This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

**Usage guidelines**

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

**About Google Book Search**

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

**Über dieses Buch**

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

**Nutzungsrichtlinien**

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

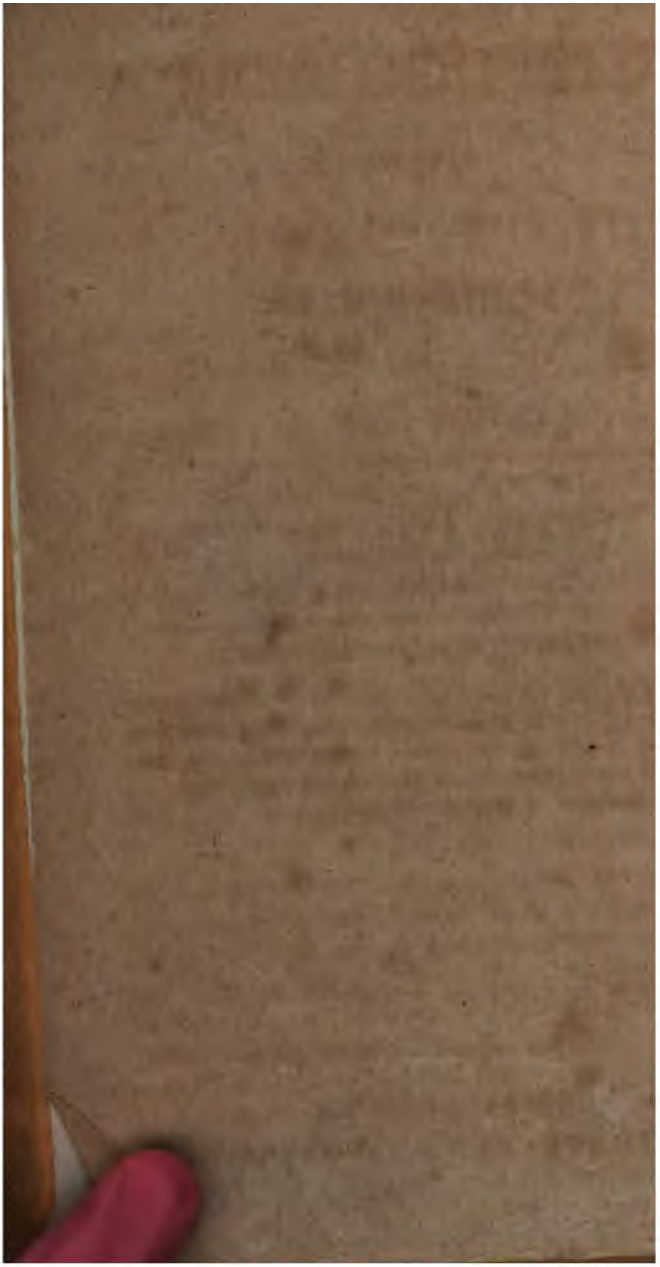
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

**Über Google Buchsuche**

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

ARTES
SCIENTIA
VERITAS
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR

Deutinger
18563



# Erdbeschreibung

der

# Churfürstlich- und Herzoglich-Sächsischen Lande.

## Dritter Band.

Herausgegeben

von

M. Friedrich Gottlob Leonhardi,

ordentlichem Professor der Oekonomie, der Hallischen naturforschenden Gesellschaft, der Königl. Preuß. Märkschen ökonomischen Gesellschaft zu Potsdam, der Leipziger ökonomischen Societät und der Herzoglich Sachsen-Gothaischen Societät der Forst- und Jagdkunde zu Waltershausen Mitgliede und Correspondenten.

Dritte vermehrte und verbesserte Auflage.

Leipzig, 1804.

bei Johann Ambr. Barth.

DD
801
.S34
A58
1802
v.8

1170972-190

# Erdbeschreibung
der
# Churfürstlich-
und
# Herzoglich-Sächsischen
# Lande.

Dritter Band.

# V. Der Erzgebirgiſche Kreis.

Im zehnten Jahrhunderte war dieſer ganze Landſtrich ein groſſer Wald, der den Namen Miriquido oder Miriquidvi führete, bis an Rochlitz und Colditz herunter reichte und 1004 erſt hier und da durch Ausrottung kleiner Striche für Menſchen bewohnbar gemacht wurde. Der jetzige Erzgebirgiſche Kreis aber enthält das zur Markgrafſchaft Meißen gehörige Erzgebirge und iſt aus der Hauptbergſtadt Freyberg, den ehemaligen freyen Reichsſtädten Chemnitz und Zwickau, den Herrſchaften Lauterſtein und Wolkenſtein, der Grafſchaft Hartenſtein und einem Theile der Herrſchaft Schwarzenberg, als unmittelbaren churſächſ. Beſitzungen zuſammengeſetzt. Hierzu kommen nun noch als mittelbare landſäſſige Dynaſtien, die Herrſchaft Wildenfels und die Schönburgiſchen Beſitzungen.

Ergänzt gegen N. an den Meißniſchen und Leipziger Kreis und das Fürſtenthum Altenburg; gegen W. an das nämliche Fürſtenthum, den Neuſtädtiſchen und Voigtländiſchen Kreis, und die Reußiſchen Herrſchaften; gegen S. und O. an das Königreich Böhmen.

Zu den B. I. S. 26. ff. angeführten Flüſſen füge ich noch die Zſchopau, welche am vordern Fichtelberge auf der ſogenannten Haarwieſe entſpringt, und bis

zu ihrem Einfluß in die freyberger Mulde bey Pischwitz im Amte Rochlitz über 100 kleine und große Bäche aufnimmt. Die Flöhe hat ihren Ursprung auf dem böhm. Gebirge, ohnweit dem Dorfe gleiches Namens, wo sie die Grenze zwischen Sachsen und Böhmen macht, dann meistens nordwärts fließt, und endlich unterhalb dem Dorfe Flöhe im Amte Augustusburg in die Zschopau fällt. Der Pöhlfluß entspringt auf den höchsten Gebirgen ohnweit Wiesenthal, fließt meistens in gerader Richtung gegen Norden, und fällt bey dem Dorfe Wiesenbad im Amte Wolckenstein in die Zschopau. Die Sehme entspringt am Fichtelberge und nimmt mit dem Pöhl- oder Gränzbach in gleicher Richtung aus Süden gegen Norden ihren Lauf. Die Presnitz entspringt in Böhmen, ohnweit der Bergstadt Presnitz, fließt ziemlich schnell von Idhstadt her aus Süden nach Norden und Nordwesten und vereinigt sich endlich unter dem D. Streckwalda im A. Wolckenstein mit der Zschopau. Die Bobritzsch entspringt auf Reichenauer Fluren bey Frauenstein, fließt durch die beyden großen Dörfer Ober- und Nieder-Bobritzsch und Naundorf herab in einem angenehmen Thale zwischen Falkenberg und Nieder-Schöna, wo sie die Gränze zwischen dem Erzgebirgischen und Meißnischen Kreise macht und alsdann oberhalb Siebenlehn in die Freyberger Mulde fällt. Das Schwarzwasser entspringt an der südlichen Seite des Fichtelberges in Böhmen, geht anfänglich aus Osten nach Westen, ändert aber bei Johann-Georgenstadt seinen Lauf, fließt nun meistens aus Süden nach Norden bey Schwarzenberg vorbey und fällt daselbst mit einem weiter veränderten nordwestlichen Laufe bey dem Städtgen Aue in die Mulde, welche hier gewöhnlich die Schneebergische Mulde und dann in der Gegend von Zwickau die Zwickauische Mulde genannt wird.

Der Flächeninhalt dieses Kreises nach der obigen Bestimmung beträgt 121 Quadratmeilen. Nach dem von Canzler angegebenen alten Hufenfuße vor 1763. befanden sich hier 7806 Huf. Acker- und Wiesenland, nach eben desselben Tarif von 1763. aber 8892½ Hufen, und nach Schlözer a. a. O. 1778. nur 8873 Hufen; allein nach dem Thl. I. S. 332 angeführten Magazinhufenverzeichnisse hat der Erzgebirgische Kreis 8881 Magazinhufen. Ferner sind vorhanden gegen 131012 Morgen landesherrliche und 262024 Morgen Privat-Waldungen. 1785. waren hier 405600 Menschen, so daß auf der Quadratmeile 3352$\frac{3}{17}$ leben. 1798. hingegen befanden sich in diesem Kreise 429,232 Menschen und nach den Thl. I. S. 49 — 52 mitgetheilten Consumentenverzeichnissen waren 1799. in demselben nur 425796 Seelen, so daß nach letzterer Angabe 3518 Menschen auf eine Quadratmeile ohne die Bruchzahl kommen.

| | | | |
|---|---|---|---|
| An Vieh hatte er | 1768 - 1774 | und | 1786 - 1787. |
| — Pferde | 14685 | — | 14536 |
| — Ochsen | 28676 | — | 28821 |
| — Kühe, Färsen ꝛc. | 96507 | — | 96715 |
| — Schaafe | 73650 | — | 73564 |
| — Schweine | 96507 | — | 97100 |
| in allen | 310025 | — | 310736 Stck. |

Nach jener Zahl kommen ohne die Bruchzahl 2562, nach dieser 2568 Stück auf die Quadratmeile.

Zu den öffentlichen Abgaben trägt dieser Kreis 1,884,748 Sch. 13 Gr. 3 Pf. volle Schocke. Hiervon sind:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| gangbare | 805200 | Schock | 44 | Gr. | 7 Pf. |
| moderirte | 44237 | — | 57 | — | 6 — |
| decremente | 328586 | — | 46 | — | 5 — |
| caduke | 76885 | — | 19 | — | 9 — |
| ermangelnde | 29837 | — | 25 | — | - — |

Zur Unterhaltung des Soldatenstandes 733¼ Portionen und Rationen vertheilt auf 5,992,764 Schock, à 3½ Pf. für jedes; und zu gleicher Absicht zahlet die Herrschaft Wildenfels und Niederzwönitz noch besonders jährlich gegen 890 Rthlr. Nach Wabst hatte 1731. dieser Kreis 98¾ ritterschaftl. und 3 churfürstl. Ritterpferde; 1778. nach Schlözer 93¾ ritterschaftl. und 1787. nach Canzler 93¾ ritterschaftl. und 5 churfürstl. für Wiesenburg.

An Getrayde aller Art, jedoch mehr Sommer- als Wintergetrayde werden, nach Abrechnung der Einsaat, mit Inbegriff der 121000 Schfl. Kartoffeln, 383015 Schfl. erbauet. Hiervon brauchen die Einwohner für sich 463048 Schfl. und für ihre Pferde 117,480 Schfl., in allen 580528 Schfl. Allein da der Ackerbau sich auch hier jetzt ungemein vervollkommnet hat, so erbauet dieser Kreis der bevölkerteste unter allen, nach den eingereichten Aerndteverzeichnissen s. B. I. S. 59 und 69 mit Ausnahme der 583902 Schfl. 6 Metzen Kartoffeln, überhaupt 1,423,012 Schfl. 1 Metze Getrayde, worunter z. B. allein 466,777 Schfl. 15 Metz. Korn, 714,184 Schfl. 3 Metz. Haafer und 181,863 Schfl. 11 Metz. Gerstewaren. Indessen findet man diesen ausgebreiteten Ackerbau nur in dem Niedergebirge; und wegen dieser Zusammendrängung in gewisse fruchtbare Bezirke, kann dieser Kreis in allen Gegenden wegen der großen Waldungen und des rauheren Klima nicht so viel Getrayde erbauen, als er nöthig hat; sondern er muß in diese Gegenden immer eine beträchtliche Zufuhr aus den fruchtbaren Bezirken des Kreises selbst und aus dem platten Lande erhalten. Vor dem Kaiserl. Königl. böhm. Getraydeausfuhrverbote erhielt das Gebirge auch Getrayde aus Böhmen, als aber das letztere erfolgte, so bekam der gebirgische Ackerbau einen neuen obengedachten Schwung. Da nun die S. 5

bemerkte Volksmenge, den Kopf zu 3 Schfl. gerechnet, jährlich 1,277,388 Schfl. Getrayde zur Brodtung braucht, so bleiben überhaupt nur 145,624 Schfl. 1 Mtz. übrig, wovon das Vieh unterhalten, und die Bierbrauerey, Branntweinbrennerey ꝛc. getrieben werden soll. Der Kunstfleiß der Bewohner des Erzgebirges, welcher sich überhaupt so vortheilhaft auszeichnet, ward nunmehro auch in ihrem Ackerbaue noch sichtbarer; ohngeachtet sie denselben bereits nach dem 7jährigen Kriege und der Theurung, zwey für das Gebirge sehr harten Zeitpunkten, sehr verbessert hatten. Sie kämpften von neuem gegen ihr rauhes Klima und Erdreich und machten seitdem, außer dem zu hoher Vollkommenheit gebrachten Leinbau, auch in der Anbauung der übrigen Getraydearten, Futterkräuter und Gartengewächsen in Gegenden, wo sonst das Getrayde fehlte, solche beträchtliche Fortschritte, daß sie noch andere Gegenden jetzt damit versehen können. Schon der Name dieses Kreises zeigt, was man eigentlich hier am meisten zu suchen habe und ich verweise daher auf I. B. S. 97 flg. zurück. Man findet alle Arten Manufakturen, besonders aber Fabriken des Mineralreichs im Umtriebe. 1789. waren allein hier von den 59 Eisenhütten der churfächs. Lande 20 im Gange. 1779. aber im Erzgebirgischen, Voigtländischen und Neustädtischen Kreise folgende 29, als: Auerhammer, Breitenhof, Carlsfeld, Erlahammer, Großpöhla, Kühnheide mit Niederschmiedeberg, Mittelschmiedeberg, Muldenhammer, Neidhartsthal, Obermittweyda, Pfeilhammer, Rittersgrün, Rothehammer, Rietzische Hämmer, Schmalzgrube, Schmerzingische Hammer, Schönheyder Hammer, Unterblauenthal, Wildenthal, Wittichsthal, Wolfsgrün, Tannenbergsthal, Morgenröthe, Rautenkranz, Zwotenthal, Blankenberg, Rauenhof, Lämmerschmiede und Walsburg. Diese Eisenhütten sind insgesammt in

Ansehung ihrer umgehenden Hohenofen, Stab-, Eisen-, Blech-, Zayn-, Stahl- und Waffenhammer, Hütten und Werke verschieden. Von denselben steht wohl zuweilen eine oder die andere; auch sind nicht immer alle Arten und eine gleiche Anzahl von Feuern im Gange, indem sich dieses nach dem Absatze der verschiedenen Sorten von Eisen richtet. So wurden z. B. 1797. auf denselben folgende Sorten von Eisen fabricirt.

| | | |
|---|---|---|
| 20431 | Schock | Dünneisen, |
| 1566 | — | Böseisen, |
| 2619 | Ctn. | Stürzblech, |
| 104526 | Waagen | Staabeisen, |
| 87 | Ctn. | Lehmgußwerk, |
| 733 | — | Sandgußwerk, |

Fast einer gleichen Veränderung, nur aus andern Ursachen, sind die im Umtriebe stehenden Erzgruben unterworfen. Denn die Anzahl der im Umtriebe stehenden Grubengebäude ist sich auch nicht immer ganz gleich, da bald neue aufgenommen, bald andere wieder auflässig werden, welches besonders bey der großen Anzahl von Eigenlöhnerzechen oft der Fall ist. Nach einem sechsjährigen Durchschnitte kann man die Zahl der im Umtriebe stehenden Gruben im Erzgebirgischen, Voigtländischen und Neustädtischen Kreise, so wie im churfächs. Antheile von Henneberg zwischen 6 und 700 setzen, wovon das Freyberger Bergamtsrevier allein über den dritten Theil enthält. Im Jahre 1796. waren in den erwähnten Kreisen 650 Gruben aller Art, sowohl gewerkschaftliche, als churfürstliche, im Jahre 1797. aber 669 gangbar. Wie viel von diesen Gruben auf Silber, Kupfer, Zinn ꝛc. bauen, läßt sich nicht bestimmen, weil gewöhnlich mehrere Erze beysammen brechen und jedes für sich aufbereitet und benutzt wird. Das Freyberger Revier, als das wich-

tigste, bauet blos auf Silber und Bley und nebenbey wird etwas weniges Kupfer gewonnen; das Altenberger auf Zinn und Eisen und das untergeordnete Glashüttner und Berggießhübler auf Silber und Vitriol; das Marienberger auf Silber, etwas Zinn und Arsenik; Geyer und Ehrenfriedersdorf auf Zinn, Vitriol und Arsenik; Annaberg auf Silber und Kobalt; Scheibenberg mit Oberwiesenthal und Hohenstein auf Silber, Kobalt, Eisen und Arsenik; Johann-Georgenstadt mit Schwarzenberg und Eybenstock auf Silber, Eisen, Zinn, Vitriol und Schwefel; Schneeberg auf Silber, Kobalt, Wismuth, Eisen, Vitriol, Schwefel und Arsenik; Voigtsberg auf Eisen und Zinn, Gros-Camsdorf und Suhl auf Eisen.

Das wichtigste Produkt des sächsischen Bergbaues ist das Silber. Von diesem wurde im Jahre 1762. allein 14376 Mark, und überhaupt in dem ganzen Quinquennio von

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| 1762 | bis | 66 | sind | 91970 | Mark. |
| 67 | — | 71 | — | 152883 | — |
| 72 | — | 76 | — | 187417 | — |
| 77 | — | 81 | — | 198586 | — |
| 82 | — | 86 | — | 227821 | — |
| 87 | — | 91 | — | 259707 | — |
| 92 | — | 96 | — | 287489 | — und in den 4 J. |
| von 97 | — | 1800 | — | 225035 | — |

ausgebracht worden, woraus man zugleich das außerordentliche Steigen und den immer zunehmenden Flor dieses wichtigsten Theils der sächsischen Industrie abnehmen kann. Den größten Antheil an diesem Silber-Ausbringen hat das Freyberger Revier; im Jahre 1794., wo das Ausbringen überhaupt unter den oben

aufgeführten Jahren am stärksten war und 59121 Mark betrug, lieferte das Freyberger Revier dazu 50732 Mark. Im Jahre 1791. haben im Freyberger Revier überhaupt 5187 Bergleute aus 260 Gruben und Berggebäuden, als 5 Ausbeuthegruben, 5 Gruben, die wiedererstatteten Verlag gaben, 27 Gruben, die sich verbaueten, 212 Gruben, welche durch Gesellschaften oder Eigenlöhner, oder Communen, oder durch Gewerken auf Zubußen betrieben wurden, und 11 Fristgruben gefördert 48738 Mark 9 Loth 2 Quent Silber, 90¾ Ctn. 18⅛ Pfd. Kupfer, 12642⅜ Ctn. 4 Pfd. Bley, deren Geldbetrag 438476 Thlr. 15 Gr. 2 Pf. war. Die Ausbeute betrug 54784 Thlr. Die Zubuße mit Ausschluß der Gesellen- und Eigenlöhnerzechen 30420 Thlr. 23 Gr. 5 Pf. und der landesherrliche Vorschuß 13900 Thlr., welcher aus der sogenannten hiesigen Gnadengroschen-Casse, im Obergebirge aber aus der Schurfgelder-Casse gemacht wird. Im Jahre 1800. endlich betrug das gesammte Ausbringen des Freyberger Reviers 52843 Mark 11 Loth Silber, 285 Ctn. 2¼ Pfd. Garkupfer und 1870 Ctn. Glätte und Bley.

Unter den übrigen Produkten des Bergbaues sind die wichtigsten: Bley, Kobalt, Zinn und Eisen. Von denselben wurden gewonnen

| Im Jahre | 1791 | | 1796 | 1797 |
|---|---|---|---|---|
| | Ctn. | Pfd. | Ctn. | Ctn. |
| an Bley | 12642⅜ | 4 | 13699 | 10423 |
| — Kobalt | 831⅜ | — | 8526 | 8929 |
| — Zinn | 2555½ | 4¾ | 2866 | 2476 |
| | Fuder | Ton. | Fuder | Fuder |
| — Eisenstein | 15705 | 4½ | 18953 | 19941 |
| | Ctn. | Pfd. | Ctn. | Ctn. |
| — Kupfer | 154¾ | 21⅛ | 185 | 330 |
| — Wismuth | 26 | 94½ | 31 | 44 |

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| | Ctn. | | Ctn. | Ctn. |
| an Arsenikkies | 3627 | | 6242 | 5045 |
| — Braunstein | 20 | | 91 | 95 |
| — Vitriolkies | 5245 | | 17412 | 18003 |
| — Schwefelkies | 4813 | | 16056 | 17702 |
| — Bleyglanz zu Töpferglätte | 48 | | 58 | 17 |
| — Röthel | 12 | | 10 | —— |
| | Ctn. | Ton. | Fuder | Fuder |
| — ordinairen Eisensteinflößen als Zuschläge beym Eisenschmelzen | 3807 | 2 | 4033 | 4086 |
| — Kalkflößen zum vorigen Behuf | | | 1170 | 1832 |
| Quarz zur Verfertigung der Schmalte oder blauen Farbe | 2400 | incl. d. Thons | 1576 | 600 |
| — Thon | | | 32 | 1200 |
| | | | Ton. | Ton. |
| — Steinkohlen | | | 10796 | 19381 |

Zum ersteumale lieferte auch eine Grube bey Hohenstein im Jahre 1791. an Gold 2 Loth. 1 Qut. $2\frac{7}{8}$ Pfenniggew. und im Jahre 1797. wieder 4 Mark 6 Lt. Gold, was seitdem nicht wieder geschehen ist.

Der Werth sämmtlicher Produkte und der auf den verschiedenen Hüttenwerken daraus gefertigten Fabrikate belief sich im Jahre 1791. auf 742156 Rthlr. 1 Gr. 5 Pf.; im Jahre 1796. auf 1532465 Rthlr. und 1797. auf 1638059. Allein bey diesen Summen fehlt noch die Eisenfabrikation von Suhl und einiger Erzgebirgischen Eisenhüttchen. Diese betrug im J. 1797. z. B. 174967 Rthlr.

Im Jahre 1763. gewann man nur 14000 Mark Silber, 1778. hingegen über 32000 Mark und 1788. wurden wirklich 50618 Mark 1 Loth Silber ausgebracht.

wozu das Freyberger Bergrevier allein 45221 Mark 5 Loth lieferte. Der Werth ſämmtlicher gewonnenen Metalle betrug 1788. an Gelde 700639 Thlr. 19 Gr. $10\frac{18}{33}$ Pf. Im Jahre 1692. betrieben im Erzgebirg. Kreiſe 42 Orte den Bergbau. Nach dem Bergmänniſchen Kalender fürs Jahr 1790., deſſen Fortſetzung ſehr zu wünſchen iſt, war der Churſächſ. Bergbau 1788. mit 8843 Perſonen im Umtriebe; im Jahre 1789. nach einer ſchriftlichen Nachricht mit 8905 Perſonen, von welchen das Freyberger Bergamtsrevier 4804 beſchäftigte. Allein im Jahre 1791. hat die ſämmtliche ſowohl bey dem in oben bemerkten Revieren im Umtriebe befindlichen Bergbaue, als auch bey den verſchiedenen Hütten- und Siedewerken in Arbeit geſtandene Mannſchaft in 9463 Köpfen beſtanden, und überſtieg die vom Jahre 1790. um 203 und die vom Jahre 1789. gar um 554 Mann. Hingegen 1796. waren 10401 und 1797. aber 10369 Mann in Arbeit, wobey jedoch noch die Arbeiter auf den Hennebergiſchen und einigen erzgebirgiſchen Eiſenhütten fehlen, welche im Jahre 1797. z. B. zuſammen 403 Mann waren.

Der Bergbau iſt in Sachſen, wie in ganz Deutſchland, ein Hoheitsrecht, daß iſt, gewiſſe in der Erde brechende Foßilien gehören dem Landesherrn und nicht dem Grundbeſitzer. Aber welche Foßilien dem Bergregale unterworfen ſind, darüber iſt in Deutſchland die Landes-Verfaſſung ſehr verſchieden. In Sachſen werden dazu alle Ganz- und Halbmetalle und von den Gebirgsarten der Schneckenſteiner Topasfelſen im Voigtlande und alle Porzellanerde gerechnet, oder, was eine alte Ueberſetzung der goldnen Bulle ſchmidſame Dinge nennt. In den Sächſiſchen Geſezzen werden als nicht zum Bergregal gehörig genannt, Steinkohlen, Gallmey, Gyps, Feld-

spath, Schiefer-, Kalk- und Steinbrüche, Erden und Torf. In der Lausitz gehören nach den böhmischen Gesetzen nur Gold und Silber zum Bergregal, die übrigen Mineralien den Grundbesitzern. Es ist aber auch in den übrigen Churſächsischen Landen die Verfassung aus verschiedenen Gründen nicht ganz gleichförmig. Die Grafen und Herren haben zum Theil durch Verträge das Bergregal mit dem Landesherrn gemeinschaftlich, genießen einen Theil der Bergwerks-Nutzungen, bestellen die Bergämter mit dem Landesherrn gemeinschaftlich; die Fürsten von Schwarzburg haben in ihren Aemtern Kelbra und Heringen und in Ebeleben den dritten Theil des Bergregals; die Grafen Stolberg die Nutzung an den geringen Mineralien, Alaun, Steinkohlen ꝛc. allein; von andern Metallen die Hälfte derselben; aber Gold gehört dort dem Landesherrn allein; die Grafen Herrn von Schönburg genießen in der Grafschaft Hartenstein, mit Einschluß des an Churſachsen verkauften Antheils und in den Herrschaften Stein, Penig, Remißau, Rochsburg und Wechselburg ein Drittheil in ihren übrigen Herrschaften die Hälfte der Bergwerksnutzungen und der Bergregierung; die Rittergüther Lauenstein, Bärenstein, Nauendorf bey Glashütte, und Porschenstein sind mit dem Bergregal auf Zinn beliehen, ziehen davon die Nutzungen und haben eigne Bergämter. Das Rittergut Falkenstein im Voigtlande war mit den niederen Metallen beliehen, als Churfürst August einen Theil der Waldungen nebst dem vierten Theil der Bergwerksnutzungen und Gerechtsame des ganzen Guths kaufte. Die Rittergüther Schönfeld, Wiese, Drehbach, Tannebrg, Naundorf, sämmtlich bey Anneberg, sind auf Zinn, Dreh-

bach auch noch auf Kupfer beliehen, haben Berggerichte und genießen den ſogenannten kleinen Zehnden. Bey allen dieſen Gütern ſind die verliehenen Bergwerks-Gerechtſame und Nutzungen wahre Zubehörungen der Lehen über die Güter ſelbſt, ohne beſondere Bergwerkslehen. Auf gleiche Weiſe, obſchon eingeſchränkter, iſt das Ritterguth Cotta, mit dem einzelnen, auf deſſen Grund und Boden gelegenen ſogenannten Zwieſeler Zug beliehen. — Die Herzoge von Sachſen Weißenfels hatten 1701. alle gebauete und ungebaute Bergwerke mit Ober- und Erbgerichten in ihren Aemtern Wendelſtein und Sangerhauſen, als freye Allodien, an den D. Rappold und Kaufmann Dinkler zu Leipzig, dieſe ſolche 1740. an die Grafen von Einſiedel verkauft. Dieſe verkauften den Antheil des Amtes Sangerhauſen an den daſigen Rath, der daſelbſt ſchon ein Bergwerk beſaß.

Außer dieſen Berggerechtſamen über ganze Diſtricte kann das Recht, diejenigen Mineralien und Metalle aus der Erde zu gewinnen, welche durch das Bergregal den Grundbeſitzern entnommen worden ſind, von Privatperſonen, nicht anders, als durch Muthung erlangt werden. Hingegen iſt auf alle andere Foſſilien, welche nicht zum Bergregal gehören, und wovon oben mehrere genannt worden ſind, keine Muthung eigentlich zuläſſig. Nach der folgenden Form verliehen ſowohl die Churfürſtl. als die Vaſallen Bergämter, letztere, wie ſich von ſelbſt verſteht, nur auf die ſobenannten Metalle, womit die Güther beliehen ſind. Zuförderſt ſteht bey obigen, im Bergregal begriffenen Metallen jedermann frey, gegen einen vom Bergamt erhaltenen Zettel, auf dem darin benannten freyen Platze zu ſchärfen, oder dergleichen Metalle und Mineralien ungehindert aufzuſuchen. Findet er reiche Gänge ꝛc. ſo

erhält er dafür gewisse Prämien, oder Schurfgelder, aber noch kein Eigenthum, sondern er muß sie erst muthen, wobey er aber, als Finder, den Vorzug vor andern hat. Bey der Muthung werden die Metalle in gewissen Gränzen verliehen, die man bey der Verschiedenheit der Lagerstätte der Metalle auf eine dreyfache Art bestimmt. Einige, und zwar die reichsten Erze brechen in den anscheinenden Spaltungen, die das Gebirge durchschneiden, und aus einer von der Gebirgsart verschiedenen Masse bestehen. Diese Gänge werden nach Fundgruben und Massen verliehen, das heißt, es wird von dem Puncte, wo der Gang zuerst erschürft wurde, in der Richtung seines Streichens zuvörderst eine bestimmte Länge nach des Muthers Willkühr ganz oder zum Theil auf irgend einer Seite dieses Puncts, als Fundgrube, und alsdann in gleicher Linie zu beyden Seiten der Fundgrube, eine willkührliche Anzahl festgesetzter Längen unter dem Namen von Massen verliehen. Die Breite des Feldes auf den beyden Seiten des Ganges, die das Hangende und Liegende heißen, ist hier jederzeit außer der Breite des Ganges noch sieben Lachter, nämlich von den beyden Saalbändern, oder Absonderungen des Ganges vom Gestein noch 3½ Lachter in das Hangende und eben so weit in das Liegende. Bey der Verleihung der Erzführenden, zwischen tauben Stein-Schichten liegenden Steinlager (Flözze) der sogenannten Stockwerke, wo die ganze Gebirgsart Erz hält, und des Raseneisensteins werden Länge und Breite bestimmt, und die verliehenen Felder gevierte Fundgruben, Massen ꝛc. genannt. Der Inhalt der Fundgruben und Massen bey Gängen und Klüften, und der gevierten Felder ist in den Sächsischen Bergrevieren verschieden. Oft enthält auch das Gestein, welches die Oberfläche der Erde bedeckt, metallische Thei-

le, und kann das Metall durch eine Art von
von der Bergart abgesondert werden. Zu der
Seifenarbeiten werden Plätze hundert
lang und funfzig Lachter breit für eine
grube verliehen, nur mit dem Unterschiede, da
werken, die mit Gängen und Klüften, oder mit ge
Feldern beliehen sind, durch die Bestätigung ihre
thungen in ihren Gränzen den Bergbau auf d
nutheten Metalle in ewige Teufe überkom
hingegen des Seifners Recht aufhört, soba
mit seiner Arbeit auf festes Gestein trifft.
alle diese Muthungen wird aber nur das Recht er
in einem gewissen bergmännischen Felde die verlie
Mineralien zu gewinnen, und die Einrichtungen zu
chen, die zur Förderung dieser Fossilien aus der Erde
thig sind, und zu welchen bey Seifenwerken der verlie
ne Raum hinreicht. Alle andere Plätze zu Wasse
läuften, Pochwerken, Wäschen ꝛc. müssen beso
ders, und zwar ausdrücklich zu dem Bergwerksg
brauch gemuthet werden, zu welchem sie der Muth
anwenden will. Aus diesem Grundsatz haben Gewerk
auch diejenigen Brüche von Kalkstein, und andern b
der Verschmelzung ihrer Erze zur Beschickung erforder
cher Mineralien, zu diesem Behufe von den Grundbesi
zern eigenthümlich zu acquiriren, bergmännisch zu mu
then, zu verzehenden, und darüber Register einzulegen
wenn gleich diese Mineralien im Bergregal nicht begri
fen sind, z. B. Eisensteinflöße, Kalksteinflöße ꝛc. Reser
wegen der Eisensteinflöße und Zuschläge den 5ten Febr
1733. und dazu gehörige Patente.

Endlich entsteht dadurch noch ein Unterschied inte
den Wassern, auf welche die Bergämter Muthung annehm
men, und eine eigene Gattung von bergmännischer Mu
thung, daß jene Wasserläufte nur zum bergmännischen
Ge

Gebrauch, diejenigen Wasser aber, die durch Stollen, Röschen und dergleichen erschroten worden sind, auch zu andern als Bergwerksgebrauch mit der Bedingung verliehen werden, sie zum Bedürfniß des Bergbaues ohnentgeldlich wieder abzutreten. Resc. den 7ten Jun. 1752.

Nur in Eybenstock sind auch die von Brunnen, Quellen und Gesäuren zusammengelaufenen Wasser der Muthung unterworfen. Alle diese Belehnungen geschehen ältern Rechten ohnbeschadet. Wer die ältere Belehnung behauptet, muß diese, und daß diejenige beliehene Gewerkschaft in der Vierung der ältern Baue, oder z. E. die jüngere ohne der ältern Nachtheil keine Wasser bekommen könne, und alsdann der jüngere Theil weichen. Zu allen diesen Belehnungen werden erfordert, die Einlegung eines Muthzettels bey dem Bergmeister, der die Namen des Muthers und des Grundbesitzers, wo gemuthet wird; den Umfang des gemutheten Feldes; den Beweis, daß das Feld bergfrey, nämlich entweder gar noch nicht verliehen sey, oder die vorigen Besitzer dessen verlustig worden; das Streichen des Ganges, Flötzes ꝛc. Lage der Seifenwasser ꝛc. die gemuthet werden, die Zeit der eingelegten Muthung enthalten, und auch auf mündlich angebrachte Muthungen binnen drey Stunden folgen muß. Der Muther ist alsdann verbunden, gemuthete Gänge und Flötze binnen vierzehn Tagen nach eingelegter Muthung bey deren Verlust zu entblößen. Diese Frist kann bey erweislichen Hindernissen vom Bergmeister verlängert werden. Hierauf folgt des Bergmeisters Besichtigung, daß an dem im Muthzettel genannten Orte wirklich ein Gang, Flötz, Seifengebirge, bey deren Besichtigung die Floßbedienten zugezogen werden, vorhanden, die Anwendung des Platzes zu Pochwerken, Wäschen, Wasserläuften ꝛc. nützlich und nöthig, das

Wasser durch Stolle, oder Röschen erschroten sey. Endlich wird dem Muther sein gemuthetes Feld, Platz ꝛc. Wasser vom Bergamt in Lehn gereicht, und alles in des Verleihbuch eingetragen, auch darüber auf das Muthers Verlangen ein Schein ausgestellt, und dadurch die Muthung bestätigt. Zu Anlegung neuer Hüttenwerke ist besondere Commission nöthig, und sie werden nachher wie andere Grundstücke, besessen und veräußert.

Es wird aber der Bergbau sehr selten von dem allein geführt, der gemuthet hat, sondern er vereinigt sich mit noch mehrern Teilnehmern, die mit ihm in gleiche Rechte dadurch treten, daß deren Namen, sowohl bey der ersten Vereinigung, als bey jeder folgenden Veränderung in deren Personen in das Gegenbuch eingetragen werden. Wer nicht im Gegenbuche steht hat auch keinen Theil an diesem Gesamteigenthume. Wenn deren nur bis vier Personen sind, so heißen sie Eigenlöhner, sind aber deren mehr, so nennt man sie Gewerkschaften. Hierzu ist eine Eintheilung nach 128 Antheilen oder Kuren angenommen; in manchen Bergämtern sind unter dieser Zahl die unten vorkommenden Freykuren mit begriffen; in andern nicht. Bey jeder Grube wird nun bey der Zugewährung im Gegenbuche nach dieser Zahl von Gewerken-Kuren gerechnet, und darnach alle Zubuße incl. der Freykure, die Ausbeute aber auf sämtl. Kure mit Einschluß der Freykure ausgeworfen. Die Ausbeute wird nach Speciesthalern gerechnet; so lange aber noch nicht so viel unter die Gewerken vertheilt ist, als die vom Anfange an gegebene Zubuße betragen hat, heißt der Ueberschuß wiedererstatteter Verlag und wird nach Thalern gerechnet. Diese Muthung aber findet nicht statt in Sachsen auf Steinkohlen, aus oben angegebenen

Ursachen; auf schon verliehene und in der Vierung verliehener Gänge liegende Lagerstätte; auf Torf, der kein Regale ist, und Salzquellen, welche letztere in Sachsen ein Regale sind; auf Gebirgsarten und endlich auf Serpentinsteinbrüche, welche jedoch nach Inhalt der am 19ten Jul. 1660. bestätigten Innungsbriefe der Zöblitzer Serpentinstein-Drechsler vom 30sten Sept. 1613. vom Serpentinsteininspektor den Meistern zu 12 Ellen ins Gevierte vermessen, wofür jeder jährlich einen halben Gülden Zins an die Gemeine giebt, auf deren Grund und Boden der Bruch liegt, hingegen müssen alle die beym Serpentinbrechen vorkommenden Stücke, welche drey Viertel Ellen oder drüber ins Gevierte haben, welche sich der Landesherr unter dem Namen ganzer Tafelstücke, als Regalstücke zum Behufe der Churfürstl. Gebäude und sonstigem Gebrauche bey dem Hofstaate ehemals vorbehalten hatte, ausgehoben und an den Serpentinstein-Inspector unentgeldlich abgeliefert werden. Auch hat sich der Landesherr noch besonders einen Bruch vorbehalten, wo vorzüglich rother Serpentin bricht.

Durch die oben gedachte Belehnung erhalten die Gewerken das Eigenthum der Zeche mit Ausschluß jedes andern, als des Inhabers des Bergregals. Dieses Eigenthum besteht

A. in der Disposition 1) über die gewerkschaftlichen Rechte an der Zeche, welche ohne Einschränkung veräußert und nie confiscirt werden; 2) über die Substanz der Zeche selbst. Die Grube darf nicht versetzt, oder verstürzt, sondern muß gebauet werden.

B. Im Nießbrauch der Zeche, mithin 1) im Genuß der Nutzungen. Die Gewerken gewinnen in ihrem Felde die verliehenen Mineralien, benutzen die gemutheten Plätze zu dem bestimmten Gebrauch und erhal-

ten den Ueberſchuß der Einkünfte; ferner z. B. in Marienberg, Scheibenberg mit Ober-Wieſenthal, Eybenſtock und Schwarzenberg in dem Genuſſe des freyen Schacht- und Grubenholzes aus Churfürſtlichen Waldungen ꝛc. 2) in den Anſtalten, die zur wirthſchaftlichen Benutzung der Zeche erfordert werden, theils durch Anordnung des Bergbaues ſelbſt; damit die Zeche ſchwunghaft und ohne Nachtheil für deren künftigen Betrieb gebauet wird, führen die Bergbeamten Aufſicht, daß nützlich gebauet werde. Ueber dieſen nützlichſten Bau wird beyden Aufrechnungen von Bergbeamten, Schichtmeiſtern und Gewerkern gemeinſchaftlich deliberirt; theils durch Anſtellung der nöthigen Perſonen, z. B. Schichtmeiſter, Steiger, Häuer ꝛc. nach der Genehmigung des Bergamts.

Die Verbindlichkeiten der Gewerken ſind folgende:

A. Schwunghafter Bau der Zeche nach Anleitung der Bergbeamten bey Strafe des Verluſts der gewerkſchaftlichen Rechte. Hierzu muß 1) die Zeche anhaltend mit Arbeitern belegt werden. Wenn der Geſchworne binnen acht Tagen dreymal die Grube ohne alle angelegte Arbeiten findet, fällt ſie ins Freye, das iſt, das Eigenthum und alle durch die Muthung erlangten Rechte ſind verlohren. 2) Muß jeder Gewerke ſeine Beyträge zu den gemeinſchaftlichen Koſten richtig erlegen. Wenn dieſelben nach vorheriger Ankündigung des Betrags drey Quartale rückſtändig ſind, fällt der Bergtheil ins Retardat; d. i. der Gewerke hat ſein Recht ganz verlohren, und der Antheil fällt den übrigen Gewerken zu, wenn ſie ihn nehmen wollen.

B. Es ſind von den Gewerken gewiſſe Abgaben zu entrichten und zwar

1) An denjenigen, welchem das Bergregal zusteht, also entweder an den Landesherrn, oder den, der mit jenem beliehen ist. Diese Abgaben bestehen in dem zehnten Theil der gewonnenen Producte, theils nach der wirklichen, dafür erhaltenen Bezahlung, theils nach gewissen festgesetzten Sätzen. Diejenigen Gruben, welche keinen Ueberschuß geben, sondern blos durch Beyträge der Gewerken gebauet werden, entrichten nur den zwanzigsten Theil. Die Eisenhämmer im Gebirge haben noch einige andere Abgaben, das Ladegeld an 1 Gr. von jedem Fuder Eisenstein; das Wagegeld für die sonst unentgeldlich erhaltenen harten Kohlen, wofür sie jetzt sehr bedeutende Holz-Deputate aus landesherrl. Waldungen bekommen.

2) Andere Abgaben werden zur gemeinschaftlichen Beförderung des Bergbaues erlegt, als eine kleine Abgabe, Quatember oder Receßgeld, von vierteljährig zwey Groschen von jeder Zeche; zum Theil auch weniger von jeder Zeche zu Besoldung der Bergbeamten, die aber dazu nicht hinreicht. Davon ist ein anderes Receßgeld von gleichem Betrage verschieden, welches alsdann erlegt wird, wenn nach vorgängiger Untersuchung erlaubt wird, daß eine Zeche eine Zeit lang nicht gebauet werden darf. Werden beyderley Abgaben vier Quartale hindurch nicht entrichtet, so fällt die Zeche ins Freye; d. h. das Eigenthumsrecht der Gewerken und Eigenlöhner der Grube nebst den damit verbundenen mittel- und unmittelbaren Vortheilen gehen verlohren. Als im 16ten Jahrhundert der Werth des Gülden oder Güldengroschen von 21 Gr. auf 24 Gr. stieg, nahmen die Freybergischen Gewerken diese Zulage zur Silberbezahlung nicht an, sondern ließen sie in einer Casse zur gemeinen Hülfe bey Wassermangel und zur Erhebung der nothwendigsten Ge-

bäude. Zu dieser sogenannten Gnadengroschencasse wird in Freyberg 1 Thlr. von jeder dasigen Mark Silber und jährlich 4000 Mfl. vom Churfürsten beygetragen und es werden aus derselben theils sehr bedeutende gemeinnützige Baue zur Erlangung von Aufschlagewassern geführt, theils den Gruben Vorschüsse zu wichtigen eigenen Bauen gegeben, die sie durch Abzüge von ihrer Erzbezahlung erstatten. In andern Revieren ist von jeder gewonnenen Mark Silber und Ctn. Zinn von 8, 16 Gr. bis 1 Thlr., weniger von Eisenstein und Kobalt, zur Schurfgeldercasse zu geben, woraus ebenfals solche allgemeine Ausgaben bestritten werden.

Hierher gehören ferner kleine Beyträge zu den Knappschaftscassen, woraus verunglückte oder bergfertige Bergleute unterstützt werden. Es ist gewöhnlich der Betrag der General-Accise von erkauften Bergmaterialien, wovon die Gewerken frey sind, und der alsdann zu diesem Gebrauch bestimmt ist; ferner zum Fond der Bergacademie, zu den Bergmagazinen; in Freyberg ein Wegegeld zu Erhaltung der Hüttenwege, fast in allen Bergämtern gewisse einige, bis 4 Freykure, d. i. Antheile an dem Ueberschuß jeder Zeche, ohne daß zu deren Bau Zubuße entrichtet wird, — für die Kirchen und Schulen, Kämmerey, Knappschaft ꝛc.

3) An den Grundbesitzer haben die Gewerken den Erbkur, für diejenigen Räume, die zu dem Bau ihrer Grube schlechterdings nöthig sind, und für andere Plätze noch besondere Entschädigung zu geben. Der Erbkur ist ein Antheil an der Ausbeute, ohne Beytrag zu den Kosten des Bergbaues. Einen ähnlichen Antheil erhält die Knappschaftscasse, einen, oder zwey die Stadtkämmerey, oder der Gotteskasten, die Kirche in einigen Revieren auch einen oder zwey Holzkure, die Zahl dieser Freyku-

xe ist fast in jedem Bergamt verschieden, überall 3 bis 4. Ferner hat der Grundbesitzer den Vorzug zu den Fuhren, welche die Gewerken um Lohn dingen.

C. Der Inhaber des Bergregals hat den Vorkauf an den Produkten der Gewerken und wo sie solche selbst verkaufen dürfen, geben sie dafür ein Concessionsgeld. Hier ist der Unterschied, daß der Churfürst als eine mittelbare Entschädigung für die Freyerklärung seiner Bergwerke den Gewerken die Silbererze mit dem darin enthaltenen Bley, Kupfer ꝛc. unverschmolzen nach einer gewissen Taxe abkauft und sie nun auf eigne Kosten theils schmelzen, theils amalgamiren läßt. Diese Anstalt heißt die General-Schmelz-Administration. Die Bezahlung der zu den Freybergischen Schmelzhütten gelieferten Erze erfolgt jederzeit nach einer besondern in vier Classen eingetheilten und der Declaration vom 10ten Junius 1765. beygefügten Erztaxe, welche auch für die sämtlichen Gebirgischen und Obergebirgischen Bergämter gilt. Alle andere Metalle verschmelzen die Gewerken selbst und verkaufen sie. Den Blaufarbenwerken wird durch besondere Contracte auf gewisse Jahre erlaubt, den landesherrlichen Verkauf der rohen Kobalte auszuüben.

D. Das oben genannte freye Eigenthum der Gewerken ist dadurch eingeschränkt, daß der Inhaber des Bergregals befugt ist, Stöllner mit dem Rechte zu beleihen, daß sie Stolln d. h. horizontale Zugänge zu dem Innern der Gebirge mit wenigem Ansteigen $\frac{1}{4}$ Lachter hoch und $\frac{1}{2}$ Lachter weit durch der Gewerken Feld treiben und das Erz auf ihren Lagenstätten aushauen dürfen, und daß die Gewerken dem Stöllner, wenn er ihnen in den mit Stolln gelößten Gruben die Grubenwasser abführt und Wetter d. h. Luftwechsel

zuführt, den neunten Theil von den übrigen gewonnenen Erzen oder zuweilen auch den achtzehnten Theil geben, außerdem aber auch sonst noch mancherley Vortheile verstatten müssen.

E) Endlich müssen die Gewerken Rechnung ablegen und zwar theils aller vierzehn Tage, durch den Abschnitt, wo die Gruben ihre gehabten Ausgaben angeben und diese vom Bergamte kürzlich durchgegangen werden, theils durch vierteljährige Uebergabe ihrer Rechnungen oder Register. Bey letzterer wird im Bergamte Aufrechnung gehalten, d. i. man durchgeht die Bergcassen und deliberirt über den fernern Betrieb der Gruben in Gegenwart der Gewerken. Jede vergewerkschaftete Grube hat ihren Schichtmeister, der sie verwaltet und die Rechnung führt; aber die Eigenlöhnerzechen haben anstatt der Schichtmeister ihre Lehnträger und Versorger.

Außer den oben genannten Verbindlichkeiten wird auch von den Gewerken der Schlägeschatz als eine Abgabe vom Betrage des eingelieferten Brandsilbers nach Abzug des Zehnten und Zwanzigsten an den Landesherrn zur Uebertragung der Münzkosten entrichtet und besteht in 8 Gr. von jeder Mark fein Silber. Von dieser Abgabe sind jedoch die Gewerken des Voigtsbergischen und Neustädtischen Reviers aus besonderer Gnade befreyet. Sowohl zur ordnungsmäßigern Betreibung als auch zur bessern Uebersicht, sind gewisse Abtheilungen und bestimmte Benennungen im Bergbaue eingeführt worden, die ich hier noch kürzlich erläutern muß.

Eine oder mehrere einzelne besondere Lagerstätte der Fossilien, welche den Privatpersonen auf die vorstehende Art bergüblich zu bauen verstattet worden sind und worüber sie durch die Belehnung das Untereigenthum und das Recht frey über ihre Antheile zu disponiren, nebst den mittel- und unmittelbaren Genutz an den ertheilten Bergwerksprivilegien erhalten haben, nennt

man bekanntlich ein Berggebäude, eine Zeche, ein Grubengebäude oder auch nur eine Grube. Ein dergleichen Berggebäude ꝛc. kann entweder von einer einzigen Person, oder auch von mehrern in Gesellschaft gebauet werden, die alsdann auch an den damit verbundenen Kosten sowohl, als an den Nutzungen einen bestimmten Antheil haben. Sind nun solcher Antheile 128, sie mögen einer einzigen Person oder mehrern zu gleichen oder ungleichen Theilen gehören, so heißen diese Antheile Kuxe, die Grube ein gewerkschaftliches Gebäude, die bauende Gesellschaft eine Gewerkschaft und die einzeln daran theilnehmenden Personen Gewerken; sind jedoch die Antheile nur von 1 bis höchstens 8 bestimmt, so heißen diese Theile Schichten, das Gebäude heißt eine Eigenlöhnerzeche, die Gesellschaft eine Lehnschaft und die einzeln Mitglieder Eigenlöhner oder Gesellen. Eine Schicht aber als Antheil an einem Grubengebäude betrachtet, ist der vierte Theil derselben und hat 32 Kuxe. Ist dies Gebäude in 8 gleiche Theile vertheilt, so ist jeder eine halbe Schicht von 16 Kuxen, und ein Antheil von 4 Kuxen heißt ein Stamm. Die Abtheilung nach Schichten ist deswegen nothwendig, weil beym sächsischen Bergbaue die Bezahlung der Arbeiter nach Schichten geschieht, wovon man z. B. im Freyberger Revier gewöhnlich wöchentlich nur fünf, im Obergebirge aber sechs rechnet.

Die Gewerken müssen sowohl die von den Lieferanten geschehenen Lieferungen der Bergmaterialien, wenn diese von den Geschwornen für gut, tüchtig und richtig in der angegebenen Quantität erklärt worden sind, nach der bergamtlichen Taxe bezahlen, als auch ihren auf der Grube angelegten Arbeitern das bestimmte Lohn in conventionsmäßigen Münzsorten reichen lassen, Beyträge zu ihrer sogenannten Knappschaftscasse entrichten, die in ihrem Dienste verunglückten Bergleute heilen und wenn sie an dieser Beschädigung sterben, beerdigen lassen. Die Lohnsreichung geschieht in Freyberg alle 14 Tage, im Obergebirge aber in der 4ten, 8ten und 13ten Woche; wobey die gemeinen Arbeiter, nach Beschaffenheit ihrer Beschäftigung, die entweder sogenannte Häuer- oder Knechte-, oder Gruben-, Poch- und Scheidejungenarbeit ist, ihren Lohn nach dem gewöhnlichen Arbeiterlohns-Reglement bekommen. Dieses ist gewöhnlicher Maaßen folgendes: Ein Obersteiger auf Ausbeutzechen bekommt wöchentlich 48, 60, 66 — 72 Gr.; auf Verlagszechen 42 — 48 Gr.; auf Zechen die sich

frey verbauen 36 Gr.; auf Zubußzechen 30 Gr.; ein Kunststeiger 42 Gr; ein Unter- und Zimmersteiger 30 Gr.; ein Wäsch-, Scheide-, Setz- und Ausschlagesteiger 26 Gr.; ein Bergschmiedemeister 24 — 30 Gr.; ein Bergschmidt 28 Gr.; ein Stoßherdswäscher 11, 13, 16, 20 — 24 Gr.; ein Bergwächter 30 Gr.; ein Kunstarbeiter 24 Gr.; ein Gänghäuer 28 Gr.; ein Ober-Gänghäuer 28 — 30 Gr.; ein Helfersknecht und Zimmerling 23 — 28 Gr.; ein Mäurer 20, 22, 24 — 27 Gr.; ein Doppelhäuer 27 Gr.; ein Lehrhäuer 21 — 24 Gr.; ein Siebsetzer 19, 20, 22 — 24 Gr.; Treibeleute 22 Gr.; Haspelmeister 22 Gr.; Ausschläger und Nachtpocher 18 — 20 Gr.; Knechte 20 Gr.; Grubenjungen 14, 15, 17 — 19 Gr.; Wäsch- und Scheidejungen 6, 8, 10, 12 — 16 Gr. Zum Besten dieser Arbeiter müssen die Gewerken eine Steuer oder Beyträge zur Knappschaftscasse geben, welche daher ihren Namen hat, weil sie zum Vortheil der gesammten Bergknappschaft, worunter in Sachsen jeder Bergarbeiter, vom Steiger an, verstanden wird, gestiftet worden ist. Diese Knappschaftscasse erhält einen Freykux bey jeder Ausbeutezeche; die Accise von den Bergmaterialien, welche die Gewerken bezahlen und der Knappschaftscasse restituirt wird; die beym Bergbaue vorkommenden Strafgelder bey Rechnungsdefecten der Schichtmeister ꝛc., die Meistergelder von Bergschmieden; die Büchsengelder oder Büchsenpfennige oder Lohnabzüge von den anfahrenden Bergarbeitern, nachdem dieses entweder volles, oder Lehrhäuer-, oder Knechte-, oder Jungenlohn ist, vom Thaler 2, 3 und mehr Pfennige; und in Freyberg wird zu dem Betrage dieser, von den Arbeitern eines jeden Gebäudes entrichteten Büchsenpfennige bey Zubußzechen zwey Achtel, bey sich frey verbauenden und Verlagszechen drey Achtel und bey Ausbeutezechen vier Achtel desselben von den Gewerkschaften aus ihrer Casse unter dem Namen Supplementgeld hinzugegeben; ferner von neuen Schichtmeistern und Steigern das erste Wochenlohn; von Bergarbeitern das erste Schicht- oder Tagelohn; und die Lieferanten der Bergmaterialien tragen drey Pfennige vom Thaler ihrer Bezahlung bey. Die Aufsicht und Direction des Knappschaftswesens eines jeden Reviers, wenn auch schon die Bergamtsreviere in Ansehung einzelner Dinge in ihrer Knappschaftseinrichtung von einander abweichen, hat allemal das Bergamt der-

selben und zur speciellen Besorgung des Rechnungswerks und der übrigen dahingehörigen Geschäfte, ist ein Knappschafts-schreiber, Knappschaftsvorsteher, Zechmeister, Cassenvorsteher und ein oder mehrere Bergknappschafts-ältesten bestimmt.

Zur Emporbringung des Bergbaues sind in Sachsen von dem Landesherrn theils den Einwohnern der Bergstädte, und zwar entweder allen Bergstädten überhaupt oder einigen Bergorten insbesondere, theils den Gewerken und Eigenlöhnern ohne Rücksicht darauf, ob sie Bergortsbewohner sind, und wiederum entweder allen überhaupt, oder den Gewerken und Lehnschaften einzelner Reviere insbesondere, oder auch nur den Gewerk- und Lehnschaften einzelner Berggebäude, auf immer oder nur auf gewisse Zeit und endlich theils dem Bergpersonale überhaupt oder den Bergarbeitern der Gewerken insbesondere gewisse Privilegien, Beneficien und bedeutende Vorrechte ertheilt worden.

Die Vorrechte, Privilegien und Beneficien, welche alle Bergorte im Gebirge genießen, sind folgende: 1) Der Erlaß der halben Landsteuer, welchen die Bergstädte und Bergorte unter der Bedingung genießen, daß sie den Genuß in den Bergbau verwenden sollen, welcher Betrag nach Aufhebung der Landsteuer 1703. und Einführung der Accise in Ansehung der Häuserschocke noch nicht durchgängig bestimmt ist. Der Betrag des Genusses von Ackerschocken hingegen muß jeden Orts auf einem besondern Berggebäude, das Commungebäude heißt, wenn es von einer ganzen Commun gebauet wird, verwendet werden, ausgenommen Freyberg und Schneeberg, welche beyde Städte, vermöge besonderer Privilegien, ihren Landsteuergenuß einzeln und willkührlich verbauen können. 2) Der Erlaß der halben Trankſteuer, deren Ertrag ebenfalls zum Betriebe eines Berggebäudes angewendet werden muß, aus gleichen Ursachen Communzeche genannt, so wie überhaupt der Bergbau, welcher von dergleichen Beneficien betrieben wird, Communbergbau heißt. Man versteht darunter Stölln und Gruben, die mehr zum Besten des Ganzen, als der einzelnen Besitzer, von obigen Gebühren gebauet werden und wovon die Communen nachher die Ausbeute erhalten. Die Einrichtung dabey ist folgende: Es werden nämlich die Kuxe, durch welche ein Bergort die Trankſteuerbegnadigung verbauet, unter die Besitzer der brauberechtigten Grundstücke nach Verhältniß des Brau-

rechts vertheilt, und dieſen Brauberechtigten das Eigenthumsrecht an ſolchen Kuxen durch individuelle Zugewährung im Gegenbuche und Aushändigung des Gewährſcheins zugeſichert. Das Eigenthum dieſer Kuxe bleibt bis zum Verlage oder zur Ausbeute als unveräußerlich auf dem Fundo und transferirt ſich auf jeden Beſitzer deſſelben. Ohne Zubußanſchlag wird von jedem Orts Trankſteuereinnehmer die Trankſteuer vor dem Unterzünden von dem Brauenden voll eingenommen und die eine Hälfte zur Verbauung an das Bergamt, unter welches die Commun gehört, abgegeben; und auch von den Beſoldungsbieren der Trankſteuereinnehmer wird die halbe Trankſteuer ebenfalls zum Bergbaue verwendet. Von dem Trankſteuernachſchuſſe der verſchrotenen Biere aber an nichtbergbauende Orte iſt kein Erlaß zum Bergbaue zu verwenden; und ſo auch jeder mit Freybieren begnadigte Calamitoſus oder neuer Anbauer eines Bergorts, mit Abentrichtung der halben Trankſteuer von dieſen Bieren zum Bergbaue verſchonet bleibt.

3) Alle Victualien und Bergwerksbedürfniſſe, welche den Bergſtädten zugeführt werden, ſind gleits- und zollfrey; und in den meiſten Bergſtädten iſt freyer Handel ohne Innungen.

4) Bey der General-Acciſe ſind theils alle Mineralien Bergmaterialien und auf den Bergdörfern auch der Getrayde-, Mehl- und Brodthandel frey, denn theils geben diejenigen Einwohner der Bergorte, welche individualiter einen oder mehrere Kuxe bauen, von einigen Waaren nur die Hälfte, von andern aber zwey Drittheile der Generalacciſe.

Zu den Privilegien, welche nur einzelnen Bergorten insbeſondere ertheilt ſind, gehören z. B. daß verſchiedene Bergämter unmittelbaren Antheil an der Polizeyverwaltung des Orts haben, ferner, daß die meiſten Städte, wo Bergämter ſind, bey Ausbeut- und Verlagszechen den Betrag der Ausbeute und des Verlags von ein oder mehrern Kuxen zum Beſten der Stadt und Gemeine oder Kirche erhalten u. ſ. w. Vorrechte, welche allen Gewerken zuſtehen, ſind, daß ſie ihrer Bergtheile wegen keines Verbrechens verluſtig werden; daß ſie wegen ihrer Bergtheile Schulden halber, ſie rührten denn vom Bergbau her, oder der Gläubiger hätte berggerichtliche Verſicherung, und ſonſt kein Vermögen da wäre, nicht ausgeklagt werden können; daß ſie aus 3 vom Bergamte vorgeſchlagenen Perſonen ihre

Schichtmeister, Lehnträger und Versorger wählen und dem Bergamte 3 Subjecte zur Wahl eines Steigers, der Oberaufseher der Arbeiter ist, vorschlagen können; daß sie wegen ihrer Bergtheile ihr besonderes Berggericht haben; daß die Gewerken eines jeden Berggebäudes, wenn sie ihre Zubußen richtig bezahlen, an den im Retardat richtig verstandenen Kuxen das Anboth- und Vorzugsrecht haben; daß sie von neu aufgenommenen Berggebäuden Quatemberfreyheit auf ein Quartal und Zehenten und Zwanzigsten Erlaß auf die ersten sechs Jahre haben, wenn immittelst das Gebäude nicht zum Ueberschuß kommt; auch daß sie die alten Zehnten und Receßschulden dieses Gebäudes nicht bezahlen dürfen. Die Eigenlöhner, d. h. Personen, die sich durch unmittelbare Handarbeit auf den ihnen verliehenen Berggebäuden selbst ihr eigenes Lohn geben, haben noch außer den so eben genannten noch einige besondere Vorrechte. Der Eigenlöhner- oder Gesellenbergbau ist ohnstreitig der älteste und der Grund, daß er jetzt noch üblich ist, liegt in der Nothwendigkeit zur Erhaltung und Emporbringung des Bergbaues, neben den gangbaren und fündigen Zechen, die nach und nach ausgebauet werden, auch neue wiederum rege zu machen, welche an jener Stelle treten können. Da sich nun vorzüglich arme Bergleute mit Erschürfen neuer Gänge beschäftigen, und ihre Eigenlöhnerzechen nach Verfahrung ihrer Schichten auf den Gebäuden, wo sie als Bergarbeiter in Gewerkdiensten stehen, mit sogenannter Weilarbeit, entweder allein oder mit Zuziehung einiger Gesellen, die jedoch über 8 nicht steigen dürfen, betreiben; so sind ihnen außer den allgemeinen Schurfprämien, noch gewisse Vorrechte ertheilt, z. B. sie bedürfen keines besondern Zubußanschlags; sind nicht verbunden einen besondern Schichtmeister und Steiger zu halten, sondern einer von ihnen kann die Administration des Gebäudes als Lehnträger führen. Doch giebts jetzt auch Eigenlöhnerzechen, wo kein Mitinteressent selbst Arbeit verrichtet, sondern wo ein jeder die zur Unterhaltung der Arbeiter und Anschaffung der Materialien nöthigen Kosten quartaliter für seinen Antheil baar bezahlt. Außer den angeführten Vorrechten aber müssen sich die Eigenlöhner mit Register einlegen; mit Muthen, Bestätigen und Verreceßiren ꝛc. so wie die Gewerken verhalten, auch der Beamten Rath und Angebung nützlicher Baue willig annehmen. Vorrechte, welche nächst diesen allen Gewerken und Eigenlöhnern zustehenden Privilegien nur den Gewerken einiger Bergamtsreviere zukommen, sind z. B. die höhere

Erzbezahlung der Obergebirgiſchen Bergamtsreviere, wegen ſtärkern Fuhrlohnes, die niedrige Taxe des Schacht- und Grubenholzes für einige freyberg und annaberg. Berggebäude; daß die Gewerken des neuſtädtiſchen Bergamtsreviers ſtatt 2 Thlr. Vorkaufsgeld vom Centner verkauften Kupfer nur 1 Thlr. entrichten; daß die Gewerken eben dieſes Reviers keinen Schlägeſchatz geben; daß die Gewerken des Oberwieſenthaler Bergamtsreviers von Silbern, die nicht zur Ausbeute kommen, nur die neun und zwanzigſte Mark entrichten ꝛc.

Freyheiten hingegen, welche den Gewerkſchaften einzelner Berggebäude ertheilt werden, ſind gewöhnlich: daß Stölln, Zwitter- und Eiſenſteinzechen keinen Erbkux verbauen dürfen, und daß ſie zuweilen Zehenten und Zwanzigſten Erlaß von den Producten ihrer eigenen Gebäude genießen ꝛc.

Endlich ſtehen dem ganzen Bergperſonale überhaupt noch folgende wichtige Vorrechte und Freyheiten zu, welche die Veranlaſſung geben, daß die Bergarbeiter ꝛc. ohne ſich durch die große Gefahr und Mühe abſchrecken zu laſſen, doch für einen ſehr geringen Lohn arbeiten: 1) Die Berg- und Hüttenarbeiter, und das ganze Bergperſonale nebſt ihren Weibern und Kindern haben mit Ausnahme der auf ihre Grund- oder Häuſerbeſitzungen oder ſonſtige bürgerliche Gewerbe bezughabenden Verbindlichkeiten, ein forum privilegiatum bey den Bergämtern ihres Reviers; 2) die Berg- und Hüttenarbeiter ſind frey von der Werbung ſ. B. I. S. 284. ferner von Perſonalabgaben; ſo weit ſie nicht anſäſſig ſind, auch von Dienſten; 3) ſucht man dieſelben durch angelegte Berg-Getraydemagazine für Theurung zu ſchützen. 4) Machen die Bergleute jedes Bergamts eine beſondere Knappſchaft ſ. oben S. 25. aus, welche ihre Aelteſten ꝛc. und Caſſe hat, aus welcher die verunglückten und Alters halber nicht mehr zu arbeiten fähigen Bergleute Allmoſen erhalten, das Schulgeld für die Kinder bezahlt wird ꝛc. und in Freyberg ſelbſt iſt auch eine Hüttenknappſchaft. 5) Daß das Bergperſonale ſeit 1768. ſich durch eine eigene Uniform unterſcheiden darf, die ſie nothwendig an Feyer-, Lohn- und Bergamtstagen tragen müſſen. 6) Zu ihren Vergnügungen gehören die ſolennen Bergaufzüge bey Nacht mit Grubenlichtern und Fackeln, welche nur bey außerordentlichen Veranlaſſungen z. B. Anweſenheit des Landesherrn, deſſen Familie ꝛc.

gehalten und bisweilen in Tageparaden verwandelt werden, und wovon im Bergm. Taschenb. von 1791. eine bildliche Darstellung geliefert worden ist. Im verflossenen Jahrhunderte wurden dergleichen Aufzüge gehalten z. B. am 23sten Sept. 1711. von 2000 Mann. Dem damaligen Rußis. Kayser Peter I. zu Ehren. Am 28sten May 1717. eben so stark vor des Königs in Pohlen Majestät. Am 28sten May 1725. von 1200 Mann vor dem Päbstl. Nuntius. Am 19ten Julius 1730. von 1200 Mann zu Ehren des damals regierenden Herzogs von Weimar. Am 19ten Aug. 1739. aus 3500 bey Anwesenheit beyder Königl. Majestäten von Pohlen. Am 12ten Novbr. 1765. von 1200 Mann vor den sämmtlichen anwesenden Herrschaften aus Dresden. Am 12ten May 1769. am Huldigungstage des jetzigen Churfürsten über 2000 Mann wegen übler Witterung als Tageparade gehalten. Am 23sten Octbr. 1781. bey Anwesenheit des Prinzen Anton. Im May 1792. zu Ehren der Prinzessin von Parma Königl. Hoheit als Braut des Prinzen Maximilian. Am 4ten Junius 1800. unter Direction und Anführung des Hrn. Cammerjunker und Bergcommissionsrath von Schirnding als commandirenden Majors und dessen Adjudanten des Hrn. Bergfactor Goldberg bey der Anwesenheit des Prinzen Anton und höchstderoselben Gemahlin Maria Theresia Königl Hoheit, zogen gegen 8 Uhr des in drey verschiedene Corps abgetheilte Berg- und Hüttenpersonale nebst den dazu gehörigen Musikcorps gegen 700 Mann stark von ihrem Sammelplatze, dem Schießplatze auf den Schloßplatz, zündeten hier gegen 9 Uhr die Fackeln und Grubenlichter an, und zogen alsdann unter Bedeckung der hiesigen Bürgergrenadier gegen 9 Uhr mit Musik und Gesang vor den Stern, wo der Prinz und dessen Gemahlin abgetreten waren.

7) In dem Genusse besonderer, blos für die Berg- und Hüttenarbeiter bestimmten Vermächtnisse und Legate, wovon hier nur einige angeführt werden können, als: a) Johann Egidius Freyherr von Alemann auf Schmiedeberg, königl. pohln. und churf. sächs. wirklicher geheimer Rath und Bergwerksdirector in Dresden, der ehemalige erste Bergchef hat ein Bergvermächtniß gestiftet, welches der Johannisthaler heißt, weil in der Haupt- und Domkirche die jährliche Vertheilung am Johannistage geschieht. Unter seine wesentliche Verdienste um den sächsischen Bergbau gehören die große Revision der Berg- und Hüttenwerke im

Jahre 1709., so wie die Einführung der General-Schmelz-Administration und die Abfassung des Bergproceß-Mandats. In seinem 1710. errichteten Testamente, das 1720. zur Vollziehung kam, setzte er einen Capitalstamm von zweytausend Thalern in Steuerscheinen für hundert und zwanzig arme, verlebte oder schadhaft gewordene Berg- und Hüttenleute und deren hinterlassene Wittwen und Waysen zu Freyberg aus. Der jedesmalige Oberbergamtsverwalter und der Archidiaconus besorgen die Austheilung und im Oberconsistorio zu Dresden wird die Rechnung abgelegt. Für die Verwaltung machte er ein anderes kleines Capital von 9 Thlr. jährlicher Zinsen a 6 pro Cent, wovon 1 Thlr. der Freybergische Superintendent für die Abkündigung, 2 Thlr. der Archidiaconus, 3 Thlr. der Oberbergamtsverwalter und 3 Thlr. der Secretair beym Oberconsistorio zu Dresden erhält. b) Das Milichische Legat rührt von einem zu Liegnitz in Schlesien gebohrnen und seit 1692. nach Leipzig gekommenen und daselbst reich und angesehen gewordenen Kaufmann Ludwig Milich her, welcher in seinem kurz vor seinem Tode am 4ten März 1715. errichteten sollennen Testamente verordnete, daß a) die armen alten schwachen und unvermögenden Bergleute ohne Unterschied der Religion, jedoch mit Ausschluß der Bierfiedler und Lust-Musicanten, ein Capital von zwölftausend Thalern, dann b) einen kleinen Büchervorrath von geistlichen Schriften und c) seine sämtlichen sowohl in Sachsen als Böhmen hauenden Kuxe, deren 352 in Böhmen und 562 im sächsischen Gebirge waren, aus Wohlmeynen und Menschenliebe erhalten sollten. Von diesem Capitale sollten nach des Testirers Willen, der am 9ten April 1715. zu Leipzig im 57sten Jahre seines Alters unverehlicht starb, ein steinernes Bergstiftshaus für hundert Sächsische und Böhmische arme Bergleute oben im Gebirge an einem lieblichen Orte halb auf böhmischen und halb auf sächsischen Grund und Boden mit 4 Stuben und 50 Kammern erbauet werden; und der dazu bestellte Hausvater, der jedoch evangelischer Religion seyn müsse, habe die aufgenommenen Bergleute täglich zur Andacht zu erbauen und Betstunden mit ihnen zu halten. Allein da es zur wirklichen Ausführung des Legats kam, traten von Seiten der Böhmischen Bergbeamten wegen der Religionsverschiedenheit unsägliche Hindernisse ein, daß man sich endlich durch ministerielle Vermittelung unterm 2ten Februar

1717.

1717. zwischen dem Churf. Oberbergamte zu Freyberg und dem K. K. Böhmischen Oberbergamte in Joachimsthal dahin verglich und auch am 9ten April 1717. von beyden Regierungen die Ratification erhielt, daß das Bergarmuth in Böhmen 2000 Thlr. Capital und die 352 böhmischen Kuxe, deren Ankauf 9022 Thlr. 2 Gr. gekostet hatte, das sächsische Bergarmuth aber 10000 Thlr. Capital und die 562 sächs. Kuxe, welche Milich mit 6707 Thlr, erkauft hatte, nebst dem Büchervorrathe zur eigenen freyen Disposition erhalten sollten. Hierauf legte das churf. Oberbergamt das Capital auf Zinsen und bauete nur die besten Kuxe fort. Da es aber zu große Schwierigkeiten hatte alle sächsischen armen zur Bergarbeit unfähigen Bergleute an einem Orte zusammen zu bringen und sie gleichsam aus den Armen oder dem Schooße und der Pflege der Ihrigen herauszureißen; so traf man höchsten Orts die preiswürdige Einrichtung, daß die in siebenzehn sächsischen Bergamtsbezirken befindlichen Bergarmen nach zehn verschiedenen Classen jährlich in den zwey Terminen Ostern und Michaelis von den Einkünften der Milichischen Legatzinsen mit Geldaustheilungen wohlthätigst unterstützt werden. Durch gute Wirthschaft ist 1800. der Fond dieser Bergstiftung bis auf achtzehntausend Thaler angewachsen, von deren Zinsen jetzt jährlich unter 1100 Bergarme die Summe von 500 Thalern an Allmosen verfassungsmäßig vertheilet werden. Unter den neuesten Stiftungen zeichnet sich c) die Löhrsche aus. Der verstorbene Senator, Baumeister und Banquier Eberhard Heinrich Löhr in Leipzig, hat für preßhafte arme Bergarbeiter eine freywillige Bergstiftung von einem zinsbaren Capitalstamme von funfzehnhundert Gulden Wiener Währung, a 500 Gulden in drey Wiener Banco-Lotterie Obligationen gemacht, welche dessen Erben durch ihren Gevollmächtigten, Hrn. Banquier Carl Eberhard Löhr am 26sten Febr 1800. durch eine gerichtlich vollzogene Stiftungsurkunde ausgeführt haben. Auf diese drey Obligationen sind bereits als ein Ziehungsgewinn 55 Gulden gefallen und die Erben des Stifters haben überdies noch auf das Jahr 1799. die Zinsen mit 60 Gulden edelmüthig hinzugefügt. Nach der Stiftung erhält auf das Erkenntniß des churfürstl. Bergamts 1) jeder arme verunglückte Kranke, so weit die Zinsen langen, in einem der beyden Bergstiftshäuser

zu seiner Verpflegung wöchentlich vier Groschen; und 2) nach vollendeter Kur, wenn er auf Lebenszeit ein krüpelhafter Mensch bleibt, der nichts verdienen kann, über das gewöhnliche Allmosen aus der Bergknappschaftscasse annoch wöchentlich vier Groschen Allmosen.

Der ganze Churſächsische für frey erklärte Bergbau ist gegenwärtig unter zwey Hauptdirectionen getheilt, deren eine die Oberaufsicht über den Bergbau im Erzgebirge, die andere über den Bergbau in Thüringen hat. s. B. I. S. 655 und 745 ff. Im Erzgebirge ist er gegenwärtig wiederum in eilf Reviere eingetheilt, über welche in jedem ein besonderes Bergamt die Spezialaufsicht hat, daher auch diese Reviere Bergamtsreviere genennet werden. Sie sind: 1 Altenberg sammt Berggießhübel und Glashütte; 2) Annaberg; 3) Geyer mit Ehrenfriedersdorf; 4) Freyberg 5) Johann-Georgenstadt mit Schwarzenberg und Eybenstock; 6) Marienberg; 7) Scheibenberg mit Ober Wiesenthal samt dem Communbergat. Hohenstein; 8) Schneeberg; 9) Das Berga. Neustädtis. Kreises; 10) Voigtsberg nebst dem Communbergamte Falkenstein; und 11) Suhl. Jedes dieser Bergämter besteht wesentlich aus dem Bergmeister, aus ein oder mehrern Geschwornen und dem Bergschreiber; jedoch sind in manchen Revieren auch noch mehrere Beamten, die theils beständig, theils nur in gewissen Angelegenheiten Sitz und Stimme im Bergamte haben. Die zu einem jeden Bergamte gehörigen Unterofficianten sind außer den Gruben-, Poch- und Wäschsteigern nebst den gemeinen Bergarbeitern der Markscheider, Bergguardein, Gegenschreiber, Receßschreiber, Schichtmeister, die Zubußbothen und die Bergknappschaftsschreiber, Knappschaftsvorsteher, Zechmeister und die

Knappschaftsältesten. Alle diese Personen haben über ihre Verrichtungen das Erforderliche schriftlich oder mündlich dem Bergamte zu referiren und dessen Anweisung nöthigen Falls zu suchen. Jedes dieser Bergämter hat außer den allgemein gültigen Rechten, noch besondere Bergrechte zu beobachten, die sich theils auf eigene Bergverordnungen, theils auf Decrete, Patente, Befehle und Oberbergamtsverordnungen, theils auf die Privilegien jedes Bergorts, theils auf Gebräuche gründen. Sie machen in ihren Revieren sowohl in Bergrechts- als Bergbausachen die erste Instanz aus. In wichtigen Fällen müssen sie an das Oberbergamt berichten, worauf sie entweder unmittelbar, oder auf vorgängige Berichtserstattung an das geheime Finanz-Collegium zu Dresden, nach Maasgabe der darauf ert heilten höchsten Rescripte durch individualiter unterschriebene Verordnungen beschieden, auch überdieß so oft es nöthig ist, von einem oder dem andern delegirten Assessor localiter revidirt werden, welches denn auch in Ansehung der übrigen beym Bergwesen angestellten Personen, die von den Bergämtern separate Instanzen ausmachen, statt findet. Allein wenn die Partheyen auf Verschickung der Akten bestehen, so kommt die Sache an den Bergschöppenstuhl und andere Dicasterien hiesiger Lande; auch bisweilen nach vorher eingeholter höchster Genehmigung nach Joachimsthal in Böhmen. Sie müssen auch dem Oberbergamte theils monathlich, theils quartaliter Anzeigen, z. B. Haushaltungsprotocolle, Receß-, Aufrechnungs-, Personal- und Proceßtabellen, Gegenbuchsextracte, Befahrungsregistraturen ꝛc., so wie auch jährlich einen Conspect über die Beschaffenheit ihres Reviers einreichen; und stehen insgesamt, mit alleinigem Ausschluß des Bergamts zu Eisleben, unter demselben. Das Oberbergamt hingegen, nebst allen Unterberg-

ämtern steht unter dem geh. Finanzcolleg. zu Dresden und ist gewöhnlich aus dem Ober-Berghauptmanne, Berghauptmanne, auch zuweilen aus einem Vice-Berghauptmanne, verschiedenen Assessoren, die theils Bergräthe, theils Bergcommissionsräthe sind und dem Oberbergamtsverwalter zusammengesetzt. Es hält, so wie alle Bergämter, wöchentlich zweymahl, in der Regel Mittwochs und Sonnabends, Sitzung, und hat die Hauptdirection des ganzen Bergbaues in den genannten Bergämtern. Der Vorsitzende von der Berghauptmannschaft, der auch die specielle Aufsicht über das Cassenwesen hat, geht allemal vor den Sessionen alle beym Oberbergamte eingekommene Schriften durch und vertheilt dieselben an die Bergräthe, Bergcommissionsräthe und Beysitzer zum Vortrage, worauf endlich das Weitere erfolget. Da der Churfürst den Gewerken die Erze abkauft und auf eignes Wagniß ausschmelzen läßt, so ist darüber ein besonderes Oberhüttenamt bestellt, welches unter Direction der Ober- und Berghauptleute aus dem Oberhüttenverwalter, Oberhüttenvorsteher, Oberhüttenraiter — von raiten, rechnen — Oberschiedsguardein, Oberhüttenmeister und Oberhüttenamtsaktuarius besteht und zu Bewirkung besserer Ordnung die niedere Gerichtsbarkeit hat. Bey wichtigen Fällen präsidiren in den Sessionen des Oberhüttenamts die Ober- und Berghauptleute selbst, gewöhnlich aber ist der Oberhüttenverwalter der Vorsitzende. Nächstdem sind noch verschiedene Officianten, die in Ansehung der ihren Dienst betreffenden Sachen gleichsam eine Art von eigner Instanz ausmachen und nur dem Oberbergamte zu Freyberg untergeordnet sind. Zu diesen gehören 1) der Hammerinspector, welcher die Aufsicht führt, daß der churfürstliche Zehnte und Ladegroschen von den Ham-

merwerksbesitzern im Obergebirge und Voigtlande richtig berechnet, das Waagegeld richtig gegeben, die Licent- und Blechaccise gehörig entrichtet wird ꝛc. 2) der Saigerhüttenfactor zu Grünthal, der das ganze Saigerhütten- und Kupferhammerwesen überhaupt unter seiner Aufsicht hat und dem der Anrichter und Schichtmeister, der Hammerverwalter und der Buchhalter nebst den sämtlichen Arbeitern untergeordnet sind. 3) Der Edelsteininspector hat die Specialaufsicht in Ansehung der im Lande brechenden und vom Landesherrn reservirten Edelsteine ꝛc. 4) Der Serpentinsteininspector, welcher über die Landesherrlichen Serpentinsteinbrüche, über die sogenannten Regalsstücke ꝛc. die Aufsicht hat.

Merkwürdige Epochen des Sächsischen Bergbaues sind: die Erfindung der nassen Pochwerke 1507. durch Siegmund von Maltitz auf Dippoldiswalda, churf. sächs. Rath und Amtmann, der sich 1505. in Dippoldiswalda angekauft hatte, wo ihn der dasige damals starke Bergbau darauf brachte, mittelst nasser Pochwerke die Erze zu Schlich ziehen zu lassen. Er erhielt darüber unter dem 22sten Septbr. 1512. vom Churfürsten Johann und Herzog George ein ausschlüßlich Privilegium, das aber mit seinem Tode erlosch. Die Einführung gedruckter Ausbeutebogen 1529.; der Gebrauch der Anschnittzeddel, statt der Rebische oder Kerbhölzer, seit 1533.; die Einführung der Stangenkünste 1550.; die allgemeine Festsetzung der 4 Bergquartale, statt der Drittale, seit 1551.; die Erfindung des Rohschmelzens 1555.; die Aufkunft der Blaufarbenwerke im Obergebirge 1575.; die Anordnung des Gebets auf den Gruben 1598.; die Einführung des Schießens mit

Pulver in den Gruben 1613.; die Stiftung der Quartalsbergpredigten 1649.; die Einführung der Mauerung in den Gruben 1707., wovon man bereits 1567. in der Grube Thurmhof bey Freyberg durch den Bergmeiſter Martin Planer die erſten mir bis jetzt bekannt gewordenen Nachrichten findet; die Anordnung der Generalbefahrungen 1709.; die Einführung der Generalſchmelzadminiſtration 1710.; die Bepflanzung der Kunſtgraben mit jungen Bäumen 1711.; die Einführung der Thaler ſtatt der Mſl. in den Bergwerksrechnungen 1771.; die allgemeine Einführung der gedruckten Regiſter 1764.; die Stiftung der Bergacademie 1765.; die Erhöhung der Bergbrandſilberbezahlung 1765.; die Tragung der Berguniform 1768.; und 1787. die Einführung der Amalgamation in Sachſen, d. h. die Art und Weiſe, das Silber aus den Erzen mittelſt des Queckſilbers herauszuziehen.

In Anſehung der Landesregierung wird dieſer Kreis in 13 Aemter eingetheilt, als: 1) Das Kreisamt Freyberg für das Niedergebirge mit Gryllenburg; 2) Das Amt Auguſtusburg; 3) Chemnitz mit Frankenberg und Sachſenburg; 4) Roßen; 5) Frauenſtein; 6) Altenberg; 7) Lauterſtein; 8) Wolkenſtein; 9) Annaberger Mühlenamt; 10) Grünhayn mit Stollberg; 11) Das Obererzgebirgiſche Kreisamt Schwarzenberg mit Crottendorf; 12) Wieſenburg; und 13) Zwikkau mit Werdau. Es enthält dieſer Kreis

61 Städte, als 12 ſchriftſäſſige, 29 amtſäſſige und 20 adliche Landſtädtchen.

101 Schriftſaſſen, als: 74 alte und 27 neue.

76 Amtſaſſen.

79 Vorwerke und Freygüther.
6 wüste Marken.
723 Dörfer, als: 323 altschriftſ., 42 neuschriftſ., 66 amtſ. und 292 Amtsd.
355 Kirchörter.

Zur Verwaltung der Regierungsgeschäfte ſind in dieſem Kreiſe angeſtellt: 1 Kreishauptmann, 1 adlicher, 3 bürgerliche Kreisſteuereinnehmer, 2 Kreis- und Marſchcommiſſarien, 3 Amtshauptleute, 4 Oberforſt- und Wildmeiſter, welche dem Landjägermeiſter zu Cunnersdorf untergeordnet ſind, 2 Oberflößaufſeher, welche den Floßmeiſtern zu Cörsdorf-Blumenau, Freyberg, Schwarzenberg, Wiltzſch ꝛc. ꝛc. vorgeſetzt ſind, 9 Superintendenten und Inſpectoren, von welchen 3 unter das Dresdner Conſiſtorium gehören, 11 Juſtizamtmänner nebſt 1 Mühlenamtsverweſer, 1 Gleits- und 1 Landacciscommiſſarien, 2 Straßenbauaufſeher.

Auf die allgemeinen Landtage ſchickte dieſer Kreis, außer Schönburg und Wildenfels, 17 von der Ritterſchaft und zwiſchen 80 bis 90 Perſonen aus 39 Städten. ſ. B. I. S. 173 flg.

## 1. Das Kreisamt Freyberg für das Niedergebirge mit Gryllenburg.

A. Freyberg ſteht unter 1 Kreisamtmann, der zugleich Rentbeamter iſt, und enthält 4 Städte, 14 alte Schriftſaſſen mit 41 Dörfern, 2 neue mit 13 Dörfern, 6 Amtſaſſen mit 7 Dörfern, 9 Amtsdörfer, in allen 71 Dörfer 8 Vorwerke. 1779. lebten im hieſigen Amtsbezirke in 9124 Familien 27725 Menſchen mit 13740 Kühen und 3736 Schaafen. Nach dem eingereichten Conſumentenverzeichniſſe lebten 1801., welches Jahr überall gilt, wenn kein anderes angegeben iſt, überhaupt im Kreisamte Freyberg 45,918 Menſchen, als: 6786 Knaben, 6950 Mädchen bis mit Ende 13 Jahr; 14,019 Manns-, 15,450 Frauens-

personen von 15 bis Ende 60 Jahr, 1102 Männer, 1611 Frauen über 60 Jahr, zusammen 21,907 männlichen und 24,011 weiblichen Geschlechts. In Ansehung des Bergbaues ist dieses Amt das wichtigste in Sachsen; aber weniger wichtig in Ansehung der Landwirthschaft und Viehzucht, obschon manche Gegenden vortreflich angebauet sind und wegen der schönen Wiesen gute Viehzucht und beträchtliche Schäfereyen haben. Von Getraydearten erbauet man vorzüglich Haafer; und von Handelsgewächsen sehr schönen und guten Lein, dessen Flachs ungemein geschätzt wird. Die meiste Waldung hat dieses Amt in dem zunächst an Böhmen angränzenden Theile.

Freyberg, ehedem in Urkunden Vriberch, ist die Churf. Sächs. schriftl. Hauptbergstadt. Sie liegt nach den Berechnungen des Hrn. von Gersdorf 1179 Par. Fuß über der Meeresfläche und nach des Hrn. von Charpentier 1009 Par. Fuß über Wittenberg ½ St. westwärts an der Mulde, die davon den Namen Freyberger Mulde erhalten hat und die durch Freyberg fließende Münzbach aufnimmt, 11 Meilen von Leipzig und 4 Meilen von Dresden. Diese Stadt hat ihren Ursprung ganz dem Bergbau zu verdanken und ist durch den Markgrafen Otto den Reichen nach dem Jahre 1181. zu erbauen angefangen worden. Die erste Grundlage dazu gab das ehemalige hier gelegene Dorf, Christianisdorf, oder Ober-Lusitz und Kerstendorf nebst Loßnitz, wo unter Otto dem Reichen das Silber gleichsam in Strömen sich ergoß, und die auf den Ruf, daß Bergwerke aufgethan wären, nach Meißen kommenden Niedersächsischen Bergleute waren die Veranlassung zur Erbauung dieser so merkwürdig gewordenen Stadt. Sie wuchs darauf mit schnellen Schritten und hatte ihre blühendste Periode zu Herzog Heinrich des From-

men Zeiten, wo nicht nur ihr Nahrungsſtand am höchſten, ſondern auch die Bevölkerung bis auf 20000 Einwohner geſtiegen war. Dieſe Stadt hatte 1628. gegen 4000 bewehrte Männer, und im Jahre 1640. kaum 500. 1628. waren über 1700 Häuſer bewohnt; 1640. kaum 500. Nach Mollers Freyb. Chronik fehlten ſchon im Jahre 1632. in der Ringmauer 500 Häuſer, und 1639. waren in den Vorſtädten 678 Häuſer ruinirt. Die Verpflegungskoſten betrugen 1632. ſchon 45143 Thlr. 5 Gr. 3 Pf. wozu noch 30000 Thlr. für die abgekaufte Plünderung kamen; und im Jahre 1640. machten ſie allein 60394 Thlr. 13 Gr. 3 Pf. aus, wozu die Bürger 44176 Thlr. 8 Gr. 9 Pf. beytragen mußten. Der Schſl. Korn mußte das Jahr zuvor oft mit 6 Thlr. bezahlt werden. Seit 1635. bis 1640. gingen für die Armee, ohne den Fleiſchpfennig, auf 120000 Fl. auf, ohne das zu rechnen, was in das Kriegszahlamt von 1632. bis 1635. gekommen, welches ſich auch auf eine Tonne Goldes beläuft. Der Verluſt der ihr damals vom Feinde iſt zugefügt worden, betrug auch auf 2 Tonnen Goldes. 1697. hatte ſie wieder 827 bewohnte Häuſer und 649 unbewohnte Stellen, 520 angeſ. und 600 unangeſ. Bürger, in allen ohne Kinder 7000 Einw. Unter dieſen waren 29 Handelsleute, 22 Becker, 30 Fleiſcher, 75 Tuch- und Zeuchmacher, 27 Leinweber und 333 andere Handwerker, welche zuſammen 229 Pferde, 9 Ochſen, 88 Kühe, 14 Ziegen, 600 Schaafe und 140 Schſl. Winter- und Sommerſaat hatten. Ihre Hauptnahrung beſtand im Bergbau und im Umtriebe waren 5 Churfürſtl. Stölln 5 Ausbeut- und Verlagsgruben, und 138 Zubuß- und Eigenlöhnerzechen. Dieſe producirten 16979 Mark 8 Loth 2¾ Qut. Silber à Mrk. 10 Mſl. 16 Gr. 1⅓ Pf. und 709 Ctn. 55¾ Pfd. Kupfer. Zur Vertheilung an die Gewerken fielen 12,160 Flgr. Ausbeute, und 3848 Thlr. wiedererſtatteter Verlag, worunter beſchert Glück zum erſtenmal 6 Flgr. Ausbeute gab. Im Jahre 1801. gaben allein im Quartal-Krucis 3 Ausbeutezechen 7808 Flgr. Ausbeute und 4 Zechen 896 Thlr. wiedererſtatteten Verlag. Die Häuſer waren mit 6401 0½ Sch. = 6334 Thlr. 7 Gr. 9 Pf. die liegenden Gründe mit 8079 Sch. = 799 Thlr. 11 Gr. 7½ Pf. belegt. Die Trankſteuer betrug damals 4375 Thlr. bey 22 Krügern. Von 7824 Thlr. 23 Gr. 6 Pf. Pfennig- und Quatemberſteuerquantum war das Einkommen 6294 Thlr. 21 Gr. 6 Pf.

1775. zählte man in der Stadt 681 Häuser nebst 342 wüsten Baustellen, in den Vorstädten aber 278 Häuser und 283 wüste Stellen. Einwohner, die mit Leib und Seele für den Bergbau leben und vergnügte patriotische Menschen sind, lebten 1779. hier unter Raths-Jurisdiction in 2073 Familien 5433 Menschen über 10 Jahr, mit 237 Kühen und 603 Schaafen, unter des Amts und Bergamts Jurisdiction aber in 95 Familien 372 Menschen nebst 117 Kühen. 1788. hat man nach der Salzconsignation 5233 Personen über 10 Jahr gezählt, jedoch mit Ausschluß der Bergacademie, der gegen 900 Mann starken Garnison, der unter das Amt gehörenden, der Schüler und endlich der Schuhknechte. 1800 waren hier mit Inbegrif der Doppelhäuser aber mit Ausschluß der geistlichen und Commungebäude unter Rathsjurisdiction 654 bewohnte Bürgerhäuser und die Zahl sämtlicher Häusernummern mit Einschluß der wüsten Brandstellen in der Stadt 982, in der Vorstadt aber 395, worin überhaupt mit Inbegrif der Kinder 8464 Menschen nach der Salzconsignation lebten. Im Jahre 1801. waren in 663 bewohnten Häusern in der Stadt und 209 in der Vorstadt nach dem Consumentenverzeichnisse 8153 Menschen und unter der Jurisdiction des Kreisamts in der Stadt und in der Vorstadt 584 Menschen, worunter gegen 1000 Manufacturisten, Fabrikanten und Handwerker waren. Die hiesigen Einwohner treiben neben einer starken Bierbrauerey vorzüglich Bergbau, Handwerker die auf den Bergbau Bezug haben, oder Bergfabriken, Handel, Spitzenklöppeln, Schaaf- und Baumwollenspinnerey, Tuchmanufactur, Saffianmanufactur ꝛc. auch ziehen sie einige Nahrung von den 2 Jahr- und 1 Viehmarkte, hingegen Acker- und Wiesenbau treiben sie wenig, weil man hierzu wegen des starken Bergbaues, dessen Gruben sich unter der

Stadt hinziehen, wenig Raum hat. Sie verfertigen eine Menge unächter oder Leoner Gold- und Silbertreſſen, Drath, Lahn, Geſpinſte, Spitzen, Gallonen, Band, Schnüre u. dgl. wo ſich die Fabriken der Herren Warnatz und Thiele mit Steinert beſonders auszeichnen und auf den Leipziger Meſſen ſehr ſtarken Abſatz haben. Die Thieleſche Fabrik verfertigt allein den leoniſchen Draht, woraus das Geſpinſt gemacht wird, und beſchäftigt allein über 200 Arbeiter. Dieſe Fabrikation iſt beſonders dadurch ſehr nützlich und wohlthätig, weil ſie wie das Spitzenklöppeln im Obergebirge, zugleich den Weibern und Töchtern des armen Bergmanns Verdienſt verſchaft. Auch gießt man Schroth gewöhnlich von 7 Nummern, wovon Nr. 7 der Vogeldunſt iſt. Der Verkauf aber, ſo wie von Glätte und Bley geſchieht in der Churfürſtl. Glättfactorie; ferner macht man allerhand Waaren von Meſſing, Kupfer, Zwirn und verfertigt Bleyweiß und Bergſeile, zu deren Verfertigung das hieſige Bergamt an der Straße von Freyberg nach dem Bergſtädtchen Brand ein eignes Seilerhaus hat erbauen und eine 243 Lachter lange Bahn dazu anlegen laſſen. In der hieſigen Churfürſtl. Sächſ. Glättfactorie wird rothe oder gelbe und ſchwarze Glätte, Schroth und Bley in ganzen, halben und viertel Centnern verkauft. Die für jetzt hier ſtatt findenden Preiſe ſind:

7 Thlr. — Gr. für 1 Ctr. rothe und gelbe Glätte;
6 — 12 — für 1 — ſchwarze Glätte, von beyden der Ctr. zu 114 Pfd.
7 — 12 — für 1 — friſch Bley, den Centner zu 112 Pfd.
8 — 8 — für 1 — Schroth, den Ctr. zu 110 Pfd.

Der Centner Bleyweiß koſtet in der Fabrik jetzt 12 Thlr. 12 Gr. Auch befinden ſich hier eine Buchdruckerey

nebst einer Buchhandlung und in der Nähe der Stadt trift man einen Kupfer- und Tombackhammer, zwey Papier- und zwey Pulvermühlen, auf welchen gröstentheils bloß Sprengpulver zum Gebrauche in den Gruben gemacht wird, ingleichen eine Walk- und viele andere Mühlen, an. In Freyberg ist der Sitz des Churfürstl. Kreisamts und Oberbergamts, nebst einem Bergamt für das Freyberger Revier. Im Archive des Oberbergamts befinden sich Risse und Zeichnungen von allen Berggebäuden und Erzgruben, die bearbeitet worden sind, und noch bearbeitet werden. Wenn daher neue Gruben, Schächte ꝛc. aufgenommen werden sollen, so sieht man diese Zeichnungen nach, damit man nicht auf abgebaute Gänge, ersoffene Gruben u. s. w. gerathe, wodurch bey jenen vergebliche Arbeit gemacht würde, bey diesen aber die Arbeiter ersaufen müßten. Der Magistrat besteht eigentlich aus 2 Burgermeistern, 1 Stadtrichter, 1 Vicestadtrichter, 1 Kämmerer und 12 Assessoren oder Rathsherren, die zum Theil noch Litterati, zum Theil noch angestellte oder angestellt gewesene Bergbeamten und Officianten, und zum Theil Rechnungsverständige seyn müssen, unter welchen denn insgesamt die verschiedenen bey dem Rathe vorkommenden Specialämter z. B. Braninspection, Musteramt, und die Administrationen der vielen und zum Theil sehr beträchtlichen Cassen vertheilt sind. Dieser Stadtrath macht zugleich auch den rühmlichst bekannten Bergschöppenstuhl aus und hat als solcher das Recht in den an ihn eingesandten streitigen Bergwerksangelegenheiten die Bergurthel zu sprechen, und ohne landesherrliche Erlaubniß dürfen keine Bergurthel bey ausländischen Bergschöppenstühlen eingeholt werden. Bey dem Freyberger Bergschöppenstuhle holen auch sehr oft ausländische Bergämter und Partheyen Bergurthel und Informate ein. Ferner befinden sich zu Freyberg:

das Oberhüttenamt, ſ. ob. S. 34. f. welches die Aufſicht über den ganzen Haushalt der Generalſchmelzadminiſtration, beſonders aber über das Holz- und Kohlenweſen, über die Einrichtungen der Schmelzarbeiten ꝛc. hat. Ein Oberzehenden- und Austheileramt. Das Oberzehendte Amt nimmt die landesherrliche Zehenden und Zwanzigſten Gefälle von den gewonnenen Erzen im Freyberger Bergamtsrevier nebſt andern landesherrlichen Gebühren mit Ausnahme der Quatembergelder ein; verwaltet zugleich alle gemeinſchaftliche Bergwerks- und die beſondern Caſſen der einzelnen Gewerkſchaften dieſes Bergamts und geben lohntäglich den Schichtmeiſtern der letztern das vom Bergmeiſter atteſtirte Lohn; auch rechnet zum Oberzehenden Amte außer den Churfürſtl. Seigerhüttenfactorie zu Grünthal noch ein der Zehendner vom Bergamte Altenberg ſamt Berggießhübel und Glashütte, ingleichen die Salzwerke zu Kötzſchau und Teuditz ꝛc. das mit dem Oberzehenden Amt verbundene Austheileramt aber vertheilet die auf jedes Quartal geſchloſſenen Ausbeuten und wiedererſtatteten Verlagsgelder an die Gewerken des Freyberger Reviers.

Eine Bergacademie ſeit dem 20ſten März 1766. Die Errichtung der gegenwärtig zu Freyberg befindlichen Churfürſtl. Bergacademie war zwar bereits im Jahre 1765. am 12ten November bey der damaligen erſten Anweſenheit des jetzt regierenden Durchl. Churfürſten angeordnet worden, aber ſie iſt erſt im folgenden 1766ſten Jahre, und zwar vorzüglich durch die Bemühungen des jetzt verſtorbenen Königl. Preußiſchen Staatsminiſters, Freyherrn von Heynitz, der damals Churſächſiſcher geheimer Kammer- und Bergrath und zugleich General-Bergcommiſſarius war, und des ebenfalls verſtorbenen Oberberghauptmanns von Oppel zur Ausführung gekommen. Denn nachdem der von die-

sen beyden verdienstvollen Männern gemeinschaftlich entworfene Plan auf landesherrlichen Befehl vom Oberbergamte zu Freyberg weiter bearbeitet und höchsten Orts genehmiget worden war, so erfolgte endlich am 22sten März 1766. der Befehl zur Gründung dieses so berühmt gewordenen freybergischen academischen Berginstituts, und zu Ostern gedachten Jahres machte man den Anfang mit den öffentlichen Vorlesungen, daher das Jahr 1766. als das eigentliche Stiftungsjahr derselben anzusehen ist.

Der obengedachte Minister von Heynitz und der Oberberghauptmann von Oppel schenkten aus patriotischem Eyfer für die Bergwerkswissenschaften der neuen Academie ihre Mineraliensammlungen und Modelle, und legten dadurch den Grund zu dem jetzt vorhandenen vortreflichen Mineralien- und Modellcabinette. Von Sr. Churfürstl. Durchl. ward zur Besoldung der Lehrer, zur Vermehrung der gedachten Sammlungen, zur Gründung einer bergmännischen Bibliothek, zur Austheilung der Stipendien für Academisten und zur Bestreitung anderer Ausgaben ein ansehnliches jährliches Quantum aus den Churfürstl. Zehendrevenüen bestimmt, und dieses, weil durch das Institut zugleich mit zum Besten des gewerkschaftlichen Interesse, Officianten gebildet werden, noch durch gewerkschaftliche Beyträge mit 6 Pf. von jeder Mark gelieferten Silbers und von den mansfeldischen Gewerken jährlich mit 50 Thlr. überhaupt vermehrt. Von ihrer ersten Entstehung an hat man fortwährend an ihrer Verbesserung und Vervollkommnung gearbeitet, und sie befindet sich gegenwärtig in einem ungemein blühenden Zustande. Anfangs hatte sie nur einen Lehrer der Mathematik und Physik, der jetzige Viceberghauptmann von Charpentier, der zugleich im Zeichnen unterrichtete; einen Lehrer der metallurgischen Chemie, der verstorbene

Bergrath und Oberhüttenverwalter Gellert; u. einen Inspektor der verschiedenen academischen Sammlungen, der verstorbene Bergmeister Lommer, der zugleich Lehrer des Bergbaues war, und die Academisten praktisch mit den Fossilien bekannt machte. Nebenbey ertheilten noch ein paar Bergofficianten, nämlich der verstorbene Bergguardein Klotzsch und der Bergamtsassessor Richter praktischen Unterricht im Markscheiden und Probiren. Gegenwärtig aber stehen an derselben vier ordentliche Professoren, von denen der eine alle Theile der Mathematik und Physik mit Anwendung auf den Bergbau, jetzt Hr. Berg Commiß. R. Busse, ein anderer die gesamte Mineralogie und den Bergbau, jetzt der Hr. Bergrath Werner, ein dritter die verschiedenen Doktrinen der Chemie und die Hüttenkunde, jetzt Hr. Oberhüttenamts-Assessor Lampadius und ein vierter die Bergrechte und Bergwerksverfassung vorträgt, jetzt Hr. Oberbergamts-Sekretair Köhler, so wie auch der letzte noch Unterricht im bergmännischen Geschäftsstyle ertheilt. Ausserdem ist jetzt noch ein Unterlehrer für die Mineralogie, welcher auch zugleich die bey der Bergacademie vorfallenden Sekretariats-Geschäfte besorgt, ein Zeichenmeister für den Unterricht im Zeichnen, einer für die Baukunst angestellt. Der Oberschiedsguardein giebt den praktischen Unterricht in der Probierkunst, so wie der erste Markscheider des freyberger Bergamtsrevier in der Markscheidekunst. Zum Behufe des von diesen verschiedenen Lehrern zu ertheilenden Unterrichtes besitzt die Bergacademie eine nicht ganz unbeträchtliche Bibliothek, deren Gebrauch sowohl den Lehrern als den Studirenden freysteht; ein zwar nicht prächtiges, aber sehr zweckmäßig und mit der größten Genauigkeit geordnetes und bestimmtes Mineralien-Kabinet, das aus

mehrern zu dem Studio der verschiedenen Doktrinen der Mineralogie erforderlichen Sammlungen besteht; eine ansehnliche Sammlung von Modellen und Zeichnungen der beym Bergbau vorkommenden Maschinen und anderer Gegenstände; einen hinlänglichen Vorrath von mathematischen und physicalischen Instrumenten, und seit 1797. ein sehr schönes chemisches Laboratorium mit dem dazu gehörigen chemischen Apparate. Die Aufsicht über diese verschiedenen Sammlungen führen die verschiedenen Lehrer, jeder in seinem Fache, und die Sammlungen selbst befinden sich sämtlich in einem Churfürstlichen der Academie überlassenen Gebäude, in welchem auch die öffentlichen Vorlesungen gehalten werden. Der Unterricht wird von den genannten Lehrern an die Churfürstliche Beneficiaten unentgeldlich ertheilt, da hingegen die übrigen In- und Ausländer, welche nach höchsten Orts dazu erhaltenen Erlaubniß die öffentlichen Vorlesungen mit besuchen, oder Privatvorlesungen hören wollen, dieselben bezahlen. Die Churfürstl. Beneficiaten theilen sich in eigentliche Academisten und Expectanten. Erstere erhalten außer dem freyen Unterrichte auch noch kleine Stipendien von 15 bis 100 Thlr. jährlich, wenn sie deren bedürftig sind, und auf den größeren Gruben sogenannte Freygedinge, d. h. verdingte gemeine Bergarbeit, wobey sie aber an keine bestimmte Zeit gebunden sind, sondern dieselbe nach Belieben verrichten können, und sie etwas reichlicher als die gemeinen Bergarbeiter bezahlt erhalten. Die Expectanten hingegen genießen in der Regel nichts als freyen Unterricht, und müssen, ehe sie in die Klasse der wirklichen Academisten aufrücken, vorher hinlängliche Beweise von ihrem Fleiße und ihren Fähigkeiten gegeben haben. Die Anzahl der sämtlichen Beneficiaten ist nicht bestimmt, und beträgt gewöhnlich

zwi-

zwischen 20 und 30. Aus ihnen werden alle Beamten und Officianten beym Churſächſiſchen Bergbaue genommen, und es werden jetzt unter den letzten wenig ſeyn, die nicht ihre Ausbildung bey der Bergacademie erhalten hätten.

Mit der Bergacademie ſteht noch die Hauptbergſchule in einiger Verbindung. Eigentlich befindet ſich in jedem Bergamte eine Bergſchule, wo die ſich in den Schreibe = und Rechenſchulen vorzüglich auszeichnenden jungen Bergburſche von einem ſich dazu qualificirenden Officianten in der Arithmetik und in den erſten Anfangsgründen des Bergbaues, ſo wie im Rißzeichnen, Unterricht erhalten. Von da kommen ſie nach Freyberg in die Hauptbergſchule, wo dieſer Unterricht von zwey Bergſchullehrern nach einem etwas erweiterten Plane fortgeſetzt wird, und die Bergſchüler zugleich auch einzelne Vorleſungen bey der Bergacademie mit beſuchen. Nebenbey ſetzen ſie ihre praktiſchen Grubenarbeiten nach der Reihe fort, und kehren, wenn ſie aus der Bergſchule entlaſſen werden, entweder in ihre Reviere wieder zurück, um einſt wenn ſie ſich dazu ſchicken, als Steiger angeſtellt zu werden, oder ſie werden, um zu höhern Stellen ausgebildet zu werden, auf die Bergacademie verſetzt. Allen Unterricht genießen ſie ebenfalls unentgeldlich, und in Rückſicht der Arbeit erhalten ſie blos ſo viel Erleichterung, als zu Abwartung ihrer Stunden unumgänglich erforderlich iſt.

Mit der Bergacademie ſteht ferner noch ein unter dem Namen der Mineralien = Niederlage bekanntes Mineralienverkaufs = Inſtitut in Verbindung. Die Veranlaſſung zu deſſen Errichtung gab das in den letzten 30 Jahren weit ſtärker, als vorher betriebne Studium der Mineralogie, und die daraus entſpringende größere Liebhaberey für Mineralien. Da nun das Sammeln der letz-

tern auf den Gruben und der damit getriebene Privathandel besorgen ließ, daß daraus allerhand Ungebührnisse und Nachtheil für die Gruben entstehen könnte, so wurde die Einrichtung gemacht, daß die auf den Gruben einbrechenden sammlungswürdigen Fossilien, und zwar die von einigem Metallgehalte gegen Bezahlung, ihres innern Werthes von den Gruben zur Academie abgeliefert, und von dieser wieder an die Liebhaber abgelassen werden. Die für Liebhaber bestimmten Schaustufen werden vermöge Generalvorschrift vom 18ten Sept. 1765. vom Bergamte taxirt, das Gewicht und der gewürderte Geldwerth derselben nebst der Beschreibung derselben und die Angabe des Grubengebäudes beygefügt. Da sodann spätherhin das Studium der gesammten Mineralogie von Freyberg aus, durch den in diesem Fache bekannten klassischen Gelehrten, den Hr. Bergrath Werner eine ganz neue Richtung erhielt, und völlig umgeschaffen wurde, und eine genaue Kenntniß des wernerischen Systems dadurch für jeden Mineralogen ein äußerst wichtiger und anziehender Gegenstand wurde, so suchte man von Seiten der Niederlage die günstige Lage derselben in Rücksicht ihres reichen Vorraths an Mineralien dahin zu benutzen, den Liebhabern der Mineralogie das Studium jenes Systems durch Fertigung systematischer, nach der wernerischen Methode geordneter und beschriebener Sammlungen in verschiedenen Formaten und von verschiedenem Umfange in Rücksicht der Zahl der Stücke möglichst zu erleichtern. Die Sammlungen selbst sind theils oryktognostische, theils geognostische und von dreyerley Formate. Bey der Sammlung vom kleinsten Formate haben die Stücke 1½ bis 2 Zoll, bey der von mittlerer Größe 3 bis 3½ Zoll, und bey der von großem oder Handformate 4 bis 5 Zoll im Quadrate; von den ersten kostet das hundert 10 Thl., von den zweyten 20 Thl.

und von den dritten 30 bis 40 Thlr. Außerdem sind aber auch die meisten Fossilien, sowohl in- als ausländische, von denen die Mineralien-Niederlage Gelegenheit hat, sie durch Tausch oder Kauf an sich zu bringen, einzeln zu haben. So ist auch seit kurzem der Handel mit dem Schneckensteiner Topase der Mineralien-Niederlage höchsten Orts überlassen werden. Die Administration der academischen Mineralien-Niederlage ist seit 1797. mit der Edelstein-Inspektion verbunden, und der Edelstein-Inspektor, jetzt der auch als mineralogischer Schriftsteller rühmlichst bekannte Gelehrte, Hr. Hoffmann, hat seinen Sitz ebenfalls in Freyberg. Er steht unter dem Oberbergamte, und hat vorzüglich auf die Befolgung der in Betref des Edelstein-Wesens ergangenen Mandate zu sehen, bey den von Privatpersonen, auf erlangte Konzession betriebenen Edelsteinbrüchen aber hat er auf regelmäßige Verführung des Baues, auf Verhinderung aller Verparthierung der gewonnenen Edelsteine und auf die richtige Abtragung der davon zu entrichtenden Zehendergebührnisse Aufsicht zu führen, und zu Bestimmung der letztern das gewonnene Gut zu taxiren. Endlich ist auch dem Edelstein-Inspektor wieder der Serpentin-Inspektor zu Zöblitz untergeordnet. Zu Freyberg befinden sich ebenfalls ein Hauptgleite und eine Poststation. Das hiesige Churfürstliche Schloß, ehedem Freystein, jetzt aber Freudenstein, ist nicht mehr das alte mit der Stadt erbaute, sondern Churfürst August hat es von 1572. bis 77. an dem Orte, wo die alte Burg stand, die K. Heinrich VI. bereits 1190. besetzte, erbauen lassen. Allein dieses Schloß war besonders durch den dreyßigjährigen und siebenjährigen Krieg ganz unbewohnbar geworden und ist seit ohngefähr 20 Jahren mit einem Dache versehen und brauchbar gemacht worden. Seitdem benutzt man dasse-

he zu einem auf 15000 Schfl. Getrayde eingerichteten Churfürstlichen Militair-Getraydemagazine mit einer Intierri-Schulenburgischen Getrayde-darre, und außer diesem Magazine wird hier gegenwärtig auch der noch übrige Theil dieses Gebäudes vollends ausgebauet und auf Churfürstliche Kosten zu einem großen Getraydemagazine sowohl für das Militair, als auch für das hiesige Bergvolk eingerichtet. Die Domkirche ist theils wegen ihrer alten Bauart, theils wegen des dabey sich befindenden Chur- und Fürstlichen Begräbnisses zu bemerken. Von Herzog Heinrich dem Frommen, der am 18ten Aug. 1541. starb, bis mit Churfürst Johann George IV. sind alle sächs. Fürsten hier begraben worden. Das schönste Grabmahl ist das des Churfürsten Moritz ein großes Viereck von verschiedenen Arten italienischen Marmor mitten in der Capelle. Auf demselben ist der Churfürst in Lebensgröße knieend und mit dem Schwerdte in der Hand vorgestellt, weil er an einer in der Schlacht bey Sieversshausen empfangenen Wunde starb. Höher an der Wand steht eine ihn vorstellende Figur mit eben der Rüstung, die Moritz in gedachter Schlacht getragen hat. Die Capelle selbst ist mit Sächsischen unter dem Churfürsten August entdeckten Marmor ausgeschmückt, auch stehen die Bildnisse einiger Churfürsten z. B. August ꝛc. in gegossenem Erze hier. In der Domkirche befindet sich auch eine mit 3 Clavieren im Chorton erbauete Silbermannische Orgel, als sein Hauptwerk. Außerdem sind von ihm noch die Orgeln in der St. Peters- und Jacobskirche mit 2 Clavieren, in der Johanniskirche mit 1 Claviere und das Positiv in der Nicolaikirche mit 5 Registern. Silbermann war am 14ten Januar 1680. zu Frauenstein gebohren und starb am 4ten Aug. 1753. zu Dresden beym Baue der Orgel in der catholischen Hofcapelle. Von den übrigen 4 Kirchen merke ich hier blos die Peterskirche an, die am erhabensten Orte der Stadt

ſteht, und in welcher ſich Kunz von Kaufungens ſteinerne Bildſäule befindet. Auf dem geräumigen Markte zeichnet ſich in dem Pflaſter ein viereckiger Stein aus, in welchen die Figur eines Kreuzes eingehauen iſt. Man ſagt, auf dieſer Stelle ſey Kunz von Kaufungen hingerichtet worden und unter dem Thore des Schloſſes zeigt man ein Gefängniß, wo er geſeſſen haben ſoll. Unter die Freyberger Superintendur gehören 8 Städte, 58 Landparoch., 17 Filialk. in 83 Kirchorten ohne die Capellen, und 82 Prediger. Auſſer dem hieſigen Gymnaſium, welches eine Bibliothek hat, befindet ſich nebſt mehrern Schulen auch eine Armenſchulanſtalt hier, wo arme Kinder Unterricht erhalten. Zur Verſorgung der Armen dient das St. Johannishoſpital in der Vorſtadt vor dem Petersthore mit einer Kirche, welches von den 9 Dörfern, die zur Stadt Freyberg gehören, 3 beſitzt, und für Kranke das Hoſpital zum fernern Siechen mit der St. Bartholomäuskirche ebenfalls vor dem Petersthore eine Viertelſtunde von der Stadt an der Straße nach Oederan.

Die hieſigen Bergwerke, welche die Hauptnahrungsquelle der Einwohner ſind, wurden zwiſchen 1163. bis 1171., wahrſcheinlich entweder von Mitweydaiſchen, Rochlitzer und Roßweiniſchen oder von den benachbarten böhmiſchen Bergleuten, entdeckt, nach dem Jahre 1180. aber durch die Niederſächſiſchen Bergleute in Ruf und Aufnehmen gebracht. Von 1529. bis 1740. hat das Freyberger Bergamtsrevier 9,439,970⅔ Güldengroſchen oder 6344234⅔ Thlr. Ausbeute gegeben, als: von 1529 Quartal Crucis bis dahin 1596. betrug ſie 2359589 Güldengroſchen und von 1596. bis 1740. aber 7080381⅓ Güldengroſchen. In den Jahren 1770. bis 1779. aber 273415 Mk. Silber oder 3645533 Thl. nach den jährlichen Ausbeutebogen berechnet. Von 1770. bis 1801. überhaupt wurden an Ausbeute 4767879 Thlr. 20 Gr. 8 Pf. bezahlt und von 1762. bis 1801. ſoll in den ſämtlichen Churfürſtlich Sächſiſchen Bergwerken 22044762 Thaler an Silber eingekommen ſeyn. Das Gebirge um Freyberg herum beſteht aus Gneus und einzelnen darin vorkommenden

Lagern von Porphyr und Urtrapp. Sein äußerliches Ansehen gleichet mehr dem ebenen Lande, und ist sehr unmerklich ansteigend. Der Muldenfluß bildet hier ein einziges tiefes Thal, das an den schmalsten Orten nur 90 bis 100 Lachter breit ist, und zu beiden Seiten steiget das Gebirge steil an. In dieses Hauptthal der Gegend von Freyberg fließen alle hier entspringenden Bäche z. B. die Münzbach, welche theils aus Quellen entspringt, die dem Röschhause gegenüber liegen, theils vereinigte sich damit vor Anlegung des Kunstgrabens die rothe Bach, die nachher zu dem von ihr benannten Bergwerksteiche benutzt wurde, der für den Kunstgraben da ist; die Strigisbach ꝛc. Der Gneuß besteht meistens aus Feldspathe und Quarze, und schwarzen Glimmer, ist aber in der Nähe der Gänge gewöhnlich sehr aufgelöst und verändert, so daß seine Farbe alsdenn oft ins grünliche fällt. In dieser Gebirgsart setzen hier eine ungemein große Anzahl Gänge auf, von sehr verschiedener Mächtigkeit oder Breite, nämlich von einigen Zollen bis zu zwey und drey Lachtern, und Erstreckung oder Länge, auf welchen der Bergbau verführt wird. Ihre Ausdehnung in die Tiefe oder ihr Fallen beträgt nach dem jetzigen Bergbaue etwas über 1200 Lachter. Ein Gang selbst aber heißt im sächsischen Erzgebirge dasjenige, wo es das Ansehn hat, als wäre eine die Lager und Bänke des Gesteins durchschneidende Spaltung entstanden, und diese hernach mit einer besondern Masse, die sich schon durch ihr äußerliches Ansehn von der Gesteinart des Gebirges unterscheidet, ausgefüllt worden. Die Massen der Gänge oder die gewöhnlichsten Gangarten derselben sind: Quarz, Kalkspath, Braunspath, Flußspath und Schwehrspath; und in diesen brechen die Silber- und Bleyerze, so wie auch die wenigen Kupfererze ein, welche den Hauptgegenstand des freybergerBergbaues ausmachen. Die vorzüglichsten dieser Erze sind: Gediegen-Silber, Glaserz, Sprödglaserz, Rothgültigerz, Weißgültigerz, Bleyglanz, Kupferkies und Fahlerz. Mit diesen brechen noch sehr häufig Blende, Schwefelkies und Arsenikkies, die aber nicht besonders benutzt werden, den Schwefelkies ausgenommen, der mit großem Vortheile beym Ausschmelzen der Erze auf den Hütten gebraucht wird. Hingegen Erze, welche seltener vorkommen, und jene nur zuweilen begleiten, sind: Gediegen-Arsenik, Grau- und Roth Spiesglaserz, Schwarz- und Weiß Bleyerz, Spatheisenstein ꝛc. Diese verschiedene Beschaffenheit der Gänge hat folgende technologische Redensarten unter

den Bergleuten veranlaßt. Wenn auf einem Gange die Silbererze in der Masse und Gehalt die silberhaltenden Bley- Glänze, Kupfererze ꝛc übertreffen, so sagt der Bergmann: er baue auf edlen Geschicken, so wie er hingegen zu sagen pflegt: er baue auf groben Geschicken, wenn in den Gruben viel Bleyglanz und Kupfererz mit dem nur geringen bis 1 und 2 Loth Silbergehalt im Centner gewonnen wird.

Die Anzahl der im freyberger Bergamtsrevier im Jahre 1801. im Umtriebe stehenden Gruben war 175, bey welchen mit Einschluß der Hüttenarbeiter und der 20 Schichtmeister gegen 4800 Mann arbeiteten. Das hiesige Bergamtsrevier ist in fünf Bezirke abgetheilt, nämlich 1) in das Stadt- und Hohenbirkner Revier; 2) in das Bränder Revier; 3) in das Halsbrückner Revier; 4) in das auswärtige Revier erste Abtheilung und 5) in das auswärtige Revier zweyte Abtheilung.

A. Die wichtigsten und vorzüglichsten Gruben dieser Reviere, welche Ausbeute geben, waren 1801. folgende und hatten am 1ten Januar auch die denselben beygefügte Teufe erlangt: 1) der Himmelsfürst Fundgrube hinter dem Amtskirchdorfe Erbisdorf auf den Fluhren des Amtsd. St. Michael, ein seit länger als 200 Jahren geöfnetes Berggebäude. Hier haben in einer Teufe von fünf, sechs bis sieben hundert Fuß zuweilen die reichsten und schönsten Silbererze, besonders beträchtliche Massen und auch schöne Schaustufen von gediegenem Silber gebrochen. 1750. brachte man z B. eine gediegene Silberstufe hier aus, von $\frac{1}{4}$ Elle Länge, und eine halbe Elle Breite und Dicke, welche $1\frac{1}{4}$ Centn. wog, und 2500 Thlr. taxiret wurde. Eine ähnliche fand man 1771. Ueberhaupt werden gediegene Silberstufen von 10 bis 50 Pfund, so wie Stücken reines geschmeidiges Glaserz, deren Werth oft 400 Thl. beträgt, noch zuweilen gefunden. Um die Wichtigkeit dieses Berggebäudes, wo die vom Bergamte nur auf 2600 Thaler taxirten Kuxe im Jahre 1802. mit 3400 bis 3600 Thaler bezahlt werden, einigermaßen zu zeigen, führe ich nur an, daß es von 1769. an bis jetzt ununterbrochen 32 Fgr. oder Speciesthaler auf einem Kux in jedem Quartale, auch einmal im Quartale Trinitatis des Jahres 1770 noch überdies 50 Fgr. als ausserordentliche Ausbeute gegeben hat, und nach den jetzigen Aussichten dürfte dieses Berggebäude die gegenwärtige Quartalausbeute noch lange Jahre geben. Seit Reminiscere 1740. bis mit dem Schluß Luciae 1801. hat dasselbe 382944 Mark 9 Loth Sil-

ber in Erzen zur Hütte geliefert, wofür 2342436 Thaler 21 Gr. 1 Pf. von der General-Schmelz-Administration bezahlt worden sind und wovon die Gewerken in diesen 62 Jahren 970181 Thlr. 8 Gr. an Ausbeute erhalten haben. Die quartalen Ausgaben des Quartals Luciä 1799. z. B. betrugen bey diesem damahls mit 655 Mann belegten Gebäude mit Einschluß der Ausbeute 22,819 Thlr. und es wurden 2621 Mark Silber geliefert. Zu diesem Grubengebäude gehören auch noch zwey Beylehne, der weiße Schwan und volle Rose Fdgr. und die sieben Planeten Fdgr. genannt. Der weiße Schwan und volle Rose wozu der Tannenbaum Erbstolln zu Langenau im Bränder Revier gehört, hat seit 1754. bis 1801. an die Hütte 7087 Mark 14 Loth 1 Qut. Silber in Erzen geliefert und 59183 Thl. 21 Gr. 5 Pf. Bezahlung dafür erhalten. 1799. war dieses Beylehn mit 42 Mann belegt, lieferte 117 Mark Silber und die Ausbeute betrug 963 Thaler. Gegenwärtig ist der Kux nur zu 200 Thalern taxirt und giebt an den Himmelsfürsten zur Tilgung des von letztern hinzuverwendeten Schuldenverlag quartaliter 2 Thaler auf den Kux. Das Beylehn sieben Planeten, welches seit 1789. zur Hütte 140 Mark 16 Loth 1 Qut. Silber geliefert und 1118 Thl. 1 Gr. 6 Pf. Bezahlung erhalten hat, war mit 25 Mann belegt, und die Ausgabe betrug 656 Thlr., welche vom Hauptgebäude mit bestritten wurde. Die Teufe dieses so wichtigen Bergegebäudes beträgt nach 64 Grad Fall vom Tage bis auf die siebente Gezeugstrecke 165$\frac{3}{4}$ Lachter flache und 145$\frac{7}{8}$ Lachter saigere Teufe.

2) Beschert Glück Fdgr. hinter den drey Kreuzen nach dem Himmelsfürsten die wichtigste, merkwürdigste und ergiebigste Grube zwischen Freyberg ohngefähr 1 Stunde davon und dem Städtchen Brand mit dem Beylehne Habacht am Goldberge. Das Hauptgebäude hat seit dem Quartale Reminiscere 1757. bis Schluß Luciä 1801. zu den Hütten 159513 Mark 10 Loth 2 Qut. Silber in Erzen geliefert und dafür 1329670 Thl. 8 Gr. 6 Pf. Bezahlung erhalten; vom Beylehne aber wurden seit Trinitatis 1791. an Silber 7301 Mark 1 Loth 1 Qut. geliefert und dafür 2228 Thlr. 4 Gr. 8 Pf. bezahlt. Der Kux des Hauptgebäudes incl. Beylehns ist auf 1500 Thlr. taxirt, wird aber immer für 2000 Thlr. verkauft und erhält quartaliter mit Einschluß 1 Fgr. vom Beylehne 17 Fgr. oder Species Ausbeute, welche von 1757. an bis 1801. mit Inbegrif des

Beylehns 195925 Thlr. 8 Gr. betragen hat. Im Quartale Luciä 1799. lieferte diese Grube mit dem Beylehne 2601 Mark Silber und war nebst noch einem Beylehne, der Palmbaum genannt, mit 732 Arbeitern belegt, welches incl. der Ausbeute einen Aufwand von 22,280 Thlr. machte. Im Quartale Luciä 1781. fand man bey Beschert Glück in einer Teufe von 257½ Lachter flacher oder 149⅞ Lachter saigerer Teufe auf der habachten Gezeugstrecke gegen Mitternacht an dem Neuehohe Birke stehenden Gange, neben dem 20 Zoll mächtigen aus Quarz, Hornstein, gewachsenem Silber und Glaserz bestehenden Gange in dem lettigen Ausschrame oder Besteg einige Klumpen gediegenes Silber von vier und fünf Pfund am Gewicht, wovon der Centner 215 Mark fein Silber gehalten hat. Ein anderes von diesen Gangtrümmern veredelte sich auf einmal in einer Viertel Lachter Höhe und Länge zu vier bis fünf Zoll mächtig von Hornstein verbgewachsenen Silber und Glaserz, davon der Centner 54 Mark 4 Loth, der an den Saalbändern befindliche milde Gneus aber nur 16 Mark 14 Loth Silbergehalt hatte. Die ganze Teufe bey diesem Gebäude ist nach 35½ Grad fallen 257⅞ Lachter flacher und 149⅞ Lachter saiger Teufe.

3) Alte Hofnung Gottes Erbstolln zu Groß-Voigtsberg, dessen Kux zu 1200 Thaler taxirt ist, hat seit dem Quartale Trinitatis 1752. zur Hütte 155,936 Mark 13 Loth 1 Qut. Silber in Erzen geliefert und 1,240,265 Thlr. 16 Gr. 7 Pf. Bezahlung dafür erhalten. An Ausbeute, die sonst 24 Species à Kux betrug, jetzt aber auf 12 Species gesetzt ist, haben die Gewerken 461,482 Thlr. 16 Gr. und gegenwärtigen quartaligen Ausgaben incl. der Ausbeute betragen 10,229 Thlr. 23 Gr. 5 Pf. und die Teufe ist nach 54½ Grad fallen 174⅞ Lachter flacher und 138⅞ Lachter saiger Teufe.

B. Wiedererstatteten Verlag gebende Gruben sind:

1) Junge hohe Birke Fdgr. an der Münzbach ohnweit der Stadt Freyberg, hat seit dem Quartale Trinitatis 1758. an Silber in Erzen geliefert 13,602 Mark 1 Lt. 1 Quent und dafür 229,727 Thlr. — Gr. 5 Pf. Bezahlung erhalten. Der wiedererstattete Verlag betrug bisher 26282 Thlr. 16 Gr. und jeder Kux ist jetzt zu 200 Thlr. taxirt und erhält quartaliter 3 Thlr. Verlag. Diese Grube ist eine der tiefsten, weil ihr Gang in obern Teufen fast saiger und dann ganz saiger fällt.

2) Gottvertrauter Daniel Erbſt. zu Hohentanne, deſſen Kux 100 Thlr. taxirt iſt und quartaliter 1 Thlr. Verlag erhält, hat ſeit Quartal Crucis 1777. geliefert 5820 Mark 15 Lt. 2 Quent und dafür 57494 Thlr. 16 Gr. 6 Pf. Bezahlung erhalten, wovon die Gewerken 1445 Thlr. Verlag erhalten haben.

3) Vom Unterhaus Sachſen ſamt Johannes Fdgr. im Freyholze 1 Stunde von Freyberg ſeitwärts vom Städtchen Brand, iſt ein Kux 100 Thlr. taxirt und giebt 1 Thlr. Verlag quartaliter. Seit Reminiſcere 1754. bis Schluß Luciä 1801. hat ſie 5095 Mark 14 Lt. 3 Quent geliefert und dafür 39,704 Thlr. 21 Gr. 1 Pf. Bezahlung erhalten, wovon ſeit Trinitatis 1801. an die Gewerken 384 Thlr. Verlag getheilt worden iſt.

## C. Die ſich frey verbauenden Gruben ſind:

### 1. Im Stadt- und Hohenbirkner Revier:

1) Prophet Jonas Fdgr. an der Münzbachhütte zur Junge hohen Birke Fdgr. daſelbſt, hat ſeit 1733. Quartal Trinitatis 10,501 Mark. 10 Lt. 3 Quent geliefert und dafür 131,136 Thlr. 14 Gr. Bezahlung erhalten.

### 2. Im Halsbrückner Revier:

2) Alte Eliſabeth Fdgr. vor der Stadt zur Himmelfahrt ſamt Abraham hat ſeit 1754. Quartal Trinitatis 5657 Mark 1 Lt. geliefert und dafür 45 990 Thlr. 13 Gr. 6 Pf. Bezahlung erhalten, wovon an die Gewerken 512 Thlr. Ausbeute gefallen iſt.

3) Beyhülfe Erbſtolln, zu Großſchirma zum Churprinz Friedrich Auguſt, gehört zu den ehemaligen ſo wichtigen Halsbrücknergebäuden, welche ſonſt unter dem Namen Altvater Abraham, Iſaak, Jacob, Johannes, St. Georgen, Rheiniſche Wein, Lorenz Gegentrum ꝛc. bekannt waren und ſehr viel Erz geſchüttet haben. Um dieſe Gebäude, welche ganz erſoffen und zum Theil vom Tage niedergegangen ſind, wie dies der Jacobi- und Johannisbruch zeigen, wiederum in Aufnahme zu bringen, iſt von Seiten der Grube Churprinz Friedrich Auguſt in dem Dorfe Rothenfurth ſ. B. II. S. 51 der ſogenannte Anner Stolln wieder aufgewältiget, größtentheils aber umbruchsweiſe getrieben worden und man iſt, da derſelbe aus mehrern Punkten

zugleich durch Ort und Gegenort betrieben wird, mit demselben schon fast ganz durch das Halsbrückner vereinigte Feld, und es dürfte vielleicht in wenig Jahren der dasige Bergbau schon ziemlich blühend seyn und für die Nachkommen sehr ersprießliche Früchte tragen.

4) Himmelfahrt samt Abraham Fdgr. vor dem Donats-Thore, deren Kuxe 140 Thlr. einer taxirt sind, hat seit 1754. Quartal Trinitatis 21,417 Mark 3 Lt. 3 Quent Erze geliefert und 240,392 Thlr. 2 Gr. 3 Pf. Bezahlung erhalten, wovon die Gewerken 5120 Thlr. Ausbeute empfingen.

5) Neuer Morgenstern Erbstln. am Muldeberge, dessen Kux 300 Thaler taxirt ist, hat seit 1741. Reminiscere 50,470 Mark 4 Loth 7 Quent Erz geliefert, 412,633 Thaler 12 Groschen 6 Pfennige Bezahlung erhalten und den Gewerken 28,333 Thaler 1 Gr. wiedererstatteten Verlag gegeben. Bey diesem Gebäude würde schon Ausbeute gefallen seyn, wenn dasselbe im Jahre 1799. bey der Holzflöße nicht so unglücklich gewesen wäre, durch das Niedergehen alter unbekannter in der Mulde befindlicher Schachte, gänzlich zu ersaufen. Bey der Aufgewältigung des einen, jetzt sogenannten Davids Schachts fand sich, daß die Vorfahren ohne Maschinen 20 Fahrten von der Mulden Sohle weg niedergegangen, höchstwahrscheinlich aber auch durch das Wasser vertrieben worden waren, da man jetzt noch verschiedene Werkzeuge zur Gewinnung der Erze und auch einige thönerne Lampen vorfand. Gegenwärtig hat man nun auf diesem Puncte eine Wasserhebungsmaschine erbauet und kann um so leichter die von den Alten verlassenen so ergiebigen Erzbaue ungestöhrt betreiben.

3. Im auswärtigen Revier erster Abtheilung:

6) Churprinz Friedrich August Erbstl. zu Groß-Schirma 39,089 Mrk. 15 Lt. 1 Qt. geliefert, 508,952 Thlr. 10 Gr. 5 Pf. Bezahlung erhalten, und mehrere Jahre 2 Thlr. wiedererstatteten Verlag auf den Kux gegeben.

7) Leopold Erbstll. zu Hermsdorf, ist ein Steinkohlenwerk, das sonst der Knappschaft gehörte, jetzt aber auf Churfürstl. Kosten betrieben wird; und um die Kohlen mit Vortheil gewinnen zu können, ist im Weißeritzthale bey Nieder-Hermsdorf ohnweit Plauen s. B. II. S. 275 ein Stolln angesetzt worden, der nun die vorliegenden Flöze lösen soll.

8) Radegrube Fdgr. ein Beylehn von der Alten Hoffnung Gottes Erbſtl zu Groß-Voigtsberg, hat ſeit 1782. Reminiſcere 4323 Mrk. 1 Lt. 3 Quent geliefert und 32,523 Thlr. 6 Gr. 7 Pf. Bezahlung erhalten.

C. Zubußgruben ſind:

1. im Stadt- und Hohenbirkner Revier:

1) Alte Nordgrube Fdgr. ſamt Zubehör auf'm Obern Brande hat ſeit Luciä 1649. geliefert 4873 Mrk. 11 Lt. 2 Quent und 59,706 Thlr. 8 Gr. 11 Pf. Bezahlung erhalten. Jetzt iſt ein Kux 30 Thlr. taxirt und giebt 1 Thlr. 8 Gr. quartaliter Zubuße.

2) Hohe Birke obere 9 bis 12 Maas ſamt Beyhülfe Fdgr. zum jungen Thurmhof, hat ſeit 1786 Trinitatis 1436 Mark 14 Lt. 2 Quent geliefert und 16,055 Thlr. 18 Gr. 9 Pf. Bezahlung erhalten.

3) Hohe Birke untere 6 bis 10 Maas vor der Stadt zur vergnügten Anweiſung Fdgr. lieferte ſeit 1782. Reminiſcere 260 Mark 3 Lt. 2 Quent gegen 2419 Thlr. 13 Gr. 10 Pf. Bezahlung, wovon 512 Thlr. als Ausbeute gegeben worden ſind.

4) Ich bins nicht obere 13 Maas zum Segen Gottes und Herzog Auguſtus lieferte ſeit 1794. Reminiſcere 737 Mrk. 3 Lt. und erhielt 14607 Thlr. 17 Gr.

5) Jung Himmliſch Heer Fdgr. auf dem Obern Brande iſt jeder Kux 1801. Quartal Luciä 80 Thlr. taxirt und giebt quartaliter 1 Thlr. Zubuße. Seit 1741. Quartal Crucis hat ſie 14,664 Mark 4 Lt. 1 Quent geliefert und 137,247 Thlr. 22 Gr. 7 Pf. Bezahlung erhalten.

6) Junge Nordgrube zu Berthelsdorf, giebt auf jeden zu 30 Thlr. taxirten Kux quartaliter 16 Gr. Zubuße.

7) Junger Andreas Fdgr. vor der Stadt, hat ſeit 1783. Trinitatis 671 Mark 4 Lt. geliefert und 8273 Thlr. 7 Gr. 1 Pf. Bezahlung erhalten. Der Kux iſt jetzt 20 Thlr. taxirt und giebt quartaliter 16 Gr. Zubuße.

8) Junger Thurmhof Fdgr. vor der Stadt, deren auf 30 Thlr. taxirter Kux 1 Thlr. quartaliter Zubuße giebt, hat ſeit 1757. Reminiſcere 18270 Mark 14 Lt. 2 Quent geliefert, 147,484 Thlr. 14 Gr. 8 Pf. Bezahlung erhalten und davon die Gewerken 3022 Thlr. Ausbeute erhalten.

9) Kröner Fdgr. samt Untere 3 bis 7 Maas übern Schaafhof, deren 40 Thlr. taxirter Kux jetzt ebenfalls 1 Thlr. quartaliter Zubuße giebt, hat seit 1697. Trinitatis 76,196 Mark 8 Lt. 2 Quent geliefert, dafür 871,572 Thlr. — Gr. 4 Pf. Bezahlung erhalten, hierzu von der untern 3 bis 7 Maas seit 1748. Reminiscere bis 1764. Trinitatis 348 Mark 10 Lt. 2 Quent und 4725 Thlr. 10 Gr. 1 Pf. Zahlung und die Gewerken empfingen davon 342,261 Thlr. 8 Gr. Ausbeute.

10) Kühschacht Fdgr. samt Mathusalem Fdgr. vor dem Erbischen Thore in der Vorstadt von Freyberg, ist bey ihrer Teufe von 1368 Fuß die tiefste unter allen sächsischen Gruben und giebt gegenwärtig von dem auf 100 Thlr. taxirten Kuxe quartaliter 1 Thlr. Zubuße, wie auf dem dazu gehörigen Beylehn Michaelis Fdgr. a) Der Kühschacht gab vom Jahre 1529. an erst 4608 Thlr. Verlag, alsdenn 119680 Flgr. oder 159573 Thlr. 8 Gr. Ausbeute; b) Mathusalem aber von 1529. an Verlag 21,312 Thlr. und 7680 Flgr. oder 10,240 Thlr. Ausbeute. a) Von 1710. Quartal Crucis bis 1801. Schlußquartal Luciä hat der Kühschacht geliefert 1 584,781½ Ctn. 12¼ Pfd. Erz, worinnen 94,919 Mark 3 Lt. 2 Quent Silber enthalten und 1,055,525 Thlr. 23 Gr. 11 Pf. Bezahlung erfolgt ist; und in eben diesem Zeitraume lieferte b) Mathusalem 276,916 Ctn. 10¼ Pfd. Erze, worinnen 24,175 Mark Silber befindlich und 287,741 Thlr. 8 Gr. 3 Pf. Bezahlung erlangt worden ist. c) Kühschacht obere 3 bis 8 Maas, hat von 1731. Quartal Crucis bis 1771. Trinitatis 87267½ Ctn. 11½ Pfd. Erz mit 2821 Mark 7 Lt. 1 Quent Silbergehalt geliefert und 42,945 Thlr. — Gr. 9 Pf. Bezahlung erhalten. Alles dieses zusammen beträgt 1948,964⅞ Ctn. 1 Pfd. Erz mit 121,915 Mark 10 Lt. 3 Qt. Silber und 1,386,212 Thlr. 8 Gr. 11 Pf. Bezahlung. d) Das Beylehn Michaelis Fdgr. hat seit 1790. Quart. Crucis bis 1801. Schluß Luciä 570 Mrk. 1 Lt. Silber geliefert und 7486 Thlr. 4 Gr. 6 Pf. Bezahlung erhalten.

11) Prophet Samuel samt Himmelfahrt Christi Fdgr. vor dem Petersthore, giebt auf jeden zu 20 Thlr. taxirten Kux quartal. 1 Thlr. 8 Gr. Zubuße und hat seit 1772. Trinitatis 220 Mark 2 Lt. 2 Quent geliefert und 4472 Thlr. 4 Gr. 6 Pf. Bezahlung erhalten; vom 1786. Quartal Luciä bis 1796. Luciä aber 61 Mark 12 Lt. 3 Quent mit 1730 Thlr. 22 Gr. 8 Pf. Bezahlung.

12) Reuſen Fdgr. zur vergnügten Anweiſung Fdgr. als Beylehn gehörig erhielt ſeit 1792. Quartal Luciä für 662 Mark 10 Lt. 3 Quent als Bezahlung 5768 Thlr. 23 Gr. 6 Pf.

13) Roſenkranz obere 1 bis 7 Maas vor der Stadt lieferte ſeit 1743. Trinitatis 662 Mark. 1 Lt. 3 Quent und erhielt Bezahlung 38,782 Thlr. 9 Gr. 4 Pf. und hat in ältern Zeiten Verlag gegeben. Jetzt giebt der zu 30 Thlr. taxirte Kux quartaliter Zubuße 18 Gr.

14) Seegen Gottes und Herzog Auguſtus bey den drey Kreutzen lieferte ſeit 1763. Luciä 16543 Mark 11 Lt. 3 Qt. erhielt 134,179 Thlr. 12 Gr. 10 Pf. Bezahlung und gab 67,413 Thlr. 8 Gr. Ausbeute. Jetzt aber giebt der auf 60 Thlr. taxirte Kux quartaliter 1 Thlr. 8 Gr. Zubuße. Dieſes Gebäude wird durch den Betrieb des tiefen Fürſten Stolln im Emanuel Fdgr. vor der Stadt in der Folge gelöſt werden, weil er bey Herzog Auguſt ein Kunſtgezeuggefälle und zwiſchen dieſem und Beſchert Glück auch eins hat.

15) Silberſpath Fdgr. am Goldberge mit dem Beylehne friedlicher Vertrag Fdgr. lieferte ſeit 1754. Reminiſcere 2968 Mark 14 Lt. 3 Quent und erhielt 24,714 Thlr. 12 Gr. 3 Pf. Bezahlung. Jetzt iſt ein Kux 50 Thlr. taxirt und giebt quartaliter 1 Thlr. Zubuße.

## 2. Im Bränder Revier:

16) Alter grüner Zweig Fdgr. hinter Erbisdorf, deren Kuxe jetzt 80 Thlr. taxirt ſind und quartaliter 1 Thlr. 8 Gr. Zubuße geben, lieferte ſeit 1755. Reminiſcere 22,174 Mark und erhielt 184,177 Thlr. 8 Gr. 7 Pf. Bezahlung.

17) Donat obere 3, 4, 5 Maas hinter Erbisdorf, hat ſeit 1759. Reminiſcere 2959 Mark 10 Lt. 2 Quent geliefert und 232,900 Thlr. 12 Gr. 7 Pf. Bezahlung erhalten und 81,920 Thlr. Ausbeute gegeben. Jetzt iſt der Kux 40 Thlr. taxirt und giebt quartaliter 1 Thlr. Zubuße.

18) Gelobt Land Fdgr. hinter Erbisdorf, deren 80 Thlr. taxirter Kux jetzt 1 Thlr. 12 Gr. quartaliter Zubuße giebt, hat ſeit 1754. Trinitatis 14,312 Mrk. 3 Lt. 1 Quent geliefert und 111,627 Thlr. 15 Gr. 2 Pf. Bezahlung erhalten, vom Quartal Trinitatis 1136. bis 1752. Crucis aber 24,152 Thlr. Ausbeute gegeben. Allein von Gelobt Land 4 bis 8 Maas ſamt Niclas Fdgr. hinter Erbisdorf, giebt der 40 Thlr. taxirte Kux jetzt 1 Thlr. Zubuße.

19) Haasen Fdgr. zum Brande, deren 40 Thlr. taxirter Kux jetzt 1 Thlr. Zubuße giebt, hat seit 1773 Trinitatis 3589 Mark 5 Lt. 3 Qt. geliefert und 42,531 Thlr. 1 Gr. 11 Pf. Bezahlung erhalten

20) Hofnung Gottes Fdgr. zu Langenau, zahlt jetzt auf jeden 30 Thlr. taxirten Kux quartaliter 1 Thlr. Zubuße und hat seit 1763. Reminiscere 2820 Mark 10 Lt. 2 Quent geliefert, 23 047 Thlr. 3 Gr. 11 Pf. Bezahlung erhalten und bereits 512 Thlr Ausbeute gegeben.

21) Matthias Fdgr. zu St. Michaelis, gab seit 1764. Crucis 2096 Mark 12 Lt 3 Quent, erhielt 17,342 Thlr. — Gr. 6 Pf. Bezahlung und entrichtet jetzt auf den zu 50 Thlr. taxirten Kux quartaliter 1 Thlr. Zubuße.

22) Neu Glück und Drey Eichen zu Erbisdorf, gab seit 1742. Reminiscere 31,837 Mark 9 Lt. 1 Qt. und erhielt 254,438. Thl. — Gr 8 Pf. Bezahlung, gegenwärtig aber entrichtet der auf 100 Thlr. taxirte Kux quartaliter 1 Thlr. 12 Gr. Zubuße.

23) Reicher Bergseegen Fdgr. hinter Erbisdorf, hat bereits von 1751. Trinitatis 3582 Mark 1 Lt. geliefert und 28,324 Thlr — Gr 2 Pf. Bezahlung erhalten, giebt aber jetzt von jedem auf 50 Thlr. taxirten Kux 1 Thlr. quartaliter Zubuße.

24) Simon Bogners Neuwerk hinter Erbisdorf, hat auf den jetzt 20 Thlr. taxirten Kux 1 Thlr. quart. Zubuße zu geben, aber in vorigen Zeiten viel Ausbeute gegeben. Seit 1792 Lucia lieferte diese Grube wieder 461 Mark 1 Lt. 2 Quent gegen 3075 Thlr. 21 Gr. 6 Pf. Bezahlung.

25) Sonnenwirbel samt Holewein Fdgr. zu St. Michaelis, gab in den vorigen Zeiten bereits Verlag und jetzt auf den 100 Thlr taxirten Kux quartaliter 2 Thlr. Zubuße. Für die seit 1749. Trinitatis gemachte Lieferung von 15765 Mark 14 Lt. 3 Quent hat sie 143,183 Thlr. 2 Gr. 5 Pf. Bezahlung erhalten.

26) Sonne und Gottes Gabe Fdgr. zu Erbisdorf, lieferte seit 1700. Reminiscere 38,684 Mark 2 Lt. 2 Quent erhielt an Bezahlung 423,553 Thlr. 2 Gr. 9 Pf. und hat davon bereits 42,666 Thlr. 16 Gr. Ausbeute gegeben, jetzt aber entrichtet der zu 80 Thlr. taxirte Kux quartaliter 1 Thlr. 12 Gr. Zubuße.

27 Vergnügte Anweisung Fdgr. samt Zubehör, auf dem Brande, giebt von dem 20 Thlr. taxirten Kuxe quartaliter

1 Thlr. Zubuße und hat ſeit 1787. Trinitatis 2276 Mark 5 Lt. 2 Quent geliefert und 19,215 Thlr 9 Gr. 8 Pf. Bezahlung erhalten. Zu dieſem Gebäude gehören als Beylehne obige hohe Birke unter 6 bis 10 Maas und Reuſen Fdgr.

### 3. Im Halsbrückner Revier;

28) Elende Seelen Fdgr. ſamt ſchwarzer Hirſch Fdgr. vor dem meißniſchen Thore, deren Kux jetzt 5 Thlr. taxirt iſt und 16 Gr. quartaliter Zubuße entrichtet, hat ſeit 1785. Luciä 485 Mark 5 Lt. 2 Quent geliefert und 42 10 Thlr. 8 Gr. 1 Pf. Bezahlung erhalten.

29) Gott mit uns Erbſtl. ſamt neu vermuthet Glück Erbſtl. an der Halsbrücke, hat ſeit 1757. Crucis 4247 Mark 13 Lt. 2 Quent geliefert, 42 678 Thlr. 13 Gr. 7 Pf. Bezahlung erhalten und von 1758. bis 1762. bereits 3072 Thlr. Ausbeute gegeben, aber jetzt entrichtet er von dem auf 20 Thlr. taxirten Kux quartaliter 1 Thlr. Zubuße.

30) Von Güte Gottes Erbſtl. an der Halsbrücke ſamt Gotteshülfe Fdgr. zu Tuttendorf, giebt der 30 Thlr. taxirte Kux jetzt quartaliter 1 Thlr Zubuße und hat ſeit 1761. Crucis 3139 Mark 13 Lt. geliefert und 71,477 Thlr 16 Gr. 7 Pf. Bezahlung erhalten.

31) Hoffnung Gottes Fdgr. jenſeits der 4 Maas Thurmhofer Hütte, giebt von dem auf 20 Thlr. taxirten Kux 20 Gr. Zubuße und hat ſeit 1792. Trinitatis 141 Mark 4 Lt. geliefert und 1629 Thlr. 9 Gr. 4 Pf. Bezahlung erhalten.

32) Von Johann George ſamt Gottes Gnade und Seegen Erbſtl. zu Conradsdorf giebt der auf 15 Thlr. taxirte Kux 1 Thlr. Zubuße und lieferte ſeit 1760. Trinitatis 240 Mark 5 Lt. mit 9715 Thlr. 9 Gr. 5 Pf. Bezahlung ſeit 1783. Crucis aber 58 Mark 4 Lt. mit 816 Thlr. 16 Gr. 4 Pf. Bezahlung.

33) Von Iſaak Erbſtl. zu Rothenfurth ſ. B. II. S. 51 giebt der 80 Thlr. taxirte Kux quartaliter 8 Gr. Zubuße, lieferte ſeit Reminiſcere 1742. aber 6504 Mark 6 Lt. 2 Quent und erhielt 127,312 Thlr. 21 Gr. 6 Pf. Bezahlung.

34) Von Krieg und Friede Fdgr. vor dem Donatsthore nebſt Beylehne Komm Glück mit Freuden giebt der 30 Thlr taxirte Kux quartaliter 8 Gr. Zubuße und hat ſeit 1762. Luciä 5732 Mark 8 Lt. 3 Quent geliefert und 55,021 Thlr. 17 Gr. 9 Bezahlung erhalten.

35) Alter Morgenſtern Erbſtl. am Muldenberge und Mittagsſonne am Muldenſtrome giebt auf den zu 80 Thlr. taxir-

taxirten Kux quartaliter 1 Thlr. 12 Gr Zubuße, da er in ältern Zeiten viel Ausbeute gab, hat aber seit 1741. Reminiscere 50470 Mark 4 Lt. 3 Quent geliefert, 412,633 Thlr 12 Gr. 6 Pf. Bezahlung erhalten und davon 28,330 Thlr 16 Gr. Ausbeute gegeben.

36) Komm Sieg mit Freuden Erbstl. zu Crummenhennersdorf, entrichtet von dem zu 50 Thlr. taxirten Kux 16 Gr. quartaliter Zubuße, lieferte seit 1782. Crucis 1185 Mark 3 Lt. 2 Quent und erhielt 47,193 Thlr. 21 Gr. Bezahlung.

37) Neubeschert Glück Erbstl. zu Conradsdorf lieferte seit 1786. Trinitatis 107 Mark 3 Qut. erhielt 1101 Thlr. 4 Gr. 9 Pf. Bezahlung und giebt von dem auf 20 Thlr. taxirten Kux quart. 1 Thlr. Zubuße.

38) Von Neubeschert Glück Fdgr. in der Stadt giebt der 30 Thlr. taxirte Kux quart. 12 Gr. Zubuße.

39) Neuer Seegen Gottes Erbst. am Muldenberge giebt von dem auf 10 Thlr. taxirten Kux 1 Thlr. Zubuße, lieferte seit 1737. Reminiscere 1031 Mark 11 Loth 3 Qut. und erhielt 17,894 Thlr. 9 Gr. 8 Pf. Bezahlung.

40) Oberes neues Geschrey Fdgr. zu Tuttendorf hat seit 1786 Trinitatis 192 Mk. 11 Loth 3 Qut geliefert, 2885 Thl. 23 Gr 11 Pf. Bezahlung erhalten und giebt auf den 20 Thlr. taxirten Kux quart. 20 Gr. Zubuße.

41) Von Priesterlichen Glückswunsch Erbst. vorm Kreuzthore giebt der 20 Thlr. taxirte Kux 16 Gr Zubuße und seit 1780. Crucis hat dies Gebäude 538 Mark 3 Loth 3 Quent geliefert und 20,432 Thlr. Bezahlung erhalten.

42) Schlößgen Erbst. lieferte seit 1781. Luciä 665 Mark 9 Loth 2 Quent und erhielt 8320 Thlr. 20 Gr. 1 Pf. Bezahlung. Der Kux ist 20 Thlr. taxirt und giebt quart. 1 Thlr. Zubuße.

### 4. Im auswärtigen Revier erste Abtheilung.

43) Von Christ-Bescherung Erbst. zu Groß-Voigtsberg, der schon Verlag gegeben hat, entrichtet der 50 Thlr taxirte Kux jetzt 1 Thlr. quart. Zubuße. Seit Luciä 1736. lieferte er 21,003 Mark 13 Loth 3 Qut. und erhielt 146,189 Thlr. 20 Gr. 3 Pf. Bezahlung.

44) Von Cypreſſenbaum samt neue Hofnung Gottes Erbst. zu Nieder Schöna giebt der 15 Thlr. taxirte Kux

1 Thlr. Zubuße und ſeit 1782. Crucis lieferte er 217 Mark 1 Lt. 1 Qut. und erhielt 1689 Thlr 5 Gr. Bezahlung.

45) Erzengel Michael Erbſt zu Mohorn hat ſeit Luciä 1786. geliefert 32 Mark 8 Loth 1 Qut. und 293 Thlr. 3 Gr. 4 Pf. Bezahlung erhalten. Der Kux iſt 15 Thlr taxirt und giebt 16 Gr. Zubuße.

46) Freundliche Geſellſchaft Erbſt zu Crummenhennersdorf von gleicher Kuxtaxe giebt 1 Thlr. Zubuße, lieferte ſeit 1757. Reminiſcere 273 Mark 2 Loth 2 Quent und erhielt 1901 Thlr. 23 Gr. 3 Pf. Bezahlung.

47) Freundlicher Bergmann Erbſt. zu Munzig giebt auf den zu 20 Thlr taxirten Kux 16 Gr. Zubuße, lieferte ſeit 1768. Crucis 861 Mark 13 Loth 3 Qut. und erhielt 10,218 Thlr. 22 Gr. 4 Pf. Bezahlung.

48) Geſegnete Bergmannshofnung Fdgr. zu Obergruna gab ehedem ſchon Verlag, aber jetzt entrichtet der auf 100 Thlr taxirte Kux quart. 2 Thlr. Zubuße. Seit 1761. Luciä hat er 14,422 Mark 13 Loth 2 Qut. geliefert und 108,308 Thlr. 6 Gr. Bezahlung erhalten.

49) Von Gottes neue Hülfe Erbſt. zu Großdorfhayn giebt der 50 Thlr. taxirte Kux 1 Thlr. 12 Gr. Zubuße und hat ſeit 1791. Crucis 960 Mrk. 1 Loth 2 Qt. geliefert und 8547 Thlr. 15 Gr. 10 Pf. Bezahlung erhalten.

50) Von Güte Gottes und König David Erbſt. zu Scharfenberg ſ. B. II. S. 63. giebt der 50 Thlr. taxirte Kux jetzt 2 Thlr. 4 Gr. Zubuße; aber ſeit 1759 Reminiſcere lieferte er 13,544 Mark 10 Loth erhielt 114,869 Thlr. 8 Gr. 4 Pf. Bezahlung und gab 11069 Thlr 8 Gr Ausbeute Nach den von Renckewitz mitgetheilten Nachrichten ſind vom Scharfenberger Bergbaue ſeit 1529 bis Schluß 1600 Ausbeute gegeben worden 2,559 344 Flgr. oder 3,412,458 Thlr. 16 Gr. Von 1601. bis 1700 desgl. 1,461,932 Flgr. 14 Gr. und von 1685 Luciä bis 1700 Luciä 36,178 Thlr. Verlag, zuſammen 1,985,421 Thl. 6 Gr. Endlich von 1701. bis 1740 gab derſelbe 818,204 Flgr. Ausbeute, 191,952 Thlr Verlag und zuſammen 1,282 890 Thlr. 16 Gr.; noch beſonders ſeit 1730. bis 1743 von Güte Gottes und König David an wiedererſtatteten Verlag 27,050 Thlr. 16 Gr. zuſammen alſo 6,707,821 Thlr. 6 Gr.

51) Hubertsburger Friede Erbſt. zu Roswein giebt der 50 Thlr. taxirte Kux 16 Gr. Zubuße.

52) Romanus Erbst. zu Siebenlehn samt neuen Versorgung Gottes giebt der 40 Thaler taxirte Kux 1 Thaler Zubuße und hat seit 1787. Crucis 1305 Mark 13 Loth geliefert und 10,109 Thlr. 19 Gr. 3 Pf. Bezahlung erhalten.

53) Seegen Gottes Erbst. zu Gersdorf, deren 150 Thl. taxirter Kux 2 Thlr. quart. Zubuße entrichtet, gab seit 1740. Reminiscere 44,271 Mark 6 Loth und erhielt 517,474 Thlr. 20 Gr. 9 Pf. Bezahlung. Von 1779. Reminiscere bis Crucis 1792. zahlte sie 22,528 Thlr. Verlag; allein gegenwärtig steht diese wichtige Grube unter Wasser bis der Plan ausgeführt ist, wodurch sie mit hinlänglichen Aufschlagewassern versehen seyn wird.

54) Der tiefe Hülfe Gottes-Stolln zu Obergrunn ist ein Commungebäude von gleichem Werth.

55) Unverhoft und Neubeschert Glück Gottes Erbst. zu Hirschfeld giebt der 10 Thlr. taxirte Kux quart. 1 Thlr. Zubuße.

56) Ursula Erbst. zu Klein Voigtsberg giebt der 20 Thlr. taxirte Kux 2 Thlr. Zubuße und hat seit 1766. Reminiscere bis 1801. Luciä 282 Mark 10 Loth 1 Qut. geliefert und 2759 Thlr. 3 Gr. Bezahlung erhalten.

57) Vom Wolfsthal Erbstolln zu Roßwein, zahlt der 20 Thlr. taxirte Kux 1 Thlr. Zubuße und hat seit 1791. Luciä 566 Mark 7 Loth geliefert und 4344 Thlr. 9 Gr. 11 Pf. Bezahlung erhalten.

58) Zella Erbst. im Zellerwalde giebt auf den 5 Thlr. taxirten Kux 1 Thlr. Zubuße, lieferte seit 1797. Trinitatis 46 Mk. 8 Loth 1 Qut. und erhielt 344 Thlr. 22 Gr. 8 Pf. Bezahlung.

## 5. Im auswärtigen Revier zweyte Abtheilung.

59) Der Alexander Erbst. samt Schwemms-Pfennig Erbst. zu Hilbersdorf lieferte seit 1772. Trinitatis 2117 Mk. 8 Loth 2 Qut. und erhielt 19,050 Thlr Bezahlung. Der Kux ist 30 Thlr. taxirt und mit 1 Thlr. Zubuße belegt. In gleicher Taxe stehen

60) Altväter Erbst. samt Eschich Fdgr. zu Sayda Commung. mit 8 Gr. Zubuße und

61) Augustus Erbst. zu Weigmannsdorf Commung. mit 8 Gr. Zubuße.

62) Clemens Erbst. zu Friedersdorf bey Frauenstein Commung. Kux 10 Thlr. Zubuße 1 Thlr.

63) Daniel Erbſt. zu Frankenſtein 15 Thlr. ein Kux mit 1 Thlr. Zubuße.

64) Ehre Gottes ſamt Heinrich Erbſt. zu Nieder-Lobritzſch giebt der 10 Thlr. taxirte Kux 16 Gr. Zubuße. Seit 1757. lieferte er 146 Mark 15 Loth und erhielt 2323 Thlr. 3 Gr. 2 Pf. Bezahlung.

65) Friedrich Auguſt Erbſt. zu Frauenſtein entrichtet auf den 80 Thlr. taxirten Kux 1 Thlr. Zubuße und gab ehedem Verlag. Seit 1766. Crucis lieferte derſelbe 13,254 Mark 5 Loth 1 Qut. und erhielt 105,723 Thlr. 6 Gr. 2 Pf. Bezahlung.

66) Vom Friedrich Chriſtoph Erbſt. zu Frauenſtein Commung. entrichtet der 50 Thlr. taxirte Kux 16 Gr. Zubuße, lieferte ſeit 1787. Trinitatis 2319 Mark 12 Loth 1 Qut. und erhielt 18,963 Thlr. 6 Pf. Bezahlung. Das Beylehn iſt Goldene Scheibe Erbſt.

67) George Erbſt. zu Rüdiſdorf, deſſen 10 Thlr. taxirter Kux 1 Thlr. Zubuße giebt, hat ſeit 1787. Reminiſcere 74 Mark 12 Loth 3 Qut. geliefert und 599 Thlr. 1 Pf. erhalten.

68) Gnade Gottes Erbſt. zu Reichenau, giebt vom 10 Thlr. taxirten Kux 16 Gr. Zubuße.

69) Hauß Bräunsdorf Fdgr. zu Bräunsdorf, deren 10 Thlr. taxirter Kux 16 Gr. Zubuße giebt, hat ſeit 1783. Crucis 8 Mark 13 Loth geliefert und 64 Thlr. 23 Gr. 11 Pf. erhalten.

70) Himmliſcher Erzbiſchof Erbſt. zu Weißenborn von gleicher Taxe und Zubuße, lieferte ſeit 1797. Trinitatis 2 Mark 15 Loth 2 Qut. und erhielt 27 Thlr. 17 Gr.

71) Hülfe Gottes Erbſt. zu Memmendorf, deſſen Kux 100 Thlr. taxirt iſt und 16 Gr. Zubuße giebt, lieferte ſeit 1754. Crucis 10,827 Mark 15 Loth 3 Qut. erhielt 87,864 Thlr. 12 Gr. 2 Pf. Bezahlung und gab von Crucis 1789. bis dahin 1795. Verlag.

72) Hülfe Gottes Erbſt. im Oederanſchen Walde, giebt von dem 10 Thlr. taxirten Kux 1 Thlr. Zubuße.

73) Johannes Erbſt. zu Börnichen mit 15 Thlr. Kuxtaxe und 16 Gr. Zubuße, ein Commung. lieferte ſeit 1792. Trinitatis 115 Mark 3 Qut. und erhielt 957 Thlr. 21 Gr. 9 Pf. Bezahlung.

74) Neue Hofnung Gottes Fdgr. ſamt verträgliche Geſellſchaft Fdgr. zu Bräunsdorf, deren Kux 150 Thlr. taxirt iſt und 12 Thlr. Zubuße giebt, hat ſeit 1730 Crucis 239,768 Mark 9 Loth geliefert, 2,028,547 Thlr. 20 Gr. 6 Pf. Be-

zahlung erhalten und 65,031 Thlr. 16 Gr. Ausbeute gegeben. Dieſe Grube hat nach 60¼ Grad fallen, 114 Lachter flache und 98⅞ Lachter ſaiger Teufe. Die Erze beſtehen bey dieſer Grube, wovon Jacob Erbſt. ſamt Gnade Gottes Erbſt. und Vertraue Gott Erbſt. Beylehne ſind, aus Spiesglas, Rothgültig Erz ꝛc.

75) Der neue Seegen Gottes Erbſt. zu Sachſenburg iſt ein Commung.

76) Ranis Erbſt. zu Gerbersdorf bey Oederan giebt auf den 50 Thlr. taxirten Kux 1 Thlr. 6 Gr. Zubuße und lieferte ſeit 1785. Luciä 4121 Mark 4 Loth 1 Qut. und erhielt 32,788 Thlr. 6 Gr. 6 Pf. Bezahlung. Das Commung.

77) Reicher Seegen Gottes Fdgr. zu Sachſenburg hat ſeit 1681. bis 1764. Trinitatis 13 Mark 5 Loth 3 Qut. geliefert und 4152 Thlr. 15 Gr. 6 Pf. Bezahlung erhalten, außerdem aber noch 525 Thlr. für 99½ Ctn. 18 Pfd. Vitriol vom Jahre 1694. bis 1701.

78) Siegfried Fdgr. zu Riechberg giebt 1 Thlr. Zubuße auf den 80 Thlr. taxirten Kux, und hat ſeit 1736. Trinitatis geliefert 21,762 Mark 10 Loth und 187,500 Thlr. 13 Gr. 4 Pf. Bezahlung erhalten, wovon 2048 Thlr. an Ausbeute gegeben wurden.

79) Vom Silberberg Erbſt. zu Hermsdorf bey Frauenſtein giebt der 15 Thlr. taxirte Kux 1 Thlr. Zubuße; der Erbſt.

80) Traugott zu Naundorf 16 Gr.; und

81) Vom unverhoften Seegen Gottes Erbſt. zu Oberſchöna der auf 30 Thlr. taxirte Kux 1 Thlr. 12 Gr.

Außerdem giebts im Quartal Luciä 1801. in den 5 Bezirken noch 45 Eigenlöhner-Zechen und 10 Zechen, die mit Friſt verſchrieben worden waren. Der größte Theil des Bergbaues dieſes Reviers macht ein durch getriebne Hauptſtölln vereinigtes zuſammenhängendes Ganze aus. Ohngeachtet verſchiedene Gruben z. B. im Halsbrückner Revier ihre eigenen Stollen getrieben haben und deswegen den Beynamen Erbſtolln führen, da im Gegentheil diejenigen Gruben, welche durch Churfürſtliche oder andere Stölln gelöſet ſind, Fundgruben heißen; ſo ſind doch faſt alle Gruben des Stadt- Hohenbirkner- und Brander-Reviers bis in die Gegend von Erbisdorf und Langenau mit folgenden drey für den ganzen ſächſiſchen Bergbau wichtigen Hauptſtölln verbunden, oder nach der Bergmannsſprache gelöſet, als:

Der alte tiefe Fürſtenſtolln, deſſen Eingang oder Mundloch im Muldenthale am weſtlichen Gehänge des Gebirges

ohnweit Conradsdorf sich befindet, ist auf verschiedenen Spath- und anderen Gängen gegen Süden unter die Stadt Freyberg mit verschiedenen Flügeln bis über die Gegend des Bergfleckens Brand getrieben worden. Er heißt von Freyberg aus der tiefe Fürstenstolln in Emanuel Fdgr. vor der Stadt; weiter hin im Reichen Trost der neue tiefe Fürstenstolln und in Hohenbirke Fdgr. der Churfürst Johann Georgen Stolln, die insgesamt ein Ganzes ausmachen, dessen Länge, weil von Zeit zu Zeit Flügel abgeworfen und Umbrüche getrieben worden sind, ohngefähr einige 20,000 Lachter beträgt, und hat nach der Beschaffenheit des mehr oder weniger ansteigenden Gebirges 20, 30 und bey Beschert Glück als den höchsten Punct, aber 61½ Lachter saiger Teufe. Der alte Thurmhöfer Hülfstolln hat seinen Eingang auf eben der Seite, nur 630 Lachter weiter gegen Süden, ist jetzt über 1869 Lachter getrieben, und hat über 34 Lachter Teufe. Der Thelersberger Stolln in der Schlucht des amtsf. Dorfs und Ritterg. Linda, ohnweit Brand, mit einer Menge Nebenflügeln aus Westen nach Osten, hat ohngefähr 40,000 Lachter Länge, und 20 bis 50 Lachter Teufe. Ausser diesen giebts noch verschiedene weniger tiefe Stolln, als z. B. den Hermes- und Hüttenstolln, welche sich über den tiefen Fürsten- und Churfürst Johann Georgen Stolln befinden, der Tauber- und Brandstolln aber sind über den Thelersberger Stolln. Stollen nennt der Bergmann die unterirdischen Gänge, welche am Fuße der Gebirge hineingearbeitet werden; Schacht hingegen heißt jedes vom Rücken nach Art der Brunnen niedergearbeitetes Loch.

Alle in diesem Bergamtsbezirke sowohl, als auch im Ober- und übrigen gebirgischen Revieren gewonnenen Silber- Bley- und Kupfererze werden an die General-Schmelzadministration zu Freyberg abgeliefert und entweder geschmolzen oder amalgamirt, nachdem sie vorher verwogen und in Ansehung ihres Gehalts auf Silber, Bley und Kupfer probirt worden sind. Zum Schmelzen sind die in dem ohnweit der Stadt gegen Morgen befindlichen Muldenthale liegenden churfürstlichen Schmelzhütten bestimmt, von welchen dermalen zwey im wirklichen Umgange sich befinden, nämlich: die Unter Muldner Hütte, wel-

che ohngefähr ½ St. von Freyberg gegen Morgen liegt, und die Halsbrückner Hütte, die unterhalb der erstern an der Mulde 1 St. von der Stadt entfernt ist. In jeder von diesen Hütten sind dermalen zum Schmelzen der Erze vier sogenannte Hohöfen ohne die Reverberirdfen zum Rösten der Erze für die Bleyarbeit in Umgange. Die Amalgamation der Erze hingegen wird insbesondere in dem zunächst bey der Halsbrückner Hütte gelegenen großen Amalgamirwerke bewerkstelliget, das, nachdem es so eben erst vollendet war, im Jahre 1792. abbrannte, und jetzt wiederum aufs neue hergestellt worden ist, und seit dem Jahre 1796. in ununterbrochenem Umgange sich befindet. Ohngeachtet man im spanischen Südamerika vor mehr als hundert Jahren die Methode, das Gold und Silber durch Hülfe des Queckfilbers aus den Fossilien zu bringen, ausgeübt hat, so war es in Europa doch erst am Ende des 18ten Jahrhunderts dem verstorbenen kayserlichen Hofrathe, Freyherrn von Born in Ungarn vorbehalten, die Amalgamation auf trockenem Wege und durch Beyhülfe des Feuers wieder herzustellen. Der verstorbene Oberhüttenverwalter Gellert fieng bald nach der Bekanntwerdung in der Bornschen Manier an zu arbeiten und fand, daß das kalte Anquicken weit vortheilhafter als das warme sey. Nach den im Kleinen sowohl als im Großen mit dem besten Erfolge von Gellert angestellten Versuchen erfolgte von Sr. Churfürstl. Durchlaucht der Befehl zur Erbauung des großen Amalgamationswerkes auf der Halsbrücke bey Freyberg, und die Ausführung ward dem jetzigen Vice-Berghauptmann von Charpentier besonders anvertraut. Dieses Amalgamationswerk ist das größte in Europa für die kalte Amalgamation. Es besteht aus drey Hauptgebäuden, welche in der Gestalt eines an der schmalen Seite offenen Rechtecks stehen. Die beyden Häuser der langen Seiten sind hundert Ellen lang, das dritte queervorstehende aber nur viertzig Ellen lang und alle sind sechs und zwantzig Ellen breit. In jedem der drey Häuser ist ein Schichtboden oder Beschickungssaal von 27 Ellen Länge und so breit als das Haus ist. Der gedielte Theil auf den Schichtböden geht längst seinen Seiten herum und hat 5½ Ellen zur Breite.

Ausser diesem großen Amalgamirwerke befindet sich noch in den Gebäuden der Unter-Muldner Hütten ein kleines Amalgamirwerk von zwey Fässern, jedes zu 10 Centner ꝛc. wo man die ersten Versuche im Großen gemacht hat. Im Hofe des großen Amalgamirwerks befindet sich seit 1796. das mit einem Kostenaufwande von 16000 Thlr. erbauete Feuerspritzendruckwerk, wodurch das ganze Gebäude fürs Abbrennen in Feuersgefahr gesichert wird. Dieses Druckwerk befindet sich in einem dazu besonders eingerichteten Thurme. Durch dasselbe kann nicht nur das ganze Gebäude von außen mit einem Wasserstrome übergossen, sondern auch in alle innere Theile desselben erforderlichen Falls eine große Menge Wasser gebracht und alle besorgliche Feuersgefahr sogleich abgewendet werden. Der Wasserstrahl steigt gegen 40 Ellen und die ganze Maschine wird durch ein Wasserrad in Bewegung gesetzt. Allein nicht alle Erze sind zum Anquicken brauchbar, sondern nur die sogenannten dürren und kiesigten Silbererze, deren Silbergehalt nicht unter ein Loth und nicht über vier Mark 6 Loth oder siebenzig Loth im Centner ist. Diese Erze kommen von den Gruben theils als klargemachte Wascherze, theils als Pocherze an die Schmelzadministration. Diese beyden Erzarten, wovon die Pocherze mehr Silber als die Wascherze im Centner enthalten, vermengt man mit einander und zwar von einem so viel wie von dem andern, jedoch von Wascherzen eher etwas mehr, damit man für den Centner dieses Gemenges sieben bis acht Loth Silbergehalt bekommt. Da nun das Queckſilber sich mit dem Silber nur in metallischer Gestalt zu einem Amalgama vereinigt, so muß man diese Erze vorher mit Salz vermengen und rösten. Auf 10 Centner Erz wird 1 Centner Salz genommen und der Amalgamirmeister macht allemahl eine sogenannte Beschickung von vierhundert Centner, als soviel ohngefähr in acht Tagen von den vier Oefen jedes Hauses geröstet werden soll, welche Reverberiröfen und zwar die sogenannten ungarischen Röstöfen sind. Das Rösten ist die wichtigste Arbeit beym Amalgamiren und erfordert die meiste Genauigkeit. Jeder Ofen hat vier Arbeiter und geht Tag und Nacht. In 25 Stunden werden in 4 Röstöfen gegen 65 Centner beschicktes Erz geröstet. Die Feurung geschiehet mit Fichtenholz in sechsviertel Ellen langen dünn gespaltenen Scheiten und man braucht zu hundert Centnern beschickten Erzes zwey Schragen Holz s. B. I.

S. 125. Ueberhaupt sind 12 Oefen in den 3 Gebäuden und noch 2 Reserveöfen in den dicht daneben stehenden Schmelzhütten. Das völlig erkaltete geröstete Erz wird nunmehro in den beyden drey Ellen langen und eine Elle 3 Zoll breiten unbeweglichen Sieben auf dem Durchwurfsboden im dritten Stockwerke durchgeworfen und kommt nun in die auf dem zweyten Stockwerke befindlichen fünf Ellen 15 Zoll langen, eine Elle 20 Zoll breiten und eine Elle 17 Zoll hohen Kästen der beyden Siebmaschinen, welche durchs Wasser bewegt werden und das Erz mittelst der Siebe in drey verschiedene Sorten, a) siebsteines, b) siebmittleres und c) sieb- oder röstgrobes abtheilen. Hierdurch erhält man vom letztern gewöhnlich von 100 Centnern gerösteten Erzes 1½ Centner, vom zweyten 10¼ Centner und vom siebsteinen 87½ Centner. Durch jede Siebmaschine und ihre zwey Kästen werden von zwey Arbeitern in einer Schicht von 8 Stunden hundert Centner verarbeitet. Das gesiebte feine und siebmittlere Erz wird hierauf in drey Mühlen, wovon eine mit 4 Mahlgängen in einem besondern Hause sich befindet, auf 14 Mahlgängen, deren Bodensteine und Läufer vom Granit des Greifensteiner Felsens bey Ehrenfriedersdorf sind, gemahlen. Nunmehro erst kann das Anquicken des feingemahlnen Erzes auf dem hierzu bestimmten Anquickſaale oder Quickſaate in dem ersten Stockwerke des einen langen Gebäudes in den eine Elle 10 Zoll im Lichten langen, in der Mitte eine Elle 9 Zoll und am Boden eine Elle 7 Zoll im Durchmesser haltenden aus fichtenen 3 Zoll dicken Dauben gefertigten zwanzig Anquickfässern geschehen, die durch ein 14 Ellen hohes oberschlägiges Wasserrad in Bewegung gesetzt werden und wenn sie sämtlich gefüllt sind, gegen 700 Centner an Gewicht betragen. Jedes dieser Fässer wird mit 30 Centner gemahlenem Erz, 5 Centner Queckſilber, 3 Centner Waſſer und an geschmiedeten gegen 1½ Zoll langen und breiten und ½ Zoll dicken Eisenplättchen mit 6 bis 7 pro Cent des Erzquantums d. i. mit 66 bis 77 Pfund, gefüllet, und läuft in einer Minute achtzehn bis zwanzig Mahl, in den beyden letzten Stunden aber nur zwölfmahl um seine Axe. Nach sechzehn bis achtzehn Stunden hat sich das Silber mit dem Queckſilber vereinigt und der Anquickbrey oder Quickbrey wird abgelassen. Zur Vollendung aller Arbeiten des Anquickens werden vier und zwanzig Stunden erfordert, während

welchen also durch vier Anquicker und zwey Laufburschen in den 20 Fässern 200 Ctn. Erz mit einem Verluste von 7 Pfd. 26 Lt. Queckſilber angequickt ſind, weil auf 1 Ctn. angequicktes Erz 1½ Lt. Queckſilber verlohren geht. In der unter dem Anquickſale befindlichen Amalgamkammer wird das angereicherte Queckſilber d. i. das mit Silber vereiniate Queckſilber in einigen eine Elle langen und 9 Zoll weiten zwillichenen Preß-, Durch-, Laß-, Filtrir-, Amalgambeuteln filtrirt, dann in dem neben der Amalgamkammer ſich befindenden Ausglühgewölbe in zwey 1½ Elle hohen und 1½ Elle im Durchmeſſer haltenden runden und oben offenen Ausglühöfen ausgeglüht, wo jeder in acht bis neun Stunden Feurung mit 3 bis 3½ Korb Torf und ½ Korb Kohlen durch einen Ausglüher jedesmahl drey Centner Amalgam ausglüht, wobey auf den Centner angequicktes Erz ½ Lt. Queckſilber verlohren geht. Das vom Queckſilber gereinigte Silber muß nun in großen Ipſener Schmelztiegeln, jeden ohngefähr zu 400 Mark gerechnet, eingeſchmolzen und in runde eiſerne Pfannen, jede zu 40 bis 50 Mark eingegoſſen werden. Das eingeſchmolzene Metall hält in der Mark von 16 Loth zwiſchen zwölf und dreyzehn, ſelten gegen vierzehn Loth reines Silber, welches alsdenn im Treibeofen auf die gewöhnliche Art mit Bley abgetrieben wird, wodurch man Blickſilber erhält, das im Durchſchnitt genommen 15löthig iſt, und in dem in der Stadt ſelbſt befindlichen Brennhauſe bis zu einem Gehalte von 15 Lt. 3 Quent in der Mark vollends eingebrannt werden muß. Das eben gedachte an der Mark fehlende Metall iſt Kupfer, Bley und ſogenannte Halbmetalle. Da nun beym Ablaſſen des mit Silber angereicherten Queckſilbers noch ein Rückſtand bleibt, der aus einem Gemiſche von Gangarten, Glauberſalz ꝛc. beſteht und im Centner ½ bis ¾ Loth Silber enthält, ſo muß derſelbe in dem unter dem Anquickſaale befindlichen Waſchgewölbe des Erdgeſtocks in den vier hölzernen drey Ellen 6 Zoll hohen, drey Ellen 8 Zoll oben und zwey eine halbe Elle am Boden weiten Waſchbottichen auch binnen zwölf Stunden durch zwey Arbeiter und einen Laufburſchen verwaſchen werden, wobey man gewöhnlich auf einen Tag oder auf einmahl Anquicken gegen 1½ bis 2½ Pfund zurückgebliebenes ſilberhaltiges Queckſilber erhält. Auf dieſem Amalgamirwerke werden jährlich im Durch-

schnitte sechzig bis siebenzig tausend dürre Erze amalgamirt, wovon das Ausbringen gegen acht und zwanzig bis dreyßig tausend Mark Silber beträgt. Im Jahre 1799. wurden z. B. würklich 72,321½ Centner Erz hier amalgamirt, und verschmolzen hingegen 73,778½ Centner. Hierzu verbraucht man an zelligen Floßholze zum Rösten zwölfhundert Schragen; gegen hundert bis 110 Wagen Torf zum Ausglühen und gegen 70 Wagen Kohlen sowohl zum Ausglühen als zum Einschmelzen. Auf 1 Schragen Floßholz rechnet man 18 Körbe Kohlen; und 12 Körbe Kohlen auf einen Wagen; und 2 Körbe Torf machen einen Korb Kohlen aus, der 14⅛ Leipziger Cubikfuß an Cubikinhalt hat. Obgleich beym Amalgamiren der 60000 Centner Erze gegen zwey bis vier Centner Silber und 25⅞ oder 25½ Centner Queckſilber verlohren gehen und der Abgang des beym Anquicken zugeſetzten Eiſens zwiſchen 70 und 80 Centner 27 Thrl. und etwas drüber beträgt, ſo iſt in Vergleichung der Schmelzung wegen der gemachten Holzerſparniß doch großer Gewinn dabey. Denn man hat zu Freyberg nach einem neunjährigen Durchſchnitte gefunden, daß um ehemals einen Centner dürre Erze zu ſchmelzen 1½ Korb Kohlen erfordert wurde, da man beym Amalgamiren nur ½ Korb nöthig hat, welches bey 60000 Centnern Erz 60000 Körbe Kohlen erſpahrt und 18 Körbe Kohlen einem Schragen Holze gleichgeachtet, jährlich eine Holzerſparniß von 3333⅓ Schragen oder 10000 Klaftern ausmacht. Hierzu kommt noch eine Erſparniß von 5000 Thlr. für 2000 Centner Kieſe, die beym ehemaligen Schmelzen als Zuſchlag nöthig waren und die Erſpahrung des Bley zur ſogenannten Bleyarbeit. Uebrigens war der Verluſt an Silber beym Schmelzen eben ſo groß, wie beym Amalgamiren. Zur Verrichtung der Arbeiten in den Hütten- und Amalgamirwerken waren 1799. mit Ausſchluß der Officianten würklich 255 Mann angeſtellt, als: 112 eigentliche Hüttenarbeiter und 143 Amalgamirarbeiter. Weitläuftiger findet man die Amalgamation beſchrieben in J. P. Fragoſo de Sigvöira kurzer Beſchreibung aller Amalgamir- und Schmelzarbeiten ꝛc. Dresden 1800. franzöſ. und deutſch in 4to und in T. von Charpentier kurzen Beſchreibung ſämtlicher ꝛc. beym Amalgamirwerke auf der Halsbrücke bey Freyberg vorkommenden Arbeiten ꝛc. Leipzig 1802. in 8.

Außer der Amalgamirung werden von der Generalschmelzadministration alle übrigen Erzsorten durch das Schmelzen in den obengedachten Hütten ausgebracht, wozu die verschiedenen Erze bereits auf den Gruben entweder gepocht oder gewaschen und mithin in eine Art von Erzmehl verwandelt worden sind. Um nun den ganzen Schmelzungsproceß der Erze zu vollenden, sind in den freybergischen Hütten nachstehende Arbeiten gewöhnlich: 1) Die 1555. von Berthold Köhler erfundene Roharbeit bey einigen Erzen, die man auf der Halsbrückner Hütte in einem und zwey Oefen schmelzet, ohne sie vorher zu rösten. 2) Das Rösten des aus der Roharbeit erhaltenen Rohsteins und einiger Erze sowohl, als auch verschiedener Schmelzproducte, damit sie können geschmolzen werden. 3) Die Bleyarbeit oder das Schmelzen des Bleyglanzes und anderer reichen Silbererze, der Kupfererze, des Rohsteins ꝛc auf drey Bleyöfen und zwey Reverberiröfen zum Rösten der Bleyglanze in den Halsbrückner Hütten. 4) Die Bleysteinarbeit oder das Schmelzen des Bleysteins um den Kupferstein zu gewinnen. 5) Die Schwarzkupferarbeit um den Kupferstein in Schwarzkupfer zu verwandeln, wovon letzteres im Centner 60 bis 80 Pfund gutes Kupfer und 10 bis 20 Loth Silber enthält, welches nebst dem guten Kupfer auf der Saigerhütte zu Grünthal von einander geschieden wird. 6) Das Abtreiben des Schmelz- und Amalgamir-Silbers vom Bley und andern Metallen, wozu gewöhnlich 24 Stunden erfordert werden. Die Producte davon sind: Blicksilber oder Abtreibesilber; rothe, gelbe und schwarze Glätte; Herd d. i. hart gewordene Asche des Abtreibeheerds; und Abstrich d. i. eine Haut oder Rinde des geschmolzenen Bleyes. 7) Das Anfrischen oder abermahlige Schmelzen der Glätte und des Abstrichs in einem Stichofen zur Gewinnung des darinnen noch enthaltenen Bley und das Saigern dieses gewonnenen Frischbleyes. Endlich folgt 8) Das Feinbrennen des Blicksilbers; wodurch man Brandsilber, Test und Gekrätze erhält, welche letztern beyden nochmals beym Schmelzen gebraucht werden. Das ebenfalls bis zu einem Gehalte von 15 Lt. 3 Quent à Mark feingebrannte Brandsilber, wird wie das aus dem amalgamirten Silber erhaltene nochmals probirt und verwogen und alsdenn durch den alle vierzehn Tage nach Dresden gehenden Silberwagen in die Churfürstliche Münze s. B. II. S. 138 abgeliefert. Auf-

| Jahre. | Verhältniß des Silbergehalts à Centner. von | | Gel E |
|---|---|---|---|
| 1787 | 4 1/4 | 19 1/2 | 161273 |
| 1788 | 4 1/4 | 18 1/4 | 169508 |
| 1789 | 4 1/2 | 22 3/4 | 168980 |
| 1790 | 4 3/4 | 23 1/4 | 151760 |
| 1791 | 5 | 25 | 156283 |
| | | | 807766 |
| 1792 | 4 3/4 | 24 1/4 | 157930 |
| 1793 | 4 3/4 | 20 3/4 | 167650 |
| 1794 | 4 3/4 | 18 1/2 | 162487 |
| 1795 | 4 1/2 | 16 3/4 | 168574 |
| 1796 | 4 3/4 | 14 3/4 | 164404 |
| | | | 831097 |
| 1797 | 5 1/4 | 20 3/4 | 146395 |
| 1798 | 5 1/2 | 20 1/4 | 144510 |
| 1799 | 5 3/4 | 17 3/4 | 137463 |
| 1800 | 6 1/2 | 17 1/2 | 112804 |
| 1801 | 6 3/4 | 19 1/4 | 119105 |
| | | | 660278 |

ser der Halsbrückner Schmelzhütte und der Nieder Muldner Hütte giebt es noch eine, nämlich: die Ober Muldner Hütte nahe bey voriger, welche ehedem fünf Schmelzöfen gangbar und einen Reverberirofen zum Röſten der Erze für die Bleyarbeit hatte, die aber jetzt nicht mehr im Umgange ſind und nur zum Theil alsdenn gebraucht werden, wenn ſogenannte Gekrätzſchmelzer ihre aufgeſammelten Vorräthe von Gekrätz und Scheidewerk ſelbſt verſchmelzen und aufarbeiten wollen. Hiernächſt befand ſich auch ehemals noch die ſogenannte Thurmhoferhütte im Muldenthale, die jedoch jetzt theils in eine, den noch gangbaren Schmelzhütten zugehörige Ziegelſcheune, theils in ein Laboratorium für das in Freyberg in Garniſon liegende Artillerie-Corps verwandelt worden iſt. Hingegen die alte Münzbachhütte, welche ½ St. oberhalb Freyberg an der Münzbach lag, hat man ſeit einigen Jahren als ganz wandelbar und überflüſſig völlig abgetragen. Seit Einführung der General-Schmelz-Adminiſtration in Churſachſen vom Quartal Crucis 1710. bis mit Schluß Quartal Luciä 1800. ſind von den Gruben im Freyberger Bergamtsrevier nur allein an Silber über 12 Millionen Centner Erz geliefert worden, welche über zwey Millionen Mark Silber gehalten, und wofür à Mark 12 Thlr. 8 Gr. an die Gruben 25,179,682 Thaler 16 Gr. 2½ Pf. bezahlt worden iſt.

In dem bey Hals und Halsbach aus den erhaueten Nebenhäuſern entſtandenen Bergorte Halsbrücke, mit welchem Namen auch gewöhnlich die ganze umliegende Gegend belegt zu werden pflegt, ſind ſeit einigen Jahren die ganz in Vergeſſenheit gerathenen ſogenannten Schlackenbäder durch den Steiger Heymann wiederhergeſtellt worden, welcher auch darüber höchſten Orts ein Privilegium erhalten hat. Durch den Gebrauch dieſer Bäder werden vorzüglich Rheumatismen, Anwandelung von Gicht und Krämpfen zum Theil ganz geheilt, zum Theil auch nur bey alten Uebeln auf mehrere Jahre vertrieben. Arme genießen dieſe Bäder

unentgeldlich und Berg- und Hüttenleute für die Hälfte des Badegeldes oder einen Groschen. Nach der durch Hr. Prof. und Oberhüttenamtsassessor Lampadius gemachten chemischen Untersuchung dieses Badewassers enthält dasselbe hepatische Luft, Kohlensäure, Schwefelsäure, und Eisenkalk.

Nachstehende schriftsässige Orte, in welchen 1801. nach dem Consumenten-Verzeichnisse 5617 Einw. lebten, gehören theils dem Rathe zu Freyberg als Communguth, theils dem unter seiner Verwaltung stehenden St. Johannishospitale;

Berthelsdorf bey Brand an der Mulde ½ St. von Freyberg, ein Pfarrkirchd. welches der Rath schon 1444. mit Zinsen, Diensten, Ober- und Erbgerichten von Apel Vitzthum erkauft hatte; das gegenüber auf der Ostseite liegende Pfarrkirchd.

Lichtenberg bey Berthelsdorf an der Gemlitzbach, welches der Rath 1500 von den von Hartitzsch erkaufte. Nicht weit über dem Dorfe liegt der Burgberg am Bache, ein einzeln freystehender Berg von porphyrartigem Gestein und eine von den höchsten Anhöhen dieser Gegend; das Pfarrkirchdorf

Conradsdorf, eine St. von Freyberg, an der Halsbrückner oder Lorenz Gegentrummer Wasserleitung hat eine Silbermannsche Orgel mit 1 Claviere ohne Pedal. Hingegen die Lorenzgegentrummer Schmiede, nebst Wohnhaus und das Weißen Schwaner Wäschhaus stehen unter der Jurisdiction des Bergamts, wie dies mit allen Berggebäuden der Fall ist.

Hilbersdorf bey Freyberg, mit einer Filialk von der Mutterk. zu Conradsdorf mit einer Silbermannschen Orgel von 1 Clavier ohne Pedal und einer Pulvermühle. Das Dorf

Langenrinna an der Mulde, südwärts, 3 Viertelst. von Freyberg; das Dorf

Rüdisdorf, eine halbe St. ostwärts von Langenau nebst einer Mühle von 1 Gange. Das Pfarrkirchdorf

Ober-Bobritzsch an der Bobritzsch, macht mit Nieder-Bobritzsch, ein fast 2 Stunden langes Dorf aus. Es gehört eigentlich zum Hospital St. Johannis, hat eine Pfarrkirche mit einer Silbermannschen Orgel mit 1 Clavier und Pedal im Kammertone und 4 Mühlen mit 7 Gängen. Hier fließt auch

die bereits genannte Halsbrückner Wasserleitung. Das Pfarrkirchdorf

Tuttendorf, eine halbe St. von Freyberg ist eigentlich ein mit eigenen Gerichten beliehenes Erblehnguth und das Dorf gehört theils dem Hospital St. Johannis, theils nach Crummenhennersdorf Bieberstein'schen Antheils; und die Berggebäude unters Bergamt.

Pretschendorf, ein laut Reser. vom 23sten Jun. 1756. schriftsässig gewordenes Ritterg. nebst Pfarrkirchdorf, welches in Ober- Nieder- und Klein-Pretzschendorf eingetheilt wird und ostwärts eine halbe Stunde von Ober Bobritzsch liegt. Es hat drey Mühlen mit 5 Gängen incl. der Holzmühle von 3 Gängen und einer Oehlmühle; ein Huthhaus, der Erzengel genannt und enthält 1082 Einw. Hinter der wilden Weißeritz bey Pretzschendorf ist eine gute militairische Position, wo 1762. der verstorbene Prinz Heinrich von Preußen seine Stellung nahm.

Sohra ein nach Oberbobritzsch eingepf. D.

Falkenberg, irrig auch Falkendorf genannt, liegt 1 St. ostwärts von Freyberg und gränzt gegen Westen an Conradsdorf gegen Osten an Niederschöna, wo die darzwischen laufende Bobritzschbach die Dorfgränze und auch die Gränze zwischen dem Erzgebirg. und Meißn. Kreise macht, wozu N Schöna gehört. Einige Schritte aufwärts, wo die Dorfbach in die Bobritzsch fällt, ist über letztere eine steinerne 1752 erbauete Brücke von zwey Bogen, welche 1784. von beyden Dörfern reparirt wurde. Vor etlichen 40 Jahren trieb man hier noch Bergbau. Jetzt hat das Dorf 26½ Spann- und 27½ Magazinhufe und in allen 46 numerirte Feuerstätte mit 33 Pferden und 175 Kühen, 1 Erbrichter, 1 Erbmüller, 17 Bauern, 11 Gärtner, 14 Häusler, 1 Gemeineschmidt und 1 Gemeinehaus nebst einem kleinen unters Bergamt Freyberg gehörigen von einem Bergmanne bewohnten Hause. Auf den Feldern wird Porcellainstein oder gemeiner Feldspath oder Petunse, jedoch jetzt seltener als sonst, gegraben und nach Meißen verkauft. Der beträchtlichste Nahrungszweig des Dorfs Falkenberg ist die Viehzucht durch den vor etlichen 20 Jahren eingeführten Kleebau geworden. Ausser Hafer ist Winterkorn die Hauptfrucht. Seit 10 — 12 Jahren sind auf den meisten Gütern viele Holzpflanzungen gegen 300 Schock Erlen und Birken gemacht, indem gegen Ende des Jahres 1797. die Grundbesitzer durch den Herrn Amthauptmann von Watzdorf für jedes Schock an gepflanzte Erlen und Birken 1 Thl.

Prämie erhielten. Schöne Obstgärten haben z. B. die Einwohner junger Erbrichter, Schönberg, Ludwig und Heyde. An der steinernen Brücke über die Bobritzschbach liegt die Falkenberger Mahlmühle, von 2 Gängen mit einer Brandtweinbrennerey. Der ehemalige Kunstgraben auf der Südseite wird jetzt nicht mehr, auf dem Lorenzgegentrummer Kunstgezeuge gebraucht und mit zum Mahlen genommen. Der Bach hat Aale, Forellen, Schmerlen, Weissfische, Eltersche und Krebse. Die Häusler und übrigen Einwohner arbeiten beym Bergbaue, Schmelz- und Amalgamirwerke und die Weiber spinnen Wolle für Oederan und Frankenberg. Auch sind hier 3 Hafergrützmühlen. Hier wohnt der Bauer Joh. Gottl. Bachmann der die Getrayde-Wurfmaschine verbessert erbauet hat. Es ist hier eine Armencasse, wo ausser den gewöhnlichen Collecten jedes Quartal 6 Gr. 8 Pf. v. d. Hufe und 2 Gr. 4 Pf. von der Feuerstätte gesammelt wird. Ein Maulwurffänger oder Unterjäger, welcher von jeder Hufe jährlich ein Viertel Korn erhält.

## Unmittelbare Amtsorte sind:

Brand, seit 1515. ein Bergstädtchen, 1 St. über Freyberg, wo ein freyer Salz- und Brodmarkt gehalten wird, hat 1801. nach dem Consumentenverzeichnisse, welches auch in der Folge zu verstehen ist, sobald kein Jahr dabey steht, in 160 Häusern 1444 Einw., worunter 600 Bergleute und 13 Handwerker sind. Außer der Hauptnahrung, dem Bergbaue, treiben sie etwas Akkerbau, gegen 300 klöppeln Spitzen und die übrigen spinnen Wolle und Flachs. 1697. hatte dieser Ort 134 bewohnte Häuser und 24 unbew. Stellen, 134 angef. und 50 unangef. Bürger, in allen 762 Einw. ohne Kinder. Darunter waren 6 Handelsleute, 1 Fleischer und 6 andere Handwerker, welche 10 Kühe hatten. Am Wege vor Brand standen sonst drey hölzerne Kreuze, wovon der Sturmwind am 10ten Novbr. 1800. zwey umwarf; und vor 218 Jahren stürzte ein Orcan an eben dem Tage alle drey um. In dieser Gegend sind auch mehrere Huth- und Zechenhäuser. Zwischen Brand und Halsbrücke ist eine feste militairische Position auf dem linken Ufer der Mulde, wo im Octbr. 1761. der General Haddick mit einem kayserlichen Corps stand.

Er-

Erbisdorf, ein Pfarrkirchd., in welches das Bergstädtchen Brand eingepfarrt ist, hat 425 Einw., eine Mühle und viele Huth- Zechenhäuser und Bergschmieden.

Nieder-Bobritzsch, ein Pfarrkirchdorf mit einem schriftf. Erblehngerichte, einem Canzley- Erblehnguthe und fünf Mühlen mit 9 Gängen, hat 1215 Einw.

Klein-Walthersdorf, ein D. mit einer Pfarrk., wo das Altarblatt das kostbare Monument des Churfürsten Moritz Kanzlers, Mordeisen, vorstellt, der hier begraben liegt; mit einem amtf. Guthe und einer Mühle, liegt an der Roßweiner Straße zwischen Groß-Schirma und Freybergsdorf und hat 478 Einw.

Langenhennersdorf, ¾ St. von Freyberg nach Waldheim zu, ein Pfarrkirchd. mit 2 Mühlen, hat 911 Einw. Es gehörte ehedem zum Kloster Alten-Zella und ward 1552. an Ulrich Mordeisen überlassen, aber 1587. wieder zum Kreisamte Freyberg geschlagen.

Loßnitz, ehedem Lusitz, ein bereits 1163. vorhandenes Dorf, hat ein Canzley- Erblehnguth mit eigenen Gerichten, einer wohleingerichteten Papiermühle nebst einem verbesserten Philippschen holzsparenden Leimsiedeofen, zwey Mahlmühlen von 4 Gängen und 205 Einw. Zwischen Loßnitz und und Brand stand am 29ten Octbr. 1762. die kayserliche königliche und Reichsarmee unter dem Prinzen von Stollberg, als sie vom Prinz Heinrich geschlagen wurde. Dies war das letzte Treffen des siebenjährigen Krieges.

Seyfersdorf bey Feyberg, ein Amtsdorf an der Striegnitz mit 2 Mühlen, hat 475 Einw.

Sanct Michael, ein D. mit einer Filialk. von der Mutterk. Erbisdorf, in der Volkssprache Michelz oder Michels, liegt ohnweit Brand und hat außer mehrern Huth-, Zechen- und Berggebäuden eine Mühle, ein zum Ritterg. Freybergsdorf gehöriges Vorwerk und 600 Einw.

Klein-Schirma, ein D. mit einer Filialk. von der Mutterk. Klein-Walthersdorf, einem zu leztern Ritterg. gehörigen Vorw. und einer Mühle, hat 182 Einw.

Groß-Schirma, ein Pfarrkirchd. an der Mulde in einer romantischen Gegend mit einer Mühle, hat 763 Einw. und in der Nähe den Nonnenwald und Fürstenbusch. Allein vorzüglich wichtig ist der ums Jahr

1789. zu Stande gebrachte kleine Schiffahrtskanal in dieser Gegend, ohnweit Freyberg, der unter dem Namen: der Churprinzenkanal, dort bekannt, und in gar mancherley Absicht, vorzüglich aber zu dem Behuf angelegt worden ist, damit auf demselben die Erze von der dem Churfürsten eigenthümlich zustehenden Grube, der Churprinz genannt, bis an die Halsbrückner Schmelzhütten zu Wasser gebracht werden können. Er fängt zwischen den Dörfern Groß-Schirma, wo das erwähnte Churprinzer-Berggebäude gelegen ist und Klein-Voigtsberg und zwar bey der Grube Christbescherung an, welche sonst ihre Aufschlagwasser daraus erhielt und geht von da bis an den Churprinz Friedrich August, bey welchem zwey unterschlächtige Kunstgezeuge, desgleichen ein Pochwerk und eine Wäsche durch denselben in Umtrieb gesetzt werden. Von da geht er in dem Muldenthale fort bis an das Amalgamirwerk. Man hat dazu theils den bereits vorhanden gewesenen rothen und Hüttengraben, theils Wehr-Teiche auf der Mulde benutzt, theils einige Stücke neu vorgerichtet und mit den erforderlichen Schleußen versehen. Er ist im Monat August 1788 angefangen und im Herbst 1789 zu Stande gekommen, so daß der Wasser-Transport der Erze von dieser Zeit an auf selbigem würklich erfolgt ist. Das merkwürdigste bey diesem Kanal ist eine mechanische Anlage, das sogenannte Hebehaus, wodurch zwey Menschen Fahrzeuge, mit 50 bis 60 Centner Erz beladen, in dem zu dieser Absicht erbauten steinernen Hebezeughause, wenn sie auf dem Kanal bis an solches gekommen, mittelst einer Maschine bis auf eine perpendiculare Höhe von 24 Fuß gehoben, hierauf aber nach einer horizontalen Richtung um die Schiffslänge fortgebracht werden, da sie denn hieselbst wieder in den, um ermeldete 24 Fuß höher fortgehenden Kanal eintreten und nach dem Orte ihrer Bestimmung weiter gehen. Zwey Schiffe, auf welchen also wenigstens 100 Centner Erz transportiret werden, gehen in der Regel jedesmal mit einander, damit die Leute, die sie fortbringen, einander bey den Schleussen und sonst erforderlichen Falls wechselseitig helfen können; und eben diejenigen Personen, welche zu Fortbringung zweyer Schiffe auf dem Kanal und durch die auf selbigem befindlichen Schleussen nöthig sind, sind auch vollkommen im Stande, jedesmal eines dieser Schiffe, mit samt der Ladung, mittelst der gedachten

Maſchine, ſowohl auf die bemerkte Höhe hinaufzuziehen, oder nieder zu laſſen, als auch in die gedachtermaßen erforderliche horizontale Bewegung zu ſetzen. Es verſteht ſich daher von ſelbſt, daß die Koſten dieſes Waſſertranſports, gegen den vorherigen auf der Achſe, beträchtlich geringer ſind; ſie verhalten ſich ohngefähr wie 1 zu 8, obgleich hierinnen die Vortheile, die durch ſothanen Kanal beabſichtiget und erlangt werden, bey weitem noch nicht ganz beſtehen.

Unter die unmittelbare Kreisamtsjurisdiction gehören noch in der Stadt das ſogenannte Mauckſche Vorwerk, das Vorwerk A. B. C., die geiſtlichen Gebäude zu St. Jacobi, die Papiermühle an der Mulde, die ſogenannte Malzmühle, die Mittel- oder Horniſche Mühle ꝛc.

### Amtſaſſen:

Das niedere Freyguth zu Freyberg mit 25 Einw.

Collmnitz, auf Schenks Charte Collmitz, liegt oſtwärts von Freyberg, hat zwey beſondere jetzt einem Beſitzer gehörige amtſ. Ritterg. mit zwey Mühlen von 3 Gängen, eine Pfarrk. wird in Ober- und Nieder-Collmnitz abgetheilt und enthält mit Einſchluß der hierhergehörigen, im Bobritzſcher Holze einzeln erbaueten Häuſer, die Folge genannt, 1412 Einw.

Ober-Dorfchemnitz, ſüdwärts von Freyberg, ein Pfarrkirchd. und amtſ. Ritterg., deſſen Beſitzer kraft einer Begnadigung vom 5ten Jun. 1567. den Zehnten auf Eiſenſtein genießen. In der hieſigen Gegend wird magnetiſcher Eiſenſtein — Ferrum magnes vulgaris — von blaugrauer Farbe und ſchuppiger Struktur im Kalkſtein gebrochen.

Linda bey Brand, ein Ritterg. und Dorf, deſſen Schulhaus in Form einer Kapelle erbauet iſt, worinnen die wöchentlichen und ſonntäglichen Betſtunden gehalten werden, hat zwey Mühlen mit 5 Gängen und 367 Einw.

Ober- und Nieder-Langenau bey Brand, ſüdwärts, ein Pfarrkirchdorf und Ritterg. mit 4 Mühlen und einigen Berggebäuden, hat in Nieder-Langenau 593 und in Ober-

Langenau 635 Einw. Von diesem Dorfe an steigt das Gebirge über das Dorf und Ritterg.

Gränitz, wo seit 1614. eine Pfarrkirche ist, bis nach Mittel-Seyda sanft und gewährt schöne Aussichten. Gränitz, im gemeinen Leben auch Grinitz genannt, hat auch eine Mühle, die Marktgerechtigkeit und 147 Einw. Der hiesige Markt wird am Maria Heimsuchungstage gehalten und stark besucht. Er rührt noch von den ehemaligen feyerlichen Messen her, die sonst bey der hiesigen berühmten Marien-Capelle gehalten wurden, aus der die gegenwärtige Pfarrkirche entstanden und 1618. eingeweyhet worden ist.

Friedeburg, ein Guth und Dorf bey Freyberg vor dem Kreuzthore, hat 216 Einw.

Das Canzley-Erblehnguth Loßnitz oder Lößnitz im obigen Dorfe S. 81 hat in den zu dessen Gerichtsbarkeit gehörigen Häusern 214 Einw. und der jetzige Besitzer, H. Philipp, ein nachdenkender und thätiger Landwirth, hat die hiesige Wirthschaft ungemein verbessert.

Halsbach, ein Dorf ohnweit Freyberg, mit einem Erb-Lehn-Ritterg. mit guten Gebäuden, einer Ziegelbrennerey, Schmiede, Mahlmühle, Teichen, Branntweinbrennerey, beträchtliche Holzungen, überhaupt einen Flächenraum von 1000 Dresdn. Schfl. Land mit guten Thonlagern und incl. der auf der Kreutzer Mark erbaueten Häuser. 179 Einw. Auch gehört dazu der in dessen Nähe gegen Norden in einem Gange sich befindende Achatbruch, der Korallenbruch genannt. Er ist eine Lachter und drüber mächtig und die Gangart besteht aus einem sehr schönen streifigen Achat. Die Streifen liegen lagenweise und werden von Amethyst, Karneol, Jaspis, Chalcedon, durchsichtigem und undurchsichtigem weißen Quarz umgränzt. In den Drusen findet man Quarz oder Amethystkugeln: und springt ein Stück beym Zerschlagen nach der Lage der rothen Jaspisstreifen ab, so hat man auf der einen Fläche eine Menge erhabener rother Halbkugeln, die vielleicht zu der unschicklichen Benennung Korallenachat Gelegenheit gegeben haben. Gegenwärtig wird nicht darinnen gebrochen. Außerdem gehören zu diesem Guthe noch mehrere gute Steinbrüche.

Alte Schriftsassen:

Purschenstein oder Borsenstein, wie es eigentlich geschrieben werden sollte, ein Ritterg. und Schloß an der Flöhe; mit einer Kapelle, als Filial von der Mutterk. Neuhausen, hat wahrscheinlich seinen Namen von einem Borsse von Rysinborg oder Borso von Riesenburg erhalten und kommt bereits 1289. als ein Schloß in Urkunden vor. 1324. besaßen es nebst Zubehör die Herren von Bergau, 1351. die von Risenburg wieder; 1351. der Burggraf Meinher zu Meißen nebst seinen Vettern und 1429. ward Seifried von Schönberg damit vom Churfürsten Friedrich belehnt, bey dessen Nachkommen dasselbe sich noch befindet. Das Schloß hat verschiedene Flügel und einen hohen Thurm, welcher demselben ein sehr ehrwürdiges Ansehen giebt. Derselbe war bis zum 30sten August 1800. mit einer Art von Blitzableiter versehen, welcher aber nur aus einem runden kaum ein viertel Zoll im Durchmesser haltenden Drathe bestand und am gedachten Tage fast den Untergang des Schlosses bewirkt hätte. Denn nach neun Uhr Abends am gedachten Tage, schlug ein heftiger Blitz an diesem Drathe, der seine Endschaft ohne alle weitere Fortleitung nahe bey der Grube eines heimlichen Gemachs hatte, in den Thurm. Indem derselbe durch die gedachte Grube aus dem Thurme in die verschiedenen Abtheilungen des Schlosses gedrungen war, durchlöcherte der Blitz an mehrern Stellen die 2 Ellen dicken Mauern, schmolz größtentheils allen Drath in den Gypsdecken, in einer Kammer nahe am heimlichen Gemache alle Diehlen ꝛc. und beschädigte mehrere Personen. Mit einem Worte von 24 Gemächern in allen Flügeln des Schlosses waren nur drey Stuben vom Blitze befreyt geblieben, der selbst alle Vorsäle, Gewölbe und Keller nicht verschont hatte. Zur Abwendung

alles fernern Unglücks ist nun durch den Schlossermeister Wöhler aus Dresden ein guter Ableiter aufgesetzt worden. Dies Ritterg. ist das ansehnlichste unter allen gebirgischen Vasallengüthern und es gehören außer beträchtlichen Waldungen, wovon aber einige große Stükke an die Aemter Frauenstein und Lauterstein und an das Guth Pfaffroda gekommen sind, nachstehende Dörfer nebst dem Städtchen Sayda dazu, als:

Sayda, ehedem Seydowe und Saydow, ein wahrscheinlich von Sorben-Wenden angelegtes Städtchen und besonders jetzt mit Borsenstein verbundenes Ritterg. 2 Meilen südwärts von Freyberg und 1 Meile von der böhm. Gränze, zwischen der Mulde und Flöhe. Schon 1289. kommt es in Urkunden als eine Stadt vor, wenn es gleich erst 1442. von Heinze von Schönberg und seinen Söhnen, Bernhard und Caspar, den sogenannten Stadtbrief erhielt, der von den beyden letztern 1463. erneuert und vermehrt ward. Von dem Schlosse steht besonders ein runder hoher Thurm noch, dessen Mauer 6 Ellen dick ist. Die Stadt ist mit einer Mauer und tiefen ungefütterten Graben umgeben und war im Mittelalter ein wichtiger befestigter Gränzort, der wegen einer hier sich befindenden Waarenniederlage für Böhmen eine blühende Nahrung hatte. In einem mit dem Graben zugleich umschlossenen Theile der Stadt wohnten ehedem Juden, jetzt liegt er nebst mehrern andern Häusern wüste und die Nahrung der Einwohner, deren 1779. in 116 Familien 335 Menschen über 10 Jahr mit 81 Kühen und 22 Schaafen lebten, besteht hauptsächlich in der Bierbrauerey und dem Ackerbaue, ohngeachtet auch einiger Bergbau auf Kupfer und Handlung, außer den 3 Jahrmärkten, mit Materialwaaren getrieben wird. Gegenwärtig hat dieser Ort ohne 51 wüste Stellen 140 Häuser

mit 881 Einw., worunter 100 Handwerker, Fabrikanten und Manufacturisten sind.

Neuhaußen am Fuße des Berges, worauf das Schloß Purschenstein steht, ein zu letzterm gehöriges Ritterg. und Pfarrkirchdorf an der Flöhe bey Borsenstein, mit einer Mühle von 3 Gängen.

Teutsch-Neudorf an der böhmischen Gränze, wo erst 1735. eine Kirche erbauet wurde, hat seit 1800. seinen eigenen Pfarrer und liegt am steilen Abhange des Thales, worinnen der Gränzbach, die Schwienitz genannt, fließt. Außer den Wohnhäusern enthält dieses Dorf noch 7 Mühlen mit 8 Gängen und mehrere Berggebäude, die unter das Bergamt Marienberg gehören. Ferner ist schriftl. nach Purschenstein das sehr alte Dorf und Bergflecken

Seiffen, das von den ehemaligen Seiffenwerken den Namen hat, mit einer Kirche, die gewissermaßen als Filialk. von Neuhaußen anzusehen ist, indem der dasige Pfarrer quartaliter hier predigen und Communion halten muß. Es wird auf Zinn hier gebauet, womit der Erbherr beliehen ist und deswegen ein Bergamt unterhält. Allein hier sowohl als in andern Borsensteinischen Gegenden z. B. bey dem Pfarrkirchd.

Claußnitz am Floßgraben, nordostwärts von Sayda, mit 3 Mühlen von 4 Gängen, ist der Bergbau sehr gefallen. Man bricht hier in den 2 großen Pingen, am südlichen Gehänge des Thals, worinnen Seiffen liegt, zwischen dem Gneuse und Quarze an vielen Orten reinen derben Zinnstein (Minera stanni vitrea arsenicalis) auch Zinngraupen oder kristallisirten Zinnstein eingemengt. Außer dem Zinnsteine auch zuweilen derbes graues Kupferglas und Kupfergrün, das 9 und mehr Loth Silber im Centner giebt. Zu Teutsch-Neudorf baut man eine Grube, Catharina genannt, auf Kupfer. Es befindet sich auch daselbst ein Beygleite vom Hauptgleite Frauenstein. Gegenwärtig werden zu Seiffen

viel hölzerne Spiel- und andere kleine Waaren gefertigt, die man bis nach Ost- und Westindien versendet. Eben dergleichen künstliche Holzwaare und Spielsachen verfertigt man auch in dem in neuern Zeiten 1 St. von Seiffen neuangebauten Dorfe

Heidelberg. Die Drechsler arbeiten für gebirgische Kaufleute, gewinnen aber wenig über ihren nothdürftigen Unterhalt. Bey diesem Orte ist ein dem Wolkensteinischen gleiches und nicht unbekanntes Bad, dessen Wasser gewärmt wird.

Heidelbach, ein ebenfalls nach Borsenstein gehör. Dorf, mit 4 Mühlen und 5 Gängen incl. der Heidelberger. In der hiesigen Gegend ist eine Glashütte. Vom Städtchen Sayda, das auf dem höchsten Punct des hiesigen Gebirges liegt, kommt man unter allmähligem Abfalle in das von der Flöhe gebildete Hauptthal, welches vom schriftf. D.

Teutsch-Georgenthal oder Haasenbrücke an zwischen Borsenstein und Neuhausen bis an Ober-Neuschönberg meist südwestlich sich hinzieht. Aus diesem Thale steigt das Gebirge bis hinter Seiffen in die Gegenden von Heidelberg und Heidelbach zu seiner größten Höhe an. Auf den Kuppen der einzelnen Berge übersieht man einen großen Theil des in der Nähe liegenden Gebirges, Sayda zeigt sich aus allen Puncten und die Aussichten sind überall malerisch schön. Durchgängig wechseln Ackerland und Wiesen mit Laub- und Nadelholz ab. Die Kornfelder ziehen sich zwar mehr um Langenau in die südwestlichen Orte des Gebirges, desto mehr aber beschäftigt hier auf den höher gelegenen Orten der emsige Landmann sich mit der Viehzucht. Vortreflicher Flachs und der beste Haafer wird hier in Menge erbaut. Es ist ein ergötzender Anblick auf den hohen Gebirgen bey Seiffen, die Dörfer dasiger Gegend zu sehen Eine fast unabsehbare Menge einzelner Häuser und Bauerhöfe liegen in den Schluchten, auf den Anhöhen und in den schönsten Wiesen hier und da in verschiedenen Entfernungen von einander zerstreut, und geben der ganzen, durch den vereinigten Fleiß des Bergmanns, des Landwirths, des Handwerkers und des Fabrikanten angebauten Gegend solch ein belebtes und fruchtbares Ansehen, daß man nur durch den Eindruck des rauhen Klima wieder daran erinnert wird, auf welcher Höhe des Gebirges man sich befinde.

Teutsch-Einsiedel, ein schriftſ. nach Borſenſtein gehöriges Dorf, hat eine Mühle mit 1 Gange, wovon ein Antheil auch unter das Amt Lauterſtein amtſ. iſt. Es befinden ſich in dieſem Gränzdorfe, an der aus Böhmen von Brixen über Neuhauſen und Sayda nach Freyberg gehenden Straße eine churf. Gränzzolleinnahme und Beygleite vom Hauptgleite Lauterſtein. Ferner das D.

Bruder oder Bruderwieſe an der böhm. Gränze; das Pfarrkirchd.

Cämmerswalde, nordoſtwärts von Borſenſtein, hat auch 3 Mühlen mit 4 Gängen, wovon die Brothmühle mit 4 Vgbſch. ins Amt Lauterſtein gehört. Der hier verſtorbene Pfarrer Hermann hat ſich um die Verbeſſerung der Landwirthſchaft und beſonders des Flachsbaues ein bleibendes Verdienſt erworben. Das D.

Dittersbach bey Borſenſtein; das D.

Friedebach, ohnweit Claußnitz, hat 3 Mühlen mit 3 Gängen. Die auf Rittergutbs Grund erbaueten

Hayn Güther ohnweit Dittersbach und dem ebenfalls hierher gehör. D.

Heydersdorf, das eine Mühle mit 2 Gängen und eine Kapelle hat, wo die Prediger aus Sayda wöchentlich Betſtunde und jährlich ein Katechismusexamen halten müſſen; das D.

Pilsdorf, weſtwärts von Sayda und

Ullersdorf bey Sayda, hat 3 Mühlen mit 4 Gängen. In allen dieſen unter die Purſchenſteiniſche Gerichte gehörigen Ortſchaften lebten 6884 Einw.

Bräunsdorf, ein Ritterg. nebſt Dorf von 109 Häuſer, welche wegen des hieſigen ſtarken Bergbaues von lauter Bergleuten bewohnt werden und 2 Mühlen mit 3 Gängen, hat 928 Einwohner und in ſeinen Fluren 5 gangbare unters Bergamt Freyberg gehörige Gruben, als: Haußbräunsdorf; Jacob Erbſt. ſamt Gottes Gnade Erbſt., Neue Hofnung Gottes Fdgr. ſamt verträgliche Geſellſchaft Fdgr. und Vertraue Gott Erbſt. In der hieſigen Gegend findet man auch blutrothe Granaten.

Freybergsdorf, ein Ritterg. und Dorf gleiches Namens ohnweit Freyberg, wird meiſtens von Bergleuten bewohnt und hat 501 Einw.

Fürſtenhof oder Fürſtenthal, ehedem Klippel genannt, ein churfürſtliches Kammerguth ohnweit Freyberg nach Groß-Schirma zu, hat 53 Einw.

Nieder-Dorfchemnitz, ein Ritterg. nebſt Dorf ohnweit Ober-Dorfchemnitz mit zwey Mühlen von 4 Gängen gehört nebſt Ober-Dorfchemnitz ſ ob. S. 83 jetzt einem Beſitzer und beyde Orte haben 999 Einw.

Ober-Schaar, an der Bobritzſchbach, nordoſtwärts von Freyberg, ein Ritterg und Dorf mit einer Filialk. von Crumhennersdorf im Kreisamte Meißen, hat 3 Mühlen mit 6 Gängen und mit Inbegrif von Neu Ober-Schaar 225 Einw.

Ober-Schöna, ein Pfarrkirchd. und Ritterg. 1 M. von Freyberg, hat auch eine Bergſchmiede, mehrere Huth- und Zechenhäuſ. unter das Berga. Freyberg gehörig. Am ſüdl. Ende des Dorfs liegt ſogenannte Spitzberg, welcher von dem von Klein-Schirma bis hierher ſanft anſteigenden Gebirge die letzte Kuppe ausmacht, auf welcher einige einzeln ſtehende Felſen vom reinſten, weißen, feinkörnigen Quarz hervorragen. Zum Ritterg. gehört noch das D

Kirchbach. in der Volksſprache Körr- oder Kürrbach, mit einer Filialk. von Frankenſtein nebſt einigem Bergbau und das D.

Ober-Reichenbach. In allen zur Ritterg. Gerichtsbarkeit gehörigen Gebäuden ſind 801 Einw.

Wegefahrt, ein Ritterg. nebſt Dorf mit einer Filialk. von der Mutterk. Ober-Schöna. hat incl. der Mühle mit zwey Gängen in 39 Häuſern 388 Einw.

Wingendorf, ein Ritterg. und D. nicht weit vom vorigen, hat außer einem Zechhauſe 1 Mühle mit 1 Gange. Zum Ritterg. gehören ſchriftſ. das Pfarrkirchdorf

Frankenſtein mit einer Mühle und einer Pfarrk., in welcher ſich eine Silbermannſche Orgel mit 1 Clavier und Pedal befindet. In dieſen zwey Orten waren 411 Einw. Endlich gehört auch noch zum Ritterg. das mitten im Amtsbezirke Noſſen liegende, aber ins At. Freyberg eingezirkte Städtchen

Haynichen, von 332 Häuſer, eine Mühle mit 3 Gängen und 2427 Einw., worunter 153 Tuchmachermeiſter ſind, welche jährlich gegen 2000 Stück Halbtücher ꝛc. und 219 Zeuchwebermeiſter, die über 8800 Stck. wollene Zeuche lieferten. 1779. lebten hier in 533 Familien 1278 Einw. mit 101 Kühen und 7 Schaafen. Es liegt nach v. Charpentier 760 par. Fuß über Wit-

tenberg senkrecht. In diesem Städtchen erfand auch ein ehemaliger hiesiger Beamte, Christian Adolph Balduin, den hermetischen Phosphorus.

Klein-Walthersdorf, ein Ritterg. im Dorfe gleiches Namens, hat in den dazu gehörigen Gebäuden 266 Einw.

Weißenborn an der Mulde, südwärts bey Freyberg, ein Ritterg. nebst Pfarrkirchd. und einer Mühle mit 2 Gängen, hat nebst dem dazu gehörigen Vorw.

Süßebach mit einer Schenke zwischen Weißenborn und Ober-Bobritzsch 468 Einw. und einige zum Bergamte Freyberg gehörige Berggebäude.

Ringethal an der Zschopau, mit einer Fähre über dieselbe unterhalb Mittweyda, entfernt vom übrigen Amtsbezirke, ein Ritterg. und Pfarrkirchdorf, dessen Kirche eine Silbermannsche Orgel mit 1 Clavier ohne Pedal hat. Zum Ritterg. gehören noch schriftl. die D.

Falkenhayn bey Ringethal mit einer Mühle; und

Hermsdorf bey Falkenhayn. In diesen 3 Orten sind unter der Gerichtsbarkeit des Ritterg. 640 Einw.

Pfafferoda, ein Ritterg. nebst Pfarrkirchdorf, eine halbe Stunde von Sayda an der Bielabach, hat eine Mühle mit 2 Gänge. Zum Ritterg. gehören noch Dittmannsdorf bey Sayda mit einer Mühle; ferner

Hallbach mit einer Mühle von 2 Gängen und mit einem Filial von Pfafferoda.

Nieder-Neuschönberg, ein neuerbautes Dorf.

Ober-Neuschönberg an der Flöhe, mit einer Mühle, ein 1652. vom damaligen Kammerherrn und Oberberghauptmann, Caspar von Schönberg, angebautes Dorf von 50 Häusern, welche meist von Handwerkern bewohnt werden. Seit 1663. hat es eine Pfarrk. erhalten; das D.

Reuckersdorf und

Schönfeld bey Pfaffenroda. In den unter die Gerichtsbarkeit des Ritterg. gehörigen Orten waren 2272 Einw.

Dörrenthal, Dörnthal oder Dorotheenthal, ein Ritterg. und Pfarrkirchd. von der ehemals hier im Thal gestandenen und zum Kloster Osseg in Böhmen gehörigen St. Dorotheen-Kapelle so genannt, mit einer Mühle. Zum Ritterg. gehören

Helbigsdorf, in der Volkssprache Helsdorf, ohnweit der Mulde, das seit 1666. eine Pfarrkirche mit einer Silbermannschen Orgel von zwey Clavieren, und drey Mühlen mit 5 Gängen hat; das neuangebaute Dörfchen

Klein-Neuschönberg mit drey Mühlen; das Dorf Hutha bey Dörnthal, wovon ein Theil nach Pfafferoda gehört; und das 1½ Stunden lange, in einem Thale bogenartig erbaute Pfarrkirchdorf

Zetha, 2 M. von Freyberg mit drey Mühlen. In allen diesen zur Gerichtsbarkeit des Rittergutes gehörigen Oertern sind 2535 Einwohner.

## Neue Schriftsassen sind:

Das dem Rathe zu Freyberg gehörende Vorwerk Halß, an der Halßbrücke hat 188 Einwohner. Es liegt nahe am Johannisbruche, über welchem eine steinerne Brücke erbauet ist. Es befindet sich auch hier die sehr merkwürdige Wasserleitung an der Halßbrücke oder die Halßbrückner Wasserleitung, s. B. I. S. 56. Gegenwärtig heißt sie die Altväter Wasserleitung, und wird zur Zeit nicht gebraucht, aber für die Zukunft im baulichen Stande erhalten. Sie ruht wie ein alter römischer Aquaeductus auf mehrern steinern Bogen und geht in einer beträchtlichen Höhe von einem Berge zum andern über das Muldenthal. Unten fließt die Mulde hin und die Straße geht daneben unter der Wasserleitung weg.

Zur genauern Einsicht der Wichtigkeit von der B. I. S. 56. angeführten zum Behuf des Freybergischen Berghaues angelegten neuesten Wasserleitung will ich hier folgende Beschreibung einschalten.

Zu dieser neuen Wasserleitung ist unter Direction des um dieselbe unendlich verdienten verstorbenen Geh. Finanzraths, Joh. Friedr. Scheuchler der Plan, nach vorhergegangenem sehr sorgfältigen Nivellement, und Beaugenscheinigung des Localis, dergestalt gemacht worden, daß solche mehrere Meilen lang, und erforderlichen Falls von den Nachkommen bis an die Landesgränze, und den daselbst hereinkommenden Flöhstrom fortgesetzt, ja selbst aus diesem Flusse Wasser eingenommen, und auf die Freyberger Bergwerke gebracht werden kann; mithin für dieselben auf Jahr-

hunderte hinaus diesfalls geſorgt worden iſt. Der Anfang mit der Arbeit, welche mit Brücken und allen andern gegen 80000 Thl. bereits gekoſtet hat, ward am 29ſten Jun. 1786. anfangs mit einigen hundert M. gemacht, welche bey Fortſetzung der Arbeit in der Folge oft bis zu tauſend Mann anſtiegen. Dasjenige Stück des ganzen Plans, deſſen Ausführung für die gegenwärtigen Zeiten für nothwendig angeſehen worden iſt, macht

1) den neuen Dörrenthaler Kunſtgraben aus, der ſich vom Dorfe Ober-Sayda, und dem daſigen Bergwerksteiche durch die Mittelſaydaer-, Haſelbacher- und Dörrenthaler Fluhren, bis in eine bey Dörrenthal hereinkommende Schlucht, und den daſelbſt befindlichen neuen Bergwerksteich erſtreckt. Seine ganze Länge, mit Einſchluß der erforderlichen Beygräben, zu Ab- und Zuleitung der mit dem Hauptgraben durchſchnittenen Bäche, 6 an der Zahl (wovon lediglich der Ueberfluß an Waſſer in den Hauptgraben eingenommen werden darf, damit keiner andern Gattung des Nahrungsſtandes z. B. Ackerbau, Viehzucht, Mühlen, Bleichen u. ſ. w. im mindeſten einiges Waſſer entzogen werde) beträgt 5363½ Freyberg. Lachter, jedes zu 3½ Elle; und innerhalb dieſer Diſtanz geht derſelbe zugleich eine Länge von 280½ Lachter, mittelſt 5 verſchiedener Röſchen, welche durch Berge haben hindurch gehauen, und wieder ausgemauert werden müſſen, unter der Erde weg. Er iſt zwey Ellen tief, im Lichten oben 3½ unten 2 Ellen weit, durchgängig zu beyden Seiten ausgemauert und hat auf 100 Lachter Länge, nur 3 Zoll Fall. Ohngeachtet derſelbe zum Theil durch ſehr beſchwerliches Terrain, namentlich ohnweit Mittel-Sayda durch Torfboden, und eine Art ſchwimmendes Gebirge, wo man vorzüglich ſaure Arbeit hat anwenden, und die Seitenmauern auf Roſte ſetzen müſſen, hindurch geführet werden mußte, ſo iſt er doch vom 29ſten Jun. 1786. an mit ſammt den oben gedachten 5 Röſchen ſchon im nächſtfolgenden Jahre ſo weit gebracht worden, daß man am 19ten Nov. des ermeldeten 1787ſten Jahres, die ganzen Waſſer von deſſen Endpuncte in Dörrenthal an, bis zu ſeinem Anfangspuncte in Ober-Sayda, und von da durch den ebenfalls im Jahre 1786. auf eine Länge von 1102 Lachter erweiterten, und zu beyden Seiten neu ausgemauerten alten Saydenbacher Kunſtgraben, ſo wie ſodann in die tiefer liegenden Bergwerksteiche bey Großhartmannsdorf, bey dem erſten, ſehr glücklich ausgefallenen Verſuch, hat können hindurch gehen laſſen. In den beyden nachherigen Jahren, 1788. und 1789, iſt die Arbeit an dieſem Graben fort-

gesetzt, im letztern aber, zum sehr großen und handgreiflichen Vortheil des Freyberg. Bergbaues, gänzlich zu Stande gebracht worden.

Diese so glückliche Bewerkstelligung verdient um so mehr angeführt zu werden, da bereits in vorigen Zeiten, ohngefähr von 1612. bis 1618. ein ähnliches Unternehmen auf eben demselben Wege zwar bereits im Werke gewesen, welches damals aber, wie sich nunmehro offenbar gezeigt hat, wegen nicht gehörig angestellten Nivellements, und unrichtiger Eintheilung des obenerwähnter maßen freylich in dieser Gegend sehr geringen Gefälles, gänzlich und dergestalt verunglückt ist, daß die Wasser bis zu dem verlangten Puncte schlechterdings nicht haben fortgebracht werden können. Noch gegenwärtig sieht man die Ueberbleibsel des ehemaligen unbrauchbaren Grabens auf großen Strecken deutlich, und findet in selbigen, bey genauer Betrachtung, zugleich den Grund seiner Untauglichkeit. Die Ursachen, warum die Sache dermalen glücklicher hat zu Stande gebracht werden können, liegen unter andern mit vorzüglich in dem vortreflich ausgearbeiteten und dirigirten Plane, nebst der Geschicklichkeit der zur besondern Ausführung angestellt gewesenen Beamten und Officianten. So viel ist gewiß, daß der ganze neue Wasserleitungsplan, mit vorläufiger Hofnung eines sichern guten Erfolgs, gar nicht hätte angerathen, noch weit weniger aber wirklich unternommen werden können, wenn nicht vorher vor allen Dingen unter des gegenwärtig regierenden Churfürsten weisen und seegensvollen Regierung, und durch desselben huldreiche Unterstützung, erst solche Einrichtungen getroffen worden wären, daß dergleichen geschickte Beamte und Officianten hätten herangezogen und angestellt werden können. Eine von diesen Einrichtungen ist unstreitig die bereits oben erwähnte, des Churfürsten Gnade sehr hoch sich zu erfreuen habende academische Bergwerksacademie zu Freyberg, durch deren unmittelbaren und mittelbaren Einfluß gar vielfältiger Nutzen verschaffet, das ganze Markscheiderygeschäfte, nebst dazu gehörenden Rissen und Instrumenten verbessert, und überhaupt wissenschaftlichere, und bey weitem hellere Begriffe, als sonst, in jeden bey dem Bergwesen jetzt angestellten fähigen Kopf gebracht worden sind, und noch gebracht werden.

Unmittelbar mit dem im vorstehenden beschriebenen Dörrenthaler Kunstgraben steht ferner

2) der neue Dörrenthaler Bergwerksteich in Verbindung, welcher nicht weniger zu dem Hauptplane der neuen

Freyberger Wasserleitung, und dem dermalen auszuführenden Stück derselben gehört. Der Bau desselben hat am 7ten May 1787. seinen Anfang genommen, und ist mit Schluß des 1789sten Jahres, bis auf unbedeutende Kleinigkeiten, ebenfalls bereits gänzlich zu Stande gekommen. Dieser Teich hat, sogleich von seiner ersten Anlage an, die Aufmerksamkeit der Kenner in vielfältigem Betracht auf sich gezogen. Das Merkwürdigste desselben besteht unter andern vorzüglich in folgenden: daß sein Umfang beträchtlich ist, versteht sich von selbst; noch bemerkenswerther ist jedoch seine Tiefe, denn der Damm ist vom Rasen bis zur Teichkappe 20½ Elle hoch. Die Breite des Damms in ihrer größten Stärke beträgt 64 Ellen, und ist durchgängig von Leim und Letten aufgerammelt. Er hat einen oval gemauerten Striegelschacht, und ein steinernes, 69 Ellen langes Gerinne. Letzteres ist aus jedesmal 3 Ellen langen, inwendig ausgemeißelten, und an den Enden mit Zapfen und Nuth in einander passenden, und daselbst noch verkütteten ganzen Felsenstücken, aus der Gegend von Wiese, bey Chemnitz, zusammengesetzt, und inwendig noch überdies größtentheils mit eingeschobenen kupfernen Hülsen versehen. Auf dem Boden, wo der Strahl des Wassers aufschießt, ist eine starke kupferne Pfanne eingesetzt, und das Striegelloch, so wie der Striegelkopf ebenfalls mit kupfernen Hülsen umgeben, beyde scharf gegen einander abgedrehet. Die Terrasmauer des Teichs ist, zur Zurückwerfung der Wellen, und um zu verhindern daß sie von Stürmen nicht über den Damm herausgeworfen werden können, in einer einwärts gebogenen krummen Linie aufgeführt. Um endlich den Teich theils bey Fluthzeiten vor Ueberschwemmung und Ausreißen möglichst sicher zu stellen, theils sonst die Wasser auf alle Weise, und zu aller Zeit in der Gewalt zu haben, und solche, sofern es nöthig, zwar insgesamt in den Teich einschlagen, im entgegengesetzten Falle aber auch ohne Zeitverlust sofort sämmtlich davon ausschliessen und abhalten zu können; so ist in der größten 18 Ellen betragenden Höhe des Teichspiegels ein Haupt-Gränz und Fluthgraben herumgeführt, mittelst dessen, nebst den in demselben angelegten Fluthern und Schützen, durch Oefnung oder Niederlassung der letztern, besagte Wasser ohne Verzug, so wie es erforderlich, in den Teich eingenommen, oder davon abgeleitet werden können. Von dem bisher beschriebenen Teiche weg wird die neue Wasserleitung

3) mittelst eines unterirdischen Kanals oder Rösche, welche man unter dem Namen Friedrich Benno-Stollu

treibt, fortgesetzt. Hiermit beschäftiget man sich nun nicht nur noch jetzt sehr lebhaft, sondern hat auch zu dieser Arbeit gleich anfänglich mehrere Jahre bestimmt, weil gedachter unterirdischer Kanal eine Länge von wenigstens 11 bis 1200 Lachter erhalten und erst bey dem Dorfe Pfafferode wieder zu Tage auskommen wird.

## B. Das Amt Gryllenburg

hat seinen Namen dem von Churfürst August um das Jahr 1558. im Tharander Walde, eine der großen Waldungen im Lande, erbauten Schlosse zu verdanken, und wo jetzt der Sitz eines Oberforst- und Wildmeisters ist. Es enthält 1 Stadt, 1 alten und 1 neuen Schriftsassen, 1 Amtsassen, 11 Amtsdörfer, in allen 11 Dörfer und 3 Vorwerke. 1754. befanden sich in diesem Bezirke 78 Hüfner, 59 Halbhüfner, 92 Gärtner, 188 Häusler, welche 108 Spann- 126½ Magazin- und 141½ Marschhufen, nebst 220 Stück Zugvieh besaßen; und 1779. lebten in 851 Familien 2340 Menschen über 10 Jahr mit 1394 Kühen und 85 Schaafen. Nach dem Consumenten-Verzeichnisse von 1801. waren in diesem Amte überhaupt 4187 Menschen, als: 645 Knaben, 694 Mädchen bis Ende 14 Jahr; 1207 Manns-, 1346 Frauenspersonen von 15 bis 60 Jahr; 134 Männer, 161 Weiber über 60 Jahr; zusammen also 1986 männlichen und 2201 weiblichen Geschlechts. Der größte Theil dieses Amtes besteht aus Waldungen, die theils schönes Nutzholz zu Stühlen, zum Bauen ꝛc., theils auch Brennholz für die Weißeritzflöße liefert und viel Wildpreth enthält. Auf dem übrigen Theile des Amts treibt man mit dem besten Erfolge die Landwirthschaft und Viehzucht.

Tharand, an der wilden Weißeritz, hieß ehedem Granaten und ist eine amtsässige Stadt mit einem Hauptgleite und einem alten verfallenen Bergschlosse, das ehemals

dem die Residenz der Herrschaft gleiches Namens war, von Heinrich dem Erlauchten öfters besucht und von der Gemahlin Alberts, der Sidonia, nach ihres Gemahls Tode 1500. zum Wittwensitze gewählt. Von diesem sonst so berühmten Schlosse, das nach Erbauung der Gryllenburg vollends einging, stehen auf dem Schloßberge neben der Kirche jetzt nur noch einige hohe Mauerreste, einige Trümmern des ehemaligen Thurmgebäudes und hier und da sieht man Spuren von Kellern, Gewölben ꝛc. Diese Ruinen werden übrigens noch oft besucht wegen der vortreflichen Aussicht vom Schloßberge herab, an welchen sich das Granaten-Brunnen- und Dresdner Wiesenthal gleichsam anschließen. Ausserdem werden die Ueberbleibsel des Schlosses und der Stadt selbst von allen Seiten von noch höhern waldigten Bergen eingeschlossen, als die sind, worauf sie liegen. Die auch auf Landtagen Sitz und Stimme habende Stadt Tharand, s. B. I. S. 176. besteht jetzt aus 144 Häusern und 738 Einw. worunter 90 Professionisten sind. 1779. lebten hier in 156 Familien 396 Menschen über 10 Jahr, mit 101 Kühen und 3 Schaafen. Ausser der Spinnerey nähren sich die Einwohner auch von der Tischlerarbeit z. B. von Verfertigung guter Stuhlgestelle, Buchbinderpressen ꝛc. von der Bierbrauerey, von den 3 Jahrmärkten und seit 1792. von dem hier entdeckten mineralischen Sidonien- und Heinrichs-Quell, dessen Heilkräfte von den Chemikern, dem Apotheker Ficinus und dem Arzte D. Titius zu Dresden zum Baden und Trinken als bewährt anerkannt worden sind. Man hat hierauf den Quell gehörig gefaßt und in einem Privathause eine gute Badeanstalt eingerichtet. Ohne die Quelle zu den vorzüglichern Sachsens zu rechnen, fanden sich doch bald wegen der Nähe von Dresden, das nur 3 St. entfernt ist, nicht nur viele Badegäste ein,

sondern der Ort wird auch sonntäglich wegen des anmuthigen Weges durch den Plauenschen Grund fleißig besucht und nicht leicht von einem Naturschönheiten liebenden Fremden vergessen. Jeder Fremde und Badegast findet hier um die billigsten Preise sehr niedliche und bequeme Wohnungen und gute Bewirthung im Lehngerichte, im Hirsche und in der Badeanstalt selbst. Sowohl in den Churfürstlichen Gehölzen als auch auf einer Churfürstlichen Wiese sind geschmackvolle Anlagen nach englischer Manier gemacht, welche theils von den Beyträgen der Fremden, theils von mehrern Beförderern des Schönen und Guten, worunter der Hr. Hofrath Baron von Lindemann das meiste gethan hat, theils von dem Churfürstl. Rentamte herrühren. Als Wegweiser durch diese arcadische Landschaft kann besonders gut gebraucht werden der vom Artillerie Sergeanten Kühlmann zu Meißen radirte Grundriß von Tharand und der umliegenden Gegend. An der wilden Weißeritz liegen um Tharand herum fünf Mühlen mit 14 Gängen nebst einer Bret- und Oehlmühle, wovon die Niedermühle und die Bretmühle vorzüglich schöne Aussichten gewähren. Bey der Wohnung des Pfarrers, jetzt der beliebte Dichter M. Voigt, zeichnet sich der Burgfriedenstein, ein Denkmahl Heinrich des Erlauchten; am Gewölbe die der Feyer des Geburtstages des Prinzen Friedrich August am 18ten May 1797. gewidmete Steintafel und andere Puncte mehr aus. Die Weißeritz führt zuweilen gute Steinarten, unter andern auch Granaten mit sich, und soll auch Goldsand, aber freylich in so geringer Menge enthalten, daß das Auswaschen desselben die Kosten schwerlich erstatten möchte. 1797. hatte sie 116 bew. Häuser und 2 unbewohnte Stellen, 83 angef. und 18 unangef. Bürger, in allen 275 Einw. ohne Kinder, unter welchen 13 Brauer, 13 Becker, 2 Fleischer, 1 Leinweber und 62 andere Handwerksleute waren,

die zusammen 7 Pferde, 177 Kühe, 7 Ziegen und 61½ Schfl. Sommer- und Wintersaat hatten. Ihre vorzüglichste Nahrung bestand im Holz- und Bretthandel. Die Häuser waren mit 2000 Sch. = 253 Thlr. 11 Gr. 4 Pf., die liegenden Gründe mit 560 Sch. = 70 Thlr. 23 Gr 4 Pf belegt Sie brauete damals 346 Faß oder 49½ Gebräude, jedes zu 20 Schfl oder 7 Faß, mit 13 Fl. 7 Gr. Tranksteuer, welche 507 Thlr. 12 Gr betrug.

Braunsdorf bey Döhlen ſ B II. S 175. ein amtsäſ. Ritterg. ohne Hufen und Dorfsunterthanen: denn die hier befindlichen 21 Häusler ſind auf Ritterguths Grund und Boden erbauet, hat überhaupt 161 Einwohner und einen guten Kalksteinbruch. Auch findet man ſchönen ſchwarzen Pechſtein mit inneliegendem Feldſpath.

Amtsdörfer ſind:

Das neue Dörfchen Grüllenburg bey oben gedachten Jagdſchloſſe mit 6 Häulern und einer Mühle hat 45 Einw.

Dorfhayn, das in Groß- und Klein- abgetheilt wird, ein Pfarrkirchdorf an der wilden Weißeritz, von 18 Hüfnern, 5 Halbhüfn., 3 Gärtn., 43 Häusl. mit 28½ Spann-, eben ſoviel Magazin-, 34 Huf 7½ Ruth. Marſchh. und 42 St Zugvieh, hat 589 Einw. und gegenwärtig mehrere Gruben im Umtriebe als gewerkſchaftliche Gottes Neue Hülfe, drey Eigenlöhnerzechen ꝛc.

Förder-Gersdorf, ein Pfarrkirchdorf von 5 Hüfn., 7 Halbhüfn., 14 Gärtner, 10 Häusler mit 10½ Spann-, eben ſo viel Magazin-, 13 Marſchh. und 15 St Zugvieh, hat mit dem aus einem Forſthauſe, einer Schenke und einigen Häuſern beſtehenden D.

Spechtshauſen am Tharander Walde, ferner mit dem Dorfe

Zeidler, oder die ſogenannte Zeidlergemeine, aus 4 Hüfner, 3 Halbhüfner, 4 Gärtner, 9 Häusler mit 6½ Spann-, eben ſo viel Magazinhufen, 7 Huf. 10½ Ruth. Marſchh. und 10 St. Zugvieh beſtehend und mit

Hartha bey Förder Gersdorf, 10 Gärtner und 4 Häusl. mit 3 Marſchh.; enthält überhaupt 345 Einwohner. Bey Hartha ſind auch eine anſehnliche Garnbleiche und gute Steinbrüche auf und an dem Landberge am Rande des Tharander Waldes. In dieſem Berge iſt ein Loch, wahrſcheinlich der Crater eines vor langen Zeiten ausgebrannten Vulcans, in welches von beyden Seiten her, mehr als 500 Schritt lange und 1

Elle tiefe Gräben geleitet sind. Alles Wasser, was bey den stärksten Regengüssen fällt, wird von diesen, am ganzen Abhange des Berges hingezogenen Gräben aufgefangen, und diesem Loche zugeführt, welches denn oft eine Wassersäule von mehr als 2 Ellen im Durchschnitte verschlingt, und nie voll wird; auch selbst in den nassen Jahren 1770. und 1771. nicht. Gleichwohl hat man noch bis jetzt nicht entdeckt, wo etwa diese große Wassermasse an dem bis Borsdorf und Crumbach ziemlich sanft ablaufenden Fuße des Berges wieder hervorkäme. Die Höhe des Berges, rückwärts im Holze, wo die Cultur der Oberfläche noch keine andere Gestalt gegeben hat, ist mit lauter Basaltwacken überdeckt, unter der Dammerde aber liegt Sandstein.

Groß-Opitz, auf Schenks Charte Groß-Oppitsch, enthält 12 Hüfn.; 6 Halbhüfn., 13 Häusler mit 16½ Spann-, eben so viel Magazin-, 18 Huf. 1½ Ruth. Marschh. und 31 St. Zugvieh mit 208 Einw.

Herrndorf, mit den neu angebauten Gärtner- und Häuslerwohnungen, Grund und Erligt genannt, die auf Schenks Charte von 1757. fehlen. Herrndorf dessen oberer Theil mit dem Freyguthe auch Hetzdorf, der mittlere Wüsthetzdorf und der untere eigentlich Herrndorf heißt, hat incl. der Mühle mit 2 Gängen, 5 Hüfn., 4 Halbhüfn., 14 Gärtner, 42 Häusl., 7 Spann-, 7 Magazin-, 16 Marschhufen und 18 St. Zugvieh, und in allen 3 Orten 426 Einwohner.

Hinter-Gersdorf, enthält 8 Hüfn, 14 Halbhüfn., 8 Gärtn., 22 Häusl. mit 18 Spann-, 18 Magazin-, 21 Marschhufen nebst 28 St. Zugvieh und 371 Einw. incl. der Saumühle.

Naundorf bey Grüllenburg, ein Pfarrkirchd. von 13 Hüfner, 5 Halbhüfner, 19 Gärtner, 21 Häusler mit 18 Magazinhufen und 34 St. Zugvieh, hat 189 Einw. Hier befinden sich auch noch ein altschriftsässiges Ritterguth ohne Dorfantheil und ein neuschriftsässiges Mühlen- und Geheegeguth mit einer halben Magazin- 2½ Marschhufen und 2 St. Zugvieh, hat 110 Einwohner.

Somsdorf mit Klein-Roßmannsdorf, auf einer Anhöhe, ein Pfarrkirchdorf, enthält 12 Hüfner, 14 Halbhüfner, 20 Gärtner, 24 Häusler mit 21 Spann-, eben so viel Magazin-, 26 Marschhufen, 40 Stück Zugvieh und hat 474 Einwohner.

## 2. Das Amt Augustusburg

hat einen Amtmann und Amtsrentverwalter, der zugleich Amtspachter und Rentbeamter ist, 3 Städte, 4 alte Schriftsassen mit 25 ganzen Dörfern und Antheilen, 2 neue, 3 Amtsassen mit 3 Dörfern, 24 Amtsdörfer, in allen 52 Dörfer und 6 Vorwerke. In denselben befinden sich 746 Bauern, 249 Halbhüfner, 167 Gärtner und 970 Häusler, welche 1779. in 5443 Familien 16295 Menschen mit 8858 Kühen und 2449 Schaafen enthielten. 1801. befanden sich in demselben nach dem Consumentenverzeichnisse überhaupt 26,786 Personen, als: 4104 Knaben, 4358 Mädchen bis Ende 14 Jahr; 7947 Manns-, 8490 Frauens-Personen von 15 bis 60 Jahr; 896 Männer, 995 Weiber über 60 Jahr, zusammen 12,947 männlichen und 13,839 weiblichen Geschlechts. Das Ackerland und die Wiesen gehören zu den mittelmäßig fruchtbaren. Auf dem Ackerlande wird mehrentheils Sommergetrayde und seit ohngefähr 48 Jahren Kartoffeln erbauet. Es wird auch viel Obst gewonnen: denn allein in den Jahren 1765. bis 1768. sind in den Amtsdörfern und einigen andern auf 13 Hufen Land, 3474 Aepfel-, 1470 Birn-, 3914 Pflaumen-, 1090 Kirsch-, 15 Nuß-, 4 Mispel-, 1000 Maulbeer- und viele Waldbäume, zusammen 14,746 Stück ohne 1643 in den Baumschulen und 11,521 Ellen lebendige Zäune, angepflanzet worden. Die Rindvieh- und Schaafviehzucht ist nicht weniger beträchtlich und die Wolle giebt vorzüglich dauerhafte Landtücher. Der Vorrath von buchenem und andern Holze hat den in hiesigem Amte lebenden Einwohnern seit langen Jahren zur Errichtung einer Fabrik von Holzwaaren Gelegenheit gegeben, die in verschiedenen Dörfern getrieben wird und wodurch ein einträglicher Nahrungszweig entstanden ist. Es werden besonders in den Dörfern Borstendorf, Grünhaynichen und Leubsdorf eine Menge Kästen, Schachteln, Näße, Mulden, Schüppen, Kuchenschieber, Mühlen-, Schuster-, Buchbinderspähne, Geigen, Fiedelbogen, Feuerfecher, Quirle, Rührlöffel, Drechslerwaare u. s. w. verfertiget, und damit, wie auch mit Bretwaaren, Bauholz ꝛc. sowohl im Ganzen als auch

im Einzelnen, ein ausgebreiteter Handel getrieben. Die Frauenspersonen beschäftigen sich vorzüglich neben ihren Haus- und Feldarbeiten mit der Baumwollenspinnerey. Uebrigens treiben die hiesigen Bauern auch noch ein starkes Fuhrwesen.

Zschopau, ein amtsäss. auf den Landtagen erscheinendes (s. B. I. S. 176.) Städtchen am Flusse gleiches Namens, liegt nach der Berechnung des Hrn. von Gersdorf 1031 Par. Fuß senkrecht über der Meeresfläche, und nach v. Charpentier 824 Par. Fuß über Wittenberg, 6 Meilen von Dresden. Sie hat 547 Häuser die 1707. und 1750. fast alle abbrannten und wovon noch der größte Theil der 65 wüsten Stellen herrühren. 1779. lebten hier in 763 Familien 2048 Einw. über 10 Jahr mit 171 Kühen und 31 Schaafen. 1778. waren hier 35 Paar Getr., 191 Gebohr., 155 Gestorb. und 6796 Communicanten. 1792. aber 44 Paar Getr., 192 Gebohr., 164 Gestorb. und 7414 Communicanten. 1801. lebten hier 3700 Einwohner, worunter 300 Leinwebermeister, 152 Tuchmachermeister, 30 Strumpfwirkermeister, 23 Posamentirer und 257 andere Handwerker waren. 1697. hatte diese Stadt 378 bewohnte Häuser, und 3 unbewohnte Stellen, 369 angesessene und 83 unangesessene Bürger, in allen ohne Kinder 1124 Einwohner. Darunter waren 6 Handelsleute, 30 Brauer, 26 Bäcker, 22 Fleischer, 160 Tuch- und Zeuchmacher, 25 Leinweber und 75 andere Handwerker. Diese hatten 33 Pferde, 15 Ochsen, 162 Kühe, 25 Ziegen und 541 Schfl. Sommer- und Wintersaat. Ihre Hauptnahrung bestand im Brauen und Strumpfhandel. Die Häuser waren mit 2131 Sch. = 270 Thlr. 1 Gr. 9½ Pf. die liegenden Gründe mit 3399½ Sch. = 430 Thlr. 18 Gr. 2½ Pf belegt. Sie braute damals 1062 Faß oder 118 Gebräude, jedes zu 20⅞ Schfl. oder 9 Faß gerechnet, mit 8 Fl. 12 Gr. Trankſteuer belegt, welche 885 Thlr. betrug. Die Einwohner weben Tuch, Kannefas, Kattun und andere wollene und baumwollene Waaren. Die Leinweber lieferten 1788. an Kattun

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| 2½ | Stück | jedes zu | 8 | Thlr. | Fabrikationskosten |
| 82 | — | — | 5 | — | — |
| 5404 | — | — | 4 | — | — |
| 2641½ | — | — | 3 | — | — |
| 5226 | — | — | 2 | — | — |
| 88 | — | — | 1⅓ | — | — |

wodurch allein 31,841 Thlr. 12 Gr. in die Stadt gebracht wurden. Die Frauensperſonen ſpinnen meiſtentheils Baumwolle für die hieſigen und die Chemnitzer und Schellenberger Manufacturen. Uebrigens befindet ſich hier eine Hauptkirche, wovon der bekannte Valentin Weigel von 1567. bis 1588. Paſtor war, eine beſondere Begräbnißkirche, zwey Mühlen mit 9 Gängen, ein Beygleite vom Auguſtusburger Hauptgleite, eine Oberforſt- und Wildmeiſterey, ein Poſtverwalter und jährlich werden 3 Kram- nebſt 2 Flachs- und Garnmärkten gehalten. In der Gegend um Zſchopau, beſonders im drehbacher Gebirge, wird jetzt auch, wiewohl wegen des Geſteins mit ſchwerer Arbeit, Bergbau auf Bley und Silber getrieben und die Huthhäuſer ½ St. von der Stadt gehören nebſt dem Bergbaue unter das Bergamt Marienberg. Auch findet man hier grünen kryſtalliniſchen Bleyſpath, der Phosphorſäure enthält. Nicht weit davon zu

Zſchoppenthal, einem amtſ. Guthe unter Waldkirchen mit einer Mühle und einem nach Waldkirchen gehörigem Guthe, iſt das ſogenannte Zſchoppenthaler Blaufarbenwerk. Anfänglich hieß dieſe Fabrik die Oheimiſche Farbenmühle, und war an der Sehme bey Buchholz angelegt, gegen das Ende des 17ten Jahrhunderts aber verlegte man ſie nach Waldkirchen. Dieſes Blaufarbenwerk gehört mit zu der Geſellſchaft der fünf Werke, welche, ſo wie die Blaufarbenwerke überhaupt, unmittelbar unter dem geheimen Finanzcollegio ſtehen, das aus ſeiner Mitte zur nähern Aufſicht einen beſondern Commiſſarium verordnet. Allein der Kobaltbergbau ſteht unter dem Oberbergamte Freyberg. Gegenwärtig ſind drey Privatwerke, als: das Zſchoppenthaler, das Schindleriſche und das Pfannenſtieheriſche und das doppelte Churfürſtliche Werk zu Ober-

Schlema. Bekanntlich dürfen die Gewerken keine Kobalte anders als an den Churfürsten verkaufen, der dieselben wieder gegen eine Zulage von 8 Gr. auf den Centner, welches Kobalt-Concessionsgeld heißt, an eine Societät überläßt. Die Gesellschaft besteht aus fünf gleichen Antheilen, und betreibt sowohl die Fabrication als auch den Verkauf der Kobalte gemeinschaftlich. Drey Theile und drey Farbemühlen sind als Gewerkenzechen im Besitze von mehrern größtentheils Privatinteressenten, so daß die Besitzer jeder Mühle eine eigene Gewerkschaft ausmachen. Hingegen zwey Theile und zwey gegenwärtig in dem oben gedachten doppelten Farbenwerke zu Oberschlema vereinigte Mühlen gehören dem Churfürsten. Die Kobalte werden nach gewissen festgesetzten Mustern und Preisen bezahlt, und das Muster jeder Gattung von Kobalt wird vom Bergamte Schneeberg mit Zuziehung der Blaufarbenwerks-Factore und Schichtmeister der liefernden Zechen entweder durch Vergleich oder durch Mehrheit der Stimmen der Bergamtsmitglieder bestimmt. Der Verkauf der fertigen Waare wird alsdenn in drey verschiedenen Städten durch ein daselbst befindliches Kaufmannshaus besorgt, welches nach Verlauf eines jeden Quartals den Werth der Farben zahlt, und von den Gewerken ausser der wiedererstatteten Auslage für Lagerzins, Böttcherlohn, Nagel, Porto ꝛc. noch gewisse Procente als Provision erhält. In Leipzig besorgt jetzt dies Geschäft das Hansensche Haus, welches auch die Hauptlager des Churfürstl. Alaunwerks zu Schwemsal hat. Im Jahre 1788. hat man in die Privatniederlagen zu Leipzig, Dresden und Schneeberg 2151½ Centner Farbe zur Consumtion geliefert.

Erdmannsdorf, ein Pfarrkirchd. von 7 Bauern, 5 Halbhüfnern und 23 Häuslern mit einem altschriftsässigen Rittergute, bey welchem eine beträchtliche Schäferey ist, Dachschieferbrüchen und guten Thongruben, deren Thon sowohl zu Gefäßen als auch zum Walken dient. Es wird auch Groß-Erdmannsdorf genannt und hat 522 Einw.

Lichtewalde, ein altschriftsässiges Rittergut und Schloß nebst einer Capelle und vortreflichem Lustgar-

ten an der Zschopau. Er wird für den berühmtesten und ausgezierteſten in Sachſen gehalten, deſſen Anlegung in den rauheſten Felſen dem Grafen von Watzdorf und den nachherigen Beſitzern Grafen von Vitzthum viele Tonnen Goldes gekoſtet haben ſoll. Er iſt faſt durchaus terraſſirt, hat Lindenalleen von mehr als 20 Ellen hohen Schäften, welche unter der Scheere gehalten werden, gegen 400 Springwaſſer, die ihr Waſſer durch ein Druckwerk aus der Zſchopau erhalten, und große im Geſchmack des vorigen Jahrh. meublirte Gebäude. Wo man nur aus dem Garten hinblickt, es ſey durch die Heckenöffnungen oder durch die Alleen, ſo iſt eine neue Landſchaft und ein neues Naturgemälde zu ſehen, das ſelbſt der gröſte Mahler nicht ſchöner liefern konnte. Zu dem Ritterguthe gehören auſſer einer beträchtlichen Schäferey und einer Mühle mit 5 Gängen zu Lichtewalde noch 12 Dörfer, in welchen 122 Bauern, 111 Halbhüfner, 69 Gärtner und 101 Häusler ſind, als: In dem Kirchdorfe

Ebersdorf auch Stift Ebersdorf genannt, 23 Bauern, 15 Halbhüfn., 4 Gärtner und 8 Häusler. Die hieſige Kirche iſt eine Pfarrkirche und der Paſtor wird als Paſtor am Stifte nach Ebersdorf und Schloßprediger nach Lichtewalde vocirt und hat eigene Pfarrdotalgerichte, worunter auch das Dorf Schönfeld (ſ. B. II. S. 856 und 863) gehört. In der Ebersdorfer Kirche werden die Kleider der vom Kunz von Kauffungen geraubten Prinzen, Ernſt und Albrecht, aufbewahret, auch iſt hier, wegen der glücklichen Befreyung der Prinzen, von ihrer Mutter, der Churfürſtin Margaretha, ein Vermächtniß geſtiftet worden.

Ferner:

Auerswalde, ein Pfarrkirchdorf von 12 Bauern, 11 Halbhüfn., 5 Gärtnern, 8 Häuslern nebſt einer Mühle; ſ. B. II. S. 869.

Braunsdorf bey Lichtewalde, hat 5 Bauern, 2 Halbhüfner, 3 Häusler und eine Mühle mit 2 Gängen;

Garnsdorf (Ober) von 5 Bauern, 8 Halbhüfnern, 2 Gärtnern, 21 Häuslern; ſ. B. II. S. 870.

Gückelsberg von 10 Gärtn., 5 Häusl. und einer Mühle heißt auch St. Jacobsberg;

Merzdorf bey Lichtewalde, von 6 Bauern, 7 Halbhüfn., 5 Gärtn., 8 Häusl.; das Pfarrkirchdorf

Nieder-Lichtenau bey Merzdorf, hat 17 Bauern, 5 Halbhüfn., 17 Gärtn. und 21 Häusler;

Ober-Lichtenau von 8 Bauern, 7 Halbhüfn., 4 Gärtner, 10 Häusler;

Nieder-Wieſa von 1 Bauer, 8 Halbhüfn., 5 Gärtn., 12 Häusl.; das Pfarrkirchdorf

Ober-Wieſa von 16 Bauern, 14 Halbhüfn., 4 Gärtn. und zwey Mühlen.

Oertelsdorf von 6 Bauern, 1 Halbhüfn., 2 Gärtner, 4 Häusl.; und das Pfarrkirchdorf

Ottendorf bey Garnsdorf, hat 23 Bauern, 23 Halbh., 8 Gärtner und 14 Häusler nebſt drey Mühlen mit 4 Gängen. In allen dieſen unter die Lichtewaldiſche Gerichtsbarkeit gehörigen Oertern waren 4402 Einw.

Schellenberg, ein Landtagsfähiges (ſ. B. I. S. 176) Städtchen von 116 Brau- und Pfahlbürgerhäuſern, am Fuße des ſteilen und hohen Schellenberges, der aus Gneuß und Porphyrartigem Geſtein beſtehet. 1779. lebten hier in 189 Familien 538 Einw. über 10 Jahr, worunter 120 Zeuch- Lein- und Wollenweber waren, 88 Kühe und 15 Schaafe. 1801. hatte Schellenberg 877 Einw., worunter 149 Leinwebermeiſter mit 10 Geſellen und 53 andere Handwerker, welche ſich insgeſamt von Zeuch- und Leinweberey, von Wolle- und Baumwolle-Spinnen und Krempeln nährten. Die Einwohner arbeiten theils auf eigne Rechnung, theils für die Kaufleute zu Chemnitz, Zſchopau und Oederan. 1788. haben ſie geliefert:

7783 Stück Kattun zu 2 Thlr. — Gr. Fabrikationskoſten
12 — — — 4 — — — — —
220 — Kanef. zu 1 — 16 — — —
59 — — — 1 — — — — —
120 Dutz. Tücher von Baumwolle ꝛc. und dadurch

16,165 Thlr. 16 Gr. in den Ort gebracht. Bey alle dem haben sie sich noch nicht von den Drangsalen des siebenjährigen Krieges erholen können, welcher dieser kleinen Stadt 31000 Thlr. gekostet hat. Die Frauenzimmer spinnen Wolle, Baumwolle und Flachs, wie fast in allen Gebirgsstädten, wenn keine Spitzenmanufacturen daselbst sind. Die Stadt hat eine Freystelle in der Fürstenschule zu Pforta und hält 2 Jahrmärkte, wöchentlich aber Wochen- und Garnmarkt. Auch befindet sich bey derselben ein Beygleite vom Hauptgleite Augustusburg und ein neuschriftl. Guth, der

Jägerhof genannt, wo vor einigen Jahren eine Manufactur von Werg, Wolle und Baumwolle errichtet und mit 30 Stühlen betrieben wurde und in den auf seinem Boden erbaueten Häusern 127 Einwohner hatte. Dieses Städtchen hatte im 30jährigen Kriege durch Haupt-Märsche, Brandschatzungen und Plünderungen viel gelitten und ist beynahe ganz ruinirt worden. 1697. hatte es wieder 83 bew. Häuser, 22 unbew. Stellen, 61 angef. und 4 unangef. Bürger, in allen ohne Kinder 350 Einw. Unter diesen waren 3 Handelsleute, 6 Bäcker, 4 Fleischer, 22 Leinweber und 18 andere Handwerker. Diese hatten zusammen 4 Pferde, 2 Ochsen, 66 Kühe, 4 Ziegen und 154 Schff. Sommer- und Wintersaat. Ihre Hauptnahrung bestand im Ackerbau und der Viehzucht. Die Häuser waren mit 1026 Schock = 130 Thlr. 9 Pf. Die liegenden Gründe waren mit 1523½ Schock = 193 Thlr. 5½ Pf. belegt. Sie braute damals 247½ Faß oder 45 Gebräude, jedes zu 15½ Schff. oder 5½ Faß, mit 10 Fl. 10 Gr. Trankſteuer, welche 412 Thlr. 12 Gr. betrug. Oben auf dem Berge stehet das churfürstl. Schloß Augustusburg, welches auf Churfürst Augusts Befehl vom 3ten März 1568. bis 1572. zum Andenken des glücklichen Erfolgs der Gothaischen Expedition in den Grumbachischen Händeln vermöge Befehls vom 9ten April 1567. weil es des Hauses Sachsen ältester Schlösser eines sey, vom Grund aus neu er-

bauet wurde und bey der Legung des Grundsteins 1568. den Namen Augustusburg erhielt. Vorhero stand auf dieser Stelle das feste Schloß Schellenberg, das Karl der Große ohnstreitig um das Jahr 790. wider die Sorbenwenden erbauet hatte. Es liegt nach v. Charpentier 855 Par. Fuß senkrecht über Wittenberg, ward am 37sten April 1547. durch einen Blitzstrahl angezündet und brannte fast gänzlich weg. In dem neuen, ganz von Quadern und Bruchsteinen erbauten Schlosse, das mit Mauern und Brücken versehen ist und jetzt 37 Einw. hat, befindet sich eine Kirche, worinnen der Augustustag, als Namenstag des Erbauers, jährlich mit einer Musik gefeyert wird, der Fürstensaal, wo 35 fürstliche Gemälde und Brustbilder aus dem Hause Sachsen aufgehängt sind, unter welchen jedesmal einige deutsche Verse stehen. Den Anfang macht Herzog Ludolph I. und die ganze Sammlung beschließt Johann George I. Zur Probe mögen die Beschreibung dieser beyden Gemälde und die darunter stehende Verse dienen, als: Ludolph hat auf dem Haupte eine Mütze mit einem Kleinod und in der linken Hand eine Trappe mit einem weißen Rößgen im rohen Felde. Unterschrift:

Herzog zu Sachsen macht mich ehe
Ludwig der König Germaniä
Nach Gottes Geburt achthundert Jahr
Und zwey und vierzig da die Schaar
Der Nordmann großen Mord beging
Zu Rom viel Heiligthum ich empfing.
Zu Gondersheim man es noch hat
Das Kloster stift ich und die Stadt.

Johann George I. hat auf dem Haupte einen rothen Churhuth mit weißem Gebräm; einen rothen Churrock mit weißem Kragen und Aufschägen, in der rechten Hand ein bloßes Schwerdt und in der linken das churſächsische Wappen. Da er keine Unterschrift hat, so will ich die vom eben so abgebildeten Christian II. hersetzen:

Als mein Herr Vater in Gott verschieden
Das Land erhalten wurd in Frieden,
Sowohl bey reiner Religion
In der Administration.
Zehn Jahr darauf führt ichs Regiment,
Des Kaisers Rudolph Herz ich wändt,
Daß durch die ganze Böhmische Cron
Er frey ließ meine Religion.
Groß Mißverstand zu Prag half ich
Beylegen, der Kaiser belehnte mich
Mit denen Jülischen Landen.
Nun ruht meine Seel in Gottes Handen.

In dem Schlosse ist die Amtsexpedition, ein Hauptgleite, wo auch zugleich das Gleite über die Brücke bey Erdmannsdorf entrichtet wird, die der Landesherr bauen und erhalten muß; und im Stallhofe ein schöner in Fels gehauener 85 Lachter oder 298 Ellen tiefer Brunnen. Der jetzt regierende Churfürst hat das Schloß durch eine neue Bedachung gegen das Eingehen sichern lassen, welche vorzüglich deswegen einer Erwähnung verdient, weil dies das erste Bohlendach war, das in Sachsen nach des geh. Oberbaurath Gilly in Berlin erneuerten Erfindung unter der Direction des damaligen churfürstl. Ober-Landbaumeisters Weinlig, von dem sehr geschickten Zimmermeister Berggauer in Dresden aufgeführt worden ist. Außer dem Schlosse liegt der sogenannte Bärengarten, wo vor etlichen und 20 Jahren noch Bäre aufbewahrt wurden, er ist mit einer 12 Ellen hohen Mauer umgeben, wovon die untere Seitenlänge am Walde zu 133 Ellen hält. 1 St. von Augustusburg gegen Morgen an der Flöhe steht das von Christian II. in den Jahren 1608. — 10. angelegte Lust-Fischhaus mit 5 Fischbehältern oder Teichen mit Ständern und Gerinnen. Im großen Kreuzbehälter standen 1770 noch Nörflinge oder Orfe, Goldforelle — Sparus aurata Lin. — die zwischen den Augen eine goldgelbe gebogene Linie haben und deren rothe auf der schwärzlichen Haut zerstreuten Puncte unter dem Wasser feuerroth aussehen. Sie hatten

in den 70 Jahren; als sie hier aufbewahrt wurden, nur zweymal, nämlich 1716 und 1766. gelaichet.

Oederan, ein amtsäs. landtagsfähiges (s. B. I. S. 176) Städtchen am Hölzelbach, ostwärts unter Schellenberg, hat incl. der drey Mühlen mit 5 Gängen und excl. der unter das Berga. Freyberg gehörigen Berggeb. 295 H. und 2567 Einw., unter welchen 135 Tuchmacher mit 18 Gesellen, 10 Lehrlingen und 70 gangbaren Stühlen; 175 Leinwebermeister, 58 Gesellen, 18 Lehrlinge und 194 gangb. Stühle waren. Auch nähren sich einige Einw sehr gut von der Bierbrauerey und vom Feldbaue. Hier macht man Tuch für die sächsische Armee, weiße Flanelle, Frieße, Leinwand, Kannefaß, Barchent und baumwollene Waaren, welche sie theils auf ihren 2 Jahrmärkten zu Leipzig und Frankfurt am Mayn absetzen. Vor der Stadt, wo jetzt die Reutbahn der hier in Garnison stehenden Mannschaft des Regiments Churfürst Cuiraſſir ist, stand in ältern Zeiten ein Mönchskloster. In der Stadtkirche befindet sich eine Silbermannsche Orgel mit 2 Clavieren und Pedal im Cammerton. Diese Stadt litte 1632. großen Brandschaden von den Croaten, wobey viele Bürger von ihnen niedergehauen wurden. Auch kamen über 3000 Personen durch die Pest ums Leben. Durch den Bannerschen Einfall und die Freybergische Belagerung kam sie vollends um alles und steckte sich noch dazu durch die Abtragung der Contributionen in große Schulden. 1697. hatte sie wieder 236 bew. Häuser und 232 unbew. Stellen, 233 angeſ. und 68 unangeſ. Bürger, in allen ohne Kinder 1196 Einw., welche zusammen 8 Pferde, 7 Ochsen, 122 Kühe, 15 Ziegen und 283½ Schſſ. Sommer- und Wintersaat hatten. Unter ihnen waren 3 Handelsleute, 11 Bäcker 9 Fleischer, 162 Tuch- und Zeuchmeister, 6 Leinweber und 30 andere Handwerker. Ihre vornehmste Nahrung war die Brauerey und der Tuchhandel. Die Häuser waren mit 3228 Schock = 409 Thlr. 2 Gr. 6 Pf., die liegenden Gründe mit 1613 Schock = 204 Thlr. 10 Gr. 2½ Pf. belegt. Sie braute damals 906 Faß oder 129½ Gebräude, jedes zu 18½ Schſſ.

oder 7 Faß gerechnet, mit 13 Fl. 7 Gr. Ranksteuer, welche 1510 Thlr. 20 Gr. betrug.

1779. lebten hier in 400 Familien 1211 Einw. mit 151 Kühen. Es befindet ſich auch hier ein Beygleite von Auguſtusburg und eine Poſtſtation.

Börnichen bey Oederan, ein altſchriftſ. Ritterg. mit einer beträchtlichen Schäferey und dazu gehör. Dorfe von 9 Bauern, 3 Gärtnern und 16 Häuslern, hat ein ſchönes Schloß mit einem anmuthigen Luſtgarten. Zum Ritterg. gehören ferner die D.

Hartha bey Memmendorf, von 14 Bauern, 2 Halbhüfn., 5 Gärtn., 3 Häusl. und eine Mühle.

Memmendorf ſelbſt, von 11 Bauern und 8 Gärtner nebſt einer Mühle; und

Schönnerſtädt von 16 Bauern, 6 Gärtner., 5 Häusl. In allen dieſen zum Ritterg. Börnichen, auch Börnchen genannt, gehörigen Orten waren 1111 Einw.

Neu-Sorge, an der Zſchopau nach Mittweyda zu, ein altſchriftſ. Ritterg., bey welchem kein Dorf, aber eine beträchtliche Schäferey vorhanden iſt und zu welchem Ritterg. folgende Oerter gehören, als: das Pfarrkirchd.

Frankenau von 34 Bauern, 4 Halbhüfn., 6 Gärtn. und einer Mühle.

Grumbach, ein D. von 9 Bauern und 8 Gärtn.

Schönborn bey Neuſorge, auf der Oſtſeite der Zſchopau, hat 8 Bauern; 3 Halbhüfn., 2 Gärtn., 13 Häusl. nebſt einigen unters Bergamt Freyberg gehörigen Gebäuden; das D.

Zſchöpgen enthält 4 Bauern und 1 Gärtner; vom Pfarrkirchd.

Alt-Mitweyda ſ. B. II. S. 844 und 856 nur 5 Bauern, 3 Halbhüfner, 11 Gärtner; von

Erlau ſ. ebend. ſ. 831 nur 11 Bauern; und endlich

Ober-Thalheim, welches 6 Bauern, 2 Halbhüfn. und 2 Gärtn. hat, ſ. ebend. S. 858. In allen dieſen Oertern ſtanden unter der Gerichtsbarkeit von Neuſorge 1391 Einw.

Hohenfichte, ein neuſchriftſ. Ritterg., wobey 5 Bauern und 3 Häusl. nebſt einer Mühle mit 2 Gängen befindlich ſind, hat 156 Einw.

Breitenau, ein amtſ. Ritterg. nebſt D. von 12 Bauern und 12 Häuslern nebſt zwey Mühlen mit 4 Gängen, hat 243 Einwohner und iſt ein Oederanſches Pfarrdotallehndorf, worüber Churfürſt Chriſtian II. dem Pfarrer zu Oederan die Lehn und Gerichte ertheilet hat.

Gelenau, ein amtſ. Ritterg. nebſt dazu gehör. Pfarrkirchdorfe von 5 Bauern, 12 Halbhüfner, 10 Gärtn., 43 Häusl. nebſt einer Mühle mit 2 Gängen. Ein Theil davon ſo wie das Ritterg. gehört unter das Amt Wolkenſtein, wo auch die Bevölkerung angegeben iſt.

Krumhermersdorf, ein amtſ. Ritterg. nebſt Pfarrkirchdorf ohnweit Zſchopau, hat 25 Bauern, 19 Halbhüfner, 6 Gärtner, 72 Häusler nebſt zwey Mühlen mit 9 Gängen und 1010 Einw. wird auch Crumhermsdorf genannt.

Hohe-Linde bey Oederan, ein amtſ. Vorwerk oder Guth mit 4 Einw.

Porſchendorf bey Zſchopau oder Schlößgen, ebenfalls ein amtſ. Guth, hat in den eingebauten Häuſern 147 Einw.

## Unmittelbare Amtsdörfer ſind:

Börnichen bey Waldkirchen, hat 11 Bauern, 7 Halbhüfner, 29 Häusler, eine Mühle mit 2 Gängen und 398 Einw.

Borſtendorf, ein D. mit einer Filialk. von Waldkirchen, enthält 20 Bauern, 5 Halbhüfn., 52 Häusler, zwey Mühlen mit 4 Gängen und 653 Einw., worunter einige ſehr gute Violinen und andere muſicaliſche Inſtrumente verfertigen.

Dorf Schellenberg, ein Pfarrkirchd. von 13 Bauern, 8 Halbhüfn, 27 Häusl. nebſt einer Mühle mit 3 Gängen, hat 436 Einw. In dieſem Dorfe liegt auch der churfürſtl. Jagdzeug-Schuppen, wo 1770. noch die Wolfszeug- und Haaſennetze zur kleinen Jagd nebſt Bärenkaſten aufbewahrt wurden.

Eppendorf, ein Pfarrkirchdorf an der Eber und Löſnitzbach, beſteht aus 32 Bauern, 10 Halbhüfn., 69 Häusl. nebſt vier Mühlen mit 5 Gängen und hat 991 Einw. in ſeinen 3 Abtheilungen, als: die um die Kirche im Zirkel ſtehenden Häuſer heißen der Tempel; der Theil des Dorfs zwiſchen dem Rödenbach-Walde und der Löſnitz heißt, von der hier fließenden Eber, Ebersbach und der Strich Häuſer bis zum Filialkirchdorfe

Klein-

mannsdorf, der hiesigen Mutterkirche eigentlich Eppendorf.

Klein-Hartmannsdorf hat 30 Bauern, 5 Halbhüfn. und 24 Häusler nebst drey Mühlen und 349 Einw.

Das Pfarrkirchdorf Euba, ohnweit Ober-Wiesa, enthält 35 Bauern, 14 Gärtn. und 2 Häusler nebst einer Mühle mit 4 Gängen und einem Schieferbruche hat 941 Einw.

Falkenau an der Flöhe, besteht aus 10 Bauern, 4 Halbhüfner, 7 Gärtn., 15 Häusl. und hat ein Beygleite von Augustusburg, eine Mühle mit 2 Gängen und 208 Einwohner.*

Flöhe, ein Pfarrkirchdorf am Flusse gleiches Namens, hat 16 Bauern, 2 Halbhüfner und 19 Häusler nebst einer Mühle mit 2 Gängen und 354 Einw. Hier waren Esaias Puffendörfer, der Vater der berühmten von Puffendorfe, von 1633. an Pastor und Flöhe also der Erziehungsort derselben. Hier befindet sich auch eine bedachte Brücke über die Flöhe. Sie wurde im siebenjährigen Kriege abgebrannt und war die erste Brücke, welche 1771. unter gegenwärtiger seegensreichen Regierung auf Churfürstl. Kosten erbauet ward. Sie besteht aus zwey gehängten und gesprengten Fachen, deren jedes 42 Ellen im Lichten weit ist, und welche auf 3 steinernen Land- und 1 Mittelpfeiler ruhen. Auf jedem Landpfeiler ist 4 Ellen, auf den Mittelpfeiler aber 8 Ellen Auflage, so daß die ganze Brücke, mit Einschluß der Pfeiler, 100 Ellen Länge und 8½ Elle Breite im Lichten hat. Es wird auch hiervon ein Brükkenzoll erhoben.

Gahlenz, ein Pfarrkirchdorf von 43 Bauern, 2 Halbhüfn. und 45 Häuslern nebst fünf Mühlen hat 706 Einw.

Görbersdorf hat 15 Bauern, 1 Halbhüfn. und 7 Häusler; nebst einigen unters Bergamt Freyberg gehörigen Gebäuden hat 240 Einw.

Gornau, 13 Bauern, 7 Halbhüfn. und 34 Häusl. nebst zwey Mühlen hat 443 Einwohner.

Das Pfarrkirchdorf Groß-Walthersdorf besteht aus 37 Bauern, 2 Halbhüfn. und 42 Häusl. nebst drey Mühlen mit 4 Gängen hat 553 Einwohn. und wird auch Wüst-Walthersdorf genannt.

Grünberg bey Schellenberg, hat 13 Bauern und 18 Häusler, und überhaupt 272 Einwohner.

Grünhaynchen, ohnweit Börnichen und Waldkirchen, ein ſchön gebautes Dorf von 13 Bauern, 4 Halbhüfn. und 44 Häusl. mit einer Mühle und 517 Einwohnern, deren Vertrieb der oben gedachten Holzwaaren, Spielſachen ꝛc. 1788. ſich bis auf 1440 Thlr. belaufen hat. Hier iſt auch ein Beygleite von Auguſtusburg.

Hennersdorf an der Zſchopau, hat 7 Bauern, 1 Halbhüfn. 2 Gärtn. und 23 Häusler nebſt einer Mühle und 238 Einwohner wird auch die neue Welt genannt.

Hetzdorf ohnweit Oederan, ein D. von 7 Bauern und 92 Einw.

Kunnersdorf an der Zſchopau, ohnweit Erdmannsdorf, hat 9 Bauern, 12 Häusl. und ein Beygleite vom Hauptgleite Auguſtusburg, nebſt zwey Mühlen auf des Erbgerichtsgrunde an der Zſchopau bey Hennersdorf und 226 Einw. ohnweit von dieſem Dorfe liegt eine Kalkhütte.

Leubsdorf mit einem Filiale vom Dorfe Schellenberg, hat 33 Bauern, 15 Halbhüfn., 7 Gärtn., 60 Häusl. ſechs Mühlen und 934 Einw.

Marbach beym Dorfe Schellenberg, hat 4 Bauern und 11 Häusler mit 348 Einwohner.

Metzdorf an der Flöhe, hat 4 Bauern und 11 Häusler mit 79 Einwohner. Von der hieſigen Brücke wird ein Beygleite zum A. Auguſtusburg entrichtet.

Plaue mit Bernsdorf an der Zſchopau, hat 11 Bauern, 26 Häusler, ein Sattelguth und 321 Einw.

Thiemendorf in der Volksſprache Thiundorf bey Breitenau, hat 20 Bauern, 25 Häusler, zwey Mühlen und 396 Einwohner.

Das Pfarrkirchdorf Waldkirchen bey Börnichen beſteht aus 13 Bauern, 11 Halbhüfn., 45 Häusl., vier Mühlen mit 6 Gängen und 693 Einw.

Witzſchdorf, enthält 14 Bauern, 8 Halbhüfn., 32 Häusler, eine Mühle und 464 Einw. nebſt einigen zum Bergamte Marienberg gehörigen Gebäuden.

## 3. Das Amt Chemnitz mit Frankenberg und Sachsenburg.

### A. Das Amt Chemnitz

steht nebst den damit in Ansehung der Justiz-Administration und Aufsicht seit 1783. combinirten Aemtern Frankenberg und Sachsenburg, unter einem Justizamtmanne. Die Oeconomie und hier befindliche starke Fischerey ist an einen Amtsinspector, Amtspachter und Rentbeamten verpachtet, welcher zugleich die Amtsintraden einnimmt, und die Dienste der Unterthanen ausschreibt.

Das Amt Chemnitz ist eins der volkreichsten in Chursachsen, und enthält auf einem Flächenraum von ohngefähr 2½ Quadratmeilen, im Jahre 1800. mit Inbegrif des Militairs 33,100 Menschen, mithin wegen der größern Sterblichkeit der Kinder am Scharlachfieber und an den Pocken oder Blattern 432 weniger als im Jahre 1799. Im Jahre 1801. aber waren im Amtsbezirke nach dem Consumentenverzeichnisse 32,046 Menschen, als: 4873 Knaben, 4895 Mädchen bis Ende 14 Jahr; 10,348 Manns-, 10,340 Frauenspersonen von 15 bis 60 Jahr; 756 Männer und 834 Frauen über 60 Jahr und zusammen 15,977 männliche 16,069 weibliche Personen. Es besteht aus 1 Churf. Schloß, einer Stadt, 34 Amtsdörfern, 3 Vorwerken, 7 alten Schrittsassen mit 17 Dörfern und Antheilen, und 3 neuen Schriftsassen mit 5 Dörfern, in allen 56 Dörfern und Antheilen, und 3 Vorwerken. An Magazinh. besitzt das Amt $633\frac{11}{12}$. In Rücksicht der Steuerschocke ist dermalen um deswillen nichts bestimmtes anzugeben, weil an vielen Orten neue Catastra gemacht werden. Der Anbau hat hier seit einigen Jahren sich außerordentlich vermehrt, so daß jetzt in dem ganzen Amte keine Wüstungen und Caducitäten mehr zu finden sind. Im Jahre 1779. lebten im hiesigen Amtsbezirke 5227 Familien mit 16,371 Menschen über 10 Jahr, welche 6132 Kühe nebst 7798 Schaafen hielten. An Feuerstellen oder Häusern zählt man 3561, welche größtentheils gut gebaut sind. Im Jahre 1799. ward im Amtsbezirke erbauet an 30,000 Schfl. Korn, 3790 Schfl. Waitzen, 15,900 Schfl. Gerste, 41,060 Schfl. Haafer, 12.600 Schfl. Gemenge, 51,500 Schfl. Kartoffeln, 210 Schfl. Erbsen und 400 Schfl. Wicken. Im Jahre 1800. und 1801. wurde

überhaupt weniger erbauet. Der Viehstand war 1800. im Amtsbezirke 6684 Kühe, mit Ausschluß der Rittergüther, das sich auch über 300 Stck beläuft. Die Rittergüther hatten gegen 3000 Schaafe und die Amtsunterthanen 1130 Stück. Die Baumwollen-Manufactur und Spinnerey, so wie überhaupt der ganze Gewerbszustand, ist in diesem Amte bis jetzt in steter Aufnahme und seit mehrern Jahren durch die vielen Cattundruckereyen und durch die mit landesherrlichen Unterstützungen sehr ins Große getriebene Maschinenspinnerey-Anstalten in großen Flor gekommen. Zu Ende des Jahres 1800. und zu Anfange 1801. arbeiteten in der Zeuch- und Baumwollen-Manufactur 1084 Meister und Wittwen, 785 Gesellen und 123 Lehrbursche. Es waren in diesem Zeitraume gegen 1800 Weberstühle gangbar; und die Anzahl der Strumpfwürker in der Stadt, und aufm Lande in der Gegend von Chemnitz betrug, mit Inbegrif der Gesellen und Lehrlinge, über 4500. Es ward im Jahre 1780. zu Chemnitz nur auf 40 Tischen, im Jahre 1790 schon auf 110 Tischen und im Jahre 1801. hingegen auf 310 Tischen Cattun und Zitz gedruckt, unter welchen mehrern z. B. die B. G. Pflugbeilische, und die der Gebrüder Hübner an Schönheit der Waaren, Aechtheit der Farben und geschmackvollen Desseins mit den Engländern wetteifern. Man berechnet die ganze Fabrikation der baumwollenen Waaren daselbst im Durchschnitt wenigstens auf zwey Millionen Thaler jährlich. Im Jahre 1800. wurden in Chemnitz 100,162 Stück Cattun und Zitze, mithin 17,000 Stück mehr als 1799. und 1801. wiederum 20,000 Stück mehr als 1800. und hingegen 46,000 Stück mehr als von 1795. an zehn Jahre zurückgerechnet, gedruckt, und 68,600 Stück Piquees, Musselin, Cattun, Zitz, Can-

neſaß, Barchent, Cattonaden, und halbſeidene Waaren gefertiget. Seit kurzem iſt auch daſelbſt durch die Kaufleute Becker und Tröger eine ganz neue Manufactur von halbſeidenen Tüchern und andern ſogenannten bunten Schweitzer Waaren entſtanden, welche vortrefliche Waaren liefert, und mit einigen hundert Stühlen in gutem Umtriebe ſteht. Bey der Cattundruckerey beſchäftigen ſich unmittelbar dermalen 1100 Perſonen. Die Strumpfwürker verfertigten im Jahre 1800. auf mehr als 4500 Stühlen in dieſem Amtsbez. allein, 704,592 Paar Strümpfe, Mützen, Weſten und Hoſenſäcke. Unter allen Churſächſ. Manufacturen hat daſelbſt das Maſchinen-Weſen ſich am meiſten ausgebreitet und Wurzel geſchlagen. Außer den vielen größtentheils auf landesherrliche Koſten hergeſtellten Maſchinerien, bey der Weber- und Strumpfwürker Profeſſion, (worunter der engliſche Werften-Stuhl einer der künſtlichſten iſt) hat nicht nur die Hand-Maſchinen-Spinnerey große Fortſchritte gemacht, ſondern es ſind auch die daſelbſt von Wöhler und Lange, am 12ten Septbr. 1800. feyerlich eingeweihete und den Gebrüdern Bernhard, angelegte groß Spinn-Mühlen, von äußerſter Wichtigkeit, und ſehenswerth. Die erſtere hat ein geſchickter engliſcher Mechanicus, den der Churfürſt mit 1000 Thlr. in Penſion genommen, angelegt, und es wird dieſe Anſtalt noch jetzt, durch landesherrlichen Vorſchuß ſehr erweitert. Die Gebäude beyder Unternehmer koſten über 70,000 Thlr.; und beyde zuſammen haben ihre Anlage auf 10,000 Spindeln gemacht. Zur Zeit ſpinnen ſie ohngefähr auf 2000 Spindeln. Von den Hand-Spinn- und Hand-Krempel-Maſchinen befinden ſich ſeit 1793. in Chemnitz und daſiger Gegend, gegen 4000 Stück, und erhalten zwiſchen 140

und 150,000 Spindeln in Umtriebe. Diese Spinnerey-Anstalten haben schon dem Lande große Summen für englische Garne erhalten, und ihre Nützlichkeit muß sich noch vermehren, wenn die großen Spinn-Mühlen ihre Absichten völlig erreicht haben werden. Immittelst darf einem landesherrlichen Befehl zufolge kein Fremder, er sey In- oder Ausländer, diese Maschinerien oder auch künstliche Werkstätte ohne ausdrückliche Erlaubniß und Vorwissen, des hierzu höchsten Orts mit Auftrag versehenen, um das Aufkommen des hiesigen Nahrungsstandes sehr verdienten, dasigen Justiz-Beamten, des Hrn. Hofraths Dürich beaugenscheinigen. Die großen Spinn-Mühlen sind auch durchgängig verschlossen und alle Arbeiter auf die Verschwiegenheit vereydet; die Weber und Strumpfwürker aber sind zur sofortigen Anzeige an die Obrigkeit verpflichtet, wenn sich ein Fremder in ihre Werkstätte eindrängen wollte.

Die Unterstützungen, welche durch Prämien, Vorschüsse und andere Belohnungen, hier seit 12 Jahren die Industrie ermuntert und erweckt haben, betragen Tonnengoldes. Der größte Theil der Strumpfwirker hält sich auf den Dörfern auf, wo man auch verschiedene Handelsleute, Bleicher und Stuhlsetzer findet. Auch werden sehr beträchtliche Quantitäten Zelt-, Kittel- und Seegel-Leinwand allhier auf dem Lande verfertiget, und theils ins Ausland verkauft, theils an die sächs. Armee geliefert. Es wird daher der Flachsbau sehr getrieben. Man findet auch hier drei verschiedene Kalk- und mehrere gute Steinbrüche, desgleichen eine privilegirte Potasch-Siederey in dem Dorfe Kappel. Das Amt hat nicht unbeträchtliche Waldungen, worunter der Rabensteiner Wald der vorzüglichste ist. Es sind allhier 1 Oberförster, 3 Unterförster und 1 Grenzschütze angestellt.

Chemnitz am Chemnitzbach, 8 M. von Leipzig, und eben so weit von Dresden, ist eine sehr alte schriftsässige Stadt, deren doppelte Mauern 4506 Ellen Umfang ha-

ben. Sie liegt in einer sehr fruchtbaren Ebene und ist im Gasthofe, zum weißen Schwane genannt nach von Gersdorf 915 Par. Fuß über der Meeresfläche erhaben. Der Rath hat die Obergerichte Erbpachtsweise und giebt diesfals einen jährl. Canon ins Amt. In der Ringmauer der Stadt sind mit Einschluß der öffentlichen und geistlichen Gebäude 396, in den Vorstädten aber 488, zusammen 884 Häuser, worunter 869 Bürgerhäuser sind, in welchen 1789., die Garnison mit eingeschlossen, — welches bei jeder Angabe geschehen ist — 11,600 Einw. lebten. 1779. zählte man hier 1835 Familien 5167 Seelen über 10 Jahr, 300 Kühe und 34 Schaafe. 1799. lebten in Chemnitz 10588 Consumenten ohne die Garnison und mit derselben gegen 12,000 Seelen; 1801. aber ohne Militair 10,835 Einw. Seit einigen Jahren hat der Stadtrath vor dem Thore 50 neue Hausplätze auf dem Anger abgesteckt, welche insgesamt aufgebauet worden sind. Schon seit vielen Jahrhunderten ist diese Stadt wegen ihrer vortreflichen Manufacturen bekannt und wegen der vortreflichen Bleichen an der Chemnitz, der Gablenz, der Kochhel u. s. w. berühmt. Allein im 30jährigen Kriege litt die Nahrung der Stadt gewaltig, und die Deputirten gaben auf dem 1640. zu Dresden gehaltenen Landtage in dem unterthänigsten Landesberichte von dem Elende den ganzen Landes nur für Kontribution-, Ranzion-, Verpflegungs-Gelder ꝛc. 200000 Thlr. an. Sie kam viermahl in Feindeshand, drey Theile der Stadt wurden ausgeplündert und die Pest ließ kaum den fünften Theil der Bürgerschaft übrig. Daher kam es auch, daß Chemnitz 1697. nur 484 bewohnte Häuser, 399 unbew. und wüste Stellen, 334 angesessene und 211 unangef. Bürger, in allen aber ohne Kinder, 3250 Einwohner hatte, deren vornehmste Nahrung die Tuch- und Leinweberey nebst der Viehzucht war. Unter den Einwohnern befanden sich 22 Handelsleute, Kramer, Apotheker, 111 Brauer, 33 Becker, 34 Fleischer, 145 Tuch- und Zeuchmacher nebst Bortenwirkern, 87 Leinweber und 246 andere Handwerker. Sie besaßen 96 Pferde, 25 Ochsen, 302 Kühe, 31 Ziegen, 204 Schaafe und 2000 Schff. Winter- und Sommersaat.

wozu sie 26 Magazinhufen haben. Die Bierbrauerey war auch damals weit beträchtlicher als gegenwärtig: denn 1697. brauete man 1841 Faß oder 184 Gebräude, jedes zu 28 Schf. und 10 Faß mit 19 Fl. 11 Gr. Traksteuer, wovon im gedachten Jahre 3068 Thlr. 8 Gr. einkamen. An Land-Pfennig- und Quatembersteuern sollten 3974 Thlr. 14 Gr. 11½ Pf. einkommen, wovon nur 3343 Thlr. 3 Gr. 9 Pf. eingingen, 631 Thlr. 11 Gr. 2½ Pf. aber Rest blieben. Die Häuser waren belegt mit 12,552 Schock, à 3½ Pf. = 1590 Thlr 10 Gr. und die liegenden Gründe mit 7615 Schock = 965 Thlr. 2 Gr. 3½ Pf. Gegenwärtig besteht die Hauptnahrung in den Zeuch- und Cattun-Baumwollenmanufacturen, welche einen großen Theil ihres rohen Materials aus den Baumwollenniederlagen der hier sich befindenden 8 griechischen Kaufleute ziehen. Nächst diesen in der Tuchweberey, in Betreibung anderer Handwerker, deren 874 Meister hier sind, in der Spinnerey, in der Handlung auf den hiesigen 2 Jahrmärkten und auf den Messen, in der Bleicherei, im Feldbaue und Bierbrauen. 1780. zählte man in der Stadt 775 Webermeister nebst 580 Gesellen, in Baumwolle ohne 1130 Strumpfwirker-Meister, wovon aber nur 53 in der Stadt wohnen. 1789. befanden sich 822 Zeuch- und Leinweber-Meister hier, bey welchen gegen 600 Gesellen, eine große Anzahl Lehrjungen und sogenannte Wollmacherinnen, wozu auch Kinder von 6 Jahren gebraucht werden, arbeiteten. 1800. waren hier 606 Zeuch- und Leinwebermeister und 27 Wittwen mit 136 Lohnmeistern und 230 die in den Manufacturen arbeiteten, welche insgesamt auf 1589 Stühlen mit Einschluß der Gesellen und Jungen arbeiteten. Die Tuchmanufactur wird durch 1 Verleger, 7 Meister und 10 Lohnmeistern nebst 6 Gesellen auf 17 Stühlen betrieben; aber 21 Meister treiben ihre Profession nicht. Die von ihnen gefertigten Waaren bestehen in Kannefas, Wallißen, Parchent, Kattun, Kattonaden und vorzüg-

lich in den, den Engländern nachgemachten Piquees, auch vielen andern halb und ganz seidenen Waaren, eine große Menge baumwollene und leinene Strümpfe, baumwollene Handschuhe, Westen ꝛc. Fast eine gleiche Anzahl Werkstätte beschäftigen sich um Chemnitz herum auf dem Lande mit eben denselben Arbeiten und welche seit 1764. der Innung in der Stadt beygetreten sind, so daß man gegen 2500 Meister rechnen kann, unter' welchen gegen 80 Seidenstrumpfwirker sich befinden. 1800. waren in Chemnitz allein 70 Strumpfwirkermeister, 5 Lohnmeister, 45 Gesellen und 5 Lehrlinge, die auf 125 Stühlen arbeiteten. Kattundruckereyen giebt es jetzt vierzehn, in welchen an 271 gangbaren Tischen überhaupt 954 Personen arbeiten und ihre Nahrung finden. Kommun-Bleichen sind ebenfals sieben und nur zwey gehören Privatpersonen; die Kattunmanufacturen haben ihre eigenen besondern Bleichen. Seit kurzen hat sich auch hier ein englischer Färber mit Namen Gehrenbeck niedergelassen, der das türkische Garn ächt und überausschön in großen Quantitäten färbt. Mit diesen Waaren wird theils auf den Leipziger Messen von verschiedenen hiesigen Kaufleuten, theils auf andern inn- und ausländischen Messen und Märkten, und zur See, die hiesigen zwei Jahrmärkte nicht einmahl zu rechnen, der stärkste Verkehr getrieben. 1788. verfertigte man

| | | |
|---|---|---|
| 10312 | Stück | breite Barchente, |
| 10119 | — | Kattunleinen, |
| 11687 | — | ordinäre Kattonade, feine Kannefaße, und $\frac{5}{4}$ breite Barchente, |
| 18867 | — | ordinäre Kattune und Kannefaß, |
| 193 | — | Farbebarchente, |
| 123 | — | Gewandschneidertuche, |
| 120 | — | ordinäre Tuche und Flanelle, |
| 6 | — | feine Rasche und Sommertuche, |

59 — Boy und Rasche,
44 — ordinäre Rasche.

| 1800. hingegen sind eingegeben | fabric. Waaren. | | hiervon zum einzelnen Verkauf veracciset. | | An Großhändler auf d. Messen u. ausserh. Landes. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Stück od. D. | Werth. Thlr. | Stück od. D. | Werth. Thlr. | Stück od. D. | Werth. Thlr. |
| an Piquees und Wallise | 12432 | 62160 | 740 | 5936 | 11690 | 58450 |
| — Cannefaß | 859 | 1856 | 52 | 104 | 804 | 1804 |
| — Cattune | 46805 | 140415 | 5537 | 22148 | 41268 | 123804 |
| — Baumwollene und leinene Tücher | 8559 | 25677 | 4709 | 18836 | 3850 | 11550 |
| — Tuche | 201 | 1608 | 96 | 844 | 105 | 844 |
| — Tüffel und Rasche | 29 | 87 | 10 | 44 | 19 | 78 |
| — Hüthe | 520 | 730 | 520 | 730 | — | — |
| — Strümpfe, Handschuh und Mützen. | 12440 | 1110 | 1023 | 2046 | 11417 | 12994 |

Der sonst gute Nahrungsstand der Einwohner hat auch in Absicht auf die Anbauung und Verschönerung der Stadt die besten Folgen gehabt: denn seit 10 Jahren ist besonders in und um der Stadt viel gebauet worden. Unter den neu erbaueten Häusern zeichnen sich das Haus der Cassino-Gesellschaft besonders aus, welche es 1787. an der Ecke der Lohgasse vom Grundaus neu aufbauen ließ. Diese ehrwürdige und wohlthätige aus 40 Mitgliedern vom Adel-, Militär-, Gelehrten- und Kaufmannsstande bestehende Gesellschaft, versammelt sich vom 1ten Octbr. bis zum 1ten April Nachmittags von 5 Uhr an, theils um sich von ihren Berufsgeschäften angenehm zu erhohlen, theils um sich gemeinschaftlich zu unterrichten, in welcher Absicht da verschiedene Bücher und Journale gehalten werden. Jeder Fremde hat freyen Zutritt. Die Gesellschaft hat auf eine ewige Dauer des Instituts abzweckende, musterhafte Gesetze. In der Stadt ist der Sitz des churfürstl. Amtes, einer Superintendur, unter welche 6 Städte, 42 Landparochien, 19 Filialk. ohne die Capellen in 67 Kirchorten, mit 60 Predigern gehören, eines Hauptgleites nebst einem Amtsgleite zu Röhrsdorf, eines Postmeisters, einer lateinischen Schule oder eines Gymnasii mit 6 Lehrern, welche viel berühmte Männer gebildet hat, wovon ich unter andern nur

Hr. Hofr. Heyne nennen will, einer Schulbibliothek in der Hauptkirche zu St. Jacob, welche zwey von dem verstorbenen Director Oeser zu Leipzig gemahlte sehenswerthe Altargemälde enthält; und in der Johannis-Vorstadt noch eine besondere Schule. Außerdem sind noch in der Stadt die Neue Kirche, und in der Vorstadt die St. Johannis- oder Begräbnißkirche, die Hospitalkirche zu St. George und die St. Nicolaikirche bey Chemnitz nebst der Niclasmühle von 10 Gängen. Ueberhaupt muß ich die Chemnitzer Bürgerschaft, so wie mehrere andere Bürgerschaften in sächsischen Städten, besonders wegen ihrer vielen Wohlthaten hier öffentlich rühmen, welche sie den hier studierenden armen Schülern erweisen und dadurch die Ausbildung so mancher nützlichen Männer bewirken. Im Sieghofe zum heil. Geiste werden 10 bis 12 alte Frauenspersonen verpflegt. Das eigentliche Schloß Chemnitz liegt ½ St. vor der Stadt auf einem Berge, an dessen Fuß ein großer churfürstl. Teich sich befindet, und an der Leipziger Straße und ist churfürstlich; aber bis auf die Schloßkirche und ein Seitengebäude Alters wegen abgetragen. Hier ist die churfürstl. Weinniederlage, welche administrirt wird, die Amtsfrohnfeste und verschiedene Schuttboden zum Amtszinsgetraide. Ehedem stand an dieser Stelle ein Benedictiner-Mönchskloster und im alten Gebäude findet man noch Ueberreste von Mönchszellen ꝛc. Im Jahr 1548. ward das Kloster aufgehoben u. in ein Churfürstl. Kammerguth verwandelt. Die dazugehörigen Felder sind jetzt verpachtet und seit 10 Jahren mehrere neue Wirthschaftsgebäude aufgeführt worden. In der ehemaligen Kloster oder heutigen Schloßkirche, wird ein sehenswerthes Bildhauerkunststück, die Geißelung Christi mit vielen Figuren vorstellend, aufbewahrt, welche in den klösterlichen Zeiten auf einer Eiche eingeschnitten war, die hier

stand und nicht eingieng. Als in der Mitte des 17ten Jahrhunderts diese Reliquie in die Kirche versetzt werden sollte, so schnitt man die Eiche ab und trennte das Kunstwerk von derselben. Das ehemalige Benedictinerkloster, das Bergkloster genannt, ward zwischen 1125. bis 1136. erbauet, 1548. unter dem bekannten Abt Hilarius aber secularisirt worden ist. Einige Güther dieses Klosters sind 1573. an den Rath gegen einen jährlichen Erbzins von 3 Schock 3 Gr. vererbet worden. Die Aussicht von dieser Anhöhe, worauf das Kloster gestanden hat und wohin ein angenehmer Weg führet, ist sehr angenehm und wird im Sommer häufig von den Chemnitzer Einwohnern besucht. Außerhalb der Stadt nach dem Dorfe Wiesa zu ist der sogenannte Goldbrunnen im Zeisigwalde zu bemerken. Dieser Brunnen wird nicht nur wegen seines schönen gesunden Wassers, sondern auch wegen seiner romantischen Lage sehr besucht. Ein dasiger Rathsherr und Kaufmann, Namens Treffurth, hat da ein offnes Lusthaus auf Japanische Art für jedermann, und außerdem Alleengänge anlegen lassen. Von der Stadt gegen Morgen an der Straße nach Böhmen zu erheben sich die Gebirge sanft; hingegen gegen Mittag, an der Straße nach Annaberg, steigen sie steil an.

Die hiesigen Gebirge sind größtentheils eine Fortsetzung des porphyrartigen Gesteins aus dem Leipziger Kreise, mit abwechselnden Thon- und Leimenlagern, rothen, eisenschüssigen mürben Sandsteine, vielen Quarz- und andern Geschieben. Die rothe, grüne, blaue, graue und weiße Farbe des Steins wechselt oft und macht ihn fleckig und buntfarbig. Wenn er mit feinen Bestandtheilen und mit vielem Thon vermischt ist, wodurch er sich leicht zerreiben und läßt und an der Luft zerfällt, so heißt er hier Mergelstein; ist er aber zusammenhängender und härter mit viel Quarz vermischt, Sandstein. Der letztere wird in vielen Steinbrüchen gebrochen und zum Bauen verbraucht. Die besten sind an der freyberger Straße im Zeisigwalde anzutreffen. Er liegt in horizontalen 5 bis 10 Fuß starken Lagern und wird noch in einer Tiefe von 60 bis 90 Fuß gebrochen. Man macht Wassertröge, Säulen, Tafeln, Thür- und Fenstergerüste u. s. w. daraus. In der hiesigen Gegend findet man häufig verschiedene Arten Steinmark, Jaspis, Calcedon, Karneol und Amethyst theils als Geschieben, theils in den Steinbrüchen. Das Steinmark ist jedoch seltener, als rother, gelber und grüner

Jaspis. Aus der Vermischung des Calcedon und des hochrothen Karneol ist eine dritte Steinart entstanden, die man chemnitzer Achat nennt. Das Ganze ist entweder milchfarbner halbdurchsichtiger Calcedon mit abwechselnden Karneol- und Onyxstreifen angefüllet, oder Calcedonstreifen, in deren Mitte Karneol sich befindet.

In den unmittelbaren Amtsdörfern hat sich der Anbau der Häuser seit 1784. dergestalt verbreitet, daß jetzt 640 Häuser mehr sind und er in keinem churſächsischen Amte so beträchtlich gewesen ist. Man vergleiche nur die Anzahl der Feuerstätte von 1790. mit der jetzigen und man wird diese Behauptung gegründet finden.

Altchemnitz, am Chemnitzfluß, der sich öfters außerordentlich stark ergießt, ½ Stunde südwärts von der Stadt, hat 24¼ Magazinhuf., 75 jetzt 92 Feuerstellen, worunter 36 Bauern, und 1 Schulhaus, mit 609 Einw. Es ist allhier ein Wahl- oder waltend Gericht und eine Filialk. von der Mutterk. St. Nicolai zu Chemnitz, eine Papiermühle mit 2 Rädern und eine Mahlmühle mit 3 Gängen.

Adorf, eine Meile von Chemnitz westwärts, hat 58 jetzt 68 Feuerst., worunter 32 Bauern nebst einer Mühle von 2 Gängen, mit 411 Einw. und 13 Magazinhufen, und ein Wahlrichter.

Altenhayn, 1 M. südostwärts von Chemnitz an der Zschopauer Straße, 1 St. von Zschopau, mit 1 Lehngericht, und 1 oberwärts an der Straße liegenden Gasthof; hat 45 jetzt 58 Feuerstellen mit 383 Einw., worunter 17 Bauern, und ist ein Filialdorf von Olbersdorf.

Altendorf oder Altdorf, ½ Stunde von Chemnitz westwärts, der hierher gehörige Chemnitzer Amts-Antheil, hat 21 jetzt 38 Feuerst. incl. 10 Bauern und 181 Einw., und 6½ Magaz. Hufen. Einige wenige in diesem Dorfe befindl. Bauern gehören ins Amt Rochlitz. Das Dorf ist in die St. Nicolaikirche bey Chemnitz eingepfarrt, und hat einen Wahl-Richter.

Bernsdorf, ½ Stunde von Chemnitz, südostwärts, hat 26 jetzt 36 Feuerst. mit 266 Einw., worunter 7 Bauern, und 4 Magaz. Hufen, ein Wahl-Richter, und ist nach Chemnitz in die neue Kirche gepfarrt.

Borna, 1 Stunde von Chemnitz nordwestwärts, hat 50 jetzt 58 Feuerst. mit 335 Einw., worunter 24 Bauern, und 15½

Magaz. Hufen und gehört zu den 5 Dörfern des ſogenannten Blankenauer Grundes, welche zu Glöſa nur 1 Kirche, und insgeſamt nur 1 Wahlrichter haben. Die übrigen Dörfer dieſes Grundes heißen, Furth, Heinersdorf und Draisdorf.

Dittmannsdorf im gemeinen Leben Dittsdorf faſt 2 Meilen von Chemnitz, 1 Stunde von Altenhayn, und ¼ Stunden von Zſchopau, hat 19½ Magazinhufen, 73 Feuerſtellen, worunter 51 Bauern, 1 Filialk. von Erdmannsdorf, zwey Mühlen mit 3 Gängen und 1 Lehngericht mit 547 Einw.

Draisdorf, 1 Stunde von Chemnitz, nordoſtwärts, hat 6¾ Magazinhufen, 14 jetzt 16 Feuerſt. 107 Einw. incl. 10 Bauern, und gehört zu den 5 Dörfern des Blankenauer Grundes. Es iſt allhier ein beträchtlicher Kalkbruch.

Furth, iſt auch eins von dieſen Dörfern, ½ Stunde von Chemnitz am Chemnitz-Fluß, hat 8⅞ Magazinhufen, und 34 jetzt 35 Feuerſt., worunter 15 Bauern, eine Mühle mit 3 Gängen und 216 Einw.

Gablenz, liegt hart in der Vorſtadt bey Chemnitz oſtwärts. hat 68 jetzt 74 Feuerſt. und 453 Einw. incl. 35 Bauern, 22½ Magazinhufen, eine Mühle, 1 Wahlrichter, und iſt in die Joh. Kirche zu Chemnitz eingepfarrt.

Glöſa, liegt an dem Chemnitzfluß, hart beym Dorfe Furth, an den Churf. großen Glößner Teichen, hat eine ſchöne mit Geſchmack reparirte Pfarrkirche, auf einer angenehmen Anhöhe liegend, deren Pfarrer auch jedesmal Schloßprediger heißt, weil er auf dem Schloſſe zu Chemnitz als Schloßprediger angeſtellt iſt und alle Monate einmal predigen muß. Das Dorf hat 9½ Magazinhufen und 25 jetzt 29 Feuerſt. incl. 10 Bauern und 168 Einw.

Grüna, liegt weſtwärts 1 Meile von Chemnitz, nach Hohenſtein zu, hat und zwar der Amtsantheil 5½, der Ritterguthsantheil 6½ Magazinhufen, 166 jetzt 182 Feuerſt. und 563 Einw. unters Kammerguth aber 613 unters Amt gehörig, worunter 33 Bauern, 6 Mühlen, und iſt nach Reichenbrand eingepfarrt. Den Ritterguthsantheil dieſes Dorfs und des Dorfs Reichenbrand hat jetzt die Churfürſtliche Rentkammer gekauft und als ein Kammerguth zum Rentamte geſchlagen. Es ſind hier ſehr viele Strumpfwürker und Factore und der Ort iſt ſeit 6 Jahren außerordentlich angebauet worden. Es ſind auch 2 Bleichen daſelbſt, und der Lehnrichter zu Reichenbrand verſieht hier die dorfgerichtliche Aufſicht mit.

Hartha, an der Wurschnitzbach, die sich unterhalb dem Dorfe mit der Zwönitzbach vereinigt, und sodann den Namen Chemnitz bekommt, hat eine Pfarrkirche, wozu die Dörfer Eibenberg und Berbisdorf im Wolkenst. Amte gehören, überdieß 1 Lehngericht, und 2 Mühlen, 10½ Magazinhufen, 43 jetzt 55 Feuerst., worunter 12 Bauern, zwey Mühlen mit 5 Gängen und 357 Einw. In diesem Dorfe haben die Gebrüder Bernhard ihre große Spinnmühle in einem ansehnlichen und kostbaren steinernen Gebäude.

Haynersdorf oder Heynersdorf im Blankenauer Grunde hat 14 Feuerst. und 88 Einw. Das hiesige Erblehnguth ist am 25sten November 1800. schriftl. geworden.

Helbersdorf, liegt südwärts von Chemnitz ½ Stunde entfernt, am Chemnitzfluß, hat 7¾ Magazinhufen, 18 jetzt 27 Feuerst. und 160 Einw. incl. 9 Bauern, 1 Wahlgericht, und ist nach St. Nicolai bey Chemnitz eingepfarrt.

Hilbersdorf, liegt nordostwärts 1 Stunde von Chemnitz, nach Lichtewalde zu, hat eine Filialkirche von Glösa, 11½ Magazinhufe, 28 jetzt 35 Feuerst. und 236 Einw. incl. 15 Bauern, und 1 Wahlrichter. Die hiesige Gegend ist sehr reich an Versteinerungen und besonders häufig findet man versteinert Holz zuweilen in großen Blöcken. So befindet sich z. B. in dem Churfürstl. Naturalienecabinette ein dergleichen großes Stück s. B. II. S. 127.

Jahnsdorf, liegt 1 Meile von Chemnitz, ohnweit Stolberg, hat 1 Pfarrkirche, mit dem Filial Meinersdorf, 1 Lehngericht, 2 Mühlen mit 5 Gängen, 27 Magazinhufen, 120 jetzt 143 Feuerst. mit 870 Einw., worunter 44 Bauern, und halten sich alda viele Fabrikanten und Factoren auch Handelsleute auf. Das Dorf liegt an der Wurschnitzbach, worüber eine verdeckte Brücke erbaut ist.

Kändler, liegt 1 Meile von Chemnitz, westwärts, und ist das Dorf in 3 Antheile getheilt, davon der größere mit 8⅞ Hufen, 26 jetzt 32 Feuerst. und 182 Einw. incl. 12 Bauern und 2 Mühlen, ins Amt, der zwote aber an einigen wenigen Häusern, zum Ritterguth Limbach gehört, der 3te aber ein besonderes Ritterguth ist, welches bey den Gräfl. Schönburg. Gerichten zu Penig zu Lehn geht, und dahin als amtssässig gehört ꝛc. Das Dorf ist theils nach Pleißa, theils nach Limbach gepfarrt, und hat 1 Wahlrichter, und 1 ansehnliche Bleiche.

Kappel, liegt hart an Chemnitz, an der Niklasgasse an, an der Zwickauer Straße, hat 3¾ Magazinhufen, 17 jetzt 25

Feuerst. mit 185 Einw. incl. 7 Bauern und 1 Mahlmühle. Es ist hier ein walzend Gericht, und das Dorf ist zu Nicolai eingepfarrt.

Leukersdorf, liegt ohnweit Stolberg 1½ Meile von Chemnitz, südwestwärts, an der Grünhayniſchen Amtsgränze, hat eine Filialkirche von Neukirchen, 24 Magazinhufen, 88 jetzt 115 Feuerst. und 571 Einw. incl. zwey Mühlen, 29 Bauern, viele Factoren, Leinweber und Strumpfwürker, und wird alhier viel Zelter- und Kittelleinwand gemacht. Es ist auch ein Lehngericht hier, welches aber nach Grünhayn ins Amt, mit den Obergerichten gehörig, sonst seine eigne Untergerichten, und mancherley Gerechtigkeiten, auch auf seinem Grund und Boden an die 20 neue Häuser erbaut hat.

Löbenhayn oder Lebenhayn, liegt bey Kändler, hat 9½ Magazinhufen, 46 jetzt 53 Feuerst. und 264 Einwohn. incl. 14 Bauern, eine Mühle, 1 walzend Gericht, und ist nach Röhrsdorf gepfarrt. Hier ist auch 1 Oberförsterwohnung.

Markersdorf bey Helbersdorf, 1½ Stunde von Chemnitz südwärts, hat 10 Magazinhufen, 33 jetzt 40 Feuerst. und 256 Einw. incl. einer Mühle, 18 Bauern, 1 walz. Gericht, und ist nach Neukirchen gepfarrt.

Mittelbach, an der Zwickauer Straße 1½ Meile von Chemnitz, hat 21¼ Magazinhufen, 96 jetzt 124 Feuerst., worunter zwey Mühlen, ein Schulhaus, das Lehngericht und 34 Bauern mit 581 Einw. Es sind alhier ebenfalls viele Strumpfwürker, und ist der Ort außerordentlich angebaut, hat übrigens eine Filialkirche von Reichenbrand.

Niklas Gasse, stößt an der Vorstadt von Chemnitz an, und hat vorstädtische Rechte. Es liegt an der Zwickauer Straße ist nicht behuft, weil es nur Gärtner und Häusler hat. Mit Inbegrif der geistl. Gebäude sind daselbst 55 Feuerst. jetzt 60, worunter 1 Walkmühle, die aber jetzt die Pflugbeilische Kattun-Manufactur im Gebrauch hat, und 565 Einw. Es ist alhier eine Pfarrkirche, mit 7 eingepfarrten Dorfschaften.

Niederhermersdorf, liegt ostwärts 1 Stunde von Chemnitz, an der Straße nach Augustusburg und Schellenberg, hat nebst Oberhermersdorf, 12½ Magazinhufen, 31 jetzt 36 Feuerstellen incl. 18 Bauern, 1 Lehngericht und 1 Mühle. Ist nach Oberhermersdorf gepfarrt und zählt 245 Einw.

Oberhermersdorf, liegt an dem letztgedachten Dorfe an, hat 43 jetzt 54 Feuerst. und 426 Einw. incl. 19 Bauern, 1 Lehn-

Lehngericht, eine Mühle und Filialkirche von Reichenhayn. Zu diesem Dorfe gehört das sogenannte breite Lehn, welches aus 6 Feuerst. incl. 3 Freybauern besteht.

Olbersdorf oder Albertsdorf, liegt 1 Meile von Chemnitz, an der sogenannten Forellenbach, hat 15¼ Magazinhufen, 38 jetzt 46 Feuerst. und 287 Einw. incl. 19 Bauern, 1 Lehngericht, 1 Pfarrkirche, eine Mühle und eine Försterwohnung.

Pleißa, liegt 1½ Meile von Chemnitz, westwärts, hat 1 Pfarrkirche, 1 Lehngericht, 33½ Magazinhufen, 100 jetzt 116 Feuerst. und 733 Einw. mit Inbegrif 32 Bauern und vier Mühlen mit 7 Gängen. Es sind hier vorzüglich viele Leinwand-Weber und Factoren befindlich, noch ist vor einigen Jahren ein Torfbruch durch einen Erdbrand entdeckt worden.

Reichenbrand, liegt 1 Meile von Chemnitz hat 1 Pfarrkirche, und 1 Lehngericht. 4½ Magazinhufen der Amtsantheil, und 4½ der Kammerguthsantheil. Das Dorf hat 110 jetzt 128 Feuerst., 400 Einw. zum Amte und 350 zum Kammerguthe gehörig. Unter denselben befinden sich viele Handelsleute, die mit Strumpfwaaren die Messen und Märkte beziehen. Auch sind alhier viel Strumpfwürker und Spinner.

Röhersdorf auch Röhrsdorf genannt, ¾ Meile von Chemnitz, westwärts, hat eine Pfarrkirche, 1 Lehngericht, 4 Mühlen mit 7 Gängen, 30¾ Magazinhufen, 126 jetzt 148 Feuerstellen und 817 Einw., worunter 22 Bauern. Es ist alhier ein Amtsbeygleite an der Leipziger Straße.

Rottluf oder Rottlauf, 1 Stunde westwärts von Chemnitz, hat 16¾ Magazinhufen, 45 jetzt 56 Feuerst. und 341 Einw. incl. eine Mühle, 22 Bauern, einen Wahlrichter, und ein Kalk auch einen Steinbruch, wo auch Achat bricht, und ist nach Niederrabenstein gepfarrt.

Siegmar, 1 Stunde von Chemnitz an der Zwickauer Straße, hat 5½ Magazinhufen, 18 jetzt 21 Feuerst. mit 876 Einwohner, worunter 11 Bauern und eine Mahlmühle, und ist nach Reichenbrand gepfarrt, gehört auch zu dasigem Dingestuhl.

Schloßgaße, besteht aus 5 jetzt 9 Feuerst., worunter 2 Vorwerke und 57 Einw., ist weder behuft noch beschockt, weil es verkaufte ehemalige Kloster- nachherige Kammergüther sind. Es gehören hierzu noch viele einzelne Wiesen- und Feldbesitzer.

Wüstenbrand, liegt westwärts fast 2 Meilen von Chemnitz, hat 12⅞ Magazinhufen, 72 jetzt 86 Feuerst. mit 462 Einw., worunter 13 Bauern, 1 Wahlrichter, eine Filialkirche von Plei-

ßa, 2 Bleichen, 2 Mühlen, und viele Strumpfwürker und Handelsleute. Das Dorf gränzt mit den Schönburgiſchen Städtchen Hohenſtein und Ernſtthal.

### Alte Schriftſaſſen ſind:

Limbach, ein Ritterguth, wozu noch 8 Dörfer und Antheile gehören, nämlich: Helenensberg, Dorotheenberg, Köthensdorf, Oberfrohna, ein Antheil von Mittelfrohna, ein Antheil von Bräunsdorf, einen dergl. von Burkersdorf und einen Antheil von Kändler. Limbach hat eine Pfarrkirche, eine Mühle und nebſt

Dorotheen- und Helenensberg, zweyen von der jetzigen Beſitzerin, Helena Dorotheen von Schönberg, neu angelegten gut gebauten, und größtentheils mit Seiden-Fabrikanten beſetzten Dörfern, 128 Feuerſt. und 1475 Einw., und 7½ Magazinhufen, worunter 11 Bauern.

Oberfrohna hat 15¼ Magazinhufen, 60 Feuerſtellen, worunter 18 Bauern nebſt drey Mühlen mit 4 Gängen und in

Bräunsdorf 8 Feuerſtellen, worunter 1 Bauer. In dieſen beyden Dörfern waren 477 Einwohner.

Mittelfrohna hat 5¾ Magazinhufen, und incl. der hierher gehörigen 3 Häuſer von

Burkersdorf, 33 Feuerſt. incl. fünf Mühlen mit 8 Gängen, worunter 5 Bauern zu Mittelfrohna und in beyden Orten lebten 162 Einwohner.

Köthensdorf aber hat 7½ Magazinhufen, 65 Feuerſt., worunter 8 Bauern und eine Mühle mit 407 Einw.; endlich der Antheil von

Kändler. In allen zur Gerichtsbarkeit des Ritterguths Limbach gehörigen Orten waren 2521 Einw. Zu Limbach iſt der Hauptſitz der ſeidenen Strumpfmanufactur in Sachſen. Es wird allda auf 60 bis 70 Stühlen beſtändig gearbeitet. Der Kaufmann Eſche, welcher ein ſchönes Haus mit Färbereyen und andern behufigen Anlagen erbaut, iſt der Verleger dieſer Manufactur. Mit Anfang des vorigen Jahrhunderts war in Dresden der einzige ſeidene Strumpfwürkerſtuhl im ganzen Lande, auf welchem ein Franzoſe würkte. Zu dieſem ſchickte der damalige Beſitzer von Limbach, ein Herr von Schönberg, der ſich we-

gen des Landtages in Dresden aufhielt, seinen Bedienten, einen Strumpfwürkergesellen, mit Namen Esche, daß er ihm ein Paar Strümpfe kaufen sollte. Dieser Esche besah sich bey dieser Gelegenheit den Stuhl und die Arbeit darauf so genau, daß er bey seiner Nachhausekunft in Limbach sich einen Stuhl baute und den Vorsatz faßte, ähnliche Arbeiten zu liefern. Allein da seinem überaus glücklichen Gedächtnisse doch etwas entfallen war, so bat er seinen Herrn, ihn gelegentlich noch einmal hinzuschicken, und entdeckte demselben seinen ganzen Plan. Darauf schickte er ihm sogleich zu dem Franzosen, und Esche baute seinen Stuhl fertig. Sein Herr entließ ihn nun seiner Dienste, unterstützte ihn mit ansehnlichen Vorschüssen und Esche, der jährlich schon für 30000 Thaler Seide verarbeiten ließ, ward der Stifter dieser wichtigen Manufactur, welche seine Familie noch jetzt mit vielem Glück forttreibet. In der Gegend von Limbach findet man auch noch Serpentinsteinbrüche. Der Serpentinstein ist härter als der Zöblitzer, nimmt eine schönere Politur an, wird in größern Stücken gewonnen und hat zwar einfachere aber lebhaftere und angenehmere Farbe als jener. Seine Klüfte sind zuweilen mit derbem Eisenglanze (Minera ferri atra seu refractoria) ausgefüllet. Uebrigens liegt Limbach 3 St. von Chemnitz, Köthensdorf aber über 2 Meilen. Mittelfrohna hat eine Filialk. von Niederfrohna.

Neukirchen ist sonst ein Klostergut, nachmals aber Churfürstl. gewesen, und im 17ten Jahrhundert an Dietrich von Kauben vertauscht und zum Theil verkauft worden. Es gehören zu diesem die Dörfer Claffenbach, Stelzendorf, und der Marktflecken Burckhardtsdorf. Neukirchen hat 1 adliches Schloß, eine Mühle, 1 Mutterkirche, 33½ Magazinhufen, 106 Feuerst. und 958 Einwohner, worunter 34 Bauern.

Claffenbach hat 76 Feuerst. incl. einer Mühle von 2 Gängen und 440 Einw., worunter 26 Bauern, 14 Magazinh. und ist nach Burckhardtsdorf gepfarrt. Auch ist hier in Claffenbach, welches an der Straße nach Annaberg liegt, 1 Posthalterey. Es liegt 2 Meilen von Chemnitz. Der Marktflecken

Burckhardtsdorf oder Burckersdorf hat 18½ Magazinhufen, 188 Feuerst. und 1074 Einw., worunter 48 Bauern, 4 Gärtn. und 1 Mutterk. auch 1 Lehngericht. Es befinden sich hier an 30 Leinenweber, die verschiedene Arten von Waaren ohne Innungsprivilegia zu verfertigen berechtigt sind; auch werden in diesem Orte jährlich 2 Jahrmärkte gehalten.

Stelzendorf hat 36 Feuerſt., worunter 14 Bauern, 10½ Magazinhufen und 254 Einw.

Nieder-Rabenſtein, liegt 1 Stunde ſüdweſtwärts von Chemnitz, ein Dorf mit 1 Pfarrk. und einem Ritterſitze, welches, laut Kanzleynachricht vom 14ten März 1691., ſchriftſäſſig geworden. Vormals iſt ſolches Churfürſtl. und in alten Zeiten, ſo wie Oberrabenſtein, ein Kloſterguth geweſen. Es hat 17 Magazinh. mit Inbearif der geiſtl. Gebäude und einer Mühle mit 2 Gängen, 116 Feuerſt., worunter 19 Bauern, und 867 Einw. Es halten ſich auch hier viel Strumpfwürker auf.

Ober-Rabenſtein, ein Ritterguth, ſeit dem Jahre 1691. hat 2 Magazinh., 28 Feuerſt., welche, bis auf 7¼ und ⅛ Behufte, in lauter Häuslern beſtehen und 202 Einw. Es iſt hier eine ſtarke Schäferey von 1200 Schaafen, und ein Schloß mit einem Thurm auf einem Felſen.

Schöna oder Schönau bey Kappel ein Dorf und Ritterg. am Kappelbach 1 St. von Chemnitz an der Zwickauer Straße, hat 4½ Magazinh. 83 Feuerſt. zwey Mühlen mit 3 Gängen und 630 Einw, worunter 5 Bauern, und halten ſich in ſelbigem viele Spinner und Würker auf. Das Dorf iſt ſeit einigen Jahren ſehr ſtark angebaut worden. Auch befindet ſich allda eine Ziegelſcheune, die die beſten Ziegel in der ganzen Gegend brennt.

## Neue Schriftſaſſen ſind:

Höckericht, ohnweit Schöna, an der Zwickauer Straße, ein Ritterg., wozu

Neuſtadt, ein unbehuftes Dorf mit 36 Häuslern und einer Mühle gehört. In beyden Orten waren 240 Einw. Das Ritterg. iſt mit Neukirchen verbunden und hat eine ſtarke Schäferey.

Schloß-Vorwerk Chemnitz, iſt ſonſt ein Cammerguth, vor der Secularisation aber der Wirthſchaftshof des Abts geweſen; im Jahr 1702. aber an einen von Günter mit Ober- und Erbgerichten vererbt und laut Reſcr. vom 5 Decbr. 1742. ſchriftſäſſig geworden. Es gehören dazu 16 Feuerſt und 1 Bleiche mit 98 Einw. Da die Unterthanen keinen Feldbau beſitzen, ſondern Häusler ſind, ſo iſt dieſer Ort auch nicht behuft.

Niederfrohna ein aus trockenen Zinſen und der Gerichtsbarkeit beſtehendes Ritterg. im Pfarrkirchdorfe gleiches Namens und hat mit einem Antheile von Niederſteinbach 466 Einw.

und 17 Magazinhufen. Niederfrohna hat 70 Feuerst. mit Inbegrif der geistl. Gebäude, unter welchen 28 Bauern incl. 3 Mühlen. Der hierher gehörige Antheil von Niedersteinbach, wovon die übrigen Unterthanen Altenburgisch sind, hat, mit den geistl. Gebäuden, 9 Feuerst, worunter 1 Bauer, 1 Gärtn. und 5 Häusl. Die Pfarrkirche zu Niedersteinbach gehört mit dem jure patronatus nach Niederfrohna.

## B. Die Aemter Frankenberg und Sachßenburg

sind, wie schon erwähnt, in Ansehung der Verwaltung der Justiz und andern obrigkeitlichen Aufsichten, mit dem Amte Chemnitz combinirt, und stehen unter dem zu Chemnitz wohnenden Justiz-Amtmann; jedoch ist auf dem Schlosse zu Sachßenburg eine besondre mit 3 Officianten besetzte beständige Amtsexpedition, und der Justiz-Amtmann kömmt, so oft es nöthig ist dahin. Die Oekonomie auf dem Schlosse Sachßenburg und den dazu gehörigen 2 Vorwerken und 1 Schenkguth, ist an einen Amtsverwalter verpachtet, der zugleich die Churfürstl. Amts-Intraden einnimmt, die Baue besorgt, und die Dienste der Unterthanen ausschreibt. Frankenberg und Sachßenburg sind eigentlich 2 besondre Aemter, die in ältern Zeiten bald vereinigt, bald von einander gesondert gewesen. Es haben daher die zu jedem Amte besonders gehörige Unterthanen auch ganz verschiedene Schuldigkeiten und Befugnisse. Beyde Aemter haben in den ältern Zeiten bis ins Jahr 1609. die Herrn von Schönberg bald vereinigt bald einzeln besessen. Im Jahre 1609. aber kaufte sie Johann Georg I. und ließ Sachßenburg durch einen besondern Amtsverwalter, Frankenberg aber von dem Beamten in Lichtenwalde (welches im J. 1562 nach dem Tode Eustachii von Harras ein Cammerguth geworden) mit administriren. Im Jahre 1633. wurden aber beyde Aemter, Frankenberg und Sachßenburg zusammengeschlagen, von welcher Zeit an auch beyde bis jetzt, obgleich der Sitz des Amts bald in Frankenberg, bald in Sachßenburg gewesen, beysammen geblieben sind.

Zu dem Amte Frankenberg, gehören eine amtsässige Stadt, 3 Amtsdörfer und 2 Vorwerke, auch wird in den meisten Angelegenheiten, als in Forst- Jagd- und Fleischsteuer, Uferbau und andern Commissionssachen, das altschriftl. Rittergut

Lichtewalde, mit seinen 9 Dorfschaften zu hiesigem Amtsbezirk gerechnet, wie es denn auch von diesem Amte die Landtags-Ausschreiben insinuirt erhält. In verschiedenen Angelegenheiten wird es zum Augustusburger Amtsbezirk gezogen. Das Ritterg. Lichtewalde hat verschiedenes noch bis jetzt ins Amt Frankenberg zu entrichten, auch gehört ein großer Theil der bey der Vertauschung von Lichtewalde gegen Pillnitz reservirten Guthswaldungen zum Amte Frankenberg. Gleiche Bewandtniß hat es mit dem Rittergut Neusorge, von welchem beym Verkauf fast alle Waldungen dem Amte reservirt worden. Es werden daher in Forst- und Jagdsachen die Beamten zu Frankenberg und Sachßenburg noch bis jetzt resp. Amtmänner oder Amtsverwalter zu Lichtewalde und Neusorge genennt.

Das Amt Frankenberg hat, mit Inbegrif der Stadt und Vorwerke, ohngefähr 4280 Menschen, 473 Feuerstellen oder Häuser, worunter 28 Begüterte oder Bauern, 3 Gärtn., 24 Spann- und 62 Magazinhufen, 6648½ volle, 6310½ gangb., 202 caduke und 136 decrem. Sch.

Das Amt Sachßenburg, hat 1 Churfürstl. Schloß, 5 Amtsd., 1 Vorw., 1 große Mühle und 1 Fischer- und Schenkhaus am Zschopaustrom. Das ganze Amt enthält ohngefähr 1988 Menschen, hat 286 Feuerstätte oder Häuser, worunter 101 Bauer, 82 Spann- und 100 Magazinh., 7026¼ volle, 6303¾ gangb., 229½ decrem., 345 cad. und 148½ moderirte Steuerschokke. Im Jahre 1801. lebten in den Aemtern Frankenberg und Sachßenburg 5179 Einwohner, als: 791 Knaben, 778 Mädchen bis Ende 14 Jahr; 1588 Mannsp., 1670 Frauenspersonen von 15 bis 60 Jahr; 176 Männer, 176 Frauen über 60 Jahr; zusammen 2555 Mannsp., 2624 Frauenspersonen.

Beyde Aemter haben weitläuftige Waldungen, und erstrecken sich dessen Forst- und Jagdgränzen, weit über Mitweyda, bis über Gepülzig im Rochlitzer Amtsbezirk auf der einen, und auf der andern Seite nach Augustusburg, bis zu Euba und die Chemnitzer Rathswaldungen. Es sind allhier 1 Churfürstl. Oberförster, 3 Unterförster nebst 1 Fußknecht angestellt.

Frankenberg, eine amtsässige landtagsfähige (s. B. I. S. 176) Bergstadt, welche die Erb- und Untergerichte erbpachtsweise hat. Die Obergerichte stehen dem Amte zu, welches auch den Rath wählt und bestäti-

get. Die Stadt hat 399 Feuerst. und 3029 Menschen incl. der Kinder, 33 Magazinh., 4880½ volle und eben so viel gangb. Steuersch. Die Stadt liegt in einer sehr anmuthigen Gegend an der Zschopau, worüber die Passage in Kähnen und in einer Fähre gemacht werden muß. Sie hatte das Unglück, daß 1786. zwar nur 10, 1788. aber 125 der besten Häuser nebst 21 Scheunen auch einige 1792. abbrannten, welche aber wieder durch Beyhülfe des Brandversicherungsquantums von 70,744 Thlr. 14 Gr. und des Mobiliarbrandcassenquantums von 30,000 Thaler schöner und massiv aufgebauet sind. Die Hauptnahrung der Einwohner unter welchen sich ausser 151 Handwerkern noch 402 Zeuch- und Leinwebermeister mit 130 Gesellen und 40 Lehrlingen befinden, besteht in der Baumwollen- und Wollen-Manufactur, in der Cattundruckerey, im Bleichwesen, in der Spinnerey, im Handel mit baumwollenen Waaren, in der Brauerey, Viehzucht und im Feldbaue. Auch werden leinene Waaren allhier verfertiget. Sonst war die Wollenmanufactur in stärkerm Umtriebe. Die erste errichtete, durch Unterstützung Fr. Brigitten von Schönburg, im Jahre 1558. allda ein Meister, Namens Thomas Rockard, der solches in Antwerpen gelernet, und ein Modell zu einer Zwirnmühle, als einem höchstnöthigen Requisit zu den wollenen Zeuchen, im Ranzen nach Frankenberg brachte. Man nannte damals die Arbeiter nicht Zeuch- sondern Grobgrünmacher, weil sie aus wollenem Garne, Vierdrat und Grobgrün verfertigten. Grobgrün ward dasjenige Fabrikat genannt, wozu der Einschuß zwey- drey- und mehrfach eingetragen wird. Nach der Zeit nannte man es Berckan. In der Folge brachten es die Weber durch Kunstfleiß immer weiter, so daß sie endlich von Sedinen- und anderm wollenen und leinenen Garne, allerhand Sorten von Zeuchen und gezogenen Waaren verfertigten, daher auch nunmehro Zeuch- und Leinweber genennt wurden. Jetzt werden vorzüglich viel Cattune allda

verfertiget. Es sind auch sieben beträchtliche Cattundruk-kereyen, bey welchen auf 100 Tischen 383 Menschen arbeiten, und die sich wie die Chemnitzer sowohl durch neue und schöne Desseins und Muster, als auch durch eine vortrefliche Zurichtung der Cattune auszeichnen und daher guten Absatz haben. Außer diesen ist auch die berühmte Wagnerische Ledermanufactur allhier zu bemerken, welche alle Sorten von Leder, die dem Englischen in der Güte und Ansehen völlig gleich kommen, liefert, daher auch der Unternehmer, so wie vorgedachte Cattundrucker, welche das Brandunglück im Jahre 1788. mit traf, von der Commerciendeputation ansehnliche Unterstützung erhalten haben. In der Stadt sind 1790. gewesen: verschiedene größere und kleinere Handelsleute, 394 Zeuchmacher oder Weber, 1 Strumpfwürker, 11 Bäcker, 21 Schuhmacher, 9 Fleischer, 5 Schneider, 4 Seifensieder, 6 Kürschner, 6 Töpfer, und 40 andere Handwerker. Die Stadtbegüterte besitzen gegen 340 Schfl. Winter- und Sommeraussaat. Im Jahre 1697. wurden hier 915½ Faß oder 131 Gebräude Bier, jedes zu 21½ Schfl. oder 7 Faß, mit 13 Fl. 7 Gr. Ranksteuer gebrauen, dermalen aber ist die Brauereynahrung sehr gefallen, so daßnur halbe Gebräude abgebrauen werden. Die Stadt genießt seit dem Jahre 1683. Bergfreyheit, baut auch dieserhalb noch die ohnweit dem Schlosse Sachsenburg gelegene Zeche, reichen Segen Gottes Fundgrube genannt, wo etwas Kupfer und Vitriol gefunden wird. Sonst ist in der Stadt ein Churfürstl. Hauptgeleite eine Amts- Land- und Ranksteuer- auch Impostenannahme, eine Cammerintraden- auch General- und Landaccis-Haupt-Einnahme. Die außerhalb der Stadt gelegene Scharfrichterey gehört unmittelbar ins Amt.

Unmittelbare zum Amte Frankenberg gehörige Amtsdörfer sind:

Altenhayn, bey Lichtewalde ¾ Stunden südwärts von Frankenberg, hat 29 Häuser und 163 Einw., worunter 6 Bauern,

3 Gärtn., 4½ Magazinh., 577 volle, 375 gangb. und 202 cad. Steuersch. Das Dorf ist nach Flöhe eingepfarrt, und hat einen Wahlrichter und eine Erbschenke. Vormals war ein Erbgerichte allda, allein im Jahre 1576. kaufte es Wolf von Schönberg für 1500 Fl. und machte das noch existirende Vorwerk vor Altenhayn daraus, welches jetzt Churfürstl. und an den Amtsverwalter mit verpachtet ist.

Gunnersdorf oder Günnersdorf vor Zeiten Günthersdorf, darin sind 13 Häuser und 95 Einw., worunter 8 Bauern. Das Dorf hat 7 Magazinhufen, 451 volle gangbare Schocke. Es sind in selbigem 2 neuerbaute Kattunbleichen. Es liegt ½ St. von Frankenberg, hart an dem Zschopau-Strohm, in einer schönen Aue, und ist nach Frankenberg gepfarrt.

Hausdorf, liegt nahe am Städtchen Oedran, fast 2 St. von Frankenberg, hat 36 Häuser oder Feuerst. mit 208 Einw., worunter 14 Bauern und 1 Mahlmühle. Auch steht in diesem Dorfe seit 1709. ein Schulhaus mit einem Thürmchen und einer Glocke. Das Dorf hat 14 Spann- und 17¼ Magazinhuf., 604 gangb. und 136 decrem. Schocke, übrigens ein Erbgerichte, und ist nach Frankenberg gepfarrt.

Die Aue, oder das Auenguth, ist ein Vorwerk bey Gunnersdorf nahe an Frankenberg, welches vormals bey dem Guthe Neubau gewesen, jetzt aber ein Bürger zu Frankenberg besitzt und ins Amt mit den Gerichten gehört.

Der Neubau, ist ein amtsf. Guth mit 9 Häusern, einer Mühle von 3 Gängen und 85 Einw., die als Unterthanen zum Neubau gehören. Das Guth hat die Erb- und Niedergerichte und liegt mit seinen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden hart an Frankenberg an. Im Jahre 1609. kaufte Johann Georg I. den Neubau von Hans und Heinrichen von Schönbergen, nebst Sachsenburg, Neusorge und Frankenberg. Im Jahre 1702. ward es von Churfürst August für 3800 fl. mit den Erbgerichten wieder verkauft, die Obergerichte stehen dem Amte zu.

## Unmittelbare Dörfer des Amts Sachßenburg sind:

Sachßenburg, an der Zschopau, ist ein Filialkirchd. von Frankenberg. Es hat 52 Häus. und 305 Einwohner, worunter 11 Bauern und 12 Gärtner, 7½ Spann-

9½ Magazinhufen, 738 gangbare, 10 decremente und 180 caduke Schocke. Dermahlen iſt allda ein Wahlrichter, weil das vormalige Lehn- und Erbgericht als ein erledigtes Mannlehnguth der Herrſchaft zugefallen, daher ſolches zu dem Schloß und Vorwerk mit geſchlagen worden, in welchem mit Einſchluß der übrigen Churfürſtl. Kammerguthsgebäude 64 Einw. leben. ¼ St. von dieſem Dorfe mitternachtwärts liegt

das Schloß Sachßenburg, der Sitz des Amts, auf einem ziemlich feſten ſchieferartigen Felſen. Es hat ſelbiges eine angenehme Lage und Ausſicht. Unten am Berge ſteht das Fiſcher- und Schenkhaus, die Schloßmühle mit 5 Gängen, eine Oehl- und Schneidemühle, welche den Mahlzwang über die Stadt und Dorfſchaften exercirt. Dem Schloſſe gegen über iſt ein hoher Berg, der Treppenhauer genannt, wo vormals die berühmte Burgwarte Gozne geſtanden haben ſoll. Ehedem iſt hier ein berühmtes Silber- und Kupferbergwerk in Umtrieb geweſen. Dermahlen wird noch in dem gegenüberſtehenden Gebirge Erz, auf der reichen Seegen Gottes Fundgrube, gebrochen. Noch iſt zu bemerken, daß die Wittwe des Churfürſten Johann George I. Magdalena Sibilla, das Schloß und Amt Sachßenburg zu ihrem Leibgedinge und Wittwenſitz mit gehabt, dahero ſie ſich auch zuweilen hier aufgehalten. Ihr zu Liebe haben damals viele Eltern ihren Töchtern den Namen Sibilla beygelegt, daher noch jetzt viele Weibsperſonen in und um Frankenberg Sibillen heißen.

Seifershach, liegt gegen Noſſen zu, nicht weit von Mitweyda, hat eine Pfarrk. wohin das Mitweydiſche Rathsdorf Neudörfchen eingepfarrt iſt. Das Dorf hat 75 Feuerſt. und 419 Einwohner, worunter 27 Bauern, 6 Gärtner, 1190 volle und 1023½ gangb. Schocke, 22¾ Magazinhufen. Es iſt allda auch ein Erbgericht.

Mühlbach, wird eingetheilt in Ober- und Niedermühlbach ½ St. von Frankenberg nach Oederan zu. Das Dorf hat ein Erbgerichte, 69 Feuerſt. und 452 Einw., worunter 37 Bauern und 1 Gärtner, 34½ Magazinhuf., 2918 volle und 2603 gangb. Schocke.

Dittersbach, iſt auch nach Frankenberg eingepfarrt und liegt von dieſer Stadt 1 St. entfernt. Das Dorf hat ein Erb-

gericht, 39 Feuerſt. und 236 Einwohner, worunter 18 Bauern, 18 Spann- und 25¼ Magazinh., 1438¼ volle und 1423¾ gangb. Sch. Dieſes Dorf hat nebſt Neudörfchen vormals zu Kloſter-Zelle gehört, wohin es auch noch gewiſſe Dienſte zu leiſten hat. Bey der Reformation ſind dieſe Dörfer an Wolfen von Schönberg käuflich überlaſſen, nach deſſen Tode aber zu Sachßenburg geſchlagen worden.

Das Vorwerk zu Dittersbach iſt Churfürſtl. und dem Amtsverwalter mit verpachtet.

Neudörfchen, iſt auch nach Frankenberg eingepfarrt, liegt ½ St. von Dittersbach und ¾ St. von Sachßenburg, hat einen Wahlrichter, 21 Feuerſt. mit 123 Einw., worunter 9 Bauern, 522 volle Schocke, wovon 515 gangb. ſind.

## 4. Das Amt Noſſen

hat 1 Amtmann, 1 Rentbeamten, 3 Städte, 2 alte Schriftſaſſen mit 4 Dörfern, 1 neuer mit 2 Dörfern, 1 Amtſaſſe, 59 Amtsdörfer, in allen 65 Dörfer, 6 Vorwerke und 1 wüſte Mark. Im Jahre 1801. lebten im Amtsbezirke, der ſehr guten Ackerbau, vortrefliche Viehzucht und etwas Bergbau hat, 17,939 Einwohner nach dem Conſumentenverzeichniſſe, als: 2681 Knaben, 2719 Mädchen bis Ende 14 Jahr; 5449 Manns- 5944 Frauensperſonen von 15 bis 60 Jahr; 559 Männer, 577 Weiber über 60 Jahr, zuſammen 8699 männlichen und 9240 weiblichen Geſchlechts.

Noſſen, eine amtſ. landtagsfähige (ſ. B. I. S. 176) Stadt, 9½ M. von Leipzig, 4 M. von Dresden und 2 M. von Freyberg, hat weder Mauern noch Thore, aber ein Churfürſtl. Schloß und Amt an der freyb. Mulde, mit den geiſtlichen Gebäuden und 3 Mühlen mit 9 Gängen 156 Häuſer und 946 Einw., unter welchen viele Tuchmacher, Roth- und Weißgerber ſind. Auſſerdem treiben die Einwohner auch Feldbau, Brau-

rey, Branntweinbrennerey, Viehzucht, Spinnerey und haben einige Nahrung von den 3 Jahrmärkten. 1779. lebten hier in 191 Familien 536 Einwohner über 10 Jahr mit 134 Kühen und 65 Schaafen. 1788. waren hier 9 Paar Getr., 67 Geb., 63 Gest. und 5832 Kommunikanten. Die Stadt hat auch eine Stelle in der Fürstenschule zu Meißen. Hier ist eine Poststation. Diese Stadt beklagte sich im 30jährigen Kriege, daß ihr bey so schlechter Nahrung dennoch die Bey- und Maltzmetze abgefordert würde, auch darüber, daß ihr das Wild alles verdürbe. 1697. hatte sie 112 bew. Häuser, 22 unbew. Stellen, 112 angef. und 21 unangef. Bürger, in allen ohne Kinder 490 Einw. Unter diesen waren 3 Handelsleute, 57 Brauer, 3 Bäcker, 5 Fleischer, 2 Leinweber und 57 andere Handwerker. Diese hatten 25 Pferde, 4 Ochsen, 134 Kühe, 38 Ziegen, 27 Schaafe und 197 Schfl. Sommer- und Wintersaat. Ihre vorzügliche Nahrung war Akkerbau und Viehzucht. Die Häuser waren mit 1194 Sch. = 251 Rthlr. 7 Gr. 9 Pf., die liegenden Gründe mit 886 Sch = 112 Rthlr. 6 Gr. 11 Pf. belegt. Sie braute damals 216 Faß oder 27 Gebräude, jedes zu 27 Schfl. oder 8 Faß gerechnet, mit 16 Fl. 16 Gr. Trankſteuer, welche 396 Rthlr. betrug.

Siebenlehn, Siebeln, ein amtſ. landtagsfähiges (ſ. B. I. S. 176) Bergſtädtchen, wo ein Wildmeiſter auf dem Forſthofe in dem Churfürſtl. Forſthauſe mit dem Titel, Oberforſtmeiſter, ſeinen Sitz hat. Es enthält mit Einſchluß der geiſtl. Gebäude in 152 Häuſern 967 Einwohner, welche Feldbau, Brauerey und Handwerke treiben, worunter 38 Bäcker, 106 Schuhmacher, 86 andere Handwerker und wegen des hieſigen zum Bergamte Freyberg gehörigen Bergbaus auch viele Bergleute ſind. Auch haben die Einw. einige Nahrung von den 4 Jahrmärkten, die hier gehalten werden. Die hieſigen Bäcker haben überhaupt auf allen umher liegenden Jahrmärkten und beſonders zu Dresden des Montags das Recht, ihre Semmelwaare ohne die reſervirte Metzabgabe verkaufen zu dürfen. Die Stadt hat auch eine

Stelle in der Fürſtenſchule zu Meißen. Dieſe Stadt wurde im 30jährigen Kriege ganz zu Grunde gerichtet und in die Aſche gelegt. Dabey mußte ſie dennoch die Beymetze bezahlen, den Defenſionsbedienten ihre Wartgelder, die Jagddienſtgelder und Contributionen nach Freyberg entrichten. 1697. hatte ſie wieder 91 bew. Häuſer, 44 unbew. Stellen, 91 angeſ. und 8 unangeſ. Bürger, in allen ohne Kinder 359 Einw. Unter dieſen waren 2 Handelsleute, 63 Brauer, 20 Bäcker, 12 Fleiſcher, 3 Tuchmacher und 30 andere Handwerker. Dieſe hatten 4 Pferde, 81 Kühe und 186 Schſſ. Sommer- und Winterſaat. Ihre Hauptnahrung war der Ackerbau und der Brodthandel. Die Häuſer waren mit 1409 Sch. = 178 Rthlr. 13 Gr 3½ Pf. Die liegenden Gründe mit 1308 Sch. = 165 Rthlr 18 Gr 6 Pf. belegt. Sie braute damals 216 Faß, oder 27 Gebräude, jedes zu 27 Schſſ. oder 8 Faß gerechnet, mit 16 Fl. 16 Gr. Trankſteuer, welche 396 Rthlr. betrug. In dem hieſigen Steinbruche oſtwärts am Abhange des Gebirges, ohnweit der Beyermühle, wird Petunſe oder Feldſpath gebrochen. Er beſteht aus weiſſer, grauer, auch rother Farbe, Quarz von eben dieſen Farben, Glimmer und Schörl.

Roßwein, oder Rüſpen, eine amtſ. landtagsfähige (ſ. B. I. S. 176) Stadt an der freyb. Mulde, hat mit Einſchluß der öffentl. Gebäude, der Mühle mit 9 Gängen ꝛc., aber ohne die zum Bergamte Freyberg gehörigen Berggebäude, 508 Häuſer und 2649 Einwohner, worunter überhaupt 631 Profeſſioniſten und beſonders viele Tuchmacher, die für die Armee und das Soldatenknabeninſtitut Tuch liefern, Schönfärber und Walker ſind, denen die hieſige Walkererde gut zu ſtatten kommt. Außerdem treiben die Einwohner auch Brauerey und Landwirthſchaft. 1779. lebten in 677 Familien 1869 Einw. über 10 Jahr mit 172 Kühen und 301 Schaafen. 1788. waren 24 Paar Getr., 137 Geb. mit 5 Todtgeb. und 3 unehel., 165 Geſt. und 4774 Kommunikanten. Die Stadt beſitzt übrigens auch eine Stelle in der Fürſtenſchule zu Meißen und hat eine Poſterpedition. Jährlich werden hier 3 Kram- und ſein

1789. aber noch zwey Wollmärkte gehalten. Dieſe Stadt klagte im 30jährigen Kriege ſehr über Wildſchaden, Jagddienſtgelder, Bey- und Malzmetze. 1639. wurde ſie von den Martziniſchen Völkern ganz ausgeplündert, wobey ſie noch über 600 Rthlr. nach Freyberg kontribuiren, und den Defenſionerofficieren Beſoldung geben mußte. Dabey kamen die Bürger in ſolche Armuth, daß die Häuſer wüſte ſtehen blieben und ſie Niemand umſonſt annehmen mochte. 1697. hatte ſie wieder 421 bew. Häuſer, 2 unbew. Stellen, 416 angeſ. und 81 unangeſ. Bürger, in allen ohne Kinder 1806 Einw. Unter dieſen waren 22 Handelsleute, 13 Bäcker, 10 Fleiſcher, 301 Tuch- und Zeuchmacher, 8 Leinweber und 69 andere Handwerker. Dieſe hatten 21 Pferde, 130 Kühe, 87 Ziegen, 178 Schaafe und 432 Schſſ. Sommer- und Winterſaat. Ihre Hauptnahrung beſtand im Tuchhandel. Die Häuſer waren mit 5424½ Sch. = 687 Rthlr. 10 Gr. belegt, und die liegenden Gründe mit 4735½ Sch. = 600 Thlr. 2 Gr. 3½ Pf. Sie braute damals 380 Faß und 38 Gebräude, jedes zu 30 Schſſ. oder 10 Faß gerechnet, mit 19 Fl. 1 Gr. Trankſteuer, welche 603 Thlr. 8 Gr. betrug.

## Unmittelbare Amtsdörfer ſind:

Greiffendorf, ein Amtsd. mit einer Pfarrk., einem Lehngerichte und einer Mühle, hat 508 Einw. Bey dieſem Dorfe bricht man ſchönen rothen Jaspis.

Obergruna oder Gruna, bey Siebenlehn, ein Pfarrkirchdorf an der Mulde mit einer Mahl- und Schneidemühle, Buſchmühle genannt, von 2 Gängen, hat 428 Einw., ſeit 1666. auf einer Wüſtung ein angelegtes neuſchriftſ. Ritterg und Vorw. mit 102 Einw. und ein vererbtes Forſthaus. Auf der geſegneten Bergmannshofnung findet man Glanzkobalt und zuweilen gediegen Silber.

Marbach mit einer Pfarrk., einem Forſthauſe, einem Wildſchuppen oder Heuſcheune und einer Mühle 1 St. von Noßen, iſt das gröſte Dorf der ehemaligen Beſitzungen des Kloſters Alten-Zella, wird in Ober- Mittel- und Nieder-Marbach eingetheilt, das letztere auch der Roſenthal genannt und hat 1211 Einw. mit 100 Hufen Land.

Alt Zella oder Alten Zella ½ St. von Noſſen ohnweit der rothen Mühle, ein Dorf mit einer Schenke und 32 Einwohner und einem Churfürſtl. aus dem vormahls ſehr berühmten, 1545. ſeculariſirten Kloſter entſtandenem Kammerguthe und Vorwerke, deſſen Oeconomie mit der Schäferey, Kummershayn genannt, im Jahre 1775. gegen 4083 Rthlr. einbrachte. Bis zum Jahre 1771. war bey dieſem Vorwerke eine Mauleſelſtutterey, jetzt aber iſt an deren Stelle eine weit nützlichere Fohlenzucht für das Landgeſtütte (ſ. B. I. S. 88 und 89) angelegt worden, und das Vorwerk nebſt der Stutterey haben 39 Einw.

Nach einer im hohen Chor der Hauptkirche beym Hochaltare auf einer Tafel befindlichen, wahrſcheinlich vom Abt Martin von Lochau verfertigten Inſchrift hat Markgraf Otto von Meißen, des großen Conrads vortreflicher Sohn, das Kloſter Alt Zelle zur Ehre der heil. Maria und des heil. Johannes 1162. geſtiftet und der Kloſterbau ward 1175. beendigt, worauf es die Ciſtercienſer Mönche bezogen. Allein der Bau der Hauptkirche ward erſt 1197. vollendet und die Kirche ſelbſt alsdann in die Ehre der heil. Jungfrau Maria geweyhet. Im Chor der Kirche ließ er zugleich ein Erbbegräbniß für ſein Markgräfliches Haus anlegen, deſſen Glieder auch bis zum Jahre 1346. theils in daſſelbe, theils in andere Begräbnißcapellen beerdiget worden ſind. Allein 1340. ward auf Befehl Friedrich II. oder des Ernſthaften eine neue fürſtliche Begräbnißcapelle erbauet, in welcher ſeine Gemahlin den Anfang machte und Friedrichs III. Gemahlin war die letzte, weil nachher das Erbbegräbniß in den Dom nach Meißen verlegt ward. Ueberhaupt liegen nach den vorhandenen Inſchriften hier begraben, Otto der Reiche geſt. 1189. am 17ten Febr. deſſen Gemahlin Hedwig

gest. 1197; Albrecht der Stolze gest. am 24sten Jun. 1195. und seine Gemahlin Sophia gest. am 24sten Jul. 1195. Dietrich der Bedrängte gest. 13ten Febr. 1222. und dessen 5 Kinder Otto, Conrad, Jutta, Hedwig und Sophia; nebst seinem Sohne und Nachfolger Heinrich dem Mächtigen gest 15ten Febr. 1288.; dessen Gemahlinnen Constantia gest. im Jahre 1240.; Agnes gest. 1268. und Elisabeth von Maltitz gest. 1300. nebst seinen Söhnen Hermann der Lange gest. 1304.; und Friedrich von Dresden gest. 25sten April 1316; Heinrich ohne Land gest. 1289. nebst Hedwig von Glogau und ihr Sohn Friedrich. Agnes von Cärnthen gest. 1293. und ihr Sohn Friedrich der Hinkende gest. am 14ten Jan. 1315.; Friedrich II. oder der Ernsthafte gest. am 11ten Febr. 1349. und dessen Gemahlin Mechtild gest. am 11ten Julius 1346.; Friedrich III. oder der Strenge gest. am 26sten May 1380. und dessen Gemahlin Catharina gest. am 26sten May 1297. nebst Sohn Friedrich als Kind gest. 1350. Mit Luthers angefangener Reformation verließen unter dem Abte Paul Bachmann von Chemnitz die meisten Mönche das Kloster, so daß 1542. nur noch der Abt, der Caplan und der Bursarius nebst 13 Ordens-, 9 Layenbrüdern nebst dem 93 Personen starken Klostergesinde vorhanden waren. Hingegen unterm Abt Martin von Lochau bestand der Kloster Convent aus etlichen und achtzig Mitgliedern. Im Jahre 1541. bereits hatte Herzog Heinrich dem Abt Andreas Schmiedewald die Administration des Klosters entzogen und einer besondern Sequestrations-Administration übertragen, bis endlich der Abt Schmiedewald 1545. das Kloster in die Hände des Churfürsten Moritz übergab und sich zur Ruhe setzte, indessen mehrere geschickte Ordensbrüder z. B. Johann Helwig, Wolf Weishun, evangelische Predigerstellen annahmen, der letzte Pater Prior Wolfgang Drechsler als erster Amtsverwalter der Landschule Grimma, der letzte Pater Klostervoigt, Kilian Schmidt, als Amtsverwalter in Zelle und der letzte Pater Seckelmeister, Eucharius Vischer, als markgräflicher Klosterverwalter oder Amtmann zu Zelle angestellt ward. Die übrigen unbrauchbaren Mönche ließ man im Kloster aussterben. Die Altäre, heiligen Gefäße ꝛc. wurden an evangelische Kirchen verschenkt,

z. B.

z. B. Schneeberg erhielt ein ſchönes Orgelwerk; Roßwein den ſtark vergoldeten Hochaltar, Eydorf einen kleinen Altar, Belzig einige Altartafeln, die alte Frauenkirche zu Dresden und die Kirche zu Mochau das Geläute ꝛc. die nicht unbeträchtliche, von dem würdigen Abte Martin von Lochau im Anfange des ſechszehnten Jahrhundert anſehnlich vermehrte und in Ordnung gebrachte Kloſterbibliothek kam an die Leipziger Univerſität; das Kloſter-Archiv nach Dresden und die reichen Kloſtergüther wurden in Kammergüther verwandelt. Obſchon Churfürſt Moritz nach Aufhebung des Kloſters befahl die Kirche und Fürſtencapelle in baulichem Weſen zu erhalten und Churfürſt Auguſt bereits 1559. beyde Gebäude mit neuen Dächern verſehen ließ, ſo findet man von den großen weitläuftigen Kloſtergebäuden, von der prächtigen Kirche ꝛc. jetzt doch nur noch eine mahleriſch ſchöne Ruine. Denn am 10ten Junius 1599. zündete ein Blitzſtrahl das Kloſter an und die Flamme verzehrte alle Gebäude deſſelben bis auf die Remtorey — Remtorium, Refectorium — oder den ehemaligen Speiſeſaal der Mönche, welcher jetzt ein Wirthſchaftsgebäude iſt, in deſſen Erdſtocke ſich der Kuhſtall und oben drüber Getraydeböden befinden. Es fing zwar Churfürſt Johann George II. an und ließ 1676. die Wiederherſtellung der verfallenen Gebäude betreiben, allein ſein 1680. erfolgter Todt verhinderte die Vollendung ſeines Planes, deſſen Ausführung in der Folge unterblieb. Endlich befahl unſer jetztregierender Churfürſt unterm 31 Auguſt 1787. die Wiederherſtellung der verfallenen Fürſten-Capelle und ließ vermöge eines Befehls vom 19ten Febr. 1789. durch das geheime Finanz-Collegium die Summe von 10,348 Thaler 5 Gr. 3 Pf. dazu auszahlen, als:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Zum Bau der Capelle ſelbſt | 5192 Thlr. | 20 Gr. | 8 Pf. |
| Zu dem in der Capelle zu errichtenden Monument — — — | 4000 — | / — | / — |
| Zur Beräumung des Marmorbruchs, zu Transportkoſten und andern Aufwand | 269 — | / — | / — |
| Zu den Inſchriften, welche der bey dieſer ganzen Sache als um d. Sächſ. Geſchichte überh. verdiente verſtorbene Senator und Ober-Stadtſchreiber zu Freyberg Klotzſch angegeben hat — | 390 — | / — | / — |

| | | | |
|---|---|---|---|
| Zur Baluſtrade und den Poſtamenten, auch den darauf ſtehenden Urnen — | 156 Thlr. | Gr. | Pf. |
| Zur Anpflanzung eines Hayns aus Pappeln und Linden um die Capelle nebſt dem Spalier zur Einfriedigung — | 299 — | 18 — | 4 — |
| Endlich zu Aufſuchung der Andreas-Capelle den Koſtenaufwand von — | 40 — | 14 — | 3 — |

Das gedachte Monument iſt aus ſächſiſchem Marmor gearbeitet und zwar die Säulengeſchäfte nebſt dem Architrav und Corniſche von ſchwarzem Marmor; der Fries, die Capitäler, die Säulenfüße und die in der Baſe befindliche Tafel oder Füllung von weißem Marmor, die Baſis ſelbſt von grauem Marmor, die Zocken aber und die Einfaſſung der Inſcriptionstafel aus farbigen Marmor, die Inſcriptionen aus metallenen in Feuer vergoldeten Buchſtaben und das im Fries befindliche Laubwerk ebenfalls vergoldet, die vor dem Monumente zu ſtehen kommende Baluſtrade aber aus Serpentinſtein verfertigt worden. Dieſes geſchmackvolle über dem hohen Chor der alten Stiftskirche erbauete Mauſoleum hat runde Fenſter und ein mit Kupfer gedecktes Dach erhalten. Die Hauptinſchrift, unter welcher alsdenn die Inſchriften der hier liegenden Fürſtlichen Perſonen ſtehen, iſt folgende:

MEMORIAM. MAIORVM.
QVORVM. OSSA. HAEC, TERRA. TEGIT.
CONDITORIO. REFECTO,
TITVLIS. SCRIPTIS.
RESTAURAVIT.
PIETAS.
FRIDERICI AUGUSTI.
ELECTOR. SAXONIAE.
A. CIↃ.D.CC.LXXXVII.

Um dieſe neue geſchmackvolle Begräbnißcapelle iſt ein niedlicher Hayn im engliſchen Geſchmack angepflanzt und die ganze Parthie dadurch noch feyerlicher geworden.

Gruna bey Noſſen ein Dorf mit 116 Einwohner.

Gruna bey Roßwein oder Niedergruna an der Striegnitz mit zwey Mühlen von 4 Gängen hat 131 Einwohner.

Groß Voigtsberg ein D. mit 589 Einw. hat in ſeinen Fluhren guten unter das Freyberg. Bergamt gehörigen Bergbau z. B. Auf der alten Hofnung Gottes wird derbes und ſtrahliges Spiesglaserz ſowohl rein als feſt verbunden mit der Gangart gefunden und im Centner iſt ohngefähr ½ Loth und drüber Silbergehalt.

Klein Voigtsberg ein Dorf mit 173 Einwohner.

Auterwitz liegt unter den meißniſchen Dörfern und hat 53 Einwohner.

Berbersdorf am Striegnitzthale mit einer Mühle von 3 Gängen hat 328 Einwohner.

Berthelsdorf bey Haynichen an der kleinen Striegnitz hat mit Einſchluß der drey Mühlen mit 6 Gängen 346 Einw.

Bockendorf mit einer Mühle und Pfarrkirche, bey deren Pfarrey das ſogenannte Prophetenguth befindlich iſt, hat 303 Einwohner.

Breitenbach bey Siebenlehn, ein Dorf das zwey Mühlen mit 10 Gängen und 171 Einwohner hat.

Crumbach bey Haynichen mit zwey Mühlen mit 3 Gängen hat 262 Einwohner.

Cunnersdorf bey Haynichen an der Striegnitz hat 235 Einwohner.

Daubnitz, wovon die Hufen ins Kreisamt Meißen gehören, hat 146 Einw.

Eula oder Nieder Eula hat 211 Einwohner.

Gleißberg ein Pfarrkirchd. hat mit Einſchluß der Burgmühle von 4 Gängen 445 Einwohner.

Eulendorf hat 154 Einwohner.

Gohla ein Dorf mit 66 Einwohner.

Goßberg ein Dorf mit einer Mühle von 2 Gängen hat 136 Einw.

Haßlau ein Dorf mit 116 Einwohner.

Kaltofen oder Kalkofen von dem nahe dabey im Striegnitzthale liegenden Kalkſteinbrüchen und Kalköfen hat 115 Einwohner.

Lauenhayn bey Mitweyda hat 257 Einwohner.

Langen Striegis am Striegisbach mit einer Filialkirche von Bockendorf, einem Erbrichterguthe und drey Mühlen hat 231 Einwohner.

Lichtenberg bey Grünberg im Amte Rochlitz (s. B. II. S. 850) dicht an Grünberg und macht gleichsam mit demselben ein Dorf und hat 31 hierher gehörige Einw.

Lüttewitz liegt nordwärts von Roßwein unter den meißnischen Dörfern und hat 114 Einwohner.

Lützschera oder Nieder Lützschera hat 49 Einw.

Miera oder Myrau zwischen Lommatzsch und Meißen hat 39 Einwohner.

Mobendorf ohnweit Haynichen und Pappendorf mit einer Mühle von 2 Gängen und einem Erbgerichte mit einem Vorwerke nebst Schäferey, 320 Sfl. Feld, 90 Sfl. Wiesen, 130 Sfl. Nadel- und Laubholz, nebst Gärten, Teichen, Brau-, Schank-, Back-, Schlacht-, Huth- und Triftrecht, wilde Fischerey und niedere Jagd, hat 377 Einwohner.

Mochau ein Pfarrkirchdorf bey Döbeln hat einen Schieferbruch und 225 Einwohner.

Möaen bey Lommatzsch ein Dorf ohne Kirche hat mit drey Dörfer 98 Einwohner.

Nieder Striegis, ein Dorf mit einer Kirche unter Roßwein ohnweit dem Einflusse der Striegnitz in die Mulde hat 123 Einwohner, aber die beym ehemaligen, dem Rathe zu Döbeln gehörigen Vorwerke Greising oder Greißnig liegende Greißinger Mühle hat 6 Einwohner.

Osig ohnweit Haßlau an der Lommatzscher Straße hat 73 Einwohner und war ehedem nur ein Schaafhof.

Ostrau ohnweit Döbeln ein Dorf mit zwey Mühlen hat 147 Einwohner.

Pappendorf mit einer Erzpriesterkirche an der großen Striegis, welche nach ihrer Vereinigung mit der kleinen unterhalb Roßwein in die Mulde fällt, hat zwey Mühlen mit 4 Gängen und 342 Einwohner. In der hiesigen Gegend und bey obengedachtem Kalkofen finden sich Kalksteinbrüche, wovon bey letzterm Orte am Gehänge des Gebirges verschiedene sehr große 80 bis 100 Fuß tiefe und mehrere 100 Fuß weit ausgehauene Kalkbrüche sind, welche man in einiger Entfernung von einander aus Ost nach Westen angelegt hat. Der graue ziemlich feinkörnige und feste Kalkstein liegt unter einem nächst der Dammerde sich be-

findenden Lager von Lettenſchiefer, mit abwechſelnden Schichten und Lagern eines ſehr glimmrichen Gneußes.

Prieſen, liegt unter den meißniſchen Dörfern und hat 36 Einwohner.

Rauben ohnweit Lommatzſch hat 30 Einw.

Rudelsdorf bey Nieder Striegis mit einer Mühle hat 212 Einwohner.

Schlegel an der Striegisbach mit zwey Mühlen von 4 Gängen nordwärts Haynichen hat 212 Einwohner.

Schmalbach an der von Roßwein nach Freyberg gehenden Straße beym Anfange des Zelliſchen Waldes hat 168 Einw.

Seyffersdorf bey Roßwein, ein Dorf nebſt dem Roßweinſchen Stadtvorwerke Neidhardt und dem im Haßlauer Revier 1604. angelegten Vorwerk Klinga hat 127 Einwohner.

Reichenbach bey Goßberg hinterm Zelliſchen Walde an der Freyberger Straße mit zwey Mühlen von 5 Gängen hat 508 Einwohner.

Roßau oder Roſſa ohnweit Haynichen mit einem Erbgerichte ein Pfarrkirchdorf das in zwey Gemeinen getheilt iſt, wovon Ober-Roſſau 277 und Nieder-Roſſau 505 Einw. mit Einſchluß der zwey Mühlen hat.

Riechberg, liegt im Gegengebirge von Bräunsdorf, ſ. ob. A. Freyberg S. 89, zwiſchen Haynichen und Langenhennersdorf, hat der Striegnitz hat mit Einſchluß der Hammermühle zwey Mühlen mit 3 Gängen nebſt 442 Einw. und bauet in der Grube Siegfried auf ſtehenden Gängen von gleicher Beſchaffenheit, wie die in der neuen Hofnung Gottes zu Bräunsdorf.

Sieglitz bey Klappendorf, im Kr. A. Meißen, wohin auch die Hufen gehören, hat 36 Einw. ſ. B. II. S. 44.

Steudten bey Lommatzſch hat 35 Einw.

Sörmitz, Sörmnitz oder Sörnitz ſ. B. II. S. 822. zum Hoſpital St. George vor Döbeln gehörig hat 110 Einw.

Soppen oder Suppen hat 85 Einw., aber das Dorf Landſchöppenguth gehört ins Kr. A. Meißen ſ. B. II. S. 44.

Theſchütz ein Dorf mit 107 Einw.

Von Trebanitz oder Trebnitz (ſ. B. II. S. 79) hat 70 Einwohner.

Wachtnitz ein Dorf mit 69 Einw. ſ. B. II. S. 45.

Wettersdorf hat 81 Einwohner. Endlich gehören noch unmittelbar unters Amt ein Theil von

Gasern (s. B. II. S. 87) und von Ullrichsberg die Hufen (s. B. II. S. 80) von

Wauden ein Antheil mit 69 Einw. (s. B. II. S. 45) von

Löbschütz ein Antheil mit 19 Einw. (s. B. II. S. 44).

Der Münchshof ein vererbtes ehemaliges Altzellisches Vorwerk mit 20 Einw.

Rehsa oder Raisa ein aus einem vormaligen Altzellischen Vorwerk entstandenes Dorf mit 158 Einw.

Troischa oder Trosch unterhalb Roßwein ein amtsäs. Guth mit 19 Einw. hat außer dem Feldbaue, Waldung und wilde Fischerey.

## Alte Schriftsassen sind:

Gersdorf bey Roßwein ohngefähr ½ St. davon ein Ritterg. und D. mit vortreflich eingerichteter Oekonomie und Bierbrauerey, welche auch sehr gutes englisches Bier liefert. In den Ritterguthsgebäuden waren 66 und in dem fast von lauter Bergleuten bewohnten Dorfe 155 Einw. für deren Kinder der jetzige Besitzer 1780. auch eine Schule anlegen ließ. Das hiesige unterm Bergamte Freyberg stehende Bergwerk Seegen Gottes Erbst. genannt, welches jetzt wegen Wassersnoth nicht befahren werden kann s. ob. S. 67. hat eine Erzwäsche, Poch- und Rheidewerke, ein großes steinernes Muldenwehr, einen im Grubenstolln, Adamsstolln genannt, neu angelegten halb unterirdischen Canal, worauf 270 Lachter weit unter der Erde und 200 Lachter weit über Tage die Erze gleich aus der Grube in Böten oder großen Kähnen zur Wäsche ꝛc. gebracht werden können, und noch verschiedene andere sehenswerthe Maschinen. Im Jahre 1556. erhielt dieses Ritterguth der damalige Amtshauptmann und Landrentmeister Bartholomäus Lauterbach, dessen Erben dasselbe bis 1587. besaßen. 1603. ward es vom Churfürsten Christian II. an den Obristen und Amtshauptmann zu Nossen, Centurius Pflugk verkauft, und von der Pflugkschen Familie kam es 1661. an die von Starschädel; 1696. an den Oberhofmarschall von Haugwitz; 1697. an den Premierminister Kay Rumor und 1698. an den geheimen Rath Johann Haubold von Einsiedel, von dessen Familie es gegenwärtig der Hr. Kammerherr Heinrich Reichsgraf von Einsiedel seit 1793. besitzt. Zu diesem Ritterguthe gehören schriftsässig

Etzdorf, ehedem Erzdorf wegen des beträchtlichen und silberreichen Bergbaues genannt, ½ St. von Roßwein ein Pfarrkirchdorf das von 1162. bis 1544. zum Kloster Altzelle gehörte; 1557. aber zur Gerichtsbarkeit des Ritterguths Gersdorf kam, ist über eine halbe Stunde lang, besteht aus zwey Gemeinen und enthält außer 2 seitwärts des Dorfs liegenden Häusern die Neue Sorge genannt, und der ½ St. vom Dorfe liegenden Mühle an der Striegis mit 3 Gängen und einer Bretmühle 94 Häuser, worunter 37 Bauern, 13 Halbhüfner, 7 Viertelshüfner, 33 Häusler, 2 geistliche Gebäude ohne die Pfarrkirche mit einer Silbermannschen Orgel, wozu der Hoforgelbauer Hr. Venzky in Dresden 1796. noch 2 Baßregister mit Pedal gemacht hat, 1 Hospital und 1 Herrschaftlicher Gasthof mit einem 4 Hufengute. Die 639 Einwohner treiben vorzüglich Ackerbau und Viehzucht und das weibliche Geschlecht spinnt im Winter etwas Schaafwolle für Roßwein. Auf den mit 62 Magazinhufen belegten Güthern und den übrigen Häusern beträgt der einfache Quatember 14 Thlr. 10 Gr. und an Schock- und Pfennigsteuern sind jetzt 2561 Schock gangbar, so daß mit dem Rationsgelde, Personensteuern und der herrschaftl. Zinsen die baaren Geldabgaben von Etzdorf jährlich 2058 Thlr. 21 Gr. 5 Pf. betragen. Ferner gehören zu Gersdorf

Naundorf bey Greifendorf mit 72 Einwohner.

Hohenlauft ein adlich Lehnguth und Vorwerk unterhalb Roßwein ohnweit dem Einflusse der Striegis in die Mulde mit 40 Einwohner. Endlich stehen noch unter der Gerichtsbarkeit des Ritterguths das seit 1607. in der Roßweiner Stadtflur erbauete Guth Goldhorn und das Guth Tiefegrund.

Augustusberg oder Käseberg zwischen Siebenlehn und Nossen, wohin es eingepfarrt ist, ein Ritterguth und Dorf hat 261 Einwohner.

Börichen oder Böhringen an der Striegis ein gräfl. Einsiedelsches Ritterguth mit einer Mühle von 3 Gängen und einer Bretmühle, einem Erb- und Schenkgericht und 14 Häuser, hat 94 Einwohner. Zum Ritterg. gehört schriftsäs. das D.

Dittersdorf bey Greifendorf mit 149 Einwohner.

## 5. Das Amt Frauenstein

sieht unter einem Justizamtmanne und einem Rentbeamten. Im Jahre 1321. waren die Herren Bodo und Otto von Ill-

burg Besitzer von Frauenstein, indem sie dasselbe von der Markgräfin Elisabeth im Namen ihres Mannes Friedrich I. für 600 Sch. Prager Groschen pfandweise erhalten hatten. Nachher besaßen die Burggrafen zu Meißen das Schloß und die Herrschaft Frauenstein als ein von den Markgrafen zu Meißen verliehenes Guth bis 1426., wo der letzte Burggraf aus dem Hause Hartenstein in der Schlacht bey Außig blieb, und dasselbe ward am 7ten Sept. 1428 von Churfürst Friedrich II. auch nebst 14,736 Fl. baaren Geldes Burggrafen Heinrich von Plauen als ein Meißnisches Lehn überlassen. Als aber Burggraf Heinrich II. von Plauen mit dem Churfürsten Friedrich II. in mancherley Streitigkeiten gerathen war, und der Churfürst auf seinem Zuge nach Böhmen, wo er dem Kayser Albrecht mit 6000 Mann gegen die Böhmen beystehen wollte, erfuhr, daß der Frauensteiner Heinrich Böhmische Besatzung eingenommen hatte, so kams zwischen ihnen zur Fehde, in welcher der Churfürst 1438. Frauenstein belagerte und am 7ten Julius des gedachten Jahres eroberte. Im Jahre 1439. hielt daher der Churfürst Hoflager hier und belieh die Vasallen. Hierauf thaten 1440, nach vorhergegangenem Kayserl. Machtspruch, gegen Empfang von 16000 Rhein. Gülden, die der Churfürst bezahlte, Heinrich der Aeltere und Heinrich der Jüngere, Burggraf zu Meißen und Herr zu Plauen, Verzicht auf das Burggrafthum zu Meißen und das Schloß Frauenstein mit allen Zugehörungen, dergestalt, daß sie sich nur allein den Titel und Namen mit der Würdigkeit vorbehielten. 1473. verkauften Churfürst Ernst und Herzog Albrecht das Amt, Schloß und Städtchen Frauenstein mit allen Zugehörungen an Bernhard und Kaspar von Schönberg um 9000 Fl. auf Wiederkauf. Churf. August aber überließ es am 16ten August 1560. seinem Landrathe Kaspar IV. von Schönberg erb- und eigenthümlich, und gab ihm auch noch obendrein den Pfandschilling von 9000 Fl. zurück, wofür gedachter Schönberg dem Churfürsten einige Waldungen abtrat, welche zum Amte Altenberg geschlagen wurden. Endlich kaufte Churfürst Johann George I. den Frauenstein mit seinen Zubehörungen 1647. von den in Konkurs gerathenen Schönbergen für etliche 80000 Fl. seit welcher Zeit es nicht wieder vom Churhause veräußert worden ist.

Das Amt besteht aus 1 Stadt, 1 Schriftsassen, 20 Amtsdörfern und 3 Vorwerken. Es gränzet gegen Mittag mit dem Königreiche Böhmen und zwar

mit der Fürstl. Lobkowitzischen Herrschaft Bilyn und der Gräfl. Waldsteinischen Herrschaft Dux, gegen Mittag und Morgen mit dem Amte Altenberg, dann Pirna und Dippoldiswalda, gegen Mitternacht und Abend mit dem Kr. A. Freyberg bis wiederum an die Böhmische Gränze. Zum Amte gehöret noch der außer dessen Bezirke und Zusammenhange, zwischen Borsenstein, dem Königr. Böhmen, und zwar der Rothhäuser Herrschaft, dem A. Lauterstein und dem Schönberg. Ritterg. Pfaffroda an der Flöhe und Schweinitzbach gelegene Hirschberger Wald, mit drey darauf erbauten kleinen Dörfern, welcher ehedem bey einer Schönbergischen Theilung von dem Ritterg. Borsenstein abgekommen ist. Durch den zuerst beschriebenen Umfange des Amtes fließen von Süd gegen Nord die wilde Weißeritz an der Morgenseite, die Bobritzschbach, die Gimnitz in der Mitte, und die Mulda an der Abendseite. Außer denselben giebt es noch in den meisten Dörfern kleinere in jene einfließende Dorfbäche, auch dergleichen in den Wäldern und Gründen. Dieselben liefern Forellen, Schmerlen, Ellritze und Krebse; die Mulda auch in gewissen Gegenden Asche. Die Forellen werden größtentheils zur Hofstaat nach Dresden gesendet. Die wenigen nicht beträchtlichen Teiche werden mit Forellen und Karpfen besetzet, und die Fischerey ist meistentheils Churfürstlich.

Das neben und zwischen jenen vier größern Bächen liegende Land erhebt sich allenthalben zu beyden Seiten und bildet viel besondere Bergrücken. Thal und Berg wechseln daher allenthalben ab, und nur die niedern gegen Mitternacht oder nordöstlich liegende Dörfer unter Frauenstein, strecken sich über sanfteres Gebirge. Ueberhaupt aber ist dieses Gebirge bey weitem nicht so rauh als das Altenbergische und die obergebirgische Landschaft.

Das Ackerland, wovon das meiste 6 und mehr Jahre zu Braache liegen bleibt, bestehet durchgehends aus scharfem und steinichtem Boden, doch haben sich einige Dörfer vor den andern eines etwas mildern zu freuen. Die Feldfrüchte, die man erbauet, sind vornehmlich Haafer, wenig Sommerkorn, selten Winterkorn, und nach Verhältniß viel Lein. Gerste und Waitzen wird ebenfalls wenig gesäet.

Die andern Feldfrüchte sind Rüben, Kraut und Kartoffeln. Hülsenfrüchte werden nicht erbauet; so wie auch Gartenfrüchte und Obst selten gerathen.

Die vornehmsten Nahrungs- und Handelszweige der Bewohner dieses Amts bestehen in der Viehzucht, für welche es, der großen Braachen wegen, weder an Huthweide, noch an Wiesen, die man durch die im Gebirge übliche und leicht anzubringende Wässerung verbessert, noch an Braachheufeldern mangelt.

Nach einem im Jahre 1705. gefertigten Verzeichnisse gab es in dem Amte nicht mehr als 1637 Kühe, weil sich die Unterthanen seit der Verheerung des 30jährigen Krieges noch nicht wieder erholet hatten und noch viele Felder wüste lagen. Im Jahr 1778. zählte man, excl. Ritterg. Mulda, 4733 Kühe; 1779. aber nur 4572 Kühe, 198 Schaafe; 1786., incl. Ritterg. Mulda, 4391 Kühe; im Jahre 1787. wieder 4407; und 1788. endlich 4420 Kühe. Zuchtvieh wird in die niedern Gegenden, Schlachtvieh, Butter und Käse vornehmlich nach Dresden verkauft. Ein andrer Nahrungszweig sind der Haafer- und Heuhandel, und es werden diese Erzeugnisse theils an die Regimenter und niedern Nachbarn, theils und vornehmlich aber nach Dresden verfahren. Korn hingegen wird jährlich sehr viel aus dem Niederlande in das Amt eingeführet. Auch Gerste und Waizen kömmt aus dem Niederlande, ingleichen Obst und Küchenspeisen.

Ferner der Flachsbau. Der rohe Flachs, den man durchgehends auf den Feldern röstet, daher sich auch seine fast durchgehends gleiche Güte schreibt, wird in großer Menge nach Böhmen und die Lausitz verfahren, wo er theils als Flachs, theils in letztgedachter Provinz und im Lande durch das daraus gesponnene Garn einen beträchtlichen Handel mit veranlasset. Auch im Amte wird von Bauern, deren Kinder und Gesinde im Winter spinnen, zugleich eine große Menge werkene und flächsene Leinewand gewirket, gebleichet und auf den Dresd-

ner Freyberger Jahrmärkten von ihnen selbst, oder durch Händler verkauft. Leinöhl wird, wenn der Leinsaamen geräth, in Menge geschlagen und im Lande verfahren. Endlich ziehen auch die Einwohner großen Vortheil aus dem Holzhandel, indem die Bauern der obern oder über Frauenstein gelegenen Dörfer entweder eigenes, oder Churfürstl. Kaufholz, als Brennholz, besonders nach Freyberg, ingleichen Brete und Latten in die Gegenden von Dresden, Meißen und Lommatzsch verfahren. Ueberdies wird jährlich vieles Scheitholz theils aus Churfürstl. Amtswäldern, theils Böhmisches und anderes Kaufholz auf der Mulda und dem über Borsenstein geführten, bey Claußnitz in gedachte Mulda einfallenden Georgenthaler Floßgraben, nach Freyberg, für dasige Schmelzhütten und die Stadt, womit man seit 1540. angefangen hat, auf der andern Seite auch dergleichen auf der Weißeritz nach Dresden geflößet. Vorher wurde das Holz für die Bergwerke auf dem Walde mehr verkohlet, als in Scheiten verkauft. Uebrigens bestehet das Holz in den Waldungen vornehmlich in Schwarzholze, Fichten und Tannen. Buchen sind dagegen in geringer Anzahl und die meisten noch auf dem Hirschberger Walde zu finden.

Zum Holzhandel gehöret auch noch die Verfertigung vieler Bauer- und Rennschlitten, die besonders zu Rechenberg, Holzhau und Sayda gemacht und dazu besonders in Holzhau sehr gut gearbeitete aus Weiden geflochtene Körbchen gebauet und gefertiget, im Winter aber nach Freyberg und Dippoldiswalda auch noch weiter verfahren und abgesetzet werden. Einige andere Nahrungszweige sollen noch bey den Orten selbst nachgeholet werden.

Was die Bevölkerung des Amtes betrift, so zählte man im Jahre 1705., excl. Städtchen Frauenstein und Ritterg. Mulda, nicht mehr als 1705 Personen, groß und klein, welcher Volksmangel vom 30jährigen Kriege herrührte, doch sind vermuthlich die ganz kleinen Kinder nicht mitgezählet worden. Im Jahre 1772. wurden im ganzen Amte gezählet 6771 Personen, und zwar 3252 männl. und 3519 weibl.; hierunter waren 1166 Kinder männl., 1078 weibl. Geschlechts bis mit dem 15ten Jahre;

über 236 Männer und 319 Weiber über 60 Jahr. Im Jahre 1778. hat man im Amte, excl. Ritterg. Mulda angegeben: 5215 Personen vom 10ten Jahre an; 1779. in 1556 Familien 5282 Personen über 10 Jahr. In den folgenden Jahren, als:

1780. waren 5024 Personen über 10 Jahr;
1786. — 5502 — incl. 54 beym Ritterg. Mulda,
1787. — 5427 — — 46 dergl. und
1788. — 5488 —

Rechnet man die Kinder unter 10 Jahr nur 12 bis 1300, so beträgt die ganze Menschenzahl 6700 bis 6800. Im Jahre 1801. lebten hier nach dem Consumentenverzeichnisse 8672 Menschen, als: 1303 Knaben, 1387 Mädchen bis Ende 14 Jahr, 2508 Mannes-, 2835 Frauenspersonen von 15 bis 60 Jahr, 327 Männer, 312 Weiber über 60 Jahr und zusammen 4138 männlichen und 4534 weiblichen Geschlechts. Bewohnte Gebäude waren 1748. im Amte 1060; aber jetzt mit Einschluß des Ritterg. Mulda, des Schlosses Frauenstein, der Bürgerhäuser, Vorwerksgebäude, Pfarren, Schulen, Erbgerichte, Bauerhäusler und aller anderen Häuser 1314., als: Bauergüther, die mit Höfen oder Wohnungen versehen sind, (denn es giebt noch einige, die ohne Gebäude beygeführt werden) zählet man 454. Hierüber giebt es 17 Erbgerichte, 36 Mahlmühlen mit 60 Gängen, 24 Bretmühlen, 16 Oelmühlen, 21 Schmieden, die zum Theil unter obigen 1314. begriffen, theils unter 174 vorhandenen unbewohnten Gebäuden, worunter 12 Kirchen, incl. 1 Begräbniß- und 3 Filialkirchen gehören, enthalten sind. Alle diese vorstehenden Bewohner besitzen 443 Magazin-, 425½ Spann- und 503 Marschhufen. Als etwas dem Amte eigenthümliches und merkwürdiges, daß die Besitzer dieser Herrschaft nach altem Abkommen das Recht haben, ausschließend auf den Besitzungen der Unterthanen Kalk zu brechen. Es giebt auch gegenwärtig sehr ansehnliche Kalkbrüche hier.

### Unmittelbare Amtsorte sind:

Frauenstein, ehedem Browinstein, eine Bergstadt, 3 St. von der böhmischen Gränze, 2½ Meile von Freyberg und 4 M. von Dresden, liegt nach von Charpentier 1898 Par. Fuß senkrecht über Wittenberg zwischen den im At. Frauenstein entspringenden Bächen, der Gimnitz und der Bobritzsch. Ursprünglich führte eigent-

lich das alte Schloß, eines der ältesten in Meißen den Namen Frauenstein, dessen in ältern Zeiten als einer Grenzburg, oder eines Castri, oft gedacht z. B. 1266. ward und welches Markgraf Friedrich der Kleine auch 1289. in den mit König Wenzel geschlossenen bekannten Transact mit einschloß. Das alte Bergschloß ist auf der Kuppe oder dem Rücken eines Berges erbauet, der oben aus rothem grobkörnigen mit Feldspath vermengten Granit besteht, in welchem sich dunkelrother und fast in Jaspis verhärteter Thon und brauner Quarz befindet. Dieses Gestein macht eine mittelere Gattung zwischen dem Granit und porphyrartigen Gestein. Das ganze Gebirge ist übrigens mit Wiesen, Ackerland und Waldungen bedeckt. Es hat aus zweyen meist viereckichten, mehrmahl gewölbten, sehr dick gemauerten, durch ein Mittelgebäude zusammen vereinigten Thürmen und einigen andern Gebäuden, die mit Mauern und einigen kleinern Thürmen umgeben waren, bestanden, ist aber nun größtentheils verfallen. Auf demselben haben sich die Burggrafen zu Meißen bisweilen aufgehalten, und man genießt einer der schönsten Aussichten über einen großen Theil von Meißen bis Stolpen, den Keulenberg bey Königsbrück, Moritzburg, den Colmberg bey Oschatz und die Freyberger Gegend. Um die ganze Burg und tiefer um den Berg herum gehet eine zum Theil eingefallene mit sechs kleinen Thürmen befestigt und mit einer Brustwehr versehen gewesene Mauer, deren Mittagsseite drey Eingänge, die Morgenseite einen dicken verfallenen Thurm und die Mitternachtsseite eine Ausfallthüre hat. Das darunter befindliche neue Schloß ist vom ehemaligen Oberhauptmanne, Heinrich von Schönberg, vom Jahre 1585. bis 1588. erbauet worden. Im Jahre 1728. brannte es zum Theil ab und im siebenjährigen Kriege erlitt es große Veränderungen. In diesem ist seit 1783. das Churfürstl. Amthaus; da vorher die Expedition in einem kleinern Schloßgebäude angelegt war.

Hier befinden sich auch noch ein Hauptgleite, wozu 11 Beygleite gehören, ein Gränzzoll und ein vererbtes Vorwerk mit 11 bew. Häusern und 73 Einw. Ehedem lag das Städtchen Frauenstein unter dem Schloßberge im Thale gegen Morgen, wo noch die Begräbnißkirche steht, indem aus dem übrigen alten Stadtraume Grasegärten wurden; allein im 14ten Jahrhundete hat man dasselbe ums Jahr 1399. unter dem Burggrafen Meinher und Berthold auf die Höhe zwischen das Schloß und dem Sandberg erbauet. Es ist mit einer Mauer umgeben und durch dasselbe gehet die Straße, welche aus Böhmen über Clostergrab kömmt, nach Freyberg. Wegen des bey dem nahen Dorfe Reichenau betreibenden Bergbaues genießt es Bergfreyheit und bestehet aus 63 Bürgerhäusern in der Ringmauer und 52 in den Vorstädten, wo übrigens noch 15 seit dem 30jährigen Kriege wüste liegen. Jetzt sind überhaupt 125 bewohnte Häuser und 7 wüste Stellen hier. Diese Stadt war 1632. und 33. von den Kaiserl. geplündert, wobey das erstemahl 12 Personen erschossen wurden. 1639. mußte es Bauern so viel liefern, daß die Einw. von Kräutern und Kleienbrodte leben mußten. 1642. plünderten es die Schweden, 1643. mußte es ins Churfürstl. Hoflager 1156 Rthlr. 4 Gr. 8 Pf. contribuiren. 1697. hatte es wieder 84 bew. Häuser und 46 unbew. Stellen, 78 angef. und 17 unangef. Bürger, in allen ohne Kinder 247 Einw. Unter diesen waren 1 Handelsmann, 4 Bäcker, 4 Fleischer, 10 Leinweber und 43 andere Handwerker, welche 10 Pferde 3 Ochsen, 85 Kühe, 11 Ziegen und 18 Schaafe hatten. Ihre Hauptnahrung war der Ackerbau und die Viehzucht. Die Häuser waren mit 2364½ Sch. = 299 Rthlr. 14 Gr. 6 Pf., die liegenden Gründe mit 3732 Sch. = 472 Rthlr. 23 Gr. 6 Pf. belegt. Sie braute damals 304½ Faß oder 21 Gebräude, jedes zu 32 Schfl. oder 14 Faß gerechnet, mit 13 Fl. 7 Gr. Trankſteuer, welche 253 Rthlr. 18 Gr. betrug. Außer der Stadtkirche, in welcher eine von Gottfried Silbermann aus Freyberg mit zwey Clavieren erbaute Orgel sich befindet, ist noch die oben gedachte Begräbnißkirche

in der alten unbewohnten Stadt. Die Nahrung der Bürger besteht in dem Brauwesen, zu dem 6 in der Mitte liegende Dörfer gezwungen sind, sodann in Viehzucht und im Feldbaue, der im Jahre 1701., als die ehemalige Frauensteinische Ritterguths- oder Vorwerksfelder vererbt wurden, sehr vermehrt worden ist, so daß sie jetzt 7 Hufen Feld besitzen. Endlich beruhet noch die Nahrung auf einigen Handwerkern, die aber blos dem Bedürfnisse der Einwohner und der umliegenden Dörfer angemessen sind, gleich wie auch der Kaufhandel sich nicht weiter erstreckt. Jahrmärkt werden 2 gehalten, die ebenfalls von keiner Wichtigkeit sind.

Im Jahre 1772. zählte man an Einw. 276 männl. und 336 weibl. Geschlechts, darunter waren 85 Knaben und 82 Mädchen bis mit dem 14ten Jahre.

— — 1778. gab man 446 Personen vom 10ten Jahre an.

— — 1779. lebten in 162 Familien 463 Menschen über 10 Jahr mit 182 Kühen; und in den nachstehenden Jahren, als:

— — 1780. waren 462 Personen über 10 Jahr;

— — 1783. — 503 — — — —

— — 1786. —. 507 — und incl. aller Kinder und Gesellen 644.

— — 1787. — 467 und

— — 1788 — 503 — vom 10ten Jahre an.

Im Jahre 1801. lebten hier überhaupt 757 Einw., worunter 109 Handwerker waren.

Die Stadt hat eine Ziegelscheune und an den Stadtfluren liegt der Hofbusch, eine kleine Amtswaldung, die sich gegen Abend und Mittag an die Gimnitz erstrecket. Die Stadt steht unmittelbar unter dem Amte, denn der Rath kann nur gemeine Polizeysachen richten, Testamente und Erbtheilungen machen, außerdem aber darf er weiter keine Gerichtsbarkeit ausüben.

Dittersbach, bey Frauenstein gegen Abend, ein Dorf von 67 Häusern, deren 521 Bewohner 37 Magazin-, 37 Spann- und 39$\frac{1}{8}$ Marschhufen besitzen, liegt mit seinen berainten Fluren zwischen der Gimnitz und Mulda, woran eine Mühle mit 2 Gängen sich befindet, hat eine Pfarrk., ein ansehnliches, mit schöner Waldung versehenes Erbgerichte, welches das wichtigste Gut im

Amte ist, und ehedem nebst den andern Amtserbgerichten, ein Mannlehnguth war, auch eine Ziegelscheune, die einem Bauer gehört. Die höchste Höhe jenseit des Dorfes heißt der Sauerberg.

Mulda, ein Dorf von 80 Häusern ohne die drey Mühlen mit 5 Gängen und hat 571 Einw, mit 15⅛ Magazin-, 17 Spann- und 24¼ Marschhufen, liegt an dem Flusse gleiches Namens zwischen Bergen, hat 2 Beygleite und seit 1679. eine Pfarrk. in die das hier befindliche neuschriftl. Ritterg. eingepfarrt ist. Das Ritterg. liegt über dem Dorfe am Amtswalde die Grüne genannt, zwischen der Mulde und Chemnitzbach. Es wurde ehedem von dem von Schönberg aus einem Bauerlehnguthe und etlichen Muldaischen Bauergüthern zu einem Vorwerke angelegt, vom Churfürst August aber zu einem Ritterg. erklärt, das 1693. als Ritterg. an Privatbesitzer kam und vererbet worden ist. Außer dem Herrenhofe sind dabey 2 Mahlmühlen und 17 Unterthanenhäuser mit 116 Einw., über welche dem Ritterg. Erb-, dem Amte aber Obergerichte zustehen. Aus den Dörfern Mulda und Dittersbach hat es einige Frohndienste, so wie auch Baudienste, welche, Friedersdorf ausgenommen, ebenfalls von den andern ursprünglich Frauensteinischen Dörfern geleistet werden müssen. Es wird hier viel Garn und und Leinwand gebleichet; auch verfertigt man Trage- und andere Körbe zum Gebrauche in Bergwerken. Bey diesem Dorfe und bey Dittersbach hat man in ältern und neuen Zeiten Bergbau versucht, jedoch ohne glücklichen Erfolg.

Randeck, ein Dorf von 25 Häuser und 172 Einw., 10⅝ Magazin-, 10½ Spann- und 13 Marschhuf., hat im 17ten und zu Anfange des 18ten Jahrh. einige Geigenmacher und Strumpfwürker gehabt, jetzo aber längst keine mehr. Dieses Dorfe liegt unter Mulda, im Zusammenhange mit demselben, an der Helbigsdorferbach und ist nach Helbigsdorf, einem Schönbergischen Dörnthalischen Ritterguthsdorfe, eingepfarret.

Weignansdorf, liegt unter Randeck, zwischen den freybergischen Rathsdörfern Lichtenberg an der Gimnitz, Müdisdorf und Bertholdsdorf. Unter demselben fließt die Mulda vorbey, in die bald hernach die Gimnitz fällt. Es hat außer einer nach Lichtenberg eingepfarrten Filialk. 62 Häuser, 3 Mühlen mit 5 Gängen, 428 Einw., 37¾ Magazin-, 37¼ Spann- und 42¼ Marschhufen. Vor und nach dem 30jährigen Kriege hat man hier Bergbau getrieben. Außer den alten Ställen, Bingen und Halden, findet man auch Spuren eines alten Kunstgrabens und Schlackenhau-

hausen. In neuern Zeiten hat man eine Zeche, jetzo Erbstolln August genannt, wieder aufgenommen, die aber schläfrig betrieben wird. Die Berggebäude dieses Amts stehen unter der Gerichtsbarkeit des Bergamts Freyberg. Weigmannsdorf ist zwar in alten Zeiten bey den Burggrafen zu Meißen, Herren zu Frauenstein zur Hälfte zur Lehn gegangen, nach der Zeit aber ist solches an andere Herren gekommen und wird daher nebst Randeck zu den eigentlichen Frauensteinischen Dörfern nicht gerechnet, beyde haben auch ein besonderes Erbregister und sind in einigen Diensten frey.

Burkersdorf, ein Pfarrkirchdorf, hat 119 Häuser, zwey Mühlen mit 3 Gängen, 832 Einw., 59½ Magazin-, 61 Spann- und 68¼ Marschh. Es ist eins der stärksten Amtsdörfer, unter Frauenstein an der Böhmischen oder Freybergischen Straße und weniger gebirgisch, als die meisten andern gelegen. Zwischen demselben und Frauenstein liegt der Thürmerig, und auf der andern Seite, oben an Lichtenberg der Burgberg, beyde freystehende, rundgebildete, mit Holz bewachsene Berge. Am Fuße des letztern und der Gimnitz liegt ein Churfürstl. Fischhaus an dem Burkersdorfer Teiche, welcher der größte unter den Amtsteichen ist.

Friedersdorf, von 49 Häusern, eine Mühle mit 2 Gängen, 329 Einw., 19 Magazin-, 19 Spann- und 21½ Marschh. ein, wegen mehrerer Ebene am besten gelegenes Dorf, welches daher guten Getraide- vorzüglich aber Kornbau hat. Die Unterthanen sind vom Gesindezwange und einigen andern Diensten, vermöge besondern Erbregisters, frey. Disseits der Bobritzschbach oder an der Abendseite derselben besitzen die Bauern Folgen, die zu einem in alten Zeiten verwüsteten Dörfgen Dittersdorf gehöret haben.

Hartmansdorf, ein ebenfals gut gelegenes Dorf zwischen Friedersdorf und Frauenstein, hat eine Pfarrk., 66 Häuser, eine Mühle mit 2 Gängen, 417 Einw., ein Beygleite von Frauenstein und besitzet mit dem größten Theil der Fluren eines im Hussitenkriege verwüsteten, nach der Weißeritz hinab gelegenen Dorfes, Haselborn genannt, 31¼ Spann-, 31¼ Magazin- und 35¼ Marschh. nebst 4:42 Steuersch.

Kleinbobritzsch, ein unter dem Schloßberge an der Bobritzschbach liegendes und in die Stadtkirche eingepfarrtes Dorf von 38 Häusern, eine Mühle mit 2 Gängen, ein Erbgerichte, 260 Einw., 17¼ Spann-, 17¼ Magazin- und 19 Marschh.

Reichenau, ein ebenfalls an der Bobritzschbach über Frauenstein liegendes, dahin eingepfarrtes ansehnliches Dorf, von 94 Häusern, zwey Mahlmühlen mit 2 Schneidemühlen, 566 Einw., 39½ Magazin-, 39½ Spann- und 44½ Mauschh. In der Mitte desselben liegt ein Berg, der Culm genannt. Am merkwürdigsten ist dieser Ort wegen der, auf desselben Fluren zwischen dem Dorfe und der Bobritzschbach und der an der Abendseite herabfliessenden Gimnitz liegenden Frauensteinischen Berggebäude. In den Jahren 1548. bis 1555. hat eine Zeche St. Christoph genannt, Ausbeute gegeben, jedoch ist dieser Bergbau weit älter, wie man aus dem Albino sehen und aus den sichtbaren Spuren des Lehnbaues der Alten erkennen kann. Die Schmelzhütte hat unter dem Hüttenberge auf der Frauensteinischen Stadtflur, an der Gimnitz gestanden, wo man noch Schlacken und Halden siehet, bey denen die neue Wäsche mit 2 Stoßheerden und dem Pochwerke erbauet ist. Jetzo giebt der Erbstollu Friedrich Christoph und der Erbstolln Friedrich August, an der Böhmischen Landstraße gute Hofnung, nachdem man seit etlichen Jahren ununterbrochen Erz in die Freybergische Hütten liefern können. Allein seit einigen Jahren hat man wenig Erz gewonnen und fährt nur noch mit einigen Mann an. Die hier gewonnene Erze sind Arsenical-Kies, weißgülden und angeflogen Glaserz, auch angeflogenes gediegenes Silber. Die Gesteinart des Gebirges ist Granit- und Gneusartig, die Gangart aber bestehet mehrentheils aus Quarz, grauem Hornstein und hin und wieder Feldspath. Ueber diesem Dorfe, auf dessen Fluren, und keinesweges bey Seyda, wie auf der Zürnerischen Postcharte steht, entspringt die Bobritzschbach, welche unter Freyberg, bey Bieberstein in die Mulda fällt. Sie ist anfänglich ein ganz kleiner Bach, der aber, wie alle gebirgische Bäche, zuweilen bey starken Regengüssen und Thauwettern, da die Wasser von allen Seiten in die Thäler zusammen fallen, sehr anschwillet und sich reißend ergießet. Unten durch das Dorf gehet die Dresdner aus dem Gebirge über Rechenberg kommende Landstraße. Zwischen diesem Dorfe und Hermsdorf liegt der Kreutzwald, der im Jahre 1560 an das Amt Altenberg gekommen, mit diesem aber nirgends zusammen hängt. Derselbe erstrecket sich von der Böhmischen Landstraße bey der wüsten Kirche, vor Hermsdorf über Reichenau hinweg nach der Weißeritz. Neben und unter Reichenau liegt das aus einem 1701. vererbten Kammer-Vorwerk entstandene Dorf

Neubau, an der Dresdner Landstraße, dessen 4 Höfe mit einer Mauer umgeben sind. Weiterhin an der wilden Weißeritz liegt die ehedem darzu gehörige Steinbrückmühle und auf des Vorwerks Fluren sind noch 8 eingebauete Häuser. Ueberhaupt hat dieser Ort 96 Einw. Heinrich von Schönberg legte dies ehemalige Vorwerk 1592. auf zusammengekauften Feldern eines verwüsteten Dörfchens Helsdorf an. Es hieß sonst Heilsberg. Bey der großen Alienation 1701. wurde es vererbet und nach und nach, so wie das Vorwerk, oder die Rittergutsfelder zu Frauenstein, zergliedert. Die Bewohner sind nach Frauenstein eingepfarrt, den Zehenten aber entrichten sie nach Hartmannsdorf. Zur Zeit sind sie noch steuerfrey und enrichten einen Beytrag zu den Donativ-Geldern. Neben und über Neubau liegt der Bellmannswald an der Weißeritz, hinter Reichenau hinauf, ein Amtsgehölze, ehedem zu Helsdorf gehörig.

Hennersdorf, ein Dorf weiter gegen Morgen, durch welches die Dresdner Landstraße nach Dippoldiswalda gehet, gehöret halb ins Amt Frauenstein mit 30 Häusern, 178 Einw., 14¼ Magazin-, 14 Spann- und 15½ Marschhufen nebst einem Beygleite von Frauenstein und halb in das Amt Dippoldiswalda. Auch das Erbgerichte, welches ehedem brauberechtigt war, geht in beiden Aemtern zu Lehn; in Jurisdictionsfällen aber gehören die Personen ins Amt Frauenstein. Die Pfarrkirche steht auf dem Frauensteinischen Antheil. Die Vocationes zu den geistl. Aemtern werden wechselsweise von beyden Aemtern ausgefertiget. Ueber die Fluren dieses Dorfs kömmt von Altenberg her die Altenbergische Zinnstraße, zerschneidet bey der Steinbrückmühle an der Weißeritz die Dresdner Straße und gehet über Hartmannsdorf und Oberbodritzsch nach Freyberg.

Ammelsdorf, von 31 Häusern, ein Lehnrichterguth, eine Mühle mit 2 Gängen, 208 Einw, 15 Magazin, 15½ Spann- und 16¾ Marschhuf., ein nach Hennersdorf eingepfarrtes Dorf, von Frauenstein aus jenseit der Weißeritz, zwischen Hennersdorf und Schönfeld. Es hat ein Beygleite von Frauenstein und ist mit der Bierabnahme nach Rechenberg gezwungen.

Schönfeld, von 49 Häusern, eine Mühle mit 2 Gängen, 260 Einw., 15¾ Magazin-, 15¾ Spann-, 18¾ Marschhufen, ein Dorf über jenem, jenseit und an der wilden Weißeritz gelegen, mit einer nach Hennersdorf eingepfarrten Filialk. Zu dem Erbgerichte gehörte ehedem das Nierische Holz, welches sich bis an die Pöbelbach an der Altenbergischen Amtsgränze bey Bären-

zu Düngung der Felder gebraucht. Das Erbgerichte hatte ehedem die Braugerechtigkeit, die nach Rechenberg genommen worden, wohin seitdem das Dorf mit der Bierabnahme gezwungen ist. Hinter Hermsdorf liegt an der Straße ein Gränzzollhaus, und in dem Töpferwalde an der Mulda bey dem Gränzflößteiche, das hieher eingepfarrte sogenannte Teichhaus. An diesem Orte trift die Einwohner zuweilen das Unglück, daß das Getrayde nicht reif wird, oder ein Theil desselben unter dem Schnee liegen bleibt.

Naßau, das größte Dorf im Amte, zwischen der Gimnitz und Mulda, vor dem Töpferwalde gelegen, durch welches die obergebirgische Landstraße gehet. Es hat eine Pfarrk. und 136 Häuser, drey Mühlen mit 3 Gängen, 1010 Einw., mit 63¼ Magazin-, 63¼ Spann- und 69¼ Marschhufen. In alten Zeiten hatte das Mannlehn-, jetzo aber Erbgericht die Braugerechtigkeit, jetzt aber ist das Dorf seit langen Zeiten mit der Bierabnahme nach Rechenberg gezwungen. In den Fluren desselben liegt an der Mulda das Bienholz, ein kleiner Amtswald. Auch hier hat man ehedem geringe Versuche mit Bergbaue gemacht. Auf den obersten Güthern am Töpferwalde und der Gimnitz liegt das Churfürstl. Vorwerk und Kammerguth Grünschönberg, welches Heinrich von Schönberg im Jahre 1584. auf ausgekauften Feldern anlegte. Es hat blos Viehzucht und Ackerbau und wird mit Rechenberg zugleich verpachtet.

Rechenberg, ein kleiner Marktflecken, ehedem ein besonderes, zu Frauenstein nicht gehöriges, den Weickarten zu Freyberg zuständig gewesenes, unter den Schönbergen aber 1488. verliehenes und 1501 mit Frauenstein zugleich besessenes, mit einem Ritterpferde verdientes Ritterguth an der Mulda unter dem Töpfer- und jenseit der Mulda unter dem Fischerwalde gelegen, zu welchem Naßau, der Flecken Rechenberg und das Dorf Holzhau, nebst gedachten beiden Waldungen, welche die größten im Amte sind, gehören. Rechenberg steht in der Egerschen Erbeinigung unter den Böhmischen Lehen in Meißen. Es liegt an der Mulda in einem tiefen, engen Thale. Das alte Schloß, wovon nur noch ein verfallener Thurm zu sehen ist, lag auf einem Felsen und war ganz wie Frauenstein gebauet, jedoch viel kleiner. Unter demselben liegt der Vorwerkshof. Die Nutzungen dieses Kammerguthes bestehen im Brauwesen, Feldbau und Viehzucht, dabey ist auch eine Hofmühle mit 2 Gängen. Die Amtsdörfer müssen ihre Kinder hier und auf Grünschönberg dienen lassen, Naßau,

Rechenberg und Holzhau aber thun die Frohndienste in Rechenberg. Der Flecken hat ein Beygleite von Frauenstein und ist ein nahrloser Ort, der aus 1 Erbgerichte, 3 Bauern und 33 Häusl., mit 265 Einw. bestehet, die 3 Marschhufen besitzen. Es werden hier 2 kleine Jahrmärkte gehalten. Die hier befindliche Filialkirche ist nach Nassau eingepfarrt. Hier vereinigen sich die obergebirgische und eine über Holzhau aus Böhmen kommende Straße.

Holzhau, ein Dorf an der Mulda über Rechenberg, wurde 1550. auf dem Fischerwald von Holzhauern angebauet, als das Holz zur Freybergischen Flöße abgetrieben wurde. Der Fischer gränzet mit den Fürstl Lobkowitzischen Dörfern Mulda und Grünwald, und Abendwärts mit der Herrschaft Dux in Böhmen. Es bestehet aus 52 Häuser und 296 Einw., mit 12¾ Magazin- und 14¼ Marschhufen. Außer dem geringen Ertrage des Feldbaues dieses in rauher gebirgischen Gegend liegenden Gränzdorfes, und der Viehzucht, nähren sich die Einwohner nebst den Rechenbergischen vom Floß Holzschlage und den oben angeführten Gewerben. Hinter demselben liegt das Gränzzollhaus an der Böhmischen Straße, auf der aber, wie auf der Hermsdorfer, keine Frachtgüther passiret werden, indem diese an die Peterswalder und Reitzenhayner Straße gewiesen sind. Die Fuhren bestehen hier vornehmlich in Getrayde, Zugemüse, Asche, Obst, Glas, Baumwolle und Siebwaaren aus Böhmen herein. Bey Holzhau hat man auch Eisenstein gefunden, den Bau aber wieder eingestellet.

Oberseifenbach, von 41 Häusern, einer Mühle, die Oberlochmühle genannt, und 265 Einw. mit 3 Marschhufen und Niederseifenbach, von 20 Häusern und 118 Einw. mit 2 Marschh. sind 2 in der letzten Hälfte des 17ten Jahrhunderts auf dem Hirschberger Walde, ersteres an der Wildsbach, letzteres zwischen dem Seifengrund und der Flöhe, eingebaute Dörfer. Beyde sind nicht verhuft, weil die Einw. keine Bauergüther, sondern nur vererbte Räume besitzen. Sie treiben Feldbau und Viehzucht und sind von Diensten frey. In Niederseifenbach werden Spillen gedrehet und im Lande verkauft, jedoch nicht in beträchtlicher Quantität. Auch wird etwas Tobacksschwamm hier gefertiget; und in Oberseifenbach wurde sonst Pottasche gesotten.

Hirschberg, ein kleines Dörfchen von 7 Häusern und 1 Marschhufe, an der Schweinitzbach und der böhmischen Gränze.

Die 55 Einwohner besitzen geringe Räume und thun einige Hofdienste auf das dabey liegende Churfürstl. kleine Vorwerk. Dieses Vorwerk liegt in einiger Entfernung von dem Einfall der Schweinitzbach in die Flöhe und ist nun vererbpachtet. Es wurde ehedem von den Schönbergen angelegt und machte einsmahls, nebst dem Hirschberger Walde und den Dörfern Randeck und Weigmannsdorf, auf denen zusammen ein Ritterpferd hafteten, eine besondere Erbportion aus. Die Wirthschaft besteht im Feldbau und Viehzucht. Randeck und Weigmannsdorf geben das Hofgesinde. Ueber Hirschberg hat man ehedem im Walde Eisenstein gegraben, wovon man noch an der Schweinitzbach hinauf 2 Stollen siehet.

## 6. Das Amt Altenberg

gränzet gegen Mitternacht und Morgen an das Amt Pirna, gegen Abend an das Amt Frauenstein und gegen Mittag an Böhmen und zwar an die dasigen Herrschaften Töplitz und Bilin; das dazu gehörige Städtchen Glashütte liegt aber außer dem Umfang des Amtes, zwischen der Pirnaischen und Dippoldiswaldaischen Amtsgränze. Die längste Durchschnittlinie des Amts von Mittag gegen Mitternacht, und zwar von Zaunhauß bis Niedergöbel, beträgt ohngefähr 3 Stunden; und die entgegengesetzte Linie von Abend gegen Morgen in der weitesten Ausdehnung eben so viel, der Flächeninhalt des Amtes selbst aber dürfte 2 Quadratmeilen enthalten.

Das von Dresden gegen Süden ansteigende Gebirge erhält in diesem Amte seine größte Höhe, von der es sodann nach Böhmen hin steil abfällt. Die höchsten Punkte der hiesigen Gegend (mit Ausnahme des Fichtelberges und Auerberges bey Eybenstock) des ganzen sächsischen Erzgebirges, sind der sogenannte Lugstein hinter Georgenfeld, der kahle Berg und die kegelförmige Basaltspitzen, der sogenannte Geysingberg beyde bey Altenberg. Jener bestehet in einer kleinen Gruppe freystehender Porphyrfelsen, in einer höchst rauhen Gegend, bietet aber, so wie der kahle Berg, eine entzückende Aussicht dar, welche ge-

Hier befinden sich auch noch ein Hauptgleite, wozu 11 Beygleite gehören, ein Gränzzoll und ein vererbtes Vorwerk mit 11 bew. Häusern und 73 Einw. Ehedem lag das Städtchen Frauenstein unter dem Schloßberge im Thale gegen Morgen, wo noch die Begräbnißkirche steht, indem aus dem übrigen alten Stadtraume Grasegärten wurden; allein im 14ten Jahrhundete hat man dasselbe ums Jahr 1399. unter dem Burggrafen Meinher und Berthold auf die Höhe zwischen das Schloß und dem Sandberg erbauet. Es ist mit einer Mauer umgeben und durch dasselbe gehet die Straße, welche aus Böhmen über Clostergrab kömmt, nach Freyberg. Wegen des bey dem nahen Dorfe Reichenau betreibenden Bergbaues genießt es Bergfreyheit und bestehet aus 63 Bürgerhäusern in der Ringmauer und 52 in den Vorstädten, wo übrigens noch 15 seit dem 30jährigen Kriege wüste liegen. Jetzt sind überhaupt 125 bewohnte Häuser und 7 wüste Stellen hier. Diese Stadt war 1632. und 33. von den Kaiserl. geplündert, wobey das erstemahl 12 Personen erschossen wurden. 1639. mußte es Bauern so viel liefern, daß die Einw. von Kräutern und Kleienbrodte leben mußten. 1642. plünderten es die Schweden, 1643. mußte es ins Churfürstl. Hoflager 1156 Rthlr. 4 Gr. 8 Pf. contribuiren. 1697. hatte es wieder 84 bew. Häuser und 46 unbew. Stellen, 78 angef. und 17 unangef. Bürger, in allen ohne Kinder 247 Einw. Unter diesen waren 1 Handelsmann, 4 Bäcker, 4 Fleischer, 10 Leinweber und 43 andere Handwerker, welche 10 Pferde 3 Ochsen, 85 Kühe, 11 Ziegen und 18 Schaafe hatten. Ihre Hauptnahrung war der Ackerbau und die Viehzucht. Die Häuser waren mit 2364½ Sch. = 299 Rthlr. 14 Gr. 6 Pf., die liegenden Gründe mit 3732 Sch. = 472 Rthlr. 23 Gr. 6 Pf. belegt. Sie braute damals 304½ Faß oder 21 Gebräude, jedes zu 32 Schfl. oder 14 Faß gerechnet, mit 13 Fl. 7 Gr. Trankſteuer, welche 253 Rthlr. 18 Gr. betrug. Außer der Stadtkirche, in welcher eine von Gottfried Silbermann aus Freyberg mit zwey Clavieren erbaute Orgel sich befindet, ist noch die oben gedachte Begräbnißkirche

in der alten unbewohnten Stadt. Die Nahrung der Bürger besteht in dem Brauwesen, zu dem 6 in der Mitte liegende Dörfer gezwungen sind, sodann in Viehzucht und im Feldbaue, der im Jahre 1701., als die ehemalige Frauensteinische Ritterguths- oder Vorwerksfelder vererbt wurden, sehr vermehrt worden ist, so daß sie jetzt 7 Hufen Feld besitzen. Endlich beruhet noch die Nahrung auf einigen Handwerkern, die aber blos dem Bedürfnisse der Einwohner und der umliegenden Dörfer angemessen sind, gleich wie auch der Kaufhandel sich nicht weiter erstreckt. Jahrmärkt werden 2 gehalten, die ebenfalls von keiner Wichtigkeit sind.

Im Jahre 1772. zählte man an Einw. 276 männl. und 336 weibl. Geschlechts, darunter waren 85 Knaben und 82 Mädchen bis mit dem 14ten Jahre.
— — 1778. gab man 446 Personen vom 10ten Jahre an.
— — 1779. lebten in 162 Familien 463 Menschen über 10 Jahr mit 182 Kühen; und in den nachstehenden Jahren, als:
— — 1780. waren 462 Personen über 10 Jahr;
— — 1783. — 503 — — — —
— — 1786. — 507 — und incl. aller Kinder und Gesellen 644.
— — 1787. — 467 und
— — 1788. — 503 — vom 10ten Jahre an.

Im Jahre 1801. lebten hier überhaupt 757 Einw., worunter 109 Handwerker waren.

Die Stadt hat eine Ziegelscheune und an den Stadtfluren liegt der Hofbusch, eine kleine Amtswaldung, die sich gegen Abend und Mittag an die Gimnitz erstrecket. Die Stadt steht unmittelbar unter dem Amte, denn der Rath kann nur gemeine Polizeysachen richten, Testamente und Erbtheilungen machen, außerdem aber darf er weiter keine Gerichtsbarkeit ausüben.

Dittersbach, bey Frauenstein gegen Abend, ein Dorf von 67 Häusern, deren 521 Bewohner 37 Magazin-, 37 Spann- und 39½ Marschhufen besitzen, liegt mit seinen bergichten Fluren zwischen der Gimnitz und Mulda, woran eine Mühle mit 2 Gängen sich befindet, hat eine Pfarrk., ein ansehnliches, mit schöner Waldung versehenes Erbgerichte, welches das wichtigste Guth im

Amte ist, und ehedem nebst den andern Amtserbgerichten, ein Mannlehnguth war, auch eine Ziegelscheune, die einem Bauer gehört. Die höchste Höhe jenseit des Dorfes heißt der Sauerberg.

Mulda, ein Dorf von 80 Häusern ohne die drey Mühlen mit 5 Gängen und hat 571 Einw, mit 15½ Magazin-, 17 Spann- und 24¼ Marschhufen, liegt an dem Flusse gleiches Namens zwischen Bergen, hat 2 Beygleite und seit 1679. eine Pfarrk. in die das hier befindliche neuschriftf. Ritterg. eingepfarrt ist. Das Ritterg. liegt über dem Dorfe am Amtswalde die Grüne genannt, zwischen der Mulde und Chemnitzbach. Es wurde ehedem von dem von Schönberg aus einem Bauerlehnguthe und etlichen Muldaischen Bauergüthern zu einem Vorwerke angelegt, vom Churfürst August aber zu einem Ritterg. erklärt, das 1693. als Ritterg. an Privatbesitzer kam und vererbet worden ist. Außer dem Herrenhofe sind dabey 2 Mahlmühlen und 17 Unterthanenhäuser mit 116 Einw., über welche dem Ritterg. Erb-, dem Amte aber Obergerichte zustehen. Aus den Dörfern Mulda und Dittersbach hat es einige Frohndienste, so wie auch Baudienste, welche, Friedersdorf ausgenommen, ebenfalls von den andern ursprünglich Frauensteinischen Dörfern geleistet werden müssen. Es wird hier viel Garn und und Leinwand gebleichet; auch verfertigt man Trage- und andere Körbe zum Gebrauche in Bergwerken. Bey diesem Dorfe und bey Dittersbach hat man in ältern und neuen Zeiten Bergbau versucht, jedoch ohne glücklichen Erfolg.

Randeck, ein Dorf von 25 Häuser und 172 Einw., 10½ Magazin-, 10½ Spann- und 13 Marschhuf., hat im 17ten und zu Anfange des 18ten Jahrh. einige Geigenmacher und Strumpfwürker gehabt, jetzo aber längst keine mehr. Dieses Dorfe liegt unter Mulda, im Zusammenhange mit demselben, an der Helbigsdorferbach und ist nach Helbigsdorf, einem Schönbergischen Dörnthalischen Ritterguthsdorfe, eingepfarret.

Weigmansdorf, liegt unter Randeck, zwischen den freybergischen Rathsdörfern Lichtenberg an der Gimnitz, Müdisdorf und Bertholdsdorf. Unter demselben fließt die Mulda vorbey, in die bald hernach die Gimnitz fällt. Es hat außer einer nach Lichtenberg eingepfarrten Filialk. 62 Häuser, 3 Mühlen mit 5 Gängen, 428 Einw., 37¾ Magazin-, 37¼ Spann- und 42¼ Marschhufen. Vor und nach dem 30jährigen Kriege hat man hier Bergbau getrieben. Außer den alten Ställen, Bingen und Halden, findet man auch Spuren eines alten Kunstgrabens und Schlackenhau-

haufen. In neuern Zeiten hat man eine Zeche, jetzo Erbstoln August genannt, wieder aufgenommen, die aber schläfrig betrieben wird. Die Berggebäude dieses Amts stehen unter der Gerichtsbarkeit des Bergamts Freyberg. Weigmannsdorf ist zwar in alten Zeiten bey den Burggrafen zu Meißen, Herren zu Frauenstein zur Hälfte zur Lehn gegangen, nach der Zeit aber ist solches an andere Herren gekommen und wird daher nebst Randeck zu den eigentlichen Frauensteinischen Dörfern nicht gerechnet, beyde haben auch ein besonderes Erbregister und sind in einigen Diensten frey.

Burkersdorf, ein Pfarrkirchdorf, hat 119 Häuser, zwey Mühlen mit 3 Gängen, 832 Einw., 59½ Magazin-, 61 Spann- und 68¼ Marschh. Es ist eins der stärksten Amtsdörfer, unter Frauenstein an der Böhmischen oder Freybergischen Straße und weniger gebirgisch, als die meisten andern gelegen. Zwischen demselben und Frauenstein liegt der Thürmerig, und auf der andern Seite, oben an Lichtenberg der Burgberg, beyde freystehende, rundgebildete, mit Holz bewachsene Berge. Am Fuße des letztern und der Gimnitz liegt ein Churfürstl. Fischhaus an dem Burkersdorfer Teiche, welcher der größte unter den Amtsteichen ist.

Friedersdorf, von 49 Häusern, eine Mühle mit 2 Gängen, 329 Einw., 19 Magazin-, 19 Spann- und 21½ Marschh. ein, wegen mehrerer Ebene am besten gelegenes Dorf, welches daher guten Getraide- vorzüglich aber Kornbau hat. Die Unterthanen sind vom Gesindezwange und einigen andern Diensten, vermöge besondern Erbregisters, frey. Diseits der Bobritzschbach oder an der Abendseite derselben besitzen die Bauern Folgen, die zu einem in alten Zeiten verwüsteten Dörfgen Dittersdorf gehöret haben.

Hartmansdorf, ein ebenfals gut gelegenes Dorf zwischen Friedersdorf und Frauenstein, hat eine Pfarrk., 66 Häuser, eine Mühle mit 2 Gängen, 417 Einw., ein Beygleite von Frauenstein und besitzet mit dem größten Theil der Fluren eines im Hussitenkriege verwüsteten, nach der Weißeritz hinab gelegenen Dorfes, Haselborn genannt, 31¼ Spann-, 31¼ Magazin- und 35¼ Marschh. nebst 4:42 Steuersch.

Kleinbobritzsch, ein unter dem Schloßberge an der Bobritzschbach liegendes und in die Stadtkirche eingepfarrtes Dorf von 38 Häusern, eine Mühle mit 2 Gängen, ein Erbgerichte, 260 Einw., 17¼ Spann-, 17¼ Magazin- und 19 Marschh.

Reichenau, ein ebenfalls an der Bobritzschbach über Frauenstein liegendes, dahin eingepfarrtes ansehnliches Dorf, von 94 Häusern, zwey Mahlmühlen mit 2 Schneidemühlen, 566 Einw., 39½ Magazin-, 39½ Spann- und 44½ Mauschh. In der Mitte desselben liegt ein Berg, der Culm genannt. Am merkwürdigsten ist dieser Ort wegen der, auf desselben Fluren zwischen dem Dorfe und der Bobritzschbach und der an der Abendseite herabfliessenden Gimnitz liegenden Frauensteinischen Berggebäude. In den Jahren 1548. bis 1555. hat eine Zeche St. Christoph genannt, Ausbeute gegeben, jedoch ist dieser Bergbau weit älter, wie man aus dem Albino sehen und aus den sichtbaren Spuren des Lehnbaues der Alten erkennen kann. Die Schmelzhütte hat unter dem Hüttenberge auf der Frauensteinischen Stadtflur, an der Gimnitz gestanden, wo man noch Schlacken und Halden siehet, bey denen die neue Wäsche mit 2 Stoßheerden und dem Pochwerke erbauet ist. Jetzo giebt der Erbstollu Friedrich Christoph und der Erbstollu Friedrich August, an der Böhmischen Landstraße gute Hofnung, nachdem man seit etlichen Jahren ununterbrochen Erz in die Freybergische Hütten liefern können. Allein seit einigen Jahren hat man wenig Erz gewonnen und fährt nur noch mit einigen Mann an. Die hier gewonnene Erze sind Arsenical-Kies, weißgülden und angeflogen Glaserz, auch angeflogenes gediegenes Silber. Die Gesteinart des Gebirges ist Granit- und Gneusartig, die Gangart aber bestehet mehrentheils aus Quarz, grauem Hornstein und hin und wieder Feldspath. Ueber diesem Dorfe, auf dessen Fluren, und keinesweges bey Seyda, wie auf der Zürnerischen Poscharte steht, entspringt die Bobritzschbach, welche unter Freyberg, bey Bieberstein in die Mulda fällt. Sie ist anfänglich ein ganz kleiner Bach, der aber, wie alle gebirgische Bäche, zuweilen bey starken Regengüssen und Thauwettern, da die Wasser von allen Seiten in die Thäler zusammen fallen, sehr anschwillet und sich reißend ergießet. Unten durch das Dorf gehet die Dresdner aus dem Gebirge über Rechenberg kommende Landstraße. Zwischen diesem Dorfe und Hermsdorf liegt der Kreutzwald, der im Jahre 1560 an das Amt Altenberg gekommen, mit diesem aber nirgends zusammen hängt. Derselbe erstrecket sich von der Böhmischen Landstraße bey der wüsten Kirche, vor Hermsdorf über Reichenau hinweg nach der Weißeritz. Neben und unter Reichenau liegt das aus einem 1701. vererbten Kammer-Vorwerk entstandene Dorf

Neubau, an der Dresdner Landstraße, dessen 4 Höfe mit einer Mauer umgeben sind. Weiterhin an der wilden Weißeritz liegt die ehedem darzu gehörige Steinbrückmühle und auf des Vorwerks Fluren sind noch 8 eingebauete Häuser. Ueberhaupt hat dieser Ort 96 Einw. Heinrich von Schönberg legte dies ehemalige Vorwerk 1592. auf zusammengekauften Feldern eines verwüsteten Dörfchens Helsdorf an. Es hieß sonst Heilsberg. Bey der großen Alienation 1701. wurde es vererbet und nach und nach, so wie das Vorwerk, oder die Rittergutsfelder zu Frauenstein, zergliedert. Die Bewohner sind nach Frauenstein eingepfarrt, den Zehenten aber entrichten sie nach Hartmannsdorf. Zur Zeit sind sie noch steuerfrey und entrichten einen Beytrag zu den Donativ-Geldern. Neben und über Neubau liegt der Bellmannswald an der Weißeritz, hinter Reichenau hinauf, ein Amtsgehölze, ehedem zu Helsdorf gehörig.

Hennersdorf, ein Dorf weiter gegen Morgen, durch welches die Dresdner Landstraße nach Dippoldiswalda gehet, gehöret halb ins Amt Frauenstein mit 30 Häusern, 178 Einw., 14¼ Magazin-, 14 Spann- und 15½ Marschhufen nebst einem Beygleite von Frauenstein und halb in das Amt Dippoldiswalda. Auch das Erbgerichte, welches ehedem brauberechtigt war, geht in beiden Aemtern zu Lehn; in Jurisdictionsfällen aber gehören die Personen ins Amt Frauenstein. Die Pfarrkirche steht auf dem Frauensteinischen Antheil. Die Vocationes zu den geistl. Aemtern werden wechselsweise von beyden Aemtern ausgefertiget. Ueber die Fluren dieses Dorfs kömmt von Altenberg her die Altenbergische Zinnstraße, zerschneidet bey der Steinbrückmühle an der Weißeritz die Dresdner Straße und gehet über Hartmannsdorf und Oberbobritzsch nach Freyberg.

Ammelsdorf, von 31 Häusern, ein Lehnrichterguth, eine Mühle mit 2 Gängen, 208 Einw., 15 Magazin, 15½ Spann- und 16¾ Marschhuf., ein nach Hennersdorf eingepfarrtes Dorf, von Frauenstein aus jenseit der Weißeritz, zwischen Hennersdorf und Schönfeld. Es hat ein Beygleite von Frauenstein und ist mit der Bierabnahme nach Rechenberg gezwungen.

Schönfeld, von 49 Häusern, eine Mühle mit 2 Gängen, 260 Einw., 15¾ Magazin-, 15½ Spann-, 18½ Marschhufen, ein Dorf über jenem, jenseit und an der wilden Weißeritz gelegen, mit einer nach Hennersdorf eingepfarrten Filialk. Zu dem Erbgerichte gehörte ehedem das Nierische Holz, welches sich bis an die Pöbelbach an der Altenbergischen Amtsgränze bey Gären-

fels erſtrecket und im vorigen Jahrh. zum Amte angekauft wurde. Damals war dieſes Gericht das ſtärkſte Lehnguth im Amte. Ober im Dorfe findet man Steinkohlen zu Tage aus, zu derer Gewinnung aus der Tiefe und näherer Unterſuchung ihrer Brauchbarkeit von einer Gewerkſchaft ein Stollen zu treiben angefangen worden. Allein da der vor 14 Jahren angefangene Bau zu Gewinnung der Steinkohlen ſchlecht betrieben wurde und endlich gar liegen blieb, ſo hat neuerlich die Gewerkſchaft zu Schmiedeberg den Bau übernommen, und es iſt zu erwarten, ob derſelbe mit Vortheil wird geführt werden können. Bey Schönfeld ſind auch in vorigen und andern Zeiten Berabauverſuche gemacht worden. Die Fluren auf der Seite gegen Mitternacht heiſſen: Altſchönfeld, und unter demſelben ſoll an der Weißeritz eine Kapelle geſtanden haben, in welcher der Plebanus zu Dippoldiswalde Gottesdienſt gehalten habe.

Seyda, ein kleines Dorf von 25 Häuſ. und 169 Einw. mit $7\frac{1}{2}$ Magazin-, $7\frac{1}{2}$ Spann-, 9 Marſchhufen und Beyglei von Frauenſtein, an der kahlen Höhe zwiſchen der wilden Weißritz, die auf der nicht weit entfernten Gränze, bey dem Böhmiſchen Dörfchen Neuſtadt, an der Landſtraße, entſpringet, un über Zaunhauß, im At. Altenberg, herkömmt, und der Weiſſbach, an den Waldungen des Amts Altenberg, die im Jahr 1560. von dem Amte Frauenſtein getrennt worden ſind. Die kleinere Hälfte dieſes Dorfes gehöret unter das Amt Altenberg un wurde im Jahre 1620. als ein Zugehör der abgetretenen hohe Wälder übergeben. Man muß dieſen Ort nicht mit dem Städchen und Ritterg. Sayda, im Bezirke des Kreisamtes Freyberg verwechſeln.

Hermsdorf, ein großes Pfarrkirchdorf von 110 Häuſe drey Mühlen mit 5 Gängen, incl. der Eſſigmühle 719 Einw 40 Spann-, 40 Magazin-, $43\frac{1}{2}$ Marſchhuf und einem Beyglei von Frauenſtein, auf dem höchſten Punkte des Amts Frauenſtei an der Böhmiſchen Straße, vor dem Altenbergiſchen, an d Landesgränze liegenden Hemmſchuchwalde gelegen, der ehede zu Frauenſtein gehörte. Bey dieſem Dorfe und dem zum Gu Rechenberg gehörenden Amtswalde der Töpfer genannt, welch an der Hirſchbach mit dem Böhmiſchen Dorfe Mulda gränze entſpringet die Gimnitz. Auf dem Erbgerichte iſt ein dem Am zuſtehender Kalkofen, wo jährlich über 8000 Tonnen Kalk gebre net werden, den man aus den hier befindlichen vortreflichen Kal ſteinbrüchen bricht und in den umliegenden Gegenden vornehmli

zu Düngung der Felder gebraucht. Das Erbgerichte hatte ehedem die Braugerechtigkeit, die nach Rechenberg genommen worden, wohin seitdem das Dorf mit der Bierabnahme gezwungen ist. Hinter Hermsdorf liegt an der Straße ein Gränzzollhaus, und in dem Töpferwalde an der Mulda bey dem Gränzflößteiche, das hieher eingepfarrte sogenannte Teichhaus. An diesem Orte trift die Einwohner zuweilen das Unglück, daß das Getrayde nicht reif wird, oder ein Theil desselben unter dem Schnee liegen bleibt.

Naßau, das größte Dorf im Amte, zwischen der Gimnitz und Mulda, vor dem Töpferwalde gelegen, durch welches die obergebirgische Landstraße gehet. Es hat eine Pfarrk. und 136 Häuser, drey Mühlen mit 3 Gängen, 1010 Einw., mit 6¾ Magazin-, 63¼ Spann- und 69¾ Marschhufen. In alten Zeiten hatte das Mannlehn-, jetzo aber Erbgericht die Braugerechtigkeit, jetzt aber ist das Dorf seit langen Zeiten mit der Bierabnahme nach Rechenberg gezwungen. In den Fluren desselben liegt an der Mulda das Bienholz, ein kleiner Amtswald. Auch hier hat man ehedem geringe Versuche mit Bergbaue gemacht. Auf den obersten Güthern am Töpferwalde und der Gimnitz liegt das Churfürstl. Vorwerk und Kammerguth Grünschönberg, welches Heinrich von Schönberg im Jahre 1584. auf ausgekauften Feldern anlegte. Es hat bloß Viehzucht und Ackerbau und wird mit Rechenberg zugleich verpachtet.

Rechenberg, ein kleiner Marktflecken, ehedem ein besonderes, zu Frauenstein nicht gehöriges, den Weickarten zu Freyberg zuständig gewesenes, unter den Schönbergen aber 1488. verliehenes und 1501 mit Frauenstein zugleich besessenes, mit einem Ritterpferde verdientes Ritterguth an der Mulda unter dem Töpfer- und jenseit der Mulda unter dem Fischerwalde gelegen, zu welchem Naßau, der Flecken Rechenberg und das Dorf Holzhau, nebst gedachten beiden Waldungen, welche die größten im Amte sind, gehören. Rechenberg steht in der Egerschen Erbeinigung unter den Böhmischen Lehen in Meißen. Es liegt an der Mulda in einem tiefen, engen Thale. Das alte Schloß, wovon nur noch ein verfallener Thurm zu sehen ist, lag auf einem Felsen und war ganz wie Frauenstein gebauet, jedoch viel kleiner. Unter demselben liegt der Vorwerkshof. Die Nutzungen dieses Kammerguthes bestehen im Brauwesen, Feldbau und Viehzucht, dabey ist auch eine Hofmühle mit 2 Gängen. Die Amtsdörfer müssen ihre Kinder hier und auf Grünschönberg dienen lassen, Naßau,

Rechenberg und Holzhau aber thun die Frohndienste in Rechenberg. Der Flecken hat ein Beygleite von Frauenstein und ist ein nahrloser Ort, der aus 1 Erbgerichte, 3 Bauern und 33 Häusl., mit 265 Einw. bestehet, die 3 Marschhufen besitzen. Es werden hier 2 kleine Jahrmärkte gehalten. Die hier befindliche Filialkirche ist nach Nassau eingepfarrt. Hier vereinigen sich die obergebirgische und eine über Holzhau aus Böhmen kommende Straße.

Holzhau, ein Dorf an der Mulda über Rechenberg, wurde 1550. auf dem Fischerwald von Holzhauern angebauet, als das Holz zur Freybergischen Flöße abgetrieben wurde. Der Fischer gränzet mit den Fürstl Lobkowitzischen Dörfern Mulda und Grünwald, und Abendwärts mit der Herrschaft Dux in Böhmen. Es bestehet aus 52 Häuser und 296 Einw., mit 12¾ Magazin- und 14½ Marschhufen. Außer dem geringen Ertrage des Feldbaues dieses in rauher gebirgischen Gegend liegenden Gränzdorfes, und der Viehzucht, nähren sich die Einwohner nebst den Rechenbergischen vom Floß Holzschlage und den oben angeführten Gewerben. Hinter demselben liegt das Gränzzollhaus an der Böhmischen Straße, auf der aber, wie auf der Hermsdorfer, keine Frachtgüther passiret werden, indem diese an die Petersswalder und Reizenhayner Straße gewiesen sind. Die Fuhren bestehen hier vornehmlich in Getrayde, Zugemüse, Asche, Obst, Glas, Baumwolle und Siebwaaren aus Böhmen herein. Bey Holzhau hat man auch Eisenstein gefunden, den Bau aber wieder eingestellet.

Oberseifenbach, von 41 Häusern, einer Mühle, die Oberlochmühle genannt, und 265 Einw. mit 3 Marschhufen und Niederseifenbach, von 20 Häusern und 118 Einw. mit 2 Marschh. sind 2 in der letzten Hälfte des 17ten Jahrhunderts auf dem Hirschberger Walde, ersteres an der Wildsbach, letzteres zwischen dem Seifengrund und der Flöhe, eingebaute Dörfer. Beyde sind nicht verhuft, weil die Einw. keine Bauergüther, sondern nur vererbte Räume besitzen. Sie treiben Feldbau und Viehzucht und sind von Diensten frey. In Niederseifenbach werden Spillen gedrehet und im Lande verkauft, jedoch nicht in beträchtlicher Quantität. Auch wird etwas Tobackschwamm hier gefertiget; und in Oberseifenbach wurde sonst Pottasche gesotten.

Hirschberg, ein kleines Dörfchen von 7 Häusern und 1 Marschhufe, an der Schweinitzbach und der böhmischen Gränze.

Die 55 Einwohner besitzen geringe Räume und thun einige Hofdienste auf das dabey liegende Churfürstl. kleine Vorwerk. Dieses Vorwerk liegt in einiger Entfernung von dem Einfall der Schweinitzbach in die Flöhe und ist nun vererbpachtet. Es wurde ehedem von den Schönbergen angelegt und machte einstmahls, nebst dem Hirschberger Walde und den Dörfern Randeck und Weigmannsdorf, auf denen zusammen ein Ritterpferd haftete, eine besondere Erbportion aus. Die Wirthschaft besteht im Feldbau und Viehzucht. Randeck und Weigmannsdorf geben das Hofgesinde. Ueber Hirschberg hat man ehedem im Walde Eisenstein gegraben, wovon man noch an der Schweinitzbach hinauf 2 Stollen siehet.

## 6. Das Amt Altenberg

gränzet gegen Mitternacht und Morgen an das Amt Pirna, gegen Abend an das Amt Frauenstein und gegen Mittag an Böhmen und zwar an die dasigen Herrschaften Töplitz und Bilin; das dazu gehörige Städtchen Glashütte liegt aber außer dem Umfang des Amtes, zwischen der Pirnaischen und Dippoldiswaldaischen Amtsgränze. Die längste Durchschnittlinie des Amts von Mittag gegen Mitternacht, und zwar von Zaunhauß bis Niedergöbel, beträgt ohngefähr 3 Stunden; und die entgegengesetzte Linie von Abend gegen Morgen in der weitesten Ausdehnung eben so viel, der Flächeninhalt des Amtes selbst aber dürfte 2 Quadratmeilen enthalten.

Das von Dresden gegen Süden aufsteigende Gebirge erhält in diesem Amte seine größte Höhe, von der es sodann nach Böhmen hin steil abfällt. Die höchsten Punkte der hiesigen Gegend (mit Ausnahme des Fichtelberges und Auerberges bey Eybenstock) des ganzen sächsischen Erzgebirges, sind der sogenannte Lugstein hinter Georgenfeld, der kahle Berg und die kegelförmige Basaltspitzen, der sogenannte Geysingberg beyde bey Altenberg. Jener bestehet in einer kleinen Gruppe freystehender Porphyrfelsen, in einer höchst rauhen Gegend, bietet aber, so wie der kahle Berg, eine entzückende Aussicht dar, welche ge-

gen Morgen von dem Schlesischen Riesengebirge begränzt wird und gegen Mitternacht und Abend sich in dem flachen Lande, in der Torgauer und Wurzner Gegend, ingleichen der Nieder-Lausitz, verliehret. Auf und bey diesen genannten höchsten Puncten, findet man zwey nur in den höchsten Gebirgen einheimische Gewächse, nämlich den sogenannten Krummholzbaum oder die Zwergkiefer — Pinus montana — und das sogenannte Veilchen Mooß oder Veilchen-Staubflechte — byssus iolithus — auch das wahre Isländische Mooß oder Isländische Flechte — Lichen islandicus — Nach barometrischen Beobachtungen des Hrn. Vice-Berghauptmann von Charpentier ist der kahle Berg 2138 Fuß über Wittenberg erhaben.

Wegen dieser hohen Lage des ganzen Amts ist das Clima sehr rauh, der Winter streng und anhaltend, indem er oft mit Anfang des Septembers eintritt und bis zum Juny, wo man öfters noch in den Waldungen Schnee findet, dauert. Zwey Drittheile des Amts sind mit Waldungen bedeckt, deren immer weiter um sich greifende Ausrottung wohl etwas zu der Milderung des Clima, welche man bey dem Feldbau bemerken will, beytragen mag. Bey dem kalten, mit Steinen überdeckten und unfruchtbaren Boden war diese Gegend ursprünglich zum Feldbau ganz ungeschickt, auch schränkte er sich in vorigen Zeiten blos auf Haafer ein, den die des Bergbaues und des Holzhandels halber gebaueten Oerter auf den ausgerotteten Waldblössen erbauten. Inzwischen ist es seit 10 bis 20 Jahren durch den unglaublich großen und mühsamen Fleiß der Einwohner doch dahin gebracht worden, daß außer einem nicht schlechten Haafer, auch Sommerkorn erbauet wird, ja man auch sich hie und da auf den Anbau von Winterkorn, Waizen, Gerste zu befleißigen anfängt; so daß der Ertrag einer mittlern Aerndte auf

1800 Schfl. Korn,
100 — Waizen,
50 — Gerste,
5000 — Haafer und
3000 — Kartoffeln,

gerechnet werden kann. Allein dieses Getrayde reicht bey weitem nicht zum Unterhalt der Einw. zu, sondern diese müssen ihr übriges Bedürfniß hauptsächlich aus Böhmen und wenn dieses gesperrt ist, aus der niedern Gegend herholen. Daher, besonders wenn der letzte Fall eintritt, die Getrayde preise immer hoch stehen und dadurch die große Armuth, die besonders in dem Bergstädtchen herrscht, so lange als durch Magazine ihr nicht vorgebeuget werden kann, immer drückender werden muß. Obst und Gartenfrüchte können wegen der rauhen Witterung nicht erzogen werden, dahingegen wird durch die sorgfältige Wässerung der in denen Schluchten liegenden vielen Wiesen, ein Ueberfluß an Heu gewonnen, welcher in die niedere Gegend und bis Dresden abgesetzt wird. Dadurch und durch die Waldhuthung ist auch die Viehzucht und der daher gewonnene Absatz an Butter bedeutend, welche ebenfalls von den Dörfern fast ganz nach Dresden geht. Denn bloß in den wenigen Ortschaften des Amts hielt man im Jahre 1801. allein 759 Kühe. Inzwischen besteht die Hauptnahrung der Einwohner in den Bergstädtchen und Flecken in der Arbeit bey dem Bergbaue, und auf den Dörfern in dem Holzhandel und der damit verbundenen Handarbeit in den Waldungen. Der Holzhandel wird hauptsächlich mit geschnittenen Nutzhölzern an Bretern und Latten nach Dresden betrieben, wozu das Holz, nachdem die Bauerhölzer fast ganz abgetrieben sind, aus den Churfürstl. Amtswaldungen erkauft wird. Diese Amtswaldungen sind in drey Reviere getheilt,

wovon das Altenbergische, die Waldungen des eigentlichen Amts begreift, das zweyte oder Hermsdorfer in denen Wäldern bestehet, welche Churfürst Johann George von denen von Schönberg auf Frauenstein erkaufte und das dritte die zu dem ehemal. Ritterg. Bärenfelß gehör Waldungen in sich faßt. Es sind zu ihrer Verwaltung unter der besondern Aufsicht eines Oberforst- und Wildmeisters 1 Oberförster, 1 Revierförster und 1 Fußknecht; hierüber auch noch für die Jagd ein Gränzschütze und Zaunknecht angestellt. Diese Wälder bestehen hauptsächlich aus Fichten und Tannen und einigen mit Buchen bestandenen Districten, welche aber der übertriebene Abtrieb für die Dresdner Weißeritzflöße und forstwidrige Behandlung der Vorfahren sehr verödet haben. Untermischt trift man die Ellern, Ahorn, Leindaum oder Spitzahorn und nur sehr selten eine Kiefer, Eiche oder Birke an. Ihr Flächenraum beträgt an 6900 Acker, und sie liefern jetzt zu der Dresdner Weißeritzflöße jährlich 7 bis 800 Schragen. Auf dem Altenberger Revier befinden sich sehr große Torflager, mit deren Benutzung durch Stich und Verkohlung auf Churfürstl. Kosten ein Anfang gemacht worden ist.

Im Jahre 1779. lebten in diesem Amtsbezirke in 854 Familien 2208 Menschen über zehn Jahr mit 1025 Kühen und 300 Schaafen. 1792. zählte man 3427 Menschen, als: 523 Knaben, 570 Mädchen bis Ende 14 Jahr, 948 Manns-, 1084 Frauenspersonen von 15 bis 60 Jahr; 124 Männer, 178 Weiber über 60 Jahr, zusammen 1585 Manns-, 1832 Frauenspersonen. Hingegen 1801. betrug die Anzahl sämtlicher Einwohner des Amts 3388 Seelen, worunter

| | |
|---|---|
| 489 männl. } 456 weibl. | Kinder bis mit Ende des 14ten Jahres. |
| 1014 männl. } 1165 weibl. | Erwachsene bis mit Ende des 60sten Jahres. |
| 105 männl. } 159 weibl. | Personen über 60 Jahr; |

zusammen also 1608 Manns- und 1780 Frauenspersonen waren. Von dieser Bevölkerung kamen 2479 Personen, also über zwey Drittheile auf die 4 Bergstädtchen und den Bergflecken Georgenfeld; im Durchschnitt also auf die Quadratmeile nur 1694 Menschen, wobey man darauf Rücksicht nehmen muß, daß, wie oben erwähnt, zwey Drittheile des Landes mit Waldung bedeckt sind.

Von Flüssen sind außer einigen unbedeutenden Bächen in diesem Amt blos die beyden Weißeritzen s. B. II. S. 9. zu bemerken. Beyde entspringen in diesem Amt, die rothe oder Dippoldiswaldaische Weißeritz in den Torfmooren bey Altenberg unter dem kahlen Berg; die wilde Weißeritz aber aus dem Zusammenfluß einiger Bäche, nämlich der großen Warmbach und Holperbach, welche die Gränze zwischen Sachsen und Böhmen bestimmen, auf dieser Gränze bey Zaunhauß sich vereinigen und dann den Namen der Weißeritz führen. Außer mehrern Bretmühlen treiben beyde Weißeritzen auch noch vier Mahlmühlen im Amtsbezirke. Die Fischerey ist in ihnen nicht von Bedeutung und besteht blos in dem Fang der Forelle. Eigentliche Fischteiche aber giebt es in dem Amte nicht, denn die vorhandenen zum Theil großen Teiche sind zum Behuf des Bergbaues angelegt. Die in ältern Zeiten so wichtige Jagd in diesen Gebirgen hat durch die große Verminderung des Wildstandes sehr von ihrem Werth verlohren; weil aber der Wohnort des Oberforst- und Wildmeisters zu Bärenfelß ist, so muß aus denen übrigen zu dieser Oberforstmeisterey gehörigen Aemtern Frauen- Lauter- und Wolkenstein alles geschossene Wildpret hieher nach Bärenfelß abgeliefert werden.

Nicht allein die ganze Gegend des jetzigen Amtes Altenberg, sondern auch der anstoßende Theil des Am-

tes Pirna und Dippoldiswalda, welche in der damaligen Zeit eine zusammenhängende Wildniß war, gehörte der ansehnlichen Familie derer von Bernstein, deren Stammsitz das 1 Stunde von Altenberg liegende aber in das Amt Pirna einbezirkte Ritterguth Bern- oder Bärenstein war und von denen bey diesem Guthe mehr gesagt ist. (s. B. II. S. 363) Das Ritterg. Bärenfelß nud das Guth Bärenburg, welche vermuthlich auch von eben dieser Familie angelegt worden sind, waren die einzigen angebauten Orte im Amte, bis in der Mitte des 15ten Jahrhunderts und zwar angeblich im Jahre 1458. das Zinnbergwerk zu Altenberg entdeckt ward, und zwar der nicht unwahrscheinlichen Sage nach, geschahe diese Entdeckung durch einen Köhler, welcher bey Ausstoßung der Kohlen in den Meilern geschmolzenes Zinn fand, welches durch die Hitze aus denen am Tage liegenden Zwittern (wie der zinnhaltige Stein genennet wird) geflossen war. Der hierauf eingerichtete Bergbau gab den Anlaß zur Erbauung der Stadt Altenberg, welche die von Bernstein jedoch nur kurze Zeit besaßen, indem Hans von Bernstein das ganze Guth Bärenstein an Herzog Albrechten verkaufte. Ob nun gleich Letzterer dasselbe bald darauf wegen geleisteter guter Dienste an Christoph von Bernstein wiederum verkaufte, so zog Herzog George doch von diesem Kaufe die Stadt Altenberg nebst dem Bergwerke, die umliegende Waldung und nahmentlich den sogenannten Weicholdswald davon aus, behielt diese Besitzungen für sich und setzte über dieselben und das damals durch den Bergbau ebenfalls entstandene Städtchen Glashütte einen Schösser. Hieraus entstand das eigentlich sogenannte Amt Altenberg. Churfürst August erweiterte es durch Ankauf einiger Privatwaldungen und erlangte im Jahre 1564. die hohe Jagd

auf denen Güthern derer von Bernstein; besonders aber erkaufte Churfürst Johann George der Erste im Jahre 1613. von Caspar von Bernsteins Erben die zu dem Ritterg. Bärenstein gehörigen Bärenburgischen Wälder an 2046 Acker an 224 □Ruthen nebst dem Vorwerke um 20000 Mark und schlug sie zum Amte, verkaufte sie aber sofort wieder an die Gewerkschaft des tiefen Zwitterstocks zu Altenberg zum Behuf des Bergbaues um die nämliche Kaufsumme und einen jährlichen Erbzins von 20 Mark. Ferner hatte gedachter Churfürst in den Jahren 1560. und 1620. auch von denen damaligen Besitzern des Ritterguths Frauenstein, denen von Schönberg, diejenigen Waldungen, welche jetzt das Hermsdorfer Forstrevier ausmachen, erkaufet und mit dem Amte vereiniget. Endlich kaufte Churfürst Johann George der Erste im Jahr 1617. von Wilhelmen von Bernstein das Ritterguth Bärenfelß mit Zubehör und vereinigte es mit dem Amte. Das Amt Altenberg zerfällt daher in zwey von einander verschiedene Theile, nämlich 1. in das eigentlich sogenannte Amt Altenberg und 2. in das Ritterguth Bärenfelß. Zusammengenommen enthält es

2 neue Schriftsassen, 2 Amtsassen und mit Einschluß von 6 Dörfern 10 unmittelbare Ortschaften nebst 3 Vorwerken bey Altenberg im Weicholdswalde.

### Im eigentlichen Amte Altenberg:

Altenberg, sonst Geusingberg genannt, ein Bergstädtch., 4 M. v. Dresden und 1 St. von der Böhm. Gränze, liegt an dem Abhange des Gebirges, in welchem sich der Zwitterstock und in diesem der so gesegnete Bergbau befindet. Diese weder Thore noch Mauern habende neu-

schrifts. Stadt enthält 190 gröſtentheils hölzerne und schlechtgebaute Häuser, wovon ein Drittheil im Grunde, die übrigen auf der Anhöhe liegen, eine Pfarrkirche, bey welcher 2 Geistliche angestellt sind und hatte 1779. in 406 Familien 1002 Menschen über 10 Jahr mit 225 Kühen; 1792. hingegen mit Einschluß aller Kinder 1365 Einw. und im Jahre 1801. endlich 1374 Einwohner, unter denen 377 Kinder waren. Die Hauptnahrung der Einwohner bestehet lediglich in dem Bergbaue, bey welchem auch die Knaben vom 8ten bis 10ten Jahre an ihren Unterhalt finden. Das weibliche Geschlecht treibt als Nebengewerbe das Spitzenklöppeln, da aber jenes und dieses Gewerbe nur einen kärglichen Gewinn reicht, so findet man hier keinen eigentlichen Wohlstand, wohl aber bei dem durch die Zufuhr entstehenden hohen Preis der Lebensmittel mehr Armuth. Churf. Ernst und Herzog Albrecht bestätigten 1470. das von ihrem Vater bereits ertheilte Stadtrecht. 1543. erhielt der Rath, welcher vorher schon die Erbgerichte hatte, von Herzog Moritz auch die Obergerichte, auf Wiederrufen und unter vorbehaltenen Mitwirkung des Churfürl. Amtes; endlich erhielt auch die Stadt unterm 8ten August 1639. noch die Schriftsäſſigkeit. Sie hatte vor dem 30jährigen Kriege, wie die meisten sächs. Städte, mehr Häuser und Einwohner, als jetzt; allein jener Krieg und mehrere Feuersbrünste haben diese Stadt in ihrem jetzigen Zustand versetzet. Denn 1531. brannte sie ganz ab; 1533 wieder 171 H. 1575. am 14ten August wieder 112 Häuser nebst den öffentlichen Gebäuden; 1632. mußte sie an Holken 1500 Fl. Brandschatzung geben und 1639. ließen es die Schweden anzünden, wobey 70 Gebäude abgebrannt, die Göppel, Stollen und Schächte ins Feuer gesetzt worden sind, daß den Einwohnern nichts übrig geblieben als die bitterste Armuth; die meisten Güther in Altenberg waren wüste; Freund und Feind hatten ihnen alles genommen: sie litten Wildschaden und mußten Beymetze liefern. Am 7ten Octbr.

1675. brannten abermals, nebst den öffentlichen Gebäuden, 56 Bürgerhäuser weg. 1697. hatte diese Stadt wieder 184 bew. Häuser, 138 unbewohnte, 184 angef. und 60 unangef. Bürger, in allen, ohne Kinder, 1104 Einw. Unter letztern waren 1 Handelsmann, 2 Bäcker, 7 Fleischer, 1 Zeuchmacher nebst 32 andern Handwerkern, welche 48 Pferde, 16 Ochsen, 166 Kühe, 88 Ziegen und 347 Schfl. Sommer- und Wintersaat hatten. Die Häuser waren mit 3087¾ Sch. = 305 Rthlr. 11 G. 2½ Pf, die liegenden Gründe mit 2969 Sch. = 293 Rthlr. 18 Gr. und 11½ Pf. belegt. Ihre Hauptnahrung bestand in der Bearbeitung ihres Zinnbergwerks. Sie braute jährlich 550 Faß oder 55 Gebräude, jedes zu 20 Schfl. oder 10 Faß mit 9 Fl. 11 Gr. Ranksteuer belegt, welche 458 Rthlr. 8 Gr. betrug. Vom Jahre 1618. an bis 1746. sind 1273 Paar getrauet, 5520 gebohren worden und 5372 gestorben, worunter 1633. allein nach dem Kirchenbuche 700 an der Pest starben. 1788. waren hier 13 Paar Getr., 46 Geb. mit 1 Unehel., 37 Gest. und 2009 Kommunikanten. Die Stadt hat ausser einem geringen Wochenmarkt, noch zwey Jahrmärkte, der hiesige Handel ist überhaupt wegen der Nähe von Böhmen nicht ohne Bedeutung, und wie ansehnlich z. B. der Zinnhandel mancher hiesigen Einw. ist, davon kann der 1767. verstorbene Kaufmann Gotth. Benj. Dietrich zeigen, welcher mit diesem Handel von 1757. an sich 20000 Rthlr. erworben hat. Die Stadt beschickt, den Landtag (s. B. I. S. 176) und besitzt eine Freystelle in der Fürstenschule zu Meißen. Hier ist ein Hauptgleite wozu 3 Beygleite gehören, war ehemals der Sitz eines Churfürstl. Amtes, ehe solches mit dem Amte Dippoldiswalda combinirt ward; seit dieser Zeit aber halten sich die Beamten hier nicht wesentlich auf, sondern wegen der entlegenen Ortschaften werden blos Gerichtstage in dem hiesigen Amthause gehalten. Dahingegen ist hier ein Churfürstl. Bergamt mit dem seit 1783. das zu Glashütte und Gießhübel vereinigt ist s. ob. S. 34. Altenberg ist überhaupt am merkwürdigsten durch die

Zinnbergwerke geworden s. B. II. S. 368., welche ebenfalls in Ansehung der Steinarten, Erze ꝛc. ein besonderes von dem a. a. O. erwähnten Zinnwalde abgesondertes Ganze ausmachen, wenn sie gleich so nahe an einander gränzen.

Das geysinger Wasser, welches bey Lauenstein in die Müglitz fällt, macht eine halbe Stunde von Altenberg gegen Osten das tiefste Thal für diese Gegend. Aus dem Thale steigen die Gebirge erst ziemlich steil zu beiden Seiten der Gehänge an, über welchen man alsdann ein sanfteres Ansteigen bis zu ihrer größten Höhe findet. Im westlichen Theile dieses Gebirges zieht sich eine Schlucht nach Westen, an deren Ende die Stadt Altenberg liegt, und verliehrt sich in die Gebirge bey Schellerhau und macht zugleich eine Theilung des Gebirges, von welchem der nördliche der Mühlberg, die Schlucht das Mühlenthal, der südliche aber Raubnestbusch und das Winterwaldgebirge genennet wird. Ueberhaupt hat fast jeder einzelne Berg in dem Gebirge seinen eigenen Namen. Der beträchtlichste ist von Altenberg gegen Norden ½ Stunde weit, der Geysingsberg, auf dessen Rücken ein Basaltberg stehet, wo man viel regelmäßige Prismen unter den Basaltstücken findet. Der Rücken dieses Gebirges ist größtentheils mit Waldung, Wiesen und Ackerlande bedeckt. Man sieht eine Menge Halden und Pingen, unter welchen sich die große Pinge, gleich hinter Altenberg nordwärts am Abhange des Mühlenberges, vorzüglich auszeichnet. Unter dieser liegt der Bergbau des altenberger berühmten Stockwerks. Der hervorragende Granit besteht größtentheils aus großen Stücken von rothem Feldspath und verhärtetem Thon, wenig Quarz und ganz feinen dunkelgrauen eingemischten kleinen Glimmertheilchen. Abwechselnd kommt auch das porphyrartige Gestein, hier Zechstein genannt, vor, aus welchem der Mühlberg, das Winterwaldgebirge, der kahle Berg, die Gegend von Georgenfeld, wo die altenberger Kommunzeche gebaut wird ꝛc. bestehen. Nirgends wird das Gestein durch Flötzklüfte in Bänke und Lager getrennt, desto mehr aber ist es mit senkrechten Klüften durchschnitten. Wegen seiner Härte wird er zum Bauen, zu Zapfenlagern bey Rädern und d. m. sehr vortheilhaft verbraucht. Der Hauptgegenstand dieses Gebirges ist daher das altenberger Zinnzwitterstockwerk, wo man schon seit beynahe

vier-

viertehalb hundert Jahren den Bergbau mit glücklichem Erfolge betrieben hat.

Was die Geschichte des hiesigen wichtigen Bergbaues anlangt, so ward er nach der oben erwähnten Entdeckung desselben sehr schwunghaft auf sehr vielen kleinen Gebäuden betrieben, weil nun die Gewerken aber auf Raubbeuten, große Weitungen ausbieben, und nicht einmal Bergvesten oder Pfeiler stehen ließen, so entstand schon im Jahre 1545. den Sonntag nach Martini, als den 13ten November, ein großer Tagebruch, wodurch eine Tiefe von fast 300 Fuß mit einem Durchmesser von 560 Fuß entstand und 10 verschiedene Zechen verstürzet worden sind. Im Jahre 1578 am 22sten April folgte diesem ein andrer Haupt-Bruch in 2 Zechen nach, und endlich stürzte den 24sten Januar 1624., durch einen ungeheuren Tagebruch, das ganze Bergwerk zusammen. Hierdurch gingen 21 Zechen oder Gruben nieder, auch versanken 5 Treib-Göpel, nebst einer Schmiede und 24 Menschen wurden mit verschüttet. Allein von diesen 24 Personen hat man 19 noch an denselben Tag, 4 andre aber erst den 4ten Tag, jedoch alle lebendig, herausgebracht; und nur einer blieb verstürzt. Dieser Bruch, welcher eine kesselförmige über 100 Ellen tiefe, und 3822 Quadr. Lachtern im Umfange haltende Vertiefung bildet, und eine sehr merkwürdige Ansicht giebt, wird die große Pinge oder Bünge genannt. Alle diese kleinen Zechen vereinigte man nachher in eine einzige Gewerkschaft, unter dem Namen des vereinigten Feldes im Zwitterstocke, welche von ihren reichen Ausbeuten nachher das Vorwerk Bärenburg mit der dazu gehörigen großen Waldung, ingleichen das Rittergut Schmiedeberg erkaufte, und noch besitzt. 1553. ward der von Entstehung des Bergwerks an bereits angefangene tiefe Erbstolln, nach einer Länge von 939 Lachtern mit 80 Lachter Seigerteufe in den Zwitterstock eingebracht, nachdem man ihn aus Mangel des Luftzuges 799 Lachter doppelt übereinander in sehr festen Gestein fortgetrieben hatte; allein 1653. verbrach dieser Stollen wieder und alle Gebäude ersoffen, so lange, bis im Jahre 1660. der Stolln durch einen Umbruch wiederum geöfnet ward. Nachdem die aufgegangenen Wässer durch das durchgeschlagene Bohrloch 2 Jahre abgelaufen waren so konnten am 23sten Jun. 1663. die Grubengebäude wieder zum erstenmahl mit Arbeitern belegt und befahren werden. Die jetzige Kunst, durch welche das Wasser aus dem Tiefsten bis auf die Stollensohle gehoben wird, ward am 15ten Febr. 1686. das er-

stemahl angeschützet. Außer diesem tiefen Zwitterstock, werden noch einige andere Gruben, unter denen die rothe Zeche schon seit mehrern Jahren in guter Ausbeute steht, betrieben. Die Wichtigkeit des hiesigen lediglich auf Zinn betriebenen Bergbaues erhellet daraus, daß er 1791. durch 468 Mann in 2 Ausbeute, 4 Verlaggebenden, 5 freyverbauenden, 52 Zubußzechen und 3 Fristzechen 76 Mrk. 4 Loth 3 Qut. Silber, 1070 Fuder 2½ Ton. Eisenstein, 1780 Ctnr. 3 Pfd. Zinn, lieferte, welche an Gelde betrugen, 47,603 Rthl. 18 Gr. 4½ Pf. Die Ausbeute machte 9767 Rthlr. 2 Gr. 3½ Pf. und die Zubuße 5095 Rthlr. 14 Gr. 6 Pf. Im Jahre 1801. hingegen sind 2219 Centner 10 Pfd. Zinn geliefert worden, welche an Gelde 74810 Rthlr. 8 Gr. 2 Pf. betrugen, dahingegen die Zubußen nur 2383 Rthlr. 12 Gr. ausmachten; es giebt daher ein Kux auf vereinigt Feld im Zwitterstock anjetzt jährlich 60 Thaler, auf dem zum Zwitterstock gehörigen tiefen Erbstollen aber 20 Thaler, und 14 Rthlr. 2 Gr. 5⅝ Pf. auf der rothen Zeche Ausbeute, welche 1801. überhaupt 12,044 Rthlr. 21 Gr. 10 Pf. ausmachte. Im Jahre 1780. waren im Bergamtsrevier überhaupt nur 42 Gruben im Umtriebe. 1787. arbeiteten 470 Bergleute, und 1788. eben so viel mit Einschluß 9 Schichtmeister. 1797. lieferte das Altenberger Revier nur 1659½ Ctnr. 2 Pfd. Zinn, 134 Fud. Eisenstein, deren Geldbetrag 53,376 Rthlr. 10 Gr. 9 Pf. die Zubuße aber 6063 Rthlr. 7 Gr. 6 Pf. und die Ausbeute 13,988 Rthlr. betrug. Der Eingang in das Stockwerk geschieht entweder durch einen der 3 gangbaren Schächte, oder durch den gegen Osten im Geysingsgrunde angelegten tiefen Hauptstolln, der in der Richtung gegen Westen über 936 Lachter getrieben ist und 100 Lachter Gebirge über sich hat. In den Schächten findet man Eingänge, die in verschiedener Weite von 3, 10, 30 und mehrere Lachter senkrecht von einander entfernt sind, und in große ausgebrochene unterirdische Höhlen oder Weitungen führen, die durch den Bergbau im Stockwerke entstanden sind. Sie haben in verschiedener Richtung 10, 20, 40 und mehrere Lachter Höhe und sind gemeiniglich durch kleine Zugänge mit einander verbunden. Um neue Brüche zu verhindern, läßt man hin und wieder Pfeiler von Gestein (Bergfesten) stehen, wenn sie auch aus dem reichsten Zinnsteine beständen. Der Boden von dergleichen Weitungen wird eine Sohle genannt, dergleichen Sohlen oder Absätze des Stockwerks jetzt 11 über einander liegen, die ohngefähr 130 Lachter oder 910 Fuß senkrechte Tiefe vom obersten Punkte der Schächte

einbringen. Die von den alten ausgebrochenen Weitungen sind die größten. So hat z. B. in der vierten Sohle die Kreuzer ohne Weitung gegen 80 Lachter Höhe und 20, 30 und 40 Lachter nach verschiedenen Durchmessern an Länge und Breite. Außer dem derben Zinnstein, kleinen Zinngräupchen und bald reichen bald armen Zinnzwitter findet man noch verschiedene dem Zinnerze beygemischte Erze und Steinarten. Manchmal findet man ein Gemenge von weißen und derben Quarz mit großblättrigem silberfarbnen Glimmer, in welchem Schörlartiger Beryll angetroffen wird. Der Thon findet sich zuweilen als ein feines weißes Steinmark oder als Speckstein von weißer, bläulicher und dunkelrother Farbe, welche letztere Art in den versteinerten Eisenthon (Bolus indurata) übergehet. Sind diese Thonarten unter einander vermischt und werden sie in gleichlaufenden Lagern angetroffen, so nennt man sie, wegen ihres buntfarbigen Ansehens und ihres Zinngehalts, Bandzwitter. Wegen seines Ansehens und des vielen beygemischten Kupfer- und Schwefelkies nennen ihn die Bergleute grünen Kies. Man findet rothen Jaspis im porphyrartigen Gestein mit Kalcedon und Amethyst eingefaßt; grünen und violetten cubischen Fluß, und manchmal auch Wolfram (Spuma Lupi) Wasserbley (Molybdaena) in großen Stücken; Eisenglanz von bläulich grauer auch bunt angelaufener Farbe in kleinen Trümmchen und krystallisirt. In der letztern Gestalt nennen ihn die hiesigen Bergleute fälschlich Antimonium; gediegenen Wismuth im Quarz und Arsenikalkies (Mißpickel) in großen derben Stücken, manchmal auf beyden Seiten in Wasserbley eingefaßt. Im tiefsten des Stockwerks findet sich eine sogenannte Cementquelle, wo aus dem mit Kupfertheilchen geschwängerten Wasser durch Einlegung altes Eisens u. s. w. jährlich etwas präcipitirtes Kupfer gesammelt wird. Der Metallgehalt ist hier sehr verschieden. Vollkommen rein aufbereiteter Zinnstein giebt im Centner gemeiniglich die Hälfte Zinn; allein es gehören zu einem Centner reinen Zinnstein mehrere Centner Zwitter. Jährlich werden 1000 bis 1500 Centner Zinn ausgeschmolzen, das nach dem englischen das beste in Deutschland ist. Vom Jahre 1701. an bis 1720. sind 430,356 Rthlr. 21 Gr. 5 Pf. verbauet; an Zinn aber geschmolzen worden 28,148¼ Ctr. 1 Pfd. oder 5629 Faß à 5 Centn. und 3¼ Ctnr. 1 Pfd. Im Jahre 1773. galt der Centner in Leipzig 24 Rthlr. in Louisd'or. 1781. betrug die reine Ausbeute, nach Abzug des wiedererstatteten Verlags, 298 Rthlr.

2 Gr. überhaupt aber sind in den Jahren 1736. bis 1765. an Zinn 45000 Centner ausgeschmolzen worden.

Glashütte ein amtsässiges landtagsfähiges (s. B. I. S. 176) Bergstädtchen liegt, wie schon gesagt, außerhalb des übrigen Amtsbezirkes zwischen der Pirnaischen und Dippoldswaldischen Amtsgränze, 3 Meilen von Dresden, 2 Meilen von Pirna, und 1 Meile von Altenberg und Dippoldswalda. Es enthält außer einer Pfarrkirche und die Pfarr- und Schulgebäude 160 Häuser, welche in einer tiefen Schlucht an den Müglitzfluß, über welchen eine große steinerne Brücke geht, sich herabziehen, und zum größten Theile durch die Accis-Bau-Begnadigungen seit einigen Jahren neu und steinern erbaut worden sind. Dahingegen ist der Ort selbst nahrlos, indem außer einem geringen und beschwerlichen Feldbau, dem seit einigen Jahren wieder in Aufnahme gekommenen Bergbaue, den Vortheilen von den 2 Jahrmärkten und den gewöhnlichsten Handwerkern jedes andre Gewerbe mangelt. Das Fleischerhandwerk hat gleiche Rechte mit dem zu Dohna (s. B. II. S. 397). Im Jahre 1779. lebten hier in 93 Familien 299 Menschen über 10 Jahr. 1792. überhaupt 543 Menschen; im Jahre 1801. aber 545 Personen, unter denen 163 Kinder waren. Das Städtchen ist nach der Angabe des Monach. Pirnens. im Jahre 1490. durch den Bergbau entstanden; und Herzog George, welcher das Aufkommen desselben besonders zu befördern suchte, ertheilte ihm 1506. Berg- und Stadtrecht, auch 1519. statt der ehemaligen Bergkapelle eine besondere Kirche und Pfarrey, in welche nachher auch das Dippoldswaldische Amtsdorf Luchau eingepfarrt ward. Churfürst Johann George I. gab endlich dem Rath, außer dem ihm zustehenden Erbgerichte, auch die Obergerichten, jedoch nur unter Aufsicht und Concurrenz des Amtes Altenberg.

Das ehemalige hiesige Churfürstl. Bergamt ist jetzt mit dem zu Altenberg vereiniget, nachdem der ehemalige wichtige hiesige Bergbau auf Silber größtentheils zum Erliegen gekommen war und nur erst seit einigen Jahren wieder schwunghafter betrieben wird. Im Jahre 1797. lieferte der hiesige Bergbau 416 Mrk. 9 Lt. 3 Qut. Silber, und 1098 Fuder $3\frac{7}{8}$ Ton. Eisenstein, deren Geldbetrag 5496 Rthlr. 15 Gr., die Zubuße aber 9292 Rthlr. 4 Gr. 7 Pf. incl. der halben Land- und Tranksteuer und der wiedererstattete Verlag aus einer einzigen Fdgr. Israel zu Glashütte 384 Rthlr. betrug. Im Jahre 1800. gewann man aus 2 bey der Stadt befindlichen Gruben, hohe Birke und Israel:

189 Mrk. 15 Lt. Silber, an Geldeswerth 1879 Rthlr. 16 Gr. 8 Pf.; die Zubußen betrugen dagegen 1641 Rthlr. 23 Gr. Im Jahre 1801. lieferten heilige drey Könige Erbst. samt Himmelsfürst Erbst., die hohe Birke Fdgr. samt heil. Geist Fdgr., Israel Fdgr. samt König David Erbst. und Osterlam Fdgr. samt beständig Glück Erbst. 160 Mrk. 1 Lt. 1 Qut. Silber, $\frac{3}{8}$ Ctnr. $2\frac{3}{4}$ Pfd. Kupfer und $182\frac{1}{2}$ Ctnr. $10\frac{1}{2}$ Pfd. Bley, deren Geldbetrag incl. 3 Rthlr. 4 Gr. für Schaustuffen 2063 Rthlr. 8 Gr. 2 Pf. und die Zubuße mit Einschluß der halben Land- und Tranksteuer aber 3380 Rthlr. 4 Gr. $10\frac{3}{6}$ Pf. betrug.

In dem gesamten Glashütten-Bergamtsrevier, welches sich bis an die Niederlausitz erstreckt, wurden in gedachtem Jahre folgende Producte erbauet:

290 Mrk. 15 Lt. Silber, $\frac{1}{2}$ Centn. $13\frac{1}{2}$ Pfd. Kupfer, $138\frac{3}{8}$ Ctnr. 8 Pfd. Bley, 466 Fuder, $1\frac{1}{2}$ Tonne Eisenstein, zusammen an Geldbetrag 4068 Rthlr. 20 Gr. 7 Pf. Dagegen beliefen sich die bezahlten Zubußen nebst der landesherrlichen Begnadigungen an der halben Land- und Tranksteuer auf 13,778 Rthlr. 20 Gr. 4 Pf. und es war daher unter den 30 gangbaren Berggebäuden noch

keins zur Ausbeute gekommen. Im Jahre 1801., wo ebenfalls noch keine Ausbeute war, lieferten die hiesigen Gruben 160 Mrk. 1 Lt. 1 Qut. Silber, $\frac{3}{8}$ Ctr. $2\frac{1}{4}$ Pfd. Kupfer, $182\frac{1}{2}$ Ctr. $10\frac{1}{2}$ Pfd. Bley, 1139 Fud. $4\frac{1}{2}$ Ton. Eisenstein deren Geldbetrag incl. 3 Rthl. 4 Gr. für Schaustufen 3308 Rthlr. 4 Gr. 7 Pf. die Zubußen aber incl. der halben Land- und Trankst. 9489 Rthlr. 19 Gr. $1\frac{1}{2}$ Pf. betrugen.

Alt Geysing, sonst im Geysing Grund genannt, ein unmittelbar unter das A. gehör. Bergstädtchen, liegt in einem tiefen Thal $\frac{1}{2}$ St. von Altenberg. Hingegen der größere Theil des Städtchens mit der An. 1484. erbauten Kirche führt den Namen Neu-Geysing, und gehört zu dem Ritterguthe Lauenstein unter das Amt Pirna (s. B. II. S. 366). Altgeysing enthält 65 geringe Häuser nebst einem Vorwerke, mit welchem schon 1464. Walzk Bernstein einen gewissen Asmus Külingk belieh; im Jahre 1779. lebten in diesem Orte in 98 Familien 201 Menschen über 10 Jahr mit 70 Kühen und 20 Schaafen, 1792. zählte man 362 Personen; 1801. hingegen 293 Menschen, mit Einschluß von 79 Kinder, welche ihre Nahrung hauptsächlich vom Bergbau in den Altenbergischen und Zinnwalder Gruben suchen. Der sonst hier befindlich gewesene Spiegelfabrik- oder Folienhammer ist eingegangen. Der hiesige Rath steht unmittelbar unter dem Amte und hat keine Gerichtsbarkeit; Georgenfeld, ein Bergflecken, der unmittelbar unter das Amt gehöret, und 51 Häuser 1792. mit 279 im Jahre 1801. aber mit 258 Personen enthält. Er liegt hart an der Böhmischen Gränze in der rauhesten Gegend, und ward zuerst 1671. von denen der Religion wegen aus Böhmen vertriebenen Emigranten mit 6 Häusern angebauet, zu welchen 1717. annoch 23 kamen, welche zusammen Alt-Georgenfeld hießen. Eine neue Colonie solcher Emigranten baute 1731. aber-

mals 39 Häuser auf wüsten Holzräumen an, welche Neu-Georgenfeld genannt werden; die Einwohner nähren sich vom Bergbaue.

Hirschsprung, ein kleines an einem Berge zwischen Waldungen liegendes unmittelbar unter dem Amte stehendes Guth mit 26 Acker Holz und einer Mahlmühle, Ladenmühle genannt, hat 21 Einwohner. Es muß zeitig angelegt worden seyn, indem 1564. daſſelbe die Herren von Naſſa beſaßen. Es geht bey der Lehns-Curie zu Dresden zur Lehn, iſt aber 1789. in ein Erb- und Allodialguth verwandelt worden.

Bärenburg, ein amtſäſſiges Guth mit denen Erbgerichten über das zugehörige Dorf von 15 Häuſern hat überhaupt 71 Einwohner; die Obergerichte ſtehen dem Amte zu. Churf. Johann George I. kaufte es 1613. von Kaſpar von Bernſteins auf Bärenfelß Erben für 20000 Mſſ. und verkaufte es in dem nämlichen Jahre den 15ten October an die Gewerken des Altenbergiſchen Zwitterſtocks, welche es noch beſitzen. Es gehören ſehr beträchtliche Waldungen dazu.

Rehfeld, ein neuſchriftſ. Guth mit den Ober- und Erbgerichten über die dazu gehörigen 18 Häuſer und 94 Einwohner. Es war anfänglich ein bloßes Forſthäuschen, welches Churf. Johann George II. nebſt verſchiedenen Holzblöſen und Räumen einem Oberforſtmeiſter ſchenkte. Auf den letztern bauten ſich verſchiedene Holzmacher an, und dieſer Ort hieß Sorgenfrey, welchen Namen König Auguſt II. bey Gelegenheit einer Jagd in Rehfeld verwandelte. Im Jahre 1755. erhielt es die Schriftſäſſigkeit und Jurisdiction.

Zaunhauß, ein unmittelbares Amtsdörfchen von 16 Häuſern und 85 Einwohnern, hart an der Böhmiſchen Gränze in einem kleinen Thale, welches die hier entſpringende Weiſeritz machet, woran eine Mühle liegt. Es iſt hier ein Churfürſtl. Kalkbruch und Ofen. Den Namen hat es von dem hier ehemals bey dem großen Wildzaun an der Böhmiſchen Gränze von Churf. Moritzen erbauten Zaun- oder Forſthauſe, die übrigen Häuſer ſind nach und nach größtentheils in neuern Zeiten von Holzmachern auf Räumen, und Stockblöſen, die man ihnen aus der Churfürſtl. Waldung vererbete, angebauet worden.

Ein kleiner Antheil von dem Frauenſteiniſchen Amtsdorf Seyda (ſ. oben S. 164) der in 11 Einviertelshüfnern, einer Mahl- und Bretmühle und 3 auf vererbten Räumen erbauten

Häusern bestehet und 93 Einw. hat. Er kam als ein Zubehör deren im Jahre 1620. von Frauenstein erkauften Waldungen zum Amte.

Das Guth Oberpöbel liegt ohnweit Bärenfelß an den Pöbelbach in einem tiefen Grunde, und ist aus einigen 1690. zusammengekauften Waldhäusern entstanden. Es steht unmittelbar unter Amtsjurisdiction und hat die Brauerechtigkeit nebst einer Mahl- und Bretmühle mit 33 Einw. drey Vorwerke bey Altenberg, am Weicholdswalde gelegen, haben 25 Einwohn. und liegen noch 1 Magazinhufe unter Amtsjurisdiction, das alte ehemals Churfürstl. Forsthaus bey Hermsdorf jetzt das Bellmannsche Haus genannt, im Amte Frauenstein, so 1680. mit Vorbehalt der Gerichtsbarkeit des Amtes an Privatpersonen verkauft ward, hat 4 Einw.

## Das Ritterguth Bärenfelß

ward von Churfürst Johann Georg I. dem damaligen Besitzer Hans Wilhelm von Bernstein um 15000 Mfl. abgekauft und zum Amte geschlagen. Die zu selbigem gehörigen Ortschaften, über welche dem Amte die Ober und Erbgerichte zu stehen, sind folgende: das ehemalige Ritterguth und jetzige Jagdhaus

Bärenfelß, nebst den auf dessen Grund und Boden erbauten 10 Häusern, einer Mühle und einem Forsthause, welches ein reitender Förster bewohnt, hat 85 Einw. als 19 im Jagd- und Forsthause und 66 im Dorfe. Die Benutzung der Wirthschaft hat der hier wohnende Oberforstmeister zu genieſſen, unter dessen Aufsicht die Waldungen in denen Aemtern Altenberg, Frauen-, Lauter- und Wolkenstein gehören.

Schellerhau oder Neudorff von 21 Hufen und 66 Häusern, ward 1534 angebauet, und erhielt 1560. eine Pfarrkirche hat 298 Einwohner 1792. nur 245 Einw. Es liegt auf der Höhe des Gebirges in einer sehr rauhen Gegend und ist über eine Stunde lang, weil die Häuser und Güter weit auseinander gebauet sind. Das Clima ist sehr rauh und der Boden so unfruchtbar, daß er nur durch sehr starke Düngung zur Tragbarkeit gebracht werden kann. Eine in der Nähe dieses Dorfs gelegene und mit einem Kunstgezeuge versehene Eisensteingrube, der Segen Gottes genannt, liefert den schönen Eisenstein, welcher in dem hohen Ofen zu Schmiedeberg geschmolzen wird. Das

Ausbringen bestand im Jahre 1801. in 343 Fuder an Werth 2000 Rthlr. 8 Gr.

Kipsdorff, ein Dorf liegt unterhalb Bärenfelß in einer etwas wärmer gelegenen Schlucht, und hat 8 Hufen nebst 9 Häusern macht mit

Niederpöbel eine unmittelbare Amtsgemeine aus nebst der dasigen Mahlmühle, welche, jedoch mit Ausschluß der dazu gehörigen und angebauten Wohngebäude, unter der Jurisdiction des Bergamts zu Altenberg stehet, und haben zusammen 100 Einwohner. In ältern Zeiten war hier viel Bergbau auf Kupfer und Zinn, der aber jetzt ganz aufläßig ist.

Endlich gehören noch unters Amt das Vorwerk Hirschsprung, das Vorwerksguth Oberpöbel nebst dem Mühlenguthe und einem nach den jedesmaligen Besitzern den Namen führenden Vorwerke.

## 7. Das Amt Lauterstein

steht unter einem Justizamtmann und einem Rentbeamten. Es hat 2 Städte, 5 alte Schriftst. mit 8 Dörf., 3 neue mit 2 Dörf., 3 Amtsd. mit 2 Dörfern, 14 Amtsd., in allem 26 Dörfer und 2 Vorw. 1779. lebten hier in 2212 Familien 6929 Menschen über 10 Jahr mit 3838 Kühen und 366 Schaafen. Im Jahre 1801. waren hier 11,720 Einwohner, als: 1905 Knaben, 1839 Mädchen bis Ende 14 Jahr; 3308 Mannsp., 3868 Frauenspersonen bis Ende 60 Jahr; 367 Männer und 433 Weiber über 60 Jahr, zusammen 5580 männlichen 6140 weiblichen Geschlechts. Dieser Amtsbezirk hat keinen guten Getraydebau, aber hin und wieder starken und guten Leinbau. Die Nebenbeschäftigungen sind Spinnerey, Spitzenklöppeln und Bergbau.

Zöblitz, eine Stadt von 126 Häusern und 920 Einwohner, worunter 34 Serpentinsteindrechsler, 26 Leinwebermeister nebst 58 andern Handwerkern waren und welche sich mit der Bierbrauerey, Leinwand-

weberey, Gärberey, Holzwaarenhandel, Spitzenklöppeln, Woll- und Flachsspinnerey und Verfertigung allerhand Waaren von Serpentinstein, z. B. Krüge, Kaffee- und Theegeschirre, Schreibezeuge, Mörser u. s. w. ihren Unterhalt erwerben. Hier ist der Sitz des Churfürstl. Justizamts mit 8 Einw. nebst einem Beygleite vom Hauptgleite Lauterstein und des Serpentinsteininspectors (s. oben Bergamt Freyberg). Die Stadt in deren Pfarrk. eine Silbermannsche Orgel mit 2 Clavieren sich befindet, ist landtagsfähig (s. B. I. S. 176) aber dem Amte unmittelbar unterworfen. Sie hat keinen Rath, sondern einen Lehnrichter und Schöppen, die sich in Pässen allein Richter und Rath nennen. Die Einwohner handeln mit ihren Waaren fast durch ganz Europa, besonders nach Holland, wo sich viel Zöblitzer Einwohner niedergelassen haben. Jährlich werden 3 Märkte hier gehalten. Während des 30jährigen Krieges brannte 1632. Holke 11 Häuser und 9 Scheunen, nach vorhergegangener Plünderung, ab, und der Verlust betrug, außer 613 Rthlr. 23 Gr. 6 Pf. Contribution, 5950 Fl. 1639. plünderte und brannte es Banner ganz ab. 1697. hatte die Stadt wiederum 106 bewohnte Häuser, 3 unbewohnte, 106 angesessene, 36 unangesessene Bürger, in allem, ohne Kinder, 561 Einwohn. Unter letzteren befanden sich 7 Handelsleute, 2 Bäcker, 6 Fleischer nebst 59 andern Handwerkern, welche 26 Pferde, 19 Ochsen, 142 Kühe, 22 Ziegen, 26 Schaafe, 232¾ Schfl. Sommer- und Wintersaat hatten. Die Häuser waren mit 2142 Sch. = 211 Rthlr. 23 Gr. 3 Pf., die liegenden Gründe mit 1288 Sch. = 111 Rthlr. 2 Gr. 6 Pf. belegt. Die Hauptnahrung machte der Serpentinhandel aus. 1697. brauten sie jährlich 612½ Faß, oder 87½ Gebräude, jedes zu 14 Schfl. oder 7 Faß, mit 7 Fl. 14 Gr. Brausteuer, welche 510 Rthlr. 18 Gr. betrug. Am 25sten Febr. 1774. brannte es bis auf 43 Häuser ab. 1779. lebten hier in 163 Familien 483 Menschen mit 187 Kühen nebst 270 Schaafen; und 1788. waren 18 Paar Getr. 84 Geb. mit 7 Todtgeb. und 6 Unehl. 70 Gest und 3440 Kommunikanten. Allein 1799. zählte man:

18 Paar Getr. also 11 weniger als 1798.
84 Gebohrne — 17 weniger — —
41 Gestorbne — 3 mehr — —

3567 Kommunikanten also 238 mehr als 1798.
Zur Stadt Zöblitz gehört auch die bey derselben liegende Halbhufe, welche den Namen Neusorge hat.

Das Gebirge, worauf Zöblitz liegt, steigt aus dem Thale der schwarzen Bocke gegen Osten anfänglich steil an, und ein Theil davon, der Rabenberg, besteht aus Gneus, alsdann verbreitet sich dasselbe in ein sanft ausgedehntes Gebirge gegen Osten, und wird nur durch einige Schluchten getrennt, unter welchen die in nordwestlicher Richtung mit dem Amtsdorfe Ansprung die kenntlichste ist. Ein Theil dieses Gebirges, die Harte genannt, besteht aus Serpentinstein — Talcum Serpentinus — von welchem man einige hervorragende Felsen von 24 bis 40 Fuß hoch antrift, welche durch Flötzklüfte in 8 bis 12 Zoll starke Lagen oder Schichten getheilt sind. Der tiefste Bruch ist gegen 70 Fuß. Der Serpentinstein wird von den Steindrechslern in 3 Gattungen und 3 auf einander folgende Lagen abgetheilet. Der erste besteht aus dunklem fast schwarzgrünen sehr harten, zum Drechseln untauglichen Serpentinstein, und heißt hier Kammstein. Auf diesen folgt der zweyte, Hornstein von den Drechslern genannt, der aber eigentlich ein mehr oder weniger hellgrüner ins blaue spielender Lebes, oder Lawetzstein — Lapis Ollaris — ist. Unter diesem endlich kommt in der dritten Lage der wahre zum Drechseln geschickte Serpentinstein. Die Hauptfarbe ist grün, dahingegen rother, gelber und brauner nur in kleinen Stücken und weißer äußerst selten angetroffen wird. Aus den hiesigen Brüchen sind viele Serpentinsteinstücken zu Säulen zum katholischen Hofkirchbaue nach Dresden geliefert und dafür 1840 Rthlr. bezahlt worden. Dem Serpentinsteine sind auch durchgängig Asbest, Nierenstein, Granaten und magnetischer Eisenstein beygemischt. Die meisten Granaten sind in Glimmerschaale eingefaßt, und liegen in dem Kammsteine in so großer Menge, daß der Stein oft unbrauchbar wird. Die wenigsten davon sind von einer schönen durchsichtigen rothen Farbe, sondern mehrentheils braunroth, halbdurchsichtig und zersplittert, von der Größe einer Erbse, und werden zu keinem besondern Gebrauch genommen. Schon seit länger als 200 Jahren ist Zöblitz in dem Besitz dieser Steindrechslerey.

Das Schloß Lauterstein an der Bockau auf einem Felsen. Es war ehedem die Residenz einer Herrschaft gleiches Namens, und hat dem Amte den Namen

gegeben. In den alten Zeiten waren zwey Schlöſſer unter dem Namen die Schlöſſer aufm Lauterſtein, und in verſchiedenen Urkunden heißt das jüngere Castrum Lautersteinense. Das alte vom Burggrafen Albericus zu Leißnig 1296. erbaute Schloß ſtand auf dem Burgberge, wo ſich lange vorher ein böhmiſcher Edelmann eine kleine Burg erbauet hatte. 1488. erkaufte Schloß und Herrſchaft Lauterſtein Melchior von Berbisdorf, doch behielten ſich die Burggrafen von Leißnig die Lehn über den obern Theil vor. 1559. kaufte Churfürſt Auguſt den niedern Theil von Lauterſtein von den Berbisdorfen, die ſchon ſeit 1488. damit von den Markgrafen zu Meißen belehnt worden waren. Zur Zeit als die Huſſiten das Schneeberger Bergwerk verwüſteten, ward dieſes Alterthum bald darauf von ihnen zerſtöhrt. Das andere dem vorigen gegenüber liegende Schloß ward ebenfalls von den Burggrafen zu Leißnig 1315. erbauet, in welchem bereits 1530. Feuer auskam, bis auch dieſes endlich am 14ten März 1629. von 3 ſchwediſchen Reutern in den Brand geſtecket wurde, als ſie die Kirche und Pfarrwohnung zu Olbernhau einäſcherten. Von beyden ſind noch Ueberbleibſel zu ſehen.

Blumenau, mit einer Mühle von 2 Gängen und 265 Einwohn.; und

Görsdorf nebſt der neuen Mühle und dem Floßlohnhauſe und 346 Einw., Amtsdörfer an der Flöhe, (ſ. B. I. S. 80.) mit Floßkohlplätzen; denn beſonders in Blumenau werden gute Kohlen gebrannt, welche in die Churfürſtl. Freyberger Schmelzhütten geliefert werden. Bey

Mittel-Seyda, einem Pfarrkirchdorfe, das zum Theil zum hier befindlichen altſchriftſ. Ritterg. nebſt zwey Mühlen und mit Inbegrif des Antheils an Ober-Seyda 367 Einw., zum Theil und auch nebſt einer Mühle zum Ritterg. Oberforchheim gehört, auch ein amtſ. Lehnguth mit 177 vollen gangb. Sch. und 55 Einw. hat; und bey

Ober-Seyda, einem zum Ritterguthe Niederforchheim ſchriftſ. gehörigen Dorfe, ſind Teiche angelegt, deren Waſſer durch die, theils an den Gehängen der Gebirge, theils durch die Gebirge ſelbſt gehauenen und mehrere tauſend Lachter weit geführten Waſſerleitungen und Graben zum Umtriebe der Kunſtgezeuge, Pochwerke und anderer Bergwerksmaſchinen in die Gegend des Freyberger Bergbaues geleitet wird.

Olbernhau, ein volkreiches Pfarrkirchdorf an der Flöhe, woran vier Mühlen mit 8 Gängen liegen, mit

einem altschriftl. Ritterg., welches gegenwärtig Se. Excellenz, der Herr Kabinetsminister, Johann Adolf Graf von Looß besitzet, der auch zugleich Kollator der Freystelle des hiesigen Ritterguths in der Fürstenschule zu Meißen ist. Es liegt in einem angenehmen Thale, hat überhaupt 1755 Einw., worunter mehrere Stuhlsetzer sind, die Strumpfwürkerstühle ꝛc. verfertigen, und übertrift nicht nur dem äußerlichen Ansehen, sondern auch der hier blühenden Handlung nach viele kleine Städte. Durch die thätigen Bemühungen des vorigen Gerichtsverwalters, Hrn. Gleits- und Accisecommissar Bielitz sind die Polizeyanstalten ungemein verbessert und alles Bettelwesen hier abgeschaft worden. Es giebt hier verschiedene Handwerksinnungen und jährlich werden 3 Märkte gehalten. Man verfertigt mancherley große und kleine Holzwaaren, klöppelt viel schwarzseidene Spitzen, macht viel Leinwand, Kattun, gute Strumpfwürker- und Schlosserwaare; auch hat dieses Dorf eine Färberey und 2 Zainhämmer. Besonders merkwürdig ist es, weil viel Gewehre für die Armee nach den jedesmal vom Zeughause zu Dresden geschlossenen Kontracten von den hiesigen Büchsenmachern und Schäftern verfertiget werden. Ohnweit Olbernhau liegt die Glashütte

Heydelbach oder Heidelbach, welche jährlich gegen 12 Wochen im Umtriebe ist, außer andern Glaswaaren auch Spiegelgläser macht, und 300 Dresd. Schfl. Aussaat an Feldern, Wiesen, Gärten und Teichen besitzt.

Folgende Orte sind noch unmittelbare Amtsdörfer:

Ansprung, eine halbe Stunde ostwärts von Zöblitz, hat auch eine Mühle und 516 Einw., wovon sich viele mit Verfertigung von Schachteln und andern Holzwaaren beschäftigen.

Grundau, nicht weit nordoſtwärts vom vorigen auf Olbernhau zu, hat 11 Häuſer und 60 Einw., ward ſonſt Neudörfel genannt.

Sorgau, weſtwärts von Grundau, hat 276 Einw. Die Gegend umher iſt ein durch viele Schluchten und Bäche durchſchnittenes und getrenntes Gebirge.

Bockau, bey Zöblitz, ohnweit des Einfluſſes der ſchwarzen Bocke in die Flöhe, mit einer Mühle und 379 Einw. Die ſchwarze und rothe Bocke fließen hier in zwey tiefen Thälern, wovon ſich das eine von Kühnheyde über eine Meile gegen Süden zwiſchen ſteil anſteigenden und hohen Gebirgen hinziehet.

Niederlauterſtein, liegt ohnweit dem Schloſſe Lauterſtein, wird auch Lauterſteiner Amtsgemeine und Schweizer Vorwerk genannt, welches 1710. vererbet und das Dorf neu erbauet worden iſt. Es hat jetzt 338 Einw.

Lauterbach, nicht weit vom vorigen, ein Pfarrkirchd. mit einem Beygleite von Lauterſtein und iſt der gröſte Ort unter den Amtsdörfern, indem er 998 Einw. hat.

Lauta, ſüdwärts vom vorigen, hat 230 Einw.

Rittersberg, ſüdwärts vom Schloß Lauterſtein mit 116 Einw.

Die Karrnmühle bey Rittersberg mit 3 Gängen, hat 10 Einw.

Der Kupferhammer bey Rittersberg iſt jetzt eine Oehl- und Stampfmühle mit 8 Einw.

Bobershau oder Pobershau, auf Schenks Charte Boberſchau, bey Zöblitz, hat 470 Einw., welche nach Zöblitz eingepfarrt ſind, hingegen die andere dem Rath zu Marienberg gehörige Hälfte dieſes Dorfs, nebſt den zahlreichen unter dem Bergamt Marienberg ſtehenden Zechenhäuſern ꝛc. gehen nach Marienberg in die Kirche. Der hieſige Zinnbau fängt ſich an wieder zu heben.

Einſiedel, ein Amtsdorf, wovon nur ein Theil dem Amte mit 74 Einw., der andere aber zu dem amtſ. Guthe Einſiedel Senfenhammer mit 184 Einw. gehört. Es werden keine Senſen mehr hier geſchmiedet, ſondern es wohnen nur noch einige Nagel- und Klein-Schmiede hier.

Neuwernsdorf, liegt entfernt vom Amtsbezirke, oſtwärts an der böhm. Gränze am Spitzberge und iſt ein 1667. neu von böhmiſchen Exulanten angebautes Dorf von etlichen 30 Familien, deren vorzüglichſte Nahrung in der Verfertigung der bey

Augustusburg genannten Holzwaaren besteht. Jetzt zählt dieser Ort 308 Einw.

Rauschenbach oder Rauschenbacher Bretmühle, ehedem Cämmerswalder Bretmühle genannt, nebst Scharschmids Guth hat incl. des Guths und der Mahlmühle 40 Einw.

Neu-Sorge mit Drachenwald, ein aus 5 Amtshäusern bestehender Ort mit 29 Einw. und die Nennig- oder Nennigkmühle mit 2 Gängen an der Flöhe, hat 32 Einw. Von Ober-Natzschung gehören unters Amt 22 Einwohner; und das

Nieder-Natzschunger Zollhaus mit 7 Einw.

Kriegenwalda oder Kriegwalde, ein Forsthaus nebst einigen andern Häusern, hat 10 Einw.

Amtsassen sind:

Saigerhütte Grünthal, ein amtsf. Guth nebst Forst-, Zoll-, altem Zollhause und andern Churfürstlichen Gebäuden, an der Flöhe und böhmischen Gränze, ward schon 1488. hier als ein Hüttenwerk von Privatpersonen angelegt und 1567. endlich vom Churfürst August erkauft, enthält 23 Einw. Hier ist die berühmteste Saigerhütte in Sachsen, in welche von der Generalschmelzadministration alle Kupfer geschickt und hier gesaigert werden, d. h. das beym Schmelzen noch zurückgebliebene Silber wird davon geschieden, und alsdann das Kupfer in den hiesigen vier Kupferhämmern gahr gemacht und in Platten ꝛc. geschmiedet. Die Hüttenarbeiter haben durch ein Privilegium vom 17ten April 1682. die Befreyung von der Fleischsteuer erhalten. Die Hüttengebäude sind nebst den Wohnungen des Faktors ꝛc. mit einer Mauer umgeben und stehen als Saigerhüttenarbeiter unter dem Oberberg- und Hüttenamte, im übrigen aber unter dem Amte Lauterstein. Im siebenjährigen Kriege wurden die hiesigen zum Kupferausmünzen bestimmten und 1752. angelegten Münzwerke nebst allen Vorräthen von den Preußen weggeführt und 1778.

steckte ein kayserl. Kommando die lange Hütte in Brand, zerschlug viele Maschinen, nahm die Kassengelder weg ꝛc. Allein schon 1781. war alles wiederum aufgebauet und hergestellt. Innerhalb der Ringmauer befinden sich auch eine Mahl- und Schneidemühle nebst einer Ziegelscheune. Für die Hüttenarbeiter ist auch ein Getraydemagazin angelegt, aus welchem sie bey theuern Getraydepreisen und bey Getraydemangel für einen niedrigern Preis Getrayde erhalten. Die krank gewordenen werden unentgeldlich geheilet, die Alten zur Arbeit unbrauchbar gewordenen verpflegt und die Kinder durch einen Schulmeister unterrichtet, der auch wöchentlich zwey Betstunden halten muß. Es befindet sich hier auch ein Beygleite vom Lautersteiner Hauptgleite.

Rothenthal oder Rosenthal, ein amtsf. Dorf und Ritterg. mit 229 Einw., bey welchem sich ein Hammerwerk befindet, wo seit 1645. verzinntes Blech gemacht ward, ist aber jetzt eingegangen.

### Alte Schriftsassen sind ferner:

Ober-Forchheim oder Forchheim schlechthin, ein Ritterguth nebst Pfarrkirchd. und einer Mühle mit 3 Gängen. Ausser dem Antheile an Mittelseyda gehört auch noch ein Antheil von

Niederseyda und

Lippersdorf zum Ritterg. schriftsf. In allen diesen Antheilen befanden sich 968 Einw.

Nieder-Forchheim, ein Ritterg. nebst Dorf. Das Ritterguth besitzt auch noch, außer einem Antheile an Lippersdorf und dem oben genannten Dorfe Oberseyda, die D.

Ober-Haselbach mit einer Mühle von 2 Gängen; und

Wernsdorf bey Nieder-Forchheim, mit einer Mühle von 2 Gängen. In allen diesen Orten waren 1018 Einw., worunter viel Leinweber und Spinner sind.

Lippersdorf oder Löpersdorf, ein Ritterguth nebst Pfarrkirchdorf, wovon nur ein Antheil, so wie auch von Niederseyda, zum Ritterg. schriftsässig gehören, hat überhaupt 285 Einw.

Neue

Neue Schriftsassen sind:

Reiflad, ein Ritterg. und Dorf ohnweit Lippersdorf, hat 195 Einw.

Rübenau, ein Ritterauth mit 77 Häusern und einer Filialk. von der Mutterk. Kühnheyde. Die Einwohner verfertigen viele Nägel. Zu diesem Ritterg. gehören die Dörfer Ober-Natzschung oder Natzschkau und Nieder-Natzschung oder Natzschkau. In allen 3 Orten waren 967 Einw.

Die Schloßmühle bey Zöblitz und Lauterstein, welche neuerlich für schriftsässig erklärt worden ist, hat 12 Einw.

## 8. Das Amt Wolkenstein

hat einen Amtmann und Rentbeamten, der zugleich Pachter mit ist, 7 Städte, als 3 schriftsässige und 4 amtsässige, 11 schriftsässige Rittergüther, als 7 alte Schriftsassen mit 14 Dörfern, 4 neue mit 6 Dörfern, 9 Amtsassen mit 15 Dörfern, 11 Amtsdörfer und außerdem noch 3 bey E. hohen Lehnscurie zu Dresden zu Lehn gehende Lehngüther, 21 einzelne Besitzungen, 5 Häuser in Bobershau, s. S. 190, desgleichen 3 Häuser in Wolkenstein, in allen 48 Dörfer und 19 Vorwerke. 1779. lebten hier in 7365 Familien 22,305 Menschen über 10 Jahr, mit 8570 Kühen und 1476 Schaafen. Zu Ende des Jahres 1800. lebten nach dem eingereichten Consumentenverzeichnisse, welches in diesem Amte zu verstehen ist, wenn keine andere Bestimmung sich dabey befindet, 40,148 Einwohner, nämlich: 6382 Knaben, 6584 Mädchen bis Ende 14 Jahr, 11,610 Manns-, 13,216 Frauenspersonen von 15 bis 60 Jahr, 1236 Männer, 1420 Weiber über 60 Jahr, zusammen 19,228 männlichen, 21,220 weiblichen Geschlechts. An Kühen waren vorhanden 9620 Stck. und an Schaafen 1907 Stück. Die Aerndte und Vorräthe bestan-

den nach dem eingereichten Verzeichnisse an Dresdner Maas:

| | Aussaat. | | Aerndte. | | | Ausdrusch | | Vorrath. | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Sfl. | Mi. | Schck. | Md. | Grd. | Sfl. | Mi. | Sfl. | Mi. |
| an Korn | 5084 | 12 | 18631 | 1 | 1 | 25026 | 7 | 184 | 4 |
| — Waizen | 501 | 14 | 1833 | 2 | 4 | 2320 | 2 | 11 | 8 |
| — Gerste | 816 | 13 | 2727 | — | 13 | 3700 | 12 | 17 | — |
| — Haafer | 21546 | 1 | 31635 | 2 | 1 | 61518 | 6 | 154 | 12 |
| — Erbsen | 63 | 8 | 96 | — | — | 173 | 3 | — | — |
| — Wicken | 259 | 2 | 445 | 2 | 1 | 572 | 14 | — | 8 |
| — Gemenge | 1190 | 8 | 2694 | 2 | — | 5163 | 14 | 2 | — |
| — Kartoffeln | — | — | — | — | — | 52802 | 15 | — | — |

An Manufactur und Fabrikwaaren sind in einigen Orten z. B. gefertiget worden im Jahre

| | 1799. | und | 1800. |
|---|---|---|---|
| an Leinwand | 4831 Schck. | — | 5781 Schck. |
| — Kannefaß | 680 Stück | | 1248 Stück. |
| — Barchent | 3020 — | | 2882 — |
| — rohe Kattune | 5580 — | | 6226 — |
| — baumw. Handschuh, Strümpfe u. Mützen | 3698 Dutz. | | 12395 Dutz. |
| — Spitzen u. Blonden | 6541 Stück | | 6437 Stück. |
| — Bänder | 1650 — | | 2920 — |
| — Leder | 890 — | | 890 — |
| — Holzwaaren | 501 Rthlr. | | 440 Rthlr. |
| — Eisenwaaren | 19686 — | | 21576 — |

Diese ehemalige, den Grafen zu Waldenburg zustehende Herrschaft Wolkenstein ist ebenfalls in ein Amt verwandelt und im Jahre 1596. mit dem Amte Rauenstein verbunden worden, welches leztere Churfürst August im Jahre 1576. erst angelegt hatte, nachdem von ihm Rauenstein im gedachten Jahre von dem von Günderode erkauft worden war.

Wolkenstein, an der Zschopau, eine amtsf. landtagsfähige (s. B. I. S. 176) Bergstadt und Schloß auf einem Felsen mit dem Churfürstl. Amte, 8 Meilen von Dresden und 4 von Freyberg, hat 152 Häuser und 1047 Einw., als 218 Knaben, 134 Mädchen bis 14 Jahr,

282 Manns-, 341 Frauensperſonen von 15 bis 60 Jahr, 33 Männer, 39 Weiber über 60 Jahr, zuſammen 533 Manns-, 514 Frauensperſonen, deren Hauptnahrung in der Bierbrauerey z. B. 1800. in 10½ Gebräude, im Ackerbaue, Leinweberey, Schuhmachen, Verfertigung ſeidener Bänder, Spitzenklöppeln und Bortenwürken und 2 Jahrmärkten beſteht. Unter den Einwohnern waren 1800. allein 50 Poſamentirmeiſter, welche mit ihren Geſellen und Lehrjungen auf 75 Stühlen arbeiteten und 1799. verfertigten 10,000 Stück 1800. aber 15,000 Stück; 16 Leinweber machten unter andern 1799. allein 190 Stück rohe Kattune 1800. aber nur 172 Stück, 14 Schuhmachermeiſter, ſeit dem 29ſten April 1796. eine privilegirte Apotheke, welche jährlich 2 Rthlr. 4 Gr. 6 Pf. Canon entrichtet; 1 Strumpfwürker machte 1799. an baumwollenen Strümpfen, Handſchuhen und Mützen 33 Dutzend 1801. aber nur 32 Dutzend, 1 Brauer, 6 Bäcker, 6 Fleiſcher, 3 Lohgärber machten 1799. gahr 530 Stück, 1800. aber nur 440 Stück, 2 Böttcher, 12 Schneider, 1 Kürſchner, 2 Sattler, 1 Seiler, 3 Tiſchler, 1 Zinngießer, 2 Schornſteinfeger, 2 Mauer- 3 Zimmermeiſter, 3 Weißgärber, 1 Seifenſieder, 1 Nadler, 2 Hufſchmiede, 1 Glaſer, 2 Böttcher, 4 Beutler, und 1 Perückenmacher. Im Schloß Wolkenſtein waren 8 Einwohner und in den 3 Wolkenſteiner Amtshäuſern und der Amtsfrohnfeſte 46 Einw. Hingegen im Jahre 1801. zählte man im November nur 961 Conſumenten, als: 119 Knaben, 131 Mädchen bis Ende 14 Jahr; 289 Manns-, 347 Frauensperſonen von 15 bis 60 Jahr; 31 Männer und 44 Weiber über 60 Jahr. Die Herrſchaft und Stadt Wolkenſtein, wo auch ein Haupt- und Beygleite iſt, ſoll ſchon 1440. an die Herzoge zu Sachſen gekommen ſeyn und 1498. hielt Herzog George's älteſter Prinz Albrecht ſein Hof-

lager hier. Die Stadt Wolkenſtein iſt um das Jahr 1300. wegen des Bergbaues zugleich mit Ehrenfriedersdorf und Geyer entſtanden. 1697. hatte ſie wieder 130 bew. und 45 unbew. Stellen, 125 angeſ. und 21 unangeſ. Bürger, und in allem 418 Einw. ohne Kinder. Darunter waren 7 Handelsleute, 55 Brauer, 3 Bäcker, 11 Fleiſcher, 5 Tuch- und Zeuchmacher, 13 Leinweber und 50 andere Handwerker, welche zuſammen 12 Pferde, 7 Ochſen, 91 Kühe, 29 Ziegen, nebſt 460 Schſſ. Sommer- und Winterſaat beſaßen. Die Häuſer waren mit 2188 Sch. = 216 Rthlr. 13 Gr. 6 Pf. und die liegenden Gründe mit 1885½ Schock = 186 Rthlr. 12 Gr. 10½ Pf. belegt. Ihre Hauptnahrung beſtand im Brauen und Ackerbau. Sie brauten 1697. 450 Faß oder 37½ Gebräude, jedes zu 32 Schſſ. oder 12 Faß, welche mit 11 Fl. 9 Gr. Traukſteuer belegt waren, und dieſe betrug damals 375 Rthlr. 1779. lebten hier in 170 Familien 554 Menſchen über 10 Jahr mit 106 Kühen und 50 Schaafen. Im Jahre 1800. aber 794 Menſchen über 10 Jahr mit 108 Kühen, 30 Schaafen.

Am 20ſten May 1802. brannten durch ein aus Verwahrloſung entſtandenes Feuer in der Stadt und den Vorſtädten nebſt dem Rathhauſe, der Diaconatswohnung und der Schule 104 Wohngebäude, 60 Seiten- und Hintergebäude und 5 Scheunen ganz ab; 2 Häuſer mußten zur Dämpfung der Flamme eingeriſſen werden und 9 Wohngebäude wurden mehr oder weniger beſchädigt, ſo daß nur das Schloß, die Hauptkirche, worinnen am erſten Sonntage nach dem Brande der jetzige würdige Paſtor Hr. Schulze ſeine Probepredigt hielt, die Begräbnißkirche, 55 Bürgerhäuſer und die Amtsfrohnveſte ſtehen blieben. Hiervon liegen im November 1802. nur noch 14 Gebäude in der Aſche, die übrigen ſind theils durch die Brandaſſecurationsbeyträge, theils durch die beträchtlichen milden Beyträge, theils durch die im Generale vom 29ſten May 1790. gnädigſt von 10 pro Ct. durch Sr. Churf. Durchl. auf 20 pro Ct. erhöhete Accisbaubegnadigungen ꝛc. ſchöner und beſſer wieder aufgebauet worden. Außerdem haben Sr. Churfürſtl. Durchl. auch den Poſamentirern, Leinwebern und Strumpfwürkern ein Gnadengeſchenk von 1000 Rthlr. zur Anſchaffung neuer und Wiederherſtellung der beſchädigten Weber- und Würkerſtühle auszahlen laſſen. Zu dieſem Brandunglücke kam am 12ten Julius 1802. ein neues, indem ein ſchreckliches Hagelwetter alle Feldfrüchte zerſtöhrte, wobey Hagelſtücke von 12 bis 27 Loth am Gewichte herabfielen. Zur Unterſtüzung der Wetter-

beschädigten ließen Sr. Churfürstl. Durchl. aus ihren Rentämtern Freyberg, Frauenstein und Stollberg 250 Schſl. Dresdner Maß Roggen unentgeldlich austheilen. Der hiesige Bergbau mit Drehbach und dem Marienberger Revier war ehedem sehr beträchtlich; denn Wolkenstein samt Drehbach haben 1) von St. Johannis in den Jahren 1540. bis 1573. gegeben an Ausbeute 9675 Flg. 2) der arme Lazarus von 1558. bis 1595. aber 6321 Flgr. und 3) von 1518. bis 1587. gab der Drehbacher Bergbau 40,506 Flgr. und überhaupt sind von 1520. bis zum Schluß des 16ten Jahrhunderts 2,454,612 Güldengroschen oder Speciesthlr. Ausbeute an die Gewerken bezahlt worden.

Eine gute Viertelstunde von Wolkenstein bey Geringswalda im sogenannten Hüttengrunde entspringt eine eisenhaltige Quelle, das warme Bad zu Unser Lieben Frauen auf dem Sande unter Wolkenstein genannt, dessen Wärmegrad bey einer am 11ten August 1791. vom damaligen Churfürstl. Sächs. Leibmedico Hr. Hofr. von der Jahn im Beyseyn des hiesigen Amts veranstalteten Untersuchung nach dem Reaumürschen Wärmemesser in der einen Quelle 23½ Grad, in der andern aber 23¾ Grad im Stollu befunden worden ist. Sie wurden in den Jahren 1791. und 1792. neu gefaßt und von wilden Wasser gereinigt, als die jetztregierende Churfürstin das Bad brauchen wollte. Bey dieser Gelegenheit ward auch 1791. zum Gebrauch der höchsten Herrschaft ein Pavillon erbauet, der noch jetzt vorhanden ist. Da die Badegebäude höher liegen als die Quellen, so wird das Wasser durch ein Kunstrad in die Höhe gebracht, und dann in eisernen, schlangenweise über Feuerheerde hingeleiteten Röhren in die Badezimmer geführt. Schon die alten Besitzer der Herrschaft Wolkenstein sollen das Bad gerühmt haben; allein seit 1542. kam es vorzüglich wieder ins Andenken. Seit 1794. besitzt dasselbe der Amtmann und Rentbeamte zu Grünhayn Hr. Gottschald, welcher dasselbe sehr verschönert und vorzüglich geschmackvoll für die Bequemlichkeit der Badegäste gesorgt

hat. Es enthält jetzt 22 Einw. und 13 Kühe. Die Amtsmühle und Oehlmühle hingegen hat 17 Einwohner und 7 Kühe; aber das Fischhaus und die wüste Schmelzhütte hat 14 Einw. mit 8 Kühen.;

Ehrenfriedersdorf, (Irbersdorf) eine amtsf. landtagsfähige (s. B. I. S. 176) Bergstadt, liegt nach v. Charpentier 1506 Par. Fuß senkrecht über Wittenberg, in einer breiten Schlucht am Röhrgraben, der durch Kunst, der Pochwerke ꝛc. wegen, hierher geleitet ist, dann durch die Stadt fließt, einige kleine Bäche aufnimmt und nachher die Wilsch genannt wird und bey Griesbach in die Zschopau fällt. Sie hat gegen 212 Häuser und ohngefähr 1963 Einwohner, als: 286 Knaben, 314 Mädchen, 600 Manns-, 690 Frauenspersonen von 15 bis 60 Jahr; 28 Männer, 45 Weiber über 60 Jahr, zusammen 914 männlichen, 1049 weiblichen Geschlechts. 1779. lebten hier, die dem Rathe zugehörige amtsf. Dörfer Cubenberg und Berbisdorf mitgerechnet, in 400 Familien 930 Menschen über 10 Jahr mit 169 Kühen und 120 Schaafen. Im Jahre 1800. aber zählte man 841 Einw. über 10 Jahr mit 176 Kühen und 133 Schaafen. Die Hauptnahrung besteht außer dem Bergbaue, im Feldbaue, Bierbrauen, indem 1800. hier 12 Gebräude à 10 Faß abgebrauet wurden, im Spitzenklöppeln, Posamentirarbeiten, Strumpfwürken und andern Handwerken. Denn 1800. waren hier 38 Posamentirmeister mit 7 Gesellen und 6 Lehrburschen, 10 Strumpfwürkermeister, 13 Schneider, 19 Schuhmacher, 7 Schmiede, 1 Schlosser, 4 Tischler, 4 Böttcher, 1 Lohgärber und 3 Weißgärber die 1799. verfertigten 360 Stck. und 1800. aber 450 Stck. Leder, 7 Fleischer, 4 Mauer, 2 Zimmermeister, 8 Bäcker, 2 Glaser, 1 Beutler, 1 Zinngießer, 2 Sattler, 1 Steinmetzger. Der Stadtrath hat die Erb-

gerichte zu verwalten, die Lehngerichte aber sind demselben pachtweise immer von 6 zu 6 Jahren überlassen. Das vormalige besondere hiesige (s. ob. S. 34) aufgeführte Bergamt, in dessen Bezirk 129 Mann 1787. und 126 Mann mit 6 Schichtmeistern 1788. arbeiteten, ist jetzt mit Geyer verbunden, wo 1787. nur 103 Mann, 1788. aber mit 11 Schichtmeistern, 147 Mann arbeiteten. 1791. haben im Ehrenfriedersdorfer Revier 103 Bergleute auf einer wiedererstatteten Verlag gebenden Grube, auf 20 Zubußgruben und 3 Fristgruben gefördert 1 Mark 2 Lt. 3 Ort. Silber, 148¼ Ctr. 27 Pfd. Zinn, welches an Gelde 4303 Rthlr. 10 Gr. 11 Pf. betrug. Die Ausbeute machte 133 Rthlr. 1 Gr. 3 Pf. und die Zubuße 3160 Rthlr. 19 Gr. 6 Pf. Im Geyerschen Revier sind von 203 Bergleuten gefördert auf einer wiedererstatteten Verlag gebenden Grube, auf 3 sich selbst verbauenden Gruben, auf 13 Zubußgruben und 6 Fristgruben 277½ Ctr. 19 Pfd. Zinn, 320⅝ Ctr. Schwefel, 3 Ctr. Schwefelschlacken, 2420⅜ Ctr. Vitriol, 308 Ctnr. Weiß Zeug, 64 Ctr. Vitriolschmand, 1399½ Ctr. Arsenik, 218 Ctr. Schwefelkies, 2128 Ctr. Vieriolkies, an Geldbetrag überhaupt 28,146 Rthlr. 4 Gr. 9 Pf. Die Zubuße betrug 2603 Rthlr. 4 Gr. 4 Pf. und der landesherrl. Vorschuß 3500 Rthlr. Im J. 1801. sind auf 15 Gruben und dem Vitriol- und Schwefelwerke und dem Arsenikwerke ausgebracht worden 5 Ctr. Kobalt, 84½ Ctr. 10 Pf. Zinn, 1547½ Ctr. Arsenikkiese, 700 Ctr. Schwefelkiese, 1153 Ctr. Vitriolkiese, 972 Fud. Eisenstein, 2503⅘ Ctr. Vitriol, 148 Ctr. Weiß Zeug, 8 Ctr. Vitriolschmand, 213 Ctr. Rohschwefel, 1552½ Ctr. Arsenik, wobey zu bemerken, daß 1552 Centner auf die Lager ohne verrechneten Geldbetrag gekommen sind, daher betrug die erlangte Bezahlung nur 14,118 Rthlr. 1 Gr. 1 Pf. Hingegen auf 17 Gruben des Ehrenfriedersdorfer Reviers wurden 1801. ausgebracht

179½ Ctr. 11 Pfd. Zinn, 7½ Ctr. Arsenikkiese, 312 Ctr. Eisenstein, und die dafür erlangte Bezahlung betrug 6949 Rthlr. 19 Gr. 6½ Pf. Auch ist ein Beygleite von Wolkenstein hier und jährlich werden 2 Märkte gehalten. 1697. hatte sie wieder 154 bew. Häuser und 7 unbew Stellen, 154 angef. und 4 unangef Bürger; in allem 590 Einwohner ohne Kinder. Darunter waren 6 Handelsleute, 5 Bäcker, 6 Fleischer, 2 Tuchmacher und 16 andere Handwerker. Diese hatten 33 Pferde, 24 Ochsen, 151 Kühe, 60 Ziegen, 30 Schaafe nebst 324 Schff. Sommer- und Wintersaat. Die Häuser waren mit 1985 Sch. = 192 Rthlr. 23 Gr ½ Pf. und die liegenden Gründe mit 662 Sch. = 65 Rthlr. 12 Gr 3 Pf. belegt. Ihre vorzüglichste Nahrung bestand in einem Zinnbergwerke und in der Viehzucht. 1697. braute sie 430 Faß, oder 43 Gebräude, jedes zu 21 Schff. oder 10 Faß, welche mit 9 Fl. 11 Gr. Trankst. belegt waren, diese betrug 358 Rthlr. 8 Gr. Am 12ten Jul. 1802. hatte diese Gegend das Unglück, daß ihre Feldfrüchte von einem Hagelwetter ganz verwüstet wurden und am 27sten August 1802. brannten hier 47 Bürger- 3 Communhäuser und 28 Seitengebäude nebst Scheunen ab. In dem zur Stadt gehörigen amtsf. Dorfe

Eubenberg nebst der Mühle mit 4 Gängen waren 260 Einwohner über 10 Jahr mit 92 Kühen und 10 Schaafen; in

Berbisdorf aber 284 Einw. über 10 Jahr mit 93 Kühen und 70 Schaafen. In dem Sauberge findet man Zinn, und Silbergänge. Der tiefe Sauberger Stolln ist durch den Krebsberg am Abhange desselben gegen Süden, von da durch die Schlucht bis in den Sauberg und durch denselben 1144 Lachter getrieben und hat im Sauberge über 53 Lachter Gebirge über sich. Das vom Frauenberge gegen Nordwest gelegene Waldgebirge, das der höchste Punkt dieser Gegend ist, wird gegen Süden zu der Freywald genant, in welchem der sogenannte Greifenstein, ein aus 9 bis 10 senkrecht und freystehende gegen 100 Fuß hohe Spitzen bestehender Granitfelsen, sich befindet. Auf einem derselben kann man nun, auf des Hrn. Vice-Bergh. von Charpentiers Veranstaltung, bequem gehen und genießt darauf eine Aussicht über 6 Meilen des Erzgebirges. Die Masse der Zinngänge oder der Gangart ist weißer derber Quarz, manchmal mit Steinmark, grünem Speckstein und Fluß vermengt. Das Erz in diesen Gängen ist Zinnstein, sowohl derb als krystallisirt, (Zinngraupen) und Arsenikalkies (Arsenicum ferro sulphurato

mineralisatum). Die Silbergänge sind 12 und mehr Zoll mächtig. Sie führen in ihrer Gangart Quarz, viel schönen röthlichen schweren Spath, grüne und blaue Flüsse bey sich. Sobald sie von den Zinngängen durchschnitten werden, findet man auf der Durchschneidungslinie auch krystallinisch rothgültig Erz, Glaserz, die schönsten Zinngraupen, Kupfererz, Arsenikalkies u. s. w. Auch trift man hier Beryll und Amethyst, Turmalin und Granaten ꝛc. an.

Thum, ein amtsäs. landtagsfähiges (s. B. I. S. 276) Bergstädtchen mit einem neuschriftsäs. Rittergute, wozu eine Mühle und das schriftsäs. aus 42 Feuersl. 3 Magazinh. bestehende Dorf Herold mit 639 Einwohnern 123 Kühen und 15 Schaafen gehören, ohnweit demselben wird in dem Schaafberge guter Kalkstein gebrochen. Die hiesige Gegend hat weniger Waldung als die Ehrenfriedersdorfer und schon mehr Ackerbau wegen des mildern Klima. Es hat gegen 176 Häuser nebst vier Mühlen mit 5 Gängen incl. Oberdorf und 1248 Einw. als: 199 Knaben, 164 Mädchen bis Ende 14 Jahr, 369 Manns-, 437 Frauenspersonen von 15 bis 60 Jahr; 39 Männer, 40 Frauen über 60 Jahr, zusammen 607 männlichen und 641 weiblichen Geschlechts, worunter 109 Posamentirer und 91 andere Handwerker befindlich waren. 1779. lebten hier in 241 Familien 632 Menschen über 10 Jahr mit 124 Kühen und 11 Schaafen. 1788. waren 8 Paar Getr. 60 Geb. 61 Gest. und 2807 Kommunikanten. 1800. waren in Thum mit Oberdorf 707 Einwohn. über 10 Jahr mit 186 Kühen und 15 Schaafen. Außer der Posamentirarbeit nähren sich viele Einwohner vom Spitzenklöppeln, von andern Handwerken, vom Feldbaue und vom Bergbaue. Unter den Einwohnern befanden sich 107 Posamentirer, 24 Schuhmacher, 15 Strumpfwürker, 9 Bäcker, 8 Fleischer, 5 Lohgärber, 3 Böttcher, 7 Schneider, 2 Kürschner, 2 Schlosser, 2 Tischler, 1 Zinngießer, 2 Mauer- 3 Zim-

mermeiſter, 7 Weißgärber, 1 Seifenſieder, 2 Hufſchmiede, 1 Färber, 2 Glaſer, 1 Nadler, 1 Peruckenmacher, 1 Brauer der 14 Gebräude Bier à 10 Faß für die 148 in der Stadt und 28 in Oberdorf befindlichen Häuſer abbraute. In der Stadt hat der Rath die Erbgerichte zu verwalten, die Obergerichte aber ſtehen dem Ritterguthe Gelenau zu. Uebrigens iſt das obige mit 177 gangb. Sch. belegte Dorf Herold auch wegen eines ſtark beſuchten Jahrmarkts merkwürdig. In Thum beſorgt das Poſtweſen ein Poſterpediteur. 1697. hatte ſie ſchon wieder 123 bew. Häuſer, und 4 unbew. Stellen, 127 angeſ. und 37 unangeſ Bürger, in allem aber 510 Einw. ohne Kinder. Darunter waren 14 Handelsleute, 6 Bäcker, 4 Fleiſcher, 8 Tuch- und Zeuchmacher, 2 Leinweber und 26 andere Handwerker. Dieſe hatten 16 Pferde, 23 Ochſen, 86 Kühe, 21 Ziegen, 5 Schaafe, nebſt 420 Schſ. Winter- und Sommerſaat. Die Häuſer waren mit 1870 Sch. = 238 Rthlr. 3 Gr. 3⅛ Pf. die lieg. Gründe mit 1254 Sch. = 158 Rthlr. 22 Gr. 3 Pf. belegt. Ihre Hauptnahrung war damals der Ackerbau. Sie braute zu dieſer Zeit 336 Faß, oder 56 Gebräude, jedes zu 14 Schſ. gerechnet, oder 6 Faß mit 5 Fl. 15 Gr. Trankſteuer belegt, welche 280 Rthlr. betrug.

Marienberg, eine ſchriftſ. landtagsfähige (ſ. B I. S. 175) Bergſtadt von 2830 Schritt Umfang, mit einer Poſtſtation, einem Beygleite von Wolkenſtein und einem Bergamte (ſ. oben S. 34) in deſſen Revier 67 Gruben im Gange ſind, worinnen 1787. nur 147 Mann, 1788. aber mit 18 Schichtmeiſtern 357 Mann arbeiteten. 1791. hingegen waren auf 58 Gruben 478 Mann angelegt. Sie liegt auf einem Berge, der von Abend nach Morgen abfällt, am Markte, nach von Gersdorf, 1856 Par. Fuß über der Meeresfläche, nach v. Charpentier aber 1726 Par. Fuß über Wittenberg, war vor 1520. noch ein Dorf, welches Herzog Heinrich 1521. und 1523. in eine Stadt wegen des hieſigen Bergbaues umſchuf, der vorzüglich auf Silber und Zinn getrieben wird. Der ringsherum mit Linden bepflanzte Markt bildet ein

näßiges Viereck und iſt ſeit 1542. gepflaſtert und
aſſen ſind faſt alle ſchnurgrade erbauet. Zur Stadt
legte man am 28ſten May 1558. den Grund und
ten Januar 1564. ward der neue Altar in dieſelbe
t. 1566. iſt hier der erſte Burgermeiſter be-
t worden. Denn im Jahre 1538. waren bereits
Häuſer erbauet und überhaupt 449 Gebräude Bier
uet worden; im Jahre 1544. gar 495 und 1545.
427 Gebräude, indem 95 Faß Freyberger Bier
athskeller verzapft worden ſind. Hingegen 1801.
nan nur 32 Gebräude abgebrauet. Ehedem hatte
Stadt gegen 600 Feuerſtellen, allein vor dem Jahre
. ſchon fingen anſteckende Krankheiten an, die man im
hten Jahre die Peſt nannte, eine große Anzahl Men-
hinzuraffen und 1582. ſtarben in Marienberg 1663
ſchen an dieſer Seuche. Zu derſelben geſellete ſich
noch eine Theurung, welche vereinigt mit einander
er hundert Jahre fortwütheten, ſo daß 1680. in Ma-
erg faſt eben ſo viel Menſchen ſtarben, welche in
von Krankheiten freyen Zwiſchenzeiten ſich aus der
ıde, in der Hofnung Schätze zu ſammeln hierherbe-
ı hatten. Mehr noch als dieſe beyden Plagen tru-
der alles verheerende dreißigjährige Krieg und die
rsbrünſte dazu bey, den Flohr der Stadt und den Berg-
vollends zu erſticken. Im Jahre 1610. brannte die kaum
öllig recht regelmäßig erbauete Stadt Marienberg von Grund
ab. Auf dieſen Brand folgte 1683. ein zweyter, welcher 134
ſer in die Aſche legte und ohne die kleinern Brände zu rechnen
hrte die Flamme 1759. das letztemal einen großen Theil der
ınungen und das hieſige Bergamt verlohr in dieſer allgemei-
Flamme das Archiv und faſt alle zuverläſſigen Nachrichten.
Jahr 1632. ward die Stadt ganz rein ausgeplündert und auch
enige aufgeſucht und geraubt, was die Einwohner vergraben
in den Schächten verborgen hatten. 1633. ſtarben allein
Einwohner und doch mußte die Stadt dem vor den Thoren
ıden feindlichen Heere Kontribution geben, und die Bürger-

ſchaft beſtand 1640. kaum aus 70 Bürgern, da ſie ſonſt gegen 500 ſtark geweſen, und dennoch mußte ſie damals die Beymetze liefern und viele Wildſchäden leiden, Defenſionen unterhalten und doppelte Contributiones nach Chemnitz und Wildenfelß entrichten. 1697. hatte ſie ſchon wieder 348 bewohnte Häuſer und 240 unbewohnte Stellen: 276 angeſ. und 27 unangeſ. Bürger, in allem 1717 Einw. ohne Kinder. Unter denſelben waren 12 Handelsleute, 305 Brauer, 10 Bäcker, 14 Fleiſcher, 29 Tuch- und Zeugmacher, 5 Leinweber und 79 andere Handwerker, welche 69 Pferde, 18 Ochſen, 230 Kühe, 25 Ziegen, 21 Schaafe und 744 Schſſ. Sommer- und Winterſaat hatten. Die Häuſer waren mit 7340 Sch. = 726 Rthlr. 8 Gr. 6 Pf. die liegenden Gründe mit 2360 Sch. = 233 Rthlr. 13 Gr. belegt. Ihre vorzüglichſte Nahrung war der Spitzenhandel. 1697. braute ſie jährlich 1260 Faß oder 180 Gebräude, jedes zu 8½ Schſſ. oder 7 Faß, mit 6 Fl. 14 Gr. Trankſteuer belegt, welche 1050 Rthlr. betrug. 1776. waren nur 270 Häuſer und 1500 Einwohner hier, nebſt 15 verlaſſenen Häuſern ſeit der Theurung 1771. und 72. Die 3000 Einwohner, die nachſtehenden Orte mitgerechnet, beſaßen, nebſt den zu Marienberg gehörenden Orten, das Dörfel, das Gebirge, die wüſte Schlette und Pobershau bey Marienberg, 40 Ochſen, 360 Kühe, 150 Stück gelte Vieh, 30 Pferde, und 60 Ziegen. 1779. lebten hier in 583 Familien 1519 Menſchen über 10 Jahr mit 396 Kühen und 54 Schaafen. Jetzt befinden ſich zu Marienberg mit Einſchluß der ſeit 1786. neuerbaueten 40 maſſiven Häuſer überhaupt 371 Häuſer und 200 Wüſtungen. Im Jahre 1800. zählte man 2547 Einwohner, als: 402 Knaben, 475 Mädchen, 662 Manns-, 843 Frauensperſonen von 15 bis 60 Jahr, 67 Männer, 98 Frauen über 60 Jahr, zuſammen 1131 männlichen und 1416 weiblichen Geſchlechts. Hierunter waren 1740 Menſchen über 10 Jahr, welche 368 Stück Kühe hatten. Im November 1801. aber wurden aufgezeichnet incl. wüſte Schlette, Gebürge, Hirſchſtein und die Einwohner in den Häuſern um die Stadt herum 2573 als: 395 Knaben, 433 Mädchen bis Ende 14 Jahr; 699 Manns-, 879 Frauensperſonen von 15 bis 60 Jahr; 67 Männer und 100 Weiber über 60 Jahr, wovon überhaupt ohne Militair 1928 Seelen in der Ringmauer leb-

n. In der Consumtionsaccise wurden zum Schlach=
n vergeben 178 Rinder, 253 Schweine und 1834
chöpse und Kälber. Die Hauptnahrung der Ein=
ohner besteht außer 190 Handwerkern in der Nah=
ng von dem Fuhrwesen der hier durchgehenden Wiener
traße, dem seit 1561. im Gebirge eingeführten Spiz=
enklöppeln, im Bergbaue, in den 2 Flachs=
nd 3 Jahrmärkten und im Ackerbaue und Vieh=
cht, welche letztere durch die um die Stadt herumlie=
nden vortreflichen Wiesen sehr unterstützt wird. Im
ahre 1801. betrug mit Inbegrif der außerhalb der Stadt
ohnenden Feldbesitzer die Aussaat 1383 Schfl. die
erndte 2343 Schock, der Ausdrusch 3864 Schfl.
nd der alte Vorrath 39 Schfl. und Kartoffeln
bauete man 3527 Schfl. Außer einer lateinischen
chule hat Marienberg drey Stellen in Schulpforta und
n gut gebautes und vortreflich eingerichtetes
Zayfenhaus, womit eine Armenschule verbunden
t. Die Stadt verdankt diese nachahmungswerthe und
nterstützung jedes Menschenfreundes verdienende An=
alt dem M. Johann Ehrenfried Wagner, Pastor Se=
ior, der sie durch milde Beyträge 1771. in der damali=
en Hungersnoth stiftete und seitdem mit rastlosem Eyfer
nd der größten Uneigennützigkeit verwaltete, aber nach
em am 25sten Januar 1802. erfolgten Ableben seiner
Ehegattin, Frau Johanne Sophie, gebohrne Feu=
elin, der treuen Gehülfin und Wayfenmutter, hat er
ie Verwaltung dieser Anstalt seinem eben so bieder ge=
innten Sohne, M. Christian Ehrenfried Wilhelm Wag=
er, Prediger zu Groß=Rückerswalde nahe an der Stadt
Marienberg gelegen, übergeben. Aus Mangel an thätiger
Unterstützung befinden sich jetzt (März 1802.) nur 13 Kin=
er im Wayfenhause, einige 30 erhalten ihr wöchentl. Brodt
nd über 100 Schulgeld. Jährlich wird über den Zustand

eine Nachricht gedruckt, die von jedem Menſchenfre
mit Theilnahme geleſen zu werden verdient. Um
Stadt herum liegen 5 Mühlen. Das hieſige warme
war ſchon 1553. in gutem Ruf und hat gleiche Eigenſch
und Wirkungen mit dem Wolkenſteiner. Das Waſſ
im Winter lau und färbt das Badegeräthe gelb. Auß
Golde trift man alle Erze hier an. Viele Silbererze beſtehe
dem ſogenannten Silbermulm, einem Gemenge von S
erz, Kobold, Kupfernickel, Arſenik und Schwefelkies.
dem Ochſenkopfe, dem höchſten Gebirge des Marienb
Bergamtsrevier, giebt es noch in demſelben folgende Berge,
den Rabenberg, den Burgberg, den hohen Wi
berg, den untern Wildsberg mit Bergbau, den
tersberg mit Bergbau, den Rittersberg mit Ber
den Mönchsberg mit Bergbau, Churfürſtl. Zinn- und
berſchmelzhütten nebſt einem Teiche und dazu gehörigen G
zu den Churfürſtl. Hütten; den Hahnberg, den Galgen
Höhlberg mit Bergbau, den Roſenberg mit Ber
den Stadtberg mit Bergbau, welcher ſich in den Ha
von Fabian Sebaſtian Fundgrube hier zuerſt in
Jahren 1519. und 1520. im Quartal Luciä mit Ausbeute an
den Schlettenberg, den Buchwald, den Mühlberg
der Halde vom Pechzuge; den Hirſchberg, den Kies
mit Bergbau, den Wolfsberg, den Herbſtgrund
Bergbau, den Lerchenhübel mit Bergbau, und die fin
Aue mit Bergbau.

Die erſte Ausbeute dieſes Bergamtsreviers
obengedachte Fundgrube, und Clement Schiffel
Schmidt genannt, erſter Richter in der Stadt Mar
berg, hat auf der Fdgr. Fabian Sebaſtian, am Fuße des S
berges zuerſt geſchürft, d. h. perpendiculär in die Oberf
des Gebirges hineingebrochen.

Die erſte Ausbeute fiel im Jahre 1520., in welchem
auch die Stadt zu bauen anfing. Ohngeachtet die aufm
Fabian Sebaſtian Gange liegenden ſämtlichen Gebäude (
den, oder Berggebäude) d. h. diejenigen Zugänge, welche
Bergmann in die Gebirge hineinarbeiten muß, um zu den E
zu gelangen, in den folgenden Jahren anſehnliche Ausbeute
geben haben, ſo wurden ſie doch bald bey immer mehr
ausbreitendem Bergbau von andern im Revier aufkommen

lügen, so nennt man die Grubengebäude zusammen genommen, welche auf einem Gange liegen, bey weitem übertroffen.

Vom Jahre 1520. bis zu Ende des 16ten Jahrhunderts, als es dahin der gröste Flor dauerte, haben folgende Hauptzüge des jetzigen Bergamtreviers, die nachstehende Ausbeute gegeben, als:

1) Am Stadt- und Rosenberge:

| | | Flgl. od Speciesthlr. |
|---|---|---|
| a) St. Fabian Sebastian von | 1520.—46. | 39603 |
| b) Reiche St. Barbara von | 1532.—89. | 33282 |
| c) Kaiser Heinrich von | 1545.—81. | 84237 |
| d) Der Bauerzug von | 1533.—97. | 83334 |
| 2) Am Wildsberge: | | |
| a) St. Ursula von | 1538.—98. | 349074 |
| b) Der Molchner Zug von | 1529.—90. | 679830 |
| 3) Im Kießholz und in der Laute: | | |
| a) St. Elisabeth von | 1549.—98. | 250776 |
| b) Der reiche Spath von | 1555.—99. | 37410 |
| 4) Am Martersberge: | | |
| Der Gelobtländerzug von | 1571.—99. | 7224 |
| 5) Zu Gehringswalde: | | |
| Der Palmbaumer Zug von | 1591.—99. | 15480 |
| 6) Zu Griesbach von | 1547.—78. | 13545 |
| | 1593795 Speciesthlr. | |
| 7) Im Wolkensteiner Revier: | | |
| a) St. Johannis von | 1540.—73. | 9675 |
| b) Armer Lazarus von | 1558.—95. | 6321 |
| 8) Der ganze Drehbacher Bergbau von | 1518.—87. | 40506 |
| | 56502 Speciesthlr. | |
| | | 1650297 Flg. od. Sp. |

Die ganze Ausbeute des Marienberger Reviers mit dem jetzt dazu gehörigen Wolkensteiner und Drehbacher beträgt während obigen Zeitraums 2454612 Spec.

Von der ersten Ausbeute an bis 1540. stieg die Ausbeute immer. Im Marienberger Revier allein, ohne die beyden nachher dazu geschlagenen, gaben im Quartal Trinitatis 1540. blos 17 Gruben als höchste Ausbeute 113,262 Speciesthlr., wozu die siebente und achte Maaß, deren eines in Marienberg auf Gängen 21 Lachter in die Länge und 7 Lachter in die Breite hält,

auf m Molchner Zuge 229 Speciesthlr. auf jeden Kux; und die erste und zweyte Maas auf dem Ursuler Zuge 226 Flgl. Hieraus erhellet die Ergiebigkeit des Marienberger Bergbaues beym ersten Angrif gar deutlich und man kann daraus schlüßen, daß sie die reichsten Erze müssen gebrochen haben. Aus den Aufständen d.h Beschreibungen, Anzeigen vom Befinden der Bergwerke des Bergamts ersieht man, daß die Anbrüche in gediegenem Silber, Glaserz und rothgültigem Erz bestanden haben und von welchen beyden letzten der Centner oft bis 160 Mark Silber gehalten hat. Diese reichen Erze haben neben Kobalt und Wismuth vorzüglich in Späthen und Quarz gebrochen. Auch der Centner Kupferkies und Kupferglas hielten von 10 Loth bis 2 Mark Silber. An Bleyerzen, die der Drehbacher Bergbau vorzüglich lieferte, als Kiese zur Roharbeit, mit 1 bis 11 Loth und Bleyglanz mit 5 Loth bis 1 Mark Silbergehalt. Herzog Heinrich, der Stifter der Bergstadt Marienberg, beschenkte außer andern Privilegien auch die Knappschaft im Jahre 1539. mit dem Siegel, das sie noch jetzt führt. Auf den wichtigsten Stölln, welches horizontal geführte Zugänge in die Gebirge und unterirdische Kanäle zu Abführung der Wasser in den Gebirgen sind, bauten die Landesherren mit und erleichterten den Gewerkschaften die Kosten. Die gesegneten Bergwerke lockten eine Menge Fremde herbey und selbst Holländer bauten hier mit. Man legte Teiche an, führte meilenlange Gräben, trieb mit schweren Kosten Röschen oder Wasserleitungen durch die Gebirge hindurch, erbaute Schmelzhütten, kurz alles ward in Bewegung gesetzt um aus dem Eingeweide der Erde Schäze herauszuarbeiten, die die Menschen in der Folge verschlimmert und von den leichter zu gewinnenden Reichthümern auf der Oberfläche der Erde abgezogen haben. Wie zahlreich das bergbauende Personale gewesen seyn muß, kann man nur daraus schlüßen, daß noch 1563., wo das Bergwerk schon im Sinken war, sechs Geschworne oder Mitglieder der Bergämter nöthig waren, welche die Aufsicht über die Handarbeit der Bergleute, über die Ausführung der von den Bergämtern veranstalteten Baue und die Bergarbeiter in Ordnung zu erhalten, gesetzt sind. Doch dieser blühende Zustand sank mit dem Eintritt des sechszehnten Jahrhunderts immer mehr und der Bergbau kam endlich ganz zum Erliegen, indem sich Drangsale über Drangsale häuften. Die Schmelzhütten wurden von feindlichen Kriegsvölkern abgebrannt

und

und die Waſſerleitungen zerſtöhrt, wodurch die Gruben erſoffen, wozu ſich noch das Kipper- und Wipperweſen geſellte. Und obſchon in dem Zeitraume von Luciä 1520. bis dahin 1596. Marienberg 2,373,995 Flgl. oder Güldengroſchen Ausbeute gegeben hatte, ſo waren doch die Gewerkſchaften verarmt, die Stolln wurden auflässig und die Grundwaſſer nahmen überhand, daß endlich mehrere Gruben zuſammengiengen. Von der Menge Gruben aus dem 16ten Jahrh. waren daher zu Ende des 17ten nur der Palmbaum und Gelobt Land noch mit Ausbeute im Umtriebe, alle andern gaben nichts. Nur 1754. fieng der hieſige Bergbau erſt wiederum an durch die Gewältigung des Neuglücker Stolln neues Leben zu bekommen und 1769. gab er 1915 Mark Silber. 1773. wurden in dem Marienberger Revier 4025 Mark 11 Loth Silber und 105⅞ Ctn. 2 Pf. Zinn auf 34 Gruben mit 596 Bergleuten ausgebracht. Die Vertheilung der Ausbeute und des Verlags betrug 1773. allein 8301 Rthlr. 16 Gr. 1774. ſtanden 685 Perſonen in Arbeit, welche 51 Mark 3 Loth Silber. 7⅞ Ctn. 12 Pf. aber Zinn mehr als im Jahre 1773. ausbrachten. Hiezu kamen noch 3 Ctn. rothe Farbe, 402⅞ Ctn. 1¼ Pf. Vitriol und 30 Ctn Glätte, die man auch mehr als 1773. gefertiget hatte, allein weniger hatte man 1774. geliefert an Alaun 6½ Ctn. 1 Pf und an Kupfer 59 Pf. Im Jahre 1791. haben 2 wiedererſtatteten Verlag gebende-, 1 ſich verbauende-, 52 Zubuß- und 3 Friſt-Gruben im Marienberger Bergamtsreviere geliefert, 2854 Mark 12 Loth 3 Quent Silber, 36⅞ Ctn. 2¾ Pfd. Zinn, 12 Fdr. Eiſenſtein, 1879½ Ctn. Vitriol auf den Werken ohnweit Schmiedeberg (ſ. B. I. S. 385) und zu Troßin (ſ. B. II. S. 562); ferner 12 Ctn. rothe Farbe, 6 Ctn. Alaun, deren ganzer Geldbetrag 34,941 Rthlr. 19 Gr. 8 Pf. war; die Ausbeute aber betrug 2118 Rthlr. 17 Gr. 7 Pf, die Zubuße 16,849 Rthlr. 17 Gr. 2 Pf. Im Jahre 1801. brachte man aus 1311 Mark 8 Lt. 1 Quent Silber, 210 Centner 3¼ Pfund Zinn, 313 Ctn. Arſenikkieſe, 84 Fuder Eiſenſtein, 2512 Ctn. Vitriol, 3 Centner Alaun und 9 Centner rothe Farbe, und die ganze Bezahlung machte 28,011 Rthlr. 10 Gr. 4½ Pf. Die Zinnerze brechen gemeiniglich in derben Zinnſtein (Zwitter) ſelten aber in Zinngraupen in den daſigen Gängen, deren Gangart alsdann meiſtens Quarz und Letten iſt. In dem Marters- und Wildberge findet man eine beſondere Steinart, welche die hieſigen Bergleute Kalkgänge, in andern Gegenden Wacke nennen. Die Farbe iſt theils dunkelgrau ins Grüne übergehend, theils hellgrau und zuweilen dunkelroth,

wie der gemeine Jaspis. Dem Stadtrathe zu Marienberg gehören ſchriftſ. ein Theil von

Bobershau (ſ. ob. S. 190.) mit 274 Einw. und 32 Kühen; ein Theil von

Boden, unterhalb Groß-Rückerswalde, wohin es nebſt Hirſchleite eingepfarrt iſt, in einem Thale an der Zſchopau, hat eine Mühle mit 4 Gängen und incl. Schindelbach 79 Einwohner mit 24 Kühen. Ferner

Hirſchſtein, ein Vorwerk nebſt Hirſchſteinmühle, hat 32 Einw. und 19 Kühe.

Mauersberg, ein an Boden angränzendes neuſchriftſ. Dorf mit einer Pfarrk., hat 530 Einw. mit 160 Kühen und der Rath zu Marienberg iſt wegen dies Dorfs mit der vollſtändigen Specialverleihung auf alle Metalle, nur Gold und Silber ausgenommen, begnadigt. In den unter das Bergamt gehörigen 48 Zechenhäuſern dieſer Gegend leben 317 Einw. über 12 Jahr mit 32 Kühen. Der von Marienberg bis nach Böhmen ſich erſtreckende ſchöne Wald heißt der Buchwald. Vom

Gelobten Lande bey Marienberg gehört ein Zechenhaus zur Stadt Marienberg, eins zum Dorfe Erbisdorf und einige Häuſer mit 21 Einw. und 1 Kuh unmittelbar unters Amt Wolkenſtein.

Kühnheyde, ein amtſ. Pfarrkirchd. an der Böhm. Gränze und iſt mit dem ſchriftſ. Ritterg. Rückerswalde vereinigt und in den zur Ritterg. Gerichtsbarkeit gehörigen Theilen mit Einſchluß einer Mühle, waren 1800., welches Jahr auch in der Folge bey dieſem Amte gilt, 808 Einw. mit 209 Kühen. Bey Kühnheyde befindet ſich ein dem Grafen zu Solms gehöriges Hammerwerk, das unter dem Namen der Kühnheyder Hammer Niederſchmiedeberger Hammer bekannt iſt. 1789. wurden hier 1142 Wagen Eiſen fabricirt und conſumirt. 1800. fabricirte man 464 Schck. Dünneiſen 2088 Rthlr. Verkaufswerth, 130 Wagen Sturzblech 1170 Rthlr., 1360 Wagen Stabeiſen 3286 Rthlr. 16 Gr., zuſammen für 6544 Rthlr. 16 Gr. Er beſtehet aus 1 hohen Ofen, 2 Stabfeuer, 1 Blechfeuer und 1 Zinnhaus. Hierinnen arbeiteten 1 Factor, 6 Hohofenarbeiter, 3 Arbeiter bey den Stabfeuern, 6 bey den Blechfeuern, 3 bey den Zinnhäuſern und 2 Kohlenmeſſer. Im Hammerwerke Nieder-Schmiedeberg ſind überhaupt 136 Einw. mit 11 Kühen und 420 vollen Sch. unmittelbar unter das Amt Wolkenſtein ge-

hörig. Ein Blechhammer muß ein geräumiges Zinnhaus nebſt Arbeitsſtuben und eine Reibeſtube haben, in welcher die Eiſenbleche gereiniget werden, die verzinnt werden ſollen; ferner eine Beſchneidekammer für das ſchwarze Eiſenblech, eine Zinnpfanne und endlich eine Baitzſtube. Die Blechhütte erfordert 7 Arbeiter wenigſtens, nämlich: 1 Blechmeiſter, 1 Heerdſchmidt, 1 Saumenausgleicher, 1 Vorderausgleicher, 2 Uhrweller und 1 Knecht. Ein Ctn. Friſcheiſen giebt 96 doppelte Schockbleche, welche in Leipzig 72 Pfd. wiegen, 300 Stück Blech erfordern zum Verzinnen 19½ Pfd. Zinn, 7 Loth Kupfer, 1½ Pfd. Inſelt und 2½ Pfd. Roſent. Das ſächſ. Zinnblech giebt dem Engliſchen nichts nach, hat aber keinen ſo ſtarken Abſatz mehr, weil verſchiedene Blechmeiſter nach Rußland und Schweden ausgewandert ſind. Die ſchwarzen und verzinnten Eiſenbleche werden in ſtarke Kreuzbleche, in Vorderbleche und in Senkerbleche eingetheilet, aus welchen 9 Sortiments gemacht werden. Beym Verſenden werden ſie in Tonnen gepackt und jede Tonne hält 450 Stück. Drey Tonnen, wo in einer 240 Pfd. netto Kreuzbleche, in den beiden andern aber Vorderbleche netto zu Leipzig 190 Pfd., machen in Sachſen eine Garnitur, welche zu Trieſt gegen 82 Rthlr. koſtet. Nach den Hammerordnungen von 1660. und 1666. darf ein Hammerwerk nur 2 Blechhammer haber haben, und auf jedem nur 20 Centner gefriſcht Eiſen und 5 Tonnen, jede zu 450 Stück verzinnt Blech derarbeiten.

Jöhſtädt, (Joſephsſtadt) eine landtagsfähige (ſ. B. I. S. 176) Amtsbergſtadt, 1 Meile von Annaberg an der äußerſten Gränze von Böhmen, wo ein ſtarker Handel mit Spitzen, Olitäten, Kräutern, Medicin, Nägeln und andern Eiſenwaaren getrieben wird. 1697. hatte ſie 193 bewohnte und 17 unbewohnte Stellen, 176 angeſeſſ. und 60 unangeſeſſ. Bürger, in allen aber ohne Kinder 1014 Einw. Dieſe hatten 19 Pferde, 7 Ochſen, 179 Kühe, 4 Ziegen und 176½ Schfl. Winter- und Sommerſaat. Unter den Einw. waren 8 Handelsleute, 6 Bäcker, 5 Fleiſcher und 108 andere Handwerker. Die Häuſer waren mit 1260 Sch. = 159 Rthlr. 16 Gr. 6 Pf. und die liegenden Gründe mit 611 Sch. = 77 Rthlr. 10 Gr. 5½ Pf. belegt. Ihre vornehmſte Nahrung beſtand im Eiſenhandel. Sie braute damals 280 Faß oder 59 Gebräude, jedes zu 14 Schfl. oder 6 Faß gerechnet, welche mit 5 Fl. 15 Gr. Trank-

steuer belegt waren; diese betrug damals 295 Rthlr. 1779. lebten hier in 192 Häusern 351 Familien mit 806 Einw. über 10 Jahr, welche 232 Kühe besaßen. 1800. zählte man in 192 bewohnten Häusern nebst einer Mühle mit 2 Gängen und in 6 wüste Baustätten 1272 Einwohner, als 224 Knaben, 267 Mädchen, 297 Manns-, 417 Frauenspersonen, 17 Männer, 50 Weiber über 60 Jahr. Ueberhaupt waren unter 538 männlichen und 734 weiblichen Personen, 729 Menschen über 10 Jahr, mit 227 Kühen. Unter den Einwohnern befanden sich 12 verschiedene Handwerker. An Spitzen wurden 1799. verfertigt 1101 Stück. 1800. aber 1023 Stück und an Bändern machte man 1799. hier 1650 Stück. 1800. aber nur 1420 Stück. Das Amt hat Ober- und Erbgerichte und die dem Stadtrath überlassene Gerichtsbarkeit ist durch das Privilegium von 1655. und 1660. genau bestimmt. 1800. braute man nur 4½ Gebräude Bier ab. Es ist ein Gränzzoll und ein Beygleite von Wolkenstein hier. Der Gasthof zum weißen Hirsch bey Jöhstädt mit 11 Einw. und 2 Kühen, gehört unmittelbar unter das Amt.

Annaberg, eine schriftsf. landtagsfähige (s. B. I. S. 175) Bergstadt, 9 Meilen von Dresden und 5 Meilen von Freyberg, liegt, nach v. Gersdorf, auf dem Posthause 1823 Par. Fuß über der Meeresfläche und nach v. Charpentier 1726 Par. Fuß über Wittenberg am Abhange des Pöhlberges. Als sich auch hier um das Jahr 1492. in dem an der Mitternachtsseite der Stadt liegenden Schreckenberge mächtige Silbergänge zeigten, welche viele Bergleute herzogen, so ward durch dieselben in einer sehr waldigen Gegend, gewöhnlich die wilde Ecke und das Hungerland genannt, unter Herzog Albrecht die Stadt Annaberg gegründet, der für sie bestimmte Platz zum Markte und Gassen abge-

ſteckt und am 21ſten September 1496. der Grundſtein zum erſten Stadtgebäude gelegt und derſelben 1497. die Stadtprivilegien ertheilet. Man baute ſeitdem wegen der reichhaltigen Silberbergwerke fleißig ein Haus nach dem andern an, und Kaiſer Maximilian gab dieſer bisher nur neue Stadt oder auch Schreckenberg genannten Stadt im Jahre 1501. den Namen Sanct Annaberg. Am 21ſten September 1796. feyerte man jene erſte Gründung zum dritten Mahle mit Gottesdienſt, öffentlichen Aufzügen, Reden, Muſik, Tanz ꝛc. und ließ eine Münze in Silber von der Größe eines halben Gulden prägen. Auf der einen Seite zeigt ſich die Stadt nach der Anſicht von Frohnau her mit der über ihr aufgehenden Sonne und den Worten: Annaberg stieg in der Wildnis empor 1496.; auf der andern Seite aber befindet ſich die Inſchrift: Feyer des dritten Jubelfestes d. 21. Septbr. 1796. Kehre seegensvoll oft zurück. Allein auch dieſe Stadt nahm theils wegen des allmähligen Sinkens des Bergbaues, theils durch wiederholte Brände z. B. 1664., durch Seuchen, Theurung und beſonders durch die Kriege an Häuſerzahl und an Wohlſtand ab. Im 30jährigen Kriege war hier des Feindes ſteter Sammelplatz; der Einfall der Freyberger Garniſonen und Durchzüge, wie auch Banners Rückmarſch und die Unterhaltung ſeines Hofſtaats, hat, dem 1640. auf dem Landtage zu Dresden übergebenen Berichte nach, der Stadt über eine Tonne Goldes gekoſtet. Die Beymetze, Fleiſchpfennig und Wildſchäden ebenfalls gegen 100.000 Rthlr. 1697. hatte ſie wieder 575 bew. Häuſer und 294 unbew., 518 angeſeſſ. und 459 unangeſeſſ. Bürger, in allem ohne Kinder 3391 Einw. Unter letztern befanden ſich 70 Handelsleute, 16 Brauer, 12 Bäcker, 25 Fleiſcher, 150 Tuch- und Zeuchmacher und Bortenwürker, 8 Leinweber und 214 andere Handwerker, welche zuſammen 114 Pferde, 4 Ochſen, 93 Kühe, 16 Ziegen, 47 Schaafe und 14 Schſl. Winter- und Sommerſaat hatten. Die Häuſer waren mit 9341 Sch. = 1183 Rthlr. 20 Gr. 2½ Pf., die liegenden Gründe mit 994 Sch. = 125 Rthlr. 23 Gr. 5 Pf. belegt. Die

Hauptnahrung der Annaberger bestand im Spitzenhandel. 1697. braute sie jährlich 2328 Faß oder 194 Gebräude, jedes zu 30 Schff. oder 12 Faß, mit 11 Fl. 9 Gr. Ranksteuer belegt, welche 1940 Rthlr. betrug. 1779. lebten hier in 831 Familien 2212 Einw. über 10 Jahr mit 154 Kühen und 3 Schaafen. 1788. waren 21 Paar Getr., 190 Geb. mit 10 Todt- und 17 Unehl. Geb., 159 Gest. und 7971 Kommunikanten. 1799. waren zu Annaberg

| | | | |
|---|---|---|---|
| gebohren | 212 | also 8 mehr | als 1798. |
| gestorben | 151 | — 12 weniger | — — |
| getr. Paar | 29 | — 5 — | — — |
| Kommunikanten | 7450 | — 41 — | — — |

Sie ist nach dem Brande 1731., der 375 Häuser verzehrte, fast ganz von Stein recht artig neu aufgebauet und viele Häuser sind mit Schiefer gedeckt. Gegenwärtig enthält die Stadt Annaberg mit den ihr zustehenden 3 Mühlen, 592 bewohnte Häuser, 294 wüste Stellen, obgleich im letzten Jahrzehend gegen 50 Häuser neu und massiv erbauet wurden und 4223 Einw., als: 558 Knaben, 572 Mädchen bis Ende 14 Jahr, 1432 Manns-, 1410 Frauenspersonen von 15 bis 60 Jahr, 129 Männer, 122 Weiber über 60 Jahr, zusammen 2119 Manns-, 2104 Frauenspersonen, worunter überhaupt 3310 Einw. über 10 Jahr waren, unter welchen sich 398 Posamentirer und 269 andere Handwerker befanden. Nach dem Consumentenverzeichnisse von 1801. sind nur 4120 Einwohner gezählt, als: 517 Knaben, 608 Mädchen, 1363 Manns-, 1396 Weibspersonen unter 60 Jahr und 116 Männer, 120 Frauen über 60 Jahr. Nächst der Landwirthschaft, wozu sie auch 113 Kühe besitzen, und den Handwerkern, sind das hier zuerst im Gebirge 1561. eingeführte Spitzenklöppeln, die Bandmanufactur, der Handel und Bergbau nebst der Bierbrauerey, die Hauptnahrungszweige.

Hier hat das Mühlenamt, ein Bergamt, in dessen Revier, als zu Annaberg, Scheibenberg, Wiesenthal und Schönburg, 77 Gruben und Galleriestollen 1780. sich befanden, und wo 1787. mit 597, aber 1788. nur mit 479 Bergleuten nebst 18 Schichtmeistern gearbeitet worden ist; eine Buchdruckerey, eine lateinische Schule oder Gymnasium, ein Waysenhaus seit 1772. und ein Postmeister seinen Sitz. An der St. Annenkirche, welche einen Altar von buntem italienischen Marmor mit Mosaikarbeit hat, und in deren Gegend sonst eine der heil. Anna geweyhete Capelle stand, ist der Pastor zugleich Superintendent und hat in seinem Sprengel 18 Städte, 28 Landparochien, 8 Filialkirchen und 63 Prediger. An der Bergkirche, der einzigen in Sachsen, ist ein besonderer Prediger für die Bergleute angestellt. Die Stadt besitzt auch eine Stelle in der Landschule zu Meißen und hat seit 1795. ein neues Stadtschulgebäude erhalten, zu dessen Erbauung die Einwohner sehr ansehnliche Beyträge und auch Auswärtige Beyhülfe gegeben haben. Außer dem Bergbaue treiben die Einwohner einen beträchtlichen Seidenband- und Spitzenhandel, nicht so wohl blos auf ihren 2 Jahrmärkten, als auf den Leipziger Messen und mit auswärtigen Kaufleuten. Es werden die feinsten Spitzen hier geklöppelt, von welchen die Elle bis 2 Rthlr. zu stehen kommt und auch ausschließlich nur zu Annaberg der Gorl, oder die sogenannten Schmelzspitzen verfertigt. Alle Wochen ist hier Dienstags ein Spitzenmarkttag, wo aus allen Gegenden des Gebirges sowohl Käufer als Verkäufer, nämlich Verleger und Klöpplerinnen zusammenkommen. Die ehemalige Scheuereckische Handlung hat eine Maschine zum Nesselgarndrehen angelegt und darüber ein Privilegium für Sachsen erhalten; H. Mende aber ließ eine holländische Tramirmaschine oder eine Seiden-Spinnmaschine nach

einem piemonteſiſchen Modelle und eine Neſſelgarnmanufactur anlegen, wo erſt auf 6, dann auf 60, hierauf auf 96 und endlich auf 432 Spuhlen gearbeitet wird. Er erhielt dafür 1790. aus der Churfürſtl. Prämiencaſſe einel Begnadigung von 1000 Rthlr. und Sr. Churfürſtl. Durchlaucht haben 1791. dieſe Maſchine ſelbſt in Augenſchein genommen. Sie hat zugleich das Wohlthätige, daß ſie über 50 arme Leute beſchäftiget, ehe noch das Garn auf der Maſchine gedreht wird. Zur Abwendung einer ähnlichen Hungersnoth, wie 1771. und 1772. dieſe Stadt drückte, wo der Dresdner Scheffel Korn nicht einmahl für 15 bis 20 Thlr. immer zu haben war, hat der hieſige Stadtmagiſtrat die vortrefliche und nachahmungswürdige Einrichtung gemacht, daß in wohlfeilen Zeiten die Bürger gewiſſe Beyträge monathlich geben, wofür Getrayde erkauft und alsdann für dieſelben aus dem Magazine wöchentlich zu einem billigen Preiſe Brodt gebacken wird, wenn theure Getraydepreiſe eintreten Bis zum Jahre 1500. hieß, wie bereits gedacht worden iſt, die Stadt Schreckenberg, von dem hier betriebenen Bergwerke gleiches Namens. Die Gegend um Annaberg iſt eine der ſchönſten im Erzgebirge, wo man beſonders gegen Morgen und Mitternacht außer dem Meilenlangen Flößgraben auch bis Auguſtusburg und die drey freyſtehenden Baſaltberge, nämlich den Pöhlberg, den Bärenſtein und den ſcheibenberger Hügel ꝛc. überſehen kann. Das Geſtein iſt faſt durchgängig Gneuß und ehe man auf ſelbigem kommt, iſt das Gebirge an vielen Orten mit eiſenhaltigem Thone, Jaspis, Eiſenſtein und eingemiſchten Braunſteine (Magneſia) bedeckt. Der Pöhlberg, deſſen größter Durchmeſſer auf der Oberfläche 800 Schritt beträgt, iſt der höchſte Punkt des Gebirges, das vom Pöhlfluß gegen Weſten, von der Sehme gegen Oſten, vom Tannenberger Waſſer gegen Süden und gegen Norden aus der Gegend von Cunnersdorf ſanft anſteigt, bis in die Gegend, wo der Baſalt hervorragt, alsdann aber auf einmal ſteil wird. Der Baſalt iſt ſchwarzgrau und man findet 20 bis 30 Fuß hohe und 5 bis 6 Fuß im Durchmeſſer haltende Baſaltſäulen. Zwiſchen dem

Berge und der Stadt, also höher als diese, ist das Ende des vorhin gedachten von der Böhm. Gränze über Bärenstein an bisher ausgegrabenen Floßgrabens, der sein Wasser zum Theil aus der Pöhl erhält, welche über Bärenstein die Gränze zwischen Sachsen und Böhmen macht und daher auch der Gränzbach genannt wird. Die andern beyden wichtigen Punkte des Gebirges sind der Schreckenberg gegen Norden und der Schottenberg gegen Süden. Die Gänge, wo jetzt gebaut wird, sind recht fallende flache und Morgengänge, deren Hauptprodukte Silber und Kobold (Cobaltum mineralisatum) sind. Man findet alle Arten Silbererz, rothgültig und Glaserz, das letztere aber am meisten. Der Kobold ist mit Wismuth und besonders Kupfernickel allen Silbererzen beygemischt, und es kommen alle Arten des Kobolds in sogenannter metallischer Gestalt mit ihren verschiedenen Abweichungen in den Gängen dieses Gebirges vor. Gediegen Kupfer selten; hingegen Kupferkies und Fahlkupfererz oft. Der Schreckenberg ward 1492. fündig und gab 1496. die erste Ausbeute, welche bis 1596. betragen hat 3,691,918 Speciesthaler. Vom Jahre 1545. bis 1500. sind vom annabergischen Silber in der dasigen Münze, wo auch die Schreckenberger geprägt wurden, 342,918 Mark 2 Loth 3½ Quent oder 15,587 Ctn. 79 Pfd. vermünzt worden. Die St. Andreasgrube hat seit 1170. geliefert 4080 Mrk. 10½ Lt. Silber; 16,574 Ctn. Kobold und 29,976 Rthlr. 16 Gr. Ausbeute. Marx Röhlinggrube gab von 1546. bis 1565. Ausbeute 778,253 Speciesthlr., worauf sie verfiel und erst 1724. wieder gewältiget wurde. Von der Zeit an bis 1780. hat sie 31,623 Mark 15 Loth 2 Quent Silber und 6472 Ctn. Kobold gegeben. Im Jahre 1782. lieferte der Annaberger District 1283 Mark 8 Lt. 2 Quent Silber, 985 Centner Kobold, 8919 Centner Kupfer, Schwefel und Vitriol und 572 Centner Arsenik, wovon die Ausbeute der Gewerken 46,021 Rthlr. 23 Gr. 3½ Pf. betrug. Im Jahre 1791. wo noch Scheibenberg und Wiesenthal mit Annaberg (s. ob. S. 34) vereinigt waren, haben 784 Mann auf 2 Ausbeute-, 3 sich selbst verbauende, 77 Zubuß- und 6 Fristgruben, zusammen in 88 Gruben ausgebracht 2 Loth 1 Qut. 2½ Pfennigew. Gold, 2037 Mark 1 Lt. 1 Qut. Silber, 4½ Ctn. Zinn, 588 Fud. 4 Tonnen Eisenstein, 436 Fud. Eisensteinstöße, 1663 Ctn. Kobalt, 1060 Ctn Arsenikalkiese, wofür der Geldbetrag 42,988 Rthlr. 6 Gr. 8 Pf. war. Die Ausbeute hat betragen 2048 Rthlr., die Zubuße 17,082 Rthlr. 10 Gr. 9 Pf. und der landesherrl. Vorschuß 6450 Rthlr.

56 Häus. an der Flöhe, wo jährlich 2 Märkte gehalten werden und 1779. in 74 Familien 234 Menschen über 10 Jahr mit 79 Kühen und 3 Schaafen lebten. Die Einwohner machen Kannefaß, Kattun und Barchent auf 3 bis 400 Stühlen für Chemnitz. Denn sie verfertigten

| | 1799. | und | 1800. |
|---|---|---|---|
| an Cannefaß | 680 | Stck. | 1138 Stck. |
| — Barchent | 3020 | — | 2582 — |
| — rohen Kattunen | 5390 | — | 6054 — |

In dem ohnweit Lengefeld gelegenen Walde und in dem hinter Marienberg gegen Süden gelegenen hohen Gebirge ohnweit dem Amtsdorfe

Grumbach mit einer Filialk. von Arnsfeld nebst 7 Mühlen und mit

Schmalzgrube, das einen Gränzzoll, Beygleite von Wolkenstein, ein Vorwerk und Eisenhammer hat, sind Kalklager im Gneuße, welche seit langer Zeit gebrochen werden. Diese durch Flößklüfte getrennte Lager sind 20 bis 40 Fuß mächtig, und der Kalkstein ist ziemlich feinkörnig von weißer Farbe. Der in den Lengefelder Brüchen ist besser, als der in den Schmalzgruber, wo er nicht so rein ist. Hier findet man ihn oft mit Gneuß, dunkelgrünem Asbest, schörlartigem Gestein, (Basaltes particulis fibrosis) schwarzer und grüner Hornblende und eisenfarbigem, feinschuppigem, magnetischem Eisenstein, (Minera ferri calciformis pura indurata) vermischt. Das D. Grumbach hat mit Schmalzgrube 127 Feuerst. und 904 Einw. mit 240 Kühen. Das den von Elterleinschen Erben gehör.

Hammerwerk Schmalzgrube besteht aus 1 hohen Ofen und 2 Stabfeuern und hat 1 Schichtmeister, 6 Arbeiter bey dem hohen Ofen, 8 bey den Stabfeuern und 1 Kohlenmesser. Im Jahre 1799. verfertigte man hier für 10,180 Rthlr. und 1800. aber 4170 Wagen Stabeisen an Verkaufspreis 9730 Rthlr.

Ober-Schmiedeberg, ein bey der Lehnscurie zu Dresden zur Lehn gehendes, aber der Gerichtsbarkeit des Amts unterworfenes Lehnguth mit 373 vollen Sch. und einer Mühle, hat 34 Einw. mit 20 Kühen.

Mittel-Schmiedeberg, ein beym Amte zur Lehn gehendes, dem Hrn. Lieutn. Hans August v. Elterlein gehöriges Hammerwerk, besteht aus 1 hohen Ofen, 2 Stabfeuern und

1 Drahtmühle mit 1 Schichtmeister, 6 Arbeitern beym hohen Ofen, 8 bey den Stabfeuern, 18 bey der Drahtmühle nebst 1 Kohlenmesser, überhaupt 93 Einwohn. und 7 Kühe. Im Jahre 1799. verfertigte man für 9506 Rthlr. Eisen; 1800. aber 5077 Wagen Stabeisen für 11,846 Rthlr. 8 Gr.

Groß-Rückerswalda, zwischen Marienberg und Annaberg, auf Schenks Charte Rückerswalda, ein Amtsdorf mit einer Pfarrk. und einer Mühle, hat 161 Feuerst. und 1129 Einw. mit 493 Kühen, 80 Schaafen, 86 Bauergüthern und 33 Magazinhufen. Hier ist auch ein vormals amtsf. und jetzt schriftsf. gewordenes Ritterg. (s. ob. S. 210) Außer 2339 Schfl. Kartoffeln, 2330½ Schock Haafer, 1372½ Schck. Korn, 116½ Schck. Waizen und 60 Schock Gerste erbauet man sehr viel und guten Flachs. Nahe bey Rückerswalda liegt das unters Amt unmittelbar gehör. Vorwerk

Scheidebach mit 332½ vollen Sch., 8 Einw. und 2 Kühen, und Ober-Schindelbach nebst der Schindelbacher oder Schmiedelbacher Mühle; und Nieder-Schindelbach mit 49 Einw. Ferner das

Teichvorwerk, welches 2 Besitzer hat, deren einer wegen der starken Passage auf der nicht weit vom Vorwerke in die Reichenhayner Landstraße einfallenden sogenannten Eisenstraße 1786. die Concession zur Anlegung eines Gasthofs erhielt. Ingleichen einige Häuser am Fichtenbach und am Wasser. Ebenfalls unmittelbar unter das Amt gehören die Vorwerke

Kohlau mit 21 Einw. und 11 Kühen.

Scheibe, bey Schönbrunn mit 22 Einw., 17 Kühen.

Huth und Wolfsberg bey Rückerswalda mit 17 Einw. und 12 Kühen. Sie gehörten ehedem zu dem sonst hier gewesenen Kammerguthe und den 1662. errichteten Schäfereyen, welche besage Urkunde vom 24sten Octbr. 1696. an einige Unterthanen gegen ein Kaufgeld von 10000 Gülden und einen jährlichen Erbzins von 50 Gülden, vererbet worden sind.

Wiesa, ein Dorf mit einem altschriftsf. Ritterg. hat seit Resc. vom 13ten März 1782. eine Pfarrk. 856 Einw. mit 268 Kühen. Nicht weit von Wiesa liegt in einem angenehmen Thale das Wiesen oder Hiobsbad, 1 St. von Annaberg. Hans Friedrich, ein reicher Fundgrubner aus Geyer, hat es angelegt und die Kapelle mit dem Hiobsbilde erbauen lassen, worauf die letztere 1505. vom Bischofe zu Meißen eingeweihet worden ist. Als hierauf die Churfürstin Sophia, Christian I. Wittwe,

für ſich ein Haus und Bad 1602. erbaute, hieß es das Sophienbad. Gegenwärtig beſitzt es Se. Excellenz, Herr George Reinhardt Graf von Wallwitz, Präſident des Geheimen Finanzkollegiums ꝛc., durch deſſen Vorſorge es vortreflich eingerichtet worden iſt. In einem beym Wieſenbade ſich zeigenden 6 bis 7 Schuh mächtigen Spathgange ward ehedem viel Amethyſt gebrochen, jetzt aber wird er nicht ſtark geſucht.

Wünſchendorf, ein Dorf mit einem altſchriftſ. Ritterg. und Zainhammer. (Zum Ritterg. gehört auch noch ſchriftſäſſig das Dorf

Stolzenhayn bey Wünſchendorf. In beyden Orten waren 414 Einw. mit 119 Kühen und in Wünſchendorf beſonders verfertigt man jährlich zwiſchen 400 und 500 Rthlr. Holzwaaren zum Handel.

Groß-Hartmannsdorf, ein Pfarrkirchdorf, in deſſen Kirche eine Silbermanniſche Orgel mit 2 Claviaturen iſt, mit einem neuſchriftſ. Ritterg., liegt außerhalb des Amtsbezirks an dem Freyberger Amte, und hat incl. 5 Mühlen mit 8 Gängen 1127 Einw. und 359 Kühe. Ein Theil des Dorfs heißt auch Zehntel. Hier und bey Zetha im Amte Freyberg ſind große Teiche mit den nach Gr. Hartmannsdorf eingepfarrten Teichhäuſern, deren Waſſer auf die Kunſtgezeuge im Freyberger Bergamtsrevier geleitet wird. Der Großhartmannsdorfer Teich, den man 1726. zu graben anfing, enthält 1½ Hufe Land. Die hieſigen Leinweber machten 1799. an Leinwand 3818 Schock 1800. aber 4748 Schock.

## Unmittelbare Amtsdörfer ſind ferner:

Arnsfeld mit Oberſchaar hat 27 Magazinh., vier Mühlen, 129 Feuerſt. 1012 Einw. 299 Kühe, eine Mutterkirche und ein Beygleite vom Wolkenſteiner Hauptgleite.

Mildenau oder Müldenau, ein ſtundenlanges Pfarrkirchdorf, deſſen unterer Theil in einem angenehmen Thale, der obere aber höher in keinem Thale liegt, 1½ St. von Annaberg, hat 198 Feuerſt. 1356 Einw., 480 Kühe, 260 Schaafe, 36 Magazinhufen und bauet ſehr viel Flachs, ſo wie auch das vorhergehende nebſt Groß-Rückerswalda und die Einw. des Amtsdorfs

Falkenbach mit 245 Einw., 127 Kühen und 310 Schaafen in 37 Feuerſt. und die Himmelmühle hat 12 Einw. Es wird ein beträchtlicher Handel mit Flachs nach der Lauſitz, nach

Böhmen und Nürnberg getrieben. Außerdem nähren sich auch viele vom Spitzenklöppeln in Mildenau.

Satzung, ein Pfarrkirchdorf an der Böhmischen Gränze, hat incl. der Mühle 122 Feuerst. 825 Einw. und 206 Kühe mit einem Gränzzolle und Beygleite von Wolkenstein, dergleichen auch im Dorfe

Steinbach sich befindet, dessen Kirche die Tochter von der vorherstehenden Mutterk. ist. Es hat ein Forsthaus, vier Mühlen 45 Feuerst. 582 Einw. 186 Kühe und 40 Schaafe. Der Antheil des Amts am Dorfe

Boden (s. ob. S. 210) hat 11 Feuerst. 73 Einw. und 31 Schaafe und ebenfalls ein Beygleite von Wolkenstein. Von

Naundorf oder auch Neundorf ¾ St. von Ehrenfriedersdorf, ½ St. vom Wiesenbade, 1½ St. von Annaberg und Wolkenstein, das durch den Bach in zwey Seiten abgetheilt wird, enthält die unter das Amt gehörige Seite 34 Feuerst. 116 Einw. nebst der Mühle mit 46 Kühen und 74 Schaafen; die zum hiesig. amtsf. Ritterg. geh. Seite aber nebst einer Mühle, 22 Feuerst., 247 Einw., 55 Kühe und 50 Schaafe. Unter den Einw. sind 1 Schmidt, 1 Strumpfwürker, 3 Schumacher, 3 Schneider, 1 Zimmermann, 1 Maurer, 1 Schulhalter, 19 Bauern und 45 Häusler, meistens Bergleute und die Frauenspersonen klöppeln viele schwarze Spitzen. Die umliegende Gegend ist reizend und von dem Berge, die Stange genannt, genießt man eine vortrefliche Aussicht.

Gehringswalde bey Wolkenstein hat 2 Mühlen incl. der Baademühle 45 Feuerst. 221 Einwohner 123 Kühe und 100 Schaafe. Ohnweit diesem Dorfe entspringt im Hüttengrunde das oben S. 197 erwähnte warme Wolkensteiner Bad, das bloß zum Baden gebraucht wird. Die Hüttengrund- und kleine Mühle haben 12 Einw. mit 6 Kühen.

Schönbrunn bey Wiesa ein Dorf mit einer Pfarrk. hat 44 Feuerst. 320 Einw. und 147 Kühe nebst 280 Schaafen. Von

Bobershau (s. oben S. 210 und 190) gehören unter das Amt 5 Häuser mit 53 Einw. und 7 Kühen, aber die Raitzmühle, eine Bretmühle bey Bobershau, hat 4 Einwohn. und das Heilmersbacher Gluth- oder Brandvorwerk 6 Einw. und zusammen 17 Kühe.

Heinzebank ein in Dresden zur Lehn gehendes unmittelbar unterm Amte stehendes Lehnguth hat 19 Einw. 18 Kühe und 130 Schaafe.

Reitzenhayn ein ebenfalls in Dresden zur Lehn gehendes dem Amte aber unmittelbar unterworfenes Lehnguth hat mit dem Anweisehause und den 31 Einwohnern des Wildhauses 102 Einw. mit 38 Kühen. Die Reißigmühle enthält 12 Einwohner und das hiesige Gränzzollhaus 20 Einw. mit 4 Kühen. Hier geht ein Hauptpaß nach Böhmen auf Sebastiansberg und Commothau zu. Ferner gehören noch unmittelbar unter das Amt

die Bretmühle auf dem Heinzwalde mit 8 Einw. und 3 Kühen; endlich das Rauterſche Haus zu Drehbach und das Münzgebäude zu Buchholz.

## Amtſaſſen ſind ferner:

Nieder- und Neu-Haſelbach ein amtſ. Ritterg. und Dorf hat 331 Einw. mit 118 Kühen und 10 Schaafen. Einige Strumpfwürker haben 1799. gefertigt 30 Dutz. 1800. aber 34 Dutz. baumwollene Strümpfe, Handſchuh und Mützen; und 1799. Leinwand 920 Sch. 1800. aber 940 Sch.

Schönfeld bey Wieſa hat 2 Mühlen mit 4 Gängen ein Ritterg. und Dorf hat 356 Einw. mit 229 Kühen und 280 Schaafen. Die Beſitzer des Ritterguths haben die Bergregalität auf niedere Metalle und den kleinen Bergzehnten.

Tanneberg ein Ritterg. und Dorf mit einer Pfarrkirche einer Mahlmühle mit 2 Gängen und einer Papiermühle mit 2 Rädern hat 441 Einw. mit 160 Kühen.

Hillmersdorf zwiſchen Wolkenſtein und Marienberg, ein Dorf und Ritterguth das vermöge Befehls vom 5ten März 1680. die Bergregalität auf die niedern Metalle z. B. Zinn, Eiſen, Kupfer ꝛc. und den kleinen Bergzehnten zu genießen hat. Es waren hier 492 Einw. mit 181 Kühen, 1801. aber 499 Einw. wovon einige 1799. verfertigten 68 Sch. 1800. aber 73 Sch. Leinwand und 1799. an baumwollenen Strümpfen, Handſchuh und Mützen 86 Dutz. 1800. aber 138 Dutz.

Streckwalde 1 St. von Mildenau, wohin es eingepfarrt iſt, ein Ritterguth ohne Herrſchaftsgebäude und Dorf mit zwey Mühlen hat 175 Einwohner mit 122 Kühen. Der Feld- und Flachsbau nebſt dem Spitzenklöppeln ſind die einzige Nahrung. Zu dieſem Ritterg. und Dorfe gehört auch noch die in einem Thale ¼ St. davon gelegene Höhlenmühle und ein Bauerguth an der Zſchopau, die Finſteraue genannt.

Von

Von alten Schriftsassen sind noch anzuführen:

Rauenstein, ein Ritterg. und Schloß, dessen Besitzer mit dem Städtlein (s. oben S. 220) und dem D. Lengefeld eine vollständige Specialverleihung auf Zinn, Eisen und andere Metalle haben, enthält in allen zur Gerichtsbarkeit gehörigen Gebäuden 1508 Einw. mit 264 Kühen. Dieses zum Theil verfallene Schloß war ehedem eine eigene Herrschaft, welche Churfürst August 1576. kaufte, worauf sie 1596. mit dem Amte Wolkenstein verbunden ward. Die Schloßmühle hat 4 Gänge.

Scharfenstein, ein Ritterg. nebst Schloß an der Zschopau mit einer Mühle von 5 Gängen und 26 Kühen nebst 92 Einwohner über 10 Jahr. In einem Nebengebäude des Schlosses findet man kleine längliche Stücke von Tropfstein. Zum Rittergute gehören schriftsässig das Dorf

Hopfgarthen an der Zschopau mit 28 Kühen und 48 Einw. über 10 Jahr. Das Pfarrkirchdorf

Groß-Olbersdorf, wo Esaias Puffendörfer, Vater der berühmten Staatsmänner am 30sten Junius 1592. gebohren ward, hat 375 Kühe und 20 Schaafe nebst 757 Einw. über 10 Jahr; das Dorf

Grünau, hat 21 Kühe und 30 Einwohner über 10 Jahr.

Hohndorf bey Scharfenstein hat 75 Kühe und 148 Einw. über 10 Jahr und

Grießbach nebst einer Mühle hat 48 Feuerst., 10½ Magazinhufen, 677 gangb. Sch. und 258 Einw über 10 Jahr mit 159 Kühen. Der hiesige Bergbau brachte von 1547. bis 1578. ein 13,545 Flgr. In allen zum Ritterg. Scharfenstein gehörigen Orten waren mit Einschluß der Kinder überhaupt 1930 Einw.

Weißbach ein Ritterg und Dorf mit einer Pfarrk. und Mühle hat 423 Einw. mit 197 Kühen. Hier wurden 1799. verfertigt 500 Dutz. 1800. aber 850 Dutz. baumwollene Strümpfe, Mützen und Handschuh. Mit diesem Ritterg. ist combinirt das Ritterg. und Dorf

Dittersdorf mit einer Filialk. von Weißbach, und einer Mühle von 3 Gängen und hat 503 Einw. über 10 Jahr mit 225 Kühen. Hier wurden 1799. verfertigt 1020 Dutz. 1800. aber nur 375 Dutz. baumwollene Strümpfe, Mützen und Handschuh. Zu diesem Ritterg. gehören noch

Einsiedel ein Pfarrkirchd. mit drey Mühlen von 4 Gängen hat 504 Einw. über 10 Jahr mit 236 Kühen.

Erſenſchlag oder Erfurthſchlag ein Dorf mit einer Mühle von 2 Gängen hat 183 Einw. über 10 Jahr mit 107 Kühen. In dieſen beyden Orten ſind 1799. verfertigt 739 Dutz. und 1800. hingegen 950 Dutz. baumwollene Strümpfe, Handſchuh und Mützen

Reichenhayn bey Chemnitz ein Pfarrkirchd. mit 295 Einwohner und 152 Kühen. 1799. machte man 450 Dutz. 1800. aber 670 Dutz. baumwollene Strümpfe, Mützen und Handſchuh; aber zu

Kemptau ein Dorf mit 155 Einw. und 77 Kühen. 1799. machte man hier 510 Dutz. 1800. aber 460 Dutz. In allen zu den Ritterguths Gerichten gehörigen Orten waren 2878 Einw. mit Einſchluß der Kinder.

Voigtsdorf ein Ritterg. und Dorf wird in Ober- und Unter-Voigtsdorf abgetheilt, mit zwey Mühlen oſtwärts vom Amtsbezirke entfernt 2½ St. von Freyberg hat eine Pfarrk. Zum Ritterg. gehört noch das ¼ St. davon liegende und mit Voigtsdorf eine Gemeine ausmachende Dorf

Wolfsgrund und beyde Orte haben 985 Einw. und 391 Kühe.

Venusberg in ältern Zeiten Feinigsbergk, Fenigsbergk auch Fengsberg, ein Ritterg. und Dorf ohnweit Scharfenſtein hat 1½ Ritterpferd, Ober- und Erbgerichte, das Jus Patronatus über Drebbach und mit Einſchluß des Schulhauſes und einiger Mühlen 54 Häuſer und 732 Einw. mit 196 Kühen. Unter den Einw. ſind 16 Bauern und 8 Erbgärtner mit 69½ gangb. Sch. und 8½ Magazinh. Zum Ritterg. gehören noch das Dörflein

Wilzſch in ältern Zeiten Wilze genannt, liegt bey Nieder-Gelenau diſſeits der Wilzſchbach und hat 5 Häuſer, 29 Einwohner und 164 gangb. Sch.; und ein Theil von

Nieder-Drebbach mit dem Erbgerichte und 6 Häuſer und 7 Bauerg. nebſt 7 Häuſer in

Ober-Drebbach nebſt der Kirche, Pfarr- und Cantorwohnung.

Von den neuen Schriftſaſſen ſind noch anzuführen übrig:

Drebbach ein vermöge Reſer. vom 14ten April 1788. neuſchriftſäſſig gewordenes Ritterg. und Pfarrkirchdorf 1 St. nord-

wärts von Ehrenfriedersdorf wird in Ober- und Nieder-Drehbach abgetheilt und hat viererley Gerichtsherrschaften, als:

a) zum Ritterg. Drehbach gehört mit Einschluß der vier Mühlen Ober-Drehbach von 89 Feuerst. und 685 Einwohn. mit 1147 gangb Sch. und 21½ Magazinh 3 und Nieder-Drehbach von 71 Feuerst. und 496 Einw. mit 790 gangb. Sch. 10½ Magazinh und in beyden 315 Kühe.

b) Zum Ritterg Venusberg außer den geistl. und Schulgebäuden 24 Feuerst. mit 172 Einw. 270 gangb Sch. und 3¼ Magazinh.

c) Zum Ritterg. Thum 22 Feuerst. mit 138 Einwohn. 211 gangb. Sch. und 3¼ Magazinh

d) unter das Amt Wolkenstein das Reuterſche Guth mit 9 Einw. 30 gangb. Sch. ¼ Magazinh. und 4 Kühen. Außer dem Getraydebau wird in den Dörfern des Kirchspiels Drehbach, nämlich Griesbach, Herold, Venusberg, Wilzſch und besonders Drehbach vieler Lein gesäet und Flachs gebauet, jedoch nicht mehr so stark wie vor 10 Jahren Indessen kommt doch der hiesige Flachs an Güte und Feinheit dem zu Schönbrunn, Falkenbach, Mildenau, Gehringswalda, Hillmersdorf und vorzüglich dem zu Groß-Rückerswalde nicht gleich, welcher letztere besonders zum Klöppelgarngespinnſte sehr gesucht wird, wovon der Klöppelzwirn zum Theil nach Böhmen geht, meistens aber im Erzgebirge verklöppelt wird. In Drehbach beschäftigen sich mehrere Einwohner mit Spinnen und mit Bleichen des Klöppelzwirns, wovon ein Pfund von Nr. 22 von 88 Strehneln 1 Rthlr. 18 Gr. bis zu Nr. 66 von 936 Strehn. in 70 Rthlr. kostet, ehe er zu Spitzen verklöppelt werden kann.

Gelenau nordwärts von Thum ein Ritterg. und Dorf gehörte ehedem halb unter das Amt Augustusburg, jetzt aber, nachdem dieses Ritterg. am 31sten Octob. 1796. vermöge Reſcr. die Schriftsäſſigkeit erlangt hat, mit dem dazu gehörigen Dorfe ganz in das Amt Wolkenstein. Mithin ist die oben S. 112 unter dem Amte Augustusburg befindliche Beschreibung als zum Amte Wolkenstein gehörig zu betrachten. Das zu diesem Ritterg. und Schlosse gehörige große Pfarrkirchd. mit vier Mühlen von 6 Gängen, hat 2350 Einw. unter welchen viele Mäurer und Zimmerleute sind, die im Frühlinge auswandern und im Herbste zurückkehren. Auch wird viel feines Garn hier gesponnen. Zum Ritterguthe gehört auch noch das Dorf

Jahnsbach weſtwärts von Geyer mit einer Mühle von 3 Gängen und 397 Einw. In beyden Dörfern waren 364 Kühe. Die Strumpfwürker verfertigten 1799. an baumwollenen Strümpfen, Handſchuh und Mützen 330 Dutz. 1800. aber 336 Dutz. Die Leinweber 1799. an Leinwand 25 Sch. 1800. nur 20 Sch.; endlich ſind noch 1799. an Spitzen geklöppelt worden 5440 St. 1800. aber nur 5414 Stück.

## 9. Das Mühlenamt Annaberg

iſt zu Anfange des Jahres 1794. mit dem Juſtizamte Wolkenſtein, das ehemalige Rentamt mit dem zu Wolkenſtein und einige Jahre hernach die dortige Amtsſteuer auch mit der zu Wolkenſtein combiniret worden. Der Churfürſt Auguſt ſtiftete dieſes Amt aus den 3 von dem Rathe zu Annaberg 1570. erkauften Dörfern und man gab demſelben von der Mühle zu Frohnau den Namen Mühlenamt. In demſelben befanden ſich 1800. überhaupt 1131 Conſumenten, als: 190 Knaben, 196 Mädchen bis Ende 14 Jahr; 322 Manns-, 355 Frauensperſonen von 15 bis 60 Jahr; 26 Männer, 42 Frauen über 60 Jahr, zuſammen 538 Manns-, 593 Frauensperſonen, worunter überhaupt 836 Menſchen über 10 Jahr waren, welche 435 Kühe und 50 Schaafe beſaßen. 1801. hingegen zählte man nach gedachtem Verzeichniſſe 1093 Conſumenten, als: 190 Knaben, 178 Mädchen, 315 Manns-, 349 Frauensperſonen von 15 bis 60 Jahr; 22 Männer, 39 Weiber über 60 Jahr, zuſammen 527 Manns-, 566 Frauensperſonen. In Anſehung des Getraydebaues war 1800.

| | Aussaat. | | Aerndte. | | | Ausdrusch | | Vorrath. | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Sti. | Mi. | Schck. | Mo. | Geb. | Sti. | Mi. | Sti. | Mi. |
| an Korn | 340 | 6½ | 1032 | 2 | 11 | 1270 | 1 | 33 | — |
| — Waizen | 30 | 9½ | 125 | — | — | 152 | 14 | 4 | — |
| — Gerste | 22 | 9 | 66 | — | 7 | 88 | 6 | — | — |
| — Haafer | 998 | 11 | 1305 | — | — | 2725 | 4 | 12 | — |
| — Erbsen | 11 | 8 | 26 | — | 4 | 37 | — | — | — |
| — Kartoffeln | — | — | — | — | — | 2806 | 8 | — | — |

Frohnau im Thale unter Annaberg am Fuße des Schreckenberges, ein Dorf mit einer Mühle hat 332 Einwohner mit 132 Kühen und 50 Schaafen, 1801. aber nur 310 Einw. Zu Frohnau wurde in ältern Zeiten das auf dem Schreckenberge gewonnene Silber in der hier damals befindlichen Münze zu Geld geprägt, das den Namen Schreckenberger und von dem Gepräge auch Engelsgroschen, oder Mühlsteine führte, weil die Münze gleich neben der Mühle lag. Damals galt ein Stück 3 Gr. und nach unserm heutigen Geldwerthe 3 Gr. 6 Pf. Gegenwärtig befindet sich auf der Stelle der ehemaligen Münze ein guter Zain- Zeug- und Schaufelhammer. Die meisten Einwohner sind Bergleute und die Frauenzimmer klöppeln Spitzen.

Geyersdorf ein Dorf mit einer Filialk. von der St. Annaberger Hospitalkirche enthält mit Einschluß der 5 Mühlen 539 Einwohner mit 162 Kühen, 1801. aber 540 Einwohner. Dieses Dorf hatte besage des Privilegii von 1468. wegen des Bergbaues Stadtrecht; auch wurde wöchentlich Freytags ein öffentlicher Markttag gehalten; ferner besaß es das Recht Bier zu brauen, zu schlachten, den Salzschank auszuüben, alle und jede Handwerke aufzunehmen und in seinen Fluren zu jagen. Allein alle diese Gerechtigkeiten und Freyheiten sind dermalen fast gänzlich erloschen und nur das Brauen und Ausschenken, der Salzschank und die kleine Jagd mit Netzen auf den Dorffluren noch in Ausübung geblieben.

Klein-Rückerswalda mit einer Filialk. von der Hospitalk. zu St. Annaberg hat 260 Einw. mit 131 Kühen; 1801. aber 243 Einw.

## 10. Das Amt Grünhayn mit Stollberg

steht unter einem Justizamtmann, 1 Amtmann und 1 Pachter, der zugleich Rentbeamter ist. A. Grünhayn mit Schlettau, besteht aus 5 Städten, 2 Schriftsassen mit 2 Dörfern, 1 Amtsassen mit 2½ Dörfern, 25 Amtsdörfern, in allem 29½ Dörfer und 1 Vorwerk, nämlich das Lehngericht im Amtsdorfe Leuckersdorf. 1779. lebten hier in 3479 Familien 10,847 Menschen mit 4759 Kühen und 766 Schaafen. Im Jahre 1801. hingegen zählte man nach der eingereichten Consumententabelle 18,264 Einwohner, als: 2781 Knaben, 2939 Mädchen bis Ende 14 Jahr, 5237 Manns-, 5997 Frauenspersonen von 15 bis 60 Jahr, 597 Männer und 713 Frauen über 60 Jahr, überhaupt 8615 männliche, 9619 weibliche Einwohner. In diesem Amtsbezirke sind viele Waldungen und steinigter Bergboden, daher der Ackerbau nicht sehr ergiebig ist und bloß durch die grosse Emsigkeit der Einwohner noch einigen Vortheil gewährt, welche in neuern Zeiten auch den Obstbau mit der größten Sorgfalt treiben, wozu der vormals hier als Justizamtmann angestellt gewesene, jetzige Justizamtmann zu Pirna (s. B. II. S. 343) Herr Comissionsrath Herrmann sehr viel beygetragen und aufgemuntert hat, indem bey seinem 1791. hier erfolgten Abgange bereits 100,000 junge Obstbäume im Amtsbezirke gezogen und gepflanzt worden waren. Ueberhaupt hat derselbe mehrere vortrefliche Polizeyanstalten in diesem Amtsbezirke in neue Thätigkeit gebracht.

Buchholtz, oder St. Catharinenberg im Buchholtz auf dem Abhange des Schottenberges, ist eine schriftss. landtagsfähige (s. B. I S. 176) Bergstadt, nahe bey Annaberg, hat eine Freystelle in der Fürstenschule zu Grimma und besteht aus 183 Häusern, wovon

am 28sten Decbr. 1801. nebst dem Rathhause 5 Privathäuser abbrannten, 58½ wüste Stellen und 1478 Einw. 1697. hatte sie 104 bew. Häuser und 103 unbew. Stellen, 95 angef. und 24 unangef. Bürger, in allen ohne Kinder 565 Einw. Unter diesen waren 4 Handelsleute, 7 Bäcker, 8 Fleischer, 59 Tuch- und Zeuchmacher, 1 Leinweber und 23 andere Handwerker, welche zusammen 5 Pferde, 60 Kühe, 18 Ziegen und 62½ Schfl. Winter- und Sommersaat hatten. Die Häuser waren mit 1482 Sch. = 187 Rthlr. 19 Gr. 9 Pf. und die liegenden Gründe mit 161 Sch. = 20 Rthlr. 9 Gr. 3⅓ Pf. belegt. Ihre Hauptnahrung bestand im Kartenhandel und Viehzucht. Sie braute damals 354 Faß oder 24 Gebräude, jedes zu 14 Schfl. oder 13 Faß mit 2 Fl. 8 Gr. Trankſteuer belegt, welche 260 Rthlr. betrug. 1779. lebten hier in 300 Familien 897 Menschen über 10 Jahr mit 77 Kühen. Die Einwohner treiben außer dem Bergbau vorzüglich Manufacturen. Es ist hier eine Kartenmacher- und Kartenmahlerinnung, die viel Waare liefert und bereits im Jahre 1587. mit der zu Freyberg berühmt war; vorzüglich aber gegen 208 Posamentirmeister, welche mit 77 Gesellen viel Seidenband, aller Art Gold- und Silberborten, Tressenband ꝛc wirken. Der erste war Georg Finenkel, der sich 1589. hier niederließ. Außerdem werden auch viel Spitzen geklöppelt und unter den Einwohnern sind noch 63 andere Handwerker. Von Klein-Rückersdorf her nach Süden bis Catharinenberg, zieht sich das porphyrartige Gestein, welches auch hier in verschiedenen Steinbrüchen gebrochen wird. Man findet in der Gegend Silber, Vitriol und Schwefelkies; allein der ehemalige blühende Bergbau auf Silber, Zinn ꝛc. ist gegenwärtig fast ganz zum Erliegen gekommen.

Schlettau, ehedem Slete, Sletein und Schlöte, ist ein aus 125 Häusern bestehendes sehr altes amtſ. landtagsfähiges (ſ. B. I. S. 176) Bergstädtchen, mit einem alten noch stehenden Schlosse, worinnen ehedem die Landesherren bey ihren Jagden sich aufhielten und der jetzt zu Schneeberg wohnende Oberforstmeister bis 1787. seinen Sitz hatte. Gegenwärtig ist es sehr baufällig und

dient einigen Handwerkern zur Wohnung. Es kam im J. 1493. am Tage Fabian Sebastian nebst den Dörfern Waltersdorf, Sehma, Cranzahl, Konradsdorf, (jetzt Cunersdorf) und dem halben Dorfe Königswalda von Fritz von Schönburg an den Abt und das Kloster Grünhayn, gegen die Dörfer Retzig, und so viel als dem Kloster in den Dörfern zu der Sassu und zu Naschuc in Böhmen gehörig gewesen, nebst einer Zugabe von 240 Sch. guter böhmischer Groschen. Noch vor diesem Tausch hatte schon der Besitzer, Bernhard v. Schönburg auf Haßenstein in Böhmen, bey Kaiser Karl IV. im Jahr 1367. ein Privilegium ausgewirkt, kraft dessen dasselbe und die dazu gehörigen Dörfer, wie andere Einwohner der Krone Böhmen aller Abgaben und Ungelder von dem Vieh und Waaren, so sie im Königreich Böhmen zu ihrer Nothdurft erkaufen würden, befreyet seyn sollten. Und als Schlettau nebst den Dörfern, wie gedacht, 1413. an das Kloster gekommen, so hat Kaiser Sigismund dieses Privilegium auf des Abts Bitten erneuert. In fernerer Zeitfolge ist zwar das Städtchen nebst benannten damals dazu gehörigen Dörfern von einem Abte des Klosters, muthmaßlich nach dem Jahre 1429. (zu welcher Zeit das Kloster durch die Hussiten fast ganz ruinirt gewesen) an Sigmund v. Miltitz für 800 Schock Groschen verpfändet, jedoch noch vor dem Jahre 1464. wieder einaelöset worden. Worauf der Churfürst von Sachsen Fridericus II. und dessen Söhne, Ernst und Albert, dem Kloster das Städtchen Schlettau nebst dazu gehörigen Dörfern, so wie alle andere dem Kloster ertheilte Gerechtigkeiten, aufs neue bestätigt und solches in ihren besondern Schutz genommen haben. Die Worte der Urkunde sind folgende:

„daß fürohin kein Abt mehr Macht haben solle, die Stedtin „zu verpfänden, zu verkaufen, zu verwechseln, vergeben oder „zu entwenden.

In dieser Urkunde wird nachgesagt, daß das Städtchen Schlettau ehedem dem Königreich Böhmen mit dem Schwerdte entrissen und zum Sachsenlande geschlagen worden sey. Nach einer am St. Martini Abend 1432. ausgefertigten Urkunde, hat Churfürst Friedrich II. der Sanftmüthige, den Bürgern zu Schlettau einen neuen Markt gegeben, und die Voigte zu Zwickau und Stollberg gebeten, sie dabey zu schützen und zu handhaben. Nach oben erwähnter Wiedereinlösung des Städtchens Schlettau ist es in fernerer Zeit beym Kloster geblieben. Denn kurz vor der im Jahr 1536. erfolgten Uebernahme des Klosters von

Churfürst Johann Friedrich und der nachher erfolgten Secularisation hat der Abt Johannes zu Grünhayn, einer Vereinung mit dem Herrn v. Schönburg und denen von der Schlettau im Namen des Klosters beygewohnt, und schon vorher im Jahr 1533. dem Bürgermeister- Rath und ganzer Gemeinde zu Schlettau, die er seine lieben Getreuen nennt, einen Raum und Gehölze zur Nothdurft der Viehtrifft überlassen. Außer den vielen Bränden in diesem Jahrhunderte, als: 1700. 1708. und 1733. wurde diese Stadt auch im 30jährigen Kriege durch die feindlichen Einfälle erstlich sehr hart mitgenommen, mußte den Schweden stark kontribuiren, von welchen sie bey ihrem Rückmarsch geplündert und in Brand gesteckt wurde, wobey die mehrsten Einwohner umkamen, so daß nur 19 Paar Eheleute darinnen zu finden waren. 1697. hatte sie wieder 102 bew. Häuser und 4 unbew. Stellen, 68 angeſ. und 34 unangeſ. Bürger, in allem 475 Einwohner ohne Kinder. Unter diesen waren 10 Handelsleute, 5 Bäcker, 5 Fleischer, 1 Leinweber und 62 andere Handwerksleute, welche zusammen 35 Pferde, 29 Ochsen, 138 Kühe, 18 Ziegen und 345 Schſ. Sommer- und Wintersaat hatten. Ihre Hauptnahrung bestand im Brauen und Spitzenhandel. Die Häuser waren mit 682 Sch. = 86 Thlr. 10 Gr. 5 Pf. und die liegenden Gründe mit 1528 Sch. — 193 Thlr. 15 Gr. 9 Pf. belegt. Sie braute 1697. 594 Faß oder 122 Gebräude, jedes zu $8\frac{7}{16}$ Sſſ. oder $4\frac{1}{2}$ Faß, welche mit 4 Fl. 6 Gr. Tranksteuer belegt waren, die damals 457 Thlr. 12 Gr. betrug.

Der Ort liegt in einem angenehmen Thale von Abend gegen Morgen, 1 Stunde von Annaberg und $\frac{3}{4}$ Stunden von Scheibenberg, ringsum mit Waldung umgeben. Die Einwohner, deren Anzahl incl. 65 Handwerkern, 824 beträgt, leben meist von Ackerbau und Viehzucht. 1778. lebten hier in 106 Familien 492 Menschen über 10 Jahr mit 202 Kühen und 6 Schaafen. Es werden auch einige Spitzen und Bänder allhier gefertigt, welche nach Annaberg meistens zum Verkauf gebracht werden. Ein Theil der Einwohner beschäftigt sich auch mit Bergbau, welcher jedoch nicht mehr so ergiebig ist wie in ältern Zeiten. Doch wird noch immer etwas Silber und Zinn gewonnen, zu welchem Ende ein Pocht-

sitzer des hiesigen Zainhammers, welcher im Thale unter Elterlein erbauet worden ist.

Am Wege nach Scheibenberg liegt ein Ziegelofen. In dasiger Gegend wird auch Eisenstein gebrochen. Eine Stunde von hier nach Zwönitz, jedoch noch auf Elterleiner Weichbilde, liegt eine Papiermühle, Burgstädtel genannt. West-Nord-West über dem Städtchen, im Walde, raget auf der höchsten Höhe eine erhabene Felsenwacke von Bruchsteinen, der Schatzenstein genannt, hervor, welcher mit einigem Fichtengebüsche bewachsen, und viel Aehnlichkeit mit dem bekannten Greifenstein bey Geyer hat.

Schwarzbach bey Elterlein, ein Amtsdorf von 375 Einw., das von dem hier durchfließenden Schwarzbache, der bey den Kutten, einem Berggebäude, entspringt, seinen Namen erhalten hat. Bey diesem Dorfe und an der Schwarzbach liegt auch eine Papiermühle und zwey Mahlmühlen mit 3 Gängen, desgleichen ein ergiebiger Kalksteinbruch, das Tännigt genannt.

Grünhayn, ein amtsäs. offenes landtagsfähiges (s. B. I. S. 176) Bergstädtchen, hat, mit Inbegrif des Amthauses, wo die Beamten und 17 Menschen überhaupt wohnen und der Commungebäude, 147 Häuser nebst 1 wüsten Stelle incl. 100 brauberechtigter, und 910 Einwohner, deren Hauptnahrung im Spitzenklöppeln, in der Bierbrauerey, in der Viehzucht, Feldbau und Handwerken besteht. Von letztern waren 96 vorhanden und unter ihnen die Bäcker, Posamentirer, Schneider, Schuhmacher und Nagelschmiede die zahlreichsten. Es werden 3 Jahrmärkte hier gehalten. Ehedem war hier ein berühmtes Cistercienserkloster, welches 1553. secularisiret und in das heutige Amt verwandelt wurde. Der Garten des Klosters war vorzüglich groß und hatte schon damals seinen gegenwärtigen Umfang. Die in der Nähe des Klosters gelegenen Klostergüther hingegen überließ man bey der Secularisation an 20 Grünhayner Bürger käuflich, welche daher noch die Zwanziger heißen und anfänglich viel Feld und Holzung besaßen. Allein nach und nach ist das Meiste davon an Auswärtige theils ganz, theils nur zum Theil verkauft worden, dahero jetzt nur noch ein Paar ihre ehemaligen Felder und Hölzer ganz besitzen. Die sämtlichen Grundstücke der Zwanziger und Aus-

wärtigen sind 20 breite Felder, 20 Bärenäcker, 20 Grasstücken, 20 Heustücken und die Gemeine Waldung. Sie halten zu ihrer eigenen aus ohngefähr 200 Stücken Vieh bestehenden Heerde, wovon die eine die obere heißt, ihren eigenen Hirten, bey jeder 2 Communbullen, wofür der Unterhalter den Genuß der sogenannten Ochsenwiese hat, und besitzen eine eigene Trift. Diesseits Langenberg ist auf dem Gebiete der Zwanziger am Fürstenberge ohnweit dem Fürstenbrunnen ein Kalkbruch und Ofen. Hier wurde der schönste weiße und feinste Marmor gebrochen; allein ein Herr von Elterlein maßte sich das Eigenthum des Bruchs an, brannte daraus während des Processes Kalk und die Kalksteinbrecher zertrümmerten den schönsten Marmorbruch, so daß man jetzt wenig Stücke zu Kunstarbeiten mehr darinnen findet. 1697. hatte sie 110 bew. Häuser, 110 angesessene Bürger, und in allem 503 Einw. Unter diesen waren 15 Handelsleute, 8 Bäcker, 4 Fleischer und 38 andere Handwerker, welche zusammen 25 Pferde, 12 Ochsen, 136 Kühe, 13 Ziegen und 152 Schff. Sommer- und Wintersaat hatten. Die Häuser waren mit 1826½ Sch. = 231 Rthlr. 10 Gr. 1 Pf. und die liegenden Gründe mit 141 Sch = 17 Rthlr. 20 Gr. 10½ Pf. belegt. Ihre Hauptnahrung bestand im Brauen, Blech- und Spitzenhandel. Sie braute damals 711 Faß, oder 118½ Gebräude, jedes zu 13½ Schff. oder 6 Faß, mit 5 Fl. 15 Gr. Trankſteuer belegt, welche 592 Rthlr. 14 Gr. betrug. 1779. lebten hier in 222 Familien 567 Einw. über 10 Jahr, mit 179 Kühen und 10 Schaafen. 1788. waren 7 Paar Gem., 37 Geb. mit 2 Unehl., 27 Gest. und 1795 Kommunikanten. Die Stadt hat auch eine Fürstenschulenstelle in Meißen. Zwischen Grünhayn und Raschau liegt auch der Fürstenberg, ein waldichter zum Annab. Bergamtsrev. gehör. Bergzug, worauf der von Kunz v. Kaufungen geraubte Prinz Albrecht durch den Köhler Urban George Schmidt, nachher genannt Triller, am 8. Julius 1455. ist errettet worden, wie auch der Fürstenbrunn, ein schöner klarer Felsenquell, woraus der Prinz seinen Durst löschte. Nach dem jetzt wiederhergestellten Frieden will man aus dem weißen Marmor, der auf dem Fürstenberge bricht, zur Bezeichnung jenes Rettungsortes ein Denkmahl setzen.

Zu Beyerfeld, einem Pfarrkirchdorfe von 743 Einw., das zum Theil zur Abtey Ober-Lungwitz und zu Obersachsenfeld schriftſ. gehört, zu

Bernsbach, einem Amtsdorfe mit einer Pfarrk. und einer Mühle nebst 1025 Einw., worunter einige sehr feine Spitzen klöppeln; und zu

Wildenau; ebenfalls einem Amtsdorfe mit 214 Einw., werden viel Spitzen geklöppelt, vorzüglich aber wohnen hier viel Klempner, Spohrer, Löffel- und Nagelschmiede, welche eine Menge Nägel, weiße Zwecken, allerhand Blechwaaren und Löffel verfertigen, womit sie theils im Lande, theils im Auslande bis nach Rußland einen beträchtlichen Handel treiben. Mit Einschluß von Sachßenfeld sind in diesen 4 Dörfern allein gegen 300 Löffelarbeiter, denen die Schmiede zu Aue, Zschorlau, Breitenbrunn und Wildenau die Bleche vorarbeiten und alsdann noch 30mahl bey den Löffelarbeitern durch die Hände gehen, ehe sie als Löffel zu brauchen sind. Die Beyerfelder Löffelschmiede sind die ersten gewesen, welche bereits nach dem Jahre 1753. anstatt der Beitze aus Korn eine Beitze aus Kartoffeln zum Verzinnen der Löffel angewendet haben. Zu Beyerfeld befindet sich auch ein Vitriol- und Schwefelwerk; und bey Wildenau im Endergebirge gute Kalk- und Marmorbrüche, und 1 Vitriolöhl- und Scheidewasserlaborant. Bey dem Amtsdorfe Raschau, das 120 Häuser und eine Pfarrk. hat, befindet sich ein Stück Gebirge, der Raschauer Knochen genannt, wo beträchtlicher Bergbau, besonders auf der Katharina, im Raschauer Gemeinwalde, betrieben wird. Die Gebirge dieser Gegend bestehen, außer dem Gneuß, aus Kalk, Marmor, Eisenstein, Braunstein, Thon und Jaspis. Der hier in Erzlagern oder Flözen brechende Schwefelkies hat Gelegenheit zur Entdeckung der wichtigen Silbererze gegeben, welcher auf Gängen getrieben wird. Der reine Kies ist der bekannte bleichgelbe Schwefelkies, der in den ohnweit von hier, zu Raschau, angelegten Vitriolhütten zu Schwefel und Vitriol versotten und benutzt wird. Das Silber bricht in den Gängen nur vorzüglich reichhaltig im Gneuß, zuweilen in derben Massen, sonst aber in Nieren.

Zwönetz, eine amtsässige Bergstadt, $\frac{3}{4}$ Meil. von Grünhayn und 2 Meilen von Annaberg, liegt nach von Gersdorf im Sterne 1597 Par. Fuß über der Meeresfläche. Sie hat, mit Einschluß der drey Mühlen von 5 Gängen, 188 Häuser und 1224 Einwohner, worunter 53 Schuhmacher und 114 andere Handwerker sind.

Von denselben wurden, außer 8 Stück Barchent, 37 Stück baumwollene Waaren und 36 Stück leinen Zeuch noch die gewöhnlichen Handwerker betrieben und mehrere Einwohner besitzen auch guten Feldbau. 1779. lebten hier in 312 Familien 828 Einwohner über 10 Jahr mit 190 Kühen und 13 Schaafen. 1788. waren 9 Paar Getr., 65 Geb. mit 3 Todtgeb;. 62 Gest. und 3203 Kommunikanten. Von den Einw. nähren sich auch viele vom Spitzenklöppeln, von dem Lumpensammeln und den 2 Jahrmärkten. Die hiesigen weißen Spitzen sind die feinsten und wetteifern mit den Brabantern. Wenn im Winter Fuhren aus dem Gebirge ins Niederland, d. h. in die ebenen Gegenden, gehen, so lassen sie hier die Schlitten stehen und nehmen Waagen. Auch müssen die Fuhrleute von den hiesigen Einwohnern, wegen des gleich hinter Zwönitz liegenden hohen Ziegenberges, wo man einen fetten, rothen, der Siegelerde ähnlichen Thon findet, oft Vorspann nehmen, wodurch den Einwohnern ebenfalls einige Nahrung zufließt. Die Stadt hat auch eine Stelle in der Fürstenschule zu Meißen, eine gute Papiermühle und Papierhandlung. Sie ward im 30jährigen Kriege ganz zu Grunde gerichtet, nachdem sie zuvor durch schwedische und kayserliche Einfälle, ingleichen durch schwere Contributionen stark heimgesucht worden war und man alles Getraide und Vieh weggenommen hatte. 1697. befanden sich wieder 172 bew. Häuser und 15 unbewohnte Stellen, 145 angef. und 9 unangef. Bürger, in allen aber 741 Einwohn. hier, worunter 14 Handelsleute, 8 Bäcker, 8 Fleischer, 3 Leinweber und 103 Handwerker, welche zusammen 1 Pferde, 7 Ochsen, 132 Kühe, 15 Ziegen und 148 Schfl. Sommer- und Wintersaat hatten. Ihre Hauptnahrung bestand im Brauen und Spitzenhandel. Die Häus. waren mit 1713 Sch. = 217 Rthlr. 2 Gr. 4½ Pf., die liegenden Gründe mit 1085 Sch. = 137 Rthlr. 17 Gr. 2½ Pf. belegt. Sie braute damals 497 Faß oder 71 Gebräude, jedes zu 15⅞ Schfl. oder 7 Faß gerechnet, welche 6 Fl. 14 Gr. Trankſteuer trugen, die sich auf 414 Rthlr. 4 Gr. belief.

Zum Amte Grünhayn gehört auch noch von dem zum Zwickauer Amte gehör ſchriftſ. Dorfe

Oelßnitz die ſogenannte Grünhayner Seite nebſt der Erbſchenke ſchriftſ. mit 203 Einwohn. und als ein altſchriftſ. Ritterg. die

Abtey Ober-Lungwitz, mit einem Filiale von der Mutterk. Urſprung und gehört den Grafen, Herren von Schönburg zu Remißen mit einem eigenen Gerichtsſtuhle. Dieſe ſogenannte Abtey Ober-Lungwitz iſt ein abgeſonderter Theil des Dorfes Langenlungwitz, welcher aus 18 Bauern oder Hüfnern, 2 Erbgärtnern und 38 theils alten, theils neuen Häuſern mit Ausſchluß der Kirche, Pfarre und Schule beſteht und 505 Einw. und zwey Mühlen mit 6 Gängen hat. Man findet hier eine vom Landesherrn beſtätigte Strumpfwirkerinnung. Nach einem unter dem 5ten May 1604. ausgeſtellten Revers des Herrn Auguſt von Schönburg kann die Abtey Ober-Lungwitz vom Gräfl. Schönburgiſchen Hauſe niemals veräußert werden. Die übrigen Privilegien dieſes Dorfs findet man unten bey der Herrſchaft Lichtenſtein angeführt. Es gehören aber noch überdies zu den Gerichten der Abtey Ober-Lungwitz der oben angeführte Theil von

Beyerfeld und ein Antheil von etlichen 30 Feuerſt. vom Pfarrkirchd.

Zſchocken, nahe bey Hartenſtein, mit zwey Mühlen und mit einem Zollhauſe, wovon mehr unter dem Amte Zwickau vorkommen wird, hat 376 Einw.

## Amtſaſſen ſind:

Bärenſtein oder Beerenſtein, 2 St. von Annaberg, dicht an der böhm. Gränze, am Fuße des Bärenſteiner Hügels (ſ. ob. S. 216) ein dem Rathe zu Annaberg gehörendes Dorf, wo viel Pottaſche zubereitet wird, hat 4 Mühlen mit 5 Gängen und 942 Einw. Unter dieſem Dorfe, 1 Stunde von Annaberg an der Pöhlbach, liegt in einem ſehr anmuthigen Thale das Pfarrkirchd.

Königswalda, wovon ein Theil dem Rathe zu Annaberg der andere aber dem Amte Grünhayn zuſtehet. Der Rathsantheil hat 727 Einw. und der Amtsantheil mit 3 Mühlen 617 Einwohner. Es werden hier viele Spitzen geklöppelt, auch wohnen verſchiedene, wohlhabende Handelsleute daſelbſt, welche einen be-

trächt-

rächtlichen Spitzenhandel treiben. Der Zain- und Eisenhammer ſt im guten Umtriebe.

Förſtel, ein Rittergauth ohne Unterthanen, wozu das D. Langenberg mit 87 Einw. gehört.

Unmittelbare unter das Amt Grünhayn gehörende Dörfer ſind noch folgende:

Cranzahl, ein Pfarrkirchdorf, mit 638 Einw.

Cunnersdorf bey Büchholz, mit 233 Einw.

Dittersdorf bey Löſnitz nebſt zwey Mühlen, hat 236 Einw.

Dörfel bey Schlettau, war der Geburtsort des berühmten ſächſiſchen Geſchichtforſchers Kreyſig, nebſt Erblehngerichte und zwey Mühlen, hat 224 Einw.

Gablenz bey Zwönitz, 1 Stunde nordweſtwärts, nebſt einer Mühle, hat 269 Einw.

Das Dorf Grüna oder Kalkgrün, ½ Meile von Schneeberg, nahe bey Wildenfels, mit einer Mühle von 2 Gängen, hat 74 Einw., und iſt wegen des einzigen in Sachſen befindlichen buntfarbigen Marmorbruches berühmt. Der Marmor liegt auf der Höhe des Schiefergebirges bey Kalkgrün, und wird in 5 Brüchen bearbeitet. Er iſt in Lager getheilt und die ſchönſten 1½ Lachter ſtarken werden in dem Churfürſtl. Bruche gefunden. Auf dem Bruche iſt der Marmor von feinem faſt unkenntlichen Korne. In den Bauerbrüchen iſt die Farbe abwechſelnd hell und dunkelgrau, roth und ſelten gelb; in dem Churfürſtl. aber ſchwarz, mit weißen Adern und Flecken. Man arbeitet jetzt in einer Tiefe von 30 bis 50 Fuß, und der Marmor wird jetzt meiſtentheils zu Kalk verbrannt. Hier hat ein bloßer Bauer, welcher vorher eine Fähre über die Mulde hielt und auf derſelben die von Schneeberg und daſiger Gegend nach Wildenfels Reiſenden überſetzte, ſich aber durch Garnhandel, Rack- und Branntweinbrennen ein großes Vermögen erworben hatte, aus eigenen Mitteln eine ſchöne bedeckte Brücke über die Mulde erbauen laſſen; hingegen Graul oder Greul iſt ein zum Annaberger Bergamte gehöriges Zechenhaus und nicht weit davon die alte Oswaldskirche bey Heyde. In der hieſigen Gegend hat man im Herbſte 1795. verſchiedene Bracteaten im Felde ausgegraben.

Günsdorf bey Zwönitz, hat 75 Einw.

Herrmannsdorf oder Hermersdorf bey Schlettau nebſt einer Mühle von 3 Gängen, hat 690 Einw.

Kirchberg, mit einer Filialkirche von Erlbach und 210 Einw.

Kühnheyde nebſt 2 Mühlen von 4 Gängen, hat 409 Einwohner. Einen Antheil von

Leuckersdorf mit einer Filialk. von Neukirchen, mit 67 Einw. und das amtſ. mit Erb- und Nieder-Gerichtsbarkeit beliehene Lehngerichte nebſt 2 Mühlen mit 4 Gängen, hat 148 Einw.

Pfaffenhayn nebſt 1 Mühle von 2 Gängen, hat 161 Einw.

Raſchau mit 2 Mühlen von 4 Gängen und einer Pfarrk., hat ohne die Bergwerkstagebäude 1278 Einw.

Sehma mit einer Pfarrk., 3 Mühlen mit 4 Gängen, hat 526 Einw. mit einer Spinn- und Zwirnlehranſtalt für die Spitzenklöppler.

Seifferdorf oder Seyfersdorf bey, Urſprung mit 182 Einw.

Stahlberg, zwiſchen Bärenſtein und Wieſentheil, ohnweit Bärenſtein an der böhmiſchen Gränze, nebſt 1 Mühle, hat 598 Einw.

Unter Scheibe, oder auch Markersbach genannt, bey Scheibenberg, mit einer Pfarrk. und Mühle, hat 581 Einw., wovon die Frauenzimmer viel Spitzen klöppeln.

Urſprung oder Uhrſprung, mit der Stiftsfreyheit, nebſt 1 Mühle, hat 289 Einw.

Walthersdorf bey Schlettau an der Zſchopau, hat 2 Mühlen mit 3 Gängen, 24 Bauerhöfe und etliche Häusler, mit 260 Einw., endlich

Waſchleithe ohnweit Grünhayn nebſt einer Mühle von 2 Gängen, hat 195 Einw.

B. Das Amt Stollberg enthält eine Stadt, 1 Schriftſaſſen, 1 Amtſaſſen mit 1 Dorfe und 11 Amtsdörfer, in allen 12 Dörfer. 1779. lebten hier in 1336 Familien 4616 Einwohner über 10 Jahr mit 1155 Kühen und 435 Schaafen. 1801. aber lebten hier überhaupt 7968 Einwohner, als: 1252 Knaben, 1271 Mädchen bis mit Ende 14 Jahr, 2427 Manns-

2530 Frauensperſonen vom 15 bis Ende 60 Jahr, 219 Männer, 279 Frauen über 60 Jahr, zuſammen 3898 männliche, 4070 weibliche Einwohner.

Stollberg im Gebirge, eine ſeit 1617. für ſchriftſäſſig erklärte Stadt, liegt am Fuße des gegen Mittag anſteigenden Obererzgebirges in einem ſanften und fruchtbaren Thale. Sie war noch 1565. der Hauptort einer beſondern aus 11 Dörfern beſtehenden Herrſchaft der von Schönberg, welche auf dem hieſigen alten eingegangenen Schloſſe ihren Sitz hatten, im gedachten Jahre aber die Herrſchaft an Churfürſt Auguſt verkauften, der ein beſonderes Amt daraus machte. Sie hat 310 Häuſer und 1819 Einwohner. 1779. lebten hier in 380 Familien 1145 Menſchen über 10 Jahr, mit 149 Kühen; 1788. aber waren 30 Paar Getr., 163 Geb., 107 Geſt. und 6541 Kommunikanten. Die Einwohner, unter welchen ſich 1801. befanden 80 Tuchmachermeiſter, 110 Leinwebermeiſter, 20 Strumpfwirkermeiſter und 144 andere Profeſſioniſten, haben ihre Hauptnahrung vom Feldbau, der Spinnerey, der Tuch-, Zeuch-, Barchent-, Kannefas- und Leinweberey, welche letztere beſonders auf den Dörfern ſtark getrieben wird, vom Strumpfwirken und andern Handwerken. Sie verfertigten 1801. nach den eingereichten Verzeichniſſen

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| 1898 | Stck. | Tuche | an Werth | 15184 | Rthlr. |
| 93 | — | Flanelle | — | 496 | — |
| 3476 | — | breite Barchente | — | 20802 | — |
| 1073 | — | ordinäre | — | 2673 | — |
| 420 | — | Piquees | — | 2940 | — |
| 503 | — | Piqueesdecken | — | 2515 | — |
| 17 | — | Cattinat | — | 34 | — |
| 61 | — | Cattune | — | 122 | — |

An der Hauptkirche ſind 2 Geiſtliche und an der Schule

3 Lehrer angeſtellt. Hier ſind auch eine Poſterpedition und ein Hauptgleite, wozu mit Einſchluß des Zollhauſes Zſchocken 3 Beygleite gehören; auch werden jährlich 2 Jahrmärkte gehalten. Was das ältere Schickſal dieſer Stadt anbelanget, ſo hat ſie im 30jährigen Kriege von Hauptmärſchen, großen Brandſchatzungen und Plünderungen viel gelitten, und iſt beynahe ganz ruinirt worden. 1697. hatte ſie wieder 328 bew. Häuſer und 5 unbew. Stellen, 128 angeſ. und 37 unangeſ. Bürger, und in allen ohne Kinder 1480 Einw. Unter letztern waren 6 Handelsleute, 9 Bäcker, 15 Fleiſcher, 183 Tuch- und Zeuchmacher, 20 Leinweber und 61 andere Handwerker. Dieſe hatten 34 Pferde, 15 Ochſen, 204 Kühe und 660 Schſſ. Sommer und Winterſaat. Ihre Hauptnahrung war der Tuch- und Leinwandhandel. Die Häuſer waren mit 3882½ Schock = 491 Rthlr. 23 Gr. 9 Pf., die lieg. Gründe mit 1436 Schock = 181 Rthlr. 23 Gr. 10 Pf. belegt. Sie braute damals 854 Faß oder 122 Gebräude, jedes zu 18 Schſſ. oder 7 Faß mit 13 Fl. 7 Gr. Trankſt. belegt, welche 1423 Rthlr. 8 Gr. betrug.

Der Boden iſt in der hieſigen Gegend theils ſteinicht, theils thonicht, theils ſumpficht und die ſogenannten Stegenwieſen am Würſchnitzbach, machen ohngefähr eine Flur von 1000 dresd. Schſſ. aus. Man erbauet Klee, Korn, mehr Sommer- als Winterwaitzen, Gemenge von Korn und Haafer und von Gerſte und Haafer, Wicken, Erbſen und Lein, Hopfen, Obſt und Gartenfrüchte nur zum eignen Hausbedürfniß.

Hohneck oder Hoheneck, ein Kammerguth mit 11 Einw., welches der Churfürſtl. Kammer über 800 Rthlr. einträgt und bey welchem ſeit ohngefähr 20 Jahren ſich Häusler angebauet haben, die einen gewiſſen Erbzins entrichten und in ihrer Gemeine 241 Einw. haben. Hier iſt auch ein Beygleite vom Hauptgleite Stollberg.

Nieder-Zwönitz, auf Schenks Charte Dorf Zwönitz, ein amtſ. Ritterg. das 21¼ Hufe und die Befreyung von Schocken, Fleiſch- und Trankſteuer nebſt einigen andern Freyheiten hat, dafür aber bey Türkenkriegen auf teutſchem Boden ein Contingent geben muß, nebſt Pfarrkirchdorf, 3 Mahlmühlen mit 6 Gängen, einer Papiermühle und 1201 Einw., von welchen ge-

gen 200 Frauensperſonen die feinſten weißen Spitzen klöppeln, gegen 20 Leinwebermeiſter viel Cannefas, Barchent ꝛc. weben und mehrere einen ſtarken Flachsbau und Brethandel treiben. Ueberhaupt wird hier viel in Wolle, Baumwolle und Flachs gearbeitet. In der Nähe dieſes Dorfs, deſſen ehemaliger Beſitzer ſich 1565. beym Verkaufe der ihm auch gehörigen Herrſchaft Stollberg die obengedachten Freyheiten vom Churfürſten Auguſt ausbedungen hat, befinden ſich ein gangbarer Schieferbruch, unbenutzte Torflager und Porcellainerde. In der erſten Hälfte dees 18ten Jahrhunderts ſtand auch der hier auf einer Wieſe befindliche, jetzt aber durch wilde Waſſer geſchwächte mineraliſche Geſundbrunnen, der von der ehemals hier geſtandenen Capelle St. Anna der Annabrunnen hieß, woraus in der Folge Tannenbrunnen geworden iſt.

## Unmittelbare Amtsdörfer:

Auerbach bey Stollberg oder Hormersdorf, mit einer Filialk. von Hormersdorf und 4 Mühlen, hat 404 Einw.

Brünlaß oder Brünnlaß ein Dorf, wovon auch ein Theil unterm Rath zu Elterlein gehört, hat eine Kirche, an welcher der Diaconus zu Stollberg Amtsprediger iſt und 364 Einw.

Dorf Chemnitz, bey Nieder-Zwönitz, mit einer Pfarrk. und 3 Mühlen von 6 Gängen, hat 382 Einw. An der hieſigen Kirche war der zu Groß-Olbersdorf am 30ſten Junius 1592. gebohrne Eſaias Pufendörfer, Vater der berühmten Pufendorfe, von 1620. bis 1633. Pfarrer und kam alsdann nach Flöhe ſ. ob. S. 113 und Dorf Chemnitz iſt der eigentliche Geburtsort des am 26ſten Jul. 1628. gebohrnen Eſaias von Pufendorf und des am 8ten Januar 1632. gebohrnen Samuel von Pufendorf, welcher der erſte öffentliche Lehrer des Natur- und Völkerrechts in Deutſchland, nämlich zu Heydelberg, war.

Erlbach bey Kirchberg, ein Pfarrkirchdorf mit 3 Mühlen von 5 Gängen, hat 265 Einw.

Gornsdorf, mit einer Filialk. von Thalheim und 2 Mühlen, hat 425 Einw.

Hormersdorf, ein Pfarrkirchdorf mit 3 Mühlen von 8 Gängen, hat 512 Einw.

Meinersdorf mit einer Mühle von 2 Gängen und einer Filialk. von der Mutterk. im Chemnitz. Amtsdorfe Jahnsdorf, hat 423 Einw.

Mitteldorf nebst 2 Mühlen von 5 Gängen, hat 305 Einw.

Niederdorf, nebst 3 Mühlen mit 4 Gängen, hat 440 Einw.

Oberdorf, nebst einer Mühle, hat 181 Einw.

Thalheim, ein Pfarrkirchd. nebst 3 Mühlen mit 5 Gängen, einem Beygleite von Stollberg und einem Eisenhammerwerke mit 1 Staab- und Frischfeuer nebst 1 Zainhammer.

## 11. Das Obererzgebürgische Kreisamt Schwarzenberg mit Crottendorf

steht zwar gegenwärtig unter einem Amtmanne und unter einem Amtsverwalter und Rentbeamten, als mit einander vereinigt, aber beyde Aemter werden dennoch in verschiedner Rücksicht als abgesondert von einander betrachtet und behandelt. Dieser in jeder Rücksicht wichtige Amtsbezirk besteht aus drey verschiedenen nach und nach vom Churhause erheuratheten und erkauften Theilen, als:

a) aus der Herrschaft Schwarzenberg, die ehedem zu Böhmen gehörte und von den Herren von Schwarzenberg besessen wurde und durch die Verheirathung des Herzogs Albrechts mit der böhmischen Prinzessin Zedene an das Haus Sachsen kam. Nachher kam sie an die Herren Reußen und von diesen an die von Tettau, von welchen sie der Churfürst Johann Friedrich 1533. für 126,000 Gülden erb- und eigenthümlich an sich gekauft hat. Nach dessen Achtserklärung theilten sich König Ferdinand I. und Churfürst Moritz nach dem bereits errichteten Vertrage dergestalt in diese Herrschaft, daß eine Hälfte davon, wozu die böhmischen Städtchen Platte und Gottesgabe, nebst

verſchiedenen Waldungen gehörten, die Krone Böhmen erhielt, die andere aber nebſt dem Bergregale und der Jagd auf dem böhmiſchen Antheile dem Churfürſten Moritz überlaſſen wurde. Allein die Jagdgerechtigkeit ſoll der gegenwärtig regierende Churfürſt Friedrich August III. bereits unter dem verſtorbenen Kayſer Joſeph II. der Krone Böhmen für etliche 20,000 Gulden wegen des geringen Ertrages und der vielen Wilddiebereyen verkauft haben.

b) aus den ſogenannten Planitzer Güthern, nämlich: Neuſtädtel, Schönheyde und Stützengrün, welche die Herren von Planitz 1563. an den Churfürſten Auguſt für 28,300 Gülden verkauften.

c) aus dem Amte Crottendorf, welches ehedem zur Schönburgiſchen Herrſchaft Hartenſtein gehörte und von den Brüdern George, Hugo und Wolf von Schönburg Herren zu Glaucha und Waldenburg, nebſt einigen andern Orten, an den Churfürſt Auguſt 1559. für 146000 meißn. Gülden verkauft worden iſt.

Dieſer vereinigte Amtsbezirk gränzt gegen Morgen und Mitternacht an das Amt Grünhayn und die ſchönburg. Herrſchaft Hartenſtein, gegen Abend an den voigtländiſchen Kreis und an das Amt Wieſenburg und gegen Mittag an das Königreich Böhmen, von welchen es durch eine zuſammenhängende Bergkette getrennt wird, die ſich durch den voigtländiſchen Kreis zurück in den erzgebürgiſchen hineinzieht, im Kreisamte Schwarzenberg längſt Johann Georgenſtadt und Wieſenthal fortläuft und dabey die erzgebürgiſchen Aemter Wolkenſtein, Frauenſtein, Freyberg und Altenberg von Böhmen trennt. Die größte Länge von Niederſchlag bis Schnarrtanne iſt 5 Meilen, die größte Breite von Sauerſack in Böhmen bis Nieder-Schlema 4½ Meilen und der ganze Umfang

37 Stunden, welcher einen Flächenraum von 85½ deutschen geographischen Quadratmeilen in sich begreift.

Ohngeachtet dieser Landstrich fast ganz den Rücken unserer höchsten Gebirge ausmacht und ein Theil desselben, der rauheste im ganzen Erzgebirge ist, so begünstigt das hiesige Clima doch den Acker-, Garten- und Obstbau, nur tritt die Saat- und Aerndtezeit nach der verschiedenen Lage auf der Sommer- und Winterseite und in den niedern und höhern Gegenden des Amtsbezirks an dem einen Orte früher, an dem andern später ein. Wenn man daher z. B. um Aue herum schon die Schönheiten des Frühlings genießt, so sind noch die Berge mit Schnee und Eis bedeckt, und wenn um Sachßenfeld bereits alle Fluren grün sind, so fährt man zu Crandorf 1 St. davon nach Johann Georgenstadt noch auf dem Schlitten, wo überhaupt der Winter gewöhnlich zu Michaelis und die Aerndte erst zu Anfange des Augusts angeht. Die höchsten Berge dieses Amts sind der Fichtelberg, Auersberg, Riesenberg, Scheibenberger Hügel, Pöhlberg und Barensteiner Berg. Allein bey der großen Volksmenge und weil fast zwey Drittheile der Oberfläche mit Waldungen besetzt ist, kann man des unermüdeten Fleißes ohngeachtet doch nicht so viel Getrayde erbauen, als wie zur Consumtion der Einwohner nöthig ist, sondern es muß noch dazu aus Böhmen und aus dem Niederlande d. i. aus dem Fürstenthume Altenburg, dem Stifte Zeitz und dem Leipziger Kreise zugefahren werden. Wegen des magern und steinigten Bodens ist der Feldbau hier sehr mühselig und der Landwirth muß durch Dünger und sauere Bearbeitung der Felder mit dem Haaken ihnen den Ertrag gleichsam abzwingen. Der Zustand des Ackerbaues war nach den eingereichten Aerndteverzeichnissen folgender, als:

| 1799. erbauete man | Aussaat Sch. | M | Aerndte Schck. | Mdl. | Ausdrusch Schfl. | Mtz. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| an Waitzen | —— | — | —— | — | 880 | 9 |
| — Roggen | —— | — | —— | — | 11272 | 12½ |
| — Gerste | —— | — | —— | — | 556 | 1 |
| — Haafer | —— | — | —— | — | 20427 | 15 |
| — Erbsen | —— | — | —— | — | 47 | 13 |
| — Wicken | —— | — | —— | — | 70 | — |
| — Gemenge | —— | — | —— | — | 199 | 15 |
| — Kartoffeln | —— | — | —— | — | 40350 | 10 |
| 1800. | | | | | | |
| — Waitzen | —— | — | —— | — | 999 | 2 |
| — Roggen | —— | — | —— | — | 12790 | 13 |
| — Gerste | —— | — | —— | — | 609 | 15 |
| — Haafer | —— | — | —— | — | 22028 | 15 |
| — Erbsen | —— | — | —— | — | 94 | 11 |
| — Wicken | —— | — | —— | — | 33 | — |
| — Gemenge | —— | — | —— | — | 167 | 17 |
| — Kartoffeln | —— | — | —— | — | 49677 | 1 |
| 1801. | | | | | | |
| — Waitzen | 218 | 11 | 680 | ½ | 715 | 3 |
| — Roggen | 3515 | 8½ | 8486 | 2⅔ | 9791 | 5 |
| — Gerste | 162 | 10 | 372 | 1½ | 514 | 9 |
| — Haafer | 7949 | 11 | 9782 | 1⅓ | 23127 | 9 |
| — Erbsen | 19 | — | 55 | — | 82 | — |
| — Wicken | ⅜ | — | 2 | — | 3 | 1 |
| — Gemenge | ¼ | — | 1 | 2 | 3 | — |
| — Kartoffeln | —— | — | —— | — | 48734 | 8 |

Außer dem Getraydе erbauet man auch Rüben, Kraut, und besonders viel Flachs, der aber wegen nicht immer hinreichenden Dünger manchen Landwirth in seinem Getraydebaue zurückbringt. Von Küchengartengewächsen erbauet jeder Hausbesitzer fast sein eignes Bedürfniß und besonders viel Cichorienwurzeln als Stellvertreters des auch hier herrschend

gewordenen verderblichen Caffees. In der Gegend von Bockau, Eybenstock und einigen andern Orten wird der Bau der Arzneykräuter stark betrieben und man baut unter andern besonders sehr viel Angelika, Baldrian, Alant ꝛc. Die Blumengärtnerey trift man bloß einzeln bey den wohlhabendsten Einwohnern an und der vorzüglichste Garten in dieser Rücksicht ist der in dem Hungerjahre 1770. angelegte Richtersche Garten zu Schneeberg. Vorzüglichen Fleiß haben die hiesigen Einwohner seit dreißig Jahren auf den Obstbau verwendet und es giebt in manchen Orten Einwohner z. B. Schneeberg, Aue, Bermsgrün, welche in guten Jahren allein dreißig bis vierzig Thaler aus den Kirschen ziehen.

Einen großen Reichthum machen die hiesigen Waldungen, welche nicht nur sehr viel Holz liefern, sondern auch vielen tausend Einwohnern ihren Unterhalt verschaffen. In dieser Rücksicht sorgte schon Churfürst August durch seine Forstordnung vorzüglich für die Unterhaltung dieser Gebirgs-Waldungen. Im Anfange des achtzehnten Jahrhunderts wendete man auf die Schwarzenbergischen und Crottendorfer Churfürstlichen Waldungen vorzügliche Aufmerksamkeit und ließ dieselben 1710. genau taxiren. Bey dieser Abschätzung fand man a) im Amte Schwarzenberg als Waldbestand in Klaftern von $\frac{5}{4}$ langen Scheitholze schlagbares 151,545 Kltr. Mittles 245,928 Kltr. und junges Holz 344,400 Klafter; überhaupt also 741,873 Kltr. und hat hiervon in den Jahren 1710. bis 1755. abgegeben 951,920$\frac{1}{2}$ Kltr.; b) im Amte Crottendorf aber war schlagbares 100,140 Kltr. mittles 152,820 Kltr. und junges Holz 44,070 Kltr. überhaupt also 297,030 Kltr. und gab bis 1755. ab 456,246$\frac{1}{4}$ Kltr. Im Jahre 1755. ließ man diese Waldungen aufs neue abschätzen und fand a) im Amte

Schwarzenberg als Waldbestand an schlagbaren 491,458 Kltr. an mittlen 295,255 Kltr., überhaupt 786,713 Kltr. ohne das junge Holz, welches aus unbekannten Ursachen nicht mittaxirt wurde, b) im Amte Crottendorf an schlagbaren 97,775 Kltr. und an mittlen Holze hingegen 106,516 Kltr. Nach dieser Taxation ward eine zehnjährige Bewirthschaftung bestimmt, bey welcher jährlich im Amte Schwarzenberg 30,485 Kltr. und im Amte Crottendorf 8993 Klaftern geschlagen worden sind. Die neueste durch einen erfahrnen Forstmann angefangene und durch den damaligen Oberforstmeister alsdenn vollendete Abschätzung dieser Waldungen geschah 1765. und man fand dabey 1769. als Waldbestand a) im Amte Schwarzenberg an schlagbaren 698,149 Kltr. an mittlern 362,955 Kltr. und an jungem Holze 153,524 Kltr., überhaupt 1,214,628 Kltr. b) im Amte Crottendorf hingegen an schlagbaren 298,498 Kltrn. an mittlern 172,073 Kltrn. und an jungem Holze 82,340 Kltrn., überhaupt 552,911 Klaftern. Vermöge dieser Taxation verordnete das damahlige Cammercollegium zu Dresden eine sechzigjährige Forsthaushaltung und befahl jährlich aus den Schwarzenbergischen Wäldern 36,783¾ Kltrn. und aus den Crottendorfer Wäldern 16,026½ Kltr. zu schlagen. Bey dieser letzten Abschätzung nahm man auch die Privatwaldungen, deren Eigenthum unbezweifelt und über deren Eigenthum noch mit dem Fiscus der Proceß im Gange war, mit in Anschlag und fand in den unbestrittenen Privatwaldungen 1769. als Waldbestand an schlagbarem Holze 76,769 Kltr. in den streitigen Waldungen aber 22,232 Kltr.; an Mittelholze und erstern 70,988 Klaftern in letztern 12,925 Kltrn. und an jungem Holze in jenen 24,039

Klaftern, überhaupt 171,796 Kltr. und in diesen 2402 Kltr. und überhaupt 37,559 Kltr. zusammen also 209,355 Kltrn. Holz; allein aus den streitigen Waldungen durfte, so lange das Eigenthum nicht unbezweifelt entschieden war, nichts geschlagen werden. Ohngeachtet am Ende des achtzehnten Jahrhunderts keinesweges soviel Waldboden in beyden Aemtern mehr vorhanden war, als zu Anfange desselben, indem man viele Strecken ausgerodet und zu Feld und Wiesen vererbet oder verpachtet hat, so haben sich die Churfürstlichen Waldungen an wirklichem Holzbestande wegen der bessern und vollkommneren Bewirthschaftung doch vermehret, und enthielten zu Anfange des neunzehnten Jahrhunderts mehr Holz, als zu Anfange des achtzehnten; hingegen die Privatwaldungen waren wegen übler Bewirthschaftung fast um die Hälfte gesunken. Zum leichtern und bequemern Absatze des geschlagenen Holzes dienen die Mulden- und Schwarzwasserflöße s. B. I. Auf der erstern werden jährlich gegen 7665 Kltrn. und auf der letztern gegen 2244 Klaftern ¾ langes Scheitholz geflößt, wovon die Hammerwerke zu Schönheyde, der Muldenhammer, Oberblauenthal und der Auerhammer im Amte Zwickau, jedes 350 Kltr. jährlich Flößholz und noch ohngefähr 1050 Kltr. Waldholz erhalten. An die Blaufarbenwerke aber werden jährlich 2975 Kltr., an die Stadt Schneeberg 1700 Kltr., an Zwickau 1800 Kltr., an Schwarzenberg 900 Kltr. und der Rest an Dörfer, einzelne Privatleute und Deputanten gegeben.

Nächst den Waldungen ist auch der Graswuchs in diesem Amtsbezirke wegen der guten und nahrhaften Gräser und Pflanzen sehr wichtig und könnte bey wenigern Vorurtheilen der Einwohner eine weit stärkere und blühendere Viehzucht erhalten und begründen als *gegenwärtig* im Amte vorhanden ist, in welches noch sehr

viel Schlachtvieh eingeführt werden muß. Die Pferdezucht verdient kaum einer Erwähnung, weil fast alle Pferde aus Böhmen und andern Gegenden so wie die Schweine angekauft werden, welche letztern der hiesige Einwohner doch eben so gut wie der Böhme anziehen könnte. Dem letztern kaufen die Einwohner dieses Amtsbezirks auch größtentheils ihr ganzes Bedürfniß des Federviehs ab, dessen Zucht wie die Bienenzucht ganz vernachläßigt wird. Am meisten beschäftigt man sich mit der Rindvieh- und Schaafzucht und 1801. hatte man nach der eingereichten Salzconsignation 6382 Stück Kühe und 1326 St. Schaafe. An Fischen hat dieses Amt in den vielen Bächen und Flüssen, worunter das Schwarzwasser und die sogenannte Zwikkauer Mulde die wichtigsten sind, sein Bedürfniß. Vorzüglich reich ist dagegen das Innere des Erdbodens dieses Amtsbezirks, indem dasselbe sowohl edle als unedle Metalle, als auch edle und unedle Steine enthält, wovon weiter unten das Nähere angezeigt werden wird. Alle diese Naturreichthümer haben daher diesen Amtsbezirk zu einem Hauptsitz mehrerer wichtigen und sehr nützlichen sächsischen Manufacturen und Fabriken gemacht, die bey der Ortsbeschreibung näher angezeigt werden sollen. In denselben hat man nach den eingereichten Accise- und Zoll-Angaben verfertigt

| | 1800. | 1801. |
|---|---|---|
| Leonische Gold- und Silberspitzen | 200 Stck. | 100 Stck. |
| Spitzen u. Blonden | 33,991 — | 34,004 — |
| Bänder | 6,780 — | 6,773 — |
| Weis und Lohgar Leder | 1,999 — | 2,092 — |
| Drechsler- und andere Holzwaaren für | 59 Rthlr. | 36 Rthlr. |

| | 1800. | 1801. |
|---|---|---|
| Eiſendraht Leipz. Gew. | 412 Ctnr. | 499 Ctnr. |
| Weiß od. verzinnte Bleche | 1074⅓ Faß<br>3,763 Faß | 1559⅓ F. à 450 Blatt<br>4151 F. à 300 Blatt |
| Schwarze Bleche | 132 Faß<br>1679¼ Ctnr. | 121 Faß<br>1943 Ctnr. |
| ſchwarzen u. weiße Klämpner- u. Röhrenmacherwaaren für | 8854 Rthlr. | 6130 Rthlr. |
| Gattung oder Staab- auch Zähneiſen à 44 Leipz. Pfund | 59,941⅜ Wagen | 74,283½ Wage. |
| Gußeiſenwerk Leipziger Gewicht | 573 Ctnr. | 509½ Ctnr. |
| Nagel, Löffelplatten, Schaufeln, Spaden, Rade- u. Spitzhauen, Ketten, Feuerzangen ꝛc. für | 10,057$\frac{11}{12}$ Rthlr. | 11,985$\frac{5}{6}$ Rthlr. |
| Vitriolöhl und Scheidewaſſer | 34,027 Pfd. | 35,783 Pfd. |

Das Kreisamt Schwarzenberg mit Crottendorf enthält 2 ſchriftſ. Städte mit 2 Dörfern, 1 altſchriftſ. Ritterguth mit 1 Dorfe, 2 neue Schriftſaſſen mit 1 Dorfe, 4 amtſäſſige Städte im Kr. At. Schwarzenberg und 3 amtſäſſige Städte im Amte Crottendorf, 4 amtſäſſige Freygüther, 4 Canzleylehnfreyhöfe, 16 Eiſenhammerwerke, wovon eins nicht betrieben wird, und unmittelbare Amtsdörfer ſind im Kr. At. Schwarzenberg 13 und im At. Crottendorf, 8 Dörfer und in beyden zuſammen noch mit Einſchluß 7 Churf. Forſt- und 2 Churf. Zollhäuſer,

1 Churf. Kuttelhof; des Schwarzenberger Drahthammers 3 Mahlmühlen, deren es überhaupt etliche 30 giebt, und 1 Papiermühle, deren 3 im Kreisamte sind, 73 einzelne Güther und Häuser, welche zu keiner Gemeine gerechnet werden, aber ebenfalls unmittelbar unter dem Amte stehen. 1779. lebten hier in 8893 Familien 24,193 Einwohner über 10 Jahr mit 6326 Kühen und 1529 Schaafen. Nach dem Consumentenverzeichnisse zählte man

| | 1799. und | 1800. |
|---|---|---|
| in den schriftsässigen Orten | 8495 Mensch. | 8415 Mensch. |
| — amtsässigen Städten | 8902 — | 8774 — |
| auf den Hammerwerken | 3541 — | 3412 — |
| — Freygüthern | 1167 — | 1139 — |
| in den unmittelbaren Amtsdörfern | 18111 — | 17866 — |
| in den einzelnen Häusern | 389 — | 419 — |
| zusammen | 40605 Mensch. | 40025 Mensch. |

Im Jahre 1801. hingegen waren 40,163 Menschen, als: 6288 Knaben 6598 Mädchen bis Ende 14 Jahr; 10,925 Manns- 13,819 Frauenspersonen von 15 bis Ende 60 Jahr; 994 Männer, 1387 Frauen über 60 Jahr; zusammen 18,207 Manns- und 21,804 Frauenspersonen.

## Schriftsassen.

Schneeberg eine churfürstl. schriftsf. freye Bergstadt mit Sitz und Stimme auf dem Landtage s. B. I. S. 175. liegt in der alten marchia orientalis auf dem Schneeberge, wovon sie den Namen erhielt, nach H. v. Gersdorf im Gasthofe der Sonne 1399 Par. Fuß über der Meeresfläche und nach v. Charpentier 1327 Par. Fuß über Wittenberg, ¾ Stunden von der Schneeberger Mulde, 11 Meil. von Leipzig, 2 von Zwickau, 3 von Jo-

hann Georgenstadt und 6½ Meile von Carlsbad in Böhmen. Die Stadt hat ihre Erbauung einem, in dem hiesigen lange vor dem Jahre 1469. fündig gewordenen Bergbaue am 6ten Februar 1471. erfolgten außerordentlich reichem Silbererz-Anbruche zu verdanken, indem derselbe viele Menschen hierher zog und die Veranlassung ward, daß Churfürst Ernst und Herzog Albrecht im gedachten Jahre den Anbau der Stadt erlaubten. Der Platz, worauf diese Stadt erbauet ward, gehörte eigentlich zum Dorfe Grießbach, welches die Herren von Planitz auf Wiesenburg besaßen, die es nebst einigen andern Orten den von Uttendorf abgekauft hatten. Der ungemeine Flohr des hiesigen Bergbaues zog bald sehr viel Anbauer hierher. Diese hielten sich anfänglich in die Kirche nach Neustädtel, welches mit dem heutigen Schneeberg fast zusammenhängt, und erst 1480. nach vollendetem Kirchenbaue fing sich ihr eigener Gottesdienst an und wegen der immer zunehmenden Einwohner ertheilte der Landesher" 1481. der Stadt die Untergerichte auf 10 Jahr. Die merkwürdigsten Ereignisse aus den vorigen Jahrhunderten, welche Einfluß auf den heutigen Nahrungsstand gehabt haben, trugen sich wegen des dreißigjährigen Krieges zu. 1632. ward Schneeberg von Holken geplündert, wobey über 10 vornehme Personen niedergehauen wurden, 1633. von Hatzfeld, wo auch an der Pest 2308 Menschen starben, und 1640. durch Königsmark, wo die Bergwerke besonders viel litten. Auch nahm sie Banner ein, welches ihr etliche tausend Gülden kostete, so daß sie endlich so tief in Schulden gerieth, daß sie sich nicht daraus zu retten wußte. Da die Stadt zuvor aus 600 bew. Häusern bestand, so waren jetzt kaum noch 100 davon übrig, andere Bedrückungen zu geschweigen. 1697. hatte sie wieder 596 bew. Häuser und 60 unbew. Stellen, 669 angef. und 104 unangef. Bürger, in allen 2300 Einw. ohne Kinder, worunter 37 Handelsleute, 22 Bäcker, 19 Fleischer, 8 Tuch- und Zeuchweber, 5 Leinweber und 270 andere Handwerksleute waren, welche zusammen 100 Pferde, 40 Ochsen, 105 Kühe, 19 Ziegen und 255 Schf. Sommer- und Wintersaat hatten. Ihre Hauptnahrung bestand im Spitzen- und

Bret-

Brethandel. Die Häuser waren mit 6667 Schock = 844 Thlr. 22 Gr. 9½ Pf. Die lieg. Gründe mit 1333 Schock = 168 Thlr. 22 Gr. 6½ Pf. belegt. Sie braute damahls 3690 Faß oder 369 Gebräude, jedes zu 18 Schfl. oder 15 Faß, mit 7 Fl. 3 Gr. Ranksteuer belegt, welche 1735 Thlr. 12 Gr. betrug. In neuern Zeiten litt diese Stadt vorzüglich durch die großen Brände 1719. und 1744., durch den siebenjährigen Krieg und durch die schreckliche Theurung von 1771. und 1772., und sie empfindet zum Theil noch die Nachwehen davon. 1779. lebten hier in 1050 Familien 2242 Menschen über 10 Jahr mit 107 Kühen und 45 Schaafen. 1788. waren 33 Paar Getr. 195 Geb. 149 Gest. und 6931 Communikanten. Ueberhaupt aber sind im verflossenen achtzehnten Jahrhunderte zu Schneeberg 3099 getraute Paare, 15,279 Gebohrne und 14,774 Gestorbene gewesen. Im Jahre 1801. bestand demnach diese im Ganzen schöne und größtentheils massiv erbauete Stadt aus 606 numerirten Häusern, worunter 49 auf der sogenannten Bergfreyheit unter der Gerichtsbarkeit des hiesigen Bergamts stehen, 12 geistliche Gebäude mit Einschluß zweyer Kirchen und 11 Commungebäude befindlich sind. Von den oben gedachten beyden letzten Bränden befinden sich noch 94 wüste Baustellen hier, die aber jetzt mehrentheils in Gärten verwandelt worden sind. Das Brandversicherungsquantum derselben beträgt jetzt 221,300 Rthl. In allen diesen Gebäuden lebten überhaupt 4110 Einwohner. Unter denselben waren 1801. außer den Spizzenhandlungen noch gegen 30 andere Kauf- und Handelsleute, 2 privilegirte Apotheker, 1 privilegirte Medicinalhandlung, 3 Chirurgen, 19 Bäcker, 9 Beutler, 4 Buchbinder, 9 Böttcher, 9 Drechsler, welche viele Waaren versenden, 1 Feilenhauer, 4 Flaschner, 2 Färber, 20 Fleischhauer, 2 Goldschmiede, 1 Gürtler, 1 Büchsenmacher, 3 Glaser, 4 Huthmacher, die 474 Dutzend Hüthe machen, 1 Knopfmacher, 7 Kürschner, 2 Kupfer-

schmiede, 10 Lein- und Zeuchweber, die nach den eingereichten Acciseangaben 100 St. Cattune 250 Rthlr. an Werth für den Handel verfertigten, 3 Loh-, 2 Weißgärber, 3 Mauermeister, 7 Nadler, 1 Oeßenkehrer, 2 Posamentirer, 5 Perrückenmacher und Friseurs, 3 Schlosser, 5 Schmiede, 2 Spohrer, 24 Schneider, 61 Schuhmacher, 5 Seiler, 4 Sattler, 5 Strumpfwürker, die 79 Dutzend Strumpfwaaren für den Handel lieferten, 3 Schieferdecker, 3 Wagner, 4 Zinngießer, 2 Uhrmacher, 3 Zimmermeister, 1 Nagelschmidt, 1 Tuchmacher, 3 Töpfer und Pfeiffenmacher. Zu Schneeberg befinden sich ein Bergamt, welches aus einem Bergmeister, Bergschreiber, der zugleich Bergamtsassessor ist, drey Geschwornen und einem Bergamtsassessor besteht, und ein Zehendamt; eine Communblaufarbenfactorie, Niederlage nebst Blaufarbengeleite, ferner seit 1788. die sonst zu Schlettau gewesene Oberforstmeisterey der Aemter Grünhayn, Schneeberg, Wiesenburg und Zwickau, eine Poststation, zwey Buchdruckereyen und eine Buchhandlung. Die hiesige schöne große Pfarrkirche steht auf dem höchsten Punkte der Stadt, und da ihr großes, vortreflich angelegtes Gewölbe auf zehn schönen freyen Pfeilern ruht und man den innern Raum nicht unnöthiger Weise mit Chören und Capellen verbauet hat, so ist sie eine der hellesten und schönsten Kirchen im Lande, welche noch überdies einen Altar enthält, der durch das Gemählde des berühmten Lucas Cranach merkwürdig geworden ist. An der immer, und vorzüglich jetzt, gut besetzten und verhältnißmäßig stark besuchten lateinischen Stadtschule arbeiten fünf Lehrer. Auch besitzt die Stadt zwey Freystellen auf der Fürstenschule zu Grimma. Eben so vortreflich sind gegenwärtig die deutschen Schulen eingerichtet und die sogenannten Privat-Klöppelschulen für Kinder weiblichen Geschlechts bis ins 12te

und 15te Jahr, verdienen als für diese Gegend höchst nothwendige Industrieschulen alle Aufmerksamkeit und Unterstützung. Ueberhaupt sind die hiesigen Polizeyanstalten vorzüglich gut eingerichtet. Mit Wasser wird die Stadt durch vierzehn Haupt-Röhrenwasserleitungen von den benachbarten Orten unter großem Kostenaufwande versehen. Wegen Abwendung und Tilgung ausbrechender Feuersgefahr ist eine eigene Feuer- und Armeninnung hier; und die mit dem Wayfenhause und Hospitale verbundenen Allmosen- und Armenversorgungseinrichtungen werden so zweckmäßig verwaltet, daß dadurch nicht nur alles Bettelwesen aufgehört hat, sondern auch beständig eine Anzahl armer Kinder ohnentgeldlich in den Schulen Unterricht erhält. Zu den übrigen Sehenswürdigkeiten gehören ohnstreitig der auf einem rauhen, kahlen vor der Stadt gelegenen Felsen in den Jahren der Theurung 1771. und 1772. von dem hiesigen Handelsherrn Richter aus seltener Edelmuth und Menschenliebe angelegte Garten, mit welchem unter andern auch der Lohfische Garten in Ansehung der Baumzucht wetteifert.

Nächst den Handwerken, der Bierbrauerey, dem Handel mit Schnitt- und Materialwaaren und einem nicht unbeträchtlichen Feldbaue auf den Gemeinde- und eigenthümlichen Grundstücken sind die auf den moralischen Charakter des hiesigen weiblichen Geschlechts einen sehr wohlthätigen Einfluß habende Manufactur des Spitzenklöppelns nebst dem darauf sich gründenden Spitzenhandel und der Bergbau die beyden Hauptnahrungszweige. Das Spitzenklöppeln, dessen Hauptsitz im Kr. At. Schwarzenberg ist, soll nach dem Jahre 1575. von einer gewissen Barbara Utmannin in der hiesigen Gegend eingeführt worden seyn und hat sich alsdenn außerhalb den

Gränzen des Kr. Ats. Schwarzenberg auch in einige Orte der angränzenden Aemter Grünhayn, Wiesenburg, Wolkenstein, Freyberg, Altenberg und in die Schönburgische Grafschaft Hartenstein verbreitet. Die eigentlichen beständigen Arbeiter in der Spitzenmanufactur sind Frauenspersonen und nur im Winter nehmen die Holzhauer, Kohlenbrenner, Mäurer, Tagelöhner ꝛc. aus Mangel anderer Beschäftigungen Antheil daran; daher beruht der Flohr dieser einträglichen Manufaktur auf dem weiblichen Geschlechte, das sich bereits vom 5ten Jahre an derselben widmet und auch im verheyratheten Stande jede in ihrem Haushalte freye Stunde zum Klöppeln anwendet. Jede Frauensperson, ohne Unterschied des Standes, welche Spitzen klöppelt, erhält hier den Nahmen Klöppelmädchen und arbeitet jedesmahl für einen Verleger, von welchem sie Zwirn oder Seide, das Muster d. i. ein Stückchen fertige Spitzen, hier Gränel genannt, wornach sie arbeiten, und den Brief d. i. ein zum Aufstechen und Zeichnen des Musters bestimmter Streifen von Pergament oder Cartonpappe erhält. Diese Verleger oder Spitzenherren, in gewissen Beziehungen auch Vorkäufer genannt, sind theils zugleich auch Handelsherren und Kaufleute, welche für eigne Rechnung arbeiten lassen und die Messen beziehen, theils lassen sie bloß arbeiten und verkaufen alsdenn ihre fertigen Spitzen an Kauf- und Handelshäuser in Schneeberg, Buchholz, Annaberg ꝛc. welche alsdenn damit ins In- und Ausland handeln. Kleinere Verleger und Handelsleute pflegen auch bey einem hinlänglichen Vorrathe von Spitzen dieselben durchs Hausiren in- und außerhalb Landes abzusetzen. Man unterscheidet eigentlich drey Sorten Spitzen, nähmlich: weiße Zwirnspitzen, schwarzseidene und weißseidene Spitzen, welche letztern auch Blonden

heißen. Außer diesen drey Sorten klöppelt man auch goldene, silberne und leonische Spitzen. Jede dieser Sorten hat ihren besondern Hauptsitz in einer gewissen Gegend des Erzgebirges z. B. in und um Freyberg ächte und unächte, goldne und silberne Spitzen, im Alt. Grünhayn die besten weißen Zwirnspitzen, um und in Schneeberg und Wiesenburg die besten weißen Blonden ꝛc. Die Klöppelmädchen verdienen wöchentlich vom 5jährigen Kinde an bis zur besten Klöpplerin 4, 6, 10, 15, 18, 20 Groschen bis 1 Thaler und im Kreisamte Schwarzenberg allein können sich leicht gegen 12000 Menschen mit Spitzenklöppeln und in den übrigen Gegenden ohngefähr 15,000 beschäftigen, durch welche höchstwahrscheinlich über vier Tonnen Goldes Geld jährlich in das Gebirge kommt. Zu Schneeberg sind gegenwärtig die berühmtesten Spitzenhandlungen die Ebertsche, Göschelsche, Hähnel und Ficker, Gebrüder Schneider und Springers Söhne und Werner, wovon einige zugleich selbst arbeiten lassen, alle aber beträchtliche Geschäfte ins Ausland machen, obschon ihr Absatz durch die unseeligen Handelsverbote gegen die vorigen Zeiten beträchtlich erschweret wird.

Der hiesige Bergbau, welcher 1787. auf 100 Gruben 950 Bergleute, 1788. aber mit Einschluß 19 Schichtmeister 940 und 1791. auf 89 gangbaren Gruben 980 Bergleute beschäftigte, ward durch den ergiebigen Silbererz-Anbruch vom 6ten Febr. 1471. an recht schwunghaft betrieben. Wenn man auch von den großen Summen, die nach der Angabe des gelehrten Schneebergers, Peter Albin und nach Melzers Schneebergischen Chronik aus den hiesigen Berggebäuden ausgebracht worden seyn sollen, etwas abzieht, und unter den angezeigten großen Klumpen gediegen Silber bloß sehr mächtige,

edle und reichhaltige Silbererzgänge versteht, aus dessen Erz große Quantitäten Silber geschmolzen worden sind, so ist der Schneeberger Bergbau doch gleich bey seiner Entstehung einer der ergiebigsten und reichsten gewesen. Und ob sich gleich in der Folge der hiesige Bergbau mehrere Mahle abgeschnitten hat, so hob er sich doch immer bald wieder empor und ist niemahls ganz gesunken, sondern vielmehr durch seine ergiebigen Kobalterzzechen einer der vorzüglichsten im Lande geworden. Die Hauptproducte sind Silber, Kobold und Wismuth. Man findet aber auch rothen Hornstein, weißen Spath und Kupferkies. Vom Aufbruche dieses Bergwerks am 6ten Febr. 1471. bis 1550. fand man sehr viele große Klumpen gediegen Silber. Herzog Albrecht speißte am 23sten April 1477. in der St. Georgengrube am Stadtberge mit seinen Räthen an einer Stufe gediegen Erz von 1 Lachter Länge, ½ Lachter Breite und 1 Lachter Höhe, aus welcher mit Inbegrif des aus dem Gange 1 Lachter breit und 2 Lachter hoch ausgehauenen Erzes 400 Centner oder 80000 Mark Silber geschmolzen ward, welches heut zu Tage 800,000 Speciesthaler beträgt. Bey dieser Gelegenheit sagte er: „Unser Kayser Friedrich ist wohl gewaltig und reich; gleichwohl „weiß ich, daß er jetzt keinen so stattlichen Tisch hat." Auf dem Teufelssteine findet man Granaten, Schieferbrüche sind ebenfalls in hiesiger Gegend. Im Jahre 1478. gab eben dieser St. Georgenschacht auf jeden der 128 Kuxe 600 Speciesthaler und 100 Mark in Silberkuchen, also überhaupt auf dieser Zeche die Summe von 253,064 Conventionsthaler Ausbeute. 1479. ward für den hiesigen Bergbau die erste Bergordnung gegeben, welche durch eine zweyte von 1487. abgeändert und verbessert, 1491. aber wiederum durch eine neue Bergordnung vermehrt wurde. Nach Beyers Otiis metall. T. III. S. 53. ff. betrug das zu Schneeberg ausgebrachte Silber von 1511. bis 1577. also in 66 Jahren, 263,411 Mark 3 Loth 3 Quent; nach Melzers Chronik aber von 1511. bis 1570. also in 59 Jahren 244 005 Mark; von 1601. bis 1610. ward 994 Mark 11 Loth; 1621. nichts; 1612. bis 1626. abermahls nur 282 Mark 2 Loth; von 1627. bis 1643. bloß 35 Mark 6 Loth Silber ausgebracht und von 1644. bis 1714. ist das Silberausbringen gestiegen und hat 9625 Mark 4½ Loth Silber betragen. Im Jahre 1791. haben

980 Bergleute auf 7 Ausbeute, 10 wiedererſtatteten Verlag gebenden und auf 67 Zubußgruben nebſt 5 Friſtgruben ausgebracht 766 Mark 11 Loth 1 Quent Silber 2¾ Ctr. 6 Loth Zinn, 2237 Fuder Eiſenſtein, 285 Fud. Eiſenſteinflöße, 26 Ctr. 94½ Pfund Wismuth, 6650⅝ Ctr. Kobald gefördert und ferner ſind 2567 Ctr. Arſenical- 4595 Schwefel- 3117 Vitriolkieſe und 2400 Centner Quarzſände und Thon gewonnen und 111 Ctr. Schwefel, 58½ Centner Schwefelſchlacken, 2965 Ctr. Vitriolöhl verfertiget worden, ſo daß der Geldbetrag aller Producte 86,831 Rthlr. 15 Gr. 10 Pf. war, die Ausbeute aber 8653 Rthlr. 2 Gr. 1 Pf. und die Zubuße mit Ausſchluß der Geſellen- und Eigenlöhnerzechen 10,853 Rthlr. 19 Gr. 4 Pf. ausmachte. Wegen des Silberausbringens vom Jahre 1762. an überhaupt verweiſe ich noch auf die oben S. 77 befindliche Tabelle. Zum beſſern Betriebe des hieſigen Bergbaues iſt bereits 1483. die Teichſtädte zum Filzteiche um hundert rheiniſche Gülden erkauft worden. Der Filzteich iſt der wichtigſte Schutzteich beym Schneeberger Bergamtsreviere, woraus mehrere wichtige hieſige Berggebäude nach dem Inhalte eines beſondern unter ihnen abgeſchloſſenen und beſtehenden Vertrags zur Betreibung ihrer Künſte die Aufſchlagwaſſer erhalten. Er liegt nicht weit von der Stadt Schneeberg unter dem ſogenannten Hinrergebirge am Wieſenburgiſchen Oberforſte und oberhalb des uralten Seifengebirges in einer moraſtigen Gegend. Dieſer Teich verurſachte bey dem am 4ten Februar 1783. zwiſchen 1 und 2 Uhr des Nachmittags erfolgten Durchbruch des Dammes, der beym Zapfenflüther über 40 Ellen Länge weggeriſſen ward, ſo große Verwüſtungen, daß ihnen nur die von 1573. durch eine Waſſerfluth verurſachten gleichgeſchätzet werden können. Vier Häuſer von Zſchorlau wurden ganz weggeriſſen; 30 aber faſt ganz unbrauchbar gemacht und 18 Perſonen verloren ihr Leben. Faſt gleiches Schickſal hatte auch das an der Mulde liegende

Auer-Hammerwerk. Da dieses Unglück hauptsächlich durch das Verfaulen des hölzernen Zapfengerinnes verursacht wurde und hölzerne Teichgerinne überhaupt sehr schwer und allemal mit grosser Gefahr auszubessern sind, so ward bey der mit großen Kosten vorgenommenen Wiederherstellung des Teichdammes anstatt des bisherigen hölzernen Teichgerinnes und der innerhalb des Teichs senkrecht stehenden hölzernen Zapfens ein steinernes Zapfengerinne auf einer vier Ellen breiten, von allen Seiten mit Letten fest ausgerammelten Grundmauer erbauet, damit weder die letztere noch das Gerinne vom Druck des Wassers und der Dammerde Schaden leiden könne. Das Zapfengerinne besteht aus einzelnen ein bis zwey Ellen langen Granitstücken, welche von oben nieder senkrecht und unten am Boden des Gerinnes rund ausgehauen sind. Im Lichten ist dies Gerinne eine Elle weit und von der Spuhr an gerechnet achtzehn Zoll hoch. Die Deckgranitstücke des Gerinnes sind an den Fugen wie jene gearbeitet und die Leisten oder Borden der einen passen in die Falze der andern. Für eine Elle von dergleichen Steingerinne mit Inbegrif der Decksteine bezahlte man ohne Fuhrlohn 4 Thlr 12 Gr. An den Wechseln befestigte man diese Gerinnstücke mit eisernen in Bley gegoßenen Klammern und vergoß die Fugen mit einer aus gleichen Theilen Pech und feingepülverten guten Steinkohlen bereiteten Wasserkütte, die Fugen und Falze der Decksteine hingegen wurden nur in Kalk gesetzt. In der Landseite des Dammes hat man an das gedachte steinerne Gerinne eine zwey Ellen hohe und eine Elle weite gemauerte Schleuße angestoßen, deren Sohle aus großen doppelt über einanderliegenden Steinplatten besteht und deren Seitenmauern 1½ Elle Stärke haben und überwölbt sind. Zur Vermeidung des Aufhebens der Decke am Kopf- und den nächsten Gerinnstücken sind auch die Decksteine mit den Gerinnsteinen durch in Bley gegossene eiserne Klammern mit einander verbunden und überdies noch durch einen zwey Zoll breiten eingelassenen Schramm befestigt. Durch den eilf Zoll starken Deckstein des Kopfstückes sind nebeneinander zwey kegelförmige unten sechs und oben neun Zoll im Durchmesser haltende Zapfenlöcher durchgehauen, und dieselben bis zu einer Tiefe von 6 Zoll von oben herein mit einem starken Messingblech ausgefüttert, dessen Rand umgebogen, eingelassen, eingekittet und mit vier durch den Deckstein gehenden kupfernen Schrauben befestigt ist. Die Verschließung dieser Zapfenlöcher geschieht durch zwey

kieferne an der innern Böschung des Dammes hereingeführten cylindrischen nach der konischen Form der Löcher genau gearbeitete Zapfen, welche mit einem ledernen Schuh versehen sind, und deren gewaltsames Einschließen in die Löcher durch die im Kopfstücke aus Granit gearbeitete und senkrecht eingelassene Zunge verhindert wird. Um aber die Striegel vor Wind und Eis besser zu schützen und auch die aus Granit gearbeiteten Leitungen und Unterlagen derselben gehörig befestigen zu können, ist in der Terrasmauer eine Elle und 5 Zoll breit und anderthalb Elle tief ein Schramm angelegt, in welchen die Striegel mit ihren Leitungen gehen. Anstatt der sonst bey Teichzapfen gewöhnlichen hölzernen Schlammkästen ist hier eine aus gewöhnlichen Bruchsteinen mit gutem Kalk verfertigte Verwölbung angebracht, die nach aussen zu offen, aber mit einem Gitter versehen ist. Die zugleich das Kopfstück des Gerinnes mit fassenden Seitenmauern zu dieser Verwölbung sind anderthalb Ellen stark und flach nach der Böschung des Teichdammes viertehalb Ellen in die Höhe geführt. In diesem mit doppeltem Pflaster von sehr großen Steinen überlegten Gewölbe des Schlammkastens ist ein viereckiges fünf viertel weites viereckiges Loch für eine hölzerne Fahrt gelassen, um in das Kopfstück gelangen zu können. Im Zapfenhause ist am Striegel eine Schraube ohne Ende angebracht, deren Kurbel achtzigmahl umgedreht werden muß, ehe der Striegel um einen Zoll von seiner flachen Höhe gehoben wird, wodurch das Ablassen des Teichs nicht nur sehr leicht und sicher von statten geht, sondern man hat zugleich das herausgehende Wasserquantum aufs genaueste in seiner Gewalt. Eine eben solche Teichverschließung befindet sich auch seit 1786. am Dörnthaler Teiche s. ob. S. 94 ff. Die Erbauung dieses Gerinnes, die Wiederherstellung des Dammes, die Anlegung eines steinernen Fluthers ꝛc. haben über 17,000 Thl. gekostet. Ein eben so großes Erleichterungsmittel zum Betriebe des hiesigen Bergbaues sind die seit 1785 durch den verstorbenen um das Maschinenwesen sehr verdienten Maschinendirector Mende und dem damaligen Geschwornen, jetzigen Ober-Kunstmeister H. Baldauf bey der Kobaldgrube Gesellschafter Zug am Schimmelsberge bey Schneeberg zuerst angebrachte große deutsche Hund und die dazu von Hr. Baldauf verbesserten Hundestraßen. Dieser eine Tonne zu 10 Kübel Erz gerechnet, haltende Hund ist mit Ausnahme des Kastens von Eisen, wiegt leer 5 Centner 19 Pfund, und kos-

stete 50 Thaler. Seit Quartal Luciä 1785. erspart man durch denselben gegen das sonstige Karrenförderniß jährlich einhundert Thaler.

Die Stadt hat 18 Magazinhufen und das Schockquantum derselben besteht als ein Gnadengenanntes aus 8000 vollen und 7200 gangbaren Schocken, welche aber zur Erleichterung der Einwohner nicht von den beschockten Grundstücken, sondern seit undenklichen Zeiten vom Brauurbar aufgebracht werden. Gegen die vorigen Zeiten ist der Brauurbar freylich sehr gesunken, weil die Stadt fast gar kein Ausschroten mehr hat, indem mehrere Dörfer und Hammerwerke, die ehedem ihr Bier hier holten, den eigenen Brauurbar und den Ausschank nach und nach erworben haben. Denn 1720. braute man hier 2382 Faß, 1740. nur 1980¼ Faß, 1790. bloß 852 Faß und 1800. endlich 840 Faß braun und 78 Faß weiß Bier. Gegenwärtig erhält sich die Braunahrung nur noch durch eine seit einigen Jahren sehr vortheilhaft eingerichtete Malz- und Braucasse und durch die nach dem Beyspiele der Herrschaft Wildenfels von dem verstorbenen hiesigen von guten böhmischen Fächsern aus Falkenau ꝛc. angelegte und mit der Braucasse verbundene Hopfencultur, durch welche man 1801. bereits 195 Scheffel Hopfen erbauet hat und welche jährlich vergrößert wird. Außer dem Nutzen, welchen diese Anlage gewährt, giebt sie auch wegen ihrer nahen Lage an der Stadt und weil die einzelnen auf Gemeinden Grund und Boden sehr regelmäßig angelegten Hopfenfelder mit geschnittenen Fichtenzännen eingefriedigt sind, für die Einwohner die angenehmsten Spatziergänge. Der hiesige Stadtrath übt die Erb- und Obergerichtsbarkeit über die Stadt und ihre Besitzungen aus. Auch hat die Stadt das Privilegium der Exemtion vom Oberhofgerichte, daher in allen hiesigen Streitsachen nicht an das Ober-

hofgerichte ſondern ſogleich an eine hohe Landesregierung appelliret werden darf. Nach den hieſigen confirmirten Statuten iſt Gerade und Heergeräthe ganz abgeſchaft und alles zu Erbe gemacht worden. Die Stadt hat ferner 3 Jahrmärkte und von allen Ausbeutezechen des Schneebergiſchen Bergamtsreviers genießt die Stadt-Kämmerey 2, der geiſtliche Kaſten 1 und das Hospital auch 1 Freykur. Zum beſondern Vortheil der Stadt Schneeberg iſt oberhalb des Hammerwerks Unter-Blauenthal und gleich unter dem Schindleriſchen Blaufarbenwerke auf Koſten der Kämmerey ein Canal oder Flößgraben ſ. B. I. S. 84 angelegt worden, welcher unter gedachtem Blaufarbenwerke mittelſt eines ſehr wichtigen Rechens die Waſſer der Mulde aufnimmt, bey der Bockauer Brücke eine halbe Stunde am Abhange eines Berges hinläuft, überhaupt aber bis nach Oberſchlema 5 Stunden lang iſt oder 4140 Lachter Länge hat und an den höchſten Gebirgen auf Mauern und geſprengten Felſen hingeführt iſt, und unterhalb Zſchorlau auch den Zſchorlabach aufnimmt. Seine Erbauung, vorzüglich aber ſeine koſtſpielige Unterhaltung und immer verbeſſerte Einrichtung koſtete von jeher bis dieſe Stunde der Stadt Schneeberg außerordentliche Summen. Allein er iſt der Stadt unentbehrlich, indem auf demſelben nicht nur die meiſten Deputathölzer und andres Holz, ſondern auch die vielen zur Erhaltung der beträchtlichen Commungebäude nöthigen Bauhölzer aus den meiſtens an dieſem Canale liegenden Stadtwaldungen angeflößt, beſonders aber die geſamten Stadtmühlen in Oberſchlema durch denſelben getrieben werden müſſen. Auch treibt dieſer Graben die Churfürſtl. doppelte Blaufarbenmühle und noch mehrere andere Mühlen in Ober- und Nieder-Schlema nebſt dem am letztern Orte befindlichen Zayn-Spaden- und Schaufelhammer. Ohnweit des gedachten Canals aber zunächſt am Filzteiche und am Flügel nicht weit vom Filzteiche befinden ſich zwey anſehnliche Torfgräbereyen um deren richtige Benutzung und Erweiterung der hieſige Churf. Sächſ. Kammerherr und Oberforſt- und Wildmeiſter, Hr. von Lindenau ſeit 1791. große Verdienſte ſich erworben hat. Von dem hier geſtochenen Torfe wird auch viel verkohlet und von den hieſigen Schmieden mit guten Nutzen verarbeitet.

Der Stadt Schneeberg gehören übrigens nachstehende schriftsässige Orte eigenthümlich zu, als:

Grießbach, dicht an der Stadt gelegen, hat 29 Güther und 15 Häusler, mit einer Filialk. von Neustädtel, hat 224 Einwohner, welche hauptsächlich vom Feldbaue und von Handarbeit, das weibliche Geschlecht aber auch vom Spitzenklöppeln leben.

Ober- und Nieder-Schlema oder Schlema, ein Pfarrkirchdorf, nahe bey Schneeberg, am Fuße des Glößberges in einem Thale, wovon Nieder-Schlema nebst dem Ritterguthe eigentlich in das Amt Zwickau einbezirkt ist und daher hier nur von Ober-Schlema geredet werden kann. Das D. Ober-Schlema hat 9 Güther, 9 Gartenhäuser und 69 Häusler, ohne das doppelte Churfürstl. Blaufarbenwerk, aber mit Inbegriff des bey der Wildenfelser Lehnscurie zur Lehn gehenden Stadtguths, das rothe Guth genannt, und drey Mahlmühlen mit 10 Gängen, nebst einer Papiermühle, welche vorzüglich gutes Papier liefert, und überhaupt 527 Einw., welche größtentheils mit Farben- und Bergarbeiten und mit Spitzenklöppeln sich ernähren. Außerdem besitzt der Stadtrath zu Schneeberg noch einige andere Mühlen, beträchtliche Waldungen, den Brückenzoll von der 2 Stunden entfernt liegenden Silberstraßer oder Zwickauer Brücke an der Zwickauer Straße ꝛc. und die Stadt überhaupt besitzt viele Gemeinde Grundstücke. Das Blaufarbenwerk gründeten einige Farbenmüller in dem böhmisch. Städtchen Platten 1575. und ein nach Böhmen eingewanderter Apotheker aus Magdeburg, Lorenz Bergkau, vervollkommnete 1611. die Farbenverfertigung durch Hülfe sächsischer Kobalde dergestalt, daß die sächsische Kammer keine Kobalde mehr nach Böhmen ließ, worauf Bergkau seine Farbemühle an Martin Peßler und dieser dieselbe wiederum an den reichen Fundgrübner Johann Burkhardt aus Schneeberg, verkaufte, welcher sie endlich 1644. nach Schlema verlegte. Hierauf kam dieses Blaufarbenwerk s. ob. S. 103 ff. durch das Testament des letzten Privatbesitzers Johann Burkhart, Stadtrichters zu Schneeberg, 1651. an den Churfürsten Johann George II., worauf 1692. auch das Blaufarbenwerk von Zugel

hierher verlegt und mit diesem unter der Bedingung vereinigt ward, daß nunmehro das Schlemaer Blaufarbenwerk, als ein doppeltes in Zukunft angesehen werden und auch seine eigenen Gerichte haben sollte. Die feine feuerbeständige blaue Farbe wird fast in alle Gegenden Europa's verhandelt und zu Dresden, Schneeberg und Leipzig sind die Hauptniederlagen davon, in welche aus jedem Farbenwerke eine gleiche Anzahl Centner, von den churfürstlichen aber doppelt geliefert werden. Die letztern sollen quartaliter gegen 20000 Rthlr. Einkünfte geben. Der blaue Amidam ist nach dem Geständniß aller Kenner der schönste, feinste und trockenste von allen andern. Um allen Betrug zu vermeiden; so werden die Fässer inwendig und auswendig mit dem churf Wappen von der nämlichen Farbe gezeichnet.

Clösterlein, ein neuschriss. Ritterg. auf dessen Grund und Boden 8 Häuser stehen, hat eine Filialk. von der Mutterk. Ober-Schlema. Ehedem war es ein 1173 zur Ehre des Apostels St. Andreas gestiftetes Augustinerkloster, welches nach der Reformation secularisirt ward. Zu diesem Ritterg. gehört auch noch schriftss. das Dorf

Zelle, mit einem schönen herrschaftlichen Wohngebäude, einem Schaufelhammer und 42 Häusern, deren 469 Einw. incl. des Ritterguths, theils im Walde, theils in den Erzgruben, theils auf dem Pfannenstiel. Blaufarbewerke arbeiten. In den Schaufel- und Waffenhammerwerken werden theils Schaufeln, Spaden, Rade- Keil- oder Spitzhauen, theils Zapfen in die Mühlräder, krumme Zapfen für die Kunsträder beym Bergbau ꝛc. verfertigt.

Sachsenfeld oder Ober-Sachsenfeld, ein altschriftsäss. Ritterg. mit einem Schlosse und etlichen 30 Häusern und der obere Theil gehörte dem 1790. als 84 jährigen Greise und Vater seiner Unterthanen verstorbenen Herrn Landeshauptmanne, Friedrich Ludwig, Graf von Solms. Er hinterließ eine sehr ansehnliche Bibliothek. Dieser Ort enthielt 469 Einw., worunter das weibliche Geschlecht viele Zwirnspitzen klöppelt. Es ist auch eine Löffelplattenschmiede mit 1 Feuer hier. Zu diesem Ritterg. gehört das über Sachsenfeld liegende, ins Amt Grünhayn einbezirkte Dorf Beyerfeld s. ob. S. 240 zum Theil schriftss. woselbst sich auch das bekannte Köhlersche Vitriolwerk, viel Spitzenklöpplerinnen und Löffelmacher mit 8 Zinnhäusern befinden. Die auf Ritterguths Grund und Boden angebauten Häuser führen den Namen

Neue Welt, woselbst mehrere Plattenschmiede mit 2 Feuern, einige Löffelmacher und 2 Zinnhäuser sind.

Unter-Sachsenfelder Hammer, ein schriftsäss. Guth, dessen Hammerwerk längst eingegangen ist, mit 1 Löffelplattenschmiedefeuer und 38 Einw., worüber der Guthsbesitzer die Erbgerichte und Ober-Sachsenfeld die Obergerichte hat. Die gegenwärtige Art, Blech-Löffel zu machen ist in der hiesigen Gegend im achtzehnten Jahrhunderte und zwar 1710. erfunden und eingeführt worden: denn vorhero schmiedeten Schlosser und Spohrer die Löffel aus dem Groben im Feuer und vollendeten sie mit der Feile, wobey sie täglich kaum 2 bis 3 Dutzend Löffel verfertigen konnten. Im gedachten Jahre aber versuchten es 2 Einwohner aus Beyerfeld die Löffel aus Sturzblech zu schneiden und kalt zu teufen; und bey diesem ersten Versuche brachten sie ihr Tagewerk auf 5 bis 6 Dutzend. Dieser bessere Verdienst veranlaßte nun einige nachdenkende Schmiede, dergleichen Platten, wie sie die Beyerfelder aus Blech geschnitten hatten, sogleich vor dem Feuer aus Stabeisen zu schmieden, und ihr Versuch ging nicht nur gut von statten, sondern die von ihnen geschmiedeten Löffelplatten fanden auch den Beyfall der eigentlichen Löffelmacher und haben eigentlich das Meiste zur größern Ausbreitung der Löffelfabrik im Gebirge beygetragen. Denn da man vorher nur Löffel von einerley Form machte, so bequemten sich die Löffelplattenschmiede gar bald dazu, nach jedem ihnen zum Muster gegebenen Probelöffel, neue Löffelplatten zu schmieden, wodurch nach und nach einige und zwanzig Sorten Blechlöffel entstanden sind. So giebt es z. B. sieben Sorten gemeine Löffel, nämlich: 1) dicke, 2) Silberlöffel, 3) rundpolirte, 4) breite, 5) schmale, 6) Bauer- und 7) Pfennigslöffel, drey Sorten Kinderlöffel, als: 1) dicke, Silberlöffel und breitstiehligte; zwey Sorten Potagelöffel, wovon die eine drey, die andere 4 Abänderungen hat; ferner dreyerley Rahm- oder Sahnelöffel, und endlich mehrere Arten Kaffeelöffel. Die blühendste Periode dieser Fabrik war vor dem 7jährigen Kriege, als in den preuß. und österreich. Staaten noch keine dergleichen Fabriken waren. Allein in Schlesien machte ein Sachse, der zu Sachsenfeld als Verwalter gestandene Müller den ersten Versuch, welcher wieder ins Stecken gerieth. Besser hingegen ging die Unternehmung von statten durch den aus Rittersgrün gebürtigen Plattenschmidt, mit Namen Lein, und

durch den vom preußischen Soldatendienste verabschiedeten Löffelzinner aus Beyerfeld, Springer, so daß diese zu Schlawenzitz und Jacobswalde im Fürst Oppeln fortdauernde Fabrik Ursache an dem Verbot geworden ist, daß keine sächs. Löffel nach Schlesien ꝛc. dürfen. In den Hungerjahren ließ man aus Mangel an Brodt mehrere Arbeiter der Löffelfabrik nach Böhmen auswandern, und hierempfingen sie Graf von Rottenhain zu Kalk und ein gewisser Diek zu Weipert mit offenen Armen, und ließen durch sie in Böhmen Löffelfabriken anlegen, welche nun den sächsischen Löffeln auch den Eingang in die Oester. Staaten versperrten. Der gegenwärtige Hauptsitz der Löffelfabrik befindet sich zu Aue, Bernsbach, Beyerfeld, Grünhayn, Grünstädtel, Neue Welt, Pfannenstiehl sächs. schönburg. Antheils, Pöhla, Raschau, Rittersgrün, Sachsenfeld, Untersachsenfeld, Wildenau und Zschorlau. Allein nicht an jedem dieser Orte findet man zugleich Plattenschmiede, Löffelmacher, Zinner, Polirer ꝛc., sondern oft nur allein Plattenschmiede und allein Löffelmacher ꝛc. Die Plattenschmiede haben gegenwärtig 21 Feuer im Umtriebe, und Zinnhäuser giebts 13 überhaupt mit Einschluß der 8 zu Beyerfeld. Von den 50 Plattenschmieden verfertigt jeder als ein gewöhnliches Tagewerk fünf und zwanzig Dutzend Platten, wozu im Durchschnitt eine Waage Eisen gerechnet wird. Jeder der 100 Löffelmacher muß von den aus den Händen des Schmiedes kommenden Platten täglich fünf und zwanzig Dutzend teufen und beschneiden. Nunmehro kommen die Löffel auf einige Zeit in die Beitze und aus derselben in das Zinnhaus, wo drey Menschen täglich dreyhundert Dutz. verzinnen können, wovon der Polirer alsdenn täglich fünf und zwanzig Dutzend polirt, worauf der Löffel verpackt und Kaufmannsguth wird. Indessen läßt man jetzt viele polirte Löffel noch vorher mit Figuren, Laubwerk, Devisen ꝛc. von den Löffelstechern zieren, worunter sich einer mit Namen Hecker in Beyerfeld und Humann in Grünstädtel wegen ihres durch den D. Schmieder, vormaligen Interimssecretair des verstorbenen Landshauptmanns, Grafen zu Solms, während des amerikanischen Krieges eingeführten Silhouettenstechens rühmlichst auszeichnen. Der jährliche Umsatz dieser Fabrik kann zwischen 15 bis 18000 Rthlr. betragen, wovon etwa ein Drittheil als verdientes Arbeitslohn anzusehen ist, welches gegen 160 Arbeiter gewinnen.

Johann Georgenstadt, in der Volkssprache Jörgenstadt, eine berühmte schrifts. landtagsfähige (s. B. I. S. 176) Bergstadt, ohne 20 wüste Baustellen 364 Häuser und 2610 Einw., worunter gegen 300 Bergleute, 700 Klöppelleute und 129 andere Handwerker waren. Johann George I. hat sie am vordern Fastenberge für die böhmischen Exulanten aus der Bergstadt Platte mitten im Walde 1654. erbauen lassen. Sie liegt nach v. Charpentier 2228 Par. Fuß über Wittenberg, 3 Meilen von Schneeberg, 3½ Meile von Carlsbad und 14 Meilen von Leipzig und erhielt zugleich in der Erbauungsurkunde vom 23sten Febr. 1654. ihren Namen und Stadtrecht. Nachdem man den Platz vom Holze gereinigt, wobey allein auf dem Raume des Marktplatzes 1690. große Stöcke ohne die kleinen ausgegraben wurden, ist am 10ten May 1654. die erste Thürschwelle am Markte gelegt und am 10ten May 1655. der Grund zur Kirche gelegt worden, welche man hierauf am 15ten Febr. 1657. eingeweyhet hat. Am 24sten Julius 1654. setzte man bereits einen Richter mit 6 Beysitzern und einen Stadtschreiber, woraus in der Folge der heutige schrifts. Stadtrath entstanden ist. welcher am 21sten Novbr. 1656. nach dem Inhalte des unterm 14ten März 1656. ausgefertigten Churfürstl. Stadtprivilegii gewählt wurde. Am 43ten Febr. 1662. ließ Churfürst Johann George II. der Stadt einen Umfang von 13,989 Doppelschritten anweisen und verrainen, wobey jedoch einige Abweichungen vom Churfürstl. Befehl gemacht werden mußten. 1681. brannten zum ersten Male 2 Häuser weg. 1697. hatte sie 376 bew. Häuser und 362 angef. nebst 162 unangef. Bürger, in allen 2616 Einw. ohne Kinder. Unter diesen waren 22 Handelsleute, 19 Bäcker, 15 Fleischer und 73 andere Handwerker, welche zusammen 47 Pferde, 318 Kühe und 57 Ziegen hatten. Ihre Hauptnahrung bestand im Spitzenhandel. Sie braute damals 1152 Faß oder 81¼ Gebräude, jedes zu 13¾ Schfl. oder 6 Faß mit 2 Fl. 14 Gr. Ranksteuer belegt. 1779. lebten hier 675 Familien 1587 Einw. mit 327 Kühen unter

Raths- und in 12 Familien 36 Einw. über 10 Jahr unter Bergamts-Jurisdiction. 1788. waren 24 Paar Getr. 136 Geb., 121 Gest. und 4561 Kommunikanten. Die Einw. treiben vorzüglich den Bergbau, Spitzenklöppeln, Bierbrauerey, welche aber auch hier gesunken ist, obschon die Stadt den Bierzwang über Sosa und andere innerhalb der Meile liegende Orte hat: denn 1790. braute man bloß 348 Faß, da 1740. noch 803 und 1720. gar 1032⅞ Faß gebrauen wurden. Ferner beschäftiget die Einwohner der Feldbau, die Viehzucht nebst Handarbeiten, und handeln, außer ihren 2 Jahrmärkten, auswärts mit Spitzen, Vitriol, den Centn. zu 3 Thlr., Schwefel, den Centn. zu 6 Thlr., und andern gebirgischen Waaren. Uebrigens sind hier ein Beygleite von Schwarzenberg, eine Poststation und ein Bergamt, wozu auch Schwarzenberg und Eybenstock gegenwärtig gehören. Dieses Revier, welches eines der wichtigsten Silbergebirge in Sachsen ist, enthält 108 Gruben, in welchen 1787. allein 959 Mann, 1788. aber nur nebst 23 Schichtmeistern 799 Mann auf Silber, Zinn, Bley, Kupfer, Wismuth, Arsenik und Kobold arbeiteten. Im Jahre 1791. fuhren hier mit Inbegrif des Schwarzenberger Reviers auf 114 Gruben 798 Bergleute an. Obgleich 1459. in dieser Gegend einiger Bergbau auf Zinn und Eisen rege gewesen ist, so kam dieser Bergbau sowohl, als auch der Bergbau auf Silber 1658. durch die Muthung der Zeche Neue Jahr erst recht in Aufnahme und es wurde 1663. eine Zinnschmelzhütte erbauet. Auf eben dieser Zeche brach auch im Jahre 1662. der erste Silbergang, der im Anbruche so reich war, daß der Centner Erz anderthalb Mark Silber hielt. Da sich nachher auf andern Gruben ebenfalls Silbererze fanden, so ließ Churfürst Johann George II. im Jahre 1682. auf eigene Kosten eine Silberschmelzhütte erbauen, die aber gegenwärtig aufgehört hat. Die allerälteste, schon vor 1654. in Umtrieb gewesene Silbergrube, das hohe Geniſt genannt, die 1672. aufs neue unter dem Namen Himmelfahrt Christi gemuthet wurde, liegt am hintern Fastenberge, brachte von 1680. bis 1722. mit öftern Unterbrechungen

140 Mark 4 Lt. Silber aus, und ward im gedachten Jahre verſchüttet. Um nur einige Beyſpiele von der Ergiebigkeit des hieſigen Bergbaues auf Silber anzuführen, mag folgende Nachricht hier ſtehen. Von 1662. bis mit 1705., alſo in 38 Jahren, lieferten 8 Zechen allein 47,587 Mark 4 Loth 3½ Quent Silber, wovon 258,072 Rthlr. 20 Gr. an Ausbeute und Verlag gegeben wurde. Von 1662 bis 1754 gaben alle im Faſtenberge befindliche Zechen 270,950 Mark Silber; und alle Zechen dieſes Reviers zuſammen haben bis 1762 an Silber 317,377 Mark geliefert. Den Zuſtand von 1762. bis 1801. zeigt die S. 77 befindliche Tabelle; und im Jahre 1791. haben obige Mannſchaft im Bergamtsreviere Johann Georgenſtadt mit Schwarzenberg aus 1 Ausbeute, 17 wiedererſtatteten Verlag gebenden, 2 ſich ſelbſt verbauenden und 94 Zubuß-Gruben 1663 Mrk., 3 Lt. 3 Qut. Silber, 71⅞ Ctn. 10 Pfd. Zinn, 4953 Fuder Eiſenſtein, 1723 Fud. 4½ Ton. Eiſenſteinflöße geliefert, ſo wie man auch 137 Ctn. Schwefel und 675½ Ctn. Vitriol nebſt 13⅛ Pfd. Vitriol-Schmand in dem bey Johann Georgenſtadt ſich befindenden Vitriolwerke verfertigt hat. Der Geldbetrag aller Producte war 37,572 Thlr. 10 Gr. und die Ausbeute betrug 20,063 Thlr. 12 Gr., die Zubuße 17,774 Thlr. 4 Pf. und der landesherrliche Vorſchuß 3674 Thlr. Außer dem gediegenen Silber findet man nicht nur alle Gattungen Silbererze, ſondern auch geſtrickten Kobold. Von vorzüglicher Schönheit findet man Silber-Hornerz, manchmal auch Bergkork und Bergleder (Asbestus membranis parallelis constans et contortis) nebſt grünen Glimmer. Am Jugler Gebirge bey Johann Georgenſtadt iſt die Eiſenſteingrube Henneberger Stolln genannt.

II. Amtſaſſen:

Schwarzenberg, eine ſehr alte amtſ. mit Sitz und Stimme auf Landtagen erſcheinende Bergſtadt am Schwarzwaſſer, liegt mit dem dabey befindlichen uralten Schloſſe auf einem aus dem übrigen noch höhern Gebirge hervorſpringenden größtentheils ſteilen Felſen, nach v. Charpentier, 1761 Par. Fuß über Wittenberg. Zu den ältern Unfällen, welche dieſe Stadt betroffen haben, gehören vorzüglich der 30jährige Krieg und der Brand vom Jahre 1709. Im 30jährigen Kriege ward ſie durch viele Durchzüge, Brandſchatzungen und Plünderungen ganz zu Grunde gerichtet.

1697. hatte sie wieder 138 bewohnte Häuser, 8 unbew. Stellen, 116 angef. und 56 unangef. Bürger, in allem, ohne Kinder, 700 Einwohn. Unter diesen waren 5 Handelsleute, 15 Bäcker, 8 Fleischer und 61 andere Handwerker, welche 20 Pferde, 19 Och. 150 Kühe, 27 Ziegen und 100 Schaafe hatten, nebst 130 Schfl. Sommer- und Wintersaat. Ihre Hauptnahrung bestand im Brauen und der Viehzucht. Die Häuser waren mit 1986 Sch. = 196 Rthlr. 12 Gr. 9 Pf., die liegenden Gründe mit 1002 Sch. = 99 Rthlr. 2 Gr. 1 Pf. belegt. Sie braute 1162 Faß, oder 166 Gebräude, jedes zu 15 Schfl. oder 7 Faß, mit 6 Fl. 14 Gr. Ranksteuer belegt, welche 968 Rthlr. betrug. Als sie hierauf 1709. völlig abbrannte so ward sie von Grund aus ganz neu von grauem Granit wieder aufgebauet und durchgängig, theils mit Schiefer aus dem Löbnitzer Bruche, theils mit Ziegeln, gedeckt. Gegenwärtig hat sie in der Ringmauer, außer den geistlichen und öffentlichen Gebäuden, 49 brauberechtigte Bürgerhäuser; in den 2 Vorstädten aber 101 Haus, in allem 178 Häuser nebst 2 wüsten Stellen und 1264 Einwohn., worunter 200 Klöpplerinnen, 20 Weißnähterinnen und 120 andere Handwerker waren; und 1770. lebten hier in 316 Familien 883 Einwohner über 10 Jahr mit 171 Kühen und 20 Schaafen; 1788. aber waren 16 Paar Getr., 70 Geb., 43 Gestorb. und 3239 Kommunikanten. In der schön gebauten Pfarrk. befindet sich ein vortreflich gearbeiteter Taufstein von schwarzem mit weißen Adern durchzogenen wildenfelsischen Marmor, und auf dem Rathhausthurme eine Repetiruhr. Die Einwohner nähren sich, außer den 4 Jahrmärkten, vom Spitzenklöppeln, vom Spitzen-, Material- und Schnitthandel, vom Ausnähn baumwollener Waaren, von der Landwirthschaft, Viehzucht, Bierbrauen, indem die Stadt den Bierzwang über 7 Orte hat, und Handwerken. Es giebt auch hier ein Hauptgleite, wozu mit den Blaufarbengleiten und dem Brückzolle 25 Beygleite gehören, einen Postverwal-

ter, einen Eisendrathhammer, worinn 1 Drathmeister mit 16 Gesellen arbeiten. Derselbe wurde in neuern Zeiten auf einem Platze erbauet, wo ehedem ein landesherrl. Fossilienwerk stand, und ist einer der stärksten und besten Drathhämmer in Sachsen. Ferner sind hier 2 Zain-, Schaufel- Waffenhammer, 1 Mahlmühle mit 4 Gängen und 1 Lohemühle. Die sonst hier bestandene Zinnschmelzhütte ist seit 6 Jahren nach Johann Georgenstadt verlegt, und die vormalige Plattwalzenmühle hat mit dem Tode des letzten Besitzers aufgehört, der Apparat ward hierauf einzeln an den Meistbietenden verkauft und die Verfertigung der Walzen zum Platten des Lahns für Gold- und Silberspinner hat nun ihr Ende erreicht, und man schickt wiederum dafür das Geld nach Genf und Mayland. Der Stadtrath hat im Rathhause und so weit die Traufe geht die volle Gerichtsbarkeit, in der Stadt aber bloß eingeschränkte Erbgerichte und einen Bürgermeister zum Präses, da die übrigen amtsf. Städte nur Stadtrichter haben. Auf dem durch eine Schlucht vom Städtchen abgesonderten, aber durch eine Brücke vereinigten Schlosse, ist der Sitz des Kreisamts, des Kreisamtsarchivs und der beyden Kreisamtsexpeditionen. Hier wird auch, wie in andern Aemtern, wo Churfürstl. Waldungen sind, gemeiniglich des Jahrs zweimal in Gegenwart des Oberforstmeisters u. des Forstschreibers ein summarisches Forstrügengericht über die Forstfrevler gehalten. Die Rentamtsexpedition nebst dem doppelten Floßamte, als eines über die Wiltzsch- und Muldenflöße und das andere mit dem Rentamte jetzt verbundene über die Schwarzwasserflöße (s. B. I. S. 83) mit ihren Einnahmen ꝛc. befinden sich in der Stadt. Am Rothenberge bey Schwarzenberg ist eine der vorzüglichsten Eisensteingruben, in welcher Gneus und Granit an einander gränzen und die Spaltungen oder Gänge mit Glaskopf ꝛc. angefüllt sind.

Die Zeche, wo jetzt über 100 Mann arbeiten, ist schon länger als 150 Jahre im Umtriebe.

Aue, ein amtſ. landtagsfähiges (ſ. B. I. S. 176) Bergſtädtchen in einem Thale an dem Einfluſſe des Schwarzwaſſers in die Mulde, von ohngefähr 125 Häuſ. nebſt 2 wüſten Stellen und hat 772 Einw. welche vom Spitzenklöppeln, vom Löffelplattenſchmieden mit 2 Feuern, vom Vitriolöhlbrennen in der hieſigen Hütte, von Handwerken, davon es 52 Meiſter giebt, ſo wie auch vom Ackerbaue, vom Fracht- und Lohnfuhrwerke gute Nahrung haben. Es iſt ein Beygleite von Schwarzenberg hier, auch hält man jährlich 2 Märkte. Dieſes Städtchen wurde 1663. von den kayſerlichen Truppen bis auf ein Paar kleine Häuſer in die Aſche gelegt. Kurz zuvor ward es von den Schweden ganz ausgeplündert, und alles Vieh, Getraide und übriger Vorrath von ihnen mitgenommen worden. 1697. hatte es wieder 93 bew. Häuſer, 2 unbew. Stellen, 193 angeſ. und 14 unangeſ Bürger, in allen, ohne Kinder, 229 Einw Unter dieſen waren 5 Handelsleute, 2 Bäkker, 7 Fleiſcher und 30 andere Handwerker, welche 20 Pferde, 5 Ochſen und 75 Kühe hatten. Ihre Hauptnahrung zogen ſie aus dem Hammerwerke. Die Häuſer waren mit 39 Schock = 11 Thlr. 19 Gr. 4½ Pf. belegt. Sie braute damals 396 Faß oder 44 Gebräude, jedes zu 20¼ Schſt. oder 9 Faß gerechnet mit 4 Fl. 6 Gr Trankſteuer, welche 165 Thlr. betrug. 1779. lebten hier in 192 Familien 514 Einw. über 10 Jahr mit 119 Kühen und 25 Schaafen. Die hieſigen Gebirge enthalten an vielen Orten Granit Es wird in ſelbigem die weiße Thonerde (terra porcellanea) in der bekannten Grube, der weiße Andreas Neufang genannt, gegraben und daraus zu Meißen (ſ. B. II. S 27 ꝛc.) Porcellain verfertigt. Es werden außerdem hier viele Nägel gemacht und ein ſtarker Handel damit getrieben. In den jetzt zum Erliegen gekommenen Eiſengruben brach ſonſt ein ſchwarzbrauner glasköpfiger Eiſenſtein, der äußerlich mit einem ſchwarzen Lackfirniß überzogen und zuweilen mit bläulichem Kalcedon überträufelt war. In der Nähe liegt auch *eine Churfürſtl.* Silberſchmelzhütte, deren

Hüttenschreiber zugleich die Silberschmelzhütte zu Marienberg zu verwalten hat. Beym Städtchen Aue befindet sich endlich noch ein Sandsteinbruch, der zwar dem Pirnaischen (s. B. II. S. 354) nicht gleich kommt, aber für die hiesige Gegend doch sehr brauchbare Wassertröge, Werkstücken ꝛc. liefert.

Eybenstock, eine amtsf. landtagsfähige (s. B. I. S. 176) Bergstadt, von 382 lauter einzeln stehenden Häusern nebst 2 wüsten Baustellen und 3142 Einwohnern mit Einschluß von 160 verschiedenen Handwerksmeistern. Die Stadt hatte 1697. allein 346 bew. Häus. und 9 unbew. Stellen, 346 angef. und 134 unangef. Bürger, in allen 1966 Einw. ohne Kinder. Unter diesen waren 15 Handelsleute, 13 Bäcker, 18 Fleischer und 120 andere Handwerker. Diese hatten zusammen 32 Pferde, 6 Ochsen, 381 Kühe, 20 Ziegen und 121 Schff. Sommer- und Wintersaat. Ihre Hauptnahrung bestand im Spitzen- und Blechhandel. Die Häuser waren mit 3225 Sch. = 319 Thlr. 3 Gr. 4½ Pf, die liegenden Gründe mit 1400 Sch. = 138 Thlr. 13 Gr. belegt. Sie braute damals 805 Faß oder 115 Gebräude, jedes zu 16⅞ Schff. mit 6 Fl. 14 Gr. Ranksteuer, welche 670 Thlr. 20 Gr. betrug. 1779. befanden sich hier in 625 Familien 1680 Einw. über 10 Jahr mit 449 Kühen. 1788. aber waren 26 Paar Getr., 149 Gebohrn., 88 Gestorb. und 4390 Kommunikanten. Hier war sonst der Sitz eines Bergamts, in dessen Revier über 42 Gruben sind, welche 1787. mit 295, aber 1788. mit Einschluß 8 Schichtmeister mit 247 Bergleuten belegt waren; 1791. aber haben 227 Bergleute aus 1 wiedererstattenden Verlag gebenden, 3 sich selbst verbauenden und 20 Zubußgruben gefördert 88¾ Ctn. 1 Pfd. Zinn, 1667 Fuder 2½ Ton. Eisenstein, 657 Fud. 2½ Ton. Eisensteinflöße, deren Geldbetrag 5540 Rthlr. 4 Gr. 10 Pf., die Ausbeute 2017 Rthlr. 20 Gr. und die Zubuße 6561 Rthlr. 17 Gr. 1 Pf. betrug, eines Beygleites von Schwarzenberg, einer Poststation und dreyer Freyhöfe. Diese Frey-

höfe gehen zwar bey der hohen Lehnscurie zu Dresden zur Lehn, stehen aber in Ansehung der Gerichtsbarkeit unmittelbar unter dem Kreisamte und genießen verschiedene Freyheiten. Der obere Freyhof hat 10 Einwohn., der mittlere 16 Einw. und der untere 11 Einwohn. Die Stadt liegt eine halbe Stunde an der Mulde, nach v. Gersdorf, auf dem Rathhause, 1896 Par. Fuß über dem Meere, und nach v. Charpentier 1697 Par. Fuß über Wittenberg, und die einzeln stehenden Häuser sind theils auf einer erhabenen Fläche, theils in zwey Thälern an zwey kleinen Bächen ohne Gassenabtheilungen erbauet. Jährlich werden auch 3 Märkte allhier gehalten. Die Einwohner ernähren sich, außer dem Bergbaue, mit Spitzenklöppeln, das aber jetzt gegen 300 Frauensperſonen mit dem Ausnähen baumwollener Waaren für die Plauensche Manufactur vertauscht haben, mit Blechwaarenarbeit beschäftigen sich 30 Flaschner- oder Klempnermeister, mit dem Feldbaue und treiben Handel mit Olitäten, mit Blechwaaren, Nägel ꝛc. ꝛc. Die Blech- und Eisenwaaren, welche hier und überhaupt im Kreisa. Schwarzenberg gefertigt werden, lassen sich in vier Sorten abtheilen, als: 1) in schwarze und 2) in weiße Blecharbeit, 3) in schwarze und 4) in verzinnte Eisenarbeit. Zu den schwarzen Blechwaaren, dergleichen auch in Eybenstock gemacht werden, gehören Bratröhren, Ofenröhren, Windofen, Kaffeetrommeln, Töpfe, Topfstürzen ꝛc, zu den verzinnten und weißen Blechwaaren, welche die Klempner verfertigen, Leuchter, Lampen, Reibeisen, Gießkannen ꝛc und auch in Eybenstock viel gemacht werden; zu den schwarzen Eisenwaaren rechnet man Spaden, Schaufeln, Hacken, Ketten ꝛc. und zu den verzinnten Eisenwaaren alle Spohrerarbeit. Aus dem Thale der großen Bockau, aus Westen nach Osten vom Hammerwerke Wildenthal, steigt der Auersberg nach einer 500 Lachter langen Grundlinie bis auf eine Höhe von 200 Lachter an, von Süden nach Norden aber ist seine Grundlinie 600 Lachter. Er ist in der hiesigen Gegend *der höchste Punkt. s. B. I. S. 24.*

Zu den Merkwürdigkeiten der hiesigen Gegend gehört das sogenannte Seifengebirge, in welchem das Zinnerz den größten Theil ausmachet. Seifengebirge nennt der Bergmann eine Gegend von Berg und Thal, die anstatt des festen Gesteins aus nichts als abgerissenem, abgerundeten und zermalmten erzhaltigen Gestein bestehet, wegen der Behandlung, wodurch das mit diesen Geschieben vermengte Erz gehalten wird. So bald nun ein nach einer gewissen Länge und Breite bestimmter District in diesen Seifengebirgen an den Bergmann überlassen wird, so nennt man ihn ein Seifenwerk oder auch nur schlechthin ein Seifen. Bey Eybenstock befinden sich auch zwey wichtige Eisensteinzechen, der Johannes am Rehhübel und der Urbanusgang genannt.

Neustädtel, eine landtagsfähige (s. B. I. S. 176) amtsf. Bergstadt von 239 Häusern und 957 Einwohnern, worunter gegen 300 Bergleute, 300 Klöppelleute und 69 andere Handwerksmeister sind, liegt dicht an Schneeberg und stößt, da beyde Orte keine Mauern haben, bey den äußern, etwas zerstreut gebauten Häusern, an mehrern Orten mit Schneeberg zusammen, aber von Schwarzenberg ist es 1½ Meile entfernt. Unter den Handwerkern giebts viele Begütherte, und Fleischer und Bäcker sind die zahlreichsten. Die Hauptnahrungszweige sind der Bergbau auf den umher liegenden Gruben, das Klöppelwesen und der Viehandel, welcher von den Fleischern betrieben wird. In die hiesige Pfarrkirche sind Neudörfel und der Mühlberg zum Ritterg. Nieder-Schlema gehörig und Lindenau im Amte Wiesenburg eingepfarrt. Neustädtel gehörte sonst nicht zur Herrschaft Schwarzenberg, sondern es ward nebst Schönheyde und Stützengrün 1563. mit einigen andern voigtländischen Ortschaften von Hans Friedrich, Edlen von der Planitz und Balthasar Friedrichs, Edlen von der Planitz Wittwe, Margarethe, an den Churf. *August verkauft.* Im Jahre 1793. erhielt es die Freyheit *zwey* Jahrmärkte, einen den 1sten Montag nach

Jacobi und den andern denſten Montag nach Martini zu halten. 1697. hatte ſie 128 bew. Häuſ. und 3 unbew. Stellen, 128 angeſ., 37 unangeſ. Bürger, in allen, ohne Kinder, 773 Einw. Unter dieſen waren 8 Handelsleute, 6 Bäcker, 16 Fleiſcher und 26 andere Handwerker. Dieſe hatten 31 Pferde, 22 Ochſen, 135 Kühe, 42 Ziegen, 369 Schſſ. Winter- und Sommerſaat. Ihre Hauptnahrung beſtand im Bergbau und der Viehzucht. Die Häuſer waren mit 1744 Sch. = 221 Thlr. 8 Pf. Die liegenden Gründe mit 408 Sch. = 51 Thlr. 17 Gr. belegt. Sie braute damals 432 Faß oder 54 Gebräude, jedes zu 20¼ Schſſ. oder 8 Faß, mit 7 Fl. 15 Gr. Trankſt. belegt, welche 180 Thlr. betrug. 1788. waren 15 Paar Getr., 140 Geb., 92 Geſt. und 4624 Kommunikanten.

Scheibenberg, eine landtagsfähige (ſ. B. I. S. 176) amtſ. Bergſtadt am Scheibenberge, die ihre Entſtehung dem von Kaſpar Klinger 1515. erfundenen Bergwerke zu verdanken hat, gehört eigentlich zum Amte Crottendorf, und iſt in dem hundert Jahr darauf erfolgten 30jährigen Kriege von vielen Durchmärſchen, Brandſchatzungen und Plünderungen faſt ganz zu Grunde gerichtet worden. 1697. hatte ſie wieder 142 bew. Häuſer, 140 angeſ. und 1 unangeſ. Bürger, und in allen 807 Einw. ohne Kinder. Unter den Einwohnern waren 12 Bäcker, 13 Fleiſcher, 1 Tuchmacher, 1 Leinweber und 61 andere Handwerker, welche 16 Pferde, 10 Ochſen, 170 Kühe, 24 Ziegen und 159 Schſſ. Sommer- und Winterſaat hatten. Ihre vornehmſte Nahrung beſtand im Brauen und der Viehzucht. Die Häuſer waren mit 1936 Sch. = 244 Thlr. 14 Gr. 5 Pf. Die liegenden Gründe mit 965 Sch. = 122 Thlr. 7 Gr. 2½ Pf. belegt. Sie braute damals 152 Faß oder 19 Gebräude, jedes zu 15 Schſſ. oder 8 Faß mit 7 Fl. 13 Gr. Trankſteuer belegt, welche 126 Thlr. 16 Gr. betrug. Jetzt hat ſie 158, meiſt ſeit dem Brande 1710., neuerbaute ſteinerne, theils mit Schiefer, theils mit Ziegel bedeckte Häuſer nebſt 5 wüſten Bauſtellen, worinnen 1779. in 260 Familien 704 Einw. über 10 Jahr mit 140 Kühen lebten; 1801. aber 1181 Menſchen, worunter mit Einſchluß von 14 Nagelſchmidmeiſtern nebſt 24 — 30 Geſellen, 163 verſchiedene Handwerksmeiſter ſind. Die Einwohner trei-

ben außer den Handwerken, etwas wenigem Feldbaue und der Bierbrauerey, vorzüglich das Spitzenklöppeln, und machen außer den hiesigen 2 Jahrmärkten einen starken Handel damit auf den Messen, und verfertigen viel Nägel, viel zwirnen, wollen und seiden Band. Hier ist ein Posterpediteur und ein Geschworner für den Bergbau, indem das vormals hier bestandene Bergamt mit dem Bergamte Annaberg s. ob. S. 215 verbunden worden ist. Wegen des hiesigen Silberausbringens ist die S. 77 befindliche Tabelle nachzusehen. Im Scheibenberger Revier mit Hohnstein arbeiteten 1788., mit Einschluß 11 Schichtmeister, 95 Bergleute, im Oberwiesenthale allein 6 Schichtmeister, 130 Mann, und 1787. hatte Scheibenberg mit Oberwiesenthal 220 Bergleute in Arbeit. Nicht weit von der Stadt findet man ein Torflager, welches seit 1796. benutzt und vielleicht in 10 bis 12 Jahren ausgegraben seyn wird; und Kobold bricht auf St. Lorenz und U. L. Frauen Empfängniß, der reich an Silbergehalt ist. Im Jahre 1782. lieferte der Scheibenberger Distrikt 669 Mark 6 Lt. 2 Gr. Silber. 10 Centner Kobold, 330½ Centner Vitriol, 1150 Centner Arsenikalkies, 557 Fuder Eisenstein, 248 Fuder Flötze und 82 Centner Braunstein.

Ober-Wiesenthal, ein amts. landtagsfähiges (s. B. I. S. 176) hart an der Böhmischen Gränze ½ St. von Unter-Wiesenthal am Fuße des Fichtelberges 1526. von evangelischlutherischen vertriebenen Böhmen ziemlich regelmäßig mit rechtwinklich sich durchschneidenden Gassen erbauetes ebenfalls zum At. Crottendorf gehöriges 1527. mit der Bergfreyheit begnadigtes Bergstädtchen von 197 Häusern und 21 wüsten Baustellen in welchen 1779. in 350 Familien 905 Einw. über 10 Jahr mit 150 Kühen und 10 Schaafen lebten, 1801. aber 1516 Einwohner waren, worunter sich mit Einschluß der 42 Nadlermeister 200 verschiedene Handwerksmeister befanden. Dies *Städtchen* liegt nach von Charpentier 2543 Par. Fuß *senkrecht* über Wittenberg und hat ein Beyglein von

Schwarzenberg nebſt einem Jahrmarkte. Die Einwohner treiben den Bergbau auf Silber, Kobold und Eiſen. Auſſerdem giebts hier eine Nadelfabrik von 30 Werkſtätten, deren Waaren auswärts unter dem Nahmen Karlsbader verkauft werden; einige und zwanzig Poſamentirer, viele Spitzenklöppler, mehrere Viehhändler und viele andere Handelsleute, die außer dem hieſigen Jahrmarkte auf den Meſſen einen beträchtlichen Handel treiben. Dieſe Stadt wurde im 30jährigen Kriege von vielen Durchzügen, Brandſchatzungen und Ausplünderungen ganz zu Grunde gerichtet. 1697. hatte ſie wieder 208 bew. Häuſer, 208 angeſ. Bürger, und in allen ohne Kinder 1200 Einwohner. Unter dieſen waren 18 Handelsleute, 173 Brauer, 11 Bäcker, 15 Fleiſcher, 2 Leinweber und 88 andere Handwerker. Dieſe hatten zuſammen 113 Kühe und 41 Ziegen. Ihre Hauptnahrung beſtand in Spitzen- und Gewehrhandel. Die Häuſer waren mit 1469 Schock — 186 Thlr. 4 Gr. 2½ Pf. die liegenden Gründe mit 50 Schock = 6 Thlr. 8 Gr. 1 Pf. belegt. Sie braute 868 Faß oder 124 Gebräude, jedes zu 13½ Schſl. oder 7 Faß mit 3 Fl. 7 Gr. Trankſteuer belegt, welche 361 Thlr. 16 Gr. betrug.

Unter-Wieſenthal, ein amtſ. Bergſtädtchen zum Amte Crottendorf gehörig mit Stadtgerechtigkeit, Innungen, Bierſchank u. ſ. w. hat 207 Häuſer und 1183 Einwohner, überträgt auch den gewöhnlichen Steuerantheil durch die Generalacciſe und wird zur Kavallerieverpflegung gezogen. Allein da es keinen Rath, ſondern nur einen unmittelbar unter der Gerichtsbarkeit des Kreisamts ſtehenden Richter und Gerichtsbeyſitzer mit eingeſchränkter Erbgerichtsbarkeit hat, ſo wird es von Seiten des Amts in Anſehung der Gerichtsbarkeit, wie die übrigen unmittelbaren Amtsorte behandelt. Der Feldbau iſt hier beſſer als um Ober-Wieſenthal, wo der Haafer oft unter dem Schnee eingeärndtet werden muß; aber deſto ſtärker treibt man den Kartoffelbau. Zu Unter-Wieſenthal befinden ſich auch noch ein Beygleite von Schwarzenberg und

zwey Eisenhammerwerke, von welchen das Nähere weiter unten folgen wird. Bey Unter-Wiesenthal befindet sich auch eine gut eingerichtete Papiermühle und das sogenannte Zettelhaus nebst Preishaus, welches einzelne unter des Amts Gerichtsbarkeit stehende Häuser sind. Zwischen Unter-Wiesenthal und Kretschmar Rothen Sehma ist ein Churfürstl. Kalksteinbruch mit einem Kalkofen, welcher verpachtet ist. Der schönste Marmor bricht in der hiesigen Gegend bey dem aus wenigen Häusern bestehenden Orte

Bärenloh und diese Brüche, welche jetzt lauter kleine, zu Bildhauerarbeit unbrauchbare Stücke liefern, sind an manchen Punkten über 50 Fuß tief. Der gebrannte Kalk hat eine vorzügliche Weiße und wird daher sehr gesucht. Nicht weit davon liegt ein anderer kleiner Ort dicht an der Gränze

Niederschlag genannt, welcher ebenfalls unmittelbar unter das Amt wie der vorige gehört. Nicht weit davon ist der Fichtelberg (s. B I. S. 24) der höchste in Sachsen, auf welchem man braunrothe, wilde Granaten, Goldgranaten genannt, findet und Caissettenthon zu den Häfen in den Blaufarbenwerken gräbt.

### III. Freygüther, welche beym Amte als Amtsassen zur Lehn gehen, die Erbgerichte besitzen, aber unter des Kreis-Amts Obergerichten stehen.

Albernau, ein amtsf. auf einer Anhöhe liegendes Freyguth, das gegen Erlegung eines jährlichen Kanons ins Kreisamt Schwarzenberg von Schocken, Quatembern und Einquartirung frey ist und 383 Einwohner hat. Es ward 1555. von Hans von Klitschkau wieder neu auferbauet und besteht gegenwärtig aus etlichen und 40 eingebauten Häus. und einer Mahlmühle am Tiefenbach. Nahe dabey am

Fuße des Steinberges unterhalb des Hammerwerkes Unter-Blauenthal an der Mulde befindet ſich das

Schindleriſche Blaufarbenwerk, welches bereits 1649. zu Saflor und Laſurfarbe aufgebauet ward. 1575. erhielten Hanns Jenitzſch und Hanns Harrer eine Churfürſtl. Erlaubniß zur Blauenfarbe, weswegen ſie 1597., 1603., 1605. ꝛc. mit den Beſitzern der andern Farbenmühlen beſondere Verträge errichteten. Am 28ſten Jul. 1649. kam es endlich an Erasmus Schindler, einen Bürger aus Schneeberg, der zum gegenwärtigen blühenden Zuſtande den Grund legte. Es gehört amtſäſſig unter das Bergamt Schneeberg und hat ſeine eignen Gerichten, das Backrecht, das Schlachten, Bierausſchroten, eine Mahlmühle, eine Schmiede, und außer andern Gebäuden 6 Häuſer für die Farbenarbeiter Anſtatt des vormaligen 1747. und 1748. mit einem Koſtenaufwande von 2176 Rthlr. 18 Gr. und bis 1787. durch ohngefähr 2000 Rthlr. Reparaturkoſten unterhaltenen hölzernen Muldenwehres, deſſen jetzige neue Erbauung allein 4000 Thlr. gekoſtet und wieder nur etwa 50 Jahr geſtanden haben würde, hat man nach dem Beyſpiele der vom verſtorbenen Maſchinendirector Mende zu Dürrenberg in der Saale und zu Gersdorf in der Freyberger Mulde für den Seegen Gottes Erbſtolln erbaueten ſteinernen Wehre in den hieſigen Muldenſtrohm vom Junius 1788. an bis October 1790. mit einem Aufwande von 7000 Thalern ein für die Ewigkeit dauerndes ſteinernes Wehr nicht winkelkreuzweis ſondern diagonaliter gegen den Lauf des Strohms im Flußbette vorgerichtet erbauet, welches zugleich bey der Churfürſtl. Witzſch- und Mulden-Holzflöße als ein Rechen deren unterhalb nur noch einer bey der Bockauer Brücke und der andere bey Zwickau beyde von Holz, iſt, gebraucht werden kann, die nöthigen Eisfeiler erhalten und der Mühlgraben ſelbſt eine Verlängerung und Verbeſſerung bekommen hat. Weitläuftiger findet man dieſes für jeden Bau und Mühlenmeiſter wichtige Gebäude beſchrieben in den vortreflichen Beyträgen zur Bergbaukunde von Auguſt Beyer mit Kupf. Dresden bey Walther 1794. in 4to S. 296 flg.

Burckhardtsgrün ein amtſ. Freyguth mit 16 Häuſ. und 114 Einw. im J. 1800. aber nur 110 Einw. im Jahre 1801. hat in der Nähe ein Zinn-Seifenwerk.

Neuheyde ein amtſ. Freyguth mit 23 Häuſern und 217 Einwohner.

Unter-Stützengrün ein amtſ. Freyguth mit 489 Einwohner und einem ſonſt gangbaren Schaufel- und Waffenhammer.

### IV. Hammerwerke,

welche größtentheils nur die Erbgerichte, und zwar faſt immer nur pachtweiſe und einige auch die Obergerichte bis zur Peinlichkeit haben; andere hingegen beſitzen nur den ſogenannten Hammerzwang über das Geſinde und manche ſtehen ganz unmittelbar unter dem Kreisamte; alle aber gehen beym Kreisamte zur Lehn.

Die Eiſen-Hammerwerke, welche außer dem im Kr. Amtsbez. Schwarzenberg ausgebrachten Eiſenſteine und Eiſenſteinflötzen auch noch viel böhmiſchen Eiſenſtein verſchmelzen, gehören zu den einträglichſten und nutzbarſten Fabriken in Sachſen. Denn ſie beſchäftigen nicht nur gegen 600 Bergleute, ſondern außerdem noch mehrere tauſend andere Einwohner. Unter den letztern befinden ſich bey den 17 Hohöfen, den 26 Friſchfeuern, den 22 Blechfeuern, mit 12 Zinnhäuſern und den 10 Zaynhämmern mit Einſchluß der Kohlenmeſſer und Tagelöhner über 600 ſogenannte eigentliche Hammerarbeiter ſind, die jedoch keine eigentliche Zunft ausmachen, ſondern jeder Arbeiter kann im Lohn und Range ſteigen und fallen, je nachdem er ſein Geſchäft verſteht und ſich nicht den leider nur zu oft vorfallenden Bedrückungen des Hammerwerksbeſitzers ausſetzen muß. Das Holzbedürfniß der Hohöfen beträgt jährlich im Durchſchnitt ohngefähr 17,000 Klafter achtviertellanges Scheit- und Stockholz, womit gegen 119,000 Waagen Eiſen ausgeſchmolzen werden, wenn man auf das Ausſchmelzen von 7 Waagen Eiſen, à 44 Leipz. Pfund eine Klafter Scheitholz rechnet. Auf die genannten Blechfeuer, Zinnhäuſer, Zaynhämmer und für das Hausbedürf-

niß der Hammerwerke hingegen kann man jährlich im Durchschnitt 8000 Klafter dergleichen Scheit- und Stockholz rechnen. Uebrigens muß man hier noch in Erinnerung bringen, daß alle Hammerwerke auch Feldwirthschaft und einige darunter sehr starke Landwirthschaftliche Gewerbe treiben.

A. Im Kreisamtsbezirke Schwarzenberg befinden sich nachstehende 10 Eisenhammerwerke und zwar

a) am Schwarzwasser

Breitenhof ohnweit dem Dorfe Breitenbrunn ist 1570. durch Böhmische vertriebene Evangelische Colonisten aus Platte angelegt worden und gehört jetzt mit der sehr beträchtlichen Oekonomie dem thätigen Landwirthe und Hammerherrn, H. von Elterlein welcher auch die Erbgerichte darüber besitzt. Dieses Hammerwerk, auf welchem mit Einschluß der Zubehörungen 181 Menschen sind, besteht aus 2 Hohenöfen, indem der vormals zu Schwefelhütte in Umtrieb gewesene hierher vermittelst hoher Concession verlegt und dort eingegangen ist, 1 Stab- und 2 Blechfeuern nebst 1 Zinnhause.

Erlahammer ohngefähr eine halbe Stunde von Schwarzenberg südöstlich dicht unter dem Rothenberge; ob. dem berühmtesten mit vier Wasserkünsten versehenen Eisenbergwerke des Obererzgebirges hat mit Einschluß der Oekonomie-, Wohn- und Hammerarbeiterhäuser nebst den Kohlenschuppen ꝛc. 15 Häuser und 100 Einw. über welche der Besitzer zwar die Erbgerichte erbpachtweise hat, und deswegen auch noch einen jährlichen Canon entrichtet, sie aber vom Kr. At. ausüben läßt. Das Hammerwerk selbst besteht aus 1 Hohenofen, 2 Stabfeuern und 1 Zaynhammer und liefert vorzüglich gute Gußwaaren zu Maschinen beym Bergbaue, Oefen, Pfannen ꝛc.

Wittichsthal oder auch Ziegenschacht genannt unterhalb der Stadt Johann Georgenstadt im Thale ist von Caspar Wittich erbauet und benannt worden und hat 135 Einwohner, worüber dem Besitzer die Erbgerichte Pachtweise zustehen. Es besteht aus 1 Hohenofen, 1 Stab- und 1 Blechfeuer, 1 Zinnhaus und 1 Zaynhammer. In der hiesigen Gegend findet man Amethyste, Topase, Opale und Magnetsteine.

b) Am Wiltzschbach.

Carlsfeld ein Marktflecken, wo jährlich ein Markt gehalten wird, mit einem Hammerg. von einigen und 50 Häusern und 636 Einwohnern mit einer prächtigen, geschmackvollen und nach dem Muster der Peterskirche erbaueten Kirche in einer der rauhesten Gegenden, die man deswegen auch das Sächsische Sibirien zu nennen pflegt, und wo allein im Sächsischen Gebirge zur Zeit noch kein Getraydebau getrieben werden kann, daher man alle Lebensbedürfnisse aus andern Gegenden herbeyschaffen muß. Es liegt 1½ Stunde von Eybenstock auf einer großen Wiese ohnweit der voigtländischen Gränze und ist von Veit Hanns Schnorr angelegt worden, der 1678. von Johann George III. das Privilegium erhielt. Hierauf ward wegen der sich ansiedelnden böhmischen Exulanten 1680. ein Gerichte oder ein eigener Dingstuhl mit Erbgerichten angelegt, und 1684. der Grund zur Kirche gelegt, deren Pfarrer vermöge eines Privilegiums zu Dresden ordinirt wird. Von Schnorr kam es an George Carl von Carlowitz, der diesem Orte alsdenn seinen heutigen Namen gab. Der hiesige Eisenhammer an der Wiltzsch hat 1 Hohenofen, 2 Frisch- und Stabfeuer, 2 Blechfeuer, 1 Zinnhaus und 1 Zaynhammer und die Concession zu einem Messingwerke und einer Papiermühle, die aber zur Zeit noch nicht gangbar geworden sind. Dagegen ist die zum Hammerwerke gehörige ½ Stunde davon mitten im Walde liegende Glashütte in schwunghaften Umtriebe. Hier ist auch ein Beygleite von Schwarzenberg.

c) An der Bockau oder Buckau.

Wildenthal oder Neuhammer an der großen Bockau oder Buckau am westlichen Abhange des Auersberges mit einem Beygleite von Schwarzenberg hat 1 Hohenofen, 2 Stab-, 2 Blechfeuer, 1 Zinnhaus und 1 Zaynhammer mit 323 Einwohner, worüber der Besitzer die Erbgerichte ausübt.

d) An der Mulde.

Schönheyderhammer mit dem dazu gehörigen Uttmannischen Vorwerke liegt am östlichen Ende des Amtsdorfes Schönheyde und besteht aus 1 Hohenofen, 1 Stab- 2 Blechfeuern, 1 Zinnhaus, mit 305 Einwohner, worüber der Besitzer die Erbgerichte und die Obergerichte bis zur Peinlichkeit ausübt.

Unter-Blauenthal oder Plauenthal hat die Erbgerichte, besteht aus 1 Hohenofen, 2 Stab- 2 Blechfeuer, 1 Zinnhaus und 1 Zaynhammer und hat mit dem dazu gehörigen, bey der hohen Lehnscurie zu Dresden zur Lehn gehenden, in Ansehung der Jurisdiction aber unmittelbar unter dem Kreisamte stehenden Freyhofe zu Sosa 253 Einwohner.

Ober-Blauenthal oder Plauenthal, auch Wolfsgrün oder rothe Hammer genannt mit der Erbgerichtsbarkeit hat 1 Hohenofen, 1 Stab- 1 Blechfeuer, 1 Zinnhaus und 1 Zaynhammer überhaupt 21 Häuser mit 143 Einwohner. Die so eben genannten drey Hammerwerke haben 1797. die Hammerwerksgerechtigkeit des vormaligen Muldenhammer an sich gekauft, der also seitdem ein bloßes Landguth ist.

Neidhardtsthal oder auch Schwefelhüttenhammer zwischen Ober-Blauenthal und Muldenhammer macht Ansprüche auf die Erbgerichtsbarkeit und hat 1 Hohenofen, 2 Stabfeuer, 2 Blechfeuer, 1 Zinnhaus und 1 Zaynhammer, und überhaupt 19 Häuser mit 131 Einwohner. Hier macht man seit 1766. Stahl.

c) Am Caffbach oder Pöhlerwasser.

Pfeilhammer zu Klein-Pöhla hat 1 Hohenofen und 2 Stabfeuer mit den Oekonomiegebäuden überhaupt 20 Häuser und 154 Einwohner, über welche der Besitzer die Erbgerichte hat. Er gehört dem oben S. 287 gedachten Hr. von Elterlein, welcher mit seiner wohleingerichteten Land- und Feldwirthschaft besonders für die hiesige Gegend ein nachahmungswürdiges Beyspiel ist und in seiner Brandtweinbrennerey wird täglich in vier großen und einer kleineren Blase gebrannt.

B. Im Amtsbezirke Crottendorf befinden sich folgende 5 Hammerwerke und zwar noch

c) am Caffbach oder Pöhlerwasser.

Groß-Pöhler oder Biedermannische Hammer zu Groß-Pöhla besteht aus 1 Hohenofen, 1 Stabfeuer, 2 Blechfeuer, 1 Zinnhaus und 1 Zaynhammer, hat überhaupt 19 Häuser und 141 Einwohner. Im Monath Junius 1797. schlug der Blitz in das Feuer des Hohenofens zu Pöhla bey Schwarzenberg, zertrümmerte den Hohenofen, beräubte zwey Menschen, zündete die Kohlenhütte an und verbrannte die Kohlen zu Asche.

Arnold und Schmerzingiſche Hammer zu Rittersgrün ſind eigentlich zwey nebeneinanderliegende Hammerwerke, welche jetzt einem Beſitzer mit Erbgerichtsbarkeit gehören und ehedem 2 Hohöfen oder wenigſtens 1 Hoheofen und ein ſonſt gewöhnliches ſogenanntes Blaufeuer hatten, wovon aber jetzt nur 1 hoher Ofen geht. Außer dieſem ſind noch 2 Stab- 2 Blechfeuer, 1 Zinnhaus und 1 Zaynhammer im Umtriebe. In den zum Arnoldſchen Hammerwerke gehörigen Gebäuden waren 172 und in den Schmerzingiſchen 485 Einwohner.

f) An der Mittweyde.

Ober-Mittweyder oder Wolfhammer zu Mittweyde ohnweit Scheibenberg hat 1 Hohenofen, 2 Stab- 2 Blechfeuer, 1 Zinnhaus und 1 Drath-, Zayn- und Schaufelhammer, wo ſehr guter Draht von allen Sorten gemacht wird, und 179 Einwohner.

g) Am Pöhl- oder Gränzbach.

Rothe Hammer oder Schmiedeliſche Hammer zu Unter-Wieſenthal ſ ob. S 283 beſteht aus 1 Hohenofen, 2 Friſch- und Stabfeuer und 1 Zaynhammer, überhaupt 16 Häuſer mit 37 Einwohner.

Schlößel, Schloßer oder Ritziſche Hammer zu Unter Wieſenthal hat 1 Hohenofen, 2 Stabfeuer, und einen Drathhammer, überhaupt 14 Häuſer und 42 Einw.

Außer dem bereits bemerkten eingegangenen Muldenhammer ſind noch eingegangen der Kugelhammer unterhalb der Stadt Schwarzenberg, wo ſonſt auch Kugeln ꝛc. gegoſſen wurden, und an deſſen Stelle nachher ein Foſſilienwerk erbauet ward, welches jetzt in den bereits oben gedachten Drathhammer verwandelt worden iſt; ferner der Unter-Sachſenfelder Hammer; in und bey Mittweyde 6 Hammerwerke, die jetzt Hammergüther heißen und bloße unmittelbar unter dem Amte ſtehende Bauergüther ſind.

In Anſehung des Auerhammers oder Hammerwerk Aue im Amte Zwickau iſt zu bemerken, daß es bloß in Eiſenhammerwerks- und Fabrikſachen zum Kr. At. Schwarzenberg gehört.

## V. Unmittelbare Amtsorte.

### A. Im Kreisamte Schwarzenberg.

Muldenhammer auch Klein-Hempel oder Windischthal ohnweit Eybenstock an der Mulde gelegen seit 1797. ein sogenanntes Hammer-Guth mit 21 Häusern und 41 Einw. hat eine guteingerichtete Landwirthschaft.

Schönheyde an der voigtländischen Gränze ist das größte Dorf mit einer Pfarrkirche im Amtsbezirke, und hat 415 Häuser mit 3276 Einwohnern, welche Braugerechtigkeit, Handwerksinnungen, und Ackerbau besitzen, und durch eine etwas singende Sprache sich auszeichnen. Die Hauptnahrung ist die Verfertigung schwarzer und weißer Blech und Eisenwaaren, der Handel damit in auswärtige Gegenden, Fuhrwesen, das Spitzenklöppeln, und vorzüglich der Handel damit. Hier ist auch der Sitz eines Oberförsters unter welchen 2 Gränzschützen stehen.

Breitenbrunn von Rittersgrün westlich ein Dorf mit einer Pfarrk. einem Beygleite von Schwarzenberg, einer Papiermühle, deren jetziger Besitzer vorzüglich schönes Papier macht, und einer Oberförsterey, worunter 3 Gränzschützen gehören hat 164 Häuser und 1295 Einwohner, deren Hauptnahrungszweige Bergbau, Fuhrwesen, Waldarbeiten, Eisenwaarenarbeiten, Spitzenklöppeln und der Handel sind. Nahe beym Dorfe Breitenbrunn ist das zum Johann Georgenstadter Bergamtsreviere gehörige Vitriolwerk mit Namen St. Christoph.

Bockau ein größtentheils schön gebauter Bergflecken an der Mulde, worüber hier eine Brücke geht, hat ohne die Pfarrk. und andere geistl. Gebäude 161 Häuser und 1241 Einwohner. Die Hauptnahrungszweige derselben sind außer der Feldwirthschaft einigen Fabrikarbeiten z. B. Arzneyschachteln ꝛc. und Spitzenklöppeln, der Anbau verschiedener Arzneykräuter z. B. Angelica, Baldrian, rother und weißer Enzian, Rhabarber ꝛc. der Bergbau, und hauptsächlich die Verfertigung von Arzneyen, Vitriolöhl und Scheidewasser, Salzgeist und Hirschhorngeist, indem jetzt 13 gangbare Vitriolöhlhütten hier sind, und treiben seit länger als anderthalb hundert Jahren einen ausge-

breiteten Handel damit durch ganz Deutschland, in die Schweiz, in Elsaß, nach Holland, Preußen, Pohlen, Ungarn ꝛc. In der hiesigen Gegend, so wie auch um Marienberg und Eyberstock, erbauet man zuweilen Staudenkorn. Auf der Johannis-Fundgrube findet man gutes Kobalt- und Rothgültig Erz; auf dem Ochsenkopfe ehedem häufig, jetzt sehr selten den vortreflichsten Schmirgel, welcher den spanischen noch übertraf; endlich auch rothen Bleyspath.

Lauter in einer angenehmen Gegend am Schwarzwasser mit einer Brücke darüber, ein D. mit einer Pfarrkirche hat 158 Häuser und 1324 Einwohner. Sie treiben guten Ackerbau, indem 1801. allein 73 Scheffel Waitzen, 481 Schfl. Korn, 47 Schfl. Gerste und 1085 Schfl. Haaer erbauet wurden, nähren sich hauptsächlich von Waldarbeiten, in welchen sie die größte Fertigkeit haben, verfertigen viele Korbarbeit z. B. schöne Schlittenkörbe, treiben das Fuhrwesen und verfertigen 4 Laboranten Vitriolöhl und Scheidewasser. Das weibliche Geschlecht beschäftigt sich zum Theil mit Spitzenklöppeln. Unter dem hiesigen Oberförster stehen 1 Förster und 2 Gränzschützen.

Stützengrün 2 Stunden von Schwarzenberg zwischen Schönheyde ¾ St. davon und Hundshübel ein Dorf mit Bergfreyheit, mit einer Filialk. von der im voigtländischen Kreise liegenden Mutterkirche Rothenkirchen, mit einem Beygleite von Schwarzenberg, einen sonst sehr gangbaren Schaufel- und Waffenhammer und 129 Häuser mit 972 Einwohnern, welche sich vom Feldbaue, Fuhrwesen und Handel nähren.

Sosa ein Bergflecken mit einer Pfarrk. einem Beygleite von Schwarzenberg und zwey Vitriolhütten hat 127 Häuser und 946 Einwohner, von welchen das weibliche Geschlecht Spitzen klöppelt, das männliche aber außer der Verfertigung des Vitriolöhls und Scheidewassers den Handel treiben und hauptsächtlich vom Bergbau leben, welcher sie theils auf Zinnseifen, theils auf Zinngruben am Auersberge theils auf Eisenstein beschäftigt. Vor mehrern Jahren fand man auch hier Schmirgel, der aber dem vom Ochsenkopfe nicht gleich kam s. ob. S. 291.

Hundshübel ein Pfarrkirchdorf mit einem Beygleite von Schwarzenberg hat 124 Häuser mit 852 Einwohnern, welche

außer dem Feldbaue ſich mit Spitzenklöppeln, Holz- und Bergarbeit, und Fuhrweſen beſchäftigen und mehrere derſelben einen ſtarken Spitzen- und Eiſenhandel treiben, indem in der umliegenden Gegend viel Eiſenwaare, beſonders Ketten verfertigt werden.

Bermsgrün ein Dorf mit anſehnlichen Kirſchbaumpflanzungen hat 101 Häuſer und 626 Einwohner, deren einer Theil Spitzen klöppelt und damit handelt, die Mannsperſonen aber größtentheils Wald-, Berg- und Hammerarbeiter, Kohlen- und Eiſenſteinfuhrleute ſind und einige derſelben lehren Gimpel ſingen und ſprechen, und handeln mit dergleichen abgerichteten Vögeln. In der heſigen Gegend bricht auch Schieferſpath.

Crandorf ein Dorf mit einer Pfarrkirche, wo ebenfalls Spitzen geklöppelt und von Vorkäufern weiter vertrieben werden, hat 104 Häuſer und 623 Einwohner, welche meiſtentheils vom Bergbaue auf den Gruben des Rothenberges leben. Am ſogenannten Magnetenberge fand man ſonſt bisweilen gleich unter der Dammerde Magneteiſenſtein.

Grünſtädtel oder Dorfſtädtel auch Grüna genannt ein Dorf mit einer Pfarrk. und einem Löffelplattenſchmiedefeuer, hat 44 Häuſer und 316 Einwohner, welche auch Spitzen klöppeln und damit handeln, übrigens aber vom Feldbaue, Viehzucht und Fuhrweſen für die Fabriken leben.

Jugel ſüdlich von Johann Georgenſtadt ein Dorf mit einem Erbgerichte hat 29 Häuſer und 187 Einwohner, welche Spitzen klöppeln, Bergbau, Viehzucht und Gränzhandel treiben.

Unter-Rittersgrün in einer ſehr engen Schlucht an der böhmiſchen Gränze, ein Dorf mit 33 Häuſern und 327 Einwohnern, worunter mehrere für die Löffelfabrik arbeiten, übrigens aber wie die zu Bermsgrün ſich nähren.

Klein-Pöhla ein D. von 15 Häuſern und 118 Einwohnern, welche von Spitzenklöppeln und Tagelöhnerarbeit leben.

Brünlaßberg ein zur Stadt Aue gehöriges von einem Privatmanne beſeſſenes unters Kr. Amt Gerichtsbarkeit ſtehendes mit Jagd und andern Gerechtigkeiten verſehenes Guth hat 6 Einwohner.

## B. Im Amte Crottendorf.

Groß-Pöhla mit einem Erbgerichte und einem Beygleite von Schwarzenberg hat 75 Häuſer und das damit verbundene Dorf

Ober-Rittersgrün von 29 Häusern, wo zugleich 1718. eine Pfarrkirche, eine Klöppelschule und ein Beygleite von Schwarzenberg ist, haben zusammen 1032 Einwohner, welche sich wie die zu Unterrittersgrün und Bermsgrün nähren. Bey Groß-Pöhla ist auch ein Privatkalkofen, dergleichen sich auch am südwestlichen Abhange des Scheibenberger Hügels befindet.

Crottendorf, ein Amtsdorf mit einer Pfarrk. einer Oberförsterey, worunter 3 Förster, ein Gränzschütze, 3 Wildner und 1 Fußknecht gehören, einer Klöppelschule und einem Erbgerichte an der Zschopau, hat 255 Häuser und 1693 Einwohner. Die Einwohner bestehen aus Blech- und Nagelschmieden, Posamentirern und Spitzenklöpplern, nebst Spitzenhändlern und haben auch guten Feldbau und Flachsbau. Vorzüglich berühmt sind die hiesigen Marmorbrüche. Der Marmor kömmt zwar dem Bärenloher nicht an Weiße gleich, aber er übertrift ihn an Härte. Aus dem hiesigen Bruche ist der weiße Marmor, von welchem zur innern Ausschmückung der kathol. Hofkirche zu Dresden, zum Standbilde des Churfürsten und zu Gellerts Monument im Wendlerischen Garten zu Leipzig verbraucht worden ist, und ehedem hat man auch 6000 Centner nach Amsterdam zu den Verzierungen des dasigen Rathhauses versendet. Im Jahre 1781. förderte man mehrere große Blöcke zu dem bekannten Monumente für die zu Zelle verstorbene Königin Mathilde von Dännemark, und vor einigen Jahren ward auch viel Marmor zu dem schönen in Wildenfels verfertigten Monumente hier gebrochen, welches der jetzt regierende Churfürst zu Alten-Zelle s. ob. S. 146 hat errichten lassen. Die hiesigen Marmorbrüche hat Joseph Maria Nosseni zwischen 1588. bis 1593. aufgefunden, so wie bereits 1575. David Hirschfelder dem Churfürsten August die Marmor-, Alabaster-, Gyps-, Kalkbrüche u. s. w. aufzusuchen anfing. Das weiße Marmorflötz streicht 6 Stunden weit oben von Wiesenthal an, über Crottendorf und Scheibenberg bis nach Grünhayn hinunter, wo es auf dem Fürstenberge am feinsten gefunden wird. Jetzt arbeiten in diesen Brüchen immer 4—5 Steinmetzen und der hier befindliche Churfürstliche Kalkofen brennt im Durchschnitt jährlich gegen 1400 Faß Kalk. Das Müllersche Waldhaus zu Crottendorf hat 12 Einwohner.

Neudorf an der böhmiſchen Gränze, ein Dorf mit einem Erbgerichte, Beygleite von Schwarzenberg, und einer Pfarrk. hat mit dem einzelnen Guthe Kretzſchmar Rothen Sehma 133 Häuſer und 947 Einwohner, wovon 20 zu letztern gehören. Die Einwohner nähren ſich wie die zu Groß-Pöhla.

Mittweyde am Bache gleiches Namens ein Dorf mit einem Erbgerichte und Beygleite von Schwarzenberg, einen Draht- Schaufel- und Waffenhammer hat 72 Häuſer und 575 Einwohner, welche Feldbau treiben, Spitzen klöppeln und ſehr viel Eiſenarbeiten verfertigen. Bey Mittweyde iſt auch ein Privatkalkofen.

Ober-Scheibe ein Dorf mit einem Erbgerichte, das ſehr gutes Bier brauet, hat 32 Häuſer und 214 Einwohner, welche mit vorigen einerley Nahrungsgewerbe haben. Die in hieſiger Gegend befindliche Eiſenſteingrube Vater Abraham liefert guten Eiſenſtein, der beſonders zu Mittweyde verſchmolzen wird.

Einzelne Güther und Häuſer, welche unter der Gerichtsbarkeit des Kreisamts ſtehen.

Bey der Stadt Schwarzenberg, wo auch die Einwohner unter der dortigen Hauptſumme mit angegeben ſind, befinden ſich: die Herrnmühle und der Drahthammer, die Meiſterey und der Kuttelhof; das Retzholdiſche, das Gündelſche, das Süßiſche und Tiſchendorffſche Haus auf dem Hopfgarten zu Schwarzenberg.

Die Tellerhäuſer am Caff zwey Waldhäuſer mit 25 Einwohner. Das Forſthaus am Caff 6 Einwohner. Das Korbiſche Haus zu Schlößel 4 Einwohner und Zollhaus Schlößel 3 Einwohn. Die Schubertſche Papiermühle 6 Einwohner. Das Waldhaus am Friedrichskiel, das Waldhaus am Sonnenberg 10 Einwohner. Das Waldhaus auf der halben Meile 6 Einwohner. Zwey Forſthäuſer auf der halben Meile 7 Einwohner. Waldhaus am hintern Rabenberge 8 Einwohner. Das Waldhaus am Zigeuner 13 Einwohner, am Ochſenkopfe 7 Einw. am Ortbach 13 Hutſchenreuters Haus am Steinbach 8 Einwohner. Heumanns Haus 7 Einwohn. Haberlands Mühle 12 Einw Hentſchels Haus an der großen Buckau 6 Einw. Baumannſche Haus a. d. gr. B. 9 Einwohner. Haus an der vordern Plauer Leithe 6 Einw.

Piſtoriußens weißes Vorwerk bey Wieſenthal 5 Einw. Drechslers Vorw. 4 Einw. Seltmanns rothes Vorw.

bey Wiesenthal 4 Einw. Das alte Vorwerk Ottenstein 5 Einw. und soll von seinem ehemaligen Durchmarsche des Kayſers Otto seinen Namen erhalten haben. Das Guth Conradswiese 7 Einw. Altenstein 11 Einwohn. und Jahnsgrün 6 Einw. mit Torfgräberey und einer Oberförſterey. Das Fischhaus zu Lauter 9 Einw. und das Forſtguth daselbſt 5 Einw. Das an der Wilzsch 4 Einw. Zollhaus am Berghäusel 8 Einw. Mühle am Rohrbach 9 Einw. Rechenhaus bey Bockau an der Mulde 8 Einw. Sieghaus das Schubertsche Guth am Henneberg oder Dörflein Henneberg 7 Einw. Das Pfihlersche Guth 7 Einw. und das Wendlersche Guth 8 Einw. ꝛc.

Außer vielen Bergfreyheiten und Bergschmieden nebſt Zechenhäuſern, deren gegen 200 im Amtsbezirke ſind, gehören von den unterm Bergamte Johann Georgenſtadt ſtehenden mitten im Walde liegenden Orten Steinheidel ohnweit Breitenhof und Steinbach 1 St. davon noch beſonders 2 Häuſer unter das Kreisamt.

## 12. Das Amt Wiesenburg

ſtehet unter 1 Juſtitzamtmann und 1 Rentbeamten. Es enthält 1 Stadt, 17 Amtsdörfer und 2 Vorwerke. 1779. lebten hier in 1548 Familien 4806 Einwohner über 10 Jahr mit 1808 Kühen und 42 Schaafen. Im Jahre 1800. waren überhaupt im Amtsbezirke 7812 Menſchen, als: 3779 männlichen und 4033 weiblichen Geſchlechts; 1801. hingegen 7920 Einwohner, als: 1293 Knaben, 1256 Mädchen bis Ende 14 Jahr; 2342 Manns-, 2621 Frauensperſonen von 15 bis Ende 60 Jahr, 177 Männer, 231 Frauen über 60 Jahre; zuſammen 3812 Manns- und 4108 Frauensperſonen. An Vieh waren 1917 Stück Kühe und 17 Schaafe vorhanden. Mit Inbegriff der beyden Churfürſtl. Vorwerke hat man im Amtsbezirke erbauet 341 Schfl. Waitzen, 6286 Schfl. 13 Mtz. Korn, 1178 Schfl. 8 Metz. Gerſte, 10,886 Scheffel

8 Metz. Haafer, 14 Schſl. 8 Metz. Erbſen, 11 Schſl. Wicken und 11,610 Schſl. Kartoffeln.

Kirchberg, eine amtſäſſige Stadt 2 Stunden von Schneeberg hat 312 Häuſer und 2053 Einwohner, worunter allein 530 verſchiedene Handwerksmeiſter ſind. 1779. lebten hier in 339 Familien 987 Menſchen über 10 Jahr mit 114 Kühen und 2 Schaafen. Die Hauptnahrung beſteht in der Tuchweberey, in der Krämerey, wozu die 3 Jahrmärkte gute Gelegenheit geben, im Bierbrauen, indem das hieſige Waitzenbier weit verfahren wird, und im Brandtweinbrennen. Im Jahre 1800. wurden in allen Manufacturen und Fabriken des Wieſenburger Amtsbezirks verfertigt: 3000 St. Tücher, 28½ Dutz. wollene, 12 Dutz. baumwollene Strümpfe, 4½ Dutz. baumwollene Handſchuhe, 7½ Dutz. baumw. Mützen in der Stadt Kirchberg; und auf den Dörfern 1124 Stück weiße Zwirnſpitzen und 174 Stück ſchwarze ſeidene Spitzen und 6240 Dutz. eiſerne rohe Löffel.

Wieſenburg, ein Amtskirchdorf mit einem alten Schloſſe, wo ſich eine Capelle als Filialk. von der Pfarrk. Schönau, das Churfürſtl. Amt, nebſt Hauptgleite mit 4 Beygleite befindet, einer Mühle nebſt 21 auf Churfürſtl. Grund und Boden erbauten und andern ökonomiſchen Gebäuden an der Mulde 1¾ Stunden von Schneeberg hat überhaupt 249 Einw. Das Schloß Wieſenburg liegt auf einem ſich langerſtreckenden Berge, der an der Mulde faſt ſenkrecht heruntergeht und die ſchönſte Ausſicht gewährt. In ältern Zeiten gehörte das Schloß dem Zwickauer Rathe, von dem es Johann George I. nebſt Zubehör 1618. erkaufte, 1663. oder 64. ward es von dem Nachfolger des erſtern an die Herzoge zu Holſteine Sonderburg überlaſſen, welche hier die 1744. ausgeſtorbene Wieſenburgiſche Linie ſtifteten. Allein ſchon im Jahre 1728. hatte Churfürſt Friedrich Auguſt I. als König von Pohlen Auguſt II. Wieſenburg von dem damals zu Wien als Kayſerl. Ge-

heimenrath lebenden Herzog Leopold von Holstein-Wiesenburg für eine Summe Geldes erkauft.

Nieder-Crinitz, ein Amtsdorf mit einer Filialk. von Culitzsch, wovon ebenfalls ein Antheil hierher gehört, hat einen Eisenhammer, eine Mühle von 2 Gängen und 220 Einw. das Pfarrkirchdorf Culitzsch aber 107 Einw.

Wolfersgrün ein Amtsd. von 49 Häuser mit einem Zaynhammer und 242 Einw.

Zschorla oder Zschorlau, ein Flecken oder vielmehr Amtsdorf wie alle nachstehende Orte, liegt eine halbe Stunde von Schneeberg, hat 140 Häuser, drey Mühlen mit 3 Gängen, ein Blaufarbengleite von Schwarzenberg, seit dem 8ten May 1546. eine Pfarrkirche und 1047 Einwohner. Die Einwohner klöppeln viel Spitzen, besonders aber werden allerhand weiße Blechwaaren hier verfertigt, indem sowohl 3 Löffelplattenschmiedefeuer sich hier befinden und die hiesigen Plattenschmiede zugleich Löffelmacher sind, welche aber nur gemeine und kürzere Sorten bis zum Verzinnen fertig machen und daher auch Kurzlöffelmacher heißen. Das Verzinnen ihrer Waare hingegen geschieht zu Beyerfeld. Die Seifenerde aus der hiesigen Gegend ist sehr berühmt und wird bis nach Schlesien u. s. w. verfahren.

Bärenwalda, südwärts bey Kirchberg, mit einer Pfarrkirche, acht Mühlen von 8 Gängen nebst einem Mühlenguthe mit Feldern, Wiesen, Teichen und Torfgräberey, mit 2 Beygleiten von Wiesenburg, nämlich der obern und untern Tafel, ist ein sehr wichtiges und schön gebautes Dorf mit 970 Einw., unter welchen sich besonders mehrere Handelsleute befinden, die mit Spitzen und Eisenwaaren einen wichtigen Handel treiben.

Lichtenau bey Bärenwalda ein Dorf mit einer Mühle, hat 255 Einw. und ein Beygleite von Wiesenburg.

Hartmannsdorf, gleich unter Bärenwalda in einem Thale, ein Dorf mit einer Filialk. von Kirchberg, einem Churfürstl. Forsthause für den Oberförster des Wiesenburger Forsts, ein Zaynhammer, drey Mahlmühlen mit 4 Gängen und einer Papiermühle, hat 713 Ein-

wohner. Auch gehört das ohnweit Hartmannsdorf liegende Freyguth Jahnsgrün hierher.

Burkersdorf bey Kirchberg, wovon die hiesige Kirche ein Filial ist, hat 290 Einw.

Von Cunnersdorf mit einem Beygleite von Wiesenburg gehört nur ein Antheil hierher, welche 71 Einw. hat.

Giegengrün, ohnweit Bärenwalda, ein Dorf von 83 Einwohner.

Haara auf Schenks Charte Haar, an der Mulde, ein D. von 68 Einwohner.

Hirschfeld, bey Kirchberg, ein D. mit Pfarrk., drey Mühlen von 6 Gängen und 90 Häusern, hat 434 Einw.

Von Lauterhofen, ein Antheil mit 13 Einw.

Leutersbach, ein Dorf mit einer Mühle, hat 184 Einw.

Lindenau, bey Neustädtel, ein Dorf von 40 Häusern mit 4 Mühlen, hat 380 Einw.

Von Saupersdorf ein Antheil mit einer Mühle, hat 211 Einw.

Von Schönau bey Wiesenburg an der Mulde, einem Pfarrkirchdorfe, einen Antheil mit einer Mühle und 181 Einw.

Wiesen, ein Dorf, hat 149 Einw.

## 13. Das Amt Zwickau mit Werdau

hat einen Justizamtmann und einen Rentbeamten, überhaupt aber 130 Dorfschaften, wovon 27 ganz und von 8 Dörfern nur Antheile unter dem Amte unmittelbar stehen, alle übrigen aber stehen unter 21 alten Schriftsassen mit Einschluß der Städte Zwickau und Crimmitzschau, unter 10 neuen Schriftsassen mit Inbegrif der Oehlerschen Fabrik zu Crimmitzschau, und unter 10 Amtsassen mit Einschluß der Stadt Werdau. Dagegen sind unter den Schriftsassen nicht mitgerechnet worden die Rittergüther Alberode, Elzenberg, Nieder-Haßlau oder Haselau, oder Hasel, Ober-Schindmaas, Ober-Wiehra, Schönberg, Thurm, Vielau, Thierbach und Kändler, weil sie als Schönburgische Afterlehne nicht mehr und nicht weniger

als die Schönburgiſchen Herrſchaften ſelbſt für einbezirkt zu achten ſind. Denn ſie erhalten die Generalien und Mandate nicht vom Amte Zwickau, ſondern unmittelbar von der Regierung zu Glauchau. Allein dafür befindet ſich unter den Schriftſaſſen die Herrſchaft Remiſſau, welcher neuerlich der Name einer Herrſchaft beygelegt worden iſt, ohne aber deswegen auf irgend einen Vorzug vor den übrigen Schriftſaſſen Anſpruch machen zu dürfen und die Abtey Ober-Lungwitz iſt auf höchſten Befehl den Schriftſaſſen des Amts Zwickau beygezählt worden.

Im Jahre 1779. lebten hier in 7257 Familien 22,235 Einwohner über 10 Jahr mit 10,238 Kühen und 2025 Schaafen. 1800. hingegen waren nach dem Conſumentenverzeichniſſe vorhanden 36,449 Einwohner und darunter waren 23,430 über 10 Jahr, mit 10,769 Kühen und gegen 2500 Schaafen. 1801. aberzählte man 36,532 Menſchen, als: 5897 Knaben und 6004 Mädchen bis Ende 14 Jahr, 10,885 Manns- und 11606 Frauensperſonen vom 15ten bis Ende 60 Jahr, 999 Männer, 1141 Frauen über 60 Jahr, zuſammen 17,781 Manns- und 18,751 Frauensperſonen mit 10,694 Kühen und ohngefähr 2700 Schaafen, weil letztere nicht vollſtändig angezeigt werden. Im Jahre 1548. waren 829 angeſeſſene Mann oder Feuerſtädte und 1801. hingegen 1239 in den unmittelbaren Amtsorten. Im ganzen Amtsbezirke hat man 1801. erbauet

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| 4072 Schock | und davon | | 4013 Schſl. | Waizen, |
| 40749 — | — | | 58595 — | Korn od. Rog. |
| 20967 — | — | | 35587 — | Gerſte, |
| 25904 — | — | | 54906 — | Haafer, |
| 1216 — | — | | 1170 — | Erbſen, |
| 8 — | — | | 10 — | Linſen, |
| 1 — | — | | 2 — | Hierſe, |
| 277 — | — | | 306 — | Wicken, |
| 219 — | — | | 367 — | Gemenge, |
| — — | — | | 79025 — | Kartoffeln. |

Den Tabacksbau hat im hiesigen Amtsbezirke ein Landmann mit Namen Weise aus Reinsdorf, eingeführt. Mit Inbegrif der Schönburgischen Herrschaften, welche zu dem Bezirke dieses Amts zu rechnen sind, hat dasselbe in der größten Läng'e von Mühlberg bey Schneeberg bis an das Amt Rochlitz 6 Meilen und in der größten Breite 5 Meilen, also nächst Schwarzenberg unter allen Aemtern den ausgedehntesten Bezirk.

Das Amt Zwickau mit Werdau hat eine sehr verschiedene Landesart: denn da es sich gegen Mittag nach dem Gebirge zu bis gegen Schneeberg und nach Mitternacht bis an die Altenburgische Gränze erstrecket, und in diesem über 4 Meilen betragenden Raum das Gebirge beständig abfällt; so ändert sich auch mit diesem Fall das Clima so außerordentlich, daß oft in dem obern Theil noch der Schnee liegt, wenn in dem untern die Aecker schon bestellet werden. Der Feldbau ist zwar durchgängig gut, doch vorzüglich in dem Muldenthale, ober- und unterhalb Zwickau, und in dem Pleissengrund bey Werdau. Crimmitzschau und weiter bis an die Altenburg. Gränze. Das Muldenthal insonderheit hat viel guten Wiesenwachs. Auch fehlt es nicht an Waldungen von Laub- und Nadelholz, die dem ganzen Amte sein Bedürfniß geben könnten, wenn nicht ein Theil in das Altenburg. ausgeführet, dagegen aber ein anderer Theil des Bedürfnisses der Stadt Zwickau mit mehrerm Vortheil, als auf der Achse geschehen könnte, auf der Mulde angeflößet würde. Unter diesen Waldungen ist die vorzüglichste der Churfürstl Werdauische Wald. Derselbe liegt ohnweit der Stadt Werdau an der Reußischen Gränze und hat gegen 3 Stunden in der Länge und 2 Stunden in der Breite. Da er unter der Aufsicht des dermaligen Oberforstmeisters sehr wirthschaftlich behandelt worden ist, so können jährlich an Schwarz- oder Nadelholz und Bu-

chen 4000 Klft. incl. der Nutzhölzer mit Nachhalt daraus entnommen werden.

Die Hauptnahrung auf dem Lande ist der Feldbau und die Viehzucht. Auch wird der Obstbau immer mehr cultiviret. Hierinnen zeichnet sich besonders das Amtsdorf Langen-Reinsdorf aus, welches in guten Jahren 2 bis 3000 Rthlr. für Obst gewinnet. Nebennahrungen sind das Baum- und Schaafwolle-Spinnen. Jenes wird in der Gegend um Zwickau für die Chemnitzer Manufacturen und die Baumwollenwirker im Schönburgischen, dieses bey Werdau und Crimmitzschau für die dasigen Tuch- und Zeuch-Manufacturisten stark getrieben.

In den Werdauisch. Amtsdörfern Langen-Bernsdorf, Langen-Reinsdorf und Langenhessen wird starkes Fuhrwerk und Handel mit Getraide getrieben, das man in Thüringen erholet und auf dem Getraydemarkt zu Zwickau zum Verkauf bringt. In Langen-Bernsdorf besonders giebt es Landfuhrleute, die mit 10, 12 Pferden Frachtgüter von Hamburg, Lübeck, Bremen, Magdeburg nach Triest und an andere Orte verführen, und in Mangel der Ladung sich auf ihre eigene Rechnung, besonders mit Glas, das sie in Böhmen an der Bayerschen Gränze laden, befrachten. Neben dem Feldbaue haben diejenigen Orte, wo der Steinkohlenbergbau betrieben wird, die vorzüglichste Nahrung, und dergleichen Orte sind das Ritterguth Planitz und die unmittelbaren Amtsdörfer Bockwa und Oberhohndorf. Die Steinkohlenflötze oder die Kohlenberge liegen ½ Stunde von Zwickau nach Mittag gegen das aufsteigende Gebirge zu, dies- und jenseits der Mulde. Sie streichen gegen eine Stunde weit von Morgen nach Abend und fallen von Mittag nach Mitternacht unter einen Winkel von 25 Grad. Der Steinkohlenbergbau zu Planitz und Bockwa ist uralt und von seinem Ursprung ist keine Spur zu finden: denn er wird schon in Urkunden, die über 300 Jahre zurückgehen, erwähnet. In

Oberhohndorf ist dieser Steinkohlenbergbau erst um das Jahr 1532. rege geworden, wie aus einer Kohlenordnung von diesem Jahre zu ersehen ist. Gegenwärtig hat man zu Planitz 3 und zu Bockwa und Oberhohndorf 2 Flötze ersunken, die über die Fluren dieser Dörfer streichen, so daß jeder Guthsbesitzer auf seinem Eigenthum Steinkohlen findet und bauet. Die gewöhnlichsten Schichten oder Lagen um Planitz sind nach der 16 bis 30 Fuß aufgesetzten Dammerde 1. grau und röthliches Thon- und Lettenlager 7 Fuß stark; 2 Sandlager 10 bis 15 Fuß; 3 weißer feiner Sandstein, hier Krems genannt, aber nicht so fest wie der pirnaische. In demselben findet man nicht nur Abdrücke aus dem Thier- und Pflanzenreiche, sondern auch Kalcedon und Achatkugeln von 2 bis 12 Zoll im Durchmesser, welche die hiesigen Kohlenarbeiter auch Kieskugeln nennen; 4) graues feines Thon oder Lettenlager; 5) grauer brennbarer, aber keine Asche, sondern Schlakken zurücklassender Schiefer; 6) die ersten 6 bis 10 Fuß mächtigen Steinkohlenflötze; 7) grau und weißes thonartiges Gestein; 8) sehr sandigen, viel Wasser führenden weißen Letten, dessen Wasser einen rothen Bodensatz zurückläßt, welchen die Kohlenarbeiter Muth nennen; 9) Schiefer; und endlich 10 das zweyte 6 bis 8 Fuß starke Kohlenflötz, worunter ein festes thonartiges Gestein die Sohle macht. Die guten zum Brennen tauglichen Kohlen heißen Pechkohl, und die besten derselben Lehekohl, welche den englischen gleichgeschätzet werden. Sie liegen gemeiniglich in der Mitte und haben die Scheerenkohlen über sich, welche vor dem Gebrauch von dem ihnen beygemischten Thon und Schiefer abgesondert werden müssen. Unten bestehet der Kohlenflötz aus den wegen ihrer Härte schwerer zu gewinnenden zähen Kohlen, die von Feuerarbeitern mit Nutzen vor dem Gebläse gebraucht werden. Schirbelkohlen heißen die, so in breiten dünnen Tafeln brechen; Schichtenkohlen, eine schlechte und unreine Art und falscher Kohl, der Nummer 5. genannte Schiefer. Man findet auch in hiesiger Gegend bunte Wundererde — terra mirabilis Saxonica — grüne Erde und Steinmark. Dieser Steinkohlenbau hat für den in andern Gegenden des Landes einen entschiedenen Vorzug, theils weil die Steinkohlen an sich von vorzüglicher Güte und den englischen fast ganz gleich sind, theils wegen der Mächtigkeit der Flötze, die an manchen Orten gegen 10 Ellen beträgt, theils endlich wegen der wenigen Schwierigkeiten, die sich bey

dem Baue finden. Denn man hat nicht nöthig, um sie zu gewinnen, große kostbare Werke und Wasserkünste anzulegen, weil die Flötze, welche bebauet werden, so hoch liegen, daß der Zufluß der Wasser nur sehr unbedeutend ist. Zwey Stollen, deren eine das dies- der andere das jenseits der Mulde gelegene Gebirge löset, sind hinlänglich die Wasser abzuführen. Der ganze Aufwand, den der Gewerke, außer den unbedeutenden Kosten des Aushauens und der Ausforderung der Kohlen machen muß, bestehet in Absenkung eines Schachts, der ihn, je nachdem er sich damit mehr gegen Mittag ansetzet, schon in einer Teufe von 15 bis 20 Ellen auf das erste Steinkohlerflötz bringet, auf welchem er dann fortarbeitet, bis er entweder an die Gränze seines Eigenthums oder in die Wüstung — wie man das von den Alten abgebauete Feld nennet — oder an einen Vorschuß kommt. Diese Vorschüsse sind eine ganz fremdartige Gestein- und Erdart, die sich 3, 4 und mehr Ellen weit zwischen das Steinkohlenflötz eindrängt und jenes auf einmal abschneidet. Sie sind vermuthlich daher entstanden, daß das Gebirge und das schon gelagerte Steinkohlenflötz sich gespalten hat und der Riß bey einer späterhin erfolgten Wasserfluth nachher mit dem herbeygeführten Schlamm und Gestein ausgefüllet worden ist. Die Schächte werden, wie gewöhnlich auf andern Bergwerken, mit Holz ausgeschaalt, haben aber gewöhnlich — denn nur in Planitz ist es anders — keine Fahrten, sondern der Arbeiter wird vermittelst des Haspels am Seile hinabgelassen und herausgezogen, indem er sich auf ein daran befestigtes Holz oder auf den Knebel setzet. So gefahrvoll dieses zu seyn scheinet, so weiß man doch kein Beyspiel, daß jemals Jemand verunglückt wäre. Nur das Feuer hindert besonders in den planitzer Steinkohlenflötzen an vielen Orten den Bau. Der erste Brand ist bereits im 15ten Jahrh. entstanden; und der zweyte im andern Kohlenflötze soll im Jahre 1641., als die vereinigte kayserl. und churſächs. Armee unter dem kayserl. General Borry Zwickau belagerte, durch vorsätzliches Feuereinwerfen entstanden seyn. Dieser Brand dauerte fort und war 1670. so heftig, daß man Wasser in die Schächte schlagen mußte. Ohngefähr 100 Jahr darauf entstand abermals ein neuer durch das Anzünden eines Ameisenhaufens. Die hiesigen Steinkohlen sind besser, als die aus den Dresdner Steinkohlenflötzen. Die Ueberreste von den ausgebrannten Kohlenflötzen heißen Rasen und Tauberkohl und werden von den zöblitzer Serpentinsteinarbei-

tern mit Beymischung der zurückgebliebenen weißen und rothen Thonerde unter dem Namen Polierstein zum Ausputzen ihrer Arbeit gebraucht. Auch das zuletzt entstandene Feuer dauert noch gegenwärtig fort, doch schränkt es sich nur auf einen Theil der Planitzer Berge ein. Es liegt in den oben erwähnten sogenannten Wüstungen, wo es die wenigen Kohlen, die die Alten haben stehen lassen, verzehret. So lange man nicht dahin einschlägt, ist wenig davon wahrzunehmen. So bald aber der Luft Zugang verschaffet wird, breitet es sich so aus, daß es zur hellen Flamme wird und man genöthiget ist, Mauern vorzuziehn und Schächte zu verstürzen. Ehe man aber dieses thut, sucht man die zunächst bey dem Feuer stehenden Kohlen zu retten. Und da geschieht es denn, daß die Arbeiter vor dem hellen Feuer arbeiten. Hat es überhand genommen, so zeigen sich die Spuren auch auf der Oberfläche der Erde, welche raucht und brennend heiß ist.

Jeder Eigenthümer treibt seinen Kohlenbau für sich und unabhängig von dem andern. Nur in Ansehung des Verkaufs haben sich die Gewerken von uralten Zeiten her durch Verträge einer gewissen Ordnung unterworfen. Es ist nämlich festgesetzt, daß der Verkauf und die Verladung der Kohlen in einer gewissen Ordnung und um einen bestimmten Preis geschieht, den keiner vor dem andern erhöhen oder herabsetzen darf. Diese Verladung geschieht nach Wagen, deren jeder 24 Körbe à 2 Vrl. 2 Mz. Dreßd. nach Karren zu 8 Körben und nach Truhen zu 6½ Körben. Von jeder Art hat jeder Ort seine bestimmte Quantität in der Reihe zu verladen und davon ist wieder jedem einzelnen Gewerken sein Quantum zugetheilt. Und so geht die Ladung von einem Berge zum andern. Damit diese Ordnung beobachtet werde, sind verpflichtete Aufseher bestellt, die darüber, daß Niemand mehr als sein Quantum verlade und der Käufer tüchtige Kohlen erhalte, Aufsicht führen. Auch liegt es diesen ob, über Streitigkeiten, die unter den Gewerken, wenn sie einander beym Baue zu nahe kommen, entstehen, zu arbitriren. Die obere Aufsicht hat das Amt und in der höchsten Instanz das Geheime-Finanz-Collegium. Bockwa und Ober-Hohndorf muß die Kohlen, welche es verkaufet zum Amte verzehnden. Diese Kohlen werden weit in das Gebirge und das Altenburg. verführet. Doch bedient man sich dort sowohl als in der hiesigen Gegend außer den Orten, wo sie gebrochen werden, derselben nicht zur Feuerung, sondern

bloß bey Feuerarbeiten. Jährlich werden an die 60000 Scheffel gefördert. Die Feuerarbeiter zu Zwickau und Werdau erhalten die Kohlen ausschließlich nach dem Truheumaaße in einem wohlfeilern Preis als andere Käufer.

Neben den Kohlen werden auch, vorzüglich auf den Planitzer Bergen, Sandsteine gebrochen, die man besonders auf Hammerwerken in den Hohen-Ofen zu Gestellen brauchet, weil sie dem Feuer widerstehen. Diese Steinbrüche müssen in vorigen Zeiten weit beträchtlicher gewesen seyn. Denn es findet sich auf Bockwaer Fluhr ein ganz großer Districkt der auf 10 bis 15 Ellen tief ausgearbeitet ist, der die alte Kirche genannt wird und zwar, wie eine alte Tradition saget, deswegen, weil von denen dort gebrochenen Steinen die Zwickauer und einige andere benachbarte Kirchen erbauet worden wären. Die Farbe und andere Aehnlichkeit des in diesem Steinbruche noch anstehenden Sandsteins mit denen an der Zwickauer Kirche befindlichen bestätiget diese Vermuthung und zeigt zugleich von dem hohen Alterthume dieser Steinbrüche. Diese Gegend ist überhaupt für den Geognosten wegen der verschiedenen Gesteinarten und Erdlagern außerordentlich merkwürdig und trägt die Spuren mehrmaliger Ueberschwemmungen und Wasserfluthen an sich. Die vorzüglichsten Steinarten sind: 1) Urgebirgsarten, Thonschiefer, Alaunschiefer, Quarziges Gestein. 2) Uebergangsarten, Mandelstein, Kalkstein. 3) Flötzgebirge, Basaltgeschiebt, Pechstein, Thonstein, wovon sich besonders die oben gedachte terra miraculosa häufig findet; und die Steinkolen. Auch werden viele Versteinerungen und Dendriten ausgegraben.

Zwickau, in Urkunden Zvikow, Zwickoe, Zwickouwe, und lateinisch in Beziehung auf Paul Lange's Fabel von Erbauung der Stadt durch die Svanehild und Cygnus, Cygnea, eine schrifts. Stadt mit Sitz und Stimme auf Landtagen (s. B. I. S. 175.) Sie ward von den Sorben-Wenden gegründet und liegt in einer der schönsten und romantischen Gegenden Sachsens, 9 Meilen von Leipzig und 12 Meilen von Dresden, nach v. Gersdorf auf der Post 20 Fuß über der Mulde, 831 Par. Fuß senkrecht über der Meeresfläche im Muldenthale, welches gegen

Morgen der sogenannte Brücken- oder Kellerberg, gegen Abend der um ein gut Theil weiter entfernte Windberg mit seinen Vorsprüngen und Fortsätzen in abweichenden Parallelen bilden. Die Mulde fließt an der Morgenseite der Stadt von Süden nach Norden unmittelbar durch einen, vermittelst Ringmauer und Graben, von der Stadt getrennten Theil der Vorstädte und ist 40 bis 70 Schritt breit. Sie verursacht durch das aus dem Obergebirge bey häufig anhaltendem Regenwetter herzuströhmende Gewässer und bey Eisgängen an der Morgenseite der Stadt den dort gelegenen Wohnhäusern, Gärten, Aengern, Mühlen und Holzplätzen oft beträchtlichen Schaden; zumal da sie von dieser Seite durch den nur genannten Brückenberg gegen die Stadt gedrängt wird und ihr Bette an vielen Orten ziemlich versandet und durch immer mehr überhandnehmende Heeger in Unordnung gebracht ist. Dieser fischreiche Fluß ist an zwey Orten mit Brücken überlegt, wovon die Paradiesbrücke gedeckt und die stärkste, die Bier- oder Kellerbrücke, welche zu den jenseit der Mulde gelegenen Bier- oder Bergkellern führet, schwächer und öftern Reparaturen unterworfen ist. Nächst diesen beyden Brücken ist auch noch ein bedeckter Steg für Reuter und Fußgänger vorhanden. Aus diesem Flusse sind oberhalb und unterhalb der Stadt ein Paar starke Arme oder Kanäle durch eine ansehnliche Strecke geleitet, welche, nachdem sie zu den bestimmten Absichten nicht weiter erforderlich sind, sich wieder mit dem Hauptflusse vereinigen. Der oberhalb der Stadt von Südost herabgeleitete Arm, der unter dem Namen des Floß- oder Mühlengrabens bekannt ist, dient insbesondere zur Bequemlichkeit der ansehnlichen Holzflöße (s. B. I. S. 83), so wie seines Theiles der an denselben gelegenen beträchtlichen Loh- und Weißgärbereyen, beyde aber auch gemeinschaftlich zu den ober- und unterhalb der Stadt verschiedentlich angelegten Mahl- Papier- Schneide- Graupen- Lederwalk- und Schleifmühlen, des Eisenhammers und der Tuchmacherwalkmühle. Verschiedene dieser Mühlen, worunter die Schloßmühle 9 Gänge hat und Churfürstlich ist, sind ein Theil des Communvermögens und sind auf Pacht ausgethan, der in die Rathskämmerey bezahlt wird, andere aber gehören Privateigenthümern oder ganzen Zünften und Innungen. Zwischen dem sogenannten Röhrensteige fällt die Reinsdorfer und oberhalb der Paradiesbrücke der Pöhlauer Bach in die Mulde, nachdem sie die

fruchtbarsten Felder und Wiesen vom Morgen gegen Abend durchflossen haben. Von Südwest nach Nordost nehmen die Planitzer und Stennerbach einen gleichen Weg, und jener wird, durch nur benannten Mühlgraben, in die Mulde geführt. Alle sind sehr fischreich, richten aber ebenfalls an Acker und Wiesen manchmal großen Schaden an. Auf der Abendseite hat die Stadt eine beträchtliche Anzahl großer und kleiner Teiche, die durch breite, starke, dauerhafte mit Baumalleen oder Buschholz bepflanzte Dämme von einander unterschieden und eingeschlossen sind, jedoch so, daß einer durch den andern abgelassen werden kann. Der merkwürdigste derselben ist der sogenannte große Teich, welcher eine unregelmäßige, mehr eyrunde als viereckige, Figur beschreibt, und über 2000 Schritt im Umfange hat. Außer den Fischen werden auch wilde Enten auf denselben gehegt und zur Jagdzeit geschossen. An der Südwestseite des Teichs ist auf einem sumpfigen Platze von einigen hundert Schritten Umfang ein sehr schöner Erlenbusch nach und nach entstanden. Alle diese Teiche, so wie auch die Fischerey im Stadtgraben u. s. w. sind auf einen jährlichen Pacht ausgethan, der gegen 6 bis 700 Rthlr. betragen kann. Eine große Anzahl von geistlichen und weltlichen Personen werden daraus mit den sogenannten Deputatkarpfen versehen, die übrigen Vorräthe aber verkauft; und es hat ehedem eine Zeit gegeben, wo die Zwickauischen Großenteichkarpfen eine sprüchwörtliche Sache und ein vorzügliches Stück eines Ehrengelages waren. Ueberhaupt hat die ganze Gegend um Zwickau so viele Naturschönheiten, daß man sie einen großen Park nennen könnte, welchen der berühmte Gartenschriftsteller Gilpin manchem englischen vorziehen würde. Es giebt hier nicht nur Anhöhen, von welchen man das rauhe Obergebirge bis zum Auersberge bey Eybenstock und das reiche anmuthige Muldenthal meilenweit übersehen kann, sondern auch buschigte Thäler, Wiesen, den ziemlich beträchtlichen Muldenstrohm mit mehrern kleinern über Gestein rieselnden romantischen Bächen und Teichen. Ueberall aber findet man dabey eine so fruchtbare und lebhafte Vegetation, als wie man sie nur in wenig Gegenden von Deutschland antrift. Die Stadt mit Zwinger und Gräben, hat gegen 3000 Schritt in Umfang und ohne 68 wüste Baustellen 768 Häuser. 1797 hatte die Stadt 635 bewohnte Häuser, 511 angef. und 139 unangef. Bürger, in allem, ohne Kinder, 2968 Einw. Unter diesen waren 18 Handelsleute, 18 Bäcker, 11 Fleischer, 165 Tuch- und Zeuchmacher, 14 Leinweber und

246 andere Handwerker. Dieſe hatten zuſammen 62 Pferde, 24 Ochſen, 172 Kühe, 7 Ziegen und 31 Schaafe, nebſt 1600 Schſl. Sommer- und Winterſaat. Ihre Hauptnahrung beſtand im Brauen, Tuch- und Steinkohlenhandel Die Häuſer waren mit 16,902½ Sch. — 2142 Rthlr. 2 Gr. 3 Pf. die lieg. Gründe mit 9108½ Sch. = 1160 Rthlr. 15 Gr. 7 Pf belegt. Sie braute damals 1668 Faß, oder 278 Gebräude, jedes zu 22 Schſl. oder 6 Faß gerechnet, mit 11 Fl. 9 Gr. Trankſteuer, welche 780 Rthlr. betrug. 1779. lebten hier in 1048 Familien 2905 Einw. über 10 Jahr mit 361 Kühen und 88 Schaafen. 1800. waren hier 4189 Einwohner und darunter 414 Profeſſioniſten, von welchen die 15 Krempelſetzer, 37 Nagelſchmiede und 58 Tuchmacher, welche aber nur auf 26 Stühlen arbeiteten, die zahlreichſten ſind, aber 1801. zählte man nur über 4147 Menſchen nach der Conſumententabelle und darunter 2650 über 10 Jahr alt, und 337 Kühe. Zu den vorzüglichſten Gebäuden gehören außer den beyden Stadtkirchen, der St. Catharinenkirche mit 2 Geiſtlichen und der St. Marienkirche, als der Hauptkirche, an welcher der Paſtor zugleich Superintendent iſt, deſſen Sprengel 15 Stadt-, 45 Landparoch., 24 Filialk. nebſt 77 Predigern und 84 Kirchorte in ſich begreift, der St. Moritzkirche in der Vorſtadt mit einem Pfarrer, worin die Dörfer Pöllbitz und Eckersbach eingepfarrt ſind; der Hospitalkirche zum heil. Geiſte, und dem anſehnlichen Rathhauſe, beſonders die neuerlich erbauten Land- und Militairmagazine, die auf 20,000 Rthlr. zu bauen gekoſtet haben, theils um das Militair im Nothfalle daraus zu verpflegen, theils aber auch bey entſtandener Theurung eine Hülfsquelle für die Armuth zu haben. Sie können zuſammen auf 26,000 Schſl. Korn faſſen. Die gedachte Hauptkirche zeichnet ſich theils wegen ihres hohen und ſchönen Thurms, theils wegen der vielen Monumente und theils wegen eines Gemähldes von Lucas Cranach vorzüglich aus. An der genannten Catharinenkirche hat der bekannte aus

Stollberg am Harze gebürtige Thomas Münzer von 1520. bis 1522. als Pastor gestanden und ward wegen verschiedener durch seine Predigten in Reinsdorf, dann in Zwickau selbst entstandenen Tumulte vom Magistrate seines Amtes entlassen. Hierauf wendete er sich nach Altstädt in Thüringen, veranlaßte den bekannten Bauernkrieg, der mit seinem tragischen Tode aber bald ein Ende nahm. In der Stadt befinden sich auch eine lateinische Schule, die zu des Rector Clodius Zeiten in sehr blühendem Zustande war, und eine nicht unbeträchtliche Bibliothek hat, deren Grundlage die hier im sogenannten Klosterhofe befindlich gewesene ehemalige Grünhaynische Klosterbibliothek war. Gedachter verdienstvolle Rector Clodius verband damit eine Naturalien- und Münzsammlung. Ferner sind hier eine Buchdruckerey; ein Hauptgleite wozu 10 Beygleite gerechnet werden, und eine Postistation. In dem Schlosse Osterstein, wo sich sonst das Churfürstl. Amt befand, welches aber nach Anlegung des Zuchthauses in ein besonderes dazu erkauftes Privathaus verlegt ward, ist, nach dem Generale vom 22sten August 1770., ein Zucht- und Arbeitshaus unter der Direction des Hrn. Ober-Konsistorial-Vicepräsidentens, Freyherrn von Hohenthal, angelegt, und bereits 1775. mit Unterbringung 200 Züchtlinge eröfnet worden. 1782. hat sich deren Verdienst auf 2454 Rthlr., der baare Gewinn an Gelde aber auf 1822 Rthlr. belaufen, und beym Schlusse des Monaths Jun. 1783. haben sich hier 140 Personen in Verpflegung als Züchtlinge befunden. Es steht unter eben derselben Aufsicht wie das zu Torgau und wird aus gleichen Fonds unterhalten, (s. B. I. S. 229 und B. II. S. 540 ff. und S. 838 ff.) Ohngeachtet die Selbstunterhaltung von dergleichen Instituten durch Arbeitsverdienst, der besonders wegen der Fabrikspinnlöhne so schwankend ist, bey einer kleinern Anzahl als 400 Personen fast unmöglich wird, so ist doch das Zwickauer Haus

dieſem Ziele noch am nächſten gekommen. Vorzügliche Verdienſte hat der gegenwärtige Zuchthausverwalter Köelz um daſſelbe, theils durch ſeine gute Aufſichtsführung, theils durch ſeine raſtloſe Thätigkeit, in Vervollkommnung und Beybringung der Spinnerey ſich erworben. Bey der Anweiſung zum Spinnen bedient er ſich folgenden empfehlungswerthen Mittels: wenn Leute, die etwa durch Feuerarbeit, z. B. Schmiede ꝛc. und andere Beſchäftigungen ſehr harte hornige Finger haben, denen das äußere Gefühl fehlt, als Züchtlinge hierher geliefert werden. Er läßt ſie nämlich, zur Verbeſſerung dieſes zum Grob- und Feinſpinnen nothwendigen Gefühls, dann und wann die hornigen Theile der Hände und Fingerſpitzen auf einem weichen Ziegelſteine abreiben, wodurch die hornige Haut nach und nach ohne widrige Empfindung ſich verliert. Hierdurch lernen ſie unter ſeiner übrigens muſterhaften Anweiſung, wenn ihnen das natürliche Geſchick nicht fehlt, in Zeit von 14 Tagen das feinſte Garn ſpinnen. Das Zucht- und Arbeitshaus zu Zwickau hat dermalen ordentlich 200 Zuchthaus-Gefangne, 150 männliche und 50 weibliche, welche auf Koſten der Anſtalt beköſtiget, und in halb blau und halb grauer Kleidung erhalten werden. Die bey dieſem Hauſe angeſtellten Ober- und Unterofficianten ſind: 1) Der Hausverwalter, deſſen Verwaltung begreift theils die innere Oeconomie des Hauſes, worüber er der allgemeinen Zucht- und Armenhaus-Commiſſion zu Dresden alljährlich Rechnung abzulegen, und in dieſer Rückſicht deren Verordnungen zu befolgen hat, theils die Zucht der Gefangenen, und in dieſer Rückſicht ſtehet er unter den Befehlen der Landesregierung. 2) Der Hausprediger, welcher außer einer Religionsſtunde, die er täglich in der Woche früh um 9 Uhr den unwiſſenden Züchtlingen giebt, oder der ſogenannten Schule an Sonn- und Feſttagen bey dem Früh Gottesdienſte eine Predigt, und Nachmittags ſo wie in der Woche Dienſtags, Donnerſtags und Sonnabends ½ auf 12 Uhr Betſtunde und Examen; und aller vier Wochen das Amt und überdies Krankenbeſuche zu unbeſtimmten Zeiten halten muß. Die Zuchthaus-Commiſſion vocirt ihn, und der Kirchenrath befördert ihn nach 6 Jahren zu einem Pfarramte. Von dem Superintendenten des Orts erhält er, wie die Prediger der Inſpection, die Miſſiven mit den höchſten Generalien. 3) Der Hausſchreiber fertigt in des Hausverwal-

ters Namen die Rechnungen, dem er überhaupt in der Zuchthaus-Expedition und in den Angelegenheiten des Hauses nach dessen Anordnung an die Hand gehet, und dessen Stelle er in Abwesenheit vertritt. 4) Der Hausarzt sorgt für die Gesundheit sowohl der Gefangenen als Officianten des Hauses, welche er auch in Krankheitsfällen unentgeldlich, gegen eine fixe Besoldung zu besorgen hat, wogegen aber die Arzneymittel aus der Officin, auf Rechnung des Hauses, verschrieben werden. In der Regel besuchet er das Haus alle Tage entweder in Person oder durch den Haus-Wundarzt. 5) Der Haus-Chirurg verrichtet alle äußerliche Kuren nebst dem Rasiren bey den Officianten und Züchtlingen unentgeldlich gegen seinen festbestimmten Gehalt, und so, wie von dem Arzte bemerkt worden ist. Täglich zweymal besucht er das Haus, und stattet dem Arzt, wenn dieser selbst zu visitiren verhindert wird, von dem Befinden der Kranken, und überhaupt von Veränderungen in Absicht der Gesundheit Rapport ab, der ihn sodann mit weiterer Instruction zu versehen oder in wichtigern Vorfällen selbst ins Haus zu kommen pflegt. 6) Die Hausmutter; gewöhnlich des Hausverwalters Ehegenossin, ist über die Küche, Speisekammern und das Waschhaus gesetzt, hat also die tägliche Kost für die Gefangenen auszugeben, und für Reinigung der Wäsche zu sorgen. 7) Der Thorwärter, welcher zugleich die Function des Schullehrers und Kirchners auf sich hat, auch bey dem Gottesdienste die Orgel schlägt, und den Kirchenbeutel trägt. Die alt gewordenen Kinder von Züchtlingen lehrt er täglich eine Stunde, und zwar um 8 Uhr Morgens, Sonn- und Festtage ausgenommen, Buchstabieren und Lesen, unterweiset sie auch in den Anfangsgründen des Christenthums. 8) Der Zuchtmeister der männlichen und 9) der Zuchtmeister der weiblichen Züchtlinge. Haben beyde gleiche Besorgungen, doch jeder bey dem ihm untergebnen Geschlechte. Ueberall und zu aller Zeit, außer den Arbeitsstunden, führt der Zuchtmeister Aufsicht über die Gefangenen; darf sich aber ohne des Hausverwalters Befehl, keine, selbst verdiente, Züchtigung nicht erlauben. Der Zuchtmeister stellet ferner die dazu gebraucht werdenden Züchtlinge bey der Hausarbeit an. Jeder macht täglich 3 Mal früh und zu Mittag nach dem Essen, und Abends nach dem Verschluß der Züchtlinge, seinen Rapport an den Hausverwalter, meldet was etwa veränderliches vorgefallen, oder ein Züchtling angebracht hat, und erwartet die Befehle des Vorgesetzten, die bey dem Morgen-Rap-

porte besonders auch auf die Hausarbeit des Tages sich beziehen. 10) Der seit kurzem zuerst angestellte Aufseher ist den Gefangenen beyderley Geschlechts in den Arbeitsstuben oder Facturen stets zur Seite, giebt sorgfältig auf ihre Sitten Acht, warnet, weiset zurecht, und thut, wenn Erinnerungen nicht mehr fruchten, dem Hausverwalter Meldung; welcher dann erst den Zuchtmeister zur Bestrafung beordert.

Die Wohnung, Kost und Arbeit der Zuchthaus-Gefangenen besteht folgendermaßen: Beyde Geschlechter leben durchaus in von einander abgesonderten Wohnungen. Denn das Haus besteht aus zwey Abtheilungen, welche durch den innern Hof getrennt sind. Die vordere Abtheilung, in welcher auch der Hausverwalter, Prediger und Hausschreiber nebst dem Thorwärter ihre Wohnungen haben, enthält: den Speise- und Schlaffaal die Arbeitsstuben oder Facturen der weiblichen Züchtlinge mit der Wohnung ihres Zuchtmeisters; die hintere, worinn auch die Kirche sich befindet, fast die nämlichen Behältnisse für die männlichen Züchtlinge mit der Wohnung ihres Zuchtmeisters in sich. Die Kost besteht in Suppen und Gemüsen, wie sie die Jahreszeit bringt; und der gewöhnliche Trank ist Wasser. Aber an den 3 hohen Festtagen wird Kochfleisch, ½ Pfd. auf den Kopf an jedem der 3 Feiertage gerechnet, nebst Bier gegeben, und am Vorabende des Weihnachtsfestes Hering. Jedes Geschlecht speiset in seinem Saale unter Augen des Zuchtmeisters, 12 sitzen immer an einem Tische und zwo für jeden Tisch bestimmte Schüsseln, werden von 2 Gefangenen aus jedem Tische, der Reihe nach getragen, und aus der Küche abgeholt. In Ansehung der Arbeiten ist zu bemerken, daß alle Züchtlinge, die nicht zur Hausarbeit oder Bedienung der Ober-Officianten, oder als Ausgänger d. h. zum Verschicken in die Stadt gebraucht werden, in den Facturen Wolle machen oder spinnen müssen. Die Ankömmlinge werden 4 Wochen lang unterwiesen, wozu ein Spinnmeister und Spinnmeisterin aus den Züchtlingen gewählt ist. Was jeder über sein tägliches Pensum, an 7 Zahlen schafwollnem, oder 5 Zahlen baumwollnem Garne, oder 2 Pfd. Wolle, fertig macht, verdient er sich und nicht dem Hause. Einen Tag um den andern Morgens um 10 Uhr hält der Hausverwalter mit Zuziehung des Zuchtmeisters Arbeits-Abnahme. Dabey untersucht er die Beschaffenheit der Arbeit, tadelt entweder, oder erinnert, ermahnt und warnet, wo und wenn es nöthig ist; erst

nach wiederholten vergeblichen Warnungen erfolgt endlich Züchtigung durch den Zuchtmeister. An dem bestimmten Arbeitspensum werden einigen in Rücksicht anderer Dienste, wie z. B. dem Vorleser bey dem Morgen- und Abendgebete oder der Vorleserin, dem Vorsänger in der Kirche, dem Lauter und Calcanten, der Köchin und 2 Waschmägden 1 bis 3 Zahlen erlassen. Die Ordnung des Tages ist folgendermaßen eingerichtet: früh um 5 Uhr Betstunde im Speisesaal, dann Arbeitsstunden bis 7 Uhr, Morgenbrod und wieder Arbeit in den Facturen bis 11 Uhr, Mittagsmahl, und abermals Arbeitsstunden bis 6 Uhr, hierauf Abendessen, endlich um 7 Uhr Betstunde, nach welcher jeder Zuchtmeister seine Leute in den angewiesenen Schlafsaal einschließt. Dieser Gang leidet Dienstags, Donnerstags und Sonnabends eine Abänderung, weil an diesen Tagen ¾ auf 12 Uhr Betstunde und Examen in der Kirche ist, folglich erst nach der Betstunde zu Mittag gegessen wird. Des Sonntags vor dem Früh-Gottesdienste hält der Hausverwalter auf dem innern Hofe Revüe über die in Reihe und Glied gestellten Zuchthausgefangenen. Uebrigens hält sich jedes Geschlecht, außer der Zeit des Gottesdienstes, welcher Vormittags von ¾ auf 10 Uhr an mit Predigt und Nachmittags von 2 Uhr an ohne Predigt mit Examen gehalten wird, in dem ihm angewiesenen Schlafsaale auf, wo jeder für sich arbeiten kann. Aus der beygefügten mit † bezeichneten Tabelle ist der Zustand des Hauses von 1789. bis 1801. zu ersehen. Die Lage der Stadt, da sie von den rings umher gelegenen durchgehends weniger belasteten Fürstl. Altenburg. auch Reuß. und Schönburg. Landen umgeben wird, ist, in Ansehung der bürgerlichen Nahrung nicht die beste, und sie steht allen ihren Nachbarn in dieser Rücksicht nach. Die vornehmste Nahrung ziehen die Einwohner theils aus der Bierbrauerey, theils aus Tuchmachen; obschon von 103 ehemals hier gewesenen Stühlen gegenwärtig nur 36 gangbar sind, und das sonst reiche Tuchmacherhandwerk sinkt in eben dem Grade, als das zu Werdau und die Manufaktur zu Crimmitzschau sich erhebt; theils aus Verfertigung der verschiedenen Nagelsorten, indem die Nagelschmiede wie die übrigen Feuerarbeiter, die Steinkohlen nach dem Truhen-

maaße wohlfeiler als andere Käufer erhalten; theils aus der Ledermanufactur, in welcher von 14 Meistern von amerikanischen Büffel, wilden Ochsen und andern Häuten jährlich gegen 20,000 Stück verarbeitet werden, theils von der durch Hrn. Caspari angelegten Kattunmanufactur und Bleiche, theils von der Spinnerey, welche stark getrieben und das meiste Garn an die benachbarten Manufacturisten verkauft wird, theils von der Verfertigung der Wollkämme und Kardätschen zum Woll- und Baumwollekämmen, welche aber von den Kartendisteln wohl zu unterscheiden sind, theils durch das Gewerbe während ihrer 4 Jahr- und 4 Viehmärkte, theils durch den auswärtigen Meßhandel, theils endlich von dem beträchtlichen Getraide- und Steinkohlenhandel. Vermöge des der Stadt Zwickau über ihren Getraidemarkt ertheilten Privilegii und der nachherigen landesherrl. Mandate müssen nicht nur alle gebirgische Fuhrleute, die sich mit Getraidefuhren nähren, ihr bedürfendes Getraide auf dem Zwickauer Getraidemarkt laden, sondern auch alle altenburgische und aus der niedern Gegend ins Gebirge mit Getraide fahrende Fuhrleute ihr Getraide auf dem Markte zu Zwickau feil haben, und sollen zur Rückladung Steinkohlen, Eisen, Pech, Breter und andere Holzwaaren mitnehmen; allein alle diese Artikel werden nicht mehr in Zwickau, sondern unmittelbar an den Orten, wo man sie verfertigt oder gewinnt, aufgeladen. Auch ist noch zu bemerken, daß die Gebrüder Steiner zu Zwickau einen sehr guten Carmin und schönes Siegellack verfertigen, und mit diesen Waaren einen beträchtlichen Handel auf den Messen treiben. In Ansehung des hiesigen Manufacturwesens kann nachstehende in den Accise- und Zolleinnahmen gemachte Anzeige zur ohngefähren Uebersicht dienen. Nach derselben wurden 1801. verfertigt und abgesetzt: Baue

3½ Stück am Werth 28 Rthlr., Flanelle 28½ Stck. = 230 Rthlr., Tuche 779½ Stck. = 6236 Rthlr., wollene und baumwollene Strümpfe 1374 Dutzend = 417 Rthlr., Hüthe 572 Stck. = 84⅔ Rthlr., baumwollene Mützen 6 Dutzend, gedruckte Cattune 604 Stck. = 1208 Rthlr., weiße Cattune 770 Stck. = 1182 Rthlr., Cattinate 8½ Stck. = 31 Rthlr. Barchent 5 Stck. = 12 Rthlr., Schleyer 102 Stck. = 408 Rthlr., leinene und baumwollene Waare 19½ St. = 50 Rthlr., halbwollene Waare 16 St. = 53½ Rthlr. und Leinwand 13 St. = 18½ Rthlr.

Werdau, eine unmittelbare Amtsſtadt an der Pleiße im Pleißengrunde 1 M. von Zwickau, mit einem Beygleite vom daſigen Hauptgleite, hat außer der St. Marienkirche und der Gottesackercapelle, 574 Häuſer, in welchen 1779. in 552 Familien 1550 Menſchen über 10 Jahr mit 260 Kühen und 20 Schaafen lebten, 1800. zählte man nach dem Conſumentenverzeichniſſe 2813 Einwohner, und darunter 130 Tuchmachermeiſter, 129 Zeugmacher, 50 Schuhmacher und 168 andere Profeſſioniſten, 1801. aber mit Inbegrif 1514 Perſonen über 10 Jahr 2863 Einwohner und 274 Kühe. Unter den Einwohnern befanden ſich 131 Tuchmacher, 133 Zeuchmacher, welche 765 Stück Tuch, 530 St. Drap de Dames, 251½ Stück Halbtuche, Caſimirs und Spaniolets, 495 St. Flanelle, 1158 St. Bercan und Golgas, 1010 St. rohe Cattune, 36 St. Schleyer und 66 St. halbwollene Zeuche verfertigten und auf den hier befindlichen Walkmühlen und Preſſen appretiren und in den Färbereyen färben laſſen; 8 Weißgärber und 3 Lohgärber machten 1307 Stück Häute und Leder gar; und von den in den Amtsdörfern gefertigten ordinairen Cattunen wurden 3585 St. geſtempelt. Außerdem beſteht die Nah-

rung dieſer bereits 1356. nach damaliger Art ziemlich befeſtigten Stadt im Bierbrauen, im Ackerbaue, in der Viehzucht, im Kleinhandel auf den 4 Jahrmärkten und im Meßhandel nach dem Reiche, in die Schweiz ꝛc., ſo wie auch wegen der von Leipzig über Altenburg in das Reußiſche und ins Reich durchgehenden Straße in der Ausſpannung und vom Fuhrweſen. An der Stadtſchule ſind ein Rector, Cantor, Kirchner und Mädchenſchulmeiſter angeſtellt. Der hieſige Stadtrath iſt amtſäſſig und übt außer den Polizeyangelegenheiten einige ihm überlaſſene Handlungen der freywilligen Gerichtsbarkeit aus. Hingegen das Amt Zwickau hat hier einen Landrichter und Schöppen, bey welchen Klagen und Rügen angebracht werden können, und welche über die Beobachtung guter Ordnung zu wachen haben, aber ſelbſt nicht entſcheiden dürfen. 1697. waren hier 299 bew. Häuſer, 16 unbew. Stellen, 296 angeſ. und 55 unangeſ. Bürger, in allen, ohne Kinder, 1300 Einw. Unter dieſen waren 3 Handelsleute, 13 Bäcker, 11 Fleiſcher, 99 Tuch- und Zeuchmacher, 12 Leinweber und 128 andere Handwerker, welche 42 Pferde, 30 Ochſen, 193 Kühe, 27 Ziegen, 6 Schaafe und 1032 Schfl. Sommer- und Winterſaat hatten. Ihre Hauptnahrung war der Ackerbau und die Viehzucht. Die Häuſer waren mit 7385 Sch. — 936 Rthlr 5 Gr. 1½ Pf, die liegenden Gründe mit 7921½ Sch. — 100 Rthlr 9 Gr. beleat. Sie brauete 450 Faß oder 75 Gebräude, jedes zu 18 Schfl oder 6 Faß gerechnet, mit 11 Fl. 9 Gr. Traukſteuer, welche damals 750 Rthlr. betrug. Im Jahre 1756. erlitt dieſe Stadt durch einen fürchterlichen Brand großen Schaden und verlohr in drey Stunden 183 Häuſer nebſt Kirchen und vielen Scheunen. Indeſſen haben ſich die Einwohner nicht nur von dieſem Unglücke, ſondern auch von dem erlittenen Schaden des ſiebenjährigen Krieges wieder erholet und befinden ſich in gutem Wohlſtande, ſo daß in den Vorſtädten faſt jährlich neue Häuſer angebauet werden. Bey dieſer Stadt befinden ſich ſchöne Bergkeller und zwey Mühlen mit 6 Gängen.

Unmittelbare Amtsdörfer:

A. Im Amtsbezirke Zwickau:

Auerbach, bey Zwickau, ein D. mit einer Pfarrk., hat 33 Häuſer und 211 Einw.

Bockwa oder Bocka, ehedem Bockwin und auch Bockwitz genannt, gehörte vor der Reformation dem Stifte zu Grünhayn und zu dem ſogenannten Grünhayner Kloſterhofe in Zwickau, ein Dorf mit einer ½ farrkirche und einem Beygleite von Zwickau, hat 49 Häuſer und 196 Einw., welche meiſtens wohlhabend ſind und außer dem Feldbaue größtentheils Steinkohlengruben in ihrem Eigenthume beſitzen und bebauen.

Croſſen, ein D. mit einer Pfarrk. und einer Mühle von 3 Gängen, hat 59 Häuſer und 279 Einw. Dieſes Dorf liegt 1 Stunde unter Zwickau an der Mulde in einer fruchtbaren und angenehmen Aue, und hat ſchöne Weideplätze, gute Wieſen und beträchtliche Viehzucht. Ein beſonderer Nahrungszweig dieſes Dorfes iſt die Korbflechterey, indem von 29 Korbmachern jährlich im Durchſchnitte 70 Schock Körbe verfertigt werden, wovon das Schock gewöhnlich für 20 Rthlr. verkauft wird. Man bedient ſich hierzu ſowohl der geſchälten als ungeſchälten Weidenruthen und pflanzt die Korbweiden ſehr ſorgfältig an und in der Mulde auf den Heegern, und hat ſie in lauter Jahresſchläge abgetheilt, weil man die jährigen Zweige ½ Elle über der Erde vom Strauche abſchneidet und am liebſten verarbeitet.

Von Cunnersdorf ſ. ob. Art. Wieſenburg S. 299 ein Antheil von 15 Häuſern, einer Mühle von 2 Gängen und 102 Einwohner.

Von Culitzſch ſ. ebend. S. 298 ein Antheil von 20 Häuſ. und 112 Einw.

Eckersbach oder Eckardtsbach, ein D. von 15 Häuſ. und 86 Einw.

Hartmannsdorf bey Werdau, ein nach Königswalde eingepfarrtes Dorf von 20 Häuſ. und 119 Einw.

Königswalde, ein Dorf mit einer Filialk. von Langen-Heſſen, hat 45 Häuſer und 273 Einw.

Lauenhayn, ehedem Lewenhayn, ein vormals zum Stift Grünhayn gehöriges Dorf, mit welchem das Dorf Gersdorf ſo genau vereinigt iſt, daß beyde für einen Ort gelten und der Name des letztern nicht mehr geführt wird, hat eine Pfarrk., 36 Häuſer und 169 Einw. Der

Dingſtuhl Lauterhofen, zu welchem gehören:

von Lauterhofen ein Antheil mit 3 Mühlen und 20 H., ein Theil vom D. Wolfersgrün mit 8 Häuſ. ſ. Ar. Wieſenburg S. 298 und ein Theil von Hartmannsdorf mit 3 H., welche zuſammen 159 Einw. enthielten.

Von Marienthal bey Zwickau, einem gegen 80 Häuſer enthaltenden Pfarrkirchdorfe, einen Antheil von 39 Häuſer mit 238 Einw.

Nieder-Hohndorf, nach Weißenborn eingepfarrt, hat 21 Häuſer und 134 Einw.

Ober-Hohndorf, mit einem Beygleite von Zwickau, hat 21 Häuſer und 102 Einwohner, welche, wie die zu Bockwa, ſich hauptſächlich vom Steinkohlenbergbaue nähren.

Ober-Crinitz, ein Pfarrkirchd. mit 3 Mühlen, 104 H. und 610 Einw.

Pöllwitz oder Pölbitz, mit einer Mahlmühle, hat 34 Häuſer und 192 Einwohn. mit 121 Kühen, hingegen die Walk-, Oehl-, Bret- und Papiermühle gehört unter dem Rath zu Zwickau.

Pöhlau, hat außer einem Forſthauſe 15 Häuſer und 98 Einw., mit 70 Kühen, nebſt einigen am Dorfe liegenden Häuſern und Güthern, welche auf der Stadt Zwickau gehörigen Fluren angebauet worden ſind.

Zum Dingſtuhle Rudelswalde gehören:

Rudelswalde, mit einer Mühle, Filialk. von Langen-Reinsdorf und 31 Häuſern,

ein Theil von Neukirchen, ohnweit Crimmitzſchau, mit einer Filialk. von Nieder-Wiehra, mit einer Mühle von 4 Gängen, einer Papiermühle und mit der Kniegaſſe, hat 12 Häuſ.

ein Theil von Waldsachsen, mit einer Filialk. von Gablenz und 5 Häus.

vom Pfarrkirchdorfe Gablenz incl. der geistlichen Gebäude 4 Häuser.

von Carthause 12 Häus.

von Leitelshayn ein ½ Lehnguth mit 1 Haus; und

von Wahlen 12 Häuser. In allen diesen zum Dingstuhle gehörigen Orten und Antheilen waren 379 Einw. mit 141 Kühen. Alle diese zum Dingstuhle Rudelswalde geschlagenen Unterthanen gehörten vor der Reformation dem Kloster Carthause und hatten daher lange den Namen Carthäuserleute.

Schedewitz, an der Mulde, worüber eine hölzerne unbedeckte Brücke geht, hat eine Mahlmühle von 4 Gängen, eine Schneidemühle und eine wichtige Papiermühle an dem aus der Mulde abgeleiteten Mühlgraben, über welchen der letzte Besitzer der Papiermühle, Hr. Saiferth, eine steinerne Brücke erbauen ließ und daher von den darüber Reutenden und Fahrenden ein Brückengeld erhebt. Ohngeachtet Schedewitz, welches 30 Häus. und 149 Einw. mit 46 Kühen hat, in dem Bezirke der Steinkohlenflötze liegt, so hat es doch keinen eigenthümlichen Antheil an dem Steinkohlenwerke, genießt aber doch den Vortheil, daß es die zur Feurung benöthigten Steinkohlen zehendfrey und außer der ordentlichen Reiheladung erkaufen kann.

Schneppendorf, ohnweit Crossen, hat 14 Häuser und 96 Einw. mit 84 Kühen.

Von Nieder-Planitz 4 Häuser und 21 Einwohner mit 10 Kühen.

Weißenborn, ein Pfarrkirchd., hat 14 Häuser und 94 Einw. mit 69 Kühen.

Von Lichtentanne 8 Häus. und 28 Einw. mit 16 Kühen.

Von dem großen fast 2 Stunden langen Dorfe Reinsdorf in der Herrschaft Wildenfels 11 Häus. und 76 Einw. mit 57 Kühen. Diese Amtsunterthanen haben ehedem zu dem Lehn St. Felix zu Zwickau gehört.

Von Naundorf 11 Häuser und 46 Einwohner mit 33 Kühen.

Von

Von Vielau in der Grafschaft Hartenstein 15 Häus. und 91 Einw. mit 49 Kühen.

Endlich gehören noch zwey bey dem oben S. 241 ins Amt Grünhayn gehörigen Dorfe Kalkgrün oder Grüna liegende Marmorbrüche und ein Platz an der Mulde, wo ehedem eine Marmormühle gestanden hat, in das Amt Zwickau, zu welchen sie 1649. gekauft und geschlagen worden sind. Diese beyden Marmorbrüche, in deren einem bunter Marmor, wie bey Plauen, in dem andern aber schwarzer Marmor mit weißen Adern, dem einzigen seiner Art in Sachsen, bricht, werden vom Amte administriret. Von diesem Marmor sind unter andern die Säulenschäfte und die Füllungen an dem Monumente in der Churfürstl. Begräbniß-Capelle zu Alten-Zelle (s. ob. S. 146), welches der geschickte, nun aber verstorbene Bildhauer Gäbler zu Wildenfels verfertigt hat. Uebrigens wird auch vieler Marmor hier zu Kalk gebrannt.

### B. Im Amtsbezirke Werdau.

Churdorf bey Seelingstädt mit einem Filial davon gehört auch zum Theil nach Blankenhayn hat 30 H. und 175 Einw. mit 118 Kühen.

Langen Bernsdorf ein Dorf mit einem Beygleite von Zwickau, einer Mutterk. zu St. Catharine und einer Tochterk. zu St. Nicolai, ein Forsthaus, vier Mühlen mit 8 Gängen einen mit der Braugerechtigkeit versehenen Erbkretzscham, eine Fleischbank, mehrere Handwerker und Fuhrleute, hat 211 Häuser und 1236 Einwohner mit 526 Kühen. Dieses Dorf ist in die obere, mittlere und niedere Gemeine oder Heerde abgetheilt, welche aber insgesamt einen gemeinschaftlichen Richter und Gerichte haben. Der Richter wird alle drey Jahre bey dem vom Amte gehaltenen Rügengerichte auf folgende Art gewählt: aus sechs vorgeschlagenen Gemeindegliedern werden drey als wahlfähig ausgelesen und der versammelten, jetzt aus 212 Wirthen bestehender Gemeine vorgestellt. Diese drey Wahlfähige treten hierauf auf dem freyen Dorfraume jeder an einem besondern Orte. Ihnen folgen die Gemeineglieder und versammeln sich nun nach ihren freyen Willen jeder um denjenigen, welchen er zum Richter zu haben wünscht, wodurch drey Haufen entstehen, welche nunmehro gezählt werden. Auf wel-

sen Seite nun die meisten Gemeineglieder gestanden haben, der wird sogleich zum Richter verpflichtet.

Von Langenhessen einem Pfarrkirchd. einen Antheil von 96 H. und 557 Einw. mit 218 Kühen nebst 2 Mühlen mit 4 Gängen nebst der Gerichtsbarkeit auf dem öffentlichen Dorfraume und über den größten Theil der Einwohner, welche so wie die in den benachbarten Dörfern besonders schönes, feines wollenes Garn zum Theil auf sogenannten Doppelrädern mit zwey Spuhlen spinnen, das von den Zeuchwebern sehr gesucht wird.

Langen Reinsdorf oder Langen Rehnsdorf ein Pfarrkirchd. von 99 H. und 614 Einw. mit 266 Kühen, hat ehedem zum Kloster Cronschwitz oder Cronspitz im Amte Weyda gehört.

Ober-Albersdorf ein Pfarrkirchd. von 24 H. und 135 Einw. mit 81 Kühen.

Seelingstädt bey Chursdorf ein Pfarrkirchd. mit einem Beygleite von Zwickau hat mit Einschluß eines Hauses zu Friedmannsdorf im Amte Weyda 34 H. und 333 Einw. mit 179 Kühen.

Hierüber noch die vom Werdauer Walde abgebaute Mühle von 1 Gange, Neudeck genannt.

Zwirzschen ein Amtsdorf von 129 Einwohner.

## Amtsassen sind folgende:

Bosenhof zu Langen-Heßen, ein amtsf. Ritterguth mit einer Mühle von 3 Gängen hat außer einem Antheile an dem großen Dorfe Langenheßen auch noch ein Theil von Klein-Heßen und überhaupt 325 Einw.

Carthause bey Crimmitzschau war sonst ein Kloster, und ist jetzt ein Ritterguth. Es ist das einzige Carthäuserkloster, das in Sachsen war. Die Mutter der beyden sächsis. Prinzen Ernst und Albrecht hat dem Kloster in Crimmitzschau diesen Namen gegeben und dasselbe reichlich dotirt. Das Ritterguth hat 17 Einwohner.

Kändler, ein Rittergut nebst einem Theil des Dorfs ist Gräfl. Schönburgs Lehn und hat 244 Einwohner.

Ehrlmühle, ein amtsf. Guth mit einer Mühle und 12 Häusern, heißt auch Erlmühle und hat 60 Einwohner.

Kitzscherguth, ein amtsf. Ritterg. mit einer Mühle besitzt außer einem Antheile an Langen-Heßen noch ein Theil von Leitelshayn und überhaupt 179 Einwohner.

Lichtentanne, ein Pfarrkirchdorf 1 Stunde von Zwickau hat zwey Rittergüther mit Antheilen am Dorfe nämlich Lichtentanne Oehlerſchen Antheil mit 227 Einw. und Lichtentanne Heckerſchen Antheil mit 189 Einw. incl. des D. Brand.

Moſel, ein Pfarrkirchd. mit 4 Rittergüther, als: Ober-Moſel Obern Theils u. Ober-Moſel Untern Theils mit 286 Einw., Mittel-Moſel mit 156 Einw. und Nieder-Moſel mit 132 Einw., welche ſich in das Dorf getheilt haben, das 2 Stunden unter Zwickau an der Mulde in einer angenehmen und fruchtbaren Gegend gleichſam am Schluſſe des Gebirges] liegt: denn kommt man über den am Dorfe liegenden hohen Berg, ſo fällt das Gebirge beſtändig und allmählig nach Altenburg zu ab. Zu dieſen Ritterg. gehören noch das Dorf Jüdenhayn und Ober-Rothenbach, Gräfl. Schönburg. Subfeuda; Helßdorf, nebſt einem Theile von Dennheritz und Wulm.

Schiedel, ein Ritterg. und Dorf; wozu aber noch ein Theil vom D. Deunehritz und vom D. Wahlen, mit 207 Einw. gehört. Ferner ſind Amtſaſſen:

Steinpleiß Obertheil ſ. unten.

Nieder-Steinpleiß ſ. unten.

Auerhammer bey Aue an der Mulde mit 1 hohen Ofen 2 Friſch- u. Stabfeuer, 1 Zaynhammer und 1 Schaufelfeuer nebſt einer Mühle hat 111 Einwohner.

Die Pfarrgerichte zu Rochsburg mit 285 Einwohner.

## Von Schriftſaſſen ſind zu merken:

Alberode, davon ſiehe weiter unten, hierzu gehören ein Theil von Nieder-Affalter und von Nieder-Lößnitz.

Alt-Schönfels, ein der Römerſchen Familie gehöriges Geſchlechts-Ritterguth nebſt Dorf und Schloß und einer Kirche. Dieſes Ritterguth wird von den Senioren der Römerſchen Familie, welche ihren beſtändigen Geſchlechts Syndicus hat, verwaltet und der Ertrag deſſelben bey dem hier jährlich gehaltenen ſogenannten Geſchlechtstage den ſämtlichen Mitgliedern der Familie berechnet, worauf ſie den Ueberſchuß unter Concurrenz des Raths zu Zwickau nach Vorſchrift des Martin-Römerſchen Teſtaments größtentheils zur Unterſtützung armer Familien-Mitglieder verwenden. Zum Ritterguthe Alt-Schönfels gehören noch ſchriftſ. ein Theil vom Pfarrkirchdorfe Beyersdorf, mit einer Mühle von 1 Gange, von Lichten-

tanne nebst 2 Mühlen mit 2 Gängen, von Stenn nebst zwey Mühlen mit 4 Gängen hat eine Pfarrk. von Braud und von Gospersgrün. In allen diesen Theilen zählte man 1278 Einwohner.

Blankenhayn, ein Ritterg. nebst Pfarrkirchdorf, 2 Meilen von Zwickau, hat 74 Häuser nebst einer Windmühle, zum Ritterguthe gehören noch schriftl. Klein-Bernsdorf mit einem Filial von Neukirchen bey Crimmitzschau; Nieder-Albersdorf von 70 Häusern und einem Filial von Ober-Albersdorf; Rußdorf oder Rüßdorf, mit 32 Häuser einer Mühle mit 1 Gange und einem Filial von Blankenhayn; nebst den Antheilen von Thursdorf hat überhaupt 1210 Einwohner.

Crimmitzschau, ein Vasallenstädtchen an der Pleiße, mit einem Beygleite von Zwickau, einem Postverwalter und neuschriftl. Ritterg. mit einer Pfarrkirche zu St. Lorenz und einer Gottesackerkirche zum heil. Kreutz deren Pastor gewöhnlich Ephoral-Adjunctus ist, enthält 268 Häuser und 1610 Einwohner, worunter mit Ausschluß der in der Oehlerschen Manufactur arbeitenden 480 verschiedene Handwerker waren. Zum Ritterguth gehört ein Unterthan von Leitelshayn. Es hat vortrefliche Wollen- und Baumwollenmanufacturen, welche die schönsten Tücher, Zeuche aller Art, und vortrefliche gedruckte Flanelle liefern, die den englischen wenig an Güte nachgeben. Die Schönfärbereyen und Druckereyen sind mit den besten nach englischer Art verfertigten Maschinen versehen. Die hiesigen Waaren werden außer den 3 Jahrmärkten theils von den Leipziger Messen, theils von dem Manufacturorte selbst nach Rußland, Pohlen, Türkey, Italien, Spanien und Portugal versendet. Auch sind Wollengarnmärkte hier, welche bis 1804. von der Generalaccise frey bleiben und die Waldenburger und Meeraner Zeuchmacher genießen noch überdies vom Stücke 1 Groschen Ausgangsabgabe Befreyung. Die hier befindlichen Oehlerschen Manufacturgebäude nebst Zubehör haben mit Ausschluß der durch Ver-

gleich mit dem Rathe und der Bürgerſchaft am 5ten April 1780. dazu gebrachten Commun-Grundſtücke am 9ten Julius 1783. die Schriftſäſſigkeit erlangt. Im Jahre 1801. waren verfertigt und abgeſetzt worden 29 Stück breite Tuche, 1175 St. wollene Zeuche, 774 Dutz. wollene Strümpfe, 1396½ Stück Caſimirs, Espagnolets, Tüffel und Halbtücher, 72 St. wollene und ſeidene Bänder, 120 Dutzend baumwollene Mützen, 80 Dutz. Hüthe und 112 St. Leinwand, Barchent, Cattune, und halbwollene Waaren. Die hieſigen Färber theilen ſich, wie in ganz Sachſen, 1) in Mandler-Blaufärber, oder Mandler-Blau-Schwarz- und Schönfärber; 2) in Wayd-Indigo-Schön- und Tuchfärber; 3) in Kunſt- und Seidenfärber und endlich 4) in Kattunfärber; da ſie in Frankreich nur in Schönfärber und Schlechtfärber eingetheilt werden. Die erſten beſchäftigen ſich mit Leinen, die zweyten mit Wolle, die dritten mit Seide und die letztern mit Kattun. Die Mandel-Blau- und Schwarzfärber ſind die älteſten in Sachſen und haben 1595. ihre Artikel oder Statuten erhalten, nach welchen ſie unter die 3 Laden zu Zwickau, Dresden und Leipzig gehören. Die drey letztern Klaſſen hingegen treiben ihre Kunſt überall, beſonders aber zu Leipzig und Weyda, ohne beſondere Artikel und Laden zu haben.

Elzenberg, oder Tritſchler ehedem, ein Gräfl. Schönburg. Subfeudum und Ritterg., wozu ein Theil von Gösau und noch ein Theil von Wernsdorf bey Glaucha zuſammen mit 78 Einw. gehören.

Frankenhauſen, ein Ritterg. nebſt Antheil des Dorfs. Zum Ritterg. Frankenhauſen gehören aber noch die Dörfer Gösau, Heydersdorf mit einem Filial von der Pfarrkirche zu dem ebenfalls hierhergehörigen Dorfe Ober-Grünberg, welches, nebſt Nieder-Grünberg faſt ein Meilenlanges Dorf ausmacht. Endlich beſitzt das Ritterguth noch einen Antheil von Beyersdorf und in allen ſeinen Beſitzthümern 1124 Einw.

Gablenz, ein Ritterg. nebſt Antheil am Pfarrkirchd. gleiches Namens ½ St. von Crimmitzſchau mit einer Mühle von 1 Gange. Außer dem Dorfe Ungewiß gehören noch die Dorfsantheile von Seifferitz oder Seyfferitz, Dennheritz oder Denckeritz, von Leitelshayn, von Harthau, von Fran-

kenhausen, von Thonhausen, von Waldsachsen, mit einer Filialkirche von Gablenz dazu, in allen mit 481 Einw.

Neumark, ein Ritterguth nebst dazugehörigen accisbaren Marktflecken mit drey Mühlen von 3 Gängen und 80 Häuser mit einer Pfarrkirche deren Pfarrer zugleich Exhoral Adjunctus ist, die Pfarrstelle zu Stenn zu vergeben hat, bey Besetzung der Pfarrstelle zu Alt-Schönfels concurrirt und die niedere Gerichtsbarkeit über mehrere Pfarrdotalen ausübt. Hier werden jährlich 2 Jahrmärkte gehalten. Das Ritterg. besitzt außerdem noch vom D. Ober-Neumark einen Theil, und von Beyersdorf, von Gospersgrün ebenfalls einen Theil und die Dörfer Hauptmannsgrün, Heinsdorf oder Ober-Heinsdorf von 11 Güthern und Römersgrün von 18 Häusern, in allen 998 Einw.

Neu-Schönfels, ein Ritterguth nebst Dorf mit einer Mühle von 1 Gange. Zum Ritterg. gehören noch schriftf. das Pfarrkirchdorf Ebersbrunn oder Ebalsbrunn, von 80 Feuerst. und einer Mühle, 1 Meile von Zwickau; und das ebenfalls 1 Meile von Zwickau liegende Pfarrkirchdorf Schönfels, welches mit Neu-Schönfels gegen 100 Häuser hat. Die hierher gehörigen Antheile bestehen in einigen Unterthanen zu Rottmannsdorf, zu Stenn und zu Unter-Neumark, und unter dem sämtlichen Gerichte waren 1011 Einw.

Nieder-Haßlau, ein dem Rath zu Zwickau gehöriges Ritterguth nebst Dorf und Gräfl. Schönburg. Subfeudum, wozu noch ein Theil von Schönau, s. A. Wiesenburg, schriftsässig ist. Diese beyden Orte hatten mit dem Ritterg. und Antheile des Pfarrkirchdorfs Vielau, ein Schönburg. Subfeudum dem Rathe zu Zwickau gehörig mit dem auf Rittergutes Grund erbaueten aus 14 Häuslern bestehenden Dorfe Rosenthal, zusammen 781 Einw.

Oelßnitz, 3 St. von Zwickau, ein Pfarrkirchdorf, wovon ein Antheil zum hiesigen Ritterg. schriftf. gehört. Ein Theil des Dorfs wird die Grünhaynische Seite genannt und bey jenem Amte als schriftsässig aufgeführt. Zum Ritterg. Oelßnitz sind noch schriftf. die Dörfer Lugau mit einer Pfarrk. und einer Mühle von 2 Gängen. Neu-Wiesa, ein in diesem Jahrhundert neuerbauter Ort mit einer Mühle nebst Ober- und Nieder-Würschnitz, wovon ersteres eine, letzteres drey Mühlen hat und in dem ganzen Gerichte waren 2062 Einw.

Nieder-Schlema, ein in die Oberschlemaer Filialk. Klösterlein eingepfarrtes Dorf mit zwey Mühlen von 4 Gängen hat 39 Häuser, ein altschriftsässiges Ritterg und einen Zayn-Schaufel- und Waffenhammer, wo man besonders schöne ungeschliffene und geschliffene Spaden verfertigt. Zu Nieder-Schlema hat auch der große Schneebergische Gebirgsschlüssel, der tiefe Marx Semmler Stolln, durch welchen nebst dem in Ober-Schlema ausgehenden Fürstenstolln fast die gesammten Schneeberger Zechen gelöset werden, dicht an der Mulde sein Mundloch. Zum Ritterg gehören noch schriftſ. die auf Ritterguths Grund erbaueten unterm Bergamt Schneeberg stehenden 10 Bergfreyheitshäuser am Mühlberg bey Neustädtel und das Dorf Neudörfel, zusammen mit 370 Einw.

Silberstraße, ein Dorf mit einem altschriftſ Ritterguthe hat 116 Einw. Das Dorf hieß ehedem Arme Ruh, allein gegen 1473 erhielt es seinen jetzigen Namen, weil die Silberwagen von Schneeberg durch dieses Dorf nach Zwickau fuhren. Nicht weit davon ist eine bedeckte hölzerne Brücke über die Mulde.

In Hartha einem Dorfe, schriftsäſ. nach dem neuschriftſ. Ritterg. Lauterbach, wird sehr vieles und gutes Beuteltuch verfertiget.

Lauterbach bey Zwickau, hat seine Pfarrk. nebst zwey Mühlen und gehört so wie das Dorf Nixdorf oder Nixendorf oder Nixenhayn zum Ritterg. Lauterbach, unter dessen Gerichten überhaupt 391 Einw. waren.

Steinpleis, ein Pfarrkirchd. seit 1529. Dieses schöne und große Dorf in einem Thale an der Pleiße, welche auf den Fluhren von Ober-Steinpleiß entspringt, hat 17 ganze, 19 halbe, 19 Viertelhöfe, 112 Häusler und überhaupt 167 Feuerst. ohne die geistl. Gebäude. Es enthält ein amtſ. Ritterg. Obertheil Steinpleis genannt, und ein neuschriftſ. Ritterguth Untertheil Steinpleis, das D. selbst aber wird in Ober- und Unter-Steinpleis abgetheilt, gehört zu den beyden von einander abgesonderten Ritterg. bis auf 34 Unterthanen, und enthält zwey Mahlmühlen, eine Papiermühle, 37 Wollenweber, 2 Fleischer, 1 Tischler, 1 Wagner, 3 Schmiede, 4 Zimmerleute, 2 Maurer, 5 Schneider, 2 Schuhmacher, 3 Müller, 1 Papiermacher, 1 Gast- 3 Schenkwirthe, und 28 Leinweber. Unter den Gerichten von Ober-Steinpleis waren, mit Einschluß von Marienthal 232 Einw. und von Unter Steinpleis mit Einschluß von Marienthal 406 Einw. Nicht weit davon liegt

Nieder-Steinpleis ein amtsässiges Freyguth mit 67 Einwohner.

Planitz ein Pfarrkirchd. mit einem Beygleite von Zwickau, einem altschriftſ. Ritterg. und Schlosse zu welchen außer Ober- und Nieder-Planitz und den sehr beträchtlichen Steinkohlengruben noch folgende Dörfer schriftſ. zum Ritterg. gehören, als:

Cainsdorf oder Kahnsdorf nebst einer Mühle von 4 Gängen, Voigtsgrün von 28 Häusern, Wilckau mit einer Mühle von 2 Gängen und ein Theil von dem aus 38 Häuser bestehenden Dorfe Rottmannsdorf, welches seit dem 4ten November 1580 wiederum eine Pfarrk. hat. In allen diesen Theilen waren 1136 Einw.

Thierbach bey Penig, jenseits der Mulde, ein neuschriftsässiges Ritterg. und Subfeudum der Grafen von Schönburg. Beym Ritterg. sind etliche Häuser angebaut, die mit Obergerichten in das Amt Rochsburg gehören. Die an der Mulde gelegene Mahl- und Schneidemühle mit den Wehrichte und Holze an der Mulde hinan, sind Churfürstl. sächs. Mannlehn, wovon die Obergerichte dem Amte Leißnig zu stehen. Mit Einschluß des Herrenhofes und der Mahlmühle sind 18 Häuser hier und auf dem Ritterguthe waren 12 Einw. im Dorfe aber 93 Einw.

Wettchensdorf, ein Pfaarkirchd. 3 Stunden von Penig, mit einem neuschriftſ. Ritterg., wozu auch noch Mößnitz gehört, hat in seinen Gerichten 1485 Einw.

Saupersdorf, ſ. A. Wiesenburg, der Zwickauische Antheil steht dem Ritterg. Plohn Ober- und Unter-Theil im Amte Plauen zu, wovon Saupersdorf Ober-Theils 39 und Unterns-Theils 48 Einw. hat. Endlich

Leubnitz, ein neuschriftſ. Ritterg. und Dorf von 48 Häuſ. und 387 Einw.

Drünzig, ein 3 Meilen von Zwickau liegendes, mit Ausschluß des adel. Hofes nebst geistl. Gebäude, aus 86 Häuſ. bestehendes Pfarrkirchdorf, das zum hier befindlichen altschriftſ. Ritterguthe gleiches Namens gehört, welches Solms Wildenfelsisch Lehn ist und 580 Einw. hat. Zwey Häuser dieses Dorfs müssen an den Pfarrer in Teichwolframsdorf jährlich 9 Gr. als Bothenlohn zur Einhebung dessen Zinsen bezahlen.

Ziegelheim, ein altschriftſ. Ritterg. und Pfarrkirchdorf, jedoch ist dieses ganze Ritterg. bis auf 1 Teich vererbt, so, daß

dem Beſitzer deſſelben auſſer dieſem Teiche weiter nichts, als Gerichte, Lehn- und Zinſen davon zuſtehen Dieſes Dorf liegt in einem Thale 2 Stunden von Waldenburg, und eben ſo weit von Altenburg. Es hat 7 Schenken oder Wirthshäuſer, die neben der Braugerechtigkeit zugleich hergebracht haben, daß in einer derſelben, die ſich jedoch der daſige Juſtitiarius auswählen kann, Gerichtstag gehalten werden muß. Man will auch in dieſem Gerichte keinen Gerichtsdiener leiden, ſondern die Gerichtsperſonen berufen ſich auf ein Herkommen, vermöge deſſen ſie befugt ſind, die Verrichtungen deſſelben zu beſorgen. Dieſes Gericht hat jederzeit einen eignen Dingeſtuhl formirt, und wird daher ſehr oft unter dem Namen des Dingeſtuhls Ziegelheim aufgeführet. Die daſig. Einwohner nähren ſich gröſtentheils vom Ackerbau. Die Kirche, Pfarre und Schule daſelbſt gehören in den Sprengel des Superintendenten zu Zwickau, das ganze Gericht beſteht aus beynahe 500 angeſ. Unterthanen, mit 1029 Einw., die ſich insgeſammt in altenburgiſche Tracht kleiden und gröſtentheils ziemlich bemittelt ſind. Es gehören dazu: Thiergarten, welchen Namen diejenigen Häuſer führen, die auf den Grund und Boden des ehedem beym Ritterg. befindlichen Thiergartens erbauet worden ſind. Sie liegen unmittelbar an Ziegelheim an, und ſind auch in die daſige Kirche eingepfarrt. Uhlmannsdorf, ein ziemlich anſehnliches Dorf, nahe bey Ziegelheim, wohin es auch eingepfarrt iſt. Nieder-Arnsdorf, ein kleines nach Ziegelheim eingepfarrtes Dorf, ohngefähr ½ Stunde davon entlegen. Gähsnitz, ein Dorf, welches zum Theil nach Ziegelheim, zum Theil ins Amt Altenburg gehört. Es iſt nach Oberwiehra eingepfarrt. Ueberdies gehören noch zu dieſem Gerichte 3 Güther aus 2 altenburgiſchen Dörfern. Eines dieſer Güther liegt zu Frohnsdorf, und auf den Grundſtücken deſſelben wird derjenige gute Thon gefunden, woraus man das gute töpferne Geſäße zu Altſtadt-Waldenburg bereitet

Ruppertsgrün, ein am 20ſten Februar 1781. ſchriftſ. gewordenes Ritterg. und Dorf mit einer Mühle von 3 Gängen und einer Filialk. von Beyersdorf, beſitzt noch ſchriftſ. Antheile vom gedachten Pfarrkirchd. Beyersdorf, vom Pfarrkirchd. Rottmannsdorf, von Ober Neumark, von dem aus 45 Häuſern beſtehenden Dorfe Schönbach bey Neumark; von dem 90 Häuſer habenden Pfarrkirchdorfe Stenn, von Unter-Neumark und einen Unterthan von Gospersgrün, zuſammen 504 Einw.

Marienthal, ein nenſchriftſ. Ritterg. und Antheil an dem 70 Häuſer habenden Pfarrkirchd. mit 309 Einw.

Thannhof oder Tannhof, ein 1789. ſchriftſ. gewordenes Ritterg. und Dorf mit einer Mühle nebſt 7 Unterthanen zu Gospersgrün, 15 Unterthanen zu Lichtentanne und zwey Mühlen mit 4 Gängen, hat 269 Einw.

Ferner gehören zu den Schriftſaſſen des Amts Zwickau

Die Herrſchaft Remißau mit 2342 Einw. ſ. w. unten.

Die Abtey Ober-Lungwitz ſ unten.

Die Herrſchaft Waldenburg wegen der Churſächſ. Lehnsunterthanen zu Reichenbach, Schwaben und Wikkersdorf mit 96 Einw.

Tirſchheim, in der Herrſchaft Penig mit 447 Einw.

Ober-Schindmaß, ein Ritterg. und Gräfl. Schönburg. Subfeudum, hat 273 Einw.

Ober-Wyhra, wozu noch die Holzhäuſer gehören, ebenfalls ein Gräfl. Schönburg Subfeudum und Ritterg. mit Pfarrkirchd., hat 167 Einw., indem die übrigen nach Remißau und einer ins Altenburgſche gehören.

Reuth, ein Ritterg. nebſt Dorf mit einer Mühle, und zum Ritterg. gehören außerdem noch das Dorf Ruhdorf und Antheile vom Pfarrkirchd. Beyersdorf, von Rottmannsdorf, von Ober-Neumark und von Schönbach, zuſammen 523 Einw.

Schönberg, ein Ritterg. und Gräfl. Schönburg. Subfeudum, hat 237 Einw.

Schweinsburg, ein Ritterg. nebſt Schloß mit einer Capelle, als Filial von Neukirchen, liegt an der Pleiße und beſitzt außer den Antheilen von Gablenz, von Neukirchen, von Klein-Heßen, von Leitelshayn, von Thonhauſen, von Waldſachſen, von Wahlen, der ſogenannten Ungar- und Troger- ingleichen der Walkmühle, das Ziegelguth und die Scharfrichterey zu Crimmitzſchau und von Naundorf einen Theil, noch das Dorf Culten, und hat überhaupt 683 Einwohner.

Stangengrün, ein Ritterg. nebſt Pfarrkirchd. nebſt vier Mühlen mit 4 Gängen, 156 Häuſer und 753 Einw., und liegt 2 Meil. von Zwickau.

Thurm, ein Ritterg und Dorf und Gräfl. Schönburg. Subfeudum. Außer dem Antheile an Nieder-Mülſen und an Nieder-Schindmaß mit einem Filial von Moſel, beſitzt

es noch Antheile von Wulm oder Wullen und von Waldsachsen und hat überhaupt 950 Einw.

Weißenbrunn, ein Ritterg. nebst Dorf, hat 210 Einw.

---

## Die Standesherrschaft Wildenfels

war bis zu Churfürst Moritz Regierung eine unmittelbare Reichsdynastie, ward aber mittelbar cum onere weswegen Churſachsen nach der Reichsmatrikel von 1521. die Reichsoblaſten mit 20 Fl. zu einem Römermonathe aber 1 Mann zu Roß und 2 zu Fuß und jetzt auch 5 Fl. zum Kammerzieler beyträgt; allein jetzt iſt ſie eine eximirte dem Churh. Sachſen völlig unterworfene und dem Amte Zwickau in ſo weit einbezirkte Standesherrſchaft, daß die höchſten Mandate, Generalien ꝛc. mit beſondern verſchloſſenen Reſcripten durch das Amt Zwickau den Beſitzern zugefertiget werden und daß das Amt Zwickau bey ſich ereignenden Fällen jedesmahl die Commiſſion erhält. Sie hat ihren Namen vom Schloſſe Wildenfels, deſſen Beſitzer ſich davon ſchrieben, und 1119. zuerſt in den Urkunden vorkommen. Nachdem am 26ſten Febr. oder nach Kreyſig am 19ten Febr. 1602. der Letzte dieſes Stammes mit Anargk Friedrich von Wildenfels in der Nacht zu Prag durch einen Fall aus dem Bette ausſtarb, ſo kam dieſe Herrſchaft, vermittelſt einiger errichteten Erb-Verträge und einer 1585. vom Churfürſten Auguſt erhaltenen Anwartſchaft an Otto, Grafen zu Solms aus der Laubachſchen Linie; daher auch noch in dieſem Jahre Churfürſt Chriſtian II. den Herren Otten Friedrichen, Albrecht, Otten Wolfgangen, Heinrich Wilhelmen, Friedrich Magno, Hanns Georgen, Gebrüdern und Vettern Grafen zu Solms, Münzenberg und Sonnenwalde, die Lehen ertheilte u. ſ. w. Zu ihnen ſind beliehen worden: Herr Adolph, Ernſt, Philipps der Aeltere, Johann Albrecht, Wilhelm Otto der Jüngere, Reinhard, Philipps der Jüngere, Heinrich und alle Grafen zu Solms. Nach der 1704. gehaltenen Gränzbezie-

hung der Herrschaft Wildenfels beträgt sie von der Mulde an in dem Wiesenb. 5560 Schritte und in Weißbach 7678 Schr., welches aber oben in der Grießbächer und durch der Langenbächer Revier hinunter bis wieder an die Mulde, oben auf Veit Nefs Guthe angefangen, gehet, allwo die Reinung mit Wiesenburg sich endet. Die Gränzreinung zu Wildenfels beträgt 3039 Schritte. Die Hertensdörfer Güther sind im Umfange 2573 Schritte, die Reinsdörfer aber 18,827 Schritte und die Oertensdörfer 10,854 Schritte, so daß der Umfang dieser Herrschaft in allem 48,531 Schritte, welche 12 Meilen 531 Schritt betragen, jede Meile zu 4000 Schritt gerechnet. In der Herrschaft Wildenfels, welche sonst mit keinen Steuern, wie sie Namen haben mögen, im Anschlage stehet, ist seit 1682. die Quatembersteuer mit den ursprünglichen vier Quatembern (s. B. I. S. 299) eingeführt und jeder mit 50 Rthlr. angesetzt worden. Und als man im achtzehnten Jahrhunderte die Generalaccise einführen wollte, so haben sich die Grafen von Solms in der mit dem damaligen Reichskammergerichts-Präsidenten und Besitzer der Herrschaft Wildenfels, Friedrich Ernst und Carl Otto seinem Bruder, abgeschlossenen Convention vom 30sten März 1706. dahin erkläret, 300 Rthlr. zur Generalacciscasse und 200 Rthlr. zur Erzgebürgischen Kreissteuereinnahme in den vier Quatemberterminen, als zur erstern 75 Rthlr. und zur letztern 50 Rthlr. terminlich alljährlich beyzutragen, wobey es auch bis jetzt geblieben ist, und sie dagegen von allen Chursächs. Landesabgaben frey sind. Wegen der zur Herrschaft gehörigen Afterlehne lassen die Grafen zu Solms Wildenfels auch von ihrem Justitiario, welcher zugleich Lehnrath ist, einen Lehnhof formiren, vor welchem die Vasallen vor Sonnenaufgang zur Belehnung erschei-

nen müssen. Im Jahre 1801. zählte man in allen zur Herrschaft gehörigen Orten 5105 Einwohner. Diese Herrschaft besteht aus folgenden Orten:

Wildenfels, ein Städtchen von 149 Häusern und 917 Einwohnern, mit einem Schlosse auf einem Berge, treibt gute Leinweberey und Strumpfwirkerey, hat gute Bierbrauerey und einen ansehnlichen Wochenmarkt. Das Städtchen liegt auf einer Erdzunge und auf dem durch die letzten Besitzer sehr erweiterten und verschönerten Schlosse genießt man eine der schönsten Aussichten. 1706. bestand es aus 75 Feuerstellen, worunter 31 braubercchtigte und 18 von der Herrschaft abgebaut waren, hatte 114 Familien und 16⅛ Lehn, nicht weit davon sind gute Schiefer- und Marmorbrüche, und zu Wildenfels mehrere Kalkbrenner, welche vorzüglich schönen weissen Kalk liefern. Auf herrschaftl. Grund und Boden stehen und sind in die hiesige Pfarrk. eingepfarrt das dicht an Wildenfels liegende D.

Friedrichsthal, mit einer Capelle als Filial, 110 H. und 703 Einw., unter welchen mehrere Leinweber und Strumpfwirker sind, nebst dem Vorw. Sorga; und

Heinrichsort, ein neuangebautes Dorf von 42 Häus. und 373 Einw., welche nach Ortmannsdorf eingepfarrt sind.

Friedrichsgrün, bey Vielau, ein neugebautes Dorf mit einer Pfarrk. und 355 Einw., die den vorigen beyden gleiche Nahrungsgewerbe haben.

Vom Dorfe Hertensdorf oder Härtensdorf auch Hartmannsdorf genannt, 48 Familien mit 20½ Lehn an Feldung, nebst einem Vorwerk, der Charlottenhof genannt, und 228 Einw. Hinter der hiesigen Pfarrk. hat der Solms Wildenfelsische Hofverwalter H. Braun, ein thätiger und nachdenkender Oekonom, im Sächsischen Gebirge zuerst den Hopfenbau eingeführt und von böhmischen Gelege aus Falkenau Hopfengärten angelegt, und dadurch dem verstorbenen Rathsmitgliede zu Schneeberg s. ob. Hr. Etler die nächste Veranlassung zur Einführung des Hopfenbaues gegeben. Vom Pfarrkirchdorfe

Reinsdorf, welches aus 114 Familien und 55½ Lehn oder Hufen beſteht, beſitzt Wildenfels das Jus patronatus und den gröſten Theil mit 126 Häuſern und 785 Einwohn., welche guten Feldbau und Viehzucht haben, nebſt den ganzen Obergerichten; von

Ortmannsdorf, das aus 166 Häuſern nebſt einer Pfarrk. beſteht, hat Wildenfels 79 mit 36½ Lehn und 455 Einwohn., das übrige gehört ins Schönb. A. Stein; von

Zſchocken, wo ein zum Hauptgleite Zwickau gehöriges Zollhaus iſt, beſitzt Wildenfels 28 Häuſer mit etliche 20 Lehnen nebſt zwey Mühlen und 169 Einw.; und von

Schönau eine Mühle und auch 5 Unterthanen. Ganze Dörfer beſitzt Wildenfels folgende, als:

Weißbach mit Hermersdorf und Neudörfel bey Weißbach, mit einer Filialcapelle der Pfarrk. zu Ortmannsdorf. Das Pfarrkirchdorf Weißbach mit Hermersdorf hat 43½ Lehn und 966 Einw., Neudörfel aber 152 Einw. Sie machen gleichſam eine Gemeine aus, fangen ſich hinter dem Griesbacher Walde an und ziehen ſich in dem ſchönen fruchtbaren Thale bis an die Mulde hin nach Schönau und Wrſenburg hinan und haben vortreflichen Ackerbau und gute Viehzucht.

---

## Die Herrſchaften der Grafen und Herren von Schönburg.

Die Schönburgiſchen Beſitzungen beſtehen aus höheren Lehen (feuda majora) oder wirklichen Standesherrſchaften, welche theils urſprünglich böhmiſche, theils alte meißniſche landſäſſige gemeine ſächſiſche Lehne ſind, oder aus niedern (feuda minora) d. i. gemeinen adelichen Lehnen. Die erſtern gehören den Grafen, Herren von Schönburg entweder unmittelbar, oder ſie ſtehen, in Abſicht des Dominii utilis, ihren Vaſallen zu. Unmittelbar gehö-

ren den Grafen, Hrn. v. Schönburg die ehemals böhmischen Lehnsherrschaften, Glaucha, Waldenburg und Lichtenstein nebst den alten meißn. Lehnsherrschaften die niedere Grafsch. Hartenstein u. Stein, welche insgesamt auch seit dem mit Churſachsen 1740. abgeschlossenen Receſſe, die fünf Receßherrschaften genannt werden. Als gemeine sächsische Lehen besitzen sie außerdem vier Herrschaften und Aemter: Penig, Wechselburg, Rochsburg und Remißau, wie auch einige Rittergüther, worunter sich das Ritterg. Ziegelheim und die Abtey Oberlungwitz auszeichnen. Seit dem Teschner Friedensschluſſe vom 13ten May 1779., wo die drey oben genannten ersten böhm. Lehnsherrschaften aufhörten böhmische Lehne zu seyn, sind alle diese Besitzungen Churſächsische Lehne geworden. In dem zweyten Artikel dieses Friedens überließ die K. K. Maria Thereſia ihr Oberlehnseigenthum über die Herrschaften Glaucha, Waldenburg und Lichtenstein an den Churfürſten von Pfalzbayern, welcher sie zur Ausgleichung der von Churſachsen gemachten Allodialanſprüche in obengedachten Artikel „ohne einigen Vorbehalt, für sich und seine Nachfolger, „mit allen den Rechten an Churſachsen abtrat und über„ließ, welche die Krone Böhmen bisher über die, den „Grafen von Schönburg zugehörigen Herrschaften, Glau„cha, Waldenburg und Lichtenstein, ausgeübet „hat, in eben der Maaße, wie solche ihm zur Erleichte„rung gegenwärtiger Verhandlung durch den zweyten Ar„tikel des anheute (den 13ten May 1779.) zwiſchen Ih„ro Kayſ. Königl. Majeſtät und Ihro Churfürſtl. Pfälz. „Durchl. errichteten Vertrags abgetreten worden sind; so „daß weder jetzt noch jemals den Rechten der Churfürſten „von Sachsen auf besagte Herrschaften irgend ein Wi„derſpruch oder Hinderung, es sey von wem es wolle, „entgegengeſtellet werden könne.“ Hierdurch ist nun die Lehnsoberherrschaft des Churfürſten von Sachsen außer allen Streit geſetzet, und jede Bemühung der Grafen und Herren von Schönburg, sich derſelben zu entziehen, vergeblich gemachet worden. Denn daß die Grafen Mitglie-

der Wetteraniſchen Grafenbank ſind, auch in der Reichsmatrikul ſtehen und Reichsoblaſten tragen, kann ihnen auf keine Art als Beweis von der angemaaßten Reichsunmittelbarkeit ihrer Beſitzungen dienen, weil mehrere auf der Reichsgrafenbank, ja ſogar einige in dem Fürſtenkollegio ſich befinden, welche keine reichsunmittelbaren Güther beſitzen. Auch ſind die Schönburgiſchen Receß- und andere Graf- und Herrſchaften dem Amte Zwickau in ſo weit einverleibet und einbezirkt, daß ihnen ſowohl, als der Geſammtregierung zu Glauchau, die höchſten Mandate und Generalien mit beſondern verſchloſſenen Reſcripten durch das Amt Zwickau zugefertiget und die Commiſſionen lediglich an dieſes Amt gegeben werden. Aus dieſem Grunde findet man dieſe Herrſchaften in den älteſten Amtsmatrikuln unter den Schriftſaſſen mit aufgeführet. Die ſchönburg. Beſitzungen ſind theils von dem Fürſtenth. Altenburg, theils von dem Leipz., theils von dem Erzgeb. Kreis umgeben. Sie erſtrecken ſich längs dem Muldenthale von Wechſelburg bis über Glaucha hin und machen einen ſehr angenehmen fruchtbaren Landſtrich aus. Nach den Wollenmanufacturen ſind die Waaren des Töpferhandwerks, welches über 200 Menſchen beſchäftiget und die Papiermühlen, deren es 6 gangbare giebt, ſehr wichtige Artikel für die ſchönburgiſchen Lande. Dieſe Lande bringen den Grafen über 180000 Rthlr. jährlich ein. Das gräfliche Haus theilet ſich in zwey Hauptlinien, nämlich: in die Schönburg-Waldenburgiſche oder obere Hauptlinie, der Hartenſtein, Lichtenſtein, Stein und Waldenburg gehöret, und die gegenwärtig auf einem einzigen Hauſe beruhet; und in die andere, die Schönburg-Penigſche oder untere Hauptlinie, der Glaucha, Penig, Wechſelburg, Rochsburg und Remißau gehören und welche ſich in die Remißauiſche und Wechſelburgiſche theilt, wovon die erſtere hinwiederum in die Rochsburgiſche und Hinter-Glauchauiſche zerfällt. Die Grafen, Herren von Schönburg ſind bis zum Jahre 1777. durchgängig der evangeliſch-lutheriſchen Religion zugethan geweſen, aber damals bekannte ſich der regierende Graf der Herrſchaft Hinter-

Glau-

Glaucha zur römischkatholischen Kirche, der er noch bis jezt getreu ist.

Am füglichsten theilt man die Besitzungen der Grafen, Herren von Schönburg in solche ein, in welchen diesen lezteren I. die untergeordnete Landeshoheit zukommt; II. in solche, wo sie bloß als Erb-Lehn- und Gerichtsherren zu betrachten sind, und III. in solche, wo sie bloß als Lehnsherren die Lehnsherrlichkeit haben.

## I. Von den Besitzungen, worinnen den Grafen, Herren von Schönburg die untergeordnete Landeshoheit zustehet.

Zu diesen gehören die 5 sogenannten Receßherrschaften, in welchen sich 9 Städte, 80 Dörfer, 8 Vorwerke und 2 wüste Marken befinden, worinnen mit Einschluß der Ritter- und Vasallengüther gegenwärtig 10,600 Feuerstätte, nebst 47,825 Einwohner sind, als: 7306 Knaben, 7597 Mädchen bis Ende 14 Jahr; 14,911 Manns-, 15,278 Frauenspersonen von 15 bis Ende 60 Jahr; 1316 Männer und 1417 Frauen üb. 60 Jahr; zusammen 23,533 Manns- und 24,292 Frauenspersonen: denn seit 50 Jahren hat sowohl die Häuser- als Einwohner-Zahl sehr zugenommen und beyde vermehren sich noch jährlich. Wegen der 5 Receßherrschaften verwaltet die gemeinschaftlichen Regierungsgeschäfte und die Justiz in der ersten Instanz über die Vasallen, Beamte, gräflichen Räthe und Diener, und in der zweyten Instanz über die nachbenannten Schönburgischen Amts- und Gerichtsunterthanen die Gräflich Schönburgische gemeinschaftliche Regierung zu Glauchau, welche aus 1 Director, 2 Regierungsräthen, 1 Sekretär, 1 Archivar, 1 Registrator und Kopisten besteht, und von den gesammten Grafen und Herren von Schönburg gemeinschaftlich bestallet wird. In Kirchensachen stehen alle Geistliche und Kirchen der 5 Rece-

herrschaften unter dem Schönburgischen Gesammt-Konsistorio zu Glauchau, welches die gedachte Regierung mit Zuziehung der beyden Superintendenten zu Glauchau und Waldenburg, als geistl. Beysitzern ebenfalls formiret. Von demselben werden alle Geistliche geprüft, ordinirt, konfirmirt und nach Befinden suspendirt; allein die beyden Superintendenten, wovon der zu Glauchau von der untern und der zu Waldenburg von der obern Linie gesetzt wird, nebst den beyden geistl. Kirchen- und Schulinspectoren, werden vom Ober-Konsistorium zu Dresden zu einem Kolloquio berufen. Dieses Konsistorium steht unmittelbar unter dem Kirchenrathe zu Dresden. Was die Aemter und Unterthanen der unmittelbaren Churfächs. Herrschaften Penig, Wechselburg, Rochsburg und Remißau nebst Zubehör anbelanget, so gehen diese der gemeinschaftlichen Regierung zu Glauchau und dem Konsistorium nichts an, sondern die Geistlichen derselben ꝛc. stehen unter ihrem eigenen Superintendenten zu Penig, und gehören mit demselben unter das Leipziger Konsistorium. Unter dem gemeinschaftlichen Konsistorium befinden sich 9 Städte, 20 Landparochien, 13 Filialk. und 39 Prediger.

Die Steuerangelegenheiten werden von der Regierung besorgt, jedoch ist zur Einnahme der Steuern noch überdies ein gemeinschaftlicher Steuereinnehmer zu Glauchau bestellt. Eben so ist auch wegen Billetirung der durchmarschirenden Kriegsvölker und zu Besorgung der übrigen dabey vorkommenden Geschäfte ein Marschkommissarius angesetzt. Zur speciellen Verwaltung der Herrschaften hat jeder der regierenden Grafen, Herren von Schönburg gewöhnlich einen Hofrath und einen oder mehrere Specialräthe in seinen Diensten, welche jedoch die gemeinschaftliche Regierung zu Glauchau als ihren competenten Richter anerkennen müssen.

Von den angezeigten 5 Schönburgischen Herrschaften sind die ersten drey

A. angebliche Reichsafterlehne, die vor 1779. bey der Krone Böhmen zur Lehn gingen, jetzt aber Churfürstl. Sächsische Lehne sind.

## 1. Die Herrschaft Glauchau

wird in zwey Theile getheilt, nämlich den vordern und den hintern Theil, woraus das Vorder- und Hinter-Amt entstanden ist. Jenes zerfiel ehemals wieder in den Wechselburgischen und Penigschen Antheil, welche aber 1763. wieder zusammengekommen sind und hatte 1801. nach dem Consumentenverzeichnisse 5619 Einwohner, das Hinteramt aber 2194 Einwohner. Die ganze Herrschaft Glauchau steht anjetzt unter 2 regierenden Herren, als: Graf Albert Christian Ernst, K. K. wirkl. geh. Rath, dem Hinter-Glauchau gehört, und Graf Karl Heinrich, Churfürstl. Sächs. wirkl. geh. Rath, der Vorder-Glauchau besitzt, und der zugleich Herr der unmittelbaren Churſächs. Herrschaften Penig und Wechselburg ist. Sie begreift in sich 4 Städte, welche 1654 Feuerstätte oder Häuser enthalten und 26 theils ganze Dörfer, theils beträchtliche Antheile an Ortschaften von vermengter Gerichtsbarkeit, die zusammen gegen 900 Häuser in sich fassen, und 2 Vorwerke, wo guter Ackerbau und Viehzucht getrieben wird.

Glauchau, — Glaucha, Cluchowe, Gluchow — die Hauptstadt der ganzen Grafschaft Schönburg und eigentliche Residenz des Grafen von Hinter-Glauchau, macht fast den Mittelpunkt der gesammten Herrschaften aus und gehört zum Theil zur hintern Herrschaft. Sie ist 3 Stunden von Hohnstein, 1 Meile von Waldenburg, eben so weit von Lichtenstein und 1½ Stunde von Meerane entfernt und liegt ohnweit der unter der Stadt wegfließenden Mulde, über welche zwey Brücken führen. Die innere Stadt ist ehemals ziemlich fest, und mit ziemlich hohen Mauern umgeben gewesen. In ihrem Umfange liegt sie auf 7 kleinen Bergen, in Form eines halben Monds, welches Zeichen sich auch in dem Stadtwappen und in der Fahne des Rathhausthurms befindet; diese kleinen

Berge aber sind jetzt theils durch Ausschüttung der Tiefen, theils durch 4 hohe steinerne Brücken mit einander verbunden. Sie hat 710 Feuerstellen, 3 Thore, unter welchen 2 gethürmte sind, einen regulär viereckichten Markt mit 4 davon auslaufenden egalen Gassen, ein dreyfaches gräfl. Residenzschloß, einen Eisen- und Kupferhammer, eine Leder-, Graupen-, Schneide-, Schleif-, Oehl-, Walk-, Papier- und Mahlmühle, welche letztere 10 Gänge hat, einige Färbereyen für die Tuchmacher, eine Bleiche, 2 neue gräfl. Vorwerke, wovon das vordere 47 und das hintere 76 Einw. hatte, schöne Gärten, und eine herrschaftliche Schäferey. Das alte Schloß hieß in uralten Zeiten die schöne Burg, und die Veste Glauchau. Die Zahl der Einwohner beläuft sich auf 3939 welche, außer einigem Ackerbau, sich mit der Handlung und Verfertigung vieler Barchente, Kannefasse, feiner, besonders fester, schwarzer Tuche, für die angränzenden Altenburger, und anderer wollener, baumwollener halbseidener und leinwandener Waaren durch 183 Zeuch-, Lein- und Wollenweber beschäftigen, und sie theils auf ihren 3 Jahrmärkten, theils auf den Leipziger Messen absetzen. Auch hat die Stadt fast alle übrigen Arten von Handwerkern, Professionisten und Künstlern, nebst einem ansehnlichen Getraydehandel auf ihren öffentlichen Märkten und einen gemeinschaftlichen Stadtrath. Hier hat auch die Gesammt-Regierung, das gemeinschaftliche Konsistorium, die Steuer-Obereinnahme, wie auch die beyden gräfl. Aemter, das Hinter- und Vorderamt ihren Sitz. In der Stadt ist eine Hauptkirche zu St. Georg, mit einer schönen Silbermännischen Orgel, und etlichen 30 wohlangebrachten Kapellen. Eine Gottesackerkirche dient zur Haltung der Leichenpredigten. Unter der hiesigen Superintendentur stehen 13 Prediger, 12 Mutter-, 4 Tochterkir-

chen und 4 Städte. Auch hat Glauchau zwey Hospitäler und ein 1753. bloß durch milde Beyträge errichtetes und noch bestehendes Wayſenhaus für ohngefähr 14 Kinder beyderley Geſchlechts. Sie erhalten freye Wohnung, Unterhalt, Kleidung und Unterricht in Religion, Stricken und Spinnen bis ins 13te und 14te Jahr, worauf man die Mädchen unterbringt und die Knaben auf Koſten des Hauſes ein Handwerk lernen läßt beyde Geſchlechter aber beym Abgange noch neu kleidet.

St. Aegidien oder Tilgen, ein Pfarrkirchdorf mit 2 Kirchen von 150 Feuerſt. in deſſen Gegend rother und gelber Jaspis bricht. Es hat 3 Jahr- und 2 Viehmärkte.

Meerane, — Meer, Mare, — eine Stadt von 300 Feuerſtellen, wovon 1787. aber 64 abbrannten, aber ſeitdem durch Beyhülfe eines Beytrags von 11,343 Thalern aus der Brandverſicherungscaſſe beſſer aufgebauet worden ſind, und 2121 Einwohnern auf der Weſtſeite der Mulde, gehört theils zum vordern, theils zum hintern Amt Glauchau, und gränzt unmittelbar an das Churſächſiſche und Altenburgiſche, liegt auch nahe an dem Reußiſchen Gebiete, und daher zum anſehnlichen Vertrieb ihrer wollenen Zeuche, und andern Verkehr ſehr bequem. Die Zeuchmacherzunft beſteht aus 200 Meiſtern, und gegen 100 fremden Geſellen. Außerdem treiben die hieſigen Einwohner auch Ackerbau und Viehzucht. Sie hat 2 Hauptthore, und einen regulären, aber ungepflaſterten Markt, und außer den Vorſtädten, mittelſt 3 langer Reihen Häuſer, 2 Hauptgaſſen. Die Stadt iſt ſehr alt, und die Kirche, in welche 5 Dorfſchaften eingepfarrt ſind, ſoll ſchon im Jahre 1005. erbauet worden ſeyn. Die hieſige Pfarrgerichte haben auch Antheil an Waldſachſen. Die Stadt hält jährlich 2 Jahrmärkte. Einige hieſige Kaufleute, worunter Hr. Richter die Leipziger Meſſe

besucht, sollen durch den Handel mit weißen Waaren jährl. allein 100,000 Rthlr. in das Land bringen.

Hohnstein, eine Bergstadt, in der Mitte zwischen Glauchau und Chemnitz, von 402 Feuerst. und 3600 Einwohnern unter die Vorder-Herrschaft Glauchau gehörig, bis auf etliche Häuser, welche nach Waldenburg gehören. Sie hat ihren Namen von ihrer hohen Lage, von welcher man einer weiten und herrlichen Aussicht bis auf die Gebirge von Eger hinaus, und bis Leipzig hinunterwärts genießt. Sie treibt einigen Bergbau auf Silber, Kupfer, Arsenik und Gold, wovon man 1791. bis 1793. eilf Loth gewann, der in vorigen Zeiten beträchtlicher war, und die Bergleute veranlaßte, sich allda anzubauen. Die nachherigen Unruhen in Sachsen hinderten auch hier den Bergbau; allein seit 1766. hat man mehrere Gruben wieder aufgenommen und gegenwärtig wird auf fünfen angefahren. Uebrigens ist das hiesige Bergrevier jetzt zum Bergamte Annaberg geschlagen (s. ob. S. 217). Das vornehmste Gewerbe ist Lein- und Wollenweberey, auch Strumpfhandel und die Besorgung der ansehnlichen Bleichen, wie denn hier immer über 600 Weberstühle im Gange sind, und auch verschiedene Handelshäuser mit Vertreibung der verfertigten Waaren an Kannefaß, Köper, Kattun, Barchent, Atlas, Leinwand und Strümpfen ꝛc. der Stadt nicht geringe Vortheile verschaffen. Auch ist hier das rothe Vorwerk und einiger Feld- und Gartenbau. Der Rath hat mit dem vordern Amte, unter welchem er steht, doch in gewissen Fällen concurrirende Jurisdiction. Sonst findet man auch in hiesiger Gegend oft noch schönern Serpentinstein, als bey Zöblitz, desgl. auch Achatkugeln, die den Mutschnern gleichen, Carneol, schöne Porphyrkugeln, Schiefer und Calcedon von einer fünfseitigen pyramidalischen Gestalt enthalten. Hier sind 3 Jahrmärkte. Zu Ende des Jahres 1786. verzehrte eine Feuersbrunst 30 H. die jetzt schöner wieder aufgebauet sind. Ein nahe bey der Stadt liegen-

der Gesundbrunnen wird jetzt nur wegen der schönen Gegend besucht.

Ernstthal, ein Städtchen, welches fast an Hohnstein am Fuße des Pfaffenberges angebaut ist, hat seine Benennung theils von seinem Erbauer, einem Grafen Ernst von Schönburg, theils von seiner Lage erhalten. Es zählt 250 Feuerst. und 1884 Einwohner und gehört ganz unter die Hinter-Herrschaft Glauchau. Es nährt sich meistentheils von Baumwollen- und Leinweberey nebst Strumpfwürkerey, und ist bey Gelegenheit einer zu Hohnstein wüthenden Pest von Hohnsteinischen Einwohnern im Jahre 1680. zu erbauen angefangen, und unter Vorschub der Herrschaft, des vielen Widerspruchs der Benachbarten ohngeachtet, 1688. zu Stande gekommen, und hierauf mit einer Kirche, und einem eigenen Pfarrer versehen worden. Hat 3 Jahrmärkte. Die hierher gehörigen Dörfer sind folgende:

Jerisau, in der Volkssprache Gerksen, auf Schenks Charte Gerisau, ein Pfarrkirchdorf ½ St. von Glauchau im Muldenthale, an der Westseite der Mulde gelegen. In der hiesigen Kirche befindet sich ein schönes nach der Kunst gemahltes Brustbild des Kayſers Karl V., welches er am 17ten April 1547., als er auf seinem Marsche nach Sachsen in der Pfarrwohnung übernachtete, schenkte, und das vom Mahler, Jakob Woyd, seyn soll, welcher sich unter des Kayſers Gefolge befand. Die Filialk. davon ist zu

Reinholdshayn, ein beträchtliches Dorf an der Ostseite der Mulde auf einer Anhöhe.

Lipprandis, ohnweit Jerisau und Kleinbernsdorf; jenes ist in die Mutterkirche eingepfarrt und hat 44 Häuser, dieses in die Tochterkirche und hat 74 Häuser. —

Crothenlaide, ein in einem Holze gelegenes neuangebautes Dorf, das ein amtſ. Freyguth und 24 Häuser hat. —

Lobsdorf, ohnweit Glauchau, ein Pfarrkirchdorf; Nieder-Lungwitz an einem Bach, die Lungwitz genannt, hat eine Papiermühle und die Kirche zu St. Petri, als das Filial von Lobsdorf. —

Wernsdorf, ein Pfarrkirchdorf an der Oſtſeite der Mulde bey Glauchau, hat mit der Pfarr- und Schulwohnung und der Schäferey 77 Häuſer, wovon einige zum Ritterg. Eizenberg gehören. In der Kirche hängt Luthers und Melanchthons Bildniß in Lebensgröße; Hölzel, ein Dorf von 13 Häuſer, und der neuangebaute Ort Vogelhaide von 27 Häuſer. —

Schnaupig, an der Straße zwiſchen Glauchau und Meerane auf der Weſtſeite der Mulde, mit einer Pfarrkirche und 36 Häuſern. —

Von Nieder-Mülſen nur 6 Unterthanen, die übrigen gehören nach Thurm, und von Nieder-Schindmaß einige. —

Schönbörnigen, von 5 Häuſer. — Berthelsdorf, hat 14 Feuerſt. —

Von Dennberitz, ohnweit Meerane, welches die Mutterkirche der hieſigen Kirche iſt, mit Einſchluß Gablenzer und 6 Nieder Moßler Unterthanen, hat 50 Häuſer; Dietrich 10 Häuſer; Kauritz 6 Häuſer, die übrigen gehören zum altenburgiſchen Ritterguthe Ponitz; Ober-Götzenthal, hat 7 Feuerſtellen; von Höckendorf, mit 2 Ober-Moßler Unterthanen, 13 Häuſer; von Seyfertitz 69 Feuerſtätte. —

Rothenbach, an der Oſtſeite der Mulde, hat 45 Häuſer, und das daran liegende Albertsthal oder die ſogenannte Weinwieſe, 17 Häuſer

Geſau, auf der Weſtſeite der Mulde, bey Glauchau, wovon die Kirche eine Schweſter iſt, hat, mit 5 Trützſchleriſchen Unterthanen, 40 Häuſer.

## 2. Die Herrſchaft Waldenburg

von welcher die obere Hauptlinie der Grafen und Herren von Schönburg ſich nennet, war ſchon im 13ten Jahrhundert ein Eigenthum der Herren von Schönburg. Als Graf Otto Ludwig, welcher die niedere Grafſchaft Hartenſtein, die Herrſchaften Lichtenſtein und Waldenburg beſaß, im Jahre 1701. mit Hinterlaſſung 4 Söhne ſtarb, erhielt ſein Sohn, Graf Chriſtian Heinrich, in der brüderlichen Theilung, dieſe Herrſchaft, in welcher ſein einziger Sohn, Graf Chriſtian Auguſt ihm folgte, der aber im Jahre 1754. ohne *männliche* Erben ſtarb. Hierauf gelangten die beyden nächſten *Agnaten* der obern Linie, Graf Albert Carl Friedrich u.

Stein, und Graf Friedrich Albert zu Hartenstein, zum gemeinschaftlichen Besitz derselben: und als der erstere 1765. starb, dessen einziger Sohn, Graf Otto Carl Friedrich, der, nach dem 1786. erfolgten Tode des letztern ohne männliche Nachkommen, zum völligen Besitz dieser Herrschaft gelangte, in den Reichsfürstenstand erhoben ward und zum Leidwesen seiner Familie und Unterthanen 1801. zu früh verstorben ist.

Sie enthält 1 Stadt, 10 ganze und 3 vermengte Dörfer mit etlichen Häusern in Hohenstein, und überhaupt 1150 Feuerst. in welchen 1801. überhaupt 6461 Einwohner waren. Ingleichen werden dazu gerechnet einige zugebrachte Güther, als: 1) die beträchtlichen Güther und Nutzungen von Ziegelheim sammt Zubehör, als ein unmittelbares Churfächs. Lehn, 2) das schönburg. Vasellen-Ritterg. Cahlenberg mit dem Dorfe gleiches Namens und Langenberg, nebst einem Antheil von Langenchursdorf, Mühlau und Nieder-Lungwitz, welche Orte aber mit der eigentlichen Herrschaft Waldenburg nicht vermenget werden dürfen.

Waldenburg, eine Stadt, an der Westseite der Mulde, von 460 Feuerst., mit einem schön eingerichteten und im englischen Geschmack meublirten Gräfl. Residenzschlosse und einem sehr gut unterhaltenen Garten, 1 starke Meile von Penig und Hohnstein und 2 starke Meilen von Altenburg, hat ohngefähr 3000 Einw., deren Fleiß sich vorzüglich in allerley leinen, wollen und baumwollenen Waaren zeigt, welche die aus 150 Meistern und 50 bis 60 Gesellen bestehende Innung, wie auch die Strumpfwirker verfertigen. In der Stadt befindet sich eine Buchdruckerey und auf den 3 Jahrmärkten der Stadt und andern Messen und Märkten, wird ein ansehnliches Gewerbe getrieben. Auf den hiesigen Jahr- und Wochenmärkten geschieht auch ein nicht wenig bedeutender Getraide- und Garnhandel. Unter der Superintendur allhier stehen 5 Städte, 13 Landparochien, 8 Filialk. und

25 Prediger. Diese Diöces ward ehedem eigentlich in vier Inspectionen eingetheilt, nämlich: in die Waldenburgische, welche der Superintendent unmittelbar besorgte, die Hartensteinische, Lichtensteinische und Lößnitzer. Die drey letztern hatten eigne Inspectoren, die aber nach dem Willen des jetzt regierenden Grafen, aussterben sollen, und auch bereits bis auf einen ausgestorben sind. Mit dem Gräfl. Amte exercirt der amtsl. Rath konkurrente Jurisdiction mit Beobachtung der Prävention. Uebrigens werden fast auf allen Dörfern umher, Sackzwillich, Roßdecken, Leinwand und Strümpfe gewirket. Ehedem hat man jenseits der Mulde den Bergbau angefangen, von welchem die Grafen, Herren von Schönburg in den Herrschaften, Glaucha, Waldenburg und Lichtenstein nach §. 10 des Hauptrecesses vom 4ten May 1740. auf Gold, Silber, Kupfer, Bley, Zinn, Kobold und Arsenik die Hälfte des Bergzehnten empfangen; in dem obern und niedern Theile der Grafschaft Hartenstein nach §. 3. des Nebenrecesses nur ein Drittheil des Zehnten und der Herrschaft Stein ist gar nicht gedacht worden, in welcher also das Bergregal ganz dem Churfürsten zusteht, der den Schönburg. Bergbau dem Bergamte Scheibenberg untergeordnet hat; jedoch dieser Bergbau blieb bald wieder liegen. Man findet in der hiesigen Gegend verschiedene Sorten Kreidenerden. Vor einigen Jahren ist von dem jetzt regierenden Herrn Grafen ein schöner Park und Garten, nach engl. Geschmack bey Oberwinkel angelegt und Grünfield genennet worden. Dieser Garten, nebst schönem Landhause, liegt auf der Ostseite der Mulde und war ehedem ein unter das Amt Waldenburg gehöriges Güthchen. Dieses kaufte der Graf an sich und verwandelte nunmehr die ganze Gegend am Dorfe Ober-Winkel hin in einen englischen Park, der wenig seines Gleichen hat: denn er ist mit so viel Geschmack angelegt, daß man die Hülfe der Kunst kaum gewahr wird. Das Güthchen selbst mochte höchstens 3000 Rthlr werth seyn Von hier bis an das Gräfl. Residenzschloß geht eine sehr wohl unterhaltene Chaussee.

Unter den Dörfern verdient den ersten Platz das D. Altstadt Waldenburg, dessen Häuser- und Einwohnerzahl oben mit angegeben sind. Es scheint dem Namen nach eine Stadt zu seyn, hat aber weder einen Stadt-

rath noch Marktrecht, sondern steht unmittelbar unter dem Amte Waldenburg. Dieser Ort, wo auch eine Pfarrk. sich befindet, ist der Sitz der Töpfer und Pfeiffenmacher, deren weiße und braune Gefäße bekannt sind, mit deren Verfertigung täglich wenigstens 200 Menschen sich beschäftigen. Dies Dorf liegt auch an der Ostseite der Mulde, worüber hier eine Brücke geht, welche die Bürgerschaft unterhalten muß. Demohngeachtet ist bey großem Wasser die Communikation zwischen Stadt und Dorf gänzlich unterbrochen, und letzteres leidet oft Wasserschaden. Würde das Holz nicht, wie bisher geschehen ist, mehr auctionis lege verkauft, und dadurch dessen Preis zu hoch hinauf getrieben, so würden die Töpfer und Pfeiffenmacher ihr Gewerbe noch mehr erweitern können. Ueberhaupt genommen, tritt die auctionsmäßige Versteigerung bey keiner Sache am unschicklichern Orte ein, als wie bey dem Holzverkaufe, welches ohnehin hoch genug im Preise gestiegen ist.

Alt-Waldenburg, liegt unmittelbar an der Stadt Waldenburg und zunächst dem Gräfl. Schlosse nebst dem dabey befindlichen Gräfl. Vorwerke. Ein Theil der Häuser liegt seitwärts der Stadt am sogenannten Rothenberge, der zum Theil mit Holz bewachsen ist.

Eichlaide, ein Dorf von wenig Häusern an der östlichen Seite des Rothenberges, welches als der Geburtsort des berüchtigten Nikol List bekannt ist.

Dürren-Uhlsdorf, ½ St. von Waldenburg, wovon dieses Dorf durch ein Thal getrennt wird. Die Einwohner nähren sich größtentheils vom Ackerbaue.

* Schwaben, ein Dorf mit einer Schwesterk. von Waldenburg, hat, nebst Dürren-Uhlsdorf, gegen 80 Häuser. Die Erbgerichte von Schwaben gehören zum Theil ins Amt Waldenburg, der übrige Theil des Dorfs nebst Obergerichten aber zum

Anmerkung. Alle mit * bezeichnete Orte gehören nur zum Theil hiesmal unter die Herrschaft, unter welcher sie aufgeführt sind.

Amte Penig. Der Diakonus von Waldenburg ist allemal Pastor in Schwaben.

Franken, ein Dorf, dessen Kirche das Filial von der 1½ St. davon liegenden Mutterk. zu Ziegelheim ist.

Pfaffroda, ein Dorf, 2 St. von Waldenburg, mit einer Filialk. von der Mutterk. Schönberg.

Nieder-Winkel, ein Dorf mit einem Filial von Altstadt Waldenburg, liegt auf der Ostseite der Mulde zwischen einer Menge gröstentheils mit Nadelholz besetzten Bergen.

Hermsdorf, von 65 Häusern, und Meinsdorf, sind die beyden entferntesten Amtsdörfer auf der Ostseite der Mulde, deren Einwohner sich vom Feldbau und Leinweberey nähren.

Falken, ein Dorf in einem Thale, welches sich vom Hohnsteiner Walde an nach der Mulde hinunter auf 2 Stunden lang erstreckt und durch einen Bach gewässert wird. Es gränzt zunächst an Langenberg. In Falkenberg gehört ein einziges Guth unter die Gerichtsbarkeit des Ritterg. Callenberg.

* Langenchursdorf, ein Pfarrkirchdorf in gedachtem Thale, 1 St. von Waldenburg. Gegen 50 Häuser gehören unter die Gerichtsbarkeit des Ritterg. Callenberg, der übrige beträchtlichere Theil nebst Kirche, Pfarrer, Diakonat und Schule aber unter das Amt Waldenburg. Die Einwohner treiben Landwirthschaft und Leinweberey.

* Von dem sehr großen Dorfe Langen-Lungwitz gehören nur einige Unterthanen zum Amt Waldenburg.

* Reichenbach, gehört zum Theil in das Amt Penig, zum Theil in das Amt Waldenburg, liegt nahe am Hohnsteiner Walde und hat wenig gute Kornfelder.

* Wickersdorf, Schönburg. Seite nach Oberwiehra eingepfarrt, liegt an der Straße von Waldenburg nach Altenburg. Ein Theil des Dorfs gehört in das Amt Waldenburg, der andere in das Amt Penig. Das noch zu bemerkende Gräfl. Vorwerk befindet sich zu Grumbach.

## 3. Die Herrschaft Lichtenstein

begreift 2 Städte, 8 Dörfer, 2 Antheile an Dörfern und 2 Vorwerke, überhaupt aber 1240 Feuerst. in sich, in welchen 1801. überhaupt 8637 Einwohner waren. In der brüderlichen Theilung vom Jahr 1701.

kam sie an Graf Otto Wilhelm, und nach dessen im Jahre 1747. erfolgten Tode, an dessen einzigen Sohn, Graf Wilhelm Heinrich; dieser aber starb schon 1750. darauf ohne männliche Nachkommenschaft, und nun nahmen die nächsten Lehnsvettern, Graf Albert Carl Friedrich zu Stein, und Graf Friedrich Albert zu Hartenstein Besitz davon, und besaßen sie gemeinschaftlich bis 1765. da der erstere starb, und sein einziger Sohn, Graf Otto Carl Friedrich ihm folgte, welcher nun auch, nach des Letztern Absterben, ohne männliche Leibes-Erben im Jahre 1786. das völlige Eigenthum derselben erlangte.

Lichtenstein, sonst Pirschenstein genannt, eine Stadt von 350 Feuerst. und ohngefähr 2700 Einwohner, welche sich theils mit der Feldwirthschaft, theils mit Handwerken, vorzüglich mit der Lein- Wollen- und Zeuchweberey, wie auch mit der Strumpfwirkerey und einiger Handlung beschäftigen. Es liegt hart an der Stadt auf einem hohen Berge ein Gräfl. Schloß, auf welchem sich dann und wann der regierende Graf aufzuhalten pflegt, und auf welchem sich auch das Gräfl. Amt befindet. Durch den Lichtensteiner Wald hat der Fürst eine vierfache sich durchkreuzende Allee aushauen und schöne ebene Straßen machen lassen und auf dem Gipfel eines Berges, wo sich die eine Allee endigt, einen gegen 40 Ellen hohen Obelisken erbauet, wo man die schönste Aussicht genießt. Sonst war ein geistl. Kirchen- und Schulen-Inspektor allhier. Im Jahre 1771. wurde durch einen des Nachts entstandenen Brand der ansehnlichste Theil der Stadt, Kirche, Schule, Rathhaus, geistl. Wohnungen, und überhaupt 79 Gebäude in die Asche gelegt, welche aber nebst der Kirche seitdem wieder aufgebauet worden sind. Auch befindet sich hier ein Churfächs. Postverwalter und ohnweit

derſelben eine anſehnliche Papiermühle. Die Stadt hat 3 Jahrmärkte.

Callenberg, ein Städtchen, gleich bey Lichtenſtein, davon es nur durch einen Bach, welcher in der Nähe allein 7 Mahl-, 3 Schneide- und 1 Papiermühle treibt, geſchieden iſt, hat 182 Feuerſt. und ohngefähr 1500 Einwohner, die größtentheils Weber und Strumpfwirker ſind, aber auch etwas Feldbau treiben. Es hat ſich erſt zu Anfange des 18ten Jahrhunderts auf herrſchaftl. Grund und Boden angebauet, 1735. einen Paſtor, und ſeit einigen Jahren eine eigene Kirche erhalten. Graf Otto Wilhelm ließ es nach einem völlig regelmäßigen Plane anlegen. Das Städtchen hat keinen Stadtrath, ſondern bloß Amtsrichter und Schöppen und ſteht unmittelbar unter dem Amte, und die Meiſter von einerley Handwerke machen zu Lichtenſtein und Callenberg nur eine Innung aus. Die hierher gehör. Dörfer ſind

Bernsdorf, 1 St. von Lichtenſtein, ein Pfarrkirchdorf von 124 Häuſer.

Gersdorf oder Görsdorf, ein Pfarrkirchdorf von 200 Häuſer.

Mülſen zu St. Micheln, oder St. Micheln und Micheln ſchlechthin genannt, ein Pfarrkirchd.; Hohndorf bey Lichtenſtein; Neudörfgen und Nutzungen oder Streitwald, von 40 Häuſer, am ſogenannten Streitwalde gelegen, der ſich bis nach Stollberg hinauf erſtreckt.

Rödlitz, eine Filial- oder Schweſterkirche von Lichtenſtein, wo der Diakonus allemal Paſtor iſt. Stangendorf bey St. Micheln.

* Mülſen St. Jakob oder Nieder-Mülſen wird von viel Zeuch-, Lein- und Wollenwebern bewohnt, welche auch ihre eigene Innung haben.

* Oberlungwitz, vulgo Langenlungwitz, ein Theil des Dorfs Langenlungwitz, das 345 Häuſer mit Einſchluß der nach Waldenburg gehörigen 3 Bauern und 17 Häusler hat. Blos im Lichtenſteiniſchen Antheile be-

finden sich nebst der Pfarrk. und geistl. Gebäude 300 Feuerst. und also eben so viel angef. Unterthanen, worunter aber nicht mehr als 60 theils ganze, theils halbe Pferde- und Handhauern sind. Von den Häuslern und Gärtnern besitzen nur wenige Feld, die übrigen nähren sich von Professionen und zwar besonders von der Leinweberey und Strumpfwirkerey, die seit 1757. ihre eigne Innung haben. 100 Meister arbeiten fast immer auf 200 Stühlen allerhand baumwollene Waaren, davon in mancher Mustercharte manchmal 112 Muster zu finden sind. Hier befinden sich auch seit 1762. eine Poststation an der Straße von Zwickau nach Chemnitz, 6 Mahlmühlen und 5 Bleichen. Dieses Dorf ist bereits im 16ten Jahrhundert dergestalt privilegirt worden, daß die dasigen Einwohner, so viel derer allda häußlich angesessen, ein jeder für sich brauen, das gebrauene Bier verzapfen, Weinschenken, Salz auf feilen Kauf einschütten und solches bey Pfennigen, Metzen, Vierteln ꝛc. und sonst wieder verkaufen kann, auch daß sich allda Bäcker, Schneider, Schuster, Leinweber, Schmiede, Tischler, Gärber, Goldschmiede, Müller, Fleischer und Böttticher wesentlich niederlassen und ihr Handwerk ohne jemandes Einhalt und Verhinderung treiben mögen. Zum letztenmale ist dieses Privilegium vom Churfürst Johann George III. d. d. Dresden am 20sten Juny 1681. erneuert worden. In Absicht der Gerichtsverfassung muß man es als einen besondern Dingestuhl betrachten, und es hat auch in dieser Rücksicht einen besondern Landrichter nebst 6 Schöppen, eine eigne Feimstätte, auf welcher noch 1746. ein Kindermörder vom Leben zum Tode gebracht worden ist. Ueberdies wird auch hier der Observanz nach jährlich ein Landgericht gehalten, welches jedoch die Beamten seit 8 Jahren ausgesetzt haben.

So viel nun die 3 vorstehenden Herrschaften, Glaucha, Waldenburg und Lichtenstein anbetrift, so sind die Besitzer derselben nach dem Receß vom 4ten May 1740. §. 10. verbunden für 89,347 gangbare Schocke jährlich 4190 Rthlr. 17 Gr. 9 Pf. zu bezahlen. Sie haben deswegen das Jus subcollectandi erhalten, nach welchem ihnen 9 sechs Pfennig und 2 drey Pfennig Steuern anzulegen nachgelassen worden ist. Von diesen zur gemeinschaftlichen Kasse eingehenden Geldern sollen sie, nach Abzug der Receptur- und Einzugsgebühren, auch des gewöhnlichen Ueberschusses und dann und wann vorfallenden Erlasses kommenden Betrag, zwey Drittheile zu Bestreitung der ordentlichen gewöhnlichen Reichs-

und Kreisonerum, Bezahlung ihrer Räthe ꝛc. vor sich zu behalten befugt; das übrige Drittheil aber zu der Erzgebirgischen Kreissteuereinnahme einzuliefern schuldig seyn. Wegen des am 20sten Septbr. 1683. geschlossenen Recesses müssen sie auch jährlich 3866 Rthlr. 16 Gr. zur Unterhaltung des Kriegswesens beytragen.

### B. In alte Meißnische Lehne.

In Ansehung dieser verstatteten Ihro Königl. Pohln. Maj., daß sie zu den im Hauptreceß erwähnten Steuern und dem Churhause davon zukommenden Quanto nach dem bisherigen Fuß gezogen werden, auf dieselben auch alles dasjenige, was den (ehemaligen) böhmischen Lehnsherrschaften im Geist- und Weltlichen zugestanden worden, in der vorher angezogenen Maaße sich erstrecken, mithin solche, samt denen dazu gehörigen Vasallen und andern Unterthanen, noch ferner in Ansehung der Prästandorum nach der bisherigen Proportion bey den böhmischen Lehnsherrschaften ꝛc. ohne Ausnahme gelassen werden sollen. Nebenreceß vom 4ten May 1740. §. 2. Die alten meißnischen Lehne bestehen aus der niedern Grafschaft Hartenstein und der Herrschaft Stein. In denselben sind 728 Feuerst. in den Städten, und 1000 auf dem Lande, in allem 1728 Feuerst., worinnen 1801. überhaupt 12,067 Einwohner lebten.

## 4. Die Herrschaft oder Nieder-Grafschaft Hartenstein

hat 1 Städtchen, 8 ganze und 7 vermengte Dörfer, welche zum Theil sehr groß sind, 2 wüste Marken, eine schöne Papiermühle in Nieder-Lößnitz und etliche Schäfereyen, und überhaupt 980 Feuerst. mit 7437 Einwohnern. Die ganze Grafschaft Hartenstein gehörte vormals den Burggrafen zu Meißen. Burggraf Heinrich verkaufte sie aber im Jahr 1406. wiederkäuflich an Herrn Veit von Schönburg auf 8 Jahr. Als aber die Einlösung nicht erfolgte, wurde die Grafschaft, nach völliger Abtretung, vom Kaiser Sigismund, bey Gelegenheit der Costnitzer Kirchenversammlung, Herrn Veiten in Lehn gereicht und die Lehn

auch 1423. und 1431. erneuert. Hierauf aber sind Herr Veit und Herr Friedrich von Schönburg 1456. mit der Reichslehn über Hartenstein an Churfürst Friedrich zu Sachsen als ein Reichsafterlehn abgegeben worden. Hierdurch war also diese Grafschaft an das Haus Schönburg gekommen, bey welchem sie auch bis 1559. ganz verblieben. Allein in diesem Jahre wurde der größte oder obere Theil davon, der bis an die böhmische Gränze reichte, und aus vielen Städten, Dörfern, Waldungen, 17 Hammerwerken und Nutzungen bestand, an Churfürst August zu Sachsen um 146000 meiß. Gülden verkauft. s. ob.

Hier ist nun also nur noch die Rede von der niedern Grafschaft. Als der bey der Herrschaft Waldenburg gedachte Otto Ludwig im Jahr 1701. starb, folgte ihm in dieser Niederen Grafschaft sein Sohn, Graf Georg Albert. Dieser starb 1716. und hatte seinen einzigen Sohn, Graf Friedrich Albert, zum Nachfolger, welcher bis 1786. regierte; nach dessen in diesem Jahre erfolgten Absterben seinem nächsten Lehnsvetter, Graf Otto Carl Friedrichen, der gedachtermaßen in den Fürstenstand erhoben worden und ebenfalls gestorben ist, diese Niedere Grafschaft erb- und eigenthümlich zufiel. Sie hat beträchtliche Waldungen, welche sorgfältig unterhalten werden. Unter den Forstbedienten zeichnen sich der Wildmeister Hasse in Hartenstein und der Oberförster Mann in Stein rühmlichst aus, indem sie nicht allein immer einen großen Vorrath von gutem Holzsamen haben, sondern ersterer hat unter andern 1796. im Frühlinge 18 Schfl. und letzterer 1797. hingegen 30 Schfl. im Lößnitzer Kirchenwalde, Gotteswald genannt und im Pfarrwalde zu Wildbach sehr viel gesäet.

Hartenstein, ein Städtchen von 170 Feuerst. und gegen 900 Einwohner. Nahe dabey, auf einem Berge, steht das sehr alte gräfl. Schloß, in welchem eine Hofkapelle, zum Behuf des herrschaftl. Gottesdienstes, und welche in alten Zeiten eine Rüstkammer oder ein Zeughaus gewesen, wie auch ein gräfl. Amt sich befindet. Die Einw. nähren sich theils vom Ackerbau und der Viehzucht, theils von der Zeuch- Lein- und Wollenweberey. Hier ist ein Pastor, der zugleich geistlicher Kirchen- und Schulen-Inspector, wie auch Hofprediger ist; aber im benachbarten Dorfe Thierfeld, wo er zugleich Pastor ist.

wohnet; ingleichen ein Hof- und Stadtdiakonus. Der Hof- und Stadt-Kantor iſt zugleich Gerichtsſchreiber des Orts und in Thierfeld. Der Ort hat 3 Jahrmärkte. Wöchentlich geht zweymal eine reitende Poſt hier durch nach Chemnitz und wieder zurück. Nahe bey Hartenſtein liegt auch die wüſte Mark Schottendorf, jetzt die Sauwieſen genannt.

Eine Stunde von Hartenſtein nach Schneeberg zu, iſt die berühmte Prinzenhöle, in welcher im Jahr 1455. Wilhelm von Moſen und Konſorten mit dem geraubten Sächſiſchen Prinzen Ernſt ſich 5 Tage lang verborgen aufgehalten, bis ſie denſelben an den damaligen Oberamtshauptmann des Amts Zwickau Herrn Veit von Schönburg auf ſein Schloß Hartenſtein überantwortet haben. Dieſe Höle iſt eine Felſenkluft, welche ſich hinter der ehemaligen herrſchaftl. Rothmühle, im Walde, am rechten Ufer der Mulde, dem ehemaligen Raubſchloſſe Eiſenburg gegen über, befindet; der Eingang iſt ein Dreyeck, und die Felſen ſtoßen oben zuſammen; ſie iſt Manns hoch, und 40 bis 50 Schritte in gekrümmter Länge. Das Andenken an dieſe für das ganze Herzogl. Sächſ. Haus ſo wichtige und merkwürdige Geſchichte iſt vor einigen Jahren durch eine in den Felſen gehauene Aufſchrift erneuert worden.

Die Entdeckung des Zinnobers bey Hartenſtein iſt ſehr alt; indem ſie ſchon in den 1566. erſchienenen Observation. de rebus metallicis et nominib. auct. Fabricio Figur. erwähnt wird. — Ao. 1739. wurde auf des damaligen Bergrath Henkels Veranlaſſung Bergbau unter dem Namen Samuelis auf gedachten Zinnoberſpuren getrieben. Von 1755. an übernahm D. Weidlich, Amtmann zu Wieburg die Grube als Eigenlehner und nannte ſie Neu Glück; Anno 1756. wurde der Herr Bergrath Gellert bewogen demſelben mit Rathe beyzugehen; ſeine Vorſchläge waren aber vergebens, theils weil D. Weidlich lieber auf Gold als auf Queckſilber bauen wollte, theils weil es ihm an thätiger Unterſtützung fehlte. Eine damalige Probe gab dem Herrn Bergrath aus 16 Loth eingeſprengten Zinnober 2½ Quentl. Queckſilber — Seit 1787. endlich ſind einige churfürſtl. Verſuche zu näherer Unterſuchung der hieſigen Gebirge gemacht worden, wozu beſonders die ſeit jener Zeit in Sachſen eingeführte Amalgamation die Veranlaſſung war.

Von Niederschlema läuft die Schneeberger Mulde zwischen hohen Thonschiefer-, Hornblendschiefer und Sienitgebirgen in einem engen Thale gegen NW. nach dem eine Stunde abgelegenen Schlosse Stein zu. Von dem dortigen NO. Ufer der Mulde fängt sich ein Thal an, welches sich NO. und O. wärts zwischen Stein und Hartenstein durch, im Dorfe Thierfeld hinauf, über eine Stunde weit fortzieht und dann über Thierfeld in einer sanft abgeplatteten Anhöhe ausgeht. Von Stein an bis zur Mitte von Thierfeld bestehen die Gebirgsarten an beiden Seiten des Thals aus grauen, dünnschiefrigen Thonschiefer mit häufigen Nieren von Quarz, dem Braun- Feld- und Eisenspath beygemengt ist; die Schichten fallen 50 bis 80 Grade gegen N. Hier und da zerspaltet sich dieser Schiefer in viereckige Säulen die etliche Zoll stark und oft bis etliche Schuh lang sind; „welches wohl daher kommen mag, weil zuweilen die Blätter dieses Schiefers sehr sichtbar ein fasriges Gewebe haben." Auch und vielleicht aus der nehmlichen Ursache ist dieser Schiefer (wie Asbest) bisweilen wie ästiges gespaltenes Holz, knorrig gestaltet, so daß seine Blätter auf mancherley Weise gewunden sind. — Hier und da besteht auch das Gebirge aus Hornblendschiefer oder demjenigen mit Hornblende gemengten, basaltähnlichen, dichten, festen, dunkelschwarzgrauen Gesteine, welches in der Schneeberger Region von seinem Klange, Klinger und von seinem Gebrauche, Pochwakke genannt wird. Von Thierfeld gegen NO. setzt auf der S Seite des Thals, der beschriebene Thon- und Hornblendschiefer noch weiter fort. Allein von Thierfeld gegen N. und W. stößt wahrscheinlich Mandelstein an. In Oberthierfeld findet sich in einem Hohlwege am NW. Abhange des Gebirges ein Lager von rothen Bolus, niederwärts mit Glimmer und Quarzkörnchen vermengt. Höher noch an der Kuppe des Berges ragt eine Klippe von schwarzgrünen, rothgestreiften Serpentin hervor. Von da W. und SW. wärts nach Zschocken zu hat alles Ackerland eine mordorerothe Farbe und ist mit scharfkantigen Stücken von rothen Mandelstein, dessen Höhlungen meist mit einer weißlichen und grünlichen Erde ausgefüllt sind, sehr häufig bedeckt. Bey Zschocken finden sich Flötz (oder vielmehr aufgeschwemmte) Lagen. Unten im Dorfe Zschocken, an der Wildenfelser Gränze, findet man auf einer Halde viel schwarzen Mulm, erdharzigen, schwarzen, glänzenden Schiefer mit Kalkspath und Malachit. — Auf einer

andern alten Halde bey einer zu Wildenfels gehörigen Mühle im Zschokner Thale finden sich Spuren von Gangbergbau in Thonschiefer auf Quarz mit Eisenglanz. Zwischen dieser Mühle und dem Schlosse Stein besteht das Gebirge aus Thonschiefer mit Quarznieren. Bey Wildenfels, Grünau und Schönau brechen die mächtigen Lager von fast dichten Kalkstein der stets eingemengten Kalkspath und auch deutliche Trochiten enthält. Es ist in diesem Kalkstein nicht nur sehr oft Schiefer eingemengt sondern es wechseln auch an einigen Orten z. E. bey Grünau oder Kalkgrün die Lager des Kalksteins mit denen des Schiefers ab. Auch hier fallen die Schichten 50 bis 60° gegen N.

Im Städtchen Wildenfels steht hier und, da eine dunkelbraunrothe dichte, weiche, doch schon ziemlich feste, in Bruchstücken knorrig gestaltete eisenschüßige thonige Steinart entblößt, die dem voigtländischen Leberfels gleicht."

Zwischen dem Hartensteiner, und dem Tiefthale (einem Thale, welches sich über Stein gegen SO. anfängt und fast ½ Stunde gegen O. fortläuft, bis es sich unter der Hartensteiner Feldmeisterey endigt) liegt dasjenige Stück Thonschiefergebirge in welchem der Zinnober bricht; und welches ehemals der Baßler Berg genannt worden seyn soll. Ohngefähr 25 Lachter hoch steigt dies Stück Gebirge sehr prallig an, dann erhebt es sich aber sänftig bis zu einer Höhe von ohngefähr 100 Lachter; welche es bei der Hartensteiner Feldmeisterey erreichen mag. Es besteht aus Thonschiefer von asch-grünlich und blaulich grauer Farbe, der bisweilen in Chloritschiefer übergeht und nur auf der Kuppe des Berges gelblichbraun ist; (dieser blaulichdünnschiefrige Thonschiefer mit Quarznieren zieht sich am N. Ufer der Mulde von Niederschlema bis Wiesenburg fast 3 Stunden weit fort und macht auch von dem gegenseitigen Ufer der Mulde an, S. wärts in Wildbach, Langebach und Weißbach bis ans Schneeberger Weichbild die Gebirgsart aus; wo er dann in ein Mittelding zwischen Glimmer- und Thonschiefer übergeht, in welchen die Schneeberger Erzgänge aufsetzen) die Schichten streichen von St. 4 bis 7. und fallen 40 bis 70° gegen N. Aus dem von Stein nach Hartenstein zu sich erstreckenden Thale geht in das Tiefthaler Gebirge hinein, gegen SO. zu eine Schlucht der Reitgraben genannt. In dieser Schlucht befindet sich das Mundloch eines alten Stollns, des Lämmerstolln; der auf einem stehenden Gange gegen S. getrieben war. Er soll noch vor etlichen und 30 Jahren gangbar gewesen seyn, jetzt fand man auf der

Halde bloß Thonschiefer und Quarz. Am untern Theile des tiefthaler Gebirges, auf einer Höhe von ohngefähr etlichen und 20 Lachtern liegt ein alter Bingenzug der sich von O. gegen W. mit den Gebirgslagern parallel erstreckt; die tiefsten Bingen scheinen 10 bis 12 Lachter tief gewesen zu seyn. Man fand hier bloß Spuren von Quarz, feinkörnigen Kalkspath, Eisenokker, Eisenglanz und etwas dichten Braun-Eisenstein. Man findet noch einen alten Stollu der nach diesen Bingen zu vom Tiefthale aus gegen NW. getrieben zu seyn scheint, dieselben aber kaum erreicht haben kann. 2) Höher herauf im Tiefthale liegt am N. Fuße des Gebirges das Mundloch eines alten Stollns den man bey seiner Aufgewältigung 1790. Heynitzstolln benennte; man vermuthete er sey bis an jenen alten Bingenzug getrieben. Bey seiner Aufgewältigung fand man ihn aber nur 36 Lachter gegen N. erlängt und auf stehenden Gängen, (die bloß Quarz und Letten und nur auf Kreuzen mit flachen Klüften etwas Braunspath und Bräune führten) getrieben. 3) Vom Heynitzstolln ohngefähr 70 Lachter im Tiefthale weiter herauf liegt am N. Fuße des Gebirges der neuerlich sogenannte Weidlichstolln, der theils auf Gängen, theils im Quergestein theils (8 Lachter gegen O.) auf einer Gebirgslage getrieben ist. Dieses morgengang-weise streichende und gegen N. fallende Gebirgslager, welches bey den neuerlichen Versucharbeiten unter dem Namen Oppelgang in Lehn genommen worden ist, ist ½ Lachter mächtig und besteht aus Thonschiefer der theils in Talk-, theils in Chloritschiefer übergeht und zart eingesprengten Eisenglanz enthält; zwischen den Schichten dieses Schiefers liegen Nieren und schmale Trümmer von Quarz, Feld-, Kalk-, Braun- und Eisenspathe; und zwar hat in diesem Quarz sich etwas eingesprengter Zinnober spüren lassen. Man ist auf diesem Lager einen flachen Gang angefahren von dem man Veredlung (aber fälschlich) hofte; es bricht auf ihm eine lockere Bräune ein, hier und da mit Glimmerblättchen, die es wahrscheinlich sind, was gedachter D. Weidlich für gediegen Queckſilber hielt. 4) Vom Weidlichstolln im Tiefthale noch 90 Lachter hinauf — ohngefähr 4 bis 5 Lachter über dem N. Fuß des Gebirgs liegt das Mundloch des Beständigen Glückerstollns, der hier nun ausführlich beschrieben wird. Ich hebe nur die Nachrichten von denjenigen Stellen aus, wo sich Spuren von Zinnober fanden, diese sind folgende: a) auf einem Stehenden Gange (den man von einem andern Stehenden Gange weg, auf welchem der Stolln von Tage

hereinkommt, in 3½ Lachter gegen W. überfahren ist) kömmt ein alter Preßbau von Tage herein, in welchem die Alten ihre meisten Zinnoberanbrüche hatten. Unter der Stollnsohle ist keine Spur mehr von Zinnober. Hingegen in dem alten Preßbaue selbst findet man auf einem morgengangweise streichenden und ohngefähr 50° gegen N. fallenden Thonschieferlager, etwas in Quarz eingesprengten Zinnober mit Schwefelkies und in der Nähe Quarz-, Kalk-, Braun- und Eisenspath Nieren. Keiner von den mehreren auf diesem Stolln überfahrnen und mit Oertern und Gesenken untersuchten Gängen, führte Zinnober, alle enthielten bloß Quarz, Braunspath, höchstens Eisenspath und Schwefelkies. Die wichtigsten Zinnoberanbrüche aber finden sich auf dem sogenannten b) Neuglückergange. Dies ist ein Thonschieferlager das man von Tage herein mit einem 20 Lachter tiefen Schacht, bis auf den Stolln durchsunken hat. Es streicht St. 6. und fällt von Tage herein 70, bald aber und bis in die Stollnteufe etliche 50° gegen N. Es ist abwechselnd 3 bis 12 Zoll mächtig und besteht auch hier aus grünlich grauen und schwarzgrünen Thonschiefer, welcher letztere sich dem Talkschiefer nähert. „Zwischen den Schichten dieses Schiefers brechen zuweilen schmale Trümchen von Spatheisenstein auch Kalk- und Braunspathe ein, noch öfter aber, und in einer Mächtigkeit von ½ bis zu 2 Zoll bricht Fettquarz ein. Wenn denn nun Zinnober eingebrochen hat, so ist derselbe fast immer in Quarz eingesprengt und nur selten auf dem Schiefer angeflogen, auch stets von goldgelben Kupfer- oder blaßgelben Schwefelkiese begleitet gewesen, wobey sodann der grünlichgraue und schwarzgrüne Thonschiefer viel angeflogenen Eisenglanz enthalten hat. Der Thonschiefer, welcher das Hangende und Liegende der gedachten Gebirgslage ausmacht, ist gemeiniglich von viel lichterer, zuweilen auch röthlicher Farbe, und enthält selten etwas Fremdartiges eingemengt, außer wenn das vorgedachte Lager Zinnober führt, dann pflegen ganz kleine und etwas größere Würfel von blaß speisgelben Schwefelkiese einzubrechen, auch hat in der Nähe der Stellen wo Zinnober brach, bisweilen eine Schicht grünlichgrauer Thonschiefer eingebrochen, der von eingemengten weißen Steinmarke, Quarz und etwas gelbbrauner Eisenocher ein fleckiges Ansehn hatte.“ In dem gedachten Neuglücker Schachte scheint von Tage herein, bis zu einer Teufe von 6 Lachter, ununterbrochener Zinnober gebrochen zu seyn, dies zeigen nicht nur die dortigen Abbaue, sondern auch der noch anstehend gefundne Zinnober. Man trieb neuerlich zu

Unterſuchung dieſer Anbrüche, in 6 Lachter Teufe unter Tage, aus den alten Bauen, ein Ort auf dem Lager 5 Lachter gegen W. bis an die letzte von mehreren ſtehenden Gangklüften, hinter welcher das Zinnoberlager abgeſchnitten, oder vielmehr wahrſcheinlich verrückt und niedergezogen worden iſt. In dem letzten ½ Lachter dieſer Ortslänge iſt der Thonſchiefer viel dünnſchiefriger und lichter als vorher und enthält graulichweißen kleinkörnigen Kalkſtein aber keine Spur von Zinnober. Man unterſuchte die Neuglücker Thonſchiefer oder Zinnoberlager auch noch unter dem Feldorte, fand es aber auch hier vom gedachten Stehenden abgeſchnitten und verändert. — Im Neuglücker Schachte ſelbſt hat auf dem Lager vom 6ten bis zum 9ten Lachter Teufe kein Zinnober eingebrochen. „Im 9ten Lachter brach zwar auf einem überſetzenden ſchmahlen, ſtehenden Trümchen in Druſen von rhomboidaliſch kryſtalliſirten Kalkſpath, etwas Zinnober und Kupferkies, allein dieſes ganze Trümchen ſetzte nicht weit fort.“ Vom 10ten bis zum 16ten Lachter zeichnete ſich das Lager gar nicht vor dem übrigen Thonſchiefer aus. — Vom 16ten Lachter aber bis zum 20ſten oder bis auf den Stolln, ingleichen vor dem (vom Schachte in 20 Lachter gegen O. anſtehenden) Stollorte enthält das Neuglücker Lager wieder den gewöhnlichen talkigen und in Chloritſchiefer übergehenden grünen Thonſchiefer mit Lagen, Nieren und Trümern von Fettquarz und Braunſpath. Im Hangenden hat es eine deutliche Ablöſung oft auch ein Beſteg von etlichen Linien bis zu etlichen Zollen Mächtigkeit, das aus Letten mit Spatheiſenſtein, Kalkſpath und Quarze beſteht. In den Quarz- und Spatharten hat oft etwas eingeſprengter Kupferkies mit eingebrochen; von Zinnober fanden ſich aber bloß im erſten Lachter vom Schachte gegen O. Spuren. Vom Neuglücker Tageſchacht am Abhange des Gebirges höher herauf, nahe an der Kuppe unter der Feldmeiſterey liegen ſehr alte Bingen. Man konnte hier durch alle Unterſuchung nichts von Zinnober ſondern bloß Eiſenbergbau entdecken; man fand in den Bergen, thonartigen Eiſenſtein und noch anſtehend ein St. 6 ſtreichendes, 50° gegen N. fallendes — 4 bis 6 „mächtiges in Thonſchiefer aufſetzendes Lager von olivengrüner Walkererde mit ockergelben thonigen Eiſenſtein — ſo wie einen ¼ bis ⅝ Lachter mächtigen Spathgang von thonartigen und braunen Eiſenſtein; der nach des Verfaſſers Verſicherung in einer Teufe von 2 und 2½ Lachter ganz abgeſchnitten wird. Auf der höchſten Kuppe dieſes Gebirges bey der Schäferey ragt ein feſter mit Schwefelkies gemengter

Hornblendschieferfels hervor; an dem auch Eisensteinhalden liegen. In einem Keller auf dem Hofe der Hartensteiner Schäferey, fand man eine gelbbraune, dichte, nicht allzu feste thonige Steinart, mit Sienitkugeln von 1 bis 2 Fuß im Durchmesser, die beym Zerschlagen in kugliche Schaalen von 1 bis etliche Zoll Stärke springen. Dieses thonige Gestein scheint dem Verfasser nichts anders zu seyn als ganz aufgelöster Hornblendschiefer, der auf dem gewöhnlichen Thonschiefergebirge aufliegt. Auch hier setzt ein Eisensteingang auf. Auf der sanften Ebene die die Kuppe des hiesigen Gebirges ausmacht, liegen in der Gegend von Oberbeute, in dem graulich weißen Thonschiefer, Quarznieren mit rothem Feldspathe und schöner weißer Porzellan-Erde.

Von dem gedachten im Neuglücker Lager im Anbruche gehabten Thonschiefer mit Quarz und Zinnober, welcher in Stücken von der Größe einer Wallnuß zerschlagen und dergestalt ausgesucht wurde, daß an jedem Stücke wenigstens etwas Zinnober sichtbar war, hat ½ Centner, welcher mit ungelöschten Kalk beschickt und in einer eisernen Retorte, bey 4 bis 5stündiger Feuerung übergetrieben wurde, 1¼ Loth reines Queckſilber gegeben; welcher Ausfall freilich geringer ist als die anfangs erwähnte Gellertsche Probe, indem zu letzterer reiner ausgeschiedene Erze gebraucht wurden. — Durch eine zweckmäßige Aufbereitung könnte auch der hiesige Zinnober noch mehr concentrirt werden. Denn ob man gleich im Pälzischen das Vorurtheil hat, als ob sich der Zinnober nicht ohne großen Verlust naß aufbereiten lasse, so ist hier doch das Gegentheil erfahren worden. Man hat nehmlich aus 20 Centner Thonschiefer mit Quarz und äußerst wenig eingesprengtem Zinnober vom Neu Glücker Lager, durch Naßpochen und Waschen auf dem Stoßheerde 56 Pf. röschen und 78 Pfund zähen Schlich aufbereitet von welchem ersterer 13½ Loth letzterer aber 8½ Loth reines Queckſilber à 1 Centner gab. Ob nun schon bisher alle reiche Queckſilberbergwerke bloß in Flötz nie in Urgebirgen sich fanden — und daher man sich schwerlich Hoffnung machen kann im Hartensteiner Gebirge Queckſilbererze in ansehnlicher Menge auszurichten, so hätte man doch wenigstens mit denselben sehr wohl auf die Kosten kommen können, wenn sie in derselben Quantität fortgebrochen wären, wie in den Versuchbauen auf dem Neu GlückerLager, vom Schachte weg, bey 6Lachter Teufe, gegen W. zumal da die äußern Umstände den hiesigen Bergbau unterstützten, indem man die bey Hartenstein gewonnenen

u. aufbereiteten Erze, auf der Mulde bis in die Gegend der Zwickauer Steinkohlengebirge hätte flößen, dort eine Laborirhütte anlegen, die schlechtesten, äußerst wohlfeilen obern Zwickauer Steinkohlen zum Uebertreiben benutzen — die Holzflöße aber in der Gegend von Zwickau (und zwar theurer als bei Hartenstein) hätte verkaufen; zum Zuschlag endlich den Kalkgrüner (ebenfalls auf der Mulde herabzuflößenden) Kalkstein hätte benutzen können. — Alle diese günstigen Umstände veranlaßten auch die Hoffnung, wenigstens so viel Queckſilber ohne große Einbuße auszubringen um das ersetzen zu können, was von Zeit zu Zeit bey dem Freybergischen Amalgamirhause verlohren gehen würde. Allein die in dieser Absicht 9 Quartale lang getriebenen neuern Versucharbeiten (ohngeachtet sie nicht zureichen dem Gebirge alle Hoffnung auf reichere Anbrüche ganz abzusprechen) waren doch mehr abschreckend als ermunternd, so daß sie gegenwärtig wieder eingestellt sind. Noch ist zu bemerken: die mit dem Zinnober einbrechenden Kiese und Eisenglanz hielten im zähen Schliche gar kein — im röschen aber ½ Loth Silber à Centner; aber kein Gold.

## In das Amt zu Hartenstein gehören folgende Dörfer:

Beutha, ein Pfarrdorf von 50 Feuerst., in welches Raum mit 45 Feuerst. eingepfarrt ist, verdient, wegen des bekannten Erzdiebes und Anführers einer ganzen Diebesbande, des Nikol Lists, der allhier häuslich gewohnet, angemerkt zu werden. Nachdem er sich der Arretirung durch die Flucht entzogen und bey welcher er zu seiner Rettung 2 Hartensteinische Bürger erschossen hatte, ward sein Haus der Erde gleich gemacht, und zum Andenken dieser Mordthat, 3 hervorragende Steine auf die Stelle gesetzt, welche noch zu sehen sind, und deren Aufschrift im letzten Jahrzehend erneuert worden ist.

Mülsen, St. Nikolai u. St. Jakob mit 2 Pfarrk. und 2 Pastoren werden eigentlich nur für ein Dorf gehalten, welches eine gemeinschaftliche Leinweber-Innung, aber zwey Gemeinen hat, deren jede ihre besondere Gerichte besitzt. Es sind hier 260 Feuerst. und 900 Einwohner. Das Gewerbe der Einwohner ist Ackerbau, Handlung, besonders Zeuch- Lein- und Wollenweber u. Strumpfwirkerey; daher über 400 Stühle in beständigem Gange sind. Die Zeuch- Lein- und Wollenweber machen jetzt eine besondere Innung aus, da sie vorher mit der hartensteinischen Innung kombinirt waren.

Affalter, (Ober- und Nieder-) zwey Dörfer, mit viel Tafel-Schieferbrüchen. Hopfen wird ebenfalls gebauet, der aber dem böhmischen an Güte nicht gleich kommt.

Pfannenstiel, (Ober- und Nieder-), Pfannenstiehl (Ober- und Nieder- oder Unter-) liegt am Abhange eines ziemlich steilen Berges ¾ Meilen von Schwarzenberg ½ Meil. von Grünhayn, ½ M. von Aue und ½ M. von Lößnitz und hat 38 Häuser mit 120 Einwohner, welche sich vom Strumpfwirken, Material- und Schnittwaarenhandel, Spitzenklöppeln, Weinschank, Schlachten, Nagelschmieden, 2 Löffelplattenschmieden, und etwas Feldbau ernähren. Sie haben wenig Abgaben, denn ein Haus mit einem kleinen Garten und etwas Feld entrichtet ins Rentamt Hartenstein jährlich 2 Mfl. oder 1 Rthl. 18 Gr. und ein Haus mit Gärtchen ohne Feld 1 Mfl. oder 21 Gr. Der allhier wohnende Förster hat die Aufsicht über die sehr beträchtlichen herrschaftlichen Waldungen. Die oberhalb dem Dorfe liegende Schenke und die Schmiede gehören ins Amt Grünhayn. Bey Unterpfannenstiel ist ein Blaufarbenwerk am Schwarzwasser. Ehedem hieß es die Schnorrische Farbenmühle, welche 1635. durch Hans Veit Schnorr angelegt und 1642. vom Churfürsten Johann George I. privilegirt worden ist. (s. oben S. 103, S. 284 nähmlich bey Schneeberg, Albernau und Oberschlema das churf. Blaufarb. und das Schindlersche Blauf.) Bärengrund nennt man diejenigen 3 Häuser von Nieder-Pfannenstiehl, welche gleich hinter dem Blaufarbenwerke liegen.

Grüna auf Schenks Charte Chrünah oder Waitzengrün ehedem genannt; Ober-Haselau zwischen Nieder-Haßlau und Silberstraße an der Zwickauer ins Gebürge gehenden Hauptstraße. Raum, von 57 Feuerst., ¼ St. davon liegt die Scharfrichterey.

Thierfeld, mit einer Pfarrkirche, hat 20 Bauern und etliche 40 Gärtner und Häusler, nebst der wüsten Mark Wittendorf.

* Alberoda; * Härtensdorf bey Wildenfels; * Lenkersdorf von 16 Bauergüthern; * Niederlößnitz mit einer Papiermühle macht eigentlich mit dem vorhergedachten Alberoder Amtstheile eine Gemeine aus.

* Oelsnitz, * Ober- und Nieder-Zschocken. Die drey letztern Dörfer haben die Herren von Schönburg erst 1592. mit Gerichten und Jagden erblich überkommen, weswegen sie auch unter dem Amte Zwickau, als ein schriftsäs. Gericht, aufgeführt werden.

## 5. Die Herrschaft Stein

besteht aus 1 Stadt, 1 Schloß, 5 ganzen und 3 vermengten Dörfern, 2 Vorw. und überhaupt aus 748 Feuerst. mit 4630 Einwohnern. Sie hat ihre Benennung von dem Schlosse und ehemaligen Schönburgischen Vasallen-Ritterguth Stein, welches die Herrn von Trützschler besessen. Nach des letztern Absterben übernahmen es die Herren von Schönburg für 23000 Fl. Meißn. Sie ist eine stückweiß aus den 3 vorigen zusammengesetzte Herrschaft. Denn bey der erbbrüderl. Theilung (1701.) waren zwar 4 Herren Brüder, aber nur 3 Herrschaften zu vertheilen, vorhanden: daher mußten an den jüngsten Herrn Bruder, Graf Ludwig Friedrich, von den 3 Herrschaften, gewisse Antheile, zu einer billigen Ausgleichung, abgegeben werden; und hieraus ist die nunmehrige Herrschaft entstanden. Dieses ist die Ursache, daß die zu derselben gehörige Ortschaften ziemlich zerstreut herumliegen. Die jetzigen Besitzer sind des als Fürst verstorbenen Otto Carl Friedrich, der aus dieser Linie der Grafen von Schönburg-Stein gebohren war, Erben, die nun ausser derselben, auch die Nieder-Grafschaft Hartenstein, die Herrschaft Lichtenstein, nebst der Herrschaft Waldenburg, mithin alles dasjenige zusammen besitzen, was zur obern Linie der Grafen und Herren von Schönburg gehöret, und sonst von 4 Grafen-Häusern besessen wurde.

Lößnitz, eine alte Bergstadt, der Länge nach zwischen lauter nahen Bergen, von 560 Feuerstellen und ohngefähr 3800 Einwohner. Die Häuser sind größten-

theils von Holz erbauet, und mit Schindeldächern versehen. Sie hat lange und sehr volkreiche Vorstädte. Zur Vervollkommnung der Feuerordnung vermachte der verstorbene Amtmann Gotthelf Gottlob Teutsch 500 Rthl. zur Anschaffung von 5 Feuerspritzen, die auch jetzt vorhanden sind. Die Stadt selbst, die in ältern Zeiten die Veste Löß nitz hieß, hat ganz veraltete und mit dem Einsturz drohende Ringmauern mit Schießscharten, 3 steinerne Thore, unter welchen 2 gethürmte sind, und dergleichen Pforten, 1 schöne Stadtkirche, in welche 9 Dörfer aus benachbarten Gerichtsbarkeiten eingepfarrt sind; 1 Hospitalkirche vor der Stadt, in welcher die Parentationen, Leichen- Fasten- und Auferstehungspredigten gehalten werden; 1 massiv gebautes Rathhaus; 1 reiches Hospital; einen geistl. Kirchen- und Schul-Inspektor und Diakonus; ein gräfl. Amt, welches sonst im Schlosse Stein war, und daher noch das Amt Stein zu Lößnitz heißt; einen doppelten jährlich abwechselnden Rath, der aus 2 Burgermeistern, 2 Stadtrichtern, 8 Rathsbeysitzern, 1 Stadtschreiber und 1 Kämmerer besteht. Die Einwohner haben zum Theil beträchtlichen Ackerbau, und nähren sich außerdem theils von der Bierbrauerey und mancherley Handlung, unter welcher die von der auf fremde Waaren in den übrigen gelegten Sächsischen Landen Eingangs-Accise befreyte Materialhandlung, die starken Tuch- und Kattunhandlungen sich besonders hervor thun, mit Spitzen- Tuch- Kattun- Atlas- Barchent- und Strumpffabriken, wie denn auch die meisten und nöthigsten Handwerke, Professionen und Künste allhier getrieben werden. Nicht weniger ist die Stadt mit einer guten Feuerordnung versehen; und die Bürger genießen aus den Kirchenwaldungen besondere Vortheile, indem für sie bloß gegen Erlegung von 1 Gr. Waldzins, 6 Pf. Anweisegeld und 1 Pf. für das Numeriren von jeder

Klafter ohngefähr 600 Klaftern jährlich geschlagen werden. Im Lößnitzer Rathswalde wachsen besonders solche feinjährige Bäume, welche die Instrumentenmacher am besten zu Resonanzboden brauchen können. Die Stadt hat 4 Jahrmärkte.

Stein, ein uraltes, vormals von den Herren von Trützschler besessenes, nachher an das Haus Schönburg Hartenstein gekommenes Schloß, nicht weit von dem sogenannten Raubschlosse Eisenburg, mit welchem es auch durch einen unterirrdischen Gang, unter der Mulde hin, in Verbindung gestanden, ist in einem tief liegenden Felsen an der Mulde, über welche sich hier eine steinerne bedeckte Brücke befindet, eingebauet, so, daß der Fels einen Theil der Mauern in dem innern Schloßhofe ausmacht, ja bis in ein Zimmer des dritten Stockwerks reicht. Es war in vorigen Zeiten eine Residenz, von welcher sich eine der obern Linie der Grafen nannte; da sie aber, nach Ausgang des Waldenburg. gräflichen Hauses, nach Waldenburg verlegt wurde, so ist dieses Schloß ziemlich eingegangen und unwohnbar worden; das Vorwerk aber nebst den Wirthschaftsgebäuden wird in gutem Stande erhalten. Die hieher gehörige Schäferey ist im Dorfe

Langenbach, welches eine Schwesterkirche vom Dorfe Wildbach ist, wo der Pastor wohnt; jenes hat mit Inbegrif der unter dem Namen Lerchenfeld oder Lerchenberg bekannten 4 Gartenhäuser 37, dieses 51 Häuser.

Neudörfel hat etliche 50 Häus. und war ehedem an die ausgestorbene Hartensteinische Linie Pfandweise überlassen, daher es gewöhnlich zur Herrschaft Hartenstein gerechnet wurde. Kuhschnappel, in einem Thale zwischen Waldenburg und Lichtenstein gelegen, hat 21 Häuser; Rußdorf an dem nähmlichen Wege, 1 Stunde von Lichtenstein, an der Bach Lungwitz, welche auf Schenks Charte Ludewigs-Bach heißt, hat 30 Häuser.

Es befindet ſich hier das gräfl. Vorwerk Bernſtein, wo die Grafen von Schönburg-Stein eine zeitlang reſidirten, jetzt aber die Wohngebäude gröſtentheils verfallen ſind. Hier iſt der Siz der ſonſt zu Sachſenfeld befindlichgewesenen Freymaurer-Loge zu den drey Roſen. Endlich gehören noch hierher zum Theil *Ortmannsdorf, * Rädlitz und * Schönau.

Als Vaſallendörfer der Grafen, Herren von Schönburg, worüber ſie die untergeordnete Landeshoheit ausüben, bemerken wir:

Das Ritterg. Alderode nahe bey Löſnitz mit 198 Einw. hat in ſeinen Waldungen gleiches Holz wie Löſnitz (ſ. oben S. 323) das Ritterguth

Callenberg, 1 Stunde von Waldenburg. Es gehören dazu das Pfarrkirchd. gleiches Namens von 120 Häuſer mit 600 Einw., welche theils Ackerbau, theils Strumpfwirkerey, theils andere Profeſſionen treiben. Das Dorf, wovon ein Theil Obercallenberg heißt, beſizt an Hufen 15 Lehne oder Hufen und liegt ſehr zerſtreut. Langenberg, ein Kirchdorf von etliche 90 Häuſer und 530 Einw. mit 20 Lehnen, nahe am Hohenſteiner Walde gelegen. Faſt jeder Einwohner in dieſem Dorfe treibt, neben dem Ackerbau, die Leinweberey. Die daſige Kirche iſt eine Filialkirche von Langenchursdorf. 50 Feuerſt. von Langenchursdorf, welche nach der Hufenzahl 10¾ Lehne beſizen. Auf der daſigen Schenke haftet das Amt eines Erbrichters. 9 Feuerſt. in Niederlungwitz, mit 1¾ Lehne. 5 Feuerſt. mit Inſchluß einer Mühle zu Oberwinckel; 1 Feuerſt. zu Falken. 34 Feuerſt. zu Mühlau, nebſt der Kirche, Pfarre und Schule daſelbſt. Dieſes Dorf liegt auf churſächſ. Grund und Boden gehört aber in Abſicht der angezeigten Feuerſt. mit den Erbgerichten zum Ritterguthe Callenberg. Die Obergerichte, ſo wie der ganze übrige Theil des Dorfs, gehören unter das Amt Penig. In dieſem Dorfe befindet ſich ein anſehnliches Erbrichtergut, welches zugleich die Schenkgerechtigkeit hat. Es liegt an der von Leipzig durch Penig nach Chemnitz gehenden Straße, und mitten durch das Dorf geht eine Bach, die etliche Mühlen treibt. Die daſige Kirche iſt ſeit einigen Jahren gröſtentheils neu erbauet worden. Im ganzen Gerichtsbezirke dieſes Ritterguths waren 1501 Einwohner im Jahre 1801.

Das Ritterg. und Dorf Elzenberg, (oder Tritschlar s. Amt Zwickau bey Glauchau) wozu ein Theil von Gesau und Wernsdorf gehöret.

Das Ritterg. Niederhaselau, nebst einem Theile des Dorfs Schönau, (s. Amt Zwickau), so wie von folgenden.

Die Dörfer Oberrothenbach mit 142 Einw. und Jüdenhayn mit 221 Einw.

Das Ritterg. und Dorf Oberschindmas.

Das Ritterg. und Pfarrkirchd. Schönburg, einem von Uffel gehörig, hat 237 Einw. (s. oben Amt Zwickau)

Das Ritterg. und Pfarrkirchdorf Thurm, zu welchem ein Theil von Niedermülsen, von dem Kirchdorfe Niederschindmas, von Seyferitz, von Waldsachsen und von Wernsdorf gehören mit 950 Einw. (s. Amt Zwickau). Thurm liegt in einem fruchtbaren Thale zwischen Lichtenstein und Zwickau, hat viele Bleichen, eine Cattundruckerey, eine Apotheke und eine Papiermühle. Der letzt verstorbene Besitzer Hr. von Weißbach errichtete vor dem Jahre 1790. hier in einem von ihm dazu erbaueten Gartengebäude ein Cassino für gesellschaftliche Vergnügungen gesitteter Personen beyderley Geschlechts und jährlich wird auch immer ein solennes Vogelschießen und dabey gleichsam ein kleiner Jahrmarkt gehalten.

Das Ritterg. und Pfarrkirchd. Vielau, nebst Bogenstein; das Ritterg. und Pfarrkirchd.

Ober-Wiehra, nebst den sogenannten Holzhäusern. Ein Theil von Oberwiehra gehört jedoch zu Remißau; und endlich das Ritterg.

Ober-Mosel mit 225 Einw. (s. Amt Zwickau).

## II. Von den Besitzungen der Grafen, Herren von Schönburg, in Absicht deren sie bloß als Erb- Lehn- und Gerichtsherren zu betrachten und in allen Gerechtsamen den alten Meißnischen Schriftsassen gleich sind:

### 1. Die Herrschaft Penig

ist, wie die folgenden Herrschaften, mit den Steuern, Landes-Oneribus, und übrigen dergleichen Mitleidens-

heiten an den Churſächſ. Leipziger Kreis verbunden. Sie liegen um vorbeſchriebene Schönburgiſche 5 Receßherrſchaften, den Leipziger und Erzgebirgiſchen Kreis herum. Und ob ſie ſich gleich unter Churſächſ. Landeshoheit, qua summo imperio, befinden; ſo beſitzen ſie doch die Grafen von Schönburg mit den Ober- und Untergerichten, und andern davon abhangenden Rechten. Zu Penig iſt ein gräflicher Superintendent angeſetzt, an welchen 4 Städte- 12 Landparochien- 3 Filialkirchen und 17 Prediger mit den Wechſelb. und Rochsburg. in dieſen Churſächſ. Herrſchaften und Gerichten gewieſen ſind; ſie ſtehen aber mit ihm unter dem Konſiſtorio des Leipzig. Kreiſes, von welchem alle untergeordnete Prediger geprüft und ordiniret werden.

Dieſe Herrſchaft Penig gehörte ehemahls den Burggrafen von Leißnig, und kam, nach Abſterben des letzten Burggrafen Hugo, im Jahr 1538. an Churſachſen, und im Jahre 1543. tauſchweiſe gegen Hohenſtein, Lohmen und Wehlen, welche anſehnlichen Beſitzungen jenſeit der Elbe zwiſchen Pirna und Sebnitz liegen, an die Herren von Schönburg. (ſ. B II. S 404 ff.) Der gegenwärtige Beſitzer derſelben iſt Herr Graf Carl Heinrich; dem zugleich die Herrſchaft Wechſelburg und 5 Neuntheile der Receßherrſchaft Glauchau gehören.

Sie enthält 1 Stadt, 10 ganze Dörfer, an 8 beträchtliche Antheile, 2 Vorw. nebſt verſchiedenen einzelnen Häuſern und Schäfereyen, zuſammen über 1200 Feuerſt. und überhaupt 6879 Einwohner, als: 955 Knaben, 1015 Mädchen bis Ende 14 Jahr, 2201 Manns- 2317 Frauensperſonen von 15 bis Ende 60 Jahr; 187 Männer, 204 Frauen über 60 Jahr; zuſammen 3343 Manns- und 3536 Frauensperſonen.

Penig, eine Stadt am linken Ufer der Mulde enthält in ſeinen Mauern 246, mit den Vorſtädten aber 450 Feuerſt., hat 2152 Einw. wovon 1332 auf die Stadt

die

die übrigen auf die Vorstädte kommen, und gute, auswärts bekannte Zeuchmanufakturen, wie denn, außer verschiedenen ansehnlichen Handelshäusern, über 300 Zeuchmacher in allen Sorten von Zeuchen sich auszeichneten, jetzt aber bey veränderter Mode größtentheils Cattun weben. Hier ist ein gräfl. Schloß mit 53 Einw. Amt und eine Superintenour in welcher nebst den übrigen geistl. Gebäuden 40 Einw. waren und deren Sprengel in 18 Kirchorten 4 Stadt- 10 Landparochien, 4 Filialkirchen und 18 Prediger hat. Die Stadt besitzt außer der Stadtschule eine Stelle in der Fürstenschule zu Meißen, hat eine Churfächs. Poststation, und bey der Stadt ist ein Steinbruch, der wegen seiner Härte zu Apothekermörseln gebraucht werden kann. Die alten in den der Stadt nahe liegenden Bergen eingehauenen den Einwohnern gehörigen Keller, zeichnen sich wegen der Kunst und des Fleißes aus, welchen man darauf verwendet hat. Nahe bey der Stadt liegen zwey wegen ihrer Oekonomie sich auszeichnende Vorwerke. Auch geht hier die große Heerstraße von Leipzig über Chemnitz, Prag, nach Wien durch, welche der Stadt nicht wenigen Vortheil verschaft. Jede Vorstadt hat ihren Richter und zugeordnete Schöppen, die Stadt selbst aber 3 Jahrmärkte. Die hiesige Papiermühle ist wegen ihres guten Schreibpapiers berühmt.

Dörfer sind folgende:

Alt-Penig, mit einer Kirche nahe bey Penig, von 90 Häuser mit 430 Einw. und man rechnet es, so wie den Topfanger von 50 Häus. mit 290 Einwohner und die Mühl- oder Schießgasse von 21 Häuser 100 Einw. als Vorstädte zu Penig.

Geppersdorf bey Burgstädt, zwischen Penig und Chemnitz mit 514 Einw.

Hartmannsdorf bey Penig, ein Pfarrkirchdorf, 1 M. davon hat 900 Einw.

hereinkommt, in 3½ Lachter gegen W. überfahren ist) kömmt ein alter Preßbau von Tage herein, in welchem die Alten ihre meisten Zinnoberanbrüche hatten. Unter der Stollnsohle ist keine Spur mehr von Zinnober. Hingegen in dem alten Preßbaue selbst findet man auf einem morgengangweise streichenden und ohngefähr 50° gegen N. fallenden Thonschieferlager, etwas in Quarz eingesprengten Zinnober mit Schwefelkies und in der Nähe Quarz-Kalk-Braun- und Eisenspath Nieren. Keiner von den mehreren auf diesem Stolln überfahrnen und mit Oertern und Gesenken untersuchten Gängen, führte Zinnober, alle enthielten bloß Quarz, Braunspath, höchstens Eisenspath und Schwefelkies. Die wichtigsten Zinnoberanbrüche aber finden sich auf dem sogenannten b) Neuglükkergange. Dies ist ein Thonschieferlager das man von Tage herein mit einem 20 Lachter tiefen Schacht, bis auf den Stolln durchsunken hat. Es streicht St. 6. und fällt von Tage herein 70, bald aber und bis in die Stollnteufe etliche 50° gegen N. Es ist abwechselnd 3 bis 12 Zoll mächtig und besteht auch hier aus grünlich grauen und schwarzgrünen Thonschiefer, welcher letztere sich dem Talkschiefer nähert. „Zwischen den Schichten dieses Schiefers brechen zuweilen schmale Trümchen von Spatheisenstein auch Kalk- und Braunspathe ein, noch öfter aber, und in einer Mächtigkeit von ½ bis zu 2 Zoll bricht Fettquarz ein. Wenn denn nun Zinnober eingebrochen hat, so ist derselbe fast immer in Quarz eingesprengt und nur selten auf dem Schiefer angeflogen, auch stets von goldgelben Kupfer- oder blaßgelben Schwefelkiese begleitet gewesen, wobey sodann der grünlichgraue und schwarzgrüne Thonschiefer viel angeflogenen Eisenglanz enthalten hat. Der Thonschiefer, welcher das Hangende und Liegende der gedachten Gebirgslage ausmacht, ist gemeiniglich von viel lichterer, zuweilen auch röthlicher Farbe, und enthält selten etwas Fremdartiges eingemengt, außer wenn das vorgedachte Lager Zinnober führt, dann pflegen ganz kleine und etwas größere Würfel von blaß speisgelben Schwefelkiese einzubrechen, auch hat in der Nähe der Stellen wo Zinnober brach, bisweilen eine Schicht grünlichgrauer Thonschiefer eingebrochen, der von eingemengten weißen Steinmarke, Quarz und etwas gelbbrauner Eisenocher ein fleckiges Ansehn hatte.“ In dem gedachten Neuglücker Schachte scheint von Tage herein, bis zu einer Teufe von 6 Lachter, ununterbrochener Zinnober gebrochen zu *seyn, dies* zeigen nicht nur die dortigen Abbaue, sondern auch *der noch anstehend* gefundne Zinnober. Man wird natürlich u

Untersuchung dieser Anbrüche, in 6 Lachter Teufe unter Tage, aus den alten Bauen, ein Ort auf dem Lager 5 Lachter gegen W. bis an die letzte von mehreren stehenden Gangklüften, hinter welcher das Zinnoberlager abgeschnitten, oder vielmehr wahrscheinlich verrückt und niedergezogen worden ist. In dem letzten ½ Lachter dieser Ortslänge ist der Thonschiefer viel dünnschiefriger und lichter als vorher und enthält graulichweißen kleinkörnigen Kalkstein aber keine Spur von Zinnober. Man untersuchte die Neuglücker Thonschiefer oder Zinnoberlager auch noch unter dem Feldorte, fand es aber auch hier vom gedachten Stehenden abgeschnitten und verändert. — Im Neuglücker Schachte selbst hat auf dem Lager vom 6ten bis zum 9ten Lachter Teufe kein Zinnober eingebrochen. „Im 9ten Lachter brach zwar auf einem übersetzenden schmahlen, stehenden Trümchen in Drusen von rhomboidalisch krystallisirten Kalkspath, etwas Zinnober und Kupferkies, allein dieses ganze Trümchen setzte nicht weit fort.“ Vom 10ten bis zum 16ten Lachter zeichnete sich das Lager gar nicht vor dem übrigen Thonschiefer aus. — Vom 16ten Lachter aber bis zum 20sten oder bis auf den Stolln, ingleichen vor dem (vom Schachte in 20 Lachter gegen O. anstehenden) Stollorte enthält das Neuglücker Lager wieder den gewöhnlichen talkigen und in Chloritschiefer übergehenden grünen Thonschiefer mit Lagen, Nieren und Trümern von Fettquarz und Braunspath. Im Hangenden hat es eine deutliche Ablösung oft auch ein Besteg von etlichen Linien bis zu etlichen Zollen Mächtigkeit, das aus Letten mit Spatheisenstein, Kalkspath und Quarze besteht. In den Quarz- und Spatharten hat oft etwas eingesprengter Kupferkies mit eingebrochen; von Zinnober fanden sich aber bloß im ersten Lachter vom Schachte gegen O. Spuren. Vom Neuglücker Tageschacht am Abhange des Gebirges höher herauf, nahe an der Kuppe unter der Feldmeisterey liegen sehr alte Bingen. Man konnte hier durch alle Untersuchung nichts von Zinnober sondern bloß Eisenbergbau entdecken; man fand in den Bergen, thonartigen Eisenstein und noch anstehend ein St. 6 streichendes, 50° gegen N. fallendes — 4 bis 6 „mächtiges in Thonschiefer aufsetzendes Lager von olivengrüner Walkererde mit ockergelben thonigen Eisenstein — so wie einen ¼ bis ⅓ Lachter mächtigen Spathgang von thonartigen und braunen Eisenstein; der nach des Verfassers Versicherung in einer Teufe von 2 und 2½ Lachter ganz abgeschnitten wird. Auf der höchsten Kuppe dieses Gebirges bey der Schäferey ragt ein fester mit Schwefelkies gemengter

Hornblendschieferfels hervor; an dem auch Eisensteinhalden liegen. In einem Keller auf dem Hofe der Hartensteiner Schäferey, fand man eine gelbbraune, dichte, nicht allzu feste thonige Steinart, mit Sienitkugeln von 1 bis 2 Fuß im Durchmesser, die beym Zerschlagen in kugliche Schaalen von 1 bis etliche Zoll Stärke springen. Dieses thonige Gestein scheint dem Verfasser nichts anders zu seyn als ganz aufgelöster Hornblendschiefer, der auf dem gewöhnlichen Thonschiefergebirge aufliegt. Auch hier setzt ein Eisensteingang auf. Auf der sanften Ebene die die Kuppe des hiesigen Gebirges ausmacht, liegen in der Gegend von Oberbeute, in dem graulich weißen Thonschiefer, Quarznieren mit rothem Feldspathe und schöner weißer Porzellan-Erde.

Von dem gedachten im Neuglücker Lager im Anbruche gehabten Thonschiefer mit Quarz und Zinnober, welcher in Stücken von der Größe einer Wallnuß zerschlagen und dergestalt ausgesucht wurde, daß an jedem Stücke wenigstens etwas Zinnober sichtbar war, hat ½ Centner, welcher mit ungelöschten Kalk beschickt und in einer eisernen Retorte, bey 4 bis 5stündiger Feuerung übergetrieben wurde, 1¾ Loth reines Queckſilber gegeben; welcher Ausfall freilich geringer ist als die anfangs erwähnte Gellertsche Probe, indem zu letzterer reiner ausgeschiedene Erze gebraucht wurden. — Durch eine zweckmäßige Aufbereitung könnte auch der hiesige Zinnober noch mehr concentrirt werden. Denn ob man gleich im Pfälzischen das Vorurtheil hat, als ob sich der Zinnober nicht ohne großen Verlust naß aufbereiten lasse, so ist hier doch das Gegentheil erfahren worden. Man hat nehmlich aus 20 Centner Thonschiefer mit Quarz und äußerst wenig eingesprengtem Zinnober vom Neu Glücker Lager, durch Naßpochen und Waschen auf dem Stoßheerde 56 Pf. röschen und 78 Pfund zähen Schlich aufbereitet von welchem ersterer 13½ Loth letzterer aber 8½ Loth reines Queckſilber à 1 Centner gab. Ob nun schon bisher alle reiche Queckſilberbergwerke bloß in Flötz nie in Urgebirgen sich fanden — und daher man sich schwerlich Hoffnung machen kann im Hartensteiner Gebirge Queckſilbererze in ansehnlicher Menge auszurichten, so hätte man doch wenigstens mit denselben sehr wohl auf die Kosten kommen können, wenn sie in derselben Quantität fortgebrochen wären, wie in den Versuchbauen auf dem Neu Glücker Lager, vom Schachte weg, bey 6 Lachter Teufe, gegen W. zumal da die äußern Umstände den hiesigen Bergbau unterstützten, indem man die bey Hartenstein gewonnenen

u. aufbereiteten Erze, auf der Mulde bis in die Gegend der Zwickauer Steinkohlengebirge hätte flößen, dort eine Laborirhütte anlegen, die schlechtesten, äußerst wohlfeilen obern Zwickauer Steinkohlen zum Uebertreiben benutzen — die Holzflöße aber in der Gegend von Zwickau (und zwar theurer als bei Hartenstein) hätte verkaufen; zum Zuschlag endlich den Kalkgrüner (ebenfalls auf der Mulde herabzuflößenden) Kalkstein hätte benutzen können. — Alle diese günstigen Umstände veranlaßten auch die Hoffnung, wenigstens so viel Quecksilber ohne große Einbuße auszubringen und das ersetzen zu können, was von Zeit zu Zeit bey dem Freybergischen Amalgamirhause verlohren gehen würde. Allein die in dieser Absicht 9 Quartale lang getriebenen neuern Versucharbeiten (ohngeachtet sie nicht zureichen dem Gebirge alle Hoffnung auf reichere Anbrüche ganz abzusprechen) waren doch mehr abschreckend als ermunternd, so daß sie gegenwärtig wieder eingestellt sind. Noch ist zu bemerken: die mit dem Zinnober einbrechenden Kiese und Eisenglanz hielten im zähen Schliche gar kein — im röschen aber ½ Loth Silber à Centner; aber kein Gold.

## In das Amt zu Hartenstein gehören folgende Dörfer:

Beutha, ein Pfarrdorf von 50 Feuerst., in welches Raum mit 45 Feuerst. eingepfarrt ist, verdient, wegen des bekannten Erzdiebes und Anführers einer ganzen Diebesbande, des Nikol Lists, der allhier häuslich gewohnet, angemerkt zu werden. Nachdem er sich der Arretirung durch die Flucht entzogen und bey welcher er zu seiner Rettung 2 Hartensteinische Bürger erschossen hatte, ward sein Haus der Erde gleich gemacht, und zum Andenken dieser Mordthat, 3 hervorragende Steine auf die Stelle gesetzt, welche noch zu sehen sind, und deren Aufschrift im letzten Jahrzehend erneuert worden ist.

Mülsen, St. Nikolai u. St. Jakob mit 2 Pfarrk. und 2 Pastoren werden eigentlich nur für ein Dorf gehalten, welches eine gemeinschaftliche Leinweber-Innung, aber zwey Gemeinen hat, deren jede ihre besondere Gerichte besitzt. Es sind hier 260 Feuerst. und 900 Einwohner. Das Gewerbe der Einwohner ist Ackerbau, Handlung, besonders Zeuch-, Lein- und Wollenweber u. Strumpfwirkerey; daher über 400 Stühle in beständigem Gange sind. Die Zeuch-, Lein- und Wollenweber machen jetzt eine besondere Innung aus, da sie vorher mit der hartensteinischen Innung kombinirt waren.

* Affalter, (Ober- und Nieder-) zwey Dörfer, mit viel Tafel-Schieferbrüchen. Hopfen wird ebenfalls gebauet, der aber dem böhmischen an Güte nicht gleich kommt.

Pfannenstiel, (Ober- und Nieder-), Pfannenstiehl (Ober- und Nieder- oder Unter-) liegt am Abhange eines ziemlich steilen Berges ¾ Meilen von Schwarzenberg ½ Meil. von Grünhayn, ½ M. von Aue und ¾ M. von Lößnitz und hat 38 Häuser mit 120 Einwohner, welche sich vom Strumpfwirken, Material- und Schnittwaarenhandel, Spitzenklöppeln, Weinschank, Schlachten, Nagelschmieden, 2 Löffelplattenschmieden, und etwas Feldbau ernähren. Sie haben wenig Abgaben, denn ein Haus mit einem kleinen Garten und etwas Feld entrichtet ins Rentamt Hartenstein jährlich 2 Mfl. oder 1 Rthl. 18 Gr. und ein Haus mit Gärtchen ohne Feld 1 Mfl. oder 21 Gr. Der allhier wohnende Förster hat die Aufsicht über die sehr beträchtlichen herrschaftlichen Waldungen. Die oberhalb dem Dorfe liegende Schenke und die Schmiede gehören ins Amt Grünhayn. Bey Unterpfannenstiel ist ein Blaufarbenwerk am Schwarzwasser. Ehedem hieß es die Schnorrische Farbenmühle, welche 1635. durch Hans Veit Schnorr angelegt und 1642. vom Churfürsten Johann George I. privilegirt worden ist. (s. oben S. 103, S. 284 nähmlich bey Schneeberg, Albernau und Oberschlema das churf. Blaufarb. und das Schindlersche Blauf.) Bärengrund nennt man diejenigen 3 Häuser von Nieder-Pfannenstiehl, welche gleich hinter dem Blaufarbenwerke liegen.

Grüna auf Schenks Charte Chrünah oder Waitzengrün ehedem genannt; Ober-Haselau zwischen Nieder-Haßlau und Silberstraße an der Zwickauer ins Gebürge gehenden Hauptstraße. Raum, von 57 Feuerst., ¼ St. davon liegt die Scharfrichterey.

Thierfeld, mit einer Pfarrkirche, hat 20 Bauern und etliche 40 Gärtner und Häusler, nebst der wüsten Mark Wittendorf.

* Alberoda; * Härtensdorf bey Wildenfels; * Lenkersdorf von 16 Bauergüthern; * Niederlößnitz mit einer Papiermühle macht eigentlich mit dem vorhergedachten Alberoder Amtstheile eine Gemeine aus.

* Oelsnitz, * Ober- und Nieder-Zschocken. Die drey letztern Dörfer haben die Herren von Schönburg erst 1592. mit Gerichten und Jagden erblich überkommen, weswegen sie auch unter dem Amte Zwickau, als ein schriftsäs. Gericht, aufgeführt werden.

## 5. Die Herrschaft Stein

besteht aus 1 Stadt, 1 Schloß, 5 ganzen und 3 vermengten Dörfern, 2 Vorw. und überhaupt aus 748 Feuerst. mit 4630 Einwohnern. Sie hat ihre Benennung von dem Schlosse und ehemaligen Schönburgischen Vasallen-Ritterguth Stein, welches die Herrn von Trützschler besessen. Nach des letztern Absterben übernahmen es die Herren von Schönburg für 23000 Fl. Meißn. Sie ist eine stückweiß aus den 3 vorigen zusammengesetzte Herrschaft. Denn bey der erbbrüderl. Theilung (1701.) waren zwar 4 Herren Brüder, aber nur 3 Herrschaften zu vertheilen, vorhanden: daher mußten an den jüngsten Herrn Bruder, Graf Ludwig Friedrich, von den 3 Herrschaften, gewisse Antheile, zu einer billigen Ausgleichung, abgegeben werden; und hieraus ist die nunmehrige Herrschaft entstanden. Dieses ist die Ursache, daß die zu derselben gehörige Ortschaften ziemlich zerstreut herumliegen. Die jetzigen Besitzer sind des als Fürst verstorbenen Otto Carl Friedrich, der aus dieser Linie der Grafen von Schönburg-Stein gebohren war, Erben, die nun ausser derselben, auch die Nieder-Grafschaft Hartenstein, die Herrschaft Lichtenstein, nebst der Herrschaft Waldenburg, mithin alles dasjenige zusammen besitzen, was zur obern Linie der Grafen und Herren von Schönburg gehöret, und sonst von 4 Grafen-Häusern besessen wurde.

Löß nitz, eine alte Bergstadt, der Länge nach zwischen lauter nahen Bergen, von 560 Feuerstellen und ohngefähr 3800 Einwohner. Die Häuser sind gröſtent-

theils von Holz erbauet, und mit Schindeldächern verse-
hen. Sie hat lange und sehr volkreiche Vorstädte. Zur
Vervollkommnung der Feuerordnung vermachte der ver-
storbene Amtmann Gottlieb Gottlob Jentsch 300 Rthl.
zur Anschaffung von 3 Feuerspritzen, die auch jetzt vor-
handen sind. Die Stadt selbst, die in ältern Zeiten die
Veste Löbnitz hieß, hat ganz veraltete und mit dem
Einsturz drohende Ringmauern mit Schießscharten, 3 stei-
nerne Thore, unter welchen 2 gethürmte sind, und der-
gleichen Pforten. 1 schöne Stadtkirche, in welche 9 Dör-
fer aus benachbarten Gerichtsbarkeiten eingepfarrt sind;
1 Hospitalkirche vor der Stadt, in welcher die Parenta-
tionen, Leichen- Fasten- und Auferstehungspredigten ge-
halten werden; 1 massiv gebautes Rathhaus; 1 reiches
Hospital; einen geistl. Kirchen- und Schul-Inspektor und
Diakonus; ein gräfl. Amt, welches sonst im Schlosse
Stein war, und daher noch das Amt Stein zu Löbnitz
heißt; einen doppelten jährlich abwechselnden Rath, der
aus 2 Burgermeistern, 2 Stadtrichtern, 8 Rathsbeysiz-
zern, 1 Stadtschreiber und 1 Kämmerer besteht. Die
Einwohner haben zum Theil beträchtlichen Ackerbau,
und nähren sich außerdem theils von der Bierbraue-
rey und mancherley Handlung, unter welcher die von der
auf fremde Waaren in den übrigen gelegten Sächsischen
Landes Eingangs-Accise befreyte Materialhandlung, die
starken Tuch- und Kattunhandlungen sich besonders her-
vor thun, mit Spitzen-Tuch- Kattun- Atlas- Barchent-
und Strumpffabriken, wie denn auch die meisten und nö-
thigsten Handwerke, Professionen und Künste allhier ge-
trieben werden. Nicht weniger ist die Stadt mit einer
guten Feuerordnung versehen; und die Bürger genießen
aus den Kirchenwaldungen besondere Vortheile, indem
für sie bloß gegen Erlegung von 1 Gr. Waldzins, 6 Pf.
Anweisegeld und 1 Pf. für das Numeriren von jeder

Klafter ohngefähr 600 Klaftern jährlich geschlagen werden. Im Lößnitzer Rathswalde wachsen besonders solche feinjährige Bäume, welche die Instrumentenmacher am besten zu Resonanzboden brauchen können. Die Stadt hat 4 Jahrmärkte.

Stein, ein uraltes, vormals von den Herren von Trützschler besessenes, nachher an das Haus Schönburg Hartenstein gekommenes Schloß, nicht weit von dem sogenannten Raubschlosse Eisenburg, mit welchem es auch durch einen unterirrdischen Gang, unter der Mulde hin, in Verbindung gestanden, ist in einem tief liegenden Felsen an der Mulde, über welche sich hier eine steinerne bedeckte Brücke befindet, eingebauet, so, daß der Fels einen Theil der Mauern in dem innern Schloßhofe ausmacht, ja bis in ein Zimmer des dritten Stockwerks reicht. Es war in vorigen Zeiten eine Residenz, von welcher sich eine der obern Linie der Grafen nannte; da sie aber, nach Ausgang des Waldenburg. gräflichen Hauses, nach Waldenburg verlegt wurde, so ist dieses Schloß ziemlich eingegangen und unwohnbar worden; das Vorwerk aber nebst den Wirthschaftsgebäuden wird in gutem Stande erhalten. Die hieher gehörige Schäferey ist im Dorfe

Langenbach, welches eine Schwesterkirche vom Dorfe Wildbach ist, wo der Pastor wohnt; jenes hat mit Inbegrif der unter dem Namen Lerchenfeld oder Lerchenberg bekannten 4 Gartenhäuser 37, dieses 51 Häuser.

Neudörfel hat etliche 50 Häus. und war ehedem an die ausgestorbene Hartensteinische Linie Pfandweise überlassen, daher es gewöhnlich zur Herrschaft Hartenstein gerechnet wurde. Kuhschnappel, in einem Thale zwischen Waldenburg und Lichtenstein gelegen, hat 21 Häuser; Rußdorf an dem nähmlichen Wege, 1 Stunde von Lichtenstein, an der Bach Lungwitz, welche auf Schenks Charte Ludewigs-Bach heißt, hat 30 Häuser.

Das Ritterg. und Dorf Elzenberg, (oder Tritschlar Amt Zwickau bey Glauchau) wozu ein Theil von Gesau und Wernsdorf gehöret.

Das Ritterg. Niederhaselau, nebst einem Theile des Dorfs Schönau, (s. Amt Zwickau), so wie von folgenden.

Die Dörfer Oberrothenbach mit 142 Einw. und Jüdenhayn mit 221 Einw.

Das Ritterg. und Dorf Oberschindmas.

Das Ritterg. und Pfarrkirchd. Schönburg, einem von Uffel gehörig, hat 237 Einw. (s. oben Amt Zwickau)

Das Ritterg. und Pfarrkirchdorf Thurm, zu welchem ein Theil von Niedermülsen, von dem Kirchdorfe Niederschindmas, von Seyferitz, von Waldsachsen und von Wernsdorf gehören mit 950 Einw. (s. Amt Zwickau). Thurm liegt in einem fruchtbaren Thale zwischen Lichtenstein und Zwickau, hat viele Bleichen, eine Cattundruckerey, eine Apotheke und eine Papiermühle. Der letzt verstorbene Besitzer Hr. von Weißbach errichtete vor dem Jahre 1790. hier in einem von ihm dazu erbaueten Gartengebäude ein Cassino für gesellschaftliche Vergnügungen gesitteter Personen beyderley Geschlechts und jährlich wird auch immer ein solennes Vogelschießen und dabey gleichsam ein kleiner Jahrmarkt gehalten.

Das Ritterg. und Pfarrkirchd. Vielau, nebst Bogenstein; das Ritterg. und Pfarrkirchd.

Ober-Wiehra, nebst den sogenannten Holzhäusern. Ein Theil von Oberwiehra gehört jedoch zu Remißau; und endlich das Ritterg.

Ober-Mosel mit 225 Einw. (s. Amt Zwickau).

## II. Von den Besitzungen der Grafen, Herren von Schönburg, in Absicht deren sie bloß als Erb- Lehn- und Gerichtsherren zu betrachten und in allen Gerechtsamen den alten Meißnischen Schriftsassen gleich sind:

### 1. Die Herrschaft Penig

ist, wie die folgenden Herrschaften, mit den Steuern, Landes-Oneribus, und übrigen dergleichen Mitleidens-

heiten an den Churſächſ. Leipziger Kreis verbunden. Sie liegen um vorbeſchriebene Schönburgiſche 5 Receßherrſchaften, den Leipziger und Erzgebirgiſchen Kreis herum. Und ob ſie ſich gleich unter Churſächſ. Landeshoheit, qua summo imperio, befinden; ſo beſitzen ſie doch die Grafen von Schönburg mit den Ober- und Untergerichten, und andern davon abhangenden Rechten. Zu Penig iſt ein gräflicher Superintendent angeſetzt, an welchen 4 Städte- 12 Landparochien- 3 Filialkirchen und 17 Prediger mit den Wechſelb. und Rochsburg. in dieſen Churſächſ. Herrſchaften und Gerichten gewieſen ſind; ſie ſtehen aber mit ihm unter dem Konſiſtorio des Leipzig. Kreiſes, von welchem alle untergeordnete Prediger geprüft und ordiniret werden.

Dieſe Herrſchaft Penig gehörte ehemahls den Burggrafen von Leißnig, und kam, nach Abſterben des letzten Burggrafen Hugo, im Jahr 1538. an Churſachſen, und im Jahre 1543. tauſchweiſe gegen Hohenſtein, Lohmen und Wehlen, welche anſehnlichen Beſitzungen jenſeit der Elbe zwiſchen Pirna und Sebnitz liegen, an die Herren von Schönburg. (ſ. B II. S 404 ff.) Der gegenwärtige Beſitzer derſelben iſt Herr Graf Carl Heinrich; dem zugleich die Herrſchaft Wechſelburg und 5 Neuntheile der Receßherrſchaft Glauchau gehören.

Sie enthält 1 Stadt, 10 ganze Dörfer, an 8 beträchtliche Antheile, 2 Vorw. nebſt verſchiedenen einzelnen Häuſern und Schäfereyen, zuſammen über 1200 Feuerſt. und überhaupt 6879 Einwohner, als: 955 Knaben, 1015 Mädchen bis Ende 14 Jahr, 2201 Manns- 2317 Frauensperſonen von 15 bis Ende 60 Jahr; 187 Männer, 204 Frauen über 60 Jahr; zuſammen 3343 Manns- und 3536 Frauensperſonen.

Penig, eine Stadt am linken Ufer der Mulde enthält in ſeinen Mauern 246, mit den Vorſtädten aber 450 Feuerſt., hat 2152 Einw. wovon 1332 auf die Stadt

die

die übrigen auf die Vorstädte kommen, und gute, auswärts bekannte Zeuchmanufakturen, wie denn, außer verschiedenen ansehnlichen Handelshäusern, über 300 Zeuchmacher in allen Sorten von Zeuchen sich auszeichneten, jetzt aber bey veränderter Mode größtentheils Cattun weben. Hier ist ein gräfl. Schloß mit 53 Einw. Amt und eine Superintenour in welcher nebst den übrigen geistl. Gebäuden 40 Einw. waren und deren Sprengel in 18 Kirchorten 4 Stadt- 10 Landparochien, 4 Filialkirchen und 18 Prediger hat. Die Stadt besitzt außer der Stadtschule eine Stelle in der Fürstenschule zu Meißen, hat eine Churfächs. Poststation, und bey der Stadt ist ein Steinbruch, der wegen seiner Härte zu Apothekermörseln gebraucht werden kann. Die alten in den der Stadt nahe liegenden Bergen eingehauenen den Einwohnern gehörigen Keller, zeichnen sich wegen der Kunst und des Fleißes aus, welchen man darauf verwendet hat. Nahe bey der Stadt liegen zwey wegen ihrer Oekonomie sich auszeichnende Vorwerke. Auch geht hier die große Heerstraße von Leipzig über Chemnitz, Prag, nach Wien durch, welche der Stadt nicht wenigen Vortheil verschaft. Jede Vorstadt hat ihren Richter und zugeordnete Schöppen, die Stadt selbst aber 3 Jahrmärkte. Die hiesige Papiermühle ist wegen ihres guten Schreibpapiers berühmt.

Dörfer sind folgende:

Alt-Penig, mit einer Kirche nahe bey Penig, von 90 Häuser mit 430 Einw. und man rechnet es, so wie den Topfanger von 50 Häus. mit 290 Einwohner und die Mühl- oder Schießgasse von 21 Häuser 100 Einw. als Vorstädte zu Penig.

Geppersdorf bey Burgstädt, zwischen Penig und Chemnitz mit 514 Einw.

Hartmannsdorf bey Penig, ein Pfarrkirchdorf, 1 M. davon hat 900 Einw.

Marckersdorf bey Penig, ½ St. davon, hat 28 Häuser, eine Filialk. von Penig und 108 Einwohner. Es sollte eigentlich Marquardisdorf heißen.

Tauer oder Taura, ein Pfarrkirchdorf mit einer Mühle von 3 Gängen und 312 Einwohner. Tauscha, ½ St. über Penig, hat 46 Feuerstätte und 275 Einw. Tierschheim, ohnweit Hohnstein mit 447 Einw. und Ziemberg oder Zimberg mit 22 Häuser und 96 Einwohner südwärts Penig, wo sonst ein Ritterg. war, das jetzt in ein gräfl. Vorwerk verwandelt ist, das andre Vorwerk befindet sich zu Scheibe.

* Klein-Chursdorf mit 272 Einwohner.

* Mühlau, ein Pfarrkirchdorf zwischen Penig und Hartmannsdorf hat im Penigschen Antheile 3 Mühlen und 411 im Callenbergschen Antheile aber 200 Einw.

* Ober-Steinbach 103. * Nieder-Steinbach, ein Pfarrkirchdorf.

* Reichenbach, ohnweit dem D. Callenberg; * Schwaben, ohnweit Altenburg; * Wernsdorf, ohnweit Penig 124 Einwohner und * Wickersdorf ohnweit Waldenburg, davon (s. Amt Zwickau) und endlich das zu Kaufungen als subfeudum gehörige D. Breunsdorf mit 462 Einw.

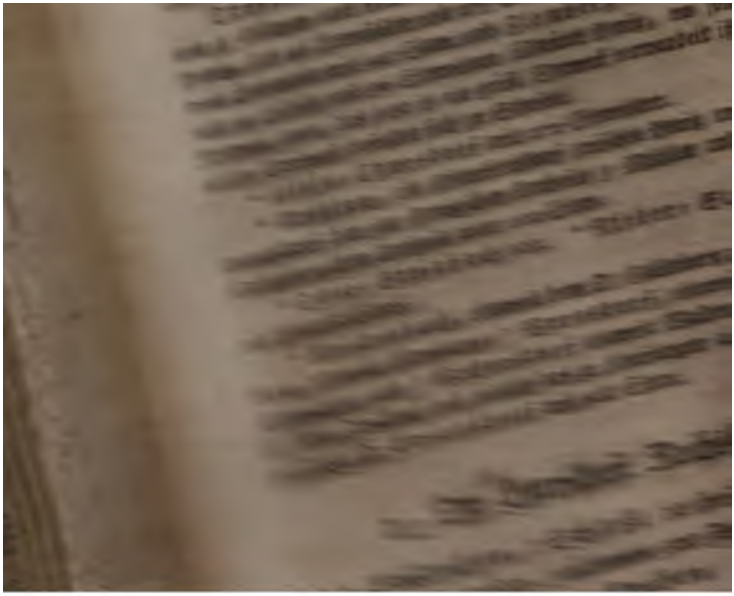
## 2. Die Herrschaft Rochsburg

hat 2 Städtchen, 1 Schloß, 10 theils ganze, theils 3 gemengte Dörfer, zusammen 900 Feuerst. und 5761 Einwohner, als: 938 Knaben, 893 Mädchen bis Ende 14 Jahr; 1772 Manns-, 1814 Frauenspersonen von 15 bis Ende 60 Jahr; 154 Männer, 191 Weiber über 60 Jahr; zusammen 2863 Manns- 2898 Frauenspersonen. Diese Herrschaft, nebst dem Schlosse an der Mulde unterhalb Penig gelegen, war in alten Zeiten den Burggrafen von Altenburg zuständig, kam hierauf durch Heyrath an die Burggrafen von Leißnig, von diesen pfandweise, ohne wieder eingelöset zu werden, an Markgraf Albert zu Meißen, welcher die Herren von Ende damit beliehe, von welchen sie Wolf I. Herr von Schönburg, vor 60000 und etliche 100 Meißn. Fl. kaufte. Jetzt gehört sie 2 Herren Brüder, Grafen von Schönburg, gemeinschaftlich.

Rochsburg, das Residenzschloß, liegt auf einem gegen die Mulde zu hohen Felsen; war, nach alter Art, mit Recht eine Veste zu nennen. Es hat noch 3 Höfe, Wall und Zugbrücken und 88 Einw. auch eine Kapelle, in welcher der Pastor des Dorfs, gleiches Namens mit 242 Einw. in gewissen Fällen, als Hofprediger, Amtsverrichtungen hält. Dieser hat, da die Pfarrey wo jetzt 17 Einw. sind, vordem ein schönes Ritterguth gewesen, die Untergerichte über viele Pfarrdotalen, und deswegen einen Gerichtshalter. Das hiesige Amt hat die Obergerichtsbarkeit über die Rittergüther Thierbach mit 105 Einwohn. und den dazu gehörigen Antheil von Dittmannsdorf mit 19 Einw. und von Dürren Gerbisdorf ohnweit Wolkenburg mit 55 Einw. und Berthelsdorf mit 63 Einwohner die Pfarrdotalen von Rochsburg und Kleinschlaisdorf mit 26 Einw., welches letztere auch, wie Berthelsdorf, hier zu Lehn geht. Auf den gräflich Rochsburgschen Güthern und Vorwerken findet man eine vortreflich eingerichtete Feld- und Wiesenwirthschaft, schöne Viehzucht und besonders höchst veredelte Schäfereyen.

Burgstädt auch Burgstädtel, ein nahrhaftes Städtchen von 250 Feuerst. und 1954 Einw., hat zum Theil ansehnliche Kaufleute. Hier ist auch eine Zeuchmanufaktur, welche nebst der seit etlichen Jahren angelegten Fabrik seidener Tücher, dem Orte gute Nahrung giebt. Es hat 2 Jahrmärkte.

Lunzenau, ein altes Städtchen an der Mulde, von 151 Feuerst. und 866 Einwohnern, wird größtentheils von Zeuchmachern und Schuhmachern bewohnt. Im Jahre 1327. hieß es noch Mühlhausen, wurde aber etliche Jahre darauf vom Burggraf Otto zu Leißnig mit dem Stadtrechte begnadiget, und Lunzenau genennet. Hier ist nur 1 Diakonus. Im Jahre 1781. brann-



te der gröſste Theil des Städtchens ab, der aber nun wiederum aufgebauet iſt. Erſt im Jahre 1787. hat man den Grundſtein zur neuen Kirche gelegt. Hat 3 Jahrmärkte, und in der Nähe eine Papiermühle.

Arnsdorf bey Rochsburg mit 208 Einw. Berthelsdorf mit 83 Einw. bey Rochsburg auf der Oſtſeite der Mulde, auf Schenks Charte Bertholsdorf; Burkersdorf bey Burgſtädt mit 506 Einw.

Dittmannsdorf bey Penig, ½ St. davon, hat 30 Häuſer und 151 Einw.

Helbigsdorf, Helſsdorf oder Höllsdorf, ohnweit Burgſtädt gegen die Mulde zu hat 106 Einw. Heyersdorf oder Hoyersdorf bey Burgſtädt mit 225 Einw.

Ober-Aylsdorf, mit einer Filialk. von Rathendorf, einer Mühle und Vorwerke nebſt einer Mühle hat 222 Einwohner. Nieder-Aylsdorf, oder Elbisdorf, auf Schenks Charte Elsdorf mit zwey Mühlen hat 263 Einw. Ober-Gräfen, und Schlaisdorf mit 86 Einw. * Churſdorf bey Penig mit 67 Einw. Mohsdorf oder Mohlsdorf mit einer Mühle von 6 Gäng. hat 359 Einw. und endlich * Wernsdorf bey Penig mit 50 Einw.

## 3. Die Herrſchaft Wechſelburg

begreift 1 Städtchen, 23½ Dörfer, 1 Vorw. nebſt etlichen einzelnen Häuſern, und zuſammen gegen 1200 Feuerſt. in ſich mit 6154 Einwohnern, als: 979 Knaben und 934 Mädchen bis Ende 14 Jahr; 1794 Manns-, 2018 Frauensperſonen von 15 bis Ende 60 J.; 230 Männer, 199 Frauen über 60 J. zuſammen 3003 Manns- u. 3151 Frauensperſonen.

Wechſelburg, ein Städtchen von 150 Feuerſt. und 660 Einw., liegt an der Mulde, 1 Meile von Penig und 1 Stunde von Rochlitz, hat 1 gräfl. Reſidenzſchloſs und Amt mit 84 Einw. Der Ort war ſchon 1174. ein Kloſter geregelter Chorherren und hieſs Zſchillen, und

wurde hierauf ein Komturhof des deutschen Ritterordens. Nach der Reformation überließ ihn Churfürst Moritz im Jahre 1543. nebst Penig an die Herren von Schönburg tauschweise gegen Hohenstein, Lohmen und Wehlen, und von diesem Tausch oder Wechsel erhielt es den Namen Wechselburg. Ein Pastor besorgt die große, schön ausgezierte neuere Kirche, in welche 8 Dörfer und 1 Mühle eingepfarrt sind, nebst dem Filial Göhren. Gegenwärtig besitzt diese Herrschaft obiger Graf, Carl Heinrich. In der hiesigen Gegend findet man einen vortreflichen Walkerthon, welchen man 1771. entdeckt hat.

Wiederau, ein Pfarrkirchd. mit 4 Mühlen von 8 Gängen nebst 130 Häuser und 643 Einw. 3 St. von Chemnitz, wo der sogenannte Rochlitzer Achat gebrochen wird. Die Gruben liegen etwa 60 Lachter von der Dorfbach an der Chemnitzer Straße, wo man in den Jahren 1717. bis 1721. gearbeitet, dieselben aber jetzt liegen gelassen hat.

Altschillen, an der Mulde mit 106 Einw.

Claußnitz, ein Pfarrkirchdorf mit 3 Mühlen von 4 Gäng. und 821 Einw. Corba, ohnweit Altschillen hat 91 Einwohn. Coßen bey Lunzenau, auf der Ostseite der Mulde mit 84 Einwohner.

Diethensdorf oder Dietzdorf, ohnweit Claußnitz hat eine Mühle von 4 Gäng. und 286 Einw.

Göhren, mit einer Filialkirche von Wechselburg, einer Mühle von 4 Gängen und 112 Einw.

Göppersdorf bey Wiederau, nordwärts gelegen mit 94 Einwohner.

Görtzenhayn, an der Chemnitz ohnweit Wiederau auch Göritzhayn genannt mit 335 Einw.

Hartha oder Schlotterhartha, bey Wechselburg südwärts gelegen an der Mulde hat 89 Einw. und

Himmelhartha, gegen über auf der Westseite der Mulde hat 89 Einw. Hohenkirchen an der Mulde, ein Pfarrkirchdorf bey Rochsburg hat 121 Einw.

Königshayn, mit einem Filial von Wiederau mit 158 *Häuser, zwey Mühlen* von 3 Gängen hat 912 Einw.

Markersdorf oder Halbmarkersdorf bey Claußnitz mit zwey Mühlen von 4 Gängen hat 285 Einw. und = Unterth. gehören unter die Pfarrger. zu Rochsburg.

Nauenhayn, ein Pfarrkirchdorf entfernt von der Herrſchaft, zwiſchen Geithayn und Rochlitz gelegen hat 48 Häuſer und 192 Einw.

Rabenberg und Röllighayn haben 226 Einw.

Seitenhayn bey Wiederau, nordwärts hat 180 Einwohner.

Stein- und Topfſeiffersdorf, ein Pfarrkirchdorf mit einer Mühle hat 328 Einw.

Wiederberg, Wilhelminenberg und Winckeln mit einer Mühle von 2 Gängen hat 80 Einw. Endlich

* Erlau, ſ. oben Amt Rochlitz, wo auch von den übrigen hierher gehörigen Orten Nachricht gegeben worden iſt, gehört mit 36 Einw. u. von Stein ein Antheil von 300 Einw. hierher. In der Herrſchaft Wechſelburg ſind an verſchiedenen Orten in den Jahren 1764. bis 1771. an 380 Schſſ. 15 Metzen Holzſamen allerley Art geſäet worden. Ueberhaupt muß man bemerken, daß auch in den Schönburg. Herrſchaften, wie in Churſachſen, ſehr ernſtlich auf den Anbau des Holzes Bedacht genommen wird.

## 4. Die Herrſchaft Remiſſau

liegt zwiſchen Glauchau und Waldenburg, hat 1 Schloß, 1 Flecken, 14 theils ganze, theils gemengte Dörfer und einzelne Häuſer, 1 Vorwerk und beſteht überhaupt in 586 Feuerſt. mit 2342 Einwohnern, als: 359 Knaben, 346 Mädchen bis Ende 14 Jahr, 736 Mannsꝛc. 751 Frauensperſonen von 15 bis 60 Jahr; 78 Männer und 72 Frauen über 60 Jahr und zuſammen 1173 Manns- 1169 Frauensperſonen. Dieſe kleine Herrſchaft gehörte vor der Reformation zum Gebiete eines Nonnenkloſters St. Clarä, welches 22 Dörfer in ſich faßte, davon aber ein Theil derſelben jetzt dem Fürſtenthum Altenburg einverleibet iſt. Nachdem ſchon im Jahre 1488. durch Vergleich 4 Dörfer von dem Gebiete dieſes Kloſters an die Herren von Schönburg gekommen waren; ſo wurde es nebſt Zugehör,

nach der Reformation vom Churfürsten zu Sachsen sekularisirt, und im Jahre 1543. an die Herren von Schönburg, um und vor 20,098 meißn. Fl. 9 Gr. 4 Pf. baare Kaufsumme, überlassen. Die letzten Besitzer dieser Herrschaft, Graf Albert Christian Ernst, K. K. wirkl. geh. Rath, Graf Johann Ernst, Churfürstl. Sächs. Kammerherr und Oberforst- und Wildmeister der Grafschaft Mannsfeld, und ihres verstorbenen Herren Bruders, Graf Heinrich Ernstens, nachgelassene 3 Herren Söhne: Grafen Ludwig Ernst, Heinrich Wilhelm Ernst und Heinrich Ernst, welche 3 Herren Brüder auch die Herrschaft Rochsburg gemeinschaftlich besitzen, haben sie aber verkauft, so daß sie jetzt keiner aus der Familie, sondern der Freyherr von Gregory besitzt. Die Herrschaft Remissau hat guten Feldbau, Fischerey und Waldungen, auch herrliche Brüche, deren Steine im Feuer und Wasser ausdauern, und stark verfahren werden, ingleichen eine schöne Papiermühle jenseit der Mulde.

Remissau oder Remse, ein Flecken mit einer Pfarrk. und Schloß an der Mulda, von 100 Feuerst. (sonst nur 10 Drescherhäuser) und 563 Einwohner incl. des D. Breitenbach. Es ist der Sitz eines Amtes. Die hierher gehörigen Dörfer sind: Breitenbach ohnweit Neukirchen, mit einem Vorwerke.

Ebersbach mit 95 Einw. Hartha ohnweit Waldenburg mit Gähßniß oder Jeßniß hat 86 Einw.

Kertzsch oder Kertitzsch, an der Mulde; ½ St. von Waldenburg mit 20 Baustätten, 12 Magazinhufen und 115 Einwohner. Klein-Chursdorf mit 24 Feuerst. 13 Magazinh. und 132 Einw.

Oberdorf hat 58 Einw. und Oertelshayn von 10 Feuerst. mit 6¾ Magazinh. 50 Einw.

Tettau, ein Pfarrkirchd. ohnweit Ober-Wiehra hat 22 Häuser und 100 Einw.

Wünschendorf bey Tettau hat 24 Häuser und 124 Einwohner und Weydensdorf mit einer Filialk. von Remse und einer Mühle hat 185 Einw.

Ober-Winkel, ein Pfarrkirchd. mit 30 Feuerst. und 124 Einwohner.

* Neukirchen, ein Dorf mit einer Filialk. von der Altenburger Mutterk. Nieder-Wiehra mit 84 Einwohner und * Ober-Wiehra mit 61 Einw. ferner * Lippradis mit

20 Einw. * Franken 24 Einw. und * Wernsdorf mit 15 Einwohner.

III. Von den Besitzungen der Grafen, Herren von Schönburg, woran ihnen bloß das Oberlehnseigenthum — Dominium directum, ohne weitere Gerichtsbarkeit zustehet.

a) Im Amte Zwickau: Kändler, ein amtſ. Ritterg. das ſeit 1700. ein Mann- und Weiberlehnguth iſt; und Thierbach, ein ſchriftſ. Ritterg. und Dorf ohnweit Penig, ein Mannlehnguth.

b) Im Amte Borna: Breunsdorf, ein amtſ. Kirchdorf.

c) Im Stifte Zeitz: Oſtrau, ein Ritterg. und Pfarrkirchd. ¾ Stunden davon.

d) Im Fürſtenthume Altenburg: Bonitz, an der Pleiße, welches Guth ſchon 1584. von dem damaligen Herrn von Schönburg mit der Eigenſchaft eines Erblehns begnadigt worden iſt; Haynichen, ein Mannlehnguth; Moltis ein Mannlehnguth gleich daneben Cürchau, das Schönburg. Lehn iſt Mannlehn; und Podelwitz ebenfalls ein Mannlehn.

# VI. Der Voigtländische Kreis.

Zum Voigtlande, welches die ehemaligen Voigte des Reichs in Besitz hatten, und wovon der Voigtländische Kreis ein Theil ist, gehörten in ältern Zeiten nicht nur die heutigen, dem Reußplauenschen Geschlechte angehörenden Herrschaften, nebst den Herrschaften Ronneburg, Werdau, mit einem gewissen zubehörigen Bezirke, Hof und Land Regnitz, sondern vorzüglich der beträchtliche Theil des Voigtlandes, der die jetzigen Churſächs. Aemter Weyda, Plauen und Voigtsberg in sich begreift. Diese Orte waren die ursprünglichen Stammherrschaften der alten Voigte, wovon diejenigen Aeste ihres Geschlechts, welche bey den ersten Abtheilungen diese Herrschaften erhielten, die Benennung annahmen. Zur bessern Uebersicht, wer die ehemaligen Besitzer dieses Landes Strichs gewesen sind, wie sie ihre Besitzungen nach und nach verlohren haben, und wie darauf der heutige Churſächs. Voigtländische Kreis entstanden ist, wird dienen, wenn ich aus der ältern Reußischen Geschichte die Hauptpunkte hier einschalte. Ja es ist diese Einschaltung sogar nöthig, wenn man bey diesen verwickelten Begebenheiten nicht in unzählige Irrthümer verfallen will.

Nachdem sich zu Anfange des 13 Jahrhunderts das Geschlecht der Voigte in 4 Hauptäste getheilt hatte, so besaßen

I. Die Voigte und Herren von Plauen, außer den Stammherrschaften Plauen und Voigtsberg, wozu in der Folge Auerbach, Gefell, Muhltroff, Pausa, Reichenbach und Schöneck kamen, schon im 13. Jahrh. Greitz, Ronneburg ꝛc. In der Mitte des 14ten Jahrh. hatte Heinrich der Lange, Voigt von Plauen, auch eine zeitlang Borne, Kohren und Gejthayn; und in der N. L. das Schloß Gölsen, nach 1426. endlich Frauenstein nebst Pertinentien und Wildenfels. Außerdem an verschiedenen, den andern Hauptlinien gehörenden Orten einen gemeinschaftlichen Besitz.

II. Die Voigte von Plauen, Reußen genannt, oder die Herren Reußen von Plauen, nunmehr Fürsten und Grafen Reußen von Plauen, besaßen Ronneburg, Greitz, Werda und Reichenbach. Im 14ten Jahrh. hatten sie auch Schloß Muhlau oder Muhla bey Reichenbach. Auma, Triptis und Ziegenrück, mit dem dazu gehörigen Landstriche, das Dorf Lengefeld, die Herrschaft Stein, jetzt Posterstein, mit Zubehör, auch Pölzig im Fürstenthum Altenburg, wie auch die Stadt Schmöllen, nebst einzelnen Lehnschaften, hier so wohl als im Amt Borna. Treuen im Amte Plauen; Städtchen Kirchberg; Wiesenburg, Schönfels, Planitz, u. s. w. im Amte Zwickau. Im 15ten Jahrh. erkauften die Herren Reußen die Herrschaft Crannichfeld, und hierzu hernach noch besonders den Schauenforst; auch findet man Spuren, daß sie damals auch eine Zeitlang Crimmitzschau im Besitz hatten.

III. Die Voigte und Herren von Weyda besaßen gleich anfangs Weyda, und nannten sich schlecht-

hin Herren von Weyda, hatten aber auch mit den andern Linien einige gemeinſchaftliche Beſitzungen, und im Gothaiſchen verſchiedene Orte. Nachdem ſie zu Anfange des 15ten Jahrh. dieſe Stammherrſchaft an die Markgrafen verkauft, kamen ſie einige Zeit in den Beſitz von Schmöllen, worauf ſie das Schloß Haunſtein im elnbogn. Kreis in Böhmen, und endlich in der Mitte jenes Jahrh. die Herrſchaft Wildenfels im Erzgebirge kauften, die ſie bis zum Abgange ihres Stammes behielten, und ſich Herren von Weyda und Wildenfels nannten. Endlich

IV. Die Voigte und Herren von Gera hatten gleich Anfangs die Stammherrſchaft Gera, und Antheil an einigen vorhin genannten Beſitzungen. Im 14ten Jahrh. brachten ſie die Pflege Langenberg in ihrem damaligen ganzen Umfange, und im 15ten Jahrh. einen Theil von Schloß, Stadt und Amt Heeringen in der goldnen Aue und am Schloße Ehrenſtein ſamt Zubehör im Schwarzburgiſchen an ſich; auch damals die jetzige Herrſchaft Rochsburg auf einige Zeit, u. ſ. w.

Die zuverläßigen Nachrichten fangen erſt mit dem 11ten Jahrh. mit Graf Ekbert, als dem bekannten Stammvater der Voigte im Voigtlande an, welcher nebſt ſeinen Nachkommen, den jetzigen Weydaiſchen Landesbezirk beynahe fünfthalbhundert Jahre hindurch eigenthümlich beſaß. Der urſprüngliche Umfang des zum Veitsberge und nachher zur Reſidenz Weyda gehörenden Landesbezirks hatte wahrſcheinlich nicht die ganze Ausdehnung, die er in der Folge auf mancherley Weiſe bekam. Doch ſieht man aus den vorhandenen alten Urkunden, daß ſpäteſtens im 12ten Jahrh. die Herrſchaft Weyda ſchon den größten Theil der Landſchaft in ſich begriff, die noch jetzt das Amt Weyda nebſt Mildenfurt ausmacht, ob auch gleich mit der Zeit entweder von den vorigen Beſitzern der Herrſchaft, oder, nachdem das Landgräfl. Thüringiſche und Markgräfl. Meißniſche Haus dieſen Diſtrikt an ſich gebracht hatten, noch manches dazu geſchlagen worden ſeyn mag.

Im 11ten und 12ten Jahrh. gelangten Ekberts und seines Sohnes, Heinrichs von Weyda, Besitzers des ganzen Voigtlandes, Nachkommen, theils durch Begnadigung der teutschen Kaiser, theils durch Heurathen, theils durch Kauf zum Besitze eines ansehnlichen Theils des um Weyda herumliegenden Landes, und besaßen wahrscheinlich schon am Ende des 12ten Jahrh. den ganzen Landstrich, der seit der Zeit (1193.) um deßwillen das Voigtland — Terra Advocatorum — genannt ward, weil die Besitzer den Titel: Voigt des Reichs, erhalten hatten. Nach der ersten bekannten Theilung, nannten sich die drey Herren, jeder von seinen Besitzungen, Voigt von Weyda, Voigt von Plauen, und Voigt von Gera, welche Benennungen zuerst in einer Urkunde von 1206. vorkommen, und sie besaßen ihre Lande als unmittelbare Reichslehen bis auf die in Thüringen und Meißen liegenden Besitzungen, welche ihnen die Landgrafen und Markgrafen in Lehen reichten. In diesem Lehnsverhältnisse blieben besonders die Voigte von Weyda bis ins 14ten Jahrh. Die unangenehme Lage, worin die Besitzer des Voigtlandes in den damaligen Unruhen sich nicht selten befanden, verursachte, daß sie zu ihrer eigenen größern Sicherheit nach und nach ihre Herrschaften mächtigern Herren, unter Vorbehalt ihrer Freyheiten und Gerechtsamen, zur Lehen auftrugen.

Unter solchem Vorbehalt erfolgte denn in der Mitte des gedachten 14ten Jahrh. auch von Seiten der Voigte zu Weyda, die Auftragung der Lehen von ihrer Herrschaft an die drey Brüder, Friedrich, Balthasar und Wilhelm, Landgrafen zu Thüringen und Markgrafen zu Meißen. In dem ersten Vergleiche, der 1355. zwischen den Landgrafen und dem damaligen Voigte zu Weyda über diese Angelegenheiten geschlossen wurde, war unter andern enthalten: daß das Lehen Weyda jederzeit zur Landgrafschaft Thüringen gehören sollte. Hierauf stellte 1358. der Voigt, nebst seinen zweyen Söhnen, einen Lehns-Revers aus, und es wurden nachher die Besitzer der Herrschaft

noch in den Jahren 1389. und 1404. von den Land- und Markgrafen bey ſich ereignenden Fällen mit Weyda beliehen. Es dauerte aber dieſe Verbindung, in Anſehung des Lehens, nicht länger, als bis in den Anfang des 15ten Jahrh. fort, wo alsdenn die bisherigen Lehnsherren auch das Eigenthum dieſer Herrſchaft an ſich brachten. Schon im 14ten Jahrh., nachdem Weyda Markgräfl. Meißniſches und Landgräfl. Thüringiſches Lehn geworden war, dachten die Beſitzer der Herrſchaft auf Veräußerung derſelben, und verpfändeten ſie anfangs entweder ganz oder zum Theil an ihre Seitenverwandten, die Voigte von Plauen und von Gera; endlich aber überließen ſie dieſelbe aus freyer Hand käuflich Stückweiſe an ihre Lehensherren.

Unter dreyen Brüdern, die im Anfange des 15ten Jahrh. ſich in dieſe Herrſchaft getheilt hatten, und hierauf im Jahre 1404. zu geſammter Hand damit belehnt worden waren, machte der älteſte den Anfang durch Veräußerung ſeines Antheils an die Herren Brüder, Friedrich und Wilhelm, Landgrafen zu Thüringen und Markgrafen zu Meißen. Schon im Jahre 1406. überließ er denſelben, mit Einwilligung ſeiner beyden Brüder, den ihm an der Stadt Weyda zuſtehenden dritten Theil wiederkäuflich für 600 Ungariſche Gulden in Gold, unter der Bedingung, daß die Einlöſung nur allein ihm und ſeinen Brüdern, ſonſt aber Niemanden in ihrem Namen verſtattet ſeyn ſollte, worauf den Markgrafen ſogleich von der Bürgerſchaft zu Weyda, in Anſehung dieſes Drittheils der Stadt, die Erbhuldigung geleiſtet werden mußte. Dieſer Wiederkauf erſtreckte ſich aber damals weder auf das Schloß zu Weyda, noch auf den, Heinrich dem ältern von der ganzen Herrſchaft zugehörenden, dritten Theil; denn derſelbe behielt nicht nur noch nebſt ſeinen Brüdern den Sitz auf dem Schloſſe, ſondern es blieben auch die Ortſchaften ſeines Antheils ſein Eigenthum; daher konnte er, wie die vorhandenen Urkunden bezeugen, im Jahre 1408. das Dorf Techwitz an ſeinen jüngſten Bruder für 114 Fl. Rhein., und

noch im Anfange des Jahres 1410. einige Zinsen und Zollhaafer zu Gräfenbrück und Wolframsdorf an seine Vasallen, die von Wolframsdorf, wiederkäuflich auf einige Zeit überlassen. Allein, endlich entschloß sich Heinrich der Aeltere, Herr von Weyda, seinen Antheil an dem Schlosse sowohl, als an der Stadt und Landschaft Weyda mit den zugehörenden Dörfern, Mannschaften, allen Nutzungen und Gerechtigkeiten, ohne Ausnahme, vollends an die Herren Markgrafen zu verkaufen. Der Handel kam Sonntags vor Simon Judä, und also gegen das Ende des Monats October 1410. zu Stande. Der Herr von Weyda vertauschte sein Drittheil von Weyda gegen Schmölle, Haus oder Schloß und Stadt, nebst allen Zugehörungen, welches er von den Markgrafen in Lehen empfing, und welche ihm noch 700 gute Rhein. Gulden baar heraus bezahlten. Der Verkäufer ließ, in Gegenwart seiner beyden mitbelehnten Brüder, die Lehen an seinem Drittheile von der Herrschaft Weyda auf, und übergab sie den Markgrafen.

Dem Beyspiele des ältesten Bruders folgte nun bald hernach der zweyte, Heinrich der Mittlere, indem er auf eben diese Weise seinen Antheil an Weyda an die Markgrafen Friedrich und Wilhelm überlies. Zuerst verpfändete er im Jahr 1409. nur den ihm an der Stadt zugehörenden Theil für 1000 gute rheinische Gulden in Golde, und behielt sich dabey nach vorhergehender vierteljähriger Aufkündigung gegen Zurückgabe dieser Summe die Einlösung vor. Bey dieser Verpfändung wurde nun auch von diesem dritten Theile der Bürgerschaft zu Weyda, welche Heinrich dem Mittlern angehört hatte, dem Markgrafen gehuldigt. Der übrige Theil der Herrschaft aber blieb nach wie vor in des bisherigen Besitzers Händen, welcher noch im Jänner 1411. das dahin

gehörende Dorf und die Güther zu Proſkelin an einen von Neumarkt verkaufte, und ihn damit belehnte. Allein bald hernach brachten die Markgrafen dieſen ganzen dritten Theil der Herrſchaft an ſich, da Heinrich der Mittlere ihnen am 15ten Sept. 1411. ſeinen Theil an dem Schloſſe und der Stadt nebſt dazu gehörenden Lehen und Ortſchaften und allen Nutzungen und Gerechtigkeiten ohne Ausnahme für den Preis von 2100 Schock neuer Groſchen Freyberger Münze, und noch 1700 rheiniſche Gulden in einem Erbkaufe überließ.

Hierauf beſaß nur Heinrich der Jüngere noch ſeinen Antheil, und entſchloß ſich nicht eher als 1427. zur Abtretung, wofür er vom Churfürſten Friedrich theils Schloß und Stadt Burgau bey Jena, theils in gewiſſen Friſten drittehalbtauſend gute rheinl. Gulden baares Geld erhielt, worauf nun Heinrich der Jüngere in dem am Mittwoche nach St. Agnetentag 1427. ausgefertigten Kaufbriefe ſich Heinrichen von Weyda, nu Herre zu Bergaw nannte. Wie aber Weyda von der Erneſtiniſchen Linie auf die Albertiniſche gekommen, davon ſ. unten mehr.

Von der Stadt Plauen, wovon in der Folge ein anſehnlicher Landſtrich, als eine beſondere Herrſchaft, den Nämen erhielt, kommt die erſte zuverläßige Nachricht in der vom Biſchof Dietrich zu Naumburg 1122. ausgeſtellten Beſtätigung, einiger von Albrecht, Grafen von Eberſtein, Beſitzer der Gegend, für die Pfarrkirche St. Johannis beſtimmte Stiftungen, vor. Nach jener alten Nachricht von 1122. wurde das Gebiete, worin Plauen lag, damals Dobenawe genannt, und war ein Eigenthum der Grafen von Eberſtein, eines ſehr alten, reichen und damals ſchon bekannten gräflichen Geſchlechts, deſſen eigentlicher Sitz und Güther an der Weſer und anderwärts in dem alten Sachſen oder jetzigen Niederſachſen lagen, das aber auch in der voigtländiſchen Gegend Erwerbungen gemacht hatte. Von dieſem

Grafen von Eberstein müssen die Voigte bereits im 12ten Jahrh. den Besitz der Stadt und Herrschaft Plauen erlangt haben, weil in der bereits bey Weyda gedachten Urkunde von 1206. diese Herrschaft einem Voigte von Plauen zugetheilt worden war. Aus der in der vorher angeführten Urkunde von 1122 angegebenen Reinung oder den Gränzen des Dobenauischen Gebiets, woraus hernach jene Herrschaft entstand, sieht man so viel, daß solches Gebiete damals die zunächst um Plauen herumliegende Hälfte der beyden jetzigen Churfächs. Aemter Plauen und Voigtsberg unter sich begriffen, wie Tromler in den Sammlungen zur Geschichte des heydnischen und christlichen Voigtlandes S. 97 ꝛc. deutlich auseinander zu setzen sich bemüht hat. Daß aber nach S. 96 der pagus oder das Gebiet Dobenau schon zu jener Zeit den ganzen Bezirk des Landes, der jetzt jene beyden Aemter ausmacht, in sich gefaßt haben sollte, kann nicht mit Grunde der Wahrheit behauptet werden, da verschiedene jetzige Bestandtheile der genannten Aemter damals den Besitzern von Plauen gar nicht angehörten, und also nicht zu ihrem Gebiet gerechnet werden konnten, und überhaupt manches erst in den folgenden Zeiten theils durch die Voigte von Plauen, theils aber erst, nachdem das Haus Sachsen Plauen an sich gebracht hatte, dazu geschlagen worden ist. So ist z. B. bekannt, daß Elsterberg im 12ten Jahrhundert den Herren von Lobdeburg gehörte. Myhlau und Reichenbach kam erst im 13ten Jahrh. an die Voigte von Plauen. Auch Auerbach, Gefell, Pausa und mehreres ist, so viel man weiß, ebenfalls nicht eher, als im 13ten Jahrh. hinzugekommen. Hiervon ward zwar in folgenden Zeiten ein Strich unter dem besondern Namen der Herrschaft Voigtsberg abgerissen, dafür aber kam auf andern Seiten wieder einiger Zuwachs. Die Voigte besaßen ihre Herrschaft eben so, wie der Graf von Eberstein, als ein Reichs Allodium, nur mit dem Unterschiede, daß sich die Grafen von Eberstein, das Belehnungsrecht vorbehielten, welche Lehnsverbindung zwischen dem Grafen von Eberstein und den Voigten von Plauen bis 1327. dauerte, wo der Ast der Grafen von Eberstein erloschen, dem die Lehnsgerechtigkeit über Plauen zustand.

Auf dieſe Befreyung ſuchten ſich die Voigte einen neuen Lehnsherrn, und wählten dazu den König Johann von Böhmen, welchem ſie im gedachten Jahre 1327. ihre Herrſchaft Plauen mit allem gegenwärtigen und zukünftigen Zubehör freywillig ohne Widerſpruch zur Lehn auftrugen. K. Karl IV. ſuchte in der Folge, wie er dies mit mehrern Lehen gethan hatte, dieſes neue Lehnsband dadurch noch feſter zu knüpfen, daß er die Herrſchaft Plauen nebſt Zubehör für ein Erblehn der Krone Böhmen erklärte, und 1356. zu Metz durch eigne Willebriefe der Churfürſten beſtätigen ließ. Ueberdies mußte 1358. auch die Stadt Plauen K. Karl IV. als König in Böhmen eventualiter auf den Ausſterbungsfall der Voigte huldigen, welche letztere aber auch als unmittelbare Reichsglieder dabey mit den Regalen und beſondern Privilegien von Zeit zu Zeit belehnt wurden. In der zweyten Hälfte des 14ten Jahrh. erhielten die Landgrafen zu Thüringen und Markgrafen zu Meißen einigen Antheil an dieſen Gegenden, der ſich nach und nach in völliges Eigenthum verwandelte. Im Jahre 1357. überließ jener Heinrich, Voigt von Plauen, genannt der Lange, an die 3 Brüder, die Land- und Markgrafen, Friedrich, Balthaſar und Wilhelm, nebſt dem Schloſſe Hirſchberg an der Saale, (das er damals als ein Reichspfand inne hatte), die Schlöſſer und Güter Mühldorf, Liebau, Widersberg, Adorf, Neuenkirchen und Pauſa, mit den Lehen: Gattendorf, die Grüne, Schönberg und ein Sechstheil an Neuberg; dagegen er die in dem jetzigen Leipziger Kreiſe liegenden Städte: Borna, Kohren und Geithayn mit ihrem Zubehör bekam. Hierauf hat auch K. Karl IV. nach einer Urkunde beym Lünig, 1358. den Markgrafen nicht nur ihr Recht an Liebau bey Plauen beſtätigt, ſondern ihnen noch die Höfe Plauſchwitz und Stein in dortiger Gegend, bey einem mit ihnen getroffenen Tauſche, eingeräumet. Bey der nächſten Erb- und Landestheilung der geſamten Land- und Markgrafen 1382., kamen die meiſten dieſer Voigtsbergiſchen und Plauenſchen Orte an Markgrafen Wilhelm; allein die Herren von Plauen müſſen, wo nicht

zu allen, doch wiederum zu einigen gelanget seyn. Denn zu Ende des 14ten und Anfange des 15ten Jahrh. besaßen die Herren von Plauen: Pausa und Auerbach. 1393 verpfändete der Herr von Plauen, Besitzer der Stadt und Herrschaft, die Stadt Pausa an Markgrafen Wilhelm um 400 Sch. guter Meißner Groschen, und 1402. verkaufte er sie an ihn, nebst Auerbach, Gefell und dem Dorfe Röthenbach, für 5000 gute Rhein. Gulden auf Wiederkauf. Bey der 1410. nach dem Tode des Markgrafen vorgegangenen Landestheilung wurden diese verpfändeten Orte mit in die Theilung genommen, und zu des Landgrafen Friedrich des Jüngern Theil geschlagen. 1422. verpfändete auch Kayser Sigismund das Städtchen Schöneck nebst Myhlau und andern Schlössern an die Markgrafen zu Meißen, wegen an ihm habender Schuldforderungen, zu deren Tilgung diese Orte endlich ganz den Markgrafen überlassen wurden. Ohngeachtet nun die Markgrafen diese Besitzungen auf eine rechtsbeständige Art erlangt hatten, so machten doch die Herren von Plauen, in Ansehung mancher einzelnen Stücke, bey den im Sächsischen Hause vorgefallenen Landestheilungen, Widerspruch; z. B. 1436. wegen Voigtsberg, Oelßnitz und Mühldorf, welcher Streit 1459., bey Abschließung des Egerschen Vertrags, zwischen Sachsen und Böhmen, noch nicht geendigt ward, obgleich Linde bey Pausa dem Herrn von Plauen, damaligen Burggrafen zu Meißen, zugesprochen, andere streitige Lehen im Voigtlande aber dem Hause Sachsen überlassen wurden. Stadt und Herrschaft Plauen besaßen noch die Herren von Plauen, Burggrafen zu Meißen, welche sie 1418. auf einige Jahre dem Burggrafen zu Nürnberg wiederkäuflich überließen, aber bald wieder zum Besitz derselben kamen. So wie 1463. mit dem Markgrafen Irrungen entstanden waren, so entsponnen sich auch zwischen dem damaligen Burggrafen zu Meißen und Herrn zu Plauen und einigen seiner Lehnsleute Zwistigkeiten, die bald in eine offene Fehde ausarteten, wor-

ein die Herrschaft Plauen nach und nach verflochten, und welche von beyden Seiten mit nicht geringen Ausschweifungen geführt wurden. Diese Unruhen erregten daher nicht nur die Aufmerksamkeit des Königs Georgs von Böhmen, und des benachbarten Churfürsten von Sachsen, sondern man suchte auch die Uneinigkeit durch Vergleich zu heben, verwieß die streitenden Partheyen zum rechtlichen Verfahren und Einhohlung eines Urtheils beym Schöppenstuhle zu Magdeburg unter einer Pön von 100 Mark löthigen Goldes. Da, dieses königl. Gebots ohngeachtet, die Feindseligkeiten in der Herrschaft Plauen auf allen Seiten fortgesetzt wurden, so ließ der König einige Güther, welche ein oder der andere Theil während der Befehdung an sich gezogen hatte, bis zu Austrag der Sache in Beschlag nehmen, wobey wahrscheinlich der Herr von Plauen vom Könige von Böhmen nicht unpartheyisch genug, sondern hart und feindseelig behandelt worden seyn mochte: denn er suchte sich, nach damals herrschendem Fehdengebrauch, im Besitz des Seinigen zu erhalten, und sich selbst Recht und Genugthuung zu verschaffen, welches Betragen ihm freilich in der Folge vom König von Böhmen schwer zur Last gelegt ward. Hierzu kam noch, daß man, von Seiten Böhmens, den Herrn zu Plauen böslicher Abbrennung seines böhmischen Schlosses Greßlas, des Einverständnisses mit misvergnügten Böhmen ꝛc. beschuldigte. Auch mit dem Churfürsten von Sachsen und Markgrafen von Meißen hatten die Herren von Plauen schon seit der Erlangung der Burggräfl. Würde in fast ununterbrochnem Zwist und Fehden gelebt. Alles dieses machte, daß nunmehro sowohl der König von Böhmen als auch das Haus Sachsen den Herrn von Plauen, ohne einige Schonung, als einen offenbaren Feind und Stöhrer der Ruhe behandelten. Er ward 1465. durch einen königl. Machtspruch nicht nur

als sachfällig verurtheilt, sondern auch wegen begangener Lehensverbrechen und Beleidigungen der königl. Majestät der Besitzungen seiner Herrschaft für verlustig erklärt, wie aus dem 1466. an die gesamten Einwohner der Herrschaft Plauen erlassenen königl. Patente erhellet.

Hierauf forderte der König George den Churfürsten Ernst zu Sachsen und dessen Bruder, den Herzog Albrecht, des Königs Schwiegersohn, auf, nach der schon vorlängst zwischen der Krone Böhmen und dem Hause Sachsen geschlossenen Erbeinigung, die bundsmäßige Hülfe zu leisten, die Herrschaft Plauen als ein verwirktes Lehen in Besitz zu nehmen, und den Herrn von Plauen mit Gewalt zu vertreiben. Es wurde sodann der Anfang mit der Belagerung der Residenzstadt Plauen gemacht, und dieselbe bereits im Februar 1466., bald hernach aber auch nebst den übrigen Städten d. ganze Herrschaft eingenommen. Zur Entschädigung für die aufgewendeten Kriegskosten überließ nun der König die beyden eroberten Herrschaften, Plauen und Voigtsberg, dem Churfürsten Ernst und Herzog Albrecht, und belehnte sie im Monat März damit; worauf im Junius die feyerliche Uebergabe erfolgte, und die neuen Besitzer des Landes sich im Julius von den Unterthanen huldigen ließen. Es mußten auch bey dieser Gelegenheit die böhmischen Besitzungen der Herren von Plauen mit verlohren gegangen seyn: denn, um diese wieder zu erhalten, that 1467. der ältere Burggraf und Herr von Plauen Verzicht auf Plauen, dagegen Churfürst Ernst jene böhmischen Herrschaften unter der Bedingung einzuräumen versprach, daß der Sohn des Herrn von Plauen ebenfalls Verzicht thun, und sich friedlich gegen das Haus Sachsen verhalten sollte, welches er aber nicht that, sondern die Feindseligkeiten noch einige Jahre fortsetzte. Endlich hielt König Wladislaus von Böhmen den jüngern Herrn von Plauen

ſchadlos, und dieſer entſagte 1482. feierlich allen an das Haus Sachſen wegen der Einnahme von Plauen oder ſonſt habenden Forderungen.

Seit 1466. hatten Churfürſt Ernſt und Herzog Albrecht die neuerworbenen Beſitzungen im Voigtlande, wie ihre andern Länder, gemeinſchaftlich regiert; bey der 1485. vorgegangenen brüderlichen Theilung aber fiel jener ganze voigtländiſche Bezirk den Churfürſten zu, und nun wurden alle einzelnen Stücke, die noch jetzt den voigtländiſchen Kreis des Churfürſtenthums Sachſen ausmachen, den Herrſchaften oder Aemtern Plauen, Voigtsberg und Pauſa einverleibt, welche dann bis gegen die Mitte des 16ten Jahrh. ein Eigenthum der ſächſ. Erneſtiniſchen und damaligen Churlinie blieben. Nach 83 Jahren wurden endlich dieſe Herrſchaften den Nachkommen ihrer alten Beſitzer wieder zu Theil. Als Churfürſt Johann Friedrich der Großmüthige zu Sachſen, im ſchmalkaldiſchen Kriege 1547., wie bekannt iſt, ſeine Lande verlohr, zog König Ferdinand die Herrſchaften Plauen, Voigtsberg und Pauſa als verwirkte, der Krone Böhmen heimgefallene Lehen ein, und verkaufte ſie 1549. an den damaligen Burggrafen zu Meißen und Herren von Plauen, des Königreichs Böhmen oberſten Kanzler, für die mäßige Summe von 66260 Gulden, 13 Kreuzer, 2 Pfennige, den Gulden zu 15 Batzen oder 60 Kreuzer gerechnet; dabey der König den Rückfall der in dieſen Herrſchaften erledigten Rittergüther und die weitere Verleihung derſelben, die Bergwerke auf die edlen Metalle, den Trankzehenden und die Steuern anfangs für ſich allein behielt, und dem Burggrafen nur einen gewiſſen Antheil an der Nutzung der geringen Bergwerke, auch die Ritterdienſte der Lehnsleute und die Folge der Unterthanen, ſo wie der König dieſelben ſelbſt zu fordern berechtigt war, bewilligte, ihm aber nachher doch jene vorbehaltenen Regalien und Gerechtſame größtentheils überließ. Der Burggraf mußte ſich bey dieſem Kaufe beſonders verbinden: die Herrſchaften niemals an einen Churfürſten oder andern Fürſten des Reichs zu verſetzen oder zu verkaufen, und wann er ſie einem Grafen oder Herrn überlaſſen wollte, ſolches nicht anders, als mit Vorwiſſen und Einwilligung des Königs zu thun. Die

so gleich erfolgte königl. Belehnung wurde nur dem Käufer und seinen Leibeslehenserben allein ertheilt. Der Burggraf, der nun gemeiniglich der Fürst von Plauen genannt wurde, errichtete hierauf 1551. eine eigene landesfürstliche Kanzley in der Stadt Plauen, die mit einem Stadthalter und einigen Räthen besetzt war, denen die Besorgung der Landesangelegenheiten nicht nur in den drey erkauften, sondern auch in den jetzigen reußischen Herrschaften, die der Burggraf zu jener Zeit ebenfalls besaß, und also in dem ganzen ihm zugehörenden Bezirke des Voigtlandes anvertrauet wurde. Nach seinem Tode besaßen die zwey nachgelassenen Söhne, Heinrich der Aeltere und Heinrich der Jüngere, alle vom Vater ererbten böhmischen und voigtländischen Herrschaften 3 Jahre in vollkommener Gemeinschaft. 1557. theilten sie zwar ihre Lande dergestalt auf 6 Jahre unter sich, daß der ältere Bruder die böhmischen, und der jüngere die voigtländischen Herrschaften bekam, welcher zu Plauen seine Residenz hatte, aber die Regierung des Landes nebst einigen andern Stücken blieb bis 1563. gemeinschaftlich. Im May dieses Jahres kam endlich eine brüderliche Erbtheilung zu Stande, nach welcher Heinrich dem Aeltern im Voigtlande die Herrschaften Plauen und Voigtsberg, Heinrich dem Jüngern, Burggrafen, aber nebst Schleitz und Lobenstein das Amt Pausa zufiel, welcher dann seine Residenz nach Schleitz verlegte. Drückende, sowohl vom Vater hinterlassene, als auch eigene gemachte Schulden hatten die beyden Brüder schon vor der Landestheilung zu Geldaufnahmen und Verpfändung einiger Herrschaften genöthigt. Das Amt Pausa war z. B. bereits 1556. gegen einen Vorschuß von 10000 meißn. Gülden an den burggräflichen Hauptmann zu Gera, George von Schönberg auf 6 Jahr versetzt worden; ehe es aber wieder eingelöset werden konnte, traf die Reihe auch Plauen und Voigtsberg. Nachdem die Burggrafen in eben dem Jahre 1556. dem Churfürsten zu Sachsen, August, zugesagt hatten, diese Herrschaften, wann sie solche veräußern müßten, ihm vor allen andern zu überlassen, so traten sie hierauf 1559. wegen 60000 Gulden, mit ihm in Unterhandlung, die der Churfürst zu Ostern 1560. auf 3 Jahre lang vorzu-

ſtrecken verſprach, dagegen die beyden Herrſchaften und Aemter Plauen und Voigtsberg mit allen ihren Städten, Flecken, Dörfern und übrigen Zugehör, wie das Haus Sachſen ſie vorher beſeſſen hatte, zum Unterpfande geſetzt werden ſollten, mit der Bedingung: daß zwar die Burggrafen während der 3 Jahre in dem Beſitze und bey der Regierung des Landes bleiben, wofern aber indeſſen die jährliche Verzinſung des Kapitals mit 3000 Gulden, die auf die Einkünfte verſichert wurden, nicht richtig abgetragen, oder die Zurückzahlung des Kapitals der 60000 Gulden ſelbſt zur beſtimmten Zeit nicht in unzertrennter Summe erfolgen würde, daß alsdann die verpfändeten Herrſchaften dem Churfürſten ſogleich eingeräumet werden, und bis Kapital und rückſtändige Zinſen völlig vergnügt wären, in ſeinen Händen bleiben ſollten, und er die Einkünfte davon vollſtändig zu erheben hätte, wenn ſie gleich den Betrag der jährlich verſprochenen Zinſen überſtiegen.

Hierauf ließ Churfürſt Auguſt zu Oſtern 1560. die verlangten 60000 Gulden auszahlen, und die Burggrafen überlieferten dagegen im Monathe May eine nach feſtgeſetzten Bedingungen eingerichtete und von den burggräflichen Beamten zu Plauen und Voigtsberg, auch von den Räthen in den Städten, die ſich insgeſammt zur Erfüllung des Verſprochenen verbindlich machen mußten, zugleich mitvollzogene Verſchreibung und Ueberweiſungsurkunde. Es wurde auch noch ins beſondere die Ritterſchaft in jenen Herrſchaften auf den Fall, daß von burggräflicher Seite nicht eingehalten werden ſollte, an den Pfandinhaber gewieſen, und zum voraus von ihrer bisherigen Pflicht losgezählet. Nun hatte der Churfürſt bey dieſem Handel vorzüglich darauf angetragen, daß man nicht nur den kaiſerl. Conſens über die Verpfändung auswirken, ſondern ihm und ſeinem Hauſe auch die Mitbelehnſchaft an den verſetzten Herrſchaften, die er und ſein verſtorbener Bruder, der Churfürſt Moritz, vormals ſchon gehabt hätten, wieder verſchaffen ſollte. Es war aber beydes nicht zu erhalten. Vielmehr bezeugte der Kaiſer Ferdinand ſein höchſtes Misfallen gegen die Burggrafen, daß ſie, der ihrem Vater bey der Ueberlaſſung der Herrſchaften auferlegten Verbindlichkeit zuwider, ohne kaiſerliches

Vorwissen und Einwilligung die Verpfändung unternommen hätten. Es wurde ihnen dabey ernstlich befohlen, die Herrschaften, vor Ausgang der 3 Jahre, wieder einzulösen und frey zu machen. Darauf der Kaiser im Jänner 1561. durch ein eigenes Rescript auch die Ritterschaft in den Herrschaften Plauen und Voigtsberg an ihre Pflicht als Afterlehnsleute der Krone Böhmen, erinnerte: dergleichen kaiserlicher Befehl hernach noch im August 1563. wiederholt und nicht nur den Burggrafen ein und anderes Auskunftsmittel an die Hand gegeben, sondern auch die Ritterschaft bedeutet wurde, zu der Befreyung des Landes behülflich zu seyn.

Indessen war zu Ostern 1563. der Termin zur Zurückzahlung der vorgeschossenen 60000 Gulden eingetreten, ohne daß sie die Burggrafen zu leisten vermochten; wozu noch die in dem letzten Jahre rückständige Verzinsung von 3000 Gulden kam. Man suchte daher bis auf Michaelis um Nachsicht an, die man auch erhielt. Da aber am Ende die Zahlung doch nicht erfolgen konnte, so nahm der Churfürst nach Inhalt der burggräfl. Verschreibung im Nov. 1563. die beyden Herrschaften Plauen und Voigtsberg wirklich in Besitz, und ließ sich von der Ritterschaft, den Städten und allen Unterthanen die Huldigung leisten, dabey er sich jedoch in einem eignen Revers erklärte, Land und Leute wieder abzutreten, so bald man die schuldigen 63000 Gulden abgetragen haben würde. Der ältere Burggraf verließ unter diesen Umständen Voigtsberg, wo er sich bisher aufgehalten hatte, und begab sich nach Böhmen, nachdem er sich die Einlösung seiner Herrschaften feierlich vorbehalten, und die Landstände bedeutet hatte, dem Churfürsten von Sachsen keine Erbhuldigung zu leisten, sondern sich gegen ihn nur in der Eigenschaft eines Pfandinhabers zu verpflichten. Da nun in der Folge von Seiten der Burggrafen die Einlösung nicht bewirkt werden konnte, so entschloß sich nach dem Tode des ältern Bruders 1569. Heinrich der Jüngere, das ihm an den verpfändeten Herrschaf-

n nunmehr allein zustehende Eigenthumsrecht an den burfürsten August zu Sachsen abzutreten, erhielt von emselben noch 27142 meißn. Gülden 18 Gr.; und überß die Herrschaften Plauen und Voigtsberg nebst ausa, mit allen und jeden Zugehörungen erblich an iesen Churfürsten, dessen Nachkommen, das jetzige Churhaus Sachsen, von jener Zeit an in dem Besitze dies Landesbezirks beständig geblieben sind.

Ein anderer Theil der alten Herrschaft Plauen kam in der Folge von dem in ihren ursprünglichen Gränen nahe bey Oelßnitz an der Elster liegenden Schlosse Voigtsberg seinen eignen Namen. Wahrscheinlich hatten die Wenden, als sie diese Gegend bewohnten, und Oelßnitz anbauten auch die Veste angelegt, deren wendischen Namen hernach die Voigte des Reichs, als sie diesen Landstrich im 12ten Jahrh. an sich brachten, in das Schloß Voigtsberg oder die Voigte-Burg umänderten, und die Benennung von Voigtsberg, als eines besondern von der Herrschaft Plauen unterschiedenen Bezirks, kömmt zuerst in einer Urkunde von 1272. vor. In Ansehung der Lehnsverbindung findet man bereits im 14ten Jahrh. Spuren, daß die Markgrafen von Meißen Ansprüche an dem Belehnungsrechte über Voigtsberg hatten. Denn in einem Vertrage, der 1317. zwischen Friedrich, dem Landgrafen zu Thüringen und Markgrafen zu Meißen, und zwischen den Voigten von Plauen, dem Langen und dem Reussen, und zweyen Voigten von Gera nach einer Fehde geschlossen wurde, die über ein Bergwerk zu Fürstenberg entstanden war, versprach der Markgraf, den Helfern und Unterfassen der Voigte die in dem Kriege vorgefallnen Begünstigungen zu verzeihen, bedung sich aber dabey aus: daß man zu Voigtsberg gewisse Anstalt zu seiner künftigen Sicherheit machen sollte. Aus dem Zu-

sammenhang der Urkunde sieht man zugleich so viel, daß das Schloß damals in der Voigte Hände war, daß aber auch der Markgraf ein gewisses Interesse daran hatte. Bald hernach kömmt Otto von Bergaw als Besitzer desselben zum Vorscheine, der vermuthlich aus dem Geschlechte der Herren von Lobdeburg war, davon ein Ast sich von Bergaw oder Burgau schrieb, und an den die Voigte das Schloß überlassen hatten; der es aber gegen 1327. an den König Johann in Böhmen verkaufte, welcher es zu eben der Zeit, da Heinrich der Aeltere, Voigt von Plauen, und sein Sohn die Herrschaft Plauen dem Könige und der Krone Böhmen zur Lehen auftrugen, auf gewisse Weise an den Herrn von Plauen wieder abtrat. Die Lehnsgerechtigkeit der Markgrafen von Meißen über Voigtsberg erhellet auch daraus, daß in den Lehnsreversen der Voigte von Plauen 1327, Voigtsberg nicht mit aufgezählt wird, und die Herren von Plauen besaßen auch 1349. Voigtsberg, bis zur gänzlichen Abtretung, von den Markgrafen als ein böhmisches Afterlehn noch auf eben diese Weise. Allein gegen die Mitte des 14ten Jahrh. hatte das Landgräfliche Thüringische und Markgräfl. Meißnische Haus nicht nur das Schloß Voigtsberg, sondern auch zugleich die Stadt Oelßnitz und Adorf, nebst mehrern Orten jenes Bezirks, erb- und eigenthümlich an sich gebracht: denn seit 1382. kommen diese Besitzungen in den markgräfl. Landestheilungen beständig vor. Von 1412. an war auch zu Voigtsberg ein markgräfl. Amt, von dem vermuthlich auch die Verwaltung der andern Besitzungen in jener Gegend, als Auerbach, Falkenstein, Mühldorf, Gefell und mehreres abhing, das die Markgrafen entweder schon als Eigenthum, oder noch als Pfandschaft besaßen. Ob auch gleich die Burggrafen zu Meißen, und Herren zu Plauen in der Folge Voigts-

berg und einige andere von den jetzt genannten Orten in Anſpruch nahmen, ſo blieb Sachſen doch in dem Beſitze, bis 1466. die beyden Herrſchaften Plauen und Voigtsberg den Herren von Plauen ohnehin abgenommen wurden. Worauf dieſe letzten 1482. allen ihren Forderungen entſagten. Von dieſer Zeit an hatte die Herrſchaft Voigtsberg mit Plauen gleiches Schickſal. Die Churfürſten von Sachſen, erneſtiniſcher Linie, an die ſie 1485. kam, ließen ſie bis 1546. als ein eignes Amt verwalten, und wurden jederzeit von der Krone Böhmen damit belehnt. Als 1549. der Burggraf zu Meißen und Herr von Plauen, Voigtsberg, Plauen und Pauſa durch Kauf an ſich brachte, wurde ihm dabey Voigtsberg als eine beſondere Herrſchaft überlaſſen, die ſeine Söhne bis 1569. beſaßen, da das Churhaus Sachſen, albertin. Linie, Voigtsberg ebenfalls durch Kauf wieder an ſich brachte; ſeit welcher Zeit es denn auch in dem Beſitze davon geblieben iſt.

Von Pauſa finden ſich erſt in den bis jetzt bekannt gemachten Urkunden in der 2ten Hälfte des 14ten Jahrh. Spuren, wo es ſchon als eine Stadt genannt wird. Seiner Lage nach gehörte es nicht zu dem Dobenauiſchen oder alten Plauenſchen Gebiet, und kömmt auch 1327. bey dem Lehnsauftrag dieſer Herrſchaft an die Krone Böhmen nicht vor. In der Mitte des 14ten Jahrh. beſaß Heinrich der Lange, von der Plauenſchen Linie, nebſt mehrern in den Herrſchaften Plauen und Voigtsberg liegenden Orten, auch Pauſa, das er, nebſt den oben angeführten Orten, 1357. durch einen Tauſch an die Landgrafen von Thüringen und Markgrafen von Meißen überließ. Allein nicht lange darauf müſſen es die Beſitzer der Herrſchaft Plauen wieder erhalten haben: denn 1382. beſaßen ſie es als Markgraf-

Meißnisches Lehn, wie aus der Markgräfl. Erb- und Landestheilung erhellet, wo Pausa nicht, wie Voigtsberg, Mühltroff ꝛc. unter den eigenen Besitzungen der Markgrafen, sondern unter den von ihnen abhängenden Lehen aufgeführt ist, welche dem Markgrafen Wilhelm zugetheilt wurden. (Man sehe das oben gesagte nach). Endlich ward 1466. auch Pausa zugleich mit Plauen eingenommen, und ging für die Herren von Plauen verlohren. Pausa kam hierauf nebst allen übrigen sächsischen Besitzungen im Voigtlande bey der 1485. zwischen dem Churfürsten Ernst und Herzog Albrecht erfolgten Landestheilung an den Churfürsten, der ein eigenes Amt daraus machte, und dessen Nachkommen dasselbe bis 1546. besaßen. Nach diesem Jahre kam Pausa auf die oben erzählte Art an den Burggrafen zu Meißen. Churfürst Moritz setzte sich zwar dagegen, konnte aber die Zurückgabe vom König Ferdinand nicht erlangen, worauf es 1549. zum Vergleich kam, in welchem Moritz sowohl dieser Lehnsgerechtigkeit, als auch der ihm am Ritterg. Treuen zustehenden entsagte. 1556. ward Pausa, wie oben angeführt worden ist, an Georg von Schönberg verpfändet, aber 1563. besaß es der Burggraf Heinrich der Jüngere wieder, welcher es gegen 1565. oder 1566. seiner Schwiegermutter, der verwittweten Herzogin Clara von Braunschweig, gegen ein Anlehn von 20000 Thl. einräumte, und welche auch bisweilen zu Pausa wohnte. Diese behielt es aber nur kurze Zeit, indem der Churfürst August zu Sachsen, der nun die Herrschaften Plauen und Voigtsberg bereits im Besitz hatte, die Befriedigung der Herzogin über sich nahm, und dagegen als Pfandinhaber von Pausa in ihre Stelle trat; welches im Anfange des 1568. Jahres geschehen seyn muß, da der Churfürst zu Sachsen schon im April 1568. zu Pausa die Geistlichen

in jenem Amte, die bis dahin unter der burggräfl. meißn. Superintendanz zu Schleitz gestanden, an die zu Plauen wies. Der Burggraf behielt zwar noch das Recht der Einlösung. Diese erfolgte aber nicht, sondern es wurde endlich 1569. bey der Uebergabe der Herrschaft Plauen und Voigtsberg auch das Amt Pausa für 20000 Fl. dem Churfürsten von Sachsen als Eigenthum überlassen.

Der jetzige churfürstl. Voigtländische Kreis bestehet demnach aus den ehemaligen reußischen Herrschaften Voigtsberg und Plauen, welche in die 3 unmittelbaren Aemter, Voigtsberg, Plauen und Pausa eingetheilt sind. Er gränzt gegen N. an den Erzgebirg. Kreis und an die reußischen Lande; gegen O. an das Königreich Böhmen und zum Theil ans Erzgebirge; gegen S. an Böhmen und das Fürstenthum Culmbach-Bayreuth, und gegen W. zum Theil an letzteres und an das reußische Voigtland.

Zu den oben B. I. S. 26 genannten Flüssen füge ich noch hier die Göltzsch hinzu, welche nicht weit über Auerbach entspringt, im Reußischen bey Graitz in die weiße Elster fällt und Goldsand bey sich führet, der ehedem in einer besonders dazu eingerichteten Goldwäsche gereiniget ward. Allein da man nicht mehr auf die Kosten kam, so ließ man sie eingehen, ohnzeachtet das Gold dem arabischen gleich kam. Ferner s. auch B. II. S. 636 nach.

Der Flächeninhalt ist 33¼ Q. Meile, auf welchen 1779 in 16139 Famil. 48962 Menschen über 10 Jahr, mit 16904 Kühen und 10829 Schaafen lebten, aber im 1785sten Jahre 89353 Menschen wohnten, auf der Quadrat-Meile also 2687½. Im Jahre 1798. hingegen befanden sich in diesem Kreise 85381 Einwohner und nach B. I. S. 49 bis 52 zählte man 1799. in demselben 85360 Menschen, so daß im letzten Jahre ohne die

Bruchtheile 2586 Menschen auf einer Quadratmeile lebten.

Der Boden ist bergicht, B. I. S. 18, 33 und 57 und ist strichweise geschickter zum Wiesen- als Ackerbaue, welcher wegen der beträchtlichen Waldungen im Waldreviere, fast gar nicht, im Landreviere aber stärker getrieben wird. Indessen hat sich der Ackerbau in den letzten zehn Jahren auch hier ungemein vervollkommnet und man benutzt jede Stelle dazu, wenn die Urbarmachung auch noch so viel Mühe machen sollte. Nach den eingereichten Aerndteverzeichnissen (s. S. 59 ff.) hat dieser Kreis 1799. mit Ausnahme von 198332 Schfl. 14 Mtz. Kartoffeln überhaupt erbauet, 228467 Schfl. 13½ Metze Getraide. Außerdem ist in neuern Zeiten auch hier der Rübsen- und Rapsbau eingeführt worden, allein dadurch hat sich der Flachsbau ungemein verringert. Die wenigste Sorgfalt verwendet man zur Zeit noch auf die Obstcultur, die hier eben so gut wie in den angränzenden Fränkischen Gegenden gedeyhen würde. Dagegen ist die Viehzucht vortreflich. Es giebt hier auch viel Wollen- Baumwollen- und einige Leinenmanufakturen. Die Kupfer- Messing- Eisen- und Alaunwerke veranlassen nicht nur viele Fabriken, sondern beschäftigen auch jetzt noch viele Menschen obschon weniger als vor 20 Jahren. Papiermühlen sind gegen 20 vorhanden. Ueberhaupt lebt der gröſte Theil der Einwohner von Manufaktur- und Fabrikarbeiten, womit nebst vielem Holze ein sehr vortheilhafter Handel getrieben wird. Die hiesigen Waldungen bestehen gröſtentheils aus Tannen und Fichten. Von denselben gehören gegen 25000 Acker, gröſtentheils im Amtsbezirke Voigtsberg gelegen, dem Churfürsten, die Waldungen der Amtsbezirke Plauen und Pausa hingegen gröſtentheils Privatpersonen. Unter

den Churfürstlichen sind die unter dem Namen Auerbacher und Schönecker Wälder bekannten die wichtigsten und machen gleichsam das Depot der Elsterflöße (s. B. II. S. 636 ff.) aus, welche vorzüglich die niedern Gegenden des Leipziger Kreises mit Holz versorgen muß. Daher ist es um so mehr zu wünschen, daß die Direction dieser Waldungen jederzeit in guten Händen seyn möge. Außer der bedeutenden Holznutzung wird auch viel Pech und Theer geschweelet, welches Gewerbe seit undenklichen Zeiten zum Theil noch von besondern Gesellschaften auf gemeinschaftliche Kosten und Gewinn getrieben wird. Uebrigens aber treiben bey weiten die meisten jetzt dieses Geschäft auf eigene Rechnung, und es giebt Bauern, die jährlich 20 bis 30 Centner Pech gewinnen. Einige Hütten werden auch auf Churfürstliche Rechnung durch die Rent- und Forstbeamten betrieben. Die Jagd hat in den neuern Zeiten, besonders auf den Ritterguths- und andern Jagdrevieren, sehr abgenommen und in den Auerbacher und Schönecker Wäldern leidet dieselbe außerordentlich durch die böhmischen Wilddiebe. Zur Schonung des Holzes können auch die beträchtlichen Torflager dienen. Die Gebirge, welche außer dem Granit theils aus gneuß, theis aus thonartigem Schiefer bestehen, enthalten außer Zinn, Kupfer und Eisen die vortreflichen Topasen und viele Kalkstein- und Schieferbrüche.

In Ansehung der öffentlichen Lasten ist dieser Kreis mit 25795$^{1}$ Schock 22 Gr. vollen Schocken belegt; hiervon sind:

| | | | |
|---|---|---|---|
| gangbar | 192110 | Schock | 47 Gr. |
| moderirte | 126 | — | 30 — |
| decremente | 63075 | — | 22 — |
| caduke | 2638 | — | 43 — |

Nach Canzlers alten Hufenfuß vor 1763. hatte dieser

Kreis 1170½ Hufen, nach dem 1763er Tarif aber 1182, und nach Schlözers Angabe 1778. nur 1176. Hingegen nach dem B. I. S. 332 angeführten Magazinhufenverzeichnisse ist der voigtländische Kreis mit 1177 Magazinhufen belegt. Die Ritterpferde haben Wabst von 1731., Schlözer von 1778. mit Canzlern, von 1787. gleich, nach welcher Angabe 125¼ Ritterpf. auf 129 Rittergüther vertheilt sind. Portionen u. Rationen 197½, auf ohngefähr 1612057 Sch. jährlich à 3½ Pf.

In den 3 oben genannten Aemtern befinden sich 15 Städte, als: 5 schriftſ., 2 amtſ. und 8 adliche; 107 Schriftsassen, als: 73 alte und 34 neue; 40 Amtsassen; 44 Vorwerke und Freygüther; 1 wüste Mark; 307½ Dörfer, als: 151½ altschriftſ., 59½ neuschriftſ., 40½ amtſ. und 56 Amtsdörfer, 2 Superintenduren und 77 Kirchörter.

Die Regierungsgeschäfte verwalten in diesem Kreise ein Kreishauptmann, 1 adlicher und 2 bürgerliche Kreissteuereinnehmer, 2 Kreis- und Marschkommissarien, 1 Amtshauptmann, 1 Oberforst und Wildmeister, 1 Oberaufseher der Elsterflösse, 2 Superintendenten unter das Leipziger Konsistorium gehörig, 2 Amtmänner und 2 Amtsrentverwalter, 1 Gleits- und Landaccискommissarius, 1 Generalaccискommissarius, welche beyde den Neustädtischen Kreis mit verwalten, und 1 Bergmeister.

Zu den Landtagen schicket dieser Kreis 16 von der Ritterschaft und 7 Städte, ſ. B. I. S. 173 ff.

## 1. Das Amt Voigtsberg

steht unter 1 Justitzamtmann und 1 Rentbeamten. Es enthält 4 Städte, 11 alte Schriftſ. mit Einschluß der Ritterg. Blintendorf und Stein; ausgenommen aber sind

ſind die Ritterg. Eulenſtein und Oberlauterbach; den alten Schriftſ. gehören 22 Dörfer. 18 neue mit 38½ Dörfer, ausgenommen Perglaß und mit Einſchluß von Carlsgaſſe, Ober-Marxgrün, ein Theil von Arnsgrün, Korna und Perglaß. 26 Amtſ. nebſt den Hammerwerken, mit 19½ Dörfer, 32 Amtsd., in allen 112 Dörfer und 17 Vorwerke. 1779. lebten hier in 5439 Familien 16993 Menſchen über 10 Jahr mit 7160 Kühen und 4942 Schaafen.

Voigtsberg, ein Amtsdorf, liegt nach von Charpentier 1162 Par. Fuß über Wittenberg, mit einem Churfürſtl. Schloſſe, das dem Amte den Namen gegeben hat, ehedem ein feſtes Bergſchloß war, jetzt aber der Sitz des Churfürſtl. Juſtizamts, des Forſtamts, des Hauptgleites mit vielen Beygleiten und des Bergamts des Voigtländiſchen Kreiſes iſt. Im Bezirke des letztern arbeiteten 1787. mit Einſchluß der Alaunarbeiter 108 und 1788. mit Einſchluß 4 Schichtmeiſter, 96 Mann beym Bergbaue. 1791. arbeiteten in 18 Gruben 119 Bergleute, die 144 Ctr. 6 Pfd. Zinn 1652 Fuder 2 Tonnen Eiſenſtein, 705 Fuder Eiſenſteinſtöße, 477½ Ctr. Alaun förderten, deren Geldbetrag 8663 Rthl. 13 Gr. 4 Pf. die Ausbeute aber 1565 Rthl. 3 Gr. 4 Pf. und die Zubuße 2996 Rthl. 11 Pf. betrug. 1802. hatte es 534 Einw.

Neukirchen oder Markneukirchen, latein. Neofanum, mit einem Beygleite von Voigtsberg 2 M. von Oelßnitz eine ſchriftſ. auf Landtagen Sitz und Stimme habende Stadt ſ. B. I. S. 176 enthält außer 5 Commun-, 4 geiſtlichen Gebäuden und 3 wüſt. Bauſtellen 261 Häuſer nebſt zwey Mühlen mit 7 Gängen und 1151 Einwohner. Unter denſelben befanden ſich 64 Violin- und Baßmacher, 12 Waldhörner und Trompetenmacher, 23 Violin- und Baß-Bogenmacher, 21 Darmſaitenmacher, 13 Kunſtdrechsler, 1 Papiermacher, der 50 Ballen Papier lieferte, 2 Huf-, 2 Sägeſchmiede, 2 Wagener, 12 Schuhmacher, 4 Tuchmacher, welche

12 Stücke Tuche und Flanelle nebst 6 St. Crepp verfertigten, 3 Zimmerleute, 6 Becker, 4 Fleischer, 1 Töpfer, 2 Maurer, 1 Weißgärber, 6 Leinweber, 1 Strumpfwirker, 1 Seiler, 1 Seifensieder, 6 Tischler, 2 Schlosser, 2 Glaser, 5 Böttcher, 5 Lohgärber, 1 Tuchscherer, 3 Müller, 2 Kürschner und 10 Schneider. Die Hauptnahrungswerbe sind die Verfertigung von Violinen, Bäßen u. andern musicalischen Instrumenten von Holz, wozu sie besonders das auf trockenen und steinigten Boden gewachsene Holz brauchen, und Messing, die Fabrication der Violin- und Baßbogen, der Darmsaiten und der meistentheils ins Ausland gehende Handel mit diesen Instrumenten ꝛc. ferner die Betreibung der übrigen Handwerke, Bierbrauerey, Brandtweinbrennerey, Feldbau und Krämerey in- und außer den 3 Jahrmärkten. Im Jahre 1802. waren 1147 Einwohner, als: 153 Knaben, 184 Mädchen bis Ende 14 Jahr; 380 Manns-, 372 Frauenspersonen von 15 bis 60 Jahr; 28 Männer, 30 Frauen über 60 Jahr; zusammen 561 Manns-, 586 Frauenspersonen.

Adorf ehedem Hagendorf, Hayndorf, Hahndorf oder Hadorf mit einem Beygleite von Voigtsberg, einer Poststation und 3 Jahrmärkten ist eine schriftsf. Stadt mit Sitz und Stimme auf Landtagen (s. B. I. S. 176) hatte 1779. in 272 Feuerst. 350 Familien mit 976 Einwohnern über 10 Jahr nebst 328 Kühen und 151 Schaafen, 1801. aber nebst 3 Mühlen von 10 Gängen 286 Feuerst. und 1310 Einwohner, deren Hauptnahrungszweige außer den Handwerken und Feldbaue die Baumwollenweberey und Wirkerey, die Schaafwollenweberey und die Verfertigung musikalischer Instrumente sind. Denn unter den Einwohnern waren überhaupt 333 Meister, 63 Ge-

ſellen und 53 Lehrlinge, nähmlich: 80 Baumwollenwirkern als Meiſtern, welche letztern allein, 194 St. Mouſſeline und 114 St. rohe Cattune verfertigten, 2 Beutler, 2 Bader, 12 Zimmerleute und Müller, 41 Schneider, 2 Strumpfwirker die 17 Dutz. Strümpfe und Handſchuhe machten, 32 Leinweber, 12 Weißbäcker, 55 Schuhmacher, 7 Mäurer, 10 Hufſchmiede, 1 Wagener, 4 Schloſſer, 4 Glaſer, 2 Drechsler, 26 Fleiſcher, 3 Zeuchmacher, 1 Oeßenkehrer, 1 Flaſchner, 4 Huthmacher, 2 Knopfmacher, 8 muſikaliſche Inſtrumentmacher, 2 Orgelbauer, 2 Papiermacher, die 124 Ballen Papier und 15 Schck. Pappen verfertigten, 1 Sattler, 1 Seifenſieder, 2 Seiler, 2 Töpfer, 3 Tuchſcheerer, 43 Tuchmacher, welche 170 St. Tuche und Flanelle nebſt 6 St. Crepp verfertigten, 2 Färber, 4 Weiß-, 11 Rothgärber, 10 Böttcher, 10 Tiſchler und 11 Kürſchner. An muſikaliſchen Inſtrumenten, Saiten und Bogen ſind in den beyden Städten Neukirchen und Adorf im Jahre 1801. verfertigt worden 6220 Bund Violin- und Baßſaiten, 241 Dutz. Saiten-Inſtrumente, 177½ Dutz. Violin- und 109 Dutz. Baß-Bogen, 316 St. Clarinetten, 46 Oboen, 522 Flöten, 46 Fagots, 96 Octavflöten, 12 Piccoliflöten, 13 Baſſethörner, 290 Waldhörner, 172 Trompeten, 17 Poſaunen, 214 Poſthörner u. 8 Jagdhörner. Auſſerdem aber noch 1 D. Brettſchneide- u. 1 D. Holzſägen. Im Jahre 1802. waren hier 2047 Einwohner, als: 279 Knaben, 278 Mädchen, 611 Manns-, 739 Frauensperſonen, 67 Männer, 73 Frauen über 60 Jahr, zuſammen 957 Manns-, 1090 Frauensperſonen.

Oelßnitz eine Viertelſtunde von Voigtsberg in einem mit Feldern und Wieſen verſehenen Thale, an der weißen Elſter liegende ſchriftſ. Stadt mit Sitz und Stim-

me auf Landtagen (ſ. B. I. S. 175) iſt am Markte nach v. Gersdorf 1218 Par. Fuß über der Meeresfläche erhaben. 1779. lebten hier in 342 Häuſern und einer Mühle mit 4 Gängen 500 Familien mit 1411 Einwohnern über 10 Jahr nebſt 268 Kühen und 9 Schaafen 1788. waren hier 183 Gebohr. mit Einſchluß 8 Todtgeb. und 12 Unehel., 102 Geſt., 42 Paar Getr. und 5832 Communicanten; 1799. aber 216 Gebohr., 131 Geſtorb., 52 Paar Getraute und 4901 Communicanten; 1801. hingegen lebten hier überhaupt 2512 Einwohner, deren Hauptnahrungszweige nächſt den Handwerkern, Künſten, Feldbaue und den 5 Jahrmärkten, die Arbeiten für die Baumwollenwaaren-Manufacturen ſind. Unter den Einwohnern befanden ſich 23 Baumwollen-Waarenhändler oder ſogenannte Schleyerherren, 116 Baumwollenwirker in der Stadt und 16 außer derſelben, welche 9041 St. Mouſſeline gewirkt haben, 6 Kürſchner, 24 Roth-, 9 Weißgärber, 4 Nadler, 47 Schuhmacher, 8 Schmiede und Wagner, 38 Schneider, 26 Tuchmacher, die 190 St. Tuche und Flanelle verfertigten, 6 Zeuchmacher, die 14 Stück wollene Zeuche webten, 27 Tiſcher, Schloßer und Glaſer, 6 Zimmerleute und Müller, 180 Leinweber, die bloß für die Hauswirthſchaften wirkten, 20 Fleiſcher, 13 Becker, 7 Maurer, 8 Böttcher, 4 Töpfer, 11 Gold- und Silberarbeiter, 11 Strumpfwirker, welche 52 Dutz. Strümpfe und Handſchuhe und 22 Dutz. Mützen wirkten, 6 Seifenſieder, 5 Knopfmacher, 1 Flaſchner, 3 Kupferſchmiede, 3 Schwarzfärber, 4 Beutler, 3 Zinngießer, 3 Riemer, 2 Peruckenmacher, 2 Buchbinder, 15 Kaufhandelsherrn, 3 Drechsler, 2 Tuchſcheerer, 2 Poſamentirer, 2 Oeßenkehrer, 3 Seiler, 2 Nagelſchmiede, 1 Apotheker, 7 Bader und Barbiere, 1 Sattler und

1 Huthmacher. Hier iſt der Sitz eines Superintendenten, in deſſen Sprengel 4 Städte, 20 Landparochien, 4 Filialkirchen mit 31 Predigern und überhaupt 28 Kirchorte gehören, und eines Poſtverwalters. Im Jahre 1802. zählte man 2402 Einwohner, als: 398 Knaben, 419 Mädchen, 697 Manns-, 827 Frauensperſonen von 15 bis 60 Jahr; 34 Männer, 27 Frauen über 60 Jahr, zuſammen 1129 Manns-, 1273 Frauensperſonen. Vorzüglich merkwürdig iſt die hieſige Perlenfiſcherey (ſ. B. I. S. 95 ff.)

Die Perlenbänke ſind in 10 Abtheilungen vertheilet und in folgenden Bächen außer der Elſter anzutreffen, nähmlich: in dem Mühlhausnerbach, in dem Schönlinderbache, in dem Rettenweinerbache, in dem Neumeyerbache, welcher wegen der Perlenpflanzung der beträchtlichſte und ſchönſte iſt, in dem Ebersbache, in dem Görnitzbache, der ſehr ſchöne Perlen giebt und in dem Triebelerbache, wo bey dem Mühlenwehre ehedem ſehr viele und ſehr große Perlen gefunden wurden, jetzt aber iſt dieſer Bach wegen der angelegten Pochwerke wenig mehr ergiebig. Die Elſterperlenmuſcheln ſind gewöhnlich 6 Zoll lang, 1¼ Zoll breit und 2 Zoll hoch. Inwendig ſind ſie ſilberweiß. Die Muſcheln werden eingetheilt in trächtige und in Legemuſcheln, welche die vereydeten Perlenſucher genau zu unterſcheiden wiſſen. Der Perlenfang dauert den Sommer über 16 bis 18 Wochen lang und koſtet dem Churfürſten gegen 400 Rthlr. Alle Jahre wird nur eine Gegend befiſcht, ſo daß in 10 Jahren die ſämmtlichen Perlenbänke durchfiſchet ſind. Es giebt blauliche, aſchgraue und milchweiße Perlen, welche die ſchönſten und koſtbarſten ſind. Die Vermehrung der Perlenmuſcheln geſchieht durch das Verſetzen derſelben, ſo wie auch das Wachsthum der Perlen dadurch beſchleuniget wird, beſonders wenn man die Muſcheln auf einen Grund ſetzt, der aus Sand mit vielem Schlamme vermiſcht beſteht. Die Perlenfiſcherey treiben noch jetzt für den Landesherrn die Nachkommen Moritz Schmirlers und die Einkünfte derſelben gehören der Churfürſtin. Ehedem waren ſie beträchtlicher als jetzt, wo ſie kaum 1000 Rthlr. jährlich eintragen ſoll, und iſt mehr der Seltenheit wegen als des großen Nutzens halber merkwürdig; weil die Perlen ſo langſam reifen. Man will ſogar noch Muſchlen finden, die bereits im vorigen Jahrh. gezeichnet wor-

den ſind, und welche jetzt noch nicht ihre gehörige Reife erlanget haben. Außer den zu Dresden im grünen Gewölbe aufbewahrten Perlen findet man bisweilen welche, die von Kennern auf 15 bis 20 Ducaten geſchätzet werden. Im Jahre 1650 fand man 224 Stück, nähmlich 16 große längliche, 12 mittler Größe, 17 kleine, aber alle ſehr ſchöne helle; 6 ungleiche 42 kleine Sand- oder Bruchperlen, 32 groß und kleine allerley ſchlechte 50 verdorbene und 40 ganz ſchwarze. 1674. fand man 294 und 1687. aber 104 Stück, worunter 73 ganz helle, 20 halbhelle, 11 verdorben ꝛc. waren. In der Gegend um Oelßnitz giebts auch gegen 12 Gruben, wo auf Eiſen gebauet wird.

Schöneck, ein ſchriftſ. landtagsfähiges (ſ. B. I. S. 176) Freyſtädtchen auf einem Berge, liegt nach von Gersdorf 2142 Par. Fuß über der Meeresfläche, 1 M. von Adorf und Oelßnitz in einer kalten und rauhen Lage um und um mit Waldungen umgeben. Hier iſt auch ein Oberforſtmeiſter und jährlich werden 2 Märkte gehalten. Die Stadt beſteht mit Ausſchluß der geiſtlichen, Raths- Commun- Gebäude, und der Windmühlenhäuſer aus 140 Häuſer, deren nicht mehr wegen ihres Privilegiums gebauet werden dürfen, und 1054 Einwohn. 1779. lebten in 221 Familien 769 Einw. über 10 Jahr mit 290 Kühen und 51 Schaafen. Unter den Einwohnern, deren Hauptnahrungszweige der Feldbau, die Waldarbeiten, Floßarbeiten, Baumwollenweberey Spinnerey, Krämerey und Handwerke ſind, befanden ſich 42 Weber, 2 Strumpfwirker, 1 Poſamentirer, 8 Geigen- und Pfeiffenmacher, 5 Höcker, 1 Conditor, 4 Fleiſcher, 12 Schuſter, 13 Schneider, 6 Wagner, 3 Schmiede, 6 Tiſchler, 6 Böttcher, 1 Loh- 2 Weiß- und Sämiſchgärber, 2 Seifenſieder, 1 Schnallenſchmidt, 1 Zimmermann, 1 Färber, 1 Glaſerwittwe, 1 Sattler und 1 Rußbrenner. Sie haben ihr Privilegium von Kaiſer Karl IV., an Unſer Frauen Abend als ſie zum Himmel fuhr, 1370. erhalten. Es beſteht in der Freyheit, daß ſie, wie die böhmiſche Stadt Elnbo-

gen, wegen eines Privilegiums von 1352., ihrem Landesherren keine Abgaben geben dürfen, ſondern an deren Stelle wenn die Landesherren in die Stadt kommen, jährlich einmal in einem hölzernen Becher 5 Pfund ſchwäbiſche Heller entrichten. Dieſes Privilegium iſt zu wiederholtenmalen und zuletzt am 24ſten Nov. 1697. erneuert und beſtätiget worden. Als 1708. der König Auguſt II. hier war und den Becher nebſt den Hellern empfing, ſo waren 6063 Stück in demſelben. Ferner erhält jeder Bürger jährlich in den nahen ehedem der Stadt jetzt aber dem Churfürſten gehörigen Waldungen ſechs Klaftern Holz unentgeldlich, kann die niedere Jagd ausüben, und ſind von allen Abgaben, die Abgaben von Handelswaaren allein ausgenommen, gänzlich frey; daher ſie bloß die Acciſe und 12 Gr. vom Eymer Weinſteuer entrichten. Die Viehzucht iſt in der hieſigen Gegend vorzüglich einträglich und in den Waldungen wird viel Pech und Ruß gebrannt. 1697. hatte ſie 132 bew. Häuſer, 4 unbew. Stellen, 132 angeſ. und 91 unangeſ. Bürger, in allen 675 Einw. Unter dieſen waren 3 Handelsleute, 3 Bäcker, 12 Fleiſcher, 1 Tuchmacher und 23 andere Handwerker, welche 8 Pferde, 126 Ochſen, 198 Kühe, 193 Ziegen, 35 Schaafe und 324 Schſl. Sommer- und Winterſaat hatten. Ihre Hauptnahrung war der Ackerbau und die Viehzucht. Die lieg. Gründe waren mit 822 Sch. = 104 Rthlr. 4 Gr. 3 Pf. belegt. Sie braute damals 128 Faß. Ohnweit Schöneck am Kranichſee findet man auch Torflager und zum Städtchen gehört auch ein Theil von

Eſchebach oder Eſchenbach bey Schöneck mit 9 ſogenannten Widdumsleuthen und Güthern nebſt der Haſelmühle und der Holzmühle. Im Jahre 1802. lebten hier überhaupt 1127 Einwohner, als: 151 Knaben, 145 Mädchen bis Ende 14 Jahr; 371 Manns-, 381 Frauensperſonen bis 60 Jahr; 44 Männer, 35 Frauen über 60 Jahr; zuſammen 566 Manns-, 561 Frauensperſonen.

Unmittelbare Amtsdörfer ſind noch folgende:

Altmannsgrün bey Voigtsberg mit einem Beygleite davon gehört nebſt 3 Mühlen mit 6 Gängen größtentheils unters Amt mit 54 Einw. im Jahre 1802., welches in dieſem Amte ve-

desmal zu verſtehen iſt, wenn keine Jahrzahl dabey ſteht, ſo wie auch

Arnoldsgrün oder Arnsgrün bey Schöneck mit 156 Einwohner, einer Pfarrkirche und einem Beygleite von Voigtsberg.

Die Baderey in der Vorſtadt vor Oelßnitz.

Ebersbach bey Oelßnitz hat 113 Einw.

Von Kottengrün bey Werda, auf Schenks Charte Göttengrün ein Antheil nebſt dem Forſthauſe Mulda 58 Einw.

Ober-Hermsgrün ein Dorf im Unter-Landgerichte hat 115 Einwohner.

Hermsgrün oder Hermannsgrün bey Adorf an der Elſter ein D mit einer Mühle von 1 Gange hat 100 Einw

Ober-Würſchnitz oder Wierſchnitz ein D. im Unter-Landgerichte hat 86 Einw.

Unter-Würſchnitz ½ St. von Oelßnitz ein D. mit einer Pfarrkirche und einer Mühle von 1 Gange hat 1 Beygleite von Voigtsberg hat 203 Einw.

Raaßdorf bey Oelßnitz auf Schenks Charte Rußdorf mit einem Beygleite von Voigtsberg ein D. mit zwey Mühlen von 4 Gängen hat 169 Einw.

Tirſchendorf ein D. mit einem Beygleite von Voigtsberg und einer Mühle von 1 Gange hat 175 Einw.

Unter-Eichigt ein D. mit einem Beygleite von Voigtsberg heißt auch die Lochgüther und beſteht aus einzelnen Häuſern und 27 Amtsunterthanen des Obern- und Untern Landgerichts.

Unter-Lauterbach ein D. ohnweit Falkenſtein hat 136 Einwohner.

Willizgrün auf Schenks Charte Willersgrün ein ein D. von 90 Einw. mit einem Beygleite von Voigtsberg. Ferner gehören auch von nachſtehenden Dörfern noch Antheile unmittelbar unter das Amt, als:

Von Ober-Bergen bey Adorf 46 Einw.

Von Berglaß blos 426 Vſch.

Von Blintendorf im Unter-Landgerichte mit einer Filialk. von der Mutterk. Fröſa im Reußiſchen und 24 Einw

Von Boden-Neukirchen 21 Einw. im Unter-Landgerichte ein D. mit einem Beygleite von Voigtsberg, einer Pfarrk. mit zwey Predigern und einer Mühle von 1 Gange.

Von Böſenbrun im Unter-Landgerichte mit einem Beygleite von Voigtsberg und einer Pfarrk. gehört das Huthhaus zur grünen Tanne unter das Bergamt Voigtsberg.

Von Burkhartsgrün ein Dorf in deſſen Gegend Opale gefunden werden, mit einem Beygleite von Voigtsberg und 37 Einwohner.

Von Dechengrün 21 Einwohn. mit einem Beygleite von Voigtsberg.

Von Droßdorf 61 Einw. ebenfalls mit einem Beygleite von Voigtsberg.

Von Elſter bey Adorf, wovon die hieſige Kirche das Filial iſt, mit einem Beygleite von Voigtsberg 63 Einw.

Von Engelsgrün oder Engelhardsgrün 43 Einwohner.

Von Görnitz bey Oelßnitz mit einem Beygleite von Voigtsberg 129 Einwohner; von Groß-Zöbern 83 Einw. mit einer Mutterkirche; von Klein-Zöbern 5 Einw. und von Gürth 41 Einw. nebſt einer Mühle von 1 Gange.

Von Hartmannsgrün 12 Einwohner; von Hundsgrün 93 Einw. nebſt zwey Mühlen mit 4 Gängen wovon eine den Namen Alraunmühle hat.

Landwüſt ein D. 1½ M. von Oelßnitz mit einer Mutterk. und einer Mühle von 1 Gange hat 208 Einw.; von Leubetha 124 Einw. nebſt einer Mahlmühle von 2 Gäng. und einer Papiermühle; von Lottengrün 94 Einwohn. und das Lochhaus oder im Loch unter Röttis ein einzeln Haus nebſteiner Mühle von 1 Gange.

Von Marieney oder Marienau ehedem genannt, 286 Einwohner ward ſonſt wegen der Wahlfahrt zu dem hieſigen, damals wunderthätigen Marienbilde in der Pfarrkirche ſehr beſucht; von Mühlhauſen 6 Einw und die Muldenhäuſer, welches Waldgüther und Amtsunterthanen ſind.

Von Ober-Marxgrün 25 Einw.; von Ober-Triebel 32 Einw. von Unter Triebel nebſt einer Mühle von 2 Gängen mit einer Mutterk. 104 Einw. und von Ottengrün 27 Einw.; von Ploſenberg 24 Einw. mit einem Beygleite von Voigtsberg.

Von Rammoldsreuth 34 Einw.; Raun ein Dorf von 143 Einw. nebſt zwey Mühlen von 2 Gängen und mit einer Capelle, welche das Filial von Adorf iſt, hat auch ein Beygleite

von Voigtsberg und von Rebersreuth auf Schenks Charte Ebersreuth mit einer Mühle von 2 Gängen 80 Einw.

Von Saalig 60 Einw.; von Schönbrunn 9 Einw.; von Siebenbrunn 52 Einwohn. mit einer Mahlmühle von 1 Gange und einer Papiermühle und die Schmelzhütte. Endlich Süßebach ein einzeln Haus nebst Gasthof unter Lauterbach bey Oelßnitz.

Von Tirpersdorf Untertheil mit 151 Einw. nebst zwey Mühlen mit 2 Gängen hat 1 Filialk. von Theuma und ein Beygleite von Voigtsberg.

Von Werda mit einer Mutterk. nebst 53 Einw. und von Wohlhausen mit 126 Einw. nebst einer Mühle von 1 Gange.

Von Zaulsdorf mit 156 Einw nebst einer Mühle von 1 Gange und von Zettelsgrün oder Zettlarsgrün 9 Einwohner.

Auch gehören unmittelbar unter die Gerichtsbarkeit des Amts die in einem Umkreise von 12 Stunden liegenden sogenannten Auerbachischen und Schöneckers Waldorte. Sie bestehen

a) aus einem Meßinghammer an der Pyra mit 11 Häusern.

b) Aus drey Dorfgemeinen, nähmlich:

Stein Döbra mit einer Glashütte und einem Waldguthe nebst mehrern einzelnen Häusern hat 146 Einw.

Brunndöbra mit einem Forstamte und 80 Häusern mit 618 Einwohner, welche größtentheils Holzhauer und Bergleute sind; aber 2 Huthhäuser nebst der Zinnschmelzhütte, Neu Beschert Glück genannt, gehören unter die Jurisdiction des Bergamts; und endlich

Zwodta nebst den Zwodtahäusern 2 St. von Schöneck mit einem Beygleite von Voigtsberg hat über 100 Feuerst. und eine Capelle, worinnen der Pfarrer aus Schöneck jährlich dreymal Beichte sitzen und Amt halten muß.

c) Aus vier Blech- und Eisenhammerwerken, als:

das amtsäs. Hammerwerk Zwodtenthal in der Nähe von Zwodta besteht aus 1 Hohenofen, 1 Frisch- und Stabfeuer, 1 Blechhammer, 1 Zinnhaus und 1 Eisendrathmühle nebst 30 sogenannten Waldlehnen und enthält mit Einschluß des Dorfs Zwod-

ta 486 Einw. Das Hoheofenrevier hat auch den Namen Glasbach.

Ober und Unter Morgenröthe ein amtſäſ. Brauberechtigtes Hammerwerk mit einem Beygleite von Voigtsberg und mehrern Arbeitshäuſern nebſt Heßenmühle hat 1 Hohenofen, 2 Blechfeuer und 1 Zinnhaus mit 234 Menſchen; hingegen 2 Wohnhäuſer und 1 Flußhütte bey dieſem Hammerwerke gehören unter die Jurisdiction des Bergamts.

Ober- und Unter-Rautenkranz, ein amtſ. Hammerwerk mit 186 Einw. hat 1 Hohenofen, 1 Friſch- und Staabfeuer, 2 Blechfeuer und 1 Zinnhaus, nebſt einigen Häuſern im ſogenannten Sachſengrunde eine Meſſing-Schlaghütte, und einem Beygleite von Voigtsberg, dergleichen auch

das Dorf Tannebergsthal oder Tannenbergsthal enthält 264 Einw. und das amtſ. Hammerwerk gleiches Namens 163 Einwohn. Dieſes Hammerwerk beſteht aus 1 Hohenofen, 2 Friſch- und 1 Staabfeuer, 1 Zäynhammer, 2 Blechhammer, 1 Zinnhaus und 1 Eiſendrathmühle. Ohngefähr eine Stunde von Tannenbergsthal gegen Weſten liegt der merkwürdige ſächſiſche Topaſenbruch, der in daſiger Gegend unter dem Namen des Schneckenſteins bekannt iſt. Das Gebirge ſteigt ganz ſanft an, und verbreitet ſich auf ſeiner größten Höhe in eine ausgedehnte Fläche. Das Geſtein iſt bis auf einige 100 Schritte vom Topasfelſen grobkörniger, mit vielem thonartigen Feldſpathe vermiſchter Granit, wo ebenfalls, wie in dem Carlsfelder Gebirge, Zinnerze, Wismuth und rother glasköpfiger Eiſenſtein brechen. Um den Topasfelſen beſteht das Gebirge aus ſehr dünnblätterigem, ſchieferartigen, mit langen Quarzſtreifen vermiſchten Gneuß. Er iſt grünlichgrau und heißt hier Schiefer. Ueberall iſt das Gebirge mit Holz bewachſen und nur der Topasfelſen ragt höher empor als ein einzelner, freyſtehender, kahler Felſen. Er iſt durch eine faſt ſenkrechte offene Spaltung in 2 Theile getheilet, davon der öſtliche 63 Fuß ſenkrechte Höhe, der weſtliche Theil aber weniger hat. Die ganze Maſſe der Geſteinart iſt ein Gemenge von Quarz, einer ſehr feinen grünlich-grauen Erde und dunkelgrünen, faſt ſchwarzen, zarten Schörlſtrahlen, zuweilen auch wenigen beigemiſchten Glimmertheilchen. Die feſt verbundene Maſſe iſt durch eine Menge Höhlungen oder Druſen getrennet, welche $\frac{1}{2}$ bis 12 Zoll lang, ſelten aber 2 bis 3 Zoll breit ſind. An den Seiten ſind ſie mit Quarzkryſtallen von verſchiedener Größe beſetzt. Die kleinen Kryſtallen ſind ganz hell und

durchſichtig, die groſsen aber halb und manchmal gar nur durch, ſcheinend. Die Druſen ſind die eigentlichen Behälter der Topaſen, welche meiſtentheils auf und zwiſchen den Quarzkryſtallen angetroffen werden. Die Geſtalt des ſächſiſchen Topaſes oder Schneckenſteins iſt ein achtſeitiges Prisma von 4 breiten und 4 ſchmalen Seiten, wovon ſich allemal 2 breite und 2 ſchmale berühren und einander gegen über liegen, wenn die Kryſtalliſation vollkommen iſt. Die Entdeckung dieſes Edelgeſteinbruches hat ſich 1727. ein Tuchmacher aus Auerbach, mit Namen Kraut, zueignen wollen, da er doch nur das Verdienſt hat, denſelben der Vergeſſenheit wieder entriſſen zu haben. Denn bereits zu Anfange des achtzehnten Jahrhunderts hat der damalige Edelſteininſpector Richter, Kenntniß davon gehabt, nach dem Zeugniſſe der beym Oberbergamte aufbewahrten Nachrichten. Sogenannte Bergkryſtalle und Rauchtopaſe findet man an mehrern Orten der voigtländiſchen Gebirge. Der Bergbau im Waldrevier wird auf verſchiedenen Gruben, z. B. Neue Chriſtbeſcheerung, Gewiſſe Segensſtolln an der Dreye ꝛc. meiſtens auf ſtehenden und flachen Gängen von 6 und mehrern Zollen breit auf Zinn getrieben. Im Landrevier auf Kupfererze und Eiſenſtein, der, außer dem vielen beygemiſchten Eiſenocher, durchgängig aus dem braunen und ſchwarzen Glaskopf (haematites nigrescens) beſtehet.

d) Die drey Hammer und Waldgüther nebſt zugehörigen Häuſern, nähmlich:

Ober-Sachſenberg ein amtſäß. Waldguth mit einem 1631. von Matthes Knaſpen angebauten jetzt aus 50 Häuſern beſtehendes Dorf, deſſen 351 Einwohner gröſtentheils Holzhauer und Kohlenbrenner ſind.

Unter-Sachſenberg ein amtſ. Waldguth und Dorf von 90 Häuſern und 631 Einw. nebſt einer Capelle, das Filial von Klingenthal, und zwey Mühlen mit 2 Gängen.

Klingenthal ehedem Hellhammer ein von böhmiſchen Exulanten dicht an der böhmiſchen Gränze angelegtes Dorf am Zwodtabach, in welchen hier der Qvittenbach fällt, erhielt erſt 1653. eine eizene Pfarrkirche. Es hat ein amtſ. Waldguth, erſten und zweyten Theils, zwey Mahlmühlen von 4 Gängen, 1 Papiermühle überhaupt 140 Häuſer mit 1039 Einw. und ein Beygleite von

Voigtsberg. Die Einwohn. beſtehen aus Floßholzbauern, Bergleuten, Inſtrumentenmachern ꝛc. welche letztern 1801. allein 117 Bäße und 4282 Violinen, am Werth 2416 Rthlr. 12 Gr. ohne die Harfen, Zittern, Lauten ꝛc. verfertigten und damit einen einträglichen Handel treiben. Auch giebt es hier gegen 40 Strumpfwirker, 30 Weber und ſo wie auf den vorigen Waldgüthern und Hammerwerken viel Spitzenklöpplerinnen, welche viele ſchwarze und auch gute weiße Spitzen klöppeln.

e) verſchiedene einzelne Häuſer und Waldlehne, als:

Landsgemein ein von böhmiſchen Exulanten angelegtes Waldguth mit 2 Beſitzern von 1½ Waldlehne und 2 Häußlern.

Kottenheyda oder Kuttenheyde nahe bey Schöneck nach Klingenthal gegen die böhmiſche Gränze zu beſteht aus mehrern Häuſern und einem Forſt- und Jagdzeughauſe nach 2 Waldlehnen.

Gottesberg zwiſchen Klingenthal und Auerbach auf einem hohen Berge ein Waldguth mit einigen Häuſern, die meiſtens von Bergleuten bewohnt werden, welche in den hieſigen Zinngruben arbeiten, wo man auch bisweilen dunkelgelbe Topaſen findet.

Pechſeifen oder Tannengrund ſind einzelne Waldhäuſer.

Kriegberg mit Georgenthal und Georgengrün ſind vererbte Waldlehne, deren erſte Anbauer Vertriebene aus Böhmen waren.

Döhlerswald ein einzeln Haus mit 2 halben Waldlehnen. Die Heßenmühle oder Haßenmühle iſt eine Mahlmühle von 1 Gange nebſt verſchiedenen Wohnhäuſern. Grünheyde ein Waldguth und Forſthaus. Reiboldsgrün desgleichen. Zobiſchgüthel ſind zwey Waldhäuſer. Sack ein Waldhaus beym Muldenhammer. Saubach und Saubachshäuſer oder Sauhäuſer und Muldau ſind einzelne Häuſer im daſigen Forſtamte, die zum Flößen gebraucht und von Amtsunterthanen bewohnt werden. Tannenhaus bey Schöneck ein Waldlehn. Windmühlenhaus und Ziegengeſör ſind Waldgüther. Glasbach, Hannawald oder Hännewald, Hirſchlecke, Hüttenſchachen und Neuberg ſind einzelne Waldhäuſer. In allen dieſen einzelnen Häuſern und Orten waren 123 Einw.

Amtſaſſen ſind noch folgende:

Bergen ein Ritterg. im D. Ober-Bergen beſitzt noch auſſer dem Antheile des Dorfs: Gansgrün, und von den im Plauenſchen Amtsbezirke gelegenen Otten Jughölz nun Jugholz überhaupt aber 183 Einw.

Brotenfeld ein Ritterg. auf deſſen Grund und Boden 12 Häuſer angebauet ſind, hat 104 Einw.

Dobeneck und Stein eine Ritterg. ohne Dorf mit einem Beygleite von Voigtsberg beſitzt aber Antheile vom D. Taltitz im Amte Plauen und vom Pfarrkirchd. Unter-Triebel. In allen ſind 163 Einw.

Dröda auf Schenks Charte Dröckau 1 M. von Oelßnitz, ein Ritterg. und Pfarrkirchd. wovon es einen aus 22 Häuſ. beſtehenden Theil beſitzt nebſt einer Mühle von 2 Gängen und einem Beygleite von Voigtsberg. Dann gehören noch zum Rittergute Antheile vom Pfarrkirchd. Bobenneukirchen nebſt einer Mühle, von Burckhartsgrün, Dechengrün, Ober- und Unter-Triebel, Plosenberg und Thiergarten; überhaupt 223 Einw

Freyberg Obertheil ein Ritterg. und D. wovon es einen Theil mit einem Beygleite von Voigtsberg, ſo wie auch einen Antheil am D. Göttengrün und zuſammen 82 Einw. beſitzt.

Hartmannsgrün ein Ritterg. und Antheil am Dorfe mit 104 Einw. nebſt einer Mühle von 1 Gange.

Lauterbach Obertheil bey Oelßnitz ein Ritterg. und Dorfantheil, beſitzt auch noch einen Theil von Ober-Triebel und überhaupt 101 Einw.

Lauterbach Untertheil ein Ritterg. und Dorfantheil nebſt Antheile von Unter-Triebel, mit 92 Einw.

Magwitz ein Ritterg. und D. mit einer Mühle von 2 Gängen und einem Beygleite von Voigtsberg, beſitzt auch noch das Otterhaus, Roſenthal, Siebenhitz und Streithaus und überhaupt 111 Einw.

Marieney, ein Ritterg. mit einem Theile des Dorfs hat 222 Einw.

Zu Ober-Marxgrün iſt ein Ritterg. nebſt dazu gehörigem Antheile des Dorfs mit 42 Einw. ſo wie auch

Unter-Marxgrün Obertheil mit Dorfsantheile von 47 Einw. und Untertheil mit 50 Einw.

Ottengrün, ein Ritterg. wozu ein Antheil des Dorfs, ſo wie auch ein Theil von Burckhardsgrün gehört mit 105 Einw

Saalig, ein Ritterg. nebſt Antheil des Dorfes.

Schönbrunn, ein Ritterg. nebſt einem Theile des Dorfs, der Fuchsmühle, auch Fuchspohl genannt und das abgebaute Haus Kulben genannt mit 168 Einw.

Tirpersdorf hat zwey Rittergüther mit Dorfantheilen, nähmlich Ober-Theil und Unter-Theil. Zu erſterm gehört auch noch ein amtſ. Theil von Zaulsdorf und Pillmannsgrün oder Pilmsgrün mit einer Mühle von 1 Gange nebſt dem Vorwerke Jägerswald hat überhaupt 246 Einwohner.

Unter-Hermsgrün ein Ritterg. im Amtsd. gleiches Namens mit 5 Unterth. und einer Mühle von 2 Gängen.

Werda, ein Ritterg. im Dorfe gleiches Namens, wovon es einen Theil, ſo wie auch an Kottengrün beſitzt mit 128 Einwohner.

Das Vorwerk Hellkrück unter Lauterbach bey Oelßnitz.

Unter-Hermsgrün ein Ritterg. mit Dorfantheile und einer Mühle von 1 Gange hat 44 Einw.

Papſtleithe ein auf ausgerodeten Waldboden angebauetes Dorf von 16 H. und 80 Einw.

## Alte Schriftſaſſen ſind:

Brambach, ein Pfarrkirchd. 2½ M. ſüdwärts von Oelßnitz dicht an der böhm. Gränze, hat ein Beygleite und ein, laut Kanzleynachricht vom 24 Nov. 1741., für alt chriftſ. erklärtes Ritterg. wozu das Dorf nebſt zwey Mahlmühlen von 4 Gängen, zwey Papiermühlen und Neu-Brambach auch Ober-Triebel genannt, Fleißen bis an die Dorfbach, Hennebach mit einer Ziegelſcheune, einem Eiſenhammer und einer Mahlmühle nebſt Wiedenleithe oder Wiedenleuthe und der Gaſthof zum goldenen Hirſche, ſo wie auch Rohrbach, Raunergrund und Schönlind gehören, welche letztere aus einzelnen Häuſern und einer Papiermühle beſtehen. Unter der ganzen Gerichtsbarkeit waren 1085 Einw.

Eichigt, ein Pfarrkirchdorf das zum Theil zu dem hier befindlichen ebenfalls durch angeführte Kanzleynachricht für altſchriftſ. erklärten Ritterg. gehört, mit einem Voigtsberger Beygleite. Die hieſige Pfarrey gehört unter die ſogenannten 6

Streitpfarreyen, als: Eichigt, Zöbern, Krebes, Mißlareuth, Wiedersberg und Sachsgrün, worüber Brandenburg Bayreuth das Jus Patronatus ausübt.

Eubabrunn mit einer Mahlmühle, ein mit Erlbach Unter Theil mit einer Papiermühle vereinigtes Rittergut, das so, wie Erlbach, durch vorstehende Kanzleynachricht die Schriftsf. erlangt hat besitzt überhaupt 595 Einw.

Planschwitz und Stein, ein Ritterg. wozu das Pfarrkirchdorf Planschwitz 1 St. westwärts von Oelßnitz, mit einem Beygleite, das D. Stein, die einzelnen Häuser und Vorwerke Gößwein, Hammerhaus und Triebelbach, nebst Antheilen an Bösenbrunn, Ober- und Unter-Triebel und an Taltitz mit einer Mühle von 1 Gange überhaupt aber 198 Einw. gehören. Auf der Spitze des höchsten Berges dieser Gegend, worauf das D. Planschwitz liegt, werden häufig Versteinerungen von Land- und Seethieren und von Pflanzen ausgegraben.

Raschau, bey Oelßnitz, ein Dorf nebst Ritterg. Ober- und Unter Theil, auch ein Theil, das Kosporthische genannt, mit einem Beygleite von Voigtsberg, haben die Schriftsf. durch obgedachte Kanzleynachricht von 1741. erlangt, besitzt auch die mit 52½ Sch. belegte dasige Pfaffenwiese, nebst einer Mühle von 3 Gängen, ferner das Bocksthal mit einer Schenke und einigen Trifthäusern, und die Raschauer Häuser zu Unter-Marxgrün mit überhaupt 266 Einw. Durch eben gedachte Kanzleynachricht erlangte auch die Schriftsässigkeit das Ritterg.

Sachsengrün nebst dazu gehör. Pfarrkirchd. gleiches Namens mit einer Mühle von 1 Gange, welches Ritterg. auch noch die Dorfantheile von Plosenberg und Gaßenreuth, mit Beygleiten von Voigtsberg nebst den kleinen Dörfern Haasenreuth, Lottenreuth oder Lodenreuth und Thal mit überhaupt 402 Einw. nebst einem Antheile von 2 Unterthanen am Dorfe Tiefenbrünn besitzet.

Wiedersberg, ein Ritterg. und Dorf, 24 Häuser auf Rittergutes Grunde mit einer Pfarrkirche; schriftsäs. aber stehen dem Ritterg. zu: Ebersberg nebst Antheilen an Engelsgrün, mit einem Beygleite von Voigtsberg, an Plosenberg, an Rammoldsreuth nebst der Rüdelmühle von 2 Gängen und an Zettelsgrün mit überhaupt 285 Einw. Combinirt mit demselben ist das Dorf und Ritterg.

Tre-

Troſchenreuth nebſt einer Mühle von 2 Gäng. und dem Wirthshauſe Klippe und Antheil an Zettelsgrün mit überhaupt 169 Einw.

## Neue Schriftſaſſen ſind:

Bobenneukirchen, ein Ritterguth im Pfarrkirchdorfe gleiches Namens, wovon ein Antheil von etliche 50 Häuſer mit 290 Einw. dazu gehört.

Böſenbrunn ein Ritterg. im Dorfe gleiches Namens, wovon ein Antheil nebſt einer Mühle von 2 Gängen, ferner ein Theil von Ober- und Unter-Triebel, das einzelne Haus Triebelbach und das D. Collm zuſammen aber 438 Einw. gehören.

Breitenfeld ein Ritterg. und D. mit einem Beygleite von Voigtsberg nebſt einer Mühle von 2 Gängen und einem Theile von Ebersbach und Siebenbrunn hat 250 Einwohner.

Ebmath ein Ritterg. und D. mit einem Gaſthofe. Zum Ritterg. gehören auch noch die Waldherbergen Gräben im Thal, ein Theil von Hetzſchen, und von Tiefenbrunn mit überhaupt 225 Einw.

Elſter ein Ritterg. und Dorfantheil mit einer Schenke nebſt Antheilen von den Dörfern Gierth oder Gürth, Heiſenſtein, Raun und dem im Plauenſchen Amtsbez. liegenden D. Reuth, hat zuſammen 600 Einw.

Erlbach Obertheil ein Ritterg. nebſt dazugehör. D. mit einer Filialk. von Landwüſt, zwey Mühlen von 3 Gängen und einem Beygleite von Voigtsberg beſitzt auch noch einen Theil von Goppelsgrün und das einzelne Haus Kegel mit überhaupt 263 Einw.

Eulenſtein unter Dobeneck ein laut Reſcr. vom 26 Febr. 1762. für ſchriftſ. erklärtes Vorw. und Ritterg.

Freyberg Mittel und Untertheil ein Ritterg. und D. nebſt zwey Mühlen mit 3 Gängen beſitzt auch noch Antheile von Ober Bergen und Rebersreuth nebſt der Haßenmühle und Muldenmühle zuſammen 251 Einw.

Gunzen ein Ritterg. und Dorf mit einem Beygleite von Voigtsberg, die Mühle aber gehört nach Adorf.

Heyneregrün, ein Ritterg. und Dorf, wobey auf einem Berge eine Kapelle ſteht, in welcher ſonſt der Pfarrer zu Wie-

dersberg jährlich dreymahl predigte; jetzt aber des Sonntags, wenn die Herrſchaft kommunicirt. Es gehören zu dieſem Ritterg. auch noch das einzelne Haus Eße, das Vorw. zu Ober-Marxgrün ſo wie auch die Hammermühle von 2 Gängen und Antheile von Ploſenberg, Rammoldsreuth, Zertelsgrün und vom Plauenſchen Amtsbez. Dorfe Chemnitz mit Filialk. von Krebes und überhaupt 371 Einw.

Jugelsburg ein Ritterg und D mit einer Mühle von 3 Gäng. nebſt der Carls- und Kandelgaße mit einem Beygleite von Voigtsberg beſitzt auch noch Antheile von Arnsgrün bey Adorf, von Eichigt ein Halbhufenguth von Göttengrün nebſt drey Mühlen mit 3 Gängen, von Leubetha, von Mühlhauſen, von Ober-Bergen, von Rebersreuth, von Reumtengrün, von Siebenbrunn nebſt einer Mühle von 2 Gängen und die Finkenburg ein einzeln Haus, zuſammen 994 Einw.

Der Stadt Adorf gehören folgende ſchriftſäſ. Dörfer, als: Keſſel oder Köſtel, vier einzelne Häuſer von Ober-Bergen, vom Plauenſchen Amtsd. Meßbach, ferner die einzelnen Häuſer Schadendeck, ein Antheil von Hermsgrün, Leubetha, Saalig und Siebenbrunn und das zum Plauenſchen Amtsbez. gehörige Vorw. Sorga.

Der Stadt Oelßnitz aber gehören ſchriftſäſ. Antheile von Eſchebach, Görnitz, Unter-Marxgrün und Unter-Hermsgrün nebſt der Jahnmühle und der Schenke Dürreaſt.

Mühlhauſen ein am 24ſten Nov. 1741. ſchriftſ. gewordenes Ritterg. nebſt Dorfantheil mit zwey Mühlen von 3 Gäng. beſitzt noch Antheile von Arnsgrün bey Adorf, Eichigt, Landwüſt, Ober- und Unter-Triebel, Raun und von Raunhammer die Schenke, zuſammen 717 Einw.

Mißlareuth, ein Pfarrkirchd. und, laut Reſer. vom 12ten Febr. 1748., ſchriftſäſ. erklärtes Ritterguth nebſt Beygleite von Voigtsberg hat 226 Einw.

Poßeck, ein Pfarrkirchd. und, laut Reſer. vom 14 Sept. 1763., ſchriftſ. gewordenes Ritterg. nebſt Beygleite von Voigtsberg. Zum Ritterg. gehören die Dörfer Birkigt, Bockwieden oder Bockwieſen, Haſelbrunn auch Haſelrinne oder Hoſelrein genannt, und Hellenſteig oder Hölenſtegen, ein aus 6 H. beſtehendes Vorw., nebſt Antheilen an Bobenneukirchen, Burckardtsgrün, Berggebäude, Ottengrün, Plo-

ſenberg, Tiefenbrunn und Weydenhaus nebſt 3ech einzelne Häuſer, überhaupt 853 Einw.

Pirk und Tirbel ein Ritterg. und D. nebſt einer Mühle von 4 Gäng. beſitzt auch noch Antheile von Berglaß, Bobeneukirchen, Dröda, Dechengrün, Engelsgrün oder Engelhardsgrün, Groß- und Klein-Zöbern, Ottengrün, Rammoldsreuth und Zettelsgrün, zuſammen 621 Einw.

Pilgramsreuth ein Ritterg. und Dorf.

Schillbach ein Ritterg. nebſt Dorf, mit einem Beygleite von Voigtsberg, dergleichen ſich auch in dem hierher gehörigen Dorfantheile Eſchenbach befindet. Zum Ritterg. gehören noch ſchriftſ. ein Theil des D. Arnsgrün oder Arnoldsgrün bey Schöneck mit einer Pfarrk. und Mühle von 2 Gängen; und das Dorf Kornau oder Körna mit einer Mühle von 1 Gange, und überhaupt 536 Einw.

Schlodiz, ein Dorf mit einer Schenke und einem Beygleite von Voigtsberg, und, laut Kanzl. Nachr. vom 24ſten Nov. 1741., ſchriftſ. gewordenes Ritterg, dem auch Antheile von Droßdorf, Ober-Marxgrün, Theuma und Thiergarten zuſtehen, zuſammen 164 Einw.

Schönberg, ein Pfarrkirchdorf an der äußerſten Gränze dicht an Böhmen nach Eger zu mit zwey Mühlen von 2 Gängen, mit einem Beygleite von Voigtsberg und einem durch vorige Kanzl. Nachr. ſchriftſ. erklärten Ritterg. 1753. entdeckte man hier einen Sauerbrunnen, der ganz dem zu Eger in Böhmen glich, aber jetzt wiederum vergeſſen worden zu ſeyn ſcheint. Dem Ritterg. gehören auch noch Bärendorf bey Schönberg nebſt einer Mühle von 1 Gange; das Deckerhaus bey Schönberg; Hohendorf, Hohndorf oder Hohdorf bey Brambach mit der Schneidemühle und Teichmühle und das D. Zweifelsreuth, überhaupt 545 Einw.

Stöckigt, ein 1754. auf Sächſiſchem Grund und Boden neu angebauter Ort, der auf Schenks Charte fehlt und nach Neuzſchau im Bayreuthiſchen gehört.

Wohlhauſen ein Ritterg. und Dorfantheil mit 289 Einwohner beſitzt auch noch Wohlbach oder Wollbach, ein Pfarrkirchdorf zwiſchen Adorf und Schöneck gelegen, von 40 Häuſern mit zwey Mühlen von 2 Gängen und 187 Einw.

Nach den eingereichten Conſumenten-Verzeichniſſen haben 1802. im Bezirke des Amts Voigts-

berg gelebt 28577 Menschen nähmlich: 4583 Knaben und 4806 Mädchen bis Ende 14 Jahr; 8524 Manns-, 9298 Frauenspersonen von 15 bis 60 Jahr; 687 Männer und 679 Frauen über 60 Jahr; zusammen 13794 Manns- und 14783 Frauenspersonen, wovon 3287 Manns- und 3564 Frauenspersonen, überhaupt also 6851 Personen unmittelbar unter die Gerichtsbarkeit des Amtes gehören.

## 2. Das Amt Plauen

steht unter 1 Justitzamtmann und 1 Rentbeamten. Es hat 10 Städte als 1 Schriftſ. 8 Ritterg. Städte, 1 amtsäſ. Stadt; 1 Bergflecken, 52 alte Schriftſ. mit 44 ganzen Dörfern, 20 neue Schriftſ. mit 11 ganzen Dörfern, 12 Amtſ., mit 2 ganzen Dörfern, 1 ganzen und 49 mit Ritterg. getheilte Amtsdörfer in allen 108 Dörfer und 24 Vorw. Dieſer Amtsbezirk hat guten Ackerbau, ſchöne Wieſen und vortrefliche Viehzucht, beſonders auf den Rittergüthern. 1779. lebten in dieſem Amtsbezirke in 10341 Familien 30918 Einw. über 10 Jahr mit 9315 Kühen und 4957 Schaafen. Im Jahre 1802., welches in der Folge auch bey dieſem Amte zu verſtehen iſt, lebten überhaupt 55191 Menſchen, als: 9047 Knaben und 9539 Mädchen bis Ende 14 Jahr; 16037 Manns-, 17697 Frauenspersonen von 15 bis Ende 60 Jahr, 1351 Männer, 1520 Frauen über 60 Jahr; zuſammen 26435 Manns- und 28756 Frauenspersonen.

Plauen, eine ſchriftſ. landtagsfähige (ſ. B. I. S. 175) Stadt an der Elſter, liegt, im Engel, nach von Gersdorfs Berechnung 1062 Par. Fuß über der Meeresfläche und nach von Charpentier 911 Par. Fuß

über Wittenberg. Dieſe Stadt iſt der Sitz des Amts, welches ſich auf dem Schloſſe Ratſchau genannt, befindet, das auf einem ziemlich ſteilen Berge liegt; ferner eines Hauptgl. mit vielen Beygl., eines Superintendentens, deſſen Sprengel 10 Städte- 27 Landpar., 14 Filialk. in 51 Kirchorten nebſt 53 Predigern enthält, ein Gymnaſium, zwey Hospitäler, zwey Wayſenhäuſer mit einer guten Armenanſtalt, eine Stadtkirche zu St. Johannis, eine Begräbnißkirche und einer Poſtſtation. Sie hat mit Einſchluß der geiſtlichen Gebäude, der fünf Mahlmühlen mit 14 Gängen, der Papiermühle und der Gartenhäuſer der vielen Gärten, unter welchen ſich der Baumgärtelſche beſonders auszeichnet, 555 Häuſer und 5709 Einw. im Jahre 1801. Im Jahre 1802. hingegen lebten unter der Gerichtsbarkeit des Stadtraths 829 Knaben, 989 Mädchen bis Ende 14 Jahr; 1778 Manns-, 2192 Frauensperſonen von 15 bis 60 Jahr, 123 Männer, 171 Weiber über 60 Jahr; zuſammen 2730 Manns-, 3352 Frauensperſonen, überhaupt alſo 6082 Menſchen die ſich, vom Kinde an bis zum Greiſe größtentheils von Baumwollen-Manufacturen ihren Unterhalt erwerben. Außerdem treiben ſie auch Feldbau, Brauerey und alle andere Handwerke. 1779. lebten hier in 1032 Famil. 3064 Menſchen über 10 Jahr, mit 217 Kühen und 145 Schaafen; 1788. aber waren 57 Paar Getr. 218 Geb. mit Einſchluß 15 Todtgeb. und 20 Unehel. 213 Geſt. und 9575 Kommunik. Nach dem 30jährigen Kriege war die Stadt faſt ganz ruinirt und verſchuldet. 1697. waren die Häuſer mit 3709 Sch. = 1410 Rthlr. 10 Gr. 8½ Pf. die lieg. Gründe aber mit 3709 Sch. = 470 Rthlr. 1 Groſchen 6½ Pf. belegt. Man braute 1308 Faß oder 136¼ Gebräude Bier, jedes zu 30⅔ Schſl. oder 9⅔ Faß gerechnet mit 18 Fl. 6 Gr. Traukſt., welche 2180 Thlr. betrug. Unter den hieſigen Einwohnern befanden ſich 1801. überhaupt 160 Baumwollenwaarenhändler oder Ver-

leger oder sogenannte Schleyerherren, 1700 Wirker, 224 Weber mit 262 Gesellen und 79 Lehrjungen, 103 Arbeiter in der hiesigen Cattundruckerey und 820 andere Handwerker und Künstler, worunter z. B. waren 19 Tuchmacher, 2 Zeuchmacher, 2 Wachsleinwandfabrikanten, 3 Bader, 4 Barbierer, 39 Bäcker, 15 Böttcher, 12 Beutler, 3 Buchbinder, 3 Drechsler, 3 Oeßenkehrer, 2 Flaschner, 26 Fleischer, 3 Gürtler, 5 Huthmacher, 7 Kürschner, 1 Kammmacher, 5 Knopfmacher, 10 Loh-, 5 Weißgärber, 9 Maurer, 6 Nagelschmiede, 9 Nadler, 2 Posamentirer, 5 Riemer, 8 Seifensieder, 79 Schneider, 74 Schuhmacher, 7 Strumpfwirker, 7 Schlosser, 5 Seiler, 12 Schmiede und Wagner, 7 Töpfer, 33 Tischler und Glaser, 12 Zimmerleute, 3 Zinngießer, 3 Zirkel- oder Bohrschmiede, 3 Siebmacher und 1 Kupferschmidt. Am beträchtlichsten ist die Baumwollenwaaren- und Mousselin-Manufactur und die letztere besonders die vortheilhafteste und betriebsamste in ganz Sachsen. Zu dieser wichtigen Manufactur haben bereits im sechszehnten Jahrhunderte einige der Religion wegen aus der Schweitz vertriebene Familien den Grund gelegt, wovon sich einige zu Hof im Preußischen Voigtlande und andere zu Plauen häuslich niederließen. Anfänglich verfertigten sie bloß sogenannten baumwollenen Schleyer zu Binden, welche stark in die Türkey versendet wurden, und in der Mitte des siebenzehnten Jahrhunderts machten die Weber, welche sich damit beschäftigten, schon eine eigene Innung aus. 1650. machte man auch baumwollene Flöhre, und späterhin nähete man breite Halstücher für Frauenzimmer und machte seit 1700. allerhand weiße baumwollene Zeuche, Cattune ꝛc. zu Vorhängen, Tüchern, Schürzen ꝛc. Und so erweiterte sich diese Manufactur von Zeit zu Zeit und vervollkomm-

nete ſich beſonders dadurch, daß immer mehrere gelernte Zeuch- und Leinweber ſich damit zu beſchäftigen anfingen. Hierdurch iſt es endlich ſo weit geglückt, obſchon die Arbeiter mit vielen Widerwärtigkeiten zu kämpfen haben, daß gegenwärtig im Voigtländiſchen Kreiſe zum Theil die feinſten baumwollenen Zeuche oder Mouſſeline vom franzöſiſchen Mouſſelin ſo genannt, gewebt werden, welche den oſtindiſchen, die die Engländer alsdenn unter dem Namen Engliſche in Deutſchland verkaufen, wenig oder gar nicht nachſtehen und ſie an Weiße übertreffen, indem das Waſſer der Elſter beſonders gut zum Bleichen baumwollener Waaren iſt.

Das rohe Materiale, oder die Baumwolle wird theils über England und Holland theils aus Leipzig und Wien, theils aus Trieſt theils auch nur von den griechiſchen Kaufleuten zu Chemnitz gezogen und alsdenn verſponnen und verwebet. Im Baumwollengarnſpinnen muß man ſich in der That über die feine Spinnerey verwundern, zu welcher es der hieſige Landmann bey ſeinen rauhen Händen gebracht hat, mit welchen er das ganze Jahr hindurch zugleich auch die ſchweren und groben Arbeiten ſeiner Hauswirthſchaft verrichtet. Denn man ſpinnt hier wie im Erzgebürge aus 16 Loth Baumwolle nicht nur einen Faden von 22500 Ellen, ſondern einige haben eine ſolche Geſchicklichkeit ſich erworben, daß ſie bis 105000 Ellen aus einem halben Pfunde geſponnen haben. Zu dieſer Feinſpinnerey ſind die hieſigen Spinner dadurch geſtiegen, daß die Verleger oder Schleyerherren von Zeit zu Zeit für das feiner geſponnene Garn mehr Arbeitslohn bezahlten, und außerdem noch für jede Elle, welche über die gewöhnliche und übliche Ellenzahl von ihnen aus gedachter Menge Baumwolle geſponnen ward, eine beſondere Bezahlung leiſteten. Allein bey aller Anſtrengung und dem größten Fleiße hat man

das Garn mit den Händen doch nicht so fein spinnen können, als wie es die Engländer durch ihre Spinnmaschinen liefern, daher gegenwärtig sehr viel englisches Garn eingeführt wird, wodurch nicht nur für Sachsen das Spinnerlohn verlohren geht, und bloß das Wirker- und Bleicherlohn gewonnen wird, sondern auch die Handspinnerey selbst, die sonst viele tausend Hände beschäftigte, außerordentlich gesunken ist. Zur Unterstützung dieser nützlichen Manufactur hat man daher durch landesherrliche Unterstützungen sowohl Handspinnmühlen nach englischer Bauart eingeführt, als auch den Plan zur Erbauung großer englischer Spinnmaschinen gemacht, dessen Ausführung alsdenn auch wieder das Spinnerlohn im Lande erhalten wird. Von Plauen aus hat sich in den letztverflossenen 50 Jahren diese Baumwollenmanufactur im ganzen Voigtlande und auch in einem Theile des Erzgebürges ausgebreitet. Zur Vervollkommnung und Sicherheit der Spinnerey dient auch die Anstalt, daß die Innung der Schleyerherren zwey Spinnereyaufseher unterhält, welche im ganzen Voigtlande herumreisen und untersuchen, ob Spinner und Spinnerinnen gutes oder schlechtes Garn spinnen, die Weber und Schleyerherren bevortheilen ꝛc. und finden sie dergleichen schlechte Arbeiter und Betrüger, so werden dieselben der Obrigkeit angezeigt und von derselben nach Verhältniß ihres Vergehens bestraft.

Die gesponnenen Garne werden gegenwärtig theils von zünftig gelernten Webern, die Gesellen halten und Lehrlinge annehmen dürfen, verarbeitet, theils und zwar bey weiten das meiste verweben andere Manns- und Frauenspersonen, welche man zum Unterschiede von den zünftigen Webern mit dem Namen Wirker und Wirkerinnen belegt. Damit aber weder die letztern noch die erstern schlechte und fehlerhafte Waare

liefern ſollen, wodurch die Manufactur in Verfall gerathen könnte, iſt ſeit 1764. eine Schau oder Unterſuchung der Waaren anbefohlen und eingeführt worden, welche theils die Weber ſelbſt, theils die Schleyerherren anſtellen laſſen. Denn ſobald die Weber ein Stück Waare fertig haben, unterſuchen daſſelbe einige hierzu beſtimmte Webermeiſter nach der Güte und dem Längen- und Breiten-Maaße. Finden ſie daſſelbe gut und tadelfrey, ſo wird es mit dem Schauſtempel bezeichnet, hat es aber fehlerhafte Stellen, ſo erhält es bloß den Strafſtempel. Nun trägt der Weber ſeine Waare zum Schleyerherren, wo es aufs neue beſchauet wird. Gilt hier dieſe bereits von den Webern beſchauete und beſtempelte Waare, ebenfalls für gute Waare, ſo läßt der Schleyerherr alsdenn dieſelbe mit dem Churfürſtl. Accisſtempel bedrucken, worauf die Waare als tüchtig erſt auf die Bleiche geſchickt werden kann, weil kein Bleicher bey feſtgeſetzter Strafe kein ungeſtempeltes Stück Waare bleichen darf. Wenn aber die Schleyerherren das Stück fehlerhaft finden, ſo ſtraft man den Verfertiger um einige Groſchen, und iſt es ganz ſchlecht, ſo zerſchneidet man daſſelbe in mehrere Stücken, damit es nicht ganz, ſondern ſtückweiſe gebleicht und als Reſte verkauft werden kann. Bey dieſer ſogenannten Schleyerherrenſchau muß alle von Wirkern und Wirkerinnen verfertigte Waare beſchauet und geſtempelt werden. Sonſt gab es nur allein zu Plauen eine ſolche Schauanſtalt; allein jetzt giebt es deren in mehrern voigtländiſchen Orten, denn wenn es an einem Orte nur drey bis vier Schleyerherren giebt, ſo können dieſe auch eine Schauanſtalt errichten. In Plauen ſind wöchentlich vier Stempeltage, in andern Orten nur einer oder zwey, weil daſelbſt weniger Waare verfertigt wird, und alle Schauanſtalten ſtehen unter der zu Plauen, indem die Vorſteher der

Plauenschen Schauanstalten das Recht haben, die Schauen und Bleichen der andern Städte von Zeit zu Zeit zu untersuchen.

Die wenigsten Weber und gar keine Wirker arbeiten für eigene Rechnung, sondern für die Kaufleute oder Verleger, welche die Baumwolle einkaufen, spinnen lassen, oder jetzt auch gesponnen englisches Garn einkaufen und an die Weber und Wirker vertheilen, auch die daraus gefertigte Waare bleichen lassen und alsdenn damit Handel treiben. Diese Baumwollenwaaren-Verleger und Händler heißen noch jetzt gewöhnlich Schleyerherren, weil ehedem viel Schleyer, Flohr und Nesseltuch hier verfertigt ward. Alle diese Schleyerherren des Voigtlandes machen nur eine Gesellschaft oder Innung aus, deren Hauptsitz die Stadt Plauen ist. Sonst gab es deren 180 bis 199 jetzt aber nur 160. Jeder, der in die Schleyerherren-Innung aufgenommen seyn will, muß in einer voigtländischen Stadt wohnen, wenigstens sechshundert Thaler baares Vermögen besitzen, und bey der Aufnahme eine Prüfung aushalten z. B. berechnen wie viel Garn zu einem Stücke Waare dieser oder jener Art gehöre ꝛc. Nur erst nach seiner Aufnahme hat er das Recht auf eigene Rechnung baumwollene Waaren verfertigen zu lassen und Handel damit zu treiben. Die Schleyerherren-Innung so wie die ganze Manufactur steht so wie andere ähnliche Gewerbsanstalten unmittelbar unter der zu Dresden befindlichen Landes-Oekonomie-Manufactur- u. Commerzien-Deputation (s. B. I. S. 228 ff.) von welcher alle vorkommenden Streitigkeiten entschieden werden u. überhaupt für den Fortgang und die Erweiterung der Manufactur gesorgt wird. In dieser Rücksicht werden auch nach den Leipziger Oster- u. Michaelismessen jederzeit zu Plauen Versammlungen aller Innungsverwandten gehalten und

dabey wird über alles dasjenige gemeinschaftlich berathschlagt, was zur Vervollkommnung dieser wichtigen Manufactur beytragen kann. Eine aus den Gliedern der Innung gewählte und von ihr bestellte Commission hat bereits 1774. ein musterhaftes Reglement entworfen, das auch die Landesregierung genehmigte, und nach welchem sich sowohl die Vorsteher und Innungsverwandten oder Schleyerherren, als auch die Spinnereyaufseher, Spinner, die Weber und Wirker zu richten haben.

Gegenwärtig werden in dieser Manufactur bloß glatte, gestreifte, gegitterte, brochirte, gezogene und geköperte Mousseline verfertigt, und in manche verschiedene Muster von Blumen, Streifen und andern Zeichnungen mit weißen und bunten Garne, mit Seide, mit Gold- und Silberfaden genähet. Mit diesem Nähen beschäftigen sich Kinder und Erwachsene, selbst Mannspersonen im Voigtlande, besonders in und um Auerbach herum und auch in mehrern Erzgebirgischen Orten z. B. Zwickau, Schneeberg, Eybenstock, Schönheyde ꝛc. Die Anzahl der jetzt gangbaren Weber- und Wirkerstühle beläuft sich auf 3000, welche jährlich über 3 Millionen Ellen Mousseline verfertigen. Im Jahre 1774. wurden bloß 45000 Stück, das Stück zu 30 Ellen gerechnet, gewebet; 1779. machte man schon 75000 Stück; 1783. wurden 95794 Stück oder 2880000 Ellen gewebt; 1784. aber 120042 Stück; 1785. stieg man bis auf 142735 Stück oder 3272050 Ellen; 1795. soll man in Plauen allein 116157 Stück und im ganzen Voigtlande 177177 Stück Mousselin oder 5315310 Ellen bey der Accise angezeigt haben; 1800. sind hingegen in Plauen angegeben worden 139200 Stück oder 4176000 Ellen; und 1801. vergab man 131661 Stück oder 3949830 Ellen; 1802. aber nur 116212 Stück oder 3486363 Ellen. Zur Ur-

sache des Verfalls wird zwar allgemein die Einfuhre der ostindischen und englischen Mousseline angegeben, deren Concurrenz man ganz irrig durch Impostirung zu vermindern glaubt; aber die wahren und wirklichen Ursachen sind a) das bey allem angewendeten Fleiße und Unverdrossenheit der hiesigen Spinner dennoch zu grobe Gespinnst, gegen das englische Maschinengarn, und b) die daraus nothwendig folgende gröbere Waare. Das sicherste einfachste und einzige Rettungsmittel dieser wichtigen und für Sachsen höchstnützlichen Manufactur ist allein in der schleunigen Erbauung mehrerer großen Spinnmaschinen für Mule und Water Twist zu finden.

Eine andere wichtige Manufactur ist die seit 1750. hier errichtete große Cattundruckerey, welche wegen der Bleicherey, wegen der Muster und anderer gut berechneter Einrichtungen sich dermaßen schnell ausbreitete und erhob, daß man 1776. mit einem Aufwande von 20000 Rthl. ein so großes, massives zum Theil mit hiesigen bunten Marmor ausgeziertes und mit Schiefer gedecktes Manufacturhaus erbauen konnte, wie man in ganz Sachsen weiter keines hat. In demselben befinden sich die zur Druckerey nöthigen Anlagen, eine Druckstube, ein Laboratorium zur Verfertigung der Farben, eine Färberey, Niederlagen ꝛc. In der Nähe desselben liegt der Bleichplatz an der Elster ꝛc. 1800. wurden hier 1400 Stück fertige Cattune und Zitze vergeben 1802. aber 1196 Stück. Uebrigens muß man bemerken, daß in Plauen selbst kein Cattun oder Zitz sondern meistens in den angränzenden schönburgischen Orten gewebt und hierher zum Drucken und Bleichen gebracht und verkauft wird.

Außer diesen beyden Hauptnahrungszweigen beschäftigen sich die hiesigen Einwohner mit den Handwerkern, unter welchen z. B. die Strumpfwirker 1800.

vergaben 6 Dutz. Mützen, 18 Dutz. Strümpfe und 1802. aber 6 Dutz. Mützen und 23 Dutz. Handſchuhe und Strümpfe mit Wachsleinwandmachen, mit dem Feldbaue, mit der Bierbrauerey und dem Kleinhandel, wozu ihnen die jährlichen 6 Kram- Roß- und Viehmärkte ſehr nützlich ſind. In der hieſigen Papiermühle, wo man ſehr gutes Papier verfertigt, lebte 1795. noch ein ſeit dem eilften Jahre durch den Muthwillen eines ſeiner Geſpielen blindgewordener Hr. Geipel, der ein mechaniſches Genie genannt werden kann. Denn er hat unter andern eine nützliche und ſehr vortheilhafte Preſſe zum Auspreſſen des aus der Bütte geſiſchten Papiers durch die Kraft des Waſſers erfunden und angegeben, wodurch in anderthalb Minuten mehr Waſſer als bey der vorigen Methode durch ſechs bis acht Menſchen mit der Hebelpreſſe in fünf Minuten aus dem Papiere gebracht wurde. Unter die Gerichtsbarkeit des Stadtraths und mithin gewiſſermaaßen zur Stadt Plauen gehören noch, das ½ St. davon liegende Guth Dobenau; die Stadtgüther Heydenreich, Riezma, Poßig, Poppenmühle, die Holzmühle bey Kauſchwitz, Tennera, Trotzenburg und Zadera nebſt Antheilen von nachſtehenden Dörfern, als: an Chrieſchwitz, Grobau, Kröſtau, Meßbach, Neuenſalza, woſelbſt man auch Asbeſt findet, Neundorf, Schönberg, Thiergarten, Tauſchwitz, Thoßen und Zwoſchwitz, ſo wie auch das neuſchriftſ. Ritterg. Reußig oder Reyßig mit Dorfantheile und Theile am Dorfe Haſelbrunn. Bey der Stadt Plauen befinden ſich die mit eigenen Gerichten verſehenen Elſtermühlen mit 8 Gängen, wovon die eine Götzenmühle oder Obere Mühle die andere aber die Kreuzmühle oder Untere Mühle heißt, und beyde haben 14 Einw.

Gefell, auch Mark-Gefell genannt, 2½ M. von Plauen, 2 M. von Hof und 14 M. von Leipzig, eine landtagsfähige (ſ. B. I. S. 176) amtſ. Stadt, die eine Generalacciſe hat und die Land- und Pfennigſteuern wie ein Dorf entrichtet, enthält 142 Häuſer nebſt zwey Mühlen von 2 Gängen, und 1802. überhaupt 795 Einwohner, als: 108 Knaben, 142 Mädchen, 239 Mannsp. 256 Frauensperſ. von 15 bis Ende 60 Jahr, 28 Män-

ner und 22 Frauen über 60 Jahr, zuſammen 375 Manns- 420 Frauensperſonen. Unter den Einwohnern, deren Hauptnahrung in der Baumwollenſpinnerey und Weberey nebſt Feldbau beſteht, befanden ſich 26 Weber, die 1800. hier 1000 Stück, 1801. aber nur 601 Stück Mußelin verfertigten und 74 Meiſter mit 19 Geſellen in 23 andern Handwerkern, worunter die Großuhrmacher wegen ihrer Kirchenuhren auch auswärts bekannt ſind. Zu Gefell iſt übrigens ein Beygleite von Plauen, ein Poſtwechſel und jährlich werden 3 Märkte gehalten. Im Jahre 1524. ward hier von den Sächſiſchen und Brandenburgiſchen Geſandten zwiſchen Sachſen und Brandenburg wegen der Gränze des beyderſeitigen Antheils am Voigtlande ein Vergleich geſchloſſen und darinnen das beyderſeitige Gebiet beſtimmt. In der hieſigen Gegend giebt es mehrere gute Erd- und Thonarten, ſelbſt Porcellainerde, die man aber zur Zeit noch nicht benutzt.

Auerbach, eine zum altſchriftſ. Ritterg. gleiches Nahmens gehörende Vaſallenſtadt an der Göltzſch mit zwey Mahlmühlen von 10 Gängen und einer Papiermühle mit 3 Rädern hat, von 265 Häuſern; und 1800. waren hier 1804 Einw. 1801. aber nur 1700 Einw., welche außer den gewöhnlichen Handwerkern von 188 Meiſtern mit 40 Geſellen und 26 Lehrlingen die Bierbrauerey, die Baumwollenweberey, indem hier 5 Verleger ſind, vorzüglich aber das Spitzenklöppeln und den Spitzenhandel, Feldbau und Viehzucht treiben. 1779. lebten hier in 312 Familien 1017 Einw. über 10 Jahr mit 721 Kühen. Im Jahre 1800. haben die hieſigen Weber und Wirker angegeben 3250 Stück, 1801. aber nur 1410 Stck. In der Stadt, nebſt der umliegenden Gegend, werden jährlich über 300000 Ellen ſchwarze ſchmahle Spitzen geklöppelt, und 4 Jahrmärkte gehalten. Auch wird hier in der zu Anfange des 18ten Jahrhunderts angelegten Potaſche-

brennerey viel Potaſche gebrannt und ein ſtarker Handel damit getrieben. Das hieſige Beygleite gehört zum Hauptgleite Plauen.

Zu Auerbach, ſind zwey altſchriftſ. Ritterg., wovon eines Auerbach Ober-Theil, das andere Auerbach Unter-Theil genannt wird. Jenes, auch Auerbach Schloß-Theil genannt, ward laut Kanzl. Nachr. vom 24ſten Nov. 1741., für ſchriftſ. erklärt und beſitzt an folgenden Orten Antheile, als: von Bärheyde oder Beerheyda auch Berreuth genannt; von Brunn, bey Auerbach; von Eich; von Ellefeld; von Rebersgrün; von Reumtengrün; von Rempesgrün, die Hälfte; von Wernesgrün nebſt einer Mühle von 1 Gange; von Hintern Hayn; von Hauptbrunn, und endlich von Rützengrün, ſo wie auch noch die Dörfer Ober-Auerbach, Hahngrün und Reiboldsgrün 1 St. v. Auerbach zum Ritterg. Auerbach Schloßtheil gehören. Im D. Reiboldsgrün entdeckte man 1725. einen Geſundbrunnen der Chriſtianen Eberhardinnen Brunn genannt und erbauete auch ein Badehaus. Obgleich die Heilkräfte dieſes zum Trinken und Baden gleich brauchbaren Waſſers vielfältig erprobt worden waren, ſo beſuchten dieſen mitten im Walde liegenden Badeort wegen ſeiner düſtern Lage doch nur wenig Badegäſte und die noch vorhandene eingefaßte Quelle wird jetzt bisweilen nur von einzelnen Perſonen mit gutem Erfolge gebraucht. In allen unter der Gerichtsbarkeit deſſelben ſtehenden ſo wie in den unter Auerbach Untertheil gehörigen Ortsantheilen waren überhaupt 6501 Einwohner. Das Ritterg. Auerbach Unter-Theil, ward, laut Kanzl. Nachr. von 1744., ſchriftſ., und beſitzt, außer den Antheilen von der Stadt Auerbach, von den Dörfern Brunn, Ellefeld oder Nieder-Ellefeld, Eich, Hintern Hayn, Rempesgrün, Rebersgrün, Rützengrün, Wernesgrün nebſt einer Mühle von 1 Gange, Wiedenberg, Dorfſtadt und Schnarrtanne, wo man einen auffallenden Unterſchied in Anſehung der Abwechſelung des ſteinigten und lehmigten Bodens bemerkt und eine der ſchönſten Ausſichten genießt, auch noch die Dörfer Mühlgrün und Crinitzleuth mit einer Mühle von 2 Gäng. und Vogelsgrün. Nahe bey Auerbach liegen die Dörfer und vermöge der Kanzl. Nachr. vom 24ſten Nov. 1741. altſchriftſ. gewordenen Ritterg.

Göltzsch Obertheil nebst einer Mahlmühle von 2 Gängen und einer Papiermühle, hat nebst den Bretmühlen und Muldenhammerrevier, so wie auch in den Antheilen an Rebesbrunn, Zeitelweyde und dem Voigtsb. Amtsbez. Dorfe Georgengrün, 559 Einwohner.

Göltzsch Untertheil, das an diesen Ortschaften auch Antheile besitzt, aber hat 571 Einw. und

Nieder-Auerbach mit einer Mühle von 2 Gängen, welches nebst dem Messingwerke, dem Muldenhammer, Bretmühlenreviere, 1 Hohehaus oder Jägerhaus nebst einer Mühle von 1 Gange und einigen Häusern, welche letztere zusammen auch Jägersgrün heißen, überhaupt 664 Einw. hat. Diese drey Ritterg. mit ihren über 400 Häuser enthaltenden Hauptdörfern führen von der in ältern Zeiten an der Göltzsch hier befindlich gewesenen Goldwäsche, die rothe Wäsche genannt, gegenwärtig den gemeinschaftlichen Namen

Rodewisch, und haben auch eine Pfarrkirche. In demjenigen Theile nun, welcher Nieder-Auerbach heißt, befindet sich das im siebenzehnten Jahrhunderte angelegte und vom Churfürsten Johann George ausschließlich privilegirte, berühmte und einzige Churſächsische Messingwerk, wo aus Kupfer und Galmey alle Arten von Messing in Tafeln und Draht, auch etwas Tomback verfertigt wird. Das Kupfer, welches man dazu braucht, wird aus den Mansfeldischen bey Eisleben, der Galmey aber aus Pohlen bey Crakau gezogen, welchen letztern die Herrn Gebrüder von Juisen in Fässer zu 20 Centn. Schwere bis Magdeburg zu Wasser liefern, von wo solche das Messingwerk auf der Achse herbey schaffen läßt. Die Bereitung des Messings ist folgende: Sechs in der Erde gemauerte Gewölbe, die oben eine runde Oefnung ½ Elle im Durchschnitte haben, die theils zum Zuge der Luft, theils

aber

aber auch und vorzüglich zum Einsetzen und Ausheben der Schmelztöpfe dient, werden mit Steinkohlen, aus der Zwickauer Gegend aber auch mit Holzkohlen geheitzet und ohne einen Blasebalg, wie es sonst bey Schmelzofen gewöhnlich, bloß durch ein angebrachtes Zugloch, das unten an der Seite des Ofens sich befindet, in einem ununterbrochnen Feuer erhalten. In einem jeden dieser Schmelzöfen oder gemauerten Gewölben stehen neun Schmelztöpfe, von denen aber nur achte gefüllt sind, der neunte aber leer ist. Dieser letzte durchglüht bloß und wird, wenn in den übrigen die Masse durch das Feuer flüssig worden ist, und die gehörige Güte erhalten hat, welches sieben auch acht Stunden Zeit erfordert, dazu gebraucht, daß man die geschmolzene Masse hinein gießt. Das beste von der Masse fällt nun in diesem Topfe zu Boden, das Schlechteste aber fließet ab, läuft in ein Loch in der Erde, wo die noch brauchbaren Theile sich nach und nach absondern, herausgenommen und wieder mit geschmolzen werden und das übrige Unbrauchbare wird zu Asche. Das gute Messing, womit ein Topf gefüllt worden, ist bey seinem Flusse von schöner gelber und grüner Farbe. Hierauf fassen zwey Arbeiter, davon sich in jeder Schmelz- oder Brennhütte fünf befinden und die den Namen Messingbrenner führen, den Topf mit einer bloß zu diesem Zwecke vorhandenen eisernen großen Zange und gießen das fliessende Messing in eine Form die aus zwey dicken glatten und von Granit oder Sandstein gearbeiteten Tafeln bestehet, welche eine Einfassung von eisernen Stäben haben und durch ein Gewinde so mit einander verbunden sind, daß man sie durch Hülfe einer Maschine über einander legen kann. Zwischen diesen zwey Steintafeln bleibt, wenn sie über einander gelegt sind, ein Zwischenraum und dieser wird mit dem fliessenden Messing ausgegossen. Daraus entstehen und werden Platten, ein halbes Zoll stark, zwey Ellen lang und etwas über eine Elle breit, deren jede über $\frac{1}{2}$ Ct. wiegt. So bald die Masse eingegossen worden ist, wird die obere Steintafel, welche die Decke macht, durch die Maschine wieder abgehoben, die noch ganz heiße Messingsplatte aus der Form gehoben, der ungleiche Rand mit einer Zange abgebrochen und die Platte durch eine große an der Wand der Schmelzhütte befestigte Schere, die von vier Arbeitern oder Messingbrenner durch einen langen hölzernen Balken in Thätigkeit gesetzet wird, woran sie sich stemmen und drücken, der Länge nach in Streifen von vier auch sechs Zollen Breite geschnitten.

Diese Streifen werden theils in die Schlaghütten theils aber auch in die Drathhütten geschaft. Schlaghütten hat das Werk fünfe, als zwey in Rodewisch, zwey in Ellefeld einem Dorfe nahe bey Auerbach und eine bey einem Hammerwerke an der Mulde, Rautenkranz. Von Drathhütten giebt es auch fünfe; Drey in Rodewisch und zwey in Ellefeld. In den Schlaghütten werden diese Streifen in Oefen, die den Backöfen gleichen und die mit Holz geheitzet werden glühend gemacht und nachhero durch Hämmer, deren eine jede Schlaghütte achte hat, nach und nach zu dünnem Blech geschlagen. Diese Hämmer, von denen jeder einen halben Centn. schwer ist, werden durch eine Welle, die vermöge eines Wasserrades in steten Umtrieb erhalten wird, in die Höhe gehoben wie auf den Eisen-Hammerwerken. Dieses Blech, das unter solch einer Behandlung ganz schwarz geworden ist, wird zusammengerollt und in eine Beitze gethan, welche die Schwärze wieder herunter nimmt. Diese Beize ist der Saft von birkenen Holze und wird auf folgende Weise gemacht. In einer Hütte, die den Namen: Beizhütte führt, befinden sich vier Oefen ganz von Eisen und rund, den Ofenblasen ähnlich, nur viel größer. In diese Oefen wird klein gemachtes birken Holz wie man es zur Feuerung in Stubenöfen nöthig hat, gethan, wenn dieses geschehen, die Oefnung ganz und wohl mit Leim verwahret, nachher Feuer unter die Ofen gemacht, wodurch das Holz zu schwitzen anfängt und dieser Schweiß, der sich sammelt und durch eine kleine Oefnung unten an den Ofen heraus in ein irdenes Geschirr läuft, ist die Beize. Diese Beize schaft den Schmutz vom Messing und macht es wieder blank. Ist dieses geschehn, so kommt dieses Blech in die Schabe-Stube, wo acht Mann sich befinden, die gerade mit solchen Messern als die Gärber zum Gärben nöthig haben das Blech schaben und solchem einen Glanz geben. Das Blech ist von verschiedener Stärke und wird zusammen gerollt, theils in Rollen, theils in Platten, theils in Fässer geschlagen oder auch einzeln verkauft und unter mancherley Namen: als Rollen-, Tafel-, Trommel- und Stück-Messing im Handel gebracht. Hingegen der Messine-Drath wird also bereitet:

Ein Mann der Drathschneider genennet wird und den Titel eines Meisters führt, schneidet mit einer großen eisernen Schere, welche er aber mit seinem Körper allein dirigiret und welche an einer starken Säule von Holz befestiget ist, die ihm aus

den Brennhütten oder Schmelzhütten, welches einerley heißt, zu gefertigten Messingene Streifen in kleine dünne Streifen anderthalb Zoll breit auch noch schmähler und liefert diese nun Centnerweise an die Drathhütten. In jeder Drathhütte befinden sich acht eiserne Zangen, die durch das Wasser vermöge eines Wasserrades in Wirksamkeit gesetzet werden. Durch diese nun werden diese kleinen schmalen und von den Drathschneidern empfangenen messingne Streifen zu Drath von verschiedener Stärke gezogen. Man hat Drath von der Stärke eines halben Zolles aber auch so fein, wie man ihn zu Klavier-Saiten braucht. Es giebt gedachtermaßen 3 Drathhütten in Rodewisch, wo sonst nur 2 waren; vor 5 Jahren aber wurde noch eine erbaut und 2 in Ellefeld. In den 5 Drathhütten arbeiten an 35 Mann mit Meister und Gesellen und Lehrjungen. Aus diesen Drathmühlen bekommen nun die sogenannten Scheibenzieher den Drath, welche letztere Arbeiter deswegen so genannt werden, weil sie durch eine mit mehrern Löchern versehene Scheibe, den Drath mit der Hand durch Hülfe einer Zange ganz ins kleine ziehn. Solcher Scheibenzieher sind mit Inbegriff der Gesellen über 30. Diese reinigen den Drath, ehe sie ihn ziehn, noch einmal, indem sie ihn in Weinstein beizen und sieden. Alljährlich werden von mehr als 130 wirklichen Messingarbeitern auf diesem Messingwerke über 4000 Centner Messing gemacht, und hiervon nur allein an 1200 Centner Drath gefertigt, das übrige aber zu Blechen verarbeitet, wovon das Meiste in Sachsen selbst verbraucht wird. Auch verfertigt man hier etwas Tombak. Ausser den wirklichen Messingarbeitern haben noch mehrere Personen, als Holz-Hauer, Köhler, Fuhrleute ꝛc. ihr Brodt bey dieser Fabrik. Das Werk gehört mehreren Privat-Personen, die es durch einen Faktor, der die Handlung zu treiben auch Ein- und Ausgabe zu besorgen hat, und durch einen Schichtmeister, dem die Aufsicht über sämmtliche Hütten und Arbeiter anvertrauet ist, besorgen lassen. Vermöge des erhaltenen Privilegiums darf in ganz Sachsen keines weiter angelegt werden. Die Theilhaber dieser Fabrik haben auch ein landesherrl. Monopolium wegen des Vertriebs und ihre Niederlage in Leipzig, wo im Jahre 1790. folgende Preise statt fanden: Tafelmessing von Num. 1 bis 10 der Centn. zur Stelle 37 Rthlr., Num. 11 bis 13 kostet 37½ Rthlr., Num. 14 aber 38½

Rthlr. Rollmeſſing Num. 6 bis 9, der Centn. 39½ Rthlr., Num. 10 aber 41 Rthlr. und ſehr dünn 43 Rthlr. Meſſingdrath dergl. 46 Rthlr. Trommelmeſſing desgl. rothes Roll- und Trommelmeſſing 52 Rthlr. Schwarzdrath 6 Band 36 Rthlr. desgl von 5 Band bis zum ſtärkſten 35 Rthlr. Nadeldrath vom ſchwächſten Kranzdrath bis zum ſtärkſten 30 bis 41 Rthlr. ſchwarzer Kranzdrath 43 Rthlr. Stück- oder Gußmeſſing 29 Rthlr. ſchwarzes Schloſſermeſſing verſchiedene Sorten 37 Rthlr.

Elſterberg, ein Vaſallenſtädtchen an der Elſter, liegt zwiſchen hohen Bergen 1½ St. von Greitz in einer anmuthigen Gegend hat ein altes verfallenes Bergſchloß, ein durch gedachte Kanzl. Nachr. altſchriftſ. gewordenes Ritterg. wozu es gehört eine Pfarrk. eine lateiniſche Schule mehrere geiſtliche und öffentliche Gebäude, eine Mühle von 6 Gängen und überhaupt 234 Häuſer mit 1395 Einwohner, als: 272 Knaben, 270 Mädchen, 367 Mannsp. 430 Frauensperſonen von 15 bis 60 Jahr; 26 Männer, 30 Frauen über 60 Jahr; zuſammen 665 Mannsp. 730 Frauensperſonen. Die Hauptnahrungszweige ſind außer den verſchiedenen Handwerkern, Zeuch- und Baumwollenweberey und etwas Feldbau. Unter den Einwohnern befanden ſich 174 Zeuch- Lein- und Wollenweber 14 Zeuch- und Trippmacher 22 Loh-, 2 Weißgärber, 17 Schuhmacher, 3 Strumpfwirker, 6 Schleyerherren, 2 Poſamentirer, 6 Fleiſcher, 4 Bäcker, 2 Schönfärber, 2 Bader, 1 Seifenſieder, 3 Tiſchler, 2 Töpfer, 3 Mäurer, 2 Zimmerleute, 4 Schneider, 2 Huthmacher, 1 Nagelſchmidt, 1 Hufſchmidt, 1 Wagner, 1 Seiler, 3 Schloſſer, 2 Glaſer, und 4 Böttcher. Im Jahre 1800. verfertigte man hier 12340 St. Mouſſelin, 80 Stck. wollene Zeuche 5 Dutz. Mützen und 64 Dutzend Handſchuhe und Strümpfe; 1801. aber 11345 Stück Mouſſelin, 102 St. wollene Zeuche, 7 Dutz.

Mützen, 55 Dutzend Strümpfe und Handſchuhe und 41 Dutz. Hals- und Schnupftücher. 1225. beſaßen Elſterberg als eine eigene Herrſchaft die berühmten Hrn. von Lobdeburg, nach deren Ausſterben zu Anfange des 15ten Jahrh. es als ein eröfnetes Lehn an das Thüring. Meißn. Markgräfl. Haus anheim fiel und wiederum verliehen ward, worauf es mit Plauen im 16ten Jahrh. gleiche Schickſale erlitt, bis es mit demſelben wieder an das Churhaus Sachſen kam. 1779. lebten hier in 247 Familien 630 Einw. über 10 Jahr mit 92 Kühen. Jährlich werden 4 Märkte hier gehalten. Zum Ritterg. gehören übrigens noch die Antheile an den Dörfern Gippe, Görſchnitzberg und in dem Dorfe Sachswitz oder Saxwitz das Gotteshausguth nebſt der Zahnmühle bey Elſterberg. In der Stadt Elſterberg befindet ſich auch noch das durch die Kanzleynachr. vom 24ſten Nov. 1741. ſchriftſ. gewordene Ritterg.

Frankenhof, wozu außer der Franzmühle von 4 Gäng. an der Weyda bey Elſterberg und dem D. Panßdorf noch Antheile an Gippe, Görſchnitzberg und Sachswitz mit 89 Einw. gehören.

Falkenſtein, ſüdwärts ohnweit Auerbach, ein Pfarrkirchdorf oder Bergflecken mit einem 1741. altſchriftſ. erklärten Ritterg., deſſen Beſitzer die vollſtändige Belehnung über den Bergbau, in Abſicht aller Metalle und Mineralien, Gold und Silber ausgenommen, nach dem Lehnbriefe vom 4 Sept. 1769. haben, und in dieſer Rückſicht befindet ſich auch ein Kommunbergamt hier. 1779. hatte dieſer Bergort in 52 Familien 116 Einw. über 10 Jahr mit 20 Kühen. 1800. waren hier 231 Häuſer zwey Mühlen mit 4 Gängen und 1100 Einw. 1802. aber 1347 Einwohner, als: 256 Knaben, 239 Mädchen, 393 Mannsſ-, 419 Frauensperſonen von 15 bis 60 Jahr, 20 Männer, 20 Frauen über 60 Jahr, zuſammen 669 Mannsſ- und 678 Frauensperſonen. Unter denſelben befanden ſich 188 Mouſſelinweber, 11 Schneider, 14 Schuhmacher, 8 Weißbäcker, 3 Hufſchmiede, 1 Schloſſer, 3 Mäurer, 4 Tiſchler, 3 Glaſer, 1 Wagner, 3 Böttcher, 4 Zimmerleute,

2 Gärber, 1 Färber, 3 Beutler, 1 Nadler, 3 Seifensieder, 1 Fleischer, 6 Posamentirer und 1 Oeßenkehrer. Die Hauptnahrungszweige sind nächst den Handwerken die Mousselinweberey, die Tambourinnäherey, andere Ausnäherey, Spinnen, schwarze Spitzenklöppeley, und die Kammertuchmanufactur, welche zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts hier errichtet worden ist. 1800. verfertigte man hier 2200 Stück Kammertuch und 8900 Stück Mousseline 1801. aber 12110 Stück Mousseline und 2005 Stück Kammertuch. Falkenstein selbst hat, außer dem hiesigen Ritterg., noch zu Herren, die Besitzer der Ritterg Dorfstadt, Ellefeld, Mühlberg und Oberlauterbach. Außerdem aber besitzt das Ritterg. Falkenstein noch Antheile von Dorfstadt, von Ellefeld ein Hammer- und Mühlenguth, einen Theil von dem aus 30 Häus bestehenden D. Neustädtel bey Falkenstein, von Schreyersgrün, von Mühlberg, von Neumtengrün, von Werda, von Unter-Lauterbach nebst einer Mühle von 1 Gange, von Trieb und Bergen an der Elster, und die Schäferey Winn und Winselburg.

Mühlberg, bey Ellefeld mit Beygleite von Plauen, ein laut Kanzl. Nachr. vom 24sten Nov 1741. für altschriftl. erklärtes Ritterg. besitzt, außer dem Theile vom D. Trieb und Bergen noch Antheile von Ellefeld nebst einem Hammer- und Mühlenguthe und von Dorfstadt nebst der Geigenmühle von 2 Gäng. im D. Werda, deren sämmtliche Einwohner unter den bey Falkenstein angegebenen sich befinden.

Dorfstadt, ein altschriftl. Ritterg. ½ St. von Falkenstein, besitzt, außer dem Antheile des Dorfs noch Antheile von Ellefeld Falkenstein, Obertheil, Grünbach, Neustädtel, Schreyersgrün, Trieb und Bergen, Werda, mit einer Pfarrkirche, von Grumbach oder Sieh dich für nebst einer Mühle von 1 Gange und das Vorwerk Neundorf mit überhaupt 727 Einw.

Ellefeld, ½ St. von Falkenstein, hat 36 Häus. eine Mühle mit 3 Gäng zwey Messingschlaahütten, zwey Messingdrathhütten, zusammen der Messinghammer genannt und ein altschriftl. Ritterg. das nebst dem vorstehenden

1741. durch oftgedachte Kanzl. Nachr. die Schriftſ. erlangt hat und zu welchem außer dem Dorfantheile noch folgende Antheile von Dörfern gehören, als: von Dorfſtadt eine Mühle und Haus mit 1 Gange; von Falkenſtein Obertheil; von Neuſtädtel, von Trieb und Bergen und von Werda, nebſt den einzelnen Häuſern Hannaloh ½ St. von Falkenſtein am Walde und Vorder-Grünbach genannt. In allen dieſen Antheilen waren 584 Einw. Von den Ritterg. Gerichten ſind jedoch noch die Trützſchlerſchen Collatur-Gerichte zu Ellefeld zu unterſcheiden, welche der jedesmalige Senior der Trützſchlerſchen Familie auszuüben hat. Unter dieſelben gehören außer einem Antheile von Ellefeld noch die geiſtlichen Gebäude nebſt der Maylmühle im Bergflecken Falkenſtein, die geiſtlichen Gebäude zu Werda, die geiſtlichen Gebäude nebſt 3 Widdumsunterthanen zu Unter-Bergen; 4 Widdumsuntert. zu Kottengrün; 1 Widdumsuntert. zu Neuſtadt, 13 Widdumsunt. zu Dorfſtadt und 3 Widdumsunt. zu Neumtengrün.

Ober-Lauterbach, 1½ St. von Falkenſtein, hat eine Mühle von 2 Gängen und 29 Häuſ. nebſt einem, laut Kanzl. Nachr. vom 24ſten Nov. 1741. für altſchriftſ. erklärtem Ritterg. das auch mit dem Namen Falkenſtein Unter-Theil belegt wird. Außerdem beſitzt es einen Antheil von Dorfſtadt, von Ellefeld, von Falkenſtein, von Grünbach, von Grumbach oder Sieh dich für, von Kottengrün, von Lottengrün, von Schreyersgrün mit den Veitenhäuſern, von Trieb und Bergen, von Unter-Bergen, von Werda und Wiehe nebſt den Schäfereyen Irrgang und Jughöh, das Waldhaus Salzbach mit den Jägerhäuſern Hahnweg, Lohberg nebſt der Rußhütte und Neue Graben bey der ſogenannten Hammerbrücke. In allen dieſen Theilen waren 1017 Einw.

Unter-Lauterbach ein neuſchriftſ. D. und Ritterg hat 141 Einw.

Rützengrün ein Ritterg. und Dorfantheil beſitzt noch Antheile an Bärheyde, an Brunn mit einer Mühle, an Dorfſtadt, an Rebersgrün, an Neumtengrün, an Schnarrtanne und das D. Rotenkirchen mit einer Mühle von 2 Gängen und einer Pfarrk. Dieſes Ritterg. erlangte durch mehrgedachte Kanzleynachr. vom 24ſten Nov. 1741. die Schriftſ. wie

Sorga, welches ebenfalls Antheile an Brunn, an Eich, an Ellefeld, an Dorfstadt, an Hintern-Hayn, an Rebersgrün mit einer Mühle von 2 Gäng an Rützengrün und Schnartanne nebst der Klöppermühle zu Mühlgrun und dem Hammerhause zu Wernesgrün besitzt.

Mechelgrün, ein D. mit 2 altschriftſ. Ritterg. Ober-Theil und Unter Theil genannt.

Mechelgrün Obertheil besitzt einen Theil des Dorfs mit einer Mühle von 2 Gäng. und Antheile von Droßdorf, Groß- und Klein-Friesen, Lottengrün, vom Pfarrkirchd. Theuma und dem D. Zschockau nebst der Mittelmühle und überhaupt 313 Einw.; aber Mechelgrün Untertheil außer dem Dorftheile mit einer Mühle von 2 Gängen noch Antheile von Droßdorf, Groß-Friesen, Lottengrün und Zschockau nebst dem D. Neuhaus mit dem Harzhause bey Bergen, dem Jägerhause im Jägerswalde, der Garküche und dem Hause Uebermaas bey Kottengrün mit überhaupt 534 Einw.

Reichenbach, ein zum altschriftſäſ. Ritterg. gleiches Namens gehör. Vasallenstädtchen, 2 Meilen von Plauen und Zwickau, hat durch die beyden Brände von 1720. und 1773. viel von seinem ehemaligen Wohlstande verlohren, ist aber jetzt wiederum bis auf 14 wüste Baustellen gut aufgebauet, und enthält außer der Pfarrk. zu St. Peter Paul mit einer Silbermannschen Orgel von 2 Clavieren und der heil. Dreyfaltigkeitskirche, 619 Häuser nebst vier Mühlen mit 12 Gängen und in dem ganzen Gerichtssprengel 4150 Einw., wovon 3261 auf die Stadt kommen, als: 543 Knaben, 672 Mädchen, 1237 Manns-, 1384 Frauenspersonen von 15 bis 60 Jahr, 142 Männer, 172 Frauen über 60 Jahr, zusammen 1922 Manns-, 2228 Frauenspersonen. Unter den Stadteinwohnern waren 211 Tuchmachermeister, wovon 87 auf eigene, 124 für Rechnung anderer arbeiteten, 137 Weber, die zum Theil für Plauensche, Elsterberger ꝛc. Schleyerherren arbeiten, 4 Strumpfwirker, 18 Bäcker, 13 Schneider, 50 Schuhmacher, 4 Kürschner, 24 Flei-

ſcher, 2 Uhrmacher, 2 Goldſchmiede, 1 Kupferſchmidt, 2 Zinngießer, 1 Büchſenmacher, 5 Hufſchmiede, 5 Seifenſieder, 4 Nadler, 3 Maurer, 6 Zimmerleute, 2 Flaſchner, 2 Glaſer, 3 Perrückenmacher, 1 Färber, 1 Bildhauer, 6 Poſamentirer, 2 Chirurgi, 4 Bader, 3 Wagner, 3 Sattler, 1 Riemer, 6 Böttcher, 5 Tiſchler, 4 Seiler, 1 Horndrechsler, 1 Buchbinder, 1 Schornſteinfeger und 4 Huthmacher. 1779. lebten hier in 706 Familien 1991 Einw. über 10 Jahr mit 193 Kühen; 1788. waren 38 Paar Getr., 148 Geb., 138 Geſt. und 6741 Kommunikanten. Auch iſt eine Poſtſtation hier, und jährlich werden 4 Märkte gehalten. Die Hauptgewerbe beſtehen in Wollen- und Baumwollenmanufakturen, in welchen außer dem gewöhnlichen Tuche, ſehr viele Flanelle, Serge, Raſche ꝛc. gewebet werden; allein ſie ſind nicht mehr in ihrem vorigen blühenden Zuſtande; denn von 500 Tuchmachermeiſtern, die ſonſt hier waren, ſind kaum die Hälfte noch übrig. Ein gleiches gilt auch von den hieſigen Färbereyen, welche zuerſt Tuche von der ſchönſten Scharlachfarbe geliefert haben und von 20 bis auf eine herabgeſunken ſind. Außerdem nähren ſich die Einwohner von den Handwerken, von dem Kleinhandel, von der Bierbrauerey, vom Feldbaue und von der Viehzucht. 1800. ſind hier als fertig angezeigt worden 1970 Stück Tuch, 21 Stück Boy, 480 Stück rohe Cattune, 110 Dutz. Hals- und Schnupftücher und 200 Dutz. Handſchuhe und Strümpfe; 1801. aber 7351 St. Mußeline, 660 Stck. rohe Cattune, 211 Dutz. Strümpfe und Handſchuhe, 140 Dutz. Hals- und Schnupftücher, 17 St. Boy, 1930 St. Tuch, Caſimir, Köper ꝛc. Außer mehrern milden Stiftungen zeichnet ſich vorzüglich das anſtatt einer Armenſchule von dem Legate eines hier gebohrnen und zu Leipzig als

Kaufmann verstorbenen Menschenfreundes angelegte Waysenhaus aus, in welchem 12 Waysen frey verpflegt und unterrichtet werden, und auch noch außerdem 13 arme Kinder unentgeldlichen Unterricht erhalten. Zum Ritterg. Reichenbach gehört auch noch das Ritterg. Friesen nebst Dorf mit zwey Mühlen von 3 Gängen und einem Beygleite von Plauen und das Vorw. Reyhe, auch das Kälberhaus genannt, das Dorf Cunsdorf bey Reichenbach mit dem Halbenhofe die Saltmeste genannt, so wie auch ferner die Antheile von Ober-Heinßdorf, von Unter-Heinßdorf mit einer Mühle von 3 Gängen, von Ober-Reichenau, von Ober-Reichenbach mit zwey Mühlen von 2 Gängen ohnweit der Stadt Reichenbach, und das D. Ruppelta nebst der Pandersmühle oder Pamlersmühle. Eine Stunde von Reichenbach, ½ St. von Mühlau und in der Gegend des altschriftf. Ritterg. Limbach findet man an der nördlichen Seite der Göltzsch, alaunartiges Schiefergebirge, und hier ist schon über 100 Jahren ein Alaunwerk im Umtriebe, dessen Alaunhütten- und Siedewerke aber auf des Ritterg. Metzschkau Grund und Boden stehen. Der Alaunschiefer wird in dem dasigen Bruche ausgegraben, der 100 Fuß tief und von weitem Umfange ist. Er ist von schwarzer Farbe und liegt unter einem 13 bis 16 Fuß starken Lager von gewöhnl. unhaltigen grauem Schiefer.

Lengefeld, zwischen Reichenbach und Auerbach, ein ebenfalls, wie vorstehende Rittergüther, durch mehrgedachte Kanzleynachricht altschriftsäs. gewordenes Vasallenstädtchen, das gute Wollenmanufakturen, Baumwollenweberey, Spinnerey, Handwerke, Brauerey, Feldbau und Kleinhandel hat, wozu auch die 4 Jahrmärkte beytragen. Im Jahre 1779. haben hier in 325 Familien 853 Einw. über 10 Jahr mit 163 Kühen gelebt, 1802. aber waren zu Lengefeld 319 Häuser ohne die Pfarrkirche und andern öffentlichen Gebäuden mit 2104 Einwohner im ganzen Gerichtsbezirke des Ritterg. mit Einschluß der Hammermühle und Hoyersmühle von 5 Gängen, als: 322 Inw.

ben, 333 Mädchen, 617 Manns-, 709 Frauensperſonen von 15 bis 60 Jahr, 61 Männer, 62 Frauen über 60 Jahr, zuſammen 1000 Manns- und 1004 Frauensperſonen, und unter den Einwohnern waren mit Einſchluß von ohngefähr 180 Tuchmachern, 12 Tuchſcheerern, 5 Schönfärbern und 40 Webern überhaupt 278 Meiſter der verſchiedenen Handwerke. 1800. verfertigte man 1465 St. Tuch, 2000 St. Mußelin, 49 St. rohen Cattun, 150 Dutz. Hals- und Schnupftücher und 72 Dutz. Mannstücher. 1801. aber 1512 St. Tuch, 30,450 St. Mußelin, 55 St. rohe Cattune, 145 Dutz. Hals- und Schnupftücher und 72 Dutzend Mannstücher. Es gehörte im 13ten Jahrhunderte den Voigten von Plauen und hatte mit Mühlau und Reichenbach einerley Schickſal, ſo daß es zu Anfange des 15ten Jahrhunderts unter die Bothmäßigkeit des Markgräfl. Meißn Hauſes und bey den nachherigen Landestheilungen an das Churhaus kam, worauf es die oben erzählten Veränderungen erlitt. Außer Mittel-Pöhl und der Ziegelhütte beſitzt das Ritterg. noch

Grüna, ein ſchriftſ. Ritterg. und Dorf mit 258 Einw.

Mühltrof oder Mühltruf, ein altſchriftſäſ. Ritterg. nebſt dazu gehör. Vaſallenſtädtchen, 2 Meilen von Plauen, wo 1779. in 210 Familien 582 Einwohn. über 10 Jahr mit 80 Kühen und 10 Schaafen lebten. 1802. aber 169 Häuſer, ohne die Pfarrkirche und andern öffentlichen Gebäuden, mit 1129 Einwohnern, im ganzen Gerichtsbezirk aber 2334 Einwohner waren, als: 379 Knaben, 379 Mädchen, 614 Manns-, 804 Frauensperſonen von 15 bis 60 Jahr, 89 Männer, 69 Frauen über 60 Jahr, zuſammen 1082 männlichen und 1252 weiblichen Geſchlechts. Unter den Stadteinwohnern befanden ſich 4 Baumwollenwaarenhändler oder Schleyerherren, 14 Lein-, 17 Zeuchweber, 24 Strumpfwirker und 70 andere Profeſſioniſten, als z. B. 7 Bäcker, 10 Fleiſcher, 3 Glaſer, 2 Lohgärber,

1 Schlosser, 3 Hufschmiede, 19 Schneider, 19 Schuhmacher, 1 Nagelschmidt und 4 Tischler. Die Einwohner nähren sich, außer dem Ackerbaue, der Viehzucht, der Bierbrauerey und den Handwerken, von der Wollen- und Baumwollenwaarenmanufaktur und Handel. Denn 1800. sind angezeigt worden 730 St. Mußeline, 35 Scherpen, 11 Palamits und 340 Dutz. Strümpfe und Handschuhe, 1801. aber 508 St. Mußeline, 8 Palamits und 258 Dutz. Strümpfe und Handschuhe. Auser den vier Stadtmühlen mit 16 Gängen besitzt das Ritterg. noch das D. Dröß wein, Langenbach mit einer Pfarrk. Langenbuch, auch Mißgunst genannt, mit einer Pfarrk. und zwey Mühlen von 3 Gängen an der Schleitz. Gränze; Raspach mit dem Hüttenhause, einer Filialk. von dem ebenfalls hierher gehör. Pfarrkirchd. Thierbach, das D. Wald- oder Wallengrün mit einer Mühle von 4 Gängen, das einzelne Guth Wildberg als Vorwerk und einen Antheil von Schönberg.

Myhlau oder Myhla an der Göltzsch, ein altschriftsäs. Ritterguth, Schloß und Vasallenstädtchen, wo 1779. in 243 Familien 722 Einwohner mit 92 Kühen und 6 Schaafen lebten. 1802. waren hier in 230 Häusern ohne die Pfarrk. und andern öffentlichen Gebäuden 1611 Einwohner, im ganzen Gerichtsbezirke aber 2363 Einwohner als: 365 Knaben, 354 Mädchen, 779 Manns-, 707 Frauenspersonen von 15 bis 60 Jahr, 73 Männer, 85 Frauen über 60 Jahr, zusammen 1217 Manns-, 1146 Frauenspersonen. Unter den Stadtbewohnern sind 11 Schleyerherren, 1 Wollenzeuchhändler, 329 Leinwebermeister mit 103 Gesellen und 65 Lehrlingen, 4 Bäcker, 3 Böttcher, 4 Fleischer, 1 Glaser, 2 Hufschmiede, 1 Lohgärber, 3 Mäurer, 1 Seifensieder, 9 Schneider, 1 Seiler, 6 Schuhmacher, 3 Tischler, 1 Töpfer, 1 Wagner und

4 Zimmerleute. Die Hauptnahrung beſteht in der Wolle- und Baumwollespinnerey und Weberey. 1800. gab man an 14000 St. Mußelin und 165 St. wollene Zeuche; 1801. aber 20,952 St. Mußelin, 116 St. wollene Zeuche und 265 St. rohe Cattune. Dieſer Ort genießt noch jetzt mehrere Freyheiten und Vorzüge, mit welchen er ſchon im Jahre 1365. vom Kaiſer Karl IV. begnadigt wurde. Auch bezahlen z. B. die Einwohner keine Steuern und Schocke, gaben ehedem gar keine, ſeit 1707. aber nur die halbe Acciſe, und ſind, die Kriegszeiten ausgenommen, von Soldateneinquartirung frey. Schriftſäſ. gehören zum Ritterg. Ober-Mühlau mit 3 Mühlen von 7 Gängen das D. Schönbrunn bey Lengefeld; Weißenſand zum größten Theil mit 3 Mühlen von 10 Gängen; Wald- oder Wolfspfütze bis auf 10 Unterthanen, nebſt den Antheilen von Lamzig; von Heinsdorf oder Unter-Heinsdorf; von Rotſchau; ein Haus zu Ruppelta; von Schneidenbach einen Theil und das Guth Rößenmühle, wovon das Tuchmacherhandwerk zu Reichenbach Eigenthümer iſt; und an Waldkirchen, 5 Stunden von Plauen und 1 Stunde von Reichenbach ſüdoſtwärts.

Netzſchkau, an der Göltzſch, einem auch ſeit 1741. altſchriftſ. Ritterguthe, welchem das Städtchen gleiches Namens zuſtehet, wo 1779. in 166 Familien 462 Einw. über 10 Jahr mit 54 Kühen lebten. 1802. waren hier 144 Häuſer ohne die Pfarrk. und andere öffentliche Gebäude mit 696 Einwohnern, im ganzen Gerichtsbezirke aber, mit Einſchuß der hieſigen Mahlmühle von 3 Gängen und der Papiermühle, 1899 Einwohner, als: 298 Knaben, 277 Mädchen, 609 Manns-, 607 Frauensperſonen von 15 bis 60 Jahr, 57 Männer, 51 Frauen über 60 Jahr, und zuſammen 964 Manns-, 935 Frauensperſonen. Außer den Handwerken und der Landwirthſchaft ſind die Wollenzeuch- und Baumwollenweberey die Hauptnahrungs-

zweige. Unter den Stadtbewohnern waren 135 Weber, 2 Schneider, 8 Schuhmacher, 3 Bäcker, 2 Zimmerleute, 2 Böttcher, 1 Schloſſer, 1 Tiſchler, 1 Hufſchmidt, 1 Strumpfwirker, 1 Papiermüller, 2 Schieferdecker und 1 Bader. 1800. gab man als verfertigte Waaren an 1400 Stück wollene Zeuche mit Einſchluß 18 Stck. Caſimir, 3900 Stck. Mußelin, 3 Dutz. Mützen, 30 Dutz. Strümpfe und Handſchuhe; 1801. aber 899 St. wollene Zeuche incl. 840 St. Caſimir und 58 St. Berkan; 1610 St. Mußelin, 13 Stck. rohe Cattune, 3 Dutz. Mützen und 22 Dutz. Strümpfe und Handſchuhe. Der hieſige Pfarrer hat den Titel Schloßprediger und ſteht allein unmittelbar unter dem Kirchenrathe zu Dresden. Außer dem D. Buchwald und Foſchenroda, auf Schenks Charte Faſchenroda, gehören noch ein Theil von Brockau, von Lamzig, von Rotſchau, von Waldkirchen und die Mühlaniſchen Lehnleute zum Ritterg. Zwiſchen Foſchenrodau und Brockau liegt der Kuhberg, eine beträchtliche Anhöhe, auf der man eine ſehr ſchöne Ausſicht hat.

Treuen, ein Vaſallenſtädtchen — ehedem Thurau, Thoran, de Thor — hat ohne die Pfarrkirche und andere geiſtl. Geb. 216 Feuerſt., deren Einwohner, auſſer dem Acker- und Bergbaue, Baumwolle und Wollenmanufakturarbeiten verfertigen; indem hier allein gegen 160 Zeuch- und Leinwebermeiſter ſind. 1800. gab man an 2280 St. Mußelin und 6750 Dutz. Hals- und Schnupftücher; 1801. aber 2420 St. Mußelin, 194 St. rohe Cattune, 6750 Dutz. Hals- und Schnupftücher. Es gehört, nebſt dem adel. Schloſſe, zu den hier ſich befindenden beyden Ritterg. Treuen Ober-Theil und Unter-Theil, die am 24ſten Nov. 1741. die Schrift erlangten. Zu Treuen Ober-Theil gehören außer dem Stadtantheile und der Mühle von 3 Gängen noch ein Theil von Altmannsgrün mit einem Behalte von Plauen, das Vorwerk Eich und Haus Bug oder Buch mit

überhaupt 1033 Einw., als: 207 Knaben, 245 Mädchen, 258 Manns-, 291 Frauensperſ. von 15 bis 60 J., 6 Männer, 26 Frauen über 60 J.; zuſammen 471 Manns- u. 562 Frauensperſ. Hingegen das Ritterg. Treuen Unter-Theil beſitzt außer dem Stadtantheile noch einen Antheil von Altmannsgrün, von Berglaß oder Berles, von Mahnbrück, von Schreyersgrün nebſt einer Mühle von 2 Gängen und endlich die Reuthenhäuſer mit überhaupt 936 Einwohnern, als: 180 Knaben, 178 Mädchen, 269 Manns-, 280 Frauensperſonen von 15 bis 60 Jahr, 16 Männer, 13 Frauen über 60 Jahr und zuſammen 465 Manns- und 471 Frauensperſonen.

Folgende altſchriftſäſ. Ritterg. haben ebenfalls durch die Kanzl. Nachr. vom 24. Nov. 1741. die Schriftſ. erlangt, als:

Blankenberg, ein Ritterg. und Dorf mit einem Beygleite von Plauen, einer Mühle von 1 Gange, einer Papiermühle mit 2 Rädern und einem Hammerwerke an der Saale, zu welchem 1 Hoherhofen, 1 Friſchfeuer, 1 Poch- und Schleifwerk, 1 Kohlenhaus, 1 Zayn- oder Knopperhammer und Schlackenpocher nebſt etwas Feldökonomie gehören. Das Ritterg. beſitzt auch noch das D. Arlas, in deſſen Capelle zur Kirchweyh Bier geſchenkt werden ſoll, und die Berggebäude mit überhaupt 388 Einw.

Brunn, bey Reichenbach, mit einer Windmühle, ein Ritterg., welches, außer dem D. Brunn noch einen Antheil von Ober Reichenbach, das nahe bey Reichenbach liegt und 100 Häuſer hat, und von Ober-Heinsdorf mit überhaupt 426 Einw. beſitzt.

Chriſtgrün, ein Ritterg. nebſt Dorf. Es gehören auch noch zum Ritterg. das Pfarrkirchd. Limbach, ein Antheil von Herlasgrün bey Limbach, und von Neundörfel oder Neudörfel und die Bünauiſche Mühle mit überhaupt 856 Einwohnern.

Coſchütz, ein Ritterg. nebſt Schäferey und einer Mühle von 2 Gängen, die Ganſtmühle genannt, beſitzt außerdem noch Antheile von Löhſa, von Brockau und von Klein-Gera mit überhaupt 219 Einw.

Cunsdorf, ein Ritterg. und D. von etlichen 30 Häuſern, ¼ St. nordwärts von Reichenbach, mit einem Erbkretſcham, hat 117 Einw.

Geilsdorf, ein Ritterg nebſt Pfarrkirchdorf, 1 Meile von Plauen. Zum Ritterg. gehören auch noch die Kuh- oder Kühnmühle von 2 Gängen, das Berghaus Blatten und Antheile von Berglaß, vom Pfarrkirchd. Kröbes oder Krebes, welches auf Schenks Charte fehlt; nicht weit davon liegen zwey alte verfallene Kirchen, die ehedem eine berühmte Wallfarth zum Burgſtein, wegen des wunderthätigen Marienbildes, berühmt machte, ferner ein Theil von Grobau mit einem Beygleite; von Ruderitz mit der Mühle von 2 Gängen; von Schönlind, vom Pfarrkirchd. Schwand und das einzelne Haus Einſiedel nebſt den Vorw. Kandelhof und Steins mit 816 Einw.

Helmsgrün, ein neuſchriftſ. Ritterg. und Dorf nebſt den einzelnen Häuſern Rodlera, beſitzt außerdem noch die Antheile von Gansgrün, Hartmannsgrün, von Herlasgrün und von Möſchwitz mit 297 Einw.

Jößnitz, ein neuſchriftſ. Ritterg. nebſt Antheil des Dorfs, welches eine Filialk. von Plauen und 260 Einw. hat.

Irfersgrün, ein Pfarrkirchd. nebſt Ritterg., welchem auch noch ein Antheil von Pechtelsgrün gehört, mit 432 Einwohnern.

Kauſchwitz, ein Ritterg. nebſt Antheil am Dorfe mit einer Mühle von 2 Gängen; zum Ritterg. gehören aber noch von Mehltheuer einige Unterthanen; die Schäferey Dahnhof oder Thannhof; ein Theil von Drochaus; von Hundsgrün; von Ober-Pirk; von Steinsdorf, welches ein Beygleite von Plauen und eine Filialk. von Elſterberg hat; vom Pfarrkirchd. Syrau; und von Zwoſchwitz mit dem Beygleite von Plauen, hat 309 Einwohner.

Klein-Gera, ein Ritterg. und Dorfantheil, hat überhaupt mit den Antheilen an Roßwitz, an Reuth nebſt der Mühle, an Scholas und dem Dorfe Tremnitz nebſt der Mühle von 2 Gängen und den einzelnen Häuſern, Pfannenſtiel genannt, 319 Einw.

Kürbitz, ein Ritterg. nebſt Antheil am Dorfe nebſt der Mühle von 2 Gängen und dem Döhleriſchen Hauſe, ſo wie auch einem Antheile von Kröſtau, hat 323 Einw., mit einem Beygleite von Plauen, iſt amtſ. nach Kemnitz. Die Pfarrk. zu Kürbitz gehört zu den ſchönſten in Sachſen und iſt von dem bekannten großen Staatsmanne, Urban Heinrich von Feilitzſch, mit einem Koſtenaufwande von 28000 Rthlr. aus eigenem Vermögen

mögen erbauet worden; zum Ritterg. gehört auch noch ein ſchriftſ. Theil von Kröſtau, wovon ein Theil, nebſt Beygleite von Plauen, amtſ. nach Kemnitz, der übrige aber ſchriftſ. dem altſchriftl. Ritterg. Kröſtau zuſteht.

Leubnitz, ein Pfarrkirchd. nebſt Ritterg., zu welchem noch gehören ein Unterthan aus dem Dorfe Stelzen, mit einem Filial von Reuth, die Forſtmühle von 2 Gäng. und mit einer frohnfreyen Herberge; die beyden Häuſer Bauſta und Linda; einen Theil von Drochaus; einige Häuſer unter dem Namen Espich; einen Theil von Mehltheuer, von Röſſnitz, von Demeuſel, von Faſendorf, vom Pfarrkirchdorfe Klotzſchwitz nebſt der Klotzſchwitzer Mühle von 3 Gäng.; von Kornbach; vom Pfarrkirchd. Rodau und endlich von Schönberg mit einer Filialk. von Steinsdorf hat überhaupt 1062 Einw.

Liebau an der Elſter, auf Schenks Charte Lübau, ein Dorf und Ritterg. wozu auch noch gehören ein Theil von Neudörfel oder Neundörfel; von Trieb und Bergen, an der Elſter; ein Theil von Jockta oder Jockau; von Steinsdorf und von Ruppertsgrün, welches ſeit 1472. eine Pfarrey iſt und 1½ M. von Plauen an der Elſter liegt hat 283 Einwohner.

Limbach ein Ritterguth und Dorf mit einer Pfarrkirche (ſ. oben S. 482) und der Schodenmühle hat 80 Einw.

Neundorf, ein Ritterg. nebſt Antheile am Dorfe gleiches Namens, welches auf Schenks Charte fehlt; dem Ritterg. Neundorf ſtehn noch zu Strasberg an der Elſter, mit einer Filialk. von Plauen nebſt Vorw. und Mühle von 3 Gäng. ferner Klein Neundorf; ein Theil von Thiergarten; von Haſelbrunn ohnweit Plauen mit der Schäferey und ein Antheil von Kobitzſchwalde mit überhaupt 523 Einw.

Neuenſalza, ein neuſchriftſ. Ritterg. nebſt Antheil am Dorfe, mit einer Kapelle, wo die Advents-, Faſten- und Mittwochspredigten vom Pfarrer der Mutterk. Altenſalza gehalten werden müſſen. Von letzterm Dorfe gehört ein Theil hierher, ſo wie von Altmannsgrün, Groß-Friesen und auch von Zobes, nebſt dem Vorw. Waſchleite hat überhaupt 417 Einwohner.

Noßwitz bey Elſterberg, ein Ritterg. nebſt Antheil am Dorfe mit einer Mühle von 4 Gäng. hat 108 Einw.

Pfaffengrün, ein Ritterguth nebſt Dorf hat 284 Einwohner.

Plohn, Ober- und Unter-Theil, zwey Rittergüther, wozu nicht nur das Pfarrkirchd. Plohn mit zwey Mühlen von 4 Gäng. gehört, ſondern auch das Dorf Abhorn, ein Theil von Brunn bey Auerbach mit einer Mühle von 1 Gange; das D. Drogis, und Herlasgrün am Walde, auf Schenks Charte Herelsgrün mit einer Mühle; ein Theil von Hohengrün; von Pechtelsgrün; das D. Röthenbach, mit einem Filial von Plohn und einer Mühle und ein Theil von Wildenau. In allen dieſen Ortsantheilen und Dörfern gehören 423 Einw. unter die Gerichtsbarkeit des Ritterguths Plohn Obertheil und 495 unter das Ritterg. Plohn Untertheil.

Pöhl, ein Pfarrkirchd. mit neuſchriftſ. Ritterg. Ober- und Unter-Theil, welche, laut Reſer. vom 7ten Jul. 1763. die Schriftſ. erlangten und mit einem Beygleite von Plauen. Außer dem Dorfe Pohl mit der Mühle von 4 Gäng. beſitzt das Ritterg. noch Antheile an Hartmannsgrün, an dem reußiſchen Dorfe Leidlitz; Neundörfel oder Neudörfel; an Möſchwitz und Wetzelsgrün mit überhaupt 487 Einw.

Reinsdorf bey Plauen, ein Ritterg. dabey kein Dorf: denn die dabey ſtehenden Häuſer ſind auf Ritterg. Grund erbauet und enthalten 123 Einw.

Reußa bey Plauen, mit einer Filialk. davon, einem Beygleite von Plauen und einem neuſchriftſ. Ritterg. wozu auch noch die vier Häuſer, zur Sorge genannt, ein Theil von Tauſchwitz bey Reußa nebſt der Teichmühle; von Groß- und Klein-Frieſen mit zwey Mühlen von 4 Gäng. von Neuenſalza, vom Voigtsberg. Amtsd. Schlodiz ein Untert. ein Theil von Theuma; und von Voigtsgrün bey Neuenſalza, ein Antheil nebſt dem D. Dürrgrün und Rangmühle mit überhaupt 382 Einw. gehören.

Reuth, ein Pfarrkirchd. mit einem Beygl. von Plauen und einem Ritterg., wozu, außer dem Dorfantheile noch gehören: ein Antheil von Dehles; von Drochaus; von Rodau; und von Reinhardtswalde nebſt dem einzelnen Hauſe Langen-Mühle und enthält überhaupt 347 Einw.

Röttis, ein Ritterguth und Dorf nebſt Lochhaus und Bartmühle nebſt Antheil an Steinsdorf mit der Filialk. von Elſterberg hat 55 Einw.

Ruppertsgrün ein Ritterg. mit Antheile am Pfarrkirchd. gleiches Namens mit zwey Mühlen von 5 Gäng. ſo wie auch Antheilen an Jockta mit einer Mühle von 4 Gäng. an Lobſa;

an Möſchwitz mit einem Beygleite von Plauen; an Neundörfel; an Scholas und das Vorw. Renzſchmühle und Poſthäuſel hat überhaupt 333 Einw.

Sparenberg, ein Ritterg nebſt Dorf, mit einem Beygl. von Plauen hat vormahls die Feſtung und Schloß Sparnberg geheißen, wovon noch ein hoher Thurm übrig iſt. Es liegt an der Reußiſchen Gränze 2 St. von Gefell, hat auch eine Mühle von 3 Gäng. und beſitzt noch das Ritterg. und D. Blintendorf mit dem Erbkretſcham, einer Mühle und einem Beygleite von Plauen, mit überhaupt 339 Einw.

Syrau ein Ritterg. mit Antheil am Pfarrkirchd. gleiches Namens und einen Theil von Drochaus nebſt der Bahnmühle hat 399 Einw.

Thürnhof ein Ritterg. und Schloß nebſt Schäferey und Schmiede beſitzt auch die Dörfer Görſchnitz, Reinhardtsgrün oder Reinersgrün und Rückiſch nebſt Wipplas und den Waldhäuſern Buchwalda, nebſt Antheilen an Brokkau, Gippe und Pfaffengrün und hat zuſammen 312 Einwohner.

Steinsdorf bey Elſterberg ein D. mit einer Filialk. davon ein Ritterg. im Dorfe gleiches Namens hat 45 Einw.

Wildenau ein Ritterg. und Antheil des Dorfs die ſogenannte Freyſeite hat 171 Einw.

## Neue Schriftſaſſen ſind noch:

Chrieſchwitz oder Crieſchwitz bey Plauen, ein Ritterguth mit einem Theile des Dorfs hat 142 Einw.

Gansgrün, ein Ritterg. und Antheil des Dorfs hat mit der Gansmühle und einen Theil von Möſchwitz 122 Einwohner.

Kloſchwitz ein Ritterg. und Antheil am Pfarrkirchdorfe nebſt Antheilen von Dehles, Thoßen und Tobertitz hat 275 Einw.

Kröſtau ein Ritterg. nebſt Dorfantheile und dem Vorw. Deiſtelhaus hat 113 Einw.

Ober-Loßa, mit einem Ritterg., Beygl. von Plauen und Filialk. von Plauen. Zum Ritterg gehört noch ein Theil von Stöckigt nebſt Plauenſchen Beygl. und der Terbismühle von 1 Gange hat 283 Einw.

Rodersdorf, ein Pfarrkirchdorf ohnweit Plauen, wird in Ober- und Unter-Rodersdorf abgetheilt und gehört nebſt den 2 Mühlen mit 5 Gäng. nur zum Theil denen hier befindl. neuſchriftſ. Ritterg. Rodersdorf Obertheil nebſt der Luftmühle ſo wie auch Antheil an Thoßen mit einer Filialk. von vor. Mutterk. mit 158 Einw. und Rodersdorf Untertheil nebſt der Zöſchenmühle und Antheil an Thoßen mit 115 Einw.

Schneckengrün, ein Ritterg. und Dorf nebſt Beygl. von Plauen, und zwey Mühlen von 2 Gäng. beſitzt außerdem noch Antheile an Kloſchwitz, Kobitzſchwalde, Kornbach, Ober-Pirk, Rodau, Rodersdorf und Peintenmühle mit 255 Einw.

Schwand ein durchs Reſcr. vom 20ſten Oct. 1749. ſchriftſ. gewordenes Ritterg. mit Antheile am Pfarrkirchd. gleiches Namens beſitzt außerdem noch das D. Rothhauſen nebſt Antheilen an Dehles, Hammerhaus, Rodersdorf und Ruderitz nebſt den Ruhhäuſern mit 220 Einw.

Thoßfell, ein Ritterg. nebſt Antheil des Dorfs mit der Hammermühle von 3 Gäng. beſitzt noch außerdem das Vorw. der Wichen genannt, die Haßenmühle bey Morgenroth und Antheile an Altenſalze, Gansgrün, Gospersgrün, Schönau, Thoßen und Zobes mit 462 Einw.

Tobertitz, ein Ritterg. nebſt Antheil des Dorfs nebſt der Mühle von 2 Gäng. und Antheil an Kornbach hat 188 Einwohner.

Taltitz, ein Pfarrkirchd. und Ritterg., welches, laut Reſcr. vom 4ten Oct. 1765. ſchriftſ. geworden iſt, nebſt Plauenſchen Beygleite und Antheil an Meßbach hat 381 Einw.

Unter-Loſa ein ſchriftſ. Ritterg. und Dorfantheil nebſt Theil von Meßbach hat 173 Einw.

Weißenſand diſſeits der Gölzſch 1 St. von Reichenbach ein Ritterg. und Dorf hat 201 Einw.

Weidig ein zum Ritterg. Freyberg mittlern und untern Theil im Amte Voigtsberg ſchriftſ. gehöriges Dorf.

## Amtſaſſen ſind nachſtehende:

Bergen oder Unter-Bergen ein Ritterg. mit Antheile am Pfarrkirchd gleiches Namens mit einem Beygleite von Plauen nebſt der Mühle von 2 Gängen mit Antheile von Trieb und Bergen nebſt Gansgrün hat 442 Einw.

Chemnitz oder Kemnitz ein Ritterg. mit Dorfantheile, einer Filialk. von Krebes und einem Beygleite von Plauen beſitzt noch Antheile von Dehles, Kröſtau, Kürbitz mit einem Beygleite von Plauen und von Meßbach mit überhaupt 142 Einwohner.

Grobau ein Ritterg. und Dorfantheil beſitzt noch außerdem das Dörfgen Sechsämter und einen Theil von Stöckigt und hat 88 Einw.

Gutenfurſt an der Bayreuth. Gränze ein Ritterg. und Dorfantheil mit einem Plauenſchen Beygleite einer Mühle von 2 Gäng. und Antheilen an Chemnitz nebſt der Ullrichsmühle, an Grobau, Krebes und Stöckigt mit 191 Einw.

Möſchwitz ein Ritterguth und Dorfantheil hat 38 Einwohner.

Rodau ein Ritterg. und Dorfantheil mit einer Mühle von 1 Gange nebſt Antheilen an Schönberg, Körnbach und Tobertitz hat 196 Einw.

Rößnitz ein Ritterg. und Dorfantheil mit der Mühle von 3 Gäng. beſitzt noch Weinleite nebſt Antheilen an Kloſchwitz, Reinhardswalde, Rodau, Ruderitz und Tobertitz mit 343 Einw.

Stöckigt ein Ritterg. nebſt Dorfantheil und der Mühle von 1 Gange und dem D. Brand bey Plauen hat 143 Einwohner.

Weiſchlitz an der Elſter mit Beygleite von Plauen ein D. welches zu den beyden hieſigen Ritterg. Weiſchlitz Untertheil nebſt einer Mühle von 2 Gäng. mit 212 Einwohner und Weiſchlitz Obertheil nebſt einer Mühle von 2 Gäng. gehört, welches letztere aber auch noch Klein Eckhaus, Laneckhaus, und Antheile an Berglaß, Geilsdorf, Roſenberg nebſt Vorwerk, Ziegelbrennerey und Schäferey und Groß-Zöbern im Amte Voigtsberg beſitzt und überhaupt 193 Einwohner hat, unter welchen mehrere Handwerker ſind, und auch viele Einwohner Baumwolle ſpinnen.

Zobes ein Ritterg. und Dorfantheil wozu noch die einzelnen Häuſer Mahnbrück und ein Theil von Zwoſchwitz mit überhaupt 87 Einw. gehören.

Die Unmittelbaren Amtsorte ſind in dieſem Amtsbezirke nachſtehende und faſt durchgehends auch theilweiſe unter die Rittergüther gehörig. Sie mögen daher

in alphabetischer Ordnung folgen und wo nicht ausdrücklich dabey steht ein Amtsdorf, kann man jederzeit auf mehrere Mitbesitzer schließen. Die Beygleite gehören alle zum Hauptgleite Plauen.

Altensalze ein Pfarrkirchdorf bey Plauen mit einem Beygleite davon und einer Erbschenke hat in seiner Markung eine Salzquelle, die man faßte und 1645. ein Salzwerk anlegte, das aber 1665. einging. 1722. fing man das Werk von neuem an zu betreiben, erbauete die nöthigen Gebäude und 1740. blieb das Werk von neuem liegen. Das Salz war schwärzer als das gewöhnliche, aber schärfer. Jetzt sind alle Gebäude niedergerissen bis auf den zur Leitung der Soole erbaueten Kunstgraben und der Quell oder die Soole ist in wilden Gewässern ersoffen.

Altmannsgrün nebst drey Mühlen mit 6 Gängen — Chemnitz oder Kemnitz mit einer Filialk. und einem Beygleite; — Chrieschwitz mit einer Mühle von 3 Gängen und einem Beygleite — Dehles mit einem Beygl. — Demeusel mit einem Erbkretscham und Beygl. — Drochaus mit Beygl. — Elm und Geyersberg einzelne Amtshäuser unter Drochaus — Fasendorf mit Erbkretscham und Beygl. — Gansgrün mit der Mühle von 4 Gäng. und Beygl. — Gospersgrün mit Beygleite. — Grobau ein Unterthan. — Groß-Friesen — Gutenfürst mit Beygl. — Haselbrun deggl. Kloschwitz mit Beygl. — Kauschwitz mit der Mühle von 2 Gäng und Beygl. — Kornbach mit Beygl. — Krößau mit Beygl. — Kürbitz — Meßbach mit Beygl. — Möschwitz — Ober-Reichenau — Ober-Pirk nebst dem Bittelhäusel od. Bitthäusel — Poppengrün. — Das Forsthaus Reiboldsruh — Reinhardswalde mit Beygl. — In Reußig der Pfaffenbauer — Rodau mit der Mühle von 3 Gäng. u. Beygl. — Rodersdorf mit Beygl. — Rößniß mit Beygl. — Rüderitz — Schönau mit einer Kirche und Beygl. — Schönberg — Schönlind mit Beygl. — Schwand mit Beygl. und einer Pfarrk. — Schwarz Reuth mit Feld, Wiesen, Holz und 3 Häusern unterm Amte — Steins mit Beygl. wie zu Steinsdorf — Syrau mit der Mühle von 2 Gäng. — Tauschwitz mit Beygl. — Theuma mit einer

Pfarrk. und Thiergarten mit Beygl. — Thoßen, Thoßfell und Tobertitz mit Beygl. — Trieb und Bergen an der Elſter mit einer Mühle von 2 Gängen. — Unter-Loſa, Voigtsgrün und Wetzelsgrün mit Beygleite — Wohlbach Amtsd. — Zobes und Zwoſchwitz. In allen der Amtsgerichtsbarkeit unterworfenen Häuſern waren 1802. vorhanden 2387 Menſchen, als: 366 Knaben, 442 Mädchen, 677 Manns-, 772 Frauensperſonen von 15 bis 60 Jahr; 76 Männer, 54 Frauen über 60 Jahr; zuſammen 1119 Manns-, 1268 Frauensperſonen.

## 3. Das Amt Pauſa

ſteht ſo wohl in Anſehung der Juſtitz als Renten unter den Beamten des Amts Plauen. Es begreift in ſich 1 Stadt, 5 Amtsd. und 1 Vorw. zu Pauſa. 1779. lebten hier in 359 Familien 1051 Menſchen über 10 Jahr mit 429 Kühen und 1037 Schaafen. Im Jahre 1802. lebten hier 1970 Menſchen, als: 325 Knaben, 293 Mädchen, 611 Manns-, 632 Frauensperſonen von 15 bis 60 Jahr; 58 Männer und 51 Frauen über 60 Jahr; zuſammen 994 Manns- 976 Frauensperſonen. Neben dem Ackerbau und der Viehzucht beſchäftigen ſich die meiſten mit der Spinnerey und Weberey für die voigtländiſchen Schleyerherren und für die im Reußiſchen Dorfe Ebersdorf befindlichen Manufacturen.

Pauſa, eine ſchriftſ. landtagsfähige (ſ. B. I. S. 176) Stadt 1½ M. von Plauen hat eine Pfarrkirche, ein Churfürſtl. Vorw. als Kammerguth und 258 Häuſer worinnen 1779. in 254 Familien 710 Einw. über 10 Jahr lebten mit 138 Kühen nebſt 132 Schaafen. 1802. aber 1527 Einwohner, als: 256 Knaben, 237 Mädchen,

463 Manns-, 499 Frauenspersonen von 15 bis 60 Jahr; 39 Männer, 33 Frauen über 60 Jahr; zusammen 758 Manns-, und 769 Frauenspersonen. Unter denselben waren 76 Strumpfwirker, 79 Leinweber, 55 Zeuchmacher, 10 Bäcker, 1 Brauer, 4 Bleicher, 3 Böttcher, 1 Färber, 6 Fleischer, 4 Glaser, 1 Huthmacher, 1 Oeßenkehrer, 4 Maurer, 2 Nagelschmiede, 1 Riemer, 3 Wagner, 3 Weißgärber, 1 Ziegler, 3 Zimmerleute, 1 Kupferschmidt, 2 Schlosser, 7 Schmiede, 18 Schneider, 30 Schuhmacher, 6 Lohgärber, 1 Nagelbohr- oder Zirkelschmidt, 2 Seiler, 3 Tischler, 1 Töpfer und 1 Uhrmacher. Außer den gewöhnlichen Handwerken, dem Feldbaue, der Brauerey und der Krämerey, wozu auch die hiesigen 6 Jahrmärkte sehr nützlich sind, beschäftigen sich die hiesigen Einwohner vorzüglich mit der Strumpf-, Wollen-, Zeuch- und Baumwollen-Manufactur. 1800. zeigte man hier als fertige Waaren an 3200 Stück Mousselin, 130 Dutz. Hals- und Schnupftücher, 1010 Dutz. Strümpfe und Handschuhe, 18 Stück wollene Zeuche und 25 Schifsflaggen; 1801. aber 3260 Stück Mousselin, 850 Dutz. Strümpfe und Handschuh, 14 Stück wollene Zeuche und 47 Schifsflaggen. Zur Stadt Pausa gehören auch noch die einzelnen Häuser und Güther Vorstadt bey Reichenau, Rietzmar und Spitzenburg. Mit dem Churfürstlichen Vorwerke Pausa, welches 13 Einwohner hat, stehen in Verbindung die Schäfereyen Lind- und Mittelhöhe, wo auch ein Forsthaus ist.

Amtsdörfer sind:

Ebersgrün 3 St. von Plauen, ein Pfarrkirchdorf, zu welchem in Kirchensachen das gräfl. Reuß. Dorf Schönbrunn gehöret hat 189 Einw.

Linda, das 1459. ein Hof genennt wird mit 43 Einwohner.

Ober-Reichenau bey Pauſa mit zwey Mühlen von 4 Gängen hat 25 Einw.

Unter-Reichenau bey Pauſa hat zwey Mühlen mit 5 Gängen wovon eine Zebaothsmühle heißt, und 96 Einwohner.

Unter-Pirk mit 77 Einwohner.

In allen dieſen Dörfern ſind Beygleite vom Hauptgleite Plauen.

# VII. Der Neustädtische Kreis.

Dieser Kreis machte ehedem den Pagus Orla aus und ist ebenfalls aus einem Theile des ehemaligen reußischen Vogtlandes entstanden, der in den oben genannten Fehden den Herren Reußen abgenommen worden und 1485. bey der Landestheilung an die Ernestin. Linie gekommen ist. Als nun der Churfürst Johann Friedrich der Grosmüthige in die Acht gefallen und des Kaisers Gefangener worden war, so erhielten seine Söhne durch die Wittenberger Kapitulation vom 19ten May 1547. die Aemter Arnshauk, Weyda und Ziegenrück zu ihrem Unterhalt. Nachdem aber des gedachten Churfürsten Prinz, Herzog Johann Friedrich der II. oder Mittlere, wegen seiner Anhänglichkeit an Grumbachen in die Acht fiel, deren Vollziehung dem Churfürsten August aufgetragen ward, so verpfändete des geächteten Herzogs Bruder, der Herzog Johann Wilhelm, durch einen Assecurationsschein vom 8ten Januar 1567. unter Garantie des Reichs dem Churfürsten August, wegen der gegen 1 Million betragenden aufgewendeten Kriegs- und Executionskosten, die gedachten 3 Aemter, nebst dem in Thüringen gelegenen Amte Sachsenburg, welche daher den Nahmen der 4 assecurirten Aemter oder der Satrapiae thuringiae führen, nachdem vorher der Reichspfennigmeister Thamm von Sebottendorf auf dem Reichs-

tage zu Erfurt am 7ten Septbr. 1567. seine Forderungen 953,634 Fl. 17 Gr. 7½ Pf., wozu der Churfürst 747,635 Fl. 10 Gr. 11 Pf. vorgeschossen, taxirt hatte, und welche 1570. aufs neue liquidirt wurden. Bey der Würdigung wurden diese 4 Aemter 189,750 Fl. 4 Gr. 6 Pf. geschätzet. Da sie nun diese Summe nicht, sondern nur 9487 Fl. 4 Gr. 6 Pf. jährlich trugen, und Sachsen ausser 20000 Fl. Nürnberger Schulden 286,316 Fl. und 11 Pf. als einen Hinterstand verblieben waren, so ward Sachsen als Zinsen und Rest noch 14 Jahr von der Traksteuer 104,594 Fl. 2 Gr. 8 Pf. zu genießen angewiesen. Allein da man dem Churhause das aufgewendete Geld nicht wieder bezahlen konnte, so mußte man diese 4 Aemter endlich durch einen Vertrag vom 9ten Aug. 1660. an dasselbe erb- und eigenthümlich überlassen, worauf sie den übrigen Erblanden einverleibet worden sind.

Dieser Kreis gränzt gegen N. an das Fürstenthum Altenburg und die Reußl. Lande; gegen O. an das Erzgebirge; gegen S. an das Reußische; und gegen W. an das Schwarzburgische und S. Saalfeldische.

Die Gebirge (s. B. I. S. 19) bestehen außer dem Schiefer und Kalkstein auch noch aus weißem feinkörnigen, auch manchmahl röthlichem Sandstein, und sind fast durchgehends mit Waldungen bedeckt. Von Alsmannsdorf an der nördlichen Gränze, 1 St. von Neustadt, erstrecket sich gegen Südwest und Westen bis an die Ufer der Saale ein sogenanntes Flötzgebirge dessen Lager und Schichten meistens aus Kalkstein, hier Flötz genannt, bestehen, und beträgt in der Länge ohngefähr 4, in der Breite aber ½ bis 1 ganze Meile. Gegen die Ufer der Saale fällt es meistens steil ab, und man trift nur hier und da einzelne freystehende steil ansteigende Kalkberge an. Zwischen Krölpa, Zella und Oepitz wird auf dem Kalksteine ein leicht zerreiblicher, weißer, weicher Gips (terra calcarea acido vitrioli saturata) und eine sogenannte weiße Gipserde gefunden, deren sich die Einwohner zum Düngen bedienen. In der Gegend um Groß- und Klein-Camsdorf und Großwitz ist in dem Gebirge, der Rothenberg genannt, seit mehrern Jahr-

hunderten Kupfer- und Eiſenbergbau im Umtriebe. Die Kuppe des Rothenberges, der Wutſchenberg u. a. m. beſtehen aus lichtgrauem, grobkörnigen, porösen, feſten Kalkſtein oder Stinkſtein (lapis suillus particulis granulatis) der am Wutſchenberge in verſchiedenen Brüchen gewonnen und zu mancherley ökonomiſchen Gebrauche benutzet wird, z. B. großen Waſſertrögen, Werkſtücken, Fußplatten ꝛc. Die Kalkflötze beſtehen aus 9 verſchiedenen Arten, welche einen ziemlich feinen grauen Sandſtein von verſchiedener Stärke zum Lager haben, in welchem Quarzſtücken und dergleichen Geſchiebe eingemengt ſind. Auf dieſes folgt ein 1 bis 2 Lachter ſtarkes Lager von weißgrauem, mürben, an der Luft leicht zerfallenden Thonſchiefers, von den Bergleuten das weiße Gebirge genannt. Unter dieſem iſt der nämliche Schiefer von ganz dunkelrother Farbe, wie der rothe Bolus, und heißt das rothe Gebirge, welches an einigen Orten in einen dichten feinkörnigen Rothſtein (terra rubrica) übergehet. Die einzige Grube, der Dünkler, in der camsdorfer Gegend hat von Anfange dieſes Jahrhunderts bis 1760. über 24000 Fuder Eiſenſtein geliefert. In dieſem Jahre veredelten ſich die Kupfererze hier dergeſtalt, daß man in einer Weitung von 8 Lachter breit, 11 Lachter lang und 2½ hoch faſt lauter gediegen Kupfer ausgehauen hat, aus welchem man 2996 Centner ausſchmolz, ſo daß der Landesherr bis 1778. davon 18,879 Rthlr. erhielt und unter die Gewerken 52,296 Rthlr. Ausbeute gegeben werden konnte. Man findet außerdem noch Kupferglas, Kupferkies, Kupfergrün und Kupferblau, Kupferfahlerz, der Centner mit 1 bis 2 Mark Silbergehalt; Bleyglanz ſelten, brauner Erdkobold, Kobaldbeſchlag und Kupfernickel und gediegen Eiſen. Der ganze hieſige Bergbau ſteht zunächſt unter der Aufſicht des Bergamts zu Groß-Camsdorf oder Neuſtadt an der Orla ſ. ob. S. 34 und deſſen Bezirk waren 1791. überhaupt 116 Bergleute auf 43 Gruben in Arbeit, als 1 Ausbeute-, 8 ſich ſelbſt verbauenden-, 22 Zubuß- und 12 Friſt-Gruben. Aus denſelben wurden gefördert 24 Mark 2¼ Quent Silber, 64 Ctn. 9½ Pfd. Kupfer und 3524 Fuder 3½ Tonne Eiſenſtein, deren ſämmtlicher Geldbetrag war 7028 Rthlr. 1 G. 9 Pf. und die Ausbeute betrug 262 Rthlr., die Zubuße aber 2941 Rthlr. 3 Gr. 3 Pf. Den Silberertrag von dieſem Revier überhaupt ſ. ob. S. 77 in der Tabelle.

Der Ackerbau ist nicht unbeträchtlich, jedoch werden wenig Linsen, Wicken, Flachs und Hanf erbaut, Hirse und Heydekorn gar nicht, desto mehr aber Kartoffeln. Der Futterkräuterbau wird wegen mancherley Hinderniſſe ganz vernachläßigt. Ohngeachtet sehr viel Wiesen in diesem Kreiſe sind, so liefern sie doch wegen der schlechten Behandlung nur wenig und größtentheils saures Futter, welches auch macht, daß die magern kleinen Kühe geringe Nutzung geben. Ansehnlicher ist dagegen die Schaafzucht, ob sie schon nur grobe Wolle liefert, die man sehr weißlich hier noch nicht allgemein durch Spanische Schaafe veredelt und dadurch den grobe und mittel wollene Waaren Verfertigern das nöthige Materiale vermindert hat. Unter dem Obste gerathen die Pflaumen am besten, von andern guten Obstsorten trift man wenig an. Unter den Waldungen, welche zwar geringer als im voigtländischen Kreiſe sind s. ob. aber doch im Ganzen mehr Holzvorräthe enthalten, als zur eignen Consumtion nöthig ist, zeichnen sich besonders die unter der Aufsicht des Oberforstmeisters, H. Freyherrn von Ezettritz stehenden gegen 12000 Acker a 300 Quadratruth. betragenden Churfürstl. durch gute Bewirthschaftung und durch die genaue Sorgfalt für die Fordauer derselben aus, da die übrigen Privatwaldungen fast alle gänzlich abgetrieben sind und wenig für den künstlichen Anbau Sorge getragen wird. Denn in den letzt verflossenen drey Jahren wurden mit Einschluß der Tautenburger zur hiesigen Oberforstmeisterey gehörigen Waldungen an 400 Acker angebauet und 195,775 Holzpflanzen angepflanzt, so wie auch 13,560 Ellen zweckmäßige Graben theils zur Entwässerung sumpfiger Oerter, theils zur Einfriedigung der Culturen gemacht. Nach den Staatswirthschaftlichen Tabellen des verstorbenen Preuß. Staatsministers von Heynitz sollten im Neustädtischen Kreiſe an Waldungen 40,547 Morgen Landesherrl. und 60,060 Privatwaldungen vorhanden seyn.

Die herrschenden Holzarten sind Fichten und Tannen. Die Jagd ist in diesen Waldungen noch ziemlich gut bestanden und gehört in den Amtsbezirken Arnshaugk, Mildenfurth und Weyda größtentheils dem Churfürsten, im Amte Ziegenrück aber mit weniger Ausnahme den Vasallen, und ist daher hier in schlechterm Zustande.

An Getraide aller Art mit Inbegriff 80,006 Schfl. Kartoffeln wurden 1790. hier 246,972 Schfl. nach Abzug der Einsaat erbauet. Hiervon brauchen die Einwohner der beyden Kreise für sich mehr als 151,736 Schfl. und für ihre Pferde 34,528 Schfl., in allen 186,264 Schfl. Allein nach den B. I. S. 59 und 60 eingereichten Aerndteverzeichnissen von 1799. erbauete man mit Ausschluß von 151,412 Schfl. 6 Metz. Kartoffeln, 157,572 Schfl. 1 Metz. Getraide aller Art.

Zu den oben genannten (s. B. I. S. 26 ff.) Flüssen setze ich hier noch die Orla hinzu, welche aus dem Orlaberum über Triptis entspringt und unterhalb Freyorla bey Orlamünda im Saalfeldischen in die Saale fließt. Die Weyda und Auma entspringen auch in diesem Kreise und letzterer fließt in erstern, worauf dieser zwischen Mildenfurth und Veitsberg in die Elster fällt.

Der Flächeninhalt beträgt $14\frac{1}{2}$ Quadr. Meile. 1785. lebten hier 33,596 Menschen = 1 Quadr. Meile 2317; 1799. s. B. I. S. 49-52 waren hier 36,700 Menschen; 1802. aber 36,812 Consumenten.

An Vieh hatte dieser Kreis nebst dem Voigtländischen, also auf $47\frac{1}{2}$ Quadr. Meilen, als:

| | 1772 — 1774. | | 10 Jahre darauf |
|---|---|---|---|
| Pferde | 4306 | — | 4192 |
| Ochsen | 9890 | — | 9945 |
| Kühe und Färsen | 34228 | — | 34410 |
| Schaafe | 62360 | — | 62510 |
| Schweine | 34228 | — | 34119 |
| in allen | 145012 | — | 145173 St. |

Nach jener Angabe kommen also ohne die Bruchzahl 3085 und nach dieser 3088 St. auf die Quadr. Meile. Nach

Canzlers altem Hufenfuße vor 1763. hatte dieser Kreis nur 1673 Hufen, nach dem 1763er Tarif aber 1708$\frac{7}{8}$ Hufen und nach Schlözers Angabe 1778. endlich nur 1531 Hufen; aber nach dem B. I. S. 332 mitgetheilten Hufenverzeichnisse 1537 Magazinhufen.

Der Neustädtische Kreis ist mit 288,729 Sch. 48 Gr. 5 Pf. vollen Schocken belegt. Hiervon sind

| | | | |
|---|---|---|---|
| gangbar | 148390 Schock | 33 Gr. | 2 Pf. |
| moderirte | 986 — | 25 — | = — |
| decremente | 129763 — | 5 — | = — |
| caduke | 9573 — | = — | = — |
| ermangelnde | 16 — | = — | = — |

Rationen und Portionen 163$\frac{1}{2}$ auf ohngefähr 1,336,612$\frac{1}{2}$ Sch. jährlich, und 1731. nach Wabst 90$\frac{1}{12}$ ritterschaftl. 1778. nach Schlözer 83$\frac{11}{12}$ ritterschaftl. und nach Canzler 1787. ebenfalls 83$\frac{11}{12}$ ritterschaftl. nebst 7 Churfürl. Ritterpferden, nämlich: 4 für Mildenfurth, 2 für Weltewitz und 1 für Zossen.

In diesem Kreise befinden sich 8 Städte, als: 3 schriftsässige, 2 amtsässige und 3 adliche; 63 Schriftsassen, als: 50 alte und 13 neue; 15 Amtsassen; 16 Vorwerke; 5 wüste Marken; 221 Dörfer, als: 111$\frac{1}{2}$ altschriftsässige, 11$\frac{1}{2}$ neuschriftsässige, 17 amtsässige und 71 Amtsdörfer; 2 Superintenturen, unter deren Sprengel 7 Städte, 52 Landparochien, 82 Filialk. und 74 Prediger gehören.

Die Kreisverwaltung geschieht durch 1 Kreishauptmann, welche Stelle jetzt mit der Voigtländischen verbunden ist, 1 adlichen und 1 bürgerlichen Kreissteuereinnehmer; 1 Kreis- und Marschkommissarius; 1 Amtshauptmann, 2 Justizamtmänner und 3 Rentbeamte, 1 Oberforst- und Wildmeister; 1 Gleits- und Landaccis-kommissar; 1 Bergmeister und 1 Floßschreiber, der unter dem Oberaufseher der Saalenflöße steht.

Gegenwärtig sind die 4 Aemter dieses Kreises folgendermaßen mit einander in Ansehung der Justiz und Rentverwaltung vereinigt, als: 1 und 2 Arnshaugk mit Ziegenrück und 3 und 4 Weyda mit Mildenfurth.

Zu den allgemeinen Landtagen schicket dieser Kreis 11 von der Ritterschaft und 5 Städte, s. B. I. S. 179 ff.

## 1. und 2. Das Amt Arnshaugk mit Ziegenrück.

stehen seit 1788. unter 1 Amtmann und 1 Amtsrentverwalter.

### A. Amt Arnshaugk

enthält 4 Städte, 23 alte Schriftsassen mit 26 ganzen Dörfern; 6 neue mit 3 Dörfern; 8 Amtsassen mit 7 ganzen Dörfern; 15 ganze, 10 gemischte Amtsdörfer, in allen 83 Dörfer, 4 Vorwerke und 4 wüste Marken. 1779. lebten hier in 3795 Familien 11,655 Einw. über 10 Jahr mit 3938 Kühen und 8638 Schaafen. 1802. lebten im Amte Arnshaugk nach dem Consumentenverzeichnisse überhaupt 17,162 Menschen, als: 2449 Knaben, 2501 Mädchen, 5187 Mannsp. 5703 Frauenspersonen vom 15ten bis 60 Jahr, 618 Männer, 704 Frauen über 60 Jahr, zusammen 8254 Mannsp. und 8908 Frauenspersonen.

Auma, eine schriftsl. landtagsfähige s. B. I. S. 176 Stadt am Aumabach, enthält ohne 2 Wind- und 4 Wassermühlen von 7 Gängen incl. der Kesselmühle und Eischenschmiede von 3 Gängen nebst Stampf- und Schneidemühle und ohne die geistl. und Commungebäude 230 Häuser, welche seit 1790., wo die Stadt nebst der

am Himmelfahrtstage 1796. eingeweyheten Pfarrkirche und den Vorstädten bis auf etwa 50 Häuser abbrannte, wiederum gut aufgebauet worden sind. 1779. lebten hier in 254 Familien 696 Einwohner über 10 Jahr mit 279 Kühen und 132 Schaafen. 1801. waren hier 1227 Einwohner, 1802. aber 1249, als: 193 Knaben, 207 Mädchen, 559 Manns-, 432 Frauenspersonen von 15 bis 60 Jahr, 21 Männer, 37 Frauen über 60 Jahr, zusammen 537 Manns-, 676 Frauenspersonen. Unter denselben waren 20 Tuchmacher, 19 Leinweber, 7 Strumpfwirker, 17 Schneider, 7 Fleischer, 3 Seiler, 6 Lohgärber, 7 Zimmerleute, 4 Tischler, 2 Glaser, 4 Schlosser, 9 Böttcher, 2 Schmiede, 30 Schuhmacher, 6 Bäcker. Die Hauptnahrung derselben besteht außer den Handwerken im Ackerbaue und dem Kleinhandel, welcher durch die 5 Jahrmärkte gut unterstützt wird. Hier befindet sich auf dem Nürnberger von Leipzig führenden Postcourse eine Poststation und die Stadt ist 12 Meilen von Leipzig, 5 von Zeitz, 3 von Gera, 2 von Schleitz und 2 Meilen von Gefell entfernt. In der Gegend von Auma sollen sich Spuren von Steinkohlenflözen gefunden haben.

Arnshaugk, Arenhaug, Arnshag, auf einer Anhöhe, eine halbe Stunde von Neustadt, ein altes Schloß, das ehedem die Residenz der alten Grafen von Arnshaugk war, jetzt aber seit 1802. vererbt worden seyn soll. Bey demselben ist ein Hauptgleite mit 9 Beygleiten und unter Amtsjurisdiction sind 20 Häuser aufgebaut, die Amtsgemeine vor Schloß Arnshaugk oder die Vorschlösser genannt, mit 94 Einw. In der Kapelle predigt der Pfarrer aus Moderwitz.

Neustadt an der Orla, eine landtagsfähige (s. B. I. S. 175) schriftst. Stadt mit einem churfürstl. Schlosse, hat 217 Häuser in der Stadt und 207 in der Vorstadt ohne

463 Manns=, 499 Frauenspersonen von 15 bis 60 Jahr; 39 Männer, 33 Frauen über 60 Jahr; zusammen 758 Manns=, und 769 Frauenspersonen. Unter denselben waren 76 Strumpfwirker, 79 Leinweber, 55 Zeuchmacher, 10 Bäcker, 1 Brauer, 4 Bleicher, 3 Böttcher, 1 Färber, 6 Fleischer, 4 Glaser, 1 Huthmacher, 1 Oeßenkehrer, 4 Maurer, 2 Nagelschmiede, 1 Riemer, 3 Wagner, 3 Weißgärber, 1 Ziegler, 3 Zimmerleute, 1 Kupferschmidt, 2 Schlosser, 7 Schmiede, 18 Schneider, 30 Schuhmacher, 6 Lohgärber, 1 Nagelbohr= oder Zirkelschmidt, 2 Seiler, 3 Tischler, 1 Töpfer und 1 Uhrmacher. Außer den gewöhnlichen Handwerken, dem Feldbaue, der Brauerey und der Krämerey, wozu auch die hiesigen 6 Jahrmärkte sehr nützlich sind, beschäftigen sich die hiesigen Einwohner vorzüglich mit der Strumpf=, Wollen=, Zeuch= und Baumwollen=Manufactur. 1800. zeigte man hier als fertige Waaren an 3200 Stück Mousselin, 130 Dutz. Hals= und Schnupftücher, 1010 Dutz. Strümpfe und Handschuhe, 18 Stück wollene Zeuche und 25 Schifsflaggen; 1801. aber 3260 Stück Mousselin, 850 Dutz. Strümpfe und Handschuh, 14 Stück wollene Zeuche und 47 Schifsflaggen. Zur Stadt Pausa gehören auch noch die einzelnen Häuser und Güther Vorstadt bey Reichenau, Rietzmar und Spitzenburg. Mit dem Churfürstlichen Vorwerke Pausa, welches 13 Einwohner hat, stehen in Verbindung die Schäfereyen Lind= und Mittelhöhe, wo auch ein Forsthaus ist.

Amtsdörfer sind:

Ebersgrün 3 St. von Plauen, ein Pfarrkirchdorf, zu welchem in Kirchensachen das gräfl. Reuß. Dorf Schönbrunn gehöret hat 189 Einw.

Linda, das 1459. ein Hof genennt wird mit 43 Einwohner.

Ober-Reichenau bey Pauſa mit zwey Mühlen von 4 Gängen hat 25 Einw.

Unter-Reichenau bey Pauſa hat zwey Mühlen mit 5 Gängen wovon eine Zebaothsmühle heißt, und 96 Einwohner.

Unter-Pirk mit 77 Einwohner.

In allen dieſen Dörfern ſind Beygleite vom Hauptgleite Plauen.

# VII. Der Neustädtische Kreis.

Dieser Kreis machte ehedem den Pagus Orla aus und ist ebenfalls aus einem Theile des ehemaligen reußischen Voigtlandes entstanden, der in den oben genannten Fehden den Herren Reußen abgenommen worden und 1485. bey der Landestheilung an die Ernestin. Linie gekommen ist. Als nun der Churfürst Johann Friedrich der Grosmüthige in die Acht gefallen und des Kaisers Gefangener worden war, so erhielten seine Söhne durch die Wittenberger Kapitulation vom 19ten May 1547. die Aemter Arnshaugk, Weyda und Ziegenrück zu ihrem Unterhalt. Nachdem aber des gedachten Churfürsten Prinz, Herzog Johann Friedrich der II. oder Mittlere, wegen seiner Anhänglichkeit an Grumbachen in die Acht fiel, deren Vollziehung dem Churfürsten August aufgetragen ward, so verpfändete des geächteten Herzogs Bruder, der Herzog Johann Wilhelm, durch einen Assecurationsschein vom 8ten Januar 1567. unter Garantie des Reichs dem Churfürsten August, wegen der gegen 1 Million betragenden aufgewendeten Kriegs- und Executionskosten, die gedachten 3 Aemter, nebst dem in Thüringen gelegenen Amte Sachsenburg, welche daher den Nahmen der 4 assecurirten Aemter oder der Satrapiae thuringiae führen, nachdem vorher der Reichspfennigmeister Thamm von Sebottendorf auf dem Reichs-

tage zu Erfurt am 7ten Septbr. 1567. seine Forderungen 953,634 Fl. 17 Gr. 7½ Pf., wozu der Churfürst 747,635 Fl. 10 Gr. 11 Pf. vorgeschossen, taxirt hatte, und welche 1570. aufs neue liquidirt wurden. Bey der Würdigung wurden diese 4 Aemter 189,750 Fl. 4 Gr. 6 Pf. geschätzet. Da sie nun diese Summe nicht, sondern nur 9487 Fl. 4 Gr. 6 Pf. jährlich trugen, und Sachsen ausser 20000 Fl. Nürnberger Schulden 286,316 Fl. und 11 Pf. als einen Hinterstand verblieben waren, so ward Sachsen als Zinsen und Rest noch 14 Jahr von der Tranksteuer 104,594 Fl. 2 Gr. 8 Pf. zu genießen angewiesen. Allein da man dem Churhause das aufgewendete Geld nicht wieder bezahlen konnte, so mußte man diese 4 Aemter endlich durch einen Vertrag vom 9ten Aug. 1660. an dasselbe erb- und eigenthümlich überlassen, worauf sie den übrigen Erblanden einverleibet worden sind.

Dieser Kreis gränzt gegen N. an das Fürstenthum Altenburg und die Reußl. Lande; gegen O. an das Erzgebirge; gegen S. an das Reußische; und gegen W. an das Schwarzburgische und S. Saalfeldische.

Die Gebirge (s. B. I. S. 19) bestehen außer dem Schiefer und Kalkstein auch noch aus weißem feinkörnigen, auch manchmahl röthlichem Sandstein, und sind fast durchgehends mit Waldungen bedeckt. Von Alsmannsdorf an der nördlichen Gränze, 1 St. von Neustadt, erstrecket sich gegen Südwest und Westen bis an die Ufer der Saale ein sogenanntes Flötzgebirge, dessen Lager und Schichten meistens aus Kalkstein, hier Flötz genannt, bestehen, und beträgt in der Länge ohngefähr 4, in der Breite aber ½ bis 1 ganze Meile. Gegen die Ufer der Saale fällt es meistens steil ab, und man trift nur hier und da einzelne freystehende steil ansteigende Kalkberge an. Zwischen Krölpa, Zella und Oepitz wird auf dem Kalksteine ein leicht zerreiblicher, weißer, weicher Gips (terra calcarea acido vitrioli saturata) und eine sogenannte weiße Gipserde gefunden, deren sich die Einwohner zum Düngen bedienen. In der Gegend um Groß- und Klein-Camsdorf und Großwitz ist in dem Gebirge, der Rothenberg genannt, seit mehrern Jahr-

hunderten Kupfer- und Eiſenbergbau im Umtriebe. Die Kuppe des Rothenberges, der Wutſchenberg u. a. m. beſtehen aus lichtgrauem, grobkörnigen, poröſen, feſten Kalkſtein oder Stinkſtein (lapis suillus particulis granulatis) der am Wutſchenberge in verſchiedenen Brüchen gewonnen und zu mancherley ökonomiſchen Gebrauche benutzet wird, z. B. großen Waſſertrögen, Werkſtücken, Fußplatten ꝛc. Die Kalkflötze beſtehen aus 9 verſchiedenen Arten, welche einen ziemlich feinen grauen Sandſtein von verſchiedener Stärke zum Lager haben, in welchem Quarzſtücken und dergleichen Geſchiebe eingemengt ſind. Auf dieſes folgt ein 1 bis 2 Lachter ſtarkes Lager von weißgrauem, mürben, an der Luft leicht zerfallenden Thonſchiefers, von den Bergleuten das weiße Gebirge genannt. Unter dieſem iſt der nämliche Schiefer von ganz dunkelrother Farbe, wie der rothe Bolus, und heißt das rothe Gebirge, welches an einigen Orten in einen dichten feinkörnigen Rothſtein (terra rubrica) übergehet. Die einzige Grube, der Dünkler, in der camsdorfer Gegend hat von Anfange dieſes Jahrhunderts bis 1760. über 24000 Fuder Eiſenſtein geliefert. In dieſem Jahre veredelten ſich die Kupfererze hier dergeſtalt, daß man in einer Weitung von 8 Lachter breit, 11 Lachter lang und 2½ hoch faſt lauter gediegen Kupfer ausgehauen hat, aus welchem man 2996 Centner ausſchmolz, ſo daß der Landesherr bis 1778. davon 18,879 Rthlr. erhielt und unter die Gewerken 52,296 Rthlr. Ausbeute gegeben werden konnte. Man findet außerdem noch Kupferglas, Kupferkies, Kupfergrün und Kupferblau, Kupferfahlerz, der Centner mit 1 bis 2 Mark Silbergehalt; Bleyglanz ſelten, brauner Erdkobold, Kobaldbeſchlag und Kupfernickel und gediegen Eiſen. Der ganze hieſige Bergbau ſteht zunächſt unter der Aufſicht des Bergamts zu Groß-Camsdorf oder Neuſtadt an der Orla ſ. ob. S. 34 und deſſen Bezirk waren 1791. überhaupt 116 Bergleute auf 43 Gruben in Arbeit, als 1 Ausbeute-, 8 ſich ſelbſt verbauenden-, 22 Zubuß- und 12 Friſt-Gruben. Aus denſelben wurden gefördert 24 Mark 2¼ Quent Silber, 64 Ctn. 9½ Pfd. Kupfer und 3524 Fuder 3½ Tonne Eiſenſtein, deren ſämmtlicher Geldbetrag war 7028 Rthlr. 1 G. 9 Pf. und die Ausbeute betrug 262 Rthlr., die Zubuße aber 2941 Rthlr. 3 Gr. 3 Pf. Den Silberertrag von dieſem Revier überhaupt ſ. ob. S. 77 in der Tabelle.

Der Ackerbau ist nicht unbeträchtlich, jedoch werden wenig Linsen, Wicken, Flachs und Hanf erbaut, Hirse und Heydekorn gar nicht, desto mehr aber Kartoffeln. Der Futterkräuterbau wird wegen mancherley Hindernisse ganz vernachläßigt. Ohngeachtet sehr viel Wiesen in diesem Kreise sind, so liefern sie doch wegen der schlechten Behandlung nur wenig und größtentheils saures Futter, welches auch macht, daß die magern kleinen Kühe geringe Nutzung geben. Ansehnlicher ist dagegen die Schaafzucht, ob sie schon nur grobe Wolle liefert, die man sehr weißlich hier noch nicht allgemein durch Spanische Schaafe veredelt und dadurch den grobe und mittel wollene Waaren Verfertigern das nöthige Materiale vermindert hat. Unter dem Obste gerathen die Pflaumen am besten, von andern guten Obstsorten trift man wenig an. Unter den Waldungen, welche zwar geringer als im voigtländischen Kreise sind s. ob. aber doch im Ganzen mehr Holzvorräthe enthalten, als zur eignen Consumtion nöthig ist, zeichnen sich besonders die unter der Aufsicht des Oberforstmeisters, H. Freyherrn von Ezettritz stehenden gegen 12000 Acker a 300 Quadratruth. betragenden Churfürstl. durch gute Bewirthschaftung und durch die genaue Sorgfalt für die Fordauer derselben aus, da die übrigen Privatwaldungen fast alle gänzlich abgetrieben sind und wenig für den künstlichen Anbau Sorge getragen wird. Denn in den letzt verflossenen drey Jahren wurden mit Einschluß der Tautenburger zur hiesigen Oberforstmeisterey gehörigen Waldungen an 400 Acker angebauet und 195,775 Holzpflanzen angepflanzt, so wie auch 13,560 Ellen zweckmäßige Graben theils zur Entwässerung sumpfiger Oerter, theils zur Einfriedigung der Culturen gemacht. Nach den Staatswirthschaftlichen Tabellen des verstorbenen Preuß. Staatsministers von Heynitz sollten im Neustädtischen Kreise an Waldungen 40,547 Morgen Landesherrl. und 60,060 Privatwaldungen vorhanden seyn.

Die herrschenden Holzarten sind Fichten und Tannen. Die Jagd ist in diesen Waldungen noch ziemlich gut bestanden und gehört in den Amtsbezirken Arnshaugk, Mildenfurth und Weyda größtentheils dem Churfürsten, im Amte Ziegenrück aber mit weniger Ausnahme den Vasallen, und ist daher hier in schlechterm Zustande.

An Getraide aller Art mit Inbegriff 80,006 Schfl. Kartoffeln wurden 1790. hier 246,972 Schfl. nach Abzug der Einsaat erbauet. Hiervon brauchen die Einwohner der beyden Kreise für sich mehr als 151,736 Schfl. und für ihre Pferde 34,528 Schfl., in allen 186,264 Schfl. Allein nach den B. I. S 59 und 60 eingereichten Aerndteverzeichnissen von 1799. erbauete man mit Ausschluß von 151,412 Schfl. 6 Metz. Kartoffeln, 157,572 Schfl. 1 Metz. Getraide aller Art.

Zu den oben genannten (s. B. I. S. 26 ff.) Flüssen setze ich hier noch die Orla hinzu, welche aus dem Orlasee unm über Triptis entspringt und unterhalb Freyorla bey Orlamünda im Saalfeldischen in die Saale fließt. Die Weyda und Anma entspringen auch in diesem Kreise und letzterer fließt in erstern, worauf dieser zwischen Mildenfurth und Veitsberg in die Elster fällt.

Der Flächeninhalt beträgt $14\frac{1}{2}$ Quadr. Meile. 1785. lebten hier 33,596 Menschen = 1 Quadr. Meile 2317; 1799. s. B. I. S. 49-52 waren hier 36,700 Menschen; 1802. aber 36,812 Consumenten.

An Vieh hatte dieser Kreis nebst dem Voigtländischen, also auf $47\frac{1}{2}$ Quadr. Meilen, als:

| | 1772 — 1774. | | 10 Jahre darauf |
|---|---|---|---|
| Pferde | 4306 | — | 4192 |
| Ochsen | 9890 | — | 9945 |
| Kühe und Färsen | 34228 | — | 34410 |
| Schaafe | 62360 | — | 62510 |
| Schweine | 34228 | — | 34119 |
| in allen | 145012 | — | 145173 St. |

Nach jener Angabe kommen also ohne die Bruchzahl 3085 und nach dieser 3088 St. auf die Quadr. Meile. Nach

Canzlers altem Hufenfuße vor 1763. hatte dieser Kreis nur 1673 Hufen, nach dem 1763er Tarif aber 1708$\frac{7}{48}$ Hufen und nach Schlözers Angabe 1778. endlich nur 1531 Hufen; aber nach dem B. I. S. 332 mitgetheilten Hufenverzeichnisse 1537 Magazinhufen.

Der Neustädtische Kreis ist mit 288,729 Sch. 48 Gr. 5 Pf. vollen Schocken belegt. Hiervon sind

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| gangbar | 148390 | Schock | 33 | Gr. | 2 | Pf. |
| moderirte | 986 | — | 25 | — | = | — |
| decremente | 129763 | — | 50 | — | = | — |
| caduke | 9573 | — | = | — | = | — |
| ermängelnde | 16 | — | = | — | = | — |

Rationen und Portionen 163$\frac{1}{2}$ auf ohngefähr 1,336,612$\frac{1}{2}$ Sch. jährlich, und 1731. nach Wabst 90$\frac{1}{12}$ ritterschaftl. 1778. nach Schlözer 83$\frac{11}{12}$ ritterschaftl. und nach Canzler 1787. ebenfalls 83$\frac{11}{12}$ ritterschaftl. nebst 7 Churfürl. Ritterpferden, nämlich: 4 für Mildenfurth, 2 für Weltewitz und 1 für Zossen.

In diesem Kreise befinden sich 8 Städte, als: 3 schriftsässige, 2 amtsässige und 3 adliche; 63 Schriftsassen, als: 50 alte und 13 neue; 15 Amtsassen; 16 Vorwerke; 5 wüste Marken; 221 Dörfer, als: 111$\frac{1}{2}$ altschriftsässige, 11$\frac{1}{2}$ neuschriftsässige, 17 amtsässige und 71 Amtsdörfer; 2 Superintenturen, unter deren Sprengel 7 Städte, 52 Landparochien, 82 Filialk. und 74 Prediger gehören.

Die Kreisverwaltung geschieht durch 1 Kreishauptmann, welche Stelle jetzt mit der Voigtländischen verbunden ist, 1 adlichen und 1 bürgerlichen Kreissteuereinnehmer; 1 Kreis- und Marschkommissarius; 1 Amtshauptmann, 2 Justizamtmänner und 3 Rentbeamte, 1 Oberforst- und Wildmeister; 1 Gleits- und Landaccis-kommissar; 1 Bergmeister und 1 Floßschreiber, der unter dem Oberaufseher der Saalenflöße steht.

Gegenwärtig sind die 4 Aemter dieses Kreises folgendermaßen mit einander in Ansehung der Justiz und Rentverwaltung vereinigt, als: 1 und 2 Arnshaugk mit Ziegenrück und 3 und 4 Weyda mit Mildenfurth.

Zu den allgemeinen Landtagen schicket dieser Kreis 11 von der Ritterschaft und 5 Städte, s. B. I. S. 179 ff.

## 1. und 2. Das Amt Arnshaugk mit Ziegenrück.

stehen seit 1788. unter 1 Amtmann und 1 Amtsrentverwalter.

### A. Amt Arnshaugk

enthält 4 Städte, 23 alte Schriftsassen mit 26 ganzen Dörfern; 6 neue mit 3 Dörfern; 8 Amtsassen mit 7 ganzen Dörfern; 15 ganze, 10 gemischte Amtsdörfer, in allen 83 Dörfer, 4 Vorwerke und 4 wüste Marken. 1779. lebten hier in 3795 Familien 11,655 Einw. über 10 Jahr mit 3938 Kühen und 8638 Schaafen. 1802. lebten im Amte Arnshaugk nach dem Consumentenverzeichnisse überhaupt 17,162 Menschen, als: 2449 Knaben, 2501 Mädchen, 5187 Mannsp. 5703 Frauenspersonen vom 15ten bis 60 Jahr, 618 Männer, 704 Frauen über 60 Jahr, zusammen 8254 Manns- und 8908 Frauenspersonen.

Auma, eine schriftf. landtagsfähige s. B. I. S. 176 Stadt am Aumabach, enthält ohne 2 Wind- und 4 Wassermühlen von 7 Gängen incl. der Kesselmühle und Eischenschmiede von 3 Gängen nebst Stampf- und Schneidemühle und ohne die geistl. und Commungebäude 230 Häuser, welche seit 1790., wo die Stadt nebst der

am

am Himmelfahrtstage 1796. eingeweyheten Pfarrkirche und den Vorſtädten bis auf etwa 50 Häuſer abbrannte, wiederum gut aufgebauet worden ſind. 1779. lebten hier in 254 Familien 696 Einwohner über 10 Jahr mit 279 Kühen und 132 Schaafen. 1801. waren hier 1227 Einwohner, 1802. aber 1249, als: 193 Knaben, 207 Mädchen, 559 Manns-, 432 Frauensperſonen von 15 bis 60 Jahr, 21 Männer, 37 Frauen über 60 Jahr, zuſammen 537 Manns-, 676 Frauensperſonen. Unter denſelben waren 20 Tuchmacher, 19 Leinweber, 7 Strumpfwirker, 17 Schneider, 7 Fleiſcher, 3 Seiler, 6 Lohgärber, 7 Zimmerleute, 4 Tiſchler, 2 Glaſer, 4 Schloſſer, 9 Böttcher, 2 Schmiede, 30 Schuhmacher, 6 Bäcker. Die Hauptnahrung derſelben beſteht außer den Handwerken im Ackerbaue und dem Kleinhandel, welcher durch die 5 Jahrmärkte gut unterſtützt wird. Hier befindet ſich auf dem Nürnberger von Leipzig führenden Poſtcourſe eine Poſtſtation und die Stadt iſt 12 Meilen von Leipzig, 5 von Zeitz, 3 von Gera, 2 von Schleitz und 2 Meilen von Gefell entfernt. In der Gegend von Auma ſollen ſich Spuren von Steinkohlenflözen gefunden haben.

Arnshaugk, Arenhaug, Arnshag, auf einer Anhöhe, eine halbe Stunde von Neuſtadt, ein altes Schloß, das ehedem die Reſidenz der alten Grafen von Arnshaugk war, jetzt aber ſeit 1802. vererbt worden ſeyn ſoll. Bey demſelben iſt ein Hauptgleite mit 9 Beygleiten und unter Amtsjurisdiction ſind 20 Häuſer aufgebaut, die Amtsgemeine vor Schloß Arnshaugk oder die Vorſchlöſſer genannt, mit 94 Einw. In der Kapelle predigt der Pfarrer aus Moderwitz.

Neuſtadt an der Orla, eine landtagsfähige (ſ. B. I. S. 175) ſchriftſ. Stadt mit einem churfürſtl. Schloſſe, hat 217 Häuſer in der Stadt und 207 in der Vorſtadt ohne

die beyden Kirchen und der May- oder Claudermühle von 7 Gängen. Sie liegt auf der Straße nach Coburg, 10 Meilen von Leipzig, 5 von Zeitz, 3 von Gera, 3 von Saalfeld und 11 von Coburg. Gegenwärtig iſt hier der Sitz des Juſtiz- und Rentamts der beyden vereinigten Aemter, eines Superintendentens, deſſen Sprengel aus 5 Städte-, 30 Landparochien, 54 Filialk. und 40 Predigern in 89 Kirchorten beſtehet, eines Bergamts, in deſſen Revier 119 Mann im Jahre 1787. und 157 Mann mit 8 Schichtmeiſtern 1788. arbeiteten, eines Beygleites von Arnshaugk, und einer Poſtſtation. 1779. lebten hier in 614 Familien 1830 Einw. über 10 Jahr mit 156 Kühen und 211 Schaafen. 1801. waren hier 2498 Einwohner, 1802. aber 2492 als: 294 Knaben, 331 Mädchen, 800 Manns-, 882 Frauensperſonen von 15 bis Ende 60 Jahr, 87 Männer und 98 Frauen über 60 Jahr, zuſammen 1181 Manns-, 1311 Frauensperſonen. Unter denſelben befanden ſich 227 Meiſter bey der Tuchmanufactur, 26 Lohgärbermeiſter, 2 Weißgärber, 4 Beutler, 8 Poſamentirer, 2 Knopfmacher, 2 Huthmacher, 5 Sattler, 3 Wagner, 9 Tuchſcheerer und Tuchbereiter, 8 Böttcher, 2 Buchbinder, 3 Drechsler, 22 Fleiſcher, 4 Glaſer, 5 Hufſchmiede, 7 Nagelſchmiede, 11 Leinweber, 4 Maurer, 3 Zimmermeiſter, 64 Schuhmacher, 30 Schneider, 4 Seiler, 1 Zinngießer, 4 Schloſſer, 7 Tiſchler, 15 Bäcker, 6 Töpfer, 2 Nadler, 2 Kürſchner, 2 Kupferſchmiede, 2 Seifenſieder, 1 Gürtler, 1 Flaſchner, 1 Buchdrucker. Die Hauptnahrungszweige ſind außer den Handwerken und dem Feldbaue, der hier beſonders guten Waizen bringt, die Wollenwaarenweberey, Spinnerey, Wollhandel, Ledermanufactur und Krämerey, welche durch die 5 Jahr- und 2 Viehmärkte, ſo wie auch durch die hier durch-

jehende Saalfelder Straße ſehr begünſtigt wird. Unter den hieſigen geiſtlichen Kaſten gehören die ohnweit Neuſtadt liegende Obere Walkmühle und Antheile von Dreitzſch mit 3 Mühlen von 5 Gängen, von Molbitz oder Mölbitz, von Roderwitz das Vorwerk; von Meilitz, von Klaina, von Schmieritz, von Steinbrücken, von Weltewitz und von Zwackau nebſt dem ſogenannten Kahlhaus und dem Holze Igenhayn. In der hieſigen Gegend findet man auch gute Füll- und Walkererde, welche der Lauſitzer nicht gleich bekommen ſoll.

Triptis, eine landtagsfähige (ſ. B. I. S. 176) amtſ. Stadt an der Orla, hat mit Einſchluß der öffentlichen Gebäude, der Stadtpfarrkirche und der Begräbniß-kirche zu St. Ulrich nebſt der Windmühle und einer Waſſermühle von 2 Gängen 202 Häuſer. 1779. waren hier in 200 Familien 526 Einwohner über 10 Jahr mit 127 Kühen und 58 Schaafen. 1801. waren hier 854 Einwohner, 1802. aber 943 als: 127 Knaben, 141 Mädchen, 293 Manns-, 341 Frauensperſonen von 15 bis 50 Jahr, 20 Männer, 21 Frauen über 60 Jahr, zuſammen 440 Manns-, 503 Frauensperſonen. Außer den Handwerken, unter welchen die Huthmacher und Leinweber ſich auszeichnen, iſt der Feldbau und die Viehzucht, wo nur allein 200 Schaafe über Winter und 500 im Sommer gehalten werden, die Hauptnahrung. Der Stadt gehören auch noch das Canzleyguth Zucha, 11 Unterthanen von Schönborn und 6 zu Leibsdorf. Die Stadt hat ein Beygleite von Arnshaugk und 3 Jahrmärkte.

In der hieſigen Gegend, nicht weit vom Dorfe Leibsdorf oder Leipsdorf, wo ein Beygleite von Arnshaugk, ein neuſchriftſ. Ritterg. Ober Theils nebſt einem amtſ. Ritterg. Unter-Theils ſind, findet man gleich unter der Dammerde ein Lager brauner Erde oder ſogenannter Umbra, welche gleich andern Foſſilien dieſes Kreiſes abgebaut und benutzt wird. Vom Dorfe Leibsdorf gehören unter das Amt ein Guth mit 7 Einw. Zu Leibsdorf Ober-Theil gehö-

ren nebst dem Dorftheile mit einer Mühle noch ein Theil von Burkersdorf bey Pillingsdorf, wovon es das Filial ist und 1½ St. von Neustadt liegt mit überhaupt 54 Einw.; zu Leibsdorf Unter-Theil aber ein Viertelshüfner von Traun und ein Antheil von Cöthnitz oder Köthnitz mit einem Filial von Linda, nebst Beygleite von Arnshaugk, mit überhaupt 41 Einwohnern.

Mittel-Pöllnitz, ein Dorf mit einem Beygleite von Arnshaugk, ein neuschriftsäs. Ritterg. Arlas Guth Mittelpöllnitz genannt, einer seit 1684. erbauten Filialk. von Ober-Pöllnitz und 1 Postverwalter, hat 49 Einw.

Rahnis, ein altschriftsäs. Vasallenstädtchen, zum altschriftsäs. Ritterg. Burg-Rahnis gehörig, hat in der Nähe einigen Kupferbergbau und mit Einschluß der geistl. Gebäude 98 Häuser und 8 Wüstungen. 1779. lebten hier in 104 Familien 290 Einw. über 10 Jahr mit 83 Kühen und 200 Schaafen. 1801. waren hier 325 Einwohner und darunter 10 Bandmachergesellen, 2 Strumpfwirker, 6 Leinweber, 2 Bäcker, 7 Schneider, 4 Schuhmacher, 4 Maurer, 4 Zimmerleute, 1 Drechsler, 3 Tischler, 3 Böttcher, 2 Hufschmiede, 2 Fleischer und 1 Töpfer. Mit Burg-Rahnis ist noch combinirt Rahnis das Drittel, Rahnis das Vorwerk und die Scheermühle, das altschriftsäs. Ritterg. Brandenstein, Gräfendorf, ein altschriftsäs. Ritterg. und Dorf; Rokkendorf, ein altschriftsäs. Ritterg und D.; und Wöhlsdorf Ober-Theil ein altschriftsäs. Ritterg. sowohl, als das neuschriftsäs. Ritterg. Wöhlsdorf Untertheil, mit einer Mühle von 2 Gängen. Diese vorstehenden 5 Rittergüther mit dem Ritterg. Burg-Rahnis dergestalt vereinigt, daß sie nicht nur gemeinschaftliche Orte besitzen, sondern auch über gewisse Stücke die Gerichtsbarkeit unter dem Titel: Commungerichte Rahnis, gemeinschaftlich ausüben. Nachstehende Dörfer gehören insgesammt theils zu Burg-Rahnis, theils zu den damit combinirten Ritterg., als:

Bodelwitz mit einer Capelle als Filial von Wernburg; — ein Antheil von Colba mit einer Pfarrk.; — ein Antheil von Dienstädt mit einer Mutterk. — Das D.

Dobian, mit einem Filiale von Rahnis, auf Schenks Charte Dobigau; — Groß-Camsdorf, mit einer Mutterk., wovon Klein-Camsdorf das Filial iſt, wegen des hieſigen Bergbaues, ſ. die Einleitung zum Kreiſe; — Goßwitz, ebenfalls ein Filial von Groß-Camsdorf, welches, nach von Charpentier 806 Par. Fuß über Wittenberg liegt; — Oelſen, Filial von Könitz im Schwarzburgiſchen, von welchem auch ein Theil hierher gehört, von Oepitz oder Oepiſch eine Mühle von 2 Gängen mit einer Filialk. von Rahnis; — das D. Traunrode auch bißweilen Traunrode genannt, mit Filial von der Krölpern Kirche; — Wilhelmsdorf, auf Schenks Charte Willmannsdorf, Filial von Rahnis; — Zella, bis auf ein Gebäude nebſt Zollhauſe und der Zollſchenke; ferner das Griesheimiſche Guth; die Propergüther und Kaulsdorf mit Pößneck, welches ledige ſteuerbare Grundſtücke ſind. Hingegen unter die Commungerichte Rahnis gehören ausſchließlich: 1) die Gerichtsbarkeit über das Städtchen Rahnis; 2) Die Wohn- und Mahlgebäude der Bär- oder Beyermühle; 3) von Bodelwitz 2 Unterthanen; 4) Die Kirche nebſt Gemeinhaus zu Dobian; 5) zwey Gemeinhäuſer und 6 Unterthanen zu Goßwitz; 6) ein Theil von Gertewitz mit einer Filialk. von Ober Oppurg; 7) die Kirche und das Gemeine-Brauhaus zu Gräfendorf; 8) die Commungebäude und 5 Unterthanen zu Groß-Camsdorf; 9) Die Katzenmühle; 10) zwey Gemeinhäuſer und 3 Unterthanen zu Klein-Camsdorf; 11) zwey Gemeinhäuſer zu Oelſen; 12) Die Kirche, 2 Gemeinhäuſer und 6 Unterthanen zu Oepitz; 13) Gruben oder die Portenſchmiede; 14) zwey Gemeinhäuſer und 1 Unterthan zu Rockendorf; 15) Die Kirche und 2 Gemeinhäuſer zu Schmorda mit einem Filial von Göſitz an der Saale; 16) zwey Gemeinh. 1 Unterthan und die Kirche zu Seißla als Filial vom Diaconate zu Rahnis; 17) Die Thalmühle, eine Windmühle; 18) das Gemeinhaus und 5 Unterthanen zu Traunroda; 19) die Kirche, 3 Gemeinhäuſer und 1 Unterthan zu Wilhelmsdorf; und 20) das Gemeine Brauhaus zu Zella. In allen dieſen Beſitzungen und Ritterguthsorten waren 1802., welches Jahr in der Folge zu verſtehen iſt, überhaupt 1788 Einwohner, als: 266 Knaben, 265 Mädchen, 529 Manns-, 595 Frauensperſonen, 63 Männer, 70 Frauen, zuſammen 858 Manns-, 930 Frauensperſonen.

Braunsdorf, bey Triptis 3 Stunden von Neuſtadt, ein altſchriftſ. Ritterguth und Pfarrkirchd. mit einer Windmühle; und Tiſchendorf, welches eine Gemeine mit Braunsdorf ausmacht. Zum Ritterg. gehören noch das D. Ottmannsdorf oder Jetzendorf, wovon die Schocke und Hufen ins Amt gehören, mit einem Filial von Schönborn und der Holzmühle an der Weyda; ferner Antheile an Burkersdorf, Mittel-Pöllnitz und Muntſcha mit einer Filialk. von Wenigen-Auma, überhaupt aber 436 Einw.

Colba, ein Dorf, ſeit 1722. mit einer Pfarrk. und altſchriftſ. Ritterg., womit das altſchriftſäſ. Ritterg. Poſitz dritten Theils, oder Poſitz und Colba genannt, dabey kein Dorf, verbunden iſt. Außer dem genannten Dorfe gehören noch zu dieſen Ritterg., deren Unterthanen mit den Unterthanen der altſchriftſ. Ritterg.

Poſitz erſten und andern Theils, Oppurg, Nimmritz und Rehmen ſehr vermengt ſind, noch folgende Antheile, als: von Klein-Dembach, Filial von Langen-Dembach nebſt zwey Mühlen von 4 Gängen; von Bodelwitz; von Gertewitz; von Köſitz oder Köſtitz; von Langen-Dembach, mit einer Mutterk. nebſt der Mühle von 1 Gange, von Schweinitz und von Unter-Oppurg an der Orla, mit einer Mutterk. zu

Poſitz erſten und andern Theils gehören Antheile vom Pfarrkirchd. Nimmritz; von dem mitten im Altenburgſchen bey Kahla liegenden Pfarrkirchd. Dienſtädt, von Döblitz, von Döbritz und von Oppurg. Endlich zu Nimmritz und Rehmen außer den Antheilen am Pfarrkirchd. Nimmritz, und von Rehmen mit einer Filialk. davon, noch Antheile von Colba, von Döbritz, von Oepitz oder Opitz und vom Pfarrkirchd. Neunhofen, zuſammen mit 351 Einwohn. mit Einſchluß der Schleichersmühle. Das Ritterg.

Ober-Oppurg beſitzt außer dem gleichnahm. Pfarrkirchd. nebſt zwey Mühlen von 5 Gängen noch die ledigen Stücke Jüdenwein, das D. Freyen-Orla und das Pfarrkirchd. Daumitzſch; ſo wie auch Antheile von Bodelwitz, von Bahren mit Filial von Knau; von Colba, von Dienſtädt nebſt der Mühle, von Brandenſtein, von Crölpa mit Filialk. von Wenigen-Auma, von Gertewitz, von Döbritz mit Filial von Daumitzſch, von Grünau Hammerguth und eine Mühle. Das Pfarrkirchdorf Weyra oder Wiera nebſt der Loh-

mühle; von Krobitz oder Grobitz mit einem Filiale von Weira, auf Schenks Charte Gröbitz das Vorwerk und eine Schäferey; von Küfitz; von Langen-Dembach; von Klein-Dembach nebst Hammerschmiede; von Rehmen; von Schweinitz; von Schmieritz mit Filialk. von Weltewitz; von Qvaschwitz, mit einem Filiale von Daumitzsch; von Solkwitz mit einem Filiale von Ober-Oppurg, zusammen 2207 Einw.

Dreitzsch, ein altschriftſ. Ritterg. nebst Pfarrkirchd. mit einem Beygl. von Arnshaugk. Zum Ritterg. gehören noch die D. Rosendorf, ehedem Hungersdorf genannt, mit Filial von Dreitzsch, und Zwackau mit Filial von Pillingsdorf nebst der Mühle von 1 Gange, und ein Antheil von Alsmannsdorf mit der Mühle von 1 Gange und der Kirche zu Steinbrükken, überhaupt 627 Einw.

Crölpa, ein altschriftſ. Ritterg. und D. 2 Meil. von Neustadt nebst zwey Mühlen von 4 Gängen, besitzt aber von der Bär- oder Beyermühle nur die Gebäude der Oehl- und Schneidemühle, außerdem aber einen Antheil an den Propergüthern und an Könitz im Schwarzburg., wo Eisenstein gewonnen wird, und hat unter seinen Gerichten 191 Einw. Bey Crölpa liegt auf dem kalksteinigen Gebirge viel Gyps, der sowohl im Neustädtrischen als auch im Altenburgischen zum Düngen gebraucht wird.

Cospoda, in der Volkssprache Cospe, bey Neustadt, ein Pfarrkirchd., wovon nur ein Theil zum hiesigen altschriftſ. Ritterg. gehört, dem über den genannten Antheil noch schriftſ. zustehen: Kleina, ein Filial von Cospoda, ein Theil von Burgwitz, auf Schenks Charte Burchwitz; und von Meilitz; von Köthnitz; von Schmieritz 2 Unterthanen und von Steinbrücken 3 Unterth., zusammen 188 Einw.

Geroda, ein altschriftſ. Ritterg. und D. nebst der Mühle, Ziegelhütte und Wirthshause, besitzt noch einen Antheil an Mittelpöllnitz nebst der Herrn- und Wiesenmühle, so wie auch das im Weydaer Amtsbezirke liegende D. Pallichthausen oder Birkhausen mit Filial von Schwarzbach und Porstendorf und hat 136 Einw.

Grobengereuth, ein altschriftſ. Ritterg., hat nur einige auf Ritterg. Grund erbaute Häuser mit der Bahnschenke und 76 Einw.

Gütterlitz, ein altſchriftſ. Ritterg. nebſt D. mit einem Filial von Braunßdorf nebſt der Holz- oder Finkenmühle von 1 Gange. Zum Ritterg. gehören noch Untendorf, wovon Schocke und Hufen dem Amte zuſtehen, und ein Theil von Tömmelsdorf auch Dömmelsdorf oder Törmelsdorf, auf Schenks Charte Tümmelsdorf, hat 227 Einw.

Laußnitz, ein zu den zwey altſchriftſ. Ritterg. Ober-Theil und Unter-Theil gehör. Dorf mit einem Filial von Neuenhofen der Harrasmühle von 3 Gängen, eine Mühle von 2 Gängen und einer Papiermühle nebſt Zweifelsgrund oder Zweifelshäuſer. Außer den genannten Orten beſitzet das Ritterg. Laußnitz Ober-Theil noch einen Theil von Neunhofen nebſt dem Wirthumshauſe; von Rehmen; von Qvaſchwitz; die Schlagmühle von 2 Gängen und vom Pfarrkirchd. Schönborn bey Triptis, einen Theil, zuſammen 368 Einw. Zum Ritterg. Laußnitz Unter-Theil aber gehören noch außer dem Dorfantheile ein Theil von Neunhofen und von Rehmen auch das D. Mariengrund mit überhaupt 131 Einw.

Molbitz an der Orla, ein D. mit einer Filialk. von Neuſtadt, und gehört nur zum Theil zum hier befindlichen altſchriftſ. Ritterg., dem auch noch ein Theil von Steinbrücken, Filial von Linda zuſtehet und hat 127 Einw.

Ober-Pöllnitz, ein altſchriftſ. Ritterg. und Dorf mit einer Mutterk. und Windmühle. Zum Ritterg. ſind ſchriftſäſ. Stein-Buch und Mühl-Pöllnitz mit einer Mühle von 2 Gängen und dem Gehege, welches neu auf Ritterg. Grunde erbaute herrſchaftliche Häuſer ſind; Wittgenſtein, Filial von Schönborn nebſt Mühle von 2 Gängen, ſo wie auch ein Theil von Molbitz mit der Mühle von 3 Gängen, und ein Theil von Döblitz mit einem Filial von Triptis. In der hieſigen Kirche hält der Diak. von Triptis im Winter Betſtunde, weil die Einw. nach Triptis in Anſehung des übrigen Gottesdienſtes eingepfarrt ſind, zuſammen 472 Einw.

Renthendorf, ein altſchriftſ. Ritterg. nebſt Pfarrkirchd., das in Ober- und Unter-Renthendorf abgetheilt wird, mit Vorw. und 4 Mühlen incl. der Keſſelmühle. Zum Ritterg. gehört auch noch Heiligenaue, nicht weit davon, und ein Antheil von Burckersdorf, überhaupt 436 Einw.

Schwarzbach bey Renthendorf, ein altſchriftſ. Ritterg. nebſt Pfarrkirchd. mit einer Mühle hat 284 Einw.

Sorna, ein altſchriftſ. Dorf und Ritterg. Ober- und Untertheil nebſt der Mühle von 4 Gäng. welches auch noch das Dorf Churſdorf bey Mosbach beſitzt, wovon es ein Filial iſt, und überhaupt 232 Einw. hat.

Wenigen Auma, ein altſchriftſ. Ritterg. nebſt dazu gehörigen Pfarrkirchdorfe mit der Aumühle bey Liebsdorf und einige Untert. zu Muntſcha hat 118 Einw.

Wernburg oder Wehrenburg ein altſchriftſ. Ritterg. nebſt dazu gehör. Pfarrkirchd. beſitzt auch noch das D. Laskau und ein Antheil von Köſitz nebſt der Mühle von 2 Gäng. und hat überhaupt 351 Einw.

Moderwitz ein ſeit 3ten Juny 1790. Canzleyſchriftſ. Ritterguth und Dorfantheil beſitzt auch noch Antheile von Köthnitz, Neunhofen, Schmieritz und Weltewitz mit überhaupt 106 Einw.

## Unmittelbare Amtsdörfer ſind:

Die Plothen oder die Rödergüther, welche mehrentheils aus walzenden Grundſtücken beſtehen deren Beſitzer meiſtens im Reußiſchen wohnen z. B. zu Dittersdorf ꝛc. und ſind mit 181½ Vſch. belegt. Hierzu gehören auch noch Boſen, Bohnſtange, Crepta ꝛc — Breitenhayn, Filial von Trockenborn im Gothaiſchen hat mit der Mühle 136 Einw. — Börthen ¼ St. von Neuſtadt hat 138 Einw. nebſt Vorw. Sachſenburg. — Copitzſch 2½ St. von Neuſtadt mit einer Mühle und Mutterk. hat 85 Einw. — Dreba, mit einer Mutterk. nebſt der Bockendorfer Höhe hat 247 Einwohner. — Die Erls- oder Erlichtmühle hat 6 Einw. — Lichtenau, Filial von Trockenborn im Gothaiſchen hat 135 Einw. — Linda, mit einer Mutterk. enthält 112 Einw. — Muntſcha, Filial von Wenigen Auma hat 104 Einw. — Neudeck bey Dreba, mit einem Beygl. von Arnshaugk hat 62 Einwohn. — Neu Sorge mit 7 Einw. — Pillingsdorf mit einer Mutterk. enthält 139 Einwohn. — Stanau, Filial von Bremßnitz im Gothaiſchen und mit der Kupferhütte nebſt der Mühle hat 174 Einw. — Strößwitz, Filial von Trockenborn im Gothaiſchen hat 66 Einw. — Tömmelsdorf nebſt Schocken und Hufen hat 38 Einw. — Traun, Filial von Copitzſch mit der Mühle hat 68 Einw. nebſt den hier mitgeführten Wolchengüthern und Schocken. — Ferner gehören noch von nachſtehenden Dör-

fern Antheile unmittelbar unter das Amt, alſo von Burckersdorf 17 Einw. — von Crölpa die Kirche nebſt dem Gemeinhauſe. — Von Burgwitz mit einer Filialkirche von Neuſtadt an der Orla 45 Einw. — von Gerrewitz 3 Unterth. mit 13 Einw. — von Döblitz 1 M. von Neuſtadt 19 Einw. — von Cöthnitz nebſt der Mühle von 2 Gäng. 19 Einw. — von Leibsdorf ein Unterth. mit 7 Einw. — von Cocpoda mit Meilitz 48 Einw. von Mittel-Pöllnitz drey Untert. mit 19 Einw. — von Moderwitz mit einer Mutterkirche und 113 Einw. — von Molbitz 78 Einw. — von Neunhofen oder Neuhofen nebſt vier Mühlen mit 11 Gängen und einer Papiermühle 166 Einw. — von Schmieritz 94 Einw. — von Schmorda 20 Einw. — von Schönborn oder Schönbrunn die Mühle von 1 Gange mit 9 Einw. — von Steinbrücken mit Einſchluß der Hufen und Schocke 88 Einwohn. — vom Pfarrkirchd. Weltewitz nebſt der Mühle 135 Einwohner. Hier iſt auch ein Churfürſtl. Vorw. oder Kammerguth, das 1764. der Kammer gegen 800 Rthlr. einbrachte und 14 Einw. hat — von Lemnitz mit einer Filialk. von Copitzſch zwey Mühlen von 2 Gängen und dem Gemeinhauſe mit 6 Einw. — von Wüſten-Wetzdorf oder Wieſen-Wetzdorf die Schocke und Hufen mit 78 Einw — von Untendorf die Schocke und Hufen nebſt dem Gemeinhauſe mit 3 Einw.

Amtſaſſen ſind:

Döhlen ein Ritterg. und Dorf mit 55 Einwohner.

Mosbach ein Pfarrkirchd. welches unter das Ritterguth Mosbach 1ten, 3ten und 4ten Theils und Mosbach 2ten Theils getheilt iſt. Das erſtere beſitzt außerdem noch das D. Reinsdorf nebſt der Mühle von 2 Gängen und Antheil von Crölpa mit überhaupt 313 Einw. das letztere aber von Reinsdorf 2 Häuſer und von Crölpa 5 Unterth. zuſammen 110 Einwohner.

Lemnitz ein Ritterg. mit Dorfantheil nebſt zwey Mühlen und einer Filialk. von Copitzſch hat mit Inbegriff der hierhergehörigen Theile von Muntſcha, Schmieritz, Ströſſwitz, Traun und Wüſten-Wetzdorf 129 Einw.

Mieſitz ein Dorf und Ritterg. nebſt der Mühle und einem Beygleite von Arnshaugk beſitzt noch außer dem D. Hasla Antheile an Döblitz mit zwey Mühlen von 3 Gängen von Cöthnitz und von Zwackau die Kirche mit überhaupt 209 Einw.

Neunhofen oder Neuenhofen mit einer Filialk. von der Schwarzburg. Rudolſt. Mutterk. Weißbach gehört zum Theil zum hieſigen Ritterg. nebſt dem Kupferhammer mit 58 Einwohner.

## B. Das Amt Ziegenrück

hat 1 Stadt, 2 Marktflecken, 3 alte Schriftſ. mit 7 Dörfern; 2 neue mit 4 Dörfern; 3 Amtſ., 4 ganze und 8 gemiſchte Amtsd. mit Einſchluß der Marktflecken, in allen 21 Dörfer und 8 Vorw. 1779. lebten hier in 941 Famil. 2906 Einw. über 10 Jahr mit 1218 Kühen und 5136 Schaafen. Im Jahre 1802. waren hier 4457 Einwohner, als: 687 Knaben, 636 Mädchen, 1426 Manns-, 1430 Frauensperſonen von 15 bis 60 Jahr; 134 Männer, 144 Frauen über 60 Jahr, zuſammen 2247 Manns- und 2210 Frauensperſonen.

Ziegenrück, ein landtagsfähiges (ſ. B. I. S. 176) amtſäſ. Städtchen von 100 Häuſern mit Einſchluß der geiſtl. und Commungebäude, auch 10 ſogenannte halbe Häuſer und 10 wüſte Bauſtellen, wo 1779. in 165 Familien 318 Einw. über 10 Jahr mit 96 Kühen und 399 Schaafen ſich befanden. 1802. aber 486 Einwohner waren, als: 80 Knaben, 73 Mädchen, 149 Manns-, 144 Frauensperſonen von 15 bis 60 Jahr; 19 Männer, 21 Frauen über 60 Jahr; zuſammen 248 Manns-, 238 Frauensperſonen, worunter 56 verſchiedene Handwerker ſind. Die Stadt iſt ſehr alt und am Kirchthurme findet man in einem Schieferſteine die Jahrzahl 1222. eingehauen. Sie liegt 3 St. von Neuſtadt, 2 M. von Auma und 2½ von Saalfeld an der fiſchreichen Forellenbach, die Drehbach genannt, und an der Saale, worüber hier eine von der Stadt unterhaltene Fähre nebſt einem Kahn

und ein Steg führt, in einem ganz engen Thale zwischen 2 mit Nadel- und Laubholz bewachsenen Bergen davon der auf der Morgenseite nach Cülmla zu, der Cülmlaer- oder Kirch- und Spitalberg und der auf der Abendseite der Schloßberg, wegen des darauf stehenden so genannten Schlosses oder Amthauses, weiter gegen Mitternacht zu aber auch der Spitzberg genannt wird. Das gegenwärtige Amthaus war vor dem 30jährigen Kriege das Kornhaus des Schlosses, allein, da im genannten Kriege das Schloß zerstöhret ward, welches in Urkunden auch das Veste Hauß Ziegenrück heißt, so ward es zur Wohnung der Beamten eingerichtet. Gegenwärtig wird es vom Amtsactuarius bewohnt und von den unmittelbaren Amtsunterthanen der Reihe nach Tag und Nacht bewacht. Bey demselben steht auch eine Scheune und Schuppen, weil das Amt einige eigenthümliche Wiesen auch einen Teich besitzt, nebst der Frohnfeste. In das hiesige Amthaus wird das von den Amtsunterthanen abzuliefernde Zinsgetrayde, worunter besonders viel Haafer ist, aufgeschüttet und dann von Zeit zu Zeit in das Magazin nach Zwickau geschaft. Der amtsl. Stadtrath hat nur limitirte und durch die Statuten bestimmte Erbgerichte. Dem Stadtrathe gehören auch noch Antheile an Cülmla und dem A. Esbach in Ansehung des ehemaligen hiesigen amtsl. Ritterg. oder Vorw. Eßbach. An der mitten in der Stadt stehenden großen Kirche, die nebst dem Thurme auf Gewölben steht, sind ein Oberpfarrer und Diakonus angestellt. Die hies. Einw. nähren sich vorzüglich vom Bierbrauen, zu dessen Betrieb sie auch den Biermeilenzwang haben und vom Feldbau, wozu sie 8 Hufen besitzen: denn die hiesigen Handwerker arbeiten nur für Bestellungen des ihre Arbeit benöthigten Einwohners. Der Ackerbau ist aber sehr beschwerlich, weil die Felder weit entfernt auf hohen Bergen liegen, da

ren Boden sehr kiesigt und unfruchtbar ist. Die Frauenspersonen spinnen größtentheils Baumwolle für die Herrenhuthische Manufactur zu Ebersdorf. Endlich befindet sich auch hier ein Hauptgleite mit 19 Beygleiten, ein Hospital, und eine Papiermühle. Auch giebt es guten Schiefer in hiesiger Gegend.

### Unmittelbare Amtsdörfer sind:

Die nahe an der Stadt und Saale liegende Nähermühle und Fernemühle, welche beyde Schneidemühlen und den Mahlzwang über 10 Dorfschaften haben, so wie auch die Nähermühle noch Anspann- und Handfrohnen über einige Dörfer besitzet; unterhalb der Fernenmühle befindet sich eine Fähre nebst einem Kahne über die Saale, welche vom Rathe zu Ziegenrück unterhalten wird, eine Papiermühle am Plothenbach; ein Försterhaus unterhalb der Stadt, wo der Sornitzbach, von einem ehemaligen Vorwerk Sornitz benannt, in die Saale fällt; die Pestelmühle von 2 Gängen; die Haasenmühle und Haakenmühle von 2 Gängen und eine Schneidemühle; die Posenmühle ohnweit Gösitz mit 2 Gängen und die Schlingmühle von 3 Gängen und einer Oehlmühle am Schlingenbach haben insgesamt 23 Einw.

Die Lämmerschmiede ohnweit Eülmla ein Eisenhammerwerk mit einem Beygleite von Ziegenrück, einer Schneide- und Oehlmühle unterhalb der Stadt an der Saale; das Eisenhammerwerk Wallsburg mit einer Mahlmühle nebst etlichen Bauerhäusern an der Saale 1½ St. südwärts von der Stadt. Das in diesen Hammerwerken geschmiedete Eisen wozu sie den Eisenstein theils zu Camsdorf theils zu Könitz im Schwarzburg. holen, ist gekrümmt, und wird gemeiniglich wegen seines Zeichens Schwalbeneisen genannt.

Esbach, ein Dorf mit einem Beygleite von Ziegenrück 1 St südwärts davon, einer Filialk. von Volkmannsdorf, hat 172 Einwoh. und ein amtsf. Ritterg. oder sogenanntes Vorwerk, wovon aber keine Gebäude mehr vorhanden sind, und welches zum dritten Theile vom Rathe zu Ziegenrück besessen wird.

Gösitz, ein Marktflecken 1½ St. westwärts von Ziegenrück, mit einem dahin gehörigen Beygleite und einer Pfarrkirche hat 421 Einwohner, als: 54 Knaben, 65 Mädchen, 141 Manns-

146 Frauensperſonen von 15 bis 60 Jahr; 8 Männer, 7 Frauen über 60 Jahr; zuſammen 203 Frauens- und 218 Mannsperſonen.

Liebengrün, 1½ St. gegen Mittag von Ziegenrück nebſt einem Beygleite davon, iſt ein Marktflecken, davon nebſt der Filialk. von Liebſchütz am 27ſten Aug. 1718. auch noch Schule, Rathhaus und 78 Bürgerhäuſer abbrannten. 1802. waren hier 416 Einwohner, als: 58 Knaben, 48 Mädchen, 149 Manns- 127 Frauensperſonen von 15 bis Ende 60 Jahr; 19 Männer, 15 Frauen über 60 Jahr, überhaupt 226 Manns-, 190 Frauensperſonen.

Reitzengeſchwenda, 2 St. ſüdwärts von Ziegenrück mit 100 Einw. mit einem Beygleite nebſt der Lottermühle und Filialk. von Drognitz. Hiervon iſt auch die Kirche im Dorfe

Altenbeuthen 1½ St. ſüdwärts von Ziegenrück ein Filial, wo ſich ein Beygleite nebſt 180 Einw. im Amtstheile befinden. Vom Dorfe

Neuenbeuthen, wo ebenfalls ein Beygleite und eine Filialk. von der Schwarzb. Mutterk. Weisbach ſich befinden und der Ottermühle von 2 Gängen 89 Einw.

Von Keyla, mit einem Beygleite und Filial von Ziegenrück ½ St. nordwärts davon, gehört dem Amte, ein Theil mit 100 Einw.

Von Poſen, ein D. mit einem Beygleite von Ziegenrück 1 St. nordwärts davon, hat ein Filial von Schöndorf und 104 Einw.

Von Schöndorf, ein Pfarrkirchd. mit einem Beygleite von Ziegenrück, ¾ St. davon oſtwärts, beſitzt das Amt 19 Einwohner.

Von Volkmannsdorf, ein Pfarrkirchdorf mit einem Beygleite von Ziegenrück 1½ St. oſtwärts davon, hat das Amt 91 Einw. In der hieſigen Gegend ſo wie auch bey Altenbeuthen findet man guten Speckſtein, Füll- und Walkererde.

## Amtſaſſen ſind:

Alten-Beuthen ein Ritterg. mit Dorfantheile nebſt der daſigen Linkenmühle an der Saale von 3 Gäng. nebſt Schneide- und Oehlmühle und dem rothen oder alten rothen Vorw. beſitzt auch noch einen Theil von Neuen-Beuthen nebſt der Lodramühle von 1 Gange bey Reitzengeſchwenda und hat 173 Einw.

Cülmla oder Culm ein Ritterg. mit Dorfantheil ½ St. von Ziegenrück, wohin auch das Beygleite gehört, hat mit Inbegrif der Antheile von Schöndorf, von Volkmannsdorf und der Lämmerſchmiede 136 Einw. Hingegen zur Pfarrey Ziegenrück gehören hier noch als Pfarrdotalen amtſäſ. 28 Einwohner.

## Alte Schriftſaſſen ſind:

Bucha mit Tauſa, ein Ritterg. und Dorf mit einem Filial von Schöndorf und einem Beygleite von Ziegenrück 1 St. nordoſtwärts davon, beſitzt außerdem noch Antheile an Keyla, an Poſen und an Schöndorf mit den geiſtl. Gebäuden zu Volkmannsdorf und hat 344 Einw.

Knau, ein Pfarrkirchdorf nebſt Mahl- und Schneidemühle wie auch einem altſchriftſ. Ritterg. das laut Kanzl. Nachr. vom 23ſten May 1621. die Schriftſäſ. erlangt hat. In der Gegend von Knau gräbt man Torf, der in der Kupferhütte zu Stanau im Amte Arnshaugk mit Vortheil zum Abwärmen der Ofen gebraucht wird. Außer dem D. Knau beſitzt das Ritterg. noch das Dorf Bahren mit einem Filial von Knau; das Dorf Loska mit Filialk. von Knau; und einen Theil von Moxa mit einem Filiale und Beygleite von Ziegenrück 1 St. nordweſtwärts davon ſo wie auch Antheile von Keyla, von Poſen, von Schöndorf, von Volkmannsdorf, von Klaina im Amte Arnshaugk und von Gertewitz ebendaſ. mit überhaupt 619 Einwohner.

## Neue Schriftſaſſen ſind:

Liebſchütz, Ober- und Untertheil, zwey Rittergüter wovon das Obertheil 1763. und das Untertheil am 23ſten Sept. 1778. die Schriftſäſſigkeit erlangte, ein D. mit einer Pfarrkirche und Beygleite von Ziegenrück, 1 St. ſüdwärts davon. Außerdem beſitzen dieſe Ritterg. noch das Pfarrkirchdorf Drognitz, mit einem Beygleite von Ziegenrück 1 M. ſüdwärts davon; das Dorf Paska mit einem Filial und Beygleite von Ziegenrück ½ Stunde weſtwärts davon; das Dorf Walßburg nebſt dem oben (ſ. S. 478) genannten Wallsburger Hammer und Schmiede mit der Zſchackenmühle am Otterbach nebſt der Schneidemühle, ſo wie auch Antheile an Altenbeuthen, an Keyla, an Moxa und an Volkmannsdorf. Unter die

Gerichtsbarkeit des Ritterguths Liebschütz Obern Theils gehören also überhaupt 420 Einwohner und Liebschütz Untern Theils 436 Einw.

Neidenberge ein Ritterg. nebst Dorf mit einem Filial von Drognitz, 3 St. südwestwärts von Ziegenrück mit Strohhacken und Toberhack so wie auch mit der nicht weit davon liegenden Hopfenmühle, welche nebst der Schneidemühle 3 Bauerhöfe und wie die bereits angeführten mit Namen belegten, die Qualität eines Vorwerks hat, besitzt überhaupt 100 Einwohner.

## 3. und 4. Das Amt Weyda mit Mildenfurth

hat seit 1788. 1 Justizamtmann und 1 Amtsrentverwalter.

### A. Das Amt Weyda

bestehet aus 2 Städte, 20 alten Schriftſ. mit 38 ganzen und 10 gemischten Dörfern und einen Marktflecken 9 neuen mit 7 ganzen und 5 gemischten Dörfern, 6 Amtſ. mit 1 ganz. und 3 gem. D. und 28 ganz. 15 gem. Amtsd. in allen 107 D. und 3 Vorwerke. 1779. lebten hier in 3025 Familien 9323 Einw. über 10 Jahr, mit 4106 Kühen und 5403 Schaafen. Im Jahre 1802. waren hier 14659 Einwohner, als: 2399 Knaben, 2478 Mädchen, 4243 Manns-, 4652 Frauenspersonen von 15 bis Ende 60 Jahr; 452 Männer, 435 Frauen über 60 Jahr; zusammen 7094 Manns- und 7565 Frauensperſonen. Im Jahre 1802. erbauete man 2215 Sch. Waizen, 14069 Sch. Korn, 12092 Sch. Gerſte, 8353 Sch. Haafer, 1448 Sch. Erbſen, 48 Schock Linſen, 21 Schock Wicken, 127 Sch. Gemenge und 67260 Schſl. Kartoffeln. Die meisten Einwohner dieſes Amts nähren sich vom Wollespinnen und Wollekrämpeln für die hiesigen und benachbarten Tuch- und Zeuchmanufakturen, und die Fleißigen können täglich 2 bis 4 Gr. verdienen.

Weyda oder Weida, eine sehr alte schriftf. Stadt, liegt in einem engen Thale, das auf beyden Seiten von ziemlich steilen schieferartigen Bergen eingeschlossen ist, die theils mit Laubholz bewachsen sind, theils tragbares Ackerland enthalten, und, besonders auf dem sogenannten Haine hinterm Schlosse und auf dem Krippenberge die angenehmsten Aussichten gewähren. Sie wird von der Weida, welche im Voigtlande unweit Pausa entspringt und unter Mildenfurth in die Elster fällt, in die alte und neue Stadt eingetheilt. Vor dem Geraischen Thore nimmt dieses Flüßchen auch den Aumabach auf, und über beyde führen gute steinerne Brücken. Auf der Westseite der Stadt stehet das Churfürstl. Schloß Osterburg auf einem hohen Bergrücken, an welchem etwas Wein wächset, mit einem sonderbaren ganz massiven Thurme, noch aus den Zeiten der ehemaligen Voigte von Weida; in welchen Zeiten die Stadt von vieler Bedeutung gewesen, wovon noch die alten Befestigungen und die 3 großen Kirchengebäude nähmlich: der St. Annen- oder Wiedenkirche, der St. Peterskirche und der vormaligen Nonnenklosterkirche nebst den zwey Capellen am Katzsch- und vor dem Geraischen Thore zeugen, welche, außer der einzigen gangbaren Stadtkirche, die Klosterkirche genannt, seit dem 30jährigen Kriege, wo der ganze Ort eingeäschert worden, im Schutte liegen, daher auch die heutige Stadtkirche weder Thurm noch Glocken hat, sondern man bedient sich zum Lauten der Glocken, welche auf einem Thurme der einen eingeäscherten Kirche hängen. Auf dem Schlosse befindet sich das Churfürstl. Amt mit 21 Einw. und in der Stadt ein Superintendent, dessen Sprengel 2 Städte + 20 Landpar. 36 Filialk. nebst 28 Predigern und 60 Kirchorten in sich faßt, ein Oberforst- und Wildmeister, ein Postverwalter, ein *Hauptgleite* nebst vielen Beygleiten, und die

übrigen Churfürſtlichen Accis- und Steuerbedienten. Die Schule hat 3 Claſſen. Auf der Superintendur ſtehet eine kleine Kirchenbibliothek, zu deren Vermehrung der verſtorbene Prof. Franke zu Leipzig ein Legat geſtiftet hat. Auch iſt bey der Stadt noch ein gangbares Hospital. Die Stadt beſtehet aus 282 Häuſern, und 1329 Einwohnern, deren vorzüglichſte Nahrung in der Wollenzeuchweberey, Brauerey und dem Ackerbaue beſtehet. Unter dieſen Einwohnern haben ſich 1802. befunden: 46 Zeuchmacher, 8 Tuchmacher, 10 Leinweber, 4 Bader und Barbiere, 1 Beutler, 5 Böttcher, 1 Buchbinder, 1 Drechsler, 1 Oeßenkehrer, 10 Fleiſcher, 2 Glaſer, 1 Gürtler, 8 Hufſchmiede, 2 Huthmacher, 1 Kammmacher, 5 Kürſchner, 1 Kupferſchmied, 3 Maurer, 4 Nagelſchmiede, 3 Nadler, 6 Poſamentirer, 1 Riemer, 5 Rothgärber, 3 Sattler, 2 Schieferdecker, 1 Schwarzfärber, 20 Schneider, 6 Schloſſer, 43 Schuhmacher, 4 Seifenſieder, 4 Seiler, 1 Strumpfwirker, 6 Tiſchler, 11 Töpfer, 1 Uhrmacher, 11 Weißbäcker, 4 Wagner, 10 Weißgärber, 6 Zimmerleute und 1 Zinngießer. 1779. lebten in 420 Familien 1129 Einw. über 10 Jahr mit 112 Kühen und 57 Schaafen. Es befindet ſich auch allhier eine privilegirte ſchriftſ. Wollenzeuchmanufaktur mit anſehnlichen Gebäuden und guten Färbereyen nebſt 7 Einw., jedoch zur Zeit in großem Verfall. Unter den hieſigen Handwerkern zeichnen ſich die Schloſſer und Töpfer vortheilhaft aus; von letztern wird ſchöne Delfterwaare verfertigt, die auswärts ſehr beliebt iſt. Die 5 jährlichen Jahrmärkte, welche auf 2 verſchiedenen Marktplätzen gehalten werden und der ſeit einigen Jahren bewilligte ſind nicht beträchtlich. Eine Viertelſtunde vor der Stadt an der Weida liegt eine Papiermühle, deren gegenwärtiger Beſitzer die Nachahmung der engliſchen Preßpappen zu einer großen Vollkommenheit gebracht hat, und an der Aume ein Eiſenhammer nebſt noch fünf

Mahlmühlen von 15 Gängen mit Einschluß der Burgmühle, Erzmühle von 2 Gängen, Katzenmühle und Safranschenke, wie auch an der Geraischen Straße eine Ziegelhütte und Steinbrüche. Das Thal an der Weida und Elster nach Gera zu ist überaus angenehm, fruchtbar und obstreich, und der hiesige Churfürstl. Forst nebst dem Raths- und Communholze sind ansehnliche Waldungen.

## Unmittelbare Amtsdörfer sind:

Die Vorstadt zu Weyda das Geraische Thor und das Katzschthor oder Burgthor mit 100 Einw., das Wiedenthor mit 114 Einw. und die Walkmühle bey Weyda mit 3 Einwohner.

Birkicht oder Birkigt bey Nieder Pöllnitz, mit einem Beygleite von Weida hat 27 Einw. — Von Döhlen, an der Weida, mit einer Mutterk. und Beygleite; — Dörtendorf, nicht weit davon mit einem Beygleite hat 218 Einw. — Förtha oder Förthen, mit einem Filial vom Göschitz im Reußischen und 67 Einw. — Forst-Wolfersdorf, mit einer Mutterk. und Beygleite nebst einer Mühle von 2 Gängen hat 100 Einw. — Göhren oder Gähren, bey Döhlen, hat 77 Einw. und auch so, wie

Gräfenbrück, wovon nur ein Theil mit 51 Einw. unters Amt gehöret, ein Beygleite und auch ein Churfürstl Vorwerk oder Kammerguth nebst der Nattermühle mit 11 Einwohner, welches 1755 gegen 730 Rthlr. einbrachte; — Groß-Bocka mit 150 Einw. ein Filialkirchd. von München-Bernsdorf mit einem Beygleite, und einige Einw. gehören auch nach Struth; — Hundhaupten mit 46 Einw. und einem Filial von Markersdorf, hat auch, so wie die übrigen unmittelbaren Amtsdörfer und amtsäß Orte, ein Beygleite von Weida, und ein Theil des Dorfs Hundhaupten ist Reußisch; — die Jacobsmühle von 1 Gange zu Lederhosa mit 3 Einw. — Klein-Bocka, mit einem Filiale von Frießnitz hat 62 Einw. — Klein-Draxdorf hat 20 Einw. — Köckeritz, Filial von Weida mit 72 Einw. — Loitzsch nebst der Mühle von 2 Gängen mit 38 Einwohner; — Merkendorf mit Filial von Döhlen und drey Mühlen von 7 Gängen hat 212 Einwohner; — das Bauerguth Nitzscharenth mit 4 Einw.; — die Ober- und Mittel-Grochwitzer Mühle von 4 Gängen mit 16 Einwohner; —

Pfersdorf mit 7 Einw. — Piesigih, Filial von Döhlen, wo jedoch kein öffentlicher Gottesdienst gehalten, sondern nur getraut und getauft wird hat 127 Einw. — Rohna, an der Aumabach mit einer Mühle von 4 Gängen hat 91 Einw. und Filial von Nieder-Pöllnitz; — Schönberg, an der Aumabach, Filial von Steinsdorf mit 135 Einw. — Seyfersdorf, hat 16 Häuser, viel Holz und Filial von Burckersdorf mit 68 Einwohner. —

Sirbiß, mit einer Mutterk. Das Dorf hat 9 Bauerh., 1 Mühle mit Feldbau und 3 kleinere Häuser, 6½ Huf. Feld, viel Holz und 64 Einw. — Teichwitz, mit einer Mutterk nebst Neuhof hat 105 Einw. — Unter-Röpisch oder Unter-Röppisch, Filial von Sirbiß besteht aus 8 Bauern und 7 kleinere Häuser, die auch meistens etwas Feld haben, 6½ Huf. Feld und viel Holz. Dieses kleine Dorf, welches 58 Einw. hat, giebt jährl. 99 Schff. Zinsgetraide ab; — Veitsberg, ein Pfarrkirchd. 1 St. von Weida an der Elster, über welche hier eine sehr schöne hölzerne bedeckte Brücke führt hat 119 Einw. — von Wittchendorf, Filial von Teichwitz 118 Einwohner. — Wolfsgeferth, hat keine Kirche, hier wohnt nur der Pfarrer von Sirbiß, wohin dieses Dorf eingepfarrt ist. Das Dorf hat 7 Bauern, 2 Mühlen mit Feldbau, 7 kleinere Häuser und 96 Einw. — Zedlitz, hat 10 Bauern und 2 kleine Häuser, 3¼ Huf. Feld, viel Holz und 68 Einwohner; — endlich Zschorta mit 44 Einw. — Das aus den Wirthschaftsgeb. und 2 Drescherh. bestehende Vorwerk und Kammerguth Schaafpreßeln zu Zedlitz mit 11 Einw. und Vorw. Zoßen mit 16 Einwohner. Im Jahre 1764. brachten sie gegen 1800 Rthlr. ein. — Von nachstehenden Orten besitzt das Amt nur einen Antheil, als: von Groß-Cundorf, Filial von Culmitzsch 180 Einw. — von Hohen-Oelsen, Filial von Teichwitz 113 Einw. — von Kühdorf einem Pfarrkirchdorfe 4 Einwohner. — Im Dorfe Liebsdorf 6 Einw. — von Markersdorf, mit einer Mutterk. 67 Einwohner; — von Neundorf, Filial von Frießnitz nebst der Mühle von 2 Gängen hat 93 Einw. — von Schüptitz, Filial von Steinsdorf mit der Mühle von 2 Gängen hat 107 Einw — von Staitz mit der Franz- und Bernsmühle von 4 Gängen und Filial von Döhlen hat 92 Einw. — von Uhlersdorf, Filial von Forst-Wolferedorf 10 Einw. — von Wetzdorf, Filial von Nieder Pöllnitz, nebst den Schocken und Husen hat 63 Einw. — von Wirbelsdorf, nebst Schocken und Husen mit

48 Einw. und von Zabelsdorf, Filial von Stelzendorf mit 115 Einw. Endlich die Pfarrwohnung zu Cronſpitz und die geiſtlichen Gebäude zu Cullmitzſch, Steinsdorf und Wöhlsdorf.

### Amtſaſſen ſind:

Crimmla, ein Ritterg. nebſt Dorf gleiches Namens, welches 48 Häuſer und 171 Einw. hat. Außer dem Ritterg. hat das Dorf nur wenig Feldbau.

Das Ritterg. Sirbitz im Dorfe gleiches Namens mit 11 Einwohner. —

Staitz, ein Ritterg, wozu ein Theil des Dorfs gleiches Namens mit 86 Einw. gehört.

Uhlersdorf, zwey Rittergüter Ober- und Unter-Theil genannt, denen ein Theil des Dorfs gleiches Namens ſo wie auch von Wetzdorf und von Muntſcha gehört, wovon das Ritterg. Obertheil 65 und Untertheil 43 Einw. hat. —

Köckritz ein Ritterguth im Dorfe gleiches Namens mit 9 Einwohner.

### Alte Schriftſaſſen ſind:

Zabelsdorf, ein Ritterguth, wozu, außer dem Antheile vom Dorfe gleiches Namens, noch folgende Dörfer gehören, als: Quingenberg, welches 8 auf Ritterguths Grund erbaute Häuſer ſind; Silberfeld, mit einem Beygleite von Weida, beſteht aus 10 auf Ritterguths Grund erbauten Häuſern; Stelzendorf, ein amtſäſ. Dorf bey Zabelsdorf mit einer Mutterk. nebſt einem Theile von Zickra, mit einer Filialk. von Stelzendorf, von Förthen und von Merkendorf ein Unterthan, zuſammen 263 Einw.

Berga, ein offenes Vaſallenſtädtchen an der Elſter, über welche hier eine hölzerne Brücke führt, von 83 Häuſern und der Angermühle bey Berga nebſt Pfarrkirche in welchem 1779. in 87 Familien 262 Einw. über 10 Jahr mit 57 Kühen und 39 Schaafen 1802. aber 367 Einw. überhaupt ſich befanden. Unter den Einw., deren *Hauptnahrungszweige die Handwerke und der Feldbau* ſind, waren 2 Barbiere, 2 Böttcher,

2 Fleischer, 3 Maurer, 1 Nadler, 1 Nagelschmidt, 1 Sattler, 2 Schlosser, 2 Schmiede, 9 Schneider, 18 Schuhmacher, 2 Seiler, 2 Tischer, 1 Wagner, 3 Zeuchmacher, 2 Zimmerleute, 1 Posamentirer, 1 Bader, und 1 Färber, wovon aber die wenigsten Gesellen halten. Es ist mit vielen Schieferbergen umgeben, in welchen sowohl hier als um Walthersdorf Schieferbrüche von Platten und Dachschiefer angelegt sind, hält jährlich 4 Märkte und hat ein adeliches Schloß, Schloßberga genannt, nebst einem Ritterguthe zu welchem es gehört. Außerdem besitzt das Ritterg. noch die Dörfer Albersdorf nebst der Mühle von 4 Gängen und einem Filial von Berga; Dittersdorf, bey Clodra mit der Herrn- oder Hornmühle; Groß-Draxdorf, an der Elster; und Wernsdorf, Filial von Berga zusammen mit 470 Einw.

Burkersdorf bey Seyfersdorf ein Ritterg. und Pfarrkirchdorf von 46 Häuser mit einem Beygleite von Weyda besitzt noch außerdem das D. Nonnendorf mit einem Beygleite von Weyda und Antheile an Forstwolfersdorf, Klein-Bocka und Schönberg mit überhaupt 261 Einw.

Clodra eine halbe Stunde von Weyda ein Dorf nebst der Clodermühle von 3 Gängen mit einer Mutterkirche, das, nebst einem Theil von Zickra, zum Ritterg Clodra gehört und 156 Einw. hat.

Culmitzsch ein D. mit einer Mühle von 2 Gängen und mit einer Mutterk. gehört zum hiesigen Ritterg., hat etliche Jahrmärkte und in der Nähe ist ein Schieferbruch, aus welchem man Schieferplatten gewinnt, wovon die Ruthe zu 20 Gr. verkauft wird, da hingegen die Ruthe von Waltersdorfer Schieferplatten mit 1 Rthlr. bis 1 Rthlr 4 Gr. bezahlt wird. Zum Ritterg Culmitzsch gehören ferner: Friedmannsdorf nebst der Mühle und den Hammelhöfen; Klein-Cundorf mit der Mühle von 2 Gängen und ein Theil von Katzendorf, mit 664 Einw.

Endschütz, 1 Meile v. Weyda ein D. mit zwey Mühlen von 6 Gängen mit einer Mutterk. und Ritterg., welches außer diesem Dorfe noch die Dörfer Helbersdorf oder Hilbertsdorf, Filial von Niebra; Letzendorf mit der Letzenmühle von 2 Gängen und Filial von Wolfersdorf; und einen Theil

von Rüßdorf nebſt der Mühle, zuſammen 486 Einwohner beſitzt.

Pallichthauſen, (ſ. oben S. 471) oder Birkhauſen hat 126 Einw.

Hohen-Oelſen, ein Ritterg. nebſt dem Churſächſiſchen Antheile des Dorfs, iſt zum Theil auch Reußiſch Lehn, hat 47 Einwohner.

Kaymberg, auf der Charte Kaynsberg im Reußiſchen ein D. und Ritterg. mit einer Filialk. vom Pfarrkirchd. Thränitz oder Tronitz ohnweit Ronneburg, welches ein Beygleite von Weyda hat, und ſo wie auch das Dorf Halb-Grobsdorf Pertinentien des Ritterguths ſind, welches auch noch Rittersdorf und Reuſt nebſt Rückersdorf zuſammen 171 Einw. beſitzt.

Lewitz, ein Ritterg. nebſt Dorf und zwey Mühlen von 8 Gängen hat 105 Einw.

Liebsdorf, ein Dorf mit einem Beygleite von Weida, gehört, bis auf ein unter dem Amte ſtehendes Hufenguth, nebſt der Auermühle von 2 Gäng., der Schäferey, Dürre Schaafhof genannt, und dem D. Köffeln oder Köfeln mit überhaupt 189 Einw. zum Ritterg. Liebsdorf.

Lindencreux, ein Ritterg. und D. mit einem Filial von Tautendorf im Gothaiſchen nebſt drey Mühlen von 4 Gängen hat mit Einſchluß des D. Ganglof 362 Einw.

Markersdorf, ein Ritterg. nebſt zugehör. Antheile des Pfarrkirchdorfs gleiches Namens, beſitzt auch noch die Dörfer Pöltzſchen und Eula, nebſt den Antheilen von Groß-Cundorf; von Katzendorf; von Markersdorf und von Unter-Geiſſendorf oder Greißendorf, auf Schenks Charte Unter-Geißmannsdorf und von Zickra mit überhaupt 295 Einw.

Münchenbernsdorf, ein Marktflecken von 147 Häuſer mit Einſchluß der 5 Ritterg. Wohngeb., 4 geiſtl. Geb., des Hirtenhauſes, Hospitals und 10 Teichhäuſer nebſt einer Mühle, wo 1779. in 160 Familien 423 Einwohner über 10 Jahr mit 92 Kühen und 10 Schaafen 1802. aber überhaupt 837 Einwohner lebten, deren Hauptnahrung außer den Handwerken und den Vortheilen von den 4 Jahrmärkten im Feldbaue

und den Wollenzeucharbeiten besteht. Denn unter den Einwohnern waren incl. der Landmeister 80 Zeugweber, 10 Leinweber, 22 Schuhmacher, 4 Tischler, 1 Glaser, 1 Nadler, 1 Posamentir, 1 Nagelschmidt, 1 Tuchmacher, 1 Drechsler, 3 Wagner, 1 Seiler, 1 Schmidt, 1 Schlosser, 1 Maurer, 3 Zimmerleute und 4 Böttcher. Es besitzt diesen Ort das hiesige Ritterguth dem auch noch folgende Orte gehören, als: Groß-Ebersdorf mit einer Mühle und Filial von Frießniß; Lederhose, Filial von München Bernsdorf, mit einem Beygleite von Weida; Rothenbach nebst Vorwerk Philippshausen oder Sorga oder Neuen Sorge, ebenfalls mit einem Beygleite, Groß- und Klein-Bernsdorf mit drey Mühlen von 5 Gängen und einem Filial von München-Bernsdorf; und ein Theil von Neundorf mit überhaupt 1511 Einwohnern.

Neumühle, ein Ritterg., wozu ein Theil von Markersdorf, von Unter-Geissendorf, und von Zickra zusammen 83 Einw. gehören.

Nieder Pöllnitz, ein Ritterg. nebst Dorf, mit einer Mutterk. und einem Beygleite von Weida. Zum Ritterg. gehören noch Pfersdorf, wovon Schocke und Hufen dem Amte zustehen; Damm und der Wiedenteich nebst den Antheilen von Forst-Wolfersdorf, und von Wiebelsdorf zusammen mit 328 Einw.

Teich-Wolframsdorf, ein Pfarrkirchdorf von 168 Häusern nebst den beyden Mühlen, deren Einw. allerhand Handwerker neben dem Ackerbaue treiben, gehört mit den zwey Vorwerken zu Katzendorf, den Jägerhäusern bey Teich-Wolframsdorf, den Waldhäusern bey Teinzig nebst den Häuslern Leit und Stöcken zu den beyden hier befindlichen Ritterg., wovon das Ritterg. Teich-Wolframsdorf ersten Theils 817 und zweyten Theils 461 Einw. unter seiner Gerichtsbarkeit hat. Der hiesige Pfarrer hat 7 Pfarrdotalen mit Erbgerichten und in der Erndte gewisse Frohntage. Auch sind 2 Beygleite hier.

Wolframsdorf ein Ritterg. und D. mit 97 Einwohn. Beyde haben am 26sten März 1789. die Schriftsf. erlangt.

Waltersdorf bey Rüßdorf, ohnweit der Elster, hat Dachschieferbrüche eine Mühle von 2 Gängen die Krebsmühle

le genannt, eine Filialk. von Berga und ein Ritterg. zu welchem auch noch Ober-Geißendorf mit der Mühle und überhaupt 487 Einw. gehören.

Wolfersdorf bey Berga ein Pfarrkirchdorf mit einem Ritterg. und der Tränksmühle von 2 Gängen hat mit Einſchluß der Unterth. zu Wittchendorf 264 Einw.

Die beyden Vorwerke zu Katzendorf werden jetzt mit einander vereiniget, und zu einem Ritterg. gemacht.

## Neue Schriftſaſſen ſind folgende, als:

Frießnitz, ein Dorf mit einer Mutterk., einer Mühle von 2 Gängen, einem Beygleite von Weida, einem großen See, deſſen Fiſcherey beträchtlich iſt, und einem, laut Reſcr. vom 24ſten Febr. 1744., für neuſchriftſ. erklärtem Ritterg. zu welchem außer dem Dorfe Frießnitz noch ein Theil von Gräfenbrück, von Sirbis, von Straitz nebſt der Schneide- und Oehlmühle zu Grochwitz mit einem Beygl. einer Filialk. von Frießnitz und überhaupt 480 Einw. gehören. Mit demſelben iſt combinirt das Ritterg. und D. Struth, mit einem Beygl. und einer Mühle von 2 Gängen beſitzt auch Antheile von Klein-Bernsdorf, von Forſt-Wolfersdorf, von Groß und Klein-Bocka, von Gräfenbrück, von Neundorf und v. Nieder-Pöllnitz mit überhaupt 206 Einw.

Kühdorf, ein Dorf mit einer Mutterk. und Ritterg. zu welchem auch noch Haynsberg bey Kühdorf oder Hetzberg und zuſammen 185 Einw. gehören.

Meilitz, Weidaiſcher Amtstheil, ein Ritterg. nebſt Antheil am Dorfe hat 128 Einw.

Rüßdorf, ein Ritterg. nebſt einem Theil vom Dorfe nebſt der Eulermühle von 3 Gängen mit der wüſten Leckermühle und der Waltersdorfer Mühle von 3 Gängen hat 60 Einwohner.

Steinsdorf, ein Ritterg. nebſt Dorf mit einer Mutterk. und der Nattermühle hat mit Einſchluß der hierhergehörigen Antheile von Döhlen, von Göhren, von Loitzſch und von Schüptitz 192 Einw.

Wetzdorf ein Ritterg. nebſt Antheil am Dorfe und 5 Häuſer auf dem Weyderdamm genannt mit überhaupt 140 Einwohner.

Wöhlsdorf, ein Ritterg. und Dorf mit einem Filial von Forſt-Wolfersdorf und einem Beygl. von Weida hat 140 Einw.

## B. Das Amt Mildenfurth.

beſteht aus 6 Amtsd., 1 wüſte Mark, der Wüſtfalken genannt und 4 Churfürſtl. Vorw. 1779. lebten hier in 89 Famil. 317 Einw. über 10 Jahr mit 166 Kühen und 87 Schaafen. 1802. waren hier 534 Einwohner, als: 82 Knaben, 81 Mädchen, 151 Manns-, 182 Frauensperſonen von 15 bis 60 Jahr; 17 Männer, 21 Frauen über 60 Jahr; zuſammen 250 Manns- und 284 Frauensperſonen.

Mildenfurth, ein altes Churfürſtl. Schloß und ehemahl. Kloſter, der Sitz der Amtsexpedition mit einem Churf. Vorw. oder Kammerguthe hat 42 Einw. und ein Hauptgleite mit 4 Beygleiten.

Cronſpitz auf Schenks Charte Cronſchwitz, ein ebenfalls ſeculariſirtes Kloſter und Dorf, wo der Pfarrer von Veitsberg wohnt, hat ein Churf. Vorw. mit 11 Einw. eine Oberförſterey und 128 Einw. nebſt ein Beygleite vom vorigen Hauptgleite.

Deſchwitz auf Schenks Charte Döſchwitz ein Churf. Kammerg. oder Vorw. mit 6 Einwohn. Groß-Falken, ein Amtsd. mit einem Beygl. von Mildenfurth, einer nach Veitsberg gehör. Kapelle und guten Sandſteinbrüchen, in welchen Thür- und Fenſtergerüſte ꝛc. gebrochen werden. Klein-Falken, nicht weit davon, ein Amtsd. hat mit vorigem 45 Einw. — Undiz, mit einem Beygl. und einer nach Veitsberg gehör. Kapelle hat 56 Einw. — Zoßen ein Amtsdorf von 48 Einw. und Wünſchendorf, ebenfalls mit einem Beygleite von Mildenfurth hat mit den beyden Mühlen von 5 Gängen 191 Einw und das hier befindliche Churf. Kammerg. oder Vorw. 7 Einw. Außer dieſen eben angeführten Orten gehören auch noch in nachſtehenden Weydaiſchen Amtsdörfern Antheile unter das Amt Mildenfurth, als: zu Birckigt 1 Pferdnerguth — zu Döhlen 3 Unterth. — zu Dörtendorf 19 Unterth. — zu Groß-Cundorf 3 Unterth. — zu Klein-Bocka 2 Unterth. — zu Klein-Draxdorf 2 Unterth. — zu Forſt Wolfersdorf 1 Pferdnerg. — zu Markersdorf 5 Unterth. — zu Merkendorf 1 Pferdnerguth — zu Neundorf 11 Unterth. — zu Pleſſitz 6 Un-

terth. – zu Rohna 17 Unterth. – zu Seyfersdorf 13 Unterth. – zu Schüptitz 2 Unterth. — zu Veitsberg 14 Unterth – zu Teichwitz 2 Unterth. – zu Wiebelsdorf 3 Unterth. — zu Wittchendorf 4 Unterth. — zu Zadelsdorf 11 Unterth zu Zedlitz 1 Pferdnerg. – zu Zickra 2 Unterth. – und endlich zu Zſchorta 1 Pferdnerguth.

Hier will ich nunmehr von den Churſächſ. Landen diejenigen einſchalten, welche im eigentlichſten Verſtande in keinem von den ſieben Kreiſen einbezirkt ſind, wovon aber die 2 Hochſtifte Merſeburg und Naumburg mit Zeitz noch zu den vereinigten Landen gehören, (ſ. B. I. S. 697) hingegen, Querfurt, der Churſächſ. Antheil an Henneberg, die bereits beſchriebene Grafſchaft Mannsfeld, (ſ. B. I. S. 734 ff.) nebſt den Markgrafſchaften Ober- und Nieder-Lauſitz, die nicht vereinigten Lande ausmachen, und insgeſammt ihre eigne Regierungsverfaſſung behalten haben.

## A. Das Hochſtift Merſeburg.

Von dieſem ehemaligen reichsunmittelbaren Biſchofthume können wir die urſprüngliche Stiftungsurkunde eben ſo wenig aufweiſen, als von Naumburg. So viel wiſſen wir mit Gewißheit, daß ſie nebſt dem Bisthume Meißen der deutſche König, Otto I. (Große), ein Sohn Heinrichs I., im Jahre 968. geſtiftet, und in Merſeburg Boſo als erſten Biſchof eingeſetzt hat. In geiſtlichen Sachen unterordnete er ſie dem von ihm ebenfalls geſtifteten Erzbiſchofthume Magdeburg, in weltlichen hingegen behielt er ſich die Schutzgerechtigkeit (Advocatiam) ſelbſt vor. Eben ſo ſetzten auch die deutſchen Könige die erſten Biſchöfe, welche in der Folge von dem Kapitel gewählet wurden, bis ſich daſſelbe endlich entſchloß, aus dem regierenden Markgräflichen Meißniſchen Hauſe Bi-

schöfe zu wählen, die es denn bald dahin zu bringen wußten, daß sie postulati perpetui wurden, wodurch aber auch zugleich die Reichsimmedietät des Bischofthums verlohren ging. Der letzte katholische Bischof war des Karl V. Kammerrichter, Michael Sidonius (von seinem Titularbischofthume Sidon, Episcopus in partibus infidelium, so genannt) welchem der Churfürst August 1548. auf Verlangen des Kaisers die Stiftsregierung abtreten mußte. Nach dessen Ableben postulirte das Domkapitel an die Stelle des Churfürsten August, seinen Prinzen Alexander, allein da dieser bald starb, so ward August selbst wiederum Administrator der weltlichen wie der geistlichen Regierung. Endlich brachte es Johann George I. dahin, daß sein dritter Prinz, Christian, und dessen männliche Descendenz nach dem Erstgeburtrechte Postulati perpetui wurden, in welcher Form das Stift auch nach dem Aussterben der S. Merseburg. Linie 1738. an das Churhaus gekommen ist. Schon am 31sten Jul. 1731. hatte sich das Domkapitel durch die perpetuirliche Kapitulation anheischig gemacht, jedesmahl den regierenden Churfürsten zum Administrator zu postuliren; hingegen versprach der Churfürst, daß er die Stiftsregierung, die Rentkammer und das Konsistorium beybehalten, überhaupt aber die Erhaltung, den Schutz und Handhabung der Stiftischen Verfassung, Freyheiten und Gerechtsamen in Religions- und Civilsachen ihnen nie entziehen wolle. Wenn daher der Stiftsherr stirbt, so ergreift das Domkapitel die Sedisvacanz, indem es auf dem Churfürstl. Schlosse die Kapituls-Gemächer feyerlich einnimmt, die ihm zuständigen und hergebrachten Jura ausübet und das Nöthige anordnet bis die Kapitulation mit dem neuen Stiftsherrn erneuert und ein Churfürstl. Kommissarius vom Domkapitel, Ständen und ganzen Stifte die Huldigung feyerlich angenommen hat. In Rücksicht auf dieser Sedisvacanz muß auch ein jeder hohe und niedere Churfürstl. Beamte und Diener im Stifte bey

seiner Dienstverpflichtung dem Domkapitel einen Revers ausstellen, daß er auf des Stiftsherrn Todesfall oder Resignation, das Anbefohlne der Kapitulation gemäß zum Besten des Domkapitels so lange verwalten und verwahren wolle, bis er an den neuen Stiftsherrn, einen jedesmahl regierenden Churfürsten von Sachsen aus der Albertinischen Linie, werde verwiesen werden.

Die Stiftischen Einkünfte lassen sich überhaupt eintheilen 1) in Kammerrevenüen, welche bey der Kammerkasse berechnet werden und ein Jahr ins andere gerechnet ohngefähr 95000 Rthlr. betragen. Hierher gehören 1)

a) an sogenannten Renten:

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 17698 | Rthlr. | 5 | Gr. | 3 | Pf. | Amtsgelder, |
| 6707 | ; | — | ; | — | ; | Vorwerks-Nutzungen und Pächte, |
| 5916 | ; | 18 | ; | — | ; | Mühlen- und Ziegelscheunen Pacht, |
| 8457 | ; | 2 | ; | 4 | ; | Landaccisgelder, |
| 6953 | ; | 10 | ; | — | ; | Geleitsgelder, |
| 4033 | ; | 14 | ; | 10 | ; | Fleischsteuer, |
| 117 | ; | 2 | ; | 3 | ; | Gartennutzung, |
| 6339 | ; | 16 | ; | $2\frac{3}{4}$ | ; | Hufengelder, |
| 974 | ; | 19 | ; | 6 | ; | verkauftes Getrayde vom Herrschaftl. Kornboden, |
| 928 | ; | 2 | ; | 5 | ; | Stempelimpostgeld, |
| 984 | ; | 20 | ; | — | ; | Kellereynutzung, |
| 76 | ; | 17 | ; | 6 | ; | verkauftes Wildpret, |
| 1842 | ; | 21 | ; | — | ; | Interessen von Kammerkapitalien, |
| 257 | ; | 12 | ; | — | ; | besondere Anlage von ausländischem Weine, |
| 55 | ; | 6 | ; | — | ; | Gränzabgaben, |
| 25 | ; | — | ; | — | ; | Strafgelder, |
| 240 | ; | 22 | ; | 4 | ; | Loosungsgebühren, |
| 253 | ; | 16 | ; | — | ; | Concessionsgelder, |
| 76 | ; | 19 | ; | — | ; | von den Kohlenwerken, den Zehnten und 2 Freykuxe von dem Privatkohlenwerke zu Beuchlitz. |

b) an Kammerhülf-, Land-, Trank- und Personensteuer:

31974 ; 17 ; $7\frac{1}{4}$ ;

Die ſämmtlichen Kammerausgaben an Beſoldungs- Unterhaltungskoſten der Baue, Straßen, Domänen u. ſ. w. betragen zwiſchen 34 und 35000 Rthlr.

2) in Steuereinkünften, an deren Verwaltung die Stiftsſtände Theil haben und zwar a) zur Unterhaltung der Armee, die ſogenannte Militzſteuer durch ein jährliches ſixes Quantum von 47406 Rthlr. und den Betrag von 6 Pf. auf jedes Schock und 6 Quatembern, anſtatt des in den Erblanden eingeführten Mahlgroſchens etwa 9 bis 10000 Rthlr. beydes nach Abzug der Erhebungskoſten und non Valeurs, mit denſelben aber ſind ſie folgendergeſtalt vertheilt und betragen nach gegenwärtigem Ausſchreiben

24712 Rthlr. 4 Gr. $8\frac{1}{2}$ Pf. an 37 Pfennigſteuern,
36606 ; 10 ; $2\frac{1}{2}$ ; an 37 Quatembersteuern.

b) an Stiftsbedürfnißſteuern, welche bloß zu allgemeinen und Polizey-Bedürfniſſen im Stifte wieder verwendet werden:

2014 ; 2 ; $11\frac{7}{8}$ ; an 3 Pfennigſteuern,
2968 ; 2 ; $1\frac{1}{8}$ ; an 3 Quatembersteuern.

Z. B. Ehedem waren aus der Stiftsbedürfnißcaſſe als Beytrag zur Unterhaltung der im Zuchthauſe Waldheim aus dem Stifte ſich befindenden Perſonen jährlich nur 400 Rthlr. bewilligt worden, welches man in der Folge zu läſtig für die Stiftsbedürfnißcaſſe fand und daher ward ſeit 1776. nur ſo viel à 30, 33 und 44 Rthlr. bezahlt, als Perſonen im Zuchthauſe waren. Allein die nachher erfolgte Mildrung der Geſetze ꝛc. hat die Zügelloſigkeit größer gemacht; daher 1789. die Stiftsbedürfnißcaſſe 1538 Rthlr. 17 Gr. 10 Pf. für Züchtlinge bezahlen mußte. Aus dieſem Grunde wünſchten die Stände jährlich 600 Rthlr. vom Wexiſchen Legate für die Stiftsbedürfnißcaſſe zur Unterhaltung der zu Waldheim aus dem Stifte befindlichen Züchtlinge und elende melancholiſche Perſonen zu erheben.

Das Domkapitel ſelbſt beſteht aus dem Domprobſt, dem Domdechant, dem Senior und 13 Domherren, wovon 8 Reſidenten ſind und ihre Curien auf der Domfreyheit zu bewohnen haben. Vermöge der Stiftungsurkunden können auch Perſonen bürgerlichen Standes in die Churſächſiſchen drey Hochſtifter Meißen, Merſeburg und Naumburg ſowohl, als auch in Deutſchlands Hochſtifter überhaupt aufgenommen werden, welches auch aus den vom Papſte Jo-

hann XXIII. im J. 1412. und vom Papst Martin V. im J. 1419. zum Besten der Leipziger Universität ausgestellten Diplomen erhellet. Auch sind beständig 2 Professoren der Juristenfakultät zu Leipzig, (s. B. II. S. 662) zugleich Domherren cum voto et sessione und genießen die Statutenmäßigen Einkünfte. Nur erst im funfzehnten Jahrhunderte fing man an die Bürgerlichen beym Eintritte in den meisten Hochstiftern einzuschränken, und nach einer vom Papst Sixtus V. im Jahre 1476. ausgestellten Urkunde mußte ein Jeder, welcher nach 1476. in die Hochstifter aufgenommen seyn wollte, nebst den übrigen erforderlichen Eigenschaften, entweder zum Herrenstande gehören, oder von ritterlichen Aeltern gebohren, d. h. in unserer Sprache zwey Ahnen haben, oder Doctor Theologiae, Juris oder Medicinae seyn. Allein in der zweyten Hälfte des siebenzehnten Jahrhunderts erschwerte man den Adelichen die Aufnahme dahin, daß jeder vom Vater und Mutter sechszehn Ahnen erweisen mußte, das Doctorat hingegen ist ungestöhrt im Genusse seiner Rechte geblieben. Es können daher noch immer Bürgerliche verlangen, als Expectanten immatriculirt zu werden, wenn sie auch noch nicht Doctoren sind; nur müssen sie in Doctorem promovirt haben, wenn sie zum Genusse ihrer Stelle gelangen wollen. Mehr davon findet man in der gründlich geschriebenen Schrift: Kurze Darstellung einiger Verhältnisse des Bürgerstandes in den Meißnischen und Thüringischen Provinzen des Churhauses Sachsen von F. K. Hausmann. Leipz. 1798. S. 76 ff.

Der Domprobst wird vom Kapitel gewählt, muß aber vom Stiftsherrn bestätigt werden, von welchen auch die Conferirung gewisser Prälaturen und Obedienzien geschiehet. Außer andern ansehnlichen Einkünften stehen dem Dompropste auch in seinen 9 Dörfern im Stifte die Ober- und Erbgerichte zu, weswegen er seinen eigenen Gerichtsverweser und Dompropsteyverwalter hat. Der Domdechant hat bey dem Kapitel den Vortrag und leitet die Geschäfte.

Zweymahl im Jahre, nämlich: den Montag nach Rogate und den 1sten Oct. wird Generalkapitel gehalten, wobey alle Glieder bey Strafe erscheinen müssen, außerdem geschieht dies nur bey außerordentlichen Vorfällen. Das Domkapitel wird übrigens auch als Prälatenstand, so wie die übrigen Stifte, zu den allgemeinen Landtagen nach Dresden berufen und beschickt dieselben durch Deputirte. Bey den Stiftstagen in Merse-

burg bringt das Domkapitel die Präliminar- Beschwerden- und Bewilligungsschriften der Stände an den Churfürstl. Kommissarius und empfängt durch ihn die Resolutionen.

Das Chor des Domkapitels besteht aus 6 Vikarien und 6 Choralisten, aus welchen die erledigten Pfarr- und Schulämter mit besetzt werden, das Personale aber aus einem Syndikus, Einnehmer, Procurator Fabricae genannt und einem Domkämmerer. Es hat auch auf der Domfreyheit, welche von allen Stiftsherrlichen Abgaben und Lasten, einen gewissen freywilligen Einquartierungsbeytrag zur Stadt Merseburg ausgenommen, befreyet ist, und in den ihm zugehörigen 8 Dörfern die Ober- und Erbgerichte.

Die Stände des Hochstifts Merseburg bestehen aus einem Director, aus dem Ausschusse, in welchem die Stadt Merseburg, als die Hauptstadt, und der Rath zu Leipzig, der wegen seiner Stiftischen Rittergüther die vierte Stelle im Ausschusse hat und durch einen Rathsdeputirten beschickt, Stellen haben, aus der Ritterschaft, wozu alle alt- und neuadliche Rittergutsbesitzer des Stifts ohne alle Ahnenprobe gerechnet werden, und aus den 7 Stiftsstädten, als: Merseburg, Lützen, Schkeuditz, Lauchstädt, Zwenkau, Makranstädt und Schaafstädt, deren jede 2 Deputirte sendet. Allein die bürgerlichen Rittergutsbesitzer erscheinen nicht persönlich, sondern jeder bevollmächtiget einen adlichen Rittergutsbesitzer anstatt seiner zu erscheinen. Das Personale bey den Stiftsständen besteht in einem Syndikus und einem Kopisten. Vom Jahre 1727. bis 1764. sind keine besondern Stiftstage gehalten worden; allein mit 1764. an werden sie jedesmahl nach den allgemeinen Landtagen gehalten. Der Churfürst läßt daher durch seine Stiftsregierung einen solchen Stiftstag förmlich ausschreiben, hierauf durch den nach Merseburg gesendeten, mit einer Kanzley und dem nöthigen Hofstaate versehenen, Kommissarius auf dem Churfürstl. Schlosse dem Domkapitel und Stiftsständen die Propositionen vorlegen, über welche alsdann von sämtl. Ständen in besondern Zimmern unterhandelt und kommunicirt wird; endlich aber den Abschied nebst Reversalien ertheilen. Der Aufwand, welchen der Stiftstag verursacht, wird aus der Stiftsbedürfnißkasse bestritten. Bey dem letzten Stiftstage zu Merseburg 1799. bestanden die Propositionen in nachstehenden Punkten: 1) Anlangend die Steuern, welche an die Stift Merseburgische Rentkammer verwiesen werden, 2) die Land-

Landsteuer an 16 Pfen. jährlich von jedem gangbaren Schokke in zwey Terminen Lätare und Bartholomäi; b) die Tranksteuer nach der bisherigen Erhöhung an 5 Gr. 3 Pf. von jedem Eimer braunen und 5 Gr. 10⅞ Pf. von jedem Eimer weißen Biere, jedoch mit Ausschluß der Stadt Merseburg, wo es bey dem zeitherigen Fuße à 18 Rthlr. 4 Gr. von jedem ganzen Gebräude abermahls bewendet. Die ordinaire Weinsteuer nach denen in dem Tranksteuer Ausschreiben d. d. Dresden am 16ten Jan. 1747. bestimmten Sätzen, und deren bisher erfolgten und continuirten Erhöhung, jedoch mit fernerer Gleichsetzung des Frankenweins ebenfalls auf 1 Rthlr. vom Eimer, statt der vormahligen 12 Gr. und übrigens unter den zeitherigen Einschränkungen, sowohl als d) die neuerhöhte Abgabe von eingehendem ausländischen einfachen und abgezogenem Branntweine mit Inbegrif der Liquers, 2 Rthlr. 12 Gr. von dem Eimer einfachen ordinairen Branntwein und 4 Rthlr. vom Eimer abgezogenen. e) Den Impost vom Stempelpapier und Spielcharten dergestalt, daß der Stempelimpost bey den ausländischen sowohl als inländischen Spielcharten auf die Hälfte heruntergesetzt werde. f) Die auf dem Landtage neubewilligte Personensteuer. g) Die Landaccise nach Maasgabe der Landaccis Ordnung vom 1sten Nov. 1788. h) Die Fleischsteuer an 2 Pf. von dem Pfunde bey dem Bankschlachten und 1 Pf. bey dem Hausschlachten, nach dem Ausschreiben vom 13ten März 1682 und in Ansehung des Zusammenschlachtens nach dem neuerlich erlassenen Erleuterungs Generale; i) die gewöhnliche besonders sogenannte Kammerhülfe an 1 Pf. auch hiernächst 2 Pfennige und 2 Quatember zu Unterhaltung des Etats des Durchl. Stiftsherrn. k) Die aus der Stiftsbedürfnißcasse zu bezahlenden gesammten Verpflegungskosten für die in die Zucht- und Armen- oder Arbeitsh. zu bringenden stiftischen Personen und zwar an respect 30 und 33 Rthlr. für einen Züchtling und 44 Rthlr. für einen Armen jährlich ohne Unterschied des Geschlechts. l) Die Offerirung des von der getreuen Ritterschaft gewöhnlichen freywilligen Donativs, als auch eines besondern Präsents für Ihro der Frauen Churfürstin Durchl.

2) Steuern zur Unterhaltung des Militaires: a) baar die zeitherige Summe derer 47406 Rthlr. und die zu deren Aufbringung wegen der dabey vorfallenden Nonvaleurs nach denen Bewilligungen von 1761., 66., 70 u. s. w. erforderlich gewesenen 31 Pfen. und 31 Quatember. Hiernächst b) zu Anschaf-

fung und Erkaufung des Naturalis in die Magazine ſtatt der vormahligen jährlichen Erſchüttung von 1 Metze Korn und 1 Metze Haafer zum Magazingetraide, auch deren angeſonnenen Verſtärkung überhaupt ſechs Groſchen am Gelde von jeder unter dem Pfluge getriebenen feuerbaren Hufe jährlich wie bisher, um die Armee bey unerwarteten Fällen mit dem benöthigten Korn und Haafer verſehen und bedürftigen von Calamitäten betroffenen Unterthanen beſonders das Saamengetraide auf Wiedererſatz vorſchießen zu können. c) Die fernere Entrichtung derer bey den vormaligen Stiftstagen bewilligten jährlichen 6 Pfen. und 6 Quatemb. zum Behuf des Churfürſtl. Militairs. Endlich

3) Bey dem ſogenannten Stiftsbedürfniß und denen dabey regulirten Ausgaben, ſo wie zu der Stiftstag-Auslöſung eine hinreichende Bewilligung von 3 Pfen. und 3 Quatembern.

Das Stift gränzt gegen Morgen an die Aemter Leipzig und Delitzſch; gegen Mittag an die A. Pegau und Weißenfels; gegen Abend an das A. Freyburg und das Fürſtenthum Querfurt; und gegen Mitternacht an die Grafſch. Mansfeld und den brandenburg Saalkreis. Zu den B. I. S. 26 und B. II. S. 636 und B III. S. 397 genannten Flüſſen kommen noch die bey Mücheln, (ſ. B. I. S. 612) entſpringende, durch den St. Gotthardsteich und die Stadt Merſeburg fließende und unter Merſeburg in die Saale fallende Geißelbach und der aus dem Amte Pegau bey Sittel ins Stift fließende und bey Tragart in die Luppe fallende Flößgraben.

Das Hochſtift enthält gegen 20 □ Meil. Flächeninhalt, worauf 1779. 9057 Familien 26918 Menſchen über 10 Jahr lebten, welche 12370 Kühe und 17788 Schaafe hatten; 1785. aber in allem 49247 Menſchen = 1 □ Meile 2462⅞ Seelen. Im Jahre 1799. zählte man 40498 Einwohner (ſ. B. I. S. 52) und 1802. waren nach den eingereichten Conſumentenverzeichniſſen 40839 Einwohner, alſo 152 mehr als 1801. vorhanden, nämlich: 6392 Knaben, 6339 Mädchen, 11772 Mannsp., 13491 Frauensperſonen von 15 bis 60 Jahren, 1311 Männer, 1534 Frauen über 60 Jahr, 19475 Manns, 21364 Frauens.

personen überhaupt. 1787. waren 363 Paar Getr., 1527, als 779 männlichen und 748 weiblichen Geschlechts getauft, 1266 getaufte und 66 ungetaufte gestorben, in allen 1332, so daß 195 mehr getauft als gestorben sind.

| Vom Jahre | Getraut. | Getauft. | Gestorb. | Ungetauft. |
|---|---|---|---|---|
| 1788. an waren | 350 | 1540 | 1429 | — |
| 1789. — | 335 | 1416 | 1325 | — |
| 1790. — | 354 | 1467 | 1224 | — |
| 1791. — | 427 | 1557 | 1234 | — |
| 1792. — | 406 | 1576 | 1337 | — |
| 1793. — | 394 | 1633 | 1176 | 73 |
| 1794. — | 362 | 1641 | 1169 | 76 |
| 1795. — | 382 | 1570 | 1328 | 61 |
| 1796. — | 383 | 1615 | 1451 | 67 |
| 1797. — | 413 | 1628 | 1377 | 69 |
| 1798. — | 471 | 1723 | 1296 | 82 |
| 1799. — | 429 | 1785 | 1346 | — |
| 1800. — | 414 | 1704 | 1761 | — |
| 1801. — | 436 | 1807 | 1559 | — |
| 1802. — | 462 | 1883 | 1291 | — |

In den Jahren 1788. bis 1791. und von 1799. bis 1802. sind die Todtgebohrnen oder Ungetauften mit in der Angabe der Gebohrnen und Gestorbenen begriffen.

In den beyden Stiftern Merseburg und Naumburg-Zeitz befanden sich in den Jahren

| | 1768. — 1774. | und 1784. — 1787. |
|---|---|---|
| Pferde | 6864 — | 7120 |
| Ochsen | 18538 — | 18770 |
| Kühe | 16098 — | 16212 |
| Schaafe | 38400 — | 38648 |
| Schweine | 31465 — | 31826 |
| | 111365 — | 112586 |

so daß nach ersterer Angabe 5568 und nach letzterer 5619 Stück ohne Bruchzahl auf die Quadratmeile kommen.

Im Hochstifte Merseburg befinden sich 7 Städte, die beyden Vorstädte von Merseburg, nämlich: Altenburg und Neumarkt ungerechnet, ob sie gleich auch einen amtsässig. Rath haben und besondere Parochien sind; 79 alte Schriftsassen mit 117 Dörfern; 95 Amts-

dörfer, in allem 212 Dörfer, 6 Vorwerke und Freygüther, 11 w. Marken und 123 Mutter- und Tochterkirchen mit 78 Predigern incl. des Superintendenten.

Alle Stiftische Finanz- Justiz- Polizey und geistliche Sachen stehen unter der Kammer, der Regierung u. Konsistorio zu Merseburg mit Ausnahme 1) der jährlich gegen 22000 Rthlr. eintragenden Generalaccise, 2) dem Postwesen, 3) des Dürrenberg. Salzwerks, 4) der Salzlizentabgabe, 5) der Holzflöße auf der Saale und dem Floßgraben, welche unter das geheime Finanzkollegium zu Dresden unmittelbar gehören, und 6) der Stutterey, die ebenfalls unter dem Geh. Fin. Kollegio und dem Oberstallmeister zu Dresden stehen. Erstere erstatten ihre Berichte an das hochpreisliche Geh. Consilium in allen Fällen, Apellationssachen ausgenommen, die vor die Churfürstl. Landesregierung zu Dresden gehören, letztere an das Geh. Fin. Kollegium. Das Stiftische Kammerkollegium besteht aus einem Director, 6 Kammerräthen, 1 Rent-, 1 Kammermeister, 1 Kammersecretär, 1 Rentsecretär nebst andern Kammerbedienten; die Stiftsregierung aus einem Kanzler, 2 Stifts-, 2 ordentlichen und 3 supernumerären Regierungsräthen, aus 1 Lehns- und 2 Gerichtsexpeditionen nebst dem nöthigen Personale, und hat eine Bibliothek, zu deren Unterhaltung jährlich 50 Rthlr. verwendet werden; ferner sind im Stifte angestellt: 1 Kreis- und Marschkommissarius, welcher die Portions- und Rationsgeldereinnahme besorgt; 1 Ober-Forst- und Wildmeister, 1 Floßoberaufseher, 1 Generalacciskommissar, 1 Stiftstenereinnehmer, 2 Salzdirectoren, 1 Stiftslandphysikus, 1 Bademedikus, 1 Hebammenmeister, 4 Justizamtmänner, 3 Landrichter, 1 Straßenbauinspektor, 4 Haupt-Gleits- und Landaccis-Einnehmer nebst mehrern andern Beygleitseinnahmen, 1 Schloßgärtner, 1 Weinböttcher.

Das Stifts-Konsistorium zu Merseburg, welches ursprünglich 1545. unter dem Stiftsadministrator Herzog August, nachmaligem Churfürsten, angelegt ward, faßte damals Leipzig mit der umliegenden Gegend und beinahe ganz Thüringen in sich; das in seiner gegenwärtigen Gestalt, errichtete Herzog Christian zu Merseburg den 7ten Juny 1666. Es hat einen

Präsidenten, 3 Konsistorialräthe, 2 geistliche Assessoren und 2 andre Konsistorialoffizianten. In den vorigen Zeiten hieng es vom Durchl. Postulato unmittelbar ab; allein seit 1738 erstattet es seine Berichte ad Serenissimum Electorem, worauf aus dem Geheimen Konsilio zu Dresden die Verordnungen in Konsistorialsachen an dasselbe ergehen. In Appellationssachen ist die Stiftsregierung die nächste Instanz. Uebrigens erkennet das Konsistorium, bey welchem auch die Ordinationes der Stiftsgeistlichkeit geschehen, in allen geistlichen Kirchen Ehesachen ꝛc. hingegen die Vocationen der Pfarrer werden bey der Stiftsregierung ausgefertiget. Die ganze Stiftsgeistlichkeit steht zunächst unter dem Stiftssuperintendenten und zu dessen Erleichterung ist in den vier Amtsstädten jedesmahl der erste Prediger als Senior angestellt, an welchem alle Missiven von dem Stiftssuperintendenten ausgefertigt und alsdann von den Senioren in ihren Zirkeln an die Prediger weiter befördert werden. Auch nehmen diese Senioren die Collecten in ihren Zirkeln ein und senden sie alsdann an den Stiftssuperintendenten, welchem sie dem Range nach folgen, und sind von Vacanzpredigen frey.

Im Hochstifte giebt es vier verschiedene Gerichtsbarkeiten, nämlich: die Amtsgerichte, die Freyheit und Obedienzgerichte, die Domprobsteygerichte und endlich die Patrimonialgerichte der Rittergüther, wo sie durch die Gerichtshalter nach den Landesgesetzen ausgeübet werden.

Der Fuß, nach welchem die öffentlichen Grundabgaben erhoben werden, sind a) bey den Rittergüthern die sogenannten Ritterpferde, deren auf den eigentlichen Rittergüthern 86 liegen und $11\frac{3}{4}$ werden von andern Freygüthern übertragen, also zusammen $97\frac{3}{4}$. Auf diese wird das Donativgeld, jetzt jährlich 1550 Rthlr. repartirt. Nach Wabst waren 1731. nur 92, nach Schlözer 1778. und nach Kanzler 1787. aber 93 Ritterpferde im Stift angegeben. b) Bey den steuerbaren Güthern sind es die Schocke und Quatember. Gegenwärtig sind gangbare Schocke $192{,}521\frac{5}{24}$ und das einfache Quatemberquantum des ganzen Stifts beträgt 988 Rthlr. 11 Gr. $1\frac{1}{2}$ Pf. Die Schock- und Quatemberabgaben werden auf jedem Stiftstage bewilliget, und die-

ſemnach werden ſeit dem Stiftstage 1787. von jedem Schocke entrichtet 59 Pfennige, als: 16 Pf. zur Landſteuer, 37 Pf. zur Milizſteuer, 3 Pf. zur Stiftsbedürfnißſteuer und 3 Pf. zur Kammerhülfe; und 42 Quatember, oder das obige einfache Quatemberquantum zwey und vierzigmahl, als: 37 zur Miliz; 3 zum Stiftsbedürfniß und 2 zur Kammerhülfe. Nach dem Schockfuße werden auch die 273 Rationen und Portionen oder Kavallerieverpflegungsgelder eingebracht, die jetzt auf jedes Schock 4½ Gr. betragen. Nach Kanzlers Tarif von 1763 hat das Stift 4437½ und nach Schlözer von 1778 nur 4435 Hufen. Hingegen nach dem B. I. S. 332 angeführten Magazinhufenverzeichniſſe 4437 Magazinhufen. Auch im Stifte iſt die Hufe kein beſtimmtes Feldgrößenmaaß, ſo wie in den übrigen Provinzen: denn es giebt, nach Beſchaffenheit der Güte des Bodens, Hufen von 12, 16, 18, 24 und 30 Ackern. Die Mittelgröße einer Hufe iſt allenfalls auf 24 Acker zu ſetzen, und auf einer ſolchen Hufe liegen gewöhnlich 24 Schocke und 4 Gr. einfaches Quatemberquantum. Das Hufengeld von jeder Hufe beträgt jährlich 3 Rthlr. 12 Gr.

Der Boden iſt mit Ausnahme der Rückmarſchsdorfer Gegend faſt durchgehends ſehr fruchtbar, daher iſt der Ackerbau ſehr beträchtlich. Wieſen ſind, einige Gegenden im Amt Lützen und Lauchſtädt ausgenommen, im Ueberfluß längſt der Elſter und Luppe, ſo wie auch in einigen Gegenden an der Saale, ſo daß noch viel Heu in die angränzenden Gegenden, als Delitzſch u. ſ. w. verkauft wird. Man erbauet viel Rübſen, Obſt, Fenchel, Anis, etwas Wein, Hopfen bey Lützſchena, hin und wieder auch Flachs u. ſ. w. An Waldungen iſt auch kein Mangel, welchem noch dazu durch die Braunkohlenlager, welche man benutzt, vorgebeuget wird. Die ſämtlichen aus Eichen, Hornbäumen, Buchen, Rüſtern und anderm Laubholze beſtehenden und das Unterholz in 20jährige Schläge eingetheilte herrſchaftliche Waldungen im Stifte betragen ohngefähr 4429 Merſeburg. Acker, jeden

zu 180 neunelligen □ Ruthen gerechnet, und an Privatwaldungen höchſtens den ſechsten Theil ſoviel. Außer einem zum Beſten der Forſtcultur und Feldwirthſchaft ſehr verminderten Stande von Rehen findet man nur Faſanen und niedere Jagd. In beyden Stiftern werden mit Einſchluß 22284 Schſl. Kartoffeln, über 322910 Schſl. Getrayde aller Art erbauet, wovon die Einwohner 124766 Schſl. und ihre Pferde 52912 Schſl. in allem 177678 Schſl. verbrauchen. Im Hochſtifte Merſeburg allein erbauete man 1799 (ſ. B I. S. 59 u. 60 ohne 66465 Schſl. Kartoffeln 667114 Schſl Getraide mit Ausnahme der Erbſen, Linſen, Hierſe und Heydekorn; 1802. hingegen gab man zur Aerndte an 33219 Schock Waizen, 141417 Schock Korn, 52208 Schock Gerſte, 86627 Schock Haafer, 7657 Schock Erbſen, 234 Schock Linſen, 547 Schock Hierſe, 3727 Schock Wicken, 747 Schock Gemenge und 95133 Schſl. Kartoffeln. Auch wächſt in beyden das Raygras wild, welches die Franzoſen faux siégle nennen, in den Stiftern aber Wildkorn genannt wird. In dem Gebiet des Stifts ſind die beträchtlichſten Salzquellen der Churſächſ. Lande, 20 große Karpfenteiche, 5 große und 2 mittlere Streckteiche und 13 Strichteiche.

## 1. Das Amt Merſeburg,

auch Küchenamt genannt, weswegen auch der Amtmann vor dem 18ten Jahrhunderte Küchenmeiſter hieß, hat 1 Stadt, 19 Schriftſaſſen mit 22 Dörfern, 15 ganze und 4 vermiſchte Amtsdörfer, 4½ Propſteydörfer, 7 Kapiteldörfer, in allen 52½ Dörfer und 4 Churfürſtliche Vorwerke. 1779. lebten hier in 2903 Familien 8611 Einw. über 10 Jahr mit 2930 Kühen und 6551 Schaafen. Im Jahre 1802. zählte man überhaupt 12702 Menſchen, als: 2007 Knaben, 1993 Mädchen, 3620 Manns-, 4272 Frauensperſonen von 15 bis Ende 60 Jahr, 360 Männer, 450 Frauen über 60 Jahr, zuſammen

5987 Manns-, 6715 Frauensperſonen. Als Aerndte hat man im gedachten Jahre angezeigt 7259 Schock Waizen, 32800 Schock Korn, 11962 Schock Gerſte, 21185 Schock Haafer, 955 Schock Erbſen, 131 Sch. Linſen, 156 Sch. Wicken, 4 Sch. Gemenge und 23950 Schſl. Kartoffeln.

Merſeburg, die Hauptſtadt des Stifts, an der Saale, über welche zwiſchen der Stadt und Vorſtadt eine ſteinerne Brücke als die Hauptbrücke, gehet; und vor gedachter Vorſtadt führt wiederum eine zweyte Brücke über eine durch die austretende Saale bewäſſerte Lache und ohngefähr ½ Stunde davon geht bey dem Faſanhauſe über einen Arm der Saale, die alte Saale genannt, die dritte ſteinerne Brücke, welche auch die hohe Brücke genannt wird. Die erſtere iſt am 31ſten Octbr. 1757. von den franzöſiſchen Truppen nebſt dem darüber befindlich geweſenen Dache abgebrannt und während des Krieges bald von dieſer, bald von jener Parthey abgebrochen worden. Im Jahre 1786. aber ließ ſie der jetzt regierende Churfürſt Friedrich Auguſt III. von Grund aus mit vielen Koſten wieder aufbauen. Die Stadt Merſeburg, welche wie faſt alle alte Städte unregelmäßig und winklich gebaut iſt, hat ein ſchönes Schloß mit einer herrlichen Dom- oder biſchöflichen hohen Stiftskirche, die beyde zuſammen im alten Geſchmack gebaut ſind und ein Viereck ausmachen. Das erſtere hat 3 und die letztere 4 ſchöne hohe Thürme, wodurch das Ausſehen der Stadt von der Ferne ſehr verſchönert wird. In ältern Zeiten reſidirten die Biſchöfe und nach Johann George I. Abſterben bis 1738. eigne Herzöge zu Sachſen Merſeburg von der Albertiniſchen Linie hier. Gegenwärtig haben der Kammerdirector nebſt einem Kammerrathe, dem Bettmeiſter und einigen andern ihre Wohnungen hier; es iſt der Sitz des Kammerkollegii mit ſeinen Expeditionen, der

Stiftiſchen Hauptſteuereinnahme, des Archivs und der Kellerey, und bey Stiftstagen werden in dieſem gut unterhaltenem Schloſſe die Verſammlungen der Stiftsſtände darinnen gehalten. Vor dem Schloſſe ſteht das Stiftsregierungsgebäude, wo auch das Konſiſtorium, das Juſtizamt, das Archiv und der Marſtall befindlich ſind. Im Garten beym Schloſſe, in welchem auch ein beym D. Trebnitz gefundenes heydniſches Grabmahl aufgeſtellt iſt und zwey Gewächshäuſer ſind, zeichnet ſich das vom letzten Herzoge Heinrich erbaute Gartenhaus beſonders aus und die Ausſicht in die umliegende Gegend iſt vortreflich. An der einen Seite des Schloſſes befindet ſich das Kapitelhaus, wo das Domkapitel ſeine Verſammlungen hält, und mehrere Domherrenkurien, welche nebſt einigen andern Häuſern zuſammen die Domfreyheit heißen. Merſeburg liegt 3 Meilen von Leipzig, 4 von Naumburg und 2 Meilen von Weißenfels und Halle entfernt. In allen Theilen, die man unter dem Nahmen Merſeburg begreift, ſind 889 Häuſer und 4479 Einwohner, als: auf der Domfreyheit 52 H. und 241 Einw., im Jahre 1802. aber 353 Einwohner, als: 37 Knaben, 43 Mädchen, 119 Manns-, 119 Frauensperſonen von 15 bis 60 Jahr, 9 Männer, 26 Frauen über 60 Jahr, zuſammen 165 Manns-, 188 Frauensperſonen; in den 4 Vierteln der Stadt 537 Häuſer, 3160 Einw., worunter 298 brauberechtigte, 35 öffentliche, 30 caduke Häuſer nebſt 204 Pfahlhäuſern, oder ſolchen, die keine Braugerechtigkeit haben, begriffen ſind; in der Vorſtadt Altenburg 208 Häuſer, 1258 Einw., in der Vorſtadt Neumarkt, welche nebſt der vorigen unter das Amt gehört, 103 Häuſer, 553 Einw. und unter den Probſteygerichten 19 Häuſer, 117 Einwohner. Die letztern machen unter dem Namen Venenien einen eignen Ort und beſondere Gemeine aus. 1779. lebten in allen

1468 Familien mit 4052 Einwohner über 10 Jahre, 181 Kühen und 636 Schaafen hier. Die Einwohner der Stadt nähren ſich vorzüglich von der Bierbrauerey, welche aber ſehr geſunken iſt, indem man 1800. nur 43¾ Gebräude Bier brauete, ſo daß nur noch ein kleiner Handel damit getrieben wird, vom Feldbaue und Viehzucht, vom Baumwollespinnen, vom Kleinhandel, von den Gärbereyen und Leimſiedereyen. Außer der Buchdruckerey, einigen Tuchmachern und Flanellwirkern, welche die Leipziger Meſſe beziehen, trift man keine große Manufakturen und Fabriken an. Im Jahre 1800. verfertigte man hier z. B. 68 Centner Stärke und Puder, brannte 75⅝ Eymer Branntwein, 234 Eymer Eſſig und ſott 145 Centn. Leim. Die übrigen Handwerker, unter welchen es mehrere ſehr geſchickte Arbeiter giebt, leben von den Stadtbewohnern und den hieſigen vom Kaiſer Heinrich II. bereits 1004. beſtätigten 4 Jahrmärkten, welche vor dem letztern groſſen Brande 1444. den Leipziger Meſſen gleich kamen. Hingegen in der Vorſtadt Altenburg befinden ſich unter den Einwohnern 80 und in Neumarkt 40 Profeſſioniſten. Das hieſige vom Churfürſten Auguſt errichtete Gymnaſium, auch die Stiftsſchule genannt, an der einen Seite des Schloſſes, gehört mit zu den wohleingerichteſten und die Anzahl der Schüler in allen 7 Klaſſen beläuft ſich auf 97 bis 100. Bey demſelben ſind gegenwärtig angeſtellt 1 Rector, 1 Conrector, 1 Tertius, 1 Cantor, 1 Sextus und 2 Collaboratoren nebſt 1 Schreibemeiſter. In der Stadt befinden ſich übrigens noch an der Schloß- oder Domkirche der Superintendent, deſſen Sprengel 7 Städte, 72 Landparochien, 44 Filialk. und 78 Prediger in ſich faßt nebſt einem Domdiakonus und einem ordinirten Vicarius als Gehülfsprediger; und an der Stadtkirche St. Maximi außer dem bey-

den Diakonen ein Paſtor, der zugleich Aſſeſſor des Konſiſtoriums und Senior der Merſeburgiſchen Amtsgeiſtlichkeit iſt. In der Altenburg hingegen iſt ein Paſtor, der zugleich das Dorf Meuſcha und in Neumarkt ein Paſtor, welcher das Dorf Löſſen als Filial beſorgt, ſo daß Merſeburg überhaupt 8 ordinirte Prediger hat. Im Dome zeigt man unter mehrern andern Alterthümern auch noch eine getrocknete Hand von dem Gegenkaiſer Rudolph von Schwaben nebſt deſſen Epithaphium, ferner ein Altarblatt vom Lucas Cranach gemahlt, ein Meßgewand, das D. Luther trug, als er den Fürſten George von Anhalt zum Coadjutor einweihete. Die Orgel der Domkirche iſt eine der ſchönſten in Deutſchland und hat über 4000 Pfeiffen und vier Claviere. Außerdem giebts in der Stadt auch noch ein Hauptgleite mit verſchiedenen Beygleiten; eine Poſtſtation; und ein Hebammeninſtitut, welches durch die ungemeine Thätigkeit des ehemaligen Stiftskanzlers, dem nachher als Kanzler zu Dresden verſtorbenen Herrn von Burgsdorf von dem Jahre 1787. bis 1788. errichtet und feſt begründet ward.

Die Stutterey bey Merſeburg, jetzt die ſchwächſte unter den churſächſiſchen, hat Herzog Chriſtian II. angelegt und ſpaniſche Beſchäler eingeführet. In der Vorſtadt Altenburg wieß man ihr das alte Kloſter St. Petri zur Stallung an, wo auch noch jetzt der Stallmeiſter ſeine Wohnung hat. Der Hengſt, den Auguſt III. König von Pohlen öfters ritt, mit dem außerordentlich langen Schweif und Mähnen, war hier gezogen worden. Sie ſteht mit der Stutterey zu Veßra in Verbindung; und das Geſtütte ſelbſt befindet ſich des Sommers auf einem Vorwerke jenſeit der Saale, das der Werder heißt, zu dem die Saalwieſen als Weide gehören; des Winters aber in dem Kloſtervorwerke der Altenburg. — Es enthielt im Decbr. 1802. 242 Stück, als:

181 Stück in Merſeburg, nämlich:

8 Beſchäler; 9 aufgeſtellte junge Hengſte; 8 dergl. Wallachen; 1 3jähriger Wallache; 19 feurige junge Hengſte; 9 vier- 2 drei- 1 zwei- 13 einjährige junge Stuten; 21 Stck. feu-

rige Stutfohlen; 4 Klepper-Stuten; 4 Geſchirr-Stuten; 82 Stamm-Stuten;

61 Stück, dermalen auf dem Kammerguthe, Kloſter Veßra befindl. als:

40 Stück 2- 3- und 4jährige Hengſte; 21 dergl. Stuten.

Ueberdieß ſtehen noch 15 Stück Wendelſteiner junge aufgeſtellte Hengſte und Wallachen, nebſt 51 Stück aufgeſtellten jungen Merſeburg. Pferden, die jetziges (1802.) Frühjahr nach Dresden kommen ſollen.

Stallmeiſter iſt: der Cammerjunker Wilhelm Traugott von Könneritz. Auf den hieſigen Dörfern trift man, wie überhaupt in Thüringen, bey den Bauern die ſchönſten Pferde an. Auch ſind in dieſem 1091. eingeweiheten und 1562 ſekulariſirten Benedictinerkloſter Stiftsherrliche Getraideböden nebſt Korufchreiberwohnung angelegt worden. In der Altenburg liegen ferner die vom letzten Herzoge erbaute Waſſerkunſt; das aus einem ehemaligen Vorwerke am 9ten Juny 1698. von Herzog Chriſtian I. Wittwe, der Herzogin Chriſtiane für 24 Waiſenkinder beyderley Geſchlechts geſtiftete Waiſenhaus, deſſen Einkünfte nach und nach dergeſtalt ſich vermehrt haben, daß 36 Kinder aufgenommen werden können, deren Unterhaltung und Erziehung jährlich gegen 1000 Rthlr. koſtet; die Oberforſtmeiſterwohnung und der Jägerhof; das 1787. neuerbaute Armenverſorgungs- und Arbeitshaus. Auch zu den hieſigen Armenverſorgungs- und und Arbeitsanſtalten legte der verewigte von Burgsdorf als Stiftscanzler den Grund; und durch die menſchenfreundlichen Geſinnungen ſeines Nachfolgers, des jetzigen Stiftskanzlers, Freyherrn von Gutſchmidt, haben ſie bisher noch immer ihren guten Fortgang gehabt, wozu aber auch die raſtloſen Bemühungen der dazu verordneten Deputirten das Ihrige beygetragen haben. Im Jahre 1799. betrug die Einnahme 2545 Rthlr. 2 Gr. 8 Pf. und die Ausgabe nur 2297 Rthlr. 11 Gr. 3 Pf. wovon die Vertheilungen gemacht worden ſind. Das wöchentliche Allmoſen beträgt außer den an Kranke und Hausarme außerordentlich gereichten, größtentheils aus dem Ueberſchußfonds beſtrittenen baaren Zuſchüſſen und Medicinalkoſten, a) bey der Stadt 11 bis 12 Rthlr. b) in der Altenburg 6, 7 Rthlr und 100 Pfd. Brodt; c) auf dem Neumarkte 4, 5 Rthlr. und 80 Pfd. Brodt für 131 Allmoſenperceipienten und 38 arbeitende Perſonen. Am Holze ſind 9 Klftr. Floßholz unter Arme und ½ Klftr. zur Heitung der Schulſtube in der Vorſtadt Altenburg ausgetheilt wor-

den. Ferner ließ man auf Koſten des Inſtituts einen armen Knaben auf die Ziegeldecker Profeſſion aufdingen. Bey der vorſtädtiſchen Arbeitsanſtalt ſind 16 Pfd. Baumwolle erkauft und mit Einſchluß des 1798. vorräthig gebliebenen Beſtandes verarbeitet worden 22 Pfd. 16 Lt. geweift eindräthig baumwollen Garn; 71 Pfd. gezwirntes dreydräthiges baumwollen Garn, 58 Paar Manns- und 6 Paar Weibsſtrümpfe; 12 Stück flächſenes und 6 Stück wergnes Garn. Der Schaafwollen Einkauf ſowohl, als deſſen Spinnerey und die Verfertigung der Tücher, Flanelle ꝛc. iſt dem jetzigen Arbeitsaufſeher contractmäßig gegen den dazu benöthigten Vorſchuß überlaſſen worden. Endlich ſind zu dem bey der Stiftsregierung befindlichen Ueberſchußfonds im Jahre 1799. gekommen 300 Rthlr. aus der hieſigen Rentkammer, als das vom Churfürſten bewilligte jährliche Zuſchußquantum und 287 Rthlr. 15 Gr. an geſammelten Allmoſen-Beyträgen bey der Regierungs-Canzley. Nächſt dem Gräfl. Zechiſchen Palais gegen die Mitternachtsſeite iſt der Churfürſtl. Weinberg, wo in Mitteljahren 25 — 30 Eymer Wein erbauet werden. Ohnweit Venenien liegt die herrſchaftliche Ziegelſcheune und ſüdwärts vom Faſanhauſe das obengedachte Churfürſtl. Vorwerk, der Werder genannt. Nicht weit von Venenien befindet ſich auch das 1333. geſtiftete Hospital St. Andreas, wo 8 — 10 alte Perſonen unterhalten werden. Es iſt eine Art von Leibrentenanſtalt für mehr als ſechzigjährige Perſonen. In der Stadt hingegen befindet ſich neben der verfallenen Sixtkirche das Hospital St. Mariä. Die Saale treibt bey Merſeburg vier Mühlen, als die Riſch- oder große Herrenmühle mit 12 Gängen, einer Oehl- und Schneidemühle; die Neumarkts-, die Meuſchauer- und die Königsmühle; die Dammmühle hingegen wird von der durch die Stadt flieſſenden Geißelbach getrieben. Ueberdies befindet ſich bey der Stadt auch eine Papiermühle und vor dem Gotthardsthore liegt der große St. Gotthardsteich, der 123½ Acker Flächeninhalt hat, und alle 2 Jahre gefiſchet wird. Auf demſelben halten ſich wilde Schwäne und eine Menge Enten, Waſſerhühner u. ſ. w. auf. Der Damm deſſelben kann jedem Teichbeſitzer zu einem Muſter bey Anlegung neuer Teiche dienen.

Döllnitz, in der Aue ein Amtsdorf. mit einer Filialk. von Liebenau, gehört zum Theil in den Saalkreis hat gute Stärkenmachereyen, Branntweinbrennerey und Schweinmaſt. Der Churſächſ. Theil beſtehet aus 25 Unterthanen und einer Churfürſtl. *Mühle an der Elſter.*

Liebenau oder Burgliebenau, ein Amtsd. mit einer Pfarrk und 20 H., hier iſt ein Churfürſtl Vorwerk oder Kammerguth nebſt Ziegelbrennerey, eine Heegereuterey, eine Gleits- und Salzlicenteinnahme. Schkopau, 1 St. von Merſeburg nordwärts, ein D. mit einem ſchriftſ. Ritterg., einiger Teichfiſcherey und 1733. erbauten Filialk. oder vielmehr Schweſterkirche von Corbetha nebſt 36 H. Der Rittergutsbeſitzer hält eine Fähre über die Saale, wovon er nebſt dem ihm zuſtehenden Holzflößen, Zolle beträchtlichen Nutzen zieht. Hier iſt auch eine Gleits-Landaccis- und Licenteinnahme.

Ober-Clobickau, mit einer Filialk. von der Mutterk. Nieder-Clobickau, ſind 2½ St. von Merſeburg entfernt und haben 68 H. guten Ackerbau und einträgliche Braunahrung. Erſteres gehört unter die Propſtey und letzteres unter das Amt.

Geuſau, in Urkunden Guſua, 1 St. von Merſeburg, ein Pfarrkirchd. von 36 H., gehört zum hieſigen ſchriftſ. Ritterg., welches außer der Salpeterſiederey noch vom D. Ober-Beuna mit einer Filialk. von Nieder-Beuna, über 18 H. die Unterger, über 1 aber das Ritterg. Runſtädt, und vom D. Atzendorf mit einem Filial von Geuſau über 19 H die Untergerichte beſitzt. Vom letztern D. beſitzen auch die Dompropſtey 18 H. und das Ritterg. Runſtädt 1 H. mit Unterger., die Obergerichte aber ſtehen in beyden dem Amte zu.

Knapendorf, ein Amtsdorf mit einer 1729. neuerbauten Capelle von Bündorf, wo 5 mahl vom Pfarrer zu Bündorf jährlich gepredigt wird, hat 22 H und drey große vom Biſchof Johann Boſe aus dem Haus Ermlitz zwiſchen 1431. bis 1465. angelegte Teiche, der Ober-, Mittel- und Unterteich genannt, wovon der erſte 100, der andere 123¾ und der dritte 80 Acker Flächeninhalt hat, und gute Sandſteinbrüche und Braunkohlen.

Schladebach, 2 St. von Merſeburg, ein Amtsd. mit einer Pfarrk. an dem Floßgraben, mit einem Floßholzhofe, einem Churfürſtl. Vorwerke und 2 großen vom Biſchof Thilo von Trotha 1483. angelegten Teichen, von welchen der Unterteich 66 Acker enthält.

Kirchdorf an der Saale, mit einer Filialk. von Spergau, ein Amtsdorf, dergleichen auch noch folgende 14 Dörfer ſind, als: Fehrendorf, von 19 H., wovon aber 7 mit Unterger. zum Ritterg. Keuſchberg im Amte Lützen gehören; Leuenwitz hat 13 H.; Meuſchau, an der Saale von 26 H. mit einer Ho

lialk. von St. Viti in der Vorſtadt Altenburg, hat auch ein mit den Erbgerichten beliehenes amtſ. Freygauth; Milza oder Milzau, von 14 H.; Ockendorf, von 7 H.; Oſtrau, von 11 H.; Reipiſch oder Reipitzſch, mit einem Filial von Bleſien von 28 H., wovon 6 dem Ritterg. Runſtädt, 5 dem Ritterg. Frankleben Ober- und 6 Unterhof mit Unterger., die übrigen aber nebſt Obergerichten über das ganze Dorf dem Amte zuſtehen; Spergau, von 96 H. mit einer Pfarrk. 1 Meile von Merſeburg an der Saale; Trebnitz, von 20 H. mit einem Filial von Kreypau; Wölckau, von 15 H. und einem Filial von Keuſchberg; Zſcherben, von 9 H. mit einem Filial von Kötzſchen; Corbetha von 31 H. 1½ St. von Merſeburg mit einer Pfarrk. gehört auch zum Theil zum hieſigen ſchriftſ. Ritterg. Kötzſchlitz von 20 H., wovon einige zum hieſigen ſchriftſ. Ritterg. gehören, und Wallendorf von 22 H. liegt in der Aue, 1 St. von Merſeburg, hat eine Pfarrk. und ſchriftſ. Ritterg., das 8 H. mit Unterger. beſitzt, die Oberger. und über 14 H. auch die Unterger. ſtehen dem Amte zu.

### Propſteydörfer ſind noch folgende:

Göhlitzſch, von 16 H. und einem Filiale von Leuna. Die Obergerichte ſtehen dem Amte zu, und Nieder-Wünſch, ein Pfarrkirchd. von 60 H. 3 St. von Merſeburg.

### Dorfſchaften des Domkapitels ſind:

Kötzſchen, ein Pfarrkirchd. von 39 H. 1 St. von Merſeburg; Leuna, ein Pfarrkirchd. 1 St. von Merſeburg, hat 25 H. worüber das Amt die Oberger. hat; Poppitz, in der Volksſprache Poppels, hat 6 H., worüber die Oberger. dem A. zuſtehen; Porbitz; Röſſen mit einem Filial von Leuna, hat 24 H.; Wünſchendorf oder Windiſch-Dorf, hat 16 H.; und Wüſten-Euzſch von 14 H., über welche das A. Oberger. hat.

### Schriftſaſſen ſind endlich noch folgende anzuführen:

Benndorf, ein Ritterg. nebſt Dorf; Blöſien oder Bleſien, 1½ St. von Merſeburg, ein Ritterg. und Pfarrkirchd. von 32 H., über welche dem A. die Oberger., dem Ritterg. aber die

Unterger. zuſtehen, ausgenommen 1 H., welches unter einem Domherrn, der Obedientiarius zu Blöſien iſt, und 1 H. unterm Ritterg. Frankleben ſteht.

Bündorf, ein Ritterg. nebſt Pfarrk. 1 St. von Merſeburg, hieß ehedem Bojondorp, und iſt von Albert dem Unartigen 1370. an Biſchof Friedrich von Torgau verkauft worden. Es hat ein anſehnl. Schloß und ſchönen Garten. Zum Ritterg. gehören noch Biſchdorf, von 21 H. und mit einem Filial von vorigem; und Dörſtewitz, mit einem Filial von Delitz am Berge, hat 30 H.

Burgſtaden, ein Ritterg. und D. von 12 H., die mit Oberger. dem A. zuſtehen.

Collenbey, ein Pfarrkirchd. von 12 H., 1 St. von Merſeburg, iſt öftern Ueberſchwemmungen ausgeſetzt und hat ein Churfürſtl. Kammerguth oder Vorw.

Creypau oder Kreypau, ein Ritterg. nebſt Pfarrk. von etlichen 30 H. mit Unterger.

Frankleben, ein Pfarrk. 1 M. von Merſeburg, hat 57 H., wovon 21 dem hieſigen Ritterg. Oberhof mit Unterger. dem A. aber mit Oberger., 36 aber dem Ritterg. Unterhof mit Ober- und Unterger. zuſtehen.

Kriegsdorf, ein Ritterg. nebſt D. wo auch Floßholz ausgeſetzt wird. Dem Ritterg. gehört auch noch das aus 19 H. beſtehende Dorf Pretzſch mit Ober- und Unterger., hat auch Braunkohlenlager.

Kriegſtädt, in alten Urkunden Crigſtede, ein Pfarrkirchdorf, das in Oberkriegſtädt von 13 H. und Unterkriegſtädt von 14 H. eingetheilt wird und zum hieſigen Ritterg. gehört.

Löpitz, ein Ritterg. welchem das D. von 14 H. gleiches Namens mit Unterger. gehört.

Löſſen, ein Ritterg. nebſt D. von 12 H. und Filial von St. Thomas in der Vorſtadt Neumarkt.

Körbisdorf, ein D. und Ritterg. mit Untergerichten, hat 18 H.

Nauendorf, ein Dorf von etlichen 20 H. mit Oberger. unter das Amt, mit Unterger. aber theils zum hier befindlichen Ritterg., theils zum Ritterg. Körbisdorf gehörig, hat eine Filialk. von Benndorf.

Nieder-Beuna, ein Pfarrk. von 21 H. 1½ Stunde von Merſeburg und gehört mit Untergerichten unter das hieſige Ritterguth.

Neu-

Runſtädt, ein Ritterg. dem das in Ober- und Unter-Runſtädt eingetheilte, aus 21 H. beſtehende Dorf mit Ober- und Unterger. gehört, welches auch ſeit 1544. eine Filialk. von Frankleben hat.

Tragart, ein Ritterg. und D. von 14 H., worüber das Ritterg. von 12 die Unterger. von 2 aber ein Domherr, und die Oberger. das A. beſitzet.

## 2. Das Amt Schkeuditz

beſtehet aus 1 Stadt, 26 Schriftſaſſen mit 27 Dörfern, und 10 ganzen und 12 vermengten Amtsdörfern, in allen 49 Dörfer. In dieſem Amte iſt an der Elſter und Luppe eine vortrefliche Aue und ein groſſer Wald wovon der Churfürſtl. Antheil in das ehrenberger, ſchkeuditzer, maßlauer und raßnitzer Revier abgetheilet iſt, und aus allen Arten Laubholz beſtehet. Der übrige Antheil gehört theils den in der Aue liegenden Ritterg., theils Kirchen z. B. bey Liebenau, theils zu den Pfarreyen, Gemeinen u. ſ. w. 1779. lebten im hieſigen Amtsbezirke in 1938 Familien 5788 Einw. über 10 Jahr mit 2991 Kühen und 820 Schaafen. Im Jahre 1802. waren hier 8779 Menſchen, als: 1416 Knaben, 1438 Mädchen, 2491 Manns-, 2770 Frauensperſonen von 15 bis 60 Jahr; 307 Männer, 357 Frauen über 60 Jahr; zuſammen 4214 Manns-, 4565 Frauensperſonen. Im gedachten Jahre hat man als Aerndte angezeigt 8977 Sch. Waizen, 31681 Sch. Korn, 17280 Sch. Gerſte, 17280 Sch. Haafer, 2240 Sch. Erbſen, 13 Sch. Linſen, 20 Sch. Hierſe, 760 Sch. Wicken, 270 Sch. Gemenge und 23390 Sch. Kartofeln.

Schkeuditz, eine kleine ſehr alte Stadt, ohnweit der Elſter, von ohngefähr 323 Häuſern und 1500 Einwohnern, welche ſich vorzüglich vom Ackerbau auf 70 Hufen Feld, Viehzucht, Obſtbau, Bierbrauerey, Branntweinbrennen, Handwerken, womit ſich allein 117 be-

schäftigen, und den 2 Jahrmärkten nähren. Hier ist ein Amt, Gleite, auf der Straße von Leipzig nach Halle, Postverwalter und schriftf. Ritterguth, außerdem auch noch eine Heegereuterey, eine beträchtliche Mühle an der Elster und eine Ziegelscheune. Der Pastor an der hiesigen Kirche ist allemahl Senior der Amtsgeistlichkeit. 1779. lebten hier unter Stadtjurisdiction in 260 Familien 638 Einw. über 10 Jahr mit 78 Kühen und 144 Schaafen, unter Amtsjurisdiction aber in 99 Familien 263 Einw. mit 54 Kühen und 325 Schaafen. Der Rath nebst dem Ritterg. haben nur Unterger. das A. aber Obergerichte.

Breitenfeld, 1 St. von Schkeuditz gegen Morgen, ein Ritterg. ohne Dorf mit einem alten Schlosse. Hier war es, wo Gustav Adolph 1631. dem kaiserlichen General Tilly die große Schlacht, welche auch die Leipziger genannt wird, abgewann. 1642. erfochten die Schweden einen abermaligen Sieg über die Kaiserlichen in dieser Gegend. Zum Ritterg. Breitenfeld gehören auch die Dörfer Groß-Wiederitzsch mit einer Pfarrk. und 20 H., 3 M. von Merseburg und 1 von Leipzig; Klein-Wiederitzsch von 22 H. Hahn oder Hayn oder Hayna, und Lindenthal vulgo Linkel von etlichen 40 H. mit einem Filial von Wahren.

Röglitz, ein Amtspfarrkirchd. von etlichen 40 H. auf den hier sich anfangenden Anhöhen, welche sich nach Nordwest weiter fortziehen. Von den hiesigen Unterthanen gehören auch 1 nach Oberthau und 1 nach Ermlitz. An der Mittagsseite der Anhöhen sind die churfürstl. Weinberge, desgleichen auch 2 Privatweinberge, welche zu den Rittergüthern Wesmar und Oberthau gehören. Die churfürstlichen betragen 25 Acker, auf welchen 1727. die höchste Erndte, nämlich 108½ Eymer 3 Maaß gewesen ist. Sie sind unter Herzog Christian I. durch Einlegung ungarischer Fächser verbessert worden; und eben dieser Herzog hat auch das hier befindliche Kelterhaus erbauet. Der erbaute Wein wird nach dem Keltern in die Kellerey nach Merseburg gefahren.

Zöſchen, ein Pfarrkirchd. an der Luppe, 1 Meile von Merſeburg, mit 2 Ritterg. Ober- und Unterhof genannt, nebſt 100 H. Hier wird jährlich 14 Tage nach Pfingſten dem Hofgeſinde und andern jungen Einwohnern ein Feſt gegeben, das Kucheneſſen genannt. Auf dem ſchönen Dorfplatze wird eine hohe Pappel oder anderer ſchlanker Baum aufgerichtet, deſſen Rinde abgeſchält und der Wipfel mit Lätzen, Krauſen, Tüchern u. ſ. w. behänget iſt. Die Abholung der Pappel geſchieht mit Muſik, mit welcher auch die Herrſchaft nach der Mittagsmahlzeit abgeholet wird. Sobald als die Herrſchaft erſchienen iſt, klettern die jungen Mannsperſonen an der Pappel hinan, um die angehängten Sachen herunter zu holen, welches aber den meiſten mislingt. Nach der Abkleidung des Baums wird ein Bauernball einige Tage lang gehalten. Den zweyten Tag trillern oder holen die jungen Mannsperſonen Lebensmittel mit Muſik zuſammen, und können in dieſer Abſicht jedem Hauſe zweymahl zuſprechen. Vor Zeiten ſoll hier ein Jahrmarkt gehalten worden ſeyn. In der hieſigen Gegend befinden ſich auch Braunkohlenlager.

Horburg an der Luppe, ein Amtspfarrkirchd. von 26 Häuſ., 3 St. von Merſeburg, 1 St. von Schkeuditz. In dieſem Dorfe wird des Jahres einmal ein beträchtlicher Jahrmarkt d. 8. Sept. gehalten. Er hat ſeinen Urſprung einer Wallfahrt zu einem nach der Schlacht bey Keuſchberg hier entſtandenen wunderthätigen Marienbilde, wie mehr andere Jahrmärkte ähnlichen Wallfahrten zu verdanken. Man trift auf demſelben alle Arten von Waaren in Menge an, ſo daß man ihn eine Dorfmeſſe nennen könnte, und wird von der umliegenden Gegend ſehr ſtark beſucht.

Rückmarsdorf, ein Amtspfarrkirchd. von 37 Häuſern, 1½ St. von Schkeuditz, 4 St. von Merſeburg und 2 von Leipzig an dem kleinen Bache Zſchambert genannt. Hier wird jährlich eine Spende gehalten, welche ein Fräulein von Brandenſtein, aus dem Hauſe Dölkau, 1508. oder 9. geſtiftet hat. Sie ward auf einer Reiſe nach Leipzig zur Michaelismeſſe unterwegens krank, und ließ ſich in dieſes Dorf zu einigen hier, auf Bauergüthern wohnenden, alten adlichen Fräuleins und Kasparn von Weisbach bringen, welche

ſie ſehr gut abwarteten. Aus Dankbarkeit vermachte ſie der Gemeine ein Stück Holz von 72 Acker, wovon der Pfarrer für ſeine Predigt jährlich 1 Kabel, d. i. Loos, Holz erhält, und auf einmahl werden 30 Arme, ſie mögen ſeyn wer ſie wollen, im Gemeindehauſe geſpeiſet: mit 3 Schüſſeln voll Rindfleiſchſuppe, 3 Schüſſeln gekochten Erbſen mit brauner Butter, und die Perſon mit 1 Stück Brodt; dann erhält die Perſon 1 gekocht Stück Rindfleiſch mit 1 Stück Brodt, und endlich die Mannsperſonen 1 Kanne, die Weibsperſonen und Kinder 1 Nößel Bier. Sind dieſe geſättiget, ſo werden wiederum andere 30 eingelaſſen und ſo damit fortgefahren, bis alle Arme bewirthet ſind. Zum Beſchluß ſpeiſet man auch den Pfarrer, Schulmeiſter und die Dorfgerichten. Zu dieſer Mahlzeit giebt, wegen der Benutzung des Holzes, jeder Nachbar 1 alt Leipziger Maas Korn zu Brodte, welches der Schulze mahlen und backen muß; ferner kauft die Gemeine eine Kuh für 9. 10 bis 11 Mſſ.; jedes Haus giebt 2 Eyer, 2 Käſe, für 1 Gr. Butter, 1 Mandel Scheite Holz, 3 lange Bunde Reißigholz; endlich wird auch noch 1 Leipziger Viertel Erbſen, 1 Viertel Bier, Semmel u. a. dergl. Kleinigkeiten gekauft. Das Uebriggebliebene wird von dem Richter verkauft und zu Bezahlung der Unkoſten verwendet, zu deren Beſtreitung das Haus 6 bis 7 Gr. jährl. zahlen muß.

Unmittelbare Amtsdorfſchaften ſind ferner folgende, als:

Beuditz, aus welchem auch einige Unterth. nach Scherbitz gehören; Behlitz, von 21 Häuſern; Burghauſen von 28 Häuſ.; Cursdorf von 26 H. mit einer Pfarrk., an welcher der Diaconus zu Schkeuditz zugleich Paſtor iſt; Ehrenberg, von 19 H. und einem Heegereuter; Ennewitz, wovon aber die meiſten Häuſer dem Ritterg. Ermlitz zuſtehen; Gundorf, mit einer Pfarrk. und einem ſchriftſ. Kloſterg. Neu-Scherbitz genannt, hat 26 H. und liegt 4½ St. von Merſeburg; Häunichen, mit einer Filialk.; Maßlau mit einer Heegereuterey, hat 16 H. wovon 5 mit Erbgerichten zum Ritterg. Ermlitz gehören; Papitz, von 17 H; Quaßnitz, zwiſchen Lützſchena und Hähnichen, hat 14 H.; Raßnitz an der Elſter, 1¼ St. von Schkeuditz, hat 63 H., ein Beygleite und eine Salzlicenteinnahme. Zſchernödel bey Zöſchen, hat 20 H., wovon einige H. mit Erbgerichten theils nach Zöſchen, theils nach Wegewitz gehören, und Braun-

kohlenlager. Zſchöcherchen, von 20 Häuſern, von welchen einige Unterthanen Kötzſchlitz zuſtändig ſind.

Von ſchriftſ. Orten ſind noch anzuführen Scherbitz oder Alt-Scherbitz, ohnweit Schkeuditz an der Elſter, ein Dorf und Ritterg.

Barneck, von 6 H. und Leutzſch, ein Pfarrkirchd. von 31 H., 1 St. von Leipzig, ſind beyde dem Rathe zu Leipzig gehör. ſchriftſ. Dörfer.

Dölkau, ein Dorf von 9 H. und Ritterg. dem auch noch gehören Göhren, von 18 H. und das Pfarrkirchd. Zwehmen oder Zweymen, von etlichen 20 H., 2¼ St. von Merſeburg. Einige hieſige Unterthanen beſitzt auch der Dompropſt. Ehedem war es unter dem Nahmen der Burgwarte Zwegeni bekannt.

Ermlitz an der Elſter, ¾ St. von Schkeuditz, ein Ritterg. nebſt Dorf von etlichen 20 H. mit einer Filialk. von Oberthau. Zum Ritterg. gehören noch das Dorf Röbßen oder Rübßen, ſo wie einige einzelne Unterthanen in andern Dörfern.

Oberthau, ein Pfarrkirchd. an der Elſter, von etlichen 30 H. und 2 Ritterg. Ober- und Unterhof genannt, welche jetzt mit einander vereinigt ſind, nebſt einer Mühle und einer unter das Amt gehörigen Kellerſchenke nebſt Weinberge, iſt eines der beſten Ritterg. im Stifte, welches auch beträchtliche Braunkohlenlager hat.

Wehlitz, an der Elſter, ein Dorf von etlichen 40 Häuſ., welche theils zum hier befindlichen Ritterg., theils unter das Amt, theils zum Ritterg. Schkeuditz, Oberthau und Ermlitz gehören, und einem ſchriftſ. Mühlenguthe mit eigenen Gerichten.

Groß-Dölzig, ein Pfarrkirchd. von etliche 50 H., welche zum hieſigen Ritterg. Ober- und Unterhof, bis auf ein unter dem Amte ſtehendes Schöppenguth, gehören. Das Ritterg. beſitzt auch noch vom D. Möritzſch oder Mörtzſch 20 H., die übrigen gehören theils dem Amte, theils der Univerſität Leipzig, theils den Ritterg. Kötzſchlitz, Runſtädt und Witzſchersdorf zu.

Klein-Dölzig, ein Ritterg. nebſt Dorf von etlichen 30 H., wovon auch ein Schöppenguth unter das Amt und 3 H. unter den Oberhof Groß-Dölzig gehören. Klein-Liebenau, ein Dorf von 11 H. mit einem Filial von Horburg und einem Ritterg., das beträchtliche Branntweinbrennerey und Stärkemacherey treibt.

Kölzau, ein Pfarrkirchd. 1 M. nordwärts Schkeuditz von etlichen 40 H., gehört zu Gleßina im Amt Delitzſch ſchriftſ.

Lützſchena, 1 St. von Schkeuditz an der Elſter, ein Ritterg. nebſt Dorf mit Pfarrk. wozu die Kirche in Hänichen gehört. Hier wird auch Hopfenbau getrieben.

Groß- und Klein-Modelwitz an der Elſter, haben etliche 30 H., welche dem hieſigen Ritterg. zuſtehen.

Schönau an der Leipziger Straße, hat etliche 20 H. mit einem Ritterg., das eine ſtarke Bierbrauerey hat, und Filial von Leutzſch.

Wahren, ein Pfarrkirchd. von 30 H. an der Halliſchen Straße, 1½ St. von Leipzig, mit einem Ritterg. dem auch Stahmeln, von 24 H. zuſtehet.

Wegwitz, ein Ritterg. nebſt Dorf, mit wichtigen Braunkohlenlagern.

Weßmar an der Elſter, ein Pfarrkirchd. von 30 H. und einem Ritterg. mit einem Weinberge.

## 3. Das Amt Lützen mit Zwenkau

ſind 1655. mit einander vereinigt worden, und begreifen 3 Städte, 27 ſchriftſ. Gerichte mit 37 Dörf., 43 Amtsd., in allen 80 D. mit 25 wüſten Marken. Es wird in 5 Bezirke eingetheilt, als: Meuchen, Röcken, Schkeitbar, Starſiedel und Thalſchütz. Die Grundſtücke ſind insgeſammt walzend und nicht geſchloſſen. Der große Wald bey Zwenkau, die Haart, und der Schkölzig bey Schköhlen haben etwas Wildpret und auf den Feldern giebts beſonders viel Trappen. Auch erbaut man Anis, Fenchel u. ſ. w. Im Jahre 1779. lebten hier in 2955 Familien 8603 Menſchen über 10 Jahr mit 4748 Kühen und 7063 Schaafen. Im Jahr 1802. waren 13169 Einwohner, als: 2005 Knaben, 1957 Mädchen, 3882 Mannsp., 4389 Frauensperſonen von 15 bis 60 Jahr; 440 Männer, 496 Frauen über 60 Jahr; zuſammen 6327 Mannsp. und 6842 Frauensperſonen. Zur Aerndte ſind angezeigt worden 6972 Schock Waizen, 54520 Sch. Korn, 12959 Sch. Gerſte, 35794 Sch. Haafer, 3712 Sch. Erbſen, 80 Sch. Linſen, 525 Sch. Hirſe

se, 2554 Sch. Wicken, 138 Sch. Gemenge und 36830 Sch. Kartoffeln.

Lützen, eine mittelmäßige Stadt, in einer Ebene, 2 M. von Leipzig, hat nebst den Vorstädten ohne 8 geistliche Gebäude 269 H. mit 657 Einw. über 10 Jahr, 36 Pferde, 156 Kühe und 226 Schaafe im Jahre 1790., welches Jahr im ganzen Amte zu verstehen ist, ohne Hinzufügung eines andern Jahres. 1779. aber lebten hier in 249 Familien 684 Menschen über 10 Jahr mit 165 Kühen und 553 Schaafen. Die Hauptnahrung besteht im Ackerbaue, wozu sie 106$\frac{1}{8}$ Magazinh. nebst 6 wüst. Marken besitzen und in Handwerken, womit sich gegen 100 beschäftigen. Hier ist ein Churfürstl. Schloß, bey welchem ein Amthaus stehet und eine Heegereuterey. Der Pastor bey der Hauptkirche ist Senior der Amtsgeistlichkeit. In der Stadt werden 3 Jahrmärkte gehalten und es befindet sich auch ein Hospital und eine Poststation hier. In der Stadt und in den Vorstädten hat der Rath die Erbgerichte bis auf 2 in der Stadt gelegene H., die unter die Dompropsteygerichte zu Merseburg gehören, das Amt aber in den Fluren nicht nur die Erbgerichte, sondern auch die Obergerichte überhaupt. Bey den hiesigen Windmühlen kam Gustav Adolph durch einen Schuß am 6ten Nov. 1632. in der Schlacht ums Leben, welche in der Lützen umgebenden Gegend vorfiel, und besiegte sterbend den kaiserlichen General Wallenstein. Ein Sandstein bezeichnet den Ort, wo man den König von Schweden gefunden hat und heißt davon der Schwedenstein. Der Körper war durch Blut und Wunden sehr entstellt und die Croaten hatten ihn aller Kleidung beraubt. Man brachte ihn zur Königin nach Weißenfels, setzte das Herz in der Marktkirche, die Eingeweide aber in der Klosterkirche bey.

Zwenkau, eine volkreiche Stadt an der Elster, von 218 Häus. mit der Vorstadt, der Berg genannt, und der aus 92 Häus. bestehenden unter das Amt Pegau gehörigen Vorstadt, hat 1200 Einw. mit 39 Pferden, 12 Ochsen, 114 Kühen und 223 Schaafen. 1779. aber

lebten in 166 Familien 469 Menſchen über 10 Jahr mit 110 Kühen und 121 Schaafen. Außer einigen wollenen Manufacturarbeiten und 91 Profeſſioniſten, worunter die Korbmacher wegen ihrer Körbe und die Schuhmacher wegen ihrer Pantoffelſchuhen oder ſogenannten Pabuſchen berühmt ſind, ernähren ſich die meiſten Einwohner vom Ackerbau und der Viehzucht. Die hieſigen 2 Jahrmärkte werden ſtark beſucht. Bey dem hieſigen Schloſſe iſt ein Kammerguth mit einer beträchtlichen Schäferey. In der Stadt iſt auch ein Poſtverwalter und ohnweit davon eine Salpeterſiederey, die der Pulvermüller zuweilen betreibt, nebſt einer guten Pulvermühle auf einer Elſterinſel. Die Mahlmühle von 3 Gängen ſteht dem Rathe zu Leipzig zu, welcher auch die Gerichte darüber hat. Auch wohnt zu Zwenkau ein Oberförſter und an dem hier vorbeygehenden Elſterfloßgraben iſt ein Churfürſtl. Floßholzhof oder Ausſetzeplatz. 1801. wurden unter andern hier verfertigt 97 Ctn. Stärke, 29 Ctn. Puder und 15 Ctn. 30 Pfd. Pulver. Zur obengenannten Vorſtadt gehören 2¼ Magazinhufen, die übrigen um Zwenkau gelegenen Fluren gehören in das Amt Pegau. In der Stadt hat der Rath die Erbgerichte, in der Vorſtadt Berg nebſt den Fluren aber das Amt, dem auch die Obergerichte zuſtehen.

Markranſtädt, eine ſtiftstagsfähige Stadt, welche, außer der Stadtkirche, Pfarr- und Schulwohnung, 124 H. mit 540 Einw. mit Einſchluß 53 Profeſſioniſten, worunter die Poſamentirer und Huthmacher die wichtigſten ſind. Auch verfertigte man 9 Ctn. Rauchtaback. Ehedem hatte die Stadt beträchtliche Jahrmärkte. Sie iſt belegt mit 65⅞ Magazinh. und hat 2 wüſte Marken, 80 Pferde, 147 Kühe und 110 Schaafe. Die meiſten Einw. leben blos vom Ackerbau und der Viehzucht. 1779. waren hier in 126 Familien 362 Perſonen mit 149 Kühen und 190 Schaafen. In der Stadt hat der Rath, in den Fluren das Amt die Erbgerichte und auch die Obergerichte überhaupt; allein die Windmühlen ſtehen ganz unter dem Amte.

## Unmittelbare Amtsdörfer:

Baldiz, hat 13 H. 5½ Magazinh. 48 Einw. mit 10 Pferden, 27 Kühen und 63 Schaafen. Bothfeld, mit einer Filialk. von Röcken, beſteht aus 45 H., wovon 24 unter die Gerichte nach Dehlitz an der Saale gehören, und hat 39¼ Magazinh. mit 1 wüſten Mark, 123 Einw., 9 Pferden, 89 Kühen und 117 Schaafen. Hier iſt auch ein ſchriftſ. Sattelhof, dem in ſeinem Hofe die Erb- dem Amte aber die Obergerichte zuſtehen. Döhlen, hat 23 H. mit 15½ Magazinh., 64 Einw., 11 Pferden, 1 Ochſen, 45 Kühen und 147 Schaafen. Hier iſt auch ein ſchriftſ. Ritterg, dem von vorigen H. 2 Fröhnerhäuſer mit Erbgerichten zuſtehen. Eisdorf oder Egisdorf in der Schenkungsurkunde von 1009 Egis villa genannt, woraus auch Eichsdorf gemacht worden iſt, ein ehemaliger Marktflecken 3 Meilen von Merſeburg, iſt gegenwärtig ein Pfarrkirchd. von 48 H. und 167 Einw. mit 18⅞ H., 17 Pferden, 110 Kühen und 34 Schaafen. Hier ward ſonſt jährlich, nach einem alten Herkommen, das hohe Brückgerichte, Ritter- und Jahrgedinge wegen Erhaltung des Stockweges zwiſchen Eythra und Zwenkau, gehalten und nachgeſehen, ob der Weg von den dazu gehör. 41 Dorfſchaften in gutem Stande gehalten wird; allein jetzt nicht mehr, weil der Landesherr die Unterhaltung übernommen hat. Ellerbach, mit 10 H. und 29 Einw., welche 10 Huf., 5 Pferde, 24 Kühe und 88 Schaafe beſitzen. Frankenheim, mit einer Filialk. von Priſtäblich. hat 36 H., 126 Einw. mit 17½ Magazinh., 8 Pferden, 59 Kühen und 170 Schaafen. Groß-Göhren, ein Pfarrkirchd. hat 23 H., wovon 21 mit Erbgerichten auch zu Dehlitz, Poſerne und Oeglitzſch gehören, 95 Einw., 18½ Magazinh. nebſt w. Mark., 5 Pferde, 53 Kühe und 108 Schaafe. Klein-Göhren, hat 17 H., von welchen 15 mit Erbgerichten nach Dehlitz gehören, 61 Einw. mit 27⅝ Magazinh., 2 Pferden, 36 Kühen und 58 Schaafen. Groß Görſchen, ein Pfaarkirchd., beſteht aus 43⅝ Magazinh. nebſt 1 wüſt Mark, 74 H. und 252 Einw. mit 19 Pferden, 160 Kühen und 137 Schaafen. Hier iſt auch ein ſchriftſ. Ritterg., zu welchem über 3 H. die Erbgerichte gehören, dergl. auch dem Ritterg. Klein-Görſchen über 10 und Pobleß über 5 H. zuſtehen. Klein-Görſchen, mit einer Filialk. vom vorigen, hat 25 Magazinh., 49 H., 148 Einw. mit 11 Pferden, 85 Kühen und 83 Schaafen. Dem hieſigen Ritterg. ſtehen über 32 H. die Erbgerichte zu. Goſau, hat 20⅝ Huf., 3 Pferde, 48 Kühe, 86 Schaafe und 68 Einw. in 24 H., wovon 13

mit Erbgerichten nach Oehlitz, Starſiedel, Pobles und Kölzen gehören. Kauern, beſteht aus 18 Häuſ. und 64 Einw. mit 15¼ Huf., 1 wüſte Mark, 15 Pferden, 43 Kühen und 140 Schaafen. Keuſchberg, ein Pfarrkirchd. von 23 H. und 136 Einw. mit 15 Huf., 10 Pferden, 36 Kühen und 70 Schaafen. 15 H. gehören davon nach Dürrenberg und 3 ſtehen mit Erbgerichten unter dem Konſiſtorium in Merſeburg. Ohnweit Keuſchberg hat K. Heinrich I. bey dem Skölzig im Jahre 933. einen vollkommenen Sieg über die Hunnen erfochten. Kulkwitz, mit einer Filialk. von Queſitz, hat 16 H. und 65 Einw. mit 27 Huf., 12 Pferden, 60 Kühen und 180 Schaafen. Klein-Lehna, von 18 H., 49 Einw. mit 15 Huf., 1 Pferde, 22 Kühen und 85 Schaafen, iſt das ärmſte Dorf im Amte. Löben, beſteht aus 12 H. und 48 Einw. mit 10½ Huf., 5 Pferden, 39 Kühen und 75 Schaafen. Meuchen, hat ein Filial von Eisdorf mit 43 H. und 151 Einw., welche mit 2 wüſte Marken, 27½ Huf., 18 Pferde, 133 Kühe und 290 Schaafe beſitzen. Hier iſt außer einem ſchriftſ. Sattelhof, der in der Häuſerzahl mit begriffen iſt, und gemeinhin auch ein Ritterg. genannt wird, welcher einige Fröhnerhäuſer beſitzt, die nicht mit gezählt ſind. Muſchwitz, ein Pfarrkirchd., hat 27 H. und 96 Einw. mit 29¼ Huf., 4 Pferden, 60 Kühen und 49 Schaafen. 4 H. gehören mit Erbgerichten nach Pobles. In der hieſigen Gegend findet man Braunkohlen. Peißen, hat 11 H., 39 Einw., 8¾ Huf., 3 Pferde, 23 Kühe und 10 Schaafe. Pißen, ein Pfarrkirchd., 11 H. und 43 Einw. mit 16½ Huf., 2 Pferden, 1 Ochſen, 28 Kühen und 140 Schaafen. Queſitz, ein Pfarrkirchd., hat 35 H. und 126 Einw. mit 39½ Huf., 13 Pferden, 103 Kühen und 320 Schaafen. Das hieſige ſchriftſ. Ritterg. übt über einige nicht mit gezählte Fröhnerhäuſer die Erbgerichte aus. Räpitz, beſteht aus 28 H. und 111 Einw. mit 23 Huf., 15 Pferden, 1 Ochſen, 76 Kühen und 109 Schaafen. Ragwitz, aus 17 H. und 66 Einw. mit 12⅞ Huf., 7 Pferden und 37 Kühen. Rahna, aus 22 H. und 84 Einw. mit 19 Huf., 6 Pferden, 51 Kühen und 30 Schaafen. 3 H. gehören mit Erbgerichten unter die Dompropſtey zu Merſeburg. Rampitz, aus 15 H. und 57 Einw. mit 22 Huf., 6 Pferden, 38 Kühen und 21 Schaafen. Robden, hat 17 H., 61 Einw. mit 25¾ Huf., 2 Pferden, 1 Ochſen, 47 Kühen und 70 Schaafen. Röcken, ein Pfarrkirchd. von 28 H. und 115 Einw. mit 34⅝ Huf., 11 Pferden, 70 Kühen und 100 Schaafen, ſ. T. II. S. 895. Scheidens, hat 12 H. und 42 Einw. mit

11 Huf., 4 Pferden, 36 Kühen und 50 Schaafen. Schkeitbar, ein Pfarrkirchd. von 34 H. und 123 Einw. mit 39½ Huf. nebſt 1 wüſten Mark, 12 Pferden, 3 Ochſen, 79 Kühen und 210 Schaafen. Skölen, von 40 H. und 116 Einw. mit 26½ Huf., 13 Pferden, 94 Kühen und 148 Schaafen. Schlechtewitz, von 15 H und 49 Einw mit 4 Kühen. Auch hier findet man Braunkohlen. Schweßwitz, hat 16 H. und 54 Einw. mit 15 Huf., 6 Pferden, 25 Kühen und 31 Schaafen. Seebeniſch, hat 24 H. und 96 Einw. mit 32½ Huf. nebſt 2 wüſten Marken, 4 Pferden, 69 Kühen und 165 Schaafen. Seegel, 19 H. und 66 Einw. mit 13 Huf., 6 Pferden, 47 Kühen und 30 Schaafen. Söheſten bey Muſchwitz, hat gute Braunkohlen, 24 H. und 89 Einw. mit 26 Huf., 5 Pferd., 63 Küh., und 45 Schaafen. Starſiedel, ein Pfarrkirchd, hat 53 H. u. 162 Einw mit 27½ Huf., 12 Pferd., 118 Küh. u. 78 Schaafen. Von den H. ſtehen einige mit Erbgerichten den hieſigen Ritterg. und Kölzen zu. Die hier befindlichen beyden Ritterg. ſind dergeſtalt emphyteutiſirt, daß die Rittergutsbeſitzer ſich blos die Lehnen und Zinſen nebſt Erbgerichten über die emphyteutiſirten Grundſtücke und dazu gehör. Häusl. vorbehalten haben. Hier iſt auch ein zum Ritterg. Kölzen gehör. Vorw. Stößwitz, mit einem Gaſthofe, Kalteneis genannt, auf dem halben Wege zwiſchen Merſeburg und Zeitz, wovon das Dorf ſelbſt von den Fuhrleuten oft Kalteneis genannt wird, hat 15 H. und 63 Einw. mit 6½ Huf., 4 Pferden, 34 Kühen und 44 Schaafen. 12 H. ſtehen dem Ritterg. Deblitz und 2 Kölzen zu. Thalſchütz, hat eine Filialk. von Pißen, 18 H. und 81 Einw mit 21½ Huf., 5 Pferden, 43 Kühen und 105 Schaafen, hat unter ſich freywillig ihre Gemeinheiten getheilt, und treibt guten Acker- und Obſtbau. Thronitz, mit einem Filial von Schkeitbar, beſteht aus 16 H. und 99 Einw. mit 21½ Huf., 14 Pferden, 81 Kühen und 55 Schaafen. Tollwitz, aus 16 H. und 85 Einw. mit 14½ Huf., 2 Pferden, 14 Kühen und 30 Schaafen. Tornau, aus 20 H. und 119 Einw. mit 20 Huf., 8 Pferden, 48 Kühen und 72 Schaafen. 7 H. ſtehen Starſiedel und Kölzen mit Erbgerichten zu. Zölſchen, ein Pfarrkirchd. von 26 H. und 94 Einw. mit 15¼ Huf., 11 Pferden, 47 Kühen und 30 Schaafen. 13 H. ſtehen mit Erbgerichten unter Löben und 1 unter dem hieſigen ſchriftſ. Rittergs. Zeſchwitz, ein Pfarrkirchd., hat außer 13 in das Amt Pegau nebſt der ganzen Flur gehör. Häuſ., 27 H. und 114 Einw. mit 12 Pferden, *96 Kühen und 61 Schaafen.*

## Einbezirkte Rittergüther und Dörfer:

Eythra, der Geburtsort des Biſchofs Julius Pflug, ein Ritterg. nebſt Pfarrkirchd. mit einem ſchönen Schloſſe und Garten, hat 44 H., 200 Einw. und $6\frac{5}{18}$ Huf. nebſt Erb- und Obergerichten, die man in der Regel vorausſetzt. Zum Ritterg. gehören nach Böſſdorf, mit einem Filiale davon, hat 38 H. und 118 Einw. nebſt $14\frac{15}{18}$ Huf. 10 Pferden und 100 Kühen, und Zitzſchen, von 45 H. und 214 Einw. mit einer Filialk. von Groß-Dalzig in Pegauer Superint. $25\frac{3}{18}$ Huf. 16 Pferden und 82 Kühen.

Klein-Corbetha, ein Ritterg. nebſt D. mit einem Filial von Veſta, hat 46 H. und 168 Einw. mit $27\frac{1}{2}$ Huf. nebſt 1 wüſten Mark, 6 Pferden, 66 Kühen und 180 Schaafen.

Oehlitz an der Saale, wo die Rippach hinein fällt, ein Ritterg. nebſt Pfarrkirchd., hat 44 H. und 163 Einw. mit $10\frac{1}{2}$ Huf. 5 Pferden und 30 Kühen. Hier iſt ein ſtarker Holzzoll an der Saale, welcher der Merſeburger Kammer jährlich gegen 14 bis 15 Schock Baumſtämme einträgt, indem von allem Bauholze der 20ſte Stamm in Natura gegeben werden muß. Nahe bey Oehlitz liegt auf einem zu den Erblanden gehörigen Berge die in ecclesiasticis unter dem Stifte ſtehende Kirche Treben, deren ſich ſowohl Oehlitz und das eingepfarrte Dorf Löſſen als Begräbnißkirche bedienen, ſo wie ſie auch die Marken des wüſten, ſonſt als Burgwardum Trebeni berühmt geweſenen Dorfs benuzzen. Zum Ritterg. gehört Theſau, von 26 H. und 86 Einw. mit $10\frac{1}{2}$ Huf., 8 Pferden, 54 Kühen und 64 Schaafen.

Gärnitz oder Görnitz, ein Ritterg. und D. von 13 H. und 38 Einw. mit 4 Huf. und 6 Kühen.

Groß-Goddula, ein Ritterg. nebſt D. mit $12\frac{1}{2}$ Huf. und 1 w. Leichenmark unter Amtsgerichtsbarkeit, hat 18 H. und 67 Einw. mit 6 Pferden und 32 Kühen.

Klein-Goddula, ein Ritterg. und D. hat 29 H. und 112 Einw. mit 1 Pferd und 24 Kühen. Es hat mit den zum Ritterg. gehörigen beyden Dörfern eine gemeinſchaftliche Flur von $12\frac{1}{2}$ Huf., nämlich mit Oebles oder Oehlitz von 16 Huf. und 56 Einw., welche wie die Schlechtewitzer, viele Arzneykräuter ſammeln, mit 28 Kühen und dem Pfarrkird. Veſta von 33 Häuſ. und 100 Einw. mit 5 Pferden und 39 Kühen.

Hohenlohe, ein Pfarrkirchd. von 12 Häuſ. und 56 Einw. mit 9 Kühen, gehört mit Erbgerichten dem Domkapitel zu Merſeburg, mit Obergerichten dem Amte Lützen. Dem Domkapitel

ſteht in gleicher Beſchaffenheit auch zu, Lindnaundorf, mit einem Filial von Rückmarsdorf, hat 26 H. und 88 Einw. nebſt 19 Huf., 14 Pferden, 62 Kühen und 244 Schaafen. Das Amt Lützen hat auch in der Flur die Erbgerichte. Die Dompropſteygerichte zu Merſeburg beſitzen mit Erb- das Amt Lützen, aber mit Obergerichten folgende Orte, als:

Kaja, ein D. von 26 H. und 98 Einw. mit 24½ Huf., 13 Pferden, 88 Kühen und 180 Schaafen. Ueber den größten Theil der Felder hat auch das Amt Lützen die Erbgerichte. Meyhen hat 18 Häuſ., 6 Huf. und 5 Pferde; das Amt Lützen hat über 1 Haus und die ganze Flur die Erbgerichte. Priſtäblich, ein Pfarrkirchd. von 14 H. und 48 Einw. mit 20⅝ Huf, 8 Pferden, 28 Kühen und 230 Schaafen. Im Dorfe haben die Erbgerichte und Obergerichte die Gerichte zu Domſen, wegen des Tempelhofs Droyßig, in der Flur beyde das Amt Lützen. Sittel von 26 H. und 90 Einw. mit 9½ Huf., 6 Pferden, 68 Kühen und 68 Schaafen, ſteht im Dorfe mit Erbgerichten unter dem Dompropſt, im Flur unter dem Amte, ſo wie auch mit Obergerichten.

Kitzen, ein Ritterg. und Dorf, hat 32 H. und 112 Einw. mit 21¾ Huf., 14 Pferden, 94 Kühen und 500 Schaafen. Zum Ritterg. gehört noch, bis auf das unter dem Amte ſtehende Schöppenguth, mit Ober- und Erbgerichten das D. KleinSchkorlopp, von 29 H. und 80 Einw mit 5¾ Huf., 7 Pferden, 58 Kühen und 60 Schaafen.

Mit Erbgerichten gehört zum Ritterg. Knauthayn das Pfarrkirchd. Knaut-Naundorf, von 36 H., 24½ Huf. und 4 Pferden, nebſt 142 Einw., und mit Erb- und Obergerichten: Rehbach, von 37 H. und 156 Einw., einer Filialk. von Knauthayn, 32¾ Huf., 19 Pferden, 112 Kühen und 160 Schaafen; desgleichen auch Groß-Schkorlopp von 21 H. und 80 Einw. mit 17¼ Huf., 12 Pferden, 1 Ochſen, 69 Kühen und 188 Schaafen, über einige Häuſer aber ſtehen ſowohl dem Rathe zu Leipzig als der Dompropſtey in Merſeburg die Erbgerichte zu.

Kölzen, ein Ritterg. und D. von 11 H. und 46 Einw. mit 11 Kühen.

Lindenau, ein Ritterg. nebſt D. mit einem Filial von Leutzſch, hat 40 H. und 136 Einw. mit 28⅔ Huf., 8 Pferden, 69 Kühen und 298 Schaafen. Es gehört dem Rathe zu Leipzig.

Michlitz, ein Dorf von 37½ Huf., über welches im Dorfe das Amt Pegau, in der Flur aber Lützen die Erb- wie auch die ganzen Obergerichte hat. Mödenitz, von 18 H. und 74 Einw.

mit 10½ Huf., 2 Pferden, 39 Kühen und 75 Schaafen, gehört mit Erb- und Obergerichten zu Domſen. In gleicher Beſchaffenheit gehört zu Wegewitz das D.

Nempitz, von 17 Häuſ., 12 Huf. und 6 Pferd. Die zum Dorfe gehörigen beyden wüſt. Mark. ſtehn unter ganzer Amtsgerichtsbarkeit.

Oeglitzſch, hat 15 H., ſteht unterm Ritterg.; die wüſte Mark aber unterm Amte ohne Magazinhuf. Es iſt jetzt mit Schkortleben vereinigt.

Pobles, ein Ritterg. nebſt Pfarrkirchd. von 18 H. und 72 Einw. mit 3¾ Huf., 2 Pferden, 37 Kühen und 46 Schaafen.

Söſen, ein Ritterg. nebſt D. mit 24 H. und 88 Einw. nebſt 15⅞ Huf., 4 Pferden, 59 Kühen und 76 Schaafen. Hier findet man Bergkohlen.

Witzſchersdorf, ein Ritterg. und D., hat 24 H. und 96 Einw. mit 9½ Huf., 5 Pferden, 36 Kühen und 80 Schaafen.

Klein-Zſchocher, ein Pfarrkirchd. nebſt Ritterg. mit ſchöngebauten Wirthſchaftsgebäuden, guter Bierbrauerey, Ziegelſcheune und Steinbruch, hat 88 H. und 250 Einw. mit 20⅝ Huf., 23 Pferden und 251 Kühen. Mit Erb- und Obergerichten gehören dazu Plagwitz, von 26 H., 4⅞ Huf. und 4 Pferden; und Groß-Miltitz, mit einer Filialk. von Klein-Zſchocher, hat 28 H. und 109 Einw. mit 17¼ Huf., 12 Pferden, 76 Kühen und 217 Schaafen.

Dürrenberg, 3 St. von Merſeburg an der Saale, ein Ritterg. mit etlichen Fröhnerhäuſern, hat der Churfürſt 1764. für 26000 Rthlr. ganz erkauft, da von der vorhergehenden Regierung hierzu der Anfang gemacht worden war, um nach dem Vorſchlage des ſo einſichtsvollen verſtorbenen berühmten Bergraths Borlachs ein Salzwerk anzulegen. Das älteſte Salzwerk in Churſachſen iſt das einer Privatgeſellſchaft zugehörende bey Leuditz und bey Kötzſchau, ohnweit Lützen im Stifte Merſeburg, indem daſſelbe ſchon im 14ten Jahrhundert gangbar, und von Sigismundo, Biſchofen zu Merſeburg, beſtätigt geweſen iſt. Durch Kriegsunruhen, abſonderlich durch den 30jährigen Krieg, geriethen beyde Werke gänzlich in Verfall. Anno 1696. unternahm es

hierauf der Leipziger Rathsherr Hommel, mit Zuziehung einiger Mitglieder, selbige aus den Ruinen wieder zu erheben und sie aufs neue zu baven. August II. König von Pohlen und Churfürst zu Sachsen unterstützte dieses Unternehmen nicht allein mit dem dazu benöthigten Bauholze, sondern begnadigte auch die Gewerkschaft 1702. mit einem Privilegio, Kraft dessen innerhalb 10 Meilen kein anderes Salzwerk von Niemanden angelegt werden solle. Ungeachtet die Soole wegen des sumpfigten Gebirges schwach und nur 3 löthig ist, so hat man dennoch eine beträchtliche Summe Salz, 14 bis 15 tausend Stück jährlich auf beyden Werken gewonnen. Durch Unkunde der Officianten und Vorsteher sind die Werke abermals in große Abnahme gerathen, so daß sie von 1796. an von Grund aus wieder, mit einem Aufwande von 70 tausend Rthlr. haben neu gebauet werden müssen. Und weil nach angestellten Versuchen sich ergeben hat, daß unbedachte Gradierhäuser 40 Procent geschwinder als die bedachten gradiren, so hat man bey dieser Gelegenheit die neu zu erbauen gewesenen Gradierhäuser ohne Bedachung aufgeführt. Um dem Uebel, daß die Aufschlagewasser durch die Elsterflöße in den Sommermonathen so oft entzogen wurden, ein Ende zu machen, wurde zuerst auf Kötzschau im Jahr 1797., dann Anno 1802. zu Teuditz, eine Dampfmaschiene angelegt, vermöge welcher die Soole aus dem Schacht auf die Gradierhäuser getrieben wird. Diese Maschienen, so wie die unbedachten Gradirhäuser, sind die Ersten in Sachsen.

Das gewonnene Salz wird um einen sehr billigen Preis an den Churfürsten überlassen, welcher es an die denen Werken zunächst belegenen Unterthanen durch die gewerkschaftlichen Salzverwalter, welche

zugleich als churfürstl. Diener besonders dazu verpflichtet sind und salarirt werden, für seine Rechnung verkaufen läßt. Dem Bergrechte gemäß, empfängt er von dem Ausbeutesalz noch besonders zehn Procent.

Die Werke sind in 40 Theile oder Kure, getheilt, von denen der Churfürst einen Antheil käuflich besitzt, und deshalb Mitgewerke ist.

In Rücksicht des Alterthums folgt das churfürstl. Salzwerk bey Artern in Thüringen (s. B. I. S. 750 ff.) welches im 16ten Jahrh. von 2 Privatis Doct. Rundlern und Heinrich Cramern erbauet, dann dasselbe ihnen vom Churfürst August für 40 tausend Mfl. abgekauft und betrieben, nach einigen Jahren aber wieder um denselben Kaufpreiß an die Grafen zu Schwarzburg und die Pfännerschaft zu Frankenhausen überlassen wurde. Als man aber in der Folge die Wichtigkeit seiner eigenen Salzbergwerke mehr erkannte und jenen übel berathenen Verkauf wieder zurück wünschte, solchen hingegen nicht erlangen konnte, regte sich der thätige Geist des um alle Bergwerke in Sachsen hochverdienten Bergraths Borlach, eine andere Quelle aufzusuchen, die er denn auch fand, auf Befehl Augusts II. König von Pohlen und Churfürsten zu Sachsen einen neuen Schacht absenkte und 1722. das Werk bauete. Seit 1778. ist dasselbe sowohl in technisch- als ökonomischer Hinsicht verbessert worden, und werden hieselbst im Durchschnitt jährlich 40 tausend Stck. oder Dresd. Schfl. Salz gewonnen, womit der größte Theil von Thüringen, und die Grafschaft Mannsfeld versehen, das Uebrige an Ausländer verkauft wird. Auch wird hierselbst seit 1797. aus einer vorher aufs höchste gradirten Soole ein sogenanntes Sonnensalz gefertigt, das aber keinen Beyfall gewinnen zu wollen scheint, und darum wenig abgeht. Ueberhaupt aber kann man in

dem nördlichen Clima niemahls mit Gewißheit auf die Sonnengradirung rechnen, welche auch hier den gehoften Vortheil nicht gezeigt hat. — Nach dem Beyspiele der gewerkschaftlichen Gradirhäuser sind auch die zu Artern sehr weißlich Anno 1799. abgedeckt worden. Der Gehalt der Soole aus dem Brunnen ist der zu Teuditz und Kötzschau ähnlich. Das Feuerungsmateriale besteht nebst etwas Holz, mehrentheils aus Berg- und Steinkohlen, auch Torf.

Die Saline Kösen bey Pforta an der Saale, 2 Stunden von Naumburg (s. B. I. S. 567), zu deren Erbauung ein Goldmachen wollender Mensch, Christierne, Veranlassung gab, ist gleichfalls von dem erfinderischen Bergrath Borlach ausgeführt und 1730. das erste Salz daselbst gesotten worden. Sie wurde in der Folge erweitert und die Fabrikation bis zu 30 tausend Stück Salz gebracht. Dermahlen werden 40 tausend Stück ausgewirkt. Zur Siedung wird sich mehrentheils der Bergkohlen von Mertendorf, 3 Stunden davon, bedient. Wie zu Artern, so auch hier, ist seit 3 Jahren eine sogenannte Sonn-Salz-Raffinerie durch den Bergrath Senf angelegt. — Auch wird hier Glauberſalz gefertigt. Das Kochsalz kommt zum Theil ins Erzgebirge, mehrentheils aber zur Consumtion ins Voigtland und in den Neustädtschen Kreis. Man machte nun zur Errichtung der großen Saline Dürrenberg bereits 1744. mit Abteufung eines Soolschachtes ganz nahe am Saalenufer den Anfang; allein die Erschrootung dieser Quelle ward durch die Kriege dieser und der folgenden Jahre nebst andern Hindernissen bis nach wiederhergestelltem Frieden aufgehalten. Am 16. Sept. 1763. war der für Sachsen so glückliche als nützliche Tag, wo man in einer Tiefe von 113 Lachter die Soole gewann, *bey welcher Gelegenheit* die Arbeiter aber, aus nicht ge-

nug beobachteter Vorsicht in Lebensgefahr geriethen, aus welcher sie sich kaum retten konnten. Denn als sie eben beschäftigt waren einen Schuß anzulegen um in die 1½ Fuß starke, zwischen ihnen und der Soolquelle noch bestehenden Gipslage eine beträchtliche Oefnung zu sprengen, so brach die Gewalt der Quelle diese Gipsdecke von selbst durch und verursachte durch das schnelle Aufsteigen die Gefahr. Binnen 3 Stunden war der Schacht so angefüllt, daß die Soole überlief, welches noch jetzt erfolgt, wenn keine Soole auf die Gradirhäuser getrieben wird. Ohngeachtet diese hier entdeckte Soole bey weitem die reichhaltigste unter den bisher in Sachsen entdeckten Sooleu war, so mußte sie doch vorher gradiret werden, wenn sie mit Vortheil versotten werden sollte. Zu diesem Behuf legte man in der Saale einen recht meisterhaft gebauten Wehrdamm an, erbaute 2 Kunsträder nebst mehrern Gestängen, um damit die Soole aus dem Schachte in den über demselben stehenden 70 Ellen hohen Kunstthurm durch Saugwerke in die Höhe zu heben, und der Soole, durch den Fall von dieser Höhe, Kraft zu geben auf die sehr vortheilhaft auf einer Anhöhe gelegenen Gradirhäuser zu steigen, wohin sie durch kieferne Röhren geleitet wird. Es ist hier eben, wie auf den übrigen Churfürstl. Salzwerken, die Einrichtung, daß die Soole auf den Gradirhäusern mehrmahl in die Höhe gehoben, und von neuem auf die Dornbündel geleitet wird. Es wird dieses Repetiren hier durch das 2te Kunstrad an der Saale, vermittelst zwey sehr langer, und nach sehr verschiedenen Directionslinien treibenden Feldgestänge bewirkt. Diese Maschienen sind ganz musterhaft und auf den drey churfürstl. Salzwerken ganz ausschließend das Werk des Baumeister Schröters, eines der hinterlassenen Zöglinge Borlachs. Der Gradirhäuser giebts hier zusammen 5, die eine Länge von 5115 Fuß betragen. In ordinairen Jahrgängen wird hier die Soole gemeiniglich bis zu der

Reichhaltigkeit der hallischen Soolquellen und drüber angereichert, und anfänglich bis zum Jahre 1777. bestand die Ausbeute des Salzes in 40 bis 50 tausend Stücken. Nachher vermehrte sich die Siedung bis auf 200, auch 210 tausend Stück und gegenwärtig werden als jährlicher Etatsatz 185 tausend Stück in 30 Pfannen von beträchtlicher Größe, die in 11 Kothgebäuden stehen, gesotten. Wenn hingegen günstige Gradirwitterung ist, so können auch bey gegenwärtiger Einrichtung der Hebung der Soole einige tausend Stück mehr bewirkt werden. Das Salz kommt theils in die Elbniederlagen, theils in die Ober- und Niederlaußitz, endlich auch in einen Theil des Leipziger, Meißner und Erzgebürgischen Kreises. Das zum Salzsieden nöthige Feuerwerk bestehet gegenwärtig nur in etwas Saalen-Floßholze; denn seit einigen Jahren braucht man die Braun- Berg- oder Erdkohlen, welche bey Lützen, Teudiz, Wallendorf, Neukirchen, Wegwitz, auch Burgliebenau, in großer Menge gegraben und geliefert werden. Zu Aufbewahrung eines sehr großen Vorraths gut gradirter Soole, findet man hier Anstalten, die bis jetzt einzig in ihrer Art sind. Da die Consumtion derer angewiesenen Elbniederlagen, Provinzen und Districte den Etatsatz übersteigt, so wird das Mehrbenöthigte von Artern und Kösen hierhergebracht und die ermangelnde Summe Salz hierdurch ergänzt. Welches indeß nicht nöthig seyn möchte, in so fern die aus dem Dürrenberger Schachte in die Saale überströmende Soole durch Erbauung einer Dampfmaschine benutzt würde. Denn durch Einführung dieser Maschinen hat man im Magdeburgischen das unter der Frau von Ganseauge nur gegen 180 tausend Stück liefernde Salzwerk Schönebeck jetzt unter königlicher Direction bis zu 300 tausend Stück erhoben und wird es *in einigen Jahren* bis zu 500 tausend Stück bringen können.

Uebrigens wird hier zu Kösen, Artern und auch auf den gewerkschaftl. Salzwerken eine Menge Düngesalz aus Dorenstein und zu Kösen auch noch Glaubersalz gefertigt. Das erstere brauchen inn- und ausländische Oekonomen zu Düngung ihrer Felder und Wiesen. Das Salzwerk ist fast durchgängig massiv erbauet, wozu die Steine im Orte selbst gebrochen, aus selbigen auch ein vortreflicher Lederkalk gebrannt wird. Ueber den Saalen-Strom geht hier eine herrschaftliche Fähre. Seit dem Jahre 1781. hat man mit einem großen Aufwande von Baukosten, die 1787. allein 215404 Thlr. 4 Gr. 8 Pf. auf den 3 Churfürstl. Salzwerken betrugen, die Salzcoctur durch Anlegung neuer Werke dergestalt vermehrt, daß sie, mit Einschluß der beyden Privatwerke, das Land in Ueberfluß mit Salz versehen. Von den 5 Salzwerken ist sowohl bey den daselbst, als den außer denselben errichteten 8 Salzniederlagen zur Landesconsumtion, mit Ausschluß des Schwarzen und des Düngesalzes abgeliefert worden, an Salz:

| 1778 | 1779 | 1780 |
|---|---|---|
| 204719 Schst. | 209518 $\frac{1}{2}$ Schst. | 216000 Schst. |
| 1781 | 1782 | 1783 |
| 205389 $\frac{1}{2}$ Schst. | 208270 Schst. | 215809 Schst. |
| 1784 | 1785 | 1786 |
| 212989 Schst. | 223421 Schst. | 223434 Schst. |
| 1787 | 1788 | 1789 |
| 230711 Schst. | 218925 Schst. | 223597 Schst. |
| 1790 | 1791 | 1792 |
| 230931 Schst. | 240447 Schst. | 240919 Schst. |
| 1793 | 1794 | 1795 |
| 234503 Schst. | 234947 Schst. | 245146 Schst. |
| 1796 | 1797 | 1798 |
| 246033 Schst. | 245184 Schst. | 250135 Schst. |
| 1799 | 1800 | |
| 271286 Schst. | 273391 Schst. | |

An Ausländer: im Jahr 1779. 3049 Schſſ.; 1780. 2100 Schſſ.; 1781. 1741 Schſſ.; 1782. 2579 Schſſ.; 1783. 4221 Schſſ.; 1784. 6801½ Schſſ.; 1785. 9481¾ Schſſ.; 1786. 11991 Schſſ.; 1787. 19927 Schſſ.; 1788. 33880 Schſſ.; 1789. 28733 Schſſ.; 1790. 26420 Schſſ.; 1791. 48651 Schſſ.; 1792. 59429 Schſſ.; 1793. 56723 Schſſ.; 1794. 55326 Schſſ.; 1795. 20020 Schſſ.; 1796. 44130 Schſſ.; 1797. 6167½ Schſſ.; 1798. 39482 Schſſ.; 1799. 15713 Schſſ.; 1800. 2430 Schſſ. An reinen Ueberſchußgeldern ſind abgeliefert worden, in dem Jahre

| 1778 | 1779 | 1780 |
|---|---|---|
| 185061 Rthlr. | 190966 Rthlr. | 164958 Rthlr. |
| 1781 | 1783 | 1784 |
| 202166 Rthlr. | 240025 Rthlr. | 246174 Rthlr. |
| 1785 | 1786 | 1787 |
| 249914 Rthlr. | 220022 Rthlr. | 248607 Rthlr. |
| 1788 | 1789 | 1790 |
| 282622 Rthlr. | 261416 Rthlr. | 195691 Rthlr. |
| 1791 | 1792 | 1793 |
| 264000 Rthlr. | 302983 Rthlr. | 303886 Rthlr. |
| 1794 | 1795 | 1799 |
| 302434 Rthlr. | 271439 Rthlr. | 165688 Rthlr. |
| 1800 | | |
| 239688 Rthlr. | | |

Die jährliche Salzcoctur an weißem und gelbem Salze in den 3 Churfürſtl. Salinen und in den beyden Gewerkſchaftlichen Teuditz und Kötzſchau iſt folgende geweſen, als:

| in den Jahren | 1778 | 1779 | 1780 | 1781 | 1782 | 1783 | 1784 | 1785 | 1786 | 1787 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Dürrenberg auf 11 Koten | 81785 | 88379 | 103830 | 122857 | 151576 | 151231 | 145938 | 152715 | 152027 | 169411 |
| Artern auf 3 Koten | 18581 | 22790 | 24641 | 25900 | 25981 | 25159 | 26322 | 25299 | 25641 | 30129 |
| Köſen auf 6 Koten | 20842 | 24471 | 26021 | 27681 | 28105 | 27809 | 30400 | 30100 | 28213 | 33874 |
| Teuditz | 8387 | 7418 | 7731¼ | 8680½ | 10110⅜ | 9958 | 9733⅜ | 9029⅛ | 9144 | 9703 |
| Kötzſchau | 4810 | 5210 | 5374 | 4757 | 4376½ | 4790¾ | 5039½ | 4591¼ | 5172 | 5337½ |

## Die jährliche Fabrication hat betragen:

weißes und gelbes Salz:

| Anno | 1788 | 1789 | 1790 | 1791 | 1792 | 1793 | 1794 | 1795 | 1796 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| zu Dürrenberg | 156959 | 152385 | 200550 | 186392 | 198347 | 186743 | 191215 | 180754 | 184738 |
| Artern | 25501 | 25989 | 38457 | 41450 | 40320 | 42637 | 37307 | 38911 | 40235 |
| Köfen | 38582 | 34937 | 41287 | 39612 | 42794 | 42012 | 45205 | 42755 | 43575 |
| Tenditz | 9703 | 9523 | 9680 | 9717 | 10124 | 9378 | 9835 | 9667 | 9610 |
| Kötzschau | 5337 | 5366 | 4958 | 5480 | 5729 | 5026 | 5682 | 4674 | 4764 |

Fabric. weißes und gelbes Salz.

| in | 1797 | 1798 | 1799 | 1800 | 1801 |
|---|---|---|---|---|---|
| Dürrenberg. | 182805 | 187099 | 183198 | 194781 | 197002 |
| Artern | 40958 | 39476 | 39515 | 35648 | 35442 |
| Kösen | 42479 | 45302 | 41614 | 37957 | 42805 |
| Teudiz | 7937 | 8074 | 5967 | 4063 | 3800 |
| Kötzschau | 6576 | 7006 | 6287 | 5886 | 6212 |

Sonnen-Salz

| Anno | gefertigt in Artern Centn. | gefertigt in Kösen Centn. | verkauft. in Artern Centn. | verkauft. in Kösen Centn. |
|---|---|---|---|---|
| 1797 | 204 | — | — | — |
| 1798 | 795 | — | — | — |
| 1799 | 680 | — | 1337 | — |
| 1800 | 731 | — | 298 | — |
| 1801 | 3730 | 740 | 164 | — |
| 1802 | 5110 | 2254 | 1108 | 536 |

| An Glauberſalz hat man verfertiget und verkauft in Kösen: | verfertigt. | | verkauft. | |
|---|---|---|---|---|
| | Centn. | Pfd. | Centn. | Pfd. |
| 1787 | 54 | 8½ | 41 | 89½ |
| 1788 | 397 | 104 | 284 | 50 |
| 1789 | 452 | 53 | 302 | 31 |
| 1790 | 441 | 75 | 329 | 100 |
| 1791 | 75 | 61 | 320 | 96 |
| 1792 | 313 | 20 | 315 | 83 |
| 1793 | 324 | 50 | 300 | 12 |
| 1794 | 260 | 41 | 383 | 5 |
| 1795 | 258 | 102 | 253 | 1 |
| 1796 | 336 | 75 | 343 | 20 |
| 1799 | 708 | 61 | 372 | 4 |
| 1800 | 671 | 56 | 424 | 94 |

Die Direction bey den Salzwerken wird von dem Salinendirector, der Zeit von dem Hrn. von Hardenberg und deſſen Adjunct, Hrn. Geh. Fin. Rath von Witzleben, dem Kondirector, Hrn. Bergrath Heun, und dem Salineninſpector, Bergrath Senff, in Beziehung auf die Fabrikation des Salzes, geführt. Der Verkauf deſſelben aber unter Direction des Hauptſalzverwalters zu Leipzig, jetzt dem Hrn. Hauptmann von Ampach, beſorgt.

Kötzſchau, ein Ritterg. und Pfarrkirchd., hat 66 H. und 296 Einw. mit 16 Huf., 13 Pferden, 68 Kühen und 119 Schaafen. Beym hieſigen Salzwerke ſind 22 H. befindlich, die unter den beſondern hieſigen Salzgerichten ſtehen. Teuditz, ein Ritterg. und Pfarrkirchd., hat 34 H. und 112 Einw. mit 6 Pferden und 36 Kühen. Dem Amte Lützen ſtehen die Obergerichte zu. Die beym hieſigen Salzwerk ſtehenden Häuſer ſind den hieſigen Salzwerksgerichten ebenfalls unterworfen. Auch hier gräbt man Bergkohlen. Dieſe beyden Salzwerke ſind nebſt Artern die einzigen, die ſich aus ältern Zeiten bis hieher erhalten haben. Sie ſind zwar im dreyßigjährigen Kriege zerſtöhrt, aber nach Beendigung deſſelben wieder aufgebauet worden. In Kötzſchau hatte man bisher die Soolquelle durch gebohrte eingerammte Röhren aus der Tiefe heraus gefördert, nachdem aber dieſes Verfahren mit mancherley Unbequemlichkeit verbunden iſt, ſo hat die Gewerkſchaft mehrere Jahre hindurch mit bewundernswürdiger Geduld, große Koſten aufgewendet, um einen Schacht bis auf den Quell abzuſinken, welches denn auch vor einigen Jahren wirklich

bewerkſtelligt worden iſt. In dieſem Schachte, welcher 65 Ellen tief iſt, ſteigt die Soole auch bis zu Tage empor und wird ſeit 1797. durch eine Feuermaſchiene gehoben.

In Teuditz hingegen fördert man ſchon ſeit langen Zeiten die Soole aus einem Schachte auf die Gradirhäuſer und ſeit 1802. geſchieht dies durch eine Feuer- oder Dampfmaſchiene. Der Gehalt der Soolen von beyden Werken iſt geringer, als auf den Churfürſtl. Salzwerken. Man will behaupten, daß auf dieſen beyden Salzwerken die erſten Leckhäuſer wären angelegt worden. Man ſchreibt ſie D. Matth. Meth, einem Arzte aus Langenſalza zu, der die erſten zu Nauheim 1579. und hier 1599. erbauet haben ſoll. Hingegen die Dornenwände hat der Freyherr von Beuſt um das Jahr 1730. in Deutſchland bekannt gemacht.

Das auf beyden gewerkſchaftlichen Salinen geſottene Salz, welches jährlich zwiſchen 14 — 15000 Schſ. beträgt, wird durch die daſigen Churfürſtl. Bey-Niederlagen in den angewieſenen Diſtricten verkauft. Zum Salzſieden ſowohl, als auch zum Umtriebe der Dampfmaſchienen wird die Feuerung jetzt mit Braunkohlen bewirket. Auf dieſen Werken wird ebenfalls Düngeſalz gemacht.

## 4. Das Amt Lauchſtädt

begreift 2 Städte, 11 Schriftſaſſen mit 15 Dörfern, 13 Amtsdörfer, in allen 28 Dörfer und 1 Churfürſtl. Vorwerk. 1779. lebten hier in 1261 Familien 3916 Einw. über 10 Jahr mit 1701 Kühen und 3354 Schaafen. Im Jahre 1802. waren 5836 Einwohner als: 927 Knaben, 908 Mädchen, 1660 Manns-, 1941 Frauensperſonen von 15 bis 60 Jahr, 195 Männer, 205 Frauen über 60 Jahr, zuſammen 2782 Manns- und 3054 Frauensperſonen. Zur Aerndte gab man ein 10020 Schock Waizen, 22416 Schock Korn, 10007 Schock Gerſte, 12368 Schock Haafer, 770 Schock Erbſen, 10 Schock Linſen, 2 Schock Hierſe, 257 Schock Wicken, 335 Schock Gemenge und 10963 Schock Kartoffeln. Dieſes

Amt macht gegen die Grafſchaft Mansfeld die Gränze und auch größtentheils gegen den Magdeburgiſchen Saalkreis, indem die aus dem Amte Merſeburg fließende Saale zwiſchen dem Amte Lauchſtädt und dem Saalkreiſe hinſtrömt. An Getraidebaue hat dieſes Amt Ueberfluß, aber Mangel an Holz.

Lauchſtädt, eine ſchön gebaute Stadt an der Lauchebach, hat mit Ausſchluß der Churfürſtl. und Kommungebäude 141 Bürgerhäuſer und 673 Einw., worunter 63 Profeſſioniſten waren. 1779. lebten hier in 164 Familien 489 Einw. über 10 Jahr mit 79 Kühen und 305 Schaafen. Es liegt nach von Gersdorf 380 Par. Fuß über der Meeresfläche, in einer großen weiten Ebene, 4 Meilen von Leipzig und 2 St. von Merſeburg. Die Einwohner leben vom Ackerbau, Viehzucht, den beyden Jahrmärkten und von den das hieſige Bad beſuchenden Badegäſten. In der Stadt befinden ſich bey der Stadtkirche ein Paſtor, der zugleich Senior der Amtsgeiſtlichkeit iſt, das Juſtizamt, ein Hauptgleite, eine Beyſalzlicenteinnahme und ein Poſtverwalter. Der Rath hat nur die Beſorgung der Polizey und Untergerichte im Rathskeller, alle übrige Gerichtsbarkeit ſteht dem Amte zu. Bey der Stadt iſt ein nach alter Art erbauetes Churfürſtl. Schloß mit einem Garten, der aus dem meiſtentheils jetzt ausgefüllten Schloßgraben entſtanden iſt und deſſen ſich die Badegäſte bedienen können. Das Churfürſtl. Kammerguth oder Vorwerk iſt 1787. an die Morgenſeite verlegt und neu aufgebaut worden und kann dem Churfürſten jährlich gegen 2000 Rthlr. eintragen. Der hieſige mineraliſche Brunnen iſt zu Anfange des vorigen Jahrhunderts entdeckt worden. Es befand ſich an der Quellſtätte ein Fiſchbehälter, in welchem man die Fiſche beſtändig erſtarret und abgeſtanden fand. Durch dieſe Erſcheinung ward man bewogen das Waſſer zu unterſuchen und fand ſeine mineraliſchen Eigenſchaften. Dies bewog die Herzöge zu Merſeburg die Quelle 1710.

nug beobachteter Vorsicht in Lebensgefahr geriethen, aus welcher sie sich kaum retten konnten. Denn als sie eben beschäftigt waren einen Schuß anzulegen um in die 1½ Fuß starke, zwischen ihnen und der Soolquelle noch bestehenden Gipslage eine beträchtliche Oefnung zu sprengen, so brach die Gewalt der Quelle diese Gipsdecke von selbst durch und verursachte durch das schnelle Aufsteigen die Gefahr. Binnen 3 Stunden war der Schacht so angefüllt, daß die Soole überlief, welches noch jetzt erfolgt, wenn keine Soole auf die Gradirhäuser getrieben wird. Ohngeachtet diese hier entdeckte Soole bey weitem die reichhaltigste unter den bisher in Sachsen entdeckten Soolen war, so mußte sie doch vorher gradiret werden, wenn sie mit Vortheil versotten werden sollte. Zu diesem Behuf legte man in der Saale einen recht meisterhaft gebauten Wehrdamm an, erbaute 2 Kunsträder nebst mehrern Gestängen, um damit die Soole aus dem Schachte in den über demselben stehenden 70 Ellen hohen Kunstthurm durch Saugwerke in die Höhe zu heben, und der Soole, durch den Fall von dieser Höhe, Kraft zu geben auf die sehr vortheilhaft auf einer Anhöhe gelegenen Gradirhäuser zu steigen, wohin sie durch kieferne Röhren geleitet wird. Es ist hier eben, wie auf den übrigen Churfürstl. Salzwerken, die Einrichtung, daß die Soole auf den Gradirhäusern mehrmahl in die Höhe gehoben, und von neuem auf die Dornbündel geleitet wird. Es wird dieses Repetiren hier durch das 2te Kunstrad an der Saale, vermittelst zwey sehr langer, und nach sehr verschiedenen Directionslinien treibenden Feldgestänge bewirkt. Diese Maschienen sind ganz musterhaft und auf den drey churfürstl. Salzwerken ganz ausschließend das Werk des Baumeister Schröters, eines der hinterlassenen Zöglinge Borlachs. Der Gradirhäuser giebts hier zusammen 5, die eine Länge von 5115 Fuß betragen. In ordinairen Jahrgängen wird hier die Soole gemeiniglich bis zu der

Reichhaltigkeit der halliſchen Soolquellen und drüber angereichert, und anfänglich bis zum Jahre 1777. beſtand die Ausbeute des Salzes in 40 bis 50 tauſend Stücken. Nachher vermehrte ſich die Siedung bis auf 200, auch 210 tauſend Stück und gegenwärtig werden als jährlicher Etatſatz 185 tauſend Stück in 30 Pfannen von beträchtlicher Größe, die in 11 Kothgebäuden ſtehen, geſotten. Wenn hingegen günſtige Gradirwitterung iſt, ſo können auch bey gegenwärtiger Einrichtung der Hebung der Soole einige tauſend Stück mehr bewirkt werden. Das Salz kommt theils in die Elbniederlagen, theils in die Ober- und Niederlauſitz, endlich auch in einen Theil des Leipziger, Meißner und Erzgebürgiſchen Kreiſes. Das zum Salzſieden nöthige Feuerwerk beſtehet gegenwärtig nur in etwas Saalen-Floßholze; denn ſeit einigen Jahren braucht man die Braun- Berg- oder Erdkohlen, welche bey Lützen, Teudiz, Wallendorf, Neukirchen, Wegwitz, auch Burgliebenau, in großer Menge gegraben und geliefert werden. Zu Aufbewahrung eines ſehr großen Vorraths gut gradirter Soole, findet man hier Anſtalten, die bis jetzt einzig in ihrer Art ſind. Da die Conſumtion derer angewieſenen Elbniederlagen, Provinzen und Diſtricte den Etatſatz überſteigt, ſo wird das Mehrbenöthigte von Artern und Kösen hierhergebracht und die ermangelnde Summe Salz hierdurch ergänzt. Welches indeß nicht nöthig ſeyn möchte, in ſo ferne die aus dem Dürrenberger Schachte in die Saale überſtrömende Soole durch Erbauung einer Dampfmaſchine benutzt würde. Denn durch Einführung dieſer Maſchinen hat man im Magdeburgiſchen das unter der Frau von Ganseauge nur gegen 180 tauſend Stück liefernde Salzwerk Schönebeck jetzt unter königlicher Direction bis zu 300 tauſend Stück erhoben und wird es in einigen Jahren bis zu 500 tauſend Stück bringen können.

Uebrigens wird hier zu Kösen, Artern und auch auf den gewerkschaftl. Salzwerken eine Menge Düngesalz aus Dorenstein und zu Kösen auch noch Glaubersalz gefertigt. Das erstere brauchen inn- und ausländische Oekonomen zu Düngung ihrer Felder und Wiesen. Das Salzwerk ist fast durchgängig massiv erbauet, wozu die Steine im Orte selbst gebrochen, aus selbigen auch ein vortreflicher Lederkalk gebrannt wird. Ueber den Saalen-Strom geht hier eine herrschaftliche Fähre. Seit dem Jahre 1781. hat man mit einem großen Aufwande von Baukosten, die 1787. allein 215404 Thlr. 4 Gr. 8 Pf. auf den 3 Churfürstl. Salzwerken betrugen, die Salzcoctur durch Anlegung neuer Werke dergestalt vermehrt, daß sie, mit Einschluß der beyden Privatwerke, das Land in Ueberfluß mit Salz versehen. Von den 5 Salzwerken ist sowohl bey den daselbst, als den außer denselben errichteten 8 Salzniederlagen zur Landesconsumtion, mit Ausschluß des Schwarzen und des Düngesalzes abgeliefert worden, an Salz:

| 1778 | 1779 | 1780 |
|---|---|---|
| 204719 Schst. | 209518$\frac{1}{6}$ Schst. | 216000 Schst. |
| 1781 | 1782 | 1783 |
| 205389$\frac{7}{6}$ Schst. | 208270 Schst. | 215809 Schst. |
| 1784 | 1785 | 1786 |
| 212989 Schst. | 223421 Schst. | 223434 Schst. |
| 1787 | 1788 | 1789 |
| 230711 Schst. | 218925 Schst. | 223597 Schst. |
| 1790 | 1791 | 1792 |
| 230931 Schst. | 240447 Schst. | 240919 Schst. |
| 1793 | 1794 | 1795 |
| 234503 Schst. | 234947 Schst. | 245146 Schst. |
| 1796 | 1797 | 1798 |
| 246033 Schst. | 245184 Schst. | 250135 Schst. |
| 1799 | 1800 | |
| 271286 Schst. | 273391 Schst. | |

An Ausländer: im Jahr 1779. 3049 Schſſ.; 1780. 2100 Schſſ.; 1781. 1741 Schſſ.; 1782. 2579 Schſſ.; 1783. 4221 Schſſ.; 1784. 6801½ Schſſ.; 1785. 9481¾ Schſſ.; 1786. 11991 Schſſ.; 1787. 19927 Schſſ.; 1788. 33880 Schſſ.; 1789. 28733 Schſſ.; 1790. 26420 Schſſ.; 1791. 48651 Schſſ.; 1792. 59429 Schſſ; 1793. 56723 Schſſ.; 1794. 55326 Schſſ.; 1795. 20020 Schſſ.; 1796. 44130 Schſſ.; 1797. 6167½ Schſſ.; 1798. 39482 Schſſ.; 1799. 15713 Schſſ.; 1800. 2430 Schſſ. An reinen Ueberschußgeldern ſind abgeliefert worden, in dem Jahre

| 1778 | 1779 | 1780 |
|---|---|---|
| 185061 Rthlr. | 190966 Rthlr. | 164958 Rthlr. |
| 1781 | 1783 | 1784 |
| 202166 Rthlr. | 240025 Rthlr. | 246174 Rthlr. |
| 1785 | 1786 | 1787 |
| 249914 Rthlr. | 220022 Rthlr. | 248607 Rthlr. |
| 1788 | 1789 | 1790 |
| 282622 Rthlr. | 261416 Rthlr. | 195691 Rthlr. |
| 1791 | 1792 | 1793 |
| 264000 Rthlr. | 302983 Rthlr. | 303886 Rthlr. |
| 1794 | 1795 | 1799 |
| 302434 Rthlr. | 271439 Rthlr. | 165688 Rthlr. |
| 1800 | | |
| 239688 Rthlr. | | |

Die jährliche Salzcoctur an weißem und gelbem Salze in den 3 Churfürſtl. Salinen und in den beyden Gewerkſchaftlichen Teuditz und Kötzſchau iſt folgende geweſen, als:

Stücken

| in den Jahren | 1778 | 1779 | 1780 | 1781 | 1782 | 1783 | 1784 | 1785 | 1786 | 1787 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Dürrenberg auf 11 Koten | 81785 | 88379 | 103830 | 122857 | 151576 | 151231 | 145938 | 152715 | 152027 | 169411 |
| Artern auf 3 Koten | 18581 | 22790 | 24641 | 25900 | 25981 | 25159 | 26322 | 25299 | 25641 | 30129 |
| Roßen auf 6 Koten | 20842 | 21471 | 26021 | 27681 | 28105 | 27809 | 6400 | 30100 | 28213 | 33874 |
| Teuditz | 8387 | 7418 | 7731¼ | 8680½ | 10110⅜ | 9958 | 9733⅜ | 9029⅛ | 9144 | 9703 |
| Kötzſchau | 4810 | 5210 | 5374 | 4757 | 4376½ | 4790¾ | 5039½ | 4591¼ | 5172 | 5337½ |

## Die jährliche Fabrication hat betragen:

weißes und gelbes Salz:

| Anno | 1788 | 1789 | 1790 | 1791 | 1792 | 1793 | 1794 | 1795 | 1796 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| zu | | | | | | | | | |
| Dürrenberg | 156959 | 152385 | 200550 | 186392 | 198347 | 186743 | 191215 | 180754 | 184738 |
| Artern | 25501 | 25989 | 38457 | 41450 | 40320 | 42637 | 37307 | 38911 | 40235 |
| Kösen | 38582 | 34937 | 41287 | 39612 | 42794 | 42012 | 45205 | 42755 | 43575 |
| Teuditz | 9703 | 9523 | 9680 | 9717 | 10124 | 9378 | 9835 | 9667 | 9610 |
| Kötzschau | 5337 | 5366 | 4958 | 5480 | 5729 | 5026 | 5682 | 4674 | 4764 |

Fabric. weißes und gelbes Salz.

| in | 1797 | 1798 | 1799 | 1800 | 1801 |
|---|---|---|---|---|---|
| Dürrenberg. | 182805 | 187099 | 183198 | 194781 | 197002 |
| Artern | 40958 | 39476 | 39515 | 35648 | 35442 |
| Kösen | 42479 | 45302 | 41614 | 37957 | 42805 |
| Teubitz | 7937 | 8074 | 5967 | 4063 | 3800 |
| Kötzschau | 6576 | 7006 | 6287 | 5886 | 6212 |

Sonnen-Salz

| Anno | gefertigt in Artern Centn. | gefertigt in Kösen Centn. | verkauft. in Artern Centn. | verkauft. in Kösen Centn. |
|---|---|---|---|---|
| 1797 | 204 | — | — | — |
| 1798 | 795 | — | — | — |
| 1799 | 680 | — | 1337 | — |
| 1800 | 731 | — | 298 | — |
| 1801 | 3730 | 740 | 164 | — |
| 1802 | 5110 | 2254 | 1108 | 536 |

| An Glauberſalz hat man verfertiget und verkauft in Kö-ſen: | verfertigt. | | verkauft. | |
|---|---|---|---|---|
| | Centn. | Pfd. | Centn. | Pfd. |
| 1787 | 54 | 8¼ | 41 | 89¼ |
| 1788 | 397 | 104 | 284 | 50 |
| 1789 | 452 | 53 | 302 | 31 |
| 1790 | 441 | 75 | 329 | 100 |
| 1791 | 75 | 61 | 320 | 96 |
| 1792 | 313 | 20 | 315 | 83 |
| 1793 | 324 | 50 | 300 | 12 |
| 1794 | 260 | 41 | 383 | 5 |
| 1795 | 258 | 102 | 253 | 1 |
| 1796 | 336 | 75 | 343 | 20 |
| 1799 | 708 | 61 | 372 | 4 |
| 1800 | 671 | 56 | 424 | 94 |

Die Direction bey den Salzwerken wird von dem Salinendirector, der Zeit von dem Hrn. von Hardenberg und deſſen Adjunct, Hrn. Geh. Fin. Rath von Witzleben, dem Kondirector, Hrn. Bergrath Heun, und vem Salineninſpector, Bergrath Senff, in Beziehung auf die Fabrikation des Salzes, geführt. Der Verkauf deſſelben aber unter Direction des Hauptſalzverwalters zu Leipzig, jetzt dem Hrn. Hauptmann von Ampach, beſorgt.

Kötzſchau, ein Ritterg. und Pfarrkirchd., hat 66 H. und 296 Einw. mit 16 Huf., 13 Pferden, 68 Kühen und 119 Schaafen. Beym hieſigen Salzwerke ſind 22 H. befindlich, die unter den beſondern hieſigen Salzgerichten ſtehen. Teuditz, ein Ritterg. und Pfarrkirchd., hat 34 H. und 112 Einw. mit 6 Pferden und 36 Kühen. Dem Amte Lützen ſtehen die Obergerichte zu. Die beym hieſigen Salzwerk ſtehenden Häuſer ſind den hieſigen Salzwerksgerichten ebenfalls unterworfen. Auch hier gräbt man Bergkohlen. Dieſe beyden Salzwerke ſind nebſt Artern die einzigen, die ſich aus ältern Zeiten bis hieher erhalten haben. Sie ſind zwar im dreyßigjährigen Kriege zerſtöhrt, aber nach Beendigung deſſelben wieder aufgebauet worden. In Kötzſchau hatte man bisher die Soolquelle durch gebohrte eingerammte Röhren aus der Tiefe heraus gefördert, nachdem aber dieſes Verfahren mit mancherley Unbequemlichkeit verbunden iſt, ſo hat die Gewerkſchaft mehrere Jahre hindurch mit bewundernswürdiger Geduld, große Koſten aufgewendet, um einen Schacht bis auf den Quell abzuſinken, welches denn auch vor einigen Jahren wirklich

bewerkstelligt worden ist. In diesem Schachte, welcher 65 Ellen tief ist, steigt die Soole auch bis zu Tage empor und wird seit 1797. durch eine Feuermaschiene gehoben.

In Teuditz hingegen fördert man schon seit langen Zeiten die Soole aus einem Schachte auf die Gradirhäuser und seit 1802. geschieht dies durch eine Feuer- oder Dampfmaschiene. Der Gehalt der Soolen von beyden Werken ist geringer, als auf den Churfürstl. Salzwerken. Man will behaupten, daß auf diesen beyden Salzwerken die ersten Leckhäuser wären angelegt worden. Man schreibt sie D. Matth. Meth, einem Arzte aus Langensalza zu, der die ersten zu Nauheim 1579. und hier 1599. erbauet haben soll. Hingegen die Dornenwände hat der Freyherr von Beust um das Jahr 1730. in Deutschland bekannt gemacht.

Das auf beyden gewerkschaftlichen Salinen gesottene Salz, welches jährlich zwischen 14 — 15000 Schst. beträgt, wird durch die dasigen Churfürstl. Bey-Niederlagen in den angewiesenen Districten verkauft. Zum Salzsieden sowohl, als auch zum Umtriebe der Dampfmaschienen wird die Feuerung jetzt mit Braunkohlen bewirket. Auf diesen Werken wird ebenfalls Düngesalz gemacht.

## 4. Das Amt Lauchstädt

begreift 2 Städte, 11 Schriftsassen mit 15 Dörfern, 13 Amtsdörfer, in allen 28 Dörfer und 1 Churfürstl. Vorwerk. 1779. lebten hier in 1261 Familien 3916 Einw. über 10 Jahr mit 1701 Kühen und 3354 Schaafen. Im Jahre 1802. waren 5836 Einwohner als: 927 Knaben, 908 Mädchen, 1660 Manns-, 1941 Frauenspersonen von 15 bis 60 Jahr, 195 Männer, 205 Frauen über 60 Jahr, zusammen 2782 Manns- und 3054 Frauenspersonen. Zur Aerndte gab man ein 10020 Schock Waizen, 22416 Schock Korn, 10007 Schock Gerste, 12368 Schock Haafer, 770 Schock Erbsen, 10 Schock Linsen, 2 Schock Hierse, 257 Schock Wicken, 335 Schock Gemenge und 10963 Schock Kartoffeln. Dieses

Amt macht gegen die Grafſchaft Mansfeld die Gränze und auch größtentheils gegen den Magdeburgiſchen Saalkreis, indem die aus dem Amte Merſeburg fließende Saale zwiſchen dem Amte Lauchſtädt und dem Saalkreiſe hinſtrömt. An Getraidebaue hat dieſes Amt Ueberfluß, aber Mangel an Holz.

Lauchſtädt, eine ſchön gebaute Stadt an der Lauchebach, hat mit Ausſchluß der Churfürſtl. und Kommungebäude 141 Bürgerhäuſer und 673 Einw., worunter 63 Profeſſioniſten waren. 1779. lebten hier in 164 Familien 489 Einw. über 10 Jahr mit 79 Kühen und 305 Schaafen. Es liegt nach von Gersdorf 380 Par. Fuß über der Meeresfläche, in einer großen weiten Ebene, 4 Meilen von Leipzig und 2 St. von Merſeburg. Die Einwohner leben vom Ackerbau, Viehzucht, den beyden Jahrmärkten und von den das hieſige Bad beſuchenden Badegäſten. In der Stadt befinden ſich bey der Stadtkirche ein Paſtor, der zugleich Senior der Amtsgeiſtlichkeit iſt, das Juſtizamt, ein Hauptgleite, eine Beyſalzlicenteinnahme und ein Poſtverwalter. Der Rath hat nur die Beſorgung der Polizey und Untergerichte im Rathskeller, alle übrige Gerichtsbarkeit ſteht dem Amte zu. Bey der Stadt iſt ein nach alter Art erbauetes Churfürſtl. Schloß mit einem Garten, der aus dem meiſtentheils jetzt ausgefüllten Schloßgraben entſtanden iſt und deſſen ſich die Badegäſte bedienen können. Das Churfürſtl. Kammerguth oder Vorwerk iſt 1787. an die Morgenſeite verlegt und neu aufgebaut worden und kann dem Churfürſten jährlich gegen 2000 Rthlr. eintragen. Der hieſige mineraliſche Brunnen iſt zu Anfange des vorigen Jahrhunderts entdeckt worden. Es befand ſich an der Quellſtätte ein Fiſchbehälter, in welchem man die Fiſche beſtändig erſtarret und abgeſtanden fand. Durch dieſe Erſcheinung ward man bewogen, das Waſſer zu unterſuchen und fand ſeine mineraliſchen Eigenſchaften. Dies bewog die Herzöge zu Merſeburg die Quelle 1710.

fassen zu lassen, worauf viele glückliche Kuren und andere gute Veranstaltungen den Brunnen in Ruf brachten, dessen blühende Epoche besonders nach dem Hubertsburger Frieden anfängt. Der Churfürst sowohl als auch die Stiftsregierung munterten die Einwohner auf, gaben ihnen Unterstützung und der Landesherr setzte zum Anbau bequemer Häuser, zu Wohnungen für Badegäste, Prämien aus. Zum Besten der letztern wird auch vom Amte und Rathe eine Taxe der Wohnungen festgesetzt, und jeder Bürger hat die Freyheit die Badegäste mit Speisen, Wein, Bier ꝛc. versorgen zu dürfen. Am meisten beförderte das Aufkommen des Bades der Aufenthalt der jetzt regierenden Durchl. Churfürstin, als sie sich 1775. des hiesigen Bades bedienten. Se. Churfürstl. Durchl. ließen außer andern Verschönerungen auch seitdem den schönen 70 Schuh langen und 45 Schuh breiten Tanzsaal, 2 Pavillons u. s. w. massiv erbauen, eine 400 Schritt lange Allee anlegen, in welcher 24 Kaufmannsbuden sind, bey dem Bade auch ein Tropfbad einrichten, wo das Wasser 25 — 30 Ellen auf die im Badezimmer Sitzenden herabfällt, einen eignen Arzt und Brunnenmeister anstellen u. s. w. Die Hauptgastwirthschaft hat der Hr. Kommerzienrath Beck aus Leipzig zur Zeit gepachtet und trägt zum angenehmen und bequemen Aufenthalte der Badegäste durch seine vortreflich eingerichtete Bewirthung ungemein viel bey. Unter der braunen fetten Damm- oder Gartenerde, welche eisenschüssig ist, findet man mergelartigen Letten, dann weißen Sand, der in der Tiefe in Stein übergehet, unter welchem weißgelb und rothe Thonlager mit Gypsdrusen und Kiesnieren vermischt liegen. Die Quelle entspringt unter dem Schlosgraben in dem Brunnengarten, und leidet weder durch den anhaltendsten Regen Zuwachs, noch durch die gröste Hitze Abgang, so daß man sie zu den Grundwassern rechnet. Das Wasser selbst ist kalt, hell und durchsichtig, hat einen zusammenziehenden aber nicht sauren unangenehmen Geschmack und bey schwüler Luft, oder bey erwärmtem Wasser durch das Herumschwenken in einer nicht ganz vollen Flasche einen schwachen schwefelichten Geruch. In dem Gefäße, worinnen es geschöpft worden ist, steigen viel Luftblasen in die Höhe und setzen sich an den Rand des Glases. Nach einigen Tagen zeigt sich auf der Oberfläche des Wassers in den Flaschen eine vielfarbige Haut, und das Wasser fängt an trübe zu werden; in den Bottichen bey der Quelle aber, wo es sich zum zweitenmal sammelt, setzt es eine Menge des feinsten Eisenockers ab. Das Wasser wird getrunken und auch in demselben gebadet, und ge-

hört zu den gesundesten in Deutschland. Eine Viertelstunde vom Badeorte liegt

Klein-Lauchstädt, ein D. von 76 H. mit einem Filial von Kriegstädt und einem Ritterg. ¼ St. von Lauchstädt.

Holleben, ein Amtspfarrkirchd., heißt in den alten Urkunden gewöhnlich Hunlibi, liegt an der Saale und hat außer einer stiftsherrlichen Mahlmühle, 78 H. Die Einw. erziehen gute Pferde und treiben beträchtlichen Handel damit.

Beuchlitz, über Holleben, ein Dorf von 36 H. mit einem Filial von Holleben, wird in das Obere und Untere abgetheilt, und gehört zum hiesigen schriftsf. Ritterguthe. Ohngefähr ½ Stunde von der Saale in Südwesten ist in einer Anhöhe ein Kohlenbergwerk von Holzkohlen (Lignum bituminosum fossile s. Mineralisatum vegetabile bituminoso-aluminosum.) Die Anhöhe beträgt gegen die Oberfläche der Saale einige hundert Ellen, und die Dammerde besteht aus dem besten Ackerlande, auf welches grauer mit Kieselsteinen vermischter Sand und dann die Kohlen folgen; unter diesen aber weißer Sand und Thon. Der nächste Schacht ist der Kunstschacht, 5 Lachter tief, dessen Kohlen aber nicht so fest wie in den übrigen sind, und hat besonders an Gewittertagen die meisten bösen Wetter. Die übrigen Schachte, Leonore, 15 Lachter tief, Rudolph, 4 Lachter, Ferdinand, 5 Lachter, und Victor, 6 Lachter, liegen den Hügel westlich hinauf. Das Befahren geschieht durch Hülfe der Fahrten oder Leitern, die seiger (senkrecht) bis auf den Grund gehen. Die Stollen sind 15 bis 20 Lachter tief getrieben und führen die Grundwasser aus. Die Strecken (Grubengebäude), worinnen die Bergleute arbeiten, sind theils mit Holz ausgebaut, theils freystehende Mannshohe 2 Ellen breite Gewölbe; die Schachte hingegen sind durchaus mit weichem Schaalholze ausgezimmert. Das Wasser in demselben ist dem Lauchstädter gleich, und wird hier auch in gleicher Absicht gebraucht. Die meisten Kohlen sind bloßes Holz, und zwar scheint es Ellernholz zu seyn, das eine starke rothe Farbe hat. Das übrige ist mehr von Erdharz durchdrungen und verwittert leicht in der Luft. An vielen dieser Kohlen findet man gelbe Adern von kalcinirtem Vitriol und Schwefelkies in glänzenden Krystallen angeschossen. Der Scheffel, beynahe 1½ Dresdn. Scheffel, kostet 6 Gr. Die Bergleute aber bezahlen

nur die Hälfte. Es arbeiten in demselben unter Aufsicht eines Steigers gegen 15 Bergleute, welche insgesammt eingebohrne Beuchlitzer sind. Der Steiger bekommt wöchentlich 2 Rthlr., der Bergschreiber monathlich 12 Rthlr. und die Bergleute von der Schicht, die 1 Wispel und 6 Scheffel oder 60 Kübel Kohlenmaas enthält, zu hauen 5 Gr., der Einschaufler 1 Gr. und die 2 Haspelknechte jeder 1 Gr., so daß die Schicht, ohne die Besoldungen nebst Baukosten, 8 Gr., der Scheffel aber 3½ Pf. Arbeitslohn kostet. Ein Jahr ins andere gerechnet werden über 40000 Schfl. gefördert. Bey Beuchlitz ist auch noch eine Salpeterhütte. Zum Ritterg. Beuchlitz gehört auch noch das aus 29 H. bestehende Pfarrkirchd. Schlettau.

Schaafstädt, eine mittelmäßige Stadt, 1 Meile von Lauchstädt, 2 Meilen von Merseburg, von ohngefähr 162 Häus. unter Amts- und Raths- und 52 unter Rittergüthsgerichten mit 1236 Einw., welche vom Ackerbaue, Viehzucht, Bierbrauen und den hiesigen 2 Jahrmärkten leben. 1779. befanden sich hier in 179 Familien 549 Einw. mit 182 Kühen und 236 Schaafen. Hier sind auch eine Beysalzlicenteinnahme, eine Posterpedition, ein schriftſ. Ritterguth, welches die Ober- und Erbgerichte über 52 Häus. in der Stadt, ein Zwangbackhaus für dieselben und zwey Windmühlen vor der Stadt besitzt; und ein Freyguth oder Sattelhof. Der Rath hat nur die Untergerichte.

Unmittelbare Amtsdörfer sind noch folgende, als:

Trackau, von 28 H. mit einem Filial von Nieder-Clobicra; Schotterey, mit einem Filial von Lauchstädt; zu Schotterey rechnet man auch noch Frohndorf, die zusammen 96 H. haben; Groß-Gräfendorf, rechts über Lauchstädt. 3 St. von Merseburg, hat eine Pfarrk. und 66 H.; Strößen, von 26 H.; Ober- und Unter-Teutschenthal, 2 Meilen von Merseburg nordwärts, hat eine Pfarr- und eine Schwesterkirche und ist zum Theil Preußisch, Mansfeldisch, wozu die Unterthalsche Schwesterkirche, der adliche Hof, die Wirtenburg gehörig,

die Pfarrey ꝛc. gehören. Die übrigen Grundſtücke aber liegen ſehr unter einander vermiſcht; Rockendorf, von 46 H.; Röpzig, von 8 H.; Hohenweiden, von 29 H.; Rattmannsdorf, von 39 H.; und Neurkirchen an der Saale, ein Pfarrkirchd. von 10 H. 2 St. von Merſeburg, mit einem Ritterg. welches über 3 H. die Erbgerichte beſitzt.

## Von Schriftſaſſen ſind noch anzuführen übrig:

Benkendorf, ein Rittterg. nebſt Dorf von 16 H. Zum Ritterg. gehört auch noch das Pfarrkirchd. und Ritterg. Delitz am Berge, von 56 H. 2½ St. von Merſeburg.

Klein-Gräfendorf, Untertheil genannt, beſteht aus 19 H. wovon die Obergerichte dem At. Lauchſtädt, über 7 Häuſer aber die Untergerichte dem Ritterg. Schkopau im Amte Merſeburg zuſtehen.

Netzſchkau, von 16 H., mit Erbgerichten unter das hieſige Ritterg. gehörig.

Reinsdorf, ein Ritterg. nebſt Dorf von 18 H., über welche das Amt die Obergerichte hat. Schadendorf, hat 40 H. und gehört mit Ober- und Unterger. zum Ritterg. Kriegſtädt im Amte Merſeburg.

Paßendorf, an der Saale nahe bey Halle, 3 St. von Merſeburg, hat eine Filialk. von Schlettau 46 H. zum hieſigen Ritterg. gehörig. Hier haben ſich ſeit 1763. verſchiedene Handelsleute niedergelaſſen, und ſeit 1756. iſt eine Handſchuhmanufaktur in dieſem Dorfe angelegt worden. Zum Ritterg. gehört auch noch das aus 14 H. beſtehende Angersdorf.

Raſchwitz, ein Ritterg. nebſt D. von 19 H. und einer Filialk. von Groß-Gräfendorf.

Cößeln, ein Ritterg. nebſt dem dazu gehörigen Pfarrkirchd. gleiches Namens nebſt den Filialdörfern davon, Möſt und Werderthau, liegen 2 Meilen hinter Halle am Petersberge und haben zuſammen 108 H. Sie gehören als Stiftiſches Lehn zum Stift-Merſeburg. Amtsbezirke Lauchſtädt und gehören dem Hrn. von Veltheim auf Oſtrau im A. Delitzſch, welche deswegen auch Sitz und Stimme auf den Stiftstagen haben, nur in Kirchenſachen ſind ſie zur Delitzſcher Superintentur und mit derſelben zum *Leipziger Konſiſtorium* geſchlagen.

## B. Das Hochstift Naumburg-Zeitz.

Der obengedachte Otto I. hat dieses Bisthum ebenfalls 968. gestiftet und zwar anfangs zu Zeitz, wo er Hugo zum ersten Bischofe einsetzte. Allein da die Mönche wegen der öftern Einfälle der böhmischen Sorbenwenden und der Pohlen hier sich nicht sicher und sorglos genug glaubten, überhaupt aber, weil es ihnen in Naumburg aus mancherley Ursachen besser gefiel, als in Zeitz, so wurde mit Einwilligung des Pabsts die Cathedral oder Domkirche unter dem Bischof Eilward oder Hildeward 1029. von Zeitz nach Naumburg verleget, woher es auch in der Folge den Namen Naumburg-Zeitz erhalten hat. 1564. starb Julius Pflug, der letzte katholische Bischof, welcher zwar 1541. vom Domkapitel erwählet worden war, aber doch wegen des Widerspruchs des Churfürsten Johann Friedrich, welcher den magdeburgischen evangelischen Prediger Nicolaus von Amsdorf am 20sten Jan. 1542. zum Bischof weihen ließ, nicht eher als 1547. zum ruhigen Besitz des Bisthums kommen konnte. Nach seinem Tode wählte sich das Domkapitul des Churfürsten August Prinzen, Alexander, zum Administrator, und als dieser starb, seinen Vater auf 21 Jahr, der auch bis an seinen Tod die Stiftsregierung führte. Nach dessen Tode ist das Stift immer bey dem meißnisch-sächsischen Hause geblieben, welchem es im Westphälischen Frieden auf ewig zugesichert ward, und nachdem am 22. April 1638. eine vorläufige Postulation geschehen war, so kam dasselbe endlich vermöge der besondern perpetuirlichen Kapitulation vom 6ten Novbr. 1678. an H. Moritz, den Stifter der H. Zeitzischen Linie. Seine Nachkommen haben es aber nicht bis zum Aussterben der Linie besessen. Der letzte regierende Herzog der S. Zeitzischen

Linie

Linie, Moritz Wilhelm, war theils wegen seiner Schulden, theils wegen seiner Streitigkeiten mit dem Churfürsten um die Reichsunmittelbarkeit, theils und zwar am meisten auf das Zureden seines Bruders, Christian August, gemeiniglich der Kardinal von Sachsen genannt, 1715. insgeheim zur römisch-katholischen Kirche übergetreten. Er bekannte sich darauf 1717. am 18ten April zu Leipzig auf der Pleißenburg öffentlich zu derselben, kehrte aber schon wiederum zu Pegau am 16. Octbr. 1718. zur evangel. Kirche zurück, da er sich in seinen Erwartungen getäuscht sahe. Als das Domkapitel von seinem Uebertritte zur römischen Kirche Nachricht erhielt, erklärte es das Stift sogleich für ledig, und wollte zur Wahl eines neuen evangelischen Administrators schreiten; allein die Sorge ersparte ihnen der König von Pohlen, als Churfürst von Sachsen, Friedrich August I. Dieser nahm von dem Hochstifte mit gewafneter Hand unter dem Vorwande Besitz, dasselbe vor des Herzogs Gewaltthätigkeiten sicher zu stellen; eigentlich aber geschahe dieses wohl vermöge der zwischen dem Könige und dem Herzoge zu Warschau geschlossenen Convention vom 19ten Febr. 1716., von welcher jedoch dem Domkapitel nichts bekannt war. In dieser Convention versprach Friedrich August I. des Herzogs Moritz Wilhelms Schulden mit 300000 Mfl. zu bezahlen und ihm jährlich 35000 Mfl. aus den bestesten Steuereinkünften des Domstifts anzuweisen. Zur Sicherheitsstellung dieses Versprechens deponirte Friedrich August I. ein Kapital von 7 Tonnen Goldes Mfl., welche aber mit des Herzogs Tode nebst den 35000 Mfl. als davon bezahlten Interessen wiederum an den König zurückfallen sollten u. s. w. Hierauf wurde den Domherren bey Vermeidung 2000 Rthlr. Strafe befohlen, ihre vorgehabte Postulation aufzugeben, und der Herzog von Weißenfels mußte mit seinen Ansprüchen dem Könige weichen. Endlich schloß das Domkapitel nach langem Weigern 1726. mit dem Könige als Churfürsten von Sachsen, eine neue Kapitulation ab. Nach derselben sollte der jedesmahlige Churfürst die weltliche, sein geheimes Konsilium aber die geistliche Regierung des Stifts führen; bey dem jedesmahligen Ableben des Churfürsten sollte eine Zeitlang Sedisvakanz seyn, während welcher die Domherren einen gewissen Theil der Einkünfte genießen sollten u. s. w. Bey diesem Vertrage ist es auch bis jetzt geblieben, und er ist die Regel, wornach man die Freyheiten des Domkapitels beurtheilen muß.

Das Gebiet des Hochstifts Naumburg-Zeitz liegt an den Flüssen Saale und Elster, und ist von den Aemtern Pegau, Borna, Weißenfels und Pforte, von dem Altenburgischen und Eisenbergischen und von den Reußischen Landen umgeben. Der Landesstrich desselben ist nicht minder fruchtbar und angenehm als der Merseburgische, und außer dem Getrayde und Obste wird besonders viel Wein erbauet. Ueberhaupt dringt sich jedem nur einigermaßen genauen Beobachter die Bemerkung auf, daß die Geistlichkeit recht wohl verstanden hat, die schönsten und fruchtbarsten Gegenden zu ihren Wohnsitzen sich zu wählen. Es enthält 15 Quadr. Meilen Flächeninhalt, worauf 1779. in 7138 Familien 21343 Einw. über 10 Jahr mit 8386 Kühen und 15475 Schaafen, im 1785ten Jahre aber 37407 Menschen überhaupt, auf der Quadr. Meile also 2227⅔ Menschen wohnten. Im Jahre 1798. waren 31169 Einwohner vorhanden (s. B. I. S. 52) Im Jahre 1802. zählte man 31896 Einwohner, als: 4740 Knaben, 4668 Mädchen, 9479 Manns- und 10434 Frauenspersonen von 15 bis 60 Jahr, 1126 Männer, 1349 Frauen über 60 Jahr, zusammen 15445 Manns- und 16451 Frauenspersonen. Zur Aerndte gab man im letztgedachten Jahre an 17110 Schock Waizen, 47509 Sch. Korn, 33060 Schock Gerste, 24778 Schock Haafer, 8140 Schock Erbsen, 125 Schock Linsen, 989 Schock Hirse, 3 Schock Heydekorn, 1358 Schock Wicken, 4 Schock Gemenge und 63590 Schock Kartoffeln. Hingegen 1799. (s. B. I. S. 59 u. 60) ärndtete man nur 61283 Schfl. Kartoffeln und 217896 Getrayde aller Art. Man findet in demselben 4 Städte, 32 alte Schriftsassen mit 66 Dörfern, 1 Amtsasse, 73½ Amtsdörfer, in allen 139½ Dörfer, 9 Vorw. und 1 wüste Mark.

Das Domkapitel zu Naumburg hat 12 Kapitularen, nämlich: 1 Dompropſt, 1 Domdechant, 1 Senior und Kuſtos, 1 Subſenior, 1 Kantor und Präſident, 1 Scholaſticus, 2 Reſidenten und 4 andere Kapitularen; 6 Präbendati Majores, 4 Minores. Das Kollegiatſtift Zeitz hat 7 Kanonicos, als: 1 Decan, 1 Senior und Kuſtos, 1 Subſenior und Scholaſticus und 4 Kanonicos.

Die weltliche und geiſtliche Regierung geſchieht durch das ſtiftiſche Kammerkollegium unter dem Stiftskammerdirector, durch die Stiftsregierung unter dem Stiftskanzler, und durch ein unmittelbar, wie in Merſeburg, unter dem geheim. Konſilium ſtehendes Stiftskonſiſtorium, welches der Präſident dirigiret. Unter daſſelbe gehören 81 Kirchen, als: 10 Städtek., 53 Landparoch. mit Oſterfeld, 18 Filialk. und 67 Prediger, und der Stiftsſuperintend. iſt ein Beyſitzer deſſelben. Jedoch iſt hiervon die Domkirche zu Naumburg nebſt der Domſchule ausgenommen, welche nebſt ihren Predigern und Lehrern allein unter dem Domkapitel ſtehen. Die übrigen Geſchäfte beſorgen 1 Kreis- und Marſchkommiſſarius, 1 Oberforſt- und Wildmeiſter mit 9 Unterforſtbedienten, 1 Flußoberaufſeher, 1 Generalacciskommiſſar, 2 Amtmänner, 2 Propſteygerichtsvoigte zu Zeitz und Oſterfeld, 1 Dompropſteygerichtsverweſer und Stiftsſyndicus, 1 Stiftsbaumeiſter und Granarius, 1 Domkämmerer, 1 Dompropſteyverwalter ꝛc.

Die Stände des Stifts halten eben ſo wie die Merſeburgiſchen nach den allgemeinen Bewilligungslandtagen zu Dresden, ihre beſondern Stiftstage in Gegenwart eines Churfürſtl. Kommiſſarius, und die Form derſelben iſt jener gleich, nur mit dem Unterſchiede, daß auch bürgerliche Ritterguthsbeſitzer perſönlich auf denſelben erſcheinen können.

Die nicht zuſammenhängenden, ſondern durch das Amt Weißenfels getrennten Stiftslande tragen dem Churfürſten jährlich gegen 115000 Rthlr. ein, wovon 10 bis 11000 Rthlr. für Beſoldungen mit Ausſchluß der aus den Sportelcaſſen beſoldeten Unterbedienten abgehen. Nach

Canzlers Tarif von 1763. hat das Stift 1409$\frac{43}{44}$ Huf., nach Schlözer 1778. aber nur 1407, und nach dem B. I. S. 332 befindlichen Verzeichnisse sind 1409 Magazinhufen angelegt. Nach Wabst sind bis 1731. im Stifte 37½ Ritterpferd gewesen und nach Canzler waren bis zum 1787. Jahre nur 36$\frac{11}{12}$ Ritterpferde. In Rücksicht auf die Landesabgaben ist das Hochstift Naumburg-Zeitz mit 113 Rationen und Portionen auf 92208 Sch. und 137964 Sch. 40 Gr. gangbare Schock belegt. Es wird in 5 verschiedene Gerichtsbarkeiten eingetheilet, als: 1) die Amtsgerichte, 2) die Freyheitliche Gerichte zu Naumburg in den zur Dom- oder Herrenfreyheit gehör. Häusern, 3) die Propsteygerichte zu Zeitz, 4) die Propsteygerichte zu Naumburg und 5) die Procuratur in Ansehung der milden Stiftungen unter dem Procuraturverwalter und Kornschreiber zu Zeitz, aber ohne Gerichtsbarkeit.

## 1. Das Amt Zeitz

wird durch 1 Amtmann und Amtssteuereinnehmer, 1 Amtsverwalter, Amtsschreiber, Gleitsmann, Pfennigsteuereinnehmer und Kornschreiber verwaltet. Es wird von der fischreichen weißen Elster, dem Floßgraben und einigen Bächen durchströmt, liegt dem Amte Weißenfels gegen Mittag und Morgen, ist von den Aemtern Pegau, Leipzig, dem Altenburgischen, Reußischen und dem zum Fürstenthume Altenburg gehörigen Eisenbergischen Gebiete umgeben und hat 2 Städte, 30 Schriftsassen mit 59 Dörf., 1 Amtsassen, 54½ Amtsdörf., in allen 111$\frac{3}{4}$ Dörf., 2 Vorwerke und 1 wüste Dorfstätte. 1779. befanden sich hier in 4179 Familien 12457 Menschen über 10 Jahr mit 6229 Kühen und 9221 Schaafen. Im Jahre 1802. waren 19475 Menschen, als: 2962 Knaben, 2898 Mädchen, 5756 Mannsper-, 6297 Frauenspersonen vom 15ten bis 60sten Jahre,

764 Männer, 798 Weiber über 60 Jahr, zuſammen 9482 Manns-, 9993 Frauensperſonen. Als Aerndte hat man eingegeben 12602 Schock Waizen, 37650 Schock Korn, 24582 Schock Gerſte, 18484 Schock Haafer, 6340 Schock Erbſen, 70 Schock Linſen, 980 Schock Hierſe, 114 Schock Wicken und 39780 Schſl. Kartoffeln. Ueberhaupt giebt der Boden an Fruchtbarkeit dem Merſeburgiſchen nichts nach und liefert beſonders viel Gartenfrüchte, Obſt und hinreichend Holz, aber nur etwas weniges Wein. Die Viehzucht iſt beſonders an der Elſter vortreflich und außer den Flüſſen liefern auch die Teiche viele Fiſche.

Zeitz, in Urkunden Zitz, Zittitz und Czeitz genannt, am rechten Ufer der weißen Elſter, worüber ſonſt eine hölzerne Brücke ging, die aber der Rath zu Zeitz in den Jahren 1502. und 1535. durch Andreas Günther aus Glauchau mit einem Aufwande von 6000 Gülden von Stein erbauen ließ und den Brückenzoll erhebt, liegt 5 Meilen von Leipzig und 3 von Naumburg, und iſt eine ſehr alte wohlgebaute Stadt, größtentheils auf einer Anhöhe gelegen. Daher wird die Stadt theils in die obere und untere, theils in vier Viertheile, das Kalk-, Windiſche-, Neumarkts- und Brühlviertel abgetheilt. Sie enthält 13 Gaſſen und ein vom ehemaligen Herzog Moritz 1663. bezogenes und 1667. völlig ausgebautes ſchönes Schloß, die Moritzburg genannt, und einen jetzt ſehr verbeſſerten Luſtgarten. Letzterer iſt von dem Churfürſten dem Kaufmann Albrecht, als er ſich nach dem Brande von Gera 1780. nach Zeitz wendete, geſchenkt worden, und dieſer errichtete am Eingange deſſelben eine jetzt etwas geſunkene Zeuchmanufactur. Das Schloß, welches ehedem das biſchöfliche Schloß war, wovon auch noch ein Theil ſteht, worinnen ſich die Collegia verſammeln, hat der gedachte Herzog Moritz ganz neu erbauet.

mit einem tiefen Graben umgeben und befestigt; allein die vormahligen Vestungswerke sind meistentheils jetzt in Gärten verwandelt worden. Im Thorhause des Schlosses wohnt der jedesmalige Kammerdirector und im zweyten Stocke des eigentlichen Schlosses der Stiftskanzler, wo ehedem die Prinzen und Prinzessinnen wohnten, und ein Kammerrath. Im ersten Stocke, welches die ehemaligen fürstlichen Zimmer waren, wird alle sechs Jahre der Stiftstag gehalten und die meisten Zimmer bewohnt alsdenn der churfürstl. Commissarius. Auf der Erde wohnt der Proviantverwalter und auf dem Boden des ganzen Schlosses, wie auch im zweyten Stocke des rechten Flügels sind die Vorräthe des Getraydemagazins. Im linken Flügel par terre sind die Archive des Consistoriums und der Regierung, die Stiftsbibliothek und die Rentkammer. Bey der Stiftsbibliothek ist der sehr verdienstvolle Herr Rector M. Müller als Bibliothekar angestellt. Sie enthält überhaupt gegen 12000 Bücher und Manuscripte, worunter sich befinden vorzüglich die Bücher und viele eigenhändige Manuscripte des letzten Naumburgischen Bischofs, Julius Pflug; dann die Bücher und Manuscripte des ehemals berühmten Thomas Reinesius und 1788. vermachte ihr der ehemalige Rector Milke an der Stiftsschule seine gegen 3000 Bücher starke Bibliothek. Die Bibliothek wird Mittwochs und Sonnabends Nachmittags von 3 bis 5 Uhr geöffnet. Beym Eingange des Schloßhofes wohnen verschiedene Subalternen der Kammer und im Erdstocke des Schlosses ist die Churfürstliche Weinniederlage, in welche der Wein aus den Churfürstl. Bergen von Naumburg kommt und hier um einen festgesetzten Preis verkauft wird. Die Stadt hat 766 Häuser und 7000 Einwohner, welche sich ihren Unterhalt mit Tuch-, Zeuch- und Lederma-

nufacturen, mit Verfertigung kleiner runder metalle-

ner Knöpfe, die auf die Braunſchweiger Meſſen verſendet werden, die 19 in den Vorſtädten wohnenden Töpfer verfertigen viele gute Ofen und ander Geſchirr, mit der Bierbrauerey in dem ganz neu erbauten Brauhauſe nach einer neuen Brauordnung, mit dem Obſtbau, mit der Gärtnerey, mit dem Ackerbaue, mit Arbeiten in der hieſigen von dem ehemaligen Stiftskanzler von Burgsdorf angelegten Wachsbleiche und Wachsſtockfabrik, mit dem Kornhandel auf den wöchentlichen Getraydemärkten, die Mittwochs und Sonnabends gehalten werden, und mit Steinhandel aus den in der Gegend befindlichen Steinbrüchen verſchaffen. Im J. 1774. zählte man 4552 Menſchen in Zeitz, und 1779. lebten in 1286 Familien 3327 Einw. über 10 Jahr mit 192 Kühen und 762 Schaafen. Ihre Waaren ſetzen ſie theils auf ihren 3 Jahrmärkten, bey welchen auch ein ſtarker Viehmarkt gehalten wird, theils auf den Leipziger Meſſen ab. Zum bequemern Abſatz der Feldfrüchte werden auch wöchentlich die obengedachten Getraydemärkte gehalten, die verſchiedene Freyheiten haben. Die hier vorbeygehende Elſter-Holzflöße verſchaft den Einw. auch manchen Vortheil. Das Waſſer zum Trinken und Kochen erhalten die Einwohner durch zwey Hauptröhrenwaſſerleitungen, welche man von den Dörfern Haynichen und Raßberg in die Stadt geführt hat. In der Stadt und auf dem Schloſſe iſt der Sitz der Stiftsregierung, des Konſiſtoriums nebſt dem Stiftsſuperintendenten, der Rentkammer, des unter dem Propſteygerichtsvoigte ſtehenden Propſteygerichtsvoigts, des Juſtiz- und Procuraturamts, eines Hauptgeleites, deſſen Beygeleite zu Langendorf ſich befindet, und eines Poſtmeiſters. Das Juſtizamt und die Wohnung des Amtmanns iſt in der ehemaligen Propſtey, bey welcher verſchiedene Curien waren, die jetzt Privat- und Freyhäuſer ſind. Sie hat außer dem ins Schloß führen-

den Petersthore 6 Thore und 3 Marktplätze, nämlich: den alten Markt, an welchen das Rathhaus und das Kaufhaus stehen, und worauf die oben gedachten 3 Jahrmärkte gehalten werden, den Roßmarkt und den neuen Markt, auf welchen man die beyden wöchentlichen Märkte hält, aber nur Mittwochs zugleich das Korn hier verkauft, des Sonnabends hingegen geschieht der Kornverkauf auf dem alten Markte. In der Stadt befinden sich 4 Kirchen, nämlich die Michaeliskirche oder Oberpfarrkirche, welche 1154. durch Bischof Dietrich erneuert ward; einen durch Pancratius Grubern, Mahler zum Hayn, 1520. renovirten Altar und viele vergoldete hölzerne Heilige enthält, und worinnen der Pastor, jetzt zugleich Superintendent, nur vormittags Gottesdienst für die in selbige eingepfarrte Oberstadt mit ihren Vorstädten hält; die Unterpfarrkirche St. Nicolai, welche die älteste seyn soll und seit 1651. eine Bücherſammlung besitzt, ist die eigentliche Stiftskirche, worin die Unter-Stadt eingepfarrt ist, und über welche der jedesmahlige Präsident des Consistoriums im Namen des Propsts des Capitels das Jus patronatus ausübt; die mit dem Franziskanerkloster 1230. erbaute Klosterkirche, in welcher Luther, bey Einführung des Bischofs Amsdorf, die erste lutherische Predigt zu Zeitz gehalten hat, und worinnen nur Nachmittags Gottesdienst ist; und die Schloßkirche mit einem schönen Altare, den Gruß des Engels vorstellend, hat alle diejenigen, welche zu den Collegien gehören und die Garnison zu Eingepfarrten; in der Vorstadt aber die St. Stephanskirche, bey welcher ehedem ein Benedictiner-Nonnenkloster war, und welche jetzt ihre eigne Kirchfahrt hat, die aus den Vorstädten vor dem Steinthore und Stephansthore und vier Dorfschaften besteht. Außerdem giebts noch auf dem Gottesacker der Unterstadt eine Kirche und auf dem Gottesacker der Oberstadt eine; beym Hospitale eine Hospitalkirche, aber beym Wayſenhauſe nur eine Capelle für 28 Wayſenkinder, als 14 Knaben und 14 Mädchen, welche unter der Aufsicht eines Wayſenverwalters und eines Lehrers stehen. Im hintern Theile des Wayſenhauſes, welches ein Theil des ehemaligen Klosters ist, befindet sich auch die Armen- und Industrie-Schule, wo die Kinder von zwey Lehrern des Vormittags im Christenthume, Schreiben ꝛc., des Nachmittags aber

von einer dazu beſtimmten Lehrerin in andern Arbeiten unentgeldlich unterrichtet werden. Im vordern Theile des ehemaligen Kloſters iſt die Stiftsſchule von 6 Klaſſen, in welchen 6 Lehrer gemeiniglich 150 — 160 Schülern Unterricht geben. Bey der Stiftsſchule iſt auch ſeit ſieben Jahren ein Schulmeiſter-Seminarium angelegt, wo junge Leute zu Schullehrern für das ſtiftiſche Gebiet gebildet werden. Auch verdient hier noch die Rathsſchule und die Verbeſſerung des Armenweſens überhaupt und die darauf ſich gründende Einrichtung eines Armen- und Krankenhauſes Erwähnung, wo Arme mit Arbeit, beſonders Wolleſpinnen beſchäftigt werden, und wodurch ſeit mehrern Jahren alle öffentliche Straßen- und Hausbetteley aufgehört hat. Zum beſſern Unterricht für Mädchen errichtete man in der Oberſtadt vor zwey Jahren eine neue Mädchenſchule mit zwey Lehrern. Die obengedachten beyden Hospitäler hingegen nebſt einem Lazarethe und Krankenhauſe befinden ſich vor dem Kalkthore und da, wo jetzt die Wachsbleiche und Wachsſtockfabrik vor dem Steinthore ſteht, wollte Herzog Moritz noch ein Hospital anlegen. Endlich ſind auch noch die beyden hieſigen Buchdruckereyen zu bemerken, worunter ſich die vom Hrn. Webel errichtete auszeichnet und von dem kenntnißreichen Beſitzer mit einer Buchhandlung verbunden iſt. Nahe bey Zeitz liegt am linken Ufer der Elſter der ſogenannte Thiergarten, ein Wald, der mit Alleen, Spatziergängen und Sitzen verſehen iſt, wo ſich die Einwohner von Zeitz im Sommer vergnügen und auch in einem angelegten Wirthshauſe alle Gattungen von Erfriſchungen erhalten können. In der Vorſtadt vor dem Badſtubenthore befindet ſich ein Churfürſtl. Kammerguth, das ehedem die herzogl. Menagerie war. An einem Arme der Elſter befinden ſich drey Mahlmühlen mit Säge- oder Brethmühlen, Oehlſtampfen, Grütz- und Graupenſtampfen nebſt einer Walkmühle und der kleine durch einen Theil der Unterſtadt fließende Brühlbach treibt ebenfalls zwey Mahlmühlen. Gegen Mittag von der Stadt liegen einige Weinberge, die ſich bis an das Dorf Raßberg hinziehen.

Boſau, ein ehemaliges Benedictinerkloſter ½ St. vor der Stadt gegen Morgen auf einem Berge, ward vom ehemaligen Proviſor der Kirche zu Zeitz und nachherigen erſten Biſchof Boſo angelegt, indem er auf die Stelle des auf ſeine Anordnung ausgerotteten Waldes eine ſteinerne Kapelle erbauen ließ, welche *Biſchof Dietrich*, der am Altare knieend von einem jungen *Mönche aus Rache* ermordet ward, erweiterte und 1122. neben

derselben ein Benedictiner-Mönchskloster erbauete, das 1541. eingezogen vom Herzog Moritz aber wegen des Schloßbaues zu Zeitz abgetragen ward und jetzt ein Kammerguth ist, dessen Oekonomie und treffliche Schäferey jährlich gegen 2000 Rthlr. einträgt. In den Jahren 1795. bis 1797. sind sämtliche Wirthschaftsgebäude ganz neu aufgebauet worden. Sehenswerth sind die schönen Obstbaumpflanzungen, welche der hiesige verdienstvolle Pachter Heising mit unermüdetem Eifer um den Berg herum angelegt hat. Man findet daher an Orten, wo vorher nur dürftige Trift war, jetzt die schönsten Obstbaumalleen. Auf dem Berge hat man eine der schönsten Aussichten in Sachsen, welche sich theils über das Elsterthal bis zu dem 9 Stunden entfernten Leipzig auf der einen Seite, auf der andern aber bis nach Giebichenstein bey Halle erstreckt.

Osterfeld, eine kleine Stadt zwischen Zeitz und Naumburg im Weißenfelsischen Amtsbezirke gelegen, wohin auch die Fluren zum Theil gehören, hat ein Propsteygericht und gehört der Dompropstey zu Naumburg. Sie hat 134 Häuser und 600 Einwohner. Die Einwohner leben vom Ackerbau und von der Viehzucht nebst ihren 3 Jahrmärkten und auf einem Anger vor der Stadt werden jährlich einige ansehnliche Viehmärkte gehalten. Ehemals war hier ein bischöfliches Schloß. Uebrigens ist die Stadt stifttagsfähig und wird allemahl dazu eingeladen, ob sie gleich, wegen Rangstreitigkeit mit Naumburg und Zeitz, nicht zu erscheinen pflegt.

### Unmittelbare Amtsdörfer sind:

Altlöbnitz, ein Pfarrkirchd., wovon Lachstädt das Filial ist; beyde Dörfer liegen ohnweit den Ufern der Saale unterhalb Camburg; Aue, bey Zeitz oder Langenaue, am Flößgraben ½ St. von Zeitz neben dem sogenannten Auenholze nach Zangenberg und Draschwitz zu zwischen zwey Anhöhen, ein Pfarrkirchd. nebst Aylsdorf und dem sogenannten Trompeterschlößgen oder Thiergartenhäußgen. Die hiesigen Einwohner erbauen viele Gurken.

Beersdorf bey Prosen; mit 27 Feuerst.; Bergisdorf bey Osida in die St. Stephanskirche zu Zeitz eingepfarrt; Brachwitz bey Loitzsch steht auf Schenks Charte doppelt; Bra-

ßen bey Zipſendorf; Buſchendorf oder Puſchendorf bey Gleina, wohin es eingepfarrt iſt; eine Viertelſtunde von Gleina am Schwenkebache liegt Burſchütz, Burtſchitz oder Purtſchitz, auf Schenks Charte Bürſchitz, mit einem Filial von Gleina und guten Steinbrüchen, dergleichen ſich auch in den eingepfarrten Orten Techwitz und der Wolfsmühle befinden; Sproßen und Koderſchen oder Kadiſchen ohnweit Buſchendorf nach Gleina eingepfarrt, mit guten Steinbrüchen. — Das Dorf Rumsdorf nach Rehmsdorf eingepfarrt.

Crimmlitz bey Draſchwitz, gehört, in Anſehung der Fluren, in das Amt Weißenfels.

Döbris oder Döberſten, 1 M. von Zeitz an der Weißenfelſer Amtsgr., mit einem Filiale von Köttichau, gehört nur in Anſehung der Jurisdiction unter die Propſteygerichte zu Zeitz, übrigens in das Amt Weißenfels, (ſ. B. I. S. 589); Draſchwitz, ſ. ebend., ein Pfarrkirchd. in der Aue zwiſchen Zeitz und Pegau in einer angenehmen und fruchtbaren Gegend; Klein-Draſchwitz und Bornitz oder Unterbornitz, deſſen Fluren in das Amt Weißenfels gehören; Droßdorf und Fauenhayn bey Rippicha.

Göbitz bey Oſtrau, gehört zum Theil in das Amt, zum Theil ſchriftſ. nach Zangenberg; Golben, Grana, Groitſchen oder Groitzſchütz auch Grötzſchen, ein Zeitziſches Capitels- und Propſteygerichtsdorf von 9 Häuſern; Groß- und Klein-Oſida, ohnweit dem Mühlgraben, ½ St. von Zeitz wie Grana und Golben in die St. Stephanskirche eingepfarrt.

Raßberg, welches eine Filialk. von der St. Michaelis- oder Oberpfarrkirche zu Zeitz hat, ½ St. davon liegt und ſehr viel Kirſchen erbauet, die vorzüglich in das Gebirge verfahren werden; auf Schenks Charte ſteht Roßburg. Haynichen oder Heinichen, nicht weit davon. Klein-Zſchellbach, ohnweit Groß-Zſchellbach, eingepfarrt nach Oßig.

Lonzig, auf Schenks Charte Lunzig, nicht weit vom vorigen am Zeitzer Forſte, iſt bis auf die nach Groß-Zſchellbach eingepfarrten 5 Häuſer nach Oßig eingepfarrt. Lützkewitz, gehört mit den Fluren in das Amt Weißenfels.

Maßnitz, ein Pfarrkirchd. an der Elſter; Träglitz, bey Maßnitz; Spora, ein Pfarrkirchd. ohnweit der altenburg. Gränze, nicht weit davon liegen Nißma, wo auch ein amtſ. Guth

befindlich ist, und Oelßen, wovon ein Theil schriftſ. nach Zangenberg gehört, in beyden Orten sind Filialk. von voriger Mutterk. Prehlitz, nicht weit von Spora. Oßig oder Oßigk, ein Pfarrkirchd. am Zeitzischen Forste 1¼ St. von Zeitz.

Pötewitz, ein Pfarrkirchd., (ſ. B. I. S. 590 ff.) so wie überhaupt die Beschreibung des Amts Weißenfels wegen der vermengten Gerichtsbarkeit mit dem Amte Zeitz nachgesehen werden muß. Predel.

Profen, ein Pfarrkirchd. an der Elster in der Rosenaue von 105 H., gehört mit den Fluren in das Amt Weißenfels und hat vortrefliche Viehzucht nebst einer guten Brauerey. In vorigen Zeiten war es ein Städtchen und hatte jährlich einen Markt, den es aber verlor, weil es die Accise nicht annehmen wollte. In alten Urkunden wird es Probin, Provin und Provenau genannt, und giebt einem der vier Amtsdistricte den Namen, nämlich dem Profener Striche, welcher 12½ Dörfer enthält. Gleina, hat eine Mutterk. und gehört nur zum Theil in das Amt, zum Theil aber schriftſ. nach Zangenberg. In der Dorfflur sind gute Steinbrüche.

Ramsdorf, auf Schenks Charte Remsdorf, mit einer Pfarrk.; Sabißa bey Zipsendorf; Theißen 1¼ St. von Zeitz, nach Teuchern zu mit einer Mutterk.; Torna bey Ostrau, wohin es eingepfarrt ist. Wadewitz, zwischen Ezoldshayn und Traupitz; Werbenhayn am Schwenkebach ohnweit Göbitz, ein einzelnes Guth nach Langendorf eingepfarrt.

Dragsdorf, mit einem Filial von Wittgendorf, gehört zum Theil in das Amt, zum Theil dem hier befindlichen schriftſ. Ritterg. Geußnitz mit einer Pfarrk., steht theils unter dem Amte, theils schriftſ. unter Wildenborn, theils gehört es dem Ritterg. Geußnitz, welches auch noch das schriftſ. D. Wildensee besitzet. Bey Geußnitz sind auch die w. M. Jockendorf, Nißbach und Rosenthal.

Groß-Pörthen, ein Pfarrkirchd. 1½ Stunde von Zeitz, hat 12 Güther und liegt im sogenannten Amtsdistrikte, der Forststrich genannt, welcher 15 D. enthält. Es gehört dem Amte bis auf 3 Güther, welche dem Ritterg. Wildenborn schriftſ. zustehen. An der Straße nach Gera ohnweit Groß-Pörthen liegt der dahin eingepfarrte 1763. erbaute Gasthof Graue Wolf genannt nebst einer Schmiede. Klein-Pörthen, mit einem Filiale von Heuckewalde, wohin der eine Theil des Dorfs, der andere aber unter das Amt gehört.

Langendorf, ein Pfarrkirchd. 2 St. von Zeitz in einer fruchtbaren Aue an der Heerſtraße von Gera nach Leipzig, mit einem Beygleite von Zeitz, giebt dem Amtsbezirke nach Lucca Groitzſch zu den Namen Langendorfer Strich, welcher 12 Dörfer in ſich faßt. Es gehört theils dem Amte, theils ſchriftſ. nach Ezoldshayn, nach Auligk Untertheil, nach Naſchwitz und nach Teuritz. Lobas am Haſerbach, ein Pfarrkirchd., wovon ein Theil des Dorfs nebſt den geiſtlichen Gebäuden dem Amte, der andere dem Ritterg. Wildenborn ſchriftſ. zuſtehet. Loitzſch oder Lotzſch, in der Volksſprache Lutzſch, hat 26 Häuſ. mit einem Filiale von Geußnitz gehört in das Amt und ſchriftſ. nach Zangenberg.

Mannsdorf, zwiſchen Droyßig und Salſitz ohnweit dem Floßgraben, gehört zum Theil in das Amt Zeitz, zum Theil nach Haynsburg, und hat die vorzüglichſten Steinbrüche im Stifte, woraus ſehr viele Steine nach Leipzig überhaupt gefahren werden und beſonders zur Ausbeſſerung der Nicolaikirche und der Erbauung des Schulgebäudes auf der Moritzbaſtey gekommen ſind. Minkwitz, hat theils das Amt, theils das Ritterg. Auligk zu Beſitzern.

Nedißen oder Nödißen, auch Ober- und Unter-Nödißen genannt, am Brühlbache nach Loytzſchitz eingepfarrt, ſteht theils dem Amte, theils ſchriftſ. dem Ritterg. Wildenborn zu. Podebuls bey Lobas am Haſerbach, liegt mit Blumenau unter einander gemiſcht und ſcheint nur ein Dorf zu ſeyn, iſt theils ſchriftſ. zum Ritterg. Wildenborn, theils dem Amte gehörig.

Röden, gehört, ſo wie das Dorf Zſchetzſchdorf bey Rippicha, unter die Propſteygerichte zu Zeitz, hat gute Steinbrüche. Stockhauſen bey Lotzſch, ſteht unter dem Amte und ſchriftſäſſig unter dem Ritterg. Wirchwitz. Traupitz, beſitzt das Amt, und ſchriftſäſſig die Rittergüther Auligk, Ezoldshayn und Wuitz.

Wirchwitz bey Lobas, hat das Amt, das Ritterg. Wildenborn und das ſchriftſ. hier befindl. Ritterg. Wirchwitz zu Beſitzern. Letzteres gehört dem Erben des um die Verbeſſerung der Landwirthſchaft ſehr verdienten und in den Adelſtand erhobenen 1787. verſtorb. Geheimenraths Schubarth von Kleefeld, welcher hier den Krappbau einführte und auch eine Krappmühle erbaute, zum Kleebaue, zur Stallfütterung und andern ökonomiſchen Ver-

besserungen oft mit seinem Schaden aufmunterte. Uebrigens sind auch gute Steinbrüche in dieser Gegend. Zipsendorf, ein Pfarrkirchd., liegt nahe bey dem altenburgischen Dorfe Meuselwitz an der Schnauder und giebt dem Amtsbezirke den Namen, Zipsendorfer Strich, welcher 14 Dörfer enthält. Es gehört theils unter das Amt und zwar etliche 40 Häuser, theils ist es schriftsass. Seckendorfischen Antheils, theils schriftsass. Zapfisches Lehn.

## Schriftsassen sind:

Aulig, ein Pfarrkirchd. 1 Meile von Zeitz in der Rosenaue, treibt Feld- und Gartenbau und hat auch verschiedene Handwerker nebst 3 verschiedene Ritterg., wovon eins ins Stift, die beyden andern aber nach Pegau gehören (s. B. II.) und alle drey haben besondere Gerichte.

Breitingen, fast mitten im Amte Borna, ein Pfarrkirchd. von 130 Häus. mit einem Ritterg., treibt starken Garnhandel, erbauet viel Gurken, die in das Gebirge versendet werden, viel Kamillen, womit die Einw. theils selbst handeln, theils sie auf Bestellung verschicken, und besorgt die ganzen benachbarten Gegenden mit Fischen aus seinen Teichen. Zum Ritterg. gehören der Marktflecken oder das Städtchen Regis, an der Pleiße $\frac{3}{4}$ St. von Borna, hatte sonst etliche 40 Zeuchweber, jetzt aber nur wenige, und nährt sich vorzüglich vom Ackerbaue und wegen der schönen Wiesen von der Viehzucht. Es enthält 90 Häus. mit 400 Einw. und eine Pfarrkirche. Eben so gehört auch zum Ritterg. Breitingen das Dorf Blumroda, mit einer Filialk. von voriger Mutterk.

Ezoldshayn oder Etzoldhayn am Schwenkebach, eingepfarrt nach Ostrau, ein Ritterg. nebst Dorf, hat gute Fasanerien. Außer den bereits genannten Antheilen ist mit dem Ritterg. seit langen Zeiten vereinigt das Rittern. und D. Könneritz bey Ezoldshayn, welches einige Unterthanen zu Langendorf, zu Staschwitz 1 Unterthan und 2 Unterthanen zu Döbitzschen bey Langendorf, das übrige Dorf aber gehört zum Ritterg.

Staschwitz, welches auch das Dorf gleiches Namens besitzt.

Falkenhayn an der altenburg. Gränze, ein Ritterg. nebſt dazu gehör. Pfarrkirchd., außer welchem das Ritterg. noch das D. Rukendorf oder Ruſſendorf, auf Schenks Charte Roſendorf, nicht weit davon beſitzt.

Görnitz, ein Ritterg. und D.

Heuckewalda, ein Pfarrkirchd. nebſt Ritterg., 3 Stunden von Zeitz an der altenburg. Gränze auf einer Anhöhe beſitzt auch das Pfarrkirchd. Loyzſchitz in der Volksſprache Lietzſch von 26 H. und außer den genannten Antheilen noch Rothgiebel oder Giebelroth, ein Gaſthof nebſt etlichen H. an der Straße nach Gera, und ein Theil von Bröckau mit einem Filiale, der andere gehört dem Ritterg. Kayna.

Kayna, an der Schnauder mit einem Ritterg., iſt ein Marktflecken mit 2 Jahrmärkten, 1 M. von Zeitz und einer Pfarrkirche. Es wird in alten Urkunden Cana oder Chania geſchrieben. Zum Ritterg. gehören noch folgende Orte, als: Blumenau bey Podebuls, eine Mühle an der Schnauder, die Neutitzmühle von 2 Gängen ohnweit Oelſen an der Schnauder, ebenfalls an der Schnauder unterhalb Kayna die aus 2 Mahlgängen beſtehende Mühle Rothenfurth und das Dorf Zettweil mit einem Filial von Kayna.

Kuhndorf, ein Ritterg. nebſt D.

Nehmitz dergl. Nieder-Schindmaß, ſ. At. Zwickau, ein Ritterg. nebſt Dorfsantheil.

Oſtrau am Elſter-Mühlgraben 1½ Stunde von Zeitz, ein Pfarrkirchd. und Ritterg.

Pirkau, ein Ritterg. ohne Unterthanen. Plotha, ein D. und Ritterg. Qveßnitz, ein Ritterg. und D.

Reimsdorf oder Rehmsdorf, ein Pfarrkirchd. und Ritterg. 1 St. oſtwärts von Zeitz. Es gehöret dazu das D. Crimmitzſchen bey Langendorf, ferner eine Schenke, die neue Schenke oder der neue Anbau genannt, auf der Heyde über Rehmsdorf. Rippicha, 1 St. von Zeitz ein Pfarrkirchd., das mit Ober- und Erbgerichten zu dem im Weißenfelſer Amtsbezirke liegenden Ritterg. Gladitz gehört.

Salſitz, ein Pfarrkirchd. 1 St. von Zeitz, oberhalb zwiſchen dem Floßgraben und der Elſter, nebſt Ritterg. mit 13 H., hat auch eine Faſanerie. Silbitz, ein Pfarrkirchd. nebſt Ritterg. mit einem ſchönen Herrenhauſe. Steindorf oder Stenndorf an der Saale, ein Ritterg. bey Saaleck, welches Pfarrkirchd. dazu gehört.

Wildenborn, ein Ritterg., dabey kein Dorf steht, mit einer guten Fasanerie. Außer den angeführten besitzt dieses Ritterg. noch das Pfarrkirchd. Groß-Zschellbach von 31 H. in einer waldigen, eben nicht fruchtbaren Gegend. Auch befinden sich beym Ritterg. Wildenborn die beyden wüsten Marken Mükkenhayn und Witzschdorf. Lindenberg bey Lobas; Mahlen und Roda bey Kayna; und Weißenborn.

Wildenhayn bey Ramsdorf, ein Ritterg. und Dorf. Wittgendorf, ein Pfarrkirchd. 1 Meile von Zeitz nebst Ritterg. Wuitz, ein Pfarrkirchd. 1½ St. ostwärts von Zeitz nebst Ritterg.

Zangenberg, ein Pfarrkirchd. nebst Ritterg. ½ St. von Zeitz, am sogenannten Auholze, hat eine vortrefliche Stärkenfabrik mit Viehmast, und erbaut viel Gurken nebst Zwiebeln.

Teuritz, ein D. mit einem Ritterg. Der größte Theil des Dorfs gehört in das Fürstenthum Altenburg. Das Ritterg. besitzt übrigens noch das Dorf Hagenest. Vom Dorfe Oberwitz, im Amte Pegau, gehört auch ein Theil schriftsässig nach Zeitz.

## 2. Das Amt Naumburg

mit Saaleck und Schönburg, enthält 1 Stadt, 1 Schriftsassen mit 1 Dorfe, 7 Amtsdörfer, in allen 8 Dörfer und 4 Vorwerke. Die Oekonomie des Amts Naumburg mit dem St. Georgenkloster, Saaleck und Schönburg bringt jährlich ohngefähr 4000 Rthlr. Reservatengelder ein. 1779. lebten hier in 2530 Familien 7560 Menschen mit 1371 Kühen und 4814 Schaafen. Im Jahre 1802. waren 10244 Einwohner vorhanden, als 1453 Knaben, 1439 Mädchen, 3062 Manns-, 3442 Frauenspersonen von 15 bis 60 Jahr, 385 Männer, 463 Frauen über 60 Jahr, zusammen 4900 Manns- und 5344 Frauenspersonen. Zur Aerndte gab man an 3850 Schock Waizen, 7555 Sch. Korn, 6091 Sch. Gerste, 5103 Sch. Haafer, 1276 Sch. Erbsen, 47 Sch. Linsen, 3 Sch. Hierse, 3 Sch. Heydekorn, 170 Sch. Wik-

ken,

ken, 4 Sch. Gemenge und 18200 Schſl. Kartoffeln. Dieſer Amtsbezirk zeichnet ſich vorzüglich aus durch ſeine gute Viehzucht, Obſt- und Weinbau. Die Weingebirge dieſes Amts ſind eine längſt den Ufern der Saale hinſtreichende Fortſetzung der bereits bey Kriegau unter Weißenfels und Burgwerben anfangenden und bis über Köſen gehenden Weinberge, deren rother Wein vorzüglich geſchätzt wird.

Naumburg — Numburgum — eine bereits zu Anfang des 10ten Jahrhunderts vorhandene, beträchtliche, mit Mauern und Graben verſehene Stadt an der Saale, nicht weit vom Einfluß der Unſtrut in dieſelbe, 3 Meilen von Zeitz, ebenſoweit von Jena und Merſeburg und 6 Meilen von Leipzig, liegt nach von Charpentier 377 Par. Fuß ſenkrecht über Wittenberg in einer annuthigen und fruchtbaren Gegend. Sie hat über 1069 Häuſer und 8000 Einwohner und wird in drey Theile abgetheilet, als 1) in die eigentliche Stadt unter des Raths Gerichtsbarkeit, mit einem ehemals Herzogl. jetzt Churfürſtl. Schloſſe am Markte, vor welchem Lindenbäume gepflanzt ſind, und gleich neben demſelben ein Haus, welches das Schlößchen genannt wird, einem Amts- und Rathhauſe, einer lateiniſchen Stadtſchule oder der ſogenannten Rathsſchule, von ſechs Klaſſen, der St. Wenceslaus oder Pfarrkirche, eines Waiſenhauſes, nebſt der Waiſenhaus- oder St. Marienkirche, eine Poſtſtation und eine Buchdruckerey; in allen 723 Häuſer. Die St. Wenceslauskirche iſt ſehr alt und war ſchon bey dem Brande von 1336 ein altes Gebäude, welches nach dem großen Brande von 1517 ſeine gegenwärtige Geſtalt erhalten hat. 1706. ward der obere Thurmtheil neu erbauet und mit Kupfer gedeckt; 1724. wölbte man die Decke mit Bretern und machte eine Gypsdecke daran; und 1729. weyhete der bekannte Geſchichtſchreiber Schamelius, als Oberpfarrer dieſer Kirche, die neue Kanzel ein. Die St. Marien Magdalenen-

kirche ließ Bischof Witigo oder Wicko II. in der letzten Hälfte des 14ten Jahrhunderts erbauen. Bey dem am 7. April 1568. betroffenen Brande ward sie ganz unbrauchbar gemacht und erst von 1710. bis 1730 wieder neu gebauet und am Jubelfeste der evangel. Kirche, am Tage Mariä Heimsuchung, von Schamelius zu einer Gottesackerkirche eingeweyhet, worauf man sie aber zur Waysenhauskirche bestimmt und 1752. wiederum mit einem eigenen Prediger versehen hat. 2) in die Herrenfreiheit, die mit einer besondern Mauer umgeben ist. Auf derselben befinden sich die vortrefliche, mit 3 Thürmen versehene Domkirche, das Domkapitel, die Domschule mit 5 Klassen, verschiedene Wohnungen (Kurien) der Domherren nebst mehrern angesehenen Bürgerhäusern, 2 Spitäler und 1 Waisenhaus; in allen 311 Häus. Sie steht unter den obengenannten Gerichten. Den Dom oder die Kathedral- oder hohe Stiftskirche zu St. Petri und Pauli hat Markgraf Herrmann und sein Bruder Eccard II. ohngefähr ums Jahr 1027. oder 28. zu bauen anfangen lassen; sie ist aber erst 1249. unter Bischof Dietrich II. vollendet worden und wegen ihrer Pracht und Schönheit noch jetzt sehenswerth. Im Chor befindet sich die Begräbnißgruft morgenwärts und abendwärts mehrere Statuen z. B. Markgraf Herrmann, Eccard II., Graf Sitzo, Wilhelm, Dittmar ꝛc. mehrere weibliche Figuren ꝛc. Zu den hiesigen Merkwürdigkeiten gehören auch noch ein vor der Reformation wunderthätig gewesenes Marienbild; ein paar steinerne Treppen, die man um Vergebung der Sünden zu erlangen hinaufrutschen mußte; ein Ablaßkasten von Tetzeln; einige Gemählde von Lucas Cranach ꝛc. Unter der Kirche ist noch eine unterirrdische Capelle, wo ehedem eine sogenannte ewige Lampe brannte, bey deren Schein Messe gelesen wurde. Hier zeigt man auch in der Wand eine Gruft mit einem viereckigen Loche, worinnen eine aus dem Kloster entflohene Nonne eingemauert worden und verhungert ist. 3) in die Vorstadt mit 2 Kirchen, nämlich der St. Othmar und St. Moritzkirche, die lange vor der Reformation erbauet worden sind. In derselben ist die Gerichtsbarkeit

unter den Rath, die Freiheit und Dompropſteygerichte, das Amt Naumburg und das Amt Pforta getheilet. Zur bequemern Unterhaltung der Armen iſt 1785. ein Armeninſtitut in dem in der Stadt liegenden Armenhauſe vom Rathe und der Bürgerſchaft errichtet worden, welches in Anſehung der Gerichtsbarkeit allein unter dem Stadtrath ſteher. Hier erhalten die armen arbeitsloſen Einwohner zur Winterszeit in einem warmen Zimmer Flachs, Werg, Schaaf- und Baumwolle gegen tägliche Bezahlung zu verarbeiten. Sind es ordentliche Leute, ſo giebt man ihnen auch die Materialien mit in ihre Wohnungen. In dieſem Inſtitute hat man auch den Seidenbau zu betreiben angefangen. Außer den genannten Schulen befinden ſich zu Naumburg auch noch eine Armen- und eine Soldatenſchule; in der Vorſtadt drey Hoſpitäler, als: das Hoſpital zum heil. Geiſt, das Feldhoſpital und das Armenhoſpital, mit welchem zugleich das Lazareth der hieſigen Garniſon verbunden iſt. Die Einwohner treiben viel Manufacturen und Fabriken. Unter den Manufacturen ſind die Strumpfmanufacturen von gewebten und geſtrickten wollenen Strümpfen, Handſchuhen, Mützen u. ſ. w. die beträchtlichſten und die Brethſchneideriſche vom Landesherrn privilegirt. Endlich giebt es auch hier noch viel Leinweber, viele Drechsler, gute Seifenſiedereyen, vortrefliche Ledermanufacturen, wovon die Seyfarthiſche vom Landesherrn privilegirt iſt, und das Leder ganz auf engliſche Art zubereitet. Tuchmacher, über 100 Schuhmacher, anſehnlichen Woll- und Garnhandel, eine Federhändlerinnung, ruſſiſchen, pohlniſchen und deutſchen Schweinsborſtenhandel, Weinhandel, Weineſſigbrauerey, beträchtliche Branntweinbrennereyen, Puder- und Stärkenmachereyen. Alle dieſe Gewerbe erleichtert die hieſige Petri-Pauli-

meſſe gar ſehr, welche den 25. Junius Nachmittags um 3 Uhr anfängt und 14 Tage dauert. Auf derſelben wurden ehedem beſonders ſtarke Wechſelgeſchäfte gemacht, und ſie hat deshalben auch von Herzog Moritz Wilhelm 1693. eine eigene Markt-, Handels- und Wechſelordnung erhalten: jetzt werden hier nur noch einige in den Leipziger Meſſen ausgeſtellte Wechſel ausgezahlet und ſeit einigen Jahren auch große Waarengeſchäfte mit Ausländern getrieben. Auch wohnen Juden hier, die ſeit einigen Jahren einen eignen Begräbnißkirchhof haben. Nach Leipzig macht Naumburg vorzüglich in Materialwaren den ſtärkſten Handel, insbeſondere nach dem Churſächſiſchen Thüringen, in das Weimariſche, Gothaiſche und Coburgiſche. Ohngeachtet die Stadt ungemein viel durch öftere Kriege, unzählige Feuerſchäden i. B. 1336., 1446., 1457, 1463., 1505., 1517., 1532, beſonders am 29. Jun. 1714, Peſt u. ſ. w. erlitten hat, ſo gehört ſie doch gegenwärtig zu den reichſten und ſchönſten Städten in Sachſen. Die älteſten Verwüſtungen der Stadt und ihres Bezirks fallen in die Zeiten Albrechts des Ausgearteten, ſeiner Söhne und des habſüchtigen Kaiſers Adolph von Naſſau. 1432. ward ſie abermahls mit einer gänzlichen Verwüſtung bedroht, deren Abwendung noch durch ein jährliches Feſt rühmlichſt im Andenken erhalten wird. Der Huſſitengeneral Procopius rückte damals mit einem Schwarme von 40000 Huſſiten vor die Stadt, und wollte ſie bis auf den Grund ſchleifen, weil der nicht lange vorher verſtorbene Gerhard von Goch aus Naumburg, auf der Kirchenverſammlung zu Coſtnitz Hußen hatte verurtheilen helfen. Bey dieſer großen Gefahr und in der höchſten Verzweifelung entſchloſſen ſich die bedrängten Einwohner am 28. Julius gedachten Jahres unmündige Kinder, 559 an der Zahl, als 238 Knaben und 321 Mädchen, in Sterbekleidern zum General ins Lager zu ſenden, welche ihn um Gnade bitten mußten. Dieſer rührende Anblick erweichte auch das nach Rache und Blut dürſtende Herz des Anführers und die Stadt erhielt Begnadigung. Zum Andenken beſchloſſen damahls die Einwohner, daß auf der Stelle, wo des Procopius Zelt ſtand, ein Stein errichtet werden und daß künftighin allemahl an dieſem Tage die Kinder der Einwohner unter Kriegsmuſik einen Zug auf den Platz des Lagers halten ſollten, welches Feſt gegenwärtig das Kirſchen-

feſt heißt, aber eigentlich das Hußitenkirſchenfeſt genennet werden ſollte, weil die Kinder im Lager von den Hußiten mit Kirſchen erfriſchet worden ſind.

Auf dem Georgenberge gleich vor der Stadt lag ehedem ein Benedictiner-Mönchskloſter, das der letzte Abt in eine Freyſchule verwandelte, Kayſer Karl V. aber 1547. durch ſeine Spanier verwüſten ließ; und jetzt ſtehen hier einige Häuſer, deren Bewohner den Gemüßgartenbau treiben. Am Galgenberge iſt 1760. durch den damahligen Regiments-Feldſcheerer, Trumpf, der Grund zu dem heutigen Bürger- oder Geſellſchaftsgarten gelegt worden, den nachher der Bürger H. Vogel, der Bürgermeiſter H. Raſch, der Syndicus H. Gallus und damahlige Obriſter Graf von Zinzendorf, zum allgemeinen Vergnügen mit engliſchen Anlagen verſchönert haben. Auch iſt hier ein artiges Luſtgebäude nach des H. Kaufmanns Vogels Entwurf und mit Unterſtützung des Raths aufgebauet worden. Um die Stadt herum führt eine angenehme Allee.

Nicht weit von der Stadt geht eine Fähre am Seile über die Saale, welche dem Rathe gehört und wo nur Fremde Fährgeld bezahlen, Einheimiſche aber frey ſind. Der um die Stadt herum wachſende rothe Wein wird mit dem allgemeinen Namen Naumburger belegt und oft für ausländiſchen verkauft. Der blanke Wein hat nicht die Güte des rothen. Die beſſere Weinbergspflege haben die Beſitzer hieſiger Weingebirge von Fränkiſchen Winzern erlernet. Ein Acker Weinberg von 300 Quadratruthen koſtete vor 15 Jahren ohne die geringen jährl. landesherrl. Abgaben, jährlich an Arbeitslohn 16 Thlr., für 12 Fuder Dünger nebſt Fuhrlohn 6 Thlr., für 10 Schock Pfähle à 6 Gr. 2 Thlr. 12 Gr., in allen 24 Thlr. 12 Gr. In einem ſolchen gut gewarteten Weinberge von einem Acker kelterte man in zehn auf einander folgenden Jahren 132 Eymer Wein, à 72 dresdn. Kannen gerechnet; als:

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 1778. | kelterte man | 10 Eym. | 1779. | kelterte man | 9 Eym. |
| 1780. | — | 12 — | 1781. | — | 20 — |
| 1782. | — | 21 — | 1783. | — | 24 — |
| 1784. | — | 22 — | 1785. | — | 3 — |
| 1786. | — | 5 — | 1787. | — | 6 — |

Nimmt man nun als höchſt wahrſcheinlich an, daß die ſämtlichen in der Naumburger Pflege bis Freyburg und Weißenfels ſich er-

ſtreckende Weingebirge 2000 Acker enthalten, wovon jeder in 10 Jahren im Durchſchnitt nur 60 Eymer à 6 Rthlr. liefern ſoll, welches gewiß eher zu wenig als zu viel iſt, und auch der Preis vom Eymer rothen Wein von 7 Rthlr bis 20 ſteige, ſo haben die 2000 Acker in 10 Jahren 120000 Eymer Wein geliefert, deren Betrag an baarem Gelde 720000 Rthlr. betragen. Der ſtärkſte Handel mit dieſen Weinen geht nach Hamburg, von woher ihn die Weinhändler wiederum als franzöſiſche Weine zurückſenden. Die Gegend um Naumburg herum iſt eine der ſchönſten in Sachſen. An der Mittagsſeite der Stadt liegt der Galgenberg, auf deſſen Rücken ſich das Buchholz, eine beträchtliche Laubholzwaldung, befindet; gegen Morgen liegt das unter das Domkapitul zu Naumburg gehörende, aus 59 H. und gegen 316 Einw. beſtehende ſchriftſäſſige Dorf

Grochlitz, wohin von der Stadt aus eine Lindenallee führt; gegen Mitternacht der Spechſart Wald, an welchem ſich rund herum Weingebirge hinziehen und auf der Abendſeite endlich hinter der Dompropſtey die ſchönſte Wieſenflur an der Saale. In der hieſigen Gegend giebt es vortreflichen Mergel, Trippelthon und Frauneiskryſtalle.

## Unmittelbare Amtsdörfer ſind:

Klein-Heeringen bey Naumburg, mit einer Filialk. von Scaleck, hat eine Beyſalzlicenteinnahme; Lachſtädt mit einer Filialk. von Alt-Löbnitz und dem ſogenannten Schöppenhof nebſt dem Schmiedehäusgen.

Poßenhayn, hat viel Obſt- und Hopfenbau nebſt einem Filiale von Schönburg und 64 Häuſ.; Punſcherau, 2 Meilen von Naumburg, 4 Meilen von Zeitz und 1 Meile von Eckardtsberga, hat 42 H. mit einer Pfarrk.; Rödichen, bey Klein-Heeringen.

Schönburg, zwiſchen Naumburg und Weißenfels an der Saale, hat eine Pfarrk. und 66 Wohnungen. Auf dem Berge, um welchen ſich das Dorf herumziehet, ſieht man noch die Ueberbleibſel eines alten biſchöflichen Schloſſes, welches ehedem eine Burgwarte war. In der Schönburger Flur liegen auch noch die Groppenmühle oder Kruppenmühle und Neuemühle oder Brückenmühle an der Wethau, welche in einer Länge von 2 Meilen 12 Mühlen treibt, ein Bauerhaus, deſſen Erbauer Paniſch hieß, wovon es noch den Namen Paniſchens

Haus, führt, und eine Schenke an der Leipziger Straße, die Rabenſchenke genannt. Ferner iſt nach Schönburg eingepfarrt die Olbismühle.

## 3. Das Amt Haynsburg

(Juſtizamt) hat 1 Amtsverweſer, 1 Marktflecken, 1 Schriftſaſſen mit 6 Dörfern, 12 Amtsdörfer, in allen 18 Dörfer und 3 Vorwerke. 1779. lebten hier in 429 Familien 1326 Menſchen über 10 Jahr mit 786 Kühen und 1440 Schaafen. Im Jahre 1802. waren 2177 Einwohner, als: 325 Knaben, 331 Mädchen, 661 Manns-, 695 Frauensperſonen von 15 bis 60 Jahr, 77 Männer, 88 Weiber über 60 Jahr, zuſammen 1063 Manns- und 1114 Frauensperſonen. Zur Aerndte zeigte man an: 658 Sch. Waizen, 2304 Sch. Korn, 2387 Sch. Gerſte, 1191 Sch. Haafer, 324 Sch. Erbſen, 8 Sch. Linſen, 6 Sch. Hierſe, 43 Sch. Wicken und 5610 Schfl. Kartoffeln.

Croßen, ein Marktflecken an der weißen Elſter. Hier iſt ein Ritterguth mit guter Teichfiſcherey, ein ſehr ſchönes Schloß nebſt Capelle auf dem Berge mit einem vortreflichen, nach engliſcher Art angelegten Garten und es werden auch 3 Jahrmärkte gehalten. Dieſer Ort hat 50 H. und einen Eiſenhamer, wo altes Eiſen umgearbeitet wird und die Einwohner, deren 1779. in 57 Familien 175 über 10 Jahr mit 57 Kühen lebten, nähren ſich gröſtentheils vom Ackerbau. Die beyden zum Ritterg. ſchriftſäſſig gehörigen Oerter Nöben und Ober- und Unter-Roſenthal machen mit Croßen gleichſam einen Ort aus. In der Nähe deſſelben giebt es Kalkſteinbrüche und den großen Zeitzer Forſt. Zum Ritterg. gehören noch ſchriftſ. die D. Coßweda, Roſendorf und Tauchlitz nebſt dem D. und Ritterg. Nickelsdorf.

Haynsburg, ein Amtspfarrkirchd. über Crossen, nicht weit von der Elster, 1½ Stunde von Zeitz, mit einem Schlosse, in welchem das Amt ist. Das Schloß ist auf einer Anhöhe in einer sehr angenehmen Gegend erbauet. Man brauet hier gutes einfaches und Doppelbier, welches auch nach Naumburg verfahren wird. Das hiesige beträchtliche Kammerguth ist zugleich mit den Vorw. Breitenbach, Sautzschen und Möddelstein verpachtet.

Amtsdörfer sind noch folgende, als:

Breitenbach bey Haynsburg, mit einer Filialk. davon und einem Vorwerke.

Dietendorf; Dobersdorf nebst zugehöriger sogenannter Klatzschmühle; Goßera oder Goßra; Kadersdorf; Raba; Sautzschen mit 1 Vorwerke; das Vorw. oder Freyguth Möddelstein oder Möddelstein; die Neue oder Papiermühle an der Elster, welche das Stift mit Papier versorgt, das übrige aber nach Leipzig liefert.

Schkauditz, mit einer Pfarrkirche 1 Stunde von Zeitz; und ein Theil vom oben genannten Mannsdorf und Salsitz.

In den ältesten Zeiten erstreckte sich die Diöces des Bischofthums Naumburg bis in den Erzgebirgischen Kreis: denn Kaiser Otto I. hatte, nach einem alten Manuscript, 968. unter andern dem Stifte auch die Renten von mehrern jetzt unter die Aemter Zwickau, Grünhayn und Schwarzenberg gehörenden Oerter, unter dem Titel eines Decanats über der Mulde (Decanatus trans Muldam) geschenket. Diese waren im Amte Zwickau: Bernsdorf 6 Mark, Butten (Beutha) 7 M., Glucha (Glaucha) 15 M., Gersdorf 4 M., Hartmannsdorf 6 M., Härtmannsdorf (Härtensdorf) 6 M., Lastnitz oder Löstnitz (Löstnitz) 16 M, Lichtenstein 9 M, Luckewitz (Lungkwitz) 6 M, Lugk (Lugau) 2 M., Michaelis (Michlitz oder Micheln) 1 M., Nicolai und Milsen (Mülsen St. Nicolai) 7 M., Oelsnitz 6 M., Phile (Pöhlau) 8 M., Schönau 10 M., Schacken (Zschocken) 6 M., Therfeld (Thierfeld) 8 M. und Wernsdorf 6 M.; im Amte Grünhayn: Bayerfeld 4 Mark und Zwönitz 5 M.; im Amte Schwarzenberg: Clösterlein 6 Mark, Mitweidis (Mittweyda) 6 M., Schwarzenberg 7 M., Auerbach 5 M., Ludwigsdorf 4 M und Tertis (Tobertitz) 6 Mark.

## C. Das Fürstenthum Querfurth.

Die ehemalige alte Herrschaft Querfurth hatte seit Hermanfrieds, letzten Königs der Thüringer, Niederlage am Ronneberge und nach Eroberung seiner letzten Veste Scheidingen, durch die Franken und Sachsen, d. i. seit 524., ihre eigenen Besitzer unter dem Namen der edlen Herren von Querfurth. Sie gehörten zu den berühmtesten Sächsischen Geschlechtern und bey der gedachten Schlacht und Eroberung fochten mehrere mit im fränkischen und sächsischen Heere. Als nun die eroberten thüringischen Lande getheilt wurden, erhielt einer der Heerführer aus dem Geschlechte der edlen Herren von Querfurth die nachherige Herrschaft Querfurth — Quernvorde oder Quernfurt — zur Belohnung seiner treugeleisteten Dienste ganz frey, erblich und selbstbeständig ohne weitere Lehn- oder Oberherrschaft, und obgleich die Herren von Querfurth nach dem Jahre 1134. zugleich auch Lehnmannen des Erzstifts Magdeburg wurden, so blieben sie doch immer noch selbstständige oder souveräne Herren, welche mit andern Fürsten ohne Einwilligung des Erzbischofs Bündnisse schließen konnten.

Allein damals begriff diese eigentliche und ursprüngliche Herrschaft Querfurth nur Schloß und Stadt Querfurth und die zu erstern gehörigen Dorfschaften und Güther, nämlich: Ober- und Unter-Farnstädt, Gatterstedt, Lodersleben, Leimbach, Görjtz, Barnstedt, Göhrendorf, Nemsdorf, Obhausen, Weydenbach, Kuckenburg, Döcklitz und die innerhalb und zwischen denselben gelegenen Fluren, Mühlen und Gehölze. Denn obschon die Herren von Querfurth in der Folge noch verschiedene Herrschaften und Güther durch Kauf oder Erbschaf-

Wildenborn, ein Ritterg., dabey kein Dorf steht, mit einer guten Fasanerie. Außer den angeführten besitzt dieses Ritterg. noch das Pfarrkirchd. Groß-Zschellbach von 31 H. in einer waldigen, eben nicht fruchtbaren Gezend. Auch befinden sich beym Ritterg. Wildenborn die beyden wüsten Marken Mükkenhayn und Witzschdorf. Lindenberg bey Lobas; Mahlen und Roda bey Kayna; und Weißenborn.

Wildenhayn bey Ramsdorf, ein Ritterg. und Dorf. Wittgendorf, ein Pfarrkirchd. 1 Meile von Zeitz nebst Ritterg. Wuitz, ein Pfarrkirchd. 1½ St. ostwärts von Zeitz nebst Ritterg.

Zangenberg, ein Pfarrkirchd. nebst Ritterg. ½ St. von Zeitz, am sogenannten Auholze, hat eine vortrefliche Stärkenfabrik mit Viehmast, und erbaut viel Gurken nebst Zwiebeln.

Teuritz, ein D. mit einem Ritterg. Der größte Theil des Dorfs gehört in das Fürstenthum Altenburg. Das Ritterg. besitzt übrigens noch das Dorf Hagenest. Vom Dorfe Oberwitz, im Amte Pegau, gehört auch ein Theil schriftsässig nach Zeitz.

## 2. Das Amt Naumburg

mit Saaleck und Schönburg, enthält 1 Stadt, 1 Schriftsassen mit 1 Dorfe, 7 Amtsdörfer, in allen 8 Dörfer und 4 Vorwerke. Die Oekonomie des Amts Naumburg mit dem St. Georgenkloster, Saaleck und Schönburg bringt jährlich ohngefähr 4000 Rthlr. Reservatengelder ein. 1779. lebten hier in 2530 Familien 7560 Menschen mit 1371 Kühen und 4814 Schaafen. Im Jahre 1802. waren 10244 Einwohner vorhanden, als 1453 Knaben, 1439 Mädchen, 3062 Manns-, 3442 Frauenspersonen von 15 bis 60 Jahr, 385 Männer, 463 Frauen über 60 Jahr, zusammen 4900 Manns- und 5344 Frauenspersonen. Zur Aerndte gab man an 3850 Schock Waizen, 7555 Sch. Korn, 6091 Sch. Gerste, 5103 Sch. Haafer, 1276 Sch. Erbsen, 47 Sch. Linsen, 3 Sch. Hierse, 3 Sch. Heydekorn, 170 Sch. Wi-

ken, 4 Sch. Gemenge und 18200 Schſl. Kartoffeln. Dieſer Amtsbezirk zeichnet ſich vorzüglich aus durch ſeine gute Viehzucht, Obſt- und Weinbau. Die Weingebirge dieſes Amts ſind eine längſt den Ufern der Saale hinſtreichende Fortſetzung der bereits bey Kriegau unter Weißenfels und Burgwerben anfangenden und bis über Kösen gehenden Weinberge, deren rother Wein vorzüglich geſchätzt wird.

Naumburg — Numburgum — eine bereits zu Anfang des 10ten Jahrhunderts vorhandene, beträchtliche, mit Mauern und Graben verſehene Stadt an der Saale, nicht weit vom Einfluß der Unſtrut in dieſelbe, 3 Meilen von Zeitz, ebenſoweit von Jena und Merſeburg und 6 Meilen von Leipzig, liegt nach von Charpentier 377 Par. Fuß ſenkrecht über Wittenberg in einer annuthigen und fruchtbaren Gegend. Sie hat über 1069 Häuſer und 8000 Einwohner und wird in drey Theile abgetheilet, als 1) in die eigentliche Stadt unter des Raths Gerichtsbarkeit, mit einem ehemals Herzogl. jetzt Churfürſtl. Schloſſe am Markte, vor welchem Lindenbäume gepflanzt ſind, und gleich neben demſelben ein Haus, welches das Schlößchen genannt wird, einem Amts- und Rathhauſe, einer lateiniſchen Stadtſchule oder der ſogenannten Rathsſchule, von ſechs Klaſſen, der St. Wenceslaus oder Pfarrkirche, eines Waiſenhauſes, nebſt der Waiſenhaus- oder St. Marienkirche, eine Poſtſtation und eine Buchdruckerey; in allen 723 Häuſer. Die St. Wenceslauskirche iſt ſehr alt und war ſchon bey dem Brande von 1336 ein altes Gebäude, welches nach dem großen Brande von 1517 ſeine gegenwärtige Geſtalt erhalten hat. 1706. ward der obere Thurmtheil neu erbauet und mit Kupfer gedeckt; 1724. wölbte man die Decke mit Bretern und machte eine Gypsdecke daran; und 1729. weyhete der bekannte Geſchichtſchreiber Schamelius, als Oberpfarrer dieſer Kirche, die neue Kanzel ein. Die St. Marien Magdalenen-

kirche ließ Bischof Witigo oder Wicko II. in der letzten Hälfte des 14ten Jahrhunderts erbauen. Bey dem am 7. April 1568. betroffenen Brande ward sie ganz unbrauchbar gemacht und erst von 1710. bis 1730 wieder neu gebauet und am Jubelfeste der evangel. Kirche, am Tage Mariä Heimsuchung, von Schamelius zu einer Gottesackerkirche eingeweyhet, worauf man sie aber zur Waysenhauskirche bestimmt und 1752. wiederum mit einem eigenen Prediger versehen hat. 2) in die Herrenfreiheit, die mit einer besondern Mauer umgeben ist. Auf derselben befinden sich die vortrefliche, mit 3 Thürmen versehene Domkirche, das Domkapitel, die Domschule mit 5 Klassen, verschiedene Wohnungen (Kurien) der Domherren nebst mehrern angesehenen Bürgerhäusern, 2 Spitäler und 1 Waisenhaus; in allen 311 Häus. Sie steht unter den obengenannten Gerichten. Den Dom oder die Kathedral- oder hohe Stiftskirche zu St. Petri und Pauli hat Markgraf Herrmann und sein Bruder Eccard II. ohngefähr ums Jahr 1027. oder 28. zu bauen anfangen lassen; sie ist aber erst 1249. unter Bischof Dietrich II. vollendet worden und wegen ihrer Pracht und Schönheit noch jetzt sehenswerth. Im Chor befindet sich die Begräbnißgruft morgenwärts und abendwärts mehrere Statuen z. B Markgraf Herrmann, Eccard II., Graf Sitzo, Wilhelm, Dittmar ꝛc. mehrere weibliche Figuren ꝛc. Zu den hiesigen Merkwürdigkeiten gehören auch noch ein vor der Reformation wunderthätig gewesenes Marienbild; ein paar steinerne Treppen, die man um Vergebung der Sünden zu erlangen hinaufrutschen mußte; ein Ablaßkasten von Tetzeln; einige Gemählde von Lucas Cranach ꝛc. Unter der Kirche ist noch eine unterirrdische Capelle, wo ehedem eine sogenannte ewige Lampe brannte, bey deren Schein Messe gelesen wurde. Hier zeigt man auch in der Wand eine Gruft mit einem viereckigen Loche, worinnen eine aus dem Kloster entflohene Nonne eingemauert worden und verhungert ist. 3) in die Vorstadt mit 2 Kirchen, nämlich der St. Othmar und St. Moritzkirche, die lange vor der Reformation erbauet worden sind. In derselben ist die Gerichtsbarkeit

unter den Rath, die Freiheit und Dompropſteygerichte, das Amt Naumburg und das Amt Pforta getheilet. Zur bequemern Unterhaltung der Armen iſt 1785. ein Armeninſtitut in dem in der Stadt liegenden Armenhauſe vom Rathe und der Bürgerſchaft errichtet worden, welches in Anſehung der Gerichtsbarkeit allein unter dem Stadtrath ſteht. Hier erhalten die armen arbeitsloſen Einwohner zur Winterszeit in einem warmen Zimmer Flachs, Werg, Schaaf- und Baumwolle gegen tägliche Bezahlung zu verarbeiten. Sind es ordentliche Leute, ſo giebt man ihnen auch die Materialien mit in ihre Wohnungen. In dieſem Inſtitute hat man auch den Seidenbau zu betreiben angefangen. Außer den genannten Schulen befinden ſich zu Naumburg auch noch eine Armen- und eine Soldatenſchule; in der Vorſtadt drey Hoſpitäler, als: das Hoſpital zum heil. Geiſt, das Feldhoſpital und das Armenhoſpital, mit welchem zugleich das Lazareth der hieſigen Garniſon verbunden iſt. Die Einwohner treiben viel Manufacturen und Fabriken. Unter den Manufacturen ſind die Strumpfmanufacturen von gewebten und geſtrickten wollenen Strümpfen, Handſchuhen, Mützen u. ſ. w. die beträchtlichſten und die Brethſchneideriſche vom Landesherrn privilegirt. Endlich giebt es auch hier noch viel Leinweber, viele Drechsler, gute Seifenſiedereyen, vortrefliche Ledermanufacturen, wovon die Seyfarthiſche vom Landesherrn privilegirt iſt, und das Leder ganz auf engliſche Art zubereitet. Tuchmacher, über 100 Schuhmacher, anſehnlichen Woll- und Garnhandel, eine Federhändlerinnung, ruſſiſchen, pohlniſchen und deutſchen Schweinsborſtenhandel, Weinhandel, Weineſſigbrauerey, beträchtliche Branntweinbrennereyen, Puder- und Stärkenmachereyen. Alle dieſe Gewerbe erleichtert die hieſige Petri-Pauli-

meſſe gar ſehr, welche den 25. Junius Nachmittags um 3 Uhr anfängt und 14 Tage dauert. Auf derſelben wurden ehedem beſonders ſtarke Wechſelgeſchäfte gemacht, und ſie hat deshalben auch von Herzog Moritz Wilhelm 1693. eine eigene Markt-, Handels- und Wechſelordnung erhalten: jetzt werden hier nur noch einige in den Leipziger Meſſen ausgeſtellte Wechſel ausgezahlet und ſeit einigen Jahren auch große Waarengeſchäfte mit Ausländern getrieben. Auch wohnen Juden hier, die ſeit einigen Jahren einen eignen Begräbnißkirchhof haben. Nach Leipzig macht Naumburg vorzüglich in Materialwaren den ſtärkſten Handel, insbeſondere nach dem Churſächſiſchen Thüringen, in das Weimariſche, Gothaiſche und Coburgiſche. Ohngeachtet die Stadt ungemein viel durch öftere Kriege, unzählige Feuerſchäden z. B. 1336., 1446., 1457, 1463., 1505., 1517., 1532, beſonders am 29. Jun. 1714, Peſt u. ſ. w. erlitten hat, ſo gehört ſie doch gegenwärtig zu den reichſten und ſchönſten Städten in Sachſen. Die älteſten Verwüſtungen der Stadt und ihres Bezirks fallen in die Zeiten Albrechts des Ausgearteten, ſeiner Söhne und des habſüchtigen Kaiſers Adolph von Naſſau. 1432. ward ſie abermahls mit einer gänzlichen Verwüſtung bedroht, deren Abwendung noch durch ein jährliches Feſt rühmlichſt im Andenken erhalten wird. Der Huſſitengeneral Procopius rückte damals mit einem Schwarme von 40000 Huſſiten vor die Stadt, und wollte ſie bis auf den Grund ſchleifen, weil der nicht lange vorher verſtorbene Gerhard von Goch aus Naumburg, auf der Kirchenverſammlung zu Coſtnitz Hußen hatte verurtheilen helfen. Bey dieſer großen Gefahr und in der höchſten Verzweifelung entſchloſſen ſich die bedrängten Einwohner am 28. Julius gedachten Jahres unmündige Kinder, 559 an der Zahl, als 238 Knaben und 321 Mädchen, in Sterbekleidern zum General ins Lager zu ſenden, welche ihn um Gnade bitten mußten. Dieſer rührende Anblick erweichte auch das nach Rache und Blut dürſtende Herz des Anführers und die Stadt erhielt Begnadigung. Zum Andenken beſchloſſen damahls die Einwohner, daß auf der Stelle, wo des Procopius Zelt ſtand, ein Stein errichtet werden und daß künftighin allemahl an dieſem Tage die Kinder der Einwohner unter Kriegsmuſik einen Zug auf den Platz des Lagers halten ſollten, welches Feſt gegenwärtig das Kirſchen-

feſt heißt, aber eigentlich das Hußitenkirſchenfeſt genennet werden ſollte, weil die Kinder im Lager von den Hußiten mit Kirſchen erfriſchet worden ſind.

Auf dem Georgenberge gleich vor der Stadt lag ehedem ein Benedictiner-Mönchskloſter, das der letzte Abt in eine Freyſchule verwandelte, Kayſer Karl V. aber 1547. durch ſeine Spanier verwüſten ließ; und jetzt ſtehen hier einige Häuſer, deren Bewohner den Gemüßgartenbau treiben. Am Galgenberge iſt 1760. durch den damahligen Regiments-Feldſcheerer, Trumpf, der Grund zu dem heutigen Bürger- oder Geſellſchaftsgarten gelegt worden, den nachher der Bürger H. Vogel, der Bürgermeiſter H. Raſch, der Syndicus H. Gallus und damahlige Obriſter Graf von Zinzendorf, zum allgemeinen Vergnügen mit engliſchen Anlagen verſchönert haben. Auch iſt hier ein artiges Luſtgebäude nach des H. Kaufmanns Vogels Entwurf und mit Unterſtützung des Raths aufgebauet worden. Um die Stadt herum führt eine angenehme Allee.

Nicht weit von der Stadt geht eine Fähre am Seile über die Saale, welche dem Rathe gehört und wo nur Fremde Fährgeld bezahlen, Einheimiſche aber frey ſind. Der um die Stadt herum wachſende rothe Wein wird mit dem allgemeinen Namen Naumburger belegt und oft für ausländiſchen verkauft. Der blanke Wein hat nicht die Güte des rothen. Die beſſere Weinbergspflege haben die Beſitzer hieſiger Weingebirge von Fränkiſchen Winzern erlernet. Ein Acker Weinberg von 300 Quadratruthen koſtete vor 15 Jahren ohne die geringen jährl. landesherrl. Abgaben, jährlich an Arbeitslohn 16 Thlr., für 12 Fuder Dünger nebſt Fuhrlohn 6 Thlr., für 10 Schock Pfähle à 6 Gr. 2 Thlr. 12 Gr., in allen 24 Thlr. 12 Gr. In einem ſolchen gut gewarteten Weinberge von einem Acker kelterte man in zehn auf einander folgenden Jahren 132 Eymer Wein, à 72 dresdn. Kannen gerechnet; als:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| 1778. | kelterte man | 10 Eym. | 1779. | kelterte man | 9 Eym. |
| 1780. | — | 12 — | 1781. | — | 20 — |
| 1782. | — | 21 — | 1783. | — | 24 — |
| 1784. | — | 22 — | 1785. | — | 3 — |
| 1786. | — | 5 — | 1787. | — | 6 — |

Nimmt man nun als höchſt wahrſcheinlich an, daß die ſämtlichen in der Naumburger Pflege bis Freyburg und Weißenfels ſich er-

ſtreckende Weingebirge 2000 Acker enthalten, wovon jeder in 10 Jahren im Durchſchnitt nur 60 Eymer à 6 Rthlr. liefern ſoll, welches gewiß eher zu wenig als zu viel iſt, und auch der Preis vom Eymer rothen Wein von 7 Rthlr bis 20 ſteige, ſo haben die 2000 Acker in 10 Jahren 120000 Eymer Wein geliefert, deren Betrag an baarem Gelde 720000 Rthlr. betragen. Der ſtärkſte Handel mit dieſen Weinen geht nach Hamburg, von woher ihn die Weinhändler wiederum als franzöſiſche Weine zurückſenden. Die Gegend um Naumburg herum iſt eine der ſchönſten in Sachſen. An der Mittagsſeite der Stadt liegt der Galgenberg, auf deſſen Rücken ſich das Buchholz, eine beträchtliche Laubholzwaldung, befindet; gegen Morgen liegt das unter das Domkapitul zu Naumburg gehörende, aus 59 H. und gegen 316 Einw. beſtehende ſchriftſäſſige Dorf

Grochlitz, wohin von der Stadt aus eine Lindenallee führt; gegen Mitternacht der Spechſart Wald, an welchem ſich rund herum Weingebirge hinziehen und auf der Abendſeite endlich hinter der Dompropſtey die ſchönſte Wieſenflur an der Saale. In der hieſigen Gegend giebt es vortreflichen Mergel, Trippelthon und Frauneiskryſtalle.

## Unmittelbare Amtsdörfer ſind:

Klein-Heeringen bey Naumburg, mit einer Filialk. von Saaleck, hat eine Beyſalzlicenteinnahme; Lachſtädt mit einer Filialk. von Alt-Löbnitz und dem ſogenannten Schöppenhof nebſt dem Schmiedehäusgen.

Poßenhayn, hat viel Obſt- und Hopfenbau nebſt einem Filiale von Schönburg und 64 Häuſ.; Punſcherau, 2 Meilen von Naumburg, 4 Meilen von Zeitz und 1 Meile von Eckardtsberga, hat 42 H. mit einer Pfarrk.; Rödichen, bey Klein-Heeringen.

Schönburg, zwiſchen Naumburg und Weißenfels an der Saale, hat eine Pfarrk. und 66 Wohnungen. Auf dem Berge, um welchen ſich das Dorf herumziehet, ſieht man noch die Ueberbleibſel eines alten biſchöflichen Schloſſes, welches ehedem eine Burgwarte war. In der Schönburger Flur liegen auch noch die Groppenmühle oder Kruppenmühle und Neuemühle oder Brückenmühle an der Wethau, welche in einer Länge von 2 Meilen 12 Mühlen treibt, ein Bauerhaus, deſſen Erbauer Paniſch hieß, wovon es noch den Namen Paniſchen-

Haus, führt, und eine Schenke an der Leipziger Straße, die Rabenſchenke genannt. Ferner iſt nach Schönburg eingepfarrt die Olbismühle.

## 3. Das Amt Haynsburg

(Juſtizamt) hat 1 Amtsverweſer, 1 Marktflecken, 1 Schriftſaſſen mit 6 Dörfern, 12 Amtsdörfer, in allen 18 Dörfer und 3 Vorwerke. 1779. lebten hier in 429 Familien 1326 Menſchen über 10 Jahr mit 786 Kühen und 1440 Schaafen. Im Jahre 1802. waren 2177 Einwohner, als: 325 Knaben, 331 Mädchen, 661 Manns-, 695 Frauensperſonen von 15 bis 60 Jahr, 77 Männer, 88 Weiber über 60 Jahr, zuſammen 1063 Manns- und 1114 Frauensperſonen. Zur Aerndte zeigte man an: 658 Sch. Waizen, 2304 Sch. Korn, 2387 Sch. Gerſte, 1191 Sch. Haafer, 524 Sch. Erbſen, 8 Sch. Linſen, 6 Sch. Hierſe, 43 Sch. Wicken und 5610 Schfl. Kartoffeln.

Croßen, ein Marktflecken an der weißen Elſter. Hier iſt ein Ritterguth mit guter Teichfiſcherey, ein ſehr ſchönes Schloß nebſt Capelle auf dem Berge mit einem vortreflichen, nach engliſcher Art angelegten Garten und es werden auch 3 Jahrmärkte gehalten. Dieſer Ort hat 50 H. und einen Eiſenhamer, wo altes Eiſen umgearbeitet wird und die Einwohner, deren 1779. in 57 Familien 175 über 10 Jahr mit 57 Kühen lebten, nähren ſich gröſtentheils vom Ackerbau. Die beyden zum Ritterg. ſchriftſäſſig gehörigen Oerter Nöben und Ober- und Unter-Roſenthal machen mit Croßen gleichſam einen Ort aus. In der Nähe deſſelben giebt es Kalkſteinbrüche und den großen Zeitzer Forſt. Zum Ritterg. gehören noch ſchriftſ. die D. Coßweda, Roſendorf und Tauchlitz nebſt dem D. und Ritterg. Nickelsdorf.

Haynsburg, ein Amtspfarrkirchd. über Crossen, nicht weit von der Elster, 1½ Stunde von Zeitz, mit einem Schlosse, in welchem das Amt ist. Das Schloß ist auf einer Anhöhe in einer sehr angenehmen Gegend erbauet. Man brauet hier gutes einfaches und Doppelbier, welches auch nach Naumburg verfahren wird. Das hiesige beträchtliche Kammerguth ist zugleich mit den Vorw. Breitenbach, Sautzschen und Möddelstein verpachtet.

Amtsdörfer sind noch folgende, als:

Breitenbach bey Haynsburg, mit einer Filialk. davon und einem Vorwerke.

Dietendorf; Dobersdorf nebst zugehöriger sogenannter Klatzschmühle; Goßera oder Goßra; Kadersdorf; Raba; Sautzschen mit 1 Vorwerke; das Vorw. oder Freyguth Möddelstein oder Möddelstein; die Neue oder Papiermühle an der Elster, welche das Stift mit Papier versorgt, das übrige aber nach Leipzig liefert.

Schkauditz, mit einer Pfarrkirche 1 Stunde von Zeitz; und ein Theil vom oben genannten Mannsdorf und Salsitz.

In den ältesten Zeiten erstreckte sich die Diöces des Bischofthums Naumburg bis in den Erzgebirgischen Kreis: denn Kaiser Otto I. hatte, nach einem alten Manuscript, 968. unter andern dem Stifte auch die Renten von mehrern jetzt unter die Aemter Zwickau, Grünhayn und Schwarzenberg gehörenden Oerter, unter dem Titel eines Decanats über der Mulde (Decanatus trans Muldam) geschenket. Diese waren im Amte Zwickau: Bernsdorf 6 Mark, Butten (Beutha) 3 M., Glucha (Glaucha) 15 M., Gersdorf 4 M., Hartmannsdorf 6 M., Härtmannsdorf (Härtensdorf) 6 M., Lastnitz oder Löstnitz (Löstnitz) 16 M, Lichtenstein 9 M, Luckewitz (Lungkwitz) 6 M, Lugk (Lugau) 2 M., Michaelis (Michlitz oder Micheln) 1 M., Nicolai und Milsen (Mülsen St. Nicolai) 7 M., Oelsnitz 6 M., Phile (Pöhlau) 8 M., Schönau 10 M., Schacken (Zschocken) 6 M., Therfeld (Thierfeld) 8 M. und Wernsdorf 6 M.: im Amte Grünhayn: Bayerfeld 4 Mark und Zwönitz 5 M.; im Amte Schwarzenberg: Clösterlein 6 Mark, Mitweidis (Mittweyda) 6 M., Schwarzenberg 7 M., Auerbach 5 M., Ludwigsdorf 4 M und Tertis (Tobertitz) 6 Mark.

## C. Das Fürstenthum Querfurth.

Die ehemalige alte Herrschaft Querfurth hatte seit Hermanfrieds, letzten Königs der Thüringer, Niederlage am Ronneberge und nach Eroberung seiner letzten Veste Scheidingen, durch die Franken und Sachsen, d. i. seit 524., ihre eigenen Besitzer unter dem Namen der edlen Herren von Querfurth. Sie gehörten zu den berühmtesten Sächsischen Geschlechtern und bey der gedachten Schlacht und Eroberung fochten mehrere mit im fränkischen und sächsischen Heere. Als nun die eroberten thüringischen Lande getheilt wurden, erhielt einer der Heerführer aus dem Geschlechte der edlen Herren von Querfurth die nachherige Herrschaft Querfurth — Quernvorde oder Quernfurt — zur Belohnung seiner treugeleisteten Dienste ganz frey, erblich und selbstbeständig ohne weitere Lehn- oder Oberherrschaft, und obgleich die Herren von Querfurth nach dem Jahre 1134. zugleich auch Lehnmannen des Erzstifts Magdeburg wurden, so blieben sie doch immer noch selbstständige oder souveräne Herren, welche mit andern Fürsten ohne Einwilligung des Erzbischofs Bündnisse schließen konnten.

Allein damals begriff diese eigentliche und ursprüngliche Herrschaft Querfurth nur Schloß und Stadt Querfurth und die zu erstern gehörigen Dorfschaften und Güther, nämlich: Ober- und Unter-Farnstädt, Gatterstedt, Lodersleben, Leimbach, Görtz, Barnstedt, Göhrendorf, Nemsdorf, Obhausen, Weydenbach, Kuckenburg, Döcklitz und die innerhalb und zwischen denselben gelegenen Fluren, Mühlen und Gehölze. Denn obschon die Herren von Querfurth in der Folge noch verschiedene Herrschaften und Güther durch Kauf oder Erbschaf-

ten an sich gebracht haben, so waren diese doch mit der eigentlichen Herrschaft nicht verbunden, sondern hatten ihre besondern Lehn- und Oberherren. Die Herrschaft Querfurth gränzte daher gegen Morgen an das Stift Merseburg und die ehemalige Herrschaft Schrapplau, gegen Mittag an die jetzt zum Amte Freyburg im Thüringischen Kreise geschlagenen Dorfschaften, gegen Abend an die vormalige Herrschaft Schmon und das jetzige Herzogl. Sachsen Weimarische Amt Allstädt und gegen Mitternacht theils an das jetzige Amt Sittichenbach und theils an Schrapplau.

Der erste edle Herr von Querfurth, von welchem man aus der Geschichte mit Gewisheit etwas anführen kann, kommt ums Jahr 850. unter dem Namenszuge B vor und man nennt ihn daher mit Wahrscheinlichkeit Bruno I., welchem sein am 11ten Septbr. 880. gebohrner Sohn Prothus oder Protz I. folgte; welcher unter K. Heinrich I. das Merseburgische Regiment desselben als Obrister commandirte. Ihm folgte sein Sohn Protz II., welcher seinen ältern Sohn Bruno II. zum Nachfolger hatte, der am 6ten May 973. den kranken Kayser Otto I. nach Memleben begleitete, den Reichstagen zu Allstädt 974. und 978., zu Weimar 975., zu Quedlinburg 985. und 991. beywohnte, 982. die Sorben-Wenden schlagen half und endlich zu Büßung seiner Sünden die Mönchskutte auf den Rath seines ältesten Sohnes Bruno III., anlegte, welcher nach Ditmars Zeugniß am 16ten März 1008. den Märtyrertodt an den preußischen und russischen Gränzen starb. Nach Bruno II. übernahm dessen dritter Sohn Gebhard I. die Regierung und erheurathete mit seiner Gemahlin Hedwig, des Burggrafen zu Nürnberg Friedrichs Tochter, die Grafschaft Supplinburg mit Arnsberg und fiel am 9ten Jun. 1075. in der Schlacht gegen Kayser Heinrich IV.

bey Nägelstedt an der Unstrut. Sein nachgelassener fünfjähriger Sohn, Luther oder Lotharius, nachheriger Kayser, trat die Regierung unter Vormundschaft eines Oncle Gerhard I. an, welchem er endlich die Herrschaft Querfurth ganz überließ, da er mit seiner Gemahlin große Güther erheurathet hatte, und starb als Kayser und Stammvater fast aller jetzt lebenden Europäischen Regenten am 30. Septbr. auf einem Heereszuge nach Italien an der Pest. Auf Gerhard I. Tod folgten dessen Nachkommen Burchard III., welcher der erste Burggraf zu Magdeburg aus Querfurthschen Stamme war; Burchhard IV.; Burchard V. gegen das Jahr 1170. und starb 1188. auf einem Zuge nach Palästina; Gebhard V., welcher um das Jahr 1213. starb und dessen Söhne Burckhard und Gebhard VI. besaßen die Hälfte von der Herrschaft Querfurth, indem die andere Hälfte an ihres Vaters Bruders Burchard V. Söhne oder an die Querfurth-Mansfeldische Linie nebst dem Burggrafthume Magdeburg gekommen war. Nach Gebhard VI. ums Jahr 1260. erfolgten Tode kam dessen jüngster Sohn Gebhard VIII. zur Regierung, weil seine ältern Brüder den geistlichen Stand erwählt hatten, vermehrte seine Besitzungen mit Witzenburg, das er von seinem Bruder Meinhard an sich brachte, und starb gegen das Jahr 1290., worauf sein dritter Sohn Gebhard IX. folgte, welcher es mit dem Markgrafen Friedrich und Dietrich von Meißen gegen ihren Vater Albert und den Kayser Adolph von Nassau hielt und leistete ihnen 1306. bey der Wartburg und bey Erfurth große Dienste. Nach dem Absterben der Querfurth-Mansfeldischen Linie 1310. vereinigte er deren Lande wieder mit den seinigen, und theilte mit seinem Bruder Bruno V., der zu Beyernaumburg Hof hielt. Gebhard IX. Sohn Gebhard X. besaß die

Hälfte der Herrschaft Querfurth bis zu seinem ums Jahr 1326. erfolgten Tode und seines Vaters Bruders Sohn Gebhard XI. ums Jahr 1342. die andere Hälfte und starb am 24. Novbr. 1383. nachdem er Carsdorf, Allstedt 1369., Scheidingen 1376., Carpenaw, Steinburg und Bockstedt nebst Zubehörungen erkauft hatte. Gebhard X. Nachfolger waren von seinen Söhnen Gebhard XIII., der Vitzenburg und Carsdorf erhielt und Bruno VII. hingegen Schmoon, Querfurth zur Hälfte ꝛc. Mit Gebhards XIII. Sohn Bruno VIII. starb diese männliche Linie und mit den Söhnen Bruno VII. starb auch dessen Mannsstamm aus, so daß die übrigen Herren von Querfurth nur von Gebhard XI. abstammen. Von 1383. an waren daher Bruno X. und Heinrich IV. regierende Herren zu Querfurth und Gebhard XV. des ums Jahr 1384. verstorbenen Söhne hatten endlich alle von ihrem Grosvater Gebhard XI. hinterlassene Herrschaften und Güther zusammengebracht, welche nachher Protz III. als alleiniger Herr von 1426. an besaß. Nach seinem in der Schlacht bey Außig erfolgten Tode theilten sich seine drey Söhne Gebhard XVII., Hans III., die beyde ohne Erben starben und Bruno XI. in die väterlichen Besitzungen, welche Letzterer zusammen besaß, aber durch schlechte Wirhschaft sehr schmählerte. Er starb 1496. am Freytage nach Invocavit auf dem Schlosse zu Querfurth in einem Alter von etlichen neunzig Jahren und hinterließ trotz der vielen Veräußerungen doch noch 21994 Gülden Hauptstamm und 1291 Gülden Zinsen, dabey aber nur einen Mobiliar-Nachlaß von 4880 Rheinl. Gülden 16ß neue Groschen. Seine Hauptleidenschaften waren Pracht und Bauen, worunter auch die von 1461. bis 1479. geschehene äußere Befestigung des Schlosses gehört, wie man aus dem Wappen linker Hand am Schlosse von der

Stadt aus und rechter Hand aus dem Wappen am äußersten Schloßthore von Thaldorf herein ersehen kann. Da nun keine männliche Nachkommen vorhanden waren, so nahm das Erzstift oder heutige Herzogthum Magdeburg die Herrschaft als ein erledigtes Lehn an sich und zahlte den Töchtern und Enkelinnen 40000 Rheinische Gülden zu ihrer Abfindung; allein Schloß und Stadt Allstedt fiel dem Churfürsten Friedrich von Sachsen anheim. Endlich erhielt durch den Prager Frieden (30sten May 1635.) Johann George I., der so treue Bundesgenosse des Kaisers Ferdinand II., dieselbe von Magdeburg unter dem Namen der sogenannten 4 eximirten Aemter, Querfurth, Jüterbogk, Dahme und Burg als magdeburgische Lehne auf unbestimmte Zeit; jedoch durch den W. F. 1648. überließ man sie dem Churfürsten von Sachsen auf ewig, ohne der magdeburgischen Lehnsherrschaft zu gedenken. Durch das Testament Johann George I. (20sten Jul. 1652.) kamen sie an die S. Weißenf. Linie, welche durch einen zu Leipzig 1663. errichteten Receß gegen Abtretung der Schriftsassen in den Aemtern Eckartsberga, Langensalza, Weißensee und Sangerhausen von dem Churfürsten die Landeshoheit darüber erhielt, nebst den 3 thüringischen Aemtern Helldrungen, Sittichenbach und Wendelstein, mit der Bedingung, daß daraus ein eignes Fürstenthum gemacht werden sollte. Allein unter dem Herzog Johann Adolph I., Sohn des Herzogs August, machte Brandenburg wiederum Ansprüche auf die Lehnsherrschaft der 4 eximirten Aemter, welche es aber, nebst allen andern Ansprüchen, in dem zu Kölln an der Spree 1687. geschlossenen und vom Kaiser bestätigten Vergleiche gegen Abtretung des beträchtlichen Amts Burg, weswegen es auch noch 34452 Rthlr. Geld an den Herzog herausgab, wofür es das an Merseburg versetzte Amt Weißenfels einlöste, auf ewig entsagte. Hierauf ward der Herzog Johann Adolph I. am 12ten April 1688. das erstemal von dem Kaiser mit dem neuen unmittelbaren Reichsfürstenthume nebst dem übrigen ganzen sächsischen Hause zur gesammten Hand beliehen, und nahm Sitz und Stimme auf den obersächsischen Kreistagen; hingegen in das Fürstenkollegium konnte er, wegen Widerspruchs

des ernestinischen Hauses nicht eingeführet werden. N
Aussterben der S. weißenfelsischen Linie 1746. kam es in
Beschaffenheit an das Churhaus zurück, welches nunm
thüringischen Aemter Sittichenbach und Wendelstein v
von demselben trennte, obgleich beyde noch in dem neues
briefe, als zum Fürstenthum gehörig, mitgenannt sind.
stehet daher jetzt aus den 4 Aemtern: Querfurth, He
gen, Dahme und Jüterbogk, wovon die erstern be
querfurthischen Kreis, die letztern hingegen den
bogkschen ausmachen. Jene gränzen gegen N. an d
schaft Mansfeld, gegen O. an Merseburg, gegen S. an
ringischen Kreis und gegen W. an die Pfalz zu Sachsen.
gegen N. an Brandenburg, die Herrschaft Baruth und g
an die Niederlausitz; auf den übrigen Seiten aber werde
dem Churkreise eingeschlossen.

Der Flächeninhalt beträgt 8¼ Quadr
worauf 1785. nur 15540 Menschen wohnten, so
die Quadratmeile 1883⅔ kommen. Bey dem Au
ben der Lieferung an Magazingetraide 1778. rechn
das Fürstenthum Querfurth für den einhunderte
aller Lande oder für 861⅔ Huf., weil man keinen
Hufenfuß hatte; allein seit 1784. ist auch in diese
stenthume ein Hufenfuß angenommen und dasse
1210 Magazinhufen belegt worden. Das Fürst
hat seine eigne Regierungsverfassung und besonder
de behalten, welche jedesmahl nach dem allgemeine
tage ihre besondern Landesversammlungen halten,
nen ein Churfürstl. Kommissarius die Propositione
giebt. Das ganze Fürstenthum hat weder Schock
Quatember, sondern auf den genannten Querfurt
Landtagen wird ein gewisses Quantum an Steue
williget, welches hernach wieder auf die Ortschaft
theilet wird, in welchen es die Communen wieder
sich vertheilen und dafür ohne Rest stehen müssen.
Einkünfte des ganzen Fürstenthums sind eine
herrl. Kammerrevenüe, weswegen auch alle

de Arten der Abgaben blos an die Rentkammer verrechnet werden. Im Querfurthischen Kreise z. B., der noch den besondern Vorzug hat, daß er von der Generalaccise frey ist, betragen die sämtlichen Abgaben jährlich ohngefähr 40200 Rthlr. an Gelde und 9058 Schfl. an Getrayde, wozu das Amt Querfurt 30000 Rthlr. an Gelde, 7702 Schfl. an Getrayde und das Amt Heldrungen 10200 Rthlr. und 1346 Schfl. beyträgt. In Ansehung der Entscheidung der Rechtsstreitigkeiten in höhern Gerichten steht das Fürstenthum Querfurth nicht unter dem Oberhofgerichte zu Leipzig, sondern einzig und allein unter der Landesregierung zu Dresden.

Die Verwaltung der Regierung des Fürstenthums geschieht durch 2 Kreisdirectoren, welche zugleich Kreis- und Marschkommissarien sind, 1 Ober-Forst- und Wildmeister, 4 Amtmänner, 2 Steuereinnehmer und 4 Superintendenten, von welchen die im Querfurthschen Kreise dem Leipziger, die im Jüterbogkschen Kreise aber dem Wittenberger Konsistorium untergeordnet sind. Zur Unterhaltung des Kriegswesens giebt der Querfurthsche Kreis jährlich 40 Portionen und Rationen oder 3954½ Rthlr.; der Jüterbogksche Kreis aber 22 Portionen und Rationen oder 2168½ Rthlr.

Das ganze Fürstenthum besteht aus 4 Städten, 33 Schriftsassen mit 14 Dörfern, 9 Amtsassen, 43 Amtsdörfer, in allem 57 Dörfer, 7 Freygüther und Vorwerke.

## A. Querfurthischer Kreis.

### 1. Das Amt Querfurth

Hat einen Justizamtmann und einen Rentbeamten, 1 Stadt, 15 Schriftsassen mit 4 Dörfern, 4 Amtsassen und 11 Amtsdörfer, in allem 15 Dörfer. Das Amt hat guten Ackerbau, Viehzucht und sein

einigen Jahren treibt man den Obstbau mit großer Sorgfalt; allein Waldungen sind bloß für das eigene Bedürfniß hinreichend. Die Revision dieses und des Amts Heldrungen ist dem Kreishauptmanne und einem Amtshauptmanne des Thüringischen Kreises aufgetragen.

Im Jahre 1779. lebten in 1866 Familien 5047 Menschen über 10 Jahr mit 1709 Kühen und 4515 Schaafen; 1790. waren 430 Pferde vorhanden. Im Jahr 1802. waren 7828 Einwohner vorhanden, als: 1203 Knaben, 1195 Mädchen, 2325 Manns-, 2551 Frauenspersonen von 15 bis 60 Jahr, 252 Männer, 302 Weiber über 60 Jahr, zusammen 3780 Manns-, 4048 Frauenspersonen. Die ganze Hufenzahl des Amts Querfurth, außer den Amtsvorwerken, Rittergutsfeldern, Kirchen-, Pfarr- und Schulen-, als Freyländereyen, betrug 1790. an Häusern, Gärten, Wiesen und Feldern 849 Hufen, 28½ Acker, die Hufe zu 30 Acker gerechnet, wovon aber nur 730 Huf. 7$\frac{13}{15}$ Acker Magazinhufen sind. Alle ins Amt eingezirkte Dörfer, Thalorf ausgenommen, haben die Brau- und Schenkgerechtigkeit. In und bey diesen Orten nebst dem Stadtbezirke befinden sich 15 Wind- und 16 Wassermühlen an einem Bache, der aber so wenig Wasser hat, daß sie zum Theil sehr wenig, ja bey trockener Witterung und hartem Froste gar nicht mahlen können. In den Amtsdorfschaften hat das Amt Ober- und Erbgerichte, so wie auch über Feld und Flur bey der Stadt Querfurth und die Obergerichte über alle Rittergüther, 5 ausgenommen. Die sämmtlichen Amtsdörfer haben ungemessene Frohndienste, Kuckenburg ausgenommen, und es befinden sich in denselben weder Pferdner oder Anspänner, noch Gärtner und Häusler oder Hintersättler, das Dorf Gatterstädt ausgenommen, weil alle Grundstücke walzend sind, s. ob. A. Pegau, daher an keinem Orte die Anzahl angegeben werden kann: Denn wer in diesem Jahre ein Pferd hält, thut Pferdefrohndienste und heißt Anspänner oder Pferdner; hingegen wenn er die Pferde wieder abschaft, so thut er Handdienste. Die in diesem Amte angegebene Bevölkerung, Kühe u. s. w. sind vom Jahre 1802., wenn keine andere Jahrzahl dabey steht.

Quer-

Querfurth, die Hauptſtadt des Fürſtenthums, 6 Meil. von Leipzig, auf einem felſigten unebenen Boden am Quernabach, welcher ſehr viele Mühlen treibt. Sie hat 456 H., von welchen erſt 1787. gegen 100 abbrannten und 2479 Einw. mit 102 Pferden, 215 Kühen, 240 Schaafen und 129 Hufen $10\frac{102}{120}$ Acker unter Rathsjurisdiction; unter Amtsjurisdiction aber 82 Einw. überhaupt, mit 35 Kühen, 20 Schaafen in 24 Häuſern, deren Hufen bey den Stadthufen befindlich ſind; 1779. befanden ſich in Querfurth unter Rathsjurisdiction in 646 Familien 1518 Menſchen über 10 Jahr mit 258 Kühen und 265 Schaafen, unter Amtsjurisdiction hingegen in 27 Familien 96 Menſchen über 10 Jahr mit 30 Kühen und 40 Schaafen. Offene Plätze ſind der Markt, der Entenplan und der Freymarkt, welcher ſonſt das Neudorf hieß. Sie nähren ſich vorzüglich vom Ackerbaue, nächſt dieſem von Handwerken, etwas Handel und Cattundruckerey. Dem ſchriftſ. Rathe ſtehet nur über die Bürgerhäuſer die alleinige Jurisdiction zu innerhalb der Stadtmauer, außerhalb derſelben, ſo wie auch in Feld und Flur der Stadt dem Amte allein, welches zugleich über alle Einwohner der Stadt mit dem Rathe in personalibus concurentem jurisdictionem hat, dergeſtalt, daß die Prävention dabey Statt findet. Auf dem anſehnlichen Rathhauſe befindet ſich zugleich das Archiv der Querfurthiſchen Landſtände. In der Stadt befinden ſich das Churfürſtl. Amt, ein Oberforſt- und Wildmeiſter, der aber in Farnſtädt wohnt, eine Poſtſtation, eine lateiniſche Schule und eine mit dem Paſtorat der Stadtkirche verbundene Superintendur, in deren Sprengel 1 Stadt- 11 Landpar., 5 Filialk. mit 14 Predigern gehören. Außerdem ſind 2 Hoſpitäler und 4 Lehngüther hier, als: das Lehmickiſche Guth mit 32 Einw., das Lieberath-Sandersleb eſche mit 25 Einw. und das Sandersleb eſche mit 5 Einw. und das Raubertiſche Guth

mit 8 Einw. Bey der Stadt ist ein altes Schloß, das ehedem für eine beträchtliche Vestung galt und jetzt 28 Einw. hat. In demselben befinden sich die Schloßkirche mit mehrern Sehenswürdigkeiten, wo der Superintendent, nebst den beyden Diakonen, wechselsweise an Sonn- und Festtagen predigen müssen, und das sogenannte Fürstenhaus, worinnen die Querfurthischen Landtagsversammlungen gehalten werden. Auf der nicht weit davon liegenden, unter Amtsjurisdiction stehenden Wiese, die Eselswiese, wird jährlich ein Markt gehalten, welcher den Tag nach Ostern seinen Anfang nimmt und bis den Freytag, also 3 Tage, dauert. Außer andern Waaren treibt man hier einen starken Handel mit Pferden, von welchen eher keines verkauft werden darf, bis sie nicht vor dem Stallmeister der Stutterey Wendelstein vorbey geführet worden sind; mit hölzernen Waaren und Töpferwaaren, von welchen die Töpfer aus dem hessischen Dorfe Großalmerode sehr viele große und kleinere buntgemahlte Thonkugeln absetzen, welche in Körbe von buntgemahlten Holzspähnen gepackt sind. Dieser wichtige Markt entstand aus den großen Wallfahrten, die man zu der Bruno-Capelle in vorigen Zeiten machte, welche an der Stelle des heutigen, von den Herzogen zu Sachsen-Weißenfels erbaueten Wiesenhauses, dem 1008. ermordeten Märtyrer Bruno zu Ehren war erbauet worden. s. ob. Die Auspänner der Stadt Querfurth nebst dem Amtsdorfe Döcklitz müssen alle Kutschfuhren in herrschaftl. Verrichtungen und gewisse Frohnen auf dem Felde bey dem Amtsvorwerke Weydenbach und Querfurth mit 34 Einw. thun.

In der hiesigen Gegend giebt es verschiedene Salpetersiedereyen und sehr gute Steinbrüche von Kalk, Gyps und andern Steinen. In einer Tiefe von 40 Fuß findet man ausschlußweise buntfarbigen Gyps von feinem Korn mit Gypsspath oder Frauneis vermischt. Von Querfurth bis Lodersleben findet man in den Kalksteinbrüchen alle Sorten Versteinerungen und Figuren von Meerschnecken, Muscheln u. s. w.

## Unmittelbare Amtsdörfer:

Nemsdorf ein Pfarrkirchd. von 119 Feuerſt. mit 380 Einw. überhaupt, welche bey dieſem Amte allemal zu verſtehen ſind, 39 Pferde, 190 Kühe, 600 Schaafe und 76 Magazinh., 9 Acker. Göhrendorf, ebenfalls ein Pfarrkirchd. von 68 H. mit 232 Einw., 90 Kühen, 260 Schaafen, 19 Pferden und 48½ Magazinh. Barnſtädt, ein Pfarrkirchd. von 124 H., 472 Einw. mit 43 Pferden, 170 Kühen, 530 Schaafen, und 82 Huf. 23¾ Ack. Magazinh. Göritz, mit einem Filiale von voriger Mutterk., hat 56 H., 239 Einw. mit 110 Kühen, 270 Schaafen, 25 Pferden und 53½ Magazinhuf. Gatterſtädt, ein Dorf mit einer Pfarrk. St. George und am Ende des Dorfs mit einer Begräbnißkirche St. Petri, hat 71 H., 333 Einw. mit 43 Pferden, 100 Kühen, 200 Schaafen und 49 Huf 8½ Acker. Hier ſind auch 3 ſchriftſ. Ritterg., welche die Erb- und Untergerichte über die Güther und Frohnhäuſer haben. Hiervon gehören 13 Häuſ., 46 Einw. mit 7 Kühen unter die adlichen Schulenburg. Gerichte; 9 H., 79 Einw. mit 7 Kühen unter die Weiſenſchen Gerichte und 17 H., 92 Einw. mit 15 Kühen unter die adlichen Krug-Niddaiſche Gerichte. Das große Dorf Obhauſen, welches ſich nach ſeinen 3 Kirchen in 3 verſchiedene Gemeinen abtheilt, als: Obhauſen St. Petri mit einer Pfarrk., hat 84 H., 338 Einw., 29 Pferde, 100 Kühe, 200 Schaafe und 68 H. 5$\frac{75}{120}$ Ack. Hier iſt auch ein ſchriftſ. Ritterg. mit Erb- und Untergerichten, die zur Zeit adl. Trottaiſch ſind und 17 H., 82 Einw. mit 7 Kühen und 17 Schaafen beſitzen. Obhauſen St. Johannis mit einer Pfarrk., hat 40 H., 135 Einw., 20 Kühe, 25 Schaafe, 3 Pferde und 14 Huf. 23¾ Acker. Das hieſige ſchriftſ. Ritterg. hat Erb- und Unterger. über 16 H. und 67 Einw. mit 2 Kühen, das Langeſche Guth aber 6 Einw. Obhauſen St. Nicolai mit einer Filialk. von voriger Mutterk., beſteht aus 34 H., 127 Einw. mit 12 Pferden, 50 Kühen, 290 Schaafen und 33 Huf 26⅞ Acker; das Strienſche Guth mit Erb- und Untergerichten bey dem hieſigen ſchriftſ. Ritterg. hingegen aus 2 H., 16 Einw. mit 4 Kühen. Döcklitz, ein erſt 1714. wieder aufgebautes Pfarrkirchd. von 46 H., 167 Einw. mit 17 Pferden, 40 Kühen, 200 Schaafen und 27½ Huf. Kuckenburg, mit einem Filiale von voriger Mutterk., war bis 1701. ein beſonderes Amtsvorwerk mit Wirthſchaftsfrohnen, hat, wie das folgende Dorf Thaldorf, keine Steuern zu entrichten und beſteht aus 30 H.

89 Einw., 35 Kühen, 160 Schaafen; aber Magazinh. hat es nicht. Thaldorf, hat 46 H., 178 Einw mit 2 Kühen, aber gar keine Feldflur. Außer diesen Ortschaften gehören noch einige Güther, Back-, Schenk-, Mühl und andere Häuser in und bey der Stadt Querfurth unmittelbar unter Amtsjurisdiction.

Schriftsassen sind außer den bereits genannten noch:

Lodersleben, ein Pfarrkirchd. mit 3 besondern Ritterg., denen gemeinschaftlich Ober- und Erbgerichte zusteben, hat 156 H., 846 Einw. mit 36 Pferden, 135 Kühen, 70 Schaafen und 50 Huf. 16½ Acker. Viele Einw. treiben einen beträchtlichen Handel mit Kalk. In den Ellern zu Lodersleben liegt das schriftf. Grumbachische Guth ohne Gerichte als Freyland und hat 2 H., 10 Einw. mit 6 Kühen; und das Forsthaus allda 5 Einw. Ober-Farnstädt, ein Pfarrkirchd. nebst dem Filiale. Unter-Farnstädt, hat ein schriftf. Mannlehnguth mit Ober- und Erbgerichten, das aus 2 Höfen oder Rittersitzen besteht. Ober-Farnstädt besteht aus 96 H., 591 Einw. mit 36 Pferden, 95 Kühen, 140 Schaafen und 52½ Huf. Unter-Farnstädt hingegen aus 56 H., 313 Einw. mit 14 Pferden, 65 Kühen, 120 Schaafen und 32 Huf. 21 Acker. Leimbach, ein Pfarrkirchd. mit einem Ritterg. dem Ober- und Erbgerichte zusteben, hat 66 H., 284 Einw., 12 Pferde, 45 Kühe, 30 Schaafe und 11 Huf. Das Ritterg. hat 1755. erst die Schriftsässigkeit erlangt. Endlich das vormals adliche Hahnische Guth mit Erbgerichten im Weydenthal zu Querfurt, hat 6 H, 16 Einw.

Amtsassen sind: ein Guth zu Obhausen St. Johannis und die 3 obigen in Querfurth, als: 2 im Weydenthale und 1 auf dem Kirchhofe, welche insgesammt keine Gerichtsbarkeit haben, sondern nebst ihren Frohnhäusern unter dem Amte stehen.

## 2. Das Amt Helldrungen

hat einen Justizamtmann und Rentbeamten. Es besteht aus 1 Stadt, 3 Schriftsassen mit 1 Dorfe, 5 Amtsassen und 4 Amtsdörfer, in allen 5 Dörfer mit 192½ Magazinh., ohne die Rittergutsh., Frey- und

geiſtl. Lande. 1779. lebten hier in 614 Familien 1845 Menſchen über 10 Jahr mit 686 Kühen und 1827 Schaafen. Man erbauet alle Arten von Getraide, auch Hanf, Dotter, Flachs, Hopfen, und hat viele Wieſen, ſchöne Viehzucht, ſo wie auch Obſt- und Gartenbau nebſt mehrern Steinbrüchen.

Der Graf Johann von Honſtein verkaufte 1484. zu Leipzig das Schloß, die Stadt und Herrſchaft Helldrungen an den Grafen Gebhard VI. zu Mansfeld für 15260 Rthlr., bey welchem ſie bis zur Sequeſtration geblieben iſt. Nach angegangener Sequeſtration cedirte Asmus von Baumbach, einer der Hauptgläubiger, 1623. dem Churfürſten Johann George I. ſeine Anſprüche auf die Herrſchaft Helldrungen gegen den Empfang von 128293 Güld. 14 Gr. 1 Pf.

Helldrungen, eine amtſ. Stadt an der Gränze des Amts Sachſenburg, an der Straße aus Franken nach Leipzig, eine halbe St. von der Unſtrut, hat 200 Häuſer und 1000 Einwohner, die größtentheils den Ackerbau treiben; jährlich wird ein Jahrmarkt hier gehalten. 1779. waren hier in 183 Familien 559 Einw. über 10 Jahr mit 148 Kühen, 825 Schaafen und 45¾ Magazinh. Das hieſige Schloß war ehedem eine beträchtliche Veſtung und iſt jetzt zum Theil verfallen, zum Theil zu einem Getraidemagazine eingerichtet, zum Theil wird es von dem Beamten bewohnt und ein Theil deſſelben heißt das Fürſtenhaus. In dem noch ſtehenden Schloßthurme ſaß der berüchtigte Baueranführer, Thomas Münzer, gefangen, und im Amtsarchive befindet ſich noch ſein Bildniß in Oehlfarbe gemahlt. Der Eingang in das Burgverließ, worinnen er ſaß, iſt eine Fallthüre. Die Hauptverwüſtungen dieſes Schloſſes rühren von den Schweden aus dem dreyßigjährigen Kriege her. Dem hieſigen Superintendenten ſind 1 Stadt-, 10 Landpar., 2 Filialk. mit 12 Predigern untergeordnet. Hier ſind auch noch zwey ſchriftſ. Güther, der rothe Hof genannt, und das ſogenannte Guth zu Schloß Helldrungen, Hal-

ky, welches vermöge Reſcr. v. 5ten Decbr. 1796. die Schriftſäſſigkeit erlangt hat.

Brettleben, ein Amtsd. mit einer Pfarrk. und einem ſchriftſ. Ritterg., hat 34½ Huf. Dieſes Ritterg gehört jetzt den um die Bergwerkswiſſenſchaft und Oekonomie ſehr verdienten Churſächſiſchen Ober Berghauptmann von Trebra, welcher die hieſige Feldwirthſchaft überhaupt und den Hanfbau insbeſondere ungemein vervollkommnet und zum Behuf ſeiner Branntweinbrennerey eine Windmaſchiene durch den Zellerfelder Maſchienendirector H. Friedrich und den Kunſtzimmermann Knorre erbauet hat, welche nachgeahmt zu werden verdient.

Hauteroda, ein Amtspfarrkirchd. mit 31 Hufen, 1¼ St. von Helldrungen.

Oberhelldrungen, ein Amtsd. mit einer Pfarrk. und 44½ Huf., liegt nicht weit von Harras und gehört mit 6 Unterthanen nach Brettleben.

Reinsdorf oder Langen-Reinsdorf, 1 St. von Helldrungen, ein Amtsd. mit einer Pfarrk., welche 14 Dotalen hat, wird in Ober und Unter abgetheilt, wovon das letztere ehedem Bärnsdorf hieß. Es beſitzt 37½ Huf. und enthält 70 Häuſ. und 3 amtſ. Ritterg., welche Dorfsantheile beſitzen, wovon eins das Trebraſche mit dem blauen und rothen Hofe, eins das Blankenſteinſche und eins das Pötzeliſche genannt wird.

Harras, ½ St. von Helldrungen, ein ſchriftſ. Ritterg. nebſt Pfarrkirchd.

Braunsroda, bey Helldrungen, ein amtſ. Ritterg. ohne Dorf mit einer Kapelle, wo der Brettlebenſche Pfarrer predigen muß. Die Häuſer ſtehen auf Ritterg. Grund und Boden und werden von Dreſchern bewohnt.

## B. Der Jüterbogkſche Kreis.

Bey demſelben ſind angeſtellt 1 Kreisdirector, 1 Kreisſteuereinnehmer, 1 Kreistrankſteuereinnehmer, 1 Kreisactuarius und 1 Kreisbote.

### 1. Das Amt Jüterbogk

hat einen Juſtizamtmann und einen Rentbeamten. Es gränzt gegen Morgen an das Magdeburg. A. Zinna, an die zum

A. Dahme gehör. Feldmark Nonnendorf und die unter das Amt Seyda gehörige Feldmark Niederſeefeld; zwiſchen Morgen und Mittag auch noch an das Brandenburg. ſogenannte Ländchen Beerwalde; gegen Mittag an die Aemter Schweinitz und Seyda und die unter das A. Wittenberg gehör. Dorf und Feldmark Zellendorf; gegen Abend an die Aemter Wittenberg und Belzig, auch bey Kurz-Lipsdorf wieder an das Amt Seyda; gegen Mitternacht an das Weichbild der mittelmärk. Stadt Treuenbritzen; größtentheils aber an obengedachtes Amt Zinna.

Im Amtsbezirke entſpringt bey dem Amtsd. Niedergörsdorf und dem Dorfe Rohrbeck ein Bach, die Ahe, oder auch Ada und Agerbach, urſprünglich aber Rohrbach genannt, welche bey dem Amtsd. Dennerit, Rohrbeck, Bucho und der Stadt Jüterbogk vorbey und in das Amt Zinna fließt, daſelbſt gewöhnlich die Nuthe heißt, bey Trebbin die Nieplitz aufnimmt, alsdann nächſt einigen andern im Brandenburg. entſpringenden Bächen und kleinen Flüſſen in den Blankenſee fällt und mit demſelben bey dem Ausfluſſe in der Gegend von Saarmund mit der Saare den Stodefluß ausmacht und bey Potsdam in die Havel ſich ergießt, nachdem er 12 Mahl-, 2 Walkmühlen, 1 Papiermühle, 2 Schneidemühlen und eine Lohmühle getrieben hat.

Zur beſondern Kreisverfaſſung gehört, daß jährlich ein oder nach Befinden der Umſtände, zweymahl Kreistage in Jüterbogk gehalten werden, wo ſich die H. H. Landſtände nebſt den Deputirten und Beamten von Jüterbogk und Dahme einfinden. Sie haben ein eignes Archiv, welches auf dem Rathhauſe zu Jüterbogk in der großen Gerichtsſtube aufbewahrt wird. Bey der hieſigen Kreisſteuereinnahme iſt auch eine Baubegnadigungscaſſe errichtet worden, in welche der Kreis jährlich gegen 1500 Mſt. oder 1312 Rthlr. 12 Gr. unter ſich ſelbſt in 4 Terminen ausbringt. Zu jedem Termin von 328 Rthlr. 3 Gr. tragen bey

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Das Amt Jüterbogk | 100 | Rthlr. | 13 | Gr. | 11¼ | Pf. |
| Das Amt Dahme | 41 | — | 12 | — | 1½ | — |
| Die Stadt Jüterbogk | 112 | — | 9 | — | 9 | — |
| Die Stadt Dahme | 41 | — | 12 | — | 1½ | — |
| Die Ritterſchaft | 32 | — | 3 | — | 1¼ | — |

Von dieſem Gelde erhalten diejenigen, welche wüſte Stellen anbauen 12 Proc. Vergütigung.

Im ganzen Kreiſe befanden ſich 1779. in 2181 Familien 6649 Menſchen über 10 Jahr mit 2073 Kühen und

16017 Schaafen. Zu diesem Amtsbezirke gehören 1 Stadt, 9 Schriftsassen mit 7 Dörfern, 16 Amtsdörfer, in allen 23 Dörfer, 3 Vorwerke oder Churfürstl. Kammergüther, 7 wüste Marken, deren Feldfluren die angränzenden Ortschaften benutzen, 22 Windmühlen, 2 Wassermühlen und 1 Walkmühle.

Der Getraydebau ist in diesem Amte dergestalt einträglich, daß man dasselbe nicht bloß für die Kornkammer eines Theiles des Churkreises ansehen kann, sondern es wird auch Getrayde auf der 3 Meilen weit entfernten Elbe bis nach Dresden und auf der Are ins Brandenburgische gefahren. Waizen erbauet man aber wenig; desto stärker ist dafür der Flachsbau und der Obstbau, wofür die Einwohner jährlich mehrere tausend Thaler aus der Fremde ziehen. Der Küchengartenbau gewährt bloß das eigene Bedürfniß. Der Weinbau war sonst sehr bedeutend und in den ehemals hier in Cultur sich befundenen 80 Weinbergen hat man z. B. 1727. erbauet 4090 Viertel, 1728. aber 3000 Viertel Most à 210 Dresdn. Kannen gerechnet, und 1753. galt die Kanne alter Wein 8 Pf. und jetzt 3 — 4 Gr. wo die Weinberge sehr in Verfall gerathen sind. Den hiesigen Weinbau haben die eingewanderten Niederländer bereits 1192. eingeführt. Die Fischerey ist nicht bedeutend; denn die meisten Fische werden aus dem Brandenburgischen herbeygeschaft. Die Bienenzucht kann höchstens auf 400 Stöcke stark gerechnet werden.

Die Waldungen sind, außer den auf den Kahnsdorfer und Heinrichsdorfer wüsten Marken, vorzüglich 1724. landesherrl. angesäeten Kiefernhayden, welche etwa 200 Klftr. jährlich abgeben, und den Markendorfer und hohen Ahlsdorfer Ritterg. Waldungen, unbeträchtlich.

Nach einer 1756. gehaltenen Volkszählung befanden sich in den 16 unmittelbaren Amtsortschaften 2334 Menschen, als: 1152 männl. und 1182 weiblichen Geschlechts, wovon unter ersten 3..

unter 14 Jahr, 707 von 14 bis 60 Jahr und 104 über 60 Jahr, unter letzterm hingegen 354 unter 14 Jahr, 732 von 14 bis 60 Jahr und 96 über 60 Jahr waren. 1779. hatte der ganze Amtsbezirk in 1140 Familien 3527 Menſchen über 10 Jahr mit 1124 Kühen und 9429 Schaafen. 1786. alſo 30 Jahr nach erſtgedachter Zählung befanden ſich in den unmittelbaren Dörfen 2373 Menſchen, als: 1195 männl. und 1178 weiblichen Geſchlechts, wovon unter erſtern 343 unter 14 Jahr, 783 von 14 bis 60 Jahr und 69 über 60 Jahr, unter letztern aber 333 unter 14 Jahr, 771 von 14 bis 60 Jahr und 74 über 60 Jahr waren.

1790. waren in den unmittelbaren Amtsvorſtädten und Dörfern 293 Anſpänner, 121 Koſſäten, 59 Häusler, und an Seelen überhaupt 1890 mit 656 Pferden, 978 Kühen und 8099 Schaafen; in den einbezirkten Ritterſchaftsdörfern aber 606 Seelen mit 108 Pferden, 214 Kühen und 3100 Schaafen: mithin im ganzen Amtsbezirke mit Ausſchluß der Stadt Jüterbogk 203 Anſpänner, 121 Koſſäten, 59 Häusler, an Seelen 2496 mit 764, Pferden, 992 Kühen und 11199 Schaafen; und mit Einſchluß der Stadt an Seelen 4496 mit 844 Pferden, 1192 Kühen und 11691 Schaafen. 1800. hingegen zählte man 6305 Menſchen überhaupt, als: 3139 männlichen, 3166 weiblichen Geſchlechts, wovon die unmittelbaren Amtsdörfer 1422 männliche, 1402 weibliche, zuſammen 2824 enthielten mit 863 Kühen und 8000 Schaafen. Ueberhaupt aber war der Viehſtand 850 Pferde, 1100 Kühe und 13000 Schaafe ſtark.

Die Amtsunterthanen nebſt den Einbezirkten haben 840 Hufen ſteuerbaren Acker, welche zu 210 Magazinh. gerechnet werden: dahingegen im Amte Dahme nur 376 ſteuerbare Huf. und 94 Magazinh. ſind.

Wenn daher im ganzen Jüterbogker Kreiſe, als: den Aemtern und Städten Jüterbogk und Dahme nebſt der ganzen Ritterſchaft 100 Rthlr. ausgebracht werden ſollten, ſo giebt

| | | | |
|---|---|---|---|
| Das Amt Jüterbogk | 30 Rthlr. | 15 Gr. | 10 Pf. |
| —— Dahme | 12 ; | 15 ; | 6 ; |
| Die Stadt Jüterbogk | 34 ; | 6 ; | 2 ; |
| —— Dahme | 12 ; | 15 ; | 6 ; |
| und die Ritterschaft | 9 ; | 19 ; | — ; |
| macht 100 Rthlr. | | | |

Wenn aber nur unter den beyden A. Jüterbogk und Dahme nebst der Ritterschaft, ohne die Städte, 100 Rthlr. aufgebracht werden sollen, so giebt

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Das Amt Jüterbogk | 57 Rthlr. | 17 Gr. | $9\frac{70101}{646602}$ | Pf. Thl. |
| —— Dahme | 23 ; | 19 ; | 4 | |
| die Ritterschaft aber | 18 ; | 10 ; | $8\frac{20928}{646602}$ | ; |

Ferner, wenn die Ritterschaft im ganzen Fürstenthume, ohne Aemter und Städte, 100 Rthlr. ausbringen soll, so giebt

| | | |
|---|---|---|
| die Ritterschaft in Querfurth | 48 Rthlr. | 18 Gr. |
| —— in Helldrungen | 16 ; | 6 ; |
| —— in Jüterbogk und Dahme | 35 ; | — ; |
| macht 100 Rthlr. | | |

Wenn endlich beyde Kreise 100 Rthlr. ausbringen sollen, so giebt der Querfurther Kreis 63 Rthlr. 19 Gr. $10\frac{5}{55}$ Pf.
der Jüterbogker ; 36 ; 4 ; $1\frac{11}{55}$ ;

Die Amtseinnahmen bestehen theils an baaren Gelde, theils in Getraydezinsen. Jene betragen 9633 Rthlr, diese 7045 Schfl. 9 Metzen, als: 3348 Schfl. $6\frac{2}{3}$ Metzen Roggen, 353 Schfl. Gerste und 3344 Schfl. $2\frac{1}{3}$ Metze Haafer. Ueberdies kommen noch 2700 Rthlr. für Vorwerkspacht hinzu. Dem Amte gehören auch noch von 7 Dörfern der Fleischzehent und die sogenannte Zehentscheune, welche über 300 Rthlr. einbringen, Frohndienste von den unmittelbaren Amtsdörf., das Bier und Branntweinbrennurbarrecht nebst 15 Rthlr Strohbaudgeld und 40 Klftr. Deputatholz. Endlich 3 Weinberge und das Recht 1000 Schaafe zu halten. Die sämmtlichen Churfürstl. Revenüen bestehen demnach in folgenden, als: aus dem Amte 9633 Rthlr., aus der Kreissteuereinnahme 10000 Rthlr. mit Einschluß der Consumtionsaccise, aus der Dranksteuereinnahme 2400 Rthlr., aus dem Gleite 1600 Rthlr., aus der Hauptlandaccise 1200 Rthlr., aus der Fleischsteuereinnahme 700 Rthlr., von der Post 100 Rthlr., von den Vorwerken 2700 Rthlr., in allen also 27733 Rthlr.

Jüterbogk am ſogenannten Ade, Ahe oder Afluß, 4 Meilen von Wittenberg, 3 Meilen von Dahme, 1 M. von Luckenwalde und ¼ M. von Zinna, eine ſchriftſ. Kreisſtadt, wo jährlich 2 Kreistage gehalten werden, deren Archiv auf dem Rathhauſe aufbewahrt wird. Ihren Namen hat ſie von den Wenden erhalten, welche dieſe Gegend nach den Semnonen lange Zeit bewohnten und in hieſiger Gegend auf dem ſehr hohen Planenberge, ſo wie auch auf dem Golmberge bey Stilpe, den Gott der Morgenröthe, Jutrybogk verehrten, auch auf dem Neumarkte, bey dem jetzt ſogenannten Tanberge, hatten ſie die Göttin der Fruchtbarkeit, Glota, aufgeſtellt, und in dem benachbarten Walde, wo jetzt die Stadt Zinna ſteht, verehrten ſie die Göttin Synna. Vom Götzen Jutrybogk erhielt nicht nur die Stadt, ſondern auch ein beſonderer pagus ſeinen Nahmen. Die hieſigen Wenden hatten unter wechſelſeitigem Glück, wie die um Meißen herum, beſtändige Kriege mit den deutſchen Königen, und behaupteten ſich bis zum Jahre 1159., wo ſie Albrecht der Bär völlig beſiegte, und die hieſige Gegend mit niederländiſchen Koloniſten beſetzte (ſ. Th. I. S. 328 ff.). Nicht lange darauf trat Albrecht der Bär den Jüterbogker pagus nebſt der Stadt an den Erzbiſchof Wichmann zu Magdeburg ab, welcher im Jahr 1174. der Stadt ein ſehr vortheilhaftes Privilegium, das noch im Stadtarchive liegt, mit ſeines Namens eigenhändiger Unterſchrift ertheilte. Von dieſer Zeit an blieb die Stadt bis 1638. unter Magdeburg. Regierung. In gedachtem Jahre aber bekam ſie Joh. Georg I. durch den Prager Frieden nebſt Dahme, Querfurth und Burg, wie bereits oben weitläuftiger erzählt worden iſt. Den Namen einer Kreisſtadt führt ſie deswegen, weil ſich alle zur Kreisverwaltung nöthige Kollegia nebſt dem ganzen Archive hier befinden, und die Kreistage auch hier gehalten wurden. In den ältern Zeiten hielt man auch die Oberſächſ. Kreistage hier. Z. B. 1549., wegen des Interims eine Zuſammenkunft, bey welcher ſich außer vielen Theologen, die Churfürſten Moritz zu Sachſen und Joachim II. zu Brandenburg, Fürſt Georg zu Anhalt und Biſchof Julius Pflug zu Naumburg befanden; den 10ten Julii 1564. war allhier ein Oberſächſiſcher *Kreistag, welchen* Churfürſt Auguſt von Sachſen ausſchrieb; den

ten Octbr. 1567., wegen der Gothaiſch. Execution; den 19ten Decbr. 1568., wegen der gefährlichen Kriegsläufte; den 22ſten April 1571., wegen Ordnung des Landfrieden; den 12ten Decbr. eben dieſes Jahrs wegen der Münzordnung; den 19. März 1577., wegen Errichtung eines neuen Ritterordens; den 17. Septbr. 1578., wegen des Münzweſens und Moderation der Reichsmatrikel; den 30. Januar 1597., wegen des Türkenkriegs; den 13. März 1599. wegen des burgundiſchen niederländiſchen Kriegs; den 19. April 1601., wiederum wegen des Türkenkriegs; den 20. Febr. 1602., wegen Richtigmachung der Reichsmatrikel; den 12. April 1605., und den 16. März 1607., wiederum wegen des Türkenkrieges; den 20. April 1623., wegen der böhmiſchen Unruhen, den 3. Aug 1624., wegen des Grafen von Mannsfeld und des Herzogs von Braunſchweig, endlich vom 1. Febr. an bis den 21. März 1611., einer der größten Kreistage wegen der Jül. Erbfolge. Zu den Querfurthiſchen Landtagen ſchickt die Stadt Jüterbogk die beyden Bürgermeiſter als Deputirte, welche täglich 3 Mſl. Auslöſung erhalten. Als ein ſogenanntes Wahrzeichen hängt an jedem der 3 Thore eine große hölzerne Keule, nebſt einer Tafel, worauf geſchrieben ſteht: wer ſeinen Kindern giebt das Brod und leidet darnach ſelbſten Noth, den ſchlag man mit der Keule todt. Die Veranlaſſung dazu ſoll folgende geweſen ſeyn: Ein reicher Tuchmacher habe vor mehr als 400 Jahren hier ſein ganzes Vermögen noch bey Lebzeiten unter ſeine ſieben Söhne vertheilt, welche ihn dergeſtalt hätten darben laſſen, daß ſie die Obrigkeit anhalten mußte, dem Vater den nothdürftigen Unterhalt zu reichen. Zur Warnung für andere Eltern und zum Beyſpiele für Kinder wurden alsdann dieſe Keulen 1394. an jedes Thor aufgehangen. Sie war ehedem eine ſehr feſte Stadt, welches noch die vielen vorhandenen Thürme, die doppelten Wälle, Mauern und Graben bezeugen. Der kanzleyſchriftſäſ. Stadtrath erhielt gegen ein gewiſſes Quantum 1751. den 27. Aug. die Ober- und Erbgerichte im Weichbilde, das Jus patronatus und eine freye Wahl. Ehedem be-

ſtand der Rath in 3 Regimentern, als: 3 Bürgermeiſtern, 12 Rathsherren, 1 Stadtſchreiber, 1 Stadtrichter und 6 Schöppen, welche 1669. auf 2 Regimenter geſetzt wurden. Allein durch oben angeführtes gnädigſtes Reſcript ward angeordnet, daß der Stadtrichter nebſt ſeinen Schöppen ausſterben und alsdann der abgehende Bürgermeiſter mit ſeinen Rathsherrn, das Gerichtskollegium formiren ſollte, ſo, daß dieſes Gerichtskollegium als bloße Delegati des regierenden Raths anzuſehen ſind. Gegenwärtig beſteht demnach der Stadtrath aus 2 Bürgermeiſtern, 1 Stadtſchreiber, 1 Rathskämmerer und 8 Senatoren, welche jedes Jahr im Monat May die freye Rathswahl halten. Alle Montage und Donnerſtage iſt gewöhnlich auf dem ziemlich großen 1280. erbauten Rathhauſe Sitzung. Dem Rathe ſteht die alleinige Gerichtsbarkeit zu, in der Stadt nebſt der ganzen Vorſtadt Zinnthor, in der Neumarker Vorſtadt hingegen nur bis an die kleine Brücke, in der Damm-Vorſtadt, bis in den Huck linker Hand, auf dem Kirchhofe bis an die Mauern beym Amthauſe und vom Amthauſe gerade über von des Thumſchen Schulmeiſter Garten an, alle die kommenden Häuſer; vor dem Schweinethor den Blankenteich, Rohrteich, die Tränke, nebſt dem ſogenannten Nikodemus Garten und Ackern, desgleichen die Wieſen und Acker auf der linken Seite des Rohrteichs, Radeländer genannt, die bis ans Neumarker Thor hingehen; die vor dem Zinnthore rechter Hand nach Zinna zu liegende ſämmtlichen Acker und Wieſen, die Bürger-Mühle nebſt dem daranſtoßenden Erlenbuſch, Wieſen und Kuppen; die ſogenannten Heideländer bis an den Grenzſtein linker Hand, wo der Weg von Werder nach Gruna und Zinna gehet; endlich alle Weinberge nebſt den Fuchsbergen. Das geſammte Stadtgebiet wird in die ſogenannten Heideländer und in die Radeländer abgetheilt, welche den Bürgern gehören. Hierauf wird ohngefähr eingeſäet 20 Wiſpel Waizen und Roagen, 3 Wiſpel Haafer, 5 Wiſpel Gerſte, ½ Wiſpel Lein, ½ Wiſpel Erbſen und ½ Wiſpel Wicken, alle übrigen Bürgerhufen in den bochoiſchen und lüttgen bochoiſchen Feldfluren nebſt einigen Weinbergen beym Kapphahn, gehören unter Amtsgerichtsbarkeit. Auf allen den Bürgern zugehörigen Feldern werden jährlich gegen 3600 Schfl. Getraide erbauet. In dem ſogenannten Stadtbuſche vor dem Dammthore und auf dem Schweineanger haben ſie mit den Amtsunterthanen Koppelhuth. Unter Rathsgerichtsbarkeit hingegen liegen, außer 70 Weinbergen, ſehr viele Obſt- und Krautgärten. In mittlern

Jahren werden über 400 Viertel Most ausgepreßt, und von Obst halten sie öfters sehr reichliche Erndten, so wurden z. B. 1785. allein über 1000 Rthlr. große welche Nüsse, 40 Wispel Pflaumen, 20 Wispel Birnen und Aepfel nach Berlin und Potsdam verkauft. Auf den Stadtwiesen werden jährlich über 400 Fuder Heu gewonnen. Die vielen Getraydepächte, Silberzins nebst Zehenden womit verschiedene Personen in der Stadt beliehen sind, machen auch eine ansehnliche Summe aus. Die Rathskämmerey besitzt außer dem Vorwerke in der Stadt, zum heil. Geist genannt, welches 8 Hufen im Thumschen Felde, einen Garten auf dem Schloß-Ende und die Trift-Gerechtigkeit von 500 Schaafen hat, und 1789. gegen 482 Rthlr. verpachtet war, auch noch einen großen Weinberg, 6 Teiche, eine Ziegelscheune, die gewöhnlich nach Abzug aller Kosten mit 2 Bränden 100 Rthlr. reinen Ertrag liefert, nebst sehr vielen Wiesen, Sümpfen und Aeckern. Die insgesammt verpachtet sind. An Getraydezinsen erhält die Kämmerey jährlich:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| 16 Wispel | 16 Schff. | 8 Metzen | Roggen, |
| 3 — | 7 — | — — | Gerste, |
| 3 — | 7 — | — — | Weißhafer, |
| 5 — | 8 — | — — | Rauchhafer, |

wovon die Geistlichen und Rathsherren nebst den übrigen Officianten ihre Deputata bekommen. Rechnet man hiezu noch den Bürgerschoß, so steigt das Einkommen der Kämmerey jährlich über 5000 Rthlr. mit Ausschluß des sogenannten Teichsalzpfennig, vom Pferde 2 Pf. und des Ein- und Ausfuhrzolls von Flachs und Hanf, nebst dem Waagegelde. Hiervon muß der Rath nicht nur sich selbst, sondern auch im Weichbilde der Stadt, den Straßenbau besorgen, in der Stadt 18 öffentliche Gebäude, vor dem Zunthore 4, vor dem Dammthore 1, nebst mehrern andern bauen, erhalten und bestreiten: denn die kleinen Beyträge zur Reparirung einiger geistlichen Gebäude sind nur immer $\frac{1}{5}$ der Reparirungskosten. Die Stadt wird nach den 3 Thoren, nehmlich dem Neumärker Thore, dem Zinnthore und dem Dammthore in 3 Drittheile abgetheilt, in welchen sich, außer dem sehr großen Markte, in 16 Gassen gegenwärtig, außer den öffentlichen Gebäuden, in Stadt und Vorstadt 569 Häuser mit 3000 Seelen befinden, welche 90 Pferde, 210 Kühe und 600 Schaafe besitzen, da nach

einer alten handſchriftlichen Nachricht 1523. hier 1921 Häuſer und 6000 Einwohner geweſen ſeyn ſollen. Nach einer vom Rathe 1746. gemachten Anzeige befanden ſich nur 526 Bürgerhäuſer in der Stadt und den Rathsvorſtädten, als 171 Großerben und 231 Kleinerben, in der Rathsvorſtadt Neumarkt 46 Kleinerben, vor'm Zinnthore 63 und vor'm Frauen- oder Dammthore 15. Nach der 1756. gehaltenen Zählung waren 2417 Einw. beyderley Geſchlechts. 1779. lebten hier in 544 Familien 1430 Menſchen über 10 Jahr mit 192 Kühen und 199 Schaafen. 1786. hat die Anzahl der Bürgerhäuſer in der Stadt und den Rathsvorſtädten 514 betragen, als: 172 Großerben, d. h. Bürger, die zum Bierbrauen und Branntweinbrennen berechtigt ſind, auch Ackerbau beſitzen, ehedem 1 Hufe; und 219 Kleinerben, d. i. Bürger mit bloſſen Häuſern und dem Rechte ihre Profeſſionen ohne Bierbrauen zu treiben, in der Stadt, 46 Kleinerben und Häusler in der Rathsvorſtadt Neumarkt, 62 vor'm Zinnthore und 15 vor'm Dammthore. Die Braugerechtigkeit, welche nebſt dem Branntweinbrennen einen Hauptnahrungszweig ausmachen, beſitzen 174 Bürgerhäuſer, welche im 1789ſten Jahre 300 Wiſpel Gerſte verbrauet haben. In Anſehung der Polizeyverwaltung muß ich überhaupt bemerken, daß ſie nachahmungswürdig iſt, und beſonders das Armenweſen nebſt der Feuerordnung nach der Stadt Leipzig mit zu den vollkommenſten gehört. Von den Tuchmachern wurden 1800. gefertigt 732 St. Tuch, 20 St. Fries und Flanell; und von den Leinwebern 87 Schock Ellen Leinwand. Die ärmere Volksclaſſe nährt ſich vom Spinnen, womit ſie jährlich über 3000 Rthlr. verdient. Die hieſigen 6 Jahrmärkte mit ihren Vieh-, Woll- und Flachsmärkten, nebſt den beyden Wochenmärkten verſchaffen den Einwohnern, außer ihren Handwerkern,

gute Nahrung und der Zustand der Gewerbe wird aus nachstehendem Verzeichniß am besten zu übersehen seyn:

1790. befanden sich hier:

| | Meist. | Gesell. | Lehrj. |
|---|---|---|---|
| Tuchmacher | 44 | 14 | 5 |
| Huthmacher | 4 | 1 | 1 |
| Leinweber | 39 | 14 | 3 |
| Lohgärber | 3 | 1 | 1 |
| Weißgärber | 2 | 1 | 1 |
| Tuchscheerer | 2 | 1 | 1 |
| Tuchbereiter | 1 | 1 | 1 |
| Schönfärber | 1 | 1 | 1 |
| Schwarzfärber | 2 | 1 | 1 |
| Bäcker | 19 | 3 | 2 |
| Brauer | 176 | — | — |
| Brauknechte | 8 | — | — |
| Fleischer | 13 | 2 | 2 |
| Glaser | 3 | — | 1 |
| Hufschmiede | 9 | 5 | 1 |
| Maurer | 7 | 27 | 12 |
| Zimmerleute | 4 | 37 | 15 |
| Nagelschmiede | 2 | — | 1 |
| Sägeschmiede | 3 | 1 | 1 |
| Schlosser | 3 | 2 | — |
| Tischler | 8 | 2 | 1 |
| Töpfer | 6 | 2 | 1 |
| Klämpner | 1 | — | — |
| Böttger | 6 | — | 1 |
| Drechsler | 7 | 3 | 1 |
| Riemer | 5 | 1 | — |
| Sattler | 4 | 1 | — |
| Seifensieder | 3 | — | — |
| Nadler | 3 | 2 | Wittw |
| Seiler | 5 | 1 | — |
| Nademacher | 4 | — | — |
| Schornsteinfeger | 1 | — | 1 |
| Beutler | 3 | 1 | 2 |
| Kirschner | 12 | 2 | 2 |
| Schneider | 27 | 5 | 2 |
| Schuhmacher | 73 | 24 | 10 |

2 Kaufleute, welche mit Ausschnitt und Materialwaaren handeln.

Zur Aufbringung der Steuern, welche die Stadt dem Landesherrn, den Landtagsbewilligungen gemäß, ausbringen soll, ist 1687., unter Regierung des Herzogs zu Weißenfels, Adolph I., vom Rathe eine Konsumtions-Steueraccise errichtet worden, wo alle eingehende Waaren, nach dem gnädigst approbirten Tarif, vom

vom Thaler mit 6 Pf. vergeben werden, was nun an dem feſtgeſetzten Quants noch fehlt, wird durch beſondere Anlagen von der Bürgerſchaft ausgebracht. Nach der Acciſe-Rechnung ſind im Jahre 1789. in der Stadt Jüterbogk konſumiret worden:

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1874 | Große Fuder Holz. | 1196 | St. Hammel. |
| 2457 | Kleine Fuder Holz. | 830 | — Schweine. |
| 106 | Fuder Nutzholz. | 12 | — Lämmer. |
| 35 | — Kohlen. | 135 | — Rinder. |
| 127 | Wiſp. Branntwein-ſchrot. | 1207 | Stein Wolle. |
| 15 | — Maſtſchroot. | 480 | Stück Tuche. |
| 73 | — Waizen. | 3800 | Stein Flachs. |
| 390 | — Brod-Korn. | 120 | Viertel Landwein. |
| 137 | — Zugemüſe. | 24 | Eymer fremden Wein. |
| 30 | — Haafer. | 150 | Wiſpel gewonnenes Getrayde. |
| 600 | Schfl. Salz. | 292 | — Braugerſte. |
| 113 | Tonn. Heringe. | 471 | Kälber. |
| 37 | Centn. Karpfen | 26000 | Rthlr. Kaufmannswaaren. |

Rechnet man dieſes Konſumo nach Gelde ſo hat es 233952 Thlr. betragen. An den hieſigen 5 Kirchen, wovon die Nicolaikirche 1163., die Frauenkirche 1250., die Franciskanerkirche 1251., die Jacobskirche 1172. und die heil. Geiſtkirche 1180. zu bauen angefangen worden iſt, ſind: 1 Superintendent, 1 Paſtor, 1 Archidiakonus, 1 Diakonus und 1 Kaplan angeſtellt. Unter die Diöces des Superintendenten gehören: 1 Stadt-, 11 Landparoch., 10 Filialk. mit 16 Predigern. Auf dem Mönchskirchhofe fand man 1726. ein Grab eines Sorbenwendiſchen Herren mit den Urnen und einem Degen, worauf die Jahrzahl 1000. ſtand und welcher auf die Rüſtkammer des Rathhauſes kam, woraus er im ſiebenjährigen Kriege entwendet worden iſt. Die hieſige Stadtſchule war ehemals das Franciskanerkloſter und ward dem Rathe 1564. nebſt der Kirche vom Biſchof Sigismund zu Magdeburg geſchenkt und 1577. feyerlich eingeweyhet. Außerdem befindet ſich in der Stadt noch eine Poſtſtation, ein *Churfürſtl. Hauptgleite* mit 5 Beygleiten und vor dem

Dammthore das Churfürstl. Amt in dem 1709. ganz massiv erbauten Amthause, welches ehedem der sogenannte Propsthof war. Endlich wohnt auch noch unter Amtsjurisdiction ein Churfürstl. Hegereuter, und in Langelippsdorf ein Fußknecht, denen die Jagd und das Forstwesen auf der Kähnsdorfer und Heinrichsdorfer Hayde, nebst der Jagd auf den Stadt- und Amtsfeldern anvertrauet ist, und welche unter dem Oberforst- und Wildmeister zu Querfurth stehen. An Getrayde-Pacht muß die Stadt Jüterbogk zum Amte 12 Schfl. Haafer erschütten. In der hiesigen Gegend findet man auch Coccinelle.

Unmittelbare Amtsortschaften sind folgende, als:

Die Vorstadt Neumarkt, wo das Sorbenwendische Sacellum stand, welches man vor ohngefähr 50 Jahren einriß, hat mit einer Pfarrk. St. Jacob, 289 Einw., 20 Anspänner, 47 Kossäten, 12 Häusler mit 90 Pferden, 126 Kühen und 660 Schaafen. An Getrayde schüttet sie zum Amte 129 Schfl. 6 Mtz. Roggen, 50 Schfl. 6 Mtz. Gerste und 112 Schfl. Haafer. Die Angabe der Bevölkerung ist bey diesem und allen nachstehenden Orten von 1800. Die Vorstadt

Damm, hat eine Pfarrk., 10 Anspänner, 18 Kossäten, 21 Häusler, in allem 210 Einw. mit 50 Pferden und 68 Kühen. Getraydezins hat es 110 Schfl. Roggen und 140 Schfl. Haafer zu erschütten.

Bocho, mit einer Pfarrk., hat 23 Anspänner, 9 Kossäten, 2 Häusler mit 246 Einw., 68 Pferden, 86 Kühen und 1187 Schaafen. Pachtgetrayde muß es 469 Schfl. Roggen, 20 Schfl. Gerste und 483 Schfl. Haafer abliefern. Die Huf. in Lüttgen-Bocho hingegen 55 Schfl. Roggen, 29 Schfl. 4 Metz. Gerste und 59 Schfl Haafer.

Borgisdorf, mit einer Pfarrk., 15 Anspän., 6 Kossät., 1 Häusl., in allem 104 Einw., 45 Pferde, 46 Kühe und 460 Schaafe. Der Getraydepacht beträgt jährlich 252 Schfl. Roggen und 266 Schfl. Haafer.

Dalicho, ein Dorf mit einer Filialk. von Eckmannsdorf, hat 6 Anspän., mit 34 Einw., 16 Pferden, 23 Kühen und 176

Schaafen. Es giebt jährlich 98 Schſl. Roggen und eben ſo viel Haafer.

Dennewitz, mit einer Pfarrk., hat 15 Anſpän., 8 Koſſät., 2 Häusl. mit 126 Einw., 40 Pferden, 65 Kühen und 666 Schaafen. Es giebt 305 Schſl. Roggen, 12 Schſl. Gerſte und 313 Schſl. Haafer jährlich Pacht.

Rohrbeck, ein Pfarrkirchd. Flämingſchen Urſprungs, hat 17 Anſp., 3 Koſſät., 1 Häusl., mit 106 Einw., 50 Pferden, 96 Kühen und 860 Schaafen, und liefert 370 Schſl. Roggen, 91 Schſl. 14 Mtz. Gerſte nebſt 310 Schſl. 10½ Metz. Haafer Pachtgetrayde an das Amt. Im Jahre 1753. iſt auch auf den Fluren der beyden letztgenannten Dörfer Mergelerde gefunden worden, deren man ſich bis jetzt mit dem beſten und glücklichſten Erfolge zur Düngung der Aecker bedienet.

Hohen-Gersdorf, hat eine Filialk. von Bocho, 11 Anſpän., 4 Koſſät., 3 Häusl. mit 86 Einw., 33 Pferd., 26 Küh., 582 Schaafen, und hat 166 Schſl. Roggen nebſt 176 Schſl. Haafer zu erſchütten.

Höffgen, ein ſogenanntes Nonnen- oder Kloſterd. mit einem Filial von Welſickendorf, beſteht aus 5 Anſp., mit 34 Einw., 15 Pferd., 18 Küh. nebſt 336 Schaaf. und muß 69 Schſl. Roggen wie auch 63 Schſl. Haafer Pachtgetrayde erſchütten.

Kaltenborn, ein dergl. Dorf, hat eine Pfarrk., 6 Anſpän., 2 Koſſät., 2 Häusl. mit 58 Einw., 20 Pferd., 28 Küh. und 314 Schaafen. Es erſchüttet an Pachtgetrayde 92 Schſl. Roggen und 84 Schſl. Haafer.

Korbitz, hat ein Filial von Langelippsdorf, ein Beygleite vom Hauptgleite Jüterbogk, 23 Anſpän., 4 Koſſät., 3 Häusl., mit 88 Einw., 40 Pferden, 38 Kühen, 460 Schaafen und liefert 40 Schſl. Roggen nebſt 54 Schſl. Haafer Pacht an das Amt.

Langelippsdorf, ein Pfarrkirchd., beſteht aus 16 Anſpän., 7 Koſſät., 2 Häusl. mit 130 Einw., 56 Pferden, 58 Kühen, 910 Schaafen und erſchüttet 127 Schſl. Roggen nebſt 180 Schſl. Haafer Zins Getrayde.

Lindo, ein ſogenanntes Kloſterdorf, hat eine Filialk. von Kaltenborn, ein Beygleite von Jüterbogk, 10 Anſp., 2 Koſſät., 5 Häusler, mit 88 Einw., 36 Pferden, 44 Kühen, 510 Schaafen und giebt 96 Schſl. Roggen eben ſo viel Haafer Pachtgetrayde.

Niedergersdorf, hat eine Pfarrk., ein Beygleite von Jüterbogk, 14 Anſp., 4 Koſſät., 2 Häusl., mit 106 Einw.,

| | | | |
|---|---|---|---|
| Das Amt Jüterbogk | 30 Rthlr. | 15 Gr. | 10 Pf. |
| —— Dahme | 12 ; | 15 ; | 6 ; |
| Die Stadt Jüterbogk | 34 ; | 6 ; | 2 ; |
| —— Dahme | 12 ; | 15 ; | 6 ; |
| und die Ritterschaft | 9 ; | 19 ; | — ; |
| macht 100 Rthlr. | | | |

Wenn aber nur unter den beyden A. Jüterbogk und Dahme nebst der Ritterschaft, ohne die Städte, 100 Rthlr. ausgebracht werden sollen, so giebt

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Das Amt Jüterbogk | 57 Rthlr. | 17 Gr. | $\frac{970101}{1000000}$ | Pf. Thl. |
| —— Dahme | 23 ; | 19 ; | $\frac{646602}{1000000}$ | ; |
| die Ritterschaft aber | 18 ; | 10 ; | $\frac{820928}{1000000}$ | ; |

Ferner, wenn die Ritterschaft im ganzen Fürstenthume, ohne Aemter und Städte, 100 Rthlr. ausbringen soll, so giebt

| | | |
|---|---|---|
| die Ritterschaft in Querfurth | 48 Rthlr. | 18 Gr. |
| —— in Helldrungen | 16 ; | 6 ; |
| —— in Jüterbogk und Dahme | 35 ; | — ; |
| macht 100 Rthlr. | | |

Wenn endlich beyde Kreise 100 Rthlr. ausbringen sollen, so giebt der Querfurther Kreis 63 Rthlr. 19 Gr. $10\frac{7}{20}$ Pf.
der Jüterbogker ; 36 ; 4 ; $1\frac{11}{20}$ ;

Die Amtseinnahmen bestehen theils an baaren Gelde, theils in Getraydezinsen. Jene betragen 9633 Rthlr, diese 7045 Schfl. 9 Metzen, als: 3348 Schfl. $6\frac{1}{2}$ Metzen Roggen, 353 Schfl. Gerste und 3344 Schfl. $2\frac{1}{2}$ Metze Haafer. Ueberdies kommen noch 2700 Rthlr. für Vorwerkspacht hinzu. Dem Amte gehören auch noch von 7 Dörfern der Fleischzehent und die sogenannte Zehentscheune, welche über 300 Rthlr. einbringen, Frohndienste von den unmittelbaren Amtsdörf., das Bier und Branntweinbrennurbarrecht nebst 15 Rthlr Strohbandgeld und 40 Klftr. Deputatholz. Endlich 3 Weinberge und das Recht 1000 Schaafe zu halten. Die sämmtlichen Churfürstl. Revenüen bestehen demnach in folgenden, als: aus dem Amte 9633 Rthlr., aus der Kreissteuereinnahme 10000 Rthlr. mit Einschluß der Consumtionsaccise, aus der Ranksteuereinnahme 2400 Rthlr., aus dem Gleite 1600 Rthlr., aus der Hauptlandaccise 1200 Rthlr., aus der Fleischsteuereinnahme 700 Rthlr., von der Post 100 Rthlr., von den Vorwerken 2700 Rthlr., in allen also 27733 Rthlr.

Jüterbogk am ſogenannten Ade, Ahe oder Afluß, 4 Meilen von Wittenberg, 3 Meilen von Dahme, 1 M. von Luckenwalde und ½ M. von Zinna, eine ſchriftſ. Kreisſtadt, wo jährlich 2 Kreistage gehalten werden, deren Archiv auf dem Rathhauſe aufbewahrt wird. Ihren Namen hat ſie von den Wenden erhalten, welche dieſe Gegend nach den Semnonen lange Zeit bewohnten und in hieſiger Gegend auf dem ſehr hohen Plauenberge, ſo wie auch auf dem Golmberge bey Stilpe, den Gott der Morgenröthe, Jutrybogk verehrten, auch auf dem Neumarkte, bey dem jetzt ſogenannten Tauberge, hatten ſie die Göttin der Fruchtbarkeit, Glota, aufgeſtellt, und in dem benachbarten Walde, wo jetzt die Stadt Zinna ſteht, verehrten ſie die Göttin Synna. Vom Götzen Jutrybogk erhielt nicht nur die Stadt, ſondern auch ein beſonderer pagus ſeinen Nahmen. Die hieſigen Wenden hatten unter wechſelſeitigem Glück, wie die um Meißen herum, beſtändige Kriege mit den deutſchen Königen, und behaupteten ſich bis zum Jahre 1159., wo ſie Albrecht der Bär völlig beſiegte, und die hieſige Gegend mit niederländiſchen Koloniſten beſetzte (ſ. Th. I. S. 328 ff.). Nicht lange darauf trat Albrecht der Bär den Jüterbogker pagus nebſt der Stadt an den Erzbiſchof Wichmann zu Magdeburg ab, welcher im Jahr 1174. der Stadt ein ſehr vortheilhaftes Privilegium, das noch im Stadtarchive liegt, mit ſeines Namens eigenhändiger Unterſchrift ertheilte. Von dieſer Zeit an blieb die Stadt bis 1638. unter Magdeburgſ. Regierung. In gedachtem Jahre aber bekam ſie Joh. Georg I. durch den Prager Frieden nebſt Dahme, Querfurth und Burg, wie bereits oben weitläuftiger erzählt worden iſt. Den Namen einer Kreisſtadt führt ſie deswegen, weil ſich alle zur Kreisverwaltung nöthige Kollegia nebſt dem ganzen Archive hier befinden, und die Kreistage auch hier gehalten wurden. In den ältern Zeiten hielt man auch die Oberſächſ. Kreistage hier. Z. B. 1549., wegen des Interims eine Zuſammenkunft, bey welcher ſich außer vielen Theologen, die Churfürſten Moritz zu Sachſen und Joachim II. zu Brandenburg, Fürſt Georg zu Anhalt und Biſchof Julius Pflug zu Naumburg befanden; den 10ten Julii 1564. war allhier ein Oberſächſiſcher *Kreistag, welchen* Churfürſt Auguſt von Sachſen ausſchrieb; den

8ten Octbr. 1567., wegen der Gothaisch. Execution; den 19ten Decbr. 1568., wegen der gefährlichen Kriegsläufte; den 22sten April 1571., wegen Ordnung des Landfrieden; den 12ten Decbr. eben dieses Jahrs wegen der Münzordnung; den 19. März 1577., wegen Errichtung eines neuen Ritterordens; den 17. Septbr. 1578., wegen des Münzwesens und Moderation der Reichsmatrikel; den 30. Januar 1597., wegen des Türkenkriegs; den 13. März 1599. wegen des burgundischen niederländischen Kriegs; den 19. April 1601., wiederum wegen des Türkenkriegs; den 20. Febr. 1602., wegen Richtigmachung der Reichsmatrikel; den 12. April 1605., und den 16. März 1607., wiederum wegen des Türkenkrieges; den 20. April 1623, wegen der böhmischen Unruhen, den 3. Aug 1624., wegen des Grafen von Mannsfeld und des Herzogs von Braunschweig, endlich vom 1. Febr. an bis den 21. März 1611, einer der größten Kreistage wegen der Jül. Erbfolge. Zu den Querfurthischen Landtagen schickt die Stadt Jüterbogk die beyden Bürgermeister als Deputirte, welche täglich 3 Mfl. Auslösung erhalten. Als ein sogenanntes Wahrzeichen hängt an jedem der 3 Thore eine große hölzerne Keule, nebst einer Tafel, worauf geschrieben steht: wer seinen Kindern giebt das Brod und leidet darnach selbsten Noth, den schlag man mit der Keule todt. Die Veranlassung dazu soll folgende gewesen seyn: Ein reicher Tuchmacher habe vor mehr als 400 Jahren hier sein ganzes Vermögen noch bey Lebzeiten unter seine sieben Söhne vertheilt, welche ihn dergestalt hätten darben lassen, daß sie die Obrigkeit anhalten mußte, dem Vater den nothdürftigen Unterhalt zu reichen. Zur Warnung für andere Eltern und zum Beyspiele für Kinder wurden alsdann diese Keulen 1394. an jedes Thor aufgehangen. Sie war ehedem eine sehr feste Stadt, welches noch die vielen vorhandenen Thürme, die doppelten Wälle, Mauern und Graben bezeugen. Der kanzleyschriftsäs. Stadtrath erhielt gegen ein gewisses Quantum 1751. den 27. Aug. die Ober- und Erbgerichte im Weichbilde, das Jus patronatus und eine freye Wahl. Ehedem be-

d der Rath in 3 Regimentern, als: 3 Bürgermeiſtern,
athsherren, 1 Stadtſchreiber, 1 Stadtrichter und 6 Schöp-
welche 1669. auf 2 Regimenter geſetzt wurden. Allein durch
angeführtes gnädigſtes Reſcript ward angeordnet, daß der
trichter nebſt ſeinen Schöppen ausſterben und alsdann der
ende Bürgermeiſter mit ſeinen Rathsherrn, das Gerichts-
ium formiren ſollte, ſo, daß dieſes Gerichtskollegium als
Delegati des regierenden Raths anzuſehen ſind. Gegenwär-
eſteht demnach der Stadtrath aus 2 Bürgermeiſtern,
adtſchreiber, 1 Rathskämmerer und 8 Senatoren, welche
Jahr im Monat May die freye Rathswahl halten. Alle
tage und Donnerſtage iſt gewöhnlich auf dem ziemlich großen
erbauten Rathhauſe Sitzung. Dem Rathe ſteht die al-
ge Gerichtsbarkeit zu, in der Stadt nebſt der ganzen Vor-
Zinnthor, in der Neumarker Vorſtadt hingegen nur bis an
leine Brücke, in der Damm-Vorſtadt, bis in den Huck lin-
hand, auf dem Kirchhofe bis an die Mauern beym Amthau-
d vom Amthauſe gerade über von des Thumſchen Schulmei-
Garten an, alle die kommenden Häuſer; vor dem Schweine-
den Blankenteich, Rohrteich, die Tränke, nebſt dem ſoge-
ten Nikodemus Garten und Ackern, desgleichen die Wieſen
Acker auf der linken Seite des Rohrteichs, Radeländer ge-
t, die bis ans Neumarker Thor hingehen; die vor dem Zinn-
rechter Hand nach Zinna zu liegende ſämmtlichen Acker
Wieſen, die Bürger-Mühle nebſt dem daranſtoßenden Er-
ſch, Wieſen und Kuppen; die ſogenannten Heideländer bis
en Grenzſtein linker Hand, wo der Weg von Werder nach
a und Zinna gehet; endlich alle Weinberge nebſt den Fuchs-
n. Das geſammte Stadtgebiet wird in die ſogenann-
Heideländer und in die Radeländer abgetheilt, wel-
en Bürgern gehören. Hierauf wird ohngefähr eingeſäet 20
el Waizen und Roggen, 3 Wiſpel Haafer, 5 Wiſpel Gerſte,
iſpel Lein, ½ Wiſpel Erbſen und ½ Wiſpel Wicken, alle übri-
Bürgerhufen in den bochoiſchen und lüttgen bochoiſchen Feld-
n nebſt einigen Weinbergen beym Kapphahn, gehören unter
sgerichtsbarkeit. Auf allen den Bürgern zugehörigen Feldern
en jährlich gegen 3600 Schſl. Getraide erbauet. In dem
annten Stadtbuſche vor dem Dammthore und auf dem
veineanger haben ſie mit den Amtsunterthanen Koppelhuth-
r Rathsgerichtsbarkeit hingegen liegen, außer 70 Wein-
eu, ſehr viele Obſt- und Krautgärten. In mittlern

Jahren werden über 400 Viertel Most ausgepreßt, und von Obst halten sie öfters sehr reichliche Erndten, so wurden z. B. 1785. allein über 1000 Rthlr. große welche Nüsse, 40 Wispel Pflaumen, 20 Wispel Birnen und Aepfel nach Berlin und Potsdam verkauft. Auf den Stadtwiesen werden jährlich über 400 Fuder Heu gewonnen. Die vielen Getraydepächte, Silberzins nebst Zehenden womit verschiedene Personen in der Stadt belehen sind, machen auch eine ansehnliche Summe aus. Die Rathskämmerey besitzt außer dem Vorwerke in der Stadt, zum heil. Geist genannt, welches 8 Hufen im Thumschen Felde, einen Garten auf dem Schloß-Ende und die Trift-Gerechtigkeit von 500 Schaafen hat, und 1789. gegen 482 Rthlr. verpachtet war, auch noch einen großen Weinberg, 6 Teiche, eine Ziegelscheune, die gewöhnlich nach Abzug aller Kosten mit 2 Bränden 100 Rthlr. reinen Ertrag liefert, nebst sehr vielen Wiesen, Sümpfen und Aeckern, die insgesammt verpachtet sind. An Getraydezinsen erhält die Kämmerey jährlich:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| 16 Wispel | 16 Schf. | 8 Metzen | | Roggen, |
| 3 — | 7 — | — | — | Gerste, |
| 3 — | 7 — | — | — | Weißhafer, |
| 5 — | 8 — | — | — | Rauchhafer, |

wovon die Geistlichen und Rathsherren nebst den übrigen Officianten ihre Deputata bekommen. Rechnet man hiezu noch den Bürgerschoß, so steigt das Einkommen der Kämmerey jährlich über 5000 Rthlr. mit Ausschluß des sogenannten Teichsalzpfennig, vom Pferde 2 Pf. und des Ein- und Ausfuhrzolls von Flachs und Hanf, nebst dem Waagegelde. Hiervon muß der Rath nicht nur sich selbst, sondern auch im Weichbilde der Stadt, den Straßenbau besorgen, in der Stadt 18 öffentliche Gebäude, vor dem Zinnthore 4, vor dem Dammthore 1, nebst mehrern andern bauen, erhalten und bestreiten; denn die kleinen Beyträge zur Reparirung einiger geistlichen Gebäude sind nur immer $\frac{1}{2}$ der Reparirungskosten. Die Stadt wird nach den 3 Thoren, nehmlich dem Neumärker Thore, dem Zinnthore und dem Dammthore in 3 Drittheile abgetheilt, in welchen sich, außer dem sehr großen Markte, in 16 Gassen gegenwärtig, außer den öffentlichen Gebäuden, in Stadt und Vorstadt 569 Häuser mit 3000 Seelen befinden, welche 90 Pferde, 210 Kühe und 600 Schaafe besitzen; da nach

einer alten handſchriftlichen Nachricht 1523. hier 1921 Häuſer und 6000 Einwohner geweſen ſeyn ſollen. Nach einer vom Rathe 1746. gemachten Anzeige befanden ſich nur 526 Bürgerhäuſer in der Stadt und den Rathsvorſtädten, als 171 Großerben und 231 Kleinerben, in der Rathsvorſtadt Neumarkt 46 Kleinerben, vor'm Zinnthore 63 und vor'm Frauen- oder Dammthore 15. Nach der 1756. gehaltenen Zählung waren 2417 Einw. beyderley Geſchlechts. 1779. lebten hier in 544 Familien 1430 Menſchen über 10 Jahr mit 192 Kühen und 199 Schaafen. 1786. hat die Anzahl der Bürgerhäuſer in der Stadt und den Rathsvorſtädten 514 betragen, als: 172 Großerben, d. h. Bürger, die zum Bierbrauen und Branntweinbrennen berechtigt ſind, auch Ackerbau beſitzen, ehedem 1 Hufe; und 219 Kleinerben, d. i. Bürger mit bloſſen Häuſern und dem Rechte ihre Profeſſionen ohne Bierbrauen zu treiben, in der Stadt, 46 Kleinerben und Häusler in der Rathsvorſtadt Neumarkt, 62 vor'm Zinnthore und 15 vor'm Dammthore. Die Braugerechtigkeit, welche nebſt dem Branntweinbrennen einen Hauptnahrungszweig ausmachen, beſitzen 174 Bürgerhäuſer, welche im 1789ſten Jahre 300 Wiſpel Gerſte verbrauet haben. In Anſehung der Polizeyverwaltung muß ich überhaupt bemerken, daß ſie nachahmungswürdig iſt, und beſonders das Armenweſen nebſt der Feuerordnung nach der Stadt Leipzig mit zu den vollkommenſten gehört. Von den Tuchmachern wurden 1800. gefertigt 732 St. Tuch, 20 St. Fries und Flanell; und von den Leinwebern 87 Schock Ellen Leinwand. Die ärmere Volksclaſſe nährt ſich vom Spinnen, womit ſie jährlich über 3000 Rthlr. verdient. Die hieſigen 6 Jahrmärkte mit ihren Vieh-, Woll- und Flachsmärkten, nebſt den beyden Wochenmärkten verſchaffen den Einwohnern, außer ihren Handwerkern,

gute Nahrung und der Zustand der Gewerbe wird aus nachstehendem Verzeichniß am besten zu übersehen seyn:

1790. befanden sich hier:

| | Meist. | Gesell. | Lehrj. |
|---|---|---|---|
| Tuchmacher | 44 | 14 | 5 |
| Huthmacher | 4 | 1 | 1 |
| Leinweber | 39 | 14 | 3 |
| Lohgärber | 3 | 1 | 1 |
| Weißgärber | 2 | 1 | 1 |
| Tuchscheerer | 2 | 1 | 1 |
| Tuchbereiter | 1 | 1 | 1 |
| Schönfärber | 1 | 1 | 1 |
| Schwarzfärber | 2 | 1 | 1 |
| Bäcker | 19 | 3 | 2 |
| Brauer | 176 | — | — |
| Brauknechte | 8 | — | — |
| Fleischer | 13 | 2 | 2 |
| Glaser | 3 | — | 1 |
| Hufschmiede | 9 | 5 | 1 |
| Maurer | 7 | 27 | 12 |
| Zimmerleute | 4 | 37 | 15 |
| Nagelschmiede | 2 | — | 1 |
| Sägeschmiede | 3 | 1 | 1 |
| Schlosser | 3 | 2 | — |
| Tischler | 8 | 2 | 1 |
| Töpfer | 6 | 2 | 1 |
| Klämpner | 1 | — | — |
| Böttger | 6 | — | 1 |
| Drechsler | 7 | 3 | 1 |
| Riemer | 5 | 1 | — |
| Sattler | 4 | 1 | — |
| Seifensieder | 3 | — | — |
| Nadler | 3 | 2 | Wittw |
| Seiler | 5 | 1 | — |
| Rademacher | 4 | — | — |
| Schornsteinfeger | 1 | — | 1 |
| Beutler | 3 | 1 | 2 |
| Kirschner | 12 | 2 | 2 |
| Schneider | 27 | 5 | 2 |
| Schuhmacher | 73 | 24 | 10 |

8 Kaufleute, welche mit Ausschnitt und Materialwaaren handeln.

Zur Aufbringung der Steuern, welche die Stadt dem Landesherrn, den Landtagsbewilligungen gemäß, ausbringen soll, ist 1687., unter Regierung des Herzogs zu Weißenfels, Adolph I., vom Rathe eine Konsumtions-Steueracciſe errichtet worden, wo alle eingehende Waaren, nach dem gnädigst approbirten Tarif, von

vom Thaler mit 6 Pf. vergeben werden, was nun an dem feſtgeſetzten Quanto noch fehlt, wird durch beſondere Anlagen von der Bürgerſchaft ausgebracht. Nach der Acciſe-Rechnung ſind im Jahre 1789. in der Stadt Jüterbogk konſumiret worden:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| 1874 | Große Fuder | Holz. | 1196 | St. | Hammel. |
| 2457 | Kleine Fuder | Holz. | 830 | — | Schweine. |
| 106 | Fuder | Nutzholz. | 12 | — | Lämmer. |
| 35 | — | Kohlen. | 135 | — | Rinder. |
| 127 | Wiſp. | Branntweinſchrot. | 1207 | Stein | Wolle. |
| 15 | — | Maſtſchroot. | 480 | Stück | Tuche. |
| 73 | — | Waizen. | 3800 | Stein | Flachs. |
| 390 | — | Brod-Korn. | 120 | Viertel | Landwein. |
| 137 | — | Zugemüſe. | 24 | Eymer | fremden Wein. |
| 30 | — | Haafer. | 150 | Wiſpel | gewonnenes Getrayde. |
| 600 | Schſt. | Salz. | 292 | — | Braugerſte. |
| 113 | Tonn. | Heringe. | 471 | | Kälber. |
| 37 | Centn. | Karpfen | 26000 | Rthlr. | Kaufmannswaaren. |

Rechnet man dieſes Konſumo nach Gelde ſo hat es 233952 Thlr. betragen. An den hieſigen 5 Kirchen, wovon die Nicolaikirche 1163., die Frauenkirche 1250., die Franciskanerkirche 1251., die Jacobskirche 1272. und die heil. Geiſtkirche 1180. zu bauen angefangen worden iſt, ſind: 1 Superintendent, 1 Paſtor, 1 Archidiakonus, 1 Diakonus und 1 Kaplan angeſtellt. Unter die Diöces des Superintendenten gehören: 1 Stadt-, 11 Landparoch., 10 Filialk. mit 16 Predigern. Auf dem Mönchskirchhofe fand man 1726. ein Grab eines Sorbenwendiſchen Herren mit den Urnen und einem Degen, worauf die Jahrzahl 1000. ſtand und welcher auf die Rüſtkammer des Rathhauſes kam, woraus er im ſiebenjährigen Kriege entwendet worden iſt. Die hieſige Stadtſchule war ehemals das Franciskanerkloſter und ward dem Rathe 1564. nebſt der Kirche vom Biſchof Sigismund zu Magdeburg geſchenkt und 1577. feyerlich eingeweyhet. Außerdem befindet ſich in der Stadt noch eine Poſtſtation, ein Churfürſtl. Hauptgleite mit 5 Beygleiten und vordem

Dammthore das Churfürstl. Amt in dem 1709. ganz massiv erbauten Amthause, welches ehedem der sogenannte Propsthof war. Endlich wohnt auch noch unter Amtsjurisdiction ein Churfürstl. Hegereuter, und in Langelippsdorf ein Fußknecht, denen die Jagd und das Forstwesen auf der Kähnsdorfer und Heinrichsdorfer Hayde, nebst der Jagd auf den Stadt- und Amtsfeldern anvertrauet ist, und welche unter dem Oberforst- und Wildmeister zu Querfurth stehen. An Getrayde-Pacht muß die Stadt Jüterbogk zum Amte 12 Schfl. Haafer erschütten. In der hiesigen Gegend findet man auch Coccinelle.

Unmittelbare Amtsortschaften sind folgende, als:

Die Vorstadt Neumarkt, wo das Sorbenwendische Sacellum stand, welches man vor ohngefähr 50 Jahren einriß, hat mit einer Pfarrk. St. Jacob, 289 Einw., 20 Anspänner, 47 Kossäten, 12 Häusler mit 90 Pferden, 126 Kühen und 660 Schaafen. An Getrayde schüttet sie zum Amte 129 Schfl. 6 Mtz. Roggen, 50 Schfl. 6 Mtz. Gerste und 112 Schfl. Haafer. Die Angabe der Bevölkerung ist bey diesem und allen nachstehenden Orten von 1800. Die Vorstadt

Damm, hat eine Pfarrk., 10 Anspänner, 18 Kossäten, 21 Häusler, in allem 210 Einw. mit 50 Pferden und 68 Kühen. Getraydezins hat es 110 Schfl. Roggen und 140 Schfl. Haafer zu erschütten.

Bocho, mit einer Pfarrk., hat 23 Anspänner, 9 Kossäten, 2 Häusler mit 246 Einw., 68 Pferden, 86 Kühen und 1187 Schaafen. Pachtgetrayde muß es 469 Schfl. Roggen, 20 Schfl. Gerste und 483 Schfl. Haafer abliefern. Die Huf. in Lüttgen-Bocho hingegen 55 Schfl. Roggen, 29 Schfl. 4 Metz. Gerste und 59 Schfl Haafer.

Borgisdorf, mit einer Pfarrk., 15 Anspän., 6 Kossät., 1 Häusl., in allem 104 Einw., 45 Pferde, 46 Kühe und 460 Schaafe. Der Getraydepacht beträgt jährlich 252 Schfl. Roggen und 266 Schfl. Haafer.

Dalicho, ein Dorf mit einer Filialk. von Eckmannsdorf, hat 6 Anspän., mit 34 Einw., 16 Pferden, 23 Kühen und 176

Schaafen. Es giebt jährlich 98 Schſl. Roggen und eben ſo viel Haafer.

Dennewitz, mit einer Pfarrk., hat 15 Anſpän., 8 Koſſät., 2 Häusl. mit 126 Einw., 40 Pferden, 65 Kühen und 666 Schaafen. Es giebt 305 Schſl. Roggen, 12 Schſl. Gerſte und 313 Schſl. Haafer jährlich Pacht.

Rohrbeck, ein Pfarrkirchd. Flämingſchen Urſprungs, hat 17 Anſp., 3 Koſſät., 1 Häusl., mit 106 Einw., 50 Pferden, 96 Kühen und 860 Schaafen, und liefert 370 Schſl. Roggen, 91 Schſl. 14 Mtz. Gerſte nebſt 310 Schſl. 10½ Mtz. Haafer Pachtgetrayde an das Amt. Im Jahre 1753 iſt auch auf den Fluren der beyden letztgenannten Dörfer Mergelerde gefunden worden, deren man ſich bis jetzt mit dem beſten und glücklichſten Erfolge zur Düngung der Aecker bedienet.

Hohen-Gersdorf, hat eine Filialk. von Bocho, 11 Anſpän., 4 Koſſät., 3 Häusl. mit 86 Einw., 33 Pferd., 26 Küh., 582 Schaafen, und hat 166 Schſl. Roggen nebſt 176 Schſl. Haafer zu erſchütten.

Höffgen, ein ſogenanntes Nonnen- oder Kloſterd. mit einem Filial von Welſickendorf, beſteht aus 5 Anſp., mit 34 Einw., 15 Pferd., 18 Küh. nebſt 136 Schaaf. und muß 69 Schſl. Roggen wie auch 63 Schſl. Haafer Pachtgetrayde erſchütten.

Kaltenborn, ein dergl. Dorf, hat eine Pfarrk., 6 Anſpän., 2 Koſſät., 2 Häusl. mit 58 Einw., 20 Pferd., 28 Küh. und 314 Schaafen. Es erſchüttet an Pachtgetrayde 92 Schſl. Roggen und 84 Schſl. Haafer.

Korbitz, hat ein Filial von Langelippsdorf, ein Beygleite vom Hauptgleite Jüterbogk, 23 Anſpän., 4 Koſſät., 3 Häusl., mit 88 Einw., 40 Pferden, 38 Kühen, 460 Schaafen und liefert 40 Schſl. Roggen nebſt 54 Schſl. Haafer Pacht an das Amt.

Langelippsdorf, ein Pfarrkirchd., beſteht aus 16 Anſpän., 7 Koſſät., 2 Häusl. mit 130 Einw., 56 Pferden, 58 Kühen, 910 Schaafen und erſchüttet 127 Schſl. Roggen nebſt 180 Schſl. Haafer Zins Getrayde.

Lindo, ein ſogenanntes Kloſterdorf, hat eine Filialk. von Kaltenborn, ein Beygleite von Jüterbogk, 10 Anſp., 2 Koſſät., 5 Häusler, mit 88 Einw., 36 Pferden, 44 Kühen, 510 Schaafen und giebt 96 Schſl. Roggen eben ſo viel Haafer Pachtgetrayde.

Niedergersdorf, hat eine Pfarrk., ein Beygleite von Jüterbogk, 14 Anſp., 4 Koſſät., 2 Häusl., mit 106 Einw.,

46 Pferden, 68 Kühen, 760 Schaafen und liefert 240 Schſ. Roggen nebſt 242 Schſl. 8 Metz. Haafer.

Werdig, ein Pfarrkirchd., beſteht aus 14 Anſp., 4 Koſſät., 2 Häusl., mit 110 Einw., 44 Pferd., 48 Küh. und 560 Schaafen. Es hat ein Beygleite von Jüterbogk und erſchüttet an Zins-Getrayde 347 Schſl. 8 Mtz. Roggen, 102 Schſl. Gerſte nebſt 255 Schſl. Haafer.

Lichterfeld, hat eine Filialk. vom Brandenburg. D. Serno, 8 Anſp., 3 Koſſät, 1 Häusl., mit 68 Einw., 26 Pferden, 28 Kühen, 286 Schaafen und liefert 56 Schſl. Roggen nebſt 74 Schſl. Haafer Pachtgetrayde.

Ueber dieſes müſſen noch Pachtgetrayde zum Amte erſchütten: das gedachte D. Serno, 4 Schſl. Roggen und 4 Schſl. Haafer; Das D. Riesdorf, 12 Schſl. Roggen und 12 Schſl. Haafer; Möllensdorf, 24 Schſl. Roggen; Reinsdorf, 30 Schſl. Roggen und eben ſoviel Haafer; die Schütziſchen Pachte an 36 Schſl. Haafer und 36 Schſl. Roggen; Wölmsdorf, 17 Schſl. 8 Metz Gerſte; endlich an Roggen- und Haafergarben 149 Schſl. $\frac{5}{8}$ Metz. Roggen nebſt 190 Schſl. Haafer und das Gleitskorn 17 Schſl. 8 Metz. Roggen.

## Schriftſaſſen ſind:

Malterhauſen, iſt als eine aus 36 Hufen beſtehende w. M. 1702. von der Weißenfelſiſchen Rentkammer an M. Wickius, Superintendent in Jüterbogk, dergeſtalt verkauft worden, daß er ſie als kanzleyſchrifts. in der Qualität eines Erblehnguths beſitzen ſollte. Dieſes Guth und Dorf hat 66 Einw. mit 18 Pferd., 34 Küh. und 300 Schaafen.

Markendorf, ein Ritterg. nebſt D. 1 St. von Jüterbogk, mit einem Filial von Fröhden, beſteht aus 78 Einw. mit 16 Pferden, 28 Kühen und 266 Schaafen.

Fröhden, ein Ritterg. nebſt Pfarrkirchd., hat 100 Einw., 18 Pferde, 28 Kühe und 460 Schaafe.

Wälſickendorf oder Welſigkendorf, ein Ritterg. nebſt D. mit einer Pfarrk. und 166 Einw., 36 Pferden, 38 Kühen nebſt 1100 Schaafen. Hier iſt auch ein Beygleite von Jüterbogk.

Hohen-Ahlsdorf, ein Ritterg. nebſt Dorf, mit einem Filial von Borgisdorf, hat 72 Einw. 10 Pferde, 32 Kühe und 580 Schaafe.

Reinsdorf, ein Erblehnguth nebſt Dorf, mit einer Pfarrk., hat 68 Einw., 14 Pferde, 64 Kühe und 460 Schaafe. Dieſer Ort und das obengenannte Erblehnguth nebſt Dorf Malterhauſen ſind 1702. durch Vererbung alter w. M. entſtanden.

Gräfendorf, ein Ritterg. nebſt D., mit einer Filialk., beſteht aus 76 Einw., 16 Pferden, 28 Kühen und 566 Schaafen. Das Lehnguth

Udersburg, in der Amtsvorſtadt Damm, hat 36 Einw. mit 4 Pferden und 10 Kühen. Endlich der ſogenannte

Abtshof in der Stadt Jüterbogk, welcher nur ein ſchriftſ. Wohngebäude iſt.

Die 3 Churfürſtl. Vorwerke oder Kammergüther, welche ehedem Edelleuten gehört haben, heißen der Kayphan, ehedem Kamhayn, weil es in einem Sorbenwendiſchen Hayne, den einer von Lüttichau ausrottete, angelegt ward, Waldau, welches einer von Waldau anlegte, und Vorburg, welches ein feſter Meyerhof vor dem alten Schloſſe war, das Biſchof Wichmann dem Kloſter zu Jüterbogk ſchenkte. Da nun erſtere ohne männliche Erben abſtarben und letzteres eingezogen ward, ſo machte der damahlige Landesherr Kammergüther daraus. Sie ſind gegenwärtig über 3000 Rthlr. verpachtet, und haben 14 Wieſen nebſt 7 Gärten, und 21 Feldſtücken zu 534 Schfl. 5 Mtz. Einſaat-Feld, als: 40 Schfl. zu Waizen, 172½ Schfl. zu Roggen, 175 Schfl. zu Gerſte, 116½ Schfl zu Haafer, 14½ Schfl. zu Wicken, 15 Schfl. zu Erbſen und 13 Metz. zu Heidekorn.

Die im unmittelbaren Amtsgebiete im Huſſiten- und 30jährigen Kriege entſtandene wüſte Dorfmarken heißen, Lüttgen-Bocho, Brausdorf, Beiersdorf, Kahnsdorf, Schmidtsdorf, Grüno und Heinrichsdorf, welche die Stadt Jüterbogk, die Amtsvorſtadt Damm und die Dörfer Werbig, Korbitz, Langelippsdorf, Borgisdorf, Bocho und Nieder-Gersdorf, theils erblich, theils kaufweiſe im Beſitz und Gebrauch haben.

## 2. Das Amt Dahme

hat einen Juſtizamtmann und Rentbeamten. Dieſes Amt iſt ehemals eine Herrſchaft geweſen und von denen *Herren zu Dahme* bis Anno 1405. beſeſſen worden.

in welchem Jahre die männliche Linie abgestorben und die Herrschaft an das Erzstift Magdeburg zu Erzbischof Günthers Zeiten gefallen und von gedachtem Erzbischof ruhig besessen worden ist. Allein unter seinem Nachfolger Erzbischof Friedrich, hat König Georg zu Böhmen, welcher 1457. zur Regierung kam, diese Herrschaft als dem Markgrafthum Lausitz und mithin als der Krone Böhmen anheim gefallen, angesprochen, seinem Landvoigt der Lausitz zur Lehn gegeben und endlich Dahme belagert. Da sich nun des Erzbischofs kein Fürst oder Nachbar annehmen wollte, so schlug sich endlich der Churfürst Friedrich zu Brandenburg zur Verhüthung mehrern Unglücks ins Mittel und der König behielt die Herrschaft, sollte aber dem Erzbischof 6000 Rheinl. Gülden abgeben. Allein Anno 1464. aber hat König Georg dem Erzbischof die Herrschaft wieder gelassen, und allem Anspruche entsaget, so daß sich der Erzbischof mit dem Landvoigte der Lausitz vergleichen sollte. Dies geschah auch in demselben Jahre und der Landvoigt Albrecht von Postupitz begab sich gegen den Empfang von 2500 Rheinl. Gülden gleichsam seines Rechtes. Seitdem ist die Herrschaft von allen Erzbischöfen zu Magdeburg ohne Anspruch und als ein Cammerguth besessen, jedoch meistentheils Pfandweise von andern benutzt worden. Zuletzt ist sie 1545. vom Cardinal Alberto an Lippolden von Klitzing für 7000 Fl. unterpfändlich gekommen, und Anno 1552. vom Erzbischof Markgraf Friedrich auf 40 Jahr, und vom Erzbischof Markgraf Sigmunden Anno 1554. noch auf 50 Jahr unterpfandweise verschrieben worden. Demohngeachtet aber hat Erzbischof Joachim Friedrich den Pfandschilling auf dem Rathhause zu Jüterbogk deponirt, und das Haus Dahme durch Otto Schildgen einnehmen lassen und zugleich letzterm alsbald nach gesche-

hener Einnahme zum Hauptmann beſtellet. Nach ihm erhielt dieſe Stelle 1605. Johann von Sallgaß, Anno 1610. Hanns von Rochow bis 1638. Dieſes Amt gränzt gegen Mitternacht an die Mark Brandenburg, gegen Morgen an die Niederlauſitz und gegen Mittag und Abend an den Churkreis. Außer dem Ackerbaue beſchäftigt man ſich ſtark mit der Viehzucht und beſonders mit der Schaafzucht, indem außer den Churfürſtl. Kammergüthern und den Rittergüthern manche Dörfer 300 bis 500 Stück Schaafe halten. Die Waldungen ſind unbedeutend, nicht aber der Obſt- und Gartenbau, indem allein bey der Stadt über 100 Gärten ſind. Die Bienenzucht iſt geringer als im Churkreiſe und an Fiſchereyen mangelt es ganz. Es beſteht aus 1 Stadt, 6 Schriftſaſſen mit 2 Dörfern, 11 Amtsdörfern, in allem 13 Dörfer und 4 Vorwerke. 1779. lebten in 1041 Familien 3122 Menſchen über 10 Jahr mit 949 Kühen und 6588 Schaafen. 1779. war der Viehſtand hingegen folgender, als: 579 Pferde, 749 Ochſen, 677 Kühe, 617 Stück Gelte Vieh, 6197 Schaafe, 1206 Lämmer und 1192 Schweine. Die Einwohner haben 1800. überhaupt in 5436 Seelen beſtanden, nämlich: 2668 männliche und 2768 weibliche.

Dahme, eine ſchriftſ. Stadt von 334 ſteuerbaren Häuſ., in welchen 1779. in 565 Familien 1473 Menſchen über 10 Jahr mit 205 Kühen unter Rathsjurisdiction und in 53 Familien 165 Menſchen mit 23 Kühen unter Amtsjurisdiction lebten. 1802. hingegen waren hier überhaupt 2700 Einw. Unter die Amtsjurisdiction gehören die Müllerhäuſer, die Scharfrichterey und die aus 20 Feuerſt. beſtehende ſogenannte ehrbare Mannſchaft, das Schloß, die Churfürſtl. Amtsverwalterey, das Kornhaus, worauf das von den Amtsun-

terthanen und Ackerbürgern zu liefernde Zinsgetrayde aufgeschüttet und alsdann in das Churfürstl. Magazin nach Torgau abgeliefert wird; die Pfarr- und Schulgebäude nebst der Hauptkirche stehen zwar auch auf der ehrbaren Mannschaft, aber über diese Gebäude hat der Rath die Inspection und die Collatur über das Diaconat und die Schulstellen. Die Hauptnahrung der Einwohner besteht, außer dem Ackerbaue, dem Branntweinbrennen und der Bierbrauerey, in der Betreibung ihrer Handwerker, worunter die Tuchmacher, wovon es 138 Meister mit Inbegrif von 80 Lohnmeistern giebt, die insgesammt 70 Stühle gangbar haben, die 70 Schuhmacher und die 33 Leinweber die zahlreichsten sind. Ueberdies giebt es hier noch 8 Böttcher, 8 Töpfer, 12 Bäcker, 20 Fleischer, 12 Kürschner, 11 Schmiede, 10 Stellmacher, 9 Tischler, 5 Beutler und 10 Kaufleute, welche beträchtliche Geschäfte machen, indem keine Generalaccise, sondern bloß die Landaccise nach dem alten Tarif bezahlt wird. Indessen sind die Waaren und Lebensmittel hier doch so theuer als weiter landeinwärts in dem Churkreise ꝛc., weil man fast nichts als preußisches Geld im Umlaufe sieht und die sächsische gesetzmäßige Landmünze fast ganz und gar nicht zu sehen ist. 1802. bestand die Fabrication in folgenden Waaren, als: 1910 Stück Tuch 20228 Rthlr. an Werth, wovon das meiste mittelfein, das übrige ordinair und ganz feines Tuch ist, worunter das hiesige weiße Tuch vorzüglich geschätzt und überhaupt das meiste gefertigte Tuch außer Landes gesendet wird; 34 Stück Flanell 102 Rthlr. an Werth, 437 Schock Leinwand 1260 Rthlr. an Werth, 154 Hüthe 54 Rthlr. an Werth und 136 Dutz. Strümpfe 36 Rthlr. an Werth. Der Handel mit den benachbarten Orten wird durch die hiesigen Jahr- und Viehmärkte sehr unterstützt, indem beyde

ſtark beſucht werden. Unter die Superintendentur gehören 1 Stadt-, 7 Landparoch., 6 Filialk. und 10 Prediger. An der Hauptkirche ſind ein Paſtor, zugleich Superintendent, und ein Diaconus angeſtellt, und die vom ehemal. Carmeliterkloſter 1747. eingerichtete, noch übrige Kloſterkirche oder jetzige Hoſpital- und Wayſenhauskirche, hat ihren eigenen Prediger, allein das Hoſpital und Wayſenhaus ſelbſt hat bisher aus Mangel an Fonds noch nicht eingerichtet werden können. An der Knabenſchule lehren der Rector, Cantor und Tertius, der zugleich Küſter an der Hauptkirche iſt, und in der Mädchenſchule ein Mädchenſchulmeiſter, welcher die Cantorſtelle in der Hoſpitalkirche verwaltet. In Anſehung der Steuerverfaſſung weicht Dahme von den übrigen Churſächſiſchen Landen ab: denn die Landesabgaben werden von den Häuſern gehoben, welche in dieſer Rückſicht in drey Claſſen vertheilt worden ſind. Eben ſo iſt auch die ſtädtiſche Gerichtsbarkeit ganz eigenthümlich unter den ſchriftſäſſigen Rath und die Churfürſtlichen Stadtgerichte getheilt, weil ſeit 1723. der hieſige Juſtizamtmann zugleich Stadtrichter iſt, welches in keinem andern ſächſiſchen Orte ſtatt findet. Auf dem 1715. wieder erbaueten Schloſſe reſidirten auch ehedem zwey Wittwen der Herzoge von Sachſen-Weißenfels, eine Wittwe des Herzogs von Curland, die Herzöge Friedrich und Johann Adolph II.; jetzt befindet ſich die Amtserpedition, die Wohnung des Amtmanns, des Bettmeiſters ꝛc. hier; allein der beym Schloſſe befindliche Garten hat jetzt kein Anſehn eines fürſtlichen Gartens. Uebrigens befinden ſich auch noch hier eine Poſtſtation, ein Hauptgleite mit Beygleiten, ein Oberforſt- und Wildmeiſter und ein Vorwerk, wozu noch drey andere Churfürſtliche in dieſem Amte kommen. Vor dem Jüterbogkſchen Thore liegen 12

Windmühlen, welche den Mangel an Wassermühlen ersetzen.

Unmittelbare Amtsorte sind:

Buckow, mit einem Filial von Gebersdorf.
Hohen-Seefeld, mit einem Filial vom Amtsd.
Illmersdorf, mit einer Pfarrk.
Ihlow oder Iglo, mit einer Mutterk.
Liebsdorf oder Lippsdorf.
Niendorf der Neuendorf, mit einem Filial vom Amts-Pfarrkirchd.
Rietzdorf.
Prennsdorf, mit einem Filial vom Amtspfarrkirchd.
Zagelsdorf.
Rosenthal, bey dem Amtsd.
Schwebendorf, hat eine Mutterk.
Wildau, ein Pfarrkirchd. Alle diese Dörfer haben beträchtliche Schaafzucht, indem manches Dorf 300 bis 500 Stück hält.

Die Churfürstl. Vorwerke, nämlich das Schloßvorwerk Sieb, mit einigen Häuslern; Rosenthal und Zagelsdorf, die beyden letztern in obengenannten Dörfern, bringen, mit Einschluß der Zagelsdorfer 400 Rthlr. Erbpacht, jährlich ohngefähr 5000 Rthlr. ein, und haben vortrefliche Schäfereyen, welche veredelt worden sind.

Schriftsassen sind:

Das Ritterg. Bollensdorf, mit einer Schäferey und Dorf.

Dammsdorf, ein Ritterg. ohne Unterthanen.

Görsdorf oder Hohengersdorf bey Dahme, ein Ritterg. und Dorf, mit einem Filial von Wildau, einer Mühle von 2 Mahlgängen, einer Walk- und einer Schneidemühle.

Glienick, ein Ritterg. ohne Unterthanen.

Mehlsdorf, ein Ritterg. nebst Dorf, mit einem Filial von Dahme, wo der Superintendent alle 6 Wochen predigen und alle Pastoralia verrichten muß; und Nonnendorf, ein Ritterg. ohne Unterthanen.

# D. Die gefürstete Grafschaft Henneberg

hat ihren Namen von dem ohnweit Hermannsfeld auf einem hohen Berge gelegenen alten Schlosse Henneberg, als der ersten Residenz der Grafen dieses Namens, welche ohnstreitig von der Familie eines vormaligen Gaugrafen des ehemaligen Gau des Grabefeldes abstammten. Denn in der Mitte des 11ten Jahrhunderts, wo die Gauverfassung allmählig zu Ende ging, kommt 1037. in einer Urkunde Graf Poppo von Henneberg vor, der sich als einen starkbegütherten Herrn im Grabefelde bekannt machte und der sichere Stammvater aller nachherigen Grafen von Henneberg ist, deren Lande in den mittlern Zeiten einen großen Bezirk einnahmen, indem sie gegen Mittag bis an den Mayn, gegen Abend bis an das vormalige Stift Fuldaische Gebiet sich erstreckten und gegen Norden und Osten aber machte der Thüringer Wald die Gränze. Allein theils Pfandschaften und Veräußerungen an Würzburg, theils die von 1245. bis 1274. erfolgten Landestheilungen verringerten diese Besitzungen. Durch die 1245. zwischen Graf Heinrich III. oder VIII. und seinem Halbbruder Hermann I. oder II. erfolgte Theilung und den Tod des erstern 1262., entstanden mehrere regierende Gräfl. Linien, unter welchen die Henneberg-Schleusinger Linie die berühmteste ward, weil Graf Berthold VII. oder X. mit dem Zunahmen des Weisen, 1310. vom K. Heinrich VII. in den Fürstenstand erhoben wurde und sein Land bis dahin wieder erweiterte, daß es in der Mitte des 14ten Jahrhunderts einen Bezirk von 50 Quadratmeilen ausmachte. Allein in spätern Zeiten und besonders nach dem verderblichen Bauerkriege gerieht dieses Haus nach und nach wiederum in Verfall und der Graf Wilhem IV. zu Schleusingen mußte wegen drückender

Schulden mit Einwilligung seiner Söhne, mit den Herzogen zu Sachsen, Johann Friedrich dem Mittlern, Johann Wilhelm und Johann Friedrich dem Jüngern, die bekannte kahlaische Erbverbrüderung am 1. Sept. 1554. abschließen, welche darauf von den Mitverbrüderten der letztern, dem Churfürsten August und dem Landgrafen von Hessen, Philipp, genehmiget, und vom K. Karl V. zu Brüssel den 22sten Jan. 1555. bestätiget, auch noch in diesem Jahre von den Herzogen die Huldigung angenommen wurde. Der Hauptinhalt derselben zielte dahin ab, daß die Herzoge zu Sachsen 130474 Fl. 6 Gr. Hennebergische Landesschulden übernehmen und nach Abgang des gräflichen Mannsstammes in den sämmtlichen Hennebergischen Landen succediren sollten. — Auf dem Fall aber, wenn der ganze Chur- und Fürstl. Sächsische und Hessische Mannsstamm erlöschen würde, so fiele alsdann dem Hause Henneberg die Pflege Coburg zu. Nach der Achtserklärung Johann Friedrich des Mittlern erhielt sein Bruder Johann Wilhelm, durch einen besondern kayserlichen Begnadigungsbrief, Wien 8ten Jul. 1572., die vollkömmliche Anwartschaft, und am 25sten Febr. 1573. die eventuelle Belehnung darüber. Da Herzog Johann Wilhelm bald starb und Churfürst August zu Sachsen die Vormundschaft über dessen beyde unmündige Prinzen übernahm, dabey aber wegen der gothaischen Belagerungskosten noch nicht sicher genug gestellet war, so machte Churfürst August Ansprüche auf Henneberg, und brachte es bey dem Kayser Maximilian II. dahin, daß ihm über fünf Zwölftheile eine Antwartschaft am 25sten Septbr. 1573. bestätiget ward, die übrigen sieben Zwölftheile hingegen den unmündigen Herzogen zu Weimar verblieben. Als hierauf am 27sten Decbr. 1583. in der Person des Grafen Geor-

ge Ernst die Grafen ausstarben, so nahm der Churfürst August, welcher bereits am 4ten März 1582., also lange vorher, dem damaligen Amtmann von Heldritt zu Römhild auf diesen Fall mit Instruction versehen hatte, sowohl für sich als auch im Namen seiner Mündel, der Prinzen des Herzogs Johann Wilhelm, Friedrich Wilhelm und Johann, als Vormund von den hennebergischen Landen Besitz, setzte die Hessischen und Würzburgischen Ansprüche auseinander und regierte mit seinen Nachkommen die hennebergischen Lande durch eine 1584. zu Meiningen angeordnete Churfürstl. und Herzogl. Regierung von dieser Zeit an 76 Jahre gemeinschaftlich. Nach Verlauf dieser Zeit erhielt der Stifter der S. Zeitzischen Linie, Herzog Moritz, in dem väterlichen Testamente den hennebergischen Landesantheil zu seiner Landesportion und es kam mit Ausnahme der ehedem dazu gehörigen Herrschaft Schmalkalden zwischen gedachtem Herzog Moritz und den fürstlichen Häusern zu Sachsen-Altenburg, Weimar und Gotha am 9ten August 1660. zur Theilung der hennebergischen Lande, nachdem bereits zu Meinungen am 10ten Novbr. 1585. eine provisorische Theilung vorhergegangen war. Nach demzu Weimar abgeschlossenen Theilungsrecesse, der am 17ten August 1661. ratificirt und am 12ten Septbr. 1682. durch den Elucidationsrecess erläutert ward, bekam die Albertinische Linie in der Person des Herzogs Moritz zu ihren fünf Zwölftheilen die Aemter und Städte Schleusingen, Suhla, Kühndorf und Bennshausen nebst den Klöstern Rohr und Veßra (Vestera), welche nach dem Aussterben der S. Zeitzischen Linie 1718. an das Churhaus zurückfielen. Die übrigen sieben Zwölftheile bekam die ernestinische Linie, nämlich $\frac{7}{24}$ der Herzog von Altenburg, Friedrich Wilhelm II. die Aemter Meiningen, Maßfeld, Themar, die Kellerey

Berungen, den Hof zu Milz und das Kammerguth Henneberg, und $\frac{7}{12}$ die Herzoge Wilhelm von Weimar und Ernst von Gotha. Die A. Ilmenau, Wasungen, Sand, Kaltennordheim und Frauenbreitungen, welche Antheile aber in der Folge, nämlich 1680. und 1681. noch mehr vertheilt worden sind. Zu Folge dieser Theilungen hat gegenwärtig die Grafschaft Henneberg nachstehende Chur- und Fürstliche Besitzer, als:

I. Dem Churhause Sachsen gehören die Aemter Schleusingen, Suhla, Kühndorf und Benshausen, welche bey der Landestheilung vom Jahre 1660. dem Herzoge Moritz zu S. Zeitz vermöge des väterlichen Testaments vom Jahre 1652. mit Vorbehalt der Landeshoheitsrechte zugetheilt wurden, als welche erst sein Sohn Herzog Moritz Wilhelm 1700. vom Churfürst Friedrich August I. gegen Bezahlung von 45000 Rthlr. erlangte.

II. Das Herzogliche Haus zu Sachsen Weimar besitzt a) vermöge der hennebergischen Landestheilung von 1660. die Aemter Ilmenau und Kaltennordheim und b) seit 1640. das bereits 1555. an Sachsen gekommene Amt Lichtenberg.

III. Die Herzoglichen Häuser zu Sachsen Gotha und Coburg haben das Amt Themar in gemeinschaftlichen Besitz dergestalt, daß Ersteres $\frac{7}{12}$ Theile und Letzteres $\frac{5}{12}$ Theile von den Revennen zu erheben hat. Eben so gehört auch

IV. Das Amt Römhild den beyden herzoglichen Häusern zu Sachsen Coburg und Sachsen Meiningen in Gemeinschaft, jedoch mit dem Unterschiede, daß Ersteres nur $\frac{1}{3}$, Letzteres aber $\frac{2}{3}$ von den Landesherrlichen Einkünften bekommt. Ausserdem besitzt

V. Das Herzogliche Haus zu Meiningen durch die brüderliche Theilung von 1681. die Aemter Meiningen, Maßfeld, Wasungen, Sand, Frauenbreitungen und Salzungen, welches letztere eigentlich ein Zubehör der Henneberg-Römhildischen Linie ausmachte.

VI. Das Herzogliche Haus zu Sachsen Hildburghausen erhielt im Jahre 1710. von der damals durch Herzog Heinrichs Tode erledigten S. Römhildischen Landesportion das Amt Berungen.

VII. Das jetzt Churfürstliche Haus Hessen besaß schon seit 1360. die Herrschaft Schmalkalden mit dem Hause Henneberg in Gemeinschaft und kam nach dessen Aussterben vermöge Erbfolgevertrags von 1521. zum alleinigen Besitz derselben. Sie begreift die Aemter Schmalkalden, Herrnbreitungen, die Cent Broderoda, das Gericht Barchfeld und das Amt Hallenberg, indem letzteres 1619. von dem Chur- und Fürstl. Hause Sachsen dem Landgraf Moritz zu Hessen gegen dessen Antheil an der Cent Benshausen abgetreten wurde.

Wegen der Grafschaft Henneberg hat das Chur- nd Fürstl. Haus Sachsen auf der weltlichen Fürstenbank ine Stimme, die im Jahre 1594. zum erstenmal in lusübung kam und deren Directorium nach dem 1660. bgeschlossenen Theilungsrecesse unter den fürstlichen Theilabern abwechseln sollte. Allein es entstanden darüber ancherley Irrungen und man errichtete daher am 6. Aug. 706. einen Alternationsreceß, nach welchem der urnus dieses Reichsvotums auf 12 Jahre festgesetzt ward. *ermöge dieses Recesses* wurde dieses Votum die ersten vier

Jahre von Sachsen Naumburg; die folgenden vier Jahre von Sachsen Gotha wegen des 1672. ererbten Altenburgischen Antheils an Henneberg; alsdann zwey Jahre von Sachsen Weimar und Eisenach; und die zwey letzten Jahre wieder von Sachsen Gotha in Ansehung der diesem Hause gleich 1660. zugetheilten Lande geführet und mit dieser Abwechselung wird noch gegenwärtig fortgefahren, nur daß das Haus Sachsen Hildburghausen wegen des sogenannten Liberationsrecesses vom 10ten April 1702. das dem Hause Sachsen Gotha zugehörige Votum ausübet. Gegenwärtig wechselt dieses Stimmrecht folgendermaßen ab:

4 Jahre als vom 17. Octbr. 1802 bis dahin 1806 Churſachſen.
4 — — — — 1806 — 1810 Sachſen Hildburgshauſen wegen Altenburg.
2 — — — — 1810 — 1812 Sachſen Weimar; und
2 — — — — 1812 — 1814 Sachſen Hildburghauſen wegen Gotha.

Auf den fränkiſchen Kreistagen haben die gegenwärtigen Beſitzer der Grafſchaft überhaupt drey Stimmen, als: 1) Das Chur- und Fürſtliche Haus überhaupt, wegen der Henneberg-Schleuſinger Lande; 2) die Fürſtl. Häuſer zu Sachſen Coburg und Sachſen Meiningen, insbeſondere wegen Henneberg-Römhild; und 3) der Churfürſt zu Heſſen wegen der Herrſchaft Schmalkalden. Allein die Führung des Henneberg-Schleuſingenſchen Kreisvotums wechſelt nicht nach den Jahren, ſondern nach den Kreistagen dergeſtalt ab, daß Churſachſen zwey, Sachſen Meiningen wegen Altenburg drey und Sachſen Weimar aber nur einen Kreistag zu beſchicken hat; das Haus Sachſen Hildburghauſen hingegen iſt wegen des vermöge Receſſes 1705. demſelben zugeſtandenen Kreisvotums vom fränkiſchen Kreiſe noch nicht zugelaſſen worden.

Sämmtliche Hennebergiſchen Lande ſind bis jetzt beym Reichsmatricularanſchlage in Anſehung der Römermonathe mit 330 Fl. 40 Kr. contribuabel, als:

| | | | |
|---|---|---|---|
| 220 Fl. | — Kr. | Das gesammte Chur- und Fürstl. Haus Sachsen; |
| 50 — | 40 — | Sachsen Coburg und Sachsen Meiningen gemeinschaftlich wegen der Herrschaft Römhild; |
| 36 — | — — | Würzburg wegen einiger Henneberg Römhilder- und Schleusinger Besitzungen; |
| 24 — | — — | Chur Hessen wegen Schmalkalden. |
| 330 Fl. | 40 Kr. | |

Da aber das Chur- und Fürstliche Haus Sachsen von obigen 220 Fl. einen Nachlaß bis auf 146 Fl. herab erhielt, so tragen nun dermahlen hierzu bey:

| | | |
|---|---|---|
| Das Churhaus Sachsen | 43 Fl. | 53½ Kr. |
| Sachsen Weimar und Eisenach | 29 — | 4 — |
| Sachsen Gotha und Coburg wegen Themar | 14 — | 29½ — |
| Sachsen Gotha wegen Mehlis | — — | 47 — |
| Sachsen Hildburghausen wegen Berungen | 5 — | 17⅓ — |
| Sachsen Meiningen | 52 — | 28¼ — |
| | 146 Fl. | — Kr. |

Bey der Aufstellung des fränkischen Kreiscontingents nach dreyfachem Ansatze zu 2940 Mann Cavallerie und 5706 Mann Infanterie stellet das Chur- und Fürstl. Haus Sachsen 49 Cavalleristen und 207 Mann Infanterie. Das Amt Römhild noch überdies seit 1757. zum Triplum 11 Cavalleristen und 40 Infanteristen.

Zur Unterhaltung des Kammergerichts zahlen sämmtliche Besitzer der Hennebergischen Lande nach der Usual Matrikel vom Jahre 1777. mit Einschluß der neuverwilligten Erhöhung zu jedem Ziel, welche jährlich zweymahl, als auf den Termin Annunciationis und Nativitatis b. V. Mariae gesetzt sind, 425 Rthlr. 70½ Kr. folgendermaaßen:

1. Wegen Henneberg Schleusingen

| | | |
|---|---|---|
| 90 Rthlr. | 46 Kr. | Churſachsen. |
| 17 — | 34½ — | Sachsen Weimar. |
| 17 — | 34½ — | — Eisenach. |

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| 8 | Rthlr. | 42½ | — | Sachsen Eisenach wegen Fischberg. |
| 21 | — | 6 | — | Sachsen Gotha wegen Themar und Mehlis. |
| 79 | — | 26½ | — | Sachsen Meiningen. |
| 3 | — | 52½ | — | Sachsen Hildburghausen wegen Berungen. |
| 23 | — | 78½ | — | Chur Hessen wegen Schmalkalden. |

2. Wegen Henneberg Römhild.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| 101 | Rthlr. | 41 | Kr. | Sachsen Meinungen und S. Coburg. |
| 12 | — | 48 | — | Sachsen Meiningen wegen Salzungen. |

3. Wegen der an Würzburg gekommenen Hennebergischen Güther.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| 50 | Rthlr. | 41½ | — | Das Fürstenthum Würzburg. |

Die im fränkischen Kreise liegende gefürstete Grafschaft Henneberg gränzt gegen N. an die Fürstenthümer Gotha und Eisenach; gegen O. an die Fürstenthümer Hildburghausen und Schwarzburg; gegen S. an die Fürstenthümer Würzburg und Hildburghausen; und gegen W. an das Fürstenthum Fulda und Chur-Hessen.

Die gegenwärtige Größe beträgt in der Ausdehnung von Morgen nach Abend oder von Illmenau bis Ostheim 8 Meilen und von Mittag nach Mitternacht oder von Themar bis Salzungen und Schmalkalden 6 Meilen. Theilet und berechnet man hingegen den Flächenraum nach der Zinkischen Charte in Quadrate, so erhält man ohngefähr 34 Quadratmeilen, wovon 15 einen Grad ausmachen.

In diesem Bezirke befinden sich 11 Städte, 10 Marktflecken, 237 Dörfer, 84 Höfe und Vorwerke und 103 Wüstungen oder eingegangene Dörfer, deren Flubren den ihnen am nächsten gelegenen Ortschaften einverleibet sind. Die Anzahl der Einwohner ist in der ganzen Grafschaft gegen 102,000 Menschen, so daß 3000 Seelen auf 1 Quadratmeile kommen.

Das Clima ist heiter und gemäßigt, die Luft rein und gesund und der Boden größtentheils fruchtbar, wozu noch fischreiche Flüsse, gute Waldungen, reiche Gebürge und andere Begünstigungen der Natur kommen. Die vorzüglichste Nahrungsquelle ist der Ackerbau, wovon mehr als zwey Drittheile der Einwohner leben. Man bauet Korn, Waizen, Spelz oder Dinkel, Gerste, Haafer, Erbsen und Linsen; ferner Kartoffeln, Flachs und Tabak, besonders in den Aemtern Wasungen und Frauenbreitungen. Der Obstbau und Gartenbau hat in neuern Zeiten sehr zugenommen, aber der vormahls beträchtliche Weinbau ist vernachläßigt worden.

An Wiesen hat die Grafschaft im Ganzen einen Ueberfluß, z. B. im Werragrunde, und wo dieselben nicht ausreichen, hat man in neuern Zeiten diesen Mangel durch sorgfältigen Anbau der besten Futterkräuter zu ersetzen gesucht. Daher ist auch die Viehzucht in einem blühenden Zustande und die bergigte Beschaffenheit der Grafschaft ist besonders der Schaafzucht günstig, die hier den höchsten Grad von Vollkommenheit erreichen könnte.

Denn auf der nördlichen und östlichen Seite ist die Grafschaft vom Thüringer Walde, als dem höchsten Gebürge dieser Gegend eingeschlossen, auf dessen Höhe der sogenannte Rennweg oder Rennsteig sich befindet. Gegen Abend erheben sich in den Hennebergischen Aemtern Lichtenberg und Kaltennordheim die Rhönberge, mit welchen im Bezirke des Amtes Maßfeld das Gebagebürg zusammenhängt. Nicht weniger merkwürdig sind bey Römhild der große und kleine Gleichberg, welcher letztere auch die Steinburg heißt. Mehrere Berge werden bey den Waldungen genannt.

Die Waldungen sind zwar immer noch beträchtlich, aber bey weitem nicht mehr so ausgedehnt als ehedem, wie die Menge kahl abgetriebener und in schlechte Felder verwandelter Berge beweisen. Die meisten und besten Waldungen enthält noch der Churſächsische Antheil, woraus auch jährlich eine große Menge Brenn- Block- und Bauholz abgegeben wird; aber die übrigen hennebergischen Landestheile sind nur zur Nothdurft mit Holz versehen, mit Ausnahme einiger Meiningischen Aemter, die ihr fehlendes Bedürfniß jährlich mit 4000 Klaftern von Hildburghausen ziehen. Uebrigens giebt es auch beträchtliche Torflager in den waldigen Gegenden. Nach der Hennebergischen Landestheilung hat jeder fürstliche Theil seine Landesportion in gewisse Forstbezirke eingetheilt, deren jeder in Ansehung des Holzes und der Wildbahne unter der Aufsicht eines Forstbedienten steht.

I. Im Churſächsischen Antheile an Hennenberg sind 19 Forste vom großen Umfange und die Landesherrlichen mit den Privatpersonen gehörigen Forsten betragen über 100,000 Acker.

a) Das Amt Schleusingen enthält 11 Forste, als: 1) Der Zollbrücker; 2) der Schleusinger; 3) der Erlauer Forst, in welchem der hohe Arlsberg liegt; 4) der Altendambacher; 5) der Sulaer-Neundorfer; 6) der Schmiedefelder Forst, welcher 17 Berge enthält, worunter der Finsterberg nach dem bekannten Inselberge der höchste ist; 7) der Stützerbacher; 8) der Schleusinger-Neundorfer; 9) der Breitenbacher; 10) der Schönauer und 11) der Wiedersbacher Forst.

b) Zum Amte Suhla gehören: 12) der Suhlaer und 13) der Albrechtsforst.

c) Die Aemter Kühndorf und Benshausen enthalten folgende 6 Forste, als: 14) der Kühndorfer mit dem hohen Dollmarberge; 15) der Rohraer; 16) der Dietzhäuser; 17) der Christeser; 18) der Birnauer und 19) der Benshauserforst, in welchem der Meisebach, der

höchste Berg ist, worauf der sogenannte Dreyherrenstein steht, welcher die hennebergischen Lande von dem Hessischen und Sachsen Gothaischen Gebiethe scheidet.

II. Im Sachsen Weimarischen Antheile an Henneberg sind die Waldungen in nachstehende 12 Forste abgetheilt:

a) Im Amte Ilmenau 1) der Oberforst, wo der große Helmarsberg und die herrschaftlichen Bergwerksteiche liegen; 2) der Unterforst, welcher in den Unterpörlitzer und Heydaer abgetheilt wird.

b) Zum Amte Kaltennordheim gehören: 3) der Ebenhäuser; 4) der Wiesenthaler; 5) der Ernberger und 6) der Kaltennordheimer Forst, wo der steinigte Wimpfen der höchste Berg mit seinen natürlichen Eisgruben befindlich ist.

c) Das Amt Lichtenberg enthält 7) den Lichtenberger Forst.

d) Das Forstamt Zillbach, welches Weymar 1661. von Sachsen Gotha erhielt, enthält: 8) den Zillbacher; 9) den Schwallunger, 10) den Wasunger, 11) den Stepfershäuser; und 12) den Oberforst.

III. Das gemeinschaftliche Amt Themar besteht nur aus dem wenig zusammenhängenden Trostadterforste und gleiche Beschaffenheit hat es auch mit dem Sachsen Hildburghausischen Amte Berungen.

IV. Zum gemeinschaftlichen Amte Römhild gehören 1) der Römhilder, 2) der Gleichberger und 3) der Golmuthshäuserforst.

V. In dem herzoglich Sachsen Meiningischen Antheile an Henneberg sind 14 Forstreviere und zwar

a) in den Aemtern Meiningen und Maßfeld 1) der Wolfgangerforst; 2) der Stettlinger; 3) der Hennebergers; 4) der Wölfershäuser; 5) der Unter Maßfelder; 6) der Willmarser und 7) der Bettenhäuserforst, wo der oben gedachte Gebaberg liegt.

b) Die Aemter Wasungen und Sand enthalten die *Forste 8) den Metzelser;* 9) den Solzer; 10) den Wernshäuser *und 11) den* Oepfershäuserforst.

c) Im Amte Frauenbreitungen liegen 12) Der Breitingerforst mit dem sogenannten Abtswalde; 13) der Hellmersser und 14) der Langenfelder Forst, dessen Waldungen zum Theil im Amte Salzungen zum Theil im Sachsen Eisenachschen Amte Creyenberg liegen.

d) Im Amte Salzungen b finden sich die eigentlich in Thüringen liegenden Forste: der Salzunger, der Kloster Aldendorferforst und die Liebensteinischen Jagden genannt, nebst den zum Amte Altenstein gehörigen 3 Forsten zu Steinbach, Schweina und Waldfisch.

VI. Die Herrschaft Schmalkalden enthält 7 Forste, als: 1) den Selgenthäler; 2) den Wallenburger; 3) den Truser; 4) den Schönauer; 5) den Hallenberger; 6) den Breitenbacherforst und 7) den Abtswald.

In den vorigen Zeiten enthielten alle diese Forste einen für den Landwirth drückenden Ueberfluß an Roth- und Schwarzwild; allein die verschiedenen Landesherren haben dasselbe theils vermindert, theils durch Errichtung tüchtiger Wildzäune unschädlich gemacht, wie z. B. der jetzt regierende für die Land- und Forstwirthschaft gleich thätig sorgende Herzog George 1790. durch Anlegung eines 5 Stunden Umfang habenden Wildzauns.

An Metallen und andern Mineralien hat die Grafschaft einen großen Vorrath und man baut bereits seit 1216. auf Gold- und Silber und das Silberbergwerk zu Ilmenau war im 14ten Jahrhunderte sehr berühmt. Außerdem findet man Kupfererze, vorzüglich schönes Kupfergrün, Stahl- und Eisen-Gruben; Steinkohlen, Braunkohlen, Schwefel und Vitriolkies nebst einer Menge Versteinerungen. Die übrigen vorzüglichsten Steine sind Marmor, Alabaster, Gyps, Granit, Porphyr, Sandstein, Basalt, Flußspath, Trippel, Tophstein, Umbra, Schiefer, Quarz, Horn-

stein, Jaspis, Töpferthon, Thon-Probierstein-Wetzstein-Schiefer ꝛc.

Unter den Salzquellen verdient besonders das bereits in einer Urkunde von 839. vorkommende Salzwerk zu Salzungen bemerkt zu werden. Denn das Salzwerk bey Schmalkalden ist unbedeutend und die im 16ten Jahrhunderte bey Suhla entdeckte Salzquelle ward 1707. für unbauwürdig erklärt. Zu den von Zeit zu Zeit entdeckten und benutzten Mineralischen Quellen gehören: 1) der Gesundbrunnen bey Gottfriedsberg im At. Schleusingen, der Wilhelmsbrunn genannt; 2) der am Döllberge im Suhlaer-Neundorferforste entspringende Freßbrunn; 3) der Bettlersbrunn bey Fischbach; 4) der Schmalbrunn bey Schwallungen; und 5) die 1769. bey Bensshausen im sogenannten Grählesgrunde entdeckte mineralische und eisenhaltige Quelle.

Zu den vorzüglichsten Flüssen s. B. I. S. 29. ff. gehören folgende, als:

1) Die Werra, welche im Heldritter Walde am Fuße des Berges Saukopf oberhalb dem Dorfe Schirnroda entspringt, das Fürstenthum Hildburghausen durchströmt, einige Bäche aufnimmt, bey Reurieth in die Grafschaft Henneberg eintritt, ohnweit dem Kloster Veßra die Schleuse aufnimmt und nunmehro zur Diehlen- und Bauholz-Flösse brauchbar wird; allein die Schifbarmachung hat in den Gränzen der Grafschaft bis jetzt noch nicht glücken wollen. Sie enthält mehrere Gattungen Fische, worunter die Hechte, Forellen, Aale, Asche und Barben die vorzüglichsten sind.

2) Die Hasel, welche am Döllberge bey Suhla entspringt, bis Suhla hin mit mehrern Bächen sich vereinigt und beym Flecken Heinrichs endlich in die Werra fällt.

3) Die Schleuse entspringt auf dem Thüringer Walde am Rennsteige beym Dreyherrnsteine, fließt in einem Wiesengrunde bey und durch die Dörfer Schönau, Lichtenau, Ratschar und Rappelsdorf bis Kloster Veßra und dient besonders zur Bauholz-Diehlen und Bühnen-Flöße aus den Schleusingischen Waldungen nach Themar und auf der Werra fort bis Minden.

4) Die Schwarza entspringt ebenfalls auf dem Thüringer Walde am Schützenberge ohnweit Oberhof, fließt durch Ober- und Unterschönau, Ober- und Unter-Steinbach, Herges, Birnau und den Flecken Schwarza, wo sie die von Benshausen herkommende Lichtenau aufnimmt und bey Rohra in die Hasel fällt. Außerdem giebts noch 31 minderbeträchtliche Bäche, welche eine Menge Mahlmühlen, Schneidemühlen, Hammerwerke, Zainhammer, Schleifkothen ꝛc. treiben.

Außer diesen Flüssen muß man auch noch verschiedene Seen und Teiche bemerken. Hierunter sind:

Der Hermannsfelder See, der zu Anfange des 16. Jahrh. 745 Acker enthielt, und mit 1000 Schck. Karpfen besetzt war, jetzt aber nur 400 Acker hält, wovon das 1516. gestiftete Kloster Bildhausen anstatt des vormaligen Fischzehend's seit dem 1789. getroffenen Vergleichs von Sachsen Meiningen jährlich zehn Centner Karpfen und zwar bey der Fischerey auf drey Jahre mit 30 Centner auf einmahl erhält.

Der Salzunger 83 Acker haltende See, der viele Salzquellen hat und 30 Klafter tief geschätzt wird.

Endlich der große Ilmenauer Teich; der lange oder Inselsteich; der große Teich bey Veßra; die zwey Schwallunger Seen oder die sogenannten Cralacher Teiche; der Rosaer Teich; der Kramerteich, der Sebaer See; der wüste See; der schöne See am Sauberge; der tiefe See;

die Merzelbacher-, Gleichenberger- und Eichaer-Teiche ꝛc.

Neben dem gewöhnlichen Unterhalte, welchen die Einwohner aus dem Ackerbaue und der Viehzucht ziehen, treiben die an Arbeit gewöhnten und emsigen Einwohner auch mehrere Manufacturen und Fabriken, worunter die Eisen- und Gewehrfabrik; die Eisenhämmer und Schmelzofen; die Messerfabrik; die Tabaksfabriken; die Barchentmanufacturen; die Zwillichmanufactur; die Plüsch- und Zeuchmanufacturen, die Tuchwebereyen, Papiermühlen ꝛc. die vorzüglichsten sind.

In Ansehung der Gesetzgebung dient die unter Graf Wilhelm VII. von dessen Kanzler Johann Gemeln 1539. ausgearbeitete Hennebergische Landesordnung mit Ausnahme der Aemter Römhild, Lichtenberg und Salzungen, noch jetzt ihrem Hauptinhalte nach in den Gerichtshöfen zur Norm und man nimmt dabey in nicht ausweichenden Fällen seine Zuflucht zum römischen Rechte und zu den neuern erlassenen Landes-, Justitz- und Polizey-Gesetzen. Die Form der Processe wird nach der Churſächsischen, nach der Ernestinischen, nach der Eisenachschen und nach der Hessischen Proceßordnung eingerichtet.

Der Adel war in dem Mittelalter in der Grafschaft sehr zahlreich und fast von jedem Dorfe benannte sich eine adliche Familie, welche Lehnleute der Grafen waren und im 15ten Jahrhunderte sich in Landstände ausgebildet hatten, aber insgesamt außer dem Lehnseyde auch den Erbhuldigungseyd ablegen und die Landeshoheit der Grafen anerkennen mußten. Und jetzt bestehen die Henneberg-Schleusingenschen Stände aus 7 Per-

sonen, als: 3 Amtmännern und 4 Deputirten der Städte Schleusingen und Suhla.

Die herrschende Religion des Landes ist auch hier die evangelisch lutherische und die sämmtlichen Hennebergischen Lande sind mit Ausschluß der Herrschaft Schmalkalden dermahlen in nachfolgende 12 Diöcesen abgetheilt, als: 1) die Superintendenturen Schleusingen, 2) Suhla, 3) Ilmenau, 4) Kaltennordheim, 5) Ostheim, 6) das Decanat Themar, 7) die Superintendenturen Römhild, 8) Meiningen, 9) Wasungen, 10) und Salzungen, nebst 11) den Adjuncturen Frauenbreitungen und 12) Berungen. Auch haben die Juden in vielen Orten eine unbeschränkte Gewissensfreyheit gegen Erlegung eines Schutzgeldes zu genießen und betragen an 3000 Seelen. Zur Erziehung der Jugend befinden sich mehrere gelehrte und trivial Schulen in den Städten und auf dem Lande und zur Ausbildung der Schullehrer zu Meiningen seit 1776. ein Schulmeister-Seminarium.

In der Mitte des 17ten Jahrhunderts betrugen die Kammereinkünfte der ganzen Grafschaft mit Ausschluß der Landessteuern mehr nicht als 58362 Fl. und zu Ende des 18ten Jahrhunderts 35000 Rthlr.

---

Der Churfürstlich Sächsische Antheil der Grafschaft Henneberg gränzet gegen Mitternacht an die Churhessische Herrschaft Schmalkalden und an das Sachsen Gothaische Amt Schwarzwald; gegen Morgen an das Sachsen Weimarische Amt Ilmenau und an das Fürstenthum Hildburghausen und Schwarzburg; gegen Mittag an das gemeinschaftliche Amt

Themar und gegen Abend an das Fürstenthum Meiningen. Die Größe dieses Landstrichs beträgt in der Ausdehnung von Mittag gegen Mitternacht 3½ und von Abend gegen Morgen 4 deutsche Meilen, mithin an Flächenraum nach der Zinkischen Charte 8¾ Quadratmeilen, nach einer andern Angabe aber 10 Quadratmeilen.

In diesem Antheile befinden sich 2 Städte, als: Schleusingen und Suhla, 3 Marktflecken, als: Heinrichs, Benshausen und Schwarza; 6 Ritterlehne, 48 Dörfer, 2 eingegangene Klöster, als: Veßra und Rohra, und 7 einzelne Höfe, 2 Superintenduren, als zu Schleusingen und Suhla mit 2 Städten und 17 Landparochien.

Bey den zu verschiedenen Zeiten vorgenommenen Zählungen befanden sich 21608 Menschen 1785. und an Vieh waren hier

| | 1768. — 1774 | 10 Jahre darauf. |
|---|---|---|
| Pferde | 656 | 612 |
| Ochsen | 4084 | 4330 |
| Kühe und Färsen | 8178 | 8216 |
| Schaafe | 3676 | 4179 |
| Schweine | 81079 | 81000 |
| in allen | 97673 | 98337 Stück. |

Nach jener Summe also 9767 und nach dieser 9833 Stck. und 2160⅔ Menschen auf einer Quadratmeile, den Flächenraum von 10 □ Meilen dabey angenommen.

Nach der 1791. vorgenommenen Zählung lebten hier überhaupt 21922 Menschen, als: 3463 Knaben und 3317 Mädchen bis mit Ende 14 Jahr; 6377 Mannsp., 7248 Frauenspersonen von 15 bis 60 Jahr, 696 Männer und 821 Frauen über 60 Jahr. Rechnet man hierzu noch 934 Einw. des unter Churſächsischer Landeshoheit stehenden Stollbergischen Fleckens Schwarza, so waren 22856 Menschen hier un

es kommen nach dem Flächenraume von $8\frac{3}{4}$ □ Meilen 2800 Seelen, nach dem von 10 □ Meilen aber $2285\frac{6}{7}$ Menschen auf eine Quadratmeile.

Im Jahre 1802. hingegen zählte man 23965 Einwohner, als: 3809 Knaben, 3673 Mädchen bis Ende 14 Jahr, 7139 Manns-, 7727 Frauenspersonen von 15 bis 60 Jahr, 725 Männer und 892 Frauen über 60 Jahr, zusammen 11673 Manns- und 12292 Frauenspersonen, sodaß bey 10 □ Meilen $2396\frac{1}{2}$ und bey $8\frac{3}{4}$ □ Meilen 2900 Seelen auf die Quadratmeile kommen.

Dieser Landstrich ist größtentheils bergicht und die Fruchtbarkeit des Bodens wegen des angränzenden Thüringer Waldes sehr mittelmäßig, so daß die Bedürfnisse kaum zum vierten Theile erbauet, sondern aus der Fremde herbeygeschaffet werden. Im Jahre 1791. bestand die hiesige Aerndte in 22606 dresdn. Schfl. Roggen oder Korn; 4696 Schfl. Waizen; 4358 Schfl. Gerste; 6474 Schfl. Haafer; 433 Schfl. Erbsen; 415 Schfl. Linsen; 175 Schfl. Wicken; 414 Schfl. Gemenge und 72539 Schfl. Kartoffeln. Von dem hiesigen Ackerfelde kann übrigens keine bestimmte Hufenzahl angegeben werden, weil keine Hufengüther vorhanden sind und die Lagerbücher erst nach den Ausmessungen berichtigt werden sollen. Wenn man nun von obiger Kornärndte den zur Einsaat nöthigen Saamen mit 8800 Schfl. abzieht, so bleiben nur 13806 Schfl. zur Brodtung für die Einwohner übrig, welche doch gegen 70000 Schfl. Korn nöthig haben, die man zum Theil aus den benachbarten Aemtern, zum Theil aus Thüringen holt.

Allein dafür ist der Vorrath am Holze desto beträchtlicher und die Churfürstlichen nebst den Privatwaldungen sind von großem Umfange (s. ob. S. 612) Die-

se beträchtlichen Waldungen unterstützen die Nahrungszweige der vielen hiesigen Gewerkschaften aufs vortheilhafteste. Denn vermöge einer im Jahre 1777. gemachten Einrichtung werden nur allein aus den Churfürstlichen Waldungen jährlich 27703¾ Klaftern, als: 20303¾ Klft. Fichten- und Tannen-, 6785 Klftr. Buchen- und Birken- und 613 Klftr. Eichenholz zu Betreibung der großen Anzahl Stahl- und Eisenhämmer, Rohrschmieden, Zainhämmer ꝛc., wie auch zum Bedürfniß anderer Professionen und Unterthanen um den geringen Preis von 2 gGr. 7½ Pf. bis 21 gGr. die Klafter abgegeben. Die Abgabe des erforderlichen Bauholzes ward auf 3264 Blöcke und 1194 Bauſtämme dergestalt bestimmt, daß von den Blöcken 1740 Stück und von den Bauſtämmen 300 Stück an die landesherrliche Dielenflöße überlassen werden. Ehe man jedoch diese wichtige Holzabgabe regulirte, ward zuvor die Beschaffenheit der sämmtlichen Waldungen des Churſächsischen Antheils an Henneberg von dem damaligen Oberlandforſtmeister von Lasberg aufs genaueste untersucht und ein wirklicher Holzvorrath von 1,507,659 Klaftern gefunden. Hiervon waren 211256 Klaftern wirklich ſchlagbar; 1,296,400 Klaftern aber wurden erſt nach 20 bis 70 Jahren ſchlagbar. Der Vorrath an Blöcken belief ſich mit Inbegriff des 60jährigen Zuwachſes auf 159419 Stück und die Zahl der groben Bauſtämme auf 54187 Stück.

Außerdem liefern die vielen Nadelholzforſte eine Menge Harz zur Bereitung des Pechs- und Kienrußes, zur Verfertigung der ſogenannten Kleinböttcherwaaren ꝛc. An Wildpreth, beſonders an Hirſchen, war ſonſt zum Nachtheile der Forſt-Landwirthſchaft eine ungeheure Menge vorhanden; allein dieſes drückende Uebel iſt durch die väterliche Milde des jetzt regieren-

den Churfürsten glücklich gehoben und das Schwarzwild fast ganz ausgerottet worden. Daher trift man jetzt nur noch Rehe, Haasen, Dachse, Füchse, Auerhühner, Birkhühner, Haselhühner, Rebhühner nebst mehrern Arten kleines Federwildpreth.

In Ansehung der politischen und kirchlichen Verfassung steht dieser Landesbezirk unter der Aufsicht eines Regierungs- Consistorial- und Cammercollegiums, welche zusammengenommen seit 1608. das Prädicat einer Churfürstlich Sächsischen Oberaufsicht zu Schleusingen führen. Die gegenwärtigen Mitglieder derselben sind der Oberaufseher, C. A. von Taubenheim; der Viceoberaufseher, A. H. von Heydenreich; der Regierungsrath, C. F. A. Freyherr von Gärtner. Das Consistorium aber besteht aus den eben genannten Personen und dem jedesmahligen Superintendent als Assessor, H. M. S. T. Mücke, welcher jetzt zugleich auch die Stelle eines Ephori des gemeinschaftlichen Gymnasii verwaltet. Vor das Regierungscollegium oder vor die Oberaufsicht gehören 1) alle Proceßsachen derjenigen Personen, die keinen privilegirten Gerichtsstand haben; 2) alle Appellationen und Supplicationen aus den Aemtern und Untergerichtshöfen; 3) die Verfügung in Criminalsachen; 4) die Verleihung der adlichen und schriftsäßigen inn- und ausländischen Lehne; 5) die Aufsicht über Polizey-, Commerz- und Manufacturſachen; und 6) Die Besorgung der Kreis- und anderer Landesangelegenheiten. Allein in wichtigen Fällen oder in Appellationssachen wird an das geheime Consilium zu Dresden Bericht erstattet. Das Consistorium führt über das Kirchen- und Schulwesen die Aufsicht, beruft die Kirchen- und Schullehrer in Ansehung des Gymnasiums zu Schleusingen aber in Gemeinschaft mit Sachsen Weimar und Meiningen, und erkennet in Ehesachen und Streitigkeiten, welche geistliche Güther und Personen betreffen; allein bey Erledigung der Pfarrämter wird allemahl an das Ober-Consistorium zu Dresden eine berichtliche Anzeige gemacht und von demselben Examen und Ordination des neuen Pfarrers bewerkstelligt und hierauf dem Consistorio zu Schleusingen die

Inveſtitur übertragen. Eben ſo werden auch die Entſetzungen geiſtlicher Diener vom Oberconſiſtorio zu Dresden verfüget.

Die Staatswirthſchaft wird durch ein vom Geheimen Finanzcollegio zu Dresden abhängiges Kammercollegium beſorgt, welches das Steuer- und Poſt-, das Floß-, Forſt-, Jagd- und Bergwerks-Weſen nebſt den Kammergüthern und überhaupt alle Zweige der landesherrlichen Einkünfte verwaltet. Bey der Hennebergiſchen Landestheilung von 1660. ſind die Kammergefälle der Aemter Schleuſingen, Suhla, Kühndorf und Benshauſen zwar nur mit 17364 Fl. und die Landesſteuern mit 1183 Fl. fränkiſch angeſchlagen worden; allein gegenwärtig betragen die Kammergefälle nach Abzug alles Aufwands jährlich über 60000 Thaler und die landſchaftlichen Einkünfte 28665 Fl. fränkiſch, wovon die jährlich ausgeſchriebenen neun Doppelſteuern gegen 20000 Fl. einbringen, das Uebrige aber durch die auf Getränke, Fleiſch, Taback ꝛc. gelegte Acciſe erhoben wird.

Das Militair beſteht in drey completten Compagnien Landmiliz, jede von 100 Mann, bey welcher jeder junge Purſche ſechs Jahre zu dienen verbunden iſt. Man braucht ſie zu geſchwinden Expeditionen, als: Viſitationen, Arreſtantentransports ꝛc. und ſie ſteht unter dem Obercommando des jedesmahligen Marſchcommiſſarius, jetzt H. Major H. S. Pitterlin, der auch zugleich über die fränkiſche Kreiscontingents Mannſchaft pro simplo 5 Reuter und 21½ Infanteriſten die Aufſicht hat.

## 1. Das Amt Schleuſingen

hat einen weitläuftigen Gerichtsbezirk und gränzt gegen Mitternacht an das Amt Suhla; gegen Morgen an das Sachſen Weimariſche Amt Ilmenau; gegen Mittag an das Fürſtenthum Hildburghauſen; und ge-

gen Abend an das S. Gothaische und Coburgische Amt Themar. Es ist durchgängig mit Bergen und Thälern durchschnitten wovon erstere gröstentheils mit Waldungen bestanden sind, und viele Dörfer liegen mitten im Thüringer Walde. Der meistentheils sandige Boden kann nicht überall zum Getraydebau angewendet werden; allein dafür ist der Wiesenwachs desto beträchtlicher und die Viehzucht macht daher den vornehmsten Nahrungszweig des hiesigen Landmanns aus. Die Gerichtsbarkeit verwaltet ein Justizamtmann mit dem Actuarius ꝛc. und mit Inbegriff des Superintendenten macht derselbe geistiche Untergericht aus. Die Churfürstlichen Kameraleinkünfte verwaltet ein Amtsrentverwalter und die Erhebung der Steuern geschieht durch die Untersteuereinnehmer, welche sie an die Amtssteuereinnahme abliefern, und von dieser an die Obersteuercasse eingesendet werden. Die beträchtlichen Waldungen dieses Amts (s. ob. S. 612) sind in 11 Forste abgetheilt, deren jeder der Aufsicht eines Forstbedienten anvertraut ist, welche unter dem Oberforstmeister zu Schleusingen, jetzt H. Cammerjunker M. A. H. von Trebra stehen. Im dreyßigjährigen Kriege, besonders 1634. durch den kayserlichen Croateneinfall, ward dieses Amt sehr verwüstet. Denn 1631. bestand die Mannschaft noch aus 1486 Personen und die Häuserzahl war 1509; aber 1659. hatte das Amt nur 900 Wohnungen und kaum 800 Personen der Mannschaft; und noch jetzt findet man die Spuren jener Verwüstung in den übriggebliebenen 264 wüsten Hofstätten.

Denn in der Stadt Schleusingen und den 32 Ortschaften nebst den 7 einzelnen Höfen und Vorwerken waren 1779. in 1913 Familien 5754 Menschen über 10 Jahr mit 3577 Kühen und 8004 Schafen; 1791. aber überhaupt in 1457 Häusern 8205

Ein-

Einwohner, welches Jahr auch in der Folge zu verſtehen iſt.

Nach einem Verzeichniſſe vom Jahre 1787. bis 1792. zählte man im ganzen Amte a) 1760 Gebohrne, und zwar 869 männlichen, 824 weiblichen Geſchlechts und 77 Todtgebohrne; b) 1363 Geſtorbene und c) 440 Ehen. Im Durchſchnitt kann man alſo jährlich 293 Gebohrne, 223 Verſtorbene und 74 Ehen rechnen.

Schleuſingen (Siluſia, Schleuſinga) eine ſchriftſ. Stadt, iſt eine der vornehmſten Städte in der Grafſchaft Henneberg, und war ſeit dem Jahre 1274. die Reſidenz dieſer gräflichen, nachher in den Fürſtenſtand erhobenen Familie. Sie liegt auf einer Anhöhe, an deren unterſten Abhang ſich die alte gräfliche Burg anſchließet, welche der Stadt auf der Südſeite ein ehrwürdiges Anſehen verſchaffet, 27 Grade 49 Minuten der Länge und 50 Grade 55 Minuten der Breite, und der umliegende Boden iſt meiſtens ſandig und hat eine mittelmäßige Fruchtbarkeit. Die Erla und Nahe, zwey kleine Flüſſe, durchſtrömen die Vorſtädte, wo ſie ſich zuletz mit einander vereinigen und unterhalb der Stadt in den Schleußfluß fallen. Die Stadt iſt ringsherum mit einer Mauer umgeben, mit 2 Hauptthoren und 2 Nebenzugängen verſehen und enthält mit den Vorſtädten 314 bürgerliche Wohnungen. Der Marktplatz liegt mitten in der Stadt und macht ein längliches Viereck aus, an deſſen Abendſeite das Rathhaus ſtehet. Im Jahre 1779. waren in 436 Familien 1447 Menſchen über 10 Jahr mit 263 Kühen und 332 Schaafen, 1791. aber 2045 Seelen, und vom Jahre 1787. bis 1792. zählet man 184 Ehen, 445 Gebohrne, als: 233 männlichen und 212 weiblichen Geſchlechts, — und 447 Verſtorbene. Unter den Einwohnern befinden ſich 225 Profeſſioniſten aller Art, auch ſind hier 6 Krämer, 2 Buchdruckereyen, 1 Apotheke, 1 Wollenmanu-

factur, 1 Schwarz- und Schönfärberey und 1 Weißbleich-manufactur anzutreffen. — Für die Gesundheit der Einwohner sorgen 3 Aerzte und 3 Wundärzte. Ohngefähr seit 15 Jahren hat man auch in Schleusingen angefangen sich mit der Verarbeitung der von der innländischen Schaafzucht gezogenen Wolle, die ehedessen noch unverarbeitet außerhalb Landes verkauft wurde, zu beschäftigen, und daraus allerhand wollene Waaren, als: Strümpfe, Ersche- und Callemankartige Zeuge, wie auch Tüssel- und Biberarten zu verfertigen, wobey besonders Herr Hofrath von Heydenreich, durch Anlegung einer eigenen Manufactur, sich ein vorzügliches Verdienst um die Beförderung dergleichen Produkte, die meistens auswärts abgesetzet werden, erworben hat.

Die Stadt Schleusingen war sehr wahrscheinlich schon im 9ten Jahrhundert, als eine zum pago Grabfeld gehörige Villa vorhanden und ist in der Zeitfolge mit dem umliegenden Dörferdistrikt das Eigenthum der Grafen von Henneberg gewesen, welche schon im Anfange des 13ten Jahrhunderts daselbst eine Burg erbauet hatten und allda zu wohnen pflegten. Im Jahre 1268. bestimmte Graf Berthold V. (VIII.) das Schloß und die Stadt Schleusingen, (Sluſingen castrum cum civitate) seiner Gemahlin Sophia, Gräfin von Schwarzburg, zum Leibgeding, und wählte dasselbe, nach der mit seinen zwey Brüdern (1274.) vorgenommenen Theilung, zu seiner Residenz. Unter der Regierung seines Sohnes, Bertholds VII. (X.) der bey Kaiser Ludewig IV. im großen Ansehen stand, genoß diese Stadt die Ehre, daß der Kaiser im Jahre 1337 sich eine Zeitlang hier aufhielt und zwischen Markgraf Friedrichen zu Meißen und dem Grafen von Reuß, wegen ihrer Bergwerkstreitigkeiten, einen Vertrag stiftete. — Im Jahre 1367. verpfändeten die Grafen Heinrich Berthold von Henneberg die Stadt Schleusingen dem Landgrafen Friedrich Balthasar und Wilhelm zu Thüringen um 1000 Sch böhmischer Gr., und diese Pfandschaft dauerte bis 1540, wo selbige, durch einen zwischen Sachsen und Henneberg errichteten Vertrag, aufgehoben wurde.

Außerdem verdienet noch bemerkt zu werden, daß im Jahre 1623. zu Schleuſingen von den vornehmſten Chur- und Fürſtl. Reichsſtänden der merkwürdige Convent gehalten wurde, worinne man den einſtimmigen Schluß faßte, daß der unglückliche Churfürſt Friedrich von der Pfalz, der ſich in die Böhmiſchen Händel gemiſcht hatte, der Churwürde entſetzet und an deſſen Stelle der Herzog Maximilian zu Baiern, für einen Churfürſten des Reichs anerkannt werden ſollte. Während des darauf erfolgten 30jährigen Krieges war dieſe Stadt vielen Gefahren ausgeſetzet, und der kaiſerliche Generalmajor, Graf Iſolai, hatte am 15ten Octbr. 1634. bereits ihre Plünderung und Einäſcherung beſchloſſen. Zum Glücke wußte aber der damalige Oberaufſeher, Ludewig Ernſt Marſchal von Herrengoßerſtadt, welcher mit gedachtem Grafen in perſönlicher Bekanntſchaft ſtand, dieſes Schickſal durch ſeine Vorſprache abzuwenden. Im Jahre 1679. entſtand hier eine heftige Feuersbrunſt, wodurch 24 Wohnungen am Markte u. 9 Scheuern in die Aſche gelegt wurden. Ein gleiches Unglück traf die Stadt nicht nur 1765., ſondern auch im Jahre 1773., wo eine in der Nacht ausgebrochene Flamme viele Häuſer verzehrte, die aber, bis auf die Pfortengaſſe, größtentheils wieder hergeſtellet ſind. Unter die älteſten und merkwürdigſten Gebäude dieſer Stadt gehöret ohnſtreitig das dortige Schloß, welches ehedeſſen den Sitz der Grafen und nachherigen Fürſten von Henneberg, Schleuſinger Linie, ausmachte. Die Bauart deſſelben iſt im alten gothiſchen Geſchmacke, aber bey alle dem bleibt dieſe Burg wegen ihres Alterthums und wegen ihrer ſchönen Lage ein überaus ſchätzbares Denkmahl der Vorwelt. Auf der äußern Seite iſt ſie mit einer hohen Mauer, auf der innern aber, gegen die Stadt zu, mit einem tiefen Graben umgeben. In jenen Zeiten, wo die Grafen beſtändig in Fehden verwickelt waren, und auf die Sicherheit ihrer Schlöſſer Bedacht nehmen mußten, findet man zum öftern, daß die Burg zu Schleuſingen verſchiedenen Rittern und Edelknechten, als Burgmännern, zur Vertheidigung anvertrauet wurde. Sie genoſſen dafür gewiſſe *Güther und Einkünfte*, die ſie von dem Grafen, als Burglehne,

im Besitz hatten. Auf diese Art wurde unter andern Volkmar von Herbelstadt im Jahre 1349. von Graf Johann I. zum Burgmann in Schleusingen, gegen Verleihung eines erblichen Burggu-thes von 75 Pfund Heller, angenommen, und diese Familie erhielt sich im Besitz desselben bis in das Jahr 1449., wo Peter von Herbelstadt seinen Antheil an dem Burgguth zu Schleusingen mit den dazu gehörigen Zinsen zu Oberroda an Hans Zufraßen zu Henstädt verkaufte. Dermalen sind die Zimmer dieses Schlosses nicht nur dem jedesmaligen Oberaufseher, Oberforstmeister u. Justizbeamten zum Gebrauch eingeräumet, sondern es sind auch einige derselben zu den Sessions- und Canzleystuben der Churfürstlichen Regierung, des Consistoriums, der Rentcammer und des Justizamts, ingleichen zur Aufbewahrung des Archivs und der Bibliothek des Gymnasiums gewidmet. Dem Schlosse gegenüber lieget die Kirche nebst den Wohnungen des Superintendentens, des einen Diakonus und des Kirchners. Erstere wurde zu Anfang des 14ten Jahrhunderts erbauet und 1307. von Bischof Berthold zu Würzburg, einen gebohrnen Grafen von Henneberg, eingeweyhet. Aus einer Urkunde vom Jahre 1318. erhellet, daß diese Kirche damalen mit 2 Altären versehen gewesen, wovon der eine dem heiligen Ehrhardt und der andere dem heiligen Egid gewidmet war. Der Gottesdienst, oder nach dem damaligen Gebrauch, das Meßlesen, wurde von den zu Schleusingen wohnenden Brüdern des Johanniterordens besorgt, denen Graf Berthold VII. (X.) von Henneberg (1318.) in dieser Absicht verschiedene Einkünfte in den Dörfern Rappelsdorf, Ratscher, Silbach und Eichenberg übergab, und zwar mit dem Beding, daß der Orden dafür verbunden seyn sollte, durch 2 Priester an den beyden Altären Messe lesen zu lassen. Der Gottesacker lag unmittelbar an der Kirche und war der gräflichen Residenz sehr nahe. Graf Wilhelm VI. (VII.) fand daher für gut, denselben zu entfernen und in die Vorstadt bey der Capelle zum heiligen Creuz zu verlegen. So unbedeutend auch diese Veränderung war, so mußte dennoch der Graf deswegen beym Römischen Hof um Erlaubniß ansuchen, die ihm vom Pabst Julius II. im Jahre 1507. ertheilet wurde. Die jetzige Stadtkirche ist dem heili-

gen Johannes gewidmet und wurde im Jahre 1723. von neuem erbauet. In der an ſelbiger befindlichen alten Capelle ſind die Epitaphia der alten Grafen von Henneberg und ihrer Gemahlinnen anzutreffen, die, als merkwürdige Denkmahle der Vorzeit, alle Achtung verdienen. Bey der Einführung der Hennebergiſchen Kirchenverbeſſerung wurde der Doctor Theologiae, Johann Förſter, zum erſten evangeliſchen Oberpfarrer in Schleuſingen ernannt, und ihm noch zwei Diakonen beygegeben. Dieſe Einrichtung hat ſich bis auf den heutigen Tag erhalten, nur mit dem Unterſchied, daß in der Folge dem damaligen Oberpfarrer der Titel eines Superintendenten beygelegt worden. Uebrigens ſind in die Stadtkirche zu Schleuſingen folgende 7 Dörfer eingepfarrt, als: Rappelsdorf, Gethlitz, Geißenhayn, Ratſcher, Fiſchbach, Gottfriedsberg und Hekengereuth, welche ſämmtlich zum Beſoldungsbeytrag verbunden ſind. Zur Superintendentur gehören 1 Stadt und 7 Landparochien nebſt 5 Filialk. mit 9 Predigern. Unter den übrigen geiſtlichen Stiftungen des mittlern Alters verdienet auch das Ordenshaus zu Schleuſingen eine kurze Bemerkung. Bekanntlich entſtand im 12ten Jahrhundert, bey Gelegenheit der Kreuzzüge, der Johanniterorden zu Jeruſalem, welcher, neben dem Kloſtergelübde, auch die Vertheidigung der Pilgrimme gegen die Ungläubigen übernommen hatte. Als derſelbe im 13ten Jahrhundert von ſeinem Hauptſitz zu Jeruſalem vertrieben wurde, breiteten ſich die Ordensritter auch in Deutſchland aus, wo ſie Kommenthureien errichteten, und zu dem Ende von Fürſten und Herrn mit anſehnlichen Gütern beſchenket wurden. Eben ſo gründete auch Graf Berthold VI. (XI.), der ſich dieſem Orden gewidmet hatte, im J. 1291. zu Schleuſingen ein Ordenshaus, welchem ſein Bruder, der regierende Graf Berthold VII. (X.) das Patronatsrecht über die daſige Kirche, ſammt dem Genuß aller darzu gehörigen Einkünfte, ertheilte, und zwar mit dem Beding, daß jedesmal zwey Prieſter aus ihrem Orden in der daſigen Kirche den Gottesdienſt verſehen ſollten. Durch die Mildthätigkeit dieſes Grafens und ſeiner Nachfolger gelangten die Ordensbrüder nach und nach zu anſehnlichen Beſitzungen; aber zur Zeit der Reformation fand es Graf Georg Ernſt (1559.) für zweckmäßiger, einen Theil derſelben einzuziehen, und zur Verbeſſerung der Kirchen und Schulen

zu verwenden. In spätern Zeiten (1632.) wurde zwar die ganze Kommenthurei von dem kur- und fürstlichen Hause Sachsen eingezogen; allein, durch den Prager Friedensschluß, gelangte der Ritterorden wieder zu deren Besitz. Nachher (1688.) versuchte es der Komthur, Maximilian Heinrich von Bornscheid, in der Kommende eine katholische Kapelle und einen Altar zu errichten, auch sogar im Hofe ein Marienbild aufzustellen; dieses Unternehmen wurde ihm aber, durch landesherrliche Befehle, nachdrücklich verboten. Eben so wenig gelang es dem Komthur, Grafen von Nesselrod, als er 1710, durch zwey Capuziner, in der Kommende Messe halten ließ, welches ihm ebenfalls untersagt wurde. Das alte Ordenshaus steht ohnweit der Kirche, und ist mit vielen Oeconomiegebäuden versehen. Im Jahre 1702. hat der Kommendator, Baron von Grote, dasselbe von neuem erbauet und zum Andenken, über dem Thore, sein Geschlechts- und Ordenswappen einhauen lassen, mit der Umschrift: Frater FerDInanDVs De Grote eXstrVXIt hoC opVS LIberIs et proprIls eXpensIs pro se et posteris. (i. e. 1702.) — Deo LaVs qVI protegIt InsIgnIa Mea qVae posVI et hIeIC exstrVXI. (i. e. 1704.) Außer diesem Ordenshause entstanden im 15ten Jahrhundert noch zwey Kapellen, wovon die eine vom Graf Wilhelm IV. (V.) im J. 1454., unter dem Namen der heiligen Kreuzkapelle, gestiftet und vom Pabst Nikolaus sowohl, als vom Bischof Gottfried zu Würzburg förmlich bestätiget wurde. Nach dem Inhalt der Urkunden lag sie außerhalb den Ringmauern der Stadt vor dem obern Thore, und war mit verschiedenen Gütern zu Erdorf und Heinrichs begabet worden. Diese Kapelle fand zur Zeit der Reformation ihren Untergang, und an ihre Stelle wurde im J. 1602. die gegenwärtige Gottesackerkirche erbauet, in welcher jetzo nur bei Leichenbegängnissen gepredigt wird. — Die zweyte Kapelle wurde von eben diesem Grafen im J. 1463., zur Ehre der heiligen 14 Nothhelfer, gegründet und mit einem Capital von 1000 fl. ausgestattet. Sein Sohn und Nachfolger, Wilhelm VI. (VII.) verwandelte dieselbe im J. 1502. in ein Barfüßerkloster, dessen Gebäude einen großen Umfang hatten, und am äußersten Ende der Stadtmauern gegen Südosten angeleget wurden. Der Graf besetzte es mit 8 Mönchen unter der Aufsicht eines Guardians und wirkte von dem päbstlichen Legat, Raymund, eine förmliche Bestätigung desselben aus. Dieses neue Kloster bleibet jetzt noch deswegen schätzbar, weil es in der Folge einen sehr glück-

lichen Uebergang zur allgemeinen Wohlfarth des Landes machte, und in ein Seminarium von Jünglingen verwandelt wurde, die in den vormaligen Kloſtergebäuden in den erſten literariſchen Kenntniſſen geübet, und zum Genuß des künftigen akademiſchen Unterrichts vorbereitet wurden. Graf Georg Ernſt, der letzte des Hennebergiſchen Stammes, war der Stifter dieſes noch jetzo blühenden Gymnaſiums, deſſen Geſchichte und Verfaſſung hier einen vorzüglichen Platz verdienet. Bekanntlich führte dieſer Graf im Jahre 1543., in den Hennebergiſchen Landen, die evangeliſche Religion ein. Die damit verbundene Aufhebung ſo vieler reichen Klöſter und Stifter, verſchaffte dem Grafen ein treffliches Hülfsmittel, in ſeiner Herrſchaft eine Landſchule anzulegen, und ſelbige mit den nöthigen Einkünften auszuſtatten. Er beſtimmte hierzu das von ſeinem Vater (1502.) gegründete Barfüßerkloſter, welches er im Jahre 1545. ſeculariſirte, und die Mönche, weil ſie die lutheriſche Lehre durchaus nicht annehmen wollten, verabſchiedete. Die Kloſtergebäude verwandelte Georg Ernſt (1560.) in eine öffentliche Landſchule, und übergab ſolche anfänglich der Aufſicht eines Cantors und Collaborators, denen der Unterricht der Schule oblag. Wegen Unterhaltung der dürftigen Schüler, traf er zugleich die Einrichtung, daß ſie unmittelbar aus der gräflichen Hofküche geſpeiſet wurden. Weil aber der Graf nicht beſtändig zu Schleuſingen reſidirte, ſondern ſich meiſtens zu Maßfeld aufhielte; ſo gab er den Befehl, daß, zur Verköſtigung der Gymnaſien, jährlich 50 Malter Korn abgegeben werden ſollten. Dieſes wohlthätige Inſtitut bekam bald darauf (1569.) durch eine, von dem Grafen abgefaßte, Inſtruktion eine verbeſſerte Einrichtung, und gediehe endlich im Jahre 1577. zu ſeiner Vollkommenheit. Georg Ernſt vermehrte die Zahl der Lehrer, vergrößerte ihren Gehalt, begabte das neue Gymnaſium mit anſehnlichen Einkünften, und verfertigte in dieſer Abſicht den bekannten Stiftungsbrief vom Jahre 1577., deſſen Andenken allen Vaterlandsfreunden unvergeßlich ſeyn muß. Der 17te Juny war der Tag der feyerlichen Einweyhung des Gymnaſiums, in welchem bald nachher (den 22ſten Juny) der, zum Rector ernannte, M. Wolfgang Moller eingeführet wurde. Damit auch eine gewiſſe Anzahl dürftiger Landeskinder, die ſich dem Studiren widmen wollten, in der neuen Schule einen freien Unterhalt genießen könnten, ſorgte der

erhabene Stifter für die Anſtellung eines beſondern Spei-
ſers, welcher jährlich 60 Malter Korn, 4 Malter Waizen, 42
Malter Gerſten, 10 Malter Hafer, 2 Centner Karpfen und 400
Fl. an Gelde erhalten, und davon 20 arme Schüler, das
Jahr hindurch, mit nothdürftiger Koſt verſehen ſollte. Dieſe be-
trächtlichen Ausgaben wurden meiſtens aus dem ſogenannten
Landſchulkaſten beſtritten, den Georg Ernſt ſchon zur Zeit der
Reformation, als einen immerwährenden Fond zur Verſorgung
der geſammten Hennebergiſchen Geiſtlichkeit, errichtet, und dem
ſelben den größten Theil der Einkünfte der eingezogenen Klöſter
zu Veßra, Troſtadt, Rora, Frauenbreitungen und Waſungen,
ingleichen ſämmtliche Gefälle des Stifts Schmalkalden überlaſſen
hatte. Dieſe Einrichtung erhielte ſich bis in das Jahr 1660,
wo die bereits oben angemerkte Hauptvertheilung der Hennebergiſchen Lande zu Stande kam, bei welcher Gelegenheit auch die
dem Landſchulkaſten und dem Gymnaſio, angewieſene Kloſterge-
fälle in den gefertigten Portionsanſchlägen mit begriffen und
unter die fürſtlichen Intereſſenten vertheilet wurden. Dafür
machten ſich Letztere, in dem errichteten Theilungsreceſſe § III.
verbindlich, zur fernern Unterhaltung der Schule, die jährlich
1414 Fl. 5 Gr. 3 Pf. an Gelde, 4 Mlt. 5 Acht. 1 Mz. Waizen u.
107 Mltr. 3 Mz. Korn erforderte, die Revenüen des fuldaiſchen
Pfandamts Fiſchberg auszuſetzen, u. inſofern ſelbige nicht zureichend
ſeyn ſollten, den Abgang, nach dem Verhältniſſe ihrer Landes-
portionen, zu ergänzen. Als aber das Amt Fiſchberg in den Jah-
ren 1705. und 1707. vom Stifte Fulda mit 25000 Fl. Pfand-
ſchilling von den fürſtlichen Häuſern zu S. Naumburg, S. Eiſe-
nach und S. Meiningen, welche daſſelbe bisher beſeſſen hatten,
abgelöſet wurde, trafen dieſe fürſtliche Theilhaber die Abkunft,
daß von einem jeden derſelben ſein Antheil an dem Pfandſchilling
der 25000 Fl. mit 5 von Hundert dem Landſchulkaſten verzinſet
werden ſollte. Auf dieſe Art übernahm Sachſen-Naumburg von
den ihm gebührenden $\frac{5}{12}$ Theilen à 10416 Fl. 24 Gr. Capital
520 Fl. 17 Gr. 6 Pf. Intereſſen, 2) S. Meiningen von 10937 Fl.
10 Gr. 6 Pf. zu $\frac{5\frac{1}{2}}{12}$ Theil, 546 Fl. 18 Gr. 4 Pf. und 3) Sachſen-
Eiſenach von 3645 Fl. 17 Gr. 6 Pf. zu $\frac{1\frac{1}{2}}{12}$ Theil, 182 Fl. 6 Gr.
2 Pf jährlich Zinſen, die ſämmtlich, bis auf den heutigen Tag,
und zwar No. 1., aus der churfürſtlichen Steuercaſſe zu Schlo-
ſingen, No. 2., aus der Amtsvogtey Römhild, Sachſen-Mei-
ningiſchen Antheils, und No. 3., aus dem Sachſen-Weima-

und Eiſenachiſchen Amte Kaltennordheim, dem Landſchulkaſten entrichtet werden. In neuern Zeiten hat man die, zum Unterhalt der 20 Alumnen, ausgeſetzten Naturabgaben, zu Geld angeſchlagen, und es werden dem jedesmaligen Speiſer überhaupt 687 Fl. an Gelde und 40 Klafter Holz, gegen Bezahlung der gewöhnlichen Stammieth, abgegeben wovon derſelbe die Kommunität ſowohl, als das Speiſezimmer heitzen muß. Nächſtdem hat derſelbe von 54 Centner Fleiſch die Accisfreiheit zu genießen, auch darf er von 34 Malter Gerſten 170 Eimer Bier ſteuerfrei abbrauen, dergeſtalt, daß er dasjenige, was ihm, nach der nöthigen Abgabe an die Alumnen, noch übrig bleibet, zwar in der Oekonomie verzapfen, aber nicht über die Gaſſe ausſchenken darf. In Anſehung der 20 Freiſtellen bei der hieſigen Kommunität iſt zu bemerken, daß deren ſieben von Churſachſen, drei von S. Weimar, neun von S. Meiningen und eine von der adelichen Marſchalliſchen Familie zu Walldorf vergeben werden, wobey jedoch die Landeskinder für den Ausländern einen Vorzug haben. Von 2 Churſächſiſchen, 3 Meiningiſchen, 1 Weimariſchen, und der Marſchalliſchen Freiſtellen, erhalten auch die Perceptenten, jede Mahlzeit, ein Nöſel Bier ohnentgeldlich, die übrigen müſſen es, wenn ſie dergleichen verlangen, bezahlen. Dieſe Wohlthat genießen die Alumnen drey, und, nach geſuchter Verlängerung, mehrere Jahre, und werden, ohne gegründete Urſachen, derſelben nicht beraubet. Außer ihnen, haben auch andere, die keine freie Koſt genießen, die Erlaubniß auf der Kommunität, welche viele Perſonen in ſich faſſen kann, zu wohnen, und den Schulwiſſenſchaften in einer zweckmäßigen Stille, unter der Aufſicht eines Inſpektors, obzuliegen. Anfangs beſtand dieſes Gymnaſium in 6 Klaſſen; aber im Jahre 1597. fand man, wegen der großen Anzahl der Schüler, für nöthig, auch die ſiebente zu errichten. Eine jede derſelben hat zwey Ordnungen, nehmlich der discipulorum novitiorum und veteranorum, mithin müſſen die Schüler zwey Jahre in einer Klaſſe bleiben, dahingegen die oberſte Klaſſe, welche in drey Ordnungen beſteht, der Regel nach, dritthalb Jahre frequentiret werden muß. Uebrigens hat dieſe Schule vor vielen andern darinn einen Vorzug, daß die Gymnaſiaſten von dem ſonſt gewöhnlichen Schulgelde ganz frey ſind. — Wegen des von Graf Georg Ernſten, im Stiftungsbriefe vom Jahre 1577., vorgeſchriebenen Unterrichtes, hat man nach und nach manche verbeſſerte Einrichtung getroffen, welche auch neuerer Zeiten (1769.) durch eine, von dem Chur-

hause Sachsen und den fürstlichen Mitinteressenten zu Sachsen-Weimar und Meiningen, veranstaltete Hauptvisitation, von Neuem reguliret wurde.

Die Lectionen auf dieser Hennebergischen Landschule sind so, wie sie gewöhnlich auf allen Gymnasien, älterer Einrichtung, die gelehrte Schulen und Vorbereitungen zu akademischen Studien seyn sollen, zu seyn pflegen. Man lehrt nämlich Theologie, Philosophie und Rhetorik, Physik und Naturgeschichte und Mathematik. Auch hat man angefangen, Encyklopädie der Wissenschaften, nach Eschenburgs Lehrbuch der Wissenschaftskunde, vorzutragen. Im Griechischen werden Sophokles und Euripides, abwechselnd mit andern Gedichten, Anakreon, Plutarch, Isokrates, Geßners Chrestomathie, die Bücher des neuen Testaments, und Gedikens griechischer Lesebuch; — und aus den Römischen Schriftstellern, Virgil, Horaz, Ovids Briefe und Verwandlungen, des Cicero Briefe, Reden und Bücher von den Pflichten, nebst den angehängten kleinen philosophischen Schriften, Livius, Cäsar, des Plinius Briefe, Terenz, Nepos und Eutrop, gelesen. Universalhistorie wird nach dem Zopf- und Geographie nach dem Berliner Lehrbuch, mit Zuziehung des vom Herrn Professor Walch zu Schleusingen 1787. und 1789. herausgegebenen Handbuchs, getrieben. Im Ebräischen wird sowohl öffentlich als privatim hinreichender Unterricht gegeben, um auf Akademien darauf bauen zu können. Auch ist im Jahre 1776. ein französischer Sprachmeister angestellet worden, der wöchentlich den Schülern 6 Stunden ohnentgeldlichen Unterricht giebet und noch zur Zeit von der Churfürstl. Collecturcasse besoldet wird.

Die bey diesem Gymnasio angestellten Lehrer bestehen in einem Rector, Conrector, Tertius, Inspector der Communität, Cantor u. den untern Schulcollegen, die sämmtlich aus dem von Graf Georg Ernsten errichteten Landschulkasten besoldet werden. Die Ephorie des Gymnasiums wird von dem jedesmaligen Superintendent, der zugleich Ephorus ist, und von dem Rector gemeinschaftlich versehen. In vorigen Zeiten, wo man in unsern Gegenden noch wenige allgemeine Landschulen angeleget hatte, war die Anzahl der Studierenden in Schleusingen sehr beträchtlich. Gleich anfangs (1577.) waren deren 289 vorhanden; aber am zahlreichsten zeichnete sich das Jahr 1616 aus, wo der Cötus in 425 Schülern bestand, worunter sich 30 Edelleute befanden. Allein der Einbruch des 30jährigen Krieges, der besonders 1634.

die gräulichſten Verwüſtungen in Henneberg anrichtete, verſcheuchte die Muſen, ſo, daß damalen ſehr wenig Schüler allhier anzutreffen waren. Selbſt die Schweden, welche 1636. zu Schleuſingen in Winterquartieren lagen, hatten ſogar die daſige Schule mit Reutern beleget, weswegen der königliche Obriſte, Johann Carl Guſtav von Wrangel, den ſcharfen Befehl ertheilte, daß ſelbige ſofort die Schule räumen und ſich in ein ander Quartier begeben ſollten. Nach dem hergeſtellten Frieden kam das Gymnaſium nach und nach wieder in Aufnahme, und im Jahre 1702. befanden ſich hier 248 ſtudirende Perſonen. Von dieſer Zeit an hat ſich der Wohlſtand deſſelben bis jetzt erhalten, wiewohl der Cötus ſchon lange nicht mehr ſo zahlreich iſt, wie in vorigen Zeiten, weil in den benachbarten Städten, Koburg, Hildburghauſen, Meiningen und andern Orten, inzwiſchen ebenfalls allgemeine Landſchulen angeleget worden ſind, wodurch dem hieſigen Gymnaſio ein merklicher Abbruch geſchiehet. Dermalen aber befindet es ſich, gegen andere Schulen verglichen, wieder in dem Zuſtand merklicher Zunahme an auswärtiger Frequenz. Uebrigens iſt im Jahre 1677. das erſte und 1777. das zweyte Jubiläum dieſer berühmten Schule gefeiert worden. Außer dem, von Graf Georg Ernſten, zur Erhaltung dieſer Landſchule, ausgeſetzten Fond, haben auch andere wohlthätige Perſonen, von Zeit zu Zeit, durch manche, zum Theil anſehnliche, Legate, für die Verbeſſerung des Unterhalts der Lehrer ſowohl als der dürftigen Schüler geſorget. Das Andenken dieſer nützlichen Vermächtniſſe, welche, im Ganzen genommen, bey 4500 Fl. an baaren Gelde ausmachen, iſt bereits in öffentlichen Schriften erneuert und der Nachwelt aufbewahret worden. Die Schulgebäude, welche ehedeſſen der Aufenthalt der baarfüßer Mönche waren, ſind dem gegenwärtigen Zwecke ganz gemäß eingerichtet. Das untere Stock beſtehet, beym Eintritt in den alten Kreuzgang, in vier großen Stuben, deren drey, die Hörſäle der 1ſten, 2ten und 3ten Klaſſe ausmachen; die 4te Stube aber iſt in vier Abſchnitte eingetheilet, und begreifet die vier unterſten Klaſſen. In eben dieſem Geſchoſſe iſt die Wohnung des ſogenannten Schul- oder Oeconomieverwalters nebſt dem Speiſeſaal der Alumnen anzutreffen. Das obere Stockwerk enthält die Kommunität, in welche ſämmtliche Beneficiarii und der, ihnen zur Aufſicht gegebene, Inſpektor ihren Aufenthalt haben. Den linken Flügel des Schulgebäudes im andern Stock, bewohnet der jedesmalige Rector, den rechten aber der Conrector. Beide Wohnungen ſind mit einigen, gar

Oekonomie nöthigen, Gebäuden und einem Brauhause versehen. Unter den übrigen Schulkollegen haben nur der Sextus und Septimus freie Wohnungen, die außerhalb des Schulhofes in der Münzgasse liegen. Dahingegen wohnen der Tertius, Quartus, Cantor und Quintus in bürgerlichen Häusern und bekommen aus dem Landschulkasten den bestimmten Hauszins. Mit dem Gymnasio ist auch eine ansehnliche Bibliothek verbunden, zu welcher Graf Georg Ernst den ersten Grund legte, und seinen Bücher-vorrath, mittelst eines Testaments vom Jahre 1577, der Schule vermachte. In folgenden Zeiten bekam sie einen großen Zuwachs, indem die Büchersammlungen M. Joachim Zehners, M. Wolfgang Seebers und des D. Samuel Zehners, allerseits Superintendenten zu Schleusingen, theils von der Herrschaft erkaufet, theils von diesen Männern dahin gestiftet wurden. Auch in neuern Zeiten haben patriotisch gesinnte Männer, worunter besonders der verewigte Herr geheime Regierungsrath Fritze zu Meiningen dankbar zu erwähnen ist, viel zur Vermehrung dieser Bibliothek beygetragen. Anfänglich war sie in einer Stube neben der Communität aufgestellt; sie wurde aber 1665. in das Schloß gebracht und ist der Aufsicht der Ephorum übergeben. Sie enthält nicht nur an ältern theologischen Hauptbüchern und Ausgaben der alten, besonders griechischen Schriftstellern einen großen Vorrath, sondern besitzet auch einige, wiewohl unerhebliche, Manuscripte. Zum Ankauf neuer Bücher ist weiter kein gewisser Fond vorhanden, als ein Kapital von 800 fl., welches der ehemalige Floßcommissarius Tauling zu Schleusingen im Jahre 1780. dem Gymnasium mit der Bestimmung vermacht hat, daß von dessen, nach dem Tode einer noch lebenden Person, einst zu erhebenden Zinsen, für die Bibliothek neue Bücher erkauft werden sollten. Noch ist zu bemerken, daß auch zur hiesigen Schule eine Buchdruckerey gehöret, welche im Jahre 1607. von Schmalkalden nach Schleusingen verleget und mit einem ausschließenden Privilegio versehen wurde. Im Jahr 1624. erhielt zwar Thomas Marquart ebenfalls die Erlaubniß, eine eigene Druckerey anzulegen, jedoch in der Maaße, daß die Officin des Gymnasiums die privilegirten Bücher allein behalten sollte. Beyde Druckereyen sind noch im Gange, erstere ist aber jetzo ihrem Untergange ziemlich nahe.

Was nun endlich das, dem Chur- und Fürstl. Hause Sachsen zuständige Directorium über die hohe Schule zu Schleusingen betrift; so wurde bey der Hennebergischen Landestheilung

von 1660. zwiſchen den Fürſtl. Häuſern zu S. Naumburg, S Altenburg, S. Weimar und Gotha, als damaligen Theilhabern der Grafſchaft Henneberg, die Abrede genommen, daß ein jeder von ihnen ein Jahr lang, von Johannistag an, das Directorium führen, und die in dieſem Zeitraum vorfallende Angelegenheiten des Gymnaſiums, worunter hauptſächlich die Ernennung der Subjecten, zur Wiederbeſetzung vacanter Schulſtellen, gehöret, beſorgen ſollte. Als aber im Jahre 1672. die Altenburgiſche Linie ausſtarb und ihr Antheil an Henneberg dem Herzog Ernſten zufiel, ſo bekam dieſes Haus ein zweyfaches Directorium, welches bey der brüderlichen Theilung vom Jahre 1680, dem Herzog Bernhard zu S. Meiningen überlaſſen wurde. Seitdem führte dieſes Haus, nebſt S. Naumburg (jetzo Churſachſen) und S. Weimar das Directorium dergeſtalt, daß ſolches binnen 6 Jahren von Churſachſen zweymal, von S. Meiningen dreymal und von S. Weimar einmal, nach folgendem Schema, abwechſelt:

von Joh. 1800. — 1801. Churſachſen,
— — 1801. — 1802. S. Meiningen wegen Altenburg,
— — 1802. — 1803. S. Weimar,
— — 1803. — 1804. Churſachſen,
— — 1804. — 1805. S. Meiningen wegen Altenburg,
— — 1805 — 1806. S. Meiningen wegen Gotha.

Vermöge dieſer Einrichtung werden, auf vorhergehende Communication des dirigirenden Hauſes mit den übrigen fürſtlichen Theilhabern, gemeinſchaftliche Generalviſitationen angeordnet, die erledigten Stellen des Rectors und aller übrigen Lehrer gemeinſchaftlich beſetzet, auch andere wichtige Angelegenheiten des Gymnaſiums und des dahin gehörigen Landſchulkaſtens beſorget. Der Ephorus aber, als der jedesmalige Superintendent und der Cantor, der in mehrern Claſſen Unterricht giebt, wird von Churſachſen allein beſetzt und ihre Ernennung den übrigen Höfen kommuniciret, worauf ſodann die Einführung derſelben in dem Gymnaſio von demjenigen Hofe geſchieht, der, zur Zeit der Erledigung, das Directorium führt.

Die Stadt Schleuſingen hatte ſchon in älteſten Zeiten eine ſtädtiſche Obrigkeit, welche in Urkunden des 13ten und 14ten Jahrhunderts, unter dem Namen Voigte, (Advocati) vorkommen. Im Jahre 1412 ertheilte Graf Wilhelm der Stadt beſondere Statuten und Privilegien, die von Zeit zu Zeit erneuert, und zuletzt im Jahre 1622. von dem Chur- und Fürſtl. Hauſe

Sachsen revidiret und der gegenwärtigen Verfassung gemäß eingerichtet würden. Vermöge dieses Gesetzbuches gebührte dem Stadtrath nur die Kognition in bürgerlichen Streitigkeiten und in Polizeysachen; Kriminalfälle hingegen waren davon ausgeschlossen. Allein Herzog Moritz Wilhelm zu S. Naumburg überließ im Jahre 1714. dem Stadtrath auch die hohe Gerichtsbarkeit in der Stadt und im ganzen Weichbilde um 2000 Fl. auf 12 Jahre wiederkäuflich, jedoch in der Maaße, daß von dieser Jurisdiktion das Schloß, das Amthaus, der Jägerhof, das Dorf Raasen, der Kupfer- oder jetziger Weißblechhammer und die Kanzleilehne ausgenommen seyn sollten. Nächstdem wurden auch die bisher vom Stadtrath an das Amt ergangenen Provocationen ganz aufgehoben, dergestalt, daß künftig nur allein an die fürstliche Regierung appelliret, auch die Rathsrechnungen nicht, wie bisher vom Amte, sondern von der fürstlichen Rentkammer zu Schleusingen abgehört werden sollten. Der Magistrat bestehet in 1 Stadtrichter, 1 Syndicus, 1 Bürgermeister, 12 Rathsherrn und 12 Gemeindevormündern. Die zwey Erstern besorgen das Justitzwesen, der Bürgermeister aber, der jährlich von der Bürgerschaft aus dem obern Rath erwählet wird, hat die Einkünfte des Stadtraths zu berechnen und über die Polizey Aufsicht zu führen. Die von demselben gefertigte Bürgermeisterrechnung wird jährlich auf dem Rathhause, in Gegenwart eines Hofraths, durchgegangen und justificiret, sodann aber an das geheime Rathskollegium nach Dresden zur Revision eingesendet. — Die Strafgefälle und alle Nutzungen, die aus der Gerichtsbarkeit erwachsen, gehören dem Magistrat, welcher dagegen die Gerichtspersonen besoldet und alle Lasten der Jurisdiction träget. Die übrigen Einkünfte des Stadtraths bestehen in verschiedenen Erbzinsen in der Stadt und in einigen Amtsdörfern, in Erhebung der Trankſteuern, Pachtgelder von eigenthümlichen Güthern und andern Gefällen, die sich im Ganzen auf ohngefähr 4000 rthlr. im 20 Güldenfuß belaufen. Das Rathhaus, in welchem sich der Magistrat versammlet, lieget auf den Markt, und macht ein ansehnliches Gebäude aus. Ehedessen war es die eigenthümliche Wohnung der Gräfin Elisabeth von Henneberg, Graf Georg Ernsts hinterlassenen Wittwe. Sie verkaufte aber solches im J. 1586. dem Stadtrath um 1500 Fl. von welcher Zeit das mittlere Stockwerk dieses Gebäudes den Rathsversammlungen gewidmet, das untere Geschoß aber zur Rathskellerey und Wirthschaft bestimmt wurde. Ueberdem &c.

ſitzt der Stadtrath, nebſt einigen Ländereyen und Waldungen, auch ein Wirthshaus in der Vorſtadt, ingleichen eine Mahlmühle und ein Brauhaus in der Stadt, welches letztere Graf Wilhelm demſelben (1517.) gegen Erlegung eines jährlichen Erbzinſes von 24 Fl. überlaſſen hatte. Alle dieſe Beſitzungen ſind der churfürſtlichen Regierung zu Schleuſingen lehnbar. Das Marktrecht erhielt die Stadt Schleuſingen im Jahre 1533. vom Graf Wilhelm VI. (VII.) zu Henneberg, der ihr das Privilegium ertheilte, auf gewiſſe Sonntäge jährlich 4 Märkte zu halten, auf welchen alle Kaufleute, die ſelbige beſuchen würden, 10 Jahre lang von der Zollabgabe befreyet ſeyn ſollten. Herzog Moritz zu S. Zeitz vermehrte im Jahre 1663. die Zahl dieſer Jahrmärkte bis auf ſechs, und verordnete, daß ſolche nicht mehr auf den Sonntägen, ſondern auf gewiſſe Dienſtage verleget werden ſollten. In neuern Zeiten (1792.) hat auch die Stadt Schleuſingen vom Churfürſten zu Sachſen die Erlaubniß bekommen, jährlich 2 Viehmärkte, als den erſten Montags nach Cantate, und den zweyten Montags nach Matthäi zu halten.

Zur Verpflegung dürftiger und gebrechlicher Perſonen, ſind in Schleuſingen verſchiedene milde Stiftungen anzutreffen. 1) Die Armenkaſſe, aus welcher den dürftigen Einwohnern ein gewiſſes, ihren Umſtänden angemeſſenes, Almoſen gereicht wird. Dieſes wohlthätige Inſtitut hat ſeinen Urſprung der vorhin erwähnten Gräfin Eliſabeth von Henneberg, zu verdanken, welche im Jahre 1586., zum Unterhalt dürftiger Wittfrauen und anderer, in der Stadt und im Amte wohnenden, armen Perſonen ein Capital von 2000 Fl. mit der Beſtimmung ausſetzte, daß die jährlichen Zinſen zu deren Verſorgung verwendet werden ſollten. — Ein ähnliches Vermächtniß ſtiftete 2) Amalia von Mochwitz, Hennebergiſche Hofmeiſterin, welche zur Verſorgung der Wittwen und Wayſen im Jahre 1567. 400 Fl. legirte. Aus dieſer Stiftung, welche das Margarethenlegat heißet, erhalten noch jetzt 25 arme Wittwen, am Margarethentag (den 13ten July) und zwar jede 1 Fl. frkl. 3) die Hoſpitalkaſſe beſtehet größtentheils aus den Einkünften des Hoſpitals zu St. Kilian, von deſſen Urſprung und Einrichtung in der Beſchreibung der Schleuſingiſchen Amtsdörfer mehrere Nachrichten vorkommen werden. 4) Die Stipendiatkaſſe beſitzet 1680 Fl. 11 ggr. 6 pf. Kapitalien, die jährlich 100 Fl. 17 ggr. 4 Pf. Intereſſen, zu 6 pro Cent abwerfen. Hiervon bekommen vier ſtudierende Bürgersſöhne, und zwar jeder 16 Fl. Die übrigen Zin-

sen werden zum Aufdingen und Lossprechen armer Bürgerkinder verwendet. 5) Das Armenhaus liegt am äußersten Ende der Vorstadt, und ist zur ohnentgeldlichen Aufnahme armer Leute bestimmt. Ueber alle diese Stiftungen führet der Stadtrath die Aufsicht und überträgt die Verwaltung derselben gewissen Rathspersonen, welche ihm die jährlichen Rechnungen ablegen müssen.

Vormals befand sich in der Stadt Schleusingen ein herrschaftliches Kammergut, auf welchem die Amtsunterthanen ungemessene Hand- und Fuhrfrohnen zu leisten hatten. In neuern Zeiten fand man aber für räthlich, alle dazu gehörige Feldgüther und Wohngebäude an verschiedene Einwohner käuflich zu überlassen, und noch überdieß die Grundstücke mit einem jährlichen Erbzins zu belegen. Die darauf gehafteten Frohndienste hat man den Unterthanen, gegen Erlegung eines leidlichen Geldquantums, ganz erlassen. — Uebrigens ist noch zu bemerken, daß auch hier eine Churſächsische Post angeleget ist, welche Sonntags und Donnerstags früh nach Ilmenau gehet, und von eben dieser Station Montags und Freytags früh zu Schleusingen ankommt. Nach Hildburghausen und Suhla werden die Briefe durch die dahin gehenden Postbothen abgeschickt. In den Vorstädten und im Schleusingischen Weichbild liegen 6 Mahl-, 3 Oehl-, 2 Papier-, 2 Walk-, 1 Schneide- und 1 Pulvermühle, 1 Kupferhammer und 1 Blechwerk, welches weißes, verzinntes und schwarzes Eisenblech von vorzüglicher Güte liefert und solches größtentheils im Auslande absetzet. Auch befindet sich in diesem Flurenbezirk eine kleine Meyerey, der Sachsengrund oder Rindermannshof genannt. Ohnweit der Stadt auf der sogenannten Hudelburg, ist eine herrschaftliche Flöße angeleget, auf welcher Bauholz, Dielen und Latten auf dem Schleusefluß in die Werra und von da über Themar, Meiningen, Wernshausen ꝛc. bis nach Minden verflößet werden. Dieses Floßregale, dessen Ausübung sich auf den Hennebergischen Landestheilungsrecesse von 1660. gründet, ist dermahlen an zwey Ausländer verpachtet, welche jährlich 29 Schock Blochbäume, 5 Schock Baustämme und 17 Schock Bühnstangen aus den herrschaftlichen Waldungen zum freyen Handel erhalten, und dafür 2580 Rthlr. 12 gGr. Pachtgeld und 410 Rthlr. 12 gGr. Waldmieth zu bezahlen haben. An eben diesem Orte hat auch das fürstl. Haus Hessen-Cassel eine Holzniederlage, welche demselben von Churſachsen im Jahre 1735. vom neuen, und zwar in der Maaße verstattet wurde, daß den Hessischen Unterthanen verwehret, [illegible]

ſollte, in den Hildburghäuſiſchen und Schwarzburgiſch. Landen Dielen und andere Holzwaaren zu kaufen, und ſelbige gegen 4 Gr. Acciß und 6 Pf. Zoll vom Schock auf der Schleuſe in die Werra abzuflößen.

## Zum churfürſtl. Amte Schleuſingen gehören übrigens noch folgende Dorfſchaften:

Ahlſtädt oder Alſtädt, ein kleines D., liegt 1 St. von Schleuſingen, weſtwärts, und beſtehet nur aus 11 Wohnh. und 46 Einw., die nach Lengfeld in die Kirche gehen.

Altendambach, ein D. von 41 Feuerſt. und 263 Seelen. Die Gemeinde beſitzet ein anſehnlich Gehölz und den Genuß eines Harzwaldes, welcher der Churfürſtl. Oberaufſicht zu Schleuſingen zu Lehen rühret, wie auch die daſige Mühle, die von einem kleinen, durch das Dorf fließenden, Bach getrieben wird. Die Einwohner ſind in die Kirche zu St. Kilian eingepfarrt.

Allzunahe war ehemals nur eine Glashütte und liegt $3\frac{1}{2}$ Stunde von Schleuſingen gegen Frauenwald. Sie wurde im Jahre 1691., mit Bewilligung Herzog Moriz Wilhelms zu Sachſen-Naumburg, von dem Glasmacher Franz Wenzeln aus Hannover erbauet, und weil ſie von der zu Stützerbach befindlichen Glashütte nicht weit entfernt war, bekam ſie den Namen: Allzunahe. Insgemein nennt man ſie auch von ihrem erſten Erbauer, die Franzhütte. Sie iſt überall mit Waldungen umgeben, und bekommt jährlich 200 Klaftern Holz zur Treibung des Gewerbes. Dermalen iſt ſie aber völlig abgebrochen, und die 5 Häuſer mit 10 Einwohner gehören mit den dazugeſchlagenen Feldgüthern zu Schleuſingen.

Biſchofsroda, ein D., lieget $1\frac{1}{2}$ Stunde von Schleuſingen an der Themariſchen Amtsgränze, und beſtehet in 27 Wohn., 1 Mahl- und Schneidemühle, 2 Gemeindehäuſer und 2 Schmieden mit 100 Seelen. Die Gemeinde beſitzet ein anſehnliches Gehölze und eine kanzleylehnbare Schäferey von 375 Stück, mit welcher ſie ihre Fluren und einen Theil des Schleuſinger Forſts betreibet. Ehedeſſen war daſelbſt eine kleine Capelle, die aber (1740.) in eine Kirche verwandelt wurde, worinn der Pfarrer zu Lengfeld jährlich viermal den Gottesdienſt halten muß. Die übrigen Sonn- und Feſttage beſuchen die Einwohner die Kirche zu Lengfeld, in welche ſie eingepfarrt ſind und wohin auch ihre Kinder in die Schule gehen.

Breitenbach, ein ansehnliches D. von 76 Wohnh. und 465 Einw., liegt ½ Stunde von Schleusingen und ist meistens mit Wald umgeben. Sie nähren sich meistens vom Holzhauen und Kohlenbrennen, auch befinden sich unter ihnen 1 Schlosser, 2 Huf- und 12 Nagelschmiede. Durch das Dorf fließt der sogenannte Breitenbach, welcher daselbst 2 Mahl-, 2 Schneidemühlen und 1 Senfenhammer treibet. Die Einwohner sind nach St. Kilian eingepfarrt. Im Dorfe liegt ein adlicher Hof, welcher ehedessen dem Hennebergischen Oberaufseher, Humpert von Langen, zuständig war, jetzo aber zwey dasigen Einwohnern in der Eigenschaft eines Freyhofs zugehöret. Auch wohnt hier ein herrschaftlicher Förster.

Eichenberg, ein kleines aber wohlhabendes D. von 21 Wohnung. und 104 Seelen. Die Gemeinde besitzet beträchtliche Waldungen und eine Schäferey von 325 Stück, mit welcher sie theils ihre eignen, theils die angränzenden Fluren zu Grub und Tachbach zu behüten hat. Schon in ältern Zeiten befand sich zu Eichenberg eine Capelle, welche jetzt in eine Filialk. verwandelt worden ist, worinn der Pfarrer zu Lengfeld jährlich siebenmal den Gottesdienst halten, auch die vorfallenden Tauf- und Trauungshandlungen verrichten muß. Der Begräbnißort ist zu Lengfeld, wohin auch die Einw. zu Eichenberg auf den übrigen Sonn u. Festtagen in die Kirche gehen. Ohnweit dem Dorfe lag ehedessen noch ein Hof, welcher dem Grafen von Henneberg zugehörte, und im Jahre 1419. unter dem Namen Alteneichenberg vorkommt, dessen Güther jetzt der Flur des Dorfs Gerles incorporirt sind.

Erlau, ein ansehnliches D., liegt ½ Stunde von Schleusingen ostwärts gegen den Thüringer Wald, und bestehet aus 75 Wohnh., 1 kanzleylehnbaren Mahlmühle und 1 Wirthshaus, welche beyde der Gemeinde zugehören, ein herrschaftliches Forsthaus, 2 Schneidemühlen und 1 Eisenhammer, mit überhaupt 381 Menschen. Die Einw. sind nach St. Kilian eingepfarrt. Ohnweit Erlau lieget eine Wüstung, Namens Gotthardsfeld, welche der Erlauer Flur einverleibet ist.

Fischbach, ein kleines D. von 13 Wohnh. und 69 Seelen, lieget ½ Stunde von Schleusingen, wohin es eingepfarrt ist. Es befinden sich hier zwey Freyhöfe, welche einzelne Einwohner als Kanzleylehne besitzen.

Frauenwald, ein ansehnliches D., liegt auf der Höhe des Thüringer Waldes zwischen Schleusingen und Ilmenau an der über dem Walde gehenden Landstraße, und bestehet, mit Zu

begriff der Pfarrk., Pfarr- und Schulwohnungen, 2 kanzleylehnbaren Gaſthöfen, 2 Mahl und 1 Schneidemühle, aus 74 Wohnh. und 382 Einw., welche ſich größtentheils vom Kohlenbrennen, Harzſcharren und andern Waldverrichtungen, wie auch von der Viehzucht ernähren. Der Getraydebau iſt, ſo wie in allen Waldörtern, äußerſt ſchlecht, denn die Felder tragen weiter nichts, als Kartoffeln, Kraut, Rüben und Sommerkorn; denn die Winterfrüchte kommen hier nicht zur Reife. Wegen der Einkünfte, die man aus den hieſigen vormaligen beyden geiſtlichen, mit der Reformation aufgehobenen, Stiftungen zur Pfarrey ſchlug, hat der Pfarrer noch bis jetzt von dem Kammerguth Veßra 4 Malter Korn und 4 Malter Haafer zu erheben

Gerhardsgereuth, liegt 1 St. von der Hauptſtadt gegen Mittag, und enthält eine Filialk. von Wiedersbach, 37 Feuerſt. und 133 Einw. und kommt in einer Urkunde vom Jahre 1181. unter dem Namen Gerhartisgirute vor.

Getles, ein kleines, aber wohlhabendes Dorf von 21 Wohnhäuſ. mit 123 Einw., die in die Kirche zu Schleuſingen eingepfarrt ſind.

Geiſenhön oder Geißenhahn, iſt ebenfalls nach Schleuſingen eingepfarrt und beſteht aus 22 Feuerſt. mit 97 Menſchen. Die über dem Schleußfluſſe erbaute Brücke muß von der Stadt und dem Amte Schleuſingen erhalten werden, jedoch iſt die Gemeinde verbunden, das nöthige Bauholz darzu herzugeben.

Gottfriedsberg, ein kleines D. von 6 Wohnh. und 40 Einw., welche nach Schleuſingen in die Kirche gehen. Die Gemeinde beſitzet einen, aus Wieſen und Ländereyen beſtehenden, Hof, in der Eigenſchaft eines Kanzleylehens. Bey dieſem Dorfe findet man den beſten Mergel.

Heckengereuth, beſtehet aus 12 Feuerſt. und 52 Menſchen, und iſt ebenfalls nach Schleuſingen eingepfarrt.

Hirſchbach, zwiſchen Schleuſingen und Suhla, ein zuerſt im 16ten Jahrhundert nach und nach erbautes Dorf. Den Anfang hierzu machte ein Eiſenhammer, welchen zwey Einwohner zu Erlau im Jahre 1550., mit Bewilligung Graf Wilhelms VI. von Henneberg, in der Hirſchbach an der Erla, anlegten. Gegenwärtig beſteht dieſes nach St. Kilian eingepfarrte Dorf aus 44 Wohnungen und 262 Menſchen, 1 Schulwohnung, 2 Gemeindehäuſer, 1 mit der Braugerechtigkeit privilegirtes Wirthshaus, 1 Mahlmühle, 2 Schmieden, 2 Eiſenhämmer, 1 Zinnhammer und 1 Schneidemühle. Den Einwohnern

werden, zu ihrer Bedürfniß und zur Treibung der Gewerkschaften, aus den herrschaftlichen Waldungen, jährlich 810½ Klafter Holz abgegeben.

Hinternah, liegt ½ Stunde ostwärts von Schleusingen, und bestehet aus 56 Bauerh., 1 Pfarr- und Schulwohnung, 1 Gemeindehaus, 1 kanzleylehnbare Mahlmühle, welche mit der Backgerechtigkeit privilegirt ist, 2 Huf- und 2 Nagelschmieden, 1 Schneidemühle und 1 Eisenhammer, der das Eisen zum weißen Blechhammer liefert. Die Zahl der Einwohner beläuft sich auf 198 Seelen. Es wird hier ein nicht unansehnlicher Weinhandel getrieben. Durch den Ort fließet die Nahe, welche bey Schmiedefeld entspringet und dem Dorfe seinen Namen giebt. Die dasige Kirche ist zuerst im Jahre 1614. von neuem erbauet und als ein Filial zur Parochie Schleusingen geschlagen worden, wohin die Einwohner zu Hinternah ehedem eingepfarrt waren. Allein im Jahre 1662. wurde dieser Ort zu einer besondern Parochie erhoben und mit selbiger die beyden Dörfer Schleusingerneundorf und Silbach vereiniget.

Keulroda ein nach Lengefeld eingepfarrtes kanzleysäßiges Lehnguth mit 5 Häuser und 55 Einw. liegt ohnweit Bischofroda in einem, mit Waldungen umgebenen, Wiesengrunde und von Schleusingen 1½ Stunde entfernt. Ehedessen war es ein mittelmäßiges Dorf, welches im 30jährigen Krieg gänzlich verwüstet und von seinen Bewohnern größtentheils verlassen wurde. Das chur- und fürstliche Haus Sachsen sahe sich daher bewogen die zu Keulroda gehörigen Güther und Holzungen im Jahre 1647. dem Rentmeister Paul Kaden zu Schleusingen, in der Eigenschaft eines Söhn- und Töchterlehns zu überlassen. In der Folge erlangten die Besitzer (1710.) von Herzog Moritz Wilhelm zu S. Naumburg auch die Niedergerichte über die dasigen Hintersiedler und Dienstboten.

St. Kilian, liegt nur ¼ Stunde von Schleusingen gegen Erlau, und war in ältern Zeiten eine Kapelle, welche zu Ende des 14ten Jahrhunderts von Graf Heinrich XI. (XIII.) zu Henneberg gestiftet, und dem heiligen Kilian, dem bekannten Schutzpatron der Franken, gewidmet, nach der Reformation (1570.) in eine Parochialkirche verwandelt und die umliegenden Dörfer Altendambach, Hirschbach, Raasen, Breitenbach und Erlau nebst dem Weißblechhammer dahin eingepfarrt wurden. Uebrigens bestehet dieser Ort nur in einer Kirche, in einem Pfarrhause und in der seit 1400. von Heinrich XI. gegründeten, ver-

Wilhelm II. und ſeiner Mutter Mechtild 1419. aber vollendeten Hoſpitalw, wozu noch einige Oeconomiegebäude gehören, überhaupt aus 4 H. mit 30 Einw. Das Vermögen des Spitals beläuft ſich, außer den beträchtlichen Feldgüthern, auf 21000 Fl. Activcapitalien. Gewöhnlich werden hier 10 Perſonen, männlichen und weiblichen Geſchlechts, mit Koſt und Quartier unterhalten, bey deren Aufnahme man hauptſächlich auf alte und gebrechliche Amtsunterthanen Rückſicht zu nehmen pflegt. Fremde müſſen für die Reception, nach dem Ermeſſen des Conſiſtoriums, 10, 20 bis 30 Fl. erlegen, und wenn die beſtimmte Zahl der Pfründner überſchritten wird, ſo bekommt der Pachter für jede überzählige Perſon 20 Fl. Am 22ſten Jun. 1687. brannte dieſes Hoſpital nebſt der Kirche, Pfarrwohnung und andern Gebäuden ab, und 1695. wurde die neuerbaute Kirche wieder eingeweihet.

Langenbach, ein D. von 11 Häuſ und 69 Menſchen, die vom Holzarbeiten leben. Es liegt ohnweit Waldau, wohin daſſelbe eingepfarrt iſt.

Langebahn, ein einzelner Hof mit 17 Einw. liegt auf der Höhe des ſogenannten Schneebergs und iſt mit lauter Waldungen umgeben. Er beſtehet in 50 Acker Feld, 14 Acker Wieſen und in einer Schäferey von 250 Stücken; ingleichen gehören dahin 30 Morgen Gehölz, worinn die Beſitzer die Niederjagd zu exerciren haben.

Neuendambach, ein D. 1½ Stunde von Schleuſingen an der Hildburghäuſiſchen Gränze, beſtehet aus 11 Wohnh. und 66 Einw., welche nach Wiedersbach in die Kirch gehen. Auch befindet ſich 1 kanzleylehnbare Mahl- und Schneidemühle hier.

Neuhof, bis 1381 Adelolbes genannt, zwiſchen Lengfeld und dem Kloſter Veßra, enthält 8 Feuerſt und 49 Einw., welche nach Lengfeld eingepfarrt ſind. Alle und jede Feldgüther der daſigen Einw., ingleichen eine Schäferey von 300 Stück werden von der churfürſtlichen Regierungskanzley zu Schleuſingen verliehrn. Ohnweit dem Dorfe iſt eine herrſchaftliche Ziegelhütte angelegt.

Oberroth, 1½ Stunde von Schleuſingen gegen Eißfeld in einem ſchönen Wieſengrunde, durch welchem die Schleuſe fließt, beſtehet nur aus 14 Wohn. und 68 Einw. die nach Waldau eingepfarrt ſind. Die daſige Mühle gehet der churfürſtl. Regierung zu Schleuſingen zu Lehen.

Oekonomie nöthigen, Gebäuden und einem Brauhause versehen. Unter den übrigen Schulkollegen haben nur der Sextus und Quintus freie Wohnungen, die außerhalb des Schulhofes in der Münzgasse liegen. Dahingegen wohnen der Tertius, Quartus, Cantor und Quintus in bürgerlichen Häusern und bekommen aus dem Landschulkasten den bestimmten Hauszins. Mit dem Gymnasio ist auch eine ansehnliche Bibliothek verbunden, zu welcher Graf Georg Ernst den ersten Grund legte, und seinen Bücher-vorrath, mittelst eines Testaments vom Jahre 1577, der Schule vermachte. In folgenden Zeiten bekam sie einen großen Zuwachs, indem die Büchersammlungen M. Joachim Zehners, M. Wolfgang Seebers und des D. Samuel Zehners, allerseits Superintendenten zu Schleusingen, theils von der Herrschaft erkaufet, theils von diesen Männern dahin gestiftet wurden. Auch in neuern Zeiten haben patriotisch gesinnte Männer, worunter besonders der verewigte Herr geheime Regierungsrath Fritze zu Meiningen dankbar zu erwähnen ist, viel zur Vermehrung dieser Bibliothek beygetragen. Anfänglich war sie in einer Stube neben der Communität aufgestellt; sie wurde aber 1665. in das Schloß gebracht und ist der Aufsicht der Ephorum übergeben. Sie enthält nicht nur an ältern theologischen Hauptbüchern und Ausgaben der alten, besonders griechischen Schriftstellern einen großen Vorrath, sondern besitzet auch einige, wiewohl unerhebliche, Manuscripte. Zum Ankauf neuer Bücher ist weiter kein gewisser Fond vorhanden, als ein Kapital von 800 fl., welches der ehemalige Floßcommissarius Tauling zu Schleusingen im Jahre 1780. dem Gymnasium mit der Bestimmung vermacht hat, daß von dessen, nach dem Tode einer noch lebenden Person, einst zu erhebenden Zinsen, für die Bibliothek neue Bücher erkauft werden sollten. Noch ist zu bemerken, daß auch zur hiesigen Schule eine Buchdruckerey gehöret, welche im Jahre 1607. von Schmalkalden nach Schleusingen verleget und mit einem ausschließenden Privilegio versehen wurde. Im Jahr 1624. erhielt zwar Thomas Marquart ebenfalls die Erlaubniß, eine eigene Druckerey anzulegen, jedoch in der Maaße, daß die Officin des Gymnasiums die privilegirten Bücher allein behalten sollte. Beyde Druckereyen sind noch im Gange, erstere ist aber jetzo ihrem Untergange ziemlich nahe.

Was nun endlich das, dem Chur- und Fürstl. Hause Sachsen zuständige Directorium über die hohe Schule zu Schleusingen betrift; so wurde bey der Hennebergischen Landestheilung

von 1660. zwiſchen den Fürſtl. Häuſern zu S. Naumburg, S Altenburg, S. Weimar und Gotha, als damaligen Theilhabern der Grafſchaft Henneberg, die Abrede genommen, daß ein jeder von ihnen ein Jahr lang, von Johannistag an, das Directorium führen, und die in dieſem Zeitraum vorfallende Angelegenheiten des Gymnaſiums, worunter hauptſächlich die Ernennung der Subjecten, zur Wiederbeſetzung vacanter Schulſtellen, gehöret, beſorgen ſollte. Als aber im Jahre 1672. die Altenburgiſche Linie ausſtarb und ihr Antheil an Henneberg dem Herzog Ernſten zufiel, ſo bekam dieſes Haus ein zweyfaches Directorium, welches bey der brüderlichen Theilung vom Jahre 1680., dem Herzog Bernhard zu S. Meiningen überlaſſen wurde. Seitdem führte dieſes Haus, nebſt S. Naumburg (jetzo Churſachſen) und S. Weimar das Directorium dergeſtalt, daß ſolches binnen 6 Jahren von Churſachſen zweymal, von S. Meiningen dreymal und von S. Weimar einmal, nach folgendem Schema, abwechſelt:

von Joh. 1800. — 1801. Churſachſen,
— — 1801. — 1802. S. Meiningen wegen Altenburg,
— — 1802. — 1803. S. Weimar,
— — 1803. — 1804. Churſachſen,
— — 1804. — 1805. S. Meiningen wegen Altenburg,
— — 1805 — 1806. S. Meiningen wegen Gotha.

Vermöge dieſer Einrichtung werden, auf vorhergehende Communication des dirigirenden Hauſes mit den übrigen fürſtlichen Theilhabern, gemeinſchaftliche Generalviſitationen angeordnet, die erledigten Stellen des Rectors und aller übrigen Lehrer gemeinſchaftlich beſetzet, auch andere wichtige Angelegenheiten des Gymnaſiums und des dahin gehörigen Landſchulkaſtens beſorget. Der Ephorus aber, als der jedesmalige Superintendent und der Cantor, der in mehrern Claſſen Unterricht giebt, wird von Churſachſen allein beſetzt und ihre Ernennung den übrigen Höfen kommuniciret, worauf ſodann die Einführung derſelben in dem Gymnaſio von demjenigen Hofe geſchieht, der, zur Zeit der Erledigung, das Directorium führt.

Die Stadt Schleuſingen hatte ſchon in älteſten Zeiten eine ſtädtiſche Obrigkeit, welche in Urkunden des 13ten und 14ten Jahrhunderts, unter dem Namen Voigte, (Advocati) vorkommen. Im Jahre 1412 ertheilte Graf Wilhelm der Stadt beſondere Statuten und Privilegien, die von Zeit zu Zeit erneuert, und zuletzt im Jahre 1622. von dem Chur- und Fürſtl. Hauſe

Sachsen revidiret und der gegenwärtigen Verfassung gemäß eingerichtet würden. Vermöge dieses Gesetzbuches gebührte dem Stadtrath nur die Kognition in bürgerlichen Streitigkeiten und in Polizeysachen; Kriminalfälle hingegen waren davon ausgeschlossen. Allein Herzog Moritz Wilhelm zu S. Naumburg überließ im Jahre 1714. dem Stadtrath auch die hohe Gerichtsbarkeit in der Stadt und im ganzen Weichbilde um 2000 Fl. auf 12 Jahre wiederkäuflich, jedoch in der Maaße, daß von dieser Jurisdiktion das Schloß, das Amthaus, der Jägerhof, das Dorf Naasen, der Kupfer- oder jetziger Weißblechhammer und die Kanzleilehne ausgenommen seyn sollten. Nächstdem wurden auch die bisher vom Stadtrath an das Amt ergangenen Provocationen ganz aufgehoben, dergestalt, daß künftig nur allein an die fürstliche Regierung appelliret, auch die Rathsrechnungen nicht, wie bisher vom Amte, sondern von der fürstlichen Rentkammer zu Schleusingen abgehört werden sollten. Der Magistrat bestehet in 1 Stadtrichter, 1 Syndicus, 1 Bürgermeister, 12 Rathsherrn und 12 Gemeindevormündern. Die zwey Erstern besorgen das Justitzwesen, der Bürgermeister aber, der jährlich von der Bürgerschaft aus dem obern Rath erwählet wird, hat die Einkünfte des Stadtraths zu berechnen und über die Polizey Aufsicht zu führen. Die von demselben gefertigte Bürgermeisterrechnung wird jährlich auf dem Rathhause, in Gegenwart eines Hofraths, durchgegangen und justificiret, sodann aber an das geheime Rathskollegium nach Dresden zur Revision eingesendet. — Die Strafgefälle und alle Nutzungen, die aus der Gerichtsbarkeit erwachsen, gehören dem Magistrat, welcher dagegen die Gerichtspersonen besoldet und alle Lasten der Jurisdiction träget. Die übrigen Einkünfte des Stadtraths bestehen in verschiedenen Erbzinsen in der Stadt und in einigen Amtsdörfern, in Erhebung der Tranksteuern, Pachtgelder von eigenthümlichen Güthern und andern Gefällen, die sich im Ganzen auf ohngefähr 4000 rthlr. im 20 Güldenfuß belaufen. Das Rathhaus, in welchem sich der Magistrat versammlet, lieget auf den Markt, und macht ein ansehnliches Gebäude aus. Ehedessen war es die eigenthümliche Wohnung der Gräfin Elisabeth von Henneberg, Graf Georg Ernsts hinterlassenen Wittwe. Sie verkaufte aber solches im J. 1586. dem Stadtrath um 1500 Fl. von welcher Zeit das mittlere Stockwerk dieses Gebäudes den Rathsversammlungen gewidmet, das untere Geschoß aber zur Rathskellerey und Wirthschaft bestimmt wurde. Außerdem be-

ſitzt der Stadtrath, nebſt einigen Ländereyen und Waldungen, auch ein Wirthshaus in der Vorſtadt, ingleichen eine Mahlmühle und ein Brauhaus in der Stadt, welches letztere Graf Wilhelm demſelben (1517.) gegen Erlegung eines jährlichen Erbzinſes von 24 Fl. überlaſſen hatte. Alle dieſe Beſitzungen ſind der churfürſtlichen Regierung zu Schleuſingen lehnbar. Das Marktrecht erhielt die Stadt Schleuſingen im Jahre 1533. vom Graf Wilhelm VI. (VII.) zu Henneberg, der ihr das Privilegium ertheilte, auf gewiſſe Sonntäge jährlich 4 Märkte zu halten, auf welchen alle Kaufleute, die ſelbige beſuchen würden, 10 Jahre lang von der Zollabgabe befreyet ſeyn ſollten. Herzog Moritz zu S. Zeitz vermehrte im Jahre 1663. die Zahl dieſer Jahrmärkte bis auf ſechs, und verordnete, daß ſolche nicht mehr auf den Sonntägen, ſondern auf gewiſſe Dienſtage verleget werden ſollten. In neuern Zeiten (1792.) hat auch die Stadt Schleuſingen vom Churfürſten zu Sachſen die Erlaubniß bekommen, jährlich 2 Viehmärkte, als den erſten Montags nach Cantate, und den zweyten Montags nach Matthäi zu halten.

Zur Verpflegung dürftiger und gebrechlicher Perſonen, ſind in Schleuſingen verſchiedene milde Stiftungen anzutreffen. 1) Die Armenkaſſe, aus welcher den dürftigen Einwohnern ein gewiſſes, ihren Umſtänden angemeſſenes, Allmoſen gereicht wird. Dieſes wohlthätige Inſtitut hat ſeinen Urſprung der vorhin erwähnten Gräfin Eliſabeth von Henneberg, zu verdanken, welche im Jahre 1586., zum Unterhalt dürftiger Wittfrauen und anderer, in der Stadt und im Amte wohnenden, armen Perſonen ein Capital von 2000 Fl. mit der Beſtimmung ausſetzte, daß die jährlichen Zinſen zu deren Verſorgung verwendet werden ſollten. — Ein ähnliches Vermächtniß ſtiftete 2) Amalia von Mochwitz, Hennebergiſche Hofmeiſterin, welche zur Verſorgung der Wittwen und Wayſen im Jahre 1567. 400 Fl. legirte. Aus dieſer Stiftung, welche das Margarethenlegat heißet, erhalten noch jetzt 25 arme Wittwen, am Margarethentag (den 13ten July) und zwar jede 1 Fl. frkl. 3) die Hoſpitalkaſſe beſtehet größtentheils aus den Einkünften des Hoſpitals zu St. Kilian, von deſſen Urſprung und Einrichtung in der Beſchreibung der Schleuſingiſchen Amtsdörfer mehrere Nachrichten vorkommen werden. 4) Die Stipendiatkaſſe beſitzet 1680 Fl. 11 ggr. 6 pf. Kapitalien, die jährlich 100 Fl. 17 ggr. 4 Pf. Intereſſen, zu 6 pro Cent abwerfen. Hiervon bekommen vier ſtudierende Bürgersſöhne, und zwar jeder 16 Fl. Die übrigen Zin-

sen werden zum Aufdingen und Losſprechen armer Bürgerkinder verwendet. 5) Das Armenhaus liegt am äußerſten Ende der Vorſtadt, und iſt zur ohnentgeldlichen Aufnahme armer Leute beſtimmt. Ueber alle dieſe Stiftungen führet der Stadtrath die Aufſicht und überträgt die Verwaltung derſelben gewiſſen Rathspersonen, welche ihm die jährlichen Rechnungen ablegen müſſen.

Vormals befand ſich in der Stadt Schleuſingen ein herrſchaftliches Kammergut, auf welchem die Amtsunterthanen ungemeſſene Hand- und Fuhrfrohnen zu leiſten hatten. In neuern Zeiten fand man aber für räthlich, alle dazu gehörige Feldgüther und Wohngebäude an verſchiedene Einwohner käuflich zu überlaſſen, und noch überdieß die Grundſtücke mit einem jährlichen Erbzins zu belegen. Die darauf gehafteten Frohndienſte hat man den Unterthanen, gegen Erlegung eines leidlichen Geldquantums, ganz erlaſſen. — Uebrigens iſt noch zu bemerken, daß auch hier eine Churſächſiſche Poſt angeleget iſt, welche Sonntags und Donnerſtags früh nach Ilmenau gehet, und von eben dieſer Station Montags und Freytags früh zu Schleuſingen ankommt. Nach Hildburghauſen und Suhla werden die Briefe durch die dahin gehenden Poſtbothen abgeſchickt. In den Vorſtädten und im Schleuſingiſchen Weichbild liegen 6 Mahl-, 3 Oehl-, 2 Papier-, 2 Walk-, 1 Schneide- und 1 Pulvermühle, 1 Kupferhammer und 1 Blechwerk, welches weißes, verzinntes und ſchwarzes Eiſenblech von vorzüglicher Güte liefert und ſolches größtentheils im Auslande abſetzet. Auch befindet ſich in dieſem Flurenbezirk eine kleine Meyerey, der Sachſengrund oder Rindermannshof genannt. Ohnweit der Stadt auf der ſogenannten Hudelburg, iſt eine herrſchaftliche Flöße angeleget, auf welcher Bauholz, Dielen und Latten auf dem Schleuſefluß in die Werra und von da über Themar, Meiningen, Wernshauſen ꝛc. bis nach Minden verflößet werden. Dieſes Floßregale, deſſen Ausübung ſich auf den Hennebergiſchen Landestheilungsreceſſe von 1660. gründet, iſt dermahlen an zwey Ausländer verpachtet, welche jährlich 29 Schock Blochbäume, 5 Schock Baumſtämme und 17 Schöck Bühnſtangen aus den herrſchaftlichen Waldungen zum freyen Handel erhalten, und dafür 2580 Rthlr. 12 gGr. Pachtgeld und 410 Rthlr. 12 gGr. Waldmieth zu bezahlen haben. An eben dieſem Orte hat auch das fürſtl. Haus Heſſen-Caſſel eine Holzniederlage, welche demſelben von Churſachſen im Jahre 1735. vom neuen, und zwar in der Maaße, verſtattet wurde, daß den Heſſiſchen Unterthanen verwehret ſeyn ſolle

ſollte, in den Hildburghäuſiſchen und Schwarzburgiſch. Landen Dielen und andere Holzwaaren zu kaufen, und ſelbige gegen 4 Gr. Accis und 6 Pf. Zoll vom Schock auf der Schleuſe in die Werra abzuflößen.

## Zum churfürſtl. Amte Schleuſingen gehören übrigens noch folgende Dorfſchaften:

Ahlſtädt oder Alſtädt, ein kleines D., liegt 1 St. von Schleuſingen, weſtwärts, und beſtehet nur aus 11 Wohnh. und 46 Einw., die nach Lengfeld in die Kirche gehen.

Altendambach, ein D. von 41 Feuerſt. und 263 Seelen. Die Gemeinde beſitzet ein anſehnlich Gehölz und den Genuß eines Harzwaldes, welcher der Churfürſtl. Oberaufſicht zu Schleuſingen zu Lehen rühret, wie auch die daſige Mühle, die von einem kleinen, durch das Dorf fließenden, Bach getrieben wird. Die Einwohner ſind in die Kirche zu St. Kilian eingepfarrt.

Allzunahe war ehemals nur eine Glashütte und liegt $3\frac{5}{8}$ Stunde von Schleuſingen gegen Frauenwald. Sie wurde im Jahre 1691, mit Bewilligung Herzog Moriz Wilhelms zu Sachſen-Naumburg, von dem Glasmacher Franz Wenzeln aus Hannover erbauet, und weil ſie von der zu Stützerbach befindlichen Glashütte nicht weit entfernt war, bekam ſie den Namen: Allzunahe. Insgemein nennt man ſie auch von ihrem erſten Erbauer, die Franzhütte. Sie iſt überall mit Waldungen umgeben, und bekommt jährlich 200 Klaftern Holz zur Treibung des Gewerbes. Dermalen iſt ſie aber völlig abgebrochen, und die 5 Häuſer mit 10 Einwohner gehören mit den dazugeſchlagenen Feldgüthern zu Schleuſingen.

Biſchofsroda, ein D., lieget $1\frac{1}{2}$ Stunde von Schleuſingen an der Themariſchen Amtsgränze, und beſtehet in 27 Wohn., 1 Mahl- und Schneidemühle, 2 Gemeindehäuſer und 2 Schmieden mit 100 Seelen. Die Gemeinde beſitzet ein anſehnliches Gehölze und eine kanzleylehnbare Schäferey von 375 Stück, mit welcher ſie ihre Fluren und einen Theil des Schleuſinger Forſts beſtreibet. Ehedeſſen war daſelbſt eine kleine Capelle, die aber (1740.) in eine Kirche verwandelt wurde, worinn der Pfarrer zu Lengfeld jährlich viermal den Gottesdienſt halten muß. Die übrigen Sonn- und Feſttage beſuchen die Einwohner die Kirche zu Lengfeld, in welche ſie eingepfarrt ſind und wohin auch ihre Kinder in die Schule gehen.

Breitenbach, ein ansehnliches D. von 76 Wohnh. und 465 Einw., liegt ½ Stunde von Schleusingen und ist meistens mit Wald umgeben. Sie nähren sich meistens vom Holzhauen und Kohlenbrennen, auch befinden sich unter ihnen 1 Schlosser, 2 Huf- und 12 Nagelschmiede. Durch das Dorf fließt der sogenannte Breitenbach, welcher daselbst 2 Mahl-, 2 Schneidemühlen und 1 Sensenhammer treibet. Die Einwohner sind nach St. Kilian eingepfarrt. Im Dorfe liegt ein adlicher Hof, welcher ehedessen dem Hennebergischen Oberaufseher, Humpert von Langen, zuständig war, jetzo aber zwey dasigen Einwohnern in der Eigenschaft eines Freyhofs zugehöret. Auch wohnt hier ein herrschaftlicher Förster.

Eichenberg, ein kleines aber wohlhabendes D. von 21 Wohnung. und 104 Seelen. Die Gemeinde besitzet beträchtliche Waldungen und eine Schäferey von 325 Stück, mit welcher sie theils ihre eignen, theils die angränzenden Fluren zu Grub und Tachbach zu behüten hat. Schon in ältern Zeiten befand sich zu Eichenberg eine Capelle, welche jetzt in eine Filial verwandelt worden ist, worinn der Pfarrer zu Lengfeld jährlich siebenmal den Gottesdienst halten, auch die vorfallenden Tauf- und Trauungshandlungen verrichten muß. Der Begräbnißort ist zu Lengfeld, wohin auch die Einw. zu Eichenberg auf den übrigen Sonn u. Festtagen in die Kirche gehen. Ohnweit dem Dorfe lag ehedessen noch ein Hof, welcher dem Grafen von Henneberg zugehörte, und im Jahre 1419. unter dem Namen Alteneichenberg vorkommt, dessen Güther jetzt der Flur des Dorfs Getles incorporirt sind.

Erlau, ein ansehnliches D., liegt ½ Stunde von Schleußingen ostwärts gegen den Thüringer Wald, und bestehet aus 75 Wohnh., 1 kanzleylehnbaren Mahlmühle und 1 Wirthshaus, welche beyde der Gemeinde zugehören, ein herrschaftliches Forsthaus, 2 Schneidemühlen und 1 Eisenhammer, mit überhaupt 381 Menschen. Die Einw sind nach St. Kilian eingepfarrt. Ohnweit Erlau lieget eine Wüstung, Namens Gotthardsfeld, welche der Erlauer Flur einverleibet ist.

Fischbach, ein kleines D. von 13 Wohnh. und 69 Seelen, lieget ½ Stunde von Schleusingen, wohin es eingepfarrt ist. Es befinden sich hier zwey Freyhöfe, welche einzelne Einwohner als Kanzleylehne besitzen.

Frauenwald, ein ansehnliches D., liegt auf der Höhe des Thüringer Waldes zwischen Schleusingen und Ilmenau an der über dem Walde gehenden Landstraße, und bestehet, mit Zu-

begriff der Pfarrk., Pfarr- und Schulwohnungen, 2 kanzleylehnbaren Gaſthöfen, 2 Mahl und 1 Schneidemühle, aus 74 Wohnh. und 382 Einw., welche ſich größtentheils vom Kohlenbrennen, Harzſcharren und andern Waldverrichtungen, wie auch von der Viehzucht ernähren. Der Getraydebau iſt, ſo wie in allen Waldörtern, äußerſt ſchlecht, denn die Felder tragen weiter nichts, als Kartoffeln, Kraut, Rüben und Sommerkorn; denn die Winterfrüchte kommen hier nicht zur Reife. Wegen der Einkünfte, die man aus den hieſigen vormaligen beyden geiſtlichen, mit der Reformation aufgehobenen, Stiftungen zur Pfarrey ſchlug, hat der Pfarrer noch bis jetzt von dem Kammerguth Veßra 4 Malter Korn und 4 Malter Haafer zu erheben

Gerhardsgereuth, liegt 1 St. von der Hauptſtadt gegen Mittag, und enthält eine Filialk. von Wiedersbach, 37 Feuerſt. und 133 Einw. und kommt in einer Urkunde vom Jahre 1181. unter dem Namen Gerhartisgirute vor.

Getles, ein kleines, aber wohlhabendes Dorf von 21 Wohnhäuſ. mit 123 Einw., die in die Kirche zu Schleuſingen eingepfarrt ſind.

Geiſenhön oder Geißenhahn, iſt ebenfalls nach Schleuſingen eingepfarrt und beſteht aus 22 Feuerſt. mit 97 Menſchen. Die über dem Schleußfluſſe erbaute Brücke muß von der Stadt und dem Amte Schleuſingen erhalten werden, jedoch iſt die Gemeinde verbunden, das nöthige Bauholz darzu herzugeben.

Gottfriedsberg, ein kleines D. von 6 Wohnh. und 40 Einw., welche nach Schleuſingen in die Kirche gehen. Die Gemeinde beſitzet einen, aus Wieſen und Ländereyen beſtehenden, Hof, in der Eigenſchaft eines Kanzleylehens. Bey dieſem Dorfe findet man den beſten Mergel.

Heckengereuth, beſtehet aus 12 Feuerſt. und 52 Menſchen, und iſt ebenfalls nach Schleuſingen eingepfarrt.

Hirſchbach, zwiſchen Schleuſingen und Suhla, ein zuerſt im 16ten Jahrhundert nach und nach erbautes Dorf. Den Anfang hierzu machte ein Eiſenhammer, welchen zwey Einwohner zu Erlau im Jahre 1550., mit Bewilligung Graf Wilhelms VI. von Henneberg, in der Hirſchbach an der Erla, anlegten. Gegenwärtig beſteht dieſes nach St. Kilian eingepfarrte Dorf aus 44 Wohnungen und 262 Menſchen, 1 Schulwohnung, 2 Gemeindehäuſer, 1 mit der Braugerechtigkeit privilegirtes Wirthshaus, 1 Mahlmühle, 2 Schmieden, 2 Eiſenhämmer, 1 Zinnhammer und 1 Schneidemühle. Den Einwohnern

werden, zu ihrer Bedürfniß und zur Treibung der Gewerkschaften, aus den herrschaftlichen Waldungen, jährlich 810¼ Klafter Holz abgegeben.

Hinternah, liegt ½ Stunde ostwärts von Schleusingen, und bestehet aus 56 Bauerh., 1 Pfarr- und Schulwohnung, 1 Gemeindehaus, 1 kanzleylehnbare Mahlmühle, welche mit der Backgerechtigkeit privilegirt ist, 2 Huf- und 2 Nagelschmieden, 1 Schneidemühle und 1 Eisenhammer, der das Eisen zum weißen Blechhammer liefert. Die Zahl der Einwohner beläuft sich auf 198 Seelen. Es wird hier ein nicht unansehnlicher Weinhandel getrieben. Durch den Ort fließet die Nahe, welche bey Schmiedefeld entspringet und dem Dorfe seinen Namen giebt. Die dasige Kirche ist zuerst im Jahre 1614. von neuem erbauet und als ein Filial zur Parochie Schleusingen geschlagen worden, wohin die Einwohner zu Hinternah ehedem eingepfarrt waren. Allein im Jahre 1662. wurde dieser Ort zu einer besondern Parochie erhoben und mit selbiger die beyden Dörfer Schleusingerneundorf und Silbach vereiniget.

Keulroda ein nach Lengefeld eingepfarrtes kanzleysäßiges Lehnguth mit 5 Häuser und 55 Einw. liegt ohnweit Bischofroda in einem, mit Waldungen umgebenen, Wiesengrunde und von Schleusingen 1½ Stunde entfernt. Ehedessen war es ein mittelmäßiges Dorf, welches im 30jährigen Krieg gänzlich verwüstet und von seinen Bewohnern größtentheils verlassen wurde. Das chur- und fürstliche Haus Sachsen sahe sich daher bewogen die zu Keulroda gehörigen Güther und Holzungen im Jahre 1647. dem Rentmeister Paul Kaden zu Schleusingen, in der Eigenschaft eines Söhn- und Töchterlehns zu überlassen. In der Folge erlangten die Besitzer (1710.) von Herzog Moritz Wilhelm zu S. Naumburg auch die Niedergerichte über die dasigen Hintersiedler und Dienstboten.

St. Kilian, liegt nur ¼ Stunde von Schleusingen gegen Erlau, und war in ältern Zeiten eine Kapelle, welche zu Ende des 14ten Jahrhunderts von Graf Heinrich XI. (XIII.) zu Henneberg gestiftet, und dem heiligen Kilian, dem bekannten Schutzpatron der Franken, gewidmet, nach der Reformation (1570.) in eine Parochialkirche verwandelt und die umliegenden Dörfer Altendambach, Hirschbach, Raasen, Breitenbach und Erlau nebst dem Weißblechhammer dahin eingepfarrt wurden. Uebrigens bestehet dieser Ort nur in einer Kirche, in einem Pfarrhause und in der seit 1400. von Heinrich XI. gegründeten, von

Wilhelm II. und ſeiner Mutter Mechtild 1419. aber vollendeten Hoſpitalw, wozu noch einige Oeconomiegebäude gehören, überhaupt aus 4 H. mit 30 Einw. Das Vermögen des Spitals beläuft ſich, außer den beträchtlichen Feldgüthern, auf 21000 Fl. Activcapitalien. Gewöhnlich werden hier 10 Perſonen, männlichen und weiblichen Geſchlechts, mit Koſt und Quartier unterhalten, bey deren Aufnahme man hauptſächlich auf alte und gebrechliche Amtsunterthanen Rückſicht zu nehmen pflegt. Fremde müſſen für die Reception, nach dem Ermeſſen des Conſiſtoriums, 10, 20 bis 30 Fl. erlegen, und wenn die beſtimmte Zahl der Pfründner überſchritten wird, ſo bekommt der Pachter für jede überzählige Perſon 20 Fl. Am 22ſten Jun. 1687. brannte dieſes Hoſpital nebſt der Kirche, Pfarrwohnung und andern Gebäuden ab, und 1695. wurde die neuerbaute Kirche wieder eingeweihet.

Langenbach, ein D. von 11 Häuſ und 69 Menſchen, die vom Holzarbeiten leben. Es liegt ohnweit Waldau, wohin daſſelbe eingepfarrt iſt.

Langebahn, ein einzelner Hof mit 17 Einw. liegt auf der Höhe des ſogenannten Schneebergs und iſt mit lauter Waldungen umgeben. Er beſtehet in 50 Acker Feld, 14 Acker Wieſen und in einer Schäferey von 250 Stücken; ingleichen gehören dahin 30 Morgen Gehölz, worinn die Beſitzer die Niederjagd zu exerciren haben.

Neuendambach, ein D. 1½ Stunde von Schleuſingen an der Hildburghäuſiſchen Gränze, beſtehet aus 11 Wohnh. und 66 Einw., welche nach Wiedersbach in die Kirch gehen. Auch befindet ſich 1 kanzleylehnbare Mahl- und Schneidemühle hier.

Neuhof, bis 1381 Adeloldes genannt, zwiſchen Lengfeld und dem Kloſter Veßra, enthält 8 Feuerſt und 49 Einw., welche nach Lengfeld eingepfarrt ſind. Alle und jede Feldgüther der daſigen Einw., ingleichen eine Schäferey von 300 Stück werden von der churfürſtlichen Regierungskanzley zu Schleuſingen verliehrn. Ohnweit dem Dorfe iſt eine herrſchaftliche Ziegelhütte angelegt.

Oberroth, 1½ Stunde von Schleuſingen gegen Eißfeld in einem ſchönen Wieſengrunde, durch welchem die Schleuſe fließt, beſtehet nur aus 14 Wohn. und 68 Einw. die nach Waldau eingepfarrt ſind. Die daſige Mühle gehet der churfürſtl. Regierung zu Schleuſingen zu Lehen.

Raaſen, ein D. von 21 Häuſ., ½ Stunde von Schleuſingen, wohin auch die Einwohner, 135 an der Zahl, in die Kirche gehen. Der gröſte Theil derſelben ſind Nagelſchmiede, auch iſt hier ein Weißblechhammer und eine Potaſchenſiederey anzutreffen.

Rappelsdorf, ½ St. unterhalb Schleuſingen in einem Thale an der Schleuſe, und beſtehet aus 30 Feuerſt., einem Gemeindehaus, 1 Schmiede, 1 Papier- und 1 Mahlmühle, wovon die Papiermühle eine der vorzüglichſten im Hennebergſchen iſt. Auſſerdem befindet ſich in dieſem Dorfe ein Freyhof, der Bamberger oder Pommershof genannt, welcher Canzleylehen iſt und verſchiedenen Nachbarn zugehöret. Die Zahl der Einwohner beläuft ſich auf 275 Menſchen, die ſich meiſtens vom Feldbau nähren und nach Schleuſingen eingepfarrt ſind. Zur Reparatur der über dem Schleuſefluß erbauten Brücke muß das ganze Amt zwey Theile, die Stadt Schleuſingen aber einen Theil beytragen. Vor dem Dorfe, diſſeits des Schleuſefluſſes, liegt die ſogenannte Todenlache, von deren Urſprung und Eigenſchaften der ehemalige Stadt- und Landphyſikus Steuerlein 1702. eine beſondere Abhandlung geſchrieben hat. Sie hat 450 Fuß in der Länge und 60 Fuß in der Breite, ihre Tiefe aber beträgt in gerader Linie bey 60 Fuß, wo alsdann die Höhlen und Klüfte derſelben anfangen und ſich 40 Klafter ſeitwärts gegen den Berg zuziehen. Das Waſſer iſt beſtändig hell und klar und friert bey der ſtrengſten Kälte nicht zu. In dieſer Lache ſind Fiſche von verſchiedenen Gattungen anzutreffen, welche ſich aber in der Tiefe aufhalten, und anders nicht, als durch das Einwerfen glühender Eiſenſchlacken oder friſch gebrannter Kalkſteine, aus dem Grunde in die Höhe gebracht werden können.

Ratſcher, ein D. von 23 Häuſ. und 118 Menſchen, ½ St. von Schleuſingen ſüdwärts in einem Wieſengrunde an der Schleuſe, mit einer kanzleylehnbaren Mahlmühle, welche mit dem Backrechte privilegirt iſt. Die Einwohner ſind nach Schleuſingen eingepfarrt.

Schleuſinger-Neundorf, 1 Stunde von Schleuſingen oſtwärts am Fuße des Thüringer Waldes, und beſtehet aus 31 Wohnd., 1 Nagelſchmiede, 1 kanzleylehnbaren Mahl- und 1 Schneidemühle, mit 135 Einw., die nach Hinternau in die Kirche gehen.

Schmiedefeld, ein D. von 160 Feuerſt., auf der Höhe des Thüringer Waldes, enthält 1034 Einw., die ſich meiſtens

vom Kohlenbrennen, Holzhauen und andern Waldarbeiten nähren, auch ſind unter ihnen 3 Huf- und 4 Nagelſchmiede und 1 Schloſſer und 2 Bäcker anzutreffen. In dieſem Orte wohnen die zwey bekannten Orgel- und Inſtrumentenmacher, die Gebrüder Johann Michael und Johann Wagner, die ſich durch ihre Kunſt überall einen ausgezeichneten Ruhm erworben haben. Sie haben nicht nur in Dresden und vielen andern Ortſchaften mit Orgelbauen Ehre eingelegt, ſondern auch zu Arnheim in Holland eine große Orgel aufgeführt. Johann Wagner beſchäftiget ſich nebenher auch mit Verfertigung muſicaliſcher Inſtrumente, als: Pianoforte in Flügel- und Klaviergröße, die ſich vor vielen andern durch die Annehmlichkeit ihres Tons und durch Accurateſſe in der Menſur empfehlen, — Bogenflügel, ein von ihm ſelbſt erfundenes Inſtrument, deſſen Saiten von einem künſtlich in Bewegung geſetzten Bogen geſtrichen werden, und auf dieſe Art einen Klang hervorbringen, der einem Violinconcerte ſehr ähnlich iſt. — Die Gemeinde beſitzet 1 kanzleylehnbare Mahlmühle, 1 Wirthshaus, welches die Braugerechtigkeit hat, und 2 Gemeindehäuſer. Außerdem befinden ſich im Orte ein herrſchaftliches Forſthaus und ein zum Kammerguth in Schleuſingen gehöriges Vorwerk, welches aber im Jahre 1785. zerſchlagen und deſſen Feldgüther unter die Einwohner zu Schmiedefeld vereinzelt wurden. Auch iſt hier eine churfürſtliche Zolleinnahme angelegt. Außerhalb dem Dorfe liegen 2 Eiſenhämmer, wovon einer einen hohen Ofen hat, 2 Schneidemühlen und 1 Pechhütte. — Im Jahre 1692. am 13ten May entſtand daſelbſt eine heftige Feuersbrunſt, wodurch die Kirche und Schule ſammt den herrſchaftlichen Gebäuden und 42 Bauernhäuſer in die Aſche gelegt wurden. Die jetzige Kirche iſt, mittelſt Einſammlung mildthätiger Beyträge, ſofort wieder erbauet und im Jahre 1706. eingeweyhet worden. Ehedem war Schmiedefeld ein Filial von Frauenwald, bekam aber im Jahre 1756 ſeinen eigenen Pfarrer, der auch in dem ohnweit davon gelegenen Dorfe Veßer, jährlich dreymal das Amt halten muß.

Schönau, 2 Stunden von Schleuſingen ſüdwärts gegen Eisfeld zu im Thale an dem Schleußfluß, hat 29 Bauernhäuſ., 1 Schule, 1 Hirtenwohn., 2 Hufſchmieden, 1 Privatwirthshaus und eine mit der Backgerechtigkeit verſehene Mahlmühle, mit 121 nach Waldau eingepfarrten Einw. Die über die Schleuſe erbaute Brücke muß von den Aemtern Schleuſingen und Eis-

feld zu gleichen Theilen unterhalten werden. Ohnweit dieſem Orte liegt auch

Steinbach, mit 202 Seelen und 23 Wohnh., worunter eine Nagelſchmiede und ein Gemeindehaus befindlich iſt. Die Einw. gehen ebenfalls nach Waldau in die Kirche.

Stützerbach, im Thüringer Wald an der Gränze zwiſchen den Aemtern Schleuſingen und Ilmenau. Der Ort beſtand anfangs nur in einigen einzelnen Höfen und in einem herrſchaftlichen Viehhauſe, in welchem Zuſtand derſelbe bey der Hennebergiſchen Landestheilung in der Maaße vertheilet wurde, daß alles, was diesſeits des Bachs, die Lengwitz genannt, gelegen war, dem Amte Schleuſingen, und die jenſeits des Bachs befindlichen Gebäude dem Amte Ilmenau zugetheilet wurden. In der Folge bekam dieſer Ort durch Erbauung mehrerer Häuſer einen größern Umfang, und jetzo zählet man 32 Wohn., welche von der zur Gränzſcheide angenommenen Lengwitz dergeſtalt getrennt ſind, daß deren 23 zum Amte Schleuſingen und 9 nach Ilmenau gehören. Auf der Schleuſinger Seite befinden ſich außerdem ein herrſchaftliches Forſthaus, eine mit der Backgerechtigkeit verſehene Mahlmühle, zwey Hufſchmieden und eine Glashütte, welche jährlich aus dem herrſchaftlichen Gehölz, zur Treibung des Gewerks, 200 Klftr. Holz bekommt. Sie liefert ſchönes Glas, das meiſtens nach Holland verfahren wird. Um demſelben ein helles und reines Anſehen zu geben, wird der Braunſtein dem Glasgemenge in ſehr geringer Portion zugeſetzt. Den Thon zu den Häfens bekommt man aus dem Koburgiſchen, ſchlämmt und präparirt ihn ſorgfältig, um das Springen und Zuſammenſchmelzen derſelben zu verhüten. Man zählet hier 202 Einw. und dieſe haben weiter nichts in Gemeinſchaft, als die Huth und Trift; übrigens machen ſie gleichſam 2 abgeſonderte Gemeinden aus, unter welchen die, zum Amte Schleuſingen gehörige, nach Frauenwald eingepfarrt iſt, der Ilmenauiſche Theil aber dem Frühprediger zu Ilmenau zum eigenen Pfarrer hat.

Sillbach, zwiſchen Hinternau und Schmiedefeld, beſteht aus 31 Wohnh und 71 Einw. Ehedem waren ſie nach St. Kilian eingepfarrt, aber ſeit dem Jahre 1662. beſuchen ſie die Kirche zu Hinternau. Die daſige Gemeinde beſitzet eine kanzleylehnbare Schäferey.

Suhler Neundorf, ein D. von 77 Häuſ. und 392 Einw., 1 Viertelſtunde von Suhla gegen Abend, und in einer Urkunde

vom Jahre 1357. findet man es unter dem Namen, Nuwendorf bie Sule. Die Gemeinde beſitzet allda ein mit der Braugerechtigkeit privilegirtes Wirthshaus, auch befinden ſich im Orte eine kanzleylehnbare Mahl- und Schneidemühle. Obgleich die Einwohner der Gerichtsbarkeit des Amts Schleuſingen unterworfen ſind, ſo waren ſie doch von jeher in die Kirche zu Suhla eingepfarrt, welche Einrichtung auch bis jetzo beybehalten worden, dergeſtalt, daß dieſes Dorf in Kirchenſachen dem geiſtlichen Untergericht zu Suhla unterworfen iſt. Im Jahre 1764. wurde daſelbſt eine neue Kirche erbauet, worinn aber nur einmal des Jahres am Kirchweyhfeſte von dem Paſtor an der Kreuzkirche zu Suhla gepredigt wird. Uebrigens befindet ſich allda ein Schuldiener, wie auch ein Wayſenhaus, welches im Jahre 1772. angelegt wurde. Im Letztern werden 20 Wayſenkinder unterhalten, zu deren Verpflegung außer den milden Beyträgen, jährlich 100 Fl. von der Kollecturcaſſe zu Schleuſingen entrichtet und 24 Klafter Holz nebſt 12 Schock Reiſig aus den herrſchaftlichen Waldungen ohnentgeldlich abgegeben werden. Zur Aufſicht über die Kinder, die, neben dem Religionsunterricht, auch zu häuslichen Geſchäften angewieſen werden, iſt ein Wayſenlehrer, und zur Beſorgung der Oeconomie ein Wayſenvater angeſtellt.

Treißbach, ein einzelner Hof, mit 4 Einw., zwiſchen Eichenberg und Heinrichs, welcher zum herrſchaftlichen Kammerguth zu Kloſter Veßra geſchlagen iſt, und blos in Wieſewachs beſtehet.

Veſſer, ein D. auf dem Thüringer Wald, welches mit dem Kloſter Veßra an der Werra, ohnweit Themar, nicht zu verwechſeln iſt. Es beſtehet aus 19 Feuerſt., einer Mahl- und Schneidemühle und einem Gemeindehauſe, worinn der Schulmeiſter wohnt. Durch den Ort fließet ein Bach, die Veſſer genannt, welcher auf dem großen Eiſenberg im Schmiedefelder Forſt ſeinen Urſprung hat, und unterhalb Schleuſingen ſich mit dem Schleußfluß vereinigt. Man zählt hier 94 Einw., die, ſo wie in den übrigen Walddörfern, meiſtens Köhler und Holzhauer ſind. Die hieſige Kirche iſt im Jahre 1712. erbauet worden und gehöret, als ein Filial, der Parochie Schmiedefeld. Der daſige Pfarrer iſt daher verbunden 3 mal des Jahres zu Veſſer Communion und auf den 3ten Pfingſtfeyertag die Kirchweyhpredigt zu halten, auch alle Parochialhandlungen daſelbſt zu verrichten. Die übrigen Sonn- und Feſttage beſuchen die Einwohner den Gottesdienſt zu Schmiedefeld. — Ohnweit dieſem Orte liegt

ein Eisenhammer, ingleichen die zum Kammerguth zu Kloster Veßra gehörigen Hengst- und Stutenhäuser, wo die herrschaftlichen Zuchtpferde im Sommer auf die Weyde gehen. Auch findet man hier Schwefel und Vitriolkies.

Kloster Veßra, ein vormals berühmtes prämonstratenser Mönchskloster liegt in einem angenehmen Wiesengrunde an dem Ufer des Schleußflusses und umfasset einen großen Bezirk von Feldern und Wiesen, mit welchen es gegen Süden an das fürstliche Amt Themar stößt. Die alten Klostergebäude sind itzt umher mit Mauern umgeben, und obgleich Erstere fast durchgehends in Verfall gerathen sind, so kann man doch aus den, noch jetzt vorhandenen, Ruinen und besonders aus den Ueberbleibseln der großen St. Johanniskirche auf die vormalige Schönheit dieses Klosters schließen. Im Mittelalter war dasselbe ohnstreitig eines der reichsten und ansehnlichsten Klöster in der Grafschaft Henneberg, dessen Schicksale und Urkunden in die vaterländische Geschichte einen großen Einfluß haben. An dem Orte, wo es angebauet wurde, stand ein Dorf, welches den Namen Vescera führte, und wegen seiner angenehmen und fruchtbaren Lage, von Graf Gottwalden I. (III.) von Henneberg, und dessen Gemahlin Liutgard, zur Stiftung eines Klosters ausersehen wurde. Die Erbauung desselben nahm im Jahre 1130 ihren Anfang und war 1135. ganz vollendet; wenigstens bezeuget eine Urkunde von diesem Jahre, daß Bischof Otto zu Bamberg dem neuen Kloster einen förmlichen Schutzbrief ertheilet habe.

Der Graf besetzte dasselbe, nach der Regel des, vom heiligen Norbert erfundenen, Prämonstratenserordens, mit Mönchen und Nonnen, und begabte es mit beträchtlichen Güthern und Einkünften, deren Besitz vom Pabst Innocenz dem Kloster durch eine besondere Bulle vom Jahre 1141. befestiget, auch der, von der neuen Klosterversammlung erwählte, Probst confirmiret wurde. In Ansehung der Ordenspersonen beyderley Geschlechts, ereignete sich nachher (1175.) in sofern eine Veränderung, daß man bey Gelegenheit einer, zu Veßra entstandenen, Feuersbrunst, für räthlich fand, die Nonnen von den Mönchen zu trennen, und ihnen das damalen gestiftete Nonnenkloster zu Trostadt zu ihrem alleinigen Aufenthalt anzuweisen. Von der Zeit an wurde Veßra ein Prämonstratenser Mönchskloster und stand anfänglich unter der Aufsicht eines Probstes, der aber im 14ten Jahrhundert den Titel eines Abts annahm, und mit der Zeit ein so großes Ansehen erlangte, daß ihm sogar vom Kaiser Sigmund der

Titel eines ehrwürdigen Fürſten gegeben wurde. Zur Zeit der Reformation wurden die Güther und Gefälle dieſes Kloſters theils zu dem Landſchulkaſten zu Schleuſingen, theils zur herrſchaftlichen Kammer geſchlagen und einem beſondern Verwalter zur Beſorgung übergeben. In der Folge fand man aber für zweckmäßiger die, in verſchiedenen Aemtern, zerſtreuten Lehnſchaften, Zehenden, Fruchtzinſen u. d. m. mit den übrigen Einkünften der Aemter, worinn ſie gelegen waren, zu vereinigen, und auf dieſe Art blieben nur blos die Ländereyen und Wieſen übrig, welche, als Zubehör des Kloſters, einen anſehnlichen Fluhrbezirk ausmachen und, mit Inbegriff der ehemaligen Kloſtergebäude, in ein herrſchaftlich Kammerguth verwandelt wurden. Bey der Hennebergiſchen Landestheilung vom J. 1660. kam ſelbiges, mit einem jährl. Ertrag von 482 Fl. 13 Gr. 9 1/16 Pf. in Anſchlag, und wurde dem Herzog Moritz zu S. Naumburg zugetheilet. Damalen gehörten zu demſelben 843 Acker Feld, 441 Acker Wieſen, 13 Acker Hopfenland, 12 Acker Gärten, eine Schäferey von 700 Stück, das Fiſchwaſſer in der Werra von der ſogenannten Veßraerbrücke bis an die Troſtädter Furth, die Fiſcherey in dem Schleußfluß bis an die Zollbrücke und 3 Teiche, von welchen aber jetzt der ſogenannte Peterſee ausgetrocknet und in eine Wieſe verwandelt iſt. Indeſſen hat man, durch den Anbau vieler wüſten Felder, dieſes Kammerguth ungemein verbeſſert und erweitert, ſo, daß es dermalen bey 1200 Acker Artland enthält und jährlich 2500 Rthlr. rentiret. Außerdem gehöret zu demſelben noch eine, im Bezirk des Amtes Themar, ohnweit Veßra gelegene, Wüſtung, das Dörfles genannt, welche 280 Acker Feld und Wieſen in ſich faſſet, und der Gerichtsbarkeit des gedachten Amtes, vermöge eines Receſſes von 1681., unterworfen iſt. Herzog Moritz Wilhelm zu S. Naumburg legte zu Anfang dieſes Jahrhunderts zu Veßra eine Stuterey an, welche aber im Jahre 1788. mit den Merſeburger- u. Wendelſteiner Stutereyen (ſ. B. I. S. 691 und B. III. S. 507.) dergeſtalt vereiniget wurde, daß die daſelbſt gezogenen Hengſtfohlen nach Veßra geliefert und daſelbſt bis ins 5te Jahr ausgefüttert werden. Die Aufſicht darüber führt ein churfürſtlicher Stutereyverwalter, dem noch 8 Stallbediente untergeben ſind. Nach dieſer Verfaſſung ſind alſo die ehemaligen Kloſtergebäude der Oekonomie gewidmet und werden theils von den Stutereyofficianten, theils von dem Pächter und ſeinem Geſinde und einigen Tagelöhnern bewohnet. Es

befinden sich auch daselbst noch einige Privatgebäude, ingleichen eine Mahlmühle und ein Wirthshaus, überhaupt 14 Häuser und die Zahl der Einwohner beläuft sich im Ganzen auf 171 Personen. Die dasige Kirche ist noch ein Ueberbleibsel des Klosters und bestehet in einer kleinen Kapelle, welche vormals die Begräbnißort der Grafen von Henneberg ausmachte. Graf Georg Ernst ließ aber im Jahre 1566. die Gebeine seiner Vorfahren nach Schleusingen transportiren, allwo er eine eigene Gruft angeleget hatte. Nach der Zeit wurde jene Kapelle in eine Kirche verwandelt, in welcher der jedesmalige Pfarrer zu Lengfeld, einen Sonntag um den andern, eine Predigt halten muß; die übrigen Sonntage aber hat der Präceptor zu Rappelsdorf den Gottesdienst zu besorgen.

Waldau, eine Stunde von Schleusingen in einem Wiesengrund, durch welchem die Schleuse fließet, enthält 265 Menschen, 45 Wohnh., 1 Wirthshaus, 2 Huf- und 4 Nagelschmieden, 1 Gemeindehaus, eine Mahl- und eine Schneidemühle, ein Freyhof und eine Kemnate, wozu verschiedene Felder und Wiesen gehörig sind und, nebst dem dasigen Wirthshause, der churfürstlichen Regierung zu Schleusingen zu Lehen rühren. Außerhalb dem Dorfe liegt ein einzelnes Wirthshaus, die Engleau genannt, welches im Jahre 1709., mit Bewilligung Herzogs Moritz Wilhelm zu S. Naumburg, erbauet und mit einem jährlichen Erbzins von 8 Fl. beleget wurde. Die Pfarrkirche war schon zur Zeit der Reformation vorhanden und wurde im Jahre 1544. mit einem evangelischen Prediger besetzet. Die umliegenden Dörfer Oberrod, Schönau, Langenbach und Steinbach sind dahin eingepfarrt.

Wiedersbach, eine halbe Stunde von Waldau an der Grenze des Amtes Hildburghausen und begreift die Pfarr- und Schulgebäude nebst der Pfarrk. ausgenommen, 44 Wohnhäuser, unter welchen ein herrschaftliches Forsthaus, 1 Mahl- und 1 Schneidemühle, 1 Wirthshaus und 1 Schmiede befindlich sind mit 275 Einw. Die Gemeinde besitzet 5 Teiche und 1 Schäferey von 400 Stücken. Von dem in dieser Gegend befindlichen Wilhelmsbrunn ist bereits oben Erwähnung geschehen.

Zollbrücken, ein herrschaftliches Forsthaus an der Schleuse mit 6 Einw., zwischen Rappelsdorf und Kloster Veßra, allwo in vorigen Zeiten eine Zollstädte angeleget war, die aber nach der Hennebergischen Landestheilung, dem Vertrag gemäß, nach Rappelsdorf verleget wurde. Die wenigen Gebäude bestehen

man zur Wohnung eines Förſters, welcher über den ſogenannten Zollbrücker Forſt die Aufſicht führet. — In Anſehung der allda über die Schleuſe erbauten Brücke iſt zu bemerken, daß das Amt Themar die eine Hälfte derſelben in baulichen Weſen zu erhalten hat, jedoch in der Maaße, daß die hierzu erforderlichen Baumaterialien vom Amte Schleuſingen ohnentgeldlich abgegeben werden müſſen. Auch iſt vermöge eines zwiſchen S. Naumburg und S. Gotha am 5ten Auguſt 1681. errichteten Receſſes feſtgeſetzet worden, daß die Beamten zu Schleuſingen und Themar einander die Gefangenen mitten auf dieſer Brücke resp. ausantworten und annehmen ſollen.

## 2. Das Amt Kühndorf.

Das Schloß und Amt Kühndorf war in vorigen Zeiten ein Zubehör der Grafſchaft Henneberg-Römhild, und machte im 15ten Jahrhundert noch kein beſonderes Amt aus, ſondern gehörte mit den Dorfſchaften, Kühndorf, Dillſtädt, Rora, Uttendorf, Chriſtes, Wichtshauſen, Diezhauſen und Nebendorf, in das Henneberg-Römhildiſche Amt Schwarza. Als aber dieſe Linie 1549. ausſtarb, und ihre Lande dem Hauſe Henneberg-Schleuſingen zufielen, der Ort Schwarza hingegen der von Graf Albrecht hinterlaſſenen Wittwe, Eliſabeth, einer gebohrnen Gräfin von Stollberg, wegen ihres Witthums eingeräumet wurde; ſo verlegten die Grafen das daſige Amt, nebſt den dazu geſchlagenen Dörfern, nach Kühndorf. In der Hennebergiſchen Landestheilung vom Jahre 1660. kam daſſelbe an Herzog Moritz zu Sachſen-Naumburg, jedoch mit Ausnahme des dahin gehörig geweſenen Amtsorts Uttendorf, welches dem fürſtlichen Hauſe zu Sachſen-Gotha, zur Erfüllung ſeiner Landesportion, vermöge eines Receſſes vom 17ten Auguſt 1661. dergeſtalt eingeräumet wurde, daß S. Naumburg allda nur die Steuern zu erheben haben ſollte. Nach den damalen gefertigten Portionsanſchlägen kam dieſes Amt, mit Inbegriff des Kloſters Rora, mit 3133 Fl. 7 Gr. 8 Pf. $1\frac{1}{16}$ Hl in Anſatz. In der Folge wurde auch das angrenzende Centgericht Benshauſen zu Kühndorf geſchlagen, doch hat jedes Amt ſeinen eignen Dörferdiſtrikt, und es erfordert daher die Ordnung, ein jedes derſelben beſonders zu beſchreiben.

Der Landstrich, welchen das Amt Kühndorf in sich fasset, grenzet gegen Morgen, an das Amt Suhl, gegen Mittag an das Amt Themar, gegen Abend an das Gebiethe des Fürstenthums S. Meiningen, und gegen Mitternacht an das Gericht Benshausen. Die hiesige Gegend wechselt mit Bergen, Thälern und Waldungen sehr mannigfaltig ab, und der Boden ist nicht überall zum Getraydebau tüchtig. Desto größer ist der Ueberfluß an Holz, welcher vielen Einwohnern Nahrung verschaft, indem nur allein aus den dasigen herrschaftlichen Waldungen jährlich über 7000 Klaftern Holz an die Gewerkschaften abgegeben werden. Die Hauptflüsse welche diesen Distrikt durchfließen, sind die Schwarza und die Haasel, die sich bey Rora mit einander vereinigen, und bey Einhausen in die Werra fallen.

Das Justitzamt zu Kühndorf bestehet in einem Amtmann, einem Actuario und einem Sporteleinnehmer. Nach der vormaligen Einrichtung hatte der Oberbeamte die Justizverwaltung der beyden Aemter Kühndorf und Benshausen, nebst den reservirten Intraden, Pachtweise inne, und noch im Jahre 1783. wurden davor 3800 Rthlr. im 20 Fl. Fuß zur churfürstlichen Reuterey bezahlt. Aber im Jahre 1786. ward auch dieser Beamte auf Rechnung gesetzet. Zur Verwaltung der herrschaftlichen Revenüen ist ein besonderer Amtsverwalter oder Amtsinspektor und Rentbeamter angestellt. Die geistliche Gerichtsbarkeit besorget der Oberbeamte zu Kühndorf und der jedesmalige Superintendent zu Suhl, mit welchen in vorkommenden Fällen die nöthigen Kommunikationen gepflogen werden.

A. Das A. Kühndorf besteht dermalen aus 2 Schriftsassen, 7 Dörfern und 9 Wüstungen. In diesen Orten sind 419 Häuser, 2411 Einwohner, und vom Jahre 1787. bis 1792. zählet man im ganzen Amte 508 Gebohrne, als 265 männlichen und 243 weiblichen Geschlechts, 352 Verstorbene, und 113 Ehen. Man kann also im Durchschnitte jährlich 84 Kinder, 60 Ver-

ſtorbene und 20 Ehen rechnen. 1779. lebten hier in 214 Familien, 1114 Menſchen über 10 Jahr mit 3110 Kühen und 2860 Schaafen.

Kühndorf, zwiſchen Suhla und Meiningen auf einer Anhöhe an dem Fuß des großen Dollmars, deſſen Höhe ſich unter den Gebürgen der daſigen Gegenden vorzüglich auszeichnet, kommt bereits in einer Urkunde vom Jahre 795. vor, und war das Eigenthum einer adlichen Familie, welche vom 12ten bis zum 14ten Jahrhundert unter dem Namen: der Herrn von Cundorff, häufig in Urkunden vorkommt. Seit dem Jahre 1332. verſchwindet dieſe Familie aus der diplomatiſchen Geſchichte, und wahrſcheinlich mag dieſelbe mit Otten von Kundorf, der 1332. zum letztenmal vorkommt, ausgeſtorben ſeyn. Neben den Herrn von Kühndorf waren aber auch die Grafen von Henneberg Schleuſinger Linie ſchon im J. 1287. im Beſitz des Schloſſes zu Kühndorf, welches damalen dem Graf Berthold VII. (X.) in einem ſchiedsrichterlichen Spruch zuerkannt wurde. Als aber deſſen Bruder, gleichen Namens, ſich dem Johanniterorden widmete, und zugleich den Gedanken faßte, ſeinen Ordensbrüdern auch in der Grafſchaft Henneberg einen beſtändigen Wohnſitz einzuräumen; ſo entſtanden zu Ende des 13ten Jahrhunderts zu Kühndorf und Schleuſingen auf einmal zwey Ordenshäuſer, welche, nach dem Zeugniſſe der Hennebergiſchen Geſchichtſchreiber, (1291.) von Graf Berthold VI. (IX.) gegründet wurden.

Indeſſen waren dieſe geiſtlichen Ritter nicht im alleinigen Beſitz von Kühndorf, ſondern das Stift Würzburg hatte ebenfals einigen Antheil an der daſigen Burg. Aber der Biſchof Johann verſetzte im Jahre 1420. den Würzburgiſchen Antheil von Kühndorf an Graf Friedrichen I. von Henneberg-Römhild um 400 Fl., und dieſe Pfandſchaft dauerte bis ins Jahr 1586., wo gedachtes Stift in dem mit dem chur- und fürſtl. Hauſe Sachſen errichteten Hauptreceſſe ſeinem Einlöſungsrechte entſagte. Im Jahre 1367. wollte zwar der damalige Kommenthur zu Kühndorf, Otto von Heßberg, das daſige Schloß, ſammt den dazu geſchlagenen Güthern, dem Landgrafen von Heſſen verkaufen; allein die Grafen von Henneberg-Schleuſingen, denen die Lehnsherrlichkeit darüber zuſtändig war, widerſetzten ſich dieſer Veräußerung und droheten dem Orden mit der Konfiskation ſeiner

Besitzungen. Die Sache wurde endlich vom Landgraf Johann zu Leuchtenberg 1367. dahin entschieden, daß dem Hause Henneberg das Verkaufsrecht an Kühndorf zuständig, nächst dem auch der Orden verbunden sey, dem Grafen das Oeffnungsrecht im dasigen Schlosse zu gestatten. Nach einiger Zeit brannte das deutsche Haus ab, und durch diesen Unfall gerieth der Orden in so schwere Schulden, daß er sich im Jahre 1429. genöthiget sahe, die Hälfte seines Schlosses mit dessen Zubehör dem Ritter, Carl Truchses, um 3500 Fl. — und die andere Hälfte (1431.) an Hans Vogten von Salzburg, um eine gleichmäßige Summe, zu verkaufen. Beyde Besitzer errichteten darauf (1432.) einen förmlichen Theilungsreceß, vermöge dessen sie nicht nur die Burg und die dazu gehörigen Gebäude, sondern auch die Dorfeinwohner unter sich theilten und nur blos die Kirche und das Patronatrecht in Gemeinschaft behielten. Indessen überließ Carl Truchses von Wildburg seine Hälfte an Kühndorf im Jahre 1434. an seine Vettern, Peter und Georg Truchses, die selbige bald nachher (1435 und 1436.) an Graf Georgen I. von Henneberg-Römhild um 2700 Fl. käuflich überließen. Die andere Hälfte hatte gedachter Graf mit Vogten von Salzburg noch eine Zeitlang im gemeinschaftlichen Besitz; aber im Jahre 1444. kaufte er ihm solche um 3500 Fl. vollends ab, und brachte dadurch das ganze Schloß Kühndorf mit den dazu geschlagenen Dörfern und Wüstungen, als: Utzendorf, Tollmarsdorf, Taubendorf, Trenkried, Diemarsheim und Christes, an die Herrschaft Henneberg. Graf Albrecht bestimmte zwar gedachtes Schloß (1539.) seiner Gemahlin Barbarina zum Wittwensitz; allein nach seinem unbeerbten Tode occupirte es Graf Wilhelm von Henneberg-Schleusingen, als nächster Agnat, und obgleich nachhero (1566) seinem Sohne und Landesfolger, Georg Ernsten, dessen Ausantwortung vom Kaiser Maximilian II. aufgegeben wurde, so findet man doch nicht, daß diesem Mandate die schuldige Parition geleistet worden. Seitdem bekam Kühndorf die Verfassung eines besondern Amtes. Im dreyßigjährigen Kriege verzehrte eine Feuersbrunst, welche die kayserlichen Soldaten des Generals Gilli de Gasi angelegt hatten, beynahe die Hälfte des Orts. Gegenwärtig bestehet derselbe, die öffentlichen Gebäude ausgenommen, in 98 Wohnh. und 567 Einw. Die Gemeinde besitzt

anſehnliche Holzungen nebſt einem mit der Braugerechtigkeit privilegirten Wirthshauſe und 2 Gemeindehäuſern. Auch iſt jeder Nachbar berechtigt, gegen Erlegung 1 Fl. ſeinen Tiſchtrunk zu brauen. Die daſige Kirche war zu der Zeit, wo der Johanniterorden Kühndorf im Beſitz hatte, eine bloße Kapelle, und wurde im Jahre 1528. von neuem erbauet, in der Folge aber eine Pfarrk., 1589. und 1617., anſehnlich erweitert. Das S. Meiningiſche D. Uttendorf iſt ein Filial derſelben, daher ein von Churſachſen nach Kühndorf berufener Pfarrer auch vom Konſiſtorio zu Meiningen konfirmiret wird, und ſo viel Uttendorf betrift, vermöge des Receſſes vom Jahre 1661. den dortigen Konſiſtorialverfügungen nachkommen muß. Das alte Schloß, welches ehedem den Grafen von Henneberg zum Aufenthalt diente, liegt auf einer Anhöhe und iſt dermalen dem Beamten zur Wohnung eingeräumet. Außer demſelben befindet ſich auch zu Kühndorf ein herrſchaftliches Kammerguth, welches ehedem in 3 einzeln Höfen beſtand, deren jeder einen beſondern Diſtrikt von Feldern und Wieſen in ſich faßte. So gehören 1) zum Frohnhof, 396¾ Acker Feld und 115 Acker Wieſen, worunter 73 Acker an der Virnauer Flur liegen. 2) zum Oberhof, 240½ Acker Artland und 46 Acker Wieswachs, 3) zum Roßdorferhof, 204¾ Acker Feld und 33½ Acker Wieſen. Dieſe 3 Güther haben eine Schäferey 720 Stück, welche die benachbarten Fluren zu behüten haben. Neuerer Zeiten war man willens, ſämmtliche zum Kammerguth gehörigen Grundſtücke zu zerſchlagen und ſelbige den Unterthanen um ein gewiſſes Kaufgeld und gegen Uebernehmung eines jährlichen Erbzinſes zu zerſchlagen; aber die Sache kam nicht zu Stande. Auf dem ohnweit Kühndorf befindlichen Berg, der Dollmar genannt, hat in ältern Zeiten ein Schloß geſtanden, welches wahrſcheinlich der Wohnſitz der Herren von Kühndorf geweſen ſeyn mag. Herzog Moritz zu S. Naumburg ließ (1669.) daſelbſt ein Jagd- und Luſthaus bauen, es wurde aber (1726.) durch einen Wetterſtrahl in die Aſche gelegt. Am Fuße des Kühndorfer Berges liegt an dem Fluſſe Schwarza eine Mahlmühle, die Bettlersmühle genannt, ingleichen ein einzelner Gaſthof, der Köhler, welcher die Braugerechtigkeit beſitzt. In mittlern Zeiten befanden ſich in dieſer Gegend weit mehr Dörfer, als jetzo, und die Urkunden machen uns deren noch achte

nahmhaft, welche aber ſchon längſtens in Wüſtungen übergegangen ſind, und nur allein ihre Namen übrig gelaſſen haben. Dahin gehören 1) die Wüſtung Dollmarsdorf bey dem vorhin genannten Berg Dollmar, 2) Traubendorf im Albinder Grund; beyde ſind mit der Kühndorfer Flurmarkung vereiniget. 3) Trenkried, zwiſchen Kühndorf und Chriſtes, wohin auch die Güther dieſer Wüſtung gehören. 4) Diemersheim, ſtatt weit Uttendorf, beſtehet jetzo aus Gehölze und wird ebenfalls zur Kühndorfer Flur gerechnet. 5) Schwabendorf oder Wenigenſchwarza, liegt zwiſchen Kühndorf und Schwarza und gehört in die Flurmarkung des letztern Orts. 6) Germelshauſen, (Germuthesheim) und 7) Lichtenau, wovon erſtere bey Dillſtädt und letztere bey dem Flecken Schwarza liegt, kommen 1267. als Dörfer vor. 8) Gerod oder Röbles, zwiſchen Kühndorf und Rohra, war ehedeſſen eine Beſitzung der Herrn am Berge, die 1409. von Graf Friedrichen I. von Hennebergs Römhild mit dem Dorf zum Rödlins auf Söhne und Töchter beliehen wurden. Dermalen beſitzen die Einwohner zu Rora dieſe Wüſtung.

Rora oder Rohra, ein D. ½ Stunde oſtwärts von Kühndorf an dem Haſelfluſſe, enthält 103 Feuerſt., 1 Pfarrk., 1 Pfarr- und Schulwohnung, 1 Mahlmühle, und 1 Wirthshaus, welches der Gemeinde zugehöret und mit dem Brau- und Schenkrecht privilegiret iſt, mit 542 Einw. Unter denſelben befinden ſich 3 Hufſchmiede und 1 Böttker, die übrigen nähren ſich vom Ackerbau und von der Viehzucht. Die Gemeinde beſitzet eine anſehnliche Schäferey und behütet mit ſelbiger die angränzenden Fluren zu Kühndorf, Helda, Elingshauſen, Einhauſen, Belrieth, Dillſtädt und Schwarza. Auſſer dem Dorfe liegen noch 2 Mahlmühlen, welche Privatperſonen zuſtändig ſind und jährlich 10 Fl. Erbzins entrichten. Die daſige Kirche iſt eine der älteſten im Lande, indem ſie ſchon im Jahre 974. erbauet war, und damalen vom Kaiſer Otto II. dem Mönchskloſter zu Aſchaffenburg geſchenket wurde. Ueberhaupt gehört Rora zu denjenigen Ortſchaften des Grabfeldes, deren Daſeyn ſich ſchon aus den Urkunden des 9ten Jahrhunderts erweiſen läſſet. Eine Viertelſtunde von dem Dorfe Rora lag nun auch das vormals berühmte Kloſter Rora, welches man mit Zuverläſſigkeit für das älteſte Kloſter im Hennebergiſchen halten darf. Bey den Fuldaiſchen Schenkungsbriefen von den Jahren 824. bis

und 842. erhellet, daß ſchon damalen das Kloſter Nor erbauet geweſen, und ſeine eigene Kirche gehabt habe. Es war mit Benedictinerordensperſonen weiblichen Geſchlechts beſetzt, welche unter der Aufſicht einer Aebtiſſin und eines Probſtes ſtanden. Abt Heinrich zu Fulda, deſſen Stifte das Kloſter Nora unterworfen war, gab demſelben 1256 und 1265. die Verordnung, daß mehr nicht als 50 Nonnen darin unterhalten, auch keine von ihrem Ehemanne verlaſſene Weibsperſon darin aufgenommen werden ſollte. Durch viele Schenkungen anſehnlicher Güther und Einkünfte gelangte dieſes Kloſter nach und nach zu großen Reichthümern und in einem Zinsregiſter vom Jahre 1460. werden nur allein 40 Hennebergiſche Ortſchaften nahmhaft gemacht, woſelbſt das Kloſter, außer den Vieh- und Getraydezehenden, 74 Fl. am Gelde, 332 Malter 3 Achtel Korn, 303 Malter Haafer, 324 Faſtnachtshühner, 100 Schock und 58 Eyer, 6 Malter Käſe, 9 Lammsbäuche, 35 Gänſe und 10 Metzen Mohn an jährlichen Erbzinſen zu erheben hatte. Die Schutzvoigtey über dieſes Kloſter gebörte in ältern Zeiten den Dynaſten von Hiltenberg, nach deren im 13ten Jahrhundert erfolgten Ausſterben zwar die Herren von Kühndorf ſich des Voigteyrechts anmaßten, es wurde ihnen aber im Jahre 1228. von dem Stifte Fulda abgenommen, und dem Kloſterkonvent die eigene Verwaltung derſelben überlaſſen. Zuerſt im 15ten Jahrhundert erſchienen die Grafen von Henneberg-Römhild im Beſitz dieſer Schirmvoigtey, welche, nach Verlöſchung dieſes gräflichen Hauſes, im Jahre 1549. an die Grafen zu Henneberg Schleuſingen übergieng. Das Stift Fulda machte zwar auf die Oberbothmäßigkeit über das Kloſter und die dazu gehörigen Dörfer Wichts- und Dietzhauſen mancherley Anſprüche, und wollte der Herrſchaft Henneberg daſelbſt weiter nichts, als die 4 hohe Rügen einräumen. Allein Graf Georg Ernſt fand in dem Friedensſchluſſe vom Jahre 1555. einen ſtarken Grund, den Fuldaiſchen Prätenſionen zu widerſprechen, und nahm daher das Kloſter 1562. ohne weitere Umſtände im Beſitz. Die Güther und Einkünfte deſſelben wurden theils zu Verbeſſerung der Kirchen und Schulen verwendet, theils auch zu den Kammerrevenüen geſchlagen. Zu Georg Ernſts Zeiten war auch daſelbſt eine anſehnliche Stutterey angelegt, welche, beſage eines Hennebergiſchen Inventariums vom Jahre 1584., aus 30 Mutterpferden beſtand. Gegenwärtig macht das Kloſter Nora ein Kammerguth aus, und beſtehet in 602 Acker Feld und 160½ Acker Wieſen, auch hat es eine anſehnliche Schäferey.

Von den ehemaligen Klostergebäuden ist noch die St. Johanniskirche übrig, in welcher der jedesmalige Pfarrer im Dorfe Rora alle drey Wochen den Gottesdienst verrichten muß.

Dillstädt, 1 St. von Kühndorf gegen Mittag in einem engen Thale, durch welches die Hasel fließt, hat 59 Wohnh., 1 Filialk. von Wichtshausen, 1 Schulwohnung, 1 Wirthshaus, 2 Mahlmühlen und 3 Hufschmieden, und 290 Menschen. Außerhalb dem Dorfe ist auch eine Ziegelbrennerey anzutreffen, und zur Dorfmarkung gehört die im 14ten Jahrh. entstandene Wüstung Germelshausen von 7½ Hufe. In einer ehemaligen Eisengrube fand sich vor 10 Jahren ein Lager von gutem Tripel.

Wichtshausen, ½ St. von Dillstädt entfernt, bestehet, die Pfarrkirche, die Pfarr- und Schulgebäude ausgenommen, in 58 Feuerst. und 300 Einw., worunter 1 Huf- und 11 Nagelschmiede, ingleichen 1 Schlosser, 1 Bäcker und 1 Mahlmüller anzutreffen sind. Auch befindet sich allda ein mit der Brau- und Schenkgerechtigkeit versehenes Wirthshaus und 1 an dem Haselfluß gelegene Mahlmühle, die beyde der Gemeinde zugehören. Außerhalb dem Dorfe liegen 1 Zainhammer, 1 Drath- und 1 Schneidemühle.

Diezhausen oder Dietzhausen, zwischen Mebendorf und Wichtshausen, bestehet, mit Inbegriff der Schulwohn., der Filialk. von Albrechts, eines herrschaftl. Forsthaus. und einiger Gemeindeh., aus 50 Feuerst. und 290 Einw. Unter Letztern befinden sich 5 Nagelschmiede, 1 Hufschmied und 2 Mahlmüller. Das Wirthshaus hat die Brau- und Schenkgerechtigkeit und gehöret der Gemeinde, welche auch die Wüstung Siegerts und eine kanzleylehnbare Schäferey von 600 Stück besitzet, und mit selbiger die Fluren zu Mebendorf und Diezhausen zu betreiben hat. Auch fehlet es dem Ort nicht an eigenthümlichen Gemeindewaldungen, woraus die Einwohner ihre Bedürfnisse an Bau- und Brennholz erhalten. Vor dem Dorfe liegt eine Papiermühle, welche neuerer Zeiten angelegt worden und der churfürstlichen Oberaufsicht zu Lehen rührt.

Mebendorf oder Mäbendorf, ¼ Stunde über Diezhausen gegen Suhla an der Hasel, und enthält 30 Wohnh., eine Schulwohnung, eine Filialk. von Albrechts, ein mit dem Brau- und Schenkrecht privilegirtes Wirthshaus und 1 Mahl- und Oehlmühle, mit 192 Einw. Außerhalb dem Orte liegen 2 Zainhammer, 1 Schneidemühle und 1 Eisenhammer.

Chriſtes, 1 Stunde von Kühndorf gegen Norden, an der Grenze des Heſſiſchen Amts Hallenberg, und beſtehet mit Einſchluß der Filialk. von der S. Meiningenſchen Mutterk. von Metzels, der Schulwohnung und 2 Gemeindehäuſer, in 37 Feuerſt. und 230 Einw. Die Gemeinde beſitzt eine kanzleylehnbare Schäferey von 350 Stück, welche unter die begütherten Nachbarn zerſchlagen iſt. An die Flurmarkung des Orts ſtößet die Wüſtung Trenkried oder Trenkers, und begreifet 325½ Acker Feld, von welchem im Jahre 1613. den Einwohnern zu Chriſtes 226 Acker und den Nachbarn des S. Meiningiſchen Dorfs Metzels 99½, gegen Erlegung eines jährlichen Erbzinſes à 3 Gr. von jedem Acker, eingeräumet worden ſind. Bey Chriſtes und Viernau findet man guten Mergel. Ohnweit dem Dorfe Chriſtes iſt eine gute Waſſerquelle anzutreffen, welche man in ältern Zeiten für einen Wunderbrunnen hielt und ihr daher den Brunnen Chriſti beylegte. Es geſchahen dahin große Wallfahrten, und wahrſcheinlich mag der Ort dieſem damaligen Geſundbrunnen ſeinen Urſprung und Namen zu verdanken haben. Jetzt hat derſelbe ſeinen Ruf ganz verlohren, und nach dem Zeugniſſe der Naturkündiger beſtehet dieſe Quelle nur in einem guten gemeinen Waſſer. Indeſſen gab ihre vormalige Entdeckung ohne Zweifel Gelegenheit, daß man hier ſehr frühzeitig eine Kirche erbauete, welche durch die Mildthätigkeit der Wallfahrenden zu beträchtlichen Einkünften gelangte.

## B. Das Centgericht Benshauſen.

Die Cent Benshauſen gränzet gegen Morgen an Suhla, gegen Mittag und Abend an Kühndorf und gegen Mitternacht an das Amt Hallenberg. Es enthält nur 4 Dörfer, als: Benshauſen, Viernau und Ebertshauſen und das halbe Dorf Albrechts, und wurde im Jahre 1680. mit dem Amte Kühndorf combiniret. Ehedeſſen faßte Benshauſen einen weit größern Gerichtsbezirk in ſich und machte ein beſondres Centgericht aus, welches die Grafen von Henneberg vom Kaiſer und Reich zu Lehen trugen. Bey der Landestheilung vom Jahre 1274. behielten wahrſcheinlich die Schleuſingiſche und Hartenbergiſche Linien dieſe Cent im gemeinſchaftlichen Beſitz; als aber Graf Berthold X. (XII.) von Hen-

reberg-Hartenberg seine ganze Landesportion im Jahre 1371. an Graf Hermann V. von Henneberg-Aſcha um 85000 Pfund Heller verkaufte, ſo gieng auch deſſen Antheil an der Cent Benshauſen an dieſe gräfliche Linie mit über. Graf Heinrich X. (XII.) von Henneberg-Schleuſingen, als Beſitzer der andern Hälfte, machte zwar auf dem Hartenbergiſchen Antheil, aus dem Rechte der Gemeinſchaft, Anſpruch, und gerieth darüber mit gedachtem Hermann in eine heftige Fehde. Doch gedieh der Streit, vor einem Austregalgericht zu Schweinfurth, im Jahre 1380. zur Rechtfertigung, und wurde vom Biſchof Gerhard zu Würzburg, als erwählten Schiedsrichter, dahin entſchieden, daß Graf Heinrich das halbe Gericht Benshauſen ſammt allen dazu gehörigen Gütdern und Unterthanen, dem Graf Hermann V. von Henneberg Aſcha abtreten und ihm noch überdieß 1000 Mark Silber für den Schaden bezahlen ſollte. Seitdem blieb dieſes gräfliche Haus im Beſitz der Hälfte des gedachten Centgerichts, mit welcher die Grafen Aſchacher- oder Römhilder Linie ununterbrochen von den deutſchen Kaiſern beliehen wurden. Nach dem im Jahre 1549 erfolgten Tode Graf Albrechts, des Letzten aus dieſem Hauſe, fiel ſein Antheil an Benshauſen dem Henneberg-Schleuſingiſchen Stamme zu, welcher ſchon 1360. die andere Hälfte davon mit dem Hauſe Heſſen gemeinſchaftlich im Beſitz hatte. Da dieſe letztere Begebenheit in die Geſchichte der Cent Benshauſen einen wichtigen Einfluß hat; ſo iſt es nothwendig die Beſchaffenheit derſelben kürzlich zu bemerken. Graf Heinrich VIII. (XII.) von Henneberg-Schleuſingen ſtarb bekanntlich 1347. ohne männliche Erben, hinterließ aber 4 Töchter, denen er kurz vor ſeinem Tode die Erbfolge in einem Theil ſeiner Lande zugeſichert hatte. Dies veranlaßte die merkwürdige Ländertheilung, welche bald darauf zwiſchen ſeiner hinterlaſſenen Wittwe, der Gräfin Jutta, und ſeinem Bruder, Johann I. vorgenommen und der Erſtern, nebſt andern Länderſtücken, auch die halbe Cent Benshauſen zugetheilet wurde. Nach ihrem Abſterben nahmen ihre 3 verheyrathete Töchter eine abermalige Erbſonderung vor, wodurch die Hälfte dieſes Gerichtsbezirks an die Gräfin Sophia, Burggraf Albrechts zu Nürnberg Gemahlin, übergieng. Dieſe verkaufte aber ſelbige nebſt Schmalkalden, Burgbreitungen u. a. m. im Jahre 1360. an die beyden Häuſer Heſſen und Henneberg Schleuſingen, deren jedes von nun an den vierten Theil von Benshauſen inne hatte und das daſige Gericht durch einen beſondern Centgrafen verwalten ließ. Als im Jahre 1549. der Henne-

Römhildiſche Stamm ausſtarb und deſſen Hälfte an Benshauſen der Schleuſinger Linie erblich zufiel, ſo beſaß letztere nunmehr daran 4 Theile, welche nun auch, nach Verlöſchung dieſes gräflichen Stammes, (1583.) dem chur- und fürſtl. Hauſe Sachſen, als Hennebergiſchen Erbfolgern, hätten zu Theil werden ſollen. Allein lange zuvor, ehe dieſer Fall eintrat, hatte das fürſtliche Haus Heſſen im Jahre 1521. mit Graf Wilhelmen von Henneberg-Schleuſingen, wegen des gemeinſchaftlichen Amtes Schmalkalden, einen wechſelſeitigen Succeſſionsvertrag errichtet, und weil man die Heſſiſche- und Henneberg-Schleuſingiſche Hälfte an Benshauſen dem gedachten Amte einverleibet hatte, ſo war Landgraf Wilhelm zu Heſſen, vermöge jenes Receſſes, berechtiget, ſein Erbfolgerecht auch auf denjenigen 4ten Theil an Benshauſen, welchen Henneberg-Schleuſingen ſeit dem Jahre 1360. beſeſſen hatte, mit auszudehnen und als ein Zubehör des Amtes Schmalkalden, im Beſitz zu nehmen. Das chur- und fürſtliche Haus Sachſen hingegen bekam von dieſem Gerichtsbezirk die ehemalige Henneberg-Römhildiſche Hälfte, und ſtand alſo mit Heſſen, als Innhabern der andern Hälfte, in Gemeinſchaft. Damalen gehörten zur ganzen Cent Benshauſen die Dörfer: Benshauſen, Virnau, Ebertshauſen, Mebendorf, Dietzhauſen, Wichtshauſen, Schwarza und halb Mehlis und zwar insgeſammt mit den 4 hohen Rügen. Außerdem waren auch noch andere Hennebergiſche Ortſchaften, als: Suhla, Heinrichs, Albrechts, Schwallungen und Mäkers dem Heſſiſchen Centgericht zu Schmalkalden unterworfen, und weil dieſe Gerichtsverbindung zu manchen Irrungen Anlaß gab, ſo errichteten beyde chur- und fürſtlichen Häuſer Sachſen und Heſſen im Jahre 1619. den bekannten Permutationsvertrag, vermöge deſſen das Hennebergiſche Amt Hallenberg dem Hauſe Heſſen eingeräumet wurde, wofür letzteres ſeinen Antheil an der Cent Benshauſen an Sachſen abtrat und ſeiner Centgerichtsbarkeit über alle vorhin genannten Ortſchaften entſagte.

Von der Zeit an wurde die Juſtitzpflege in dieſem Gerichtsbezirk durch einen Amtsverwalter verſehen, bis endlich Herzog Moritz zu S. Zeitz, dem die Cent Benshauſen, bey der Landestheilung vom Jahre 1660. zufiel, für räthlich fand, dieſe Stelle 1680. dem Beamten zu Kühndorf zu übertragen, welcher noch bis jetzt alle Monate zu Benshauſen Gericht halten und die in den dahin gehörigen Dörfern vorfallende Streitfälle entſcheiden muß.

Die zu diesem Amte geschlagene Dörfer enthalten: 345 Häuser und 2032 Einwohner. Vom Jahre 1787. bis 1792. zählte man in diesen 3 Ortschaften 116 Ehen, 445 Gebohrne und 331 Verstorbene.

Benshausen, welches ehedessen der Sitz eines kayserlichen Centgerichts war, lieget zwischen Kühndorf und Suhla an einem Bach, das Benshäuser Wasser genannt, und bestehet, die Pfarrkirche, die öffentlichen Gebäude ausgenommen, in 196 Wohnh. und 1130 Einwohner. Unter letztern befinden sich 1 Bäcker, 3 Müller, 1 Nagelschmied, 1 Schlosser und 6 Hufschmiede. Auch giebt es hier viele Weinhändler unter welchen besonders Anschütz, Gleichmann und Kräger ein groſses Gewerbe treiben und viele Rhein- und Frankenweine in die Sächsischen und Brandenburgischen Lande verführen. Die Dorfsobrigkeit bestehet in einem Amtsrichter und 12 Schöppen. Der Feldbau ist wegen den umliegenden Bergen und Waldungen nicht ergiebig. Der Ort hat in vorigen Zeiten das Marktrecht erlanget und es werden daselbst jährlich 3 öffentliche Märkte gehalten. Die Gemeinde besitzet eine Schäferey, ein, mit dem Brau- und Schenkrechte privilegirtes, Wirthshaus, ingleichen eine Amtsknechtswohnung und ein Hirtenhaus. Auſserdem befinden sich allda 3 Mahlmühlen, 1 Eisenhammer und 2 Zainhämmer. Zum Unterricht der Jugend ist ein Cantor und ein Organist angestellt, von welchen jener die Knaben- und dieser die Mädchenschule zu besorgen hat. In neuern Zeiten hat man ohnweit Benshausen, im sogenannten Grohlesgrund, eine mineralische Quelle entdecket, von welcher bereits oben Erwähnung geschehen ist.

Ebertshausen, welches in einem Fuldaischen Schenkungsbrief vom Jahre 838., unter dem Namen Eburichoshusen vorkommt, lieget ½ Stunde von Benshausen nordwärts, und bestehet aus einer Filialk. von Benshausen seit 1654., worinnen alle 3 Wochen Gottesdienst ist, und 25 Feuerst. und 192 Einw. Die Schwarza flieſset durch das Dorf und treibet eine Mühle. Es befindet sich allda ein adeliches Ritterguth.

Birnau oder Biernau lieget an dem Schwarzafluſs oberhalb dem Flecken Schwarza an der Grenze des Amts Schmalkal-

den, und begreifet 124 Bauernh, ingleichen 1 herrſchaftlich Forſthaus, einige zum dortigen Churfürſtlichen Kammerguth gehörige Oekonomiegebäude, eine Pfarrk. auf einer Anhöhe, 1 Pfarr- und Schulwohnung und 1 Gemeindewirthshaus, welches die Brau- und Schenkgerechtigkeit hat, 3 Mahl- und 1 Schneidemühle und 710 Menſchen, worunter ſich ein Bäcker, 3 Müller, 1 Schloſſer, 1 Häfner, 2 Nagel- und 2 Huſchmiede und viele Köhler befinden. Ehedem befand ſich zu Viernau ein adeliches Ritterguth, welches im 16ten Jahrhundert der Familie von Reckrod, als ein Hennebergiſches Mannlehen, zugehörte, und 2 gerüſtete Pferde zu ſtellen hatte. Nach Ausſterben der Grafen von Henneberg blieb die Lehensherrlichkeit über dieſes Guth, als einem Zubehör der Cent Benshauſen, zwiſchen Sachſen und Heſſen gemeinſchaftlich, wurde aber durch den bekannten Permutationsvertrag vom Jahre 1619. dem Hauſe Sachſen allein überlaſſen. Als zu Anfang dieſes Jahrhunderts die Reckrodiſche Familie ausſtarb, fiel gedachtes Ritterguth dem Lehnhof, als vermannt, heim, worauf daſſelbe in ein Kammerguth verwandelt wurde. Außer dieſem iſt auch noch ein herrſchaftliches Vorwerk allhier befindlich, welches, nach dem Anſchlag von 1659, in 140½ Acker Feld, 36 Acker Wieſen mit einem großen Garten und in einer Schäferey von 402 Stücken beſtehet. Bey Viernau findet man auch guten Mergel.

Aſchenhof, ein adeliches Guth zwiſchen Albrechts und Benshauſen, vormals der Aſchenberg genannt, gehörte in ältern Zeiten zum Kloſter Frauenbreitungen, von welchem es die vorigen Beſitzer zu Lehn getragen haben. Als, nach deſſen Secularisirung, die Lehnsherrlichkeit an die Grafen von Henneberg übergieng, wurde die adeliche Familie von Cralach damit beliehen. Der gegenwärtige Beſitzer dieſes Guths iſt der Weinhändler Kräger zu Benshauſen, der es im J. 1791. um 5100 Rthlr. im 20 Fl. Münzfuß sub hasta erſtanden hat.

Schwarza, ein anſehnlicher Marktflecken mitten im Bezirk des Gerichts Benshauſen; gehöret ſeit dem Jahre 1549., dem gräflichen Hauſe Stollberg, und iſt nur, in Anſehung der Landeshoheit und centbarlichen Gerichtsbarkeit, dem Churhauſe Sachſen unterworfen. Er lieget in einem Thale zwiſchen Kühndorf und Viernau an der Schwarza, welche durch den Ort fließet und verſchie-

dene Mühlen treibet. Der umliegende Boden ist meistens bergigt und mit Holz bewachsen, daher die Einwohner ihre Fruchtbedürfnisse bey weitem nicht bauen, sondern solche, durch fremde Zufuhren, erlangen. Dieser Ort kommt bereits in einer Urkunde vom Jahre 827., unter dem Namen Schwarzesmuos, als ein, in dem Comitat des Grabfelder Gaugrafens Poppens gelegener, Ort vor. In der Folge war derselbe eine eigenthümliche Besitzung der Grafen von Henneberg und kam bey der bekannten Hauptvertheilung vom Jahre 1274., an das gräfliche Haus Henneberg-Hartenberg, aus welchem Graf Berthold X. (XII.) der Letzte dieses Stammes, das dasige Schloß, dem Stifte Würzburg, (1350.) bey Gelegenheit einer, für ihn unglücklich ausgefallenen, Fehde, lehnbar machen mußte. Da Berthold bald darauf (1371.) seinen ganzen Landesantheil dem Graf Hermann V. von Henneberg-Aschа verkaufte, und (1379.) seinen Stamm beschloß; so wurde nunmehro Schwarza eine Besitzung der Aschacher oder Römhilder Linie, welche von Würzburg mit dem daselbst befindlichen Schlosse ununterbrochen auf Söhne und Töchter beliehen wurde. Als endlich die beyden Grafen Berthold XVI. (XIX.) und Albrecht im Jahre 1532. die Henneberg-Römhildischen Lande unter sich theilten; so kam unter andern das damalige Amt Schwarza mit den damals dazu geschlagenen Ortschaften, Kühndorf, Albrechts, Rora, Uttendorf und Christes an Graf Albrecht, der das dasige Schloß zu seiner Residenz erwählte. Er lebte aber mit seiner Gemahlin Katharina, einer gebohrnen Gräfin von Stollberg, in einer unfruchtbaren Ehe, und errichtete daher kurz vor seinem Tode (1549.) ein Testament, worinn er die ihm zugetheilte Landesportion, mithin auch den Ort Schwarza, seinen Schwägern, den Grafen von Stollberg, vermachte. Allein Graf Wilhelm VI. (VII.) von Henneberg-Schleusingen, dem die unbezweifelte agnatische Erbfolge in die, von Albrecht hinterlassene, Lande zuständig war, erklärte dessen Testament, aus Gründen des deutschen Staatsrechts für ungültig, und nahm den größten Theil dieser Lande in Besitz. Doch blieb der Flecken Schwarza, als ein, der gräflichen Wittwe, Katharina von Stollberg, bestimmter Witthum, davon ausgenommen, und auch nach ihrem Tode ließ man Hennebergischer Seits geschehen, daß ihre Verwandten, die Grafen von Stollberg, diesen Ort im Besitz behielten. Letztere wollten zwar noch außerdem ihre testa-

mentariſche Erbanſprüche an Graf Albrechts Landestheil, gegen Henneberg-Schleuſingen und, nach Verlöſchung dieſer Linie, gegen die fürſtlichen Häuſer Sachſen im Wege Rechtens durchſetzen; der Proceß blieb aber, bey dem Einbruch des 30jährigen Krieges liegen, und wurde endlich in den Jahren 1672 und 1676. dahin verglichen, daß die fürſtlichen Häuſer zu S. Gotha und Weimar 24000 Fl. und Herzog Moritz zu S. Naumburg 13000 Fl. an die Grafen von Stollberg bezahlten, auch ihnen den fernern Beſitz des Fleckens Schwarza einräumten, wogegen ſelbige ihren bisherigen Anſprüchen an den von Graf Albrecht von Henneberg hinterlaſſenen Landen entſagten. Nach der Zeit ſuchte man auch Stollbergiſcher Seits die Landeshoheit mit den daraus fließenden Rechten im gedachten Orte zu behaupten, und Herzog Moritz ſchien ſehr geneigt zu ſeyn, dem Hauſe Stollberg alle Regalia und Territorialgerechtſame in dem Flecken Schwarza zu überlaſſen, und denſelben von aller Verbindung mit dem S. Naumburgiſchen Antheil an Henneberg loszugeben. Dafür machten ſich die Grafen von Stollberg verbindlich, daß, wenn ihr Stamm ausſterben würde, Schwarza mit allen Gerechtſamen dem Herzog Moritz und ſeinen Nachkommen erblich zufallen ſollte. Ehe aber der deshalb 1681. projectirte Receß völlig zu Stande kam, ſtarb der Herzog, und weil ſein Sohn und Nachfolger, Moritz Wilhelm, nicht die nämlichen Geſinnungen hatte; ſo blieb die Sache in ihrer vorigen Lage, und noch jetzt werden von dem Churhauſe Sachſen alle landeshoheitlichen Gerechtſame zu Schwarza behauptet. Der Ort ſelbſt enthält, mit Inbegriff der herrſchaftlichen, geiſtlichen und gemeinden Gebäuden, 159 Wohnungen und 934 Einwohner, worunter 16 Judenfamilien befindlich ſind, deren jede jährlich 1 Carolin Schutzgeld an die Grafen von Stollberg entrichten muß. Ein Theil der chriſtlichen Einwohner beſteht aus ohngefähr 118 Profeſſioniſten, worunter 44 Barchend- und Leineweber befindlich ſind; die übrigen nähren ſich vom Feldbau und Tagelohn. Die herrſchaftlichen Revenuen kann man im Durchſchnitt, mit Einſchuß des Pachtgeldes vom daſigen Kammerguth, jährlich auf 1750 Rthlr. im 20 Fl. Fuß rechnen, worunter aber keine Steuern befindlich ſind, weil die Unterthanen deren keine entrichten. Die Gemeinde beſitzet, außer einigen Güthern, 1100 Fl.

Activkapitalien. Die bürgerliche Gerichtsbarkeit sowohl, als die Einnahme der Gefälle verwaltet ein gräflicher Beamter, dem auch die geistliche Jurisdiction, mit Konkurrenz des jedesmaligen Superintendenten zu Wernigeroda, übertragen ist. Die Appellationen gehen unmittelbar an die dortige Ortsherrschaft, welche die Akten an die dasige Regierung abgiebt, und das von selbiger, mit den Zweifels- und Entscheidungsgründen abgefaßte Urtheil, nach Schwarza zurückschickt. Alle Kriminalfälle hingegen, und zwar die vier hohen Rügen: Mord, Brand, Diebstahl und Ehebruch, gehören vor das Churſächsische Amt Kühndorf. Die hiesige Kirche, die schon in ältesten Zeiten vorhanden war, wurde im Jahre 1787. von neuem erbauet und 1789. eingeweihet. Ihr Vermögen bestehet in 1152 Fl. frkl. im 20 Fl. Fuß. Wegen der Pfarrbesetzung waren ehedem zwischen Sachsen und dem Grafen von Stollberg manche Streitigkeiten entstanden, und obgleich Herzog Moritz Wilhelm zu S. Naumburg dem Hause Stollberg im Jahre 1696. das Patronatrecht, unter gewissen Einschränkungen, einräumte; so kam es jedoch nachher, als diese Lande (1718.) an Churſachsen fielen, zum neuen Proceß, in welchem Stollberg vom Reichskammergericht im Possessorio rechtskräftig geschützet wurde. Das Konsistorium zu Schleusingen pfleget daher, zur Erhaltung des Petitoriums, bey jeder Stollbergischen Pfarrbesetzung, zu protestiren, worauf von Seiten Stollbergs eine Reprotestation erfolget. Die Schule versiehet ein Cantor und ein Organist. Ersterer wird von der Herrschaft, ohne Mitwirkung der Gemeinde, besetzet; bey der Organistenstelle aber hat Letztere das Präsentationsrecht. Auch ist hier eine Armenkasse befindlich, deren Einkünfte ohngefähr in 55 Fl. von ausgeliehenen Kapitalien bestehen, wovon den dürftigen Personen auf jedem Quartal, ein, ihren Umständen angemessenes, Allmosen gereichet wird. Zu diesem Ende vermachte auch des, im Jahre 1748. zu Schwarza verstorbenen, Grafs Heinrich August von Stollberg hinterbliebene Wittwe, Friederika Charlotte, gebohrne Gräfin von Hohenloh-Ingelfingen, dieser Armenkasse (1782.) ein Legat von 400 Rthr im 20 Güldenfuß. Das Schloß Schwarza, die ehemalige Residenz der Grafen von Henneberg, lieget am äußersten Ende des Orts und ist mit einem Wassergraben umgeben. Dermalen bewohnet es der gräfliche Beamte. Man findet hier noch einen Theil des Henneberg-Römhildischen

Archivs, in welchem unter andern viele, dieſer Linie ertheilte, kaiſerliche Lehn- und Gnadenbriefe, Familienverträge, Schenkungsbriefe und andere Originalurkunden anzutreffen ſind. Seit 1350. rühret dieſes Schloß dem Stifte zu Würzburg zu Söhn- und Töchterlehn, in welcher Eigenſchaft auch die Grafen von Stollberg daſſelbe im Jahre 1559. zum erſtenmal empfangen haben, und noch bis jetzt damit in vorkommenden Veränderungsfällen beliehen werden. Beyläufig iſt hier zu bemerken; daß ihnen der ehemalige Biſchoff, Johann Philipp Franz, bey der Beleihung vom Jahre 1720., durchaus nicht geſtatten wollte, mit 6 Pferden zu der Lehnsempfängniß aufzufahren, und er trieb ſeinen Widerſpruch ſo weit, daß die Grafen von Stollberg, welche damals unverrichteter Sache von Würzburg wieder abreiſen mußten, genöthiget waren, ſich über das Anſinnen des Biſchoffs, nur mit 2 Pferden aufzufahren, am kayſerlichen Hof zu beſchweren. Indeſſen ſtarb der Biſchoff, ehe noch der Streit über dieſes Lehnsceremoniel entſchieden war, und ſein Nachfolger, Chriſtian Franz, fand nicht das mindeſte Bedenken den Grafen das Auffahren mit 6 Pferden zu bewilligen, und ſie am 10ten Nov. 1626. mit Schwarza und den übrigen Hennebergiſchen Lehngüthern zu beleihen.

## 3. Das Amt Suhla.

Unter der Regierung der Grafen von Henneberg machte das heutige Amt Suhla noch keinen eigenen Gerichtsbezirk aus, ſondern gehörte theils zum Gericht Bensbauſen, theils zum Amte Schleuſingen. Erſt im Jahre 1619., wo durch den bereits oben erwähnten Umtauſchvertrag, der Heſſiſche Antheil von dem Gerichte Bensbauſen an das chur- und fürſtliche Haus Sachſen übergieng, bekam Suhla die Verfaſſung eines purificirten Amtes, welches nachher (1660.) dem Herzog Moritz zu S. Naumburg zugetheilet und mit 4377 Fl. 7 Gr. 7 Pf. Kammergefälle in Anſchlag gebracht wurde. Es hat ſeinen eigenen Juſtizamtmann, welcher mit dem daſigen Superintendenten das geiſtliche Untergericht aus-

macht. Die Kammereinkünfte des Amtes berechnet ein Amtsverwalter und Rentbeamter, der zugleich die Stelle eines Steuereinnehmers bekleidet. Auch ist hier ein besonderer Amtsphysikus und Amtschirurgus angestellt. Dermalen gehören in dieses Amt 1 Stadt, 1 Flecken Schriftf. mit Dorfe Lehnguth, 3 Amtsdörfer, in allen 4 Dörfer, worinnen sich 1466 Häuser und 8577 Einwohner befinden.

Alle diese Ortschaften liegen am Fuße des Thüringer Waldes, in verschiedenen, mit hohen Bergen umgebenen, Thälern. Der Getraydebau ist also in dieser Gegend sehr gering und es werden hier mehr nicht als ohngefähr 1800 Scheffel Korn, 160 Scheffel Waizen, 230 Scheffel Gersten und 200 Scheffel Hafer erbauet. Für den Unterhalt so vieler Menschen ist dieses Getrayde nicht hinreichend, daher die Bedürfnisse aus Thüringen und Franken beygeführet werden. Allein der Wiesenwachs und die Viehzucht sind dafür desto besser. Von dem J. 1787. bis 1792. zählet man im ganzen Amte 508 Ehen. 1978 Gebohrne, als: 1007 männlichen und 971 weiblichen Geschlechts und 1530 Verstorbene. Im Durchschnitt kann man also nicht auf jedes Jahr 85 Ehen 328 Kinder und 255 Verstorbene rechnen. Die umliegenden, mit Buchen, Tannen und Fichten bewachsenen, Berge sind zum Theil reich an Mineralien, und in ältern Zeiten hat man hier den Bergbau, wie bereits oben bemerkt worden, mit vielem Eifer betrieben.

Suhla, eine wegen der ansehnlichen Gewehrfabrik, in ganz Deutschland berühmte amts. Bergstadt ohne Mauern lieget am Thüringer Walde unter der bloßen Leube in einem Thale und ist auf allen Seiten mit Waldungen umgeben. Die Aue oder die Lauter, welche bey dem Dorfe Goldlauter entspringt, fließet an der Stadt vorbey und treibet 6 Mahl-, eine Oehl- und Walk-, eine

Loh-

Loh- und Schneidemühle wie auch noch einige Eisenhämmer, Pochwerke, Bohr- und Schleifmühlen, welche in- und außerhalb dem Orte gelegen sind. Gegenwärtig begreifet die Stadt 945 Wohnhäuser, 45 unbebaute Hofstätten und 5884 Einwohner, und zwar 2817 männlichen und 3067 weiblichen Geschlechts. Vom Jahre 1787. bis 1792. gab es hier 362 Ehen, 1331 Gebohrne und 1127 Gestorbene; mithin kommen auf jedes Jahr 60 Ehen, 222 Kinder und 188 Todte. Ihren Namen führet sie vermuthlich von den daselbst befindlichen Salzquellen, weil Sul oder Sole, in wendischer Sprache, eben so viel als Salz heißet. In den ältesten Zeiten machte Suhla nur blos einen einzelnen Viehhof aus, wurde aber, nach Entdeckung der dasigen Salz- und Bergwerke, deren bereits oben Erwähnung geschehen, mehr und mehr angebauet und schon im 14ten Jahrhundert war dieser Ort zu einem so ansehnlichen Dorfe angewachsen, daß Graf Johann I. von Henneberg dasselbe seiner Gemahlin Elisabeth im Jahre 1349. zum Leibgeding aussetzte. Bald darauf (1359.) wurden dasel st von einigen Fränkischen Rittern, durch Raub und Brand, viele Verwüstungen angerichtet, und man schätzte den Schaden, den die Friedensstöhrer ersetzen mußten, auf 2000 Mark Silbers, woraus erhellet, daß Suhla schon damalen ein wohlhabender und ausgebauter Ort gewesen seyn mag. In einer Urkunde vom Jahre 1445. kommt derselbe unter dem Beinamen eines Flecken vor, und erhielt in spätern Zeiten (1517.) von Graf Wihelm VII von Hennebrg dadurch einige städtische Vorrechte, daß die Einwohner von der Atzung befreyet und ihnen die Erhebung des halben Ohmgeldes gestattet wurde. Eben dieser Graf erhob nachher (1527.) diesen ansehnlichen Ort zu einer Stadt und ertheilte derselben besondere Municipalrechte, und Statuten, welche alle, einer Stadt angemessene, Gerechtsame in sich fassen. Zu mehrerer Beförderung des bürgerlichen Nahrungsstandes wirkte Wilhelm im J. 1544 von Karl V. das Jahrmarktsprivilegium aus, nach welchem der Stadt Suhla, mit der Zusicherung des kayserlichen Schutzes und Geleits, die Erlaubniß ertheilet wurde, 3 Jahrmärkte, und zwar einen auf den Sonntag nach Oculi, den 2ten auf den Sonntag nach Peter Paul, und den 3ten auf den Sonntag nach Bartholomäus, zu halten. Ehedem stand Suhla unter der

Aufsicht eines Schultheißen und zwölf Schöppen, welche damalen, in Beyseyn eines gräflichen Beamten, die bürgerliche Gerichtsbarkeit zu verwalten hatten, dergestalt, daß auf jedem Gerichtstage die Stadt verbunden war, denselben nebst seinen Knechten und Pferden, während seines Aufenthalts mit der gewöhnlichen Atzung an Kost, Trank und Fütterung zu versehen. Aus diesem Zwölfergericht ist nun der gegenwärtige Stadtrath entstanden. Es bestehet derselbe in einem Stadtsyndikus, 12 Rathsherrn und 12 Gemeindevormündern. Aus den Erstern wird jährlich, unter der Direktion des Beamten, ein Ober- und aus den letztern ein Unterbürgermeister erwählet, welche beyde die Einkünfte der Gemeinen Stadt zu besorgen haben. Der Magistrat selbst ist amtssässig und vor sein Forum gehören, vermöge der Statuten, nur geringe bürgerliche Streitigkeiten, die Aufsicht über das Brauwesen und andere Polizeysachen. Er besitzet vier Gasthöfe, 2 Malz- und 2 Brauhäuser und 2 ansehnliche Waldungen, aus welchen das nöthige Bau- und Brennholz geschlagen wird. Der Genuß des Braurechts ist zwischen dem Stadtrath und der Bürgerschaft getheilet, und obgleich kein Bierzwangsrecht auf die benachbarten Ortschaften statt findet, so ist doch Niemanden erlaubt, fremdes Bier in der Stadt zu verzapfen. — Zur Versorgung der Armen werden, nach Vorschrift eines Mandats vom 4ten October 1773., wöchentlich gewisse Beysteuern in der Stadt eingesammlet, welche vom Stadtrath unter die dürftigen Personen ausgetheilet und zu Bestreitung der Arzneyen und Beerdigungskosten, für unvermögende kranke und verstorbene Leute, angewendet werden. Schon im 14ten Jahrhundert hatte Suhla eine eigene Kirche, die im Jahre 1487. von neuem erbauet und 1491. eingeweihet wurde. Sie war aber der Pastorey zu Schmalkalden unterworfen und wurde im J. 1527. durch einen, zwischen Landgrafen Philipp zu Hessen und Graf Wilhelm zu Henneberg, errichteten Vertrage, von dieser Verbindung losgegeben und zu einer eigenen Parochie erhoben. Bey dieser Gelegenheit bekam Wilhelm das alleinige Patronatrecht, welches bisher zwischen ihm und dem Hause Hessen abgewechselt hatte. Bey dem Kroatischen Einfall, wo (1634.) fast die ganze Stadt verwüstet und bey 769 Häuser in die Asche gelegt wurden, hatte auch die dasige Kirche das Schicksal ein Raub der Flamme zu werden. Zuerst im Jahre 1645. fieng man an, sie von neuem aufzubauen, man brachte aber den Bau, welcher 12160 Fl. koste, eher nicht als im Jahre 1654. zu Stande. Da sich die Zahl

der Einwohner in der Folge so sehr vermehret hätte, daß diese Kirche selbige nicht mehr fassen konnte; so sahe man sich genöthiget, eine zweyte Kirche zu erbauen, die am 20sten Sept. 1739. eingeweyhet wurde. Man theilte daher die Stadt in zwey Kirchspiele, dergestalt, daß der gröste Theil derselben an die Hauptkirche, der kleinere aber, mit dem dahin eingepfarrten Orte Sular Neundorf, in die neuerbaute Kreuzkirche gewiesen wurde. Der Gottesdienst wird daselbst von dem Superintendenten dessen Sprengel aus 1 Stadt- 2 Flecken- 7 Landparochien, 6 Filialk. mit 10 Predigern besteht, zwey Diakonen und einem bey der Kreuzkirche angestellten Pfarrer versehen. Außerhalb der Stadt lieget die Gottesackerkirche, die nur bey Leichenbegängnissen gebraucht wird. — Im Jahre 1753. traf die Stadt Suhla abermalen das Unglück einer Feuersbrunst, welche den gröbten Theil der Stadt nebst der Hauptkirche in einen Aschenhaufen verwandelte. Letztere wurde bald darauf, und zwar mit einem vergrösserten Umfange, wieder hergestellet und im Jahre 1761. eingeweihet. Der vornehmste Nahrungszweig dieser, so stark bevölkerten, Stadt bestehet, außer den gewöhnlichen Professionisten, die man in allen Städten findet und die den ersten menschlichen Bedürfnissen abhelfen, hauptsächlich aber in der Barchend- und Zwilligmanufaktur und in der Gewehrfabrik, welche eine Menge Menschen in Nahrung setzen. Die Barchendmanufaktur, zu welcher 533 Weberstühle gehören, beschäftiget dermalen 736 Menschen, nämlich 47 Verlagsmeister, 28 Meister die sich selbst verlegen, 264 Lohnmeister, 35 Meisterswittwen, 319 Gesellen und 43 Lehrbursche. Außer diesen Arbeitern sind auch noch viele Wollenkämmer, Spinnerinnen, Barchendabreiber u. d. m. vorhanden, die sich von ihrem Verdienste ernähren. Jährlich werden 64000 Stück Barchend von aller Art verfertiget und auf den Messen abgesetzet. Obgleich die Fabrikanten die hierzu erforderlichen Materialien an Baumwolle, leinen Garn u. a. m. aus dem Auslande herbeyziehen, auch für die Anschaffung derselben und für die Zubereitung einen Aufwand von 316700 Rthlr. bestreiten

müssen; so gewinnt dennoch das ganze Amt jährlich bey 69000 Rthlr. Arbeitslohn, welcher den Einwohnern, für das Kardetschen, Spinnen, Bleichen, Weben und andern Arbeiten bezahlet wird. Nicht weniger beträchtlich ist die hiesige Gewehrfabrik, welche im 16ten und 17ten Jahrhundert noch die einzige in Deutschland war und fast ganz Europa mit Feuergewehren versehen mußte. Seit dem Jahre 1634., wo Suhl von den Kroaten verwüstet wurde, kam dieses Gewerbe in Abfall, zumal man anfieng auch in andern Staaten dergleichen Fabriken zu errichten. Indessen hat sich diese Stadt aus ihrer Asche wieder empor gehoben und die ehemaligen Fabriken, so gut als es Zeit und Umstände erlaubten, wieder hergestellet und bis jetzt mit gutem Erfolg fortgeführet. Dermalen sind 300 Handwerksleute mit diesem Gewerbe beschäftiget, als: 1) an Schlossern oder Büchsenmachern 101 Meister, worunter auch die Platten- oder Garniturmacher und Rohrverschrauber gehören, 64 Gesellen, 11 Graveurs und 8 Schmirgeler oder Polierer, die zusammen eine Zunft ausmachen. 2) Beym Rohrschmiedehandwerk befinden sich 8 Meister, 9 Schweifer und 9 Bohrer, 9 Schleifer und 27 Schmiedeknechte. 3) Die Büchsenschäfter, die ihre eigene Gilte haben, bestehen aus 44 Meister und 10 Gesellen. Diese Fabrikanten machen alle Sorten von Feuergewehren, Bajonette, Küraſſe, Espontons, Klingen und auch verschiedene Kunstsachen von Stahl und Eisen. Alle Feuerröhre werden, durch verpflichtete Personen, öffentlich mit einem, auch zwey, dem Caliber und der Vorschrift gemäſſen, Probeschüssen, besonders probiret. Zum Absatz dieser Waaren sind hier 9 Gewehrhandlungen anzutreffen, welche, vermöge eines 1669. errichteten Gewehrhandlungsrecesses, alle Gewehre um einen bestimmten Preis

an ſich kaufen und im Auslande abſetzen. Das, für die Gewehrfabrik erforderliche Eiſen liefern die, in dem Suhlaer Bezirk gelegenen, 6 Fabrikhämmer. Dieſe verarbeiten jährlich über 7000 Centner an Stahl, Blech und Eiſen, welches, wegen der Zähig- und Geſchmeidigkeit, beſondere Vorzüge hat, daher auch die Feuerröhre ſelten ſpringen und ſich, durch ihre Zuverläſſigkeit, beſonders empfehlen. Auch befinden ſich hier 11 Graveurs, die zum Theil an den äußerlichen Verzierungen des Gewehrs arbeiten. Unter ſelbigen giebt es einige die ſich im Gravieren, in erhabner und vertiefter Arbeit, in allen Metallen, beſonders im Stahl mit eingelegten und erhaben gearbeiteten Golde, a quatre couleurs, als vortreffliche Künſtler auszeichnen und in dergleichen und andern Kunſtſachen die Erwartung des Kenners übertreffen. Beſonders empfiehlet ſich der Hofgraveur Döll, durch ſeine allgemein bekannte Geſchicklichkeit in Stahl- und Steinſchneiden. Zur Erleichterung der ſtarken Korreſpondenz der hieſigen Manufakturiſten, iſt hier eine Poſterpedition, welche die Briefe, durch gehende Bothen an die benachbarten Poſten ſchicket und die eingelaufenen abholen läßt. Uebrigens ſind hier 4 Mahlmühlen und 2 Wirthshäuſer anzutreffen, und außerhalb der Stadt befindet ſich der Schützenhof und das Steinfelder Wirthshaus zum fröhligen Mann, welche beyde dem Stadtrath gehören. Ohnweit der Stadt Suhla lieget der ſogenannte Linſenhof, welcher in etlichen Häuſern und Feldgüthern beſtehet und der Churfürſtlichen Kanzley zu Schleuſingen lehnbar iſt. Die Bewohner gehören zu 3 Viertheil der Stadt Suhl, wo ſie das Bürgerrecht zu genießen haben. Ehedeſſen hieß dieſer Ort: der Hof im Linſenlande, und wurde im Jahre 1565. von dem Sulaher Schultheißen, Hans Heuern, erbauet.

Heinrichs, ein Marktflecken, liegt ¼ Stunde von Suhla gegen Weſten an der Haſel und enthält 170 Wohngebäude und 906 Einwohner. Dieſer Ort iſt unmittelbar der Jurisdiction des Amtes Suhla unterworfen, hat aber dennoch eine beſondere Unterobrigkeit, die aus einem Gerichtsſchultheißen und 12 Rathsperſonen oder Schöppen beſtehet und nicht nur die vorfallende Kaufhandlungen und Pfandverſchreibungen beſtätiget, ſondern auch einig

zur Niedergerichtsbarkeit gehörige Fälle entscheiden kann. Ueber diese und andere Gerechtsame hat Heinrichs schon in ältern Zeiten besondere Statuten gehabt, die von Herzog Moritz zu S. Naumburg am 27ten Junii 1664. erneuert und bestätiget wurden. Sein Nachfolger, Herzog Moritz Wilhelm ertheilte auch dem Orte im Jahre 1702. das Marktrecht in der Maaße, daß jährlich hier 3 Märkte gehalten werden können. In neuern Zeiten (1791.) wurde Heinrichs auch mit einem Viehmarkte privilegirt. Der Rath und die Gemeinde besitzen nebst der Braugerechtigkeit auch ansehnliche Waldungen. Unter den Einwohnern befinden sich viele Barchentweber, Bäcker, Schneider, Nagel- und Waffenschmiede und andere Professionisten, ingleichen einige Stahl- und Eisengewerker, Wein- und Eisenhändler, die durch ihr Gewerbe den Ort in Nahrung setzen. Außerdem sind hier 2 Stahlhämmer, 1 Eisen- und 2 Stahlschmelzöfen anzutreffen, worin viel Stahl fabriciret und jährlich bey 2800 Centner Stahl, Blech und Eisenwaaren ins Ausland versendet werden. Die hiesige Kirche wurde schon im Jahre 1116. von Gebharden von Nordeck, dem heiligen Ulrich zu Ehren, erbauet. Nach einer Urkunde vom Jahre 1456. gehörte dem Kloster Reinhardsbrunn das Patronatrecht, daher auch dasselbe im Jahre 1515. mit Graf Herman von Henneberg-Römhild einen Vertrag errichtete, vermöge dessen die Gemeinde Albrechts dem Pfarrer zu Heinrichs 4 Malter Korn und 4 Malter Haafer, Meininger Gemäß, jährlich abreichen sollte. Die zwey im Amte Schleusingen gelegene Höfe, nämlich die Langebahn und der Treisbach, sind in die hiesige Kirche eingepfarrt. Die Schule wird von einem Kantor versehen, und vom Jahre 1782. bis 1788 hat es 59 Ehen, 292 Gebohrne und 208 Verstorbene gegeben. Man kann also auf jedes Jahr 10 Ehen, 50 Gebohrne und 34 Verstorbene rechnen. Es giebt auch hier viele Juden, die vom Vieh- und Waarenhandel leben und ihre eigene Synagoge haben. Obgleich dieser Ort mit vielen Waldungen umgeben ist, so ist doch der Getraydebau nicht ganz unbeträchtlich, und es werden jährlich

175 Schfl. Korn ausgesäet, welche bey 586 Schfl. ertragen. Die Erndte von Waizen und Gerste hingegen ist unbedeutend und beläuft sich ohngefähr auf 36 Scheffel von jeder Frucht. An Erdäpfeln werden 2000 Schfl. gebauet.

Albrechts oder Malmers, ein Pfarrkirchdorf, liegt 1 Stunde von Suhla nordwärts, und bestehet aus 133 Häus. und 738 Einw., unter welchen sich bey 52 Barchentweber, 41 Nagelschmiede und viele andere Professionisten befinden. Ehedessen gehörte dieser Ort zur Henneberg-Römhildischen Landesportion und hatte seine eigenen Gerichte, welche von dem Amtmann zu Hallenberg gehalten wurden. In Ansehung der peinlichen Gerichtsbarkeit, war Albrechts der Cent Benshausen unterworfen, wurde aber, nach dem zwischen Sachsen und Hessen geschlossenen Permutationsvertrag vom Jahre 1619., dem Suhlaer Amtsbezirk einverleibet. Ohnweit dem Orte ist eine Eisengrube im Gange, dessen Eisensteine in den Suhlaer Hammerwerken verschmolzen werden. Die umliegenden Felder sind ziemlich fruchtbar, und man ärndtet hier jährlich bey 552 Schfl. Korn, 17 Schfl Waizen, 56 Schfl. Gerste, 90 Schfl. Haafer und 2150 Schfl. Erdäpfel. Die dasige Pfarrkirche, wohin die Dörfer Mehendorf und Diezhausen als Filiale gehören, ist eine der ältesten und wurde schon 1116. von Gebharden von Nordeck zur Ehre des heiligen Nicolaus erbauet.

Goldlauter, 1 Stunde von Suhla im Thüringer Walde zwischen zwey hohen Bergen, in welchem zwey Bäche, die Lauter und der Goldbach, zusammenfließen, wovon dieses Dorf den Namen führt. Seinen Ursprung hat es dem Graf Wilhelm VII. zu verdanken, welcher im Jahre 1546. einigen seiner Unterthanen die Erlaubniß ertheilte, in dieser Gegend, wo man Spuren von Silber- und Kupfererzen entdeckt hatte, ein Bergwerk anzulegen und hierzu die nöthigen Wohnungen zu erbauen. Das hierüber ausgestellte Privilegium enthält wichtige Vorrechte, wodurch der Graf diese neue Kolonie zu unterstützen suchte. Er gestattete derselben 5 Jahre lang den ohnentgeldlichen Gebrauch des Bau- und Brennholzes, befreyte die Gewerkschaft von der gewöhnlichen Abgabe des Zehenden auf 3 Jahre, ertheilte ihr einen freyen Wochenmarkt sammt der Brau-, Schenk- und Backgerechtigkeit, und begnadigte sie sogar mit der Erlaubniß, in dem ihr übergebenen Bezirk auf Bären, Schweine, Rehe und Hasen zu jagen. Von der Zeit an wurde Goldlauter von den Bergleuten nach und nach angebauet, und es bildete sich daraus ein sehr ansehnliches Dorf, welches dermalen aus 183 Häusern bestehet. Zuverlässigen Nachrichten zufolge hat man ehedem in dem dasigen Rosenberg reiche Ausbeute in Silber gemacht. Aber seit vielen Jahren ist der Berabau liegen geblieben, so daß die Stollen und Schächte ganz verfallen sind. Im Jahre 1768. vereinigten sich einige Einwohner zu Goldlauter, einen alten Stollen, die Zehe St. Jacobs genannt, wieder aufzuräumen, und ob sie gleich im

ersten Vierteljahre über 12 Centner erhielten, so wurde dennoch der Bau nicht weiter fortgesetzet. Dermalen nähren sich nun die 952 Einwohner meistens vom Kohlenbrennen und Holzhauen. Dieses Geschäfte treiben sie im Sommer nicht nur in den benachbarten Herrschaften, sondern sie gehen auch ins Voigtland und Bayreuthische, und bringen ihren verdienten Lohn mit nach Hause, wo sie alsdann im Winter sich nicht schämen, Baumwolle zu spinnen. Ihre Weiber und Kinder beschäftigen sich ebenfalls mit der Spinnerey, so daß wöchentlich 8 — 10 Centner Baumwolle an die Barchentweber zu Suhla geliefert werden können. Durch diesen seltenen Fleiß befinden sich die Einwohner in einem blühenden Wohlstand, und kein Einziger ist genöthigt, den Bettelstab zu ergreifen. Auch giebt es hier einige Professionisten, unter welchen 10 Weber befindlich sind, die für die Barchentfabrik zu Suhla arbeiten. Der Getraydebau ist unbeträchtlich, und die gewöhnliche Aerndte bestehet, nach Abzug der Aussaat, ohngefähr in 184 Schfl. Korn, 51 Schfl. Waizen, 20 Schfl. Gerste und 13 Schfl. Haafer. An Erdäpfel hingegen werden hier bey 3000 Schfl. geärndtet. Da der Ort mit gutem Wieswachs versehen ist und mit seinem Vieh die herrschaftlichen Waldungen zu behüthen hat, so ist die Viehzucht in gutem Stande. Auch befinden sich hier 3 Mahlmühlen und 1 Wirthshaus, welches der Gemeinde gehöret. Die dasige Kirche wurde schon im Jahre 1555. erbauet und mit einem eigenen Pfarrer versehen. Vom Jahre 1782. — 1788. zählet man hier 187 Gestorbene, 303 Gebohrne und 54 Ehen, mithin kann man jährlich 31 Verstorbene, 50 Gebohrne und 9 Ehen rechnen. Ohnweit dem Dorfe war ehedem ein hoher Ofen angelegt, der aber jetzo eingegangen ist.

Heydersbach, liegt ½ Stunde von Goldlauter, und bestehet aus 40 Wohn. und 281 Menschen. Dieser Ort kam zuerst im Jahre 1708 zu seiner Existenz, und wurde in der Absicht erbauet, um daselbst, zum Vortheil der Suhlaer Barchentweberey, eine Bleiche anzulegen. Herzog Moritz Wilhelm zu S. Naumburg beförderte den Anbau durch eine besondere Concession, welche einigen Garnbleichern zu Friedrichsroda, die sich hier niederlassen wollten, im Jahre 1708. dahin ertheilet wurde, daß ihnen nicht nur das zur Erbauung der Häuser nöthige Holz, sondern auch etwas Feld, ohnentgeldlich überlassen werden sollte. Zu einem dabey liegenden Wiesengrunde, der Heidersbach genannt, von welchem das Dorf seinen Namen hat, fließen aus den nahe gelegenen Bergen verschiedene Quellen zusammen, welche die Einwohner zur Bleicharbeit benutzen. Dieses Geschäfte macht daher ihre vornehmste Nahrung aus und es werden hier jährlich viele 1000 Stück Garn gebleicht. Außerdem befinden sich hier 11 Weberstühle, auch viele Köhler und Holzhauer. Der Ort ist nach Goldlauter eingepfarrt.

Ende des dritten Bandes.

UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 03673 4310
A 415098
DO NOT REMOVE
OR
MUTILATE CARD